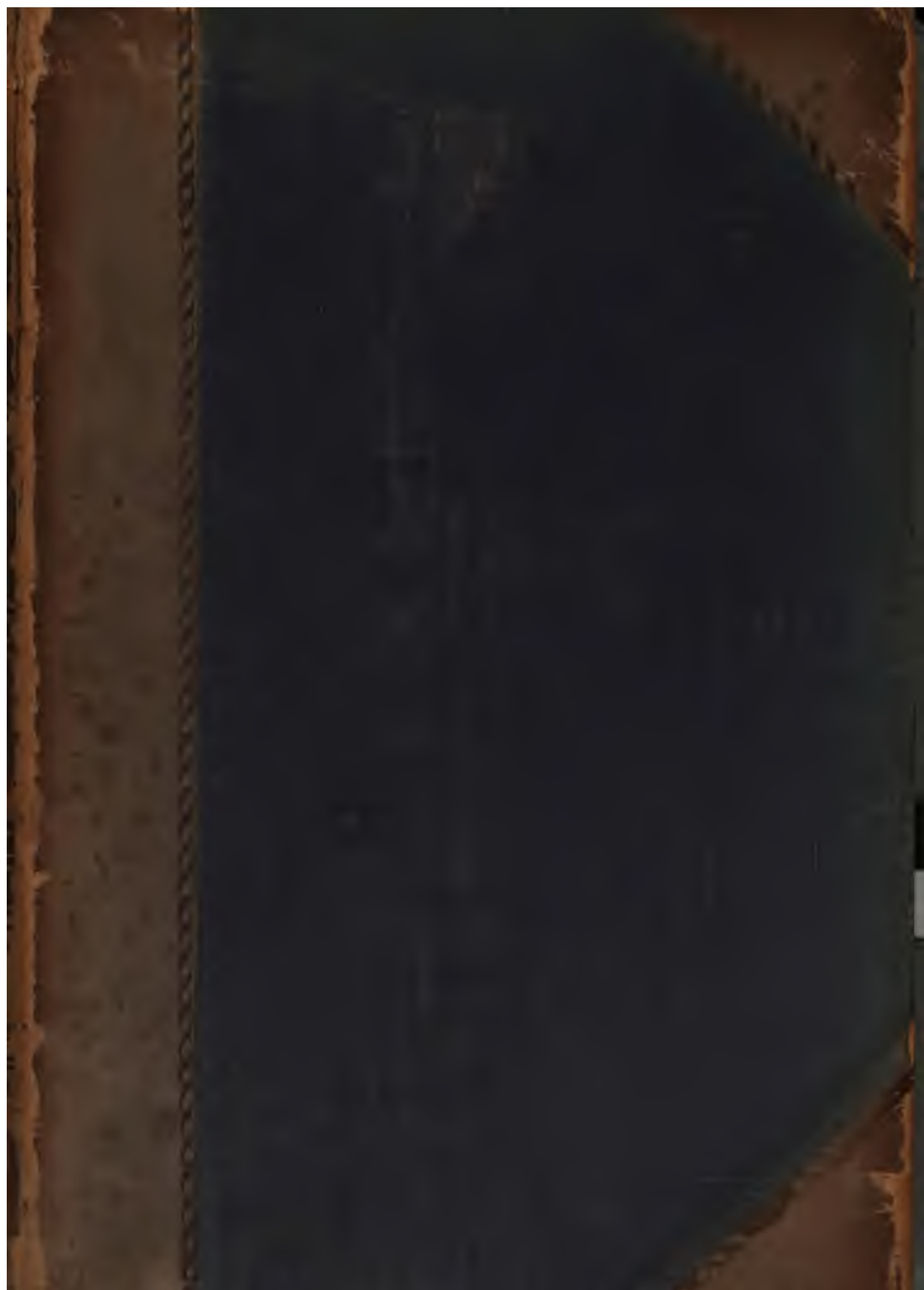
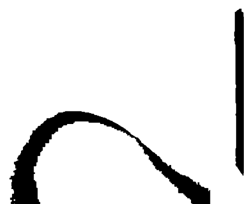



6000898851







Homer's Gesänge

verdeutscht

von

Johannes Minckwitz.

Erster Theil.

Die Ilias.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1864.

Die

Ilias des Homer

verdeutscht

von

Johannes Minckwitz.

Zweite Ausgabe.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1864.


BIBLIOTHECA · BODLEIANA ·
DOMI NUS ILLU
NATIO MEA

Vorrede.

Werfen wir die Frage auf, ob ein Deutscher seither, ohne Kenntniß der griechischen Sprache, aus den vorhandenen Uebersetzungen den weltberühmten Homer, diesen Urvater des Gesangs, zur Genüge zu verstehen, ohne Anstoß zu genießen und seinem Werthe nach zu schätzen vermocht habe, so muß die Antwort darauf, wie von allen Sachverständigen längst erkannt ist, verneinend ausfallen. Denn weder eine von den zahlreichen, den Autor vollständig umfassenden metrischen Verdolmetschungen, noch eines von den vielen Bruchstücken, die nur einzelne Gesänge oder Parthien wiedergegeben haben, gestatten uns einen klaren und mit wahrhafter Befriedigung verweilenden Blick auf das Bild des homerischen Geistes. Um von älteren Uebertragungen zu schweigen, ist die berühmte Arbeit von Johann Heinrich Voß zwar geraume Zeit angestaunt worden und noch heutzutage nicht aus den Händen des Publikums verschwunden, das sich damit abquält wie mit einer bittern Arzenei, die löffelweise genossen wird; aber bei aller Verbreitung, die ihr zu Theil geworden, hat es wohl nie auch nur einen Leser von Einsicht gegeben, der sie für ein ebenbürtiges Nachbild des Urbildes angesehen und nicht im Herzen die feste Ueberzeugung gewonnen hätte,

daß das antike Epos nicht dergestalt geschrieben sein könne, wenn es seinen durch die Jahrhunderte emporgetragenen Ruf verdiene. Und in der That überwiegen die Fehler des Buchs weit die Vorzüge, die ihm zukommen. An einem Hauptmangel zunächst leidet die Vossische Uebersetzung, er besteht darin: daß sie allzuunpoetisch ist. Sie hat einen Styl, welcher sich über das Feld der Prosa nicht emporschwingt in den sonnenhellen Garten der Dichtkunst, worin der edle Hauch der Begeisterung weht; vielmehr schleppt sie sich, wie ein Vogel mit gebrochenen Flügeln, mühsam im Thale einher, in dessen Staub gleichsam die duftigen Blumen des Homer hinabgerissen erscheinen. Das schreibt sich nicht blos aus Vossens mangelhafter Messung des Hexameters her; denn diese allein wäre kein unüberwindliches Hinderniß, etwas Poetisches zu liefern, wie uns Göthe glänzend darthut durch „Hermann und Dorothea", ein Kunstwerk, welches trotz dem eckigen und schwächlichen Versbau, den wir daran zu beklagen haben, bis zur fernsten Zeit fortdauern wird als eine Herz und Geist erfreuende Schöpfung. Geringere Fehler Vossens außerdem sind, daß er hier und da unklar geblieben, daß er zuweilen den Sinn ungenau ausgedrückt, häufig aber undeutsche Satzverbindungen und Uebergänge sich erlaubt und auf die Wortstellung unzureichende Sorgfalt verwendet hat. Die lobenswerthe Seite seiner Arbeit tritt daher gegen diese Mängel um so mehr in Schatten, als wir heutzutag unsere Litteratur auf eine weit glänzendere Höhe fortgeschritten sehen. Denn Vossens Hauptverdienst ist ein zeitweiliges, ein rein sprachliches nämlich; er hat durch seine Nachformung der homerischen Hexameter, neben Klopstock, mit kühnwagender Hand eine bessere Messung begründen helfen und den Wörterschatz unserer Sprache durch Ausschnitzung neuer Formen bereichert. Wenn er auf diese Weise dem Ganzen nützte, so ist er doch hinter der eigentlichen

Lösung der Aufgabe einer Homerverdeutschung zurückgeblieben, wie ein Mann, der Waffen schmiedet, aber den Feind nicht damit zu überwältigen vermag. Unabhängig davon ist sein Verdienst um die Uebersetzungskunst selbst; er hat den ersten Grund zur Verdeutschung fremder Kunstwerke gelegt, indem aus seiner Weise überall das Bestreben hervorleuchtet, das Urbild mit Treue, Gewissenhaftigkeit und kritischer Schärfe des Sinnes vorzuführen. Daß er dabei größtentheils ungenießbar geblieben ist, schmälert sein Verdienst nicht im mindesten, was auch seine Gegner in dieser Beziehung wider ihn vorgebracht haben; der Unterzeichnete ist in dem Falle, die Angriffe gegen Vossens Wirksamkeit auf diesem Felde entschieden zurückweisen zu können, indem er die von diesem Vorgänger eingeschlagenen Wege weiter verfolgt und die Grundsätze der Uebersetzungskunst theoretisch sowohl als praktisch von einem freieren Standpunkte aus entwickelt und befestigt hat.

Die späteren metrischen Verdeutschungen des Homer anlangend, läßt sich nicht läugnen, daß diejenigen, welche das antike Maß als eine charakteristische und unentbehrliche Formeigenthümlichkeit beibehalten haben, nach Kräften bemüht gewesen sind, die ihnen nunmehr veraltet scheinende Vossische Arbeit zu übertreffen. Wirklich ist es ihnen wenigstens im Durchschnitt gelungen, etwas besser abgemessene Verse als jener Zeitgenoß Klopstocks zu verfertigen; auch sind die Uebertragungen von Jacob, Monjé und Wiedasch meist fließender und ungezwungener. Allein schon deswegen vermochten sie nicht den vielgepriesenen Vorgänger aus dem Felde zu schlagen, weil ihnen keine größere poetische Kraft, als der letztere besaß, zur Reproducirung der homerischen Darstellung zu Gebote stand. Denn sie leiden ebenfalls an dem Mangel eines dichterischen Wogenschlags, welcher die Seele des Lesers lieblich anmuthet, und dessen Glanz den

Kenner der Ursprache an dem Homer mit Entzücken erfüllt. Eine Anzahl andere Verdolmetschungen endlich, welche dem antiken Maß entsagten und zu modernen gereimten Weisen ihre Zuflucht nahmen, um dem Geschmacke des deutschen Publikums zu schmeicheln, sind von dem Tone und Geiste des Urbildes dermaßen abgewichen und in ihrem Gesammtgepräge so beschaffen, daß es unmöglich ist, über sie ein günstigeres Urtheil zu fällen.

Sonach steht die deutsche Kunst gegenwärtig vor dem Homer beschämt da. Alle Versuche, dem Publikum eine durchgängig lesbare Nachbildung darzubieten, welche Anspruch auf das Bürgerrecht in unserer Litteratur habe, sind nacheinander gescheitert, und wir sind wieder auf den Punkt gelangt, wovon das vorige Jahrhundert ausging, auf die Frage nämlich, ob der Vater der hellenischen Dichtkunst im Deutschen übersetzbar sei, und in welcher Form, oder ob man ein für allemal darauf verzichten müsse, das Wesen dieses Urgedichts in rechter Gestalt für die heutige Welt zu reproduciren. Unumstößlich ist im Allgemeinen der Grundsatz, daß das ursprüngliche Gewand, worein ein fremdes Werk gehüllt ist, von dem Nachbildner nicht verändert werden dürfe; denn geschieht dieß, so zieht man ihm gleichsam einen andern Menschen an. Jedenfalls muß die dem Urbild alle ähnlichste Form hervorgesucht und gewählt werden, wenn die Copie nicht schon durch ihren äußeren Farbenschmuck sich wesentlich unterscheiden soll von dem Original; was schwerlich je zum Vortheile der erstern ausschlagen kann, wenn das letztere ein wahres Meisterstück der Kunst ist. Denn hat dieß einmal die rechte Form getroffen, in welcher es seinen geistigen Gehalt veranschaulicht, so wird der Copirende, der eine davon verschiedene Form gewählt hat, bei dem besten Willen nichts Anderes hervorbringen als ein Werk, in welchem Stoff und Form sich bekämpfen, ohne sich wechselseitig

harmonisch zu verschmelzen. Es gilt also zunächst die Untersuchung, ob der Hexameter des Homer einer glücklichen Nachbildung im Deutschen fähig sei, oder ob, wenn dieß nicht angehe, ein anderes Maß sich auffinden lasse, welches an der Stelle des ursprünglichen gebraucht werden dürfe.

Der Unterzeichnete, welcher mit der deutschen Verskunst so vielfach beschäftigt war, daß er sich zur Herausgabe eines eigenen Lehrbuchs *) über diesen Gegenstand veranlaßt gesehen, ist der Meinung geworden, daß der deutsche Hexameter, wenn er das Ohr ganz befriedigen soll, für die Darstellung des Epischen sich nicht recht eigne, wenigstens nicht für eine so umfangreiche Erzählung wie die Ilias oder Odyssee. Durch unsern größten Meister im Technischen, den Grafen Platen, ist er zuerst auf diese Ansicht hingeleitet worden, die er dann im Verfolge seiner eigenen Praxis geprüft und bewährt gefunden hat. Aus zwiefachem Grunde nämlich scheint unser beiderseitiges Urtheil richtig, erstlich, weil dieser Vers zu seinem regelrechten Ausbau so vielen Schmuck erfordert, daß er einen vorwiegend lyrischen Charakter annimmt, und zweitens, weil die deutsche Sprache allzureich an kretisch geformten Wörtern ist, die nicht in den spondeisch-daktylischen Rhythmus sich einfügen lassen, also zum Schaden des dichterischen Ausdrucks von der Darstellung ausgeschlossen bleiben müßten. Die seitherigen Anläufe, längere Gedichte in Hexametern zu schreiben, bestätigen diese auf den Charakter unserer Sprache gestützte Wahrnehmung nur allzuvollkommen **). Eigent-

---

*) Leipzig 1854, in der Arnoldischen Buchhandlung. Dritte Auflage.

**) Im Obigen liegt, nebenbei gesagt, einer der handgreiflichsten Beweise, daß weder gegen mich noch Platen, obgleich wir durch unsere Schriften die Verskunst auf die rechte Stufe der Vollendung zu erheben bemüht sind,

lich wäre es nun Sache jener Uebersetzer gewesen, entweder das Gegentheil zu erhärten und solche wohlgeformte Hexameter vorzulegen, daß sie sich dem homerischen Style als angemessen zeigten, oder aber zu einem andern Versmaße zu greifen, welches dem Geiste dieses Styles besser zusagte und unserm Sprachgenius nicht feindlich widerstrebte.

Der Unterzeichnete bekennt, daß das letztere Verlangen ebenfalls mit gar besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist. Wir Deutschen sind nämlich seit dem Wiedererwachen unserer Litteratur noch nicht so glücklich gewesen, ein Epos zu schaffen oder auch nur vorläufig eine Versgattung ausfindig zu machen, worin einmal der epische Dichter seine Harfe ertönen lassen könnte. Die von Platen für ein ausführliches Märchen gewählten fünffüßigen Trochäenreihen, so trefflich sie auch von ihm ausgebildet worden sind, passen meines Bedünkens eben nur für ein leichteres Märchen; denn die genannten Zeilen der Abbassiden sind zu kurz und brechen gleichsam ihre Strahlen allzuhäufig, als daß sie für den Weltspiegel eines Epos taugten. Daher sind wir auf das mittelalterliche Maß der Nibelungen oder der Kudrun beschränkt geblieben, und so trefflich dieß ist und so Schönes vielleicht ein schöpferischer Geist darin einmal wieder zu entfalten im Stande sein dürfte, so gewagt erscheint es dem Unterzeichneten, die Gesänge des Homer in diese eigenthümliche Form einzukleiden. Denn ganz abgesehen von dem Reime, welcher in antike Werke jederzeit einen fremdartigen Klang hineinbringt (und den Reim hierbei aufzugeben, möchte doch kaum rathsam sein), zerfällt das Nibelungenmaß in vierzeilige Strophen, deren

---

mit Grund Jemand den Vorwurf vorbringen kann, daß wir die edle Muttersprache zu verkünsteln und zu verhellenisiren die abgeschmackte Absicht hätten.

bestimmte Abrundung einen Uebersetzer des Homer nothwendigerweise in allerlei formelle Unzuträglichkeiten verwickeln müßte, da das Urbild in keinen so fest zugeschnittenen Blöcken ausgehauen ist, sondern sich in freien Tonwogen fortbewegt. Die Abtheilung der letztern, die man doch vorzunehmen hätte, würde zu Ergänzungen, Weglassungen und Ausgleichungen des stofflichen Gehalts, kurz, zu tausendfachen kleinen und großen Klippen führen, welche der deutsche Nachschiffer schwerlich überall mit solcher Geschicklichkeit umsegeln dürfte, daß er mit der homerischen Gedankenfracht glücklich in den Hafen gelangte. Ohne Bild zu reden, es würde zu allzuzahlreichen Veränderungen führen. Somit dürfte denn nichts Anderes übrig bleiben, als eine neue Versart zu erfinden, welche den epischen Sang und Klang des Hellenen so günstig wie dessen Hexameter auffange und wiederabspiegle.

Inzwischen könnte Jemand die Frage stellen, ob denn mit dem deutschen Hexameter, der für das griechische Urbild so überaus wichtig erscheint, sich schlechterdings nichts weiter anfangen lasse, und ob gleichsam an diesem Kunstvers Hopfen und Malz verloren sei? Unsere Litteratur, könnte man hinzufügen, ist nach hundertjährigem Bestande gegenwärtig immer noch so jung, daß sie den Kreis ihrer Entwickelung keineswegs schon entschieden abgeschlossen haben kann; vielleicht liegt die mächtige Schwierigkeit, die der Hexameter uns jetzt verursacht, theilweise in den Schranken, welche unsere Sprache bis auf diese Stunde noch nicht übersprungen hat? Allerdings, sagen zu wollen, wohin künftige Meister möglicherweise fortschreiten werden, ist eine stets bedenkliche Prophezeiung; noch gewagter wäre es, ihnen im Voraus Grenzen ziehen zu wollen, weil die Fälle nur selten sind, wo der Genius sich Gesetze vorschreiben läßt, ohne den Gesetzgeber hinterdrein zu täuschen und gleichsam Lügen zu strafen.

Daher möchte ich mich nicht auf das immerhin sehr unsichere Gebiet der Vermuthungen begeben, sondern komme auf die erste Frage zurück, ob bereits alle Mittel erschöpft sind, um den Hexameter aus seiner epischen Krankheit, wenn ich so sagen darf, gesunden zu lassen. Was die Verdolmetscher des Homer anbetrifft, um welche es sich hier hauptsächlich handelt, so darf ich mit gutem Grunde versichern, daß von ihnen seither noch nicht so viel geleistet worden ist, als die Hexameterform zu leisten gestattet. Unbedingt lassen sich weit bessere Hexameter machen, als diejenigen sind, womit sie uns bis auf den heutigen Tag beschenkt haben; es läßt sich jedenfalls, sintemal dieser Vers durchaus nicht so undeutsch ist, wie unsere für die sogenannte Volkspoesie schwärmenden Mittelalterthümler häufig mit Abscheu sagen, in der wohlgepflegten Tonwoge jener Daktylen und Spondeen ein Styl ausgießen, dessen Flüssigkeit an den homerischen Nektarstrom und seine Lieblichkeit für die Zunge weit mehr hinanreicht, als das Publikum seither geträumt hat. Es kommt lediglich darauf an, wie die Grundsätze beschaffen sind, nach welchen der Verdeutscher des Homer zu Werke geht; wie er den Sinn auffaßt und wiedergebiert, den Stoff des Originals eintheilt und in Verse abwägt, die Verse und ihre einzelnen Füße gestaltet und wie großes Dichtertalent er zu seiner Arbeit mitbringt und offenbart. Seit Voß mit seiner Uebersetzung ruhmvoll hervorgetreten, haben sich alle seine Nachfolger gleichsam in seinem Netze verfangen und an die von ihm gelegten Eier dermaßen gehalten, daß sie im Grunde nichts Neues oder Selbstständiges ausgebrütet haben. Ich aber erkläre die von Johann Heinrich Voß und noch mehr die von Friedrich August Wolf theils ausgeführte, theils vorgeschlagene Weise einer Uebertragung dieses Dichters einerseits für grundfalsch, wegen des allzuängstlichen Anschlusses an die Rhythmik des Urbilds, andrerseits für unzulänglich,

wegen der unfreien Beschränkung in der Darlegung des Gedankenstoffs. Darin namentlich, daß Wolf und Andere die Nachzirkelung einzelner Pinselstriche forderten, auf daß Sylbe für Sylbe mit dem Urtexte wetteifernd gleichklänge, befand man sich auf dem irrthumvollsten und von aller Poesie abführenden Wege; es konnte durch solch ein mechanisches Verfahren nichts weniger als eine ächthomerische Farbe entstehen. Denn was man dafür hielt, war ein Nachhall des griechischen Urtextes, den diese Männer auswendig gelernt hatten und der ihnen beständig vor den Ohren fortsummte, nicht aber ein ächtdeutsches Gepräge mit dem entschiedenen Lichte der Poesie. Für solche in den Urtext verrannte Homerkenner schrieb man aber nicht, sondern für das große deutsche Publikum. Schon anderwärts habe ich die Grundlinien angegeben, nach welchen es vielleicht möglich wäre, eine erträglichere Verdeutschung des Vaters hellenischer Dichtkunst in Sechsmessern zu erzielen; hier ist nicht der Ort, näher auf jene Einzelnheiten wieder einzugehen. Ich selbst habe nicht verabsäumt *), eigene Versuche in der von mir anempfohlenen

*) Ich theile hier zur Probe den weltbekannten „Abschied Hektors von der Andromache" mit, ein Bruchstück, das eine abgeschlossene Scene darbietet (Ilias VI, V. 370—502):

Eh', von den Troern ersehnt, aus Ilios' heiligen Mauern
Wieder in's Schlachtfeld eilte der helmbuschschüttelnde Hektor,
Wünscht' er die Seinen zu schaun, sein Weib und das lallende Söhnlein.
Schleunigen Schrittes betrat er die wohnlichen Hallen des Hauses,
Aber daheim nicht traf er die lilienarmige Gattin,
Traf er Andromache nicht; auf weithinragendem Wartthurm
Stand sie zugleich mit dem Sohn und der prachtkleidschleppenden Amme,
Thränen vergießend und laut wehklagend. Als Hektor umsonst nun
Drin im Pallast aufsuchte die herrliche Gattin, so trat er
Wieder zur Schwelle des Hauses und sprach zu den Mägden sich wendend:

Weise zu machen, um zu erproben, wie gut oder wie schlecht der Vorschlag sich ausnehme; und schwerlich dürfte ich wohl, nachdem

---

Sagt mir, o Mägde, geschwind, wo die lilienarmige Gattin
Hinging? Sprecht wahrhaft, ob Andromache ging zu der Schwäger
Prachtkleidschleppenden Frauen? Besucht sie die Schwestern des Gatten?
Oder besucht sie den Tempel Athene's, wo die gesammten
Lockigen troïschen Frau'n aussühnen die schreckliche Göttin?

Ihm antwortend versetzte die rührige Schaffnerin also:
Hektor, weil du befiehlst zu verkünden die lautere Wahrheit,
Weder die Schwestern des Gatten besucht sie, weder der Schwäger
Prachtkleidschleppende Frau'n, noch ist sie von hinnen gegangen,
Um zu besuchen den Tempel Athene's, wo die gesammten
Lockigen troïschen Frau'n aussühnen die schreckliche Göttin;
Nein, zu der Stadt Wartthurm aufstieg sie, dieweil sie vernommen,
Ilion werde bedrängt und es siege das Heer der Achäer.
Hastvoll eilte sie drum zu der Mauer mit wahnsinngleichen
Wilden Geberden der Angst; und die Wärterin trägt ihr den Sohn nach.

Sprach es, das würdige Weib; doch Hektor stürmte von dannen,
Ueber die prunkenden Gassen den nämlichen Weg rückkehrend.
Als er die mächtige Stadt durchschreitend zum skäischen Thor kam,
Eben gesonnen den Schritt in das freie Gefilde zu lenken,
Sieh', da flog ihm stracks die geliebte Gemahlin entgegen,
Etions Tochter, die brautschatzreiche, die Tochter des tapfern
Etion, welcher bewohnte das waldumkleidete Plakos
Fern in dem plakischen Theben, der Fürst der kilikischen Männer;
Aber die Tochter vermählt' er dem erzumpanzerten Hektor.
Also schritt sie dem Gatten entgegen, gefolgt von der Amme,
Welche das Knäblein trug an dem Busen, den lallenden Säugling,
Hektor's lieblichen Sohn, wie ein Stern holdleuchtend an Schönheit,
Den Skamandrios hieß sein Zeuger, Astyanax aber
Nannte das Volk; denn Hektor allein war Ilios' Schutzwehr.
Stumm anschaute der Vater, mit freundlichem Lächeln, das Söhnlein;

ich an andern Werken des Alterthums meine technische Fertigkeit beurkundet, heutzutage auf einen Kritiker stoßen, welcher die Zu-

---

Aber Andromache trat zum Gatten, und thränenden Auges
Sanft bei der Hand ihn fassend begann und erhub sie die Stimme:

Böſester, dein Kampfmuth wird noch in's Verderben dich reißen!
Weder des lallenden Sohns, noch meiner erbarmt dich, der Aermsten,
Die bald, deiner beraubt, dasteht als trauernde Wittwe;
Denn ach! bald, ich fürcht' es, erschlägt dich das Heer der Achäer,
Das dich umringt, einbrechend gesamt in gewaltigen Schaaren.
Sollte das Schlimme geschehn und ich dastehn deiner verlustig,
Acht' ich es besser, fürwahr, mich deckte die Hülle des Erdreichs!
Denn ach! hast du beeilt dein schreckliches Todesverhängniß,
Bleibt kein Trost mir übrig hinfort, nein, Kummer und Leid nur!
Hab' ich den Vater doch auch und die liebende Mutter verloren.
Denn es erschlug mir den Vater der göttliche Streiter Achilleus,
Der des Kilikiervolks hochthorige Veste zerstörte,
Theben, die herrliche Stadt; sein Arm schlug Etion nieder,
Aber er raubte die Wehr ihm nicht; das scheut' er im Herzen;
Nein, er verbrannte den Todten im Schmucke der glänzenden Rüstung,
Dann auch thürmt' er ein Grab ihm auf, und die Bergwaldnymphen,
Zeus des beschildeten Töchter, umpflanzten die Stätte mit Ulmen.
Die ich daheim auch hatte, die sieben der trefflichen Brüder,
Stiegen am selbigen Tag allsämtlich in Hades' Behausung.
Denn sie erstach allsämtlich der göttliche Läufer Achilleus,
Unter den Heerden der blendenden Schaaf' und der trampelnden Rinder.
Aber die Mutter, die Fürstin des waldumkleideten Plakos,
Schleppte der Held vor Troja mit andern erbeuteten Schätzen;
Frei zwar kehrte sie heim, denn der göttliche Streiter Achilleus
Gab die Gefangene ledig und nahm unermeßliches Sühngeld;
Aber sie starb in der Väter Pallast, von der pfeilschußfrohen
Artemis Bogen erlegt. Drum, Hektor, erbarme dich jetzo,
Bist du ja doch mir Vater zugleich und liebende Mutter,
Bist mir Bruder zugleich und verknüpft als junger Gemahl mir,

versicht hätte zu läugnen, daß ich im Stande sei, den Homer besser in Hexametern zu verdeutschen als man ihn seither verdeutscht hat.

Auf, laß deß dich erbarmen und schließe dich hier in den Wartthurm,
Daß du den Sohn nicht machst zur Waise, zur Wittwe die Gattin.
Stell' an den Feigbaumhügel das Heer; dort ist ja besonders
Leicht zu erklimmen die Stadt und die Mauer dem Feinde berennbar.
Dreimal stürmten die Stelle bereits die gewaltigsten Kämpfer,
Idomeneus, der gefeierte Held, und die beiden Aeanten
Samt dem Atreidengespann und des Tydeus riesigem Sprößling:
Sei's daß ihnen ein Seher es rieth voll göttlicher Weisheit,
Oder das eigene Herz sie zum Sturm anspornt und befeuert.

Drauf antwortend versetzte der helmbuschschüttelnde Hektor:
Wahrlich, es härmt auch mich dieß Alles, o trauteste Gattin!
Aber ich schäme mich tief vor Troja's Männern und Troja's
Prachtkleidtragenden Frauen, wofern ich mich, ganz wie ein Feigling,
Zöge zurück von dem Feldschlachtbraus; auch mahnt mich das Herz ab,
Also zu handeln, indem ich gelernt, unerschöpflichen Muthes
Flamme zu zeigen und stets an der Spitze der Troer zu fechten,
Einzig zum Ruhm des Erzeugers und einzig zur eigenen Ehre.
Klar wohl fühl' und erkenn' ich und tief mir erschüttert das Herz es:
Einst wird kommen der Tag, wo das heilige Troja dahinsinkt,
Priamos fällt und die Völker des lanzigen Priamos fallen.
Aber mich härmt nicht so das dereinstige Leiden der Troer,
Selbst nicht Hekabe's Loos, noch des fürstlichen Priamos Jammer,
Noch der Gebrüder Geschick, die zahlreich, edel und tapfer,
Dann in den Staub hinstürzen, erschlagen von feindlichen Männern,
Als ich um dich mich härme, sobald ich, o Gattin, bedenke,
Daß dich vielleicht dann einer der erzumblinkten Achäer
Wegführt weinend und klagend, der Freiheit Tag dir entreißend!
Ja, dann mußt du vielleicht, in die Stadt der Argeier verschlagen,
Schaffend am Webstuhl dienen der fremden Gebieterin oder
Wasser entschöpfen dem Quell Hypereia's oder der Messis,
Während du bitter dich sträubst, doch eiserner Zwang dich umjocht hält:

Weil ich indessen keine Lust spüre, auf das Gebiet des Wahrscheinlichen mich zu wagen und eine Arbeit zu unternehmen, von

---

Traun, dann sagt wohl Mancher, erblickend die Thränenumflorte:
„Seht dort Hektor's Weib, der einst an der Spitze der tapfern
Troer der tapferste focht, um Ilios' Mauern zu decken!"
Also vielleicht ruft Mancher, indeß dein Gram sich erneuert,
Daß du den Gatten verlorst und umsonst den Beschützer herbeisehnst,
Welcher wie einst es vermöchte zu wehren dem Tage der Knechtschaft.
Läg' ich gestorben zuvor und begraben im Schooße des Erdreichs,
Eh' dein Rufen und dein Fortschleifen mir grausig an's Ohr dringt!

Hektor sprach es und beugte sich nieder zum lieblichen Söhnlein;
Aber zurück an den Busen der leibgurtprangenden Amme
Schmiegte sich schreiend das Kind, wegblickend in Angst vor des Vaters
Ehernem Waffengeschmeid und dem roßhaarbuschigen Wedel,
Welcher die Kuppe des Helms als Schreckbild flatternd umnickte:
Laut auflachte der Vater zugleich und die liebende Mutter.
Eilig entblößte das Haupt von dem Helm der gewaltige Hektor,
Legte zur Erd' ihn nieder, den strahlenumfunkelten Erzhut,
Küßte den wonnigen Knaben und schaukelt' ihn sanft in den Armen,
Rief zu dem Zeus alsdann und den übrigen Göttern und flehte:

Zeus und ihr übrigen Götter, verleiht, daß mir, dem Erzeuger,
Gleich mein Sohn einst sei, hochprangend im Volke der Troer,
Gleich mannhaft und ein gleich machtvoller Gebieter in Ilios!
Dann ruft Mancher: der Sohn überragt bei weitem den Vater!
Kehr' er vom Krieg einst heim mit den blutigen Waffen beladen
Seines erschlagenen Feindes, die Freude der jauchzenden Mutter!

Sprach es und legte den Sohn in die Hände der theuern Gemahlin,
Welche sofort ihn schloß an die duftige Hülle des Busens,
Thränenumlächelten Auges. Erschüttert gewahrt' es der Gatte,
Lind mit der Hand sie streichelnd begann und erhob er die Stimme:

welcher es in meinen Augen zweifelhaft ist, ob sie die Aufgabe kunstgerecht löst; weil ich ferner noch kein neues episches Versmaß gefunden habe, sondern rücksichtlich der Wahl eines solchen ebenso rathlos dastehe wie alle Uebrigen, so habe ich es vorgezogen, auf andere Weise theils für den Homer, theils für die deutschen Leser zu sorgen, die diesen Dichter gern kennen lernen möchten. Ich faßte nämlich den Entschluß, das herrliche Original in Prosa auszuarbeiten, weil ich erstlich recht wohl begriff, daß sich in dieser sogenannten ungebundenen Form jedenfalls ein Bild herstellen lasse, welches in seiner Art vollendet sei und für ein abgerundetes und abgeschlossenes Kunstwerk angesehen werden müsse. Zweitens schien es mir die beste Art und Weise, den Homer vorläufig wenigstens aus seiner widerwärtigen Verhexameterung zu retten, mit andern

---

Böseste, mach' dein Herz nicht ganz zur Beute des Kummers!
Gegen der Götter Beschluß trifft mich kein tödtender Wurfspeer;
Doch dem Verhängniß entfloh, fürwahr, noch keiner der Männer,
Weder ein Feiger noch Kühner, vom Anfang seiner Geburt an.
Geh' nun, Trauteste, heim und besorg', was deines Geschäfts ist,
Webstuhl, Spindel und Rocken, und sporne die Mägde des Hauses
Fleißig zum Tagwerk an; doch den Krieg laß Männern zur Sorge,
Allen und jeden und mir vor sämmtlichen Iliossöhnen.

Also der riesige Hektor und raffte den mähnenumbuschten
Helm von der Erde; nach Haus schritt seine geliebte Gemahlin,
Oft noch blickend zurück, reichströmende Thränen vergießend.
Schleunigen Schrittes betrat sie des feindevertilgenden Hektor
Wohnliche schöne Gemächer; darin denn fand sie der Mägde
Dienenden Schwarm: Wehklagen erhuben sie rings wie die Herrin.
So ward Hektor in seinem Pallast noch lebend bewehklagt;
Meinten sie doch, nicht werde der Held aus Schlacht und Getümmel
Jemals kehren, entronnen der Faust und Gewalt der Achäer.

Worten, seinen geistigen Gehalt aus einer Form zu erlösen, worein er durch jene metrischen Verdeutschungen dergestalt eingezwängt und eingepuppt worden, daß man füglich sagen kann, er schlafe den dämonischen Schlaf einer verzauberten Prinzessin, die vergebens auf den sie endlich befreienden Rittersmann harre. Genug, ich nahm mir vor, ungehemmt durch das Band der Metrik, die Gedanken des Urbilds in ihren Stämmen, Zweigen und Aesten, in ihrer Verbindung und Aufeinanderfolge, in ihrer Färbung und ihrem natürlichen Schmucke mit solcher Genauigkeit aufzurollen, daß man sie in ihrer gesammten Würde und Herrlichkeit vor sich erblicke. Wodurch ich denn hoffte die deutsche Nation in den Stand zu setzen, die Bedeutsamkeit dieses eine höchst interessante Culturepoche der Menschheit malenden Dichters nach allen Seiten hin aufzufassen, soweit dieß unter Einbuße jenes rhythmischen Gewandes möglich ist, dessen unvergleichliche Pracht das Original wie ein buntfarbiger Festtalar umschimmert. Die Abstreifung desselben hat nichts als einen Mangel bewirkt, den jede Prosa, auch die vollkommenste der rhythmischen Verskunst gegenüber theilt, und der Hinweis auf diesen Verlust genügt, den Leser die Schönheiten wenigstens ahnen zu lassen, die in solcher Form nicht gegeben werden konnten; ist er doch für die Wegnahme des metrischen Zaubergürtels hinreichend dadurch entschädigt, daß er dasjenige, was die prosaische Kunst zu geben vermag, den stofflichen Gedankentheil genießbar vorfindet.

Wie nahe ich diesem Ziele durch meine Darstellung gerückt, fällt zur Beurtheilung dem Publikum anheim. Soviel nur darf ich hinzufügen, daß ich keine Mühe gescheut habe, einen gleichmäßigen und dem Gegenstande möglichst entsprechenden Styl, eine *wahrhafte Prosa*, nicht aber ein zwitterhaftes zwischen dichterischer und pro-

falscher Ausdrucksweise hin und her schwankendes Gemengsel hervorzubringen, welches heutzutage als sogenannte „poetische Prosa“ in Vieler Augen für schön gilt. Mancher von unsern Philologen und Kritikern wird sich gleichwohl anfangs wundern, daß ich den Homer in einer so vollen und blühenden Sprache reden lassen; behauptet man doch immer, daß dieser urzeitliche Poet einer höchst simpeln, wo nicht gar trockenen Darstellungsweise sich beflissen habe. Allein gerade hierin besteht ein gewaltiger Irrthum unserer Stubengelehrten, welchen auszurotten es endlich Zeit ist. Ohne mich in einen Streit des Geschmacks mit ihnen einlassen zu wollen, muß ich hier in der Kürze bemerken, daß der große Sänger der Ilias und Odyssee eine solche Fülle und Blüthe des Styls an sich trägt, daß der Verdeutscher jedweden Glanz der Sprache aufbieten muß, um seinem Gedankenwurfe den rechten Ausdruck zu verleihen. Das ist einer der Punkte, in welchen ich mit Friedrich August Wolf, Gottfried Hermann und andern ausgezeichneten Kennern des Homer im entschiedensten Widerspruche stehe; es kommt freilich in diesen Dingen Alles darauf an, daß man sich, ehe man Streit anhebt, darüber gegenseitig zu verständigen sucht, was einfach und was schmuckreich ist. So klingt ein Gedanke, welcher im Griechischen bei aller Einfachheit einen volltönigen Strom hat, wenn er wörtlich übersetzt wird, im Deutschen häufig trocken bis zur Abgeschmacktheit. Auch dem Gewicht des Rhythmus muß hierbei nicht blos einige Berücksichtigung geschenkt, sondern seine volle Geltung angewiesen werden, sowohl von dem Uebersetzer in Versen als in Prosa, wie auch von jedem Leser des Originals, welcher das Ausgesprochene in seiner ganzen Bedeutsamkeit ergriffen zu haben sich rühmen will.

Während ich nun bei dieser Arbeit den Gedankenkörper des

Homer, bis auf die kleinsten Adern, mit kritischem Auge durchforschte, fand ich wider alles Erwarten nicht selten Ursache, über die Ausleger mich zu verwundern, daß sie nicht eben im Geiste des Dichters das Rechte getroffen. Hatte ich doch gemeint, daß nach so vielen kritischen Vorgängern bei einem so gelesenen Autor kaum irgendeine Stelle übriggelassen sein könnte, die man falsch oder schief verstehe. Allein ich sollte bald das Gegentheil erfahren; denn ich stieß häufig genug auf Verse, worin man offenbar gegen den Sinn gefehlt, und zwar nicht etwa gerade auf solche, über welchen schon ein uraltes Dunkel schwebt, weil die Bedeutung eines Worts oder einer Redensart verloren gegangen ist oder von jeher geschwankt hat, und deren Aufhellung überhaupt unsicher ist und die verschiedensten Meinungen entschuldigt. Vielmehr spreche ich von solchen Versehen, die mir im Laufe des gewöhnlichen Redeflusses entgegentraten, wo es Anschauungen galt, die dem mit der griechischen Sprache Vertrauten durchaus nicht in Nebel verhüllt sein durften. Auch hier rechtfertigt sich die in neuerer Zeit oft gehörte Klage, daß die philologischen Kritiker und Erklärer über dem Wortkrame die Sache vergessen, während sie zugleich mit unendlichem Hochmuthe auf alle diejenigen herabsehen, welche keine Lust haben, sich ausschließlich mit den verdorbenen Stellen eines Autors zu beschäftigen, wie sie, sondern diesen Autor selbst seinem Geiste und Werthe nach zu betrachten und zu behandeln vorziehen, damit er für die Welt wirklich Frucht trage. Namentlich die Uebersetzungskunst ist dergleichen Gelehrten ein Dorn im Auge. Weil es in der That viele schlechte Uebersetzungen der Alten giebt, gegeben hat und geben wird, möchten sie gern in ihrem beschränkten Kastenwesen sich und andere Leute überreden, daß diese Kunst eigentlich gar keine Kunst sei, sondern ein leichtfertiges Geschmiere, das blos von Stümpern ausgeübt werde, die

von Sprache und Litteratur der Griechen und Römer eine kaum oberflächliche Kenntniß sich erworben hätten und die deßhalb auch Andere zu nichts weiter als zur oberflächlichen Auffassung antiker Schriftsteller verleiteten. Ein sonderbarer Schluß, den wir mit ebenso großem Recht auf jene in ihrer Einbildung allein gelehrten Sprachmeister zurückwälzen könnten, da es auf ihrem Gebiet von schlechten Wortkritikern wimmelt. Von der Schule Gottfried Hermanns vornehmlich ist jene engherzige Meinung ausgegangen und verbreitet worden; seit jedoch der berühmte Gründer derselben entschlafen ist, welcher die kritische Seite der antiken Philologie bis zum Extrem getrieben hat, so daß die Einseitigkeit ihres Systems nunmehr vollkommen erkannt ist, kann es nicht fehlen, daß wir auch dieser Kunst endlich nicht blos die ihr gebührende Duldung, sondern auch die Rechte verschaffen, welche ihre Würde sowie ihre Bedeutsamkeit neben den übrigen Arten der Behandlung des Alterthums fordert. Denn sie steht keineswegs niedriger da; derjenige, der sie mit Erfolg treiben will, bedarf zu ihrer Vollendung alle übrigen Eigenschaften, die einen tüchtigen Philologen ausmachen. Ja, gelingt es von einem Autor eine Verdeutschung zu liefern, welche gut ist, so dürfte man wohl behaupten, daß der Verfasser derselben um den Autor sowohl als um unsere Nation sich verdienter gemacht habe, als der bloße Commentator und Kritiker durch seine Textausgabe dieses Autors, wäre sie auch die beste! Jeder indeß in seiner Weise: das ist der Wahlspruch der Duldung, welcher unserem heutigen Gelehrtenthum dringend anzuempfehlen ist.

Daß aber der Uebersetzer, welcher seiner Kunst Meister ist, auf den von ihm mit Sorgfalt eingeschlagenen Bahnen oft schärfer sieht als der kritische Philolog, das klingt wie eine neue, ist jedoch eine

sehr alte Erfahrung. Ist es mir, um auf den Homer zurückzukommen, bei meiner Arbeit hier und da ohne allen Zweifel geglückt zuerst das Wahre in der Erklärung des Sinnes herauszufördern, so rührte es daher, daß ich mein Auge auf das Ganze, oder auf die Sache richtete, um deren Veranschaulichung willen der Dichter eben seine Worte hingesetzt. Manches davon wird aus dem Text der vorliegenden Verdeutschung unangezeigt hervorleuchten, Einzelnes und das was mir das Wichtigste dünkte, habe ich in den Anmerkungen erwähnt und begründet. Daß dieß oder jenes ein Anderer schon vor mir auf gleiche Weise erläutert hat, ist möglich und bei der Menge der Commentatoren dieses Dichters nicht wohl übersehbar; sollte es der Fall sein, so kümmert es mich um so weniger als die Wahrheit ihrer Erklärungen von den meisten Bearbeitern offenbar unbeachtet geblieben sein müßte, während ich sie jetzt hervorgehoben und in klares Licht gestellt. Vorzugsweise scheinen über die herrlichen Gleichnisse des Sängers mancherlei schiefe Ansichten obzuwalten.

Durch ein Paar Beispiele will ich nun das Obengesagte näher darthun und beweisen, wie man die Sache vielmals über den Worten mißverstanden hat. Das erste betrifft die Charakterisirung des Odysseus, welche im dritten Buche der Ilias, V. 205 u. f., mit großer Meisterschaft ausgeführt ist. Zwei Helden werden gegenseitig verglichen, Menelaos und Odysseus, die einst nach Troja gekommen waren, um auf friedlichem Wege die geraubte Helena zurückzuverlangen. Aeußerlich erschien der Erstere größer von Gestalt und breiter von Schultern, als Odysseus, wenn sie Beide in der Versammlung der Troer aufgestanden waren; des Letztern Aussehen jedoch zeigte gleichwohl eine vorzüglichere Würde, wenn sie Beide saßen. Ihr geistiges Wesen anlangend, pflegte Menelaos kurz, vernehmlich

und gut zu sprechen, wenn er etwas vorzubringen hatte. War dagegen Odysseus an der Reihe die Lippen aufzuthun, so sprang er auf und blickte erst eine Zeitlang stumm zur Erde, ohne sich zu rühren und zu wenden, das Zepter regungslos in der Hand haltend, wie aus übergroßer Verlegenheit. Kurz, dieser sonst Achtung einflößende Held erschien in dem Augenblicke, wo er sprechen sollte, als ein vollständiger Tropf oder von Leidenschaft so befangen, daß es allen Anschein hatte, als werde er gar nichts vorbringen können oder doch nicht viel Gescheutes herausstammeln. Die ihn anschauenden Troer also, wie sich von selbst versteht, waren nicht wenig verwundert über das narrenhafte Aussehn des Fremdlings. Aber da begann Odysseus nun plötzlich seine von einer gewaltig tönenden Stimme unterstützte Beredtsamkeit auszugießen, die Worte stöberten wie die im Winter dicht fallenden Schneeflocken von seinem Munde und der Redner zeigte sich als den ersten aller Sterblichen. Was thaten jetzt die Troer? Homer läßt sie sagen: *οὐ τότε γ᾽ ὧδ᾽ Ὀδυσῆος ἀγασσάμεθ᾽ εἶδος ἰδόντες*. Dieß erklärt man insgemein dahin: „Wir Troer wunderten uns nicht mehr über seine frühere tölpelhafte Erscheinung, sondern hatten es vergessen, daß er anfangs so thörigt dagestanden". Wahrhaftig, eine mattere und abgeschmacktere Erklärung hätte wohl Niemand aussinnen können, eine Erklärung, die sogar den Worten widerstreitet, da nicht *οὐκ ἔτι*, sondern *οὐ τότε* dasteht; man hat geradezu an dem Sinne mehr herumgerathen, als das Gesagte zu deuten und in Einklang mit der Sache zu bringen sich die Mühe genommen. Selbst Friedrich August Wolf träumte bei dieser Stelle, indem er sie auf die nämliche irrthümliche Weise flüchtig umschrieb. Einen so prosaischen und faden Gedanken aber dem Homer zuzutrauen, und obendrein am Schlusse einer so glänzenden Schilderung, die dadurch in ihrem Eindrucke auf das ab-

scheulichste geschwächt würde, konnte ich meines Orts nicht über mich gewinnen. Homer schläft nicht so häufig als unsere modernen Poeten. Ich erkannte sofort, wie ich den Schlußsatz deutsch niederzuschreiben im Begriffe stand, daß hier ein weit kräftigerer Gedanke ausgesprochen sein müsse, gemäß dem Anlauf, welchen der Dichter genommen hatte. Ueberzeugt, daß er nicht jählings aus seiner Höhe auf den Erdboden niedergestürzt sein könne, sah ich schärfer zu und bemerkte, daß auf die Wörter *οὐ* und *ὧδε*, ihrer Stellung im Verse wegen, ein bedeutendes Sinngewicht falle, und daß zugleich *ἰδόντες εἶδος* (indem wir auf die Gestalt des Odysseus hinschauten) eine bestimmte, hier fortgesetzte Handlung anzeige: so trat denn der wahre Gedanke des Sängers mir in seiner vollen Gewalt augenblicklich vor die Seele. Nachdem ich *οὐ ὧδε* affirmativ gewandt (wie es denn häufig in der Uebersetzung bezeichnender und dem Sinne entsprechender lautet, wenn affirmative Ausdrücke in negative und negative umgekehrt in affirmative verwandelt werden), ergab sich nämlich der Sinn: „Wir Troer, die wir auf die Gestalt des Odysseus hinsahen, verwunderten uns über die letztere (die jetzt durch das Feuer der Redekunst gleichsam verklärt war) nunmehro in ganz anderer Weise!“ Denn jetzt erschien er ihnen, zu ihrer nicht geringen Ueberraschung, als ein ganz anderer Mensch, natürlich als ein überaus verständiger und achtunggebietender Mann. Zur Empfehlung dieser Erklärung ist kein Wort nöthig, da Jedermann einsieht, daß sie dem Ganzen gleichsam die Krone aufsetzt.

Das zweite Beispiel wähle ich aus dem sechsten Buch der Ilias, V. 466 u. f., wo der Dichter seine treffliche Kenntniß der menschlichen Natur und Seele so schön wie immer beurkundet hat. Der in das Schlachtfeld zurückeilende Hektor nimmt Abschied von seiner

Gattin Andromache, welche ihm zufällig noch draußen am Stadtthore begegnet; eine überhaupt an feinen Zügen reiche Darstellung. Mitten in der rührenden Scene, nachdem das Gattenpaar sich bereits in wechselseitigen Klagen ergossen, ohne daß ihm ein Trostschimmer in der Ferne winkt, neigt sich Hektor zu seinem Söhnlein Astyanax hin, welches die nahebei zur Seite stehende Wärterin trägt, um es zu guterletzt in seine Vaterarme zu schließen. Allein das Kind fährt jählings zurück und schmiegt sich unter lautem Schreien mit abgewandtem Gesichte an den Busen der Dienerin; es entsetzte sich vor der hellfunkelnden Erzrüstung des Vaters und vor dem gewaltigen Roßhaarbusche, den er auf der Zinne seines Helmes trug: es erkannte zwar wohl jedenfalls seinen Vater, aber scheute doch vor dem so gekleideten ängstlich zurück. Welche Wirkung hatte dieß Benehmen auf die Aeltern? Unsere seitherigen Dolmetscher reden von einem Lächeln, das darauf von Seiten des Hektor und der Andromache erfolgt sei; lächelnd hätten sie es geschaut, bemerkt oder gewahrt, wie das Kind sich fürchte. Allein Homer sagt in einem abgeschlossenen Verse: *ἐκ δ' ἐγέλασσε πατήρ τε φίλος καὶ πότνια μήτηρ*, was etwas ganz Anderes ist; nämlich in lautes Lachen über die kindische Furcht des Sohnes brachen die Aeltern gemeinschaftlich aus, wie es unverkennbar durch die Worte und ihre Stellung an die Hand gegeben ist. Vater und Mutter, die nicht daran gedacht hatten, daß dem Kleinen der gewaffnete Vater ein ungewohnter Gegenstand plötzlichen Schreckens sein könne, wurden durch diese Zeichen grundloser Furcht von Seiten ihres Lieblings, durch sein schnelles Zurückfahren, sein Schreien und sein Schutzsuchen bei der Wärterin gleichzeitig dermaßen überrascht, daß sie allen ihren Jammer vergaßen und mitten aus der peinlichsten Sorge zum fröhlichsten Lachen übergingen, gleichsam in die glückliche und

harmlose Stille ihres häuslichen Zusammenlebens zurückversetzt. Doch genug zur Entfaltung eines von Homer wahr und treu ausgemalten Naturzugs. Unsere guten Deutschen scheinen zu einer so zümpferlichen Nation herabgesunken zu sein, daß sie sich gar nicht mehr getrauen, laut zu lachen oder an lautes Lachen auch nur in der Poesie zu denken.

Aus obigen zwei Stellen mögen die Leser den Schluß ziehen, daß der Verfasser dieser neuen Uebertragung des Homer mit kritischer Sorgsamkeit und selbstständiger Einsicht gearbeitet hat. Unsere Schulmänner werden daher durchaus keine Veranlassung erhalten, diese Verdeutschung als eine für die Erlernung des Griechischen nachtheilige Eselsbrücke zu fürchten, deren Benutzung ihren Zöglingen verboten werden müsse. Im Gegentheil hegt er die Zuversicht, daß sie von einsichtigen Lehrern, die vielleicht darin manche gute Fingerzeige vorfinden, welche sie selbst gern geben möchten, ihren Schülern als eine Quelle werde empfohlen werden, aus der sie vielfachen Nutzen schöpfen können. So beschaffen wenigstens ist sie nicht, daß sie dem Lernenden das Nachdenken spart, ihn durch Sinnfehler verwirrt und seiner etwanigen Saumseligkeit Vorschub leistet, wenn er Wörter, Redensarten und Constructionen samt dem Satzbau des griechischen Textes seinem Verstand und Gedächtniß einzuprägen zurückscheut. Denn ich wiederhole, sie ist hauptsächlich für solche Leser verdeutscht, die mit dem Vater der Dichtkunst ohne griechisch gelernt zu haben Bekanntschaft machen wollen, also keineswegs so eingerichtet, daß sie mit Leichtigkeit in das Griechische zurückübersetzt werden könnte.

Eine ausführliche Einleitung in die Gesänge des Homer gedenke ich am Schlusse der Odyssee nachfolgen zu lassen; darin wird es mir vergönnt sein auch meine Ansichten über die Entstehung dieser

Heldenlieder zu entwickeln, Ansichten, welche von denjenigen, die heutzutag gäng und gäbe sind, mehrfach abweichen dürften. Zum Schluß bemerke ich noch, daß ich meiner Arbeit die ausgezeichnete, im Jahre 1850 stereotypirte Textausgabe von Wilhelm Dindorf zu Grunde gelegt habe.

Leipzig, den 15. Mai 1853.

Johannes Minckwitz.

Noch war es dem Herausgeber nicht vergönnt, seine Thätigkeit auf eine versifizirte Verdeutschung dieser unsterblichen Werke zu richten, auf eine Nachdichtung, wie er sie in obigen Zeilen gleichsam nach ihren idealen Umrissen gezeichnet hatte. Vergebens waren die vielfachen Wege, die er, gemahnt von Alexander von Humboldt und August Böckh, in den letztverflossenen zehn Jahren einschlug, um diejenige Freiheit der Muße zu finden, die für eine derartige Arbeit unentbehrlich ist. Vergebens fielen selbst die an das deutsche Publikum gerichteten Aufforderungen jener beiden Männer aus, die zu den größten Literatoren unsers Zeitalters gehören; in einer Reihe von Journalen abgedruckt, verhallten ihre Worte in der Zerstreuung und dem Geräusche des Tages, als wären sie unausgesprochen geblieben. Und so schlecht war der Charakter dieser ganzen Epoche beschaffen, daß sogar diejenigen Kritiker, Philologen und Aesthetiker, welchen die Verpflichtung obgelegen hätte, in den Ruf von Berlin fördernd einzustimmen, nachlässig oder gewissenlos genug waren, ihre sonst stets geschäftige Feder ruhen zu lassen. Noch mehr; es gab Zeitschriften, welche die bloße

einfache Aufnahme des von Humboldt mit Begeisterung niedergeschriebenen „Sendschreibens" verweigerten: Zeitschriften, die davon nicht einmal Erwähnung thaten! In einer früheren Epoche wäre eine so beklagenswerthe Erscheinung durchaus unmöglich gewesen; seit dem Auftreten des „jungen Deutschlands" aber und seit dem Ausbruch unserer politischen Wirren, also seit ungefähr drei Jahrzehnten, sind im zerspaltenen Deutschland eine Menge Redaktoren von Tagesblättern aufgetaucht, die eine selbstsüchtige Vorstellung von ihrer Wichtigkeit haben, welche gradezu an Wahnsinn gränzt. Eine unglaubliche Einbildung macht ihnen weiß, daß sie die eigentlichen Leiter der Kultur sind, und daß blos diejenigen Dinge interessant, mittheilenswerth und nützlich sein können, die ihnen es scheinen, oder bei denen sie ihre Hand im Spiele haben. Daß eine gränzenlose Unwissenheit sie verblendet, ahnen sie nicht; daß sie dem Fortschritt entgegentreten, kümmert sie nicht im mindesten: sie sind zu niedrig von Gesinnung, um das Große zu ehren, sie sind von Neid und Mißgunst so besessen, daß sie vor jeder außergewöhnlichen Erscheinung die Augen verschließen, aus stiller Furcht, sie könne ihre eigenen Lichtlein verdunkeln. Blicken wir etliche Jahrzehnte weiter zurück, so müssen wir mit der Vergangenheit das Heut vergleichend sagen, daß es im weiten Vaterlande um die öffentliche Presse nie so kläglich ausgesehen hat, wie jetzt. Denn wie verhalten sich diese saubern Redaktoren? Sie bringen tagtäglich alle neuen wie altergrauen Kalenderanekdoten zu Markte, jedes allzulaute Räuspern auf der Straße,

jeden Familienzwist, jeden Brand einer alten Scheune in der Provinz: dafür haben sie immer Platz in ihren Spalten. Wo sie dagegen ein erhabenes Geisteswerk, das der Nation zum Segen gereichen würde, durch ihr Scherflein hülfreich zur Blüthe rufen sollen, da sind sie nicht zu Hause. Dasselbe gilt von der Masse der mitarbeitenden Litteraten, die, eine in der Gemeinheit seltsam harmonirende Clique bildend, jene Redaktoren in ihrem unpatriotischen und unheilvollen Verfahren ermuntern, bestärken und unterstützen, weil sich Gleich gerne zu Gleich gesellt. Doch schließe ich diese Charakterisirung trauriger litterarischer Zustände, die ich hier beiläufig, zum Nutzen und Frommen einer künftigen Generation, anzufügen nicht unterlassen mochte*).

Auf das Sendschreiben Humboldts zurückzukommen, so verdankte es seinen Ursprung dem Umstande, daß ich mich dem wiederholt und dringend ausgesprochenen Wunsche des edeln Greises, die Homerische Poesie unserm Volke auch durch die Versform mundgerecht zu machen, endlich willfährig zeigte. Besorgt wegen der Theilnahmlosigkeit des Publikums, das seit Johann Heinrich Voß mit allerlei ähnlichen Versuchen überschüttet worden ist, bat ich ihn um die offene Einsetzung seiner

---

*) Musterhaft verfuhren, außer schwedischen Blättern, die nordamerikanischen Zeitungen. Selbst in den Erzgruben von Minnesota, ungefähr Tausend englische Meilen über New-York, las man den deutschen Brief Humboldts im deutschen Arbeiterkreise öffentlich vor. In Amerika druckte man ihn unaufgefordert ab.

eigenen vollen Autorität. In der Meinung, daß diese allein nicht ausreiche, da man sagen könne, die antike Poesie sei nicht sein Fach, wandte sich Humboldt vorsichtigerweise an den Fachkenner August Böckh, mit der Bitte, durch seinen Beitritt jedem Zweifel zuvorzukommen, welchen etwa die Vertreter der Wissenschaft vorbringen möchten. Mit richtigem Takte, wie sich bald herausstellte, war der unvergleichliche Beförderer alles Guten und Schönen dergestalt zu Werke gegangen; ohnehin fehlte es nicht an neidischen Widersachern, deren Entgegenwirkung wenigstens heimlich auf privaten Wegen stattfand, und die schamlos genug waren Böckh's Stimme zu ignoriren und Humboldt der Alterschwäche anzuklagen. Dem Unternehmen zu nützen vermochten diese von jeder Humanität verlassenen Humanisten allerdings mit nichten, wohl aber ihm, so weit es von meiner persönlichen Lebensstellung abhing, zu schaden. Die Zeitverhältnisse kamen dem Ottergezüchte so zu Statten, daß man die Stimme der Eifersucht mehr hörte, als die Posaune der Humboldt'schen Anerkennung.

Das Sendschreiben selbst übrigens, welches von Humboldt im Oktober 1856 aus Potsdam an mich zur Veröffentlichung abgesandt wurde, gewann nach der Verabredung mit Böckh folgende Gestalt; denn ich will es den Lesern dieser in Prosa verfaßten Uebersetzung nachträglich nicht vorenthalten.

„Mit wie inniger Freude (schrieb Humboldt) empfange ich „heute die Kunde, daß auch meine Aufforderung dazu beige„tragen hat, auf Ihren Entschluß zu einer metrischen Ueber-

„setzung des Homer einzuwirken. Sie wissen, daß die Gründe, „die Sie so scharfsinnig zur Bevorwortung einer prosaischen „Uebertragung entwickelt, mich und meinen hochverehrten geist- „reichen Freund Böckh nicht befriedigt hatten. Wäre mein „Bruder Wilhelm noch unter den Lebenden, er, dessen „Agamemnon des Aeschylos Sie, nach Ihrem letzten Briefe, „in diesem Gebiete der Litteratur eine Autorität nennen, wie „würde Er es tadeln, daß Sie dem deutschen Vaterlande ent- „ziehen, was Sie in vollem Maße gewähren können als „Nachfolger des Grafen Platen, nicht blos in metrischer „Feinheit, sondern in der geschmackvollen künstlerischen Dar- „stellung überhaupt, welche den höheren Reiz eines Sprach- „kunstwerks umfaßt. Soll ich Sie an den großen Namen „von Friedrich August Wolf erinnern, und an seine „gelungenen Versuche, Meisterwerke alter Dichtkunst metrisch „zu verdeutschen, statt sie blos kritisch, schulphilologisch zu „behandeln? Die höchste Macht der Begeistigung eines Stoffes „gehört doch allein der Poesie an, und wie sollte der Ueber- „tragung des Homerischen Epos die magische Wirkung einer „solchen Macht entzogen bleiben? Um diesen Anregungen, „die von dem Gefühle ausgehen, von dem Gefühle eines „uralten Reisenden, welchen andere Lebenszwecke häufig von „den klassischen Studien entfernt haben, eine höhere Kraft, ich „möchte sagen, die Weihe zu geben, flechte ich in den Schluß „dieser Zeilen das Urtheil unsers tiefen, vielumfassenden, „authentischen Alterthumskenners, August Böckh, ein.“

„„Dr. Johannes Minckwitz,““ sagt er, „„über den „„Sie mir mit so vieler Wärme schreiben, zeichnet sich eben „„sowohl durch ächt dichterische Auffassung des Sinnes als „„durch Gewandtheit im Ausdruck und in der metrischen „„Kunst aus, und hat, worauf bei dem Uebersetzen eines „„Dichterwerkes besonders viel ankommt, seinen feinen Sinn „„für die rhythmische Malerei namentlich in Bezug auf unsere „„Muttersprache bewährt. Nur durch die Vereinigung dieser „„Eigenschaften läßt sich eine gute Uebersetzung erwarten.““

„Diese Erwartungen, theurer Minckwitz, werden Sie, „nach Johann Heinrich Voß der vorzüglichste Uebersetzer „der Alten, in hohem Grade erfüllen.“

So lautete jener Aufruf der beiden Veteranen an das Publikum, eben so wohlmeinend als erfolglos. Dabei ließ es indessen Humboldt keineswegs bewenden; so lange er noch hienieden lebte, fuhr er rastlos fort nach den verschiedensten Seiten hinzuwirken, um irgend welche Hülfsmittel für das Unternehmen herbeizuschaffen. Unter anderm schien gerade damals für die Poesie in München eine neue Sonne aufzugehen. Angelockt von den goldenen Preisen, die seither immer großmüthig angekündigt, aber gewöhnlich in der Tasche behalten wurden, wandten wir, Humboldt und ich, unser gemeinschaftliches Gesuch an den König Maximilian den Zweiten. Der erlauchte Fürst empfing mich in besonderer Audienz auf das huldvollste (1857); er war ganz entzückt und überrascht durch die Versicherung, daß es sich um eine Verdeutschung des Homer handle, die dem

Fortschritt unserer Litteratur angemessen und vollkommener ausfallen solle als die Vossische, die ihm aus seiner Jugendzeit in bestem Andenken stand.

Es gehört einstweilen nicht hieher, ausführlich zu berichten, wie der gute Wille des Königs von Bayern zu nichte gemacht wurde durch die fahrlässige Abstimmung jener vielköpfigen berathenden Kommission, die wegen Verwendung der königlichen Mittel befragt zu werden pflegte. Obgleich die Mehrheit der Stimmen zu Gunsten der Sache sich neigte, so wußte die Minderheit gleichwohl das Anliegen auf die lange Bank hinauszuschieben. Friedrich Thiersch als Fachmann bot sein ganzes Ansehen auf: ihn unterstützte der Freiherr Justus Liebig, obwohl letzterer aus Dankbarkeit gegen Humboldt jedenfalls weit nachdrücklicher hätte vorgehen müssen: sie vermochten nebst dem wohlwollenden Franz Löher keinen günstigen Beschluß durchzusetzen. Umsonst mahnte der greise Humboldt, der doch vom Könige Maximilian freiwillig und vielfach zu Vorschlägen in Kunst und Wissenschaft aufgefordert worden war, in jedem seiner nach München gerichteten Briefe die zur Berathung eingesetzte Kommission: die Genehmigung des Königs wurde von der letztern auch in den folgenden Jahren nicht eingeholt. Die persönlichen Interessen behielten die Oberhand, wie es auch anderwärts der Fall ist, und dem Fürsten wurde die Veranlassung entzogen, etwas auszuführen, das ihm selbst wohlgefallen hatte.

Die Leser werden finden: es ist die alte Geschichte, die in

Deutschland und an dessen Höfen spielt. Thiersch wurde als Greis nicht mehr geachtet, und Humboldt war nicht in München angestellt. Das Ergebniß aber schlug dahin aus, daß es bei der vorliegenden Verdeutschung in Prosa für's Erste sein Bewenden haben mußte.

Leipzig, am 15. September 1863.

Homer's

Ilias.

Erster bis zwölfter Gesang.

Ilias.

Erster Gesang.

Laß mich den Zorn des Peleussohnes Achilleus im Liede feiern, göttliche Muse, den verderbenreichen Zorn, welcher tausendfältige Schmerzen über das Achäervolk häufte und eine Menge kraftvoller

V. 1. Der singende Dichter ruft die Muse um ihre Unterstützung an, bei dem Anfange eines Gedichtes oder bei jedem neuen Anlaufe, den er in seiner Schilderung nimmt, also überall, wo die Wichtigkeit der Sache einen höheren Beistand wünschenswerth erscheinen läßt. Ein solcher Anruf ist bei dem Homer ein wirkliches Gebet, keine todte Formel, wozu ihn manche der späteren Dichter gemacht haben, die der vorgefundenen Sitte folgten. Worein Homer die von den Musen erflehte Hülfe setzt, sagt er selbst am besten Jl. II, 484—486.; übrigens kennt er noch keine bestimmte Zahl dieser göttlichen Jungfrauen, auch gedenkt er keiner mit ihrem besonderen Namen. Sonst würde hier Calliope zu nennen gewesen sein, die Schützerin des Heldengesangs. Trotz des Mißbrauchs, den die neuere Zeit mit dergleichen Anrufungen der Musen getrieben hat, wird es immer elegant bleiben, die Musen um ihre Begeisterung zu bitten, vorausgesetzt, daß nur nachher auch das Gesungene der Musen würdig ist.

V. 2. Das Achäervolk, d. i. die Hellenen überhaupt, wie sie später unter einem allgemeinen Namen hießen, oder die Griechen, wie wir sie nennen. Denn eigentlich waren die Achäer nur ein Theil des ganzen Volkes, benannt von Achäos, dem Enkel des Hellen, aber zur Zeit des trojanischen Kriegs der mächtigste unter den Griechenstämmen, verbreitet über Thessalien, den Peloponnesos und andere Gegenden. Sonst nennt Homer die Hellenen auch Argeier, wie sonst nur die Bewohner des Königreichs Argos hießen, die jedoch für den vornehmsten Stamm der vor Troja streitenden Griechen galten, vorzüglich da Agamemnon, der König der Argeier, als Oberheerführer dastand. Endlich giebt er ihnen auch noch den Namen Danaer, gleichbedeutend mit Argeiern; denn der aus Aegypten geflüchtete König Danaos hatte das Königshaus von Argos gegründet, weßhalb man die Bewohner dieses jetzt von Agamemnon beherrschten Gebietes, die Argeier, nach dem alten Stammherrn be-

Heldenseelen in des Hades Schlund hinabstieß, ihre Leiber aber zum Beutefraß machte für Hunde und Raubvögel aller Art. Nur des Zeus Wille indessen ging dergestalt in Erfüllung! Das Unheil hob mit dem ersten Augenblick an, wo Hader und Zwietracht ausbrach zwischen dem Atreussohne, dem Fürsten der Männer, und dem göttlichen Achilleus.

Welcher von den Göttern war denn nun wohl der Urheber ihres beiderseitigen Haders und Streites? Der Sohn der Leto und des Zeus. Denn derselbe war ergrimmt wider den König Agamemnon und erregte unter dem Heer eine schlimme Seuche, an welcher die Völker verderbenvoll umkamen; er war ergrimmt, weil der Atreussohn jenen Tempeldiener Chryses ihm beschimpft hatte. Dieser nämlich kam zu den raschsegelnden Schiffen der Achäer, um seine Tochter loszukaufen, mitbringend einen unermeßlichen Sühnepreis, in den Händen haltend den um den goldenen Priesterstab gewundenen Lorbeerkranz des Ferntreffers Apollon,

nannte. Mit diesen drei Namen wechselt Homer beliebig ab. Der Name Hellenen selbst wird bei ihm nur den Bewohnern der Stadt Hellas in Thessalien mit ihrem Gebiete ertheilt; s. Il. II, 681 u. f. Zwar dient ihm der Name Panhellenen (*Πανέλληνες*), die Gesammthellenen, II, 530. zur Bezeichnung aller Griechen, doch in Verbindung mit den Achäern.

V. 3 u. f. Die Seelen steigen, sobald sie den Körper verlassen, in das dunkle Reich des Hades oder Pluton; die Leiber der Erschlagenen ließ man häufig unbestattet, zum Raube wilder Thiere, liegen; eine Sache, von der unter anderm Il. VI, 59—60. Agamemnon spricht.

V. 5. *Διὸς — βουλή*, ein frommer Zwischensatz, der sowohl auf die allwaltende Macht des Zeus im Allgemeinen zu gehen scheint, als auf das Versprechen, welches Il. I, 518 u. f. von ihm der bittenden Thetis gegeben wird, er wolle die von Agamemnon gekränkte Ehre des Achilleus dadurch rächen, daß die Griechen so lange bluten müßten, bis der Held Genugthuung erhalte.

V. 9. Apollon, der Sohn des Zeus und der Leto, gab die mittelbare Veranlassung zum Zwiste der beiden Fürsten; weil er beleidigt war, sandte er mit seinen unfehlbaren Geschossen eine Pest unter das Griechenheer. Hier beginnt nun die Erzählung selbst.

V. 11. Chryses war der Priester des Apollon, der einen Tempel in dem Städtchen Chryse hatte, das an der troïschen Küste lag, am Fuße des Berges Ida. Seine Tochter, deren Namen von Homer nicht genannt wird, die aber nach späteren Angaben Astynome hieß, war bei der Eroberung von Thebe in Gefangenschaft gerathen und dem Könige Agamemnon bei der Theilung der Beute als Ehrengeschenk zugefallen.

V. 12. *θοὰς*, raschsegelnd, eines der vielen Beiwörter, welche die Schiffe erhalten.

V. 13. *ἄποινα*, Sühnepreis oder Lösegeld, das in jener Zeit nicht in geprägter Münze, sondern in werthvollen Kleinodien aus Gold, Silber und Erz bestund.

V. 14. *στέμματ' — σκήπτρῳ*, der Kranz war nach Eustathios mit Wolle

und er flehte alle Achäer an, vornehmlich aber die beiden Atreussöhne, die Oblenker der Völker:

O Atreussöhne und ihr andern fußschienengeschmückten Achäer, mögen die in den olympischen Pallästen wohnenden Götter euch die Gnade verleihen, die Stadt des Priamos zu zerstören und glücklich nach Hause zu gelangen; mein theueres Kind indessen gebt mir los und empfanget den Sühnepreis für dasselbe, aus frommer Scheu vor dem Sohne des Zeus, dem Ferntreffer Apollo!

Da erklärten denn die andern Achäer allesammt ihren Beifall und riethen den Priester in Ehren zu halten und den glänzenden Sühnepreis anzunehmen; nur dem Atreussohn Agamemnon gefiel es nicht in seinem Herzen, sondern er wies ihn schimpflich von dannen und fügte die harte Rede hinzu:

Daß ich dich nicht, o Greis, ein zweites Mal bei den hohlbäuchigen Schiffen treffe, sei es, daß du jetzt dich noch länger aufhältst oder späterhin wiederkommst! Wahrlich, dann soll dir nicht frommen der Priesterstab, und der Lorbeerkranz des Gottes. Deine Tochter gebe ich nimmer los; bis sie alt und grau geworden, soll sie in meinem Hause zu Argos zubringen, fern von ihrem Vaterlande, an dem Webstuhle beschäftigt und mein Lager theilend. Gehe denn also, reize mich nicht zum Zorne, damit du wohlbehalten heimkehrst!

Also sprach er; der Greis gerieth in Schrecken und gehorchte der Rede. Lautlos entwich er entlang dem Strande des wildaufrauschenden Meeres; dort trat hierauf der Alte ein Stück zur Seite und erhub ein brünstiges Flehen zu dem Fürsten Apollon, welchen die schönlockige Leto gebar:

umwunden; denn die Schutzflehenden pflegten einen mit weißer Wolle umflochtenen Oelzweig als Friedenszeichen zu tragen. Der Priesterstab war das Zeichen der Würde; denn nicht blos die Fürsten, sondern auch die Priester schmückten ihre Hände mit einem Zepter, um ihre hervorragende Stellung anzudeuten.

V. 16. Die beiden Atreussöhne, Agamemnon und Menelaos, welcher letztere hier zuerst erwähnt wird.

V. 17. ἐϋκνήμιδες, fußschienengeschmückt, eines der vielen ehrenden Beiwörter, welche die Achäer, theils zum Unterschiede von den Troern, theils in Gemeinschaft mit diesen, zu näherer Bezeichnung erhalten. Das Wort bezieht sich auf die blanken schönen Beinschienen, die einen Theil der Rüstung ausmachten.

V. 26. κοίλησιν, ein Beiwort der Schiffe, welches den inneren Raum anzeigt, in welchen man hinabsteigen kann, hohlbäuchig; ähnlich ist γλαφυρὸς, wölbig, welches mehr auf die äußere Rundung des Schiffsrumpfes geht.

Höre meinen Ruf, o Silberbogenspanner, der du der Schirmherr von Chryse bist und von dem hehren Kylla und über Tenedos das starke Zepter schwingst, o Smintheus! Wofern ich dir jemals einen reizenden Tempel aufdachte oder wofern ich dir jemals schon fette Schenkelstücke von Stieren oder Ziegen zum Brandopfer brachte, so kröne mir jetzt diesen Wunsch: mögen die Danaer büßen meine Thränen durch deine Geschosse!

Also sprach er betend, und Phoibos Apollon erhörte seinen Ruf. Er stieg hernieder von den Zinnen des Olympos, grollend im Herzen, auf den Schultern seinen Bogen tragend und seinen kapselähnlichen Köcher; die Pfeile erklangen dröhnend auf den Schultern des Grollenden, erschüttert durch seine Bewegung; und so wandelte er herab, der finsteren Nacht gleich. Hierauf setzte er sich ein Stück von den Schiffen entfernt und schnellte einen Bolzen ab; in schrecklichem Klange erdröhnte die silberne Armbrust. Anfangs zielte er nur auf Maulthiere und auf flinke Hunde; sodann aber lenkte er wider die Menschen selbst das leidbehaftete Geschoß und streckte sie hin; unaufhörlich loderten die für die Todten errichteten zahlreichen Scheiterhaufen.

Neun Tage lang sausten dergestalt die Keile des Gottes durch das Heer, am zehnten darauf aber berief Achilleus das Volk zu einer Versammlung. Denn die weißarmige Göttin Hera hatte ihm diesen Gedanken in den Sinn gegeben; sie hegte Sorge für die Danaer, da sie schaute, wie sie hinstarben. Nachdem dieselben nun zusammengekommen waren und reihenweise sich geschaart hatten, da erhob sich unter ihnen der fußschnelle Achilleus und sprach:

V. 37. Silberbogenspanner, Apollon erhält viele dergleichen Beiwörter von seinem Bogen und seinen unfehlbaren Pfeilen, welche Tod und Pest verbreiten; namentlich beziehen sich diese ehrenden Epitheta auf seine Geschicklichkeit, aus weiter Ferne zu treffen. Die genannten Orte lagen in der Nähe der Küste von Troja.

V. 39. Smintheus, ein Beiname des Apollon, den Aristarchos von der Stadt Sminthe in Troas ableitet; Andere erklären den Ursprung dieses Namens daraus, daß σμίνθος die Maus hieß, welchem Thier man Weissagungskräfte beilegte, die aus Erddünsten entstanden. Deßhalb habe man es mit dem Weissager Apollon in Verbindung gebracht. Einen Tempel aufdachen ist so viel als aufbauen; so verstand die Stelle Platon, ein Leser, dessen Deutung wir wohl der andern, wonach das Wort bekränzen ausdrücken soll, vorziehen müssen.

V. 45. kapselähnlichen, eigentlich „ringsverschlossenen“.

V. 53. Neun Tage lang, eine heilige Zahl, die man nicht für wörtlich zu nehmen hat; wie auch die Zahl Drei nicht immer gerade soviel bedeutet.

O Atreussohn, ich fürchte, wir müssen nunmehr unsern vorigen Irrweg wieder antreten und heimziehen, vorausgesetzt, daß wir dem Tode entrinnen, sintemal Krieg und Pest zugleich die Achäer hinrafft. Aber wohlan, laß uns schnell einen Seher fragen, oder einen Priester, oder auch einen Traumdeuter; denn die Träume stammen doch ebenfalls von Zeus; vielleicht kann uns ein solcher verkünden, weßhalb Phoibos Apollon einen so heftigen Groll gefaßt, ob derselbe etwa wegen eines unerfüllten Gelübdes erbittert ist oder wegen einer verabsäumten Hekatombe: woraus wir schließen dürften, ob er vielleicht unter Entgegennahme des Fettdampfes von makellosen Lämmern und Ziegen geneigt sei, das Unheil von uns abzuwenden.

Also redete denn der Held und setzte sich. Darauf erhub sich unter ihnen Kalchas, der Sohn des Thestor, der bei weitem vortrefflichste unter den Vogeldeutern, welcher die Gegenwart sowohl als die Zukunft und die Vergangenheit kannte und der den Schiffen der Achäer den Weg nach Ilion gezeigt hatte, vermittelst seiner Seherkunst, die ihm Phoibos Apollon verliehen: dieser Mann ergriff verständigen Sinnes das Wort und redete zu ihnen:

O Achilleus, du befiehlst mir, du Liebling des Zeus, daß ich Auskunft ertheile über den Zorn des fernhintreffenden Fürsten Apollon. Demgemäß will ich denn meine Lippen öffnen; du aber merke auf und schwöre mir zu, daß du, traun, mir wohlwollend mit Wort und Hand beizustehen bereit bist. Denn, traun, ich fürchte, daß ich einen Mann erzürnen werde, welcher machtvoll über alle Argeier gebeut, wie ihm denn auch die Achäer Folge leisten. Ein König ist allzumächtig, sobald er zürnt gegen einen geringeren Mann; denn gesetzt auch, daß er den Grimm für die Dauer des ersten Tages verschlucke, er hegt demungeachtet den Groll in seinem Busen fort und trägt ihn so lange nach, bis er ihn gekühlt hat; besinne dich denn, ob du Willens bist mich zu schützen.

Ihm antwortete darauf der fußschnelle Achilleus und sprach: Sei ganz getrosten Muthes und vermelde den Götterwink, wovon du Kunde hast. Denn fürwahr, bei dem Lieblinge des Zeus, dem Apollon, zu welchem du, o Kalchas, deine Gebete schickst, sooft du dem Danaervolke

V. 69. Kalchas, einer der berühmtesten Seher des Alterthums, der dem Griechenheer auch, wie Il. II, 322 erzählt ist und Aeschylos im Agamemnon ausführt, den ganzen Verlauf des Krieges voraussagte.

Götterwinke enthüllst, Keiner soll es wagen, so lange ich meines Orts lebe und auf Erden das Licht schaue, im Bereich der hohlbäuchigen Schiffe gewaltsame Hand an dich zu legen, Keiner aus dem gesammten Danaervolke, und wäre es selbst Agamemnon, auf welchen deine Rede zielen sollte, er, der anerkanntermaßen als der weitmächtigste unter den Achäern dasteht!

Da faßte endlich der untadelige Seher Muth und begann: Weder wegen eines unerfüllten Gelübdes, noch wegen einer verabsäumten Hekatombe ist der Gott erbittert, sondern wegen seines Tempeldieners, welchen Agamemnon ihm beschimpfte, indem er die Tochter desselben nicht losgab und den Sühnepreis nicht annahm. Deßhalb verlieh denn der Ferntreffer uns Schmerzen, und wird der Schmerzen uns noch mehr verleihen; denn nicht eher wird Apollon das klägliche Unheil von dem Nacken der Danaer wegschieben, bis sie die blitzäugige Maid ihrem theuern Vater zurückgegeben und zwar ohne Kaufgeld, ohne Sühnepreis, und bis sie zugleich eine heilige Hekatombe nach Chryse führen; nur in diesem Falle können wir vielleicht den Gott versöhnen und gewinnen.

Also redete denn der Seher und setzte sich, darauf erhub sich unter ihnen der heldenmüthige Atreussohn, der weitherrschende Agamemnon, mit allen Zeichen des Unwillens; mächtig schwoll ihm das nachtumhüllte Herz von Ingrimm und die Augen flammten ihm wie strahlendes Feuer. Zu allererst an Kalchas richtete er unglückdräuenden Blickes seine Rede:

O Unglücksprophet, noch niemals hast du mir etwas Heilsames geredet! Immerfort liegt es dir nur am Herzen, Unglück zu prophezeien, und weder geredet noch ausgeführt hast du bis auf diese Stunde ein gutes Wort. So erhebst du auch jetzt wieder unter den Danaern

V. 91. *ὅς — εὔχεται εἶναι*, eine häufig wiederkehrende Ausdrucksweise, die zuweilen allerdings etwas Prahlerisches in sich schließt, gewöhnlich aber nichts Anderes besagt als das, woran Niemand zweifelt, das Bekannte; z. B. Das bin ich, ihr wißt es.

V. 92. untadelige, ein oft gebrauchter Ehrentitel, welcher so viel als achtbar, trefflich, hochzuehrend, ehrenhaft bezeichnet; ähnliche Titel sind *αἰδοῖος, δῖος, θεῖος* und eine Unzahl andere.

V. 102. Die Spondeen dieses Verses veranschaulichen den erhabenen Zorn des Königs Agamemnon über des Sehers Rede auf eine Weise, daß hiermit gleichsam die Ilias oder der den Zorn des Achilleus verherrlichende Gesang erst wirklich beginnt.

die Stimme und weissagst, daß der Ferntreffer ihnen lediglich deswegen Schmerzen bereitet, weil ich meines Orts den glänzenden Sühnepreis für die Maid, die Tochter des Chryses, nicht mochte annehmen, indem ich viel lieber wünsche, sie mit nach Hause zu führen. Denn ich wünsche sie lieber als selbst die Klytämnestra, meine rechtmäßige Gattin, indem sie derselben in keiner Hinsicht nachsteht, weder an Wuchs noch an Fülle, noch auch an Verstand und Kunstfertigkeit. Demungeachtet aber bin ich geneigt sie zurückzugeben, wofern es so gerathener ist; ich meines Orts wünsche lieber, daß das Volk in Segen stehe, als daß es verderbe. Allein auf der Stelle schaffet mir ein anderes Ehrengeschenk herbei, damit ich allein nicht unter den Argeiern ohne Ehrengeschenk dastehe, indem es auch keineswegs ziemlich wäre. Denn das sehet ihr doch allesammt, daß mir mein Ehrengeschenk verloren geht.

Ihm antwortete darauf der raschfüßige göttliche Achilleus: Ruhmvollster Atreussohn, du Habgierigster aller Menschen, woher sollen denn die hochherzigen Achäer ein Ehrengeschenk nehmen, um es dir zu geben? Wissen wir doch nichts davon, daß irgendwo ein Haufe gemeinsamer Schätze aufgespeichert liegt; sondern was wir aus zerstörten Städten erbeuteten, das ist vertheilt worden. Unziemlich aber würde es sein, wenn die Völker ihre Beutestücke wieder auf die vorige Stelle zusammenschichten sollten. Ueberlaß also du immerhin die Maid dem Gotte; dagegen wollen wir Achäer dir den Verlust dreifach und vierfach vergelten, wofern uns Zeus dereinst die Gnade gewährt, die festummauerte Stadt Troja niederzuschmettern.

Ihm antwortete darauf der Herrscher Agamemnon und sprach: Sinne mir ja nicht dergestalt auf Trug, der du sonst ein so tapferer Mann bist, gottähnlicher Achilleus; denn du wirst mich nimmer hintergehen, noch überreden. Oder willst du, indeß du selbst ein Ehrengeschenk hast, daß ich dagegen verachtet dasitzen solle ohne ein solches, indem du mir befiehlst die Maid zurückzugeben? Freilich, wenn mir die hochherzigen Achäer ein Ehrengeschenk geben wollen, ausgewählt nach meinem Sinne, so daß es ein entsprechender Ersatz ist, — meinetwegen; wenn sie mir jedoch keines geben sollten, so werde ich mir schon selber eines nehmen und entweder deines holen oder das Ehrengeschenk des Aias, oder ich werde das des Odysseus nehmen und wegführen; Jeder aber, zu dem ich dann komme, wird dann wohl in Zorn entbrennen. Indessen können wir über diesen Punkt ja nachträglich noch berathschlagen. Denn jetzt,

wohlan, lasset uns ein dunkles Schiff in die göttliche Salzfluth schieben, Ruderer in hinlänglicher Anzahl hineinversammeln und eine Hekatombe hineinladen, zugleich auch die schönwangige Tochter des Chryses selbst an Bord bringen; einer der rathbetrauten Männer möge der Befehlshaber sein, Aias oder Idomeneus oder der göttliche Odysseus, oder auch du selbst, o Peleussohn, du fürchterlichster aller Männer, auf daß du durch Opferfeier uns den Fernhinzieler versöhnest.

Ihm erwiederte unter finsterem Seitenblicke der fußschnelle Achilleus: Weh mir, du mit Unverschämtheit Gepanzerter, du Gewinnsüchtiger, wie soll noch einer der Achäer deinem Befehle willig Folge leisten, sei es daß du aufforderst zu einem Streifzuge oder zur gewaltigen Männerschlacht? Denn ich meines Orts zog nicht um der wurfspeerschwingenden Troer willen hieher zum Schlachtgetümmel; haben sie mir doch nichts zu Leide gethan. Denn weder haben sie jemals meine Rinder weggetrieben, noch meine Rosse, noch haben sie je mir die Fruchtsaat verheert in dem fettscholligen mannnährenden Phthia, sintemal nicht nur eine große Menge schattenreicher Berge dazwischen liegen, sondern auch das tosende Meer. Nein, wir haben nur dich, o gewaltig Schamloser, begleitet, um dir einen Gefallen zu thun, um für Menelaos und für dich, du Hundsäugiger, an dem Troervolke Rache zu fordern; eine Sache, die du nicht im Geringsten beachtest oder in Anschlag bringst: vielmehr drohest du jetzt, mir in eigener Person das Ehrengeschenk zu entreißen, das ich unter vieler Mühe errang und das mir die Söhne der Achäer zuertheilten! Ohnehin erhalte ich niemals ein gleiches Ehrengeschenk wie du, so oft die Achäer eine volkreichblühende Veste des Troerlandes zertrümmern, ungeachtet meine Fäuste die bei weitem größere Arbeit des wildstürmischen Kriegs vollbringen; denn sobald es endlich zur Theilung der Beute kommt, fällt dir selbst das bei weitem vorzüglichere Ehrengeschenk zu, während ich dagegen mit einem schlechten und rechten bedacht zum Schiffslager zurückkehre, nachdem ich mich abgemüdet

V. 141. μέλαιναν, dunkel, ein stehendes Beiwort für die Schiffe, sei's daß man sie schwarz angestrichen, oder daß sie durch Fluth, Wind und Wetter eine düstere Farbe angenommen, oder endlich, daß sie wie schwarze Punkte auf ferner See erscheinen.

V. 155. Phthia, die Vaterstadt des Achilleus, wo König Peleus herrschte, vermählt mit der Nymphe Thetis, lag am Flusse Spercheios in Thessalien und war der Hauptsitz der Myrmidonen. Hier ist in diesen Namen zugleich das ganze Gebiet mit eingeschlossen.

im Kriegsbraus. Nunmehr aber will ich nach Phthia heimziehen, sintemal es ungleich besser ist nach Hause zu fahren samt den rundgespiegelten Schiffen: hier, wo ich beschimpft dastehe, mag ich nicht länger für deinen Durst Ueberfluß und Reichthum schöpfen.

Ihm antwortete darauf Agamemnon, der Fürst der Männer: Fliehe immerhin, wenn dich die Lust dazu treibt, ich für mein Theil bitte dich keineswegs um meinetwillen hier zu bleiben; an meiner Seite stehen noch Andere, die mich schon ehren werden, vor Allen der rathkundige Zeus. Am meisten verhaßt bist du mir unter den zeusentstammten Königen; denn immerfort bist du ein Freund von Hader, von Kriegshändeln und Kampfzwisten. Wenn du als ein vorzüglich starker Held dastehst, so ist das ein Ruhm, welchen du jedenfalls nur der Gnade eines Gottes verdankest. Ziehe nach Hause samt deinen Schiffen und deinen Gefährten, schwinge dort das Zepter über die Myrmidonen, ich für mein Theil frage nicht weiter nach dir und kümmere mich nicht um deinen Groll; kurz, ich erkläre dir mit drohendem Wort: Da mir Phoibos Apollon die Tochter des Chryses entreißt, so werde ich sie allerdings heimgeleiten mit meinem Schiff und meinen Gefährten, aber ich werde in eigener Person nach deinem Zelte kommen und die schönwangige Tochter des Brises, dein eigenes Ehrengeschenk, wegholen: auf daß du klar erkennst, wie weit erhabener ich dastehe als du, und auf daß auch jeder Andere Scheu trage, meiner Person sich gleich zu dünken und sich Auge in Auge mit mir zu messen.

Also sprach er; der Peleussohn dagegen entbrannte in Unmuth, und es schwankte in der zottigen Brust sein Herz doppelschlüssig hin und her, ob er entweder das scharfe Schlachtschwert von seiner Hüfte reißen, die Uebrigen in die Flucht jagen und den Atreussohn niederhauen solle, oder ob er lieber den Zorn bezähme und seinen Ingrimm in Schranken halte. Während der Held diese Gedanken in der Brust und in dem Herzen umherwälzte, erschien in dem Augenblicke, wo er bereits die mächtige Klinge aus der Scheide zog, Athene vom Himmel her; denn die weißarmige Göttin Hera sandte dieselbe herab, da sie beide Männer gleich sehr im Herzen liebte und um sie besorgt war. Die Himmlische trat hinter den Peleussohn und ergriff ihn am blonden Haare, indem sie nur

V. 170. *κορωνίσιν*, rundgespiegelt, ein häufiges Beiwort der Schiffe von ihren wölbigen oder rund ausgeschweiften Spiegeln oder Hintertheilen; wofür man auch sterngeschweift sagen könnte.

ihm allein sich zeigte; denn von den Uebrigen vermochte sie Keiner zu sehen. Achilleus fuhr staunend zusammen, wandte sich um und erkannte sofort die Pallas Athene; denn schrecklich leuchteten ihm ihre Augen entgegen. Er redete sie an und sprach zu ihr die geflügelten Worte:

Weßenthalb, o Kind des ägistragenden Zeus, bist du denn gekommen? Damit du etwa den Uebermuth des Atreussohns Agamemnon schauest? Wahrlich, ich sage dir, und mein Wort, hoffe ich, wird sich auch erfüllen: auf der Stelle sollen ihm seine Vermessenheiten das Leben kosten!

Ihm dagegen erwiederte die blauäugige Göttin Athene: Ich erschien vom Himmel her, um deinen Zornmuth zu bezähmen, wofern du anders Folge leistest; die weißarmige Göttin Hera sandte mich herab, da sie euch Beide gleich sehr im Herzen liebt und um euch besorgt ist. Wohlan denn, laß ab von dem Hader und ziehe nicht die Klinge mit der Faust; allein mit Worten schilt ihn immerhin wegen der Folgen, welche die Sache haben wird. Denn also sage ich dir, und mein Wort wird auch in Erfüllung gehen: du wirst dereinst sogar dreifach so große glänzende Gaben empfangen zur Vergeltung für diesen Uebermuth; halte denn ein und leiste uns Folge!

Ihr antwortete darauf der fußschnelle Achilleus und sprach: Ich muß euer beiderseitiges Wort, o Göttin, achtsam ehren, wie tief ich auch in der Seele erzürnt bin; denn dergestalt ist es besser. Wer immer den Göttern Folge leistet, den erhören sie allezeit auch selber gern.

V. 205. Seither ganz ungenau verdolmetscht und matt aufgefaßt. Denn τάχα ποτὲ bedeutet schnell endlich einmal, d. h. sofort.

V. 206. γλαυκῶπις, blauäugig, ein charakteristisches Beiwort der Athene, wobei freilich nicht an die modernen sentimentalen blauen Augen zu denken ist; vielmehr drückt es den hellstrahlenden Glanz der Augen aus, der Ehrfurcht und Schrecken einflößt. Daher es Neuere durch helläugig, gluthäugig zu übersetzen vorgezogen; ist aber nicht nothwendig, da γλαυκὸς unserem blau am besten entspricht.

V. 211. Erklärt man gewöhnlich abgeschmackt und gegen den logischen Zusammenhang. Die Göttin sagt, Achilleus solle vom Hader ablassen, mithin kann sie nicht hinzufügen, „er solle mit Worten fortzanken, wie es ihm beliebe." Nicht einmal γὰρ im folgenden Verse paßte dazu. Daher ist ὡς ἔσεταί περ anders aufzufassen. Auch Nägelsbachs Erklärung scheint unzureichend, wenn er diesen Zusatz deutet: „und so wird es allerdings kommen oder geschehen." Vielmehr müssen die Worte den Sinn haben: schilt ihn gerade so wie es der Sache entspricht. Vgl. V. 240.

V. 218. αὐτοῦ steht nicht blos für τούτου, sondern das selbst liegt mit darin.

Sprach's und hielt dabei mit der gewaltigen Faust den silbernen Schwertgriff gefaßt, und stieß alsbald die mächtige Klinge wieder in die Scheide und folgte willig dem Gebot der Athene; diese aber entschwand bereits nach dem Olympos zum Pallast des ägistragenden Zeus in den Kreis der übrigen Himmlischen.

Aufs neue redete nunmehr der Peleussohn den Atreussohn mit unheilvollen Worten an und ließ noch nicht ab von seinem Grimme: O Weinbetrunkener, der du das Auge eines frechen Hundes, das Herz einer feigen Hirschkuh hast, du getraust dich weder jemals in der Seele, gleichzeitig mit dem Volke für den Krieg dich zu panzern, noch in einen Hinterhalt auszurücken in Gemeinschaft mit den edelsten Achäern; denn so etwas deucht dich ein tödtliches Wagniß. Traun, ungleich vortheilhafter ist es, im weitschichtigen Lager der Achäer einem Jeden seine Geschenke zu entreißen, welcher dir mit Worten sich entgegenstellt. O volkfressender König, der du bist, da du über nichtswürdige Wichte das Zepter führst; denn sonst, traun, würdest du, o Atreussohn, heute zum letzten Male gefrevelt haben! Wahrlich, ich sage dir und schwöre es mit einem mächtigen Schwure dir zu: Bei diesem Herrscherstabe hier, sowahr derselbe nimmer wieder Blätter und Zweige treiben wird, nachdem er einmal im Gebürge vom Stamme gehauen ist, noch je wieder grünende Wurzel schlagen kann; denn rings um ihn hat das Erz Blätter sowohl als Rinde abgeschält, aus dem Grunde, daß ihn nunmehr die Söhne der Achäer in den Händen tragen als Rechtspfleger, welche die von Zeus stammenden Satzungen schirmen; dergestalt laute der mächtige Schwur, den ich dir ausspreche: so gewiß wird dereinst die Söhne der Achäer allgesammt Sehnsucht nach Achilleus ergreifen! Alsdann wirst du ihnen, wie unwillig du auch bist, mit nichten im Stande sein zu helfen, wenn sie schaarenweise unter der Faust des männervertilgenden Hektor sterbend hinsinken; vielmehr wirst du innerlich die Seele dir zerstacheln, zürnend über dich selbst, weil du den Edelsten der Achäer schmachvoll entehrtest.

Also sprach der Peleussohn und schleuderte den Herrscherstab zur

V. 219. σχέθε ist dem Sinne nach so viel als das Imperf. der Dauer εἶχε, er hatte die Hand darangelegt, er hielt die Hand an dem Griffe, nicht an den Griff. Vgl. Il. IV, 113, wo davon die Rede ist, daß die Schilde, während ein Anderer den Bogen spannt, vorgehalten wurden. Ebenso Il. VII, 277 von den Herolden, welche durch ausgestreckte Zepter die Kämpfer auseinander halten. Achilleus hatte das Schwert schon halb aus der Scheide gezogen, als jener Zwischenfall eintrat.

Erde, den mit güldenem Nägelbeschlag prangenden, und setzte sich alsdann; der Atreussohn andererseits zürnte fort. Da sprang unter ihnen der wohllautkundige Nestor empor, der hellstimmige Redner aus Pylos, er, von dessen Zunge die Worte flossen süßer als Honig: hingeschwunden waren ihm bereits zwei Geschlechter der sprachebegabten Menschen, welche mit ihm zuvor gleichzeitig aufwuchsen und geboren wurden in dem gottherrlichen Pylos, und er führte nun das Zepter über das dritte: dieser Mann ergriff verständigen Sinnes das Wort und redete zu ihnen:

O Götter, traun, gewaltige Trauer bricht über das Land Achaja herein! Traun, jauchzen würde Priamos und des Priamos Kinder, und die übrigen Troer würden gewaltig frohlocken im Herzen, wenn sie das Alles erfahren sollten, wie ihr Beide mit einander streitet, ihr, die ihr die Ersten sowohl im Rathe der Danaer als die Ersten im Kampfe seid! Allein leistet mir Folge; ihr steht ja Beide jünger als ich da. Denn ich habe einst schon mit Männern verkehrt, die noch größere Helden waren als ihr heutzutage seid, und gleichwohl haben mich diese niemals unter die Spreu geworfen. Wahrlich, dergleichen Männer sah ich nimmer wieder, noch werde ich schwerlich welche wiedersehen, wie den Peirithoos, wie den Dryas, den Hirten der Völker, wie den Käneus, wie den Exadios samt dem gottgleichen Polyphemos und den Aegeussohn Theseus, der den Unsterblichen ähnlich war. Ja, die Genannten prangten als die Tapfersten der erdebewohnenden Männer; ja, sie waren die Tapfersten und kämpften auch mit den Tapfersten, mit den berghausenden Roßmenschen, und vertilgten sie auf fürchterliche Weise. Mit solchen Helden verkehrte ich also, indem ich aus Pylos zu ihnen kam, von fernher aus weitentlegenem Landstrich; denn sie riefen mich selber in ihre Mitte; und ich stand im Kampfe meinen Mann; mit ihnen aber möchte es wohl Keiner derjenigen, die jetzt erdebewohnende Sterbliche sind, im Kampfe aufnehmen! Gleichwohl hörten sie meine Rathschläge an und leisteten meiner Rede Folge, wohlan, leistet denn auch euerseits Folge, da es

V. 250. Die Einen berechnen ein Geschlecht oder Menschenalter auf hundert, die Andern blos auf dreißig Jahre; nach Jenen also wäre Nestor, als er vor Troja kämpfte, mindestens 200, nach Diesen dagegen höchstens 70 — 80 Jahre alt gewesen. Uebrigens rechnet sich Nestor in seinen Erzählungen halb und halb zu jenen alten Heroen, welchen die Mythe eben kein karges Lebensalter zuzumessen pflegt.

V. 268. *Roßmenschen*, d. h. die *Kentauren* am Pelion in Thessalien; jene obengenannten Helden, welche sie angriffen und vernichteten in dem sehr bekannten Streite, waren mit Ausnahme des Theseus Lapithenfürsten.

besser ist Folge zu leisten. Du, wie mächtig du auch bist, entreiße diesem nicht die Maid, nein, laß ihm das Ehrengeschenk, das ihm einmal die Söhne der Achäer verliehen haben; und du, o Peleussohn, hadere nicht mit dem Könige trotzig Auge in Auge, da er größerer Ehre theilhaftig ist als irgend ein anderer zeptertragender König, welchem Zeus gnädig Ruhm verlieh. Wenn du deinerseits ein starker Held bist und eine Göttin als Mutter dich gebar, so ist doch dieser andrerseits mächtiger, da er über eine größere Menge das Zepter führt. O Atreussohn, bezähme denn deinen Zornmuth; ich bin es, ich flehe dich an, deinen Grimm gegen Achilleus fahren zu lassen, gegen ihn, der für alle Achäer dasteht als eine gewaltige Schutzmauer in dem unseligen Kriege.

Ihm antwortete darauf der Herrscher Agamemnon nnd sprach: Fürwahr, du hast dieß Alles, o Greis, nach Gebühr geredet! Allein dieser Mann gedenkt immer als der Erste von allen Andern dazustehen, gedenkt immer über Alle zu herrschen, über Alle das Zepter zu führen und Allen Befehle zu ertheilen, denen jedoch, wie ich hoffe, Niemand Folge leisten wird. Wenn ihn die ewiglebenden Götter zu einem tüchtigen Wurfspeerschwinger schufen, gaben sie ihm deßhalb auch ein Recht, Schmähreden auszustoßen?

Ihm in die Rede fallend erwiederte darauf der göttliche Achilleus: Traun, ein Feigling und ein nichtswürdiger Wicht müßt' ich doch heißen, wenn ich dir in jedem Dinge weichen wollte, sobald du nur den Mund aufthust; an Andere stelle dergleichen Zumuthungen, nur meinen Befehlshaber spiele nicht; denn ich für mein Theil, wie ich hoffe, werde dir keine Folge mehr leisten. Eins noch sage ich dir, und du überlege es in deinem Herzen: um der Maid willen werde ich allerdings nicht die Faust zum Kampfe erheben, weder zum Kampfe mit dir noch mit irgend einem Andern: ihr nehmt mir nur wieder, was ihr mir gegeben habt! Allein von den übrigen Dingen, die ich sonst besitze bei dem raschsegelnden dunkeln Schiffe, von diesen sollst du mir, gegen meinen Willen, nichts wegnehmen und fortschleppen. Auf, wohlan, versuche es einmal, damit auch diese hier es erfahren: jach soll dein schwarzes Blut strömen um meine Lanze!

V. 278. Zu *ὁμοιης* kann nichts Anderes hinzugedacht werden als *τῇ τοῦ Ἀγαμέμνονος*.

V. 290. *αἰχμητὴν* ist so gestellt, daß durch die Betonung die sonst mit einem Beiwort hinzugefügte Vorzüglichkeit ausgedrückt wird. Ebenso Il. VII, 281.

Dergestalt kämpften die beiden Fürsten mit wechselseitigen Streitworten und erhuben sich; zugleich lösten sie die Versammlung bei dem Schiffslager der Achäer auf. Der Peleussohn wandelte zu den Zelten und zu den gleichbordigen Schiffen, begleitet von dem Menoitiossohn und seinen Gefährten; der Atreussohn dagegen schob ein raschsegelndes Schiff in die Salzfluth hinab, wählte zwanzig Ruderer hinein, leitete eine Hekatombe für den Gott hinein, holte und brachte die schönwangige Tochter des Chryses an Bord; worauf der vielkundige Odysseus als Befehlshaber einstieg.

Diese schifften hierauf, nachdem sie an Bord gestiegen, über die flüssigen Pfade dahin, der Atreussohn aber gebot den Völkern die Schuldflecken abzuwaschen. Da wuschen diese nun die Schuldflecken ab und warfen die Schuldflecken in die Salzfluth; alsdann opferten sie dem Apollon vollkommene Hekatomben von Stieren und Ziegen am Strande der einödigen Salzfluth: der Fettdampf wallte zum Himmel, wirbelnd und in eine Rauchwolke gehüllt.

Dergestalt waren diese im Heere beschäftigt; Agamemnon aber ließ nicht ab von dem Hader, den er einmal dem Achilleus angedroht, sondern derselbige sprach zum Talthybios und zum Eurybates, die seine Herolde und ämsigen Diener waren:

Begebt euch zusammen zum Zelte des Peleussohnes Achilleus; nehmt an der Hand die schönwangige Tochter des Brises und holt sie; sollte er sie aber euch nicht geben, so werde ich schon selber kommen mit einem zahlreicheren Gefolge und sie mir nehmen; und das wird ihm noch entsetzlicher sein!

V. 306. ἐΐσας, wörtlich „gleich“, heißen die Schiffe ohne Zweifel von ihrem gleichmäßigen, das Schwanken des Gleichgewichts verhindernden Baue; daher die Schol. das Wort für ἰσοπλεύρας nehmen, gleichseitig oder nach allen Seiten gleich, d. i. Schiffe, deren Bord überall gleich ist.

V. 307. Menoitiossohn, d. i. Patroklos, der Sohn des Menoitios, der treue Freund des Achilleus.

V. 312. Flüssige Pfade oder Bahnen, eine Umschreibung der Meerfläche, die das Schiff durchfurcht, eine breite und langsam verschwimmende Straße beschreibend.

V. 314. Nicht blos das Waschwasser goß man in das Meer, sondern mit diesem zugleich warf man die Schuld in dasselbe. Denn die Meerfluth reinigt Alles.

V. 316. der einödigen Salzfluth, eine Benennung, entstanden durch den Ausblick auf die endlose Meerfläche, die sich wie eine Wüste ohne ein lebendes Geschöpf und ohne Pflanzenpracht traurig und doch erhaben aufrollt.

Dergestalt sprach er und schickte sie ab, indem er die harte Rede hinzufügte. Sie aber schritten widerwillig dahin am Strande der einödigen Salzfluth und gelangten zu den Gezelten und Schiffen der Myrmidonen. Da fanden sie ihn bei dem Zelte und dem dunkeln Schiffe sitzend; als er sie aber erblickte, freute sich Achilleus keineswegs. Die Diener blieben furchtergriffen und den König ehrerbietig scheuend stehen, ohne ein Wort zu ihm zu sprechen oder eine Frage an ihn zu richten; dieser jedoch verstand sie in seinem Herzen und sprach also:

Seid gegrüßt, ihr Herolde, ihr Gesandten des Zeus sowie auch der Menschen, tretet nur näher: ihr habt in meinen Augen keinerlei Schuld, sondern blos Agamemnon, der euch abschickte um der Maid willen, der Tochter des Brises. Wohlan denn, o zeuserzeugter Patroklos, hole die Maid heraus und gieb sie ihnen, daß sie sie wegführen. Sie selber jedoch sollen mir in dieser Sache als Zeugen dastehen vor den seligen Göttern sowohl als vor den sterblichen Menschen und vor ihm, dem frechmüthigen Könige, wenn es sich je dereinst treffen sollte, daß man meiner bedarf, um das klägliche Unheil abzuwehren von dem übrigen Volke! Denn traun, derselbige rast verderbenvollen Herzens und versteht weder einen Blick vorwärts noch rückwärts zu thun, um zu verhüten, daß die Achäer ihm bei dem Schiffslager im Kampfe zu Grunde gehen.

Also sprach er, Patroklos aber leistete seinem theuern Gefährten Folge und holte die schönwangige Tochter des Brises aus dem Gezelte und gab sie ihnen, daß sie sie wegführten. Die Diener kehrten zurück zu dem Schiffslager der Achäer; widerwillig zog das Weib mit ihnen von dannen. Achilleus indessen wich alsbald unter Thränen eine Strecke von seinen Gefährten und setzte sich abseits, an den Strand der grauen Salzfluth, das Auge richtend auf die weindunkle See; da erhub er denn ein brünstiges Gebet zu seiner theuern Mutter, indem er die Hände nach ihr ausstreckte:

O Mutter, da du mich einmal gebarst für ein nur allzukurzes Dasein, so hätte mir doch wenigstens Ehre darspenden sollen der Olympier, der hochherkrachende Zeus; heute jedoch ehrte er mich nicht einmal ein Bischen. Denn traun, der weitherrschende Atreussohn Agamemnon

V. 334. Die Herolde heißen Gesandte des Zeus, weil sie als heilig und unverletzlich unter dem Schutze des höchsten Gottes stehen.

beschimpfte mich; denn er hat mein Ehrengeschenk mir genommen und es selbst an sich gerissen!

Also sprach er unter Thränenströmen, die herrliche Mutter erhörte seinen Ruf, die in den Schlünden der Salzfluth an der Seite seines greisen Vaters saß. Jählings tauchte sie aus der grauen Salzfluth empor, gleichwie ein Nebelgewölk; darauf setzte sie sich ihm, dem Thränenvergießenden, gegenüber und streichelte ihn mit der Hand und begann zu sprechen und erhub die Stimme:

O Kind, was weinst du? Welche Trauer brach über dein Herz herein? Sag' es an, verhehle es nicht in dem Busen, damit wir Beide die Sache wissen.

Schweraufseufzend antwortete ihr darauf der fußschnelle Achilleus: Du weißt es ja! warum soll ich dir, da du es weißt, dieß Alles erzählen? Wir waren nach Thebe gezogen, der heiligen Stadt des Eetion, diese zertrümmerten wir und schleppten plündernd Alles in unser Lager hier. Alsdann vertheilten die Söhne der Achäer die Beute trefflich unter sich und wählten für den Atreussohn die schönwangige Tochter des Chryses aus. Hierauf aber kam Chryses, der Priester des ferntreffenden Apollon, zu den raschsegelnden Schiffen der erzgepanzerten Achäer, um seine Tochter loszukaufen, mitbringend einen unermeßlichen Sühnepreis, in den Händen haltend den um den goldenen Priesterstab gewundenen Lorbeerkranz des Ferntreffers Apollon, und er flehte alle Achäer an, vornehmlich aber die beiden Atreussöhne, die Oblenker der Völker. Da erklärten denn die andern Achäer allesamt ihren Beifall und riethen den Priester in Ehren zu halten und den glänzenden Sühnepreis anzunehmen; nur dem Atreussohn Agamemnon gefiel es nicht in seinem Herzen, sondern er wies ihn schimpflich von dannen und fügte eine harte Rede hinzu. Zornergriffen entfernte der Greis sich wieder; Apollon aber schenkte ihm Gehör auf sein Gebet, weil er ihm vorzüglich hold war, und sandte auf die Argeier das schlimme Geschoß: da starben denn die Völker haufenweise hin, und die Keile des Gottes sausten überallhin durch das weitschichtige Lager der Achäer. Der Seher indeß, der wohlkundige, offenbarte uns die Götterwinke des Fernschießers. Sofort war ich der Erste, welcher ermahnte den Gott auszusöhnen; allein den Atreussohn ergriff darauf Zorn, jach erhub er sich und stieß eine drohende Rede aus, die nun bereits schon in Erfüllung gegangen ist. Denn die blitzäugigen Achäer geleiten jetzt die Maid nach Chryse und bringen dem Fürsten

Apollon Geschenke; eben aber kamen die Herolde und führten aus dem Zelte Jene weg, die Tochter des Brises, welche mir die Söhne der Achäer gegeben! Wohlan, beschirme denn du, wenn du es anders vermagst, deinen wackern Sohn; steige zum Olympos empor und flehe den Zeus an, wofern du ihm irgend jemals sei es mit einem Worte die Seele erfreutest oder mit einem Werke. Denn oftmals hörte ich in des Vaters Pallaste, wie du dich rühmtest, wenn du sagtest, daß du allein im Kreise der Unsterblichen von dem gewölkumdunkelten Kronossohne das klägliche Unheil abgewehrt, als ihn einstmals in Fesseln zu legen gedachten die übrigen Olympier, Hera und mit ihr Poseidon und Pallas Athene. Da eiltest denn du, o Göttin, herbei und lösetest ihn aus seinen Fesseln, indem du schnell heraufriefst nach dem steilen Olympos den Hunderthändigen, den die Götter Briareus nennen, die Menschen jedoch allesamt Aegäon; denn derselbe ist ja noch gewaltiger an Stärke als sein Vater: dieser also setzte sich an die Seite des Kronion, pochend auf seinen Siegesruhm; und vor ihm erbangten auch die seligen Götter und legten den Zeus nicht in Fesseln. An diese Dinge erinnere ihn nun, setze dich an seine Seite und umfasse seine Kniee mit der Bitte, ob er vielleicht geneigt sei, den Troern Beistand zu gewähren, sie aber, die Achäer, gegen die Schiffsspiegel und längs der Salzfluth hinzudrängen, während der Feind sie niederhaut, damit sie allesamt den Vortheil von einem solchen Könige ärnten und der Atreussohn selber, der weitherrschende Agamemnon, seiner Frevelschuld inne werde, daß er den Edelsten der Achäer schmachvoll entehrte!

Ihm erwiederte darauf Thetis, indem sie Thränen vergoß: Weh mir, mein theures Kind, warum mußte ich dich aufziehn und deine unselige Mutter sein? Ach, daß du doch wenigstens thränenlos und ungekränkt bei dem Schiffslager gesessen hättest, da du nun einmal einen so kurzen Schicksalslauf hast und durchaus nicht lange lebst! Nun aber wurdest du nicht allein ein Frühwelkender, sondern auch ein Jammerseliger vor Jeglichen; drum eben gebar ich dich im Pallaste zu einem schlimmen Schicksalslaufe! Allerdings werde ich daher, um dieses Wort dem donnerfreudigen Zeus zu verkünden, in eigner Person zum schneebelasteten Olympos eilen, um zu sehen, ob er mir Folge leistet. Du jedoch bleibe

V. 402 u. f. Der hunderthändige Briareus oder Aegäon, ist einer der drei ältesten Söhne des Uranos und der Gäa, dreier hunderthändiger Riesen, welche der Vater aus Angst in den Tartaros schleuderte, Zeus aber nachmals daraus befreite.

inzwischen ruhig sitzen bei den schnellwandelnden Schiffen, zürne den Achäern fort und enthalte dich der Theilnahme an dem Kriege völlig. Denn Zeus begab sich gestern an den Okeanos zum Schmause bei den untadeligen Aethiopen, und die Götter begleiteten ihn allesamt dahin; am zwölften Tage indessen wird er auf den Olympos zurückkehren. Alsdann werde ich sogleich nach des Zeus erzgetäfeltem Hause hinaufeilen und seine Kniee umfassen, und ich hoffe, er wird mir Folge leisten.

Also rief denn die Göttin und verschwand, indem sie ihn daselbst zurückließ, grollend in seinem Busen um des leibgurtgeschmückten Weibes willen, das man ihm gewaltsam, gegen seinen Willen, entriß. Odysseus indessen steuerte nach Chryse, an Bord die heilige Hekatombe. Als die Schiffenden nun in den vielschlündigen Hafen eingelaufen waren, zogen sie die Segel ein und bargen sie in dem dunkeln Schiffe, hierauf legten sie jählings den an den Spanntauen gesenkten Mast in den Mastbehälter und rückten das Schiff mit Hülfe der Ruder auf den Landungsplatz. Alsdann warfen sie die Ankersteine aus und banden die Schlepptaue an; alsdann stiegen sie selber aus an das Fluthgestade des Meeres; alsdann luden sie die Hekatombe aus für den Ferntreffer Apollon; endlich stieg auch die Tochter des Chryses aus von dem seedurchwandelnden Schiffe. Die letztere geleitete der vielkundige Odysseus sogleich an den Altar, übergab sie den Händen des theuern Vaters und redete ihn also an:

O Chryses, abgesandt hat mich Agamemnon, der Fürst der Männer, um dir die Tochter zurückzubringen und dem Phoibos eine heilige Hekatombe zu opfern, auf daß wir aussöhnen den göttlichen Fürsten, welcher gegenwärtig über die Argeier seufzerreiches Wehe verhängte. Also sagte er und übergab sie seinen Händen, und dieser nahm die theure Tochter freudig in Empfang; die Achäer dagegen stellten schnell für den Gott die köstliche Hekatombe der Reihe nach um den stolzragenden Altar auf, wuschen sich alsdann die Hände und rafften Gerstenkörner aus dem Korbe. Chryses betete nun unter ihnen, die Hände emporgehoben, mit lauter Stimme:

Höre meinen Ruf, o Silberbogenspanner, der du der Schirmherr von Chryse bist und von dem hehren Kylla und über Tenedos das starke Zepter schwingst! Gleichwie du mich schon einmal auf mein früheres Gebet erhörtest, indem du mir Ehre verliehst und das Volk der Achäer gewaltig schlugst; also kröne mir abermals auch diesen jetzigen Wunsch: wehre nunmehr wieder von den Danaern das klägliche Unheil ab!

Also sprach er betend und Phoibos Apollon erhörte seinen Ruf. Nachdem sie indessen gebetet und die Gerstenkörner ausgestreut, so bogen sie zuerst den Thieren die Hälse zurück und schlachteten sie und häuteten sie ab, schnitten sodann die Schenkel heraus und umhüllten dieselben mit dem doppelt um sie geschichteten Fettnetz und legten rohe Fleischstücke darüber. Der Greis verbrannte nun diese Theile auf Scheitholz und sprengte dazu funkelnden Wein; Knaben an seiner Seite hielten Fünfzackgabeln in den Händen. Nachdem sie indessen die Schenkel verbrannt und die Eingeweide genossen hatten, so zerstückelten sie die übrigen Theile und steckten dieselben an Spieße, brieten das Fleisch sorgfältig und zogen alsdann alles wieder ab. Nachdem sie indessen mit der Arbeit fertig waren und das Mahl gerüstet hatten, hielten sie ihre Mahlzeit, und Alles, was das Herz wünschte, bot ihnen das festliche Rundmahl dar. Nachdem sie indessen das Verlangen nach Trank und Speise gestillt hatten, füllten die Junggesellen alsbald die Mischkrüge schäumend bis zum Rande mit Getränk und theilten hierauf an Alle die Spende aus, indem sie die Becher rechtshin herumreichten, und also söhnten sie, die Männer Achaja's, den ganzen Tag hindurch den Gott mit Reigengesang aus, indem sie ein schönes Preislied anstimmten und den Fernhinzieler tanzend feierten; und dieser freute sich im Herzen, als er es hörte.

Als die Sonne jedoch untersank und das Dunkel heraufrückte, da legten sie sich endlich schlafen neben die Schlepptaue des Schiffes. Als jedoch die morgengeborene rosenfingerige Eos erschien, da segelten sie nunmehr wieder zurück zu dem weitschichtigen Lager der Achäer; und der Fernhinzieler Apollon sandte ihnen treibenden Fahrwind zu. Sie richteten den Mast empor und spannten die weißen Segel aus; voll blies der

V. 467. Hier hebt in der nämlichen Schilderung zum dritten Male αὐτὰρ ἐπεὶ den Satz an, und V. 469 sogar zum vierten Male. Es ist, als ob man bei jedem solchen frischen Ansatz den einfach melodischen Klang der Leier hörte, womit sie frisch in des Sängers Hand die nämliche Melodie anschlug.

V. 468. οὐδέ τι θυμὸς ἐδεύετο, und das Herz vermißte nichts, d. h. das Herz hatte Alles, was es wünschte; δαιτὸς ἐΐσης, wörtlich „des gleichen Mahles", d. h. der wohlgeordneten Tafel, vor welcher die Gäste in der Runde gelagert waren oder im Kreise saßen: also ein festliches Rundmahl, wobei Jeder so viel aß als er Appetit hatte und Trank und Speise von Hand zu Hand ging. Seither übersetzte man es gewöhnlich nichtssagend durch „gemeinsames" oder „köstliches" Mahl, oder gar durch gleichvertheiltes Mahl, als ob die Gäste alle gleichen Appetit hätten oder haben müßten.

Wind in die Mitte des Segels und die purpurne Woge jauchzte laut um den Kiel, als das Schiff dahinsteuerte; und dieses lief über die Woge, seinen Pfad durchmessend. Nachdem sie indessen angelangt waren am weitschichtigen Lager der Achäer, schoben sie erstlich das dunkle Schiff an das Festland hoch auf die Sanddünen hin und steckten darunter lange Stützbalken; sodann zerstreuten sie sich selber unter die Zelte und die Schiffe.

Jener indessen, der zeuserzeugte Sohn des Peleus, der fußschnelle Achilleus, blieb ruhig sitzen bei den schnellwandelnden Schiffen und zürnte fort: nimmer begab er sich in die männerverherrlichende Versammlung, nimmer in den Kriegsbraus, sondern er verharrte auf derselben Stelle und härmte sich das arme Herz ab, indem er sich stets sehnte nach Kampflärm und nach Kriegsbraus.

Aber als nun seitdem die zwölfte Morgenröthe anbrach, da kehrten nunmehr die ewiglebenden Götter samt und sonders nach dem Olympos zurück, und Zeus schritt ihnen voran. Thetis hatte keineswegs den Auftrag ihres Sohnes vergessen, sondern sie tauchte empor aus der Woge des Meeres und stieg schon in der Morgenfrühe zu dem gewaltigen Himmel und zu dem Olympos hinauf. Sie fand den weitschauenden Sohn des Kronos getrennt von den Uebrigen thronend auf der höchsten Zinne des vielköpfigen Olympos. Da setzte sie sich denn ihm gegenüber nieder und umfaßte mit der Linken seine Kniee, während sie ihn mit der Rechten an dem Kinne berührte, worauf sie unter Flehen also redete zum Fürsten Zeus, dem Kronossohne:

O Vater Zeus, wofern ich dich jemals schon im Kreise der Unsterblichen erfreute, sei es mit einem Worte oder mit einem Werke, so kröne mir diesen Wunsch: ehre mir gnädig den Sohn, welcher der Frühstwelkende vor allen Andern wurde; hat ihn doch gegenwärtig Agamemnon, der Fürst der Männer, schimpflich entehrt; denn er hat ihm das Ehrengeschenk genommen und es selbst an sich gerissen! Also ehre ihn du doch, o olympischer rathkundiger Zeus! Verleihe so lange die Obmacht den Troern, bis die Achäer meinen Sohn wieder ehren und ihn verherrlichen mit Preise.

Also sprach sie: der Wolkenversammler Zeus erwiederte ihr keine Sylbe, sondern lange saß er schweigend da. Wie Thetis aber seine Kniee umschlungen hatte, so hielt sie ihn fest umklammert und begann von neuem wieder:

Geschwind verheiße es mir untrüglich und winke es mir zu, oder schlage mir die Bitte ab, da du keineswegs Grund zur Furcht hast, auf daß ich es klar weiß, in wie weit ich unter allen Göttern als die Ungeehrteste dastehe!

Mit gewaltigem Unmuth erwiederte ihr endlich der Wolkenversammler Zeus: Traun, das sind unheilvolle Dinge, indem du mich zwingen willst, der Hera feindlich entgegenzutreten, sobald sie mich deßhalb reizen wird mit schmähenden Worten! Ohnehin zankt sie schon im Kreise der unsterblicher Götter ewiglich mit mir, indem sie behauptet, daß ich den Troern im Kampfe beistehe. Indessen eile du nur sofort wieder von dannen, damit dich Hera nicht erblicke; ich dagegen werde schon dafür sorgen, daß ich dein Verlangen erfülle. Auf, wohlan, ich will es dir mit dem Haupte zuwinken, damit du Vertrauen hast; dieß ist ja das höchste Willenszeichen, das ich meinerseits im Kreise der Unsterblichen gebe; denn keiner meiner Beschlüsse, den ich einmal mit dem Haupte zugewinkt, ist widerruflich oder trügerisch oder bleibt unerfüllt.

Sprach es der Kronossohn und winkte alsbald mit den stahlblauen Augenbrauen; die ambrosischen Locken des Fürsten rollten gleichzeitig nieder von seinem Scheitel; der gewaltige Olympos erbebte.

Nach dieser Berathschlagung schieden die Beiden von einander; die Göttin sprang hierauf von dem glanzhellen Olympos nieder in die tiefe Salzfluth, Zeus begab sich nach seinem Haus. Zugleich erhuben sich die Götter allesamt von ihren Sitzen, um ihren Vater zu begrüßen; Keiner von ihnen wagte auf sein Herankommen zu warten, sondern sie traten ihm allgesammt entgegen. Dergestalt setzte er sich denn dort auf seinen Thron; den Blicken der Hera aber war es keineswegs entgangen, daß die silberfüßige Thetis, die Tochter des greisen Meergottes, mit ihm Pläne berathschlagt hatte. Sogleich sprach sie mit scheltenden Worten zu Zeus, dem Kronossohne:

Welcher von den Göttern hat schon wieder mit dir, du Ränkemacher, Pläne berathschlagt? Immer beliebt es dir doch, hinter meinem Rücken geheime Beschlüsse zu fassen; und niemals konntest du es noch über dich

V. 528—530. Diese drei Verse, auf welche auch Virgil. Aen. X, 115 mit den Worten annuit et totum tremefecit Olympum anspielt, sollen nach Macrob. V, 13. Valer. Max. III, 7. den Bildhauer Pheidias zu seinem olympischen Zeus begeistert haben. In der That ließe sich wohl „die beseelende Allmacht" des höchsten Gottes nicht leicht anschaulicher darstellen.

gewinnen, mir freundlich ein Wort von dem mitzutheilen, was du im Sinne trägst.

Ihr antwortete darauf der Vater der Götter und Menschen: O Hera, laß es dir doch ja nicht einfallen, alle meine Gedanken wissen zu wollen; das würde dir eine harte Last verursachen, obgleich du meine Gemahlin bist! Was indessen billig ist, daß du es höreſt, das Alles soll nie Jemand weder von den Göttern noch von den Menschen eher wissen als du; was ich dagegen geheim vor den Göttern zu beschließen gedenke, darnach mußt du nicht in Allem und Jedem fragen und forschen.

Ihm antwortete darauf die farrenäugige herrliche Hera: O grausamster Sohn des Kronos, welch ein Wort hast du da geredet! Ja, wahrhaftig, ich pflege dich doch nun und nimmer zu fragen und auszuforschen, sondern stets berathschlagst du ganz ruhig dasjenige, was dir gefällig ist. Heute jedoch fürchte ich im Herzen außerordentlich, daß dich zu irgend etwas beschwatze die silberfüßige Thetis, die Tochter des greisen Meergottes. Denn schon in der Morgenfrühe setzte sie sich zu dir und umfaßte deine Kniee; und du hast ihr, wie ich vermuthe, unverbrüchlich zugewinkt, daß du den Achilleus gnädig ehren und Verderben über Viele bringen wollest bei dem Schiffslager der Achäer.

Ihr antwortete darauf der Wolkenversammler Zeus und sprach: Heillose, immer stellst du doch Vermuthungen auf und ich kann mich vor dir nicht verbergen; aber gleichwohl wirst du nicht im Stande sein irgend etwas auszurichten, sondern dich nur noch mehr meinem Herzen entfremden; und das wird dir noch entsetzlicher sein. Wenn sich die Sache wirklich so verhält, dann dürfte es mir just so belieben. Daher nimm nur schweigend Platz und leiste meinem Gebot Folge! Sonst möchten dir nicht wohl etwas frommen alle die Götter, so viele deren im Olympos sind, wenn sie herbeieilten, sobald ich einmal die unnahbaren Hände an dich lege!

V. 551. *βοῶπις*, farrenäugig, ein charakteristisches Beiwort der Hera, in Bezug auf ihre erhabene Schönheit, welche sich vornehmlich auch durch große volle Augen äußerte, die den Glanzaugen eines Stieres glichen.

V. 567. *ἄσσον ἰόνθ'*, der Dual für den Plural, auf die Götter bezogen, wie es die Sache verlangt. Nur durch ihre Näherung und Dazwischenkunft würden die Götter, die sonst sehr müßig ständen, der bedrängten Hera etwas frommen können. Auf den Zeus, wie Andere wollen, indem sie *ἰόνθ'* für den Accusativ des Singular nehmen, die Annäherung zu beziehen, wäre matt, da das, was dieser thut, im Folgenden *ὅτε κέν τοι — ἐφείω* stark genug ausgesprochen. Man sieht durch-

Also sprach er, und die farrenäugige herrliche Hera erbangte; schweigend nahm sie nunmehr Platz, indem sie das arme Herz mit Gewalt beschwichtigte; Unmuth ergriff die himmlischen Götter rings im Hause des Zeus. Da hub unter ihnen der kunstberühmte Hephästos zu reden an, um seiner theuern Mutter, der weißarmigen Hera, Liebes zu erweisen:

Traun, das werden zuletzt unheilvolle und nicht mehr erträgliche Dinge, wenn ihr Beiden dergestalt um der Sterblichen willen mit einander hadert, und im Kreise der Götter zänkischen Lärm erreget; man wird sich nimmermehr an dem köstlichen Mahle erfreuen, da das schlechtere Theil den Sieg davonträgt. Ich ermahne deßhalb die Mutter, obgleich sie selbst einsichtig genug ist, dem theuern Vater Zeus Liebes zu erweisen, auf daß der Vater fernerhin nicht mehr zanke und uns das Mahl störend verderbe. Denn wofern der olympische Blitzschwinger einmal uns von den Sitzen wegzuschmettern gedächte! — Er ist ja bei weitem der Stärkste. Also wende dich denn du mit gelinden Worten an ihn: sogleich wird dann der Olympier wieder huldvoll gegen uns sein.

Also sagte er denn, sprang auf, überreichte der Hand der theuern Mutter den doppelkelchigen Becher und redete also zu ihr:

Fasse dich, liebe Mutter, und trage es in Geduld, wie betrübt du auch sein magst, damit ich nicht mit Augen sehe, wie du, die du mir so theuer bist, mit Schlägen mißhandelt wirst. In diesem Falle würde ich außer Stande sein, wie groß auch mein Unwille wäre, dir irgend etwas zu frommen; denn schwierig ist es, dem Olympier sich zu widersetzen. Hat er mich doch schon auch früher einmal, als ich stürmisch dir zu helfen eilte, an dem Fuße ergriffen und hinabgeschleudert von der göttergeweihten Schwelle. Den ganzen Tag hindurch flog ich und erst mit der untersinkenden Sonne fiel ich auf Lemnos hinab; nur wenig Leben war noch in mir; doch die sintischen Männer hoben mich alsbald sorgsam auf, als ich daselbst lag.

aus nicht ein, wie die Annäherung des Zeus sich vertragen sollte mit dem ὅτε — ἐφείω. Uebrigens deutet Zeus auf die Il. XV, 16—24. geschilderte entsetzliche Züchtigung hin, womit er die ungehorsame Gemahlin einstmals heimsuchte.

V. 586. doppelkelchiger, ein Becher, dessen Boden in der Mitte ist, so daß man ihn bei doppelter Mündung sowohl oben als unten füllen kann.

V. 590 u. f. Eine bekannte Sage. Die Sintier (wörtlich Räuber) waren ein rauher Volksstamm Thrakiens, der nach der Insel Lemnos eingewandert sein sollte, wo der Schmiedegott Hephästos seine Hauptwerkstatt hatte.

Also sprach er, und die weißarmige Göttin Hera lächelte, und unter Lächeln nahm sie mit der Hand ihrem Sohne den Becher ab. Dieser indessen schenkte den übrigen Göttern allen rechtsherum ein, indem er süßen Nektar aus dem Mischkruge schöpfte. Ein unauslöschliches Gelächter erhub sich da unter den seligen Göttern, als sie sahen, wie Hephästos keuchend durch den Saal des Hauses hin und herrannte.

Also hielten sie jenen ganzen Tag hindurch bis zur untersinkenden Sonne ihre Mahlzeit, und Alles, was das Herz wünschte, bot ihnen das festliche Rundmahl dar, verherrlicht durch die prachtschöne Leier, die Apollon spielte, und durch die Musen, die wechselsweise sangen mit schöner Stimme.

Nachdem indessen das strahlende Licht der Sonne untergesunken war, so gingen die Götter, um zu schlafen, ein Jeder nach Hause, in der Richtung, wo Jeder seinen Pallast hatte, den ihm der hochberühmte doppelhinkende Hephästos gebaut mit erfindungsreichem Geiste. Der olympische Blitzschwinger Zeus aber wandelte nach seinem Bett, worin er sonst immer zu ruhen pflegte, wenn der süße Schlummer sich über ihn senkte; er stieg hinein und schlief darin, während die goldthronprangende Hera an seiner Seite lag.

Zweiter Gesang.

Da schliefen denn nun die übrigen Götter sowohl als die roßwagengerüsteten Streiter die ganze Nacht hindurch, nur den Zeus umfing nicht der erquickliche Schlummer, sondern derselbige dachte hin und her im Geiste, wie er den Achilleus gnädig ehren und Verderben über Viele bringen sollte bei dem Schiffslager der Achäer. Endlich erschien ihm dieser Beschluß in der Seele der beste, dem Atreussohn Agamemnon

V. 597. **Rechtsherum**, also von der glückbringenden Seite anfangend, da die rechte Seite die von den Göttern begünstigte war.

V. 599—600. Die Götter lachen harmlos über den, trotz seines Hinkens, so ämsig beschäftigten Hephästos, über die Mühe, die er sich gab, den Frieden herzustellen, was sich jedenfalls von seiner Seite possirlich ausnehmen mußte.

einen bösen Traumgott zuzuschicken: diesen redete er denn an und sprach zu ihm die geflügelten Worte:

Auf, schwinge dich, o böser Traumgott, zu den raschsegelnden Schiffen der Achäer; tritt in das Zelt des Atreussohnes Agamemnon und verkünde ihm Alles ganz getreulich, wie ich es dir auftrage. Befiehl ihm, die hauptharumwallten Achäer zum Kampfe zu rüsten mit aller Macht; denn nun werde er endlich die breitstraßige Stadt der Troer erobern; nicht mehr nämlich sind die in den olympischen Pallästen wohnenden Unsterblichen zwiespaltiger Meinung; denn Hera stimmte sie samt und sonders durch ihr Flehen um, und über die Troer ist Wehe verhängt.

Also sprach er, und der Traumgott schwebte hernieder, nachdem er die Rede vernommen. Jählings gelangte er zu den raschsegelnden Schiffen der Achäer und schwebte sofort zum Atreussohn Agamemnon; er traf ihn schlafend im Zelte an, und ambrosischer Schlummer hatte sich über ihn ausgegossen. Zu Häupten ihm trat er denn, dem Sohne des Neleus ähnlich, dem Nestor, welchen Agamemnon unter den Aeltesten am meisten ehrte: diesem an Gestalt gleichend, rief ihm der göttliche Traumgott zu:

Schläfst du noch, o Sohn des kampflustigen rossebändigenden Atreus? Die ganze Nacht hindurch zu schlafen ziemt sich nimmer für einen rathbetrauten Mann, unter dessen Huth die Völker gestellt sind und dem so Vieles zur Sorge obliegt. Daher gieb nun schnell auf meine Worte Acht: Ich stehe vor dir als Gesandter des Zeus, welcher, obgleich er dir ferne ist, gewaltig um dich sorgt und dich bemitleidet. Er befahl, du sollest die hauptharumwallten Achäer zum Kampfe rüsten mit aller Macht; denn du würdest nun endlich die breitstraßige Stadt der Troer erobern; nicht mehr nämlich sind die in den olympischen Pallästen wohnenden Unsterblichen zwiespaltiger Meinung; denn Hera stimmte sie samt und sonders durch ihr Flehen um, und über die Troer ist Wehe verhängt durch den Willen des Zeus. Bewahre du also dieß in deinem Herzen

V. 6. οὐλος Ὄνειρος, ein Traumbild von göttlicher Gestalt und unheilbringend, indem es ein falsches und nicht in Erfüllung gehendes ist, vielmehr den Träumenden in Unheil und Verderben bringt. Die Träume aber stammen von Zeus (Il. I, 63).

V. 11. Die hauptharumwallten, eines der zahlreichen Beiwörter, womit die Achäer charakterisirt werden, in Bezug auf die langen Haare, die sie zu tragen pflegten, wie man glaubt, ein altes Zeichen ihrer Freiheit und ein Nationalschmuck. Die Thrakier ließen die Haare nur auf dem Scheitel, die Abanten nur am Hinterhaupte wachsen.

und vergiß es mit nichten, wenn der herzlabende Schlummer dich geflohen!

Also rief denn der Traumgott und verschwand, indem er ihn daselbst zurückließ, nachdenkend in seinem Herzen über Dinge, die freilich nun und nimmer sich erfüllen sollten. Denn der König meinte, er werde an jenem Tage die Stadt des Priamos erobern, der Thörigte, der mit nichten wußte, was Zeus für Werke im Sinne hatte. Denn dieser hatte beschlossen noch fernerhin Schmerzen und Seufzer zu häufen über die Troer sowohl als über die Danaer im Brause schrecklicher Schlachten. Agamemnon erwachte aus dem Schlummer, während ihn die göttliche Stimme noch umfluthete. Er setzte sich aufrecht und legte das geschmeidige Untergewand an, das schöne, das neugenähte, und warf darüber den gewaltigen Mantel; hierauf band er sich die schönen Sandalen unter die stattlichen Füße und warf um die Schultern das silbergebuckelte Schwert. Endlich ergriff er das väterliche Zepter, das ewig unvergängliche; mit diesem in der Hand schritt er auf das Schiffslager der erzgepanzerten Achäer zu.

Die Göttin Eos wandelte nunmehr nach dem steilen Olympos hinauf, um dem Zeus und den übrigen Unsterblichen das Tageslicht anzumelden; Agamemnon indessen befahl den hellstimmigen Herolden, die hauptthaarumwallten Achäer durch Heroldsruf zur Versammlung einzuladen; diese ließen den Heroldsruf erschallen und die Völker begannen sich auf das schnellste zu versammeln.

Zuvörderst aber setzte der Atreussohn bei dem Schiffe des Nestor, des pylosentstammten Königs, einen Rath der hochherzigen Aeltesten ein; diese rief derselbige zusammen und eröffnete ihnen den klugen Rathschlag:

Hört, o Freunde! Ein göttlicher Traumgott nahte sich mir im Schlummer während der ambrosischen Nacht; am meisten glich er dem göttlichen Nestor in Ansehen sowohl als in Größe und Wuchs auf das täuschendste. Zu Häupten mir trat er denn und redete mich folgenden Wortes an: Schläfst du noch, o Sohn des kampflustigen rossebändigenden Atreus? Die ganze Nacht hindurch zu schlafen ziemt sich nimmer für einen rathbetrauten Mann, unter dessen Huth die Völker gestellt sind und dem so Vieles zur Sorge obliegt. Daher gieb nun schnell auf meine Worte Acht: Ich stehe vor dir als Gesandter des Zeus, welcher, obgleich er dir ferne ist, gewaltig um dich sorgt und dich bemitleidet. Er

befahl, du sollest die hauptthaarumwallten Achäer zum Kampfe rüsten mit aller Macht; denn du würdest nun endlich die breitstraßige Stadt der Troer erobern; nicht mehr nämlich sind die in den olympischen Pallästen wohnenden Unsterblichen zwiespaltiger Meinung; denn Hera stimmte sie samt und sonders durch ihr Flehen um, und über die Troer ist Wehe verhängt durch den Willen des Zeus; bewahre du also dieß in deinem Herzen! Mit diesen Worten flog der Traumgott eilig wieder von dannen, und von meinen Wimpern wich der süße Schlummer. Laßt uns also sehen, ob wir zum Kampfe rüsten können die Söhne der Achäer. Zuvörderst will ich meinerseits mit Worten sie erproben, wie es Sitte ist, und ihnen mit den lenkbankreichen Schiffen zu fliehen anbefehlen; ihr hingegen haltet sie, Einer hier, der Andere dort, mit Worten zurück.

Also redete denn Agamemnon und setzte sich, darauf erhub sich unter ihnen Nestor, welcher der Fürst des sandigen Pylos war: dieser ergriff verständigen Sinnes das Wort und redete zu ihnen:

O Freunde, ihr Führer und Obwalter der Argeier, wofern uns irgend ein Anderer aus dem Achäervolke diesen Traum erzählte, so würden wir ihn eine Lüge nennen und uns nur um so mehr mißtrauisch abwenden; nun aber erblickte ihn derjenige, der anerkanntermaßen als der bei weitem Edelste der Achäer dasteht. Laßt uns also sehen, ob wir zum Kampfe rüsten können die Söhne der Achäer!

Also rief denn Nestor und verließ, der Erste von Allen, die Rathsversammlung. Die übrigen zeptertragenden Könige erhuben sich ebenfalls,

V. 73. ἣ θέμις ἐστὶν, wie es Sitte ist, ein Zusatz, welcher den Kritikern vielen Anstoß und selbst Veranlassung gegeben hat, in diesem Gesange eine Menge Interpolationen bestätigt zu finden. Allein wenn man recht bedenkt, daß die Achäer nicht unsere moderne Taktik hatten und bei solchen Belagerungskriegen gewiß sonderbare Maßregeln treffen mußten, so verschwindet das Auffallende; wie wäre es bei besserer Ordnung der Schaaren und des Kriegswesens sonst möglich gewesen, zehn Jahre lang mit einem so gewaltigen Heerhaufen vor Einer Stadt zu liegen?

V. 82. εὔχεται εἶναι, er rühmt sich und darf sich rühmen zu sein, d. i. er hat den Ruhm, s. Il. I, 91. Uebrigens vervollkommte Nestor seine kurze Rede auf die beredteste Weise dadurch, daß er aufbrach und den Uebrigen damit das Zeichen gab, das Gleiche zu thun.

V. 85. ἐπανέστησαν entspricht dem τοῖσι δ' ἀνέστη oben im V. 76, und das ἐπὶ bedeutet dazu, gleichfalls, geradewie Il. IV, 153—154 auf στενάχων Ἀγαμέμνων folgt: ἐπεστενάχοντο ἑταῖροι. Mithin ist an der Aechtheit des Wortes ἐπανέστησαν nicht zu zweifeln, wenn es auch anderwärts bei Homer nicht vorkommt.

und leisteten dem Hirten der Völker Folge; inzwischen aber stürmten die Völker zur Stelle. Gleichwie die Schwärme dichtgedrängter Bienen kommen, indem sie aus hohlem Felsengeklüft fort und fort in neuen Massen hervorwimmeln, alsdann traubenweise auf die Frühlingsblumen niederfliegen, während die Einen haufenweise hierhin ihren Flug richten, die Andern dorthin: also reihten sich die zahlreichen Schwärme der Achäer, von den Schiffen und Zelten kommend, im Angesichte der abschüssigen Meerküste schaarenweise zur Versammlung auf; feurig flammend schoß Ossa durch ihre Mitte, die Gesandtin des Zeus, welche sie zur Eile antrieb; und so versammelten sie sich schnell. Stürmisch wogte die Versammlung hin und her, das Erdreich stöhnte unter den sich niederlassenden Völkern und es herrschte Getümmel; neun Herolde schrieen ihnen deßhalb gebieterisch zu, daß sie endlich von dem Lärmen ablassen und die zeusentstammten Könige vernehmen möchten. Nach vieler Mühe setzte sich das Volk, gehorsam blieben alle auf ihren Sitzen und hörten mit dem Getöse auf; da erhub sich der Herrscher Agamemnon, in der Hand das Zepter, welches einst Hephästos kunstreich gearbeitet hatte. Und zwar schenkte es Hephästos dem Fürsten Zeus, dem Kronossohne, Zeus indessen schenkte es hierauf seinem Botschafter Hermes, dem Argostödter; der Fürst Hermes schenkte es sodann dem Rossetummler Pelops, Pelops indessen schenkte es wiederum dem Atreus, dem Hirten der Völker; Atreus hinterließ es sterbend dem lammreichen Thyestes, Thyestes indessen hinterließ es endlich dem Agamemnon, daß er es trage und über zahlreiche Eilande und über ganz Argos schwinge. Auf dieses Zepter gestützt, redet er zu den Argeiern folgende Worte:

O Freunde, heldenmüthige Danaer, ihr Diener des Ares. Zeus der Kronossohn verstrickte mich gewaltig in schweren Unheils Bande, der Schreckliche, der mir früher verhieß und zuwinkte, daß ich heimkehren solle, wenn ich siegreich das festummauerte Ilios zerstört hätte, während er gegenwärtig schlimmen Betrug aussann und mir befiehlt, daß ich ruhmlos nach Argos zurückziehe, nachdem ich viel Volkes verloren. Also muß es wohl dem übergewaltigen Zeus belieben, ihm, der schon die Häupter zahlreicher Städte niederbeugte und auch fernerhin niederbeugen

V. 93. Ossa, die Göttin des Gerüchtes.

V. 101. Alle kunstreichen Arbeiten sind ein Werk des Götterkünstlers Hephästos; das Zepter heißt deßhalb auch oben V. 46 ein „ewig unvergängliches“. Denn Alles, was die Götter besitzen, ist, wie sie selbst, unsterblich und unzerstörbar.

wird; denn seine Macht steht als die größte da. Fürwahr, eine Schande ist es, die selbst das Ohr der Nachkommen treffen wird, daß ein solches und solch zahlreiches Volk der Achäer dergestalt vergebens fruchtlosen Krieges krieget und gegen Männer streitet, die geringer an Anzahl sind, während gleichwohl noch kein Ende sich zeigt. Denn falls wir gemeinschaftlich, die Achäer und die Troer, auf den Gedanken kämen, ein treues Schwurbündniß abzuschließen und beide Partheien zu zählen, so daß die Troer zusammenträten, soviele deren an ihrem Heerde hausen, wir Achäer dagegen uns in Zehendhaufen abtheilten und sodann jedem einzelnen Mann von den Troern das Amt eines Mundschenken auftrügen: traun, da würden viele Zehendhaufen eines Mundschenken ermangeln! Um so viel zahlreicher, behaupte ich, sind die Söhne der Achäer als die Troer, die innerhalb der Stadt wohnhaft sind; allein es haben sich ihnen aus einer Menge Städte Hülfsstreiter gesellt, lanzenschwingende Männer, die mich gewaltig von meinem Ziel abbringen und mir hinderlich sind in dem Vorsatze, die volkreichblühende Veste Ilions zu zerstören. Verronnen sind bereits neun Jahre des gewaltigen Zeus, und bereits die Bohlen der Schiffe angefault und die Taue vermodert; unsere Frauen und unsere lallenden Kinder sitzen inzwischen sicherlich zu Hause in ihren Gemächern erwartungsvoll; wir dagegen sehen das Werk, um dessentwillen wir hierhergekommen, nach wie vor unvollendet. Wohlan denn also, laßt uns allesammt demjenigen Folge leisten, was meine Zunge euch sagt: laßt uns samt den Schiffen heimfliehen in das theure Vaterland, denn wir können nun und nimmer das breitstraßige Troja erobern.

Also sprach er und erschütterte ihnen Allen das Herz in der Brust, durch den gesammten Heerhaufen hin, welcher den Rathschluß der Fürsten nicht angehört. Die Versammlung bewegte sich gleichwie die steilen Wogen der See auf dem ikarischen Meere, welche der Euros und der Notos gemeinschaftlich aufzuthürmen pflegt, niedersausend aus den Gewölken des Vaters Zeus. Oder wie wenn der Zephyros kommt und ein hohes

V. 123 u. f. Was die Zahl der troischen Streiter und ihrer Verbündeten betrifft, so giebt sie der Dichter Il. VIII, 562—563 auf 50,000 an; die Achäer dagegen schätzt man theils auf 120,000, theils auf 150,000. Die Troer allein würden also, zehn gegen Eins gerechnet, etwa 12,000 Mann betragen haben.

V. 145. Das ikarische Meer, welches einen Theil des ägäischen Meeres bildete, und zwar den nördlich von Samos gelegenen Strich bis zur Küste von Kleinasien, war durch seine Stürme berüchtigt, wie selbst aus Horat. Od. I, 1, 15 hervorgeht. Seinen Namen erhielt es nach der bekannten Sage von Ikaros.

Saatfeld bewegt, indem er reißend daherbraust, so daß die Aehrenhalme des Ackers zu Boden kippen: also bewegte sich die ganze Versammlung der Achäer. Mit Jubelgeschrei stürzten sie alsdann nach den Schiffen zu, während unter ihren Fußtritten wirbelnder Staub aufflog; alsdann befahlen sie einander wechselseitig, die Schiffe anzufassen und in die göttliche Salzfluth zu ziehen, und säuberten die Laufgräben für diesen Zweck; das Gejauchz der Leute, die nach Hause verlangten, stieg himmelwärts; gleichzeitig rissen sie die Stützbalken unter den Schiffen hervor.

Da wäre denn jedenfalls den Argeiern gegen den Willen des Verhängnisses die Heimkehr beschieden gewesen, wenn Hera nicht folgende Rede an die Athene gerichtet hätte:

O Götter, du Sprößling des ägistragenden Zeus, o Atrytone, also sollen wirklich die Argeier nach Hause, in das theuere Vaterland, fliehen auf dem breiten Rücken des Meeres, um dem Priamos und den Troern verrätherisch ihren Preis zurückzulassen, die Argostochter Helena, um derentwillen die Achäer schon in Menge vor Troja jämmerlich umkamen, fern von dem theuern Vaterlande! Wohlan, fliege denn jetzt herab zu dem Volke der erzgepanzerten Achäer: halte mit deinen sanften Worten jeglichen Streiter zurück und verhindere, daß sie die ringsbeschwingten Schiffe in die Salzfluth ziehen.

Also sprach Hera und schnell gehorchte die blauäugige Göttin Athene. Sie stieg im Sturmflug hernieder von den Zinnen des Olympos und gelangte jählings zu den raschsegelnden Schiffen der Achäer; sie fand hierauf den Odysseus, den an Klugheit dem Zeus gleichwiegenden Helden, der daselbst still stand; denn er faßte nicht wie die Andern das ruderbeschwingte dunkle Schiff an, da Leid ihm Herz und Busen erfüllte. Indem sie nahe vor ihn hintrat, sprach zu ihm die blauäugige Athene:

O zeuserzeugter Laertessohn, erfindungsreicher Odysseus, also wollt ihr wirklich nach Hause, in das theure Vaterland fliehen, indem ihr euch in die lenkbankreichen Schiffe stürzet, um dem Priamos und den Troern verrätherisch ihren Preis zurückzulassen, die Argostochter Helena, um derentwillen die Achäer schon in Menge vor Troja jämmerlich umkamen,

V. 153. Die Laufgräben dienten dazu, die Schiffe aus dem Wasser an das Land zu schieben, wo man sie auf Pfähle gestützt trocken stellen wollte, und sie nachher wieder in das Wasser zu stoßen.

V. 157. Atrytone, ein Beiname der Athene, die Unbezwingbare bedeutend, mit Bezug auf ihre ewige Jungfräulichkeit.

fern von dem theuern Vaterlande! Wohlan, eile denn jetzt zu dem Volke der Achäer und säume nimmer, halte mit deinen sanften Worten jeglichen Streiter zurück und verhindere, daß sie die ringsbeschwingten Schiffe in die Salzfluth ziehen.

Also sprach sie und Odysseus verstand die Stimme der Göttin, die zu ihm gesprochen, und er lief eilig und warf das Obergewand von sich; dieses hob der Herold Eurybates auf, ein Mann aus Ithaka, der sein Begleiter war. Er selber rannte auf den Atreussohn Agamemnon los und nahm ihm das väterliche Zepter ab, das ewig unvergängliche: mit diesem in der Hand schritt er auf das Schiffslager der erzgepanzerten Achäer zu.

Wo er immer einen König und hervorragenden Mann antraf, vor den trat er hin und hielt ihn jedesmal mit sanften Worten zurück:

O Heilloser, nimmer geziemt es dir wie ein Feigling in Schrecken zu gerathen, vielmehr laß dich selbst still nieder und bringe zugleich die übrigen Völker zur Ruhe. Denn noch weißt du nicht bestimmt, wie der Sinn des Atreussohnes beschaffen; jetzt stellt er nur auf die Probe, bald aber wird er die Söhne der Achäer züchtigen. Wir haben nicht allesamt vernommen, was er im Fürstenrath geäußert. Leicht möchte er in Zorn entbrennen und den Söhnen der Achäer Schlimmes zufügen! Denn gewaltig ist der Grimm eines zeusentstammten Königs; seine Ehre rührt von Zeus her und es liebt ihn der rathkundige Zeus.

Wo er dagegen immer einen Mann aus dem Haufen erblickte und auf Geschrei ertappte, so hieb er ihn jedesmal mit dem Zepter und wetterte ihn mit folgender Rede an:

Heilloser, rege dich nicht ferner und höre auf die Rede Anderer, die besser sind als du; denn du bist ein Kriegsscheuer und ein Schwächling, und stets im Kriege sowohl eine Null als in der Rathsversammlung. Wir Achäer können nicht schier allesamt hier die Könige spielen! Die Vielherrschaft taugt nimmer; Einer nur sei der Herr, Einer nur der König, derjenige, dem der Sohn des schlichekundigen Kronos Zepter und Gerechtsame verlieh, auf daß er mit ihnen als König prange.

V. 181. Die ringsbeschwingten, ein Beiwort der Schiffe, die von allen Seiten durch Ruder fortgetrieben werden; dem andern Epitheton „lenkbankreich" ähnlich.

V. 205. Kronos heißt schlichekundig, weil er seinen Vater Uranos durch List entthronte und seine eigenen Kinder verschlang, bis er durch seinen Sohn Zeus selbst überlistet ward.

V. 206. σκῆπτρον — βασιλεύῃ, ohne Zweifel ein ächter Vers, obwohl er

Also trat derselbige als Herr auf und brachte das Heer in Ordnung; die Völker stürmten aufs neue zur Versammlung herbei, zurückkehrend von den Schiffen und Gezelten unter einem Getöse, wie wenn die Woge des wildaufrauschenden Meeres an das gewaltige Landufer donnert und die See dröhnend brüllt.

Alle Andern setzten sich denn und blieben gehorsam auf ihren Sitzen; nur Thersites allein lärmte noch fort, der maßlose Schwätzer, welcher in seinem Herzen über die Fülle eines ungebührlichen und endlosen Wortschwalles gebot, um sie hadernd über die Könige auszugießen, blindlings, keineswegs nach Gebühr, vielmehr in jeglicher Weise schmähend, wie er glaubte, daß es die Argeier zum Lachen reize. Er war der häßlichste Mann, der unter Ilions Mauern gekommen; er war schieläugig und auf dem einen Fuße lahm; sein Schulternpaar höckerig, gegen die Brust hin zusammengebogen; der auf seinem Rumpfe sitzende Kopf endlich war kegelförmig und nur spärlich hier und da mit einem Wollhaare bewachsen. Vornehmlich war er des Achilleus und des Odysseus ärgster Widersacher; denn diese Beiden lästerte er beständig; heute jedoch stieß er gegen den göttlichen Agamemnon spitzige Schmähworte mit gellendem

in mehreren Handschriften fehlt und von Eustathios zufällig nicht erwähnt wird. Er schließt die Rede erst würdig ab; ohne ihn stände ἔδωκε im vorhergehenden Verse abgerissen da. An σφίσι braucht man sich nicht zu stoßen, vergl. Il. IX, 99. Um so wichtiger erscheint die Erwähnung des Zepters, als Odysseus, indem er dieß sagt, gleichzeitig mit dem Zepter des Agamemnon zuschlägt, das er als Zeichen der Obergewalt sich geben lassen. An der oben angeführten zweiten Stelle bezieht sich σφίσι allerdings auf das vorausgegangene λαῶν, hier kann man sich ein solches Wort hinzudenken, wenn man es nicht für ὑμῖν nehmen will.

V. 217. φολκὸς, schiefbeinig nach Buttmann, wurde früher durch „schielend" erklärt, was sich eben auch vertheidigen läßt. Nimmt man es für schiefbeinig, so beginnt Homer die Schilderung des Mannes von unten und schließt sie mit dem Kopfe, allerdings in regelrechter Weise; nimmt man es aber für schieläugig, so wirft der Dichter zuerst einen Blick auf den ganzen Burschen von oben bis unten, um zwei hervorstechende Häßlichkeiten zu nennen, das Schielen und das Lahmsein. Die letztere Erklärung dürfte den Vorzug vor der Buttmannischen behaupten, als die ältere und für die Sache anschaulichere.

V. 220. ἔχθιστος, nicht „am verhaßtesten", wie Einige erklären, sondern „am ergrimmtesten"; er rieb sich immer an diesen beiden großen Helden, wie sogleich hinzugefügt wird. Es ist ganz unpassend, den Achilleus und Odysseus zu seinen ärgsten Widersachern im ganzen Heere zu machen; wohl aber hatte sich Thersites diejenigen ausgesucht, die er am liebsten zur Zielscheibe nahm. Heute war Agamemnon an der Reihe.

Rufe aus; worüber die Achäer außerordentlich grollten und in der Seele unwillig waren. Thersites indessen lästerte den Agamemnon unter lautem Geschrei mit folgender Rede:

O Atreussohn, worüber beschwerst du dich doch schon wieder und was mangelt dir? Deine Gezelte sind voll von Erz, ferner hast du in deinen Gezelten auserlesene Frauen in Menge, die wir Achäer dir zu allererst zu schenken pflegen, sobald wir eine Veste erobert haben. Oder sehnst du dich etwa nach einem Goldhaufen, den dir Einer von den rossebändigenden Troern aus Ilios bringen soll, als Sühnepreis für seinen Sohn, den ich vielleicht oder ein anderer Achäer in Banden hergeschleppt? Oder begehrst du noch ein jugendlich Weib, um dich mit ihm in holdseliger Lust zu vereinen, für dein eigenes ausschließliches Besitzthum? Es geziemt sich nimmer für den Befehlshaber, daß er die Söhne der Achäer in das Unglück stürzt! O Weichlinge, feige Memmen, Achäerinnen, keine Achäer mehr, ja, nach Hause wollen wir samt den Schiffen kehren, diesem aber hier vor Troja den Hals mit Ehrengeschenken sich stopfen lassen, auf daß er inne werde, ob wir ihm durch unsern Beistand auch von einigem Nutzen sind oder aber von keinem! Hat derselbe doch auch jetzt den Achilleus, der ein weit trefflicherer Mann ist, als er, schimpflich entehrt; denn er hat ihm das Ehrengeschenk genommen und es selbst an sich gerissen. Allein dem Achilleus sitzt kein Tropfen Galle im Herzen, sondern er ist schlaffmüthig; denn sonst, traun, würdest du, o Atreussohn, heute zum letztenmale gefrevelt haben!

Also sprach Thersites und lästerte den Agamemnon, den Hirten der Völker; da trat schnell der göttliche Odysseus vor ihn hin und schnaubte ihn unter finsterem Seitenblicke mit der heftigen Rede an:

Du wirrschwatzender Thersites, wir wissen schon, daß du ein hellstimmiger Redner bist, halt ein und scheue dich, der Einzige zu sein, der mit den Königen hadert! Denn ich behaupte, du bist der jämmerlichste Schuft unter allen Sterblichen, die mit den Atreussöhnen unter die

V. 246. λιγὺς περ — ἀγορητής, wörtlich: obgleich du ein hellstimmiger Redner bist, derselbe Ausdruck, der oben Il. I, 248 von dem beredsamen Nestor gebraucht ist. In unserem Falle eine tadelnde, in jenem eine lobende Anerkennung. Denn die Bedeutung der Wörter richtet sich nach dem verschiedenen Charakter der Personen, von denen sie gebraucht werden, wenn die Wörter auch die nämlichen sind; die Stimme des Sprechenden, wie hier die des Odysseus, macht dann den Unterschied bemerklich.

Mauern von Ilios gekommen. Drum solltest du am wenigsten die Könige schwatzend im Munde führen, Schmähworte gegen sie ausschütten und nur auf die Heimkehr lauern. Wir wissen noch keineswegs bestimmt, wie diese Dinge einst ausschlagen, ob wir Söhne der Achäer eine glückliche oder schlimme Heimkehr finden werden. Demungeachtet sitzest du jetzt hier und schmähst auf den Atreussohn Agamemnon, den Hirten der Völker, daß die heldenmüthigen Danaer ihm so viele Geschenke machen: du bist ein höhnender Schwätzer! Wahrlich, ich sage dir, und mein Wort wird auch in Erfüllung gehen: wenn ich dich noch einmal auf den nämlichen Thorheiten wie heute betreffe, dann soll Odysseus nicht mehr das Haupt auf den Schultern tragen und nicht mehr will ich der Vater des Telemachos heißen, wenn ich dich nicht sofort ergreife, die armseligen Lumpen dir vom Leibe ziehe, das Obergewand sowohl als das Untergewand samt der die Blöße verhüllenden Decke, dich selbst alsdann mit schmählichen Hieben aus der Versammlung stäupe und unter Winseln zu den raschsegelnden Schiffen fortjage!

Also sagte er und hieb ihn mit dem Zepter auf den Rücken und auf die Schultern; Thersites krümmte sich und ein heller Thränenstrom stürzte ihm aus den Augen. Unter dem Schlage des güldenen Zepters erhub sich über seinem Rücken eine blutige Schwiele; er setzte sich alsdann und zitterte furchtsam; schmerzgefoltert und mit einem albernen Gesichte wischte er sich endlich den Thränenstrom ab. Die Achäer mußten, so unwillig sie auch auf ihn waren, dennoch heiter über ihn lachen, und manch Einer murmelte also, indem er den Nachbar an seiner Seite anblickte:

O Götter, wahrlich, tausendfältiges Gute hat Odysseus schon verrichtet, indem er bald nützliche Rathschläge ausdachte, bald die

V. 262. Also sämmtliche Kleidungsstücke, so daß er splitterfadennackt, wie wir sagen, dastehe und jeden Hieb fühle. Einer Sage nach, deren Homer nicht gedenkt, wurde Thersites endlich durch Achilleus erschlagen, als dieser einmal über das Lästermaul desselben heftig aufgebracht war.

V. 270. *καὶ ἀχνύμενοί περ* deutet man insgemein falsch, indem man es auf die Betrübniß bezieht, welche die Achäer über die Vereitelung der Heimfahrt durch Odysseus empfunden haben sollen. Bei diesem lächerlichen Vorgange aber dachten die Achäer bereits nicht mehr an die Flucht. Vielmehr gehen jene Worte auf den Unwillen, welchen die Achäer über die Schmähungen empfanden, die Thersites sich gegen den Oberfeldherrn erlaubte; wovon der Dichter V. 222—223 ausdrücklich gesprochen.

Kriegsflamme schürte; das aber ist das bei weitem Beste, was er je unter den Argeiern vollbracht, daß er jetzt dem wortdreisten Spötter hier das Schandmaul gestopft hat! Wohl schwerlich wird ihn wieder sein trotziger Sinn aufs neue verleiten, die Könige zu lästern mit schmähsüchtigen Worten.

Solcherlei sprach die Volksmenge; darauf erhub sich der Städteverwüster Odysseus, in der Hand das Zepter; an seiner Seite stand die blauäugige Athene, von Gestalt einem Herold ähnlich, und gebot dem Volke stillzuschweigen, damit ebensowohl die vordersten wie die hintersten Söhne der Achäer die Rede des Odysseus vernehmen und seinen Rathschlag wohl beherzigen möchten; dieser also ergriff verständigen Sinnes das Wort und redete zu ihnen:

O Atreussohn, so wollen dich heute wirklich die Achäer, o Fürst, zum beschimpftesten Manne machen unter allen redebegabten Sterblichen: sie mögen dir nicht die Verheißung erfüllen, die sie dir doch anfänglich gegeben haben, als sie aus dem rossenährenden Argos hieherzogen, daß du nämlich heimkehren sollest, wenn du siegreich das festummauerte Ilios zerstört hättest! Denn gleichwie junge Kinder oder verwittwete Frauen wünschen sie klagend unter einander, nach Hause zu kehren. Freilich trachtet auch ein Jeder, der die lange Entfernung satt

V. 291. Der Sinn dieses Verses leuchtet aus dem folgenden *καὶ γὰρ* ein, und *ἀνιηθέντα* bedeutet den Mißvergnügten und Gelangweilten, welcher den Zweck seiner Fahrt nicht erreicht, also etwas Aehnliches, wie V. 293—294 durch *ἀσχαλάᾳ, ὅνπερ ἄελλαι εἰλέωσιν*, beispielsweise erläutert wird. Das bestätigt noch mehr der Gedanke, der in den Versen 296—298 als eine natürliche Folge ausgesprochen ist; weßhalb Odysseus auch sich gedrungen fühlt, ein ermuthigendes Wort für die Menge hinzuzufügen. Die Construction ist also eigentlich: *πόνος ἐστὶν ἀνιηθέντι, ὥστε νέεσθαι*, aber das Particip ist mit dem Infinitiv verbunden und in den Accusativ gesetzt worden, nach bekannter durch die Redefülle bedingter Anziehungsweise. Denn eigentlich sollte das Particip doppelt stehen, da *πόνος ἐστὶν* eine Person erfordert, auf welche die Mühe und das Streben Bezug hat; also das Ganze ist abgekürzt für *ὁ ἀνιηθεὶς πονεῖται, ὥστε ἀνιηθέντα νέεσθαι*. Die seitherigen Erklärungen widerstreiten theils dem Zusammenhang, theils stehen sie in der Luft; am nächsten kam Voß der Wahrheit, indem er übersetzt: „freilich ringt wohl ein Jeder, wer Trübsal duldet, nach Heimkehr". Wenn dagegen Wolf erklärt: „allerdings ist es eine elende Lage, Mühseligkeiten so lange aushalten zu müssen und dann nach Hause zu gehen", und zur Erläuterung hinzufügt: „nämlich unverrichteter Sache nach Hause zu gehen, welche Idee hier schon durchschielt, obschon es erst V. 297 erwähnt wird", so wäre diese Deutung ganz vortrefflich, wenn nicht eine Idee aus weiter Entfernung heraufgeholt werden müßte, nachdem so gewichtige Gedanken da-

hat, heimzukehren. Denn manch Einer schon pflegt verdrießlich zu sein, der nur einen einzigen Monat mit dem rosenreichen Schiffe ferne von seiner Gattin verweilt, während ihn die winterlichen Stürme und das aufrührerische Meer umherschleudern: wir dagegen zählen schon des neunten Jahres Kreislauf, seitdem wir hier verweilen. Drum verüble ich's den Achäern keineswegs, daß sie verdrießlich sind bei den rundsgespiegelten Schiffen; aber gleichwohl bleibt es doch schmachvoll, lange zu verweilen und trotzdem leer heimzukehren. Haltet aus, o Freunde, und verweilet noch eine Zeitlang, auf daß wir erfahren, ob Kalchas die Wahrheit prophezeit oder aber Lug. Denn das wissen wir noch deutlich im Herzen, und ihr allesamt seid Zeugen, welche die Keren des Todes bis auf den heutigen Tag noch nicht wegrafften: als die Schiffe der

zwischen geworfen sind, angeknüpft durch γάρ. Solche Sprünge widerstreiten erstlich der einfachen Sprache des Homer und setzen zweitens ein doppeltes Hören der Rede voraus, wie es allerdings dem lesenden Philologen vergönnt ist.

V. 294. εἰλέωσιν, ist nicht aufhalten und etwa in einem Hafen einschließen, wie man es gewöhnlich erklärt; das thun die Stürme und das wilde Meer nicht. Das Wort bedeutet hier, wie anderwärts, peitschen, schlagen, umherschleudern, drängen und treiben. Ein allgemeines Bild von dem Seefahrer.

V. 302. Die Keren des Todes, d. i. die Schicksalsgöttinnen, welche den Tod bereiten, die eigentlichen Todbringerinnen, die nach Il. XII, 326—327 unzählig waren, da die Art des Todes tausendfach sein konnte. Sie waren die Göttinnen, die den Tod in irgend einer bestimmten Gestalt bewirkten, also von den Moiren (Parzen) und von der Aisa (der Verhängnißgöttin, dem Fatum) in so fern verschieden, als die letzteren blos über Leben und Tod beschlossen. Daher bedeutet eine Kere überhaupt den Tod oder eine Todesweise, wie Il. I, 228. VIII, 70. 73.

V. 303. χθιζά τε καὶ πρωΐζα, wörtlich: gestern und früher, d. h. im Verlaufe der Zeit oder in dem seither verflossenen Zeitraume. Diese Worte nämlich beziehen sich schlechterdings auf die herbeigekommenen Todesgöttinnen, welche nach und nach so viele Achäer wegrafften; ein Zusatz, welcher für den vorhergehenden Satz theils sehr nöthig ist, da derselbe sonst sehr nackt dastehen würde, sintemal es sich von selbst versteht, daß die Weggerafften nicht mehr zeugen können; theils aber auch eine rührende Klage in sich begreift, daß inzwischen so viele tapfere Zeugen des Vorgangs verblichen sind. Der Sinn der Worte ist also: die das Todesgeschick bis auf den heutigen Tag glücklich verschont hat. Die andere Erklärung, welche die Worte χθιζά τε καὶ πρωΐζα von den Keren abschneidet und ein Kolon nach φέρουσαι setzt, macht daraus eine eigenthümliche Formel und verbindet diese Zeitbestimmung mit dem Folgenden, worin ein Ereigniß erzählt wird, das bereits auf dem Zuge nach Troja stattfand. Bei Homer findet sich kein zweites Beispiel, worauf man fußen könnte, um zu beweisen, daß χθιζά τε καὶ πρωΐζα für neulich, einst, vordem, ehedem gesagt wurde. In der ersten Erklärung bringt die Sache es mit sich, daß man auf die vergangene Zeit überhaupt zurückdenkt; in dieser Ver-

Achäer sich gen Aulis versammelten, um dem Priamos und den Troern Verderben zu bringen; und als wir da um den Bereich einer Quelle auf heiligen Altären den Unsterblichen vollkommene Hekatomben opferten, unter dem Dache einer schönen Platane, in deren Nachbarschaft das blinkende Wasser floß: da geschah es, daß ein gewaltiges Zeichen erschien: ein auf dem Rücken blutiggefleckter gräßlicher Drache, welchen der Olympier selber an das Licht sandte, schoß unter dem Altare hervor und sprang nach der Platane zu. Auf derselben, im obersten Zweige, befanden sich die Nestlinge eines Sperlings, piepende Junge, welche sich scheu unter die Blätterfülle geduckt hielten, acht an der Zahl, während die Nestmutter, welche die Jungen geboren hatte, die neunte des Schwarmes war. Da fraß der Drache die Küchlein, welche jämmerlich zwitscherten; die Mutter umflatterte inzwischen wehklagend die armen Kleinen; endlich erhaschte er an dem Fittige auch die umherkreischende Alte, indem er sich ringelnd emporschnellte. Nachdem der Drache indessen die Küchlein des Sperlings samt der Mutter verzehrt hatte, setzte der nämliche Gott, der ihn erscheinen ließ, ein Wunderzeichen an seine Stelle; denn der Sohn des schlichekundigen Kronos machte ihn zu einem Steinblocke; wir aber standen da und staunten über das, was sich zugetragen. Als das grause Schreckbild nun das Hekatombenopfer für die Götter unterbrochen hatte, da erhub Kalchas augenblicklich die Stimme und weissagte: Weßenthalb seid ihr stumm geworden, ihr hauptthaarumwallten Achäer? Der rathkundige Zeus hat um unsertwillen dieß Götterzeichen erscheinen

bindung aber wäre es geradezu lächerlich, eine Erzählung anzufangen von einem Ereignisse, das vorübergehend einmal zu Anfange des Krieges sich zutrug; um so mehr als kurz vorher V. 295 ausdrücklich gesagt ist, daß neun volle Jahre seit dem Beginne des Krieges verflossen sind. Ueber die Zumuthung, daß wir nach einer solchen bestimmten Angabe die Worte gestern und ehegestern auf eine alte Geschichte zurückbeziehen sollen, hilft uns auch Nägelsbachs Construction nicht hinweg, indem er χθιζά τε καὶ πρωΐζα mit ἡμεῖς ἔρδομεν ἑκατόμβας verknüpft und somit eine Umstellung vornimmt, die immer nach dem Flusse der Textworte etwas Gezwungenes behält. Nach Nägelsbach nämlich würde man die Stelle so verstehen müssen: „als die Achäer vor Aulis lagen, waren nach ihrem Eintreffen etwa ein Paar Tage (gestern und vorgestern) verflossen, als wir zu der heiligen Opferfeier schritten". Das ließe sich hören, wenn die Wortfolge bei Homer wirklich so wäre; da aber eine ganz andere Satzordnung vorliegt, ist an eine solche Erklärung kaum zu denken. Wir müssen daher bei der ersten Verbindung stehen bleiben, nach welcher das Kolon vor ὅτε zu stellen ist, womit die Erzählung beginnt, die durch τόδε ἴδμεν angedeutet ist.

lassen, dieß gewaltige, freilich späteintreffende, späterfüllbare, dessen ruhmvolle Verheißung aber nimmerdar zu nichte wird. Gleichwie dieser Drache die Küchlein des Sperlings samt der Alten verzehrt hat, acht an der Zahl, während die Nestmutter, welche die Jungen geboren hatte, die neunte des Schwarmes war: also müssen wir gleichviele Jahre allda Krieg führen, im zehnten aber werden wir die breitstraßige Stadt erobern. So lautete des Kalchas Rede; und das Alles geht nunmehr in Erfüllung. Wohlan denn, verweilet allesamt, ihr fußschienengeschmückten Achäer, so lange hier, bis wir die gewaltige Burgstadt des Priamos erobert haben.

Also sprach er, und die Argeier jauchzten laut, während die Schiffe rings grausenhaft widerhallten unter dem Stimmenbraus der Achäer; ein Beifallszeichen für die Rede des gotthehren Odysseus. Darauf ergriff das Wort zunächst der gerenische Roßlenker Nestor:

O Götter, fürwahr, ihr versammelten Haufen schwatzt hier gleich unmündigen Kindern, welche sich nicht im mindesten bekümmern um kriegerische Dinge! Was soll, fürwahr, aus unseren Verträgen und Schwurbündnissen werden? In Rauch, fürwahr, sollen offenbar aufgehen die Rathschlüsse und Pläne der Männer, sowie die lauteren Weinspenden und die Handschläge, auf welche wir unser Vertrauen gesetzt; denn wir hadern nur unnütz mit Worten und sind außer Stande irgend ein Rettungsmittel ausfindig zu machen, trotz der langen Zeit, die wir bereits hier zubringen! O Atreussohn, beharre deinerseits nach wie vor auf unbeugsamem Rathschlusse und bleibe der Führer der Argeier im Brauseschrecklicher Schlachten, diese aber hier laß zum Henker gehen, den Einen oder die Zwei, die vielleicht unter den Achäern den Sonderbeschluß fassen — die Ausführung indessen wird ihnen nimmer gelingen —, eher nach Argos zu ziehen, ehe sie noch erfahren haben, ob die Verheißung des ägistragenden Zeus Lüge ist oder aber Wahrheit. Denn ich behaupte nämlich, daß der übergewaltige Kronossohn uns zugewinkt hat an jenem Tage, als die Argeier in die schnellwandelnden Schiffe stiegen, um den Troern Mord und Verderben zu bringen, indem er rechtshin seine Blitze schwang und dergestalt heilweissagende Zeichen uns erscheinen ließ.

V. 336. Der gerenische heißt Nestor von der Stadt Gerena in Thessalien, wo er sich eben aufhielt, als Herakles die von seinem Vater Neleus beherrschte Stadt Pylos eroberte und die sämmtlichen eilf Brüder desselben tödtete, was Nestor selbst Il. XI, 690 u. f. erzählt.

Drum beeifere sich Keiner, eher nach Hause zu kehren, ehe er mit einem Weibe der Troer auf dem Lager geruht und gerächt hat das kecke Wagniß der Helena und unsere Seufzer ihrethalb. Begehret indeß Einer über alle Maßen nach Hause zu kehren, so fasse er nur immer sein ruderbeschwingtes dunkles Schiff an: er sei der Erste von Allen, welchen Tod und Verhängniß erreicht! Wohlan, o Fürst, bedenke dich selber wohl, aber laß dir auch von Andern rathen; wird es doch nimmer ein verwerfliches Wort sein, das ich eben sagen will: sondere die Männer nach Stämmen und nach Geschlechtern ab, o Agamemnon, damit das Geschlecht dem Geschlechte Beistand leiste, die Stämme den Stämmen. Wofern du also thust und die Achäer dir Folge leisten, alsdann wirst du erfahren, wer von den Heerführern sowohl als wer von den Völkern ein Feigling ist, sowie wer tapfer sich bezeigt; denn es muß dann Jeder für sich im Kampfe stehen; zugleich auch wirst du erfahren, ob du etwa wegen eines Götterbeschlusses die Stadt nicht niederzuschmettern vermagst, oder wegen der Feigheit der Männer und ihrer Unkenntniß des Krieges.

Ihm antwortete darauf der Herrscher Agamemnon und sprach: Wahrlich, abermals siegst du, o Greis, in der Redekunst über die Söhne der Achäer! O Vater Zeus, o Athene und Apollon, daß mir doch zehn dergleichen Rathgeber unter den Achäern zur Seite ständen: alsdann neigte sich sicherlich bald die Stadt des Fürsten Priamos, unter unseren Fäusten eingenommen und der Zerstörung preisgegeben! Allein der ägistragende Kronossohn Zeus verlieh mir ein schmerzliches Loos, indem er mich in fruchtlose Zwiste und Händel verstrickt. So kämpfte ich denn jüngst auch, ich und Achilleus, um einer Maid willen mit feindseligen Worten, und ich selber fing den Zank an; sollten wir indeß je wieder zu einem einmüthigen Rathschlusse gelangen, alsdann

V. 356. Ἑλένης ὁρμήματά τε στοναχάς τε, eine insgemein falsch erklärte Stelle, indem man theils annimmt, daß Helena Sorgen und Seufzer wegen ihrer Entführung habe, theils daß es Mühen und Seufzer um die Helena von Seiten der Achäer sein sollen. Allein es steht nicht zu bezweifeln, daß unter der ὁρμήματα der Helena ihre verwegene Flucht und unter στοναχάς die durch ihre Flucht erregten Seufzer zu verstehen und mithin zu rächen sind. Der Rhythmus entfaltet diesen doppelten Gedanken vortrefflich.

V. 371. Zeus, Athene und Apollon erscheinen hier und anderwärts als die drei erhabensten Götter; und wenn drei zu nennen sind, so wäre es in der That schwierig, für Agamemnon bessere oder größere Götter aus den zwölf großen Gottheiten aufzufinden.

soll das Verderben der Troer sich nicht länger verzögern, nicht einen einzigen Augenblick! Haltet denn nunmehr eure Mahlzeit, damit wir das Schlachtgetöse anheben können; Jeder schärfe wohl den Wurfspeer, halte wohl den Schild in Bereitschaft, Jeder lege wohl den schnellfüßigen Rossen das Futter vor, Jeder besehe sich wohl von allen Seiten den Streitwagen und sorge für den Krieg, damit wir den ganzen Tag hindurch die Würfel des grausigen Ares rollen mögen. Denn kein Stillstand soll dazwischen stattfinden, nicht einen einzigen Augenblick, es sei denn, daß die Nacht hereinbricht und den Kampfmuth der Männer trennt. Manchem wird da das Riemengehenk des mannbedeckenden Schildes um die Brust herum von Schweiße triefen, während ihm die Hand an der Wurflanze ermattet; Manchem auch wird das Roß von Schweiße triefen, welches den glattprunkenden Streitwagen zieht. Wen ich dagegen immer erblicke, daß er Willens ist, fern von der Kampfstätte im Bereich der rundgespiegelten Schiffe zurückzubleiben, dem soll alsdann nirgends eine Aussicht winken, den Hunden und Raubvögeln zu entfliehen!

Also sprach er, und die Argeier jauchzten laut, wie die Woge, wenn sie unter dem Stoße des kommenden Notos an das steile Gestade schlägt, gegen eine vorspringende Klippe: denn diese umlecken fort und fort die Wogen, bei jeder Gattung der Winde, sie mögen von dieser Seite blasen oder von jener Seite. Hierauf erhuben sich die Achäer, zerstreuten sich eilends durch das Schiffslager, zündeten rings in den Zelten rauchende Feuer an und genossen ihre Mahlzeit. Sodann opferte der Eine diesem, der Andere jenem der ewigdauernden Götter, indem er flehte, daß er dem Tod und dem Drangsal des Ares entfliehen möge. Agamemnon indessen, der Fürst der Männer, weihte dem übergewaltigen Kronos sogar einen fetten fünfjährigen Farren und berief zum Opferfest die edelsten Aeltesten des gesammten Achäervolks, und zwar zu allererst den Nestor und den Fürsten Idomeneus, alsdann indessen die beiden Aias und den Sohn des Tydeus, und sechstens den Odysseus, den an Klugheit dem Zeus gleichwiegenden Helden. Von freien Stücken endlich kam zu ihm der schlachtrufkühne Menelaos; denn er wußte im Herzen, welches Werk der Bruder vorhatte. Sie traten nun im Kreise um den Farren und rafften Gerstenkörner aus dem Korbe. Worauf unter ihnen der Herrscher Agamemnon das Wort ergriff und flehte:

O Zeus, ruhmvollster, größter, gewölkumdunkelter, im Aether

wohnender Gott, laß nicht eher die Sonne untersinken und das Dunkel heraufrücken, ehe ich von seiner Zinne niedergeschmettert das rußgeschwärzte Dach des Priamos, feindlichen Feuers die Pforten in Brand gesteckt und dem Hektor das Panzerkleid um die Brust mit dem ehernen Speere zerspalten und in Stücke zersplittert, während die Gefährten um ihn her haufenweise auf das Antlitz in den Staub gestürzt mit den Zähnen das Erdreich wühlen!

Also sprach er, allein der Kronossohn krönte ihm seinen Wunsch noch mit nichten, sondern derselbige nahm zwar sein Opfer an, aber steigerte seine segenslose Noth. Nachdem sie indessen gebetet und die Gerstenkörner ausgestreut, so bogen sie zuerst den Thieren die Hälse zurück und schlachteten sie und häuteten sie ab, schnitten sodann die Schenkel heraus und umhüllten dieselben mit dem doppelt um sie geschichteten Fettnetz und legten rohe Fleischstücke darüber. Nunmehr verbrannten sie diese Theile auf laublosem Scheitholz, spießten die Eingeweide an und hielten sie über die Flamme des Hephästos. Nachdem sie indessen die Schenkel verbrannt und die Eingeweide genossen hatten, so zerstückelten sie die übrigen Theile und steckten dieselben an Spieße, brieten das Fleisch sorgfältig und zogen alsdann alles wieder ab. Nachdem sie indessen mit der Arbeit fertig waren und das Mahl gerüstet hatten, hielten sie ihre Mahlzeit, und Alles, was das Herz wünschte, bot ihnen das festliche Rundmahl dar. Nachdem sie indessen das Verlangen nach Trank und Speise gestillt hatten, da ergriff zuerst unter ihnen der gerenische Roßlenker Nestor das Wort:

O ruhmvollster Atreussohn, Agamemnon, du Fürst der Männer, laßt uns nun nicht erst lange noch hier mit Reden verziehen und das

V. 432. αὐτὰρ ἐπεὶ, *nachdem indessen*, kehrt zum vierten Male wieder, s. die Anmerk. zu Il. I, 467.

V. 435. μηκέτι νῦν, wörtlich: *nicht noch nun*, d. i. nicht erst noch. Wenn man diese Zeitpartikeln richtig gefaßt hätte, so würde man nicht vergeblich über den Sinn dieses Verses so viel hin und her geredet und selbst Aenderungen vorgeschlagen haben. Nachdem der Opferschmaus beendigt, steht der greise Nestor auf, um sowohl einem weiteren Zechgelage als unnützen Berathschlagungen *vorzubeugen*. Schon der gute Zenodot hätte sich mehr um die Sachlage bekümmern sollen. Nestor verlangt Thaten, keine Worte mehr. Daß die Fürsten sich durch Gespräch beim Mahle die Zeit verkürzt haben mögen, wie Spitzner vermuthet, gehört gar nicht zur Sache; wir sehen wenigstens, daß Homer nichts davon sagt.

Werk nicht noch auf längere Zeit hinausschieben, das ein Gott uns jetzt in die Hände giebt. Wohlan denn, mögen die Herolde das Volk der erzgepanzerten Achäer durch Heroldsruf um die Schiffe her versammeln, uns dagegen laßt dergestalt zu einem Haufen vereinigt durch das weitschichtige Lager der Achäer schreiten, auf daß wir desto schneller den grimmigen Ares erwecken.

Also sprach er und schnell gehorchte Agamemnon, der Fürst der Männer. Sogleich befahl er den hellstimmigen Herolden, die hauptharumwallten Achäer durch Heroldsruf zum Kriege einzuladen. Diese ließen denn den Heroldsruf erschallen und die Völker begannen sich auf das schnellste zu versammeln. Die um den Atreussohn geschaarten zeusentstammten Könige aber stürmten umher, mit der Sonderung beschäftigt, in ihrem Gefolge die blauäugige Athene, die Aegis tragend, den hochhehren, den alterlosen und unsterblichen Schild: um dessen Rand hundert goldgediegene Troddeln flattern, allesamt schöngeflochten und jede hundert Farren an Werthe. Diesen Schild in der Hand, durchstürmte sie schreckenblitzend das Volk der Achäer, indem sie es zur Eile antrieb; und Jedem entflammte sie in dem Herzen die Kraft, unermüdlich zu kriegen und zu kämpfen. Und den Völkern war es alsbald eine süßere Freude Krieg zu führen als auf den wölbigen Schiffen heimzukehren in das theure Vaterland.

Gleichwie das vertilgende Feuer über einen unermeßlichen Wald hinlodert, welcher die Gipfel eines Berges bedeckt, und der Glanz desselben weit in die Ferne leuchtet: also stieg der Schimmer, welchen die gottherrliche Erzrüstung der daherziehenden Schaaren ausstrahlte, hellleuchtend durch den Aether himmelwärts.

Ingleichen wie zahlreiche Schwärme befiederter Vögel, der Gänse, der Kraniche oder der langhälsigen Schwäne, auf der asischen Au, um die Gewässer des Kaystros, bald dahin, bald dorthin flattern und lustig mit den Fittigen schlagen, endlich sich geräuschvoll zur Erde niederstürzen, daß die Aue dröhnend erbebt: also ergossen sich die zahlreichen Schwärme der Achäer, von den Schiffen und Zelten aufbrechend, in die skamandrische Ebene hinaus, während der Boden grausenhaft widerhallte unter dem Fußtritte sowohl der Menschen als der Rosse. End-

V. 436. ἔργον, das Werk der Eroberung Troja's. Denn Nestor glaubt, daß der Traumgott Wahres verheißen; jetzt soll der Sieg gelingen, seiner Meinung nach, wenn die Zeit nicht versäumt werde.

lich nahmen sie ihren Standort auf der blumenreichen skamandrischen Aue, zu Tausenden anschwellend, gleich den Blättern und Blumen im Frühlinge.

Endlich wie zahlreiche Schwärme dichtgedrängter Fliegen, welche in der Zeit des Lenzes durch den Stall der Heerde schwirren, angelockt von den Gefäßen, in welchen die Milch schäumt: so zahlreich stellten sich die hauptthaarumwallten Achäer in der Ebene wider die Troer auf, stürmisch entbrannt, sie in Stücke zu reißen.

Sowie aber Ziegenhirten die breitgeschaarten Heerden der Ziegen mit Leichtigkeit aussondern, nachdem sie sich auf der Weide untereinandergemischt: also ordneten die Heerführer bald da, bald dort die Haufen, um in die Schlacht auszurücken, unter ihnen der Herrscher Agamemnon, an Augen und Haupt vergleichbar dem donnerfreudigen Zeus, an dem Gürtel dem Ares und an der Brust dem Poseidon. Gleichwie der männliche Zuchtfarren als das bei weitem stattlichste Thier der gesammten Heerde prangt; denn derselbige ragt leichtkenntlich unter den Rinderhaufen hervor: ebenso herrlich erhob Zeus an jenem Tage den Atreussohn, daß er unter der Menge hervorstach und der stattlichste unter den Helden dastand.

Verkündiget mir jetzt, ihr in den olympischen Pallästen wohnenden Musen, denn ihr seid ja Göttinnen, seid allgegenwärtig und allwissend, während wir dagegen blos das Gerücht vernehmen und sonst nichts wissen: verkündiget mir, wer die Heerführer und Obherren der Danaer waren! Nimmer würde ich die Heermasse aufzählen, noch nennen können, selbst nicht wenn ich zehn Zungen und zehn Münder hätte, eine unverwüstliche Stimme und ein ehernes Herz im Leibe trüge, wofern die olympischen Musen, die Töchter des ägistragenden Zeus, mir nicht anzeigten, wie viele unter Ilios Mauern gezogen. So will ich nun die Befehlshaber der Schiffe sowie die sämmtlichen Schiffe vermelden.

Der Böoter Befehlshaber waren Penelaos, Leïtos, Arkesilaos, Prothoënor und Klonios, der Böoter, welche Hyria bewohnten, das felsige Aulis, ferner Schoinos, Skolos und das waldschluchtenreiche

V. 486. Musen, s. zu Il. I, 1. Hier beginnt der sogenannte Schiffskatalog, welcher in den Augen der alten Griechen die größte Wichtigkeit hatte, theils wegen der darin enthaltenen geographischen Bestimmungen, theils wegen der Nachrichten über die Völker und Fürsten, welche bei dem ehrenvollen Zuge der Griechen gegen Troja Heldenruhm erwarben.

Eteonos, ingleichen Thespeia, Gräa und das weitflächige Mykalesos, und die zugleich um Harma wohnten, um Eilesion und Erythrä, die zugleich Eleon innehatten, Hyle und Petron, sowie Okaleia und Medeon, die stolzaufragende Veste, ferner Kopä, Eutresis und das taubenreiche Thisbe, die ingleichen Koroneia und das grasige Haliartos, ingleichen Platäa innehatten und die auch Glisas bewohnten, ingleichen Hypothebä innehatten, die stolzaufragende Veste, sowie das heilige Onchestos, den glänzenden Hain des Poseidon, die endlich auch das weintraubenreiche Arne innehatten, ingleichen Mideia, das hehre Nisa und das an der Gränze liegende Anthedon: von diesen Völkerschaften zogen fünfzig Schiffe aus und in jegliches stiegen hundertundzwanzig junge Männer Böotia's.

Die Befehlshaber der Völker, die in Aspledon hausten und in dem minyeïschen Orchomenos, waren Askalaphos und Jalmenos, die Söhne des Ares, welche Astyoche im Pallast des Azeussohnes Aktor dem starken Ares gebar, eine ehrsame Jungfrau, die einst in den Söller des Hauses emporgestiegen war; wo sich denn ihr der Gott insgeheim gesellte: um diese beiden reihten sich dreißig wölbige Schiffe auf.

Der Phoker Befehlshaber indessen waren Schedios und Epistrophos, die Söhne des Iphitos, des hochherzigen Naubolossohnes, der Phoker, welche Kyparissos innehatten und das felsige Python, sowie das hehre Krisa nebst Daulis und Panopeus, die ferner Anemoreia und Hyampolis umwohnten, ingleichen längs dem göttlichen Strome Kephisos hausten und endlich Liläa innehatten an den Quellen des Kephisos: diese Völkerschaften begleiteten vierzig dunkle Schiffe. Die beiden Führer ordneten also unter ihrer Obhut die Reihen der Phoker und stellten sie gerüstet unmittelbar zur Linken der Böoter auf.

Ueber die Lokrer aber gebot der hurtige Aias, der Sohn des Oïleus, der kleiner, mit nichten so riesig wie Aias der Sohn des Telamon, sondern bei weitem kleiner war; wiewohl also kurzgebaut und linnengepanzert, überwog er im Speerkampf dennoch das gesammte Volk der Hellenen und Achäer. Die Lokrer bewohnten Kynos, Opus und Kalliaros, sowie Besa, Skarphe, das liebliche Augeiä, ferner Tarphe und das um die Gewässer des Boagrios gelegene Thronion; ihren Führer begleiteten vierzig dunkle Schiffe der Lokrer, die gegenüber dem heiligen Euböa hausen.

Die jedoch Euböa selbst innehatten, die muthschnaubenden Aban-

ten, nämlich Chalkis, Eretria und das weintraubenreiche Hestiäa, ferner das seebespülte Kerinthos samt der steilen Veste Dion, die ingleichen Karystos innehatten, sowie in Styra zu Hause waren: über diese gebot Elephenor, ein Sprößling des Ares, der Sohn des Chalkodon, als der Befehlshaber der hochherzigen Abanten. Ihn also begleiteten die Abanten, behende, nur am Hinterhaupte haarumwallte, wurfspeerschwingende Männer, stürmisch entbrannt, mit gestreckten Lanzen die Panzer um die Brust der Feinde zu zerschmettern; und ihn begleiteten vierzig dunkle Schiffe.

Weiter kamen diejenigen, die Athen innehatten, die stolzaufragende Veste, das Gebiet des hochsinnigen Erechtheus, welchen einst Athene pflegte, die Tochter des Zeus, nachdem er von dem fruchtspendenden Saatland geboren worden war, und zugleich in Athen als Herrscher einsetzte, in ihrem eigenen fetten Tempel: denn in diesem bringen ihr die jungen Männer Athens, so oft die Jahre ihren Kreislauf vollenden, Sühnopfer von Stieren und Lämmern dar. Ueber die Athenäer also gebot Menestheus, der Sohn des Peteos. Ein Held, welchem noch nie ein erdebewohnender Mann gleichstand in der Kunst, Rosse zu lenken und schildgewappnete Männer; nur Nestor allein wetteiferte mit ihm, denn derselbige war vorgerückteren Alters. Ihn begleiteten fünfzig dunkle Schiffe.

Aias ferner führte aus Salamis zwölf Schiffe herbei und stellte die hergeführte Schaar dort auf, wo die Schlachtreihen der Athenäer standen.

Diejenigen sodann, die Argos innehatten, das mauernstolze Tirynthos, sowie Hermione und Asine, drei einen tiefen Meerbusen bedeckende Städte, ferner Troizen, Eïones und das weinstockreiche Epidauros, ingleichen die Männer Achaja's, die Aegina und Mases innehatten:

V. 549. *πίονι νηῷ*, in ihrem fetten Tempel, ein Beiwort, welches durch die beiden folgenden Verse erläutert wird. Die Athener nämlich pflegten ihrer Schutzgöttin Athene alljährlich ein Fest zu feiern, welches die kleinen Panathenäen hieß, zum Unterschied von den großen, die alle vier Jahre stattfanden. Das Opfer übrigens muß auf die Athene selbst bezogen werden, nicht allein, weil sie das Hauptsubjekt des ganzen Satzes ist, das man auf *μιν* am natürlichsten deutet, sondern weil es auch eine Zurücksetzung der erhabenen Herrin von Athen sein würde, wenn Homer statt ihrer die alljährliche Verehrung eines bloßen Heros priese.

V. 555. *προγενέστερος*, älter an Jahren, also auch reicher an Uebung und Erfahrung, als andere Sterbliche, so daß er mit den Fürsten Athens um den Preis ringen konnte.

über diese gebot der schlachtrufkühne Diomedes und Sthenelos, der edle Sohn des weitgepriesenen Kapaneus; mit ihnen als dritter zog Euryalos aus, ein gottgleicher Held, der Sohn des Fürsten Mekisteus, des Talaossohnes. Ueber sie alle zusammen aber befehligte der schlachtrufkühne Diomedes; sie begleiteten achtzig dunkle Schiffe.

Hierauf kamen diejenigen, die Mykenä innehatten, die stolzaufragende Veste, sowie das wohlhabende Korinth, das stolzaufragende Kleonä und Orneä bewohnten, sowie das liebliche Aräthyrea und Sikyon, wo Adrastos zuerst König war, ingleichen die Hyperesia, sowie das steilzinnige Gonoessa und Pellene innehatten und Aegion umwohnten und über ganz Aegialos hin und um das weitgedehnte Helike: über hundert Schiffe von diesen war der Herrscher Agamemnon, der Sohn des Atreus, Befehlshaber. Ihn begleiteten die bei weitem zahlreichsten und edelsten Völker; er selbst glänzte im Schmucke blendender Erzrüstung voll Siegsprunkes und ragte leichtkenntlich unter allen Helden hervor, dieweil er der edelste war und die bei weitem zahlreichsten Völker herbeiführte.

Ferner kamen diejenigen, die das hohle schluchtenreiche Lakedämon innehatten, Pharis, Sparta, das taubenreiche Messe, ferner Bryseä und das liebliche Augeiä bewohnten, ingleichen die Amyklä innehatten, sowie Helos, die seebespülte Veste, endlich die Las innehatten und Oetylos umwohnten: über sechzig Schiffe von diesen war des Agamemnon Bruder, der schlachtrufkühne Menelaos, Befehlshaber; sie stellten sich gerüstet in einer besonderen Schaar auf. Er selbst durchschritt ihre Reihen vertrauensvoll auf seine Muthfreudigkeit, die Menge zum Kriege anfeuernd; am meisten verlangte es ihn im Herzen, das kecke Wagniß der Helena und seine Seufzer ihrenthalb zu rächen.

Alsdann kamen diejenigen, die Pylos und das liebliche Arene bewohnten, sowie Thryon, die Furth des Alpheios, und das stolzragende Aepy, ferner in Kyparisseïs und Amphigeneia hausten, sowie in Pteleon, Helos und jenem Dorion, wo die Musen dem Thraker Thamyris begegneten und seinem Gesange ein Endziel setzten, als er eben von Oechalia aus dem Hause des Oechalierkönigs Eurytos daherkam; denn er vermaß sich prahlerisch, den Sieg im Gesange auch über die Musen selbst, die Töchter des ägistragenden Zeus, zu erringen; diese indeß geriethen in Zorn und machten ihn blind, beraubten ihn obendrein des gotthehren Gesanges und bewirkten, daß er die Kunst des Citherspiels

vergaß. Ueber diese Völker gebot denn der gerenische Roßlenker Nestor; um ihn reihten sich neunzig wölbige Schiffe auf.

Nunmehr kamen diejenigen, die Arkadien am Fuße des steilen Gebirgs Kyllene innehatten, nächst dem Grabhügel des Aepytos, wo handgeübte Fechter hausen, ingleichen die Pheneos und das heerdenreiche Orchomenos bewohnten, sowie Rhipe, Stratia und das windumstürmte Enispe, die ferner Tegea innehatten und das liebliche Mantinea, sowie Stymphalos innehatten und Parrhasia bewohnten. Ueber sechzig Schiffe von diesen war der Sohn des Ankäos, der Herrscher Agapenor, Befehlshaber; in jegliches Schiff stiegen eine Menge arkadische Männer, wohlerfahren in der Kriegführung. Agamemnon selbst nämlich, der Fürst der Männer, der Sohn des Atreus, mußte ihnen die nöthigen ruderbeschwingten Schiffe geben, um über die weindunkle See zu steuern, weil sie sich sonst um Meerschifffahrt nicht bekümmerten.

Die Epeier ferner, die in Buprasion und im göttlichen Elis zu Hause waren, soweit dieß Land von Hyrmine und von dem an der Gränze liegenden Myrsinos, sowie von dem olenischen Felsen und von Aleision eingeschlossen wird: über diese waren vier Befehlshaber gesetzt, jeden von ihnen begleiteten zehn raschsegelnde Schiffe und eine Menge Epeier stiegen hinein. Die ersten und zweiten Schaaren lenkten Amphimachos und Thalpios, Jener ein Sohn des Kteatos, Dieser ein Sohn des Eurytos, der Söhne des Aktor; der dritten Schaar Befehlshaber war der Sohn des Amarynkeus, der starke Diores; der vierten Befehlshaber endlich der gottähnliche Polyxeinos, der Sohn des Agasthenes, eines Sohns des Fürsten Augeias.

Ueber diejenigen sodann, die aus Dulichion und den heiligen Echinaden stammten, den Inseln, welche der See gegenüber, im Angesicht von Elis, gelegen sind: über diese gebot Meges, ein dem Ares gleichwiegender Held, der Sohn des Phyleus, entsprossen von jenem zeusgeliebten Roßlenker Phyleus, welcher einst nach Dulichion auswanderte, erzürnt über seinen Vater. Ihn begleiteten vierzig dunkle Schiffe.

Odysseus indessen führte die hochherzigen Kephallenen herbei, die Ithaka innehatten und den laubumsäuselten Neriton, sowie Krokyleia

V. 605. *ἀνέρες ἀγχεμαχηταί*, wörtlich: nahekämpfende Männer, d. h. Streiter mit Waffen auf Stoß und Hieb, also vornehmlich mit dem Schwerte und der Streitaxt. Also Kämpfer, die im Handgemenge tüchtig sind, im Gegensatz zu den Schleuderern, Bogenschützen und Lanzenwerfern.

bewohnten und das zackige Aegilips, ingleichen Zakynthos innehatten und Samos umwohnten, die endlich auch das Festland innehatten und die gegenüberliegenden Küstenstriche bewohnten. Ueber diese also war Odysseus, der an Klngheit dem Zeus gleichwiegende Held, Befehlshaber; ihn begleiteten zwölf rothwändige Schiffe.

Thoas ferner, des Andrämon Sohn, war der Lenker der Aetoler, die Pleuron bewohnten und Olenos, sowie Pylene, das seebegränzte Chalkis und das felsige Kalydon; denn die Söhne des hochsinnigen Oeneus lebten nicht mehr, er selbst lebte auch nicht mehr und der blonde Meleager war gestorben. In Thoas' Händen ruhte also das Zepter über alle Aetoler; ihn begleiteten vierzig dunkle Schiffe.

Der speerberühmte Idomeneus ferner gebot über die Kreter, die Knosos innehatten und das mauernstolze Gortys, sowie Lyktos, Miletos und das lichtschimmernde Lykastos, ferner Phästos und Rhytion, reichbevölkerte Städte, samt allen übrigen Bewohnern des hundertstädtigen Kreta. Ueber diese also gebot der speerberühmte Idomeneus und Meriones, ein dem männerwürgenden Enyalios gleichwiegender Held; sie begleiteten achtzig dunkle Schiffe.

Tlepolemos ferner, der Sohn des Herakles, ein wackerer und gewaltiger Held, führte aus Rhodos neun Schiffe der kühnherzigen Rhodier, die Rhodos umwohnten, in drei Gebiete gesondert, die Städte Lindos, Jalysos und das lichtschimmernde Kameiros. Ueber diese also gebot der speerberühmte Tlepolemos, welchen Astyocheia dem heldenstarken Herakles gebar, der sie aus Ephyra wegführte, von dem Ufer des Flusses Selleïs, nachdem er eine Menge Städte zeusentstammter Kraftmänner zerstört hatte. Kaum war nun aber Tlepolemos im festragenden Pallaste aufgewachsen, als er sogleich den edeln Mutterbruder seines Vaters erschlug, den bereits alternden Likymnios, einen Sprößling des Ares; worauf er schnell Schiffe zimmerte, eine zahlreiche Volksmenge sammelte und über die See davon flüchtete; denn die übrigen Söhne und Enkel des heldenstarken Herakles hatten ihm Rache angedroht; derselbige indessen gelangte gen Rhodos, ein Irrender, Schmerzengebeugter; dort legten sie eine dreifache Niederlassung nach Stämmen an und wurden geliebt von Zeus, der sein Zepter über Götter und Menschen schwingt. Und so schüttete denn der Kronossohn gottherrlichen Reichthum auf sie herab.

Nireus sodann führte aus Syme drei rundgespiegelte Schiffe her-

bei, Nireus, der Sohn der Aglaïa und des Fürsten Charopos, Nireus, welcher unter allen Danaern, nächst dem untadligen Peleussohne, der schönste Mann war, der unter die Mauern von Ilios zog; allein er war ein leichtermüdlicher Streiter und nur eine geringe Volksmenge begleitete ihn.

Diejenigen nunmehr, die Nisyros innehatten, Karpathos und Kasos, ingleichen Kos, die Stadt des Eurypylos, und die Inseln Kalydnä: die Lenker dieser Völker waren Pheidippos und Antiphos, beide die Söhne des Fürsten Thessalos, eines Sohnes des Herakles; um sie reihten sich dreißig wölbige Schiffe auf.

Alsdann nun kamen alle diejenigen, die im pelasgischen Argos hausten, ferner die Alos, die Alope und die Trachis bewohnten, ingleichen die Phthia und das frauenschöne Hellas innehatten, Völker, die man theils Myrmidonen, theils Hellenen, theils Achäer hieß. Ueber fünfzig Schiffe von diesen war Achilleus Befehlshaber. Allein dieselbigen gedachten jetzt nicht des wildtosenden Krieges; denn es fand sich Niemand, der ihre Reihen zur Schlacht führte. Im Bereich der Schiffe nämlich lag der raschfüßige göttliche Achilleus müßig, indem er wegen der schönlockigen Tochter des Brises grollte, die er aus Lyrnesos erbeutete, nach harter Mühsal und nachdem er Lyrnesos und die Mauern Thebe's zertrümmert und die speergewohnten Helden Mynes und Epistrophos hingestreckt hatte, die Söhne des Fürsten Euenos, eines Sohns des Selepios; um diese Maid denn trauernd lag er müßig, bald aber sollte er sich wieder erheben.

Ueber diejenigen ferner, die Phylake innehatten und das blumenreiche Pyrasos, den Hain der Demeter, ingleichen Iton, das Mutterland der Heerden, sowie das seebegränzte Antron und das grasbettige Pteleos: über diese gebot der aresgleiche Protesilaos, so lange er am Leben war; damals indessen bedeckte ihn bereits das dunkle Erdreich. In Phylake hatte er eine wangenzerfleischte Gattin und ein halbvollendetes Haus hinterlassen; denn es erschlug ihn ein dardanischer Krieger, als er der ganz allererste von den Achäern aus dem Schiffe an das Ufer sprang. Seine Völker vermißten demnach zwar den Befehlshaber, doch blieben sie deswegen nicht ohne Oberbefehl; sondern ihr Kampfordner

V. 701. ἡμιτελής, halbvollendet, sowohl weil die eine Ehehälfte als auch die Kinder fehlten; das neugegründete Haus der Gatten war erst im Werden, als er umkam, oder vielmehr in seinem Werden zertrümmert worden.

wurde Podarkes, ein Sprößling des Ares, der Sohn des Iphiklos, eines Sohns des heerdenreichen Phylakos, der leibliche Bruder des hochherzigen Protesilaos, von Beiden der jüngere an Alter; denn Jener, der heldenmüthige aresgleiche Protesilaos, war der ältere zugleich und der tapfrere; und seinen Völkern mangelte also zwar keineswegs ein Führer, aber sie vermißten gleichwohl ihn, den Wackeren; ihn begleiteten vierzig dunkle Schiffe.

Diejenigen nun, die Pherä am Gestade des boibeïschen See's bewohnten, Boibe, Glaphyrä und das stolzaufragende Iolkos: über eilf Schiffe von diesen war der edle Sohn des Admetos Befehlshaber, Eumelos, welchen dem Admetos die Göttliche der Frauen gebar, Alkestis nämlich, die an Gestalt schönste unter den Töchtern des Pelias.

Diejenigen ferner, die Methone und Thaumakia bewohnten, sowie Meliboia innehatten und das zackige Olizon: über sieben Schiffe von diesen war Philoktetes Befehlshaber, der des Bogens wohlkundige Held; in jedes derselben waren fünfzig Ruderer eingestiegen, gleichfalls des Bogens wohlkundig zum gewaltigen Kampfe. Aber der Führer selbst lag auf einer Insel, von heftigen Schmerzen gepeinigt, nämlich auf dem gottherrlichen Lemnos, wo ihn die Söhne der Achäer zurückgelassen, an einer schlimmen Wunde leidend, die von einer verderbenschwangeren Hyder herrührte; dort lag also derselbige trauernd; bald aber sollten die Argeier im Bereich ihrer Schiffe des Fürsten Philoktetes gedenk sein! Seine Völker vermißten demnach zwar den Befehlshaber, doch blieben sie deswegen nicht ohne Oberbefehl; sondern ihr Kampfordner wurde Medon, der Bastardsohn des Oïleus, welchen Rhene dem Städteverwüster Oïleus gebar.

Diejenigen sodann, die Trikka innehatten und das steinkantige Ithome, ferner die Oechalia innehatten, die Stadt des Oechalierkönigs Eurytos: von diesen waren die Lenker die zwei Söhne des Asklepios, beide treffliche Aerzte, Podaleirios und Machaon; um sie reihten sich dreißig wölbige Schiffe auf.

Diejenigen sodann, die Ormenion innehatten, die die Quelle Hypereia, die ferner Asterion innehatten, sowie die weißblinkenden Zinnen des Titanos: über diese war Eurypylos Befehlshaber, der stattliche Sohn des Euämon; ihn begleiteten vierzig dunkle Schiffe.

Diejenigen sodann, die Argissa innehatten und Gyrtone bewohnten, Orthe, Elone und die weißblinkende Stadt Oloosson: über diese

gebot der kriegsmuthige Polypoites, der Sohn des Peirithoos, welchen der unsterbliche Zeus zeugte; ihn aber gebar dem Peirithoos die berühmte Hippodameia an jenem Tage, wo derselbe an den zottigen Roßmenschen Rache nahm, sie von dem Pelion wegjagte und zu den Aethikern vertrieb. Doch nicht Polypoites allein, sondern mit ihm zugleich hatte den Oberbefehl Leonteus, ein Sprößling des Ares, der Sohn des stolzherzigen Koronos, eines Sohns des Käneus; sie begleiteten vierzig dunkle Schiffe.

Guneus ferner führte aus Kyphos zweiundzwanzig Schiffe herbei; ihn begleiteten die Aenianer und die kriegsmuthigen Perrhäber, die um das winterumstürmte Dodona ihre Sitze aufgeschlagen hatten, und die die Fluren am Ufer des reizenden Titaresios bewohnten, welcher sein schönfluthiges Wasser in den Peneios ergießt, aber sich keineswegs mit dem silberstrudelnden Peneios vermischt, sonderu gleichwie ein Oelstrom über die Oberfläche desselben dahinfließt; denn er ist ein Arm des Eidstromes, des furchtbaren Styxgewässers.

Prothoos endlich, der Sohn des Tenthredon, war der Befehlshaber der Magneter, die um den Peneios und den laubumsäuselten Pelion wohnhaft waren; über diese also gebot der behende Prothoos, und es begleiteten ihn vierzig dunkle Schiffe.

Das waren denn die Heerführer und Obherren der Danaer. Verkündige mir nunmehr du, o Muse, wer unter ihnen der weitedelste war, sowohl unter den Männern als unter den Rossen, welche die Atreussöhne begleiteten.

Die Rosse anlangend, waren die vor allen edelsten diejenigen, die Eumelos, ein Enkel des Pheres, zügelte, fußschnell wie Vögel, gleichhaarig, gleichjährig, schnurgleich an Rückenhöhe; Rosse, die der Silberbogenspanner Apollon in Pereia aufzog, beide Stuten, den Schrekken des Ares brausend daherbringend. Der vor allen edelste unter den Männern indessen war Aias, des Telamon Sohn, so lange nämlich Achilleus zürnte; denn dieser war der bei weitem trefflichste, wie auch die Rosse, welche den untadligen Peleussohn daherfuhren. Dieser jedoch lag bei den rundgespiegelten seedurchwandelnden Schiffen müßig, indem er fortgrollte dem Agamemnon, dem Hirten der Völker, dem Atreussohne; seine Völker ergötzten sich längs dem Fluthgestade an dem Wurfe der Diskosscheiben, sowie der Schlachtspieße und der Pfeile; seine Rosse ferner standen ein jedes bei seinem Streitwagen, Lotos

pflückend und sumpfentsprossenen Eppich; seine Streitwagen endlich
ruhten, wohl mit Decken verhüllt, in den Gezelten ihrer Oblenker;
und diese rannten, ihren Befehlshaber vermissend, bald dahin, bald
dorthin durch das Lager, und durften nicht kämpfen.

780 Die Achäer wandelten denn also daher, gleich als wenn das
ganze Erdreich in Feuer glänzte; der Boden stöhnte, gleichwie unter
dem Grimme des donnerfreudigen Zeus, wenn dieser den Boden um
die Leiche des Typhoeus geißelt im Arimerlande, wo, wie die Sage
geht, des Typhoeus Grabstätte liegt: also stöhnte unter den Fußtrit-
785 ten der daherziehenden Schaaren der Boden mächtig empor; und auf
das schnellste durchmaßen sie die Ebene.

Den Troern dagegen nahte als Botin die windfüßige schnelle Iris,
von dem ägistragenden Zeus gesandt, mit schmerzenreicher Botschaft.
Dieselbigen saßen eben in rathschlagender Rathsversammlung an den
Pforten des Priamos, allzumal versammelt, die Jünglinge ebenso-
790 wohl als die Greise. Indem sie nahe vor sie hintrat, sprach zu
ihnen die fußschnelle Iris; sie glich nämlich am Klange der Stimme
dem Sohne des Priamos, dem Polites, welcher als Späher der
Troer, seiner Fußschnelligkeit vertrauend, auf der Zinne des dem grei-
sen Aesyetes errichteten Grabhügels saß und beständig darauf lauerte,
793 ob die Achäer von ihrem Schiffslager heranbrausten: diesem also an
Gestalt gleichend sprach zu ihnen die fußschnelle Iris:

O Greis, immerfort gefällt dir doch wirres Geschwätz, wie sonst
in der Friedenszeit; während doch ein unabsehliches Kriegswetter her-
antobt! Traun, schon zu gar vielen Malen habe ich den Schlachten
der Männer beigewohnt, allein noch niemals ein solches und solch
800 zahlreiches Heer geschaut; denn schlechterdings den Blättern des Wal-
des ähnlich oder dem Sande der Dünen, ziehen sie durch die Ebene
daher, um die Stadt kämpfend zu umringen. Hektor, dir vornehmlich
trage ich auf, dergestalt zu handeln: eine Menge Hülfsstreiter sind
innerhalb der gewaltigen Stadt des Priamos, allein der Eine redet
diese, der Andere jene Zunge der weitverstreuten Menschen; daher biete

V. 781. *πυρὶ νέμοιτο*, in Feuer glänzte, bezieht sich offenbar auf den strahlenden Glanz der Waffen; ein ähnliches Bild, wie oben V. 455 u. f. von einem brennenden Walde genommen wurde. Also ist *νέμεσθαι* nicht sowohl von dem Verzehrtwerden, wie man es gewöhnlich nimmt, als von dem in Brand Stehen der Erde, welche mit Waffen überdeckt ist, zu erklären.

ein jeglicher Befehlshaber diejenigen auf, die unter ihm stehen, und führe sie aus den Mauern, nachdem er seine Angehörigen in Ordnung gestellt.

Also sprach Iris, und Hektor überhörte keineswegs das Wort der Göttin, sondern löste jach die Versammlung auf; und sofort stürmte die Menge zu den Waffen. Sämmtliche Thore wurden geöffnet, und das Volk stürmte hinaus, die Streiter zu Fuß sowohl als zu Wagen; und ein gewaltiges Getümmel tobte durch die Lüfte.

Vor den Mauern der Stadt liegt ein steiler Hügel, eine Strecke entfernt in der Ebene, sich frei erhebend nach allen Seiten hin; die Menschen pflegen ihn Batieia zu nennen, die Unsterblichen dagegen das Grabmal der sprunggewandten Myrina: daselbst schieden sich nunmehr die Troer und ihre Hülfsstreiter in besondere Haufen.

Ueber die Troer gebot der gewaltige helmbuschschüttelnde Hektor, der Sohn des Priamos; um ihn stellten sich die bei weitem zahlreichsten und edelsten Völker gerüstet auf, stürmisch entbrannt zum Kampfe mit den Wurfspeeren.

Der Dardanier Befehlshaber sodann war der wackere Sohn des Anchises, Aeneias, welchen dem Anchises die göttliche Aphrodite gebar, die, eine Göttin, den Sterblichen auf des Ida Abhängen in ihre Arme schloß; Aeneias indessen nicht allein, sondern mit ihm die beiden Söhne des Antenor, Archelochos und Akamas, wohlkundig jeglicher Kampfart.

Diejenigen ferner, die in Zeleia hausten am untersten Fuße des Ida, Troer von Stamm, wohlhabend waren und das dunkle Wasser des Aesepos tranken: von diesen war Befehlshaber der stattliche Sohn des Lykaon, Pandaros, welchem auch Apollon selber den Bogen geschenkt hatte.

Diejenigen ferner, die Adresteia innehatten und das Gebiet von Apaisos, sowie Pityeia innehatten und das steile Gebürg Tereia: von diesen waren Befehlshaber der linnengepanzerte Adrastos und Amphios, die beiden Söhne des Perkosierkönigs Merops, welcher vor allen Andern der Seherkünste kundig war und seinen Kindern verbot in den

V. 814. Der Hügel Batieia (Dornberg) lag in der Ebene vor dem skäischen Thore der Stadt; nach Strabo war M y r i n a eine der Amazonen, welche einst einen Feldzug wider Troja unternahmen, wie auch Il. III, 189 angeführt ist.

männervernichtenden Krieg zu ziehen; sie indessen leisteten ihm keineswegs Folge; denn die Keren des dunkeln Todes rissen sie fort.

Ingleichen diejenigen, die Perkote und den Praktios umwohnten, sowie Sestos und Abydos innehatten und das göttliche Arisbe: von diesen war Befehlshaber der Hyrtakossohn Asios, der Schaarführer der Männer, Asios der Hyrtakossohn, welchen aus Arisbe, von dem Ufer des Flusses Selleïs, feurige mächtige Rosse hertrugen.

Hippothoos ferner führte die Stämme der speergewohnten Pelasger, derjenigen, die in dem fettscholligen Larissa hausten: von diesen waren Befehlshaber Hippothoos und Paläos, ein Sprößling des Ares, die beiden Söhne des Lethos, eines Sohns des Pelasgerkönigs Teutamos.

Der heldenmüthige Akamas und Peiroos indessen führten die Thraker herbei, soweit sie von dem hochfluthigen Hellespontos eingeschlossen sind.

Euphemos ferner war der Befehlshaber der wurfspeerschwingenden Kikonen, der Sohn des Troizenos, des zeusentstammten Sohnes des Keas.

Pyrächmes indessen führte die krummbogigen Päonen herbei, fernher aus Amydon, von dem Ufer des breitströmigen Arios, welcher mit dem schönsten Gewässer über das Erdreich hinrieselt.

Die Paphlagonen ferner führte als Lenker der herzzottige Pylämenes aus der Eneter Lande, woher das Geschlecht der wilden Maulesel stammt; Völker, welche Kytoros innehatten und Sesamos umwohnten, sowie um den Fluß Parthenios in berühmten Sitzen hausten, in Kromna, in Aegialos und in dem hochliegenden Erythinö.

Der Halizonen Befehlshaber indessen waren Odios und Epistrophos, fernher aus Alybe, woher das Silber stammt.

Der Myser Befehlshaber sodann waren Chromis und der vogelflugkundige Ennomos; doch konnte sich dieser nimmer mit Hülfe des Vogelflugs vor der dunkeln Kere erretten, sondern er sank unter den Fäusten des fußschnellen Aeakosenkels in dem nämlichen Strome, wo derselbe auch noch andere Troer hinschlachtete.

Phorkys ferner und der gottähnliche Askanios führte die Phryger herbei, fernher aus Askamia; sie brannten in der Schlacht zu kämpfen.

Die Mäonen ferner führten als Lenker Mesthles und Antiphos an,

die beiden Söhne des Talämenes, welche die Nymphe des gygäischen Weihers gebar, und sie zwar führten die Mäonen herbei, die am Fuße des Tmolos entsprossen waren.

Nastes ferner führte als Lenker die fremdzüngigen Karer an, die Miletos innehatten, das laubumrankte Gebürg Phtheirä, sowie die Fluthen des Mäandros und die steilen Zinnen des Mykale: diese also führten als Lenker Amphimachos und Nastes an, Nastes und Amphimachos, die stattlichen Kinder des Nomion, und Amphimachos zwar wandelte goldbehangen in den Krieg, gleichwie eine Jungfrau, der Thörigte, denn sein Schmuck schützte ihn keineswegs vor dem trübseligen Verderben, sondern er sank unter den Fäusten des fußschnellen Aeakosenkels in dem Strome, und seinen Goldschmuck trug der kampflustige Achilleus als Beute weg.

Sarpedon endlich und der untadlige Glaukos waren die Befehlshaber der Lykier, fernher aus Lykia, von dem Ufer des strudelreichen Xanthos.

Dritter Gesang.

Nachdem indessen die einzelnen Schaaren samt ihren Führern sich in Ordnung gestellt, zogen die Troer unter Gekreisch und Lärmschrei daher, Vögeln ähnlich; just wie das Gekreisch der Kraniche unter dem Himmel hinschallt, sobald dieselbigen dem Winter und dem unermeßlichen Regenschlag entflohen sind und nunmehr ihren Flug lautkreischend an die

V. 866. *οἳ καὶ Μήονας ἦγον*, welche denn die Mäonen herbeiführten, eine Wiederholung des vorausgegangenen *Μήοσιν*, welche den Zweck hat, den Ursprung der Mäonen hinzuzufügen. Das dem Relativ *οἳ* nachgeschobene *καὶ* bedeutet nichts Neues, das hinzukommt, sondern knüpft blos den Satz an. Also unterscheidet der Dichter hier nicht verschiedene Mäonenstämme, wie man gewöhnlich annimmt; denn sonst müßte *καὶ* besser gestellt sein und der Satz ganz anders, nämlich bestimmter lauten. Ebenso steht V. 872: *ὃς καὶ — ἴεν*.

V. 867. *βαρβαροφώνων*, die eine barbarische Sprache reden, also entweder eine nichtgriechische und ausländische, wie V. 804 andeutet, oder einen verdorbenen griechischen Dialekt Kleinasiens, der ungriechisch klingt.

Fluthen des Okeanos richten, um den Männern der Pygmäer Mord und Verderben zu bringen; und schon in der Morgenfrühe eröffnen dann dieselbigen den unseligen Streit. Sie dagegen, die muthschnaubenden Achäer, zogen unter Stillschweigen daher, im Gemüth stürmisch entbrannt, einer für den Andern einzustehen.

Gleichwie der Notos oft um die Gipfel eines Gebürgs einen Nebel ausbreitet, welcher den Hirten keineswegs willkommen, dem Heerdendiebe indessen erwünschter als die Nacht ist, und so dicht, daß man nur auf eines Steinwurfs Weite um sich zu blicken vermag: also erhub sich ein sturmgepeitschter Staubwirbel unter den Fußtritten der daherziehenden Schaaren; auf das schnellste durchmaßen sie die Ebene.

Als sie denn nunmehr wider einander losrückend sich nahe standen, da zeigte sich an der Spitze der Troer als Vorkämpfer der gottähnliche Alexandros, ein Pardelfell um die Schultern und den gekrümmten Bogen nebst dem Schlachtschwert; außerdem zwei mit Erz beschlagene Lanzen schwingend, forderte er flugs alle die Edelsten der Argeier heraus, ihm kämpfend gegenüberzutreten im grausen Streitgewühle.

Kaum gewahrte der aresgeliebte Menelaos denselben, wie er im Vordergrunde des Heerhaufens daherzog, die Schritte mächtig spreizend, so jauchzte er wie ein hungriger Leu, welcher auf ein gewaltiges todtes Wildbret stößt, sei es daß er einen gehörnten Hirsch oder einen wilden Geisbock liegen sieht; gierig verschlingt er den Fund, trotz der flinken Hunde und der rüstigen Jagdmänner, welche ihn von dannen scheuchen:

V. 9. *ἀλεξέμεν ἀλλήλοισιν*, sich unter einander zu helfen, d. h. mit einander zu stehen oder zu fallen, wie wir zu sagen pflegen, oder den Feinden in festgeschlossenen Reihen entgegenzutreten.

V. 23. *ὥστε — κύρσας*, ein Hexameter von dem lebhaftesten Rhythmus, dessen ausdrucksvollen Bau selbst Eustathios schon bestaunte. Er drückt die angenehme plötzliche Ueberraschung des Raubthiers durch den Daktylenschwung malerisch aus. Unter *σώματι* verstehe man ein frischgefälltes Stück Wild, welches die Jäger eben fortzuschaffen Willens sind; denn das ganze Bildgleichniß bezieht sich auf ein Ereigniß der Jagd, wo die Jäger von einem hungrigen Löwen überrascht werden, der ihnen die Beute abnimmt. Unser „Leichnam" ist zu beschränkt, als daß es für *σῶμα* paßte, welches hier eine eben erlegte Wildleiche bedeutet. Daß aber das Wildstück todt sein muß, besagt *σῶμα*, welches Homer lediglich von dem Leichnam gebraucht; und das ist um so treffender, als der Löwe das Thier nicht erst zu fangen hat. An ein wirkliches „Aas" wäre um so weniger zu denken, als der Löwe ein solches nur im äußersten Nothfalle anrühren würde.

also jauchzte auch Menelaos, als er den gottähnlichen Alexandros mit Augen erblickte; denn er vermeinte an dem Frevler sich rächen zu können; sogleich sprang er aus dem Wagen samt der Rüstung zur Erden.

Kaum aber gewahrte der gottähnliche Alexandros denselben, wie er unter den Vorkämpfern erschien, so schrak er zusammen in seinem Herzen; und flugs tauchte er wieder zurück in den Schwarm seiner Gefährten, um das Verderben zu meiden. Gleichwie wenn Jemand in den Schluchten eines Gebürgs einen Drachen erblickt, sich umwendend wegfährt, während Zittern ihm die Glieder überfällt, und schleunig wieder zurückweicht, seine Wangen von Blässe bedeckt: also duckte sich auch der gottähnliche Alexandros wiederum in den Heerhaufen der kühnherzigen Troer, aus Furcht vor dem Sohne des Atreus. Als Hektor dieß sah, schalt er ihn mit schimpflichen Worten:

O Unglücksparis, du Ausbund von Schönheit, du Weiberling, du trügerischer Verlocker, ach, daß du doch nimmer geboren worden und unvermählt umgekommen wärst! Das wünschte ich wahrlich lieber, und es würde bei weitem besser sein, als daß du dergestalt zur Schmach dastehst und mißachtet von Allen. Traun, sicherlich hohnlachen die hauptharumwallten Achäer, in der Meinung, den tapfersten Vorkämpfer in dir zu sehen, sintemal du eine schöne Gestalt hast; allein es wohnt dir im Herzen keine Kraft und keinerlei Stärke. Wenn du ein solcher Feigling bist, wie durftest du da in den seedurchwandelnden Schiffen über die See hinsegeln, von einer Schaar trauter Gefährten begleitet, unter die Fremdlinge dich mischen und ein schöngestaltiges Weib entführen aus weitentlegenem Landstrich, die Schwägerin wurfspeerschwingender Männer, zum großen Jammer für deinen Vater, für die Stadt und für das gesammte Volk, zum Hohngelächter zugleich für die Feinde und zur Beschämung für dich selber? Magst du wirklich nicht Stand halten vor dem aresgeliebten Menelaos? Da würdest du inne werden, welch ein Held das ist, dem du die blühende Gemahlin geraubt hast! Nichts würden dir dann frommen die Cither und die Geschenke der Aphrodite, das Lockenhaar und die schöne Gestalt, wenn du dich vor ihm im Staube wälzen müßtest. Wahrlich, die Troer sind allzuängstliche Schlucker; traun, sonst hättest du längst schon einen steinernen Panzer um den Leib, all' des Unheils wegen, das du angerichtet!

Ihm erwiederte darauf der gottähnliche Alexandros: O Hektor,

allerdings hast du mich nach Gebühr gescholten, nicht über Gebühr! Allerdings; immerdar hast du ein Herz wie eine unbiegsame Axt, welche das Holz durchschneidet unter der Faust des Zimmermanns, der kunstreich einen Schiffsbalken zuhaut, ein hülfreiches Werkzeug für des Arbeiters Hände: also ist auch dein Sinn in der Brust ein unerschütterlicher! Mit nichten mache mir die lieblichen Geschenke der goldenen Aphrodite zum Vorwurf: sind doch nimmer verwerflich der Götter preisherrliche Geschenke, da sie uns Alles freiwillig geben und Niemand sich selber etwas zu nehmen vermöchte. Willst du jedoch weiter durchaus, daß ich kriege und kämpfe, so heiße die übrigen Troer und die gesammten Achäer sich hinlagern, mich indessen und den aresgeliebten Menelaos lasset in die Mitte vortreten, auf daß wir mit einander um die Helena und sämmtliche Schätze kämpfen. Welcher von Beiden alsdann den Sieg davon trägt und die Oberhand gewinnt, der nehme die Schätze alle samt und sonders nebst dem Weibe und führe sie nach Hause; ihr Uebrigen dagegen schließet Freundschaft und ein treues Schwurbündniß ab, um fürder in dem fettscholligen Troja zu hausen,

V. 59. *ἐπεὶ*, eine Partikel, welche einen Satz des Zugeständnisses beginnt, der in der Hast des Gesprächs nicht abgeschlossen worden ist; denn eigentlich müßte hinzugefügt werden: „so kann ich dich nicht tadeln." Unser „allerdings" entspricht hier am besten. Indessen kann man doch mit gutem Grunde annehmen, daß der Il. VI, 334 vorkommende Vers: *τοὔνεκα* u. s. w. hier zufällig ausgefallen ist.

V. 62. *ὀφέλλει δ' ἀνδρὸς ἐρωήν*, die Axt vermehrt die Gewalt des Mannes, d. h. sie hilft dem Zimmermann arbeiten, das Werk desselben vollenden. Ohne sie würde es mit dem Behauen des Holzes schlimm aussehen. Der Dichter giebt also nichts anderes als das Gleichniß von einer scharfen, für die Arbeit tauglichen Axt. Gewöhnlich versteht man diese Wendung falsch, indem man den nicht darin vorhandenen Gedanken hineinlegt, „die Axt vermehre die Schwungkraft in dem Arme des Mannes, wenn er ausholt und sie schwingt." Wie die Axt dieß anfangen sollte, sehe ich nicht; es müßte denn davon die Rede sein, daß durch die lange Uebung der Arbeit eine größere Kraft in den Arm komme. Und daran denkt hier Niemand.

V. 64. *χρυσέης*, der goldenen, d. h. der mit Gold reichgeschmückten.

V. 67. *νῦν αὖτ'* bedeutet den Uebergang auf einen andern Punkt der Rede des Hektor.

V. 70. *συμβάλετε*, ihr, nämlich die Troer und Achäer beiderseits.

V. 72. *εὖ πάντα*, omnia integra, alle samt und sonders, vollzählig, ohne daß etwas fehlt. Unter den schon V. 70 erwähnten Schätzen sind die dem Menelaos angehörigen Kleinodien zu verstehen, die von Helena bei ihrer Flucht mitgenommen worden waren.

während Jene heimkehren mögen in das rossenährende Argos und das frauenschöne Achaja.

Also sprach er und Hektor jauchzte laut, als er die Rede vernahm, lief sofort in die Mitte und drängte die Schlachtreihen der Troer zurück, die Lanze in der Mitte gefaßt; und dieselbigen legten sich allesamt in ruhige Stellung. Nach ihm jedoch schossen fortwährend die hauptthaarumwallten Achäer, indem sie mit Pfeilen zielten und mit Steinen warfen. Agamemnon indessen, der Fürst der Männer, schrie ihnen mächtig zu:

Haltet ein, ihr Argeier, werfet nicht mehr, ihr Männer Achaja's! Denn der helmbuschschüttelnde Hektor begehrt irgend ein Wort zu sprechen.

Also sprach er und sie enthielten sich des Kampfes und schwiegen eilig stille; worauf Hektor zwischen beiden Heeren begann:

Höret aus meinem Munde, ihr Troer und fußschienengeschmückten Achäer, die Rede des Alexandros, um dessentwillen der Hader entbrannt ist. Er verlangt, daß die übrigen Troer und die gesammten Achäer die schönen Waffen ablegen auf das nahrungsfüllespendende Erdreich, er selbst indessen und der aresgeliebte Menelaos allein in der Mitte der Heere um die Helena und sämmtliche Schätze kämpfen. Welcher von Beiden alsdann den Sieg davonträgt und die Oberhand gewinnt, der nehme die Schätze alle samt und sonders nebst dem Weibe und führe sie nach Hause; uns Uebrige dagegen laßt Freundschaft und ein treues Schwurbündniß abschließen.

Also sprach er und die Achäer schwiegen darauf allesamt lautlos stille. Endlich ergriff unter ihnen der schlachtrufkühne Menelaos das Wort:

Höret nunmehr auch meine Meinung; denn am meisten erfüllt der Schmerz gerade mein Gemüth; ich denke, daß jetzt endlich ihr Argeier und Troer euch mit einander friedlich vertraget, nachdem ihr des Jammers viel erduldet meines Streites wegen und um des Alexandros willen, seines Urhebers. Wem also von uns Beiden Tod und Endloos beschieden ist, der möge sterben; ihr Andern dagegen vertraget euch schleunigst mit einander friedlich. Bringet zwei Lämmer herbei, das eine ein weißes

V. 98. *διακρινθήμεναι*, wie V. 102, sich auseinander wirren, d. h. den Zwist ausgleichen und sich friedlich vereinbaren. So sondert Il. II, 475 der Hirt die untereinander gelaufenen Heerden, V. 815 der Befehlshaber die Schaaren.

V. 100. *ἀρχῆς*, nämlich *τῆς ἔριδος ἐμῆς* oder *τοῦ ἐρίζειν ἐμοί*. Ein Zusatz, welcher für Menelaos wichtig ist

Böckchen, das andere ein schwarzes Mutterschaf, für die Gäa und für den Helios: für den Zeus sodann bringen wir noch ein drittes. Zugleich holet den heldenstarken Priamos, damit er in eigener Person das Schwurbündniß abschließe, da seine Söhne übermüthig und treulos sind, auf daß Niemand des Zeus Schwurbündniß frevelhafterweise zu nichte mache. Denn die Herzen der jüngeren Männer sind allezeit flatterhaft; gesellt sich ihnen aber ein Greis, so schaut dieser vorwärts zugleich und rückwärts, damit Alles für beide Theile bestmöglichst ausschlage.

Also sprach er, und die Achäer sowohl als die Troer jauchzten, in der Hoffnung, zum Ziele des jammerseligen Krieges zu gelangen. Alsbald hemmten sie die Roßgespanne reihenweise, stiegen selber ab, zogen die Waffen aus und legten dieselben auf die Erde nieder, von beiden Seiten nahe zusammen, so daß nur ein geringer Zwischenraum blieb.

Hierauf schickte Hektor zween Herolde nach der Stadt, um schleunig die Lämmer zu bringen und den Priamos herbeizurufen. Der Herrscher Agamemnon indessen sandte den Talthybios ab, um zu den wölbigen Schiffen zu gehen, und gebot ihm, zwei Lämmer zu holen; und schnell gehorchte dieser dem göttlichen Agamemnon.

Iris begab sich inzwischen als Botin zur weißarmigen Helena, von Gestalt der Schwägerin derselben gleichend, der Gemahlin des Sohns des Antenor, welche der Sohn des Antenor, der Fürst Helikaon, hatte, Namens Laodike, von Gestalt die schönste unter des Priamos Töchtern. Sie fand die Helena in ihrem Pallast; dieselbige wob eben ein großes Gewebe, ein purpurnes Doppelgewand, und wirkte hinein eine Menge Schlachtkämpfe zwischen den rossebändigenden Troern und erzgepanzerten Achäern, die sie nach und nach ihrethalben erduldet hatten unter den Faustschlägen des Ares. Indem sie nahe vor sie hintrat, sprach zu ihr die fußschnelle Iris:

Komm geschwind mit, liebes Bräutchen, damit du die seltsamen

V. 128. ἔπασχον, das Imperfekt, bezeichnet die allmählige *Aufeinanderfolge* der verschiedenen Gefechte, die im Laufe des Krieges stattgefunden; der Aorist wäre minder genau gewesen und hätte unserem einfachen Plusquamperfekt entsprochen.

V. 130. νύμφα, eigentlich *Braut*, ein liebkosender Ausdruck für eine jugendliche Frau, wie bei uns unter den Landleuten die Hausfrau öfter mit „*Jungefrau*" angeredet wird, indem man das letztere Wort von „Jungfrau", der unverheiratheten Frau, durch den auf die erste Sylbe gelegten Ton unterscheidet. Dieser Ehrentitel Jungefrau berücksichtigt blos die Jugendlichkeit und achtet nicht darauf, ob das

Dinge schauest, die zwischen den rossebändigenden Troern und den erzgepanzerten Achäern vorgehen: die Heere, die früherhin den thränenreichen Ares auf der Ebene wider einander wälzten, von Begierde zum verderbenvollen Kriege lodernd, diese lagern nunmehro schweigsam, der Krieg hat ein Ziel gefunden, sie lehnen sich auf ihre Schilde und ihre langen Wurfspeere stecken daneben im Boden. Alexandros indessen und der aresgeliebte Menelaos werden mit den langen Wurflanzen um deinen Besitz kämpfen; derjenige, welcher den Sieg davonträgt, wird dich dann seine liebe Gattin nennen.

Also rief die Göttin und hauchte ihr dadurch in das Herz ein süßes Verlangen nach dem früheren Manne sowohl als nach der Heimathstadt und den Aeltern. Sogleich hüllte sie sich in ihre silberweißen Schleier und stürzte aus dem Gemache, einen sanften Thränenstrom vergießend, und zwar nicht allein, sondern es begleiteten sie noch zwei Dienerinnen, Aethra, des Pittheus Tochter, und die farrenäugige Klymene. Rasch darauf gelangten sie an die Stelle, wo das skäische Thor war.

Um Priamos aber saßen am skäischen Thore die Volksältesten Panthros, Thymoites, Lampos, Klytios und Hiketaon, ein Sprößling des Ares, sowie Ukalegon und Antenor, Beide besonnene Männer; ihres Alters wegen freilich nahmen sie allzumal keinen Theil mehr am Kriege, aber waren im Rathe wackere Redner, Cikaden vergleichbar, welche im Bereich des Waldes auf einem Baume sitzend ihre lilienreine Stimme ergießen: also beschaffen waren denn die Führer der Troer, die auf der Burg des Thores saßen. Als dieselbigen nun die Helena auf die Burg zukommen sahen, so flüsterten sie sich untereinander leise die geflügelten Worte zu:

Es ist kein Wunder, daß die Troer und die fußschienengeschmückten Achäer um eines solchen Weibes willen geraume Zeit Schmerzen erdulden: gleicht sie doch den unsterblichen Göttinnen von Angesicht zu An-

Weib Mutter ist oder nicht. Dasselbe gilt von dem griechischen νύμφη, wie durch Od. IV, 743 bestätigt wird; während Il. IX, 560 eine zur Braut gewünschte Jungfrau νύμφη heißt.

V. 145. Das skäische Thor war das auf das Heerlager der Griechen zuführende Hauptthor und von seinem Thurme aus konnte man die Ebene oder das Schlachtfeld überschauen, namentlich die Punkte, wo die Eiche, der Feigenbaum und das Grabmal des Ilos war. Sonst heißt es Il. V, 789 das dardanische Thor oder das Thor des Dardanos.

V. 158. εἰς ὦπα ἔοικεν, sie gleicht in's Angesicht, d. h. sie gleicht von

gesicht ganz erstaunlich! Demungeachtet aber, wie reizend sie auch ist, möge sie zu Schiffe heimkehren und nicht für uns und unsere Kinder zum nachherigen Jammer bei uns bleiben!

Also wisperten sie, Priamos aber rief die Helena mit lauter Stimme zu sich: Komm zu mir her, liebes Töchterchen, und setze dich vor mich hin, damit du sowohl schauest deinen früheren Gemahl als die Schwäger und Freunde, — du hast in meinen Augen keinerlei Schuld, die Götter nur haben in meinen Augen die Schuld, welche mir den thränenreichen Krieg mit den Achäern aufgeladen, — auf daß du mir zugleich diesen riesenhaften Mann dort mit Namen nennest und sagst, was für ein Achäer dieser wackere und gewaltige Mann ist. Allerdings giebt es Andere, die ihn an Höhe des Hauptes noch überragen; niemals indessen sah ich noch mit Augen einen dergestalt schönen Helden, noch einen dergestalt würdevollen; denn er gleicht einem Könige.

Ihm antwortete darauf Helena, die göttliche unter den Frauen, mit der Rede: Ich hege Ehrfurcht und Scheu vor dir, lieber Schwäher! Ach, daß mir doch damals ein schlimmer Tod gefallen hätte, als ich deinem Sohne hierher folgte und Wohngemach und Verwandte verließ und meine einziggeliebte Tochter und die holdseligen Jugendgespielinnen! Allein es sollte nicht so sein; vielmehr sollte ich in Thränenbuße hinschmachten! Aber laß mich dir nun Antwort geben auf deine Frage.

Angesicht zu Angesicht, sie ist ihnen, wie wir sagen, wie aus den Augen geschnitten. Also bedeutet εἰς ὦπα nicht blos „rücksichtlich des Antlitzes", wie man es gemeinhin erklärt, sondern bezieht sich auf die entschiedensten Merkmale der leibhaftesten Aehnlichkeit, die nicht verschwinden, wenn Eines dem Andern Auge in Auge gegenübersteht. Aehnlich nachdrucksvoll steht ὀφθαλμοῖσιν häufig bei ἰδεῖν und ὁρᾶν. Die Wortstellung hebt dies noch mehr hervor; αἰνῶς, soviel als ἐκπαγλῶς, drückt das Außerordentliche und Staunenswerthe aus.

V. 160. οπίσσω, rückwärts geht hier auf die Zukunft, die gleichsam auch hinter uns her kommt und hinter unserem Rücken liegt. Das sehen wir auch deutlich an V. 411, wo es mit dem Futurum μωμήσονται verbunden ist. Von dem Oertlichen auf die Zeit übertragen, hat das Wort eine schwankende oder vielmehr relative Bedeutung. Sobald aber πρόσσω dabeisteht, um die Zukunft, das Vorunsliegende, zu bezeichnen, so bleibt für ὀπίσσω kein anderes Hinteruns übrig als die Vergangenheit.

V. 175. meine Tochter, Namens Hermione, s. Od. IV, 14.

V. 176. drückt die Reue der Helena aus, daß sie Geschehenes nicht ungeschehen machen kann; τὸ, und deßhalb, bezeichnet die Buße, die ihrer harrte. Aehnlich bereut sie das Vergangene VI, 344 u. f.

und Erkundigung: das ist der Atreussohn, der weitherrschende Agamemnon, Beides zumal, ein trefflicher König und ein tapferer Wurfspeerschwinger; zum Schwager zugleich besaß ich ihn ehedem, ich Hundsäugige: ach, daß ich ihn verloren habe!

Also sprach sie und der Greis blickte staunend nach ihm, indem er ausrief: O seliger Atreussohn, du Kind des Glückes, du Günstling der Götter, traun, zahlreiche Männer Achaja's seh' ich deiner Herrscherfaust unterworfen! Auf meinen früheren Zügen kam ich einst auch nach dem weinstockreichen Phrygien, wo ich unzählige Phryger schaute, gaultummelnde Männer, die Völker des Otreus und des gottgleichen Mygdon, welche damals an den Ufern des Sangarios ihr Lager aufgeschlagen hatten: ich nämlich, der ich als Hülfsstreiter herbeigekommen war, befand mich unter ihren Reihen ebenfalls an jenem Tage, wo die männergleichen Amazonen angerückt waren: allein auch die Phryger machten keine solche Anzahl aus, wie die blitzäugigen Achäer.

Zum Zweiten fragte der Greis, als er hierauf den Odysseus erblickte: Wohlan, sage mir auch von diesem dort, liebes Töchterchen, wer das ist; er sieht kleiner aus an Höhe des Hauptes, als der Atreussohn Agamemnon, aber breiter an Schultern und an Brust. Seine Waffen liegen auf dem nahrungsfüllespendenden Erdreich, er selbst jedoch wandelt, einem Widder gleich, zwischen den Reihen der Männer hin: fürwahr, einem dichtwolligen Stähre finde ich ihn ähnlich, welcher die gewaltige Heerde der silberweißen Schaafe durchschreitet.

Ihm antwortete darauf Helena, die Erzeugte des Zeus: der Andere dort ist der Sohn des Laertes, der vielkundige Odysseus, welcher in dem

V. 178. Die gewichtigen Spondeen dieses Verses drücken das *gewichtige Ansehn* des Mannes aus, wie in ähnlicher Weise Il. I, 102 Würde und Unmuth gemalt worden.

V. 179. Dieser Vers, die beiden Haupttugenden an einem Manne des Alterthums feiernd, wurde von den Alten viel gerühmt; nach Plutarch führte ihn Alexander der Große häufig im Munde.

V. 180. εἴποτ' ἔην γε, wörtlich: wenn er es anders je war, d. h. *ach, daß er es nicht mehr ist*, daß ich ihn verloren habe, daß ich ihn habe verlieren müssen! Schütz also hat diese Formel ganz richtig übersetzt: *utinam adhuc esset*, indem er die in dem Gedanken liegende *Folge* ausdrückte, *ach, daß er es doch geblieben wäre!* Ein Rückfall in die obige Klage, V. 173—176. Ebenso heißt es Il. XXIV, 426 von einem verblichenen Sohne: εἴποτ' ἔην γε, d. i. *ach, daß er noch lebte*, oder, ach, daß ich ihn verloren habe!

V. 188. ἐλέχθην, ich war eingereiht worden, d. i. hatte mich angeschlossen.

Gebiete von Ithaka, jener steingründigen Insel, entsproß und sich auf unendliche Listen und kluge Pläne versteht.

Da wandte sich der besonnene Antenor zu ihr und entgegnete: O Weib, wahrlich, da hast du ein untrügliches Wort geredet! Denn schon früher einmal ist der göttliche Odysseus auch hieher gekommen, wegen einer Botschaft um deinetwillen, begleitet von dem aresgeliebten Menelaos; ich war es, der sie gastlich aufnahm und in meinem Pallaste liebreich pflegte, so daß ich die Gestalt und kluge Sinnesart beider Männer kennen lernte. Als es nun geschah, daß sie unter die versammelten Troer sich mischten, so ragte Menelaos über Jenen, wenn sie standen, mit den breiten Schultern hinweg; sobald jedoch Beide saßen, war Odysseus der würdevollere. Als es nun geschah, daß sie vor dem gesammten Kreise Reden und Pläne woben, da sprach denn Menelaos immer rundweg über die Sache, wenig nur, aber ausnehmend helltönig, da er kein Vielschwätzer und kein Fehlwortemacher war, und gleichwohl der jüngere von Geburt. Als es nun geschah, daß der vielkundige Odysseus aufsprang, so stand er erst jedesmal stille, blickte fortwährend die Augen auf den Boden geheftet vor sich nieder und schwang das Zepter weder rückwärts noch vornhin, sondern hielt es fortwährend regungslos in der Hand, einem unwissenden Thoren vergleichbar; kurz, man hätte meinen sollen, etwa einen Zornblinden vor sich zu sehen oder einen bloßen Narren: als es nun aber geschah, daß endlich die gewaltige Stimme aus seiner Brust hervorbrach und die Worte ihm wie winterliche Schneeflocken vom Munde stöberten: da hätte wohl kein anderer Sterblicher sich noch unterfangen mit dem Odysseus zu wetteifern; und unsere Blicke hafteten nunmehr mit ganz anderem Erstaunen auf der Gestalt des Odysseus!

V. 206. *σεῦ ἕνεκ' ἀγγελίης* ist fast ebenso gesagt wie V. 100. *Ἀλεξάνδρου ἕνεκ' ἀρχῆς*, weßhalb es nicht nothwendig ist, *ἀγγελίης* für einen epischen Nominativ statt *ἄγγελος* zu nehmen.

V. 209. *ἀλλ' ὅτε δὴ*, wörtlich: aber als nun, bezeichnet den Anfangspunkt einer neuen Handlung und kehrt V. 212, 216 und 221 in dieser Rede noch dreimal wieder. Folglich in ganz ähnlicher Weise wie *αὐτὰρ ἐπεὶ* gebraucht, wovon oben zu Il. I, 467 gesprochen ist, um auf die Wirkung für das Ohr hinzuweisen.

V. 224. *οὐ τότε γ' ὧδ' Ὀδυσῆος ἀγασσάμεϑ' εἶδος ἰδόντες*, eine seither in der Sache troß ihrer Einfachheit unrichtig aufgefaßte Stelle. Selbst Wolf erklärt sie falsch, indem er sagt: „Da sie vorher auf seine Gestalt sahen, so staunten sie und dachten: was wird da herauskommen. Nun dachten sie nicht mehr an seine Gestalt". Das ist vollkommen unwahr, wie schon das Partizip *ἰδόντες* anzeigt; im

Zum Dritten fragte der Greis, als er hierauf den Aias erblickte: wer ist denn nun wohl jener andere Achäer, der wackere und gewaltige Mann dort, welcher an Höhe des Hauptes sowie an Breite der Schultern unter den Argeiern hervorragt?

Ihm antwortete die langgewandige Helena, die göttliche unter den Frauen: Ei, das ist der riesige Aias, die Schutzmauer der Achäer; auf der entgegengesetzten Seite steht Idomeneus unter seinen Kretern, einem Gotte gleich, und eben versammeln sich um ihn die Führer der Kreter. Oftmals nahm ihn der aresgeliebte Menelaos in unserm Hause gastfreundlich auf, wenn er aus Kreta zum Besuche erschien. Bis auf diesen Augenblick sehe ich zwar die übrigen blitzäugigen Achäer insgesammt, und könnte sie leicht erkennen und ihren Namen ansagen; allein zween Oblenker der Völker vermag ich nirgends zu erblicken, den rossebändigenden Kastor und den im Faustkampf kühnen Polydeukes, meine zwei leiblichen Brüder, welche mir die nämliche Mutter gebar. Entweder folgten sie nicht aus dem lieblichen Lakedämon, oder wenn sie wirklich hieher gefolgt sein sollten in den seedurchwandelnden Schiffen, so wollen sie doch gegenwärtig mit nichten in die Schlacht der Männer sich tauchen, da sie Scheu tragen vor der zahllosen Schmach und Schande, die mich belastet!

Also sprach sie, ihre Brüder indessen bedeckte bereits die lebenzeugende Erde in Lakedämon daheim in ihrem theuern Vaterlande.

Die Herolde brachten mittlerweile, aus der Stadt zurückkehrend,

Gegentheil dachten sie jetzt erst recht an seine Gestalt und staunten. Es wäre ein äußerst matter Gedanke, wenn Homer die Rede geschlossen hätte mit der Bemerkung, sie hätten sich nun nicht mehr über das frühere Aussehen des Odysseus verwundert. Dieser alltägliche und obendrein unwahre Gedanke verschwindet durch die richtige Erklärung, welche auf ὧδε mit der Negation οὐ beruht, zwei vorzugsweise betonte und in die Hebung des Verses gestellte Wörter, die für den Sinn eine Hauptsache sind. Wörtlich übersetzt, würde es nämlich lauten: „*nicht in solcher Weise* erstaunten wir nunmehr über den Odysseus", d. h. *in ganz anderer Weise erstaunten wir jetzt über ihn*, unsere Blicke hingen in diesem Momente mit einem ganz anderen Erstaunen an seiner belebten und rednerisch gehobenen Gestalt, als früherhin, wo er stumm niederblickte. Der früheren Verwunderung folgte eine neue, entgegengesetzte. So stimmt es auch mit dem klugen und wechselnden (πολύτροπος) Charakter des Odysseus trefflich zusammen.

V. 245. ἀνὰ ἄστυ, durch die Stadt entlang, bezeichnet hier nicht blos die Länge der Stadt, sondern enthält eine kurz hingeworfene Andeutung, daß die beiden Herolde *die Stadt durchlaufen* hatten und wieder zurückkehrend am skäischen Thore erschienen. Unter ὅρκια πιστὰ θεῶν sind die für das abzuschließende Schwur-

die Götterpfänder für das treue Schwurbündniß, die beiden Lämmer und den herzerfreuenden Wein, die holde Gabe des Erdreichs, in einem geisledernen Schlauche; außerdem brachte der Herold Idäos einen strahlenden Mischkrug sowie güldene Weinbecher; und indem er vor den greisen Gebieter hintrat, feuerte er ihn mit den Worten an:

Stehe auf, o Sohn des Laomedon, es lassen dich die Edelsten sowohl der rossebändigenden Troer als der erzgepanzerten Achäer rufen, in die Ebene hinabzusteigen, damit ihr ein treues Schwurbündniß abschließet; Alexandros indessen und der aresgeliebte Menelaos werden mit den langen Wurflanzen um den Besitz des Weibes kämpfen; demjenigen, welcher den Sieg davonträgt, sollen das Weib und die Schätze folgen; wir Uebrigen dagegen sollen Freundschaft und ein treues Schwurbündniß abschließen, um fürder in dem fettscholligen Troja zu hausen, während Jene heimkehren in das rossenährende Argos und das frauenschöne Achaja!

Also sprach er, der Greis schauderte zusammen und gebot seinen Gefährten, die Rosse anzuschirren; und diese gehorchten mit emsiger Eile. Darauf stieg Priamos ein und zog die Zügel rückwärts an sich; neben ihm setzte sich noch Antenor auf den prachtschönen Wagen. Worauf sie zusammen die schnellen Rosse durch das skäische Thor in die Ebene lenkten.

Als sie denn nun endlich hingelangt zum Heere der Troer und Achäer, so stiegen sie ab von dem Rossegespann auf das nahrungsfüllespendende Erdreich und gesellten sich in die Mitte der Troer und Achäer. Da erhob sich augenblicklich Agamemnon, der Fürst der Männer, und der vielkundige Odysseus sprang ebenfalls auf; die erlauchten Herolde indeß schafften die Götterpfänder für das treue Schwurbündniß herbei, mischten in dem Mischkruge den Wein, den Königen ferner sprengten sie Wasser auf die Hände. Sodann riß der Atreussohn mit den Händen das Schlachtmesser von seiner Seite, welches er allezeit neben der mächtigen

bündniß nothwendigen Gegenstände, bei welchen den Göttern Treue angelobt wird, zu verstehen; Dinge also, die den Göttern geopfert wurden, damit sie den Treubruch strafen sollten.

V. 246. καρπὸν ἀρούρης, die Frucht des Erdreichs, wird der Wein hier vorzugsweise genannt, gleichsam als die edelste Frucht der Mutter Erde. Da καρπὸς mehr besagt als δῶρον, indem es die herrliche Gabe und den schönen Gewinn ausdrückt, so ist es unnöthig, ἐύφρονα mit καρπὸν zu verbinden, wie Einige thun ohne Rücksicht darauf, daß in diesem Falle οἶνον zu bloß stünde. Uebrigens hob man den Wein gewöhnlich in Schläuchen auf, sonst auch in Krügen, s. Od. II, 290.

Scheide des Schwertes hängen hatte, und schnitt den Lämmern das Haar von den Köpfen; dieß wiederum vertheilten sodann die Herolde an die Edelsten der Troer und Achäer. Worauf der Atreussohn unter ihnen, die Hände emporgehoben, mit lauter Stimme betete:

O Vater Zeus, der du auf dem Ida waltend thronst, ruhmvollster, größter, und du, o Helios, der du Alles schaust und Alles vernimmst, ingleichen ihr, Stromgötter, du, o Gäa, und ihr Beiden, die ihr in der Unterwelt die verblichenen Menschen zur Strafe zieht, sobald sie einen Meineid geschworen, ihr allesammt sollt Zeugen sein und möget wachen über dem treuen Schwurbündniß: wofern Alexandros den Menelaos todt niederstreckt, alsdann soll er die Helena und die Schätze insgesamt behalten, während wir in den seedurchwandelnden Schiffen heimkehren; wofern jedoch der blonde Menelaos den Alexandros tödtet, alsdann sollen die Troer die Helena und die Schätze insgesamt zurückgeben und zugleich an die Argeier eine Buße entrichten, die sich geziemt, und die selbst auch unter den nachkommenden Menschen fortdauert. Wofern mir endlich Priamos und die Söhne des Priamos die Buße zu zahlen nicht geneigt sein sollten, nachdem Alexandros gefallen, da werde ich allerdings auch fürderhin kämpfen um des Sühnepreises willen und so lange hier ausharren, bis ich das Endziel des Krieges erreicht.

Sprach's und schnitt den Lämmern die Kehlen mit erbarmungslosem Erze ab; alsdann legte er sie auf den Boden, wo sie noch fortzappelten, aber schon des Odems ermangelten; denn das Erz hatte ihnen das Lebenslicht ausgeblasen. Nunmehr schöpften sie sich Wein aus dem Mischkruge in die Pokale und sprengten damit, während sie zu den ewigdauernden Göttern beteten; denn manch Einer von den Achäern sowohl als Troern flehte dergestalt:

Zeus, ruhmvollster, größter, und all' ihr übrigen unsterblichen Götter, welche von beiden Theilen zuerst wider das Schwurbündniß sündhaft freveln, denen möge das Gehirn in gleicher Weise, wie dieser Wein hier, zur Erde fließen, ihnen selbst wie auch ihren Kindern, und ihre Gattinnen mögen unter das Joch des Fremdlings gerathen!

Also riefen sie, aber Kronion krönte ihnen ihren Wunsch noch mit nichten. Hierauf ergriff unter ihnen Priamos, der Dardanosenkel, das Wort:

Höret mich an, ihr Troer und ihr fußschienengeschmückten Achäer! Ich für mein Theil will denn nach dem windumstürmten Ilios zurück-

eilen, da ich es nimmer ertragen würde, mit eigenen Augen auch noch zuzuschauen, wie mein theurer Sohn mit dem aresgeliebten Menelaos im Streite steht; Zeus nur weiß es ohne Zweifel und all' die übrigen unsterblichen Götter, welchem von Beiden das Endziel des Todes verhängt ist.

Sprach's, und in den Wagen legte der gottgleiche Held die Lämmer, stieg dann selber ein und zog die Zügel rückwärts an sich; neben ihm setzte sich wieder Antenor auf den prachtschönen Wagen; worauf sie zusammen davonrollend gen Ilios zurückkehrten; Hektor dagegen, der Sohn des Priamos, und der göttliche Odysseus maßen erstlich einen Platz ab, alsdann indessen warfen sie Loose in einen erzbeschlagenen Helm und schüttelten dieselben, um zu entscheiden, welcher von Beiden zuerst den ehernen Wurfspeer abschnellen solle. Gleichzeitig beteten die Völker und erhoben ihre Hände zu den Göttern; denn manch Einer von den Achäern sowohl als von den Troern flehte dergestalt:

O Vater Zeus, der du auf dem Ida waltend thronst, ruhmvollster, größter, welcher von Beiden diese Dinge zwischen den beiden Völkern angestiftet hat, der möge, gieb es, umkommen und in das Haus des Hades niederfahren, uns dagegen laß Freundschaft und treues Schwurbündniß zu Theil werden!

Also riefen sie, und der gewaltige helmbuschschüttelnde Hektor schwenkte die Loszeichen, das Antlitz zurückgewandt; da flog plötzlich das Loos des Paris heraus. Die Völker ließen sich nunmehr reihenweise nieder, allwo eines Jeden hochfüßige Rosse standen und seine bunten Waffen lagen. Jener indessen, der göttliche Alexandros, der Gatte der schönlockigen Helena, gürtete sich die schönen Waffen um die Schultern. Und zwar legte er zuerst um die Schienbeine die schönen, mit silbernen Knöchelspangen zusammengehefteten Fußschienen; zum zweiten gürtete er um die Brust den Panzer seines Bruders Lykaon; denn er paßte ihm wohl. Um die Schultern ferner warf er das silbergebuckelte eherne Schwert, alsdann indessen das gewaltige und gediegene Schild; nachher deckte er um das kraftvolle Haupt den schmuckprangenden Helm, den roßschweifigen; denn schrecklich nickte ein Busch auf der Zinne desselben. Endlich ergriff er die wuchtige Wurflanze, welche ganz für seine Fäuste

V. 313. ἄψορροι ist nicht blos „zurück", sondern ein malerisches Wort der Rückkehr, welches die umgekehrte Stellung der im Wagen Sitzenden und ihr Davoneilen zugleich abspiegelt.

gerecht war. So gürtete in nämlicher Weise auch der aresgleiche Menelaos sein Rüstzeug um.

Nachdem die Gegner nun zu beiden Seiten des Heerhaufens sich gewaffnet hatten, begaben sie sich in die Mitte der Troer und Achäer, während ihre Augen Schrecken sprühten; bei ihrem Anblicke entsetzten sich die rossebändigenden Troer sowohl als die fußschienengeschmückten Achäer. Nunmehr standen sie sich nahe auf den Leib gerückt innerhalb des abgemessenen Platzes, ihre Wurflanzen wiegend, von Ingrimm wider einander lodernd. Zuerst schnellte denn Alexandros die weithinschattende Lanze ab, und er traf den Atreussohn auf das kreisrunde Schild, allein der Speer zersprengte nicht die Erzdecke, sondern die Spitze desselben bog sich an dem mächtigen Schilde krumm. Zum Zweiten legte sich nun der Atreussohn Menelaos mit dem Wurfspeer aus, indem er zum Vater Zeus betend rief:

O Herrscher Zeus, gieb, daß ich denjenigen strafe, der mir zuerst Böses gethan hat, den göttlichen Alexandros, und laß mich ihn unter meinen Fäusten zermalmen, auf daß auch noch von den Spätenkeln der Menschen Jeder zurückschaudere, seinem Gastherrn Böses zuzufügen, welcher ihm freundschaftliche Aufnahme gewährt hat!

Sprach's und schnellte im Wirbelschwunge die weithinschattende Lanze ab, und er traf den Priamossohn auf das kreisrunde Schild. Der gewichtige Wurfspeer sauste durch das glanzvolle Schild hindurch, und

V. 347. *ἀσπίδα πάντοσ' ἐΐσην*, wörtlich: das nach allen Seiten hin gleiche Schild, nämlich von dem Mittelpunkte aus gerechnet, d. i. der kreisrunde Schild. Vergl. Il. I, 306 *νῆες ἐΐσαι*, I, 468 *δαιτὸς ἐΐσης*, und Od. XI, 337 *φρένας ἔνδον ἐΐσας*. Also nicht blos „ein wohlgerundetes“ Schild oder ein Schild „von gerundeter Wölbung“, womit Andere es ausdrücken, sondern ein vollkommen rundes, wie ein Rad gestaltetes.

V. 348. *ἔρρηξεν χαλκὸν*, das Erzschild des Menelaos vermochte Alexandros mit seinem Speer nicht zu durchbohren. Da der Werfende das Hauptsubjekt in den einzelnen Satzgliedern bleibt, wie *ἀνεγνάμφθη δέ οἱ* deutlich beweist, so ist die von Aristarchos erhaltene Lesart *χαλκὸς ἔρρηξεν*, der Erzspeer des Alexandros ging nicht durch, für den gleichmäßigen Bau der Rede weit weniger passend. Vermuthlich gerieth man auf diese Aenderung durch V. 357, wo das *ὄβριμον ἔγχος* zum Subjekt erhoben ist, aber unter einem ganz anderen Verhältniß des Satzbaues.

V. 349. *ὤρνυτο χαλκῷ*, er erhob sich mit dem Erzspeer, d. h. er legte sich mit dem Körper für den Lanzenwurf aus und nahm den bestmöglichsten Anlauf. Denn da er bereits stand, streckte er sich nur noch mehr und stellte sich fester, was Virgilius durch altior insurgens malt, Aen. XI, 697. Vergl. V. 362 *ἀνασχόμενος*.

bohrte sich zugleich durch den kunstreichprangenden Panzer; unaufhaltsam zerschlitzte ihm hierauf der Wurfspeer das Untergewand in der Nähe der Weichen; Paris indessen bog sich zur Seite und vermied das dunkle Verderben. Sofort riß der Atreussohn das silbergebuckelte Schwert von seiner Seite und hieb ihn damit, aus voller Kraft ausholend, auf den Bügel des Helmes; allein es zersprang an demselben in drei oder vier Stücke und fiel ihm aus der Hand. Als der Atreussohn dieß sah, jammerte er zum weitwölbigen Himmel:

O Vater Zeus, kein anderer von den Göttern ist verderbenvoller denn du! Traun, ich vermeinte, daß ich den Alexandros strafen würde für seine Ruchlosigkeit; allein nun zerbrach mir das Schwert unmittelbar in den Händen, und die Lanze sauste mir aus der Faust fruchtlos fort, uud ich traf ihn nicht!

Sprach's, stürzte auf den Gegner ein, ergriff ihn an dem roßhaarbebuschten Helme, drehte ihn herum und schleppte ihn nach dem Heere der fußschienengeschmückten Achäer zu; also daß Jenen der reichgestickte Riemen, welcher ihm als der Halter der Sturmhaube unter das Kinn gebunden war, an dem weichen Halse zu würgen anfing. Da hätte denn nun Menelaos ihn wirklich weggeschleift und unsäglichen Ruhm erworben, wenn es nicht Aphrodite, die Tochter des Zeus, scharfen Auges bemerkt hätte, die ihm den Riemen zersprengte, den aus der Haut des kräftig gefällten Stieres gefertigten; so daß dem Gegner nur die leere Sturmhaube in der markigen Faust hängen blieb. Und diese warf der Held sofort mit Schleudergewalt auf das Heer der fußschienengeschmückten Achäer zu, und die trauten Gefährten hoben sie auf. Er indessen fuhr wiederum auf den Alexandros los, voll Begier ihn niederzuschlagen mit dem ehernen Wurfspeer; allein Aphrodite hatte denselben auf leichteste Weise, vermöge ihrer Göttermacht, aus den Augen fortgerückt, sie umhüllte ihn nämlich mit einem dichten Dunstgewölk und versetzte ihn nach seinem süßduftigen, wohlgeruchreichen Schlafgemache. Sie selbst hierauf ging, um die Helena zu rufen; sie traf dieselbe noch auf dem

V. 362. *ἀνασχόμενος*, wörtlich: sich erhebend, nämlich mit dem Schwerte, d. i. indem er sich dem ganzen Leibe nach mit dem Schwerte auslegte. Vergl. V. 349.

V. 363. *τριχθά τε καὶ τετραχθὰ διατρυφὲν ἔκπεσε χειρός*, einer von den vielen malerischen Versen, welche gleichsam einen Naturlaut hören lassen; schon Eustathios sagt von ihm: „man glaubt zu hören, wie das Eisen in Stücke springt. Vergl. Od. IX, 71.

hochragenden Burgthurm, umringt von einer Menge Troerinnen. Die 385
Göttin faßte sie mit der Hand am nektarischen Schleier, rüttelte sie und
redete sie an, während sie von Gestalt einer hochbejahrten Greisin glich,
einer Wollespinnerin nämlich, welche der Helena einst in dem volkgeseg-
neten Lakedämon schöne Wolle zuzurüsten pflegte und ihrer Herrin liebste
Dienerin war: dieser also an Gestalt gleichend, rief ihr die göttliche
Aphrodite zu:

Komm geschwind! Alexandros ruft dich, nach Hause zu kehren. 390
Er, dein Gatte, ruht dort in seinem Schlafgemache und in seiner schmuck-
reichen Bettstatt, schimmernd in der Fülle der Schönheit und der Pracht-
gewänder; man sollte nimmer meinen, daß derselbige aus einem Zwei-
kampfe mit einem Feinde komme, sondern daß er vielmehr zum Reigen-
tanze gehen wolle, oder eben müde des Reigentanzes sich niedergelassen.

Also sprach sie, und entflammte ihr dadurch das Herz im Busen; 395
und wie sie nun darauf die Göttin erkannte an ihrem prachtschönen
Nacken, an ihrem sehnsuchtgeschwellten Busen und an ihren flimmernden
Glanzaugen, da entsetzte sie sich alsbald vor ihr und begann zu sprechen
und erhub die Stimme:

Heillose, warum brennst du mich dergestalt trügerisch zu ver-
locken? Willst du mich etwa weiter wohin in eine der volkreichblühenden 400
Städte schleppen, sei's nach Phrygien oder nach dem lieblichen Mäo-
nien, wofern du auch dort vielleicht einen Freund hast unter den sprache-
begabten Menschen? Dieweil ebenjetzt nun Menelaos, nach Besiegung
des göttlichen Alexandros, mich Abscheuliche gedenkt nach Hause weg-
zuführen, deßhalb bist du nun wohl ebenjetzt ränkesinnend hieher vor 405

V. 384. *Τρωαὶ ἅλις*, Troerinnen, die sich nach dem Weggange des Priamos auf jenem Burgthurme des skäischen Thores inzwischen um die schöne Helena eingefunden hatten, um dem Zweikampfe zuzuschauen.

V. 387. *ναιεταώσῃ*, wie *εὐναιετάων*, wohlbewohnt, volkgesegnet, wohlgelegen.

V. 395. *ὄρινεν θυμὸν*, sie erregte ihr durch diese Rede das Herz, hier in leidenschaftlichem Zorne; denn wie sie nachher genugsam erklärt, mochte sie zu dem Besiegten und Geflüchteten nicht hingehen. Ihr Zorn und Aerger wuchs noch, als sie vollends die Göttin Aphrodite vor sich erblickte, die Urheberin ihres Schicksales.

V. 396. *ἐνόησε θεᾶς περικαλλέα δειρὴν*, mithin hatte die Göttin Aphrodite, nachdem sie gesprochen, wenigstens für die Augen der Helena ihre wahre Gestalt wieder angenommen.

mich getreten? Geh doch, setze dich selber zu ihm, sage dich los von den Pfaden der Götter und betritt nimmer wieder mit einem deiner Füße den Olympos, sondern umgirre diesen mit beständigem Geseufze und bewache ihn, bis daß er dich endlich entweder zur Gattin nimmt oder zu seiner Sklavin macht. Ich hingegen werde nicht hingehen, — es gereichte mir nur zum Vorwurfe, — um diesem Manne dort das Lager zu schmücken; denn die Troerinnen insgesammt würden mich künftighin höhnend tadeln; ohnehin trage ich schon unendliches Leid im Herzen!

Unter Zürnen rief ihr darauf die göttliche Aphrodite zu: Reize mich nicht, du Verwegene, daß ich dir nicht zornvoll den Rücken wende und dich ebenso hasse als ich dich bis jetzt über alle Maßen geliebt habe, und inmitten beider Völker, der Troer und Danaer, trübselige Feindschaft anstifte, und du vielleicht eines schlimmen Looses zu Grunde gehst!

Also sprach sie, da erbangte Helena, die Erzeugte des Zeus, bedeckte sich mit dem silberhellen glanzvollen Schleier und machte sich auf, stillschweigend und unbemerkt von sämmtlichen Troerinnen; die Göttin schritt ihr voraus.

Als sie denn zum prachtschönen Pallast des Alexandros hingelangt, da wandten sich nunmehr die Dienerinnen rasch zu ihren Geschäften, sie dagegen, die göttliche der Frauen, begab sich in das hochgewölbte Schlafgemach. Dort ergriff nun die holdanlächelnde Kypris einen Sessel, und sie, die Göttin, trug und stellte ihn eigenhändig dem

V. 406. θεῶν δ' ἀπόεικε κελεύθου, weiche von dem Pfade der Götter, trenne dich von dem Pfade der Götter, eine von Wolf zuerst aufgenommene und von Aristarchos vorgeschlagene Lesart. Allein die Vulgata ist weit kräftiger und für die Sache angemessener und schärfer: θεῶν δ' ἀπόειπε κελεύθους, sage dich los von den Pfaden der Götter, verzichte ganz auf die Pfade, welche die Göttern wandeln, d. i. entsage der Gemeinschaft mit den Göttern. Für die Vulgata spricht auch der folgende Vers, der, wenn im Vorhergehenden noch nichts von dem Weichen aus dem Pfade gesagt worden, nunmehr etwas Neues und ebenfalls Scharfes bringt: kehre deinerseits gar nicht mehr nach dem Olympos zurück, ein Gedanke, der durch das Aristarchische ἀποείκειν abgeschwächt wird. Also wieder hinweg mit der Wolfischen Lesart, die eben so matt als prosaisch ist!

V. 421. Der Pallast des Paris befand sich auf der Akropolis von Troja, umgeben von den Häusern des Priamos und Hektor, wie Il. VI, 313 u. f. angezeigt ist.

V. 425. θεά ist kein überflüssiger Zusatz, der in einer Verdeutschung allenfalls übergangen werden könnte. Es ist dadurch die gnädige Herablassung der himmlischen Aphrodite ausgedrückt, womit sie die Stelle einer Dienerin vertritt.

Alexandros gegenüber; auf diesen ließ sich Helena nieder, die Tochter des ägistragenden Zeus, ihre Augen seitwärts gewandt, und fuhr alsdann den Gatten mit der Rede an:

Kehrtest also glücklich aus dem Kriege! Ach, daß du lieber mitten drin umgekommen wärest, hingestreckt von dem tapfern Manne, der mein erster Gatte war. Traun, du rühmtest dich ja früher stets, daß du dem aresgeliebten Menelaos an Gewalt und Faust und Lanze überlegen seist; wohlan denn, fordere nun den aresgeliebten Menelaos auf, daß er auf's Neue dir im Kampfe gegenübertrete! Doch nein, ich für meine Person rathe dir die Waffen in Ruhe zu lassen und nicht wieder mit dem blonden Menelaos feindseligen Krieges zu kriegen und zu kämpfen unbesonnenerweise, damit du nicht plötzlich einmal unter seinem Wurfspeer das Leben einbüßest!

Ihr entgegnete Paris zur Erwiederung mit den Worten: Fahre mich nicht, o Weib, mit herzkränkenden heftigen Schmähreden an! Denn allerdings hat dießmal Menelaos obgesiegt mit Hülfe der Athene, ein andermal werde ich jedoch über ihn siegen; auch mir stehen ja Götter zur Seite. Aber wohlan, laß uns jetzt holdselige Lust suchen auf gemeinschaftlichem Lager; denn noch nie zuvor hat die Liebe mir auf gleiche Weise die Sinne umnachtet, selbst nicht in jenem ersten Augenblicke, wo ich dich aus dem lieblichen Lakedämon in den seedurchwandelnden Schiffen davonsegelnd geraubt hatte und auf der Insel Kranae mit dir in holdseliger Lust und Umarmung mich vereinte: wie ich in diesem Augenblicke liebend nach dir begehre und von süßem Verlangen mich ergriffen fühle.

Sprach's und schritt voraus nach dem Lager; die Gattin folgte ihm unverweilt.

So pflogen sie denn gemeinschaftlichen Schlummers in der schnitzwerkreichen Bettstatt, der Atreussohn aber rannte unterdessen, einem grimmigen Thiere vergleichbar, durch den Heerhaufen hin und her, forschend, ob er irgendwo den gottähnlichen Alexandros zu erspähen vermöge. Allein Keiner von den Troern und ihren trefflichen Hülfsstreitern war da im Stande, dem aresgeliebten Menelaos noch den Alexandros zu zeigen. Denn nimmer würden sie ihn aus Freundschaft verhehlt

V. 440. καὶ ἡμῖν, d. i. καὶ ἐμοί, nämlich vor Allen die Aphrodite, die ihm eben jetzt einen glänzenden Beweis ihrer Huld gegeben hatte. Vergl. Il. IV, 10 u. f.

V. 452. τότε bezieht sich auf den Zeitraum des Suchens, *in diesem Augenblicke noch mehr*.

haben, wenn ihn Einer erblickt hätte; war er ihnen doch insgesammt verhaßt gleich dem dunkeln Verderben. Da ergriff endlich Agamemnon, der Fürst der Männer, unter ihnen das Wort:

Höret mich an, ihr Troer und Dardaner samt euern Hülfsstreitern! Der Sieg gehört denn offenbar dem aresgeliebten Menelaos, also gebt euerseits die Argostochter Helena und zusamt ihr die Schätze heraus, und entrichtet zugleich die Buße, die sich geziemt, und die selbst auch unter den nachkommenden Menschen fortdauert.

Also sprach der Atreussohn, und die Achäer stimmten allesamt beifällig zu.

Vierter Gesang.

Die Götter indessen saßen um Zeus versammelt auf goldenem Fußboden, und die herrliche Hebe schenkte unter ihnen den Nektar ein; so thaten sie sich denn mit den goldenen Bechern untereinander Bescheid, während ihre Blicke auf die Stadt der Troer gerichtet waren. Alsbald machte da der Kronossohn den Versuch, die Hera mit höhnenden Worten aufzureizen, indem er die verfängliche Rede hinwarf:

V. 2. *δαπέδῳ*, Fußboden, ein Theil des Pallastes für den ganzen Pallast genannt. Nur bei feierlichen Gelegenheiten, besonders großen Versammlungen, vertrat Hebe, die hohe Göttin der Jugend, des Zeus und der Hera leibliche Tochter, die untergeordnete Stelle einer Mundschenkin. Vergl. Il. I, 584 u. f.

V. 6. *παραβλήδην ἀγορεύων*, ein Zusatz, welcher das *ἐπειρᾶτο* näher bestimmt, wörtlich: indem er probeweise oder auf die Probe stellend redete, d. h. indem er einen Probeangriff mit Worten machte, um zu sehen, ob Hera Feuer fangen würde, während er seine eigene Meinung zurückhielt und horchen wollte, was die andern Götter und namentlich Hera zur folgenden Aeußerung sagen würden. Denn sein Entschluß war im Stillen gefaßt; er wollte, wie er der Thetis versprochen, den Achäern um der Verherrlichung des Achilleus willen Verderben bereiten, und war weit davon entfernt, einen friedlichen Ausgang des Krieges durch Erfüllung des Schwurbündnisses zu gestatten, von welchem schon oben ausdrücklich gesagt ist: *οὐδ' ἄρα πώ σφιν ἐπεκραίαινε Κρονίων*. Das wußte Hera freilich nicht zuverlässig, wie aus Il. I, 536—569 deutlich hervorgeht. Also bedeutet *παραβλήδην* allerdings im Allgemeinen verfänglich, schalkhaft, oder wie einige Alte es erklären, betrügerisch, verstellt, zweideutig, *ἀπατητικῶς*,

Allerdings hat Menelaos unter den Göttinnen zween Helferinnen, die Argosschirmende Hera und die Alalkomenähüterin Athene. Allein sie bleiben gleichwohl nur in der Ferne sitzen und vergnügen sich am bloßen Zuschauen; ganz anders dagegen macht es die holdanlächelnde Aphrodite, sie hängt dem Paris beständig an der Seite und wehrt ihm die Keren ab, wie sie ihn denn ebenjetzt auch gerettet hat, als er schon dem Tode in den Rachen zu sinken wähnte. Allein der Sieg gehört gleichwohl dem

indem *παραβάλλειν* und *παραβάλλεσθαι* (Il. IX, 322) soviel ist als: erprobend auf das Spiel setzen, etwas daran wagen. Der äußern Form nach ist oben Il. III, 213 eine ähnliche Redensart: *ἐπιτροχάδην ἀγόρευεν* gebraucht. Daher kann man auch *παραβλήδην ἀγορεύων* nicht gut dahin erklären, daß Zeus, ohne eine bestimmte Person direkt anzureden, im Allgemeinen vor den Göttern sich aussprechen wolle, also: indem er seine Rede zur Seite hin richtete, indem er sich indirekt zur Seite (halb und halb mit Seitenblicken) ausdrückte, allenfalls die übrigen Götter einzeln ansah, auf die drei Göttinnen jedoch blos hinschielte und stichelte. Denn da *ἰδὼν* oder ein ähnliches, auf die Richtung des Körpers bezügliches Wort mangelt, drückt *παραβλήδην ἀγορεύων* offenbar die Beschaffenheit des Redeinhalts aus. Noch unpassender sind die übrigen Erklärungen. Erstens kann *παραβλήδην* nicht blos heißen: „daneben hingeworfen", beiläufig, so nebenher; denn die Rede des Zeus, die hinterdrein kommt, ist durchaus keine beiläufige Sache. Im Gegentheil soll sie im Stande der Dinge einen Wendepunkt bewirken; sie bildet den Anfang eines wichtigen und seiner Wichtigkeit wegen von dem Dichter mitgetheilten Gesprächs. Zweitens genügt auch Wolfs Erklärung nicht, nach welcher *παραβλήδην* fast nur so viel als *ὑποβλήδην* (Il. I, 292) bedeuten soll, nämlich: queer in die Rede fallend, das Gespräch der Götter unterbrechend, welches allerdings wohl von Troja handeln mußte, wie V. 4 vermuthen läßt, wenn ein solches stattfand. Davon sagt aber Homer nichts, im Gegentheil heißt es: *αὐτίκα ἐπειρᾶτο Κρονίδης*, Zeus fing gleich zu Anfange des Trinkgelags an und brach die Gelegenheit vom Zaune, um dem Friedensvertrage je eher je lieber, aus dem erwähnten Grunde, ein Ende zu machen. Am ungeeignetsten ist die dritte, von Madam Dacier, Voß und Andern befolgte Deutung vergleichsweise, die man in *παραβλήδην* deswegen gesucht hat, weil in der ersten Hälfte des von Zeus gemachten Redeausfalls wirklich eine Vergleichung zwischen Aphrodite und zwei anderen Göttinnen vorkommt. Allein abgesehen davon, daß sich *παραβάλλειν* bei Homer in der Bedeutung von vergleichen nirgends findet, muß hier die ganze Rede in Anschlag gebracht werden, besonders wegen des äußerst wichtigen, auf den Frieden verfänglich hindeutenden Schlusses. Denn auf diesen lediglich antwortet Hera V. 26—29; das war es, was sie hauptsächlich erhitzte, nicht die Erwähnung von ihrem und der Aphrodite verschiedenen Verhalten; und dadurch besonders gelang dem Zeus die versteckte Absicht, die Hera zu erzürnen und sie gegen ihr eigenes Wissen zum blinden Hülfswerkzeuge seines Planes zu machen.

V. 8. Argos und Alalkomenä sind Städte, wo die beiden Göttinnen berühmte Tempel und einen der Hauptsitze ihrer Verehrung hatten.

aresgeliebten Menelaos; also laßt uns überlegen, wie diese Dinge sich fügen sollen, ob wir aufs Neue unseligen Krieg und grause Feldschlacht entzünden oder Freundschaft zwischen beiden Theilen stiften. Sollte nun etwa das Letztere Allen recht und angenehm sein, traun, da möge immerhin die Stadt des Fürsten Priamos friedlich fortblühen und Menelaos die Argostochter Helena wieder mit sich wegführen!

Also sprach er, sie aber, Athene und Hera, murrten darüber; sie saßen nahe bei einander und sannen Unheil für die Troer aus. Und Athene zwar verharrte lautlos und sagte keine Sylbe, obgleich sie voll Geifer war gegen ihren Vater Zeus, und wilder Groll loderte in ihr; Hera dagegen überwallte von Groll in ihrem Busen und versetzte:

O grausamster Sohn des Kronos, welch ein Wort hast du da geredet! Willst du mir also wirklich meine Arbeit unnütz und fruchtlos machen, sowie den Schweiß, den ich aus Anstrengung schwitzte, als ich umherfuhr, daß die Rosse keuchten, und das Volk zusammenrief, zum Unheil für Priamos und dessen Kinder! Thu' es; wir andern Götter indeß werden dir keineswegs allesamt beipflichten.

Mit gewaltigem Unmuth erwiederte ihr darauf der Wolkenversammler Zeus: Heillose, was haben dir denn Priamos und des Priamos Kinder für so schlimme Dinge zugefügt, daß du unablässig von Begierde brennst, die stolzaufragende Veste von Ilios niederzuschmettern? Nur wenn du etwa durch die Thore und die steilen Mauern einbrechen und roh verschlingen könntest den Priamos und des Priamos Kinder samt den übrigen Troern, nur dann vielleicht würdest du deines Grolles satt werden! Thue, wie es dir gefällt; nur möge der gegenwärtige Hader nicht künftighin dir und mir zu einem gewaltigen Zankstoff zwischen beiden Theilen ausschlagen! Eins noch sage ich dir, und du überlege es in deinem Herzen: sollte es sich treffen, daß auch ich einmal stürmisch verlange eine solche Stadt niederzuschmettern, wo Männer wohnen, die dir theuer sind, so halte dann deinerseits meinen Groll mit nichten auf, sondern gestatte es mir. Habe doch auch ich es dir zugestanden freiwillig,

V. 17. *τόδε* kann, dem Baue der drei Verse gemäß, nur auf das Vorhergehende zurückweisen, auf den zweiten, letzten Vorschlag, den streitenden Partheien Frieden zu gewähren.

V. 18. *οἰκέοιτο*, möge bewohnt sein, d. h. unzerstört bleiben, friedlich fortbewohnt werden.

obwohl widerwilligen Herzens. Denn von allen unter der Sonne und dem sternenreichen Himmel gelegenen Städten der erdebewohnenden Menschen ehrte ich allezeit vorzugsweise im Herzen das heilige Ilios und den Priamos und das Volk des lanzengeschmückten Priamos. Niemals ermangelte ja mein Altar daselbst des festlichen Rundmahles, sowie des Trankopfers und Fettdampfes; denn das ist das Ehrengeschenk, das uns Göttern gebührt.

Ihm antwortete darauf die farrenäugige herrliche Hera: Wohl, ich habe drei Städte, die mir bei weitem die theuersten sind, Argos, Sparta und das breitstraßige Mykene: diese zertrümmere sofort, wenn sie dir vorzugsweise verhaßt sind im Herzen; nimmer werde ich vor dieselben mich hinstellen, noch es dir verweigern. Denn gesetzt, ich wollte widerstreben und die Zertrümmerung dir nicht gestatten, so würde ich doch nichts ausrichten mit meinem Widerstreben; sintemal du bei weitem stärker bist. Andrerseits geziemt es sich jedoch auch meine Arbeit nicht fruchtlos zu machen; denn auch ich habe Götterrang, ich stamme von dem nämlichen Geschlechte, von welchem du stammst, und zwar bin ich die ehrenreichste Tochter des schlichekundigen Kronos, aus doppelter Hinsicht, durch Geburt sowohl als weil ich deine Gemahlin mich nenne; und du bist es ja, der das Zepter über alle Unsterbliche schwingt! Also laß uns denn in diesem Stück einander nachgeben, ich dir und du mir; die übrigen unsterblichen Götter werden uns nachfolgen. Ertheile daher hurtig der Athene den Auftrag, daß sie zur grausen Feldschlacht der Troer und Achäer hinabsteige und zu bewirken suche, daß die Troer zuerst anfangen, die siegfrohlockenden Achäer wider das Schwurbündniß frevelhaft zu beleidigen.

Also sprach sie, und schnell gehorchte der Vater der Götter und der Menschen; sogleich erhub er zur Athene die geflügelten Worte:

Steige auf das geschwindeste in das Lager hinab zu den Troern und Achäern, und suche zu bewirken, daß die Troer zuerst anfangen, die siegfrohlockenden Achäer wider das Schwurbündniß frevelhaft zu beleidigen.

Durch solches Wort feuerte er die zuvor schon stürmisch entbrannte Athene an, und sie stieg im Sturmflug hernieder von den Zinnen des Olympos. Gleichwie ein flammiger Stern herabschießt, welchen der Sohn des schlichekundigen Kronos niederschleudert, sei es als ein Wahrzeichen für Schiffer oder für ein weitschichtiges Heerlager der Völker,

während er bei seinem Falle zahlreiche Feuerfunken von sich sprüht: einem solchen ähnlich stürmte Pallas Athene auf die Erde und sprang in die Mitte zwischen beide Heere hinab; bei ihrem Anblicke entsetzten sich die rossebändigenden Troer sowohl als die fußschienengeschmückten Achäer. Manch Einer murmelte also, indem er den Nachbar an seiner Seite anblickte:

Traun, es wird wiederum der unselige Krieg und die grause Feldschlacht anheben, oder Zeus stiftet Freundschaft zwischen beiden Theilen, er, der den Menschen als der Schaffner für die Kriege beschieden ist.

Also murmelte denn manch Einer von den Achäern sowohl als Troern. Athene indeß tauchte unter den Heerhaufen der Troer, von Gestalt einem Manne ähnlich, dem Antenorsohne Laodokos, dem tapfern Wurfspeerschwinger, indem sie suchend umherspähte, ob sie irgendwo den gottgleichen Pandaros auffände. Sie fand ihn auch, den untadeligen und tapfern Sohn des Lykaon, er stand daselbst still; um ihn geschaart waren die tapfern Reihen der schildgerüsteten Völker, die ihm gefolgt von des Aesepos Stromfluthen. Indem sie nahe vor ihn hintrat, sprach sie zu ihm die geflügelten Worte:

Möchtest du mir wohl jetzt in einem Stücke Folge leisten, o kampflustiger Sohn des Lykaon? So entschließe dich auf Menelaos einen schnellen Pfeil abzuschießen, dadurch gewännest du Dank und Ruhm bei sämmtlichen Troern, vornehmlich aber und vor Allen bei dem Könige Alexandros! Denn von diesem zu allervörderst würdest du glänzende Geschenke empfangen, wenn er sähe, daß der aresgleiche Menelaos, der Sohn des Atreus, durch dein Geschoß hingestreckt worden und auf den schmerzenreichen Scheiterhaufen gestiegen sei. Wohlan denn, richte einen Bolzen auf den ruhmherrlichen Menelaos und gelobe dem bogengefeierten lykienerzeugten Apollon eine köstliche Hekatombe erstgeborener Lämmer darzubringen, wenn du nach Haus gekehrt seist in die Stadt des heiligen Zeleia.

Also sprach Athene und überredete ihm, dem Thörigten, das Herz; sogleich entblößte er den glattprunkenden Bogen, gefertigt aus einem rischkletternden wilden Geisbock, welchem er einst eigenhändig nach der Brust hinaufzielte, als derselbe von einem Felsen herabspringen wollte, während er im Anstand auf ihn lauerte, so daß ihn sein Schuß gegen

das Gebrüst traf; rücklings fiel er auf den Felsen hin. Der Bock hatte ein sechszehnhandbreites Geweih auf dem Kopfe stehen, dieß drechselte und bog der hornarbeitende Künstler zu, glättete das ganze Werk trefflich ab und setzte einen goldenen Ringknopf darauf. Diesen Bogen stellte denn Pandaros trefflich zurecht und spannte ihn, indem er ihn gegen die Erde stemmte; die edeln Gefährten hielten währenddem ihre Schilde als Bedachung vor, damit die aresgleichen Söhne der Achäer nicht eher aufspringen möchten, ehe der Schuß auf den aresgleichen Menelaos, den Sohn des Atreus, gefallen sei. Pandaros indessen öffnete den Deckel des Köchers und nahm einen Pfeil heraus, einen ungebrauchten, geflügelten, den Bringer finsterer Qualen; geschwind legte er dann den bitteren Bolzen auf die Sehne zurecht und gelobte dem bogengefeierten lykienerzeugten Apollon eine köstliche Hekatombe erstgeborener Lämmer darzubringen, wenn er nach Haus gekehrt sei in die Stadt des heiligen Zeleia. Hierauf faßte er die Pfeilkerbe samt dem rindshäutigen Sehneriemen und zog beides zugleich an; so daß die Sehne an die Brust, die Eisenpfeilspitze an den Bogen stieß. Nachdem er indessen den gewaltigen Bogen dergestalt kreisförmig gespannt hatte, klirrte die Armbrust, die Sehne rauschte laut und der scharfgespitzte Bolzen sprang fort, voll Begier unter den Heerhaufen hineinzufliegen.

Allein die seligen unsterblichen Götter vergaßen deiner keineswegs, o Menelaos, vor Allen nicht des Zeus beutespendende Tochter, welche

V. 108. ἔμπεσε πέτρῃ, er fiel rücklings auf den Felsen; nicht von dem Felsen herab oder an dem Felsen herunter, wie es gewöhnlich genommen wird. Der Schuß hatte die Folge, daß der Bock nicht herunterspringen konnte.

V. 112 u. f. Insgemein haben die Ausleger eine falsche Vorstellung von diesem Vorgang, indem sie sagen, daß Pandaros, nachdem er den Bogen (V. 105) zur Hand genommen, denselben gespannt und alsdann vorsichtig zur Erde hingestellt habe, damit er den Pfeil aus dem geöffneten Köcher (V. 116) hervorlangen könne; darauf hätten ihn die Gefährten mit Schilden gedeckt, damit die Achäer nicht eher gegen ihn anstürmen möchten, bis der Schuß vor sich gegangen. Das widerstreitet der Sache, theilweise auch den Worten ganz und gar.

V. 113. σχέδον, s. zu Il. I, 219.

V. 114. ἀναΐξειαν, keineswegs anstürmen, über ihn herfallen, gegen ihn losstürzen, wie es meist erklärt wird, sondern aufspringen. Die Schaaren nämlich lagerten, und wenn sie das Vorhaben des Pandaros gewahrt hätten, würden sie schnell sich erhoben und vor allen Dingen den bedrohten Menelaos in ihrer Mitte geborgen haben.

sich vor dich hinstellte und das leidbehaftete Geschoß von dir abwehrte? Denn sie scheuchte es ihm in gleicher Weise von dem Leibe zurück, wie die Mutter eine Fliege von ihrem Kinde wegscheucht, wenn es in süßem Schlummer daliegt. Die Göttin leitete das Geschoß nämlich nach der Stelle, wo die goldenen Spangen des Leibgürtels zusammenstießen und der doppelhälftige Panzer sich daranschloß; auf den festgefügten Leibgürtel sauste denn der bittere Bolzen ein; und zwar drang er durch den kunstfertigen Leibgürtel hindurch, bohrte sich alsdann durch den kunstreichprangenden Panzer und durch die Blechbinde, die er als Schutzwehr des Leibes trug, als eine Schirmdecke vor den Wurfspießen, die ihn am meisten zu schützen pflegte; allein auch durch diese fuhr die Waffe durch und durch. So ritzte denn der Bolzen den Leib des Helden auf der obersten Hautfläche; alsbald rieselte das dunkelwolkige Blut aus der Wunde hervor.

Gleichwie wenn ein Weib ein Stück Elfenbein mit Purpur färbt, eine Mäonerin oder Karerin, damit es ein Backengeschmeide für die Rosse werde; alsdann liegt es im Gemache, während gar viele Rossebesitzer den Wunsch äußern, damit zu prunken; allein es liegt als Kleinod für einen König da, von doppeltem Werthe, als ein Schmuck für das Roß und als ein Ruhm für dessen Lenker: ebenso färbten sich auch dir, o Menelaos, mit einem Blutstrome die prachtvollen Schenkel, sowie die Schienbeine und die schönen Knöchel unten am Fuße.

Zusammenschauderte sofort Agamemnon, der Fürst der Männer, als er sah das schwarze Blut herabrieseln aus der Wunde; zusammenschauderte auch der aresgeliebte Menelaos selber. Als er jedoch sah, daß die Pfeilschnur sowohl als die Widerhaken noch nach außen standen, da sammelte sich ihm wiederum der Muth in dem Busen. Mit einem schweren Seufzer begann unter ihnen der Herrscher Agamemnon, indem er den Menelaos bei der Hand ergriff; die Gefährten seufzten gleichfalls auf:

O theurer Bruder, dir zum Tode also schloß ich das Schwurbündniß ab, indem ich dich allein hinstellte, um für die Achäer mit den Troern zu kämpfen! Denn die Troer haben auf dich geschossen und das treue Schwurbündniß niedergetreten. Keineswegs indessen ist umsonst das Schwurbündniß, das Opferblut der Lämmer, sowie die lauteren Weinspenden und die Handschläge, auf welche wir unser Vertrauen gesetzt.

Denn wofern der Olympier auch nicht sogleich seine Rache zu vollenden pflegt, früher oder später wird er sie doch vollenden, und sie müssen alsdann mit schwerem Leide büßen, mit ihren eigenen Häuptern sowie mit ihren Weibern und Kindern. Soviel weiß ich für mein Theil sicher im Geiste und im Herzen: Erscheinen wird der Tag, wo endlich einmal zerschmettert hinsinkt das heilige Ilios und Priamos und das Volk des lanzengeschmückten Priamos, und wo Zeus selber, der hochthronige, im Aether wohnende Kronossohn, gegen sie allesammt die nachtfinstere Aegis schüttelnd ausstreckt, grollend dieses Betruges wegen! Seine Rache also bleibt keineswegs unvollendet; grauses Leid jedoch werde ich um dich, o Menelaos, zu tragen haben, wofern du sterben und das Schicksalsmaß deines Lebens erfüllen solltest. Würde ich doch mit höchstem Schimpfe beladen nach dem wasserarmen Argos heimschiffen müssen; denn alsbald würden ja die Achäer ihre Gedanken nach dem Vaterlande richten; ja, wir würden dem Priamos und den Troern verrätherisch ihren Preis zurücklassen, die Argostochter Helena; deine Gebeine aber moderten im Erdenschooß, du müßtest im Troerland ruhen, ohne dein Werk vollendet zu haben. Manch Einer von den männertrotzigen Troern spräche dann wohl also, indem er auf den Grabhügel des ruhmherrlichen Menelaos jauchzend spränge: Möchte doch Agamemnon seinen Groll gegen Jedermann dergestalt vollstrecken, wie er ihn jetzt vollstreckt hat, wo er das Heer der Achäer umsonst hierhergeführt! Seht, er zog mit leeren Schiffen nach Hause in das theure Vaterland und ließ den wackeren Menelaos hier zurück! Also würde manch Einer dereinst sprechen; möchte mich doch in diesem Falle das weite Erdreich verschlingen!

Mit tröstenden Worten erwiederte ihm darauf der blonde Menelaos: Sei getrost und setze das Volk der Achäer noch in keinerlei Schrecken! Das scharfe Geschoß haftete mit nichten an einer tödtlichen Stelle, sondern es schirmte mich obendrüber der ringsschimmernde Leibgürtel und darunter der Panzerschurz und die Blechbinde, welche erzschmiedende Männer verfertigten.

V. 160 u. f. Die erste Hälfte des Satzes ist ein allgemeiner Gedanke, wonach Zeus mit seiner Rache endlich über die Schuldigen hereinbricht; die zweite Hälfte bezieht sich auf die eidbrüchigen Troer, welche Agamemnon bereits im Geiste bestraft sieht, nachdem die Rache eingetroffen ist. Daher ἀπέτισαν (V. 161) nicht wie ἐτέλεσσεν als ein Modus der Erfahrung dasteht, sondern die Gewißheit und Unausbleiblichkeit der Rache lebhafter als ein Futurum exactum oder als ein einfaches Futurum ausdrückt.

Ihm antwortete darauf der Herrscher Agamemnon und sprach: Möchte es sich wirklich so verhalten, o mein theurer Menelaos! Der Arzt indessen untersuche die Wunde und lege Heilkräuter darauf, um die finsteren Qualen zu stillen.

Sprach's und richtete an Talthybios, den gotthehren Herold, das Wort: Talthybios, rufe so hurtig als möglich den Machaon herbei, den edeln Sohn des Asklepios, des untadeligen Arztes, damit er den aresgleichen Menelaos, den Befehlshaber der Achäer, besichtige, welchen ein Schütze, wohlkundig des Bogens, ein Troer oder Lykier, durch einen Pfeilschuß getroffen hat, sich selber zum Ruhme, uns aber zur Trauer.

Also sprach er, schnell gehorchte ihm der Herold, als er es vernommen, und ämsig lief er durch das Volk der erzgepanzerten Achäer, lugend nach dem Helden Machaon. Endlich gewahrte er ihn, er stand daselbst still; um ihn geschaart waren die tapferen Reihen der schildgerüsteten Völker, die ihm gefolgt aus dem rossenährenden Trikka. Indem er nahe vor ihn hintrat, sprach er zu ihm die geflügelten Worte:

Auf, o Sohn des Asklepios, es ruft dich der Herrscher Agamemnon, damit du den aresgleichen Menelaos, den Befehlshaber der Achäer, besichtigest, welchen ein Schütze, wohlkundig des Bogens, ein Troer oder Lykier, durch einen Pfeilschuß getroffen hat, sich selber zum Ruhme, uns aber zur Trauer!

Also sprach er und erregte ihm dadurch das Herz im Busen; ämsig liefen sie durch das Heergewühl im weitschichtigen Lager der Achäer. Als sie denn nun dahin gelangten, wo der blonde Menelaos mit seiner Schußwunde stand, — um ihn herum waren alle die Edelsten im Kreise versammelt und er, der gottgleiche Held, befand sich in der Mitte der Schaar, — da zerrte Machaon sogleich den Bolzen aus dem festgefügten Leibgürtel; und während er ihn herauszerrte, bogen sich die scharfen

V. 214. *πάλιν ἄγεν ὀξέες ὄγκοι*, die scharfen Widerhaken bogen sich zurück, nämlich weil sie nicht weit genug herausstanden. Denn obwohl sie glücklicherweise, wie Menelaos oben selbst (V. 151 — 152) zu seinem Troste gewahrt, nicht in den Leib eingedrungen waren, steckten sie doch in dem Leibgürtel fest, so daß sie beim Herausziehen nachgeben und sich umbiegen mußten. Daß *ἄγνυσθαι* nicht immer zerbrechen bedeutet, sondern auch sich biegen, sich krümmen oder umbrechen, beweist diese Stelle deutlich, da *πάλιν* (zurück, rückwärts) dabeisteht; denn dieß Wörtchen kann nicht mit *ἐξελκομένοιο* verbunden werden. Erstens wäre dieß ein durchaus matter und überflüssiger Zusatz zu dem Herausziehen; zweitens streitet

Widerhaken zurück. Hierauf löste er ihm den ringsschimmernden Leibgürtel ab, sowie den Panzerschurz darunter und die Blechbinde, welche erzschmiedende Männer verfertigten. Nachdem er indessen die Wundstelle besichtigt hatte, wo der bittere Bolzen eingedrungen war, saugte er zuerst das Blut heraus und streute sodann kundigen Geistes lindernde Heilkräuter darauf, wie sie dereinst seinem Vater der freundlichgesinnte Cheiron geschenkt hatte.

Während diese dort um den schlachtrufkühnen Menelaos beschäftigt waren, währenddem rückten die Reihen der schildgerüsteten Troer herzu; die Achäer legten denn wiederum ihre Waffen an und richteten ihre Gedanken auf die Schlachtlust.

Da hätte man nun nimmer sehen können, daß der göttliche Agamemnon schläfrig war, oder daß er sich furchtsam duckte oder keine Neigung zu kämpfen hatte, sondern daß er eifrig in die männerverherrlichende Schlacht eilte. Denn er ließ die Rosse und den von Erz buntschimmernden Streitwagen stehen; und zwar hielt sie, die schnaubenden Thiere, in einiger Entfernung von ihm der edle Diener Eurymedon, der Sohn des Ptolemäos, eines Sohns des Peiräos; ihm trug er gar vorsichtig auf, sie stets in Bereitschaft zu halten, wenn ihm etwa die Glieder ermatten sollten, während er durch die Massen hin herrschend gebiete: als Fußgänger sonach durchwandelte er die Reihen der Männer; und vor alle diejenigen unter den schnellgäuligen Danaern, die er als kampfeilig erblickte, trat er hin und ermunterte sie eifrig mit den Worten:

O Argeier, lasset noch nimmer nach in stürmischer Wehrkraft! Denn keineswegs wird der Vater Zeus als Helfer für das Lügnergezücht auftreten, sondern die Geier werden, fürwahr, gerade derjenigen zarte Leiber als Beute fressen, welche zuerst wider das Schwurbündniß sündhaft frevelten; wir indessen werden ihre Gattinnen und lallenden Kinder in unsern Schiffen wegführen, nachdem wir die Veste erobert.

Alle diejenigen dagegen, die er als lässig für das entsetzliche Kriegswerk erblickte, schalt er eifrig mit den zornvollen Worten:

der rhythmische Tonfall der Worte dagegen, welcher die Verbindung mit ἄγειν, (ἐάγησαν) fordert. Pandaros also zieht vor allen Dingen durch kunstgewandten Ruck den Pfeil heraus, sodann löst er die Waffenstücke ab, um, was die Hauptsache ist, die Wunde prüfen und die nöthigen Heilmittel auflegen zu können. An das, was aus den Widerhaken geworden ist, kümmert sich der Arzt am allerwenigsten; wenn sie nur nicht in der Wunde stecken geblieben.

Ihr pfeilkampfgewohnten Argeier, ihr Memmen, habt ihr denn keine Scham? Warum steht ihr dergestalt sinnesbetäubt da, gleichwie Rehkälber, welche, nachdem sie von dem Laufe über die weite Ebene erschöpft sind, endlich stehen bleiben und keinerlei Lebenskraft mehr im Herzen besitzen: also steht auch ihr sinnesbetäubt da und möget nicht kämpfen! Wollt ihr etwa warten, bis die Troer so weit in die Nähe vorgerückt sind, wo die schöngespiegelten Schiffe an das Land geschoben liegen, auf dem Strande des grauen Meeres, damit ihr alsdann seht, ob der Kronossohn seine Hand über euch schirmend halte?

Also mit Herrscherworten gebietend durchwandelte Agamemnon die Reihen der Männer; zunächst stieß er denn auf die Kreter, indem er dahinschritt durch das Fluthgetümmel der Männer. Dieselben standen gerüstet um den kampflustigen Idomeneus herum; Idomeneus selbst befand sich unter den Vorkämpfern, einem Eber vergleichbar an Streitkraft, während Meriones seine hintersten Schlachtreihen anfeuerte. Bei ihrem Anblicke jauchzte Agamemnon, der Fürst der Männer, und alsbald wandte er sich an Idomeneus mit den holdschmeichelnden Worten:

O Idomeneus, ich ehre dich am höchsten unter den schnellgäuligen Danaern, sowohl im Brause des Krieges als sonst bei jeder andern Gelegenheit, wie auch bei dem Festmahl, wenn die Edelsten der Argeier den funkelnden Ehrenwein im Mischkruge sich mischen. Denn während alle andern hauptthaarumwallten Achäer blos ihr bestimmtes Antheil zu trinken bekommen, steht dein Becher dagegen allezeit gefüllt vor dir, wie vor mir der meinige, um zu trinken, so lange du Durst hast. Stürme denn also jetzt in den Kriegsbraus fort, als der nämliche Held, als der du sonst anerkanntermaßen dastehst!

Ihm entgegnete darauf Idomeneus, der Befehlshaber der Kreter: O Sohn des Atreus, ich werde dir sicherlich als trauter Gefährte zur

V. 242. ἰόμωροι, die pfeilgewohnten, die lieber den aus der Ferne herbeifliegenden Pfeil abwarten, als sich in das Gewühl der Wurfspeere und Schwerter zu stürzen Lust haben. Den Gegensatz dieses die Feigheit bezeichnenden Wortes bildet das gleichgeformte Beiwort ἐγχεσίμωροι (Il. II, 692.), welches den speerkampfgewohnten Helden und die Tapferkeit eines Kriegers ausdrückt, der das krafterfordernde Handgemenge liebt. Blos noch einmal (Il. XIV, 479.) findet sich ἰόμωροι gebraucht; bei der Zusammensetzung des Wortes mußte die sonst lange Sylbe von ἰὸς (Pfeil), des Versmaßes wegen, gekürzt werden. Die andern Ableitungen der Neueren (von ἴον, Veilchen, oder von ἰὰ, Stimme) erscheinen durchaus unpassend.

Seite stehn, wie ich es dir von allem Anfang verhieß und zuwinkte; feuere daher nur die anderen hauptthaarumwallten Achäer an, damit wir schleunigst den Kampf eröffnen, nachdem die Troer einmal das Schwurbündniß über den Haufen gestoßen; über sie wird denn auch Tod und Wehe fürderhin hereinbrechen, da sie zuerst wider das Schwurbündniß sündhaft frevelten.

Also sprach er und der Atreussohn wandelte an ihm vorüber, hocherfreut im Herzen. Nunmehr stieß er auf die beiden Aias, indem er dahinschritt durch das Fluthgetümmel der Männer; dieselben zogen gerüstet daher, und eine Wolke Fußvolks begleitete sie. Gleichwie wenn ein Ziegenhirt von der Bergwarte aus eine Wolke erblickt, welche unter dem Geheul des Zephyros über das Meer herbeischießt; sie erscheint ihm, dem entfernt Stehenden, überaus schwarz gleichwie Pech, während sie über das Meer daherfliegt und einen mächtigen Regenwirbel mit sich führt, ein Anblick, bei welchem er zusammenschaudert und die Heerde in eine Höhle treibt: ebenso schwebten an der Seite der beiden Aias die dichtgedrängten Schlachtreihen zeusentstammter Kraftmänner in den feindlichen Kriegsbraus, stahlblau und von Tartschen und Wurflanzen umstarrt. Bei ihrem Anblicke jauchzte daher der Herrscher Agamemnon und sprach zu ihnen, die Stimme erhebend, die geflügelten Worte:

Ihr beiden Aias, ihr Führer der erzgepanzerten Argeier, euch gebe ich keine Befehle, denn es ziemte sich nicht, euch anzufeuern; schon von selber ermahnt ihr ja das Volk eifrig, gewaltig zu kämpfen. O Vater Zeus, o Athene und Apollon, daß doch Allen insgesammt ein gleicher Muth in dem Busen wohnte: alsdann neigte sich sicherlich bald die

V. 267. *τὸ πρῶτον*, von allem Anfang, wie die Griechen es überhaupt angelobt, nach Il. II, 286 u. f.

V. 277. *μελάντερον ἠΰτε πίσσα*, von schwärzlicherer Farbe gleichwie Pech, durch die Alten, die ihre Sprache schon verstanden, ganz richtig erklärt. Der Comparativ steht für den Positiv, mit der Nebenbedeutung, daß eine ungewöhnlich schwarze Farbe sich gezeigt habe, die dann mit der Pechfarbe verglichen wird, als der dunkelsten. Einem Wort wie *ἠΰτε* läßt sich nicht die stehende Bedeutung nehmen und eine deutsche (unser Wie für Als) aufdrängen; Damm und Spitzner mit seinem magis nigra quam revera est haben das Wahre nicht getroffen, und die letztere Ellipse (quam revera est) ist so unpassend, daß vielmehr derjenige, der die südlichen Farben kennt, das Gegentheil für wahr halten wird. Die Wolke erscheint nicht schwärzer als sie ist; sie ist wirklich recht sehr schwarz.

Stadt des Fürsten Priamos, unter unseren Fäusten eingenommen und der Zerstörung preisgegeben!

Nach diesen Worten verließ er sie daselbst und begab sich zu anderen Haufen; da traf er denn auf Nestor, den hellstimmigen Redner aus Pylos, welcher seine Gefährten aufstellte und zum Kampfe anfeuerte, umringt von dem gewaltigen Pelagon, von Alastor, von Chromios, von dem Herrscher Hämon und von Bias, dem Hirten der Völker. Und zwar ordnete er die Roßlenker an die Spitze samt Rossen und Wagen, in das Hintertreffen die zahlreichen wackeren Fußgänger, die eine Schutzmauer im Kriegsbraus sein sollten; die Feigen dagegen trieb er in die Mitte von beiden Haufen, damit auch Mancher, der keine Lust hätte, gezwungenerweise am Treffen Theil nähme. Zuerst ertheilte denn Nestor den Roßlenkern seine Befehle; er ermahnte sie nämlich ihre Rosse im Zaume zu halten und sich im Gewühle nicht untereinander zu wirren:

Keiner möge, pochend auf seine Roßlenkerkunst und seine Mannhaftigkeit, allein vor den Andern stürmisch vorausfahren, um mit den Troern zu kämpfen, noch auch zurückweichen; denn ihr würdet dadurch eure Reihen schwächen. Sobald dann ein Streiter von seinem Wagen aus einen feindlichen Wagen zu erreichen vermag, so lege er sich mit der Lanze aus, dieweil es dergestalt bei weitem vortheilhafter. Auf diese Weise pflegten auch unsere Vorfahren Städte und Mauern zu zertrümmern, indem sie solchen Sinn und Muth im Busen festhielten.

Also feuerte der Greis sie an, der schon vorlängst des Kriegswerks wohl kundig war. Bei seinem Anblicke jauchzte daher der Herrscher Agamemnon und sprach zu ihm, die Stimme erhebend, die geflügelten Worte:

O Greis, möchten doch mit dem Muth, den du im tapfern Busen hegst, deine Kniee gleichen Schritt halten können und eine unerschütterliche Leibeskraft dir zu Gebote stehen; allein das gemeinsame Loos des Alters drückt dich zu Boden; ach daß doch irgend ein Anderer diese Bürde auf sich hätte, du dagegen den jugendlicheren Männern beigezählt würdest!

Ihm antwortete darauf der gerenische Roßlenker Nestor: O Sohn des Atreus, freilich wünschte ich ebenfalls selber lebhaft noch der Nämliche zu sein, der ich war, als ich den göttlichen Ereuthalion erschlug.

V. 318 u. f. Der nämliche Wunsch, weiter ausgeführt, findet sich Il. VII, 132 u. f.

Allein die Götter pflegen den Menschen nimmer Alles zusammen zu verleihen: damals war ich ein Jüngling, jetzt heftet sich statt dessen an meine Ferse das Alter. Demungeachtet aber kann ich mich den Roßlenkern beigesellen und ihnen befehlen mit Rath und Reden; denn darin besteht das Ehrenrecht der Greise. Wurfspeere zu werfen ist Sache der Jüngeren, welche später als ich entsprossen sind und auf ihre Leibeskraft pochen können.

Also sprach er und der Atreussohn wandelte an ihm vorüber, hocherfreut im Herzen. Er fand den Sohn des Peteos, den Rossetummler Menestheus, der stand daselbst still; ihn umringten die Athenäer, die Erwecker des Kampflärms; in seiner Nähe außerdem stand der vielkundige Odysseus, und um diesen geschaart stunden die unbezwinglichen Reihen der Kephallenen still; denn bis auf diesen Augenblick hatte das Volk der Beiden noch nichts von dem Kampflärm vernommen, sondern eben erst geriethen die Schlachtreihen der rossebändigenden Troer sowohl als der Achäer in aufrührerische Bewegung; daher standen die Beiden noch still und warteten, ob etwa eine andere Heersäule der Achäer im Sturmlauf wider die Troer anrücken würde, um den Kriegstanz zu beginnen. Bei ihrem Anblicke schalt sie deßhalb Agamemnon, der Fürst der Männer, und sprach zu ihnen, die Stimme erhebend, die geflügelten Worte:

O Sohn des Peteos, des zeusentstammten Königs, und du, stolzer Meister schlimmer Ränke, du Gewinnsüchtiger, warum bleibt ihr furchtsam geduckt ferne stehen und wartet auf die Andern? Euch wahrlich geziemte es unter den ersten Reihen eure Stellung einzunehmen und euch dem lodernden Schlachtfeuer entgegenzuwerfen! Seid ihr doch auch immer die Ersten, die von mir zum Festmahl eingeladen werden, sobald wir Achäer die Zurüstung zu einem Festmahle für die Aeltesten treffen. Da macht es euch Freude gebratenes Fleisch zu speisen und die Pokale honigsüßen Weines zu schlürfen, solange es euch wohlgefällt: jetzt aber würdet ihr es mit Freuden ansehen, wenn auch selbst zehn Heersäulen der Achäer frühzeitiger als ihr in den Kampf gingen mit dem erbarmungslosen Erze.

Da erwiederte ihm mit einem finsteren Seitenblicke der vielkundige Odysseus: O Atreussohn, welch ein Wort entfloh da den Schranken

V. 350. *ἕρκος ὀδόντων*, die „Mauer der Zähne,“ das sind die L i p p e n, wie die Alten richtig erklären. Die Neueren haben es fälschlich auf die Pfahlreihe der Zähne, die gleichsam einen Zaun bilden sollen, gedeutet. Denn mit geschlossenen

deiner Zähne! Wie kannst du im Ernste sagen, daß ich lässig sei zum Kriegsbraus? Sobald wir Achäer den grimmigen Ares gegen die rossebändigenden Troer aufwecken, kannst du sehen, wofern du Lust hast und wenn anders dergleichen Dinge dich kümmern, wie der treue Vater des Telemachos unter die Vorkämpfer der rossebändigenden Troer sich mischt; also schwatzest du hier nur windiges Zeug!

Ihm erwiederte unter sanftem Lächeln der Herrscher Agamemnon, als er sein Zürnen bemerkte; indem er zugleich seine Rede zurücknahm:

O zeuserzeugter Sohn des Laertes, erfindungsreicher Odysseus, es wäre überflüssig dich zu schelten und dir zu befehlen; denn ich weiß, wie dein Herz im wackeren Busen milde Gesinnungen gegen mich empfindet; theilst du doch ganz meine eigenen Gedanken. Zeuch denn also, wir wollen uns darüber künftig einmal verständigen, wenn gegenwärtig ein schlimmes Wort gefallen ist; die Götter mögen alles das in die Winde verwehen!

Nach diesen Worten verließ er sie daselbst und begab sich zu anderen Haufen. Er fand nunmehr den Sohn des Tydeus, den stolzherzigen Diomedes, der stand daselbst still auf dem mit den Rossen bespannten dichtwandigen Streitwagen; und neben ihm stund Sthenelos, der Sohn des Kapaneus. Bei seinem Anblicke schalt ihn daher der Herrscher Agamemnon, und sprach zu ihm, die Stimme erhebend, die geflügelten Worte:

Weh mir, o Sohn des kampflustigen, rossebändigenden Tydeus, was duckest du dich, was blinzelst du nach den Seitenpfaden des Kriegs-

Lippen kann Niemand sprechen, wohl aber mit geschlossenen Zahnreihen; und die Lippen sind die Mauer oder die Schranken, welche die Zähne bedecken. Daher auch wir sagen, daß ein Wort von den Lippen erklingt. Vergl. Il. IX, 409, wo die Seele über die Lippen entflieht.

V. 351. *φῆς μεθιέμεν*, nämlich *ἐμὲ*, denn Odysseus spricht nur von sich, wie V. 354 deutlich darthut.

V. 366. *ἐν ἵπποισι καὶ ἅρμασι*, daß Diomedes mit seinem Wagenlenker nicht bei, sondern auf dem Streitwagen stand, beweist V. 419, wo er herabspringt.

V. 371. *πολέμοιο γεφύρας*, die Rückzugswege aus dem Kriegsbrause, die zwischen den einzelnen Heerhaufen gelassenen Lücken, welche, so lange die Reihen nicht untereinander geworfen waren, das Hin- und Hergehen gestatteten und wie offene Wege oder wie Brücken aussahen. Auf dergleichen Zwischenräumen konnten diejenigen austreten, die nicht kämpfen mochten oder verwundet waren. Man sieht nicht recht ein, warum diese Erklärung der Alten von den Neueren aufgegeben und mit einer andern vertauscht worden, wonach *γέφυραι πολέμοιο* den „freien Zwischenraum" bedeuten

getümmels? Liebte es doch Tydeus keineswegs auf solche Weise sich zu ducken, sondern vielmehr eine weite Strecke seinen Gefährten voraus mit dem Feindeshaufen zu kämpfen, wie diejenigen zu erzählen pflegten, die ihn im Heldenstreit begriffen sahen; denn ich selbst bin ihm weder begegnet, noch habe ich ihn gesehen; man erzählt jedoch, daß er über alle Andern hervorragte. Denn allerdings begab er sich einstmals, ohne kriegerische Absicht, als Gast nach unserem Mykenä, an der Seite des gottgleichen Polyneikes, indem er daselbst einen Haufen Volkes zusammenbringen wollte, da die Beiden dazumal im Begriff standen wider die heiligen Mauern von Theben zu Felde zu ziehen; so baten sie denn eifrig, daß man ihnen eine Schaar trefflicher Hülfsstreiter gebe. Schon waren die Bürger geneigt, sie ihnen zu geben, und stimmten ihrem Verlangen beifällig zu; allein Zeus wehrte es ab, indem er unheilvolle

sollen, welcher zwischen den beiden feindlichen Heeren bis zum Ausbruch des Handgemenges bleibe und einem beide Theile scheidenden Damme gleiche, also die eigentliche Wahlstatt, wo der Kampf vor sich gehe. Unsere Stelle zeigt, wie ausdruckslos eine solche Auffassung ist.

V. 376. *ἄτερ πολέμου*, ohne Krieg, d. i. ohne kriegerische Absicht gegen Mykenä, mit friedlichem Gesuch; was durch das folgende *ξεῖνος* und durch die Bitte um Hülfsstreiter (V. 379) näher bestimmt ist. Uebrigens bilden die Verse 376—381 blos den Eingang oder Uebergang zur nachfolgenden Erzählung von den Heldenproben des Tydeus. Seiner Ankunft in Mykenä, wo Agamemnon herrschte, ist lediglich des Vorhergehenden wegen gedacht; Agamemnon hätte ihn in seiner Hauptstadt sehen können, wenn er damals schon gelebt hätte, nur ältere Männer genossen dieses Glück, die denn auch von dem berühmten Gaste erzählten. Zugleich knüpft sich hieran die kurze Erwähnung des gefeierten Zuges, welchen die Sieben nach Theben unternahmen; Polyneikes und Tydeus spielten dabei eine Hauptrolle, des Königs Adrastos gedenkt Homer deswegen mit keiner Sylbe, weil es für den vorliegenden Zweck unnöthig war. Die beiden Fürsten, welche im benachbarten Mykenä eine Hülfsschaar zu werben suchten, mußten unverrichteter Sache nach Argos zurückkehren, da Zeus das Volk von Mykenä durch schlimme Anzeichen abschreckte, an dem Zuge wider Theben Theil zu nehmen. Dieser Zug ging demungeachtet vor sich; man hatte in Argos selbst eine hinreichende Menge von Streitkräften zusammengebracht; Tydeus und Polyneikes, der sich den Thron von Theben zurückzuerkämpfen beabsichtigte, nebst den andern fünf Heerführern rückten mit gewaltigem Pomp nach Böotien vor. An das Ufer des Flusses Asopos gelangt, welcher südwestlich von Theben auf dem von dieser Stadt nicht weit entfernten Berge Kithäron entspringt, machten die hier V. 384 „Achäer" genannten Heerhaufen Halt und beauftragten den muthigen Tydeus, als Gesandter nach Theben zu gehen und mit dem Könige Eteokles, dem Bruder des Polyneikes, eine friedliche Unterhandlung zu pflegen, ehe man die Stadt stürmte.

V. 381. Die unheilvollen Anzeichen beziehen sich auf den unglücklichen Ausgang des Feldzuges; denn die Sieben erlitten eine vollständige Niederlage. Agamemnon

Vorzeichen erscheinen ließ. Nachdem Jene nun aber in's Feld aufgebrochen und auf ihrer Straße soweit vorgerückt waren, daß sie am dichtbinsigen, grasbettigen Asopos standen, da sandten denn die Achäer den Tydeus als Botschafter ab. Derselbige machte sich sofort auf und traf die Kadmeier in Menge an, wie sie zum Schmause versammelt waren im Pallaste des heldenstarken Eteokles. Da gerieth denn der Rossezügler Tydeus keineswegs in Furcht, obgleich er ein Fremdling war und allein dastand unter der Menge der Kadmeier, sondern derselbige forderte sie zu Wettkämpfen heraus, und mit Leichtigkeit siegte er in jeglicher Streitart; als eine solche Helferin sprang ihm Athene bei! Die Kadmeier indessen, die Peitscher der Rosse, grollten ihm darob und legten ihm, als er sich auf den Rückweg begab, draußen einen dichtgeschaarten Hinterhalt, bestehend aus fünfzig Kriegsmännern; an ihrer Spitze zwei Führer, Mäon, der Sohn des Hämon, ein den Unsterblichen ähnlicher Held, und der kriegsmuthige Polyphontes, der Sohn des Autophonos. Doch so viele ihrer waren, bereitete ihnen gleichwohl Tydeus ein klägliches Verhängniß: er erschlug sie samt und sonders, nur einen Einzigen ließ er mit der Botschaft nach Hause zurückkehren: den Mäon nämlich gab er frei, gehorsam den Wahrzeichen der Götter. Ein solcher Held also war Tydeus aus Aetolien; allein sein Sohn hier ist ein Sprößling, der ihm im Kampfe nachsteht und nur im Geschwätze überlegen ist!

Also sprach er, der tapfere Diomedes aber erwiederte ihm keine Sylbe, da er Ehrfurcht hegte vor der Rüge des ehrwürdigen Königs. Der Sohn des ruhmherrlichen Kapaneus dagegen antwortete ihm:

gedenkt dieses Umstandes deswegen, weil seine Vaterstadt verschont blieb von dem Jammer, der über Argos hereinbrach.

V. 385. *Καδμείωνας*, die Kadmeier, die Nachkommen des **Kadmos**, des Gründers von Theben, wohin Tydeus von dem Heer, das aus Argos anrückte, zu friedlicher, allerdings erfolgloser Unterhandlung abgeschickt wurde. Wettkämpfe waren bei solchen festlichen Gelegenheiten Sitte, vergl. Od. VIII, 204 u. f.

V. 396. *καὶ τοῖσιν*, auch ihnen, zwei in die Hebung des Verses gestellte Wörter, wodurch auf die Bedeutung des Kampfes und die Masse der im Hinterhalt Aufgestellten nachdrucksvoll hingewiesen ist.

V. 397. *ἵει*, er ließ ihn nicht blos gehen, sondern er machte ihn zugleich zum Berichterstatter des Ausgangs. Tydeus übrigens glaubte, daß er bei dem Kampfe ein Zeichen der Götter erblicke, welches verlange, daß gerade Mäon verschont bleiben solle. Der Sage nach begrub dieser Mäon späterhin den vor Theben gefallenen Tydeus.

O Sohn des Atreus, lüge nicht, da du wohl verstehst die Wahrheit zu reden. Wir ja, traun, stehen anerkanntermaßen unsern Vätern als weit überlegen da: wir sind es nämlich, die das Reich des siebenthorigen Thebens erobert haben, indem wir zwar einen geringeren Haufen Volkes unter die aresstolze Mauer hinführten, aber auf die Wahrzeichen der Götter und den Beistand des Zeus vertrauten; Jene dagegen gingen zufolge ihrer eigenen Unbesonnenheiten zu Grunde. Drum erhebe mir nimmermehr die Väter auf gleiche Ehrenstufe!

Da erwiederte ihm jedoch mit einem finsteren Seitenblicke der tapfere Diomedes: Liebster, verharre im Stillschweigen und leiste meiner Rede Folge! Denn ich für meine Person verüble es keineswegs dem Agamemnon, dem Hirten der Völker, wenn er die fußschienengeschmückten Achäer zum Kampfe anfeuert. Denn Er ist es, welchen Ruhm verherrlicht, wofern die Achäer das Troervolk vertilgen und das heilige Ilios erobern; Er ist es dagegen auch, welchen gewaltige Trauer trifft, sobald die Achäer vertilgt werden. Wohlan denn, laß uns nunmehr ebenfalls stürmische Wehrkraft aufbieten!

Sprach es und sprang aus dem Wagen samt der Rüstung zur Erde; grausenhaft rasselte bei seinem Schwunge der Erzpanzer um die Brust des Fürsten; Entsetzen hätte auch den Kühnbeherztesten ergreifen müssen!

Gleichwie wenn die Woge des Meeres, unter dem Stoße des Zephyros, in dichten Ringen gegen den wildtosenden Uferdamm daherrollt; und zwar nimmt sie zuvörderst in der See ihren schwellenden Panzer an, alsdann indessen bricht sie sich an dem Festland unter lautem Gebrüll, indem sie rings um die Felsspitzen züngelnd sich aufbäumt und Salzfluthschaum ausspeit: also schwebten auch nunmehr die Schlachtreihen

V. 405 u. f. Diomedes und Sthenelos hatten schon, ehe sie vor Troja kamen, einen glänzenden Feldzug bestanden. Nachdem der Angriff der Sieben gegen Theben höchst unglücklich abgelaufen war, entschlossen sich die Söhne derselben, die sogenannten *Epigonen* oder Nachkömmlinge, ihre Väter zu rächen, unternahmen einen zweiten Heerzug und eroberten dießmal die Stadt. Unter den Siegern, die sich allerdings eines besseren Glückes als die Väter rühmen durften, befand sich nicht nur Diomedes, der Sohn des Tydeus, sondern auch Sthenelos, der Sohn des Kapaneus, eines der Sieben, der bei jenem ersten Versuche gleichfalls umgekommen. Die Väter hatten sich thörichterweise nicht um die Zeichen der Götter gekümmert, die ihnen Unheil weissagten; den Söhnen dagegen waren die Götter hold. Die Thebäer verehrten vorzugsweise den *Ares*, daher ihre Stadt hier „die aresstolze Mauer" genannt ist; wegen ihrer *sieben* Thore aber traten eben sieben Heerführer gegen sie auf.

der Danaer in dichten Ringen ohne Aufhören in den Kriegsbraus fort. Jeglicher Anführer rief den Seinigen befehlend zu; die Uebrigen wandelten lautlos dahin, — man hätte nimmer meinen sollen, daß die so zahlreiche daherziehende Masse Volkes eine Stimme in der Brust habe, — denn sie gaben ihre Ehrfurcht vor den Heergebietern durch Stillschweigen kund; zugleich um Alle ringsum leuchteten die bunten Rüstungen, womit sie bekleidet daherzogen. Die Troer dagegen verhielten sich wie eine unzählige Heerde von Schafen, die im Gehöft eines reichbegüterten Mannes zusammengetrieben sind und während sie gemolken werden, um die weiße Milch zu geben, mit unaufhörlichem Geblöke auf den zu ihrem Ohre schallenden Ruf der Lämmer antworten: also tobte auch das Schlachtgeschrei der Troer durch das weitschichtige Lager hin; denn sie ließen nicht allesamt den nämlichen Tonklang, noch den gleichen Zungenlaut hören, sondern es fand ein buntes Sprachgemisch statt, da sie eine von nah und fern zusammengerufene Heerschaar bildeten. Die letztern entflammte Ares, das Achäerheer die blauäugige Athene, begleitet von dem Furchtgott, sowie von dem Schreckensgott und von der Eris, jener unersättlichen Stürmerin, der Schwester und Gefährtin des männervertilgenden Ares, die anfänglich zwar als eine nur winzige Panzerheldin auftritt, alsdann indessen ihren Scheitel an den Himmel reckt und mit dem Fuß auf dem Erdboden wandelt. Sie war es, die auch dießmal den Brand des gemeinsamen Haders in ihre Mitte schleuderte, indem sie durch das Gewühl dahinschritt, um zu steigern das Gestöhn der Männer.

Als denn nun die Schaaren endlich im Zusammenrücken auf Eine Stelle gelangten, so warfen sie die Stierhautdächer zusammen, zusammen die Lanzen und den Kampfmuth der erzgeharnischten Männer; sofort schlugen die nabelbewehrten Schilde hart aneinander und ein gewaltiges Getümmel tobte durch die Lüfte. Denn es tönte jetzt gleichzeitig sowohl Jammergestöhn als Frohgelock, hier von Seite der würgenden, dort von Seiten der erwürgten Männer, und die Erde strömte von Blute. Gleichwie wenn ein Paar wintergeschwollene Flüsse von den Bergen niederstürzen und den ungestümen Wasserstrom ihrer gewaltigen Fluthbetten in einem Mischkessel vereinigen, indem sie in einen hohlen Schlund hinabschießen, so daß der Hirt auf den Bergzinnen ihren dumpftosenden Fall schon in der Ferne vernimmt: also erscholl auch das Jauchzen und das Gestöhne der untereinander gemischten Streitmassen.

Zuerst erschlug denn Antilochos einen gerüsteteten Mann des Troerheers, der wacker unter den Vorkämpfern focht, den Echepolos, des Thalysios Sohn; er traf ihn nämlich, der erste Achäer, auf den Bügel des roßhaarbebuschten Helmes und bohrte ihm in die Stirne, so daß die eherne Wurfspeerspitze durch die Knochenplatte in den Kopf fuhr; alsbald umhüllte ihm Dunkel das Augenpaar und er rasselte, gleichwie ein Thurm, im Gebrause der schrecklichen Schlacht zu Boden. Hierauf ergriff der Herrscher Elephenor, der Sohn des Chalkodon, der Befehlshaber der hochherzigen Abanten, den Gefallenen bei den Füßen; er wollte ihn aus dem Bereich der Geschosse schleppen, von Begier brennend, ihm schleunigst die Waffen zu plündern; allein nur kurze Frist währte sein Versuch. Denn kaum gewahrte der hochherzige Agenor, wie er den Leichnam fortschleifte, als er den Gegner mit der erzbeschlagenen Wurfstange in die Seiten verwundete, die sich ihm während des Bückens hinter dem Schilde entblößt hatten, und ihm die Glieder aus ihren Banden löste. Dergestalt gab Elephenor den Geist auf, und über seiner Leiche raste das hitzige Gefecht zwischen Troern und Achäern fort; denn gleichwie Wölfe sprangen sie aufeinander ein und drängten sich Mann an Mann in schaukelnder Woge.

Da traf denn der Telamonsohn Aias den Sohn des Anthemion, einen blühenden Jüngling, Namens Simoeisios, welchen seine Mutter einst an den Ufern des Simoïs gebar, als sie vom Ida niederstieg, ihre Aeltern begleitend, um die Heerden zu schauen; deswegen nannte man ihn Simoeisios; allein er bezahlte den theueren Aeltern ihren Pflegelohn mit nichten, denn ein kurzfristiges Dasein war ihm beschieden, da er unter dem Speer des hochherzigen Aias sank. Dieser nämlich traf den in der vordersten Reihe Daherschreitenden auf die Brust neben der rechten Warze; durch die Schulter durch und durch sauste die eherne Lanze. Zur Erde in den Staub fiel derselbige, einer Pappel gleich, welche in der Niederung eines gewaltigen Sumpfes wächst, ein glatter Stamm,

V. 472. *ἀνὴρ δ' ἄνδρ' ἐδνοπάλιζεν*, der Mann schleuderte den Mann hin und her, d. h. sie packten einander und suchten sich gegenseitig niederzuwerfen. Die dagegen frei waren, stießen mit der Lanze zu, wie im Folgenden erzählt ist.

V. 480. *πρῶτον* bezieht sich auf *ἰόντα*, steht also keineswegs müßig, sondern deutet die Stelle unter den Kämpfern an, die Simoeisios eingenommen: er war ein Vordermann, ein kühner Vorkämpfer.

auf dessen oberster Zinne nur Zweige wachsen; zunächst fällt sie der Wagenbaumeister mit funkelnder Eisenart, um sie zum Radkranze für den prachtschönen Wagen zu biegen; dann liegt sie an den Ufern des Flusses, um zu trocknen. Ebenso lag der Anthemionsohn Simoeisios dort, erstochen von dem zeuserzeugten Aias. Gegen diesen schleuderte hierauf der panzerumschimmerte Antiphos, der Sohn des Priamos, durch das Gewühl mit dem scharfen Speere. Ihn zwar verfehlte er, allein er traf den Leukos, den wackern Gefährten des Odysseus, gegen die Weichen, als derselbe den Todten seitwärts schleifen wollte; er rasselte über ihn zu Boden und der Leichnam fiel ihm aus der Hand. Odysseus grollte heftig im Herzen über die Niederschmetterung des Leukos, er schritt daher, gewaffnet mit der funkelnden Erzrüstung, durch die Linie der Vorkämpfer, stellte sich ganz in der Nähe hin und schleuderte mit dem glanzvollen Speere, indem er rings um sich lugte. Die Troer stoben znrück, während der Held schleuderte; gleichwohl sandte er nicht fruchtlos sein Geschoß ab, sondern er traf den Demokoon, den Bastardsohn des Priamos, welcher aus Abydos herbeigekommen war, von der Weide der schnelllaufenden Stuten. Diesen also traf Odysseus, der seines Gefährten wegen grollte, mit der Lanze gegen den Schlaf; und durch die entgegengesetzte Kopfstelle fuhr die eherne Wurfspeerspitze hindurch; alsbald umhüllte ihm Dunkel das Augenpaar. Er stürzte mit dumpftosendem Falle nieder, während die Waffen an seinem Leibe klirrend erdröhnten. Gleichzeitig zogen sich die Vorkämpfer sowohl als der ruhmstrahlende Hektor zurück; die Argeier dagegen jauchzten laut, rissen die Leichname an sich und schoben im Feld eine weite Strecke vor. Da gerieth denn Apollon, welcher von der Spitze von Pergamos herabschaute, darüber in Unwillen und schrie den Troern hallenden Rufes zu:

Ermannet euch, ihr rossebändigenden Troer, und weichet nicht vor den Argeiern aus dem Schlachtreigen, da sie weder einen Leib von Stein noch von Eisen haben, um den Wurf des leibdurchschneidenden Erzes auszuhalten! Wisset, Achilleus, der Sohn der schönlockigen Thetis, nimmt keineswegs auch an dem Streite Theil, sondern er nährt beim Schiffslager im kochenden Busen herzkränkenden Groll!

Also sprach der schreckliche Gott von der Zinne der Stadt her; die Achäer indessen entflammte die Tochter des Zeus, die ruhmvollst geprie-

sene Tritonentsprossene, indem sie durch das Gewühl dahinschritt, überall, wo sie einen lässigen Haufen sah.

Da umstrickte denn die Moira den Diores, den Sohn des Amarynkeus. Er ward nämlich mit einem scharfzackigen Steinblocke neben dem Knöchel auf's rechte Schienbein getroffen; der aber, welcher ihn traf, war der Führer der thrakischen Krieger, Peiroos, der Sohn des Imbrasos, welcher aus Arnos herbeigekommen. Beide Sehnen und die Knochen zugleich zersplitterte der schonungslose Stein auf das äußerste; rücklings fiel Diores in den Staub nieder, indem er beide Hände den lieben Gefährten entgegenbreitete, und wollte schon seinen Geist aushauchen. Peiroos, der ihn getroffen hatte, lief hierauf hinzu; er durchstach ihn mit dem Speer an dem Nabel; sofort quollen ihm alle Gedärme aus dem Leibe zur Erden und Dunkel umhüllte ihm das Augenpaar.

Während Jener aber heranstürmte, traf ihn Thoas aus Aetolien mit dem Speere in die Brust über der Warze, so daß der Erzspieß in der Lunge haften blieb. Schnellen Schrittes näherte sich ihm daher Thoas, zerrte die gewichtige Lanze aus der Brust und zog das scharfe Schwert, womit er den Gegner queer über den Bauch hieb und ihm das Lebenslicht ausblies. Die Waffen indessen vermochte er ihm nicht abzuziehen; denn es umringten den Gefallenen seine Gefährten, die spitzhaarigen Thraker, mit langschaftigen Lanzen in den Händen, welche ihn, wiewohl er ein gewaltiger, kraftvoller und erlauchter Held war, aus ihrem Bereich dennoch fortstießen; Thoas mußte endlich taumelnd zurückweichen. Also lagen denn die Beiden nebeneinander ausgestreckt im Staube, der Eine

V. 516. Tritonentsprossene heißt Athene von dem Waldbache Triton bei Alalkomenä, einer Stadt in Böotien, wo sie (s. V. 8) vorzugsweise verehrt wurde. Nach Andern jedoch soll τρίτω im Kretischen soviel als κεφαλὴ bedeuten, so daß dieses Beiwort sich auf ihre Geburt aus des Zeus Haupte beziehen würde. Noch Andere denken an den See Triton in Libyen, wo sie, einer Sage nach, das Licht erblickte.

V. 531. ἐκ δ' αἴνυτο θυμὸν, er nahm ihm den Geist, das Leben oder den Lebensodem heraus, nämlich aus dem Körper, eine Redensart, welche am besten unserm Ausdrucke: „Jemandem das Lebenslicht ausblasen", entspricht.

V. 533. ἀκρόκομοι, die spitzbehaarten, die blos auf der Zinne des Kopfes Haare Tragenden; eine Sitte der thrakischen Völker, die, zum Unterschied von den Achäern, entweder das Haupthaar beschnitten und nur auf dem Wirbel etliche Locken stehen ließen, oder auch die Haare, gleich den alten Deutschen, auf dem Scheitel in einem Zopf zusammengebunden trugen. S. die Anmerk. über καρηκομόωντας Ἀχαιοὺς, Il. II, 11.

nämlich der Anführer der Thraker, der Zweite der Anführer der erzgepanzerten Epeier; eine Menge Anderer noch wurden um sie her getödtet.

Da hätte nun wohl ein Held keine Ursache mehr gehabt das Kriegswerk zu schelten, wenn er dazu gekommen wäre, gesetzt nämlich, daß er, gesichert vor dem Wurfe und vor dem Stoße des scharfen Erzes, durch des Gewühls Mitte hätte hinstreichen können, und daß ihn Pallas Athene bei der Hand ergriffen und geführt, um den Sturmhagel der Geschosse von ihm abzulenken; denn eine Menge von Troern und Achäern lagen an jenem Tage auf das Antlitz hingestreckt neben einander im Staube.

Fünfter Gesang.

Da verlieh nunmehr Pallas Athene dem Tydeussohne Diomedes Kraft und Muth, damit er unter allen Argeiern weit hervorstechen und wackeren Ruhm sich erringen möchte. Sie übergoß seinen Helm und seinen Schild mit einem unauslöschlichen Feuerscheine, dem Glanze ähnlich, welchen das Sternbild des Herbstes strahlt, wenn es seinem Bad im Okeanos entsteigend in hellstem Lichtschimmer funkelt: einen solchen Feuerschein goß die Göttin ihm über Haupt und Schultern aus, und spornte ihn in des Gewühles Mitte, wo das meiste Getümmel wogte.

Es gab aber unter den Troern einen Mann, Namens Dares, wohlhabend, untadelig, ein Priester des Hephästos; derselbe hatte zwei Söhne, Phegeus und Idäos, jeglicher Kampfesart wohlkundig. Diese Beiden stürzten, aus den Reihen hervorbrechend, dem Diomedes entgegen: sie auf ihrem Streitwagen fahrend, während Jener zu Fuß auf der Erde daherschnob. Als sie denn nunmehr widereinander anlaufend sich nahe standen, da schnellte zuerst Phegeus die weithinschattende Lanze

V. 5. Das Sternbild des Herbstes ist der Seirios (Sirius) oder der Hundsstern, der Hund des Orion Il. XXII, 29 genannt; sein Aufgang um die Mitte des Julius nämlich bestimmte den Anfang des Herbstes, einer Jahreszeit, die bis zur Mitte des Septembers dauerte, wo Früchte und Trauben gereift waren. Die bei ihrem Untergang sich badenden Gestirne leuchten bei ihrem Wiederaufgange reiner.

ab; allein über die linke Schulter des Tydeussohnes sauste der Stachel der Lanze hinweg, ohne ihn zu treffen; darauf legte sich der Tydeussohn mit dem Wurfspeere aus; und nicht fruchtlos entflog das Geschoß der Faust desselben, sondern es traf Jenen auf die Brust zwischen den beiden Warzen und schleuderte ihn von dem Gespann herunter. Da sprang Idäos, den prachtschönen Wagen im Stiche lassend, eilig davon und wagte es nicht, den erschlagenen Bruder umkreisend zu decken; ja, nun und nimmer würde er für sich allein dem dunkeln Verderben entronnen sein, sondern Hephästos schirmte und rettete ihn, indem er ihn in Nacht einhüllte, damit sein greiser Vater nicht ganz und gar vor Kummer verginge. Der Sohn des hochherzigen Tydeus trieb hierauf das Roßgespann weg und übergab es seinen Gefährten, um es zu den hohlbäuchigen Schiffen hinabzuführen. Als die hochherzigen Troer jetzt die beiden Söhne des Dares sahen, den Einen entwichen, den Andern erschlagen bei seinem Streitwagen, so waren sie allesamt im Herzen erschüttert; flugs indeß ergriff die blauäugige Athene den stürmischen Ares bei der Hand und redete ihn mit den Worten an:

O Ares, o Ares du, menschenverschlingender, mordtriefender, mauernstürmender Gott, wollen wir denn nicht endlich die Troer und Achäer allein streiten lassen, damit sich entscheide, welchen von beiden Theilen Vater Zeus mit dem Siege beschenke, und uns Beide zurückziehen, um dem Zorne des Zeus auszuweichen?

Mit diesen Worten führte sie den stürmischen Ares von dem Kampfplatze weg; sie ließ ihn alsdann sich niedersetzen an dem hügelreichen Ufer des Skamandros, während die Danaer das Troerheer zurückschlugen; wobei jeglicher Anführer einen Gegner erlegte. Zuerst warf denn Agamemnon, der Fürst der Männer, den Befehlshaber der Halizonen, den gewaltigen Odios, aus dem Streitwagen. Er stieß ihm nämlich, als er der Vorderste sich umwandte, den Wurfspieß in den Rücken mitten zwischen die Schultern hinein, so daß er vorne durch die Brust hervor-

V. 22. αὐτὸς, im Gegensatze zu Hephästos, bedeutet nicht „selber", sondern „persönlich", d. h. aus eigener Kraft, selber aus eigener Kraft.

V. 29. ἀτὰρ deutet hier die plötzliche neue Wendung der Dinge an, welche Athene herbeizuführen sucht.

V. 31. Ἀρες Ἄρες, der doppelte Ausruf des Namens mit verschiedener Messung drückt die lebendige Bewegung der Sprecherin und die Eindringlichkeit aus, womit sie ihm das Folgende zu Gemüthe führen will.

kam. Mit dumpfstoßendem Falle stürzte er nieder, während die Waffen an seinem Leibe klirrend erdröhnten.

Idomeneus ferner fällte den Phästos, den Sohn des Boros aus Maionien, welcher aus dem fettscholligen Tarne herbeigekommen. Der speerberühmte Idomeneus stach ihn nämlich, als er eben auf das Gespann steigen wollte, mit der langen Wurflanze in die rechte Schulter; sofort rasselte er aus dem Wagen zu Boden und es umfing ihn das entsetzliche Dunkel des Todes.

Diesen plünderten hierauf die Gefährten des Idomeneus; inzwischen erlegte den der Jagd erprobten Skamandrios, den Sohn des Strophios, der Atreussohn Menelaos mit der spitzschneidigen Lanze, einen wackeren Jägersmann; denn Artemis selber lehrte ihn jegliches Wild treffen, welches auf den Waldgebürgen haust. In diesem Augenblicke jedoch frommte ihm weder die pfeilfrohe Artemis etwas, noch seine Ferntreffkunst, worin er sich früherhin auszeichnete; sondern der speergepriesene Atreussohn Menelaos bohrte ihn, als er vor ihm her flüchtete, mit dem Wurfspieße in den Rücken mitten zwischen die Schultern hinein, so daß er vorne durch die Brust hervorkam. Er rasselte auf das Antlitz zu Boden, während die Waffen an seinem Leibe klirrend erdröhnten.

Meriones ingleichen fällte den Phereklos, des Baumeisters Harmonides Sohn, welcher mit geschickter Hand Kunstwerke aller Art zu arbeiten verstund; denn vorzugsweise liebte ihn die Pallas Athene; er war es auch, der einst für den Alexandros die gleichbordigen unheilanhebenden Schiffe gezimmert hatte, die allen Troern Unheil brachten, wie auch ihrem Baumeister selbst, dieweil er keinerlei Wissenschaft hatte von den Sprüchen der Götter. Als Meriones nun denselben in verfolgendem Laufe erhaschte, so traf er ihn gegen den rechten Hinterbacken: durch und durch sauste der Lanzenstachel, die Blase zerstechend und auf der entgegengesetzten Seite unter dem Schambein hervordringend. Jammernden Geschreies sank er in die Kniee und der Tod umhüllte ihn mit seinem Schleier.

Meges ferner erschlug den Pedäos, des Antenor Sohn, welcher zwar ein Bastard war, den die göttliche Theano jedoch sorgfältig erzog, gleich den eigenen Kindern, ihrem Gemahle zu Gefallen. Und zwar traf ihn der lanzenberühmte Phyleussohn Meges, indem er nah auf ihn einlief, mit dem scharfen Wurfspeere in die Höhle des Hinterkopfes: auf

die entgegengesetzte Seite durch die Zähne fahrend, zerschnitt ihm der Erzspieß vorne die Zunge. Sofort rasselte er nieder in den Staub und biß noch mit den Zähnen den kalten Erzspieß.

Eurypylos endlich, der Sohn des Euämon, tödtete den göttlichen Hypsenor, den Sohn des stolzherzigen Dolopion, eines Tempelpriesters, welcher dem Skamandros diente und wie ein Gott von dem Volke verehrt wurde; Eurypylos also, der stattliche Sohn des Euämon, schlug Jenem, als er vor ihm her flüchtete, während des Nachsetzens mit dem Schlachtschwert auf ihn einspringend, in die Schulter und trennte ihm den gewaltigen Arm glatt vom Rumpfe. Bluttriefend fiel der Arm auf den Boden; gleichzeitig senkte sich über sein Augenpaar der purpurne Tod und die machtvolle Moira.

Dergestalt stritten denn Jene im Braus der schrecklichen Schlacht; den Sohn des Tydeus aber anlangend, hätte man nimmer unterscheiden können, zu welchem von beiden Theilen er gehörte, ob er unter den Troerschaaren seinen Platz einnähme oder unter dem Achäervolk. Er wirbelte nämlich durch das Schlachtgefild hin, einem anwachsenden wintergeschwollenen Flusse vergleichbar, welcher mit reißender Woge die Uferdämme zu zertrümmern pflegt; so daß demselben weder die sein Bett einschließenden Dämme eine Schranke zu setzen vermögen, noch weiterhin die Gehege der blüthenprangenden Fruchtauen ihn aufhalten können, wenn er urplötzlich daherbraust, während der Platzregen des Zeus niederprasselt: in Menge brechen da die schönen Saatfelder, das Werk der Jünglinge, unter seinem Andrange zusammen: also geriethen auch unter dem Sturmlaufe des Tydeussohnes die dichtgeschaarten Schlachtreihen der Troer in wilde Verwirrung, und sie hielten nicht vor ihm Stand, so zahlreich sie auch waren.

Als ihn denn nun der stattliche Sohn des Lykaon gewahrte, wie er durch das Gefild hinwirbelte und die Schlachtreihen in Verwirrung vor sich hertrieb, da spannte er jach gegen den Sohn des Tydeus den gekrümmten Bogen und traf ihn, als er daherstürmte, an einer Stelle der

V. 74. ὑπὸ, unten, nämlich unter dem Hinterkopfe, also *vorn*, da die Zunge dem Vorderkopfe angehört; der Stoß aber von hinten erfolgt.

V. 81. ἀπὸ δ' ἔξεσε, wörtlich, er glättete ihn los, d. h. er hieb ihn so glatt ab, als wenn die Stelle polirt worden wäre.

V. 95. Der Sohn des Lykaon, *Pandaros* nämlich, von welchem Il. IV, 88 u. f. der Pfeilschuß gegen den Menelaos ausging.

rechten Schulter in die Panzerdecke; der bittere Bolzen flog durch die Schulter hindurch, so daß er auf der entgegengesetzten Seite herausragte und der Panzer sich mit einem Blutstrome befleckte. Darüber laut frohlockend schrie der stattliche Sohn des Lykaon:

Ermannet euch, ihr hochherzigen Troer, ihr Peitscher der Rosse! Denn getroffen ist der Edelste der Achäer, und ich glaube nicht, daß er sich lange noch aufrecht halten werde gegen das gewaltige Geschoß, wofern mich in Wahrheit der Fürst Apollon, des Zeus Sohn, zum Aufbruch aus Lykien anspornte!

Also sprach er jubelnden Tones; allein das schnelle Geschoß brachte den Diomedes keineswegs zum Sinken, sondern er wandte sich zurück, trat vor die Rosse und den Streitwagen hin und sprach zu Sthenelos, dem Sohne des Kapaneus:

Geschwind, trautester Sohn des Kapaneus, steige vom Wagen herab, damit du mir den bittern Bolzen aus der Schulter ziehst!

Also rief er ihm zu, und Sthenelos sprang vom Gespann zur Erden herab, trat neben den Diomedes und zog ihm das schnelle Geschoß von einem Ende bis zum andern aus der Schulter: gleichzeitig sprang ein Blutstrahl in die Lüfte, durch das geflochtene Panzerhemd hervorspritzend. Da erhub nunmehr der schlachtrufkühne Diomedes das Gebet:

Höre mich mild, o Sprößling des ägistragenden Zeus, o Atrytone,

V. 99. γύαλον θώρηκος, die Wölbung des Panzers, eine bloße Umschreibung für den Harnisch, der in einer wölbigen Eisenplatte bestand, welche die Brust bedeckte, während eine zweite Platte den Rücken umschloß. Beide Stücke verknüpfte man an den Seiten und über den Schultern durch Ringe oder Haken.

V. 112. διαμπερὲς, durch und durch, Il. XII, 398 auch mit πᾶς verbunden, besagt so viel als „seiner ganzen Länge nach"; soweit der Bolzen eingedrungen war, zog er ihn heraus.

V. 113. Daß χιτῶνος nicht für das Untergewand, sondern mit Aristarch für den „Panzer" genommen werden müsse, wie anderwärts, scheint am deutlichsten das Beiwort στρεπτοῖο zu beweisen, welches von gesponnener oder gewebter Arbeit wohl niemals gebraucht worden ist, zumal da auch στρέφειν kein technisches Wort für dergleichen Frauenarbeiten ist. Viel besser eignet sich das Beiwort στρεπτὸς für gröbere Metallarbeit; es bedeutet also einen „geflochtenen" Panzer, einen aus Ringen zusammengesetzten, sogenannten „Kettenpanzer". Aristarch verstand darunter einen „schuppigen", aus kleinen über einander gelegten schuppenähnlichen Blechplatten verfertigten Harnisch. Uebrigens zeigt ἀνηκόντιζε auf malerische Weise die Stärke und Heftigkeit des hervorsprudelnden Blutes an.

wofern du jemals früher meinem Vater mit huldreicher Gesinnung beistandest im feindlichen Kriegsbraus, so schenke nunmehr mir gleichfalls deine Huld, o Athene: laß mich jenen Mann tödten und den Gegner in den Bereich meiner Lanze kommen, der mich voraus angegriffen und getroffen hat, und jetzt darüber jubelt und behauptet, daß ich nicht lange mehr schauen werde das strahlende Licht der Sonne!

Also sprach er betend; Pallas Athene erhörte seinen Ruf und machte ihm die Glieder behend, die Füße und die Arme am Oberleibe; und indem sie nahe vor ihn hintrat, sprach sie zu ihm die geflügelten Worte:

Sei getrost nunmehr, o Diomedes, und kämpfe wider die Troer fort; denn ich habe dir in die Brust gesenkt die nämliche unverzagte Heldenkraft, wie sie dein Vater hatte, der schildschwingende Roßlenker Tydeus; ferner habe ich dir auch den Nebel von den Augen genommen, der sie sonst umnachtet hielt, damit du künftighin klar unterscheiden mögest, was ein Gott oder ein sterblicher Streiter ist. Falls daher jetzt ein Gott auf das Schlachtfeld niedersteigen sollte, um dich zum Streite zu verlocken, so tritt denn keineswegs den unsterblichen Göttern im Kampfe gegenüber, ausgenommen der Aphrodite, der Tochter des Zeus: sollte diese in das

V. 116—117. *μοι καὶ πατρὶ*, auch meinem Vater einst, wie es am treffendsten zu erklären ist, nicht sowohl wegen des folgenden *νῦν αὖτ' ἐμὲ*, welches die andere Erklärung („mir und dem Vater Tydeus") allenfalls auch gestattet, sondern weil die Göttin Athene V. 125—126 mit bestimmter Berücksichtigung auf diesen Punkt antwortet, und hauptsächlich weil es in dem jugendlich bescheidenen Charakter des Diomedes liegt, von sich und seinen Thaten abzusehen. Ueber diesen Charakter s. Il. IV, 401 u. f.

V. 118. *ἄνδρα ἑλεῖν*, kann nichts Geringeres heißen als *φονεῦσαι*, wie Eustathios richtig erklärt hat, da der Verwundete keinen andern Wunsch haben kann als den gefährlichen Widersacher zu tödten, sowohl um des Ruhmes als der Rache wegen. Passenderweise mußte der Held auch dieß zuerst aussprechen, und tödten wird er ihn schon, wenn er ihm auf Lanzenwurfweite begegnen kann; daher dieß nachfolgt.

V. 127. Das Dunkel, welches über den Augen der Menschen liegt, breiten die Götter aus und können es auch wegnehmen; sie selbst hüllen sich oft in nächtiges Nebelgewölk, daß sie Niemand erblicken kann (V. 186); ja, sie können sich auch voreinander verstecken und unsichtbar machen, wie es V. 846 durch den Helm des Hades geschieht. Oben Il. III, 381 schützt Aphrodite durch eine solche finstere Wolke ihren Liebling, wie auch anderwärts ganze Schlachtreihen damit bedeckt werden.

V. 131—132. Die Aphrodite wird ausgenommen, weil sie als eine unkriegerische Göttin minder zu fürchten ist, und weil sie als die vorzüglichste Freundin der

Kriegsgetümmel kommen, so schlage ihr immerhin mit dem scharfen Erzspieß eine Wunde.

Nach diesen Worten verschwand denn die blauäugige Athene, der Sohn des Tydeus aber machte sich auf und mischte sich von neuem unter die Vorkämpfer; und war er schon früherhin im Herzen stürmisch entbrannt, mit den Troern zu kämpfen, so glühte er im jetzigen Augenblicke von der Flamme dreifacher Heldenkraft, wie ein Löwe, welchem ein Hirt, der auf dem Felde die wollflockigen Schafe hütet, eine Streifwunde versetzt, wenn er eben über das Gehöft hereinspringt, ohne ihn jedoch zum Sinken zu bringen; dadurch hat er nur desto mehr des Thieres Stärke gereizt, so daß er nicht länger an Abwehr denkt, sondern in die Stallräume sich verkriecht, während die verlassene Heerde scheu zur Seite flüchtet: die Schafe schichten sich dann in engstem Gewühle auf und nebeneinander zusammen, bis der Leu wuthentbrannt aus dem hochumzäunten Gehöfte wieder hinausspringt: gleich wuthentbrannt mischte sich auch der tapfere Diomedes unter die Reihen der Troer.

Da erlegte er zunächst den Astynoos und den Hypeiron, den Hirten der Völker, indem er den Einen mit dem erzbeschlagenen Wurfspeere oberhalb der Brust traf, den Zweiten mit dem mächtigen Schlachtschwert in das Schlüsselbein an der Schulter hieb, so daß er mit Einem Streiche

Troer und des Paris dasteht, der ihr den Preisapfel der Schönheit zuerkannt hatte, während sie dem Griechenheer alles Unheil wünscht.

V. 136. Das Gleichniß mit dem Löwen erstreckt sich auf zwei Hauptpunkte, auf die Verwundung und die dadurch gesteigerte Erbitterung; das Uebrige ist bloße Ausschmückung, die dazu dient, das Verhalten des Löwen anschaulich vorzuführen. Das Ungethüm springt über den auf dem Felde errichteten Pferch, worin der Hirt seine Heerde und seine Ställe hat; dabei erhält der Leu einen Schlag, der seine Wildheit steigert, der Hirt entspringt deßhalb, die Heerden flüchten sich nach den Winkeln des Gehöftes, und das wüthende Thier springt, als es keinen Gegner mehr erblickt, über den Pferchzaun zurück in das freie Feld. Das ist ein naturgemäßer Zug, den selbst Eustathios nicht recht verstanden hat. Denn der Leu würgt nicht die Schafe, die halbtodt vor Schrecken über einander purzeln; davon sagt der Dichter keine Sylbe. Vielmehr ist er so wüthend gemacht, daß er vor Tollheit nicht sehen kann; und doch folgt er dem Triebe nach Freiheit und entspringt, um nicht länger an einem Orte zu bleiben, wo er es wegen des empfangenen Streiches unheimlich findet, und um vielleicht auch seinen Gegner draußen zu suchen. Dieses wüthende Springen, womit er in das freie Feld zurückstürzt, ist der Hauptpunkt der Vergleichung mit Diomedes; aber lediglich hierauf beschränkt sich die Sache. Manche haben das Ganze ganz falsch aufgefaßt.

V. 146. *ἀπὸ δ' αὐχένος ἠδ' ἀπὸ νώτου* ist so anschaulich ausgeführt, daß sich die Gewalt des Einen Hiebes darin abspiegelt.

die Schulter von Nacken und Rücken sonderte. Diese ließ er dann liegen und rannte auf Abas und Polyeidos los, die Söhne des Eurydamas, eines greisen Traumdeuters, welchen jedoch, bei ihrem Abschied, der greise Vater die Träume nicht ausgelegt hatte, sondern der tapfere Diomedes stach ihm die Kinder nieder. Alsdann ging er auf Xanthos und Thoon los, die Söhne des Phänops, ein einziggeliebtes Paar; denn ihr Vater trug bereits die Last des trübseligen Alters und erzeugte keinen Sohn weiter, um der Erbe seiner Güter zu sein. Der Held erstach ihm denn jetzt die Kinder und blies ihnen Beiden das Lebenslicht aus, wodurch er den Vater in Klage und trübseliges Wehe stieß, da dieser das Paar nicht wieder lebend aus dem Kampfe heimkehrend in die Arme schließen konnte: Seitenerben also theilten sich in seine Habe.

Nunmehr griff er zwei Söhne des Dardanossprößlings Priamos an, die zusammen auf Einem Wagen standen, den Echemmon und den Chromios. Wie ein Löwe nämlich auf die Rinder einstürzt und einer Ferke oder einem Farren, die im Bereiche seines Waldschlupfwinkels weiden, den Nacken zerquetscht, also schleuderte auch der Sohn des Tydeus jene Streiter Beide, trotz ihres Sträubens, mit grimmigem Stoße vom Gespann herab und plünderte sofort ihre Waffen; alsdann übergab er das Roßgespann seinen Gefährten, um es nach dem Schiffslager zu geleiten.

Da erblickte Aeneias den Helden wie er verheerend durch die Reihen der Männer stürmte, und ämsig lief er durch das Kampfgebränge und durch das Gewühl der Wurflanzen hin, indem er suchend umherspähte, ob er irgendwo den gottgleichen Pandaros auffände. Er fand ihn auch,

V. 150. οὐκ gehört zum ganzen Satze und steht in der Senkung des Versfußes, daß es nicht mit ἐρχομένοις verbunden zu werden braucht, das überdieß blos als Zusatz zu τοῖς nachgefügt wird. Die Erklärung von Bentley und Andern, welche οὐκ ἐρχομένοις verbinden und οἰκόνδε hinzudenken, während doch ἔρχεσθαι immer wie V. 198 den Aufbruch und das Scheiden bedeutet, ist bis zum Abgeschmackten gesucht, vorzüglich da man nicht recht einsehen kann, wozu der alte Traumdeuter die Träume nachträglich auslegen soll. Kann er doch die Söhne vor Beendigung des Kriegs nicht zurückerwarten; daher hat er gar keine Ursache die Träume zu befragen, abgesehen davon, daß in den Homerischen Worten keine Spur davon liegt.

V. 161 u. f. Das Gleichniß schildert einen Löwen, der auf die Rinder hervorspringt, die sich im Walde weidend zufällig in die Nähe seines Lagers verirrt haben: er springt einem der harmlosen Thiere auf den Rücken und drückt ihm das Genick ein, so daß es zu Boden niederstürzt.

den untadeligen und tapfern Sohn des Lykaon, trat vor sein Antlitz und richtete an ihn das Wort:

O Pandaros, wo bleibt dein Bogen, deine geflügelten Bolzen und dein Ruhm? Denn in diesem kann weder hier auf dem Schlachtfelde irgend ein Mann mit dir sich messen, noch darf sich Jemand in Lykien rühmen, dir überlegen zu sein! Wohlan denn, hebe die Hände zum Zeus empor und schicke dann wider diesen Mann dort ein Geschoß ab, wer er auch immer ist, der dort siegend einherschreitet und schon viel des Jammers den Troern zugefügt hat, indem er bereits vielen wackeren Streitern die Kniee aus ihren Banden löste; wenn er nur nicht etwa gar ein Gott ist, welcher Groll gegen die Troer gefaßt hat und wegen eines Opfers erzürnt ist; denn schwer lastet der Zorn eines Gottes!

Ihm erwiederte darauf der stattliche Sohn des Lykaon: O Aeneias, du rathbetrauter Fürst der erzgepanzerten Troer, mir für meine Person scheint Jener in allen Stücken dem Sohne des Tydeus zu gleichen, indem ich ihn an seinem Schilde erkenne und an seiner hochkuppigen Sturmhaube, sowie an dem Aussehen seines Roßgespanns; bestimmt indessen weiß ich nicht, ob es nicht ein Gott ist. Wenn Derselbige aber der Mann ist, den ich meine, der kampflustige Sohn des Tydeus, so kann er wenigstens nicht ohne eines Gottes Hülfe dergestalt rasen, sondern es muß einer der Unsterblichen, die Schultern von einer Nebelwolke umflossen, in seiner Nähe stehen, welcher das schnelle Geschoß, das schon auf ihn eingeflogen war, anderswohin lenkte. Ich habe näm-

V. 172. ᾧ bezieht sich auf das zunächst vorhergehende *κλέος*, welches natürlich von dem Ruhme zu verstehen ist, den sich Pandaros durch Bogen und Pfeile erworben. Auf *τόξον* es zurückzubeziehen, widerstreitet ebenso der einfachen Wortverbindung, als kein Grund dazu vorhanden ist, auf ein so entferntes Wort zurückzugehen.

V. 182. *αὐλῶπις* heißt die Sturmhaube, nach Einigen, langröhrig, hochröhrig oder mit einem langen, metallenen Kegel versehen, in welchen der Helmbusch eingepaßt wurde. Also überhaupt ein Helm mit einer hohen Kuppe oder einem steilen Kegel. Nach Hesychios dagegen bedeutet das Beiwort einen Helm mit „Augenlöchern" oder sogenannten Visirlöchern, Oeffnungen, die im Helmgitter für die Augen angebracht sind.

V. 187. *τοῦτον* läßt sich allerdings am besten mit *ἔτραπον* verbinden, da man leicht *αὐτὸν* zu *κιχήμενον* ergänzt; aber *ἄλλῃ* bedeutet keineswegs „auf eine andere Stelle des Leibes," wo der Bolzen minder schädlich gewesen. Das stände im Widerspruch mit *τοῦτον*, welches „von ihm ab" (*ἀπὸ τούτου*) bedeutet. Vielmehr kann *ἄλλῃ* nichts anders besagen als „anderswohin," d. h. nach irgend einer andern Richtung hin, nur nicht auf ihn. Denn der frühere Vorfall mit Menelaos, Il. IV,

lich bereits ein Geschoß auf ihn abgeschickt und ihn in die rechte Schulter getroffen, so daß es durch die Panzerdecke auf die entgegengesetzte Seite herausdrang; und schon glaubte ich für meine Person, daß ich ihn in des Hadoneus Schlund hinabstoßen werde, allein ich brachte ihn gleichwohl nicht zum Sinken; also muß er doch vielleicht irgend ein grollender Gott sein! Indessen habe ich keine Rosse zur Hand und keinen Streitwagen, den ich besteigen könnte; bei alledem befinden sich im Pallast des Lykaon wohl eilf schöne Wagen, frischgezimmerte, neugebaute; ringsum sind sie mit Teppichen ausgelegt; zugleich steht bei einem jeglichen von ihnen ein Gespann von zwei Rossen, die fleißig nach dem Futter von weißer Gerste und von Spelt zulangen. Traun, allerdings redete mir, bei meinem Abschied, der greise Wurfspeerschwinger Lykaon im schönprangenden Vaterhause gar nachdrücklich zu: er ermahnte mich, zu Roß und auf dem Streitwagen thronend das Troerheer zu befehligen im Brause der schrecklichen Schlachten; allein ich leistete ihm keineswegs Folge, — traun, es würde ungleich besser gewesen sein, — da ich die Rosse zu schonen gedachte, aus Furcht, es könne mir an Futter mangeln

129 u. f., kann hier nicht in Vergleich kommen; er ist ein ganz anderer, und es wird dabei angegeben, welche Richtung der Pfeil genommen.

V. 191. *θεός νύ τις ἐστι κοτήεις*, ein seither falsch verstandener Zusatz, da diese Worte nicht besagen können: „ein Unsterblicher muß mir also grollen," oder, „ein Gott muß irgend erzürnt sein." Vielmehr beziehen sich diese Worte nothwendig auf die von Aeneias sowohl (V. 177—178) als von ihm selbst (V. 183) bereits geäußerten Zweifel, ob es nicht vielleicht doch ein Gott sei, der ihnen gegenüberstehe. Pandaros, welcher aus dem Erfolge glaubt, daß sein Schuß, trotz dem, was er mit eigenen Augen gesehen, fehlgegangen sein müsse, kommt wieder auf die Muthmaßung zurück, daß kein Sterblicher, sondern ein Gott vor ihnen stehe, der aus Groll gegen die Troer in's Gefecht herniedergestiegen; dem man also nichts anhaben könne.

V. 196. Die Rosse stehen keineswegs müssig, wie unsere Ausleger besagen, indem sie dem Homer etwas zuschreiben, was er durchaus nicht andeutet. Im Gegentheil, die Rosse sind sehr fleißig, sie sind ämsig beschäftigt, ihr Futter sich schmecken zu lassen. Daß sie sonst nichts leisten, daran denkt Homer hier nicht; vielmehr handelt es sich bei diesem Geschäft um einen Punkt, der V. 202—203 nachdrücklich erwähnt wird. Eher darauf nahm Homer Rücksicht. Das Particip *ἐρεπτόμενοι* ist sehr lebhaft hingestellt.

V. 200. *Τρώεσσι ἀρχεύειν*, wie V. 211 *ἡγεόμην Τρώεσσι*, den Rang eines Heerführers unter den Troern einnehmen, die Troer zum Kampfe führen oder an ihre Spitze treten. Denn Pandaros war nicht blos berechtigt, die mitgebrachten Lykier zu beherrschen, sondern ein Fürst, dessen Wink auch die übrigen Schaaren zu beachten hatten. Daher ist es unstatthaft, wenn man *Τρώεσσι* für *Λυκίοις* gesetzt betrachtet.

an einem Orte, wo das Männergewühl sich zusammendränge, während sie eine satte Mahlzeit gewohnt sind. Also ließ ich sie daheim, und bin zu Fuß nach Ilios gezogen, nur auf meinen Bogen vertrauend; dieser sollte mir jedoch von keinem Nutzen sein. Denn bereits habe ich auf zwei der Edelsten geschossen, auf den Tydeussohn und auf den Atreussohn, und Beide habe ich getroffen, daß ihnen das lautere Blut aus der Wunde strömte, und doch habe ich sie nur noch stärker aufgestachelt. Drum nahm ich zur unglücklichen Stunde den gekrümmten Bogen vom Nagel herunter an jenem Tage, als ich nach dem lieblichen Ilios aufbrach, um an der Spitze der Troer zu streiten, aus Gefälligkeit für den göttlichen Hektor. Sollte ich indessen je wieder heimkehren und mit Augen wiederschauen mein Vaterland, meine Gattin und mein hochwölbiges gewaltiges Haus, da möge mir ungesäumt der erste beste Bewaffnete das Haupt vom Rumpfe schlagen, wenn ich nicht sofort mit eigenen Händen diesen Bogen hier zerbreche und in das helle Feuer werfe; denn unnütz schleppe ich mich mit ihm herum.

Darauf entgegnete ihm jedoch Aeneias, der Führer der Troer: Rede nicht auf solche Weise; allerdings wird sich die Sache nicht eher ändern, als bis wir gemeinschaftlich jenem Kämpfer dort mit Rossen und Streitwagen Auge in Auge entgegenrücken und einen gerüsteten Angriff versuchen. Wohlan denn, steige mit auf mein eigenes Fuhrwerk, auf daß du siehst, wie die Rosse des Tros beschaffen sind und wie sie es verstehen im reißenden Fluge die Schlachtebene, sei's jagend oder flüchtend, nach jeglicher Richtung zu durchschnauben: sie werden auch uns

V. 210—211. S. zu V. 200. Eine sehr kurze Redeweise, denn *ὅτε — Τρώεσσι* ist aufzulösen in *ὅτε εἰς Ἴλιον ἐλθὼν ἡγεόμην*, wobei in dem Imperfekt immer noch das bloße Wollen ausgesprochen ist.

V. 214. *ἀλλότριος φὼς*, soviel als *ἄλλος ἀνὴρ*, entgegengesetzt dem *αὐτὸς*, weil Niemand sich selbst den Kopf vom Rumpfe abhauen kann. Wie wir also sagen: „der nächste, beste, der ein Schwert hat, möge mir den Kopf abschlagen.“ Von *ἄλλος* unterscheidet sich *ἀλλότριος* nur durch eine bezeichnendere Endung. Durch die klügelnden Scholiasten verführt, hat man seither diese auch Od. XVI, 102 unverändert sich wiederfindende Redensart auf die abgeschmackteste Weise gedeutet, indem man *ἀλλότριος* für einen „fremdländischen“ und daher „feindlichen“ Mann ausgegeben. Es widerspricht schon dem *αὐτίκ' ἔπειτα*, wenn auf einen solchen Widersacher gewartet werden sollte, und stört den Eindruck der ganzen Betheuerung. Aehnlich lautet ein Schwur des Odysseus Il. II, 261.

V. 222. *Τρώϊοι*, die Rosse des Königs Tros, nicht troische im Allgemeinen, wie aus V. 265 u. f. erhellt.

nach der Stadt zurücktretten, wenn anders Zeus abermals dem Tydeussohne Diomedes den Sieg darreichen sollte. Wohlan denn, ergreife geschwind die Geißel und die schimmernden Zügel, während ich auf den Wagen steige, um den Kampf zu übernehmen; oder empfange du selbst den Gegner, während mir die Rosse zur Sorge überlassen bleiben.

Ihm erwiederte darauf der stattliche Sohn des Lykaon: O Aeneias, behalte du nur selber die Zügel und deine Rosse! Werden sie doch unter dem gewohnten Zügellenker den gewölbten Streitwagen besser von dannen ziehen, wenn wir anders vor dem Sohne des Tydeus wieder zurückflüchten müssen. Sonst möchten sie in blinder Scheu umherirren und sich sträuben uns aus dem Kriegsbraus wegzutragen, sobald sie den Klang deiner Stimme vermißten, und der Sohn des hochherzigen Tydeus möchte dann auf uns einstürzen, uns zu Boden schagen und das Gespann der einhufigen Rosse forttreiben! Also lenke du nur selber deinen Streitwagen und deine Rosse, während ich den heranstürmenden Gegner mit dem scharfen Wurfspeere empfange.

Nachdem sie sich dergestalt unterredet, stiegen sie auf den buntschimmernden Streitwagen und trieben, stürmischen Eifers entbrannt, die schnellen Rosse auf den Sohn des Tydeus zu. Da erblickte sie Sthenelos, der stattliche Sohn des Kapaneus, und hurtig sprach er zum Tydeussohne die geflügelten Worte:

O Sohn des Tydeus, Diomedes, du theurer Liebling meiner Seele, ich sehe zwei tapfere Männer stürmisch dahereilen, um wider dich zu kämpfen, ein Streiterpaar von unermeßlicher Kraft; der Eine, des Bogens wohl kundig, Pandaros, der sich ruhmvoll den Sohn des Lykaon nennt, und der Zweite, Aeneias, der von Vatersseite sich als den Sohn des untadeligen Anchises preist, während Aphrodite seine Mutter ist. Wohlan denn, laß uns flugs auf das Gespann steigend eine Strecke zurückgehen, und tobe mir nicht dergestalt durch die Vorkämpfer hin, damit du dein Leben nicht blind in's Verderben stürzest.

Darauf erwiederte ihm mit einem finsteren Seitenblicke der tapfere Diomedes: Rede mir nimmer von Flucht, würdest du doch mich schwerlich dazu bereden, glaube mir; denn meinem Wesen widerstrebt es, im Kampfe zur Seite zu schwenken und mich scheu zu ducken; zur Stunde

V. 250. μήπως, damit du nicht irgendwie, d. h. damit du *auf keinen Fall etwa*. S. zu V. 298.

255 fühle ich noch unerschütterliche Heldenkraft; ja, ich weise es ab, auf
das Gespann zu steigen, vielmehr will ich ihnen stracks, wie ich bin,
entgegentreten; Pallas Athene läßt mich nimmerdar zittern! Sie, die
dort heranrücken, soll das schnelle Roßgespann wenigstens nicht alle
Beide wieder aus dem Bereich meiner Hände zurücktragen, wenn auch
der Eine allenfalls entrinnen sollte. Eins noch sage ich dir, und du
260 überlege es in deinem Herzen: wofern mir die rathschlagreiche Athene
den Ruhm verleihen sollte, daß ich alle Beide zu Boden schlüge, so laß
deinerseits unser schnelles Roßgespann hier auf dem Flecke gehemmt
stehen, indem du die Zügel um den Wagenstuhlknopf spannst; springe
sodann hin und fange das Roßgespann des Aeneias auf, und treibe es
aus dem Bereich der Troer zu den fußschienengeschmückten Achäern weg.
265 Denn es stammt von dem Geschlecht der nämlichen Rosse ab, welche der
weitschauende Zeus einst dem Tros schenkte zum Ersatz für seinen Sohn
Ganymedes, dieweil sie die edelsten aller Rosse, soviel es deren unter
dem Frühroth und unter der Sonne giebt. Durch Diebstahl verschaffte
sich Anchises, der Fürst der Männer, von ihrem Geschlechte eine Seiten-
art, indem er ihnen, ohne Vorwissen des Laomedon, Mutterpferde unter-
270 legte: von diesen wurde ihm dann in seinen Ställen eine Nachkommen-
schaft von sechs Füllen geboren; wovon er vier Stück selber behielt und
an der Krippe auffütterte, während er zwei davon dem Aeneias schenkte,
dem Erwecker scheuen Fluchtgetümmels. Wofern wir sein Gespann er-
beuteten, so würde es uns wahrlich wackeren Ruhm bringen!

V. 258. *ἀφ' ἡμείων*, d. h. *ἀπ' ἐμεῖο*, wie V. 214, da Diomedes nur von seinem Muthe und Angriffe spricht.

V. 260. *πολύβουλος*, die rathschlagreiche, heißt Athene als die Göttin der Weisheit und Klugheit, die den einsichtigen Sterblichen unterstützt. Daher sie auch vorzugsweise die Freundin des „vielkundigen" Odysseus ist.

V. 262. Der „Sesselrand" des Wagenstuhls, welcher aus zwei Halbkreisen bestand, die in eine knopfartige Spitze zusammenliefen, hieß *ἄντυξ*. An ihn konnte man die Zügel festknüpfen.

V. 263. *ἐπαΐξαι*, springe hin, ist absolut wie gewöhnlich eingeschoben, z. B. V. 235 *ἐπαΐξας κτείνῃ νῶϊ*, so daß *μεμνημένος ἵππων Αἰνείαο* zusammengehört: „und gedenke der Rosse des Aeneias," d. h. fange die Rosse des Aeneias auf. Eigentlich: richte dein ganzes Augenmerk auf die Rosse. Auch unten V. 323 steht *ἐπαΐξας* absolut und ist nicht mit dem Genitiv *Αἰνείαο* zu verbinden, sondern *Αἰνείαο* hängt auf die einfachste Weise von *καλλίτριχας ἵππους* ab.

V. 272. *μήστωρι φόβοιο*, auf Aeneias bezogen, ist wahrscheinlicher, als die andere Lesart, welche im Dual *μήστωρε φόβοιο* auf das Rossepaar einen Ehren-

Während diese also dergleichen Reden mit einander wechselten, rückten die beiden Feinde schleunig in die Nähe heran, mit den schnellen Rossen daherfahrend. Zuerst das Wort ergreifend, sprach der stattliche Sohn des Lykaon zu seinem Gegner:

O starkmuthiger, kampflustiger Held, o Sohn des erlauchten Tydeus, traun, mit nichten vermochte dich mein schnelles Geschoß, der bittere Bolzen, zum Sinken zu bringen: so will ich denn mit der Wurflanze einen Versuch machen, ob ich glücklicher bin.

Sprach's und schnellte im Wirbelschwunge die weithinschattende Lanze ab, und er traf den Tydeussohn auf das Schild; durch dieses flog die eherne Wurfspeerspitze durch und durch und drang auf den Panzer ein. Darüber laut frohlockend schrie der stattliche Sohn des Lykaon:

Bist getroffen durch die Weichen von einem Ende zum andern, und ich zweifle, daß du dich noch lange aufrecht erhalten wirst: du hast mich mit herrlichem Ruhmglanze beschenkt!

Ihm jedoch antwortete unerschrocken der tapfere Diomedes: du hast gefehlt, hast nicht getroffen; ihr Zwei indessen werdet, glaube ich, nicht eher zur Ruhe zu bringen sein, ehe nicht Einer von euch gefallen ist und mit seinem Blute den Ares sättigt, den unüberwindlichen Kriegshelden!

Also sprechend schnellte er den Speer ab; Athene richtete das Geschoß auf des Pandaros Nase neben dem Auge, so daß es durch die weißen Zähne fuhr. Darauf schnitt ihm der unbiegsame Erzspieß die Zunge an der Wurzel ab und endlich zischte die Spitze neben dem hintersten Theile des Kinnes hervor. Sofort rasselte er aus dem Wagen zu Boden nieder, während die schimmernden, hellstrahlenden Waffen an seinem Leibe klirrend erdröhnten, so daß die schnellfüßigen Rosse an seinem Fuhrwerke zur Seite scheuten; auf der Stelle erlosch dem Gestürzten Odem und Lebenskraft.

Da sprang Aeneias mit Schild und langem Wurfspeer ab, aus Furcht, daß die Achäer ihm den Leichnam gewaltsam wegreißen möch-

titel überträgt, welchen der Dichter nur den Helden selbst zu verleihen pflegt. Denn Il. VIII, 108 sehen wir eigentlich nichts anderes als eine Wiederholung unserer Stelle. Die Rosse können nicht in die Flucht jagen, das ist Sache der mit ihnen fahrenden Streiter; und die Uebertragung dessen, was diesen blos zukommt, hat etwas Abgeschmacktes.

V. 298. μή πως, daß irgendwie, d. h. durch irgend einen schnellen Angriff.

ten. Er umkreiste daher den Pandaros wie ein auf seinen Kampfmuth pochender Löwe und streckte über ihm den Speer und den kreisrunden Schild aus, stürmisch entbrannt, Jeden zu Boden zu schlagen, der auf den Gefallenen eindringe, während er zugleich ein grausenhaftes Geschrei ausstieß. Der Sohn des Tydeus indessen ergriff mit der Faust einen Steinblock, ein gewaltiges Stück, welches selbst zwei Männer, wie jetzt die Sterblichen beschaffen sind, nicht aufheben könnten: er aber schwang den Block mit Leichtigkeit ganz allein. Mit dieser Waffe traf er den Aeneias auf die Stelle der Hüfte, wo der Schenkel im Hüftgelenke sich dreht, eine Stelle, die man die Pfanne nennt: er zermalmte ihm die Pfanne und sprengte überdieß beide Flechsen; zugleich schund ihm der zackige Stein die Haut ab. Der Held sank alsbald in die Kniee, hielt sich aber aufrecht und stemmte sich mit der markigen Hand gegen das Erdreich; worauf ihm dunkle Nacht rings das Augenpaar umhüllte.

Und da wäre denn nun Aeneias, der Fürst der Männer, sicherlich ein Raub des Verderbens geworden, wenn es nicht Aphrodite, die Tochter des Zeus, scharfen Auges bemerkt hätte, die Mutter, welche ihn mit dem Anchises erzeugte, als dieser die Rinder weidete: sie nämlich schmiegte um den Leib ihres theuern Sohnes das weiße Armepaar und breitete über ihm die Faltenhülle ihres strahlenden Gewandes aus, die zum Schutzdach vor den Geschossen dienen sollte, damit ihm nicht einer von den schnellgäuligen Danaern den Erzspieß in die Brust schleudern und das Lebenslicht auslöschen möchte.

Die Göttin trug denn also ihren theuern Sohn heimlich aus dem Kriegsbraus weg; inzwischen hatte der Sohn des Kapaneus keineswegs jenen Auftrag vergessen, welchen der schlachtrufkühne Diomedes mit ihm verabredete, sondern er ließ das ihm selber zugehörige Gespann der einhufigen Rosse abseits vom Getöse der Kampffluth gehemmt stehen, indem er die Zügel um den Wagenstuhlknopf spannte; sodann sprang

Das Wörtchen πως steht nicht müssig, sondern geht auf die Größe der Besorgniß; Aeneias wünscht, daß es auf keine Weise geschehe. Vergl. V. 250.

V. 314 u. f. Aphrodite umschlang den Sohn und bedeckte ihn mit ihrem auseinandergeschlagenen faltenreichen Gewande, um ihn nicht ferner den Wurfgeschossen der Feinde auszusetzen: mithin verbarg sie ihn vor jedem sterblichen Auge, wie Eustathios und die Scholien richtig bemerkt haben; was auch ὑπεξέφερεν (V. 318) deutlich anzeigt.

er hin und trieb des Aeneias schönmähnige Rosse aus dem Bereich der Troer zu den fußschienengeschmückten Achäern weg; worauf er sie dem Deïpylos übergab, seinem Gefährten, den er vor allen Jugendgenossen am meisten ehrte, weil er in innigem Einklange des Herzens mit ihm stand, um sie zu den wölbigen Schiffen hin zu treiben. Hiernach stieg der Held wieder auf sein eigenes Gespann, ergriff die schimmernden Zügel und jagte eilig und stürmischen Eifers entbrannt mit den starkhufigen Rossen dem Sohne des Tydeus nach; dieser verfolgte unterdeß mit erbarmungslosem Erzspieße die Kypris, weil er erkannt hatte, daß sie eine kampfscheue Gottheit und keineswegs eine von denjenigen Göttinnen war, welche im Kriegsbrause der Männer herrschend einherschreiten, weder Athene nämlich, noch die Städteverwüsterin Enyo. Als er sie denn nun endlich erreichte, durch das dichte Gewühl ihr nachsetzend, da legte sich der Sohn des hochherzigen Tydeus aus, sprang auf die Göttin los und stach sie mit dem scharfen Speere in die Vorderhand des sanftwelligen Armes: jählings zerschlitzte ihr der Speer die Haut, indem er durch das ambrosische Gewand fuhr, welches ihr die Chariten selber gewebt hatten, oberhalb der Wurzel des Handtellers. Alsbald floß das unsterbliche Blut der Göttin, das Ichor, wie es eben in den Adern der seligen Götter fließt; denn sie pflegen weder Brot zu essen, noch funkelnden Wein zu trinken, weßhalb sie blutlose Wesen sind und Unsterbliche genannt werden. Unter lautem Jammerruf ließ sie den Sohn aus ihren Armen fallen. Ihn trug darauf Phoibos Apollon auf seinen Händen rettend fort, gehüllt in ein stahlblaues Gewölk, damit ihm nicht einer von den schnellgäuligen Danaern den Erzspieß in die Brust schleudern und das Lebenslicht auslöschen möchte. Der Göttin indessen schrie der schlachtrufkühne Diomedes mächtig zu:

Hebe dich weg, o Tochter des Zeus, aus dem Kriegsbraus und Streitgewühl! Ist es nicht genug, daß du schwachherzige Frauen trügerisch verlockest? Willst du dich künftighin auch in den Kriegsbraus mischen, traun, dann sollst du, glaube mir, schon vor dem Kriegsbrause schaudern lernen, wenn du auch nur von weitem davon hörst!

Also sprach er, und sie entwich voll Bestürzung und grause Qual folterte sie. Die windfüßige Iris ergriff daher die Göttin und geleitete sie aus dem Gewühle, während sie unter der Last ihrer Schmerzen ächzte; zugleich färbte sich ihre schöne Haut dunkelroth. Darauf fand sie den stürmischen Ares auf der linken Seite des Kampffeldes sitzen; seine Lanze

und sein schnelles Rossepaar war von Nebelduft umlagert. Sie sank in die Kniee vor dem theueren Bruder und erbat sich von ihm, unter inständigem Flehen, seine goldstirnbandigen Rosse:

O theurer Bruder, bringe mich fort und gieb mir deine Rosse, daß ich nach dem Olympos gelangen kann, wo der Sitz der Unsterblichen ist. Allzu heftig schmerzt mich die Wunde, die mir ein sterblicher Mann geschlagen hat, der Sohn des Tydeus, der so rasend ist, daß er wahrlich selbst mit dem Vater Zeus den Kampf aufnehmen würde.

Also sprach sie und Ares gab ihr sofort die goldstirnbandigen Rosse; worauf die Göttin in den Wagen stieg, ihre Seele von Betrübniß erfüllt. Iris stieg neben sie ein, erfaßte die Zügel mit den Händen und schwang die Geißel, um die Rosse anzutreiben, und diese flogen willig gehorchend dahin. Rasch darauf gelangten sie zu dem Sitze der Götter, dem hochragenden Olympos. Allda hielt die windfüßige schnelle Iris die Rosse an, spannte sie von dem Wagen ab und warf ihnen ambrosisches Futter vor; die göttliche Aphrodite dagegen fiel vor Dione, ihrer Mutter, auf die Kniee; und diese umschlang ihre Tochter mit den Armen, streichelte sie mit der Hand und begann zu sprechen und erhub die Stimme:

Wer von den himmlischen Göttern, o theures Kind, hat denn dergestalt an dir frecherweise gefrevelt, gleich als hättest du mit offener Stirne einen Frevel begangen?

Ihr antwortete darauf die holdanlächelnde Aphrodite: der Sohn

V. 356. Unter Nebelgewölk verbarg er diese beiden Gegenstände, um nicht an ihnen von den Sterblichen erkannt zu werden; so verbirgt Hera ihr Gespann V. 776 ebenfalls, während sie anderswohin geht.

V. 362. νῦν γε, jetzt eben, zwei in die Hebung gestellte und durch den Fall des Rhythmus vorzugsweise betonte Wörter, durch welche Aphrodite andeutet, wie hoch die Raserei des Tydeus gestiegen sei. Es sei kein Wunder, daß der Held sie in seiner Frechheit nicht verschont habe, da er sich nicht besinnen würde, auch dem obersten und mächtigsten aller Götter tollkühn die Spitze zu bieten. Vergl. die weitläufigere Auseinandersetzung der Göttin V. 379—380 und V. 457.

V. 374. ῥέζουσαν ἐνωπῇ, gefrevelt mit dem Antlitz, d. h. ohne das Antlitz abzuwenden, frech und offen, schamlos. Also daß die Göttin für ihren Uebermuth eine Strafe verdient hätte. Insgemein erklärt man es anders; man trägt ἐνωπῇ nicht auf die Aphrodite selbst über, sondern auf die Zuschauer, so daß es heiße: „vor Aller Augen,“ „öffentlich,“ ἐν ὄψει, φανερῶς, wie mir scheint, weniger passend. Denn ob die Göttin einen Frevel im Hause verübt, oder öffentlich, dürfte für die Sache von untergeordneter Wichtigkeit sein.

des Tydeus hat mich verwundet, der stolzherzige Diomedes, weil ich meinen theuern Sohn heimlich aus dem Kriegsbrause wegtrug, den Aeneias, welcher mir unter Allen bei weitem am theuersten ist! Denn gegenwärtig findet die grause Feldschlacht nicht mehr blos zwischen Troern und Achäern statt, sondern die Danaer sind bereits so frech, selbst mit den Unsterblichen den Kampf aufzunehmen.

Ihr antwortete darauf Dione, die Göttliche unter den Göttinnen: fasse dich, liebes Kind, und trage dein Leid in Geduld, wie betrübt du auch sein magst! Denn bereits viele von uns, die wir in den olympischen Pallästen wohnen, litten durch sterbliche Männer, da wir uns unter einander selbst harte Schmerzen aufladen. So litt zuerst Ares, als ihn Otos und der tapfere Ephialtes, die Kinder des Aloeus, mit gewaltiger Fessel anfesselten; er lag nämlich dreizehn Monden lang gefesselt in einem ehernen Kerkerschlund. Und da wäre denn nun Ares, der unersättliche Gott des Kriegsbrauses, ein Raub des Verderbens geworden, wenn es nicht die Stiefmutter des Paares, die prachtschöne Eriboia, dem Hermes gemeldet hätte; dieser stahl hierauf den Ares heimlich aus seinem Gefängnisse, als er bereits zu verschmachten anfing, weil die harte Fessel ihn zu Boden drückte. So litt ferner Hera, als sie der tapfere Sohn des Amphitryon mit einem dreizackigen Bolzen in die rechte Brust getroffen hatte; dazumal mußte also auch sie unheilbaren Schmerz tragen. So litt endlich auch Hades, der Riese in unserm Götterkreis, verwundet von einem schnellen Bolzen, womit ihn einst der nämliche sterbliche Held, der Sohn des ägistragenden Zeus, an der Schattenpforte im Schwarme der Todten traf und peinigenden Schmer-

V. 395. ἐν τοῖσι, unter diesen dort, indem die Dione auf die Götter hinzeigt. Womit wenigstens gesagt wird, daß der Schattengott Hades unter die gewaltigsten Götter gehört; wie er denn auch in seinem Reiche als ein zweiter Zeus unumschränkt waltet. Daß einige Philologen ἐν τοῖσι auf „Kämpfer" bei einem Kampfe, von welchem der Dichter keine Sylbe sagt, beziehen konnten und diese Beziehung aus dem Folgenden herausdeutelten, liegt in der Gewohnheit mancher Kritiker, welche ein todtes Buch, nicht aber einen lebendigen Gesang vor sich zu haben glauben und daher das Gezwungenste für natürlich halten. Denn gesetzt auch, daß man mit Heyne ἐν νεκύεσσι für „gefallene Krieger" erklären könnte, bliebe es immer eine verkehrte Ausdrucksweise, die wir dem Sänger nicht zutrauen dürfen, in dem vorausgegangenen ἐν τοῖσι „lebendige Krieger" zu suchen.

V. 397. ἐν πύλῳ ἐν νεκύεσσι, d. h. als der Gott am Thore der Unterwelt stand, von den Todten umringt, natürlich um den Herakles nicht einzulassen, der den Höllenhund auf die Oberwelt schleppen wollte. Der Zusatz

zen überantwortete. Sofort stieg der Gott zum Pallaste des Zeus und zum steilen Olympos hinauf, bekümmert in der Seele, von Schmerzen gefoltert; der Bolzen nämlich war ihm in die fleischige Schulter gedrungen und erfüllte sein Gemüth mit Angst; Päon indessen streute auf des Hades Wunde schmerztödtende Balsamkräuter und heilte ihn; war er keineswegs doch einem sterblichen Loose unterworfen. O des Verwegenen, des Gewaltthätigen, der mit nichten sich scheute ruchlos zu freveln, der mit seinem Bogen die Götter verletzte, die den Olympos bewohnen! Was dich betrifft, reizte die blauäugige Göttin Athene jenen Gegner wider dich auf; ein Thörichter ist er, der Sohn des Tydeus, und nichts weiß er in seinem Geiste davon, daß derjenige schlechterdings kein langes Leben hat, der es wagt mit den Unsterblichen zu kämpfen, und daß er nimmermehr aus dem Kriegsbraus und dem grausen Streitgewühle heimkehrt, um Kinder auf den Knieen zu schaukeln und von ihren Lippen den süßen Vaternamen stammeln zu hören. Drum möge sich jetzt der Tydeussohn, wenn er auch ein überaus tapferer Held ist, vorsehen, daß ihm nicht ein stärkerer Kämpfer entgegentrete als du bist, und daß nicht Aegialeia, die sinnige Tochter des Adrastos, allzulange durch ihre Wehklagen das Hausgesinde aus dem Schlafe aufschrecke, indem sie nach ihrem rechtmäßigen Gatten sich sehnt, jenem Edelsten der

ἐν νεκύεσσι zeigt deutlich, daß hier von dem Thore der Schattenwelt die Rede ist, und daß die andere Lesart *ἐν Πύλῳ* und die Erklärung, es sei das Gefecht des Herakles mit dem Könige Neleus unter den Mauern von dessen Hauptstadt Pylos gemeint, durchaus nicht statthaben kann. Denn *μιν ἐν νεκύεσσι βαλὼν* zu deuten: Herakles traf den bereits unter den Todten liegenden Hades, ist abgeschmackt, da seiner vorherigen Niederstreckung keine Erwähnung geschieht. Wenn einer Sage nach der Schattengott auch in dem Kampfe vor Pylos gegen den Herakles stritt, so ist das gar keine Veranlassung, wegen eines in seiner Endung sehr gleichgültigen Wörtchens (*πύλῳ* für *πύλῃ*) die nämliche Sage in unsere Stelle einzuzwingen, wie es seit Heyne von mehreren Gelehrten bis auf Ottfried Müller geschehen ist. Kurz, der Dichter gedenkt des zwölften Hauptabenteuers, welches darin bestand, daß der Held den Kerberos für Eurystheus heraufholte; hätte er dagegen von dem Streite mit Neleus reden wollen, worin der Held dessen sämmtliche Söhne mit Ausnahme des Nestor erlegte, so würde er dieß zwar nicht ausführlicher, aber klarer angegeben haben.

V. 408—409. Es ist zu verbinden: *οὐδέ μιν ἐλθόντ᾽ ἐκ πολέμοιο παῖδες παππάζουσιν*, so daß die Negation *οὐδὲ* sich auf *ἐλθόντα* hin erstreckt. Ganz ähnlich an Sinn und Construction ist die Stelle V. 686 u. f. *οὐκ ἄρ᾽ ἔμελλον ἔγωγε νοστήσας οἰκόνδε εὐφρανέειν ἄλοχον καὶ νήπιον υἱόν*. Wollte man die Worte, wie einige Uebersetzer gethan haben, anders verbinden, so klingt es, als ob ihm, dem Frevler, die Kinder wegsterben sollten, wenn er heimgekehrt wäre.

Achäer, sie, die ehrenreiche Gemahlin des rossebändigenden Diomedes!

Sprach es und wischte der Tochter mit beiden Händen das Ichorblut von der Hand ab; augenblicklich gesundete die Hand und die grimmigen Schmerzen besänftigten sich. Bei dem Anblicke dieses Vorfalls indessen begannen Athene und Hera den Kronossohn Zeus mit stichelnden Worten zu necken. Und zwar ergriff zuerst unter ihnen die blauäugige Göttin Athene das Wort:

O Vater Zeus, solltest du etwa gegen mich zürnen über das, was ich gern sagen möchte? Traun, sicherlich hat eben die Kypris eine der Achäerfrauen dazu verlockt, zu dem Troervolke überzulaufen, das sie gegenwärtig über alle Maßen liebgewonnen hat: indem sie also eine von den schöngewandigen Achäerfrauen streichelte, hat sie sich an der güldenen Spange derselben die zarte Hand geritzt!

Also sprach sie, der Vater der Götter und Menschen lächelte sanft, rief alsdann die goldene Aphrodite zu sich und sagte zu ihr:

O liebes Kind, mit nichten hast du dich um Werke des Krieges zu bekümmern, vielmehr befasse dich nur mit den anmuthigen Werken der Hochzeitslust, da für alle jene Dinge schon der behende Ares und die Athene Sorge tragen werden.

Während die Götter also dergleichen Reden mit einander wechselten, stürmte der schlachtrufkühne Diomedes wider den Aeneias ein, obgleich er erkannt hatte, daß Apollon selber die Hände über ihn ausstreckte; allein er achtete auch des gewaltigen Gottes nicht, sondern strebte fort und fort den Aeneias zu Boden zu schlagen und die herrlichen Waffen ihm abzuziehen. Dreimal nacheinander stürmte er auf ihn ein, voll Begier ihn niederzuschlagen, und dreimal wirbelte ihm Apollon den glanzvollen Schild zurück. Als er denn aber nun zum viertenmale heranbrauste, einem Dämon gleich, da wetterte ihn der Fernhinzieler Apollon mit dem furchtbaren Zurufe an:

Hüte dich, o Tydeussohn, weiche zurück und stelle dich nicht auf gleiche Stufe mit den Göttern, dieweil sich nimmermehr das Geschlecht der auf dem Erdboden wandelnden Menschen mit dem Geschlechte der unsterblichen Götter messen kann!

Also sprach er, und der Tydeussohn wich eine kleine Strecke hinter sich zurück, um dem Zorne des fernhintreffenden Apollon auszubeugen. Darauf schaffte Apollon den Aeneias aus dem Bereich des Gewühles

hinweg und ließ ihn im heiligen Pergamos in einem Tempel nieder, der ihm daselbst prangte: in dessen geräumigem Heiligthum heilten ihn denn nunmehr die Leto und die pfeilfrohe Artemis und verherrlichten ihn wieder. Der Silberbogenspanner Apollon indessen schuf ein Trugbild, welches dem leibhaftigen Aeneias glich und in den Waffen auch mit ihm übereinkam, und um dieses Trugbild stritten denn die Troer und die göttlichen Achäer und zerschlugen sich wechselseits um die Brust die stierhäutigen schönscheibigen Schilde und die geflügelten Haardächer. Da redete denn nunmehr Phoibos Apollon den stürmischen Ares an:

O Ares, o Ares du, menschenverschlingender, mordtriefender, mauernstürmender Gott, möchtest du denn nicht endlich hingehen und jenen Helden dort aus dem Kampffeld wegreißen, den Tydeussohn, der so rasend ist, daß er wahrlich selbst mit dem Vater Zeus den Kampf aufnehmen würde? Zuerst nämlich verwundete er die Kypris, hart anbringend, im Knöchelgelenke der Hand, alsdann indessen brauste er auf mich selber heran, einem Dämon gleich.

Mit diesen Worten setzte er sich selber auf die Zinne von Pergamos nieder, während der verderbliche Ares hinging und die troischen Reihen anfeuerte, an Gestalt gleichend dem Akamas, dem behenden Führer der Thraker; namentlich aber rief er den zeusentstammten Söhnen des Priamos mahnend zu:

O Söhne des Priamos, des zeusentstammten Königs, wie lange wollt ihr noch das Volk durch die Achäer ruhig hinmorden lassen? Etwa bis sie an die schönprangenden Thore kämpfend vorgedrungen sind? Hingesunken liegt der Mann, welchem wir gleiche Ehre wie dem göttlichen Hektor zollten, Aeneias, der Sohn des hochsinnigen Anchises. Auf denn, laßt uns den edeln Gefährten aus dem Wirbel der Kampffluth retten!

Mit diesen Worten feuerte Ares Kraft und Muth eines Jeglichen an. Darauf schalt nun Sarpedon heftigen Wortes den göttlichen Hektor:

O Hektor, wohin ist jetzt dein Muth geschwunden, den du sonst immer hattest? Rühmtest wohl oft, du wollest auch ohne die Völker und Hülfsstreiter die Stadt ganz allein beschirmen, in Gemeinschaft mit deinen Schwägern und deinen Brüdern. Allein von diesen vermag ich jetzt Keinen zu sehen und zu erblicken, sondern sie ducken sich scheu, gleichwie die Hunde in der Nachbarschaft eines Löwen; wir dagegen kämpfen fort, die wir als Hülfsstreiter uns hier befinden. — Denn ich bin ebenfalls

ein Hülfsstreiter und aus gar weiter Ferne gekommen; weitentfernt nämlich liegt Lykien, am Ufer des strudelreichen Xanthos, wo ich die theuere Gattin zurückgelassen und den lallenden Sohn, zurückgelassen auch Schätze in Menge, wie sie sich Jeder nur wünschen mag, der ihres Besitzes entbehrt. Dessenungeachtet aber feuere ich die Lykier an und brenne selber meinen Mann im Kampfe zu stehen; dabei besitze ich gleichwohl hier in Troja nichts, was so beschaffen wäre, daß es die Achäer wegtragen oder davonschleppen möchten; du inzwischen stehst müssig, ja, rufst nicht einmal den andern Völkern die Mahnung zu, Stand zu halten und ihre Ehegenossinnen zu vertheidigen! Sehet zu, daß ihr nicht etwa, gleichwie in den Maschen eines allesumgarnenden Netzes gefangen, feindlichen Männern zum Raubfang und zur Beute werdet: denn diese dürften wohl bald eure volkreichblühende Stadt zerstören! Du, fürwahr, solltest alle diese Dinge bei Nacht sowohl wie bei Tage bedenken, solltest nur durch Flehen die Befehlshaber der weitberühmten Hülfsstreiter angehen, unermüdlich auszuharren, solltest dagegen deine harte Rüge bei Seite lassen.

Also sprach Sarpedon und seine Rede biß dem Hektor in das Herz. Sogleich sprang er aus dem Wagen samt der Rüstung zur Erden, und die scharfen Speere schüttelnd eilte er nach allen Seiten hin durch das Heer, indem er es zum Kampf anfeuerte, und entflammte dergestalt die grause Feldschlacht. Die Troerhaufen schwenkten um und traten den Achäern gegenüber; die Argeier dagegen hielten in geschlossenen Reihen Stand und dachten an keine Flucht. Gleichwie der Wind die Spreu über die heilige Dreschtenne daherjagt, wenn die Männer das Getraide worfeln und die blonde Demeter unter dem Zuge der gepeitschten Winde die Körner und die Spreu sondert; und wie alsdann die sich aufthürmenden Hülsenhaufen weiß zu schimmern anfangen: ebenso wurden auch nunmehr die Achäer mit einer weißschimmernden Decke überzogen von dem Staubwirbel, welcher zwischen ihren Reihen hin gegen das erzgegossene Himmelsgewölbe stieg, aufgestampft durch die Hufe der Rosse,

V. 504. πολύχαλκος, vielehern, erzgediegen oder erzgegossen, heißt das Himmelsgewölbe (auch Od. III, 2.), weil man sich den Himmel als eine metallene Decke dachte, welche über die von dem Oceanus umflossene Erde ausgespannt war, die man sich als eine flache Scheibe vorstellte. An ihrem Rande sollte dieses Gewölbe sich auf die Berge wie auf unwandelbare Säulen stützen; über dem in der Mitte befindlichen Olympos, also im Zenith, hatte es eine Oeffnung, welche in die höchsten

als das Handgemeng sich wieder erneute; denn die Wagenlenker wandten wieder um; die Streiter streckten die sturmlaufenden Arme schnurgrad aus. Rings umhüllte der stürmische Ares das Kampffeld mit Nacht, um den Troern beizustehen, indem er seine Schritte überallhin lenkte; denn er vollzog jetzt den Auftrag des goldschwertigen Phoibos Apollon, welcher ihm befohlen hatte, den Troern den Muth zu entflammen, nachdem er gesehen, daß Pallas Athene weggegangen; sie nämlich stand den Danaern als Helferin bei.

Apollon selber aber holte den Aeneias aus dem überaus fetten Heiligthume zurück und senkte ihm, dem Hirten der Völker, Heldenstärke in die Brust. So trat denn Aeneias wieder unter seine Gefährten; und diese jauchzten, wie sie sahen, daß er lebend und unversehrt daherschritt und mit edler Heldenstärke erfüllt war; doch richteten sie keinerlei Fragen an ihn. Denn dieß ließ die anderweitige Kampfarbeit nicht zu, die der Silberbogenspanner entflammte, der menschenverschlingende Ares und die unersättliche Stürmerin Eris.

Die Danaer dagegen wurden von den beiden Aias, von Odysseus und Diomedes zum Kriegsgeschäft angefeuert; allein diese fühlten schon von selbst weder ein Bangen vor der Heldengewalt der Troer noch vor ihrem Sturmanlauf, vielmehr hielten sie Stand, den Wolkenschichten vergleichbar, welche der Kronossohn zur Zeit der Windstille auf die gipfeldachigen Gebürge hängt, daß sie regungslos stehen, solange der Braus des Boreas und der übrigen wuthathmigen Winde schläft, welche die schattigen Gewölke mit pfeifenden Hauchen daherwehend auseinander jagen: also hielten auch die Danaerreihen vor den Troern unerschütterlich Stand und ergriffen keineswegs die Flucht. Der Atreus-

Regionen des Himmels führte. Uebrigens nahmen schon einige alte Erklärer das Beiwort ehern als einen bildlichen Ausdruck für „dauerhaft und unvergänglich" überhaupt.

V. 509. *χρυσαόρου*, des mit einem goldenen Schwerte gerüsteten, oder, wie Andere wollen, des mit einer goldenen Rüstung bewehrten, also z. B. mit dem Bogen, der sonst silbern genannt wird. Wenn Hermann statt dieses Beiworts das bekanntere *χρυσοθρόνου* setzen will, welches in der Ilias für einen Kampfhelden am wenigsten paßt, so ist das einer jener Einfälle, welche die veränderungssüchtige Kritik willkürlich auftischt.

V. 512. *μάλα πίονος*, s. zu Il. II, 549. Auch hier bezieht sich die Fettigkeit des Tempels auf die zahlreichen Opfer, die dem Gott darin gebracht wurden.

V. 518. Ueber die Eris s. Il. IV, 440 u. f.

sohn inzwischen rannte durch das Gewühl hin und her, indem er ämsig mahnend rief:

O Freunde, seid Männer, fasset euch ein heldenmüthiges Herz und haltet untereinander selber auf Ehre im Brause der schrecklichen Schlachten! Denn unter Streitern, die auf Ehre halten, ist die Zahl der Geretteten größer als die der Gebliebenen. Diejenigen dagegen, welche fliehen, gewinnen weder Ruhm, noch sichernde Schutzwehr.

Sprach's und schleuderte jachen Wurfs mit dem Speere, und traf mit ihm einen Vorkampfstreiter, einen Gefährten des hochherzigen Aeneias, den Deïkoon, des Pergasos Sohn, welchen die Troer gleiche Ehre wie den Kindern des Priamos zollten, dieweil er, ein behender Streiter, immer unter den Vorkämpfern focht. Diesen also traf denn der Herrscher Agamemnon mit dem Speere auf das Schild; dieses schützte ihn jedoch nicht vor der Lanze, sondern der Erzspieß fuhr durch dasselbe durch und durch; und so stach er ihn durch den Leibgurt in die untere Bauchhöhle. Er stürzte mit dumpftosendem Falle nieder, während die Waffen an seinem Leibe klirrend erdröhnten.

Da erlegte Aeneias wiederum auf Seite der Danaer zwei der edelsten Männer, die Söhne des Diokles, den Krethon und den Orsilochos, deren Vater seinen Wohnsitz in dem stolzaufragenden Phere hatte, ein reichbegüterter Mann, seinen Stamm aber von dem Flußgott Alpheios herleitete, dessen breite Woge durch das Land der Pylier fließt, und der zuerst den Orsilochos erzeugte, einen über zahlreiches Männervolk herrschenden Fürsten: Orsilochos sodann zeugte den hochherzigen Diokles, und von Diokles endlich entsproßten ein Paar Zwillingssöhne, Krethon und Orsilochos, wohl kundig jeglicher Kampfesart. Zu Jünglingen herangewachsen, begleiteten denn Beide auf den dunkeln Schiffen das Heer der Argeier nach dem gaulgesegneten Ilios, um für die Atreussöhne, den Agamemnon und Menelaos, Rache zu fordern; allein sie fanden daselbst das Ziel des umnachtenden Todes. Ganz einem Paar Löwen ähnlich, die fern auf den Gipfeln eines Gebürgs hausen und von gemeinschaftlicher Mutter aufgesäugt wurden in den Dickichtgründen der tiefen Waldung; und wie diese sodann zusammen ausziehen auf den Raub der Rinder und gemästeten Schafe und die Ställe der Menschen verheeren, bis sie endlich selber unter den Fäusten der Männer niedergestoßen werden mit scharfem Erzspieß: ebenso sanken auch die beiden

Jünglinge unter den Händen des Aeneias und stürzten zu Boden nieder, einem Paar hochwipfligen Tannen vergleichbar.

Ueber ihren Fall entbrannte der aresgeliebte Menelaos in Mitleid, und sofort schritt er durch die Vorkämpfer hin, gewaffnet mit der funkelnden Erzrüstung, die Wurflanze wiegend; und Ares feuerte seinen Muth an, in der Absicht, daß er unter den Händen des Aeneias erliegen möchte. Allein Antilochos, der Sohn des hochherzigen Nestor, sah Jenen kaum fortstürmen, als er ebenfalls durch die Vorkämpfer hinschritt; denn er bangte ausnehmend für den Hirten der Völker, er könne einen Unfall erleiden, wodurch er ihnen das Ziel der Kampfarbeit schmählich vereiteln möchte. Schon streckten die beiden Gegner ihre Hände und spitzschneidigen Lanzen auf einander ein, entbrannt von stürmischer Kampfbegier; da stellte sich Antilochos dem Hirten der Völker hart zur Seite. Indeß hielt Aeneias, ein so behender Kriegsheld er auch war, nicht länger Stand, wie er sah, daß zwei Streiter neben einander sich aufgestellt. Nachdem die letztern zuvörderst jene beiden Leichen zum Volk der Achäer weggeschleift hatten, so schleuderten sie die Bejammernswerthen flugs den Händen ihrer Gefährten zu, sie selbst aber wandten zusammen um und stritten unter den Vorkämpfern fort.

Da erlegten sie den Pylämenes, einen dem Ares gleichwiegenden Helden, den Befehlshaber der hochherzigen, schildgerüsteten Paphlagonen; und zwar stach diesen der Atreussohn, der speergepriesene Menelaos, in ruhiger Stellung mit der Lanze und verletzte ihn in das Schlüsselbein; worauf Antilochos den Mython traf, den Wagenlenkerdiener desselben, den edeln Sohn des Atymnios, wie er eben das Gespann der einhufigen Rosse umwenden wollte: er warf ihn mit einem Steinblocke auf die Mitte des Ellnbogens; alsbald glitten ihm die von Elfenbein weißschimmernden Zügel aus den Händen und fielen zur Erde in den Staub. Darauf sprang Antilochos hin und hieb ihn mit dem Schlachtschwerte in den Schlaf; röchelnd stürzte Medon sofort aus dem schön-

V. 567. Es steht in Frage, ob nicht die von Hermann und Spitzner verdrängte Vulgata πάθῃ beizubehalten sein möchte, statt des aus einer Handschrift aufgenommenen Optativs πάθοι, wodurch man der grammatischen Vorschrift zu Hülfe gekommen. Nicht aber dem Gedanken selbst, der im Conjunktiv die dauernde Sorge ausdrücken dürfte über das, was durch den nachfolgenden Optativ als das in der Zukunft liegende Ergebniß dargestellt sein möchte. Der die grammatische Ungleichheit bedingende Unterschied läge also in der Verschiedenheit des Gedankengangs.

unkenden Wagen und sank vorgeneigten Kopfes in den Staub, so daß : auf das Vorderhaupt und auf die Schultern zu stehen kam. Geraume Weile verblieb er in dieser Stellung, — denn er hatte sich zufällig in nen tiefen Sandfleck eingebohrt, — bis seine Rosse zu stampfen begannen und ihn zur Erde schleuderten in den Staub. Denn Antilochos hlug sie mit der Geißel und trieb sie zum Heer der Achäer weg.

Endlich erblickte Hektor die beiden Streiter zwischen den beiden Reien und brach unter lautem Schreien auf sie ein; der Troer tapfere Schlachthaufen begleiteten ihn; an ihrer Spitze vorauszog Ares und die rliche Enyo, die letztere in Gesellschaft des Kydoimos, das schamosen Streitgewühlgottes, während Ares in seinen Fäusten eine riesenafte Wurflanze schwenkte und bald vor dem Hektor herrannte, bald inter ihm tobte.

Bei dem Anblicke des Helden schauderte der schlachtrufkühne Diomedes zusammen. Gleichwie ein Mann, der durch eine weite Gefildtrecke gelaufen ist, rathlos stehen bleibt an dem Rande eines schnellwirbelnden Stromes, welcher sich in das Meer hinausergießt, sein Auge uf das von Schaum sprudelnde Wasserbett richtet und endlich schnellen Laufes wieder umlenkt: also zog sich nunmehr auch der Tydeussohn zurück, indem er dem Volke zurief:

O Freunde, was sollen wir denn noch staunen, daß der göttliche Hektor als ein tapferer Wurfspeerschwinger glänzt und als ein zuversichtlicher Kriegsheld! Steht ihm doch beständig einer wenigstens von den Göttern zur Seite, welcher das Unheil von ihm abwehrt; so steht ihm uch jetzt der Ares dort zur Seite, von Gestalt einem sterblichen Manne gleichend. Auf denn, das Angesicht gegen die Troer gekehrt, weichet langsam zurück und lasset euch nicht gelüsten, mit den Göttern selbst gewaltigen Armes zu kämpfen!

Also sprach Diomedes; die Troer inzwischen rückten hart in ihre Nähe heran. Da stieß Hektor zwei des Schlachtreigens kundige Helden nieder, die zusammen auf Einem Wagen standen, den Menesthes und en Anchialos.

Ueber ihren Fall entbrannte der große Aias, der Sohn des Telamon, in Mitleid; sofort stellte er sich ganz nahe vor die Feinde hin und schleuderte mit dem glanzvollen Speere, und traf mit ihm den Amphios, es Selagos Sohn, welcher in Päsos hauste, ein schätzereicher, flurenreicher Mann; allein die Moira vermochte ihn, als Hülfsstreiter zum

Priamos und zu dessen Söhnen auszuziehen. Diesen also traf Aias, der Sohn des Telamon, gegen den Leibgurt, in die untere Bauchhöhle bohrte sich ihm die weithinschattende Lanze, und er stürzte mit dumpftosendem Falle nieder. Hierauf lief der ruhmstrahlende Aias hinzu, um ihm die Waffen zu plündern; gleichzeitig hagelten die Troer eine Masse scharfe, hellleuchtende Speere gegen ihn; allein sein Schild fing deren in Menge auf. Inzwischen trat der Held mit der Ferse auf den Leichnam und zerrte seine eherne Lanze heraus; doch war er nicht im Stande, ihm auch noch die andern schönen Waffen von den Schultern zu reißen; denn er sah sich durch die Fluth der Geschosse bedrängt. Ja, er mußte sich fürchten vor der die Leiche umzingelnden tapferen Bedeckung der kühnherzigen Troer, welche, eine zahlreiche edle Schaar, mit den Lanzen auf ihn eindrängten und welche ihn, wiewohl er ein gewaltiger, kraftvoller und erlauchter Held war, aus ihrem Bereiche dennoch fortstießen; er mußte endlich taumelnd zurückweichen.

Dergestalt stritten denn Jene im Braus der schrecklichen Schlacht; jetzt entflammte aber die machtvolle Moira den Tlepolemos, des Herakles Sohn, einen wackern und gewaltigen Helden, gegen den gottgleichen Sarpedon loszustürmen. Als sie denn nun widereinander anlaufend sich nahe standen, der Eine der Sohn, der Andere der Enkel des Wolkenversammlers Zeus, da ergriff Tlepolemos zuerst das Wort und sprach zu ihm:

O Sarpedon, du rathbetrauter Fürst der Lykier, welche Nothwendigkeit treibt dich auf das Schlachtfeld herzukommen und dich zu ducken, einen des Kampfes unerfahrenen Streiter? Fälschlich behauptet man, daß du ein Sprößling des ägistragenden Zeus seist, da du weit hinter jenen Männern zurückstehst, welche ehedem von Zeus entsproßten, als

V. 619. *σάκος*, das Schild des Aias, welches Il. VII, 219 u. f. näher beschrieben ist.

V. 621. *ἄλλα τεύχεα καλά*, die andern schönen Waffen, da der Speer des Aias dem damit getroffenen Amphion gleichsam auch angehörte. Denn das Waffenstück mußte ihm erst wieder entrissen werden. Es ist so viel als: er konnte ihm die schönen Waffen sonst nicht nehmen, die Waffen, die er außerdem hatte, und die eigentlich nun dem Sieger gehörten.

V. 631. Sarpedon war der Sohn des Zeus und der Laodameia, Tlepolemos der Enkel desselben, indem er von Herakles, einem Sohne des Zeus, mit der Astyoche gezeugt war.

die früheren Menschengeschlechter lebten. Welch ein Mann dagegen war, wie man behauptet, der heldenstarke Herakles, mein wagehalsiger, löwenbeherzter Vater: er, welcher einst um der Rosse des Laomedon willen vor Troja zog, von nicht mehr als sechs Schiffen und einer ziemlich geringen Mannschaft begleitet, und der gleichwohl die Stadt von Ilios niederschmetterte und ihre Wohnstraßen verwaist machte! Du indessen hast ein feiges Herz und lässest deine Völker elendiglich umkommen; keinerlei Schutzwehr, denke ich, sollst du den Troern darbieten, trotzdem daß du aus Lykien hergezogen, und wärst du auch ein überaus tapferer Held, vielmehr sollst du unter meiner Faust sinken und zu den Pforten des Hades niederfahren.

Ihm entgegnete darauf Sarpedon, der Führer der Lykier: O Tlepolemos, allerdings hat jener Held das heilige Ilios zertrümmert, um den thörigten Wahnsinn des erlauchten Fürsten Laomedon zu strafen, welchem er Wohlthaten erzeigt hatte und der ihn dafür mit schlimmer Rede anschnaubte und die Rosse ihm nicht auslieferte, um derentwillen er aus der Ferne hergezogen war. Dir indessen erkläre ich meinerseits, du sollst hier zur Stelle durch meine Faust Tod und dunkles Verderben finden, sollst unter der Wucht meines Speeres sinken, mir Ruhmglanz schenken und dem gaulberühmten Hades deine Seele zuschicken!

Also sprach Sarpedon, worauf Tlepolemos seine eschene Lanze erhub, und aus den Händen Beider sausten sofort die langen Speere gleichzeitigen Wurfes; Sarpedon traf Jenen auf die Mitte des Halses, so daß die schmerzenreiche Wurfspeerspitze durch den Nacken hervordrang; finsterschattige Nacht hüllte sich ihm um die Augen. Tlepolemos dagegen hatte diesen mit der langen Lanze auf den linken Schenkel getroffen, so daß die Wurfspeerspitze mit Sturmgewalt hindurchschoß und sich ihm in den Hüftknochen hineinbohrte: allein sein Vater Zeus wehrte dießmal noch das Unheil von ihm ab.

Seine göttlichen Gefährten trugen denn nun den gottgleichen Sarpedon aus dem Kriegsbrause weg; heftige Qual aber verursachte ihm der lange Speer, den er nach sich schleifte: denn Keiner hatte vor eilfertiger Hast darauf geachtet und den Gedanken gefaßt, ihm den eschenen

V. 654. gaulberühmt heißt der Hades (Pluto) wegen des schönen Roßgespanns, womit er daherzufahren pflegte und unter anderm auch die jungfräuliche Persephone auf Sicilien entführte.

Speer aus dem Schenkel herauszuziehen, damit er den Fuß aufsetzen könnte: dergestalt waren sie geschäftig um ihn bemüht.

Auf der andern Seite dagegen trugen die fußschienengeschmückten Achäer den Tlepolemos aus dem Kriegsbrause weg; der göttliche Odysseus gewahrte es, der Held mit dem standhaften Herzen, und seine Seele flammte empor; alsbald erwog er hin und her im Geiste und im Herzen, ob er zuerst dem Sohne des lautdonnernden Zeus nachsetzen, oder ob er lieber einem Haufen Lykier das Lebenslicht auslöschen sollte. Indessen war es dem hochsinnigen Odysseus nicht vom Schicksale beschieden, den kraftvollen Heldensohn des Zeus niederzustoßen mit dem scharfen Erzspieß; drum wandte Athene jetzt seinen Muth gegen den Schwarm der Lykier. Da erlegte er nunmehr den Koiranos, den Alastor, den Chromios, den Alkandros, den Halios, den Noëmon und den Prytanis; und so würde der göttliche Odysseus eine noch größere Anzahl von den Lykiern niedergestreckt haben, wenn es nicht der helmbuschschüttelnde Hektor scharfen Auges bemerkt hätte. Sofort schritt er durch die Vorkämpfer hin, gewaffnet mit der funkelnden Erzrüstung, so daß das Danaerheer Grauen überkam; mit Freude indessen sah ihn Sarpedon, der Sohn des Zeus, heranstürmen und sprach zu ihm das klagetönige Wort:

O Sohn des Priamos, laß mich doch nimmer hier den Danaern zur Beute liegen, sondern wehre mir die Feinde zurück; gerne will ich ja hernach den Geist aufgeben in eurer Troerstadt, da es mir einmal nicht vergönnt sein sollte, wieder nach Hause, in das theure Vaterland, heimzukehren, zum frohen Entzücken meiner theuern Gattin und meines lallenden Sohnes!

Also sprach er; der helmbuschschüttelnde Hektor aber erwiederte ihm keine Sylbe, sondern stürmte an ihm vorüber, von Begier brennend, schleunigst die Argeier zurückzustoßen und so vielen als möglich das Lebenslicht auszulöschen. Inzwischen ließen den gottgleichen Sarpedon

V. 666. ὄφρ' ἐπιβαίη, nämlich ποδί, daß er den Fuß gebrauchen könnte, nachdem der Schenkel von dem Speere befreit worden. Andere ergänzen δίφρου, damit der Held im Stande wäre aufzusteigen, auf den Wagen zu treten; allein es ist nirgends hier von einem Wagen des Sarpedon die Rede, und die ihn fortschaffenden Diener bringen ihn auch auf kein Fuhrwerk, sondern setzen ihn V. 692 u. f. unter einem Baume ab.

seine göttlichen Gefährten unter der prachtschönen Eiche des ägistragenden Zeus nieder; darauf zog ihm der heldenmüthige Pelagon, welcher sein geliebter Gefährte war, den eschenen Speer mit mächtigem Rucke aus dem Schenkel heraus. Der Odem verließ den Helden und Nachtdunkel lagerte sich ihm über die Augen; doch athmete er von neuem wieder auf, und der Hauch des Boreas, welcher ihn rings anwehte, führte das Leben allmählich seinem jammervoll nach Luft schnappenden Herzen zurück.

Die Argeier indeß, gedrängt von dem Ares und dem erzgerüsteten Hektor, wandten sich gleichwohl nimmer noch flüchtig zu den dunkeln Schiffen, fuhren aber auch gleichwohl nimmer noch kampfrüstig auf die Feinde los, sondern sie zogen sich fort und fort langsam zurück, wie sie die Kunde vernahmen, daß der Ares unter dem Troerheer streite.

Wer war da nun der Erste, wer der Letzte, der von Hektor, dem Sohne des Priamos, und von dem ehernen Ares niedergestreckt wurde? Der gottgleiche Teuthras, ferner der Rossetummler Orestes, sowie der Wurfspeerschwinger Trechos aus Aetolien, ingleichen Oinomaos, sodann Helenos, der Sohn des Oinops, und endlich der blechgurtumschimmerte Oresbios, welcher seinen Wohnsitz in Hyle hatte, ein Ansiedler des kephisischen See's, eifrig bedacht, die Fülle seines Reichthums zu mehren; in seiner Nachbarschaft wohnten die übrigen Böoter, im Besitz eines überaus fetten Gebiets.

V. 693. Diese *Eiche* stand auf dem Wege nach dem *skäischen* Thore zu, öfter als auffallender Punkt erwähnt, wie Il. IX, 354.

V. 694. ὦσε θύραζε, er stieß ihn in das Freie heraus, ein Ausdruck, welcher die gewaltige Kraftanstrengung anzeigt, die dazu vonnöthen war, den Speer *herauszuziehen*, wofür gewöhnlich ἐξ mit ἐρύειν oder ἕλκειν gebraucht wird.

V. 707. αἰολομίτρην, der mit einer schimmernden Blechbinde um den Leib geschmückte, einem nicht ganz unwichtigen Waffenstücke, wie man aus Il. IV, 136 u. f. ersieht. Auch hier läßt sich deutlich erkennen, daß in αἰόλος mit dem Begriffe der Beweglichkeit zugleich der des *Schimmers* verbunden ist. Denn daß die Blechbinde am Leibe theilweise sichtbar war, oder auch von manchen Kämpfern auf eine mehr in das Auge fallende Weise getragen wurde, vielleicht auch bei manchen einen größeren Umfang und Glanz hatte, läßt sich voraussetzen. Während der Bewegung im Gefechte schimmerte sie desto heller, und so bezeichnet dieses Beiwort, wie viele ähnliche, einen *rüstigen* Streiter überhaupt.

V. 708—710. Ueber Hyle und die Böoter s. Il. II, 494 u. f. Was den kephisischen See anlangt, so hieß er später der Kopais-See, heutzutage der See von Topolia, und man glaubt, daß er seinen Namen von dem in ihn einmündenden Flusse Kephisos hatte.

Als denn aber nunmehr die weißarmige Göttin Hera gewahrte, daß die Argeier so schmählig zu Grunde gingen im Braus der schrecklichen Schlacht, so erhub sie sogleich zur Athene die geflügelten Worte:

O Götter, du Sprößling des ägistragenden Zeus, o Atrytone, traun, fruchtlos ist unser Versprechen, das wir dem Menelaos gegeben haben, er solle heimkehren, wenn er siegreich das festummauerte Ilios zerstört hätte, sobald wir den verderblichen Ares dergestalt rasen lassen. Wohlan denn, laß uns jetzt endlich ebenfalls auf stürmische Wehrkraft denken!

Also sprach sie und schnell gehorchte die blauäugige Göttin Athene. Hera selbst, die ehrenreiche Göttin, des gewaltigen Kronos Tochter, ging hin und schirrte die goldstirnbandigen Rosse an; gleichzeitig legte Hebe mit behender Hand die gekrümmten Räder, die ehernen achtspeichigen, an den Wagen und heftete sie um die eiserne Achse. Die Räder bestehen aus einem güldenen unvergänglichen Felgenkranz, und auf diesen wiederum sind eherne Reifen aufgeschmiedet, ein Wunder zu schauen; die kreisförmigen Naben auf beiden Seiten sind von Silber; der Wagenstuhl ferner ist von silbernen und güldenen Hängebändern gehalten und hat eine zwiefache kreisförmige Randlehne. Die Wagendeichsel endlich ist aus Silber gefertigt; an die Spitze derselben band denn Hebe das goldene schöne Zugjoch und knüpfte die ebenfalls schönen goldenen Halsseile daran; wonach Hera die schnellfüßigen Rosse unter das Zugjoch brachte, entbrannt von Begier nach Streit und Kampflärm.

V. 712. ὀλέκοντας, umkommend, intransitiv in der Bedeutung des Medium, wie aus dem ganzen Satzbau erhellt. Unter τοὺς δὲ den Hektor und den Ares zu verstehen und ὀλέκοντας transitiv für ὀλλύντας zu fassen, was man gewöhnlich thut, ist gegen den Gebrauch, daß der Artikel seinem Hauptwort hinweisend vorausgeschoben wird. Daß V. 717 der Ares ausdrücklich erwähnt wird, thut nichts zur Sache. Die nämliche Wendung kehrt wieder Il. VII, 17—18.

V. 715—716. Das nämliche Versprechen hatte Zeus selbst dem Agamemnon gegeben, wie dieser Il. II, 111 u. f. ausdrücklich hervorhebt. Uebrigens bezieht sich diese Zusage offenbar auf andere Gesänge des Homer, die verloren gegangen sind.

V. 721. πρέσβα θεά, s. Il. IV, 59.

V. 730. δῆσε, offenbar Hebe; denn man kann nicht annehmen, daß sie blos die Räder um die Achse befestigt, was sie θοῶς thut. So daß sie das Hauptsubjekt bleibt, während Hera am Schluß ausdrücklich wieder mit den Rossen selbst in Verbindung gebracht wird. Uebrigens schirrt Hera, die erhabene Königin der Götter, um so mehr die Rosse selber an, als sie allzubegierig ist auf das Schlachtfeld zu kommen. Dasselbe thut sie Il. VIII, 382 u. f.

Inzwischen ließ Athene, die Tochter des ägistragenden Zeus, das fluthende Obergewand auf die Schwelle ihres Vaters niederwallen, das bunte, das sie selber eigenhändig gearbeitet und vollendet hatte; statt desselben zog sie den Panzer des Wolkenversammlers Zeus an und rüstete sich für den thränenreichen Kriegsbraus mit dem Waffengeschmeide. Sie warf nämlich um ihre Schultern die troddelnumflatterte Aegis, die grausenhafte, um welche die Furcht in jeglicher Gestalt ringsherum aufgethürmt ist, indem sich darauf die Eris, darauf die Alke, darauf die schauerliche Joke, darauf endlich auch das Haupt der Gorgo, des grausenhaften Ungeheuers, befindet, das grausenhafte und gräßliche Haupt, das Schreckenszeichen des ägistragenden Gottes! Sodann setzte sie auf ihren Kopf den ringsgebuckelten viergebüschten Helm, den goldenen, unter dessen Dache die Fußkämpen von hundert Städten stehen können.

V. 739. φόβος kann hier lediglich die Furcht heißen, das Entsetzen, welches in die Flucht jagt. Daher ist es unrichtig, wenn Lehrs und Andere behaupten, daß φόβος bei Homer überall „die Flucht" bedeute.

V. 744. ἑκατὸν πολίων πρυλέεσσ' ἀραρυῖαν, einen Helm, der groß genug war, um die Köpfe einer aus hundert Städten zusammengekommenen Heermasse zu bedecken. Eine allerdings an die Phantasie der Morgenländer erinnernde Vorstellung, aber nichts destoweniger allzusehr übertrieben, sondern im Gegentheil der Meinung ganz entsprechend, welche die Griechen des Homer von den Göttern haben. Wie andere Himmlische, abgesehen von Titanen und Giganten, riesenhaft auftreten; Eris IV, 440 u. f. mit den Füßen auf der Erde steht und mit dem Haupte zum Himmel reicht; Hera selbst mit der einen Hand die Erde, mit der andern das Meer berühren soll XIV, 272 u. f.; Ares ferner V, 859 u. f. so stark wie neun- oder zehntausend Männer brüllt, oder mit seinem Leibe XXI, 407 sieben Hufen Landes bedeckt; und wie endlich die Götter sowohl als ihre Rosse V. 770 u. f. die größten Räume mit wenigen Schritten zurücklegen: so erscheint hier auch Athene, aus dem Pallaste des Zeus hervortretend, mit seiner Rüstung bewaffnet und zum Kriege bereit, in einer ihrer Macht angemessenen Gestalt unter dem Firmament, um alle Schrecken über die Sterblichen zu entfalten. Daher bedeckt sie auch ein fabelhaft großer Helm, wenn sie auszieht; darf sie doch selbst mit dem Blitze sich bewaffnen. So bricht sie durch den Aether hervor; den Menschen aber und der Erde genähert, verliert sie gleichsam das Ueberschwängliche, sie schreitet V. 778 gleich einer schüchternen Taube daher und spricht mit den Sterblichen in der Gestalt irgend eines bekannten Menschen, erkennbar nur an einzelnen Merkmalen. Diese erhabene Vorstellung, welche durch eine, ganze Heerreihen niederwerfende, Lanze der Göttin V. 745 u. f. unterstützt wird, brauchen wir also keineswegs, aus Sorge für das rechte Maß der Griechen, gegen diejenige aufzugeben, welche Hermann in den Worten gesucht hat. Da nämlich das Participium ἀραρυῖα von ἀραρίσκω (ich füge) einigemal die Bedeutung hat: geschmückt, ausgerüstet oder versehen sein mit einer Sache (τινὶ), Il. XIV, 181 (ἑκατὸν θυσάνοις ἀραρυῖα ζώνῃ), XV, 737 (πόλις πύργοις ἀραρυῖα),

Endlich stieg sie mit den Füßen auf den flammigen Wagen und erfaßte die Lanze, die wuchtvolle, gewaltige, gediegene, womit sie stets die Reihen mannhafter Helden niederwirft, gegen welche der Groll der Donnergotttochter sich kehrt. Hierauf streifte denn Hera behenden Schwunges mit der Geißel die Rosse; von freien Stücken krachten die Pforten des Himmels auseinander, an welchen die Horen saßen, in deren Obhut der gewaltige Himmel und der Olympos gestellt ist, um sowohl das dichte Wolkenthor aufzuthun als wieder zu verschließen. Allda lenkten sie durch die Pforten hindurch die stachelgespornten Rosse. Draußen fanden sie den Kronossohn getrennt von den übrigen Göttern thronend auf der höchsten Zinne des vielköpfigen Olympos. Da hielt sofort die weißarmige Göttin Hera die Rosse an und wandte sich forschend zum höchsten Kronossohn Zeus und sagte zu ihm:

O Vater Zeus, wirst du nicht endlich unwillig über den Ares, daß er dergleichen schreckliche Dinge thut, daß er ein so zahlreiches und so herrliches Volk der Achäer niedergeschmettert blindlings, keineswegs nach Gebühr? Ich trage Leid deßhalb; sie dagegen, Kypris und der Silberbogenspanner Apollon, jubeln in aller Ruhe und haben jenen Wahnsinnigen losgehetzt, der keinerlei Gerechtigkeit kennt! O Vater Zeus, solltest du mir nun etwa zürnen, wenn ich den Ares mit jämmerlichen Schlägen aus dem Bereich des Kampffelds fortscheuche?

Ihr antwortete darauf der Wolkenversammler Zeus und sprach:

und Od. VI, 267 (λάεσσιν ἀραρυῖα), so ließe sich den Worten nach allerdings nicht viel dagegen einwenden, wenn man die Stelle mit diesem Gelehrten dahin erklärte: ein Helm, geziert mit hundert Fußkämpen der Städte, nämlich mit den Bildnissen der Fußkämpen; wodurch ein Erkleckliches an der Größe zusammenschrumpfte. Allein man sieht nicht recht ein, warum es dann nicht heißen sollte: „geziert mit den Fußkämpen von hundert Städten", wodurch dann der Helm wieder um ein Erkleckliches wüchse. Wenigstens erscheint der Zusatz πολίων bei πρυλέεσσι sehr überflüssig, wenn das ἑκατὸν nicht darauf bezogen wird. Der Sache nach aber finde ich die Deutung Hermanns, abgesehen davon, daß jene oben geschilderte Vorstellung an ihrer Erhabenheit unendlich einbüßte, deswegen nicht passend, weil der Dichter von Abbildungen nichts ausdrücklich in seine Worte gelegt hat, und weil es mir zweitens sehr sonderbar deucht, daß der Helm der aus dem Himmel hervorsteigenden Athene mit den Bildnissen sterblicher Helden geschmückt sein soll. Es dürfte sich das für die allmächtige Göttin sehr wenig schicken, auch scheinen die Griechen selbst nichts davon gewußt zu haben. Daß sie dagegen selbst von ihrer eigenen Kraft hohe Gedanken hegten, bezeugt unter anderm auch Il. VIII, 233—234, wo ein Kämpfer es mit zweihundert Troern aufzunehmen verspricht.

Wohlauf denn, sporne die Beutespenderin Athene wider ihn an, welche es am meisten gewohnt ist, bittere Qualen über ihn hereinzuwälzen.

Also sprach er und schnell gehorchte die weißarmige Göttin Hera, und sofort hieb sie mit der Geißel auf die Rosse; und diese flogen willig folgend mitten zwischen dem Raume der Erde und des sternenreichen Himmels dahin. Soweit ein Mann mit den Augen durch die Luftferne zu schauen vermag, wenn er auf einer Bergwarte sitzt und über die weindunkle See hinblickt, soweit pflegen die hochhintosenden Rosse der Götter im Sprunge auszugreifen. Als sie denn nun vor Troja und an die Stelle hinabgelangten, wo die beiden Ströme Simoïs und Skamandros fließen und ihre Fluthen miteinander vereinigen, da hielt die weißarmige Göttin Hera die Rosse an, spannte sie vom Wagen ab und breitete eine dichte Nebelschichte um sie aus; worauf der Simoïs ihnen zum Mahle Ambrosiafutter hervorwachsen ließ.

Die Göttinnen dagegen schritten dahin, in ihrem Gange schüchternen Tauben gleich, von stürmischem Eifer entbrannt, den Reihen der Argeier Hülfe zu bringen. Als sie denn nun dahin gelangten, wo die zahlreichsten und besten Streiter standen, um den heldenstarken rossebändigenden Diomedes sich in einen Keil zusammendrängend, rohfressenden Leuen vergleichbar oder Eberhauern, deren Kraft unverwüstlich ist, da blieb die weißarmige Göttin Hera stehen und schrie ihnen zu, indem sie

V. 770—771. ἠεροειδὲς ist der Dunstkreis, die obere Luftschichte, die zuletzt vor dem Auge in Nebel verschwimmt. Den Ausblick über das Meer hebt der Dichter deswegen hervor, weil die See, wenigstens in Griechenland, die größte Fläche für das Auge darbietet. Und diese wählt er absichtlich um des Wunderbaren willen.

V. 772. Nicht blos die Rosse der beiden Göttinnen, sondern alle Rosse der Götter, wie deutlich gesagt ist, da neben θεῶν auch das Präsens ἐπιθρώσκουσι steht. Das Beiwort ὑψηχέες bedeutet dasjenige, was es wörtlich besagt: hoch durch die Lüfte hinsausend und durch die Schnelligkeit Tosen erregend. Von Wiehern ist nicht die Rede, weder von lautem Wiehern noch von Wiehern mit hochemporgehobenem Kopfe, wie Döderlein will; ganz absurd ist, wenigstens an unserer Stelle, die Erklärung: „lautstampfend“, da lautes Stampfen in der Luft selbst den Götterrossen zu schwer fallen dürfte. Richtig erklärt ein Scholiast: εἰς ὕψος ἀειρόμενοι μετὰ ἤχου, und letzteres Wort bezeichnet ein hallendes Geräusch, nicht aber ein Wiehern. Uebrigens haben wir auch hier eine riesenhafte Vorstellung des Götterthums, die kaum hinter der obigen V. 744 zurücksteht.

V. 778. Tauben ähnlich sind die Göttinnen jetzt, nachdem sie auf die Erde herabgestiegen sind, wo sie das Ungeheuerliche verlieren.

an Gestalt dem hochsinnigen Stentor glich, dem ehernstimmigen, der so laut brüllen konnte als fünfzig Männer zusammengenommen:

Schämt euch, ihr Argeier, ihr feigen Memmen, trotz eurer Wundergestalten, so lange der göttliche Achilleus noch mit in den Kriegsbraus zog, da wagten die Troer nimmermehr vor das dardanische Thor herauszurücken; denn sie fürchteten sich vor seiner gewichtigen Lanze: gegenwärtig aber kämpfen sie bereits fern von der Stadt im Bereich der hohlbäuchigen Schiffe!

Mit diesen Worten feuerte Hera Kraft und Muth eines Jeglichen an. Die blauäugige Göttin Athene indessen sprang zum Sohne des Tydeus hin; sie fand ihn, den Fürsten, bei seinen Rossen und seinem Streitwagen, wie er eben die Wunde abkühlte, welche ihm Pandaros mit dem Pfeile geschlagen. Denn es quälte ihn der Schweiß unter dem breiten Riemengehenk des schönscheibigen Schildes; von diesem also sah er sich gequält, seine Hand ermattete, und deßhalb lüftete er das Riemengehenk und wischte das dunkelwolkige Blut ab. Da erfaßte die Göttin das Zugjoch der Rosse und rief:

Traun, Tydeus hat einen Sohn erzeugt, der seinem Vater nur wenig gleicht; allerdings war Tydeus klein von Körper, aber ein Kampfheld! Dieß bewies er sogar auch dazumal, als ich ihm untersagt hatte kriegerisch aufzutreten oder einen Wuthausfall zu machen, wie er nämlich als Botschafter nach Argos ging und fern dem Heer der Achäer unter dem Gewühl der Kadmeier sich befand; in dieser Lage hatte ich ihm anbefohlen in aller Ruhe am Schmause im Königspallaste Theil zu nehmen: allein da forderte gleichwohl derselbige mit dem nämlichen tapferen Muthe, den er sonst immer hegte, die Söhne der Kadmeier heraus, und mit Leichtigkeit siegte er in jeglicher Streitart; als eine solche Helferin sprang ich, die Göttin, ihm bei. Dir nun stehe ich zwar

V. 785. Stentor, der in der Kraft des Rufes mit dem Gott Hermes gewetteifert, aber endlich sich den Tod dadurch zugezogen haben soll, war ein Arkadier oder Thracier, wie die Schol. uns versichern. Ares indessen übertraf seine Fertigkeit bei weitem, s. V. 859 u. f.

V. 789. Das Thor des Dardanos, sonst das skäische Thor genannt. S. Il. III, 145.

V. 795. ἀναψύχοντα, erfrischen oder abkühlen; worin dieß bestand, sagt der Dichter im Folgenden selbst. Unter dem Riemengehenk bricht der Schweiß aus, wie Agamemnon Il. II, 388—389 ausdrücklich bemerkt.

allerdings ebenfalls zur Seite, bewache dich, und treibe dich an, muthbeherzt mit den Troern zu kämpfen; indeß entweder hat dir die vielstürmische Kampfmühsal die Glieder ermattet, oder es muß dich furchtsame Unbeherztheit lähmen; demnach bist du denn kein Sprößling des kampflustigen Oineussohnes Tydeus!

Ihr antwortete darauf der tapfere Diomedes und sprach: Ich erkenne dich, o Göttin, du Tochter des ägistragenden Zeus! Drum will ich muthbeherzt zu dir reden und dir nichts verbergen. Mich lähmt durchaus keine furchtsame Unbeherztheit noch irgend eine Art von Saumsal; sondern ich bin jener Weisung unablässig eingedenk, die du mir selber ertheilt hast. Du untersagtest mir den seligen Göttern im Kampfe gegenüberzutreten, ausgenommen der Aphrodite, der Tochter des Zeus: sollte diese in das Kriegsgetümmel kommen, so solle ich ihr immerhin mit dem scharfen Erzspieß eine Wunde schlagen. Derohalben ziehe ich mich gegenwärtig nicht allein selber zurück, sondern ich befahl auch allen den übrigen Argeiern, sich hier in einen Keil zusammenzudrängen; denn ich sehe, daß der Ares dort durch das Kampffeld herrschend schreitet!

Ihm antwortete darauf die blauäugige Göttin Athene: O Sohn des Tydeus, Diomedes, du theurer Liebling meiner Seele, fürchte dich denn deßhalb weder vor dem Ares, noch sonst vor einem der Unsterblichen; als eine solche Helferin springe ich, die Göttin, dir bei! Auf vielmehr, schnurstracks gegen den Ares lenke das Gespann der einhufigen Rosse, rücke ihm auf den Leib mit Hieben und scheue dich nimmer vor dem stürmischen Ares, vor diesem Wütherich, diesem ausgemachten Böse=

V. 810. *προφρονέως* gehört zum Hauptgedanken *Τρώεσσι μάχεσθαι*, mit vollem Muthe, aus voller Seele, wie es schon Voß richtig bezogen hat. Denn *κέλομαι* ist, nach den vorausgegangenen beiden Zeitwörtern, eine Nebensache; während *μάχεσθαι Τρώεσσι* ohne einen Zusatz zu kahl dastehen würde. Auch V. 816 bedeutet *προφρονέως* nicht „freundlich“ oder „gerne“, sondern vielmehr, wie hier, muthbeherzt, mit voller Freiheit.

V. 812. *ἀκήριον δέος*, eine Furcht, die kein Herz hat, die aus Mangel an einem Herzen entspringt. Es ist durchaus kein Grund vorhanden, dieses Beiwort in activer Bedeutung für „herztödtend“ oder „entseelend“ zu nehmen.

V. 827. *τόγε*, aus diesem Grunde, d. h. weil ich dir das gesagt habe; daß er nämlich blos die Aphrodite nicht schonen solle.

V. 831. *τυκτὸν κακὸν* wird der Ares genannt, wörtlich „ein gemachter Böser“, d. i. ein vollendeter Bösewicht, ein ausgelernter Unheilstifter, ein Ausbund alles Bösen. Denn wie *ποιητὸς* nicht selten für *εὐποίητος*, *ξεστὸς* für *εὔξεστος*

wicht, diesem Hübenunddrüben, der mir und der Hera neulich erst feierlich angelobt hat, wider die Troer zu kämpfen, den Argeiern dagegen beizustehen, gegenwärtig aber umgekehrt zu den Troern sich gesellt und der Argeier vergessen hat.

Mit diesen Worten trieb sie den Sthenelos vom Gespann zur Erden herunter, indem sie ihn mit der Hand zurückzerrte; und im Nu sprang derselbe ab. Hierauf stieg die Göttin selbst, stürmischen Eifers entbrannt, neben den göttlichen Diomedes auf den Wagenstuhl: mächtig erkrachte die eichene Achse unter der wuchtenden Last; denn sie mußte die furchtbare Göttin zugleich und den edelsten Helden tragen. Alsdann erfaßte Pallas Athene Geißel und Zügel: sofort lenkte sie das Gespann der einhufigen Rosse schnurstracks gegen den Ares. Eben stach dieser den riesenhaften Periphas nieder, den bei weitem edelsten Streiter der Aetolier, den stattlichen Sohn des Ochesios; diesen also erstach der mordtriefende Ares; Athene indessen setzte nunmehr den Helm des Hades auf, damit sie der ungestüme Ares nicht erblicken möchte.

Kaum gewahrte jedoch der menschenverschlingende Ares den göttlichen Diomedes, da ließ er denn den riesenhaften Periphas gleich auf der nämlichen Stelle liegen, wo er ihm mit tödtendem Stoße das Lebenslicht ausgeblasen hatte, und schritt flugs in gerader Richtung auf den rossebändigenden Diomedes ein. Als sie denn nun widereinander anlaufend sich nahe standen, streckte zuvörderst sich der Ares mit der ehernen Lanze über Zugjoch und Zügel des Gespannes hin nach dem Gegner, stürmisch entbrannt, ihm das Lebenslicht auszulöschen; allein die blauäugige Göttin Athene ergriff den Speer mit der Hand und stieß ihn aus dem Wagenstuhle weg, daß er vergeblich dahinsauste. Zum Zweiten

steht, so finden wir überall τυκτὸς für εὔτυκτος, wohlgeformt, wohlbereitet, zufolge einer dichterischen Gewähltheit der Wortform. Dagegen entspricht die Erklärung des Eustathios, wonach die Worte ein „selbstgeschaffenes“, „von den Menschen sich selbst bereitetes“ Uebel bedeuten sollen, zu wenig dem Charakter des homerischen Ares, der hier als wirkliche göttliche Person auftritt; es wäre abgeschmackt, Person und Personifizirung (selbstgeschaffene Zwietracht) in einem Athemzuge untereinanderzumischen.

V. 845. Denn der Helm des Unterweltgottes machte denjenigen, der ihn aufgesetzt, unsichtbar, wie die Sage von Perseus lehrt, der ihn zur Bekämpfung der Gorgonen geliehen hatte. Man erinnert sich hierbei an die Tarnkappe Siegfrieds.

V. 854. ὑπὲξ δίφροιο, aus dem Wagenstuhle weg und so weit nach unten, daß sie ihn vom Leibe des Bedrohten niederdrückte. Indeß ist in ὑπὸ zugleich das Unvermerkte und Heimliche ausgesprochen. Der Zusatz ist schlechterdings mit ὦσεν zu verbinden; denn daraus entsteht erst die Hauptsache, das ἐτώσιον ἀϊχθῆναι.

stürzte jetzt der schlachtrufkühne Diomedes mit der ehernen Lanze vor; Pallas Athene ließ sie in den untersten Theil der Weichen eindringen, wo der Gott mit der Blechbinde umgürtet war; da traf er ihn denn mit seinem Stoße, zerfleischte ihm den schönen Leib und zog den Speer wieder heraus. Da brüllte der eherne Ares so gewaltig, als neuntausend oder zehntausend Männer im Kriegsbrause aufzuschreien pflegen, wenn sie die Streitflamme des Ares anblasen. Zittern überkam unvermerkt die erschreckten Achäer sowohl als Troer; so laut brüllte der Ares auf, der unersättliche Gott des Kriegsbrauses.

Gleichwie der Dunstkreis sich mit Wolken bedeckt und finsterschattig erscheint, wenn auf drückende Schwüle ein wildstoßender Wind sich erhebt, ebenso erschien auch dem Tydeussohne Diomedes der eherne Ares, als er jetzt wolkenumhüllt zum weitwölbigen Himmel emporstieg. Jählings gelangte er darauf zu dem Sitze der Götter, dem hochragenden Olympos, setzte sich dem Kronossohne Zeus zur Seiten, das Herz von Betrübniß erfüllt, zeigte ihm das aus der Wunde niederfließende unsterbliche Blut und sprach zu ihm mit wehklagender Stimme die geflügelten Worte:

O Vater Zeus, wirst du nicht endlich unwillig, wenn du dergleichen schreckliche Dinge siehst? Immerfort müssen wir Götter doch das Schlimmste erdulden durch eigene wechselseitige Schuld und den Menschen zu Gefallen! Du jedoch bist es, mit dem wir alle im Kampfe liegen; denn du erzeugtest eine thörigte, verderbenreiche Tochter, die fortwährend nur auf ruchlose Dinge sinnt. Die andern Götter leisten freilich wohl allesamt, soviel ihrer auf dem Olympos wohnen, deinem Winke Folge und wir sind dir ein Jeglicher unterwürfig; nur ihr allein legst du weder mit Worten noch mit Thaten einen Zügel an, sondern siehst ihr Alles durch die Finger, da du selbst der Vater des vernichtungssüchtigen Kindes bist: sie ist es auch, die jetzt den Sohn des Tydeus, den über-

V. 864. ἀήρ ist hier der Dunstkreis, die untere Luftschicht mit den Wolken, nicht, wie Andere wollen, ein Dunstgewölk. Der Himmel umhüllt sich nach drückender Schwüle mit Gewölk, wenn der Wind ein Gewitter herbeiführt, und sieht schwarz aus. Das Gleichniß beruht auf der dunkeln Wolkenschwärze; Ares fährt wie eine plötzlich aufgetriebene dunkle Wolkenschichte empor.

V. 879—880. προτιβάλλεαι und ἀνιεῖς erklären sich als gegenüberstehende Begriffe wechselseitig; das Bild ist von dem Zügel hergenommen, der das Roß in der Ordnung hält. Während προσβάλλεσθαι den Zügel umwerfen bedeutet, heißt ἀνιέναι den Zügel nachlassen, loslassen und nach Belieben handeln lassen.

müthigen Diomedes, zur tollen Raserei wider die unsterblichen Götter aufgereizt hat. Zuerst nämlich verwundete er die Kypris, hart andringend, im Gelenke der Hand, alsdann indessen brauste er auf mich selber heran, einem Dämon gleich; rasch trugen mich jedoch die schnellen Füße davon; sonst, traun, hätte ich wohl noch lange dort im grausen Leichengemenge unter Qualen stecken bleiben müssen oder würde vielleicht durch die Stöße des Erzspießes bei lebendigem Leibe ein Krüppel geworden sein.

Ihm erwiederte indessen mit einem finsteren Seitenblicke der Wolkenversammler Zeus: Setze dich mir immer zur Seite, um zu winseln, du treuloser Hübenunddrüben; am meisten verhaßt bist du mir unter den Göttern, die den Olympos bewohnen; denn immerfort bist du ein Freund von Hader, von Kriegshändeln und Kampfzwisten. Du hast ganz den unbändigen, starrköpfigen Sinn der Hera, deiner Mutter; sie ist ein Weib, das ich nur schwer mit Worten im Zaume halten kann. Drum glaube ich, daß blos ihre Einflüsterungen an den Qualen Schuld sind, die du jetzt leidest. Genug jedoch, ich kann deine Schmerzen nicht länger mit ansehen; bist du ja doch mein leiblicher Sprößling und deine Mutter ist meine Gattin. Wärst du dagegen der Sprößling irgend eines andern Gottes, du Vernichtungssüchtiger, traun, da lägst du schon längst tiefer in unterirdischer Nacht begraben, als die Söhne des Uranos!

Also sprach er und gebot dem Päon, ihn zu heilen. Sofort streute Päon auf des Ares Wunde schmerztödtende Balsamkräuter und heilte ihn; war er keineswegs doch einem sterblichen Loose unterworfen.

V. 892 u. f. Ueber die häufig wiederkehrenden Klagen des Zeus, seine Gemahlin Hera betreffend, s. Il. I, 518 u. f. Wie er selbst dagegen sie reizt, s. Il. IV, 5 u. f.

V. 898. *ἐνέρτερος*, ein Wort, welches auf die Unterwelt geht, beweist zur Genüge, daß unter *Οὐρανιώνων* nur die Söhne des Uranos und der Gaia, nämlich die von Zeus in den Tartaros geschleuderten Titanen verstanden werden können. Denn in der Unterwelt giebt es außerdem keine *Οὐρανίωνες*, und so muß an dieser Stelle letzteres Wort anders als an den übrigen Sellen des Homers genommen werden, wo es stets die Bewohner des Himmels oder des Uranos bedeutet, soviel als *οἱ Ὀλύμπια δώματ᾽ ἔχοντες*. Das bringt die Sache mit sich, und der Umstand, daß die Bedeutung des Wortes an allen andern Stellen eine andere ist, giebt nicht die geringste Veranlassung, unsere Stelle den übrigen gleich zu machen. Daher die von Nägelsbach und Andern herausgeklügelte Bedeutung: „Ares solle tiefer als die Himmelsbewohner, d. i. bei den Titanen liegen", grundfalsch ist, abgesehen von ihrer außerordentlichen Mattigkeit. Vielmehr will Zeus sagen, Ares habe eine schlimmere Strafe verdient, als selbst die Titanen.

Gleichwie der Feigenlab die flüssigdastehende weiße Milch schleunig gerinnen macht, indem sie auf das schnellste umgerührt und geschüttelt wird: ebenso heilte auch Päon jählings den stürmischen Ares. Hierauf badete ihn die Hebe und legte ihm reizende Gewänder an; alsdann setzte er sich dem Kronossohne Zeus zur Seite, pochend auf seinen Siegsruhm.

Sie indessen, die argosschirmende Hera und die Alalkomenähüterin Athene, kehrten nunmehr wieder nach dem Pallaste des gewaltigen Zeus zurück, nachdem sie dem menschenverschlingenden Ares in seinem Männermordgeschäft Einhalt gethan.

Sechster Gesang.

So tobte denn die grause Feldschlacht allein zwischen den Troern und Achäern fort; nach vielen Richtungen, bald hierhin, bald dorthin, schwankte jetzt der Kampf durch das Gefilde, indem die Schaaren ihre erzbeschlagenen Speere wider einander richteten, mitten zwischen dem Fluthenbett des Simoïs und des Xanthos.

Aias aber, der Sohn des Telamon, die Schutzmauer der Achäer, sprengte nun zuerst die Schlachtreihe der Troer und verschaffte seinen Gefährten ein Trostlicht, indem er einen Mann traf, welcher als der Edelste unter dem Thrakervolke dastand, den Sohn des Eusoros, den

V. 903. περιστρέφεται, die Lesart der Handschriften, ist anschaulicher als die schon von einigen Alten vorgeschlagene Aenderung περιτρέφεται, ein Wort, welches soviel als συμπήγνυται bedeuten würde. Nachdem gesagt ist, der Lab mache die Milch gerinnen, wird hinzugefügt, auf welche Weise dieses Gerinnen befördert wird, nämlich durch das Schütteln; daher der Zusatz μάλα δ' ὦκα — κυκόωντι keine leere Ausschmückung des Gleichnisses ist, sondern wir sehen die Sache vor uns gleichsam vorgehen, die Wunde sich schließen und zusammenziehen. Und das ist angemessener, als wenn durch περιτρέφεται nochmals auf das Verdichten und Gerinnen zurückgegangen würde, was nur schwerfällig erschiene.

V. 1. οἰώθη, nämlich ὑπὸ τῶν θεῶν. Die Schlacht war nun blos Sache der beiden streitenden Völker, die Götter hatten sich allesammt vom Kampfplatze zurückgezogen, Aphrodite, Ares, Apollon, der den Ares abgeschickt, Hera und Athene. Nunmehr konnte erprobt werden, was Il. V, 31 u. f. Athene als Wunsch geäußert.

wackeren und gewaltigen Akamas. Er traf ihn nämlich, der erste Achäer, auf den Bügel des roßhaarbebuschten Helmes und bohrte ihm in die Stirne, so daß die eherne Wurfspeerspitze durch die Knochenplatte in den Kopf fuhr; alsbald umhüllte ihm Dunkel das Augenpaar.

Hierauf erschlug der schlachtrufkühne Diomedes den Axylos, des Teuthras Sohn, welcher seinen Wohnsitz im stolzaufragenden Arisbe hatte, ein reichbegüterter Mann, der zugleich von den Menschen geliebt war; denn er nahm Jedermann liebevoll auf, da er sein Wohnhaus an der Straße hatte. Allein Keiner von seinen Gästen stellte sich in diesem Augenblicke vor ihn hin, um das trübselige Verderben von ihm abzuhalten, sondern Diomedes entriß ihnen allen Beiden das Lebenslicht, ihm sowohl als seinem edeln Diener Kalesios, welcher damals im Kriege sein Streitwagenlenker war: so stiegen sie denn Beide unter das Erdreich.

Euryalos ferner erstach den Dresos und Opheltios; worauf er losschritt wider den Aesepos und Pedasos, welche einst die Quellnymphe Abarbarea dem untadligen Bukolion gebar. Bukolion aber war ein Sohn des erlauchten Laomedon, und zwar der älteste von Geburt, indem die Mutter heimlich mit ihm niedergekommen; während er dann als Hirt unter den Schafheerden zubrachte, vereinte er sich mit jener Nymphe in holdseliger Lust und Umarmung, und diese ward von ihm schwanger und kam mit einem Paar Zwillingssöhnen nieder. Und diesen löste nun Euryalos, des Mekisteus Sohn, Leben und prangende Glieder aus ihren Banden und raubte ihnen die Waffen von den Schultern.

Der kriegsmuthige Polypoites erschlug sodann den Astyalos; worauf Odysseus mit der ehernen Lanze den Pidytes aus Perkote erstach, Teukros den göttlichen Aretaon. Antilochos ferner, der Sohn des Nestor, fällte mit glanzvollem Speere den Ableros, Agamemnon indeß, der Fürst der Männer, den Elatos; dieser hatte seinen Wohnsitz an den Ufern des schönfluthigen Satnioïs im hochragenden Pedasos. Ingleichen erlegte der Held Leïtos den Phylakos auf der Flucht; Eurypylos dagegen erstach den Melanthios.

Hiernach aber fing der schlachtrufkühne Menelaos den Adrastos lebendig; denn seine Rosse gingen scheu durch das Gefilde durch, sie waren nämlich an einer Tamariskenwurzel hängen geblieben und hatten von dem gewölbten Streitwagen die Deichselspitze abgebrochen: worauf sie nach der Stadt zuliefen, einen Fluchtweg, den auch die übrigen scheu gewordenen Rosse einzuschlagen pflegten, während Adrastos selbst aus

dem Wagenstuhl taumelte und kopfüber neben das Rad auf das Angesicht in den Staub rollte: sofort stand an seiner Seite der Atreussohn Menelaos, mit der weithinschattenden Lanze bewehrt. Adrastos indessen umschlang alsbald seine Kniee und flehete ihn an:

Nimm mich lebendig gefangen, o Sohn des Atreus, du sollst ein würdiges Lösegeld erhalten! Denn Kleinodien in Menge liegen im Hause meines wohlhabenden Vaters, Erz sowohl als Gold und kunstgeschmiedetes Eisengeräth: davon würde dir mein Vater mit Freuden ein unermeßliches Lösegeld zahlen, sobald er die Kunde vernähme, daß ich mich noch lebend befinde bei dem Schiffslager der Achäer.

Also sprach er und erregte ihm dadurch das Herz im Busen. Bereits gedachte Menelaos ihn seinem edeln Diener zu übergeben, damit er ihn flugs zu den raschsegelnden Schiffen der Achäer hinabführe; allein da kam Agamemnon auf ihn zugelaufen und wetterte ihn mit den Worten an:

O Trautester, o Menelaos, warum bist du doch dergestalt besorgt um die Feinde? Fürwahr, auf die trefflichste Weise sind die Troer mit dir in deinem Hause verfahren! Keiner von ihnen soll dem steilen Verderben entrinnen und der Rache unserer Fäuste: auch das Knäblein, welches die Mutter noch in ihrem Schooße trägt, auch das soll nicht entrinnen, sondern Alles samt und sonders, was in Ilios lebt, soll ausgerottet und vertilgt werden grablos und spurlos!

Mit diesen Worten wandte der Held den Sinn seines Bruders, weil er ihm Gebührendes anrieth. Sofort stieß Menelaos den Helden Adrastos mit der Faust von sich; worauf der Herrscher Agamemnon den-

V. 48. πολύκμητος, mit vieler Mühe verarbeitetes, d. h. *mit Kunst geschmiedetes* Eisen, wie πολυδαίδαλος θώρηξ, da durch viele Mühe die Kunst erzielt wird. Die Mühe selbst aber, die von einigen Erklärern hervorgehoben wird, weil das Eisen für die Griechen noch schwer zu bearbeiten gewesen, ist Nebensache.

V. 52. τάχ᾽ gehört in diesem wie in Einer Woge abrollenden Satze zu καταξέμεν.

V. 59. κοῦρον bedeutet hier, wie das hinzugefügte ἐόντα und die Betonung des Wortes anzeigt, das *männliche Kind*, den *Knaben*. Denn mit der Verfolgung der Frauen hatten die Griechen nichts zu schaffen; sie wurden zur Beute gezählt und in die Sklaverei fortgeschleppt, wie es Hektor V. 454 u. f. von seiner Gattin Andromache befürchtet. Aus diesem Grunde ist es unnöthig, daß γαστέρι mit Eustathios für ἐν κόλπῳ (am Busen) erklärt werde, weil κοῦρος nicht für ἔμβρυον stehen könne. Der Grund von Heyne dagegen, κοῦρος lasse sich als *Kind* überhaupt fassen, erscheint ungenügend.

selben in die Weichen stach: der Getroffene fiel auf den Rücken, der Atreussohn trat ihm mit der Ferse auf die Brust und zerrte die eschene Lanze heraus. Darauf schrie Nestor den Argeiern mit lauttönender Stimme zu:

O Freunde, heldenmüthige Danaer, ihr Diener des Ares! Keiner bleibe fernerhin, seinen Sinn auf Beutestücke richtend, hinter dem Heere zurück, um mit soviel Schätzen als möglich zu den Schiffen zu kehren, sondern laßt uns die Feinde tödten: nachher könnt ihr ja auch noch den erschlagenen Leichen in aller Ruhe die Waffen auf dem Schlachtgefilde plündern.

Mit diesen Worten feuerte er Kraft und Muth eines Jeglichen an. Da hätten sich denn nun die Troer, gedrängt von den aresgeliebten Achäern, hinter die Mauern von Ilios zurückgezogen, zufolge ihrer Ohnmacht und Schwäche, wenn der Priamossohn Helenos, der bei weitem vortrefflichste unter den Vogeldeutern, jetzo nicht zum Aeneias und Hektor getreten wäre und gesagt hätte:

O Aeneias und Hektor, ihr seid es, auf deren Schultern vor allen Troern und Lykiern zumeist die Kriegsarbeit ruht, weil ihr für jegliches Unternehmen die Ersten an Kampfmuth sowohl als an Klugheit seid: bleibt denn allhier stehen und haltet die Schaaren in ihrer Stellung außerhalb der Thore, indem ihr euere Schritte überallhin lenket, bevor

V. 81 u. f. πρὶν — φεύγοντας πεσέειν, eine insgemein falsch erklärte Stelle, indem man annimmt, die entmuthigten Troer sollen flüchtig in die Arme ihrer Frauen stürzen, um von der Gefahr des Krieges auszuruhen; wodurch denn das Hohngelächter der Achäer würde hervorgerufen werden. Ein äußerst matter Gedanke, welcher, bei dem Ernste der Sachlage, dem Seher Helenos gar nicht in den Sinn kommen konnte; auch würde das Hohngelächter sehr zweifelhafter Natur gewesen sein, wenn die Troer wirklich eine so angenehme Zuflucht gefunden hätten. Vielmehr beschleicht den Helenos ein sehr trüber Gedanke, und Köppen hätte fast das Richtige gesehen, wenn er sagt, daß eine so feine Zärtlichkeit für das Zeitalter des Homer nicht passe, und daß man annehmen müsse, die Troer würden unter den pflegenden Händen ihrer Weiber von den Feinden niedergemetzelt. Denn allerdings ist der Sinn offenbar: *die Troer fliehen und werden von den nachsetzenden Feinden in den Armen ihrer Frauen niedergestoßen*, also ohne Schonung, wie oben V. 57 u. f. Agamemnon droht. Von Pflegehänden ist nicht die Rede, die Troer sollen, fürchtet er, gleichsam in den Armen ihrer Weiber *Schutz suchen*; aber sie *fallen* (πεσέειν), nicht zur Erholung, sondern ernstlich niedergewürgt, wie πίπτειν oft gebraucht wird. Erst durch ihren Fall verwirklicht sich die χάρμα der Feinde. Die Noth der Troer aber spricht sich weiter unten V. 85 sehr bezeichnend und in Betreff des Wortes πε-

sie feiglings fliehen, um in den Armen ihrer Weiber zu fallen und den Feinden zum Hohngelächter zu dienen. Nachdem ihr indessen die Schlachtreihen insgesammt angefeuert, so wollen wir unsererseits hierselbst Stand halten und mit den Danaern fortkämpfen, wie heftig wir auch von ihnen bedrängt werden mögen; denn die Nothwendigkeit zwingt uns dazu; du dagegen, o Hektor, begieb dich in die Stadt hinein und sage alsdann ihr, die meine und deine Mutter ist: Sie solle die Ehrenfrauen in den Tempel der blauäugigen Athene auf der Stadtburg versammeln, die Thüren des heiligen Hauses mit dem Schlüssel öffnen, dasjenige Gewand ferner, welches ihr das reizendste und größte, sowie zugleich das ihr selbst bei weitem liebste dünkt, das sie im Pallaste besitzt, auf den Schooß der schönlockigen Athene legen und ihr dabei angeloben, sie wolle ihr zwölf einjährige, stachelverschonte Sterken in ihrem Tempel zum Opfer darbringen, wofern sie sich der Stadt erbarme, der Gattinnen der Troer und ihrer lallenden Kinder, wofern sie den Sohn des Tydeus von dem heiligen Ilios abwehre, den wilden Wurfspeerschwinger, den gewaltigen Erwecker scheuen Fluchtgetümmels, ihn, der nach meiner Meinung, als der Tapferste der Achäer dasteht. Selbst den Achilleus pflegten wir nimmermehr dergestalt zu fürchten, den Schaarführer der Männer, von dem es doch heißt, daß er der Sohn einer Göttin sei; wahrlich, allzuentsetzlich wüthet Diomedes und Keiner vermag sich ihm an Heldenstärke gleichzustellen!

Also sprach er und pünktlich gehorchte Hektor seinem Bruder. Sogleich sprang er aus dem Wagen samt der Rüstung zur Erden, und die scharfen Speere schüttelnd eilte er nach allen Seiten hin durch das Heer, indem er es zum Kampfe anfeuerte, und entflammte dergestalt die grause Feldschlacht. Die Troerhaufen schwenkten um und traten den Achäern gegenüber; die Argeier dagegen wichen zurück und ließen von dem Morden ab, indem sie wähnten, Einer der Unsterblichen sei von dem sternenreichen Himmel niedergestiegen, um den Troern beizustehen: so schnell

έειν dahin erklärend aus, daß die verderbenvollste Niederlage droht. Vergl. auch V. 94—101.

V. 87. γεραιάς, die ältesten Frauen, in einer Art Gegensatz zu den γέροντες, welche die Aeltesten des Volks sind; also die angesehenen und durch ihr Alter schon ehrwürdigen Frauen, die greisen Matronen sowohl als sonst achtbaren Weiber. Vergl. V. 113 u. f.

hatten sich diese umgeschwenkt. Darauf schrie Hektor den Troern mit lauttönender Stimme zu:

Ihr stolzherzigen Troer und ihr weitberühmten Hülfsstreiter, seid Männer, o Freunde, und richtet euere Gedanken auf stürmische Wehrkraft, während ich selbst nach Ilios gehe und dem Rath der Aeltesten sowohl als unsern Gattinnen die Weisung gebe, zu den Himmlischen zu beten und ihnen Hekatomben anzugeloben.

Nach diesem Zuruf eilte der helmbuschschüttelnde Hektor von dannen; oben und unten, um die Knöchel und um den Nacken, umschlenkerte ihn der dunkle Lederbeschlag, welcher um den äußersten Rand seines nabelbewehrten Schildes herumlief.

Glaukos, der Sprößling des Hippolochos, und der Sohn des Tydeus stellten sich indessen in die Mitte beider Heere gegenüber, entbrannt von stürmischem Kampfeifer. Als sie denn nunmehr widereinander anlaufend sich nahe standen, da ergriff der schlachtrufkühne Diomedes zuerst das Wort und sprach zum Gegner:

Wer bist du doch, o Werthester, vom Stamme der sterblichen Menschen? Denn nimmer habe ich dich noch seither in der männerverherrlichenden Schlacht gesehen; und jetzt ragst du doch gleich zum ersten Male durch deine Kühnheit über alle Andern hoch hervor, indem du vor meiner weithinschattenden Lanze Stand zu halten wagtest. Nur unglücklicher Aeltern Kinder sind es, die meinem Arm entgegentreten! Solltest du indessen Einer der Unsterblichen vom Himmel niedergestiegen sein, so wisse, ich meines Theils möchte nimmer mit himmlischen Göttern in Kampf mich einlassen. Denn wahrlich, selbst auch der Sohn des Dryas, der tapfere Lykurgos, hatte kein langes Leben, weil er mit den himmlischen Göttern zu streiten wagte: ein Mann, der einst die Ammen des wahnsinntrunkenen Dionysos auf dem gottherrlichen Nysagebürge scheuchte; und diese schleuderten allesamt die Weinlaubstäbe zur Er-

V. 117—118. Diese beiden Verse malen nicht nur, wie schon Clarke bemerkt hat, auf das Anschaulichste die Eilfertigkeit des in die Stadt laufenden Hektor durch ihren flüchtigen Rhythmus, sondern lassen uns auch die Zeit vergessen, die während seiner Wanderung verfliegt. Der Schild übrigens war einer von denjenigen, die der Dichter sonst mannbedeckende (ἀμφίβροτος, s. Il. II, 389. XI, 32) genannt hat; ἀμφὶ, „auf beiden Seiten," wird durch σφυρὰ καὶ αὐχένα erklärt. Deßhalb reichte er dem Hektor von dem Nacken bis zu den Knöcheln; der metallene Reif, der auf der äußersten Kante hinlief, hatte einen Ueberzug von Leder, inwendig nämlich, damit er beim raschen Gange nicht zu hart aufklappe.

den, da sie durch den männervertilgenden Lykurgos mit dem Rinderstecken gehauen wurden, während Dionysos selbst die Flucht ergriff und in die Woge der Salzfluth tauchte, wo Thetis den Erschrockenen in ihrem Busen verbarg; denn ein gewaltiges Zittern hatte sich seiner bei dem Drohrufe jenes Mannes bemächtigt. Wider Lykurgos zürnten hierauf die harmfrei lebenden Götter, und der Sohn des Kronos machte ihn blind; ja, er blieb auch nicht lange mehr am Leben, dieweil er den unsterblichen Göttern insgesamt verhaßt war. Drum möchte ich mich nimmermehr mit den seligen Göttern in Kampf einlassen! Gehörst du indessen dem Geschlecht der Sterblichen an, welche die Früchte des Saatfeldes speisen, so tritt nur näher heran, damit du baldigst das Endziel des Verderbens findest!

Darauf gab ihm der ruhmstrahlende Sohn des Hippolochos zur Antwort: O hochherziger Tydeussohn, was forschest du erst lange nach meinem Geburtsloose? Mit dem Geburtsloose der Menschen ist es ganz so beschaffen wie mit dem der Blätter an den Bäumen. Bald schüttelt ein Wind die Blätter zum Erdreich herab, bald sprossen sie wieder im Knospenreiche des Waldes neu hervor, wenn die Zeit des Lenzes herannaht: ebenso entstehen und vergehen auch die Geschlechter der Menschen in beständigem Wechsel. Willst du jedoch gleichwohl diesen Punkt erfahren, um genaue Kenntniß über mein Geburtsschicksal zu haben, wie es denn weit und breit den Menschen bekannt ist, so höre: eine Stadt, Namens Ephyra, liegt am entferntesten Winkel des rossenährenden Argos, daselbst lebte Sisyphos, welcher der Schlaueste aller Menschen war, Sisyphos, der Sohn des Aeolos; dieser erhielt einen Sohn, Namens Glaukos, und Glaukos wiederum erzeugte den untadeligen Bellerophontes, einen Mann, welchen die Götter mit Schönheit und lieblicher Mannhaftigkeit schmückten. Proitos indessen sann im Geiste Unheil wider denselben, indem er ihn aus dem Gebiete der Argeier hinwegtrieb, vermöge der weit größeren Macht, über die er gebot; denn Zeus hatte die Argeier seinem Zepter unterworfen. Die Gemahlin des Proitos, die göttliche Anteia, wünschte, von rasender Liebe entbrannt, mit jenem Manne sich heimlich in holdseliger Lust zu vereinen; allein sie vermochte ihn, den wackergesinnten Helden, den kampflustigen Bellero-

V. 160. τῷ δὲ, nämlich Βελλεροφόντῃ, gehört zu μιγήμεναι, indem der ganze Satz in einem Zuge abrollt, wie oben V. 52 ein ähnlicher Fall bemerkt ist.

phontes, in keiner Weise dazu zu überreden. Deßhalb trat sie lügend vor König Proitos und sprach zu ihm: Tod über dich, o Proitos, oder nimm das Leben dem Bellerophontes, welcher Willens war, sich mit mir in holdseliger Lust zu vereinen, gegen meinen Willen!

Also sprach das Weib, und Zorn ergriff den Fürsten über das, was er vernommen; zwar vermied er es den Helden sofort zu tödten, denn er scheute sich im Herzen vor einer solchen That, allein er sandte ihn nach Lykien fort, gab ihm eine schändliche Briefschaft mit, indem er auf einer zusammengefaltete Schreibtafel eine Menge Zeichen mörderischen Inhalts eingegraben, und ertheilte ihm den Befehl, sie seinem Schwiegervater vorzulegen, damit er durch diesen umgebracht würde. Bellerophontes zog hierauf nach Lykien fort, unter dem gesegneten Geleite der Götter. Als er denn nunmehr nach Lykien und zum Strombett des Xanthos gelangt war, so erwies ihm der Fürst des weiten Lykiens gnadenreiche Ehren. Neun Tage lang bewirthete er ihn gastfreundlich und schlachtete neun Farren zum Festopfer. Als aber nunmehr zum zehnten Male die rosenfingerige Eos erschien, da richtete er endlich Fragen an den Fremdling und begehrte die Briefschaft zu schauen, die er ihm von seinem Eidam Proitos mitbrächte. Nachdem er indessen die unheilvolle Briefschaft seines Eidams gelesen hatte, so gebot er ihm erstlich die unüberwindliche Chimära zu tödten. Diese nämlich war ein Ungeheuer von göttlicher Abkunft, nicht von menschlichem Stamme, vorn ein Löwe, hinten ein Drache und in der Mitte eine Ziege, während sie zugleich grause Ströme helllodernden Feuers ausschnaufte. Dieß Ungethüm streckte denn Bellerophontes todt zu Boden, indem er den Wahrzeichen der Götter gehorchte. Zum Zweiten alsdann kämpfte er mit den ruhmherrlichen Solymern; ein Kampf, welcher, wie er bekannte, der härteste gewesen, den er je mit Männern bestanden. Zum Dritten ferner streckte er die männergleichen Amazonen siegreich zu Boden. Wie der Held sich endlich nun auf den Rückweg begab, so wob der König ihm eine neue tückische

V. 178. παρεδέξατο bedeutet hier nicht blos in Empfang nehmen, sondern drückt zugleich das Verständniß und die Aufnahme in den Geist aus, wie das hinzugesetzte und nachgestellte Beiwort κακὸν deutlich anzeigt. Ob diese Bedeutung sonst bei Homer vorkommt oder nicht, ist gleichgültig; denn an unserer Stelle verlangt sie die Sache. Wäre κακὸν nicht so bezeichnend gestellt, so könnte man allerdings das Lesen sich hinzudenken; dadurch aber wird das Zeitwort prägnant, so daß παραδέχεσθαι empfangen und lesen zugleich bedeutet. Eine ähnliche Construktion steht V. 261 μένος μέγα οἶνος ἀέξει.

List: er wählte die tapfersten Helden aus dem weiten Lykien aus und legte sie ihm in den Hinterhalt; allein sie kehrten nimmerdar wieder nach Hause zurück; denn der untadelige Bellerophontes streckte sie insgesammt todt zu Boden. Als denn nunmehr der Fürst erkannt hatte, daß derselbe der wackere Sprößling eines Gottes sei, so behielt er ihn in Lykien bei sich, gab ihm seine Tochter zur Ehe und schenkte ihm die Hälfte seiner gesammten königlichen Herrschaft; die Lykier steckten ihm zugleich ein vor andern ausgezeichnetes Stück Landes ab, einen schönen Fleck Gartenpflanzung und Saatfeld, damit er daselbst seinen Wohnsitz aufschlüge. Drei Kinder gebar hierauf die Königstochter dem kampflustigen Bellerophontes, den Isandros, den Hippolochos und die Laodameia. Der Laodameia zuvörderst legte sich der rathkundige Zeus zur Seite, worauf sie den gottgleichen erzgerüsteten Sarpedon gebar. Als aber nunmehr auch Bellerophon den Göttern insgesammt verhaßt geworden, dann schweifte er ein einsamer Wanderer durch das aleïsche Gefild umher, sein eigenes Herz in Kummer verzehrend, den Pfad anderer Menschen meidend, indeß der Ares, der unersättliche Gott des Kriegsbrauses, ihm seinen Sohn Isandros erschlug, wie dieser mit den ruhmherrlichen Solymern im Streite lag, während die Goldzügellenkerin Artemis ihm seine Tochter aus zorniger Rache tödtete. Hippolochos endlich hat mich erzeugt und ich behaupte sein Sohn zu sein; er ist es, der mich gen Troja sandte und mich gar eindringlich ermahnte, immerdar der Erste an Tapferkeit zu sein und über alle Andern mich hervorzuthun, und dem Stamme der Väter keine Schande zu machen, die als die bei weitem tapfersten Helden sowohl in Ephyra dastanden als im weiten Lykien. Das also ist mein Geschlecht und Blut, von dem ich mich rühme abzustammen.

Also sprach Glaukos, und der schlachtrufkühne Diomedes hörte es voll Freuden an. Sofort stieß er die Lanze in das nahrungsfüllespendende Erdreich, alsdann hub er mit holdschmeichelnden Worten zum Hirten der Völker an:

V. 195. *νέμοιτο* ist nicht, wie es gewöhnlich erklärt wird, das Land bebauen, sondern bewohnen. Der Eidam des Königs sollte sich auf dieser Flur niederlassen als Gebieter des halben Reiches. Zu *καλὸν* muß im Geiste *τέμενος* wiederholt werden.

V. 200. *ἀλλ' ὅτε δὴ*, eine zum vierten Mal in dieser Erzählung wiederkehrende Verbindung, über die die Bemerk. zu Il. III, 209 zu vergleichen ist. Außerdem wird auch *οἱ δ' ὅτε δὴ*, wie z. B. V. 121, öfter in ähnlicher Weise gebraucht.

Traun, da bist du ja mein alter Gastfreund von Seiten der Väter her; der göttliche Oeneus nämlich bewirthete einstmals den untadeligen Bellerophontes gastfreundlich in seinem Pallaste und hielt ihn zwanzig Tage lang zurück; worauf sie auch mit einander schöne Gastgeschenke wechselten. Und zwar reichte Oeneus Jenem einen von Purpur strahlenden Leibgurt dar, Bellerophontes dagegen diesem einen güldenen doppelkelchigen Becher, ein Geschenk, das ich, als ich fortzog, daheim in meinem Hause zurückgelassen. Des Tydeus selbst erinnere ich mich nicht, weil ich noch ein allzu kleiner Knabe war, als er mich zurückließ bei der Niederlage, welche das Volk der Achäer vor Theben erlitt. Sonach bin ich gegenwärtig dein liebender Gastfreund in der Mitte des Reiches von Argos, du dagegen der meine in Lykien, wenn ich einmal das Gebiet dieses Volkes betrete. Drum wollen wir aber auch im Schlachtgewühle gegenseitig unsere Lanzen meiden; denn ich habe ja Troer und berühmte Hülfsstreiter derselben in Menge vor mir, die ich tödten kann, wofern es ein Gott mir vergönnt und ich sie mit dem Laufe der Füße erreiche, während du dagegen Achäer in Menge vor dir hast, die du niederstrecken kannst, sobald du es vermagst. Zum Schluß aber wollen wir unsere Waffen gegenseitig austauschen, damit auch die Heerhaufen hier erkennen, daß wir uns rühmen, Gastfreunde schon von den Vätern her zu sein.

Nach dieser Unterredung sprangen sie gleichzeitig von ihren Wagen, reichten sich gegenseitig die Hände und gelobten sich Freundschaftstreue. Hierauf jedoch schlug der Kronossohn Zeus den Glaukos mit Blindheit des Geistes, daß er mit dem Tydeussohne Diomedes seine goldene Rüstung gegen eine eherne, eine hundertfarrenwerthe gegen eine neunfarrenwerthe, austauschte.

Wie Hektor indessen zum skäischen Thor und zur Eiche gelangt war, da umringten ihn eilig die Frauen und Töchter der Troer, um nach ihren Kindern, Brüdern, Verwandten und Gatten zu fragen: er gebot ihnen

V. 226. *καὶ δι' ὅμιλον*, soviel als *καὶ ἐν πολέμῳ*, da sich die Gastfreundschaft und der Krieg, in welchem sie sich begegnen, gegenübersteht. Denn *καὶ* bezieht sich nicht gerade auf *δι' ὅμιλον*, wie es meist gedeutet wird, als wolle Diomedes sagen, 'selbst im dichten Gemenge müßten sie sich ausweichen, wo der Feind schwer erkennbar sei; vielmehr geht dieß Wörtchen auf den ganzen Satz und zunächst auf den in *ἀλεώμεθα* liegenden Begriff.

darauf, daß sie Alle der Reihe nach zu den Göttern flehen sollten; denn über viele von ihnen war bereits Wehe verhängt.

Als er aber nunmehr zu dem prachtschönen Hause des Priamos gelangt war, welches mit glattblinkenden Säulenhallen prangte —, im Innern selbst befanden sich fünfzig Gemächer von glattblinkendem Marmorstein, in Einer Reihe an einander gebaut: darin schliefen die Söhne des Priamos neben ihren erwählten Gemahlinnen. Gegenüber auf der andern Seite, innerhalb des Hofraums, befanden sich ferner für des Königs Töchter zwölf oberstockige Gemächer von glattblinkendem Marmorstein, in Einer Reihe an einander gebaut: darin schliefen die Eidame des Priamos neben ihren ehrsamen Gemahlinnen. Allda kam dem Hektor die freigebige Mutter entgegen, die eben mit der Laodike eintreten wollte, der schönsten an Gestalt unter ihren Töchtern; sofort drückte sie ihm fest die Hand und begann zu sprechen und erhub die Stimme:

V. 241. πάσας ἑξείης steht mit Nachdruck, welchen die Spondeen veranlassen, dem πολλῇσι δὲ gegenüber: alle Frauen sollten es in Einem Aufzuge thun, weil eine wie die andere in der Gefahr des Verlustes der Ihrigen schwebte, nachdem schon manche von ihnen von dem Verluste betroffen war. Um die ernstklingenden Längen, deren Bedeutung sie nicht auffaßten, fortzuschaffen, schrieben einige Kritiker: πᾶσι μάλ' ἑξείης, auf θεοῖς bezogen. Wodurch sie einen überaus matten Gedanken an die Stelle des ächten (wofür eben πολλῇσι entscheidend spricht) setzten; in der That sonderbare Begriffe von Metrik und metrischer Kunst.

V. 243. ξεστῇς ist soviel als εὐξέστης, s. zu Il. V, 831. Die Säulenhallen bildeten die Front des Pallastes, über dessen weitere Beschreibung die folgende Anmerk. handelt.

V. 248. τέγεοι θάλαμοι erklären die Alten, die es am besten wissen mußten, für Gemächer im oberen Stockwerk des Hauses, sonst ὑπερῷοι οἶκοι genannt. Darin pflegten die Frauen abgesondert zu wohnen, hier um so mehr, wo es die Zimmer der Königstöchter sind, in welche die Schwiegersöhne des Priamos einzogen. Dazu kommt, daß τέγος in Od. I, 333. VIII, 458 von dem Dachgemach, d. h. von einem höher gelegenen Oberzimmer gebraucht ist. Deßhalb ist die Erklärung von Heyne falsch, wonach diese zwölf Gemächer „die unter dem Dache des Hauses selbst gebauten Zimmer" sein sollen, entgegengesetzt den fünfzig, die unter den Säulenhallen gewesen, zumal da sie ἐναντίοι, den fünfzig gegenüberliegend, von dem Dichter genannt würden. Es kann nichts unpassender sein, als diese Erklärung. Man sieht vielmehr klar, daß es zwei Hauptgebäude gab, das eine für die Männer, ein Vordergebäude mit den Säulenhallen, und das andere für die Frauen und namentlich für das Dutzend Töchter, ein Hinter- oder Hofgebäude. Und beide lagen sich nothwendig ἐναντίοι, wenn die Töchter gleich ein höheres Stockwerk bewohnten. Uebrigens deutet schon die gleichförmige Schilderung des Doppelpallastes, die nur die sachlich nothwendige Veränderung der Worte erleidet, auf die geschmackvolle Symmetrie dieses Königshauses anschaulich hin.

O Kind, warum hast du den trotzigen Kriegsbraus verlassen, um zur Stadt zu kommen? Sicherlich drängen uns die fluchnamigen Söhne der Achäer, die streitend unsere Mauern umringen, im jetzigen Augenblicke allzuhart; und deßhalb hat dich das Herz angetrieben hereinzukommen und auf der Stadtburg die Hände zum Zeus zu erheben. Warte denn ein Weilchen, bis ich dir honigsüßen Wein gebracht, damit du zuvörderst dem Vater Zeus und den übrigen Unsterblichen die Spende darbringen, sodann aber auch selber einen Labetrunk nehmen kannst, wofern du willst. Denn der Wein erhöht einem Manne die Kraft gewaltig, wenn er abgemattet ist, gleichwie du dich abgemattet hast bei der Vertheidigung deiner Verwandtschaft.

Ihr erwiederte darauf der gewaltige helmbuschschüttelnde Hektor: Hole mir keinen herzlabenden Wein herbei, würdige Mutter, damit du mir nicht die Glieder lähmst, so daß ich Kraft und Heldenmuth vergesse; außerdem scheue ich mich, dem Zeus mit ungebadeten Händen funkelnden Wein zum Trankopfer zu bringen; denn es ist nimmermehr erlaubt, daß ein mit Blut und Schlachtenstaub Besudelter Gebete an den gewölkumdunkelten Kronossohn richtet. Vielmehr wandele du selber zum Tempel der Beutespenderin Athene samt den Opfergeräthschaften, nachdem du die Ehrenfrauen um dich geschaart hast; ferner nimm dasjenige Gewand, welches das reizendste und größte, sowie zugleich das dir selbst bei weitem liebste ist, das du im Hause besitzest, lege es auf den Schooß der schönlockigen Athene und gelobe ihr dabei an, du wollest ihr zwölf einjährige, stachelverschonte Sterken in ihrem Tempel zum Opfer darbringen, wofern sie sich der Stadt erbarme, der Gattinnen der Troer und ihrer lallenden Kinder, wofern sie den Sohn des Tydeus von dem heiligen Ilios abwehre, den wilden Wurfspeerschwinger, den gewaltigen Erwecker scheuen Fluchtgetümmels! Wandle du denn also deinerseits zum Tempel der Beutespenderin Athene, ich dagegen will mich zum Paris begeben, um ihn zu rufen, wenn er anders geneigt ist auf meine Stimme zu hören: ach, daß ihn doch auf dem Flecke die Erde verschlingen möchte! Denn zum großen Jammer erschuf ihn der Olympier für die Troer sowohl als für den hochsinnigen Priamos und für dessen Kinder. Sähe ich nur ihn einmal in des Hades Dunkel hinabgestiegen, dann wollt' ich gerne sagen, daß jegliches Andenken an die unerfreuliche Drangsal aus meinem Herzen ausgelöscht sei!

Also sprach er, die Mutter eilte hierauf in den Pallast und rief

ihren Dienerinnen; und diese schaarten sofort die Ehrenfrauen in der Stadt zusammen. Sie selbst begab sich unterdessen in ihr wohlgeruchreiches Gemach, worin sich ihre allbuntschimmernden Gewänder befanden, gefertigt von jenen sidonischen Frauen, die der gottähnliche Paris selber aus Sidon weggeführt, als er über die breite See dahinschiffte, auf der nämlichen Reise, wo er die stammerlauchte Helena entführte. Eins von diesen Gewändern holte denn die Hekabe, um es der Athene zu überbringen, dasjenige, welches das schönste an Prachtschimmer und zugleich das größte war, und welches einem strahlenden Gestirne gleich glänzte; es lag deßhalb zu allerunterst aufbewahrt. Sodann lief sie ämsig zur Burg, begleitet von einer Menge Ehrenfrauen.

Als dieselbigen zum Tempel der Athene auf der Stadtburg gelangt waren, so schloß ihnen die schönwangige Theano die Thüren auf, des Kisseus Tochter, die Gemahlin des rossebändigenden Antenor; sie nämlich hatten die Troer zur Priesterin der Athene eingesetzt. Hierauf erhuben sie allesammt unter Klageschall die Hände zur Athene. Die schönwangige Theano aber nahm das Gewand und legte es auf den Schooß der schönlockigen Athene, indem sie flehend zur Tochter des gewaltigen Zeus betete:

O herrliche Athene, Stadtschirmerin, du Göttliche der Göttinnen, zerbrich endlich die Lanze des Diomedes, und gieb zugleich, daß er selber auch draußen vor dem skäischen Thore auf das Antlitz niedergestürzt falle, damit wir dir sogleich im Augenblicke zwölf einjährige, stachelverschonte Sterken in deinem Tempel zum Opfer darbringen, wofern du dich der Stadt erbarmest, der Gattinnen der Troer und ihrer lallenden Kinder!

Also sprach sie betend, allein Pallas Athene verneinte ihren Wunsch. Dergestalt flehten denn die Frauen zur Tochter des gewaltigen Zeus, Hektor aber begab sich unterdessen zum schönen Pallast des Alexandros, den dieser sich selber gebaut hatte mit Hülfe der Männer, welche dazumal im fettscholligen Troja die trefflichsten Baukünstler waren, und sie hatten ihm auf der Stadtburg, in der Nachbarschaft des Priamos und des Hektor, Wohngemach und Saal und Hofraum angelegt. Da trat nun der von Zeus geliebte Hektor in das Haus, er hielt in der Hand seine eilfellige Lanze; am Vordertheile ihres Schaftes leuchtete die eherne Wurfspeerspitze, während ein goldener Ringhalter um denselben herumlief. Den Paris fand er im Gemach, mit seinen pracht-

schönen Waffen beschäftigt, indem er Schild, Panzer und gekrümmten Bogen abfegte; zugleich saß die Argostochter Helena im Kreise ihrer magdlichen Frauen dort und trieb die Dienerinnen bei der Fertigung prachtherrlicher Kunstarbeiten an. Wie aber Hektor den Bruder erblickte, schalt er ihn mit schmähenden Worten:

Heilloser, es ist wahrlich nicht schön, daß du dergestalt im Herzen Gift und Galle nährst! Die Völker gehen inzwischen zu Grunde bei ihrem Streite um die Stadt und die steile Mauer; und doch nur deinetwegen ist der Kampflärm und Kriegsbraus ausgebrochen, welcher diese Burg hier umlodert; daher würdest du ebenfalls mit jedem Andern hadern, von dem du sähest, daß er mit Saumsal das entsetzliche Kriegswerk betreibe. Auf also, damit die Stadt nicht allzubald feindseligen Feuers versengt werde!

Ihm erwiederte darauf der gottähnliche Alexandros: O Hektor, da du mich nach Gebühr gescholten hast, nicht über Gebühr, derohalben will ich dir antworten; du aber merke auf und schenke mir Gehör; fürwahr, nicht eben aus Gift oder aus Unwillen gegen die Troer saß ich bisher im Gemache, vielmehr wollte ich nur meinem Leide nachhängen. Nun aber hat mir meine Gattin mit lindschmeichelnden Worten zugeredet und mich angetrieben, wieder in den Kriegsbraus aufzubrechen; und es deucht mir selber, dergestalt werde es besser sein; pflegt doch der Sieg stets unter den Männern zu wechseln. Wohlan denn, warte so lange, ich lege gleich die aresgeweihten Waffen an; oder gehe voraus, ich komme dir nach; ich werde dich hoffentlich schon einholen!

Also sprach er, der helmbuschschüttelnde Hektor aber erwiederte ihm keine Sylbe; Helena dagegen wandte sich zu diesem mit holdschmeichelnder Rede:

O Schwager der unheilstiftenden abscheulichen Hündin, die ich bin, ach, daß doch gleich am ersten Tage, wo mich die Mutter gebar, ein scheußlicher Sturmwindwirbel gekommen wäre und mich weggerafft hätte

V. 326. Aus welcher Ursache der Groll rühren konnte, sagt V. 335 deutlicher. Die Troer hatten ihn gewissermaßen bei jenem gefährlichen Zweikampfe mit dem Menelaos im Stiche gelassen. Allein er zeigt sich mehr betrübt wegen seiner schimpflichen Niederlage.

V. 335. *τόσσον* bezieht sich, wie Voß richtig gesehen, antwortsweise auf die von Hektor vermuthete und ausgesprochene Zornursache. Vergl. V. 450, *οὔ μοι τόσσον μέλει ἄλγος*.

auf ein Gebürg oder in die Woge des wildaufrauschenden Meeres, wo mich die Woge fortgespült hätte, bevor diese Dinge geschehen! Nachdem indessen die Götter einmal dieses Unheil dergestalt beschlossen, so hätte ich doch mindestens die Gemahlin eines besseren Mannes sein sollen, eines Mannes, der zu empfinden wüßte den Unwillen und die unsägliche Schmach der Menschen. Dieser jedoch hat weder gegenwärtig ein standhaftes Gemüth, noch wird er es in Zukunft sich aneignen; drum glaube ich auch, er wird seine Früchte davon ärnten! Aber wohlan, tritt denn jetzt herein und laß dich auf diesem Sessel hier nieder, o Schwager, da du es bist, dessen Herz die größte Sorge umlagert hält, veranlaßt durch mich Hündin und durch die Ruchlosigkeit des Alexandros: ja, mir und ihm hat Zeus ein schlimmes Verhängniß auferlegt, damit auch in der Folgezeit noch der Mund des Sängers den nachkommenden Menschen von uns erzählen möge!

Ihr antwortete darauf der gewaltige helmbuschschüttelnde Hektor: Nöthige mich nicht zum Sitzen, o Helena, wie liebevoll du es auch meinst; dein Zureden ist vergebens! Denn stürmischen Verlangens treibt mich längst bereits das Herz wieder hinaus, die Troer schirmen zu helfen, die von heißer Sehnsucht nach mir, dem Abwesenden, erfüllt sind. Sporne dagegen deinen Gatten an, wie er sich denn auch selber beeilen möge, damit er mich noch antreffe, während ich innerhalb der Stadtmauern bin. Denn ich will inzwischen einen Besuch zu Hause machen, um mein Hausgesinde zu sehen, meine geliebte Gattin und meinen lallenden Sohn. Weiß ich doch nicht, ob ich noch ein zweites Mal heimkehrenden Schrittes vor sie trete, oder ob die Götter mich dießmal unter den Fäusten der Achäer zu Boden strecken wollen.

Also rief denn der helmbuschschüttelnde Hektor und entfernte sich.

V. 358. ἀοίδιμοι, ein Gegenstand des Gesanges, natürlich eines ernsten, tragischen und bemitleidenden, also keineswegs im nachtheiligen Sinne, wie es Andere nehmen, indem sie es für „übelberüchtigt im Gesange“ oder für „den Gegenstand eines Spottliedes“ auslegen. Denn über dasjenige, was Zeus nach seinem Rathschlusse verhängt, spottet man nicht; auch spricht gegen eine solche Bitterkeit, die an jeder Ehre selbst verzweifeln würde, die ganze Stimmung der Helene, die sich gegen den Schluß ihrer Worte zur höchsten Wehmuth steigert. Endlich spricht dagegen auch die Bedeutung von ἀοίδιμος selbst, das ohne einen bestimmenden Zusatz, wie κακῶς, nur im guten oder doch ernsten Sinne gefaßt werden kann: gefeiert im Gesange, verherrlicht im Liede. Das Unheil dient der Dichtkunst vorzugsweise.

Rasch darauf gelangte er zu seinem wohlbehaglichen Wohnhause, allein er fand die weißarmige Andromache nicht daheim im Pallaste, sondern dieselbige stand nebst ihrem Kinde und einer schöngewandigen Dienerin auf dem Burgthurm, wehklagend und in Thränen zerfließend. Wie also Hektor die untadelige Gemahlin nicht drinnen antraf, so ging er und trat auf die Schwelle, indem er zu den Mägden sich wendend sagte:

Auf, wohlan, ihr Mägde, verkündet mir ohne Hehl: Wohin begab sich die weißarmige Andromache aus ihrem Wohnzimmer? Ist sie etwa zu den Schwestern ihres Gatten gegangen, oder zu den schöngewandigen Frauen ihrer Schwäger, oder in den nämlichen Tempel der Athene, wo die andern schöngelockten Troerinnen die schreckliche Göttin versöhnen?

Ihm erwiederte darauf die ämsige Schaffnerin und sagte: O Hektor, da du streng uns befiehlst die Wahrheit zu verkünden, so höre: weder etwa zu den Schwestern ihres Gatten ist sie gegangen, noch zu den schöngewandigen Frauen ihrer Schwäger, noch in den nämlichen Tempel der Athene, wo die andern schöngelockten Troerinnen die schreckliche Göttin versöhnen, sondern sie begab sich auf den gewaltigen Burgthurm von Ilios, dieweil sie vernommen, daß die Troer in Bedrängniß schwebten und die Obmacht der Achäer gewaltig sei. Eilfertigen Schrittes lief sie deßhalb eben nach der Stadtmauer, einer Wahnsinntrunkenen ähnlich; zugleich trägt ihr die Amme das Kind nach.

Sprach's denn die achtbare Schaffnerin, und alsbald stürmte Hektor aus dem Hause fort, um auf dem nämlichen Wege zurückzukehren über die stolzragenden Gassen hin; eben war er die gewaltige Stadt durchschreitend zum skäischen Thore gelangt, — denn durch dieses gedachte er in das freie Gefilde hinauszutreten, — da kam ihm die brautschatzreiche Gattin Andromache entgegen gelaufen, die Tochter des hochsinnigen Eëtion, des Eëtion, welcher seinen Wohnsitz hatte am Fuße des waldreichen Plakos, in dem plakosumragten Theben, und das Zepter über die kilikischen Männer schwang: dessen Tochter war es, die der erzgerüstete Hektor zur Gemahlin besaß. Sie also flog ihm nunmehr ent-

V. 373. πύργῳ, ohne weiteren Zusatz, aber ein bestimmter Thurm, der schon früher Il. III, 154 erwähnt worden, am skäischen Thore auf der Stadtmauer, also mit der Aussicht nach dem Schlachtfelde vor der Stadt. Dieß geht aus V. 390 u. f. hervor; auch wird er V. 386 der gewaltige Burgthurm von Ilios genannt, vermuthlich weil er als die höchste Warte angebracht war; daher er vorzugsweise der Burgthurm heißen konnte.

gegen, die Dienerin zugleich folgte ihr, am Busen das zartherzige, bewußtlos lallende Kind tragend, den liebenswürdigen Sohn des Hektor, holdstrahlend wie ein schönleuchtendes Gestirn, von Hektor selbst Skamandrios genannt, während ihn die andern Leute Astyanax nannten; aus Dank gegen Hektor, welcher allein die Schutzwehr von Ilios war. Stillschweigend, doch freundlich lächelnd blickte der Vater auf das Kind hin; Andromache dagegen trat unter einem Thränenstrome nahe zur Seite ihres Gatten, drückte ihm fest die Hand und begann zu sprechen und erhub die Stimme:

O Heilloser, dein Kampfmuth wird dich noch zu Grunde richten, und du hegst weder Mitleid für dein lallmündiges Kind noch für mich Unselige, die ich nur allzubald als Wittwe von dir dastehn werde; denn nur allzubald werden die Achäer dich zu Boden niederschlagen, indem sie insgesamt wider dich einstürzen; sollte ich indessen deiner verlustig gehen, so würde es besser für mich sein, wenn mich das Erdreich deckte; denn sobald du, ach, dein Verhängniß beschleunigt hast, so bleibt mir kein Trost hinfort übrig, sondern nichts als Leid; habe ich doch weder Vater noch würdige Mutter mehr! Denn meinen Vater hat mir ja der göttliche Achilleus erschlagen, er hat zerstört die volksgesegnete Stadt der Kilikier, das hochthorige Theben; hat dabei den Eëtion zu Boden niedergeschlagen, ohne ihn jedoch der Waffen zu entkleiden, denn er scheute sich im Herzen vor einer solchen That, vielmehr verbrannte er den Todten samt dem Schmucke der kunstfertigen Rüstung und schüttete ihm außerdem einen Grabhügel auf; ein Maal, welches die bergbehausenden Nymphen, die Töchter des ägistragenden Zeus, mit einem Kranze von Ulmen umpflanzten. Die sieben Brüder ferner, die ich daheim im Pallaste besaß, insgesamt stiegen auch diese an dem nämlichen Tage in des Hades Tiefe hinab; denn insgesamt streckte sie der raschfüßige göttliche Achilleus todt zu Boden, als sie die schleppfüßigen Rinder und die silberweißen Schafe hüteten. Die Mutter endlich anlangend, welche als Königin herrschte am Fuße des waldreichen Plakos, so führte er diese nebst anderen Schätzen hierher nach Troja und gab sie zwar nachmals, gegen ein unermeßliches Lösegeld, wiederum frei, allein sie ward in des Vaters Pallast von der pfeilfrohen Artemis getödtet. Mein Hektor, du bist mir also nun Vater zugleich und würdige Mutter, bist mir zugleich Bruder und verknüpft als blühender Ehegemahl! Wohlan denn, habe jetzt Mitleid mit mir und bleibe fortan hier auf dem Burgthurm,

damit du nicht dein Kind zur Waise, deine Gattin zur Wittwe machst; das Volk dagegen stelle neben den Feigenbaumhügel auf, wo die Stadt besonders leicht zu erklimmen ist und die Mauer sich berennbar zeigt. Denn dreimal rückten bereits die Tapfersten, geschaart um die beiden Aias, um den weitgepriesenen Idomeneus, sowie um die Atreussöhne und den starken Sprößling des Tydeus, an dieser Stelle an und versuchten die Stadt zu stürmen; sei's daß es ihnen ein der Götterwinke wohl kundiger Seher anrieth, oder auch vielleicht das eigene Herz sie dazu drängen und treiben mag.

Ihr erwiederte darauf der gewaltige helmbuschschüttelnde Hektor: Wahrlich, es härmt auch mich dieß Alles, o Weib; allein ich müßte mich gar zu tief schämen vor den Troern und vor den schleppgewandigen Troerinnen, wofern ich mich, einem Feigling gleich, aus der Nähe des Kriegsbrauses auf die Seite stehlen wollte; auch verbeut mir das Herz also zu handeln, da mein Sinnen nur darauf gerichtet ist, allezeit mich wacker zu beweisen und unter den vordersten Kampfreihen der Troer zu fechten, einzig zum erhabenen Ruhm meines Vaters und einzig zu meiner eigenen Ehre. Denn so viel weiß ich für mein Theil sicher im Geiste und im Herzen: Erscheinen wird der Tag, wo endlich einmal zerschmettert hinsinkt das heilige Ilios und Priamos und das Volk des lanzen-

V. 433. Der Feigenbaumhügel oder ein Platz, wo ein Feigenbaum stand, lag nach dem skäischen Thore zu, s. Il. III, 145. Uebrigens deckte die hier und da sandige und steinichte Ebene nichts als niedriges Gesträuch, welches durch die Heere vollends niedergetreten ward; daher eine einzelne Eiche und ein Feigenbaum als hervorstechende Punkte erschienen.

V. 439. *ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει*, nämlich an dieser Stelle den Angriff zu versuchen. Das Präsens, statt dessen man eigentlich das Imperfekt erwarten sollte, nicht allein wegen des vorausgegangenen *ἔνισπε*, sondern weil von drei früheren Versuchen die Rede ist, bezieht sich in einer raschen Wendung auf den gegenwärtigen Stand der Dinge, der seitdem nicht geändert worden. Die Feinde kennen einmal die Blöße, und daher drückt Andromache, mit Rücksicht auf ihre Bitte, das Heer an dieser Stelle zur besseren Sicherung seinen Standort nehmen zu lassen, die gerechte Furcht vor einer Wiederkehr derartiger Sturmversuche aus. Uebrigens sind ihre warnenden Vorschläge ein ächtweiblicher Charakterzug.

V. 446. Die Stellung der Worte *πατρὸς* und *ἐμὸν αὐτοῦ* zeigt, daß es dem Hektor lediglich um den Ruhm zu thun ist, um den Ruhm der beiden Hauptpersonen, auf die es bei seiner Tapferkeit ankommt. Mehr zu erlangen verzweifelt er, denn er sieht voraus, daß Troja sich gegen so ein mächtiges Heer der Griechen nicht siegreich behaupten kann.

V. 448—449. Diese Verse, die schon Il. IV, 164—165 vorkommen, soll,

geschmückten Priamos. Allein ich härme mich keineswegs gleich heftig um das künftige Schmerzgeschick der Troer, noch sogar um das Loos der Hekabe selbst, noch um das des Fürsten Priamos, noch um das meiner zahlreichen und wackeren Brüder, wenn sie alsdann in den Staub hinstürzen sollen unter dem Schlage feindlicher Widersacher, als ich um dich, o Gattin, mich härme, sobald dich alsdann einer der erzgepanzerten Achäer mit sich hinwegschleppt, während du dich in Thränen badest, und dir den Tag der Freiheit entreißt! Alsdann mußt du, nach Argos geschafft, vielleicht auf Befehl einer fremden Herrin am Webstuhl weben, alsdann vielleicht Wasser holen bei der Quelle Messeïs oder Hypereia, während du dich zwar heftig dagegen sträubst, aber doch der harten Nothwendigkeit dich unterwerfen mußt; ja, manch Einer dürfte dann dereinst wohl', wenn sein Blick auf die einen Strom von Thränen Vergießende fällt, ausrufen: Seht, das ist das Weib jenes Hektor, der vormals am tapfersten im Heere der rossebändigenden Troer zu kämpfen pflegte, als die Achäer Ilios kämpfend umlagerten! Also wird wohl manch Einer dereinst sprechen; dein Schmerz indessen sich fort und fort erneuern, daß du keinen Gatten mehr hast, stark genug, den Tag der Knechtschaft von dir zu wehren. Möchte ich denn längst gestorben sein und unter der verhüllenden Decke des Erdreichs liegen, ehe mir dein Jammergeschrei und der Jubel deines Fortschleifens an das Ohr dringt!

Mit diesen Worten beugte sich der ruhmstrahlende Hektor zu seinem Sohne nieder. Allein das Kind fuhr zurück und schmiegte sich schreiend an den Busen der leibgurtgeschmückten Amme, indem es vor dem Anblicke des geliebten Vaters scheu sich abwandte, in Furcht gesetzt durch seine Erzrüstung und den roßmähnigen Kopfbusch, welchen es von der

nach Berichten der Alten, der große Scipio Africanus an seines Freundes Polybios Seite auf den Trümmern Carthago's sitzend ausgerufen haben, bange über sein eigenes Zerstörungswerk und das einstige Geschick des nunmehr auf den Gipfel der Macht steigenden Roms schmerzlich vorausahnend. Daß Virgil sie nicht übergeht (Aen. II, 424), läßt sich denken.

V. 466. ὀρέξατο, er beugte sich mit ausgestrecktem Körper nach dem Sohne hin, welchen die Amme in den Armen hielt, bereit, ihn dem Hektor darzureichen. Also bedeutet ὀρέξασθαι nicht blos mit den Händen nach Etwas greifen, sondern sich ausstrecken und hinlangen.

V. 469. χαλκὸν scheint hier nicht sowohl den Erzspieß oder den ehernen Wurfspeer zu bedeuten, als die ganze blanke Rüstung aus funkelndem Erze. Den Speer hatte Hektor vermuthlich während dieses Gespräches zur Erde gelegt, wohin er auch nachher den Helm legte.

Kuppe seines Helmes grausig herabnicken sah: laut auflachte darüber der Vater sowohl als die würdige Mutter. Augenblicklich nahm der ruhmstrahlende Hektor den Helm von seinem Haupte ab und legte ihn, den hellleuchtenden, auf die Erde nieder; sodann küßte er flugs seinen geliebten Sohn, schaukelte ihn sanft in seinen Armen und betete zum Zeus und zu den übrigen Göttern, indem er rief:

O Zeus und ihr übrigen Götter, verleiht denn gnädigst, daß dieser mein Sohn hier ganz das Ebenbild dessen werde, was ich selber bin, ein ebenso hervorragender Mann des Troervolks, ein gleich kraftvoller Held und ein gleich gewaltiger Fürst von Ilios; dann dürfte wohl manch Einer dereinst ausrufen, wenn er aus dem Kriegsbraus heimkehrt: Seht, der Sohn hier ist ein weit tüchtigerer Held als sein Vater! Denn er möge alsdann heimkehren mit der blutbefleckten Rüstung seines erschlagenen Feindes, und die Mutter ihn jauchzenden Herzens empfangen!

Also rief er und legte seinen Sohn in die Arme der geliebten Gemahlin; diese schloß sofort das Kind an ihren wohlgeruchreichen Busen, während sie unter Thränen lächelte; von Mitleid ergriffen, gewahrte es der Gatte, und lind mit der Hand sie streichelnd begann er zu sprechen und erhub die Stimme:

Heillose, mache mir doch nicht dein Herz ganz und gar zur Beute des Kummers; denn es wird mich nimmer der Arm eines Feindes in den Schlund des Hades hinabstoßen, wenn es nicht Beschluß des Schicksals ist; seinem Verhängniß indessen, glaube mir, ist noch niemals ein sterblicher Mann entronnen, weder ein feiger, noch ein tapferer, seit dem ersten Augenblicke, wo er geboren ward! Drum eile jetzt nach Hause und besorge die Dinge, die dir selbst obliegen, den Webstuhl so wie die Spindel, und treibe die Dienerinnen an, ihr Tagewerk zu fördern; das

V. 471. *ἐκ δ' ἐγέλασσε*, er lachte hellauf, nicht aber, wie es insgemein gedeutet worden, „er lächelte", oder „lächelnd gewahrte, lächelnd schaute, lächelnd bemerkte es der Vater". Nein, es ist ein lautes, volles Lachen, zu welchem die Aeltern mitten in ihrem Kummer durch den Schrecken des Kindes hingerissen werden; ein Naturzug, auf das klarste durch das an die Spitze gestellte *ἐκ* und durch das den Satz tonreich beginnende *ἐγέλασσε* hingezeichnet, daß man sich wundern muß, wie ihn Jemand verkennen konnte. Vergl. Il. VII, 360 *ἐξ — ὤλεσαν αὐτοί.*

V. 480. *ἐκ πολέμου ἀνίοντα* gehört einerseits zu *τις εἴπῃσι*, andererseits muß zu dem folgenden Satze *φέροι δὲ* daraus entnommen werden *ἐκ πολέμου ἀνιών*, eine Gedankenergänzung, welche durch die rasche Stromfluth der Worte bedingt ist.

Geschäft des Krieges dagegen laß Männern anheimgestellt, allen Männern und Söhnen von Ilios und mir hauptsächlich unter ihnen!

Nachdem er so gesprochen, raffte denn der ruhmstrahlende Hektor einen roßschweifigen Helm vom Boden auf; seine Gemahlin aber schritt nach Hause, indem sie sich oft dabei umblickte und einen hellen Strom von Thränen vergoß. Rasch darauf gelangte sie zum wohlbehaglichen Wohnhause des männervertilgenden Hektor, im Innern traf sie den Schwarm der Dienerinnen an, und diese brachen alle samt und sonders bei ihrem Erscheinen in Wehklagen aus. So geschah es, daß die Frauen um Hektor daheim in seinem Pallaste bewehklagten, obgleich er noch am Leben war; denn sie vermeinten, daß er nimmer wieder seine Schritte aus dem Kriegsbrause nach Hause lenken und entrinnen werde der Gewalt und den Fäusten der Achäer.

Paris indessen zauderte ebenfalls nicht in seinem hochragenden Palaste, sondern nachdem er die herrlichen, von Erz buntschimmernden Waffen angelegt, rannte er sofort durch die Stadt hin, indem er sich auf die Sturmschnelligkeit seiner Füße verließ. Gleichwie ein lange eingestalltes Roß, nachdem es an der Krippe mit Gerste sich satt gefressen, die Halfter in Stücke zerreißt und stampfenden Hufes durch das Gefilde setzt, um zur gewöhnlichen Schwemme im schönwogigen Strome zu gelangen, ein kraftstrotzendes Thier; wie es dabei den Kopf in die Höhe nimmt, während die Mähnen ihm rings die Schultern umflattern; und wie es dann stolz seinen Prachtleib wiegend und in leichtem Schwunge die Schenkel hebend zur gewohnten Trift und zum Anger fliegt, wo es sonst mit den andern Rossen geweidet hat: also schritt auch Paris, der Sohn des Priamos von Pergamos' Zinne hernieder, hellleuchtend in seinem Waffengeschmeide wie die Sonnenscheibe, frohlockenden Muthes und mit schnellen Füßen daherfliegend; rasch darauf stieß er denn mit seinem Bruder, dem göttlichen Hektor, zusammen, als dieser eben im Begriffe war, die Stelle zu verlassen, wo er mit seiner Gattin die trau-

V. 499. ἐνῶρσεν, nicht mit Absicht, sondern durch ihr bemitleidenswerthes Aussehen; zugleich liegt in ἐνῶρσεν die starke Gewalt, womit sie zum Klagen fortgerissen wurden. Die Herrin gab ihnen das Beispiel dazu, und so kam es denn, daß Hektor von den Seinigen schon als todt betrauert wurde.

V. 510. ὁ δ' — — φέρει, nämlich nachdem das Roß vorher im Flusse sich abgeschwemmt hat, indem es ganz wie an andern Tagen verfährt, wo es nicht im Stalle zu stehen brauchte. Erst schwemmt es sich, dann sucht es den früheren Weideplatz auf, wo es sonst mit seinen Stallgenossen hingebracht wurde.

liche Unterredung hatte. Zuerst ergriff der gottähnliche Alexandros das Wort und sprach zu Jenem:

Herzensfreund, wahrlich, trotz deiner Eilfertigkeit habe ich gezaudert und dich nur allzulange aufgehalten, indem ich nicht zur treffenden Zeit gekommen, wie du befahlst!

Ihm antwortete darauf der helmbuschschüttelnde Hektor und sprach: Heilloser, nimmer darf irgend ein Mann, der treffend urtheilt, deine Kampfleistungen geringschätzen, da du ein kraftvoller Streiter bist; allein du bist mit Absicht saumselig und hast keine Lust; drum jammert mir das Herz im Busen, wenn ich Schmähungen über dich anhören muß von Seiten der Troer, welche unsägliche Mühsal dulden um deinetwillen! Doch laß uns gehen; darüber wollen wir uns künftig einmal verständigen, wofern uns Zeus die Gnade verleiht, daß wir einst den himmelbewohnenden ewigdauernden Göttern in unserm Pallast den Mischkrug der Freiheit aufstellen dürfen, nachdem wir die fußschienengeschmückten Achäer aus Troja's Fluren hinweggejagt!

Siebenter Gesang.

Mit diesen Worten stürmte der ruhmstrahlende Hektor aus dem Stadtthor, begleitet von seinem Bruder Alexandros; Beide brannten im Herzen von stürmischem Eifer zu kriegen und zu kämpfen. Gleichwie die sehnsüchtig harrenden Schiffer den Windhauch begrüßen, den ihnen endlich ein Gott zusendet, nachdem sie so lange die See mit den glattblinkenden Fichtenscheiten geschlagen, daß sie erschöpft sind und aus Erschöpfung ihnen die Glieder zusammenbrechen: ebenso erwünscht erschien auch das Paar den sehnsüchtigharrenden Troerhaufen.

Alsbald erlegte Jeder von Beiden einen Gegner, Paris den Sohn des Fürsten Areïthoos, den in Arne wohnenden Menesthios, welchen der Keulenschwinger Areïthoos und die farrenäugige Philomedusa gezeugt hatte; Hektor dagegen traf mit der spitzschneidigen Lanze den Eioneus unter der blankerzigen Helmkrempe in's Genick und löste ihm die Glieder aus ihren Banden. Glaukos ferner, der Sohn des Hippolochos, der

Führer der lykischen Männer, traf im Brause der schrecklichen Schlacht den Deriassohn Iphinoos, als er eben auf das schnellsausende Roßgespann hinaufspringen wollte, mit dem Speere in die Schulter; derselbe stürzte vom Roßgespann zur Erden nieder und die Glieder brachen ihm zusammen.

Als denn aber nunmehr die blauäugige Göttin Athene gewahrte, daß die Argeier so schmählig zu Grunde gingen im Brause der schrecklichen Schlacht, so stieg sie im Sturmflug von den Zinnen des Olympos nach dem heiligen Ilios hernieder. Ihr entgegen aber erhub sich Apollon, welcher von Pergamos herabschaute und den Sieg den Troern wünschte. So stießen sie denn miteinander zusammen in der Nähe der Eiche. Zuerst ergriff der Fürst Apollon, des Zeus Sohn, das Wort und sprach zu ihr:

Warum kommst du doch abermals, o Tochter des gewaltigen Zeus, stürmischen Eifers entbrannt von dem Olympos, und welch' mächtiges Verlangen hat dich dazu angestachelt? Etwa die Absicht, den Danaern nunmehr des Kampfes stärkewechselnden Sieg zu verleihen? Mit den Troern hegst du ja einmal keinen Funken von Mitleid, wenn sie dem Verderben anheimfallen! Wolltest du mir jedoch in einem Punkte gehorchen, so würde dieß ungleich besser sein: laß uns jetzt dem Kriegsbraus und Streitgewühl für heute ein Ende machen; morgen dagegen mögen sie den Kampf fortsetzen, bis sie das Endschicksal von Ilios herbeiführen,

V. 26. *ἑτεραλκέα νίκην*, wörtlich einen Sieg, der einem von beiden Theilen die Stärke giebt, da *ἕτερος* den Einen von Zweien bedeutet, das lat. alteruter; mithin ist der Sieg zu verstehen, der bald dieser, bald jener Parthei zufällt, von einem Heere zum andern umspringt und wechselt, wie das Schlachtenglück überhaupt. Nicht unpassend hat daher Köppen das Beiwort des wetterwendischen Ares verglichen, *ἀλλοπρόσαλλος*, der Hübenunddrüben, Il. V, 831 und 889. Ganz ähnlich ist die homerische Wortform *ἑτερήμεροι*, tagwechselnd, d. i. einen Tag um den andern, Odyss. XI, 303. Ebenso sagt Herodot. VIII, 11 *ἑτεραλκέως ἀγωνίζεσθαι*, mit wechselnder Stärke kämpfen, d. i. mit unentschiedenem Glücke, indem der Sieg bald auf die eine, bald auf die andere Seite schwankt; wie denn auch *ἑτερορρεπής* gebraucht wird, namentlich in Aeschylos Suppl. 398 von Zeus, welcher das Zünglein in der Wagschale leitet, daß es hierhin oder dahin neigt, ein Bild, welches dem *ἑτεραλκὴς* gleichfalls zu Grunde zu liegen scheint. Daher ist es unpassend, mit Andern *ἑτεραλκέα νικὴν* für einen Sieg zu erklären, der die Stärke auf die Eine Seite lege, also den Ausschlag gebe, ein entschiedener Sieg sei. Man sieht nicht recht ein, warum gerade dazu ein mit *ἕτερος* zusammengesetztes Wort nöthig gewesen, da *ἄλκιμον νικὴν* hingereicht haben würde; überdieß ist diese Erklärung eine matte und prosaische, die wir dem Dichter nicht aufzubringen brauchen.

da es euch unsterblichen Göttinnen einmal dergestalt im Herzen genehm erschien, diese Stadt zu zertrümmern.

Ihm erwiederte darauf die blauäugige Göttin Athene: So sei es denn, o Fernhinzieler! In der gleichen Absicht bin auch ich vom Olympos gekommen zu den Troern und Achäern. Aber wohlan, auf welche Weise gedenkest du dem Kriegsbrause der Männer ein Ziel zu setzen?

Ihr erwiederte darauf der Fürst Apollon, des Zeus Sohn: Laß uns den tapferen Heldenmuth des rossebändigenden Hektor entflammen, daß er vielleicht einzeln einen Einzelnen der Danaer herausfordere, mit ihm Auge in Auge zu kämpfen im grausen Streitgemenge, während die fußschienengepanzerten Achäer auflodern und ebenfalls einen Einzelnen anfeuern sollen zum Strauße des Kriegs mit dem göttlichen Hektor!

Also sprach er und schnell willigte die blauäugige Göttin Athene ein. Helenos aber, des Priamos edler Sohn, hatte im Geiste den Rathschluß der beiden Götter wahrgenommen, den sie eben erwogen und faßten; daher ging er und trat vor den Hektor, indem er mit der Rede sich an ihn wandte:

O Hektor, Sohn des Priamos, du dem Zeus an Klugheit gleichwiegender Held, möchtest du mir wohl jetzt in einem Stücke Folge leisten? Bin ich ja doch dein Bruder: so heiße die übrigen Troer und die gesammten Achäer sich hinlagern, du selbst indessen fordere denjenigen der Achäer heraus, welcher der tapferste ist, daß er Auge in Auge mit dir kämpfe im grausen Streitgemenge; denn noch ist es nicht vom Schicksal beschlossen, daß du stirbst und dein Verhängniß beschleunigst. Denn also lautet die Stimme der ewigdauernden Götter, die ich vernommen.

Also sprach er und Hektor jauchzte laut, als er die Rede vernahm, lief sofort in die Mitte und drängte die Schlachtreihen der Troer zurück, die Lanze in die Mitte gefaßt; und dieselben legten sich allesamt in ruhige Stellung. Agamemnon hieß ebenfalls die fußschienengeschmückten Achäer sich lagern. Ebenfalls ließen sich Athene und der Silberbogenspanner Apollon, einem Paar beschwingten Lämmergeiern vergleichbar, auf die hochwipfelige Eiche des ägistragenden Vater Zeus nieder, um sich an dem Männergewühl zu ergötzen; denn dichtgeschaart saßen die Reihen der beiden Heere, von Schilden und Helmen und Wurflanzen umstarrt. Gleichwie die See unter dem frischblasenden Hauche des Zephyros aufschauernd sich kräuselt und über die Fläche der See Dunkel

sich ausbreitet: ebenso wogten auch die Reihen der Achäer und Troer, die auf dem Gefilde saßen; Hektor aber hub zwischen beiden Heeren an:

Höret auf meine Stimme, ihr Troer und fußschienengeschmückten Achäer, damit ich sage, was mir die Seele in der Brust gebietet. Das Schwurbündniß hat der hochthronige Kronossohn nicht vollenden mögen, vielmehr sinnt und beschließt er fort und fort Unheil für beide Theile, bis ihr entweder das burgengeschmückte Troja erobert oder selber im Bereich der seedurchwandelnden Schiffe unterlieget. In eurer Mitte zählt ihr denn doch die trefflichsten Streiter der Gesammtachäer: möge also sofort derjenige von ihnen, welcher Muth und Lust hat mit mir zu kämpfen, aus der Gesammtzahl vortreten, um hier als Vorderstreiter zu fechten mit dem göttlichen Hektor! Folgende Bedingung stelle ich dabei, und Zeus möge unser Zeuge dafür sein: Falls mein Gegner mich erlegen sollte mit langschneidigem Erzspieß, so möge er meine Waffen plündern und zu den hohlbäuchigen Schiffen wegtragen, meinen Leichnam indessen nach Hause zurückliefern, damit die Troer und der Troer Gattinnen mir, dem Todten, die Ehre des Scheiterhaufens erweisen können. Falls dagegen ich meinen Gegner erlegen und Apollon mich mit Ruhmglanze beschenken sollte, so werde ich seine Waffen plündern, nach dem heiligen Ilios wegtragen und im Tempel des Fernschießers Apollon aufhangen, seinen Leib indessen nach den ruderbeschwingten Schiffen ausliefern, damit ihn die hauptaarumwallten Achäer einsargen und ihm einen Grabhügel aufschütten können an dem breiten Hellespontos. Manch Einer dürfte dann dereinst wohl auch noch unter den Spätenkeln der Menschen, wenn er im lenkbankreichen Schiffe über die weindunkle See hinsegelt, ausrufen: Das ist ja der Grabhügel eines längst dahingeschiedenen Kriegsmannes, eines wackeren Helden, welchen vormals der ruhmstrahlende Hektor zu Boden schlug! Also wird wohl manch Einer dereinst sprechen; mein Ruhm indessen nimmerdar zu nichte werden.

V. 73. *Παναχαιῶν*, s. zu Il. I, 2.

V. 75. *Ἕκτορι δίῳ*, dieser Zusatz ist reine Sache des Gesanges, da der Dichter keine Rücksicht darauf nimmt, daß Hektor selber spricht. Also ein ganz objektiver Ausdruck, wie er für die Erzählung paßt; eine Anmaßung oder eine Art Selbstlob darin zu finden, war der geschmacklosen Ansicht neuerer Beurtheiler vorbehalten. Wenn Virgil. Aen. I, 378 weit greller sagt: Sum pius Aeneas fama super aethera notus, so läßt sich auch dieses aus dem Gesichtspunkte des Gesanges vertheidigen. Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit Sophokl. Oed. T. 8 aus Gründen der dramatischen Verführung.

Also sprach er und die Achäer schwiegen darauf allesamt lautlos stille; sie schämten sich einerseits das Gesuch abzuschlagen, andrerseits scheuten sie sich, es anzunehmen. Nach geraumer Zeit endlich erhub sich Menelaos und begann, indem er in tadelnde Scheltworte ausbrach und mächtig aufseufzte im Herzen:

Weh mir, ihr Großprahler, Achäerinnen, keine Achäer mehr, traun, eine grausenhaft grause Schmach wird das sicherlich für uns sein, wenn sich gegenwärtig Keiner von den Danaern dem Hektor gegenüber stellen will! So mögt ihr denn allesamt zu Wasser und Erde zergehen, die ihr auf dem Flecke dasitzet, einer wie der andere, unbeherzt, blindlings ehrvergessen! Selber will ich ihm gerüstet entgegentreten; das Endziel des Sieges aber, es ruht in der Hand der unsterblichen Götter droben.

Also rief er denn und legte das schöne Waffengeschmeide an. Sicherlich hättest du da, o Menelaos, des Lebens Zielgränze gefunden unter den Fäusten des Hektor, dieweil dieser ein weit vorzüglicherer Streiter war, wenn die Könige der Achäer nicht aufgesprungen wären und dich ergriffen hätten; auch der Atreussohn selbst, der weitherrschende Agamemnon erhub sich, ergriff ihn bei der rechten Hand und begann zu sprechen und erhub die Stimme:

Du bist ein Thor, o zeusentstammter Menelaos, und mit nichten hast du ein solch thörigtes Vorhaben nöthig; gedulde dich, wie bekümmert du auch bist, und kämpfe nimmermehr aus Wetteifer mit einem dir überlegenen Helden, dem Priamossohne Hektor, vor dem auch alle Andern Grauen empfinden. Schauderte doch selbst auch Achilleus mit ihm in der männerverherrlichenden Schlacht zusammenzutreffen, er, der dir weit überlegen ist. Gehe denn also und bleibe ruhig unter dem Schwarme deiner Gefährten sitzen, die Achäer werden Jenem schon einen andern Vorderstreiter entgegentummeln. Wie unerschrocken er auch dasteht und wie unstillbar seine Toblust ist, wird er dennoch, glaube mir, mit freudiger Hast seine Knie auf das Lager strecken, wofern er entrinnt aus dem feindlichen Kriegsbraus und dem grausen Streitgemenge!

V. 117—119. εἴπερ ἀδειής τ' εστὶ — ἀκόρητος, nämlich Hektor, auf welchen diese doppelte Bezeichnung der Furchtlosigkeit und der unersättlichen Kampflust schon deswegen am besten paßt, weil er den Zweikampf vorgeschlagen hat. Auch denkt man zuerst an ihn, weil die ganze Rede von ihm und seiner Heldengröße handelt. Agamemnon beabsichtigt den Bruder, damit er nicht selbst sein Leben auf das Spiel setze, dadurch zu ermuthigen, daß man schon einen Gegenkämpfer finden werde, welcher

Mit diesen Worten überredete der Held den Sinn seines Bruders, weil er ihm Gebührendes anrieth; Menelaos leistete also Folge. Fröhlich nahmen ihm alsbald die edeln Diener seine Waffen von den Schultern. Worauf sich Nestor unter den Argeiern erhub und zu ihnen redete:

O Götter, traun, gewaltige Trauer bricht über das Land Achaja. rein! Traun, gewaltig aufjammern würde jetzo der greise Rossezügler eleus, der edle rathbetraute Fürst und Redner der Myrmidonen, welcher einst gewaltig sich freute, als er in seinem Hause mich ausfragte d sich erkundigte nach Stamm und Geburt sämmtlicher Argeier! Erhre er jetzt von ihnen, daß sie sich sämmtlich vor dem Hektor duckten, nn würde er gewiß seine Hände zu den Unsterblichen emporheben, ter brünstigem Flehen, seine Seele möge vom Leibe sich lösend niederhren in das Haus des Hades! O Vater Zeus, o Athene und Apollon, ß ich doch noch so jung wäre, wie damals, als die vereinigten Heerufen der Pylier und die speergewohnten Arkadier am schnellfluthigen laden zusammen kämpften, unter den Mauern von Pheia, um das ogenbett des Jardanos. Auf Seiten der Arkadier stand Ereuthalion s Vorderstreiter, ein gottgleicher Held, die Schultern geschmückt mit Rüstung des Fürsten Areïthoos, jenes göttlichen Areïthoos, welchen änner sowohl als schöngegürtete Frauen mit dem Beinamen der Keulenwinger zubenannten, dieweil er nämlich nicht mit dem Bogen und dem igen Speere zu kämpfen pflegte, sondern stets mit einer eisernen Keule Schlachtreihen sprengte. Ihn hatte Lykurgos erschlagen, durch List, neswegs durch seine Stärke, in einem engen Hohlwege, wo ihm denn ne eiserne Keule vor dem Verderben nimmer frommte; denn Lykurgos m ihm zuvor und stach ihm den Speer mitten durch den Leib, sodaß er

Stande sei, den Hektor in die Enge zu treiben und den gefürchteten Helden aus n Felde zu schlagen. Andere beziehen den Satz, dem Eustathios und den Scholien lgend, auf den auszufindenden Gegner des Hektor; sei der Held, der sich finden rde, auch noch so tapfer und unerschrocken, so werde er doch froh sein, mit blauem uge davonzukommen. Also müsse der schwächere Menelaos um so weniger sich selbst die ungeheuere Gefahr wagen. Allein man muß den Geschmack des Eustathios und r Scholiasten nicht zu hoch anschlagen; denn es wäre eine Gemeinheit, wenn Agamemnon seinen Bruder durch einen solchen Schlußsatz zurückschrecken wollte. Das ürde ein schlechter Trost für den unwilligen und betrübten Menelaos sein; vielmehr uß er auf den Sieg hoffen, wenn er auf Ehre hält. Ohnehin würde es auch statt ὅτι heißen müssen ἔσσεται, wenn dieser lahme Gedanke ausgedrückt werden sollte. Vergl. V. 173—174.

rücklings an den Boden gerammt ward. Worauf ihn Jener der Waffen entkleidete, die ihm der eherne Ares geschenkt. Und diese trug denn hinfort der Sieger selbst im Drangsal des Ares. Nachdem indessen Lykurgos in seinem Pallaste gealtert war, so gab er sie dem Ereuthalion, seinem geliebten edeln Diener, zu tragen: geschmückt mit den Waffen desselben, forderte dieser also dazumal alle die Tapfersten heraus. Die Pylier jedoch zitterten und bebten heftig, so daß Keiner den Strauß wagen mochte; nur mich fachte das vielstandhafte Herz vermöge seiner Muthflamme zum Kriegsstrauße mit ihm an; und doch war ich an Alter der jüngste unter ihnen allen; so kämpfte ich denn mit ihm, und Athene beschenkte mich mit Ruhmglanz. Es glückte mir, ihn hinzustrecken, den längsten von Gestalt und gewaltigsten Streiter; denn einen ungeheuern Raum bedeckend lag er da, nach allen Seiten hin mit den losen Gliedern zappelnd. Ach, daß ich noch ebenso jung wäre und die frühere unerschütterliche Kraft besäße! Dann sollte gewiß der helmbuschschüttelnde Hektor bald seinen Gegner zum Kampf vor sich haben! Allein selbst diejenigen unter euch, welche zu den trefflichsten Streitern der Gesammtachäer zählen, auch ihr da wollt trotzdem nicht muthbeherzt dem Hektor entgegentreten!

Also schalt der Greis, da erhuben sich auf einmal im Ganzen neun Achäer. Als der bei weitem Erste sprang Agamemnon auf, der Fürst der Männer, nach ihm sprang der Tydeussohn auf, der tapfere Diomedes, ihnen folgten die beiden Aias, die mit stürmischer Wehrkraft gepanzerten Streiter, ihnen Idomeneus und der Waffengenoß des Idomeneus, Meriones, ein dem männerwürgenden Enyalios gleichwiegender Held, ihnen ferner Eurypylos, der stattliche Sohn des Euämon, und endlich erhub sich Thoas, des Andrämon Sohn, und der göttliche Odysseus: alle

V. 156. *παρήορος ἔνθα καὶ ἔνθα*, wörtlich: auf der Wildbahn gehend hierhin und dahin, d. h. nach allen Seiten frei um sich schlagend, ein Bild, welches entlehnt ist von einem Rosse, welches neben dem Joche herläuft, nicht an der Deichsel mitzieht, sondern an die Deichselpferde blos durch einen Riemen gebunden ist und daher beliebige Seitensprünge machen kann. Daher ist *παρήορος* nicht blos *ἐκταθεὶς* oder *παρηρτημένος*, hingestreckt oder ausgedehnt, was eine ruhige Lage bezeichnen würde; selbst das genügt nicht ganz, womit es ein anderer Scholiast erklärt, *παρηωρημένος τῷ σώματι, τουτέστιν ἐκλελυμένος*. Vielmehr drückt sich darin malerisch zugleich die krampfartige Bewegung des Gefallenen aus, womit er die Glieder von sich streckt; *ἔνθα καὶ ἔνθα* gehört zwar eigentlich zu *ἔκειτο*, doch bestimmt es hier auch das *παρήορος* und das *πολλὸς* näher.

diese waren denn Willens mit dem göttlichen Hektor zu kriegen. Zu ihnen ewandt, begann von neuem der gerenische Roßlenker Nestor:

Werfet nunmehr, vom Ersten bis zum Letzten, das Loos, um zu hen, wer getroffen wird; denn der Getroffene soll es sein, der den fuß-hienengeschmückten Achäern einen frohen Dienst leistet; wie er denn ich selber Ursache haben wird, in seinem Herzen zu frohlocken, wofern entrinnt aus dem feindlichen Kriegsbraus und dem grausen Streitmenge.

Also sprach er, Jene machten sich Jeder ein gezeichnetes Loos und arfen es in den Helm des Atreussohnes Agamemnon. Die Völker beten hierauf und erhoben ihre Hände zu den Göttern; und manch Einer hte also, indem er den weitwölbigen Himmel anblickte:

O Vater Zeus, laß Aias getroffen werden, oder den Sohn des ydeus, oder den König des goldreichen Mykene selber!

Also riefen sie, der gerenische Roßlenker Nestor schwenkte die Looschen, und aus dem Helme sprang flugs dasjenige Loos heraus, das selber wünschten, des Aias Loos; ein Herold trug es sofort nach len Seiten durch den Heerhaufen hin und zeigte es rechtsherum all' n trefflichsten Streitern der Achäer vor. Sie erkannten das Loos nicht r das ihrige und Jeder wies es zurück. Als er aber endlich, nach allen eiten damit durch den Heerhaufen hinschreitend, zu demjenigen gelangte, r es beschrieben und in den Helm geworfen hatte, der ruhmstrahlende ias, so hielt denn dieser die offene Hand dar, der Herold trat nahe her-, warf es hinein, und wie der Held das Zeichen des Looses erblickte, kannte er es für das seinige und jubelte im Herzen. Sodann schleuderte das Loos neben seinen Fuß zur Erden hin und rief aus:

O Freunde, wahrlich, das Loos ist das meinige, und ich jauchze

V. 173—174. Daß Nestor die V. 117 u. f. von Agamemnon gesprochenen orte theilweise wiederholt und auf den abzuschickenden Helden anwendet, ist ganz in r Ordnung. Hier passen sie vortrefflich auf den kühnen Helden, während sie durchaus ine Veranlassung dazu bieten, daß man sie oben ebenfalls auf den Gegenmann der chäer beziehe.

V. 190. Aias schleudert das Loos, nachdem er es erkannt hat, auf die Erde, ie es Jeder von uns in gleicher Lage machen würde, im natürlichen Ausbruch der reude. Was sollte er weiter damit anfangen? Ihm stand etwas ungleich Wichtigeres vor, als daß er sich um die Kleinigkeit des nunmehr unnützen Looses hätte bekümmern sollen. Homer ließ diesen Zug nicht unbeachtet, weil er gern die Bewegungen einer Helden anschaulich vorführt.

darüber selber im Herzen, da ich verhoffe, den Sieg über den göttlichen Hektor davonzutragen. Wohlan denn, während ich mir jetzt die kriegerischen Waffen anlege, währenddem flehet eurerseits zum Fürsten Zeus, dem Kronossohne, stillschweigend für euch, damit es die Troer nicht hören, oder auch mit lauter Stimme, dieweil ich schlechterdings Niemanden fürchte. Denn weder soll mich irgend Jemand durch Stärke, Gewalt gegen Gewalt setzend, in die Flucht schlagen, noch irgendwie durch Geschicklichkeit, da ich denke, daß auch ich meinerseits nicht eben als ein so unerfahrener Tropf zu Salamis geboren und erzogen worden.

Also sprach er und die Achäer flehten zum Fürsten Zeus, dem Kronossohne; und manch Einer betete also, indem er den weitwölbigen Himmel anblickte:

O Vater Zeus, der du auf dem Ida waltend thronst, ruhmvollster, größter, gieb, daß Aias den Sieg gewinne und herrlichen Ruhmglanz erwerbe; solltest du jedoch auch den Hektor nicht minder lieben und Sorge für ihn hegen, so verleihe beiden Helden gleiche Kraft und gleichen Kampfruhm!

Also riefen sie, und Aias rüstete sich inzwischen mit dem blendenden Erz. Nachdem er indessen sämmtliche Waffen um seinen Leib gehüllt, rannte er sofort dahin, gleichwie der riesenhafte Ares schreitet, sobald er zum Kriegsbraus auszieht unter die Männer, welche der Kronossohn mit der Wuth lebenverschlingenden Haders und Kampfes wider einander entflammte. Ebenso erhub sich auch der riesenhafte Aias, die Schutzmauer der Achäer, das wildtrotzige Antlitz von sanftem Lächeln umspielt; unterhalb mit den Füßen wandelte er die Schritte mächtig spreizend einher, in der Faust wirbelnd die weithinschattende Lanze. Bei seinem Anblicke frohlockten denn auch die Argeier, während den Troern dagegen, Mann für Mann, ein grauses Zittern die Glieder beschlich, und dem Hektor selbst das Herz im Busen anfing zu klopfen; indeß war es jetzt für ihn in jeder Weise zu spät, zurückzubeben und wieder in den Heerhaufen der Völker unterzutauchen, weil von ihm die Herausforderung zum Kampfreigen ausgegangen. Aias seinerseits näherte sich seinem Gegner, in der Hand das einem Thurme vergleichbare Schild, das eherne, siebenhäutige, welches ihm Tychios kunstreich verfertigt hatte,

V. 220. Andere Schilde, wenn sie vielleicht auch ebenso groß und mannbedeckend waren, hatten nur etwa vier Schichten, wie das des Teukros, Il. XV, 479; selbst das des Achilleus bestand nur aus fünf Lagen, Il. XVIII, 481.

der weittrefflichste Lederarbeiter, welcher in Hyle Haus und Heimath besaß: dieser also hatte ihm ein schimmerndes, siebenhäutiges Schild bereitet, aus dem Leder wohlgenährter Stiere, und eine achte Decke von Erz darüber gezogen. Das trug denn der Telamonsohn Aias als Decke vor der Brust, trat dem Hektor ganz nahe und sprach ihn mit prahlenden Worten an:

O Hektor, nun wirst du endlich einzeln im Einzelkampf deutlich ennen lernen, daß auch das Danaerheer die trefflichsten Streiter unter ch zählt, auch abgesehen von Achilleus, dem schaarensprengenden, öwenbeherzten Helden! Dieser liegt allerdings bei den rundgespiegelten eedurchwandelnden Schiffen müssig, indem er fortgrollt dem Agamem-on, dem Hirten der Völker; allein auch unter uns giebt es noch Strei-r, die stark genug sind, um sich dir entgegenzuwerfen, und zwar in Menge: auf also, beginne den Kampf und den Kriegsstrauß!

Ihm erwiederte darauf der gewaltige helmbuschschüttelnde Hektor:) zeuserzeugter Telamonsohn Aias, du Gebieter der Völker, hüte dich it mir zu verfahren, als wäre ich ein schwächlicher Knabe oder ein Beib, welches sich nicht auf kriegerische Dinge versteht. Vielmehr ver-ehe ich mich vortrefflich auf Kampf und Männermordgeschäft; ich ver-ehe es, zur rechten, ich verstehe es, zur linken Seite die wohlgegerbte Stierhautdecke zu schwenken, was mich zum unüberwindlichen Kriegs-reiter macht; ich verstehe es, in den Tobbraus der schnellsausenden osse zu springen; ich verstehe es auch, in geordneter Feldschlacht dem indlichen Ares Reigentänze aufzuführen. Bei alledem hege ich keines-egs die Absicht, dich, einen so wackeren Kämpfer, hinterlistig anzu-reifen, indem ich mich auf die Lauer lege, sondern offen zu versuchen, b ich dich treffe.

V. 225. ἀπειλήσας, bedeutet hier nicht sowohl Drohungen aussprechen, wie es gemein erklärt wird, als vielmehr prahlerisch reden, was aus der folgenden gan-n Ansprache erhellt. Auf seine hochtrabenden Worte erwiedert ihm Hektor V. 234 u. f. cht minder stolz, er möge sich vorsehen, denn er habe einen tüchtigen Kämpen vor sich.

V. 235. πειρήτιζε besagt nicht, wie es Einige erklären, einen Versuch machen, n zum Zorne zu reizen; das Wort drückt vielmehr die ganze Behandlung aus, die emand gegen Jemand probirt, also mit Jemandem so oder so umspringen. ektor meint, Aias solle sich die Sache, mit ihm zu kämpfen, nicht so leicht vorstellen, elmehr sich in Acht nehmen; indessen wolle er ihm mit ritterlicher Offenheit begegnen.

V. 239. ἀζαλέην βῶν, die ausgedorrte Stierhaut, d. i. die durch ge-erbtes Leder bereitete Schilddecke.

Sprach's und schnellte im Wirbelschwunge die weithinschattende Lanze ab, und er traf das gewaltige siebenhäutige Schild des Aias auf die Oberfläche des Erzbleches, welches als achter Bestandtheil dasselbe bedeckte. Sechs von den Schichten durchfuhr und zerspaltete der unbiegsame Erzspieß; in der siebenten Haut aber blieb er stecken. Zum Zweiten darnach schnellte der zeuserzeugte Aias die weithinschattende Lanze ab, und er traf den Priamossohn auf das kreisrunde Schild. Der gewichtige Wurfspeer sauste durch das glanzvolle Schild hindurch, und bohrte sich zugleich durch den kunstreichprangenden Panzer; unaufhaltsam zerschlitzte ihm hierauf der Wurfspeer das Untergewand in der Nähe der Weichen; Hektor indessen bog sich zur Seite und vermied das dunkle Verderben. Sofort zerrten Beide zu gleicher Zeit die langschaftigen Lanzen mit den Händen heraus und stürzten wider einander los, rohfressenden Leuen vergleichbar oder Eberhauern, deren Kraft unverwüstlich ist. Zunächst stieß hierauf der Priamossohn mit dem Speere mitten auf den Schild des Gegners, allein der Spieß zersprengte nicht die Erzdecke, sondern die Spitze desselben bog sich krumm. Sodann sprang Aias gegen Jenen ein und stach ihn auf das Schild; die Wurflanze fuhr durch und durch; wirbelte ihn in seinem Sturmeifer zurück und schnitt ihn daherfahrend in den Nacken, so daß ein dunkler Blutstrom hervorrieselte. Demungeachtet aber ließ der helmbuschschüttelnde Hektor von dem Kampfe nicht ab, sondern er wich eine Strecke zurück und erraffte mit der markigen Faust einen Stein, welcher auf dem Gefilde lag, schwarz, zackig und groß; mit diesem traf er den gewaltigen siebenhäutigen Schild des Aias mitten auf die Nabelkuppe: weitumher erdröhnte davon die Erzdecke. Zum Zweiten darnach hub Aias einen noch weit größeren Feldstein auf, sandte ihn mit Schleudergewalt ab, wobei er eine unermeßliche Kraft anspannte, und traf mit dem mühlsteinähnlichen Felsenblocke

V. 258 u. f. Die Wurflanze des Hektor, deren Spitze schon durch den ersten Stoß etwas abgestumpft sein mochte, traf mitten auf den Schild, wo der hervorragende Erznabel war, also auf eine Stelle des Schildes, die gerade am schwierigsten durchstoßen werden konnte. Vergl. V. 267. Daher bog sich denn auch die eherne Spitze von der Wucht des Stoßes krumm.

V. 270 u. f. ἔαξε ist auch hier mehr biegen, wie z. B. Il. IV, 214 πάλιν ἄγεν von zurückgebogenem Pfeilhaken steht, als zerbrechen. Der Stein machte einen nach innen gehenden Bug in das Schild; die Wucht des Wurfes war so gewaltig, daß Hektor, welcher das Schild mit aller Kraft vorhielt, in seiner Stellung erschüttert wurde. Die Kniee desselben verloren ihren Haltpunkt, was durch βλάψε ausgedrückt

den Schild, daß dieser einen Bruch nach innen erhielt, während die Kniee des Hektor zum Wanken gebracht wurden: rücklings fiel derselbe der Länge nach zu Boden, indem er das Schildbach über sich nachriß; allein jach richtete ihn Apollon wieder auf. Da würden sie sich denn nunmehr mit den Schlachtschwertern unmittelbar auf den Leib gerückt sein, wenn die Herolde, die Gesandten des Zeus sowie auch der Menschen, nicht herbeigesprungen wären, der Eine von den Troern, der Andere von den erzgepanzerten Achäern, Talthybios nämlich und Idäos, Beide besonnene Männer; sie traten in die Mitte zwischen Beide mit ausgestreckten Zeptern und der Herold Idäos, der sich auf besonnene Pläne verstund, hub die Rede an:

Höret zu kriegen auf, liebe Kinder, und setzet den Kampf nicht länger fort; denn alle Beide liebt Euch der Wolkenversammler Zeus; Beide seid ihr tüchtige Wurfspeerschwinger; eine Sache, die wir schon allesamt wissen. Bereits aber sinkt jetzt die Nacht herab; und rathsam ist es, der Nacht Folge zu leisten.

Ihm antwortete darauf der Telamonsohn Aias und sprach: O Idäos, dem Hektor gebietet die Verkündigung eures Vorschlags; denn dieser ist es, welcher all' die trefflichsten Streiter zum Schlachtreigen herausgefordert hat. Er mache den Anfang; ich werde sofort seinem Beispiele pünktlich Folge leisten.

Ihm erwiederte darauf der gewaltige helmbuschschüttelnde Hektor: O Aias, ein Gott hat dir Leibesgröße, Heldenkraft und Klugheit ver-

ist, ein Wort, welches nicht gerade eine Verwundung bedeutet, sondern einen Schlag oder Stoß, der aus dem Gleichgewicht bringt. So stürzt er denn rücklings um, was *ἐξετανύσθη* trefflich malt, indem es nicht ein bloßes *πίπτειν* ist, sondern das Ausbreiten des ganzen Körpers in sich schließt. Da der Umsinkende den Schild nicht losließ, so sagt der Dichter, er sei gefallen *ἀσπίδ' ἐνιχριμφθείς*, dem Schild angenähert, d. i. mit dem Schilde zugedeckt, so daß dasselbe hart auf ihn niedergeschmettert wurde, wie wir im Allgemeinen sagen: „er fiel samt dem Schilde über den Haufen".

V. 277. *σχέδον*, s. zu Il. I, 219.

V. 281. *αἰχμητά*, s. zu Il. I, 290.

V. 284. *ταῦτα μυθήσασθαι*, nämlich das V. 279 Anbefohlene *μηκέτι πολεμίζειν μηδὲ μάχεσθαι*.

V. 286. *ἧπερ ἂν οὗτος*, nämlich *πείθηται*. Zu *ἀρχέτω* ließe sich am besten *ποιεῖν* hinzudenken, wenn die Handlung nicht schon in *ἄρχειν* selbst läge. Er thue den ersten Schritt, also ist es ganz unser „den Anfang machen".

liehen und du ragst über die Achäer als der Beste im Lanzengefechte weit empor: laß uns also jetzt dem Kampfe und Streitgewühle für heute ein Ende machen; morgen dagegen wollen wir den Kampf fortsetzen, bis daß ein Himmlischer unsern Zwist entscheidet und einem von beiden Theilen endlich den Sieg verleiht; denn bereits sinkt jetzt die Nacht herab; und rathsam ist es, der Nacht Folge zu leisten; daher erfreue du deinerseits sowohl die gesammten Achäer bei dem Schiffslager als vorzüglich deine Verwandten und Gefährten, die du besitzest; während ich meinerseits in der gewaltigen Stadt des Fürsten Priamos die Troer erfreuen will und die schleppgewandigen Troerinnen, welche mir unter Jubel eine gotthehre Reigenversammlung anstellen werden. Aber wohlan, laß uns Beide mit einander prachtherrliche Geschenke austauschen, damit manch Einer von den Achäern sowohl als Troern dergestalt ausrufen möge: seht, sie stritten zwar in Folge lebenverschlingenden Haders zusammen, aber sie schieden wieder in freundschaftlicher Liebe versöhnt von einander.

Also rief denn Hektor und schenkte ihm sein silbergebuckeltes Schwert indem er es ihm samt der Scheide und dem schön geschnittenen Riemengehenk darreichte; Aias dagegen gab ihm seinen von Purpur strahlenden Leibgurt. Hierauf trennten sie sich, dieser eilte zum Volke der Achäer zurück, jener kehrte in das Gewühl der Troer. Die Letztern jauchzten wie sie sahen, daß Hektor lebend und unversehrt heranschritt und entronnen war der Gewalt und den unnahbaren Fäusten des Aias; darauf

V. 298. *αἵτε μοι εὐχόμεναι θεῖον δύσονται ἀγῶνα*, die mir, in Folge meiner erfreuenden Rückkehr, entgegenjubeln und in einen gotthehren Versammlungskreis treten werden, d. i. eine herrliche Festversammlung anstellen werden, um ihr Entzücken auszudrücken. Das ist die einfachste und natürlichste Erklärung, da *ἀγών* einen versammelten Kreis, eine Versammlung überhaupt bedeutet (z. B. Il. XVIII, 376 XXIII, 258. XXIV, 1), wie *ἀγορή*. Denn da wir keinen bestimmten Ort kennen wo die Troerinnen sich bei dergleichen Gelegenheiten versammelt hätten, so ist es unnöthig mit G. Hermann unter *θεῖον ἀγῶνα* „einen zu Festlichkeiten bestimmten öffentlichen Platz der Stadt" zu verstehen. Die glückwünschenden Frauen konnten sich am leichtesten im Hause des Priamos oder des Hektor selbst vereinigen. An „betende" Frauen ist weder mit Spitzner noch mit Andern zu denken, welche *ἀγῶνα* für den Versammlungsort eines Tempels oder geradezu für einen „Tempel" erklären Das verbietet die Sache; denn Gebete für die Zukunft (und diese würden doch durch das Futurum *δύσονται* gemeint sein) sind nicht wohl an der Stelle, wenn nicht zuvor Glückwunsch und Jubel über die vergangene Gefahr stattgefunden. Nicht einmal Dankgebete lassen sich hier so schnell unter diesen einfachen Worten denken.

geleiteten sie ihn zur Stadt, nachdem sie an seiner Rettung schon verzweifelt hatten. Den Aias dagegen geleiteten auf der andern Seite die fußschienengeschmückten Achäer zu dem göttlichen Agamemnon, der ob des Sieges frohlockte.

Als sie aber nunmehr in dem Gezelte des Atreussohnes eingetroffen waren, da weihte Agamemnon, der Fürst der Männer, zum Opferfeste für sie, dem übergewaltigen Kronossohne einen männlichen fünfjährigen Farren. Sie häuteten das Thier, richteten es geschäftig zu, hieben es völlig auseinander, zerstückelten darauf die Theile mit geschickter Hand, steckten sie an Spieße, brieten das Fleisch sorgfältig und zogen endlich Alles wieder ab. Nachdem sie indessen mit der Arbeit fertig waren und das Mahl gerüstet hatten, hielten sie ihre Mahlzeit, und Alles, was das Herz wünschte, bot ihnen das festliche Rundmahl dar; den Aias aber beschenkte der heldenmüthige Atreussohn, der weitherrschende Agamemnon, zur Auszeichnung mit den langstreifigen Rückenstücken. Nachdem sie indessen das Verlangen nach Trank und Speise gestillt hatten, da hub zu allererst unter ihnen Nestor einen Plan zu weben an, der Greis, dessen Rathschlag auch sonst immer als der beste erschien; dieser ergriff verständigen Sinnes das Wort und redete zu ihnen:

O Atreussohn und ihr andern trefflichsten Männer der Gesammtachäer, wir wissen, zahlreich ist die Menge der todthingestreckten hauptlhaarumwallten Achäer, deren schwarzes Blut der grimmige Ares heute verspritzte, am Ufer des schönwelligen Skamandros, während ihre Seelen in des Hades Haus niederstiegen; drum geziemt es, daß du mit dem Frühroth das Achäerheer den Krieg einstellen heißest, wir dagegen wollen uns alle vereinigen und auf Fuhrwerken von Rindern und Maulthieren die Leichname hieher schaffen: alsdann wollen wir dieselbigen in einer kleinen Entfernung von dem Schiffslager verbrennen, damit ein Jeglicher die Gebeine der Väter ihren Kindern mit nach Hause bringen kann, wenn wir dereinst in das Vaterland heimkehren. Ferner wollen wir um den Scheiterhaufen herum einen einzigen gemeinschaftlichen Grabhügel

V. 336—337. ἐκ πεδίου würde, nachdem bereits ἀμφὶ πυρὴν gesagt ist, ein ziemlich müßiger Zusatz sein, wenn man nicht ἐξαγαγόντες damit zu verbinden hätte, und zwar in der Bedeutung, welche die Sache mit sich bringt, herausschaffen, d. h. den Erdschutt für den zu errichtenden Grabhügel aus dem Gefilde wegnehmen und herzuführen. Das ἐξάγειν geht dem χέειν eigentlich voraus, und obwohl man ἐκ πεδίου mit χεύομεν verbinden könnte, so scheint doch das doppelte

aus der zusammengeführten Erde des Gefildes aufschütten; neben denselbigen bäuen wir dann geschwind hochragende Thurmmauern, als ein Bollwerk für das Schiffslager sowohl als für uns selber, und brechen zugleich wohlverschließbare Thore in dieselbigen, damit ein Weg für Roß und Wagen durch sie offen stehe; auf der Außenseite endlich stechen wir nahe dabei einen tiefen Graben, der ringsherum laufe und Rosse samt Volk abhalte, eine Schutzwehr, daß der Kriegsbraus der kühnherzigen Troer nimmer hereinwettere.

Also sprach er und die Könige stimmten ihm sofort alle bei. Von Seiten der Troer dagegen fand ebenfalls eine Versammlung auf der Stadtburg von Ilios statt, eine entsetzlich tosende, wildstürmische, nächst den Pallastthüren des Priamos. Der besonnene Antenor fing unter ihnen zuerst zu reden an:

Höret auf meine Stimme, ihr Troer und Dardaner samt unsern Hülfsstreitern, damit ich sage, was mir die Seele in der Brust gebietet. Frisch wohlan, laßt uns die Argostochter Helena und samt ihr die Schätze den Atreussöhnen zurückgeben, daß sie sie wegführen; denn gegenwärtig haben wir das treue Schwurbündniß lügnerisch gebrochen, um den Kampf fortzusetzen; drum giebt es nichts, was heilsamer für uns, wie ich denke, ausschlagen würde, wofern wir nicht dergestalt handeln.

Also redete denn Jener und setzte sich; darauf erhub sich unter ihnen der göttliche Alexandros, der Gemahl der schönlockigen Helena; er antwortete ihm und sprach die geflügelten Worte:

ἐκ auf das Zusammengehören von ἐξαγαγόντες ἐκ πεδίου unwidersprechlich hinzuweisen. Ueberhaupt aber bilden die Worte χεύομεν ἐξαγαγόντες ἐκ πεδίου τύμβον ein das ganze Vorhaben malendes Ganzes. Daß ἐξάγειν in ähnlicher Bedeutung bei Homer nicht gerade vorkommt, ist von keiner Wichtigkeit; oben V. 330 steht ἐσκέδασε und V. 332 κυκλήσομεν in seiner Art ebenso frei da. Die andere Erklärung dagegen, wonach ἐξαγαγόντες in intransitiver Bedeutung gebraucht sein soll: „nachdem wir aus dem Lager ausgerückt sind", egressi, ἐκπορευθέντες, ist verhältnißmäßig eine sehr matte; Eustathios und die Scholiasten scheinen durch die Lektüre der Prosaiker, bei welchen ἐξάγειν häufig von dem „Aufbrechen" der Heere vorkommt, auf diese Deutung gefallen zu sein. Daß die erstere den Vorzug verdiene, leuchtet auch aus der Wiederholung dieser Stelle ein (V. 434 u. f.); daselbst geht aus ἀμφὶ πυρὴν κριτὸς ἔγρετο λαὸς hervor, daß eine große Abtheilung der Achäer um den Scheiterhaufen versammelt blieb, also ein eigentliches „Ausrücken" nicht mehr stattfinden konnte, da man schon ausgerückt war. Selbst ποίεον, welches dort statt χέειν gesetzt ist, scheint einen weitern Beweis dafür zu liefern, daß ἐξαγαγόντες von der Werkerrichtung selbst zu verstehen sei.

O Antenor, du bist nicht mein Freund mehr, wenn du dergleichen redest; verstehst wohl sonst Anderes und Besseres als solches vorzubringen. Ist es jedoch wirklich dein voller Ernst, was du da eben redest, alsdann müssen dir die Götter schlechterdings selber den Verstand ganz und gar zu Grunde gerichtet haben! Meine eigene Rede zu den rossebändigenden Troern lautet dahin: rundheraus erkläre ich: was das Weib anlangt, so geb' ich es nimmermehr zurück; was dagegen die Schätze betrifft, die ich aus Argos mit mir nach meinem Pallast wegführte, so bin ich geneigt, sie samt und sonders zurückzugeben und noch andere von meiner eigenen Habe hinzuzufügen.

Also redete denn Jener und setzte sich; darauf erhub sich Priamos, der Enkel des Dardanos, ein den Göttern gleichwiegender Rathspender; er ergriff verständigen Sinnes das Wort und sprach zu ihnen:

Höret auf meine Stimme, ihr Troer und Dardaner samt unsern Hülfsstreitern, damit ich sage, was mir die Seele in der Brust gebietet. Genießet nunmehr eure Abendmahlzeit innerhalb der Stadtmauern in der nämlichen Weise, wie sonst, seid der Nachtwache eingedenk und haltet euch allesamt munter; mit dem Frühroth aber möge Idäos zu den hohlbäuchigen Schiffen gehen, um den Atreussöhnen, dem Agamemnon und Menelaos, die Rede des Alexandros zu melden, um dessentwillen der Hader entbrannt ist; zugleich aber möge er ihnen auch dieß verständige Wort vermelden, ob sie vielleicht geneigt seien, den wildtosenden Kriegsbraus so lange einzustellen, bis wir die Todten verbrannt haben; nachmals dagegen wollen wir den Kampf fortsetzen, bis daß ein Himmlischer unsern Zwist entscheidet und einem von beiden Theilen endlich den Sieg verleiht.

Also sprach er und sie hörten eifrig auf seine Rede und leisteten ihm Folge, indem sie flugs die Abendmahlzeit im Heerlager rottenweise genossen; mit dem Frühroth aber begab sich Idäos zu den hohlbäuchigen Schiffen. Er fand die Danaer, die Diener des Ares, im Rathe versammelt am Hintertheil des dem Agamemnon gehörigen Schiffes; alsbald

V. 357. οὐκέτι haben die Erklärer insgemein in diesem Satze übersehen. Der Gedanke des Paris ist nämlich, Antenor kündige ihm mit dergleichen Vorschlägen die Freundschaft auf; es scheint, als habe dieser ihm seine Meinung zum ersten Male so rundweg in's Gesicht gesagt. Wörtlich lautet die Zeile: du redest dieses als mir nicht mehr Freundschaftliches. Vergl. Il. XII, 231 u. f.

V. 360. Ueber ἐξ s. zu Il. VI, 471.

trat mitten unter sie der hellrufende Herold, seine Stimme zu ihnen erhebend:

O Atreussohn und ihr andern trefflichsten Männer der Gesammtachäer, geboten hat mir Priamos und die andern erlauchten Troer, euch, wofern es euch sonst recht und angenehm sein sollte, die Rede des Alexandros zu melden, um dessentwillen der Hader entbrannt ist: was die Schätze anlangt, die Alexandros in den hohlbäuchigen Schiffen mit sich nach Troja wegführte, — o daß er doch vorher zu Grunde gegangen wäre, — so ist er geneigt, sie samt und sonders zurückzugeben und noch andere von seiner eigenen Habe hinzuzufügen; was dagegen die Gattin des ruhmherrlichen Menelaos betrifft, so verweigert er ihre Zurückgabe; die Troer selbst, fürwahr, wünschen sie! Zugleich aber hat er mir geboten, auch dieß Wort zu melden, ob ihr vielleicht geneigt wäret, den wildtosenden Kriegsbraus so lange einzustellen, bis wir die Todten verbrannt haben; nachmals dagegen wollen wir den Kampf fortsetzen, bis daß ein Himmlischer unsern Zwist entscheidet und einem von beiden Theilen endlich den Sieg verleiht.

Also sprach er und die Achäer schwiegen darauf allesamt lautlos stille. Nach geraumer Zeit endlich begann der schlachtrufkühne Diomedes:

Nimmermehr nehme man von Alexandros weder die Schätze an, noch die Helena; ersichtlich ist es, selbst auch für den Blödesten, daß über die Troer nunmehr das Endziel des Verderbens verhängt ist!

Also sprach er und die Söhne der Achäer jauchzten darauf allesamt beifällig und hörten die Rede des rossebändigenden Diomedes mit Entzücken. Alsbald hub nun der Herrscher Agamemnon zum Idäos an:

O Idäos, mit eigenen Ohren vernimmst du denn die Rede der Achäer, die sie dir zum Bescheid ertheilen; ich selbst bin damit ebenfalls einverstanden. Was jedoch die Todten anbelangt, so habe ich nichts gegen ihre Verbrennung; denn keinerlei Anstand darf man nehmen, die erschlagenen Leichen, sobald sie einmal verschieden sind, zur schleunigen Versöhnung auf den Scheiterhaufen zu legen. Zeuge des Schwurbündnisses möge daher Zeus sein, der lautdonnernde Gemahl der Hera!

Also rief er und hielt sein Zepter zu sämmtlichen Göttern emporgestreckt, worauf Idäos seine Schritte zu dem heiligen Ilios zurückwandte. Die Troer und Dardanosenkel saßen inzwischen im Rathe versammelt, alle zuhauf geschaart, den Augenblick erwartend, wenn Idäos zurückkehren würde; endlich kehrte dieser zurück, trat in ihre Mitte und

vermeldete ihnen die Botschaft, wonach sie sich auf das schnellste rüsteten, zu dem doppelten Zweck, theils die Todten wegzuholen, theils Brennholz herbeizuschaffen; die Argeier dagegen brachen andererseits ebenfalls von den ruderbeschwingten Schiffen eilfertig auf, um theils die Todten wegzuholen, theils Brennholz herbeizuschaffen.

Der Helios warf hierauf seine erneuten Strahlen über die Auen, indem er aus dem sanftfluthigen tiefwogigen Okeanos an dem Himmel emporstieg; nun stießen die Heere aufeinander. Da war es schwierig, die einzelnen Männerleichen zu unterscheiden; allein sie wuschen, unter einem Strome von heißen Thränen, mit Wasser den blutigen Pechschlamm von ihnen ab und luden sie auf die Fuhrwerke. Der gewaltige Priamos hatte verboten zu wehklagen; daher schichteten die Troer unter Stillschweigen, obwohl das Herz von Betrübniß erfüllt, die Todten auf den Holzstoß, verbrannten sie in der Gluth des Feuers und begaben sich wieder nach dem heiligen Ilios. So, in der nämlichen Weise, schichteten auch andererseits die fußschienengeschmückten Achäer, das Herz von Betrübniß erfüllt, die Todten auf den Holzstoß, verbrannten sie in der Gluth des Feuers und begaben sich wieder zu den hohlbäuchigen Schiffen.

Als denn nun keineswegs schon die Morgenröthe tagte, sondern noch zwielichtige Nacht herrschte, da erwachte bereits der um den Scheiterhaufen lagernde auserwählte Volkshaufe der Achäer, und sie machten flugs um die Brandstätte herum einen einzigen gemeinschaftlichen Grabhügel aus der zusammengeführten Erde des Gefildes und bauten neben denselben eine Mauer und hochragende Thürme, als ein Bollwerk für das Schiffslager sowohl als für sie selber. Zugleich brachen sie in diese Thurmmauern wohlverschließbare Thore hinein, damit ein Weg für Roß und Wagen durch sie offen stünde; auf der Außenseite endlich stachen sie an dem Bollwerk einen tiefen Graben, einen breiten, gewaltigen, und rammten Schanzpfähle in denselben.

Dergestalt waren denn die hauptthaarumwallten Achäer beschäftigt;

V. 424. *ἄνδρα ἕκαστον*, nämlich ob der Gefallene ein Troer oder ein Achäer sei. Denn sie lagen unter einander, wie sie gefallen waren. Uebrigens benehmen sich die Troer sowohl als die Achäer in gleicher Weise; beide vermieden, um sowohl Zeit zu ersparen als dem Scheine der Weichlichkeit zu entgehen, das übliche Klagegeschrei. Daher ist Lessings Annahme im Laokoon (S. 7) unbegründet, daß Homer hier die Troer als rauhere oder gefühllosere Barbaren den Griechen, als einem bereits menschlicher gesitteten Volke, gegenüberzustellen beabsichtigt habe.

die Götter indeß thronten zur Seite des Blitzschwingers Zeus und staunten das gewaltige Bauwerk der erzgepanzerten Achäer an. Zuerst unter ihnen begann der Erderschütterer Poseidon zu reden:

O Vater Zeus, giebt es wohl noch irgend einen Menschen auf der unermeßlichen Erde, welcher fernerhin den Unsterblichen ein Wort sagen wird von seinen Gesinnungen und Plänen? Siehst du nicht, daß die hauptthaarumwallten Achäer so eben wieder eine Mauer aufgemauert haben zum Schutz ihres Schiffslagers und ringsherum einen Graben gezogen, ohne daß sie den Göttern köstliche Hekatomben dargebracht? Ihre Mauer, fürwahr, wird ruhmvoll prangen, soweit die Morgenröthe sich ausgeußt; die unsere dagegen wird vergessen werden, die ich und Phoibos Apollon dem Helden Laomedon unter vieler Mühsal um die Stadt gethürmt haben.

Mit gewaltigem Unmuth erwiederte ihm darauf der Wolkenversammler Zeus: O Götter, du weitmächtiger Landerschütterer, was hast du da geredet! Ein anderer Gott könnte vielleicht Ursache haben, vor diesem Heldenstücke zu erbeben, ein Gott, der an Händegewalt und an Stärke bei weitem schwächlicher denn du dastände; dein Ruhm indessen wird fortprangen, soweit die Morgenröthe sich ausgeußt! Wohlan auf denn, sobald die hauptthaarumwallten Achäer wiederum samt den Schiffen heimgezogen sind in das theure Vaterland, alsdann zersprenge die Mauer, spüle sie von Grund aus in die Salzfluth hinab und umhülle die gewaltige Küste wieder mit Dünensand, auf daß du die mächtige Mauer der Achäer weggeblasen siehst!

Dergleichen Reden wechselten also die Götter mit einander. Die Sonne sank unter: das Bauwerk der Achäer stand vollendet, worauf sie in ihren Gezelten Rinder schlachteten und die Abendmahlzeit genossen. Es waren aber unterdessen eine Menge Schiffe, mit Wein an Bord, aus Lemnos eingetroffen, abgesandt von Euneos, dem Sohne des Jason, welchen Hypsipyle dem Jason geboren hatte, dem Hirten der Völker. Als Sondergeschenk hatte der Sprößling des Jason den Atreussöhnen, dem Agamemnon und Menelaos, Meth zuführen lassen, tausend Maße. Da versorgten sich denn die hauptthaarumwallten Achäer mit

V. 456. *τοῦτο νόημα*, nämlich der Bau einer solchen Mauer, wie die Achäer sich ausgedacht. Uebrigens sagt Zeus nicht *τοῦτο ἔργον*, sondern er nennt es gleichsam einen flüchtigen Menschentraum, was sie vornehmen, einen von ihrem Hirn ausgebrüteten Gedanken. Die Zerstörung sei leicht.

Wein, theils gegen Erz, theils gegen funkelndes Eisen, theils gegen Thierhäute, theils gegen ganze Rinder, theils endlich gegen Sklaven; worauf sie eine üppige Mahlzeit bereiteten. Die ganze Nacht hindurch hielten darnach die hauptthaarumwallten Achäer ihre Mahlzeit, ebenso die Troer innerhalb der Stadtmauern samt ihren Hülfsstreitern; die ganze Nacht aber sann der rathkundige Zeus Unheil für sie aus, indem er grausenhaft donnerte: bleiche Furcht ergriff sie darob; sie gossen daher Wein aus den Bechern zur Erden und keiner wagte eher zu trinken, ehe er die Spende dargebracht dem übergewaltigen Kronossohne. Endlich suchten sie denn ihr Lager und genossen das Geschenk des Schlafes.

Achter Gesang.

Die safrangewandige Eos ergoß sich eben über das ganze Erdreich, als der donnerfreudige Zeus eine Versammlung der Götter anstellte auf der höchsten Zinne des vielköpfigen Olympos. Er selbst redete zu ihnen, während die Götter ihm insgesamt zuhorchten:

Höret auf meine Stimme, all' ihr Götter sowohl als all' ihr Göttinnen, damit ich sage, was mir die Seele in der Brust gebietet. Weder eine weibliche Gottheit aber, noch eine männliche unterfange sich dasjenige, was ich aussprechen will, in den Wind zu schlagen, sondern alle sollt ihr mir samt und sonders Beifall zollen, damit ich diese Dinge schleunigst zu Ende führe. Wenn ich nämlich irgend einen von euch ertappe, daß er hinter dem Rücken der Götter vorsätzlich sich aufmachen

V. 478. σφιν κακὰ μήδετο, nämlich den Troern sowohl als den Achäern, da die Schilderung so gehalten ist, daß beide Heere das Gleiche vornehmen. Für die Troer bedeutet es den nachmaligen Untergang, für die Achäer die vorausgehenden Unfälle, die sie um des Achilleus willen treffen mußten.

V. 9. τάδε ἔργα, die Dinge, die ich im Sinne habe, nämlich die Verherrlichung des Achilleus, woran sich schließlich auch die Zerstörung Troja's knüpft, die von ihm beschlossen worden.

V. 10. ὅν δ' ἄν, wen von euch nämlich; mit δὲ wird der Uebergang zu der Auseinandersetzung dessen gebildet, was oben τόγε ἐμὸν ἔπος genannt ist.

sollte, sei's den Troern, sei's den Danaern Beistand zu leisten, so soll er unter schimpflichen Schlägen nach dem Olympos zurückgetrieben werden; oder ich ergreife und schleudere ihn flugs in den nebelreichen Tartaros, an einen gar weit entfernten Ort, wo der tiefste Abgrund im Erdenschooße gähnt: ihn verschließen allda eiserne Pforten und eine eherne Schwelle, ebenso tief unter dem Reiche des Hades, als der Himmel von dem Erdboden absteht: da soll er endlich kennen lernen, daß ich bei weitem der mächtigste unter allen Göttern prange! Auf, wohlan, versucht es einmal, ihr Götter, damit ihr es allesamt wisset: laßt eine güldene Kette von dem Himmelsgewölbe nieder und hängt euch all' ihr Götter sowie all' ihr Göttinnen daran: nimmermehr wärt ihr da im Stande, Zeus, den höchsten Rathspender, von dem Himmelsgewölbe auf die Bodenfläche herabzuziehen, wenn ihr euch auch noch so sehr abmühtet! Sollte es mir dagegen ernstlich einfallen, auch einmal daran zu ziehen, so zöge ich euch samt der Erde und samt dem Meere empor; wollte ich die Kette darnach um den Firſt des Olympos festbinden, so würde alsdann das ganze All in der Luft schweben bleiben! So gewaltig überrage ich die Götter, überrage ich die Menschen.

Also sprach er und die Götter schwiegen darauf allesamt lautlos stille, indem sie entsetzt waren über seine Rede; denn auf das mächtigste hatte er seine Stimme erhoben. Nach geraumer Zeit endlich begann die blauäugige Göttin Athene:

Unser geliebter Vater, o Sohn des Kronos, du höchster der Herrscher, das wissen wir längst selber, daß deine Gewalt unbezwinglich ist; aber gleichwohl wehklagen wir um die wurfspeerschwingenden Danaer, die nunmehr das schlimme Loos vollmachen und zu Grunde gehen sollen. Allerdings wollen wir uns demnach der Einmischung in den Krieg ent-

V. 12—13. Ich habe nach der gewöhnlichen Lesart und Erklärung verdeutscht. Allein es scheint der Sache weit angemessener, wenn *οὐ* hier nicht mit *κατὰ κόσμον*, sondern mit *ἐλεύσεται* verbunden würde: „er wird nicht nach dem Olympos zurückkehren, sondern *κατὰ κόσμον πληγεὶς*, nach Gebühr und verdientermaßen mit dem Blitze zerschmettert werden. Die Stellung von *οὐ* im Rhythmus des Verses erlaubt die Beziehung auf den ganzen Satz, wie es auch anderwärts mit dergleichen Wörtchen recht gut angeht. Vergl. z. B. unten V. 164. Zu Anfange des zweiten Verses müßte alsdann statt *ἢ* (oder) geschrieben werden: *ἦ*, traun, fürwahr. Und daß diese letztere, mit dem Blitzschlage auszuführende Strafe die eigentliche Meinung des Zeus ist, scheint mir aus V. 455—456 auf das Klarste hervorzugehen. Ueber den Strafort selbst vergl. Il. V, 898.

halten, wenn es also dein Befehl ist; allein mit Rath wollen wir dennoch den Argeiern beispringen, der ihnen so viel nützt, daß sie nicht insgesamt zu Grunde gehen unter dem Wetter deines Grolles.

Ihr erwiederte unter sanftem Lächeln der Wolkenversammler Zeus: Sei getrost, o Tritonentsprossene, geliebtes Kind; ich rede ja durchaus nicht mit vorsätzlichem Zorne; vielmehr gedenke ich dir meine Huld zu bewahren.

Mit diesen Worten schirrte er an sein Fuhrwerk das erzhufige Rossepaar, das schnellfliegende, von güldenen Mähnen umwallte, hüllte sich selbst um den Leib ein Goldgewand, faßte die güldene schmuckprangende Geißel und stieg auf seinen Wagenthron. Alsdann trieb er mit der Geißel die Rosse zur Eile an; und diese flogen willig folgend mitten zwischen dem Raume der Erde und des sternenreichen Himmels dahin. So gelangte er zum quellengesegneten Ida, dem Muttergebürg des Wildes, auf die Zinne Gargaron, wo er einen Hain und einen opferumdufteten Altar hatte: da hielt der Vater der Götter und Menschen die Rosse an, spannte sie vom Wagen ab und breitete eine dichte Nebelschichte über sie aus. Er selbst setzte sich ob des Gipfels nieder, pochend auf seinen Siegesruhm, den Blick nach der Stadt der Troer und dem Schiffslager der Achäer gerichtet.

Die hauptumwallten Achäer genossen nunmehr in ihren Gezelten eilig das Tagsmahl, und als dieß geschehen, rüsteten sie sich. Die Troer dagegen legten andrerseits in der Stadt ebenfalls ihre Waffen an, ein geringerer Haufe; demungeachtet aber brannten sie eifrig in der Schlacht zu kämpfen, gezwungen durch die Noth, um ihrer Kinder und um ihrer Weiber willen. Sämmtliche Thore wurden von ihnen geöffnet, und das Volk stürmte hinaus, die Streiter zu Fuß sowohl als zu Wagen; und ein gewaltiges Getümmel tobte durch die Lüfte.

Als denn nun die Schaaren endlich im Zusammenrücken auf Eine Stelle gelangten, so warfen sie die Stierhautdächer zusammen, zusammen die Lanzen und den Kampfmuth der erzgeharnischten Männer; sofort schlugen die nabelbewehrten Schilde hart aneinander und ein gewaltiges Getümmel tobte durch die Lüfte. Denn es tönte jetzt gleichzeitig

V. 39—40. θυμῷ πρόφρονι, mit absichtlicher Lust und in vorgefaßtem Zorne, nämlich als ob er so erbittert sei, daß er nur darauf lauere, einen der Götter in den Tartaros zu schleudern, wie er oben gedroht. Vielmehr hofft er, man werde ihm gehorchen.

sowohl Jammergestöhn als Frohgelock, hier von Seiten der würgenden, dort von Seiten der erwürgten Männer, und die Erde strömte von Blute.

Während die Morgenröthe schien und der heilige Tag fortrückend stieg, währenddem dauerte der Geschoßhagel zwischen beiden Theilen heftig fort und das Volk stürzte. Als jedoch der Helios die Mitte des Himmels umwandelte, da richtete denn nunmehr der Vater Zeus die gülbenen Wagschalen; drauf legte er hinein zwei Loose des langausstreckenden Todes, für die rossebändigenden Troer sowohl als für die erzgepanzerten Achäer, faßte die Wage in der Mitte und zog sie auf: da sank die Schale der Achäer, den Tag des Verhängnisses ihnen anzeigend. Die Todesloose der Achäer nämlich schwebten auf das nahrungsfüllespendende Erdreich nieder, während die der Troer zum weitwölbigen Himmel emporschnellten. Er selbst donnerte hierauf gewaltig vom Ida herab und schleuderte den lodernden Glutstrahl unter das Volk der Achäer; bei diesem Anblick standen dieselben betäubt und bleiche Furcht beschlich sie insgesamt.

Da wagte denn weder Idomeneus länger Stand zu halten, noch Agamemnon, auch die beiden Aias hielten nicht mehr Stand, die Diener des Ares; nur der gerenische Nestor allein, der Hort der Achäer, hielt noch Stand, doch keineswegs freiwillig, sondern weil ihm ein Roß zu Schaden gekommen war, welches der göttliche Alexandros, der Gemahl

V. 72. *ῥέπε* u. s. w., eine prägnante Redensart, deren unnachahmliche Kürze die Sprache der Griechen wohl erlaubt. In *ῥέπε* ist die ganze Bewegung der Wage ausgesprochen, während *αἴσιμον ἦμαρ* auf die kühnste Weise mit dem Sinken der Wagschale in unmittelbare Verbindung gebracht ist. Daher Eustathios richtig erklärt: *ἔρρεπε πλάστιγξ, ἐν ῇ αἶσα (αἴσιμον ἦμαρ) Ἀχαιῶν ἔκειτο.*

V. 73—74. Dieß Versepaar bezeichneten alte Kritiker für unächt, weil hier auf einmal von „mehreren Todesloosen" beider Völker die Rede sei, während oben V. 70 blos zwei dergleichen Loose erwähnt werden, deren Abwägung statt finden sollte. Allerdings genügte wohl das in *ῥέπε — Ἀχαιῶν* ausgesprochene Ergebniß für das Verständniß der Sache; allein wenn sich das Versepaar schützen läßt, so steigert sich die Erhabenheit des Vorgangs unendlich. Eine gewaltige Wage, die von dem Himmel bis zur Erde reichte, würde durch diesen Zusatz vorgeführt. Und die Verse lassen sich halten, wenn man annimmt, daß das Todesloos im entscheidenden Augenblicke sich vervielfacht und tausendfältige Gestalten annimmt, wie es anderwärts (Il. XII, 326—327) unzählige oder doch viele Todesloose (Keren) giebt. Schlimm genug, wenn antike Leser einer solchen Vorstellung nicht fähig waren. Uebrigens, sollte sie wirklich zu gewagt erscheinen, ist es bekannt, daß der Uebergang von der Einheit zu einer Mehrheit, namentlich bei Dichtern, häufig stattfindet.

er schönlockigen Helena, mit einem Pfeile auf die Spitze des Kopfes etroffen hatte, da, wo die Hirnschale der Rosse mit den ersten Mähnehaaren überwachsen ist und eine überaus tödtliche Stelle sich befindet. Schmerzengepeinigt bäumte das Pferd sich in die Höhe, denn das Geschoß war in's Gehirn eingedrungen; zugleich verwirrte es die beiden ıdern Wagenrosse dadurch, daß es sich mit dem Erzbolzen umherwälzte. ährend der Greis mit dem Schlachtschwert hinzusprang und die Rieen des Wildbahnrosses abhieb, währenddem sausten die schnellen Rosse s Hektor durch den Hetzjagdbraus daher, hinter sich ihren trotzigen agenlenker, den Hektor. Und da würde denn nun der Greis sein Leben ngebüßt haben, wenn es nicht der schlachtrufkühne Diomedes scharfen uges bemerkt hätte; grausenhaft schreiend feuerte er den Odysseus so an:

O zeuserzeugter Laertessohn, erfindungsreicher Odysseus, wohin ehst du, den Rücken wendend, einem Feigling gleich, den das Gewühl it sich reißt? Daß nur Niemand dir auf der Flucht einen Speer in den ücken heftet! Halte vielmehr Stand, damit wir den wilden Streiter m dem Nacken des Greises forttreiben!

Also sprach er, allein der vielduldende göttliche Odysseus hörte ihn cht, sondern stürmte an ihm vorüber zu den hohlbäuchigen Schiffen der chäer. Obschon nun der Tydeussohn allein stand, mischte er sich gleichohl unter die Vorkämpfer, trat vor die Rosse des greisen Neleussohnes in, redete ihn an und sprach zu ihm die geflügelten Worte:

O Greis, fürwahr, hart setzen dir gegenwärtig die jugendlichen ampfstreiter zu; denn deine Kraft ist gebrochen und an deine Ferse heft sich jetzt das beschwerliche Alter, überdieß hast du einen weichherzigen Bagendiener und saumselige Rosse. Wohlan denn, steige mit auf mein genes Fuhrwerk, auf daß du siehst, wie die Rosse des Tros beschaffen nd und wie sie es verstehen im reißenden Fluge die Schlachtebene, sei's gend oder flüchtend, nach jeglicher Richtung zu durchschnauben, die

V. 94. ἐν ὁμίλῳ, in dem Haufen oder Gewühle, d. i. der dasjenige ut, was der Haufen macht, in dem er gerade steckt; ein Gegensatz zu dem frei hanlnden Helden.

V. 97. ἐςάκουσε scheint nicht sowohl zu bedeuten, er mochte ihn nicht iren, als: er konnte ihn nicht hören.

V. 105. Wie Diomedes die Rosse des Aeneias fing, ist oben Il. V, 217 u. f. zählt.

Rosse, die ich eines Tages von dem Aeneias erbeutete, dem scheuen Fluchtgetümmels. Die deinigen mögen indeß unsere diener besorgen, die meinigen aber wollen wir Beide auf die digenden Troer hinlenken, damit auch Hektor die Erfahrung m auch mein Speer wüthe im Schwunge meiner Fäuste!

Also sprach er und schnell gehorchte der gerenische Roßlenk Die Rosse des Nestor besorgten denn hierauf die beiden kraftvo dendiener, Sthenelos und der mannhaftige Eurymedon. Sie gegen stiegen Beide zusammen auf des Diomedes Streitwagen nahm in seine Hände die schimmernden Zügel und hieb mit d auf die Rosse; bald waren sie so dem Hektor nahe gerückt. Wid der brennenden Eifers stracks heranstürmte, schleuderte jetzt de Sohn den Wurfspieß; ihn selber verfehlte er zwar, allein er Hektor Wagenlenkerdiener, des stolzherzigen Thebäos Sohn, peus, welcher die Zügel der Rosse hielt, und zwar in die Br der Warze. Sofort raffelte er aus dem Wagen zu Boden schnellfüßigen Rosse brausten zurück; auf der Stelle erlosch stürzten Odem und Lebenskraft. Grauses Leid preßte die Hektor um den Wagenlenker zusammen. Wie betrübt er aber den Gefährten war, so ließ er ihn dennoch vorerst liegen, um einem andern trotzigen Wagenlenker umzusehen. Und nicht el sollten seine Rosse eines Gebieters entbehren; denn geschwind den trotzigen Iphitossohn Archeptolemos, hieß ihn unverweil Gespann der schnellfüßigen Rosse steigen und übergab seinen die Zügel.

Da wäre nun Unheil geschehen und heillose Dinge hätten getragen, und es würden sicherlich die Troer gleichwie Lämmer i Ilios eingepfercht worden sein, wenn es der Vater der Götter schen nicht scharfen Auges bemerkt hätte. Unter schrecklichem schlage schleuderte er einen hellleuchtenden Blitzstrahl ab, u schleuderte er ihn vor die Rosse des Diomedes hin zur Erd schreckliche Flamme, vermischt mit brennendem Schwefel, lod die Lüfte und das Rossepaar duckte sich furchtergriffen unter d werk nieder. Gleichzeitig flohen dem Nestor die schimmernden Z

V. 136. καταπτήτην, sie bebten und scheuten nicht blos, wie m gemein erklärt, sondern sie fielen vor Schrecken auf den Bauch und duckten si sam Schutz suchend, unter den Wagen.



den Händen; Furcht ergriff denselbigen im Herzen und er hub flugs zum Diomedes an:

O Sohn des Tydeus, auf, wende schleunig zur Flucht die einhufigen Rosse! Erkennst du nicht deutlich, daß Zeus dir mit nichten hülfreich zur Seite steht? Denn jetzt bescheert der Kronossohn Zeus für heute den Siegsruhm dem Hektor; morgen dagegen wird er, wofern es sein Wille ist, ihn wiederum uns verleihen; nimmermehr aber vermag ein Sterblicher des Zeus Rathschluß zu hemmen, selbst der kraftvollste nicht, dieweil seine Stärke bei weitem größer ist.

Ihm antwortete darauf der schlachtrufkühne Diomedes: Fürwahr, o Greis, alles das hast du nach Fug und Recht geredet! Allein ein grauses Leid ist es, was mir über Herz und Seele hereinbricht; denn Hektor wird hinterdrein im Kreise der Troer mit stolzen Worten verkünden: ich habe den Tydeussohn in die Flucht geschlagen und zu dem Schiffslager zurückgejagt! Also wird er hinterdrein großprahlen; möchte mich doch in diesem Falle das weite Erdreich verschlingen!

Ihm antwortete darauf der gerenische Roßlenker Nestor: Weh mir, o Sohn des kampflustigen Tydeus, was hast du da geredet! Gesetzt nämlich, daß Hektor dich einen Feigen und Schwächling nennen sollte, nimmer werden ihm doch die Troer und Dardanosenkel Glauben beimessen, noch die Frauen der hochherzigen schildgerüsteten Troer, deren blühende Gatten du in den Staub hingestreckt hast.

Also rief er denn und kehrte die einhufigen Rosse zur Flucht um, daß sie durch den Hetzjagdbraus zurückeilten; sofort schickten ihnen die Troer samt dem Hektor unter gotthehrem Gedröhne einen Hagel seufzerreicher Geschosse nach. Darauf schrie dem Diomedes der gewaltige helmbuschschüttelnde Hektor mächtig zu:

O Sohn des Tydeus, überaus ehrten dich sonst die schnellgäuligen Danaer durch Rang des Sitzes, durch Antheil des Fleisches sowie durch volle Weinbecher; nun aber werden sie dir keine Ehre mehr erweisen: zu einem Weibe bist du ja geworden! Trolle dich, feigherziges Püppchen!

V. 140. ἀλκὴ ist Hülfe, welche den Sieg bringt. Wem Zeus Hülfe gewährt, dem schenkt er den Sieg. Der Blitz ist das Zeichen, daß er das Gegentheil will. Daher hat Heyne zu viel hineingelegt, wenn er ἀλκὴ gleich mit κῦδος erklärt, welches im folgenden Verse steht, das Ergebniß der Hülfe ausdrückend.

V. 164. οὐκ gehört zum ganzen Satze, wie oft anderwärts auch andere Wörter, also zu εἴξαντος und zu ἐπιβήσεαι, und wird von οὐδὲ fortgesetzt. S. oben zu V. 12.

Nimmer sollst du mich zum Weichen bringen, nimmer den Fuß auf unsere Thurmmauern setzen und unsere Weiber in den Schiffen wegführen; zuvor werde ich dir dein Schicksal zumessen!

Also sprach er, der Sohn des Tydeus aber schwankte doppelschlüssig hin und her, ob er die Rosse umkehren und sich zum Kampfe gegenüberstellen solle. Dreimal schwankte er hin und her im Geiste und im Herzen, dreimal indeß krachte der rathkundige Zeus von des Ida Gebürgsrücken und gab den Troern ein Zeichen, das ihnen des Kampfs stärkewechselnden Sieg verkündigte. Mächtig schreiend rief hierauf Hektor den Troern zu:

O Troer und Lykier und ihr handgefechtkundigen Dardaner, seid Männer, o Freunde, und richtet eure Gedanken auf stürmische Wehrkraft; denn ich erkenne deutlich, daß der Kronossohn mir huldreich Sieg und gewaltigen Ruhm zugewinkt hat, den Danaern dagegen blos Jammer; die Thörigten, daß sie eben erst diesen wackeligen, nichtswerthen Mauerwall ausgeklügelt haben! Ein Werk, welches nimmer meinen Sturmlauf hindern soll; denn mit Leichtigkeit werden meine Rosse über die Vertiefung des Grabens hinwegspringen. Sobald ich aber in's Bereich der wölbigen Schiffe gekommen, alsdann sei Jeder eifrig auf feindliche Feuersgluth bedacht, damit ich die Schiffe mit Feuer verbrennen, zugleich auch die Argeier selbst niederhauen kann bei dem Schiffslager, während sie durch den Rauch betäubt hin und her irren.

Nach diesen Worten rief er auch seinen Rossen mit ermunternder Stimme zu: O Xanthos und du, Podargos, du, o Aethon, und du,

V. 183. Dieser Vers scheint mir deswegen ächt, weil *κτείνω δὲ καὶ αὐτοὺς* ein gar zu lockerer und fast unlogischer Zusatz zu der vorausgehenden Feuermahnung sein würde, wenn nicht durch *ἀτυζομένους ὑπὸ καπνοῦ* die Erklärung hinzuträte, warum ihm das Feuer die Niedermetzelung der Achäer ermöglichen solle. In diesen vier Versen sind überhaupt viele Wiederholungen einzelner Wörter, die durch den lebendigen Ton des Gesanges hervorgebracht sind und nur deßhalb entschuldigt werden können.

V. 184 u. f. Wir sehen hieraus, daß Hektor zwei Paar Rosse an seinem Streitwagen hatte; vermuthlich so angespannt, daß neben dem Hauptzweigespann zu jeder Seite noch eins auf der Wildbahn ging. Vergl. V. 80 u. f. und Od. XIII, 81. Andromache besorgt die Fütterung der Rosse selbst, wie Hera Il. V, 720 u. f. in ähnlicher Weise ihr Gespann anschirrt. Daß die Rosse auch gemischten Wein zu saufen bekommen, darf von so ausgezeichneten Thieren, wie sie Hektor hatte, nicht Wunder nehmen; daher an die Ausschließung des V. 189 nicht gedacht zu werden braucht. Denn wo man des Futters erwähnt, läßt sich das Getränk nicht wohl übergehen.

göttlicher Lampos, heute sollt ihr mir den Dank für die Pflege bezahlen, die euch in so reichlichem Grade Andromache erwiesen hat, die Tochter des hochsinnigen Eëtion, indem sie euch immer zuerst herzlabenden Waizen vorschüttete und Wein in das Faß mischte, um nach Herzenslust davon zu schlürfen, ehe sie für mich selber sorgte, der ich mich gleichwohl ihr blühender Gatte zu sein rühme. Auf denn, jaget den Flüchtigen auf dem Fuße nach und beeilt euch, damit wir des Nestor Schild erbeuten, von welchem der bereits zum Himmel steigende Ruf verkündet, daß es ganz aus gediegenem Gold bestehe, die Handhaben sowohl als die Decke selbst; damit wir ferner dem rossebändigenden Diomedes den kunstfertigen Panzer von den Schultern reißen, welchen Hephästos einst meisterhaft gearbeitet. Sobald wir diese beiden Stücke erbeuteten, so hegte ich wahrlich die Hoffnung, die Achäer zu zwingen, daß sie noch in der nämlichen Nacht auf ihre schnellen Schiffe steigen.

Also sprach er unter Jubel, allein die herrliche Hera gerieth darob in Unwillen und rüttelte sich auf ihrem Thronsessel, so daß der steile Olympos erbebte; worauf sie zum Poseidon, dem gewaltigen Gotte, mit den Worten sich wandte:

O Götter, du weitmächtiger Landerschütterer, immer noch also wehklagt dir das Herz im Gemüthe keineswegs um den Untergang der Danaer! Pflegen sie dir doch reizende Geschenke in Menge nach Helike und Argä zu bringen; vergönne ihnen daher deinerseits den Sieg! Denn gesetzt, daß wir alle, die wir Helfer der Danaer sind, den Entschluß faßten, die Troer aus dem Felde zu schlagen und dem weitschauenden Zeus Schranken zu ziehen, da bliebe er sicherlich an Ort und Stelle, zu seiner Bekümmerniß, allein auf dem Ida sitzen.

Mit gewaltigem Unmuth erwiederte ihr darauf der hohe Erderschütterer: O kühngeschwätzige Hera, welch ein Wort hast du da geredet! Ich für mein Theil wünsche nimmer, daß wir anderen Götter in Kampf uns einlassen mit dem Kronossohne Zeus, dieweil seine Stärke bei weitem größer ist.

Dergleichen Reden wechselten also die Götter mit einander; die

V. 198—199. Ueber diese Allmacht vergl. Il. I, 528—530.

V. 207. αὐτοῦ, dort, wo er eben sitzt, d. h. ohne sich vom Flecke zu rühren. Hera meint, Zeus würde gegen diese Einstimmigkeit der übrigen Götter, zu seinem Leidwesen, nichts einzuwenden wagen.

Achäer anlangend, füllte sich die ganze Strecke zwischen dem Schiffslager und dem Graben der Thurmmauer mit Rossen zugleich und schildgerüsteten Männern, die sich untereinander zusammendrängten; denn es drängte sie der dem behenden Ares gleichwiegende Priamossohn Hektor, nachdem ihm Zeus den Siegsruhm verliehen hatte. Und da würde er denn nun die gleichbordigen Schiffe mit flammigen Feuer verbrannt haben, wenn die herrliche Hera nicht dem Agamemnon, der ohnehin von selbst sich tummelte, den Gedanken in's Herz gegeben hätte, die Achäer rasch anzuspornen. Aemsig lief derselbe zu den Gezelten und zu dem Schiffslager der Achäer, während er in der markigen Faust seinen gewaltigen Mantel hielt, und trat vor des Odysseus weitschlündiges dunkles Schiff, welches im Mittelpunkte gelagert war, so daß die Stimme nach beiden Seiten hin vernehmlich zu tönen vermochte: sowohl nach den Gezelten des Telamonsohnes Aias als nach denen des Achilleus, der beiden Helden, die ihre gleichbordigen Schiffe an den äußersten Enden trocken gelegt hatten, im Vertrauen auf ihre Mannhaftigkeit und auf die Gewalt ihrer Fäuste: mit durchdringendem Klang der Stimme schrie denn Agamemnon den Danaern zu:

V. 213. ὅσον ἐκ νηῶν ἀπὸ πύργου τάφρος ἔεργεν, soviel Raum als der Graben von den Schiffen aus bis zur Thurmmauer einschloß, d. i. der ganze Raum zwischen dem Schiffslager und dem Graben, hinter welchen die Achäer durch Hektor zurückgedrängt worden waren. Eigentlich bedeutet ἀπὸ πύργου soviel als ἐκ πύργου, also von der Thurmmauer her, da die Griechen die Entfernungen nicht von sich aus zu berechnen pflegen, wie wir Neueren, sondern von dem entfernten Gegenstande auf sich zu messen. Schon den Worten nach ist die Spitzner'sche Erklärung unstatthaft, weil sie ἐκ νηῶν nicht in Anschlag bringt, sondern auf eine sehr gezwungene Weise dahin deutet, daß ἐκ νηῶν den Standpunkt vom Schiffslager anzeige, nämlich: a navibus progresso, wobei man nicht einsieht, wer unter dem progresso hier gemeint sein solle. Der Sache nach ist sie noch ungehöriger, da der Raum zwischen Graben und Thurmmauer, von dem Spitzner hier allein die Rede sein läßt, für das große Heer der Achäer nimmermehr hingereicht haben würde; vielmehr bedeckte dieß die ganze offene Fläche bis zu den Gezelten. Der Platz war ja dazu da, und es wäre eine Thorheit gewesen, wenn das Heer ohne Noth auf einen so engen Fleck sich zusammengerollt hätte, in der Erwartung, daß die Troer nicht über den Graben könnten. Denn zu vertheidigen würde es sich in einem solchen Knäuel nicht vermocht haben. Spitzner hat die Construktion der Schol. A. und B. falsch aufgefaßt; denn in dieser liegt die obige einfache Deutung, mit welcher übrigens Köppen sowohl als die andern Erklärungen der Scholiasten, wenigstens in der Sache, übereinstimmen. Vergl. V. 343—345, wo auf die Schanzpfähle und den Graben die Erwähnung des Schiffslagers folgt, unter ganz ähnlichen Verhältnissen der Schlacht, der Flucht und des Laufes.

Schämt euch, ihr Argeier, ihr feigen Memmen, trotz eurer Wundergestalten. Wo sind jene Jubelsprüche geblieben, wonach wir behaupteten die Tapfersten zu sein, und die ihr, bei unserm Aufenthalt in Lemnos, mit leerer Prahlerzunge verlautbartet, während ihr Fleisch in Menge von den hochhörnigen Rindern speisetet, während ihr die randumschäumten Weinmischkrüge tranket: ihr würdet ein Jeglicher es mit hundert oder zweihundert Troern im Kriegsbraus aufnehmen! Nunmehr ja sind wir nicht einmal einem Einzigen gewachsen, dem Hektor, welcher unsere Schiffe bald mit flammigem Feuer verbrennen wird! O Vater Zeus, hast du je schon einen der übergewaltigen Könige mit gleichem Unheilsschlage geschlagen und ihm den herrlichen Siegsruhm entrissen? Demungeachtet behaupte ich, niemals an einem deiner prachtschönen Altäre mit dem lenkbankreichen Schiffe nachlässig vorübergesegelt zu sein, als ich hieher nach Ilios in's Verderben rannte; vielmehr habe ich dir auf jeglichem Heerde Fett und Schenkelstücke von Rindern verbrannt, als ich danach trachtete, das festummauerte Troja niederzuschmettern. Auf, o Zeus, kröne mir huldreich diesen Wunsch: laß uns huldreich endlich aus der Noth entrinnen und davonkommen, und laß es nicht zu, daß wir Achäer dergestalt unter Troerhand hinsinken!

Also sprach er, und den Vater Zeus jammerte des Königs, der einen Strom von Thränen vergoß, und er winkte ihm zu, daß das Volk Rettung finden und nicht zu Grunde gehen solle. Denn sogleich sandte er einen Adler daher, den bedeutungsvollsten aller Wahrsagevögel, in seinen Krallen ein Hirschkalb haltend, das Junge der schnellen Hindin; und er ließ das Hirschkalb niederfallen an des Zeus prachtschönem Altare, wo die Achäer zu opfern pflegten dem allweissagenden Kronossohne. Als diese denn nun sahen, daß ein von Zeus geschickter Vogel erschienen war, so drangen sie heftiger wider die Troer ein und richteten ihre Gedanken auf die Schlachtlust.

Da konnte sich Keiner von den Danaern rühmen, wie groß ihre Zahl auch sein mochte, daß er früher und eher als der Tydeussohn die

V. 233—234. Den Kampf mit ein Paar hundert Streitern aufzunehmen, ist eine Vorstellung, die in ihrer Ungeheuerlichkeit an den Il. V, 743—744 geschilderten Riesenhelm der Athene erinnert.

V. 243. αὐτοὺς bezieht sich, über den ganzen Satz weggreifend, auf das an den Schluß gestellte Ἀχαιούς, eine dem feierlichen Wunsche ganz angemessene Redeweise.

schnellen Rosse gezügelt, über den Graben weggefahren und sich zum Kampfe gegenübergestellt, vielmehr erlegte dieser als der bei weitem Erste einen gerüsteten Mann des Troerheers, den Agelaos, des Phradmon Sohn. Derselbige nämlich wandte die Rosse zur Flucht; und als er eben sich umgewandt, stieß ihm Diomedes den Wurfspeer in den Rücken mitten zwischen die Schultern hinein, so daß er vorne durch die Brust hervorkam. Sofort rasselte er aus dem Wagen zu Boden, während die Waffen an seinem Leibe klirrend erdröhnten.

Nach Jenem rückten aus die Atreussöhne, Agamemnon und Menelaos, ihnen folgten die beiden Aias, die mit stürmischer Wehrkraft gepanzerten Streiter, ihnen Idomeneus und der Waffengenoß des Idomeneus, Meriones, ein dem männerwürgenden Enyalios gleichwiegender Held, ihnen ferner Eurypylos, der stattliche Sohn des Euämon; als Neunter endlich schritt Teukros in's Feld, den schwungkräftigen Bogen spannend, und trat hinter das Schild des Telamonsohnes Aias. Da rückte denn Aias das Schild öfters sachte weg; der Held Teukros dagegen lugte, schoß seinen Bolzen jedesmal auf Einen im Gewühle ab und war dieser getroffen, daß er auf der Stelle hinsank und das Leben aushauchte, so sprang der Schütze seinerseits wieder zurück und tauchte, einem Kinde gleich, das hinter die Mutter schlüpft, beständig unter den Aias; und dieser verbarg ihn dann jedesmal mit dem glanzvollen Schilde.

Wer war da der Erste aus dem Troerheer, den der untadelige Teukros erlegte? Der Erste war Orsilochos, sodann folgte Ormenos, ferner Ophelestes, Dätor, Chromios und der göttliche Lykophontes, ingleichen

V. 266. *παλίντονα*, ein seltenes Beiwort des Bogens, welches, da *τείνειν* von dem Spannen dieser Schußwaffe gebraucht wird, jedenfalls am besten auf die Fähigkeit zu beziehen ist, *den Bogen anzuspannen und zurückzulassen*. Also bedeutet *παλίντονα τόξα* den *schnellbaren* Bogen, ein Werkzeug, das leicht vorwärts und rückwärts zu ziehen ist und die Eigenschaft der Schnellkraft oder Schwungkraft hat. Andere beziehen das Beiwort auf die *äußere* Gestalt; wie *καμπύλα τόξα* den „gekrümmten“ oder halbkreisförmigen Bogen bezeichnet, so soll *παλίντονα* einer besonderen Bogengattung zukommen, die „eine doppelte Spannung“ habe oder die an beiden Enden nochmals gekrümmt, zurückgebogen oder aufwärts gebogen sei. So würde das Beiwort *doppeltgewunden* oder *doppelgeschneckt* übersetzt werden müssen, und von solcher Gestalt führt man scythische Bogen an. Noch Andere nehmen es bald für „angespannt“, bald für „losgespannt“, wie es just die Stellen bei Homer mit sich bringen. Allein die umfassende Bedeutug der Schnellbarkeit verdient offenbar den Vorzug.

Amapaon, des Polyämon Sohn, und Melanippos: all' diese streckte er nach einander auf das nahrungsfüllespendende Erdreich. Bei seinem Anblick freute sich Agamemnon, der Fürst der Männer, daß er vermittelst)es mächtigen Bogens Verderben häufte auf die Schlachtreihen der Troer; er ging daher und trat neben ihn und redete ihn mit den Worten an:

O Teukros, geliebtes Haupt, Sohn des Telamon, Gebieter der Völker, schieße nur immer so fort und sieh', daß du ein helles Trostlicht ür die Danaer werdest und für deinen Vater Telamon, der dich als näblein aufzog und trotz deiner unehelichen Geburt in seinem eigenen ause pflegte: erhebe ihn, trotz seiner Entfernung, auf des Ruhmes Hlanzzinne! Denn ich sage dir und also wird auch mein Wort in Erllung gehen: wofern mir der ägistragende Zeus und Athene die Gnade rleiht, die stolzaufragende Veste von Ilios niederzuschmettern, so sollst ı nach mir der Erste sein, in dessen Hand ich eine Preisgabe lege, einen reifuß oder ein Rossepaar mitsamt dem Wagen oder ein Weib, welches it dir gemeinsam das Lager besteige!

Ihm antwortete darauf der untadelige Teukros und rief: Ruhm)llster Atreussohn, was feuerst du mich an, der ich ohnehin von selbst hon mich spute? Fürwahr, solange meine Kraft aushält, ruhe ich icht; vielmehr, seitdem wir die Feinde nach Ilios hin zurückgeworfen, itdem ziele ich schon mit dem Bogen und fälle die Streiter. Acht langingige Bolzen habe ich schon abgeschossen, und allesamt bohrten sie sich ı den Leib aresbehender Kraftmänner; diesen dort jedoch, den tollnüthigen Hund, bin ich nicht im Stande zu treffen!

Sprach es und schnellte einen neuen Bolzen von der Sehne ab, chnurstracks auf Hektor zu, und es brannte seine Seele, diesen zu treffen. Ihn selber verfehlte er zwar, allein er traf den untadeligen Gorgythion, en wackeren Sohn des Priamos, mit dem Pfeile in die Brust; die Mutter, die ihn gebar, war aus Aesyme gefreit worden, die schöne Kastianeira, Göttinnen vergleichbar an Körperwuchs. Wie ein Mohnstengel, welcher im Garten steht, das Haupt zur Seite zu senken pflegt, indem er unter der Fruchtlast sich beugt und unter den Regenschauern

V. 284. Des Teukros Mutter nämlich war Hesione, die Tochter des Königs Laomedon von Troja, die von Herakles, nach der Ausführung seines Rachezuges gegen diesen Fürsten, gefangen weggeführt und dem Helden Telamon für dessen tapfere Beihülfe zum Ehrengeschenke gegeben ward.

des Frühlings: also neigte auch Jener das Haupt zur Seite unter der Wucht der Sturmhaube.

Teukros schnellte nunmehr einen neuen Bolzen von der Sehne ab, wiederum schnurstracks auf Hektor zu, und es brannte seine Seele, ihn endlich zu treffen. Allein auch dießmal verfehlte er das Ziel; denn Apollon leitete das Geschoß daneben; allein er traf den Archeptolemos, des Hektor trotzigen Wagenlenker, der in den Kriegsbraus daherraste, in die Brust neben der Warze; sofort rasselte er aus dem Wagen zu Boden und seine schnellfüßigen Rosse brausten zurück; auf der Stelle erlosch dem Gestürzten Odem und Lebenskraft. Grauses Leid preßte die Seele des Hektor um den Wagenlenker zusammen. Wie betrübt er aber auch um den Gefährten war, so ließ er ihn dennoch vorerst liegen; denn alsbald gebot er seinem in der Nähe befindlichen Bruder Kebriones, die Zügel der Rosse zu ergreifen; und dieser gehorchte schnell seinem Rufe. Er selber sprang aus dem hellleuchtenden Wagenstuhle unter grausenhaftem Gejauchze zur Erde; sodann ergriff er mit der Faust einen Steinblock, lief stracks auf Teukros zu, und es drängte seine Seele, diesen zu treffen. Eben holte derselbige wieder einen bittern Bolzen aus seinem Köcher und legte ihn auf die Sehne; da traf ihn denn in dem Augenblicke, als er die Sehne anzog, der helmbuschschüttelnde Hektor in der Gegend der Schulter, wo das Schlüsselbein Hals und Brust scheidet und eine überaus tödtliche Stelle sich befindet: dort also traf er den wider ihn anzielenden Gegner mit dem scharfzackigen Steine und zersprengte ihm die Sehne; zugleich erstarrte ihm die Hand am Knöchelgelenk, er sank in die Kniee, ohne jedoch zusammenzubrechen, und der Bogen glitt ihm aus der Hand. Aias indessen ließ seinen hingesunkenen Bruder keineswegs außer Acht, sondern er lief im Kreise um ihn herum und verhüllte ihn mit seinem Schilde. Unter dieß bückten sich hierauf zween traute Gefährten, Mekisteus, des Echios Sohn, und der göttliche Alastor, und trugen den schwerstöhnenden Teukros zu den wölbigen Schiffen weg.

Wiederum entflammte nun der Olympier die Troer mit Muth; stracks auf den tiefen Graben zu warfen sie daher das Achäerheer zurück; Hektor aber schritt unter den Vorderkämpfern daher, in der sprudelnden Fülle seiner Stärke. Gleichwie ein guter Hund einen wilden Eber oder einen Löwen, indem er mit schnellen Füßen ihm nachsetzt, fort und fort von hinten packt, bald an den Hüften, bald an den Gesäßtheilen, und

jede seiner Wendungen ablauert: also jagte auch Hektor den haupthaarumwallten Achäern nach, indem er jedesmal den Hintersten niederstieß; diese indeß stoben fortwährend zurück. Nachdem sie indessen auf ihrer Flucht bis hinter die Schanzpfähle und den Graben gekommen und in Menge hingesunken waren unter der Faustgewalt der Troer, so hemmten sie endlich bei dem Schiffslager ihren Lauf und hielten Stand, indem sie einander zuriefen, die Hände zu allen Göttern emporhuben und einer wie der Andere mit lauten Gebeten zu ihnen flehten; Hektor dagegen wandte die schönmähnigen Rosse nach allen Seiten im Kreise herum, ausgerüstet mit dem Blicke der Gorgo und des menschenverschlingenden Ares.

Bei diesem Anblicke fühlte die weißarmige Göttin Hera Mitleid mit den Achäern, schleunig sprach sie daher zur Athene die geflügelten Worte:

O Götter, du Kind des ägistragenden Zeus, wollen wir uns Beide durchaus nicht mehr um die dem Untergange preisgegebenen Danaer kümmern, selbst nicht im letzten Augenblick? Sollen sie doch nunmehr das schlimme Loos vollmachen und zu Grunde gehen durch eines einzigen Mannes Sturmstoß: mit unerträglicher Wuth rast jetzt der Priamossohn Hektor und hat schon des Bösen in Menge angerichtet!

Ihr erwiederte darauf die blauäugige Göttin Athene: Allerdings sollte dieser Widersacher sofort Leben und Seele aushauchen, unter der Faustgewalt der Argeier hingerafft auf vaterländischer Erde; allein mein Vater Zeus rast mit keineswegs wohlwollendem Herzen, ein schrecklicher, ein fort und fort übelhandelnder Herrscher, ein Vereitler meiner Absichten: mit nichten gedenkt er dessen mehr, daß ich ihm so viele Male den Sohn gerettet habe, wie er unter den von Eurystheus ihm auferlegten Heldenarbeiten in Gefahr schwebte. Beständig weinte da derselbige zum Himmel empor, und immer sandte da Zeus mich von dem Himmelsgewölbe hernieder, um ihm schirmend beizustehen. Wenn ich das nur im hellsichtigen Geiste dazumal vorausgewußt hätte, als Eurystheus ihn nach dem Reiche des pfortenversperrenden Hades hinabschickte, um aus dem Erebos den Hund des entsetzlichen Hades heraufzuholen, nimmer sollte er da über die steilen Wogen des Styxgewässers wieder entronnen sein. Gegenwärtig belohnt er mich dafür mit Haß und hat die Rathschläge der Thetis in's Werk gesetzt, welche ihm die Kniee küßte und mit der Hand das Kinn anfaßte, indem sie ihn flehend bat, dem Städte-

verwüster Achilleus Ehre zu verleihen. Sicherlich aber kommt die Zeit, wo er mich wiederum sein liebes blauäugiges Kind nennt! Wohlan denn, schirre uns du jetzt das Gespann deiner einhufigen Rosse an, während ich selbst nach dem Pallast des ägistragenden Zeus mich begebe und mit den Waffen für den Kriegsbraus mich panzere, auf daß ich sehe, ob des Priamos Sohn, der helmbuschschüttelnde Hektor, sich über uns freuen wird, wenn wir seinen Blicken begegnen innerhalb der Seitenpfade des Kriegsgetümmels. Traun, auch manch Einer von der Troern soll nun Hunde sowie Raubvögel mit seinem Fett und Fleische sättigen, hingestreckt bei dem Schiffslager der Achäer!

Also sprach sie und schnell gehorchte die weißarmige Göttin Hera. Und Hera selbst zwar, die ehrenreiche Göttin, des gewaltigen Kronos Tochter, ging hin und schirrte die goldstirnbandigen Rosse an. Athene indessen, die Tochter des ägistragenden Zeus, ließ das fluthende Obergewand auf die Schwelle ihres Vaters niederwallen, das bunte, das sie selber eigenhändig gearbeitet und vollendet hatte; statt desselben zog sie den Panzer des Wolkenversammlers Zeus an und rüstete sich für den thränenreichen Kriegsbraus mit dem Waffengeschmeide. Sodann stieg sie mit den Füßen auf den flammigen Wagen und erfaßte die Lanze, die wuchtvolle, gewaltige, gediegene, womit sie stets die Reihen mannhafter Helden niederwirft, gegen welche der Groll der Donnergotttochter sich kehrt. Hierauf streifte denn Hera behenden Schwunges mit der Geißel die Rosse; von freien Stücken krachten die Pforten des Himmels auseinander, an welchen die Horen saßen, in deren Obhut der gewaltige Himmel und der Olympos gestellt ist, um sowohl das dichte Wolkenthor aufzuthun als wieder zu verschließen. Allda lenkten sie durch die Pforten hindurch die stachelgespornten Rosse.

Kaum erblickte sie jedoch der Vater Zeus von dem Ida aus, so erzürnte er sich ganz erstaunlich und feuerte die goldgeflügelte Iris an, mit den Worten:

Auf, schwinge dich hin, o schnelle Iris, heiße sie umkehren und laß sie mir nicht in den Wurf kommen; denn es wird keineswegs schön aus-

V. 373. Dann nämlich wird er mich wieder liebkosen, wenn er meiner Hülfe bedarf; kommt diese Zeit, so werde ich die Sache der Achäer anders wenden.

V. 379—380. *καὶ Τρώων*, auch von Seiten der Troer, d. i. nun sollen auch die Troer an die Reihe kommen, nachdem sie so vielen Achäern das Lebenslicht ausgeblasen. Athene gedenkt dieß zu bewirken, gegen den Willen des Zeus.

fallen, wenn wir im Kriegsbrause zusammenstoßen. Also nämlich sage ich, und mein Wort wird auch in Erfüllung gehen: Ich werde ihnen die schnellen Rosse am Streitwagen lähmen, sie selbst vom Sessel herabschleudern und den Streitwagen in Stücke schmettern; auch im Kreislauf von zehn Jahren sollen die Wunden nicht wieder verharschen, welche ihnen der Donnerkeil schlagen wird: alsdann soll die Blauäugige inne werden, was es heißt, mit ihrem Vater den Kampf aufzunehmen. Ueber Hera indessen bin ich minder unwillig und ergrimmt; denn immerdar pflegt diese mir jedes Wort, das ich sage, in Staub zu treten.

Also sprach er, und es erhub sich die sturmfüßige Iris, um die Botschaft auszurichten, und schwebte von dem Gebürgsrücken des Ida nach dem steilen Olympos hinauf. Noch an den äußersten Pforten des schluchtenreichen Olympos traf sie mit ihnen zusammen, hielt sie zurück und meldete ihnen die Rede des Zeus:

Wohin stürmt ihr mit einander? Was rast euch die Seele in der rust? Nimmer erlaubt euch der Kronossohn, den Argeiern Schirm zu währen. Denn also hat der Sohn des Kronos gedroht, wie er es denn ich vollenden wird: Er wolle euch die schnellen Rosse am Streitwagen hmen, euch selbst vom Sessel herabschleudern und den Streitwagen in tücke schmettern; auch im Kreislauf von zehn Jahren sollten die Wunn nicht wieder verharschen, welche euch der Donnerkeil schlagen werde: sdann solltest du Blauäugige inne werden, was es heiße, mit deinem ater den Kampf aufzunehmen. Ueber Hera indessen sei er minder unillig und ergrimmt; denn immerdar pflege diese ihm jedes Wort, das : sage, in Staub zu treten. Wohlan denn, du Grausenvolle, du schamse Hündin, erkühne dich nur einmal im Ernste, wider den Zeus die esenhafte Wurflanze emporzuheben!

Nach diesen Worten schwebte denn die fußschnelle Iris von dannen, era indessen wandte sich an die Athene mit der Rede:

O Götter, du Kind des ägistragenden Zeus, ich für meine Person n nicht mehr dafür, daß wir wider den Zeus um der Sterblichen willen rieg anfangen! Mag von ihnen der Eine hier umkommen, der Andere rt am Leben bleiben, wie es sich eben trifft; Jener auf dem Ida dagen denke im Herzen, was er denken will, und entscheide als Richter vischen Troern und Danaern, wie es der Billigkeit angemessen.

Also rief sie denn und wandte die einhufigen Rosse zurück. Die oren spannten ihnen hierauf die schönmähnigen Rosse ab; und diese

zwar banden sie an die ambrosischen Krippen fest, während sie den Streitwagen gegen die hellleuchtenden Pallastwände anlehnten; die Göttinnen selbst aber setzten sich unter den Kreis der übrigen Götter auf güldene Lehnstühle nieder, das Herz von Mißmuth gepeinigt.

Der Vater Zeus jagte nun seinen schönräderigen Streitwagen und seine Rosse vom Ida nach dem Olymp hinauf und gelangte zur Sitzung der Götter. Die Rosse zunächst spannte ihm der ruhmvolle Landerschütterer ab, den Streitwagen sodann setzte er aufs Gestell und breitete Leintücher über ihn aus; er selbst aber, der weitschauende Zeus, ließ sich auf güldenen Thronsessel nieder: unter seinem Fußtritt erzitterte der gewaltige Olympos. Athene und Hera ihrerseits saßen allein und hielten sich getrennt von Zeus, ohne ein Wort oder eine Frage an ihn zu richten; dieser indeß ward es inne in seinem Herzen und rief ihnen zu:

Wessenthalb seid ihr dergestalt mißmüthig, o Athene und Hera? Schwerlich habt ihr euch doch wohl sehr angestrengt im Braus der männerverherrlichenden Schlacht, um Verderben auf die Troer zu häufen, gegen die ihr einen schrecklichen Groll gefaßt! So groß freilich ist meine Gewalt und die Kraft meiner unnahbaren Fäuste, daß schlechterdings alle die Götter, soviele deren im Olympos sind, mich nicht aus dem Felde zu schlagen vermöchten. Euch indessen zitterten und bebten schon viel eher die prangenden Glieder, ehe ihr den Kriegsbraus erblickt hattet und des Kriegsbrauses gramreiche Dinge. Also sage ich euch allerdings, und mein Wort würde in Erfüllung gegangen sein: Getroffen von meinem Donnerkeil, würdet ihr nimmermehr auf euerem Wagen nach dem Olympos zurückgekehrt sein, wo der Sitz der Unsterblichen sich befindet!

Also sprach er, sie aber, Athene und Hera, murrten darüber; sie saßen nahe bei einander und sannen Unheil für die Troer aus. Und Athene zwar verharrte lautlos und sagte keine Sylbe, obgleich sie voll Geifer war gegen ihren Vater Zeus, und wilder Groll loderte in ihr; Hera dagegen überwallte von Groll in ihrem Busen und versetzte:

O grausamster Sohn des Kronos, welch ein Wort hast du da ge-

V. 443. Ueber dieß Zeichen der Macht vergl. Il. I, 528 u. f. und oben V. 198—199.

V. 454. γὰρ bezieht sich darauf, daß die Göttinnen auch *Grund* gehabt hätten *zu zittern*. Uebrigens s. V. 10 u. f.

redet! Das wissen wir längst selber, daß deine Gewalt unverwüstlich ist; aber gleichwohl wehklagen wir um die wurfspeerschwingenden Danaer, die nunmehr das schlimme Loos vollmachen und zu Grunde gehen sollen. Allerdings wollen wir uns demnach der Einmischung in den Krieg enthalten, wenn es also dein Befehl ist; allein mit Rath wollen wir dennoch den Argeiern beispringen, der ihnen so viel nützt, daß sie nicht insgesamt zu Grunde gehen unter dem Wetter deines Grolles.

Ihr antwortete darauf der Wolkenversammler Zeus und sprach: Mit der Morgenröthe sollst du noch viel deutlicher sehen, wofern du willst, o farrenäugige herrliche Hera, wie der übergewaltige Kronossohn Verderben häuft auf das zahlreiche Heer der wurfspeerschwingenden Argeier. Denn nicht eher wird der ungestüme Hektor dem Kriegsbraus ein Ende machen, ehe sich der fußschnelle Peleussohn bei dem Schiffslager erhoben hat, an jenem Tage, wenn die Argeier im Bereich der Schiffshintertheile, um die Leiche des Patroklos, in der grausenvollsten Enge kämpfen werden. Denn also ist es Götterbeschluß; an deine Zornrache aber kehre ich mich nimmer, und wenn du selbst zu den äußersten Enden der Erde und des Meeres liefest, wo Japetos und Kronos lagern, weder erfreut durch die Lichtflamme des Hyperionsohnes Helios, noch durch den Strom der Winde, und wo sich ringsumher der tiefe Tartaros erstreckt. Ja, wenn du selbst bis dahin deinen irrseligen Lauf richtetest, würde ich mich nimmer doch an deinen Wutheifer kehren, da es kein hündischeres Wesen giebt, als du bist!

Also sprach er, die weißarmige Hera aber erwiederte ihm keine Sylbe darauf. Nunmehr sank das strahlende Licht der Sonne in den Okeanos, die dunkle Nacht hinter sich heraufziehend über das fruchtschenkende Saatreich. Ungern sahen die Troer das Licht hinabtauchen, den Achäern indessen war der Anbruch der finsterschattigen Nacht willkommen und dreifacherfleht.

Hierauf stellte der ruhmstrahlende Hektor eine Versammlung der Troer an, indem er sie abseits von dem Schiffslager an das Ufer des strudelreichen Flusses führte, an einen reinen Platz, woselbst der Boden nicht von Leichnamen überdeckt war. Dort stiegen sie von den Roßgespannen auf das Erdreich herab und hörten der Rede zu, welche der von Zeus geliebte Hektor vortrug; in der Hand hielt derselbige seine eilfellige Lanze; am Vordertheile ihres Schaftes leuchtete die eherne Wurfspeerspitze, wäh-

rend ein goldener Ringhalter um denselben herumlief; auf diese Lanze gestützt, redete er zu den Troern folgende Worte:

Höret auf meine Stimme, ihr Troer und Dardaner samt unsern Hülfsstreitern, heute vermeinte ich, daß ich nicht eher wieder heimkehren würde nach dem windumstürmten Ilios, als bis ich das Schiffslager und die Achäer insgesamt vernichtet hätte; allein zuvor brach das Dunkel ein, und dieses vornehmlich war es, was heute die Argeier und ihr Schiffslager am Fluthgestade des Meeres gerettet hat. So wollen wir denn nun allerdings der dunkeln Nacht Folge leisten und unsere Abendmahlzeit zurüsten; sofort spannet die schönmähnigen Rosse von den Wagen los und werfet ihnen ihr Futter vor; aus der Stadt ferner holet unverzüglich Rinder und gemästete Schafe herbei, zugleich schaffet herzlabenden Wein in Weingefäßen, bringet Brot aus euern Häusern und sammelt auch Brennholz in reichlicher Menge, damit wir die ganze Nacht hindurch bis zur morgengeborenen Frühröthe eine reichliche Anzahl Wachtfeuer anzünden können, deren Glanz zum Himmel aufsteige und verhüte, daß nicht etwa noch im Laufe der Nacht die hauptharumwallten Achäer Anstalt treffen über den breiten Rücken des Meeres zu entfliehen. Wahrlich, nimmer doch sollen sie leichten Husches in aller Ruhe auf ihre Schiffe steigen, vielmehr soll manch Einer von ihnen selbst zu Hause noch ein Geschoß zu verdauen haben, sei's einen Pfeil oder eine spitzschneidige Lanze, womit wir ihn treffen, während er auf sein Schiff hinaufspringt: damit auch jeder Andere Scheu trage, wider die rossebändigenden Troer den thränenreichen Ares zu wälzen! Endlich sollen

V. 496. Hektor stützt sich auf die Lanze, wie oben Il. II, 109 Agamemnon auf das Zepter seiner Ahnen. Vergl. Od. II, 36 u. f.

V. 506. οἰνίζεσθαι bedeutet oben, Il. VII, 472, Wein einhandeln, hier entweder den eingehandelten Wein herbeischaffen oder in Weingefäßen herbeibringen, nämlich samt Mischkrügen und Bechern.

V. 513. βέλος πέσσῃ, ist ebenso gesagt wie oben Il. II, 237 γέρα πεσσέμεν, im ironischen Sinne, ein Geschoß verdauen, sich wohl bekommen lassen, genießen und hinunterschlingen. Aehnlich steht auch Il. IV, 513 und IX, 565 χόλον πέσσειν, den Zorn verdauen oder kochenden Zorn im Busen nähren, während wir Deutschen ein verwandtes Bild gebrauchen: an einer Sache zu kauen haben; also: mancher von den Achäern soll auch zu Hause noch an einem Geschosse kauen müssen. Daher sind die von Erklärern erdachten Bedeutungen, wonach βέλος hier den Wurf oder die Wunde, πέσσειν heilen oder pflegen bezeichnen soll, ganz überflüssig.

die von Zeus geliebten Herolde innerhalb der Stadtmauern kundthun, daß die morgenjugendlichen Knaben sowie die grauschläfigen Greise rings um die Stadtmauern sich lagern auf die gotterbauten Burgthürme; die zarteren Frauen dagegen sollen Eine wie die Andere daheim ein gewaltiges Heerdfeuer anzünden; denn eine ununterbrochene Wacht soll stattfinden, damit kein Hinterhaltshaufe in die Stadt eindringe, während die Völker draußen stehen. Dergestalt, wie ich ansage, geschehe es, ihr hochsinnigen Troer; die Rede, die für heute heilsam ist, soll hiermit gesprochen sein; mit der Morgenröthe aber werde ich eine andere ansagen im Kreise der rossebändigenden Troer. Zu Zeus und den übrigen Göttern richte ich mein Gebet, voll von der Hoffnung, ich werde aus diesem Land hinwegjagen die kerenherbeigewälzten Hunde, sie, welche, die Keren herbeiwälzen auf den dunkeln Schiffen! So wollen wir also während der Nacht für uns selbst Wache halten; früh aber bei der Morgenröthe uns mit den Waffen panzern und im Bereich der wölbigen Schiffe den grimmigen Ares erwecken. Sehen werde ich dann, ob mich jener Tydeussohn, der tapfere Diomedes, von dem Schiffslager zur Stadtmauer zurückschlägt, oder ob ich dagegen ihn mit dem Erzspieß niederstechе und seine blutbefleckte Rüstung erbeute. Mit der morgenden Stunde wird er seine Tapferkeit leuchten lassen und zeigen, ob er vor meiner Lanze Stand hält, wenn ich auf ihn losgehe; allein ich glaube, er wird unter den Vorderkämpfern durchbohrt daliegen, sowie viele Gefährten um ihn her, wenn die morgende Sonne heraufsteigt. Möchte ich doch nur so gewiß alle meine Tage in Unsterblichkeit und ewiger Jugend prangen, so gewiß

V. 519. θεοδμήτων, gotterbaut, nach der Sage, daß unter dem Könige Laomedon von Troja die Mauern dieser Stadt durch Apollon und Poseidon gebaut wurden. S. Il. VII, 452—453.

V. 527—528. Der Gesang mit seiner vor dem Ohr daherrauschenden Woge bringt es mit sich, daß schwere Wörter durch einen Zusatz erläutert werden; daher es nicht rathsam scheint den zweiten Vers, welcher das immerhin etwas dunkle κύνας κηρεσσιφορήτους näher angiebt, wegzulassen. Unsere modernen Kritiker haben gut streichen; nachdem sie den Zusatz gelesen, wissen sie, was das Vorhergehende zu besagen hat, und halten die einfache Ausspinnung des Bildes für langweilig, ohne zu bedenken, daß es ihnen bedenklich scheinen würde unter κύνας κηρεσσιφορήτους die Achäer zu verstehen, wenn der folgende Vers nicht dastünde. Uebrigens ist φορέουσι kein Präsens historicum, sondern das Herbeischleppen dauert in der Gegenwart noch fort, abgesehen davon, daß die Griechen immer neue Zuzüge von Helden erhielten, bis die Stadt zerstört war.

gleicher Ehre genießen, wie Athene und Apollon genießt, als es gewiß ist, daß der morgen anbrechende Tag den Argeiern Unheil bringt!

Also lautete die Rede des Hektor und die Troer riefen ihm tosenden Beifall zu. Hierauf spannten sie die unter dem Joche schweißtriefenden Rosse ab und banden sie Jeder mit Riemen an ihre Streitwagen an; nachher holten sie aus der Stadt unverzüglich Rinder und gemästete Schafe herbei, zugleich schafften sie herzlabenden Wein in Weingefäßen, brachten Brot aus ihren Häusern und sammelten auch Brennholz in reichlicher Menge. Sodann opferten sie den Unsterblichen vollkommene Hekatomben. Den süßen Fettdampf derselben wirbelten die Winde aus dem Gefilde gegen das Himmelsgewölbe empor; allein die seligen Götter mochten mit nichten davon schlürfen und verschmähten die Gabe; denn überaus verhaßt war ihnen das heilige Ilios und Priamos und das Volk des lanzengeschmückten Priamos.

So lagerten denn die Troer, von stolzen Gedanken erfüllt, die ganze Nacht hindurch auf den Seitenpfaden des Kriegsgetümmels, und in reichlicher Menge loderten die von ihnen angezündeten Wachtfeuer. Gleichwie die den leuchtenden Mond umkränzenden Gestirne am Himmelsgewölbe hehrprangend leuchten, sobald der Aether windstill lagert; während alle Bergwarten und Spitzen der Vorgebürge samt den Schluchten leuchtend hervortreten; während zugleich der unermeßliche Aether unter

V. 548 u. f. Gegen die Aechtheit der hier aus Platon eingeschobenen Verse läßt sich nichts einwenden, am wenigsten das, was Köppen sagt, es sei gegen die Sitte, den Göttern des Himmels bei Nacht zu opfern. Denn da die Troer bei Tage keine Muße dazu hatten, so blieb ihnen wohl nichts andres übrig, als die Nacht zu Hülfe zu nehmen. Vorher sagt allerdings Hektor nichts von Hekatomben, aber daran brauchte sich Köppen ebenso wenig zu stoßen; es war von Rindern und Schafen die Rede, daraus ergeben sich die Hekatomben, die Opfer und der aufsteigende Fettdampf von selbst. Denn den Göttern wurde bei jedem feierlichen Schmause ihr Theil gewidmet. Die Schilderung rundet sich überhaupt durch jene Verse trefflich ab.

V. 553. ἐπὶ πτολέμοιο γεφύρας, auf den Seitenpfaden des Kriegsgetümmels, d. h. auf den Punkten, wo sie sogleich den Kriegssturm wieder anheben konnten. S. Il. IV, 371. VIII, 378. Die Troer hatten sich vom Schlachtfelde (s. V. 489 u. f.) eine Strecke zur Seite gezogen, wo sie einen leeren Platz zum Uebernachten fanden.

V. 557—558. Will man diese beiden Verse, als eine hier nicht ganz passende Wiederholung aus Il. XVI, 299, mit alten und neuen Kritikern verwerfen und ausscheiden, so ergiebt sich ein sehr mageres Gleichniß, bei welchem man namentlich nicht recht einsieht, wie die Worte πάντα δέ τ' εἴδεται ἄστρα zum Ganzen stimmen

dem Himmelsgewölbe sein Reich aufschließt, so daß alle Gestirne sichtbar werden und der Hirt in seinem Herzen darüber jauchzt: ebenso leuchteten auch mitten zwischen dem Schiffslager und dem Fluthbette des Xanthos die von den Troern angezündeten Wachtfeuer vor den Mauern von Ilios. Tausend solche Wachtfeuer brannten auf dem Gefilde und bei einem jeglichen lagerten fünfzig Männer im Glanze des helllodernden Feuers. Die Rosse standen unterdessen zur Seite der Fuhrwerke, langten fleißig nach dem Futter von weißer Gerste und von Spelt zu und harrten auf die Ankunft der schönthronigen Eos.

Neunter Gesang.

Also hielten denn die Troer Wacht; die Achäer indessen beherrschte ie gottherrliche Fluchtscheue, die Gefährtin des schauerlichen Angstmfes, und alle die Edelsten waren durchbohrt von unerträglicher Trauer. Wie die fischenährende See durch zwiefache Winde, zumal durch den oreas und Zephyros, die beide aus Thrakien daherwehen, unter urößlichen Stößen in solchen Aufruhr geräth, daß der dunkelschwarze Wasserschwall mit Einem Male sich gipfelt, während Seegras in Menge is der Salzfluth an den Strand geschleudert wird: also wogte auch is Herz in dem Busen der Achäer hin und her.

nd wozu die ἄστρα wiederholt werden, da es gleich anfangs πάντα ἄστρα heißen unte. Wenn dagegen der Aether sich erhellt und aufgethan hat, daß man in den ffsten Himmel zu sehen glaubt, so läßt sich mit Recht sagen: πάντα εἴδεται στρα. Dabei ist es nicht nothwendig, daß ein Windstoß den Aether reinigt, wie an ner Stelle, wo Zeus das Gewölk verjagt.

V. 562. Ueber die Zahl der Troer vergl. Il. II, 123 u. f.

V. 4—8. Auch dieß Gleichniß ist insgemein falsch oder doch unklar und ungeau aufgefaßt worden. Der Vergleichungspunkt ist das Meer und das Herz der triechen; wie jenes stürmt und brandet, so tobt und fluthet dieses. Die Winde sind war das movens, aber doch Nebensache dabei; ebenso ist es auch mit den Leidenhaften, die das Herz der Achäer in Aufruhr brachten: es handelt sich hier nur um ie Art und Weise der Zerrissenheit, und diese soll die Meerfluth veranschaulichen. Daß just zwei Winde erwähnt werden, nicht blos einer, rührt daher, weil zwei ver-

Der Atreussohn, die Seele durchbohrt von gewaltigem Leide, rannte deßhalb durchs Lager und gebot den hellstimmigen Herolden, Mann für Mann unter Namensaufruf zur Versammlung zu entbieten, aber nicht laut zu schreien; er selbst war unter den Ersten dabei geschäftig. Auf den Versammlungsplatz gekommen, saßen sie den mißmüthig da; sofort erhub sich Agamemnon, indem er Thränenströme vergoß, gleich dem dunkelwässerigen Bronnen, welcher seine schwarze Wasserfluth von jäher Felsenwand niedergeußt: also begann auch Jener unter schwerem Seufzen zu den Argeiern die Worte:

O Freunde, ihr Führer und Obwalter der Argeier! Zeus der Kronossohn verstrickte mich gewaltig in schweren Unheils Bande, der Schreckliche, der mir früher verhieß und zuwinkte, daß ich heimkehren solle, wenn ich siegreich das festummauerte Ilios zerstört hätte, während er gegenwärtig schlimmen Betrug aussann und mir befiehlt, daß ich ruhmlos nach Argos zurückziehe, nachdem ich viel Volkes verloren. Also muß es wohl dem übergewaltigen Zeus belieben, ihm, der schon die Häupter zahlreicher Städte niederbeugte und auch fernerhin niederbeugen wird; denn seine Macht steht als die größte da. Wohlan denn also, laßt uns allesamt demjenigen Folge leisten, was meine Zunge euch sagt: laßt uns samt den Schiffen heimfliehen in das theure Vaterland; denn wir können nun und nimmer das breitstraßige Troja erobern.

schiedene Winde einen desto ärgeren Sturm verursachen; deßhalb ist es nicht nothwendig, bei den geschlagenen Achäern blos zwei Leidenschaften anzunehmen, Fluchtschrecken und Trauer. Vielmehr erfüllte sie Angst und Trauer wegen des Geschehenen, Sorge, Unmuth und Hoffnungslosigkeit für die Zukunft, ja, auch der Gedanke, auf den Schiffen zu entfliehen und die Eroberung Troja's aufzugeben. Von allen diesen Leidenschaften ist die Seele der Achäer zerrissen, wie die von doppelten Winden aufgepeitschte See. Gewöhnlich hat man lächerlicherweise die zwei Winde zum Vergleichungspunkte gewählt und unter ihnen den Entschluß zur „Flucht" oder zum „Verweilen" verstanden, wodurch das Herz der Achäer zerrissen werde. Ein Vergleich, der wie die Faust aufs Auge paßt. Freilich steht πόντον im Accusativ, statt daß man den Nominativ erwarten sollte; aber bei dieser activen Construktion ist πόντον dennoch so gestellt, daß das größte Gewicht des Verses darauf fällt. Ebensolche Construktionen finden wir auch bei andern Gleichnissen des Homer, bedingt durch die Freiheit der griechischen Sprache. Endlich stehen sich auch ὀρίνετον und ἐδαΐζετο in scharfer Stellung gegenüber.

V. 17 u. f. Diese Rede findet sich wörtlich schon oben Il. II, 110 u. f., nur fehlt hier die dort eingeschaltete weitere Ausführung der Bedrängniß, die dießmal auch nicht nöthig war. Während Agamemnon aber sich oben verstellte, spricht er hier mehr im Ernste, wie es die Sachlage mit sich brachte.

Also sprach er, und sie schwiegen darauf allesamt lautlos stille. Lange blieben dergestalt die Söhne der Achäer stumm, von Mißmuth gepeinigt; nach geraumer Zeit endlich begann der schlachtrufkühne Diomedes:

O Sohn des Atreus, mit dir vor allen Dingen muß ich mich, deiner Bedachtlosigkeit wegen, in Kampf einlassen, wie es Sitte ist, o Fürst, in der Rathsversammlung; mit nichten mögest du mir deßhalb grollen. Allerdings hast du mich, was die Heldenkraft anbelangt, anfänglich geschmäht im Danaerheer, indem du sagtest, ich sei ein kriegsscheuer und kraftloser Schwächling; eine Sache, die Jung sowohl als Alt von den Argeiern sattsam wissen. Aber gerade dir verlieh der Sohn des schlichekundigen Kronos nur eins von zweien Dingen: er verlieh dir, daß du mit dem Zepter über Alle geehrt prangest, Heldenkraft indessen verlieh er dir keineswegs, und deren Macht steht doch als die größte da. O Heilloser, vermeinst du wohl im Ernste, daß die Söhne der Achäer dergestalt kriegsscheue und kraftlose Schwächlinge sind, wie du in deiner Rede sagst? Wenn dich indessen persönlich so große Lust dazu treibt, heimzukehren, so ziehe fort: der Weg steht dir frei, und nahe am Meerstrand lagern deine Schiffe, welche dir gefolgt von Mykene in zahlreicher Menge. Allein die übrigen hauptbaarumwallten Achäer werden Stand halten so lange, bis wir Troja zertrümmert haben. Sollten sie jedoch ebenfalls wollen, so mögen sie samt den Schiffen fliehen in das theure Vaterland; wir Beiden, ich und Sthenelos, werden den Kampf fortsetzen so lange, bis wir das Endschicksal von Ilios herbeiführen; denn mit Götterbeistand sind wir hergekommen.

Also sprach er und die Söhne der Achäer jauchzten darauf allesamt beifällig und hörten die Rede des rossebändigenden Diomedes mit Entzücken. Nunmehr erhub sich unter ihnen der Roßlenker Nestor und rief:

O Sohn des Tydeus, du bist nicht allein überaus tapfer im Kriegsbrause, sondern glänzest auch unter allen Altersgenossen als der Trefflichste im Rath; Keiner wird daher, soviele der Achäer sind, deine Rede

V. 34. *πρῶτον*, ganz unser „anfangs“, nicht früher oder neulich, wie es gewöhnlich erklärt wird. Es bezieht sich auf Il. IV, 370 u. f.

V. 35—36. Alles das wissen die Achäer, sie können also darüber urtheilen und ich brauche nicht weiter davon zu sprechen.

V. 40—41. *οὕτω* bezieht sich auf *ἀπτολέμους ὡς*, soweit gehe ihre Feigheit, wie er sage.

bemäkeln, noch Widerspruch dagegen erheben; indeß bist du noch nicht zum Zielpunkt der Reden gelangt. Freilich bist du auch noch ein Jüngling, ja, du könntest sogar mein Sohn sein, der jüngste von Geburt; indeß äußerst du besonnene Dinge vor den Königen der Argeier, weil du nach Gebühr geredet hast. Aber wohlan, laß mich selbst, der ich anerkanntermaßen älter als du dastehe, das Wort ergreifen und Alles auseinandersetzen; Niemand wird doch wohl meine Rede mißachten, auch der Herrscher Agamemnon nicht. Stammverflucht, gesetzverflucht, heerdverflucht ist Jener, welcher zu einheimischem Kriege, dem schauerlichen, Lust empfinden kann! Aber für jetzt indessen lasset uns der dunkeln Nacht Folge leisten und die Abendmahlzeit zurüsten; die Wachthaber mögen sich mittlerweile Mann für Mann entlang dem ausgetieften Graben lagern außerhalb des Mauerwalls. Das ist der Auftrag, den ich den Kriegerschaaren ertheile; du indeß, o Sohn des Atreus, gieb die weiteren Befehle; denn du bist der oberste König. Bereite den Aeltesten ein Mahl; es geziemt dir und ist dir keineswegs unschicklich. Gefüllt sind deine Gezelte mit dem Weine, welchen die Schiffe der Achäer tagtäglich aus Thrakien herbeiführen über die breite See; Alles steht dir zum Gastempfange bereit und über ein zahlreiches Volk schwingst du das Zepter. Sind die Gäste sodann zahlreich versammelt, so leiste demjenigen Folge, welcher den besten Rath rathen wird; bedürfen doch die Achäer insgesamt überaus guten und klugen Rathes, da die Feinde in der Nachbarschaft des Schiffslagers Wachtfeuer anzünden in Menge: wer könnte dieß wohl mit Freuden ansehen? Die heutige Nacht wird das Heer entweder ausrotten oder es retten!

V. 63—64. Die drei Beiwörter, *ἀφρήτωρ* u. s. w., besagen nicht blos den Mangel, wie es gewöhnlich erklärt wird, sondern die Unwürdigkeit; es liegt in ihnen eine Verwünschung. Nestor fügt dieß hinzu, um vor neuen Zerwürfnissen im Heere zu warnen, jedenfalls unter Hinblick auf den bereits stattgefundenen Bruch mit Achilleus.

V. 68—69. Unter *κούροισιν* ist der gemeine Heerhaufe (vergl. V. 86) zu verstehen; für diesen schlägt Nestor sowohl die Rüstung der Mahlzeit als die Bewachung des Lagers vor. Agamemnon als das Oberhaupt soll seinem Vorschlage den weiteren Nachdruck verschaffen; denn dieß nur können die Worte: *σὺ μὲν ἄρχε ἔπειτα*, dem Zusammenhange gemäß besagen. Von dem Vorausgehen in das Zelt, wie es meist verstanden wird, ist vorerst noch nicht die Rede.

V. 73. *πολέεσσι δ' ἀνάσσεις* kann nicht den Grund davon angeben, daß es in seinem Zelte an nichts für die Gäste mangelt, sondern es erinnert an seine Macht überhaupt; Viele sind ihm unterthan und müssen also auch seiner Einladung folgen.

Also sprach er und sie gehorchten ihm sofort eifrig und leisteten ihm Folge. Hinausstürmten samt ihren Rüstungen die Wachthaber, geschaart um des Nestor Sohn Thrasymedes, den Hirten der Völker, ferner um den Askalaphos und den Jalmenos, die Söhne des Ares, ingleichen um den Meriones, den Aphareus und den Deïpyros, sowie um des Kreon Sohn, den göttlichen Lykomedes. Sieben Führer also geboten der Wachtschaar, und einen Jeden von ihnen begleiteten hundert Krieger, in den Händen tragend die langschaftigen Lanzen; sie gingen und ließen sich nieder in der Mitte zwischen dem Graben und dem Mauerwall; daselbst zündeten sie ihr Wachtfeuer an und besorgten sich ein Jeder die Abendmahlzeit.

Der Atreussohn aber führte die edelsten Aeltesten der Achäer nach seinem Gezelt und setzte ihnen ein herzgenügendes Mahl vor. Und sie legten flink die Hände an die Gerichte, die bereit vor ihnen lagen. Nachdem sie indessen das Verlangen nach Trank und Speise gestillt hatten, da hub zu allererst unter ihnen Nestor einen Plan zu weben an, der Greis, dessen Rathschlag auch sonst immer als der beste erschien; dieser ergriff verständigen Sinnes das Wort und redete zu ihnen:

Ruhmvollster Atreussohn, Agamemnon, Fürst der Männer, dir gilt mein letztes, an dich richte ich mein erstes Wort, sintemal du der Fürst vieler Völker bist und Zeus dir eingehändigt Zepter und Gerechtsame, auf daß du über sie rathend waltest. Drum kommt es vor Allen dir zu, ein Wort zu sprechen sowie anzuhören, zugleich auch dasjenige zu erfüllen, was immer irgend ein Anderer, den das Herz dazu anspornt, zum Guten sagt; von dir ja hängt Alles ab, was Geltung haben soll. Demgemäß will ich reden, wie es mir scheint das Beste zu sein. Denn kein Anderer sonst wird einen Gedanken im Sinne tragen, der besser als derjenige ist, den ich in meinem Sinne trage, sowohl vorlängst schon, als

V. 87. κὰδ δὲ μέσον, also nicht auf der andern, nach Troja zuliegenden Seite des Grabens, sondern auf der Seite nach dem Lager zu, *vor* dem Graben. Denn über den Graben hinauszugehen in das freie Feld, hüteten sie sich wohl. Es war mithin ein kleiner Zwischenraum zwischen dem Mauerwall und dem vor ihm gemachten Graben; dort konnten wohl siebenhundert Wächter Posto fassen.

V. 97. Wörtlich: mit dir ende ich, von dir fange ich an, d. h. dir lege ich Alles zur Entscheidung und Beurtheilung vor. Eine Redensart, die an die Stelle Virgils, Ecclog. VIII, 11: a te principium, tibi desinet, und an die bekannte Anrede des Horaz: prima dicte mihi, summa dicende camoena, erinnert.

auch gegenwärtig noch, seit jenem Augenblicke, wo du, o Zeuserzeugter, hingingst und dem zürnenden Achilleus die Tochter des Brises aus dem Gezelt wegriffest, eine Handlung, die meinem Sinne durchaus nicht entsprach. Ich für mein Theil habe dir ja damals gar ernstlich abgeredet; allein du gabst der Laune deines hochsinnigen Herzens nach und entehrtest schimpflich den trefflichsten Mann, obwohl ihn die Unsterblichen ehrten; denn du hast ihm sein Ehrengeschenk genommen. Doch laßt uns auch jetzt noch überlegen, wie wir ihn wieder besänftigen und mit uns aussöhnen durch anmuthige Geschenke und holdschmeichelnde Worte.

Ihm erwiederte darauf Agamemnon, der Fürst der Männer: O Greis, durchaus nicht mit Lug hast du meine Verblendung geschildert! Ich handelte verblendet, ich verneine es selber nicht; zahlreiche Völker wiegt ein einziger Mann auf, welchen Zeus in seinem Herzen lieb hat; wie er denn auch diesen jetzt ehrte und das Volk der Achäer zu Boden schlug. Aber nachdem ich verblendet gehandelt, hingerissen von unheilvollen Gedanken, so will ich ihn wiederum aussöhnen und ihm einen unermeßlichen Sühnepreis zahlen. Vor euer Aller Ohren laßt mich die prachtherrlichen Geschenke hernennen, sieben feuerunberührte Dreifüße, zehn Talente Goldes, zwanzig blinkende Kessel, ferner zwölf stramme preisgekrönte Rosse, welche die Preise im Fußwettlauf erwarben. Nimmer würde ein Mann unbegütert dastehen, noch für arm an hochhehrem Golde gelten können, wenn er so viel besäße, als mir jene einhufigen Rosse Kampfpreise gewannen. Endlich will ich ihm sieben Frauen schenken, die musterhafter Arbeiten kundig sind, Lesbierinnen, welche ich mir auserkor, als er selbst das stolzaufragende Lesbos eroberte, und die an Schönheit besiegten die Geschlechter der Frauen. Diese will ich ihm denn schenken, und unter ihnen soll sich diejenige befinden, die ich ihm dazumal entriß, die Tochter des Brieses; zugleich will ich einen mächtigen Eid schwören, daß ich nimmermehr ihr Lager bestiegen und ihr mich gesellt habe, wie es Sitte unter den Menschen ist, unter den Männern sowie Frauen. Alles dieß soll ihm denn sogleich zu Handen sein; wenn uns aber späterhin die Götter vergönnen, daß wir die gewaltige Stadt des Priamos zerschmettern, so möge er sich sattsam sein Schiff

V. 124. *ποσσὶν ἄροντο*, im Wettrennen, sei's nun daß die Rosse vor Wagen gespannt waren, oder allein ohne Reiter liefen; denn das Reiten war im heroischen Zeitalter noch ungebräuchlich. Uebrigens vergleiche man Il. VIII, 528, wegen der durch den erklärenden Zusatz *οἳ — ἄροντο* verursachten Breite.

mit Gold und Erze befrachten und in die Mauern sich begeben, sobald wir Achäer die Kriegsbeute unter uns vertheilen, und da möge er sich selber zwanzig troïsche Frauen auswählen, die nächst der Argostochter Helena die schönsten sind. Wenn wir aber sodann heimgelangen zum achäischen Argos, dem Euter des Saatreichs, so soll er mein Eidam werden; ich will ihn ehren gleich dem Orestes, meinem einzig geliebten Sohne, welcher mir heranwächst in reicher Segensfülle. Denn drei der Töchter besitze ich im festragenden Pallast, Namens Chrysothemis, Laodike und Iphianassa; und welche er immer von ihnen will, diese möge er als die Seine in das Haus des Peleus heimführen ohne Brautgeschenke; ich im Gegentheil will sie mit einer so reichlichen Mitgift ausstatten, wie noch nie ein Vater seine Tochter ausgestattet hat. Sieben volkreichblühende Städte will ich ihm schenken, Kardamyle, Enope und das grasige Ira, ingleichen das hehre Pherä und das tiefauige Antheia, sowie das schöne Aepeia und das weinstockreiche Pesados. Allesamt liegen sie in der Nachbarschaft der Salzfluth, die äußersten Gränzorte des sandigen Pylos; und es wohnen darinnen schafreiche rinderreiche Männer, welche ihn mit Festgaben, einem Gott gleich, verehren und ihm, von seinem Zepter beherrscht, fette Schoßgebühren entrichten werden. Das ist es, was ich ihm darbringe, wofern er nachläßt von seinem Grolle. Möge er sich bezwingen lassen! Nur der Hades ist ja unerweichlich und unbezwinglich; dieserhalb aber auch unter den Göttern insgesamt den Sterblichen am verhaßtesten. Möge er sich nur soweit vor mir beugen, als ich ein mächtigerer König bin und als ich anerkanntermaßen von Geburt als der Aeltergeborene dastehe.

Ihm antwortete darauf der gerenische Roßlenker Nestor: Ruhmvollster Atreussohn, Agamemnon, Fürst der Männer, nimmer verächtlich sind die Geschenke, die du dem Fürsten Achilleus geben willst; wohlan denn, laßt uns Abgeordnete anfeuern, die sich auf das schnellste nach dem Gezelte des Peleussohnes Achilleus begeben. Auf, wohlan, ich selbst will die Männer auserküren; sie aber mögen Folge leisten. Phönix zu allervörderst, der von Zeus Geliebte, möge ihr Anführer

V. 138. εἰςελθὼν kann nicht auf das Schiff, sondern nur auf die Stadt sich beziehen, wo die Vertheilung der Beute vor sich geht.

V. 168—170. Also zwei verschiedene Theile, drei Helden und zwei Herolde, im Ganzen fünf Personen; der ersteren Parthei waren die Herolde untergeordnet. S. V. 182 u. f.

sein; alsdann indessen komme der große Aias und der göttliche Odysseus; von den Herolden mögen sie Hodios und Eurybates begleiten. Bringet nun Wasser für die Hände und ermahnet andächtig zu schweigen, auf daß wir zum Kronossohne Zeus Gebete richten, ob er sich vielleicht erbarme.

Also sprach er, und ihnen Allen gefiel die vernommene Rede. Sogleich gossen die Herolde ihnen Wasser über die Hände, die Junggesellen füllten die Mischkrüge schäumend bis zum Rande mit Getränk und theilten hierauf an Alle die Spende aus, indem sie die Becher rechtshin herumreichten. Nachdem sie indessen gespendet und getrunken hatten, soviel das Herz wünschte, brachen sie aus dem Gezelt des Atreussohnes Agamemnon auf. Rathschläge in Menge ertheilte ihnen noch der gerenische Roßlenker Nestor, indem er Jeden besonders anblinzelte, vornehmlich aber dem Odysseus, damit sie den Versuch machten, den untadeligen Peleussohn zu besänftigen.

So gingen denn die zween Züge entlang dem Strande des wildaufrauschenden Meeres und flehten gar inbrünstig zu dem landumgürtenden Landerschütterer, daß es ihnen gelingen möchte, mit Leichtigkeit zu besänftigen den gewaltigen Sinn des Aeakosenkels Achilleus. Als sie zu der Myrmidonen Gezelten und Schiffen hingelangt, fanden sie diesen, wie er seinen Sinn ergötzte mit der hellklingenden Leier, mit der schönen, kunstfertigen, auf welcher ein silberner Steg glänzte; er hatte sie aus den Beutestücken erworben, als er die Stadt des Eëtion vernichtet: mit dieser also ergötzte derselbige sein Herz, indem er nämlich die Ruhm-

V. 182. *τὼ δὲ βάτην*, im Dual liegt offenbar ausgesprochen, daß die drei Helden, Phönix, Aias und Odysseus, die eigentliche Gesandtschaft bildeten, wie zu V. 168 bemerkt worden. Die beiden Herolde waren eine bloße Zugabe, um die Feierlichkeit zu erhöhen. Der Dual sondert Herren und Diener in zwei Partheien. Die Erklärungen der Alten sind daher falsch, nach welchen bloß „Odysseus und Aias“ gemeint seien, während Phönix vorausgegangen sein soll, wovon Homer kein Wort sagt. Auch konnte er das um so weniger andeuten, als sie alle zusammen eintreffen und den Achilleus nicht wenig (V. 193) überraschen. Unter den Neueren macht Nitzsch, zur Erklärung des Duals, den Aias und Odysseus zu den eigentlichen Abgeordneten; von ihnen wären die Begleiter abgesondert gedacht; so daß „Phönix“ nur als befreundete „Nebenfigur“ gelte. Das ist jedoch etwas gekünstelt und schon deswegen ganz falsch, weil Phönix, der Lehrer des Achilleus, gerade die „Hauptfigur“ ist, wie Homer V. 168 durch *πρώτιστα ἡγησάσθω* ausdrücklich ausgesprochen und V. 223 ziemlich klar angedeutet hat. Auf ihn setzte man keine geringe Hoffnung bei dieser Angelegenheit.

thaten der Männer sang. Patroklos saß einzig und allein ihm stillschweigend gegenüber, wartend auf die Zeit, wo der Aeakosenkel Achilleus aufhören würde zu singen. Die zween Züge schritten fürbaß, an ihrer Spitze der göttliche Odysseus; endlich blieben sie vor ihm stehen; da sprang Achilleus staunend empor samt seiner Leier, den Sitz verlassend, wo er verweilte. So, in der nämlichen Weise, stand Patroklos auf, als er die Helden sah. Unter Zeichen des Willkommens sprach denn zu ihnen der fußschnelle Achilleus:

Seid gegrüßt! Traun, liebe Ankömmlinge seid ihr mir! Traun, gar groß muß die Noth sein, die euch herführt, die ihr, trotz meiner Erbitterung, mir die liebsten unter den Achäern seid!

Also rief denn der göttliche Achilleus und geleitete sie fürbaß. Dann ließ er sie niedersitzen auf Lehnstühlen und purpurnen Teppichen; wonach er hurtig dem in der Nähe stehenden Patroklos zurief:

Einen größeren Mischkrug stelle uns jetzt auf, o Sohn des Menötios; auch stärkeren Wein mische uns und besorge für Jeden einen Becher! Denn die liebsten Männer befinden sich unter meinem Dache.

Also sprach er und Patroklos leistete seinem theuern Gefährten Folge. Er selbst indessen schleuderte eine mächtige Fleischmulde hin, daß sie im Glanze des Heerdfeuers stand, legte sodann den Rücken eines Schafes und einer feisten Ziege hinein, ferner das von Fett strotzende Kreuzstück eines gemästeten Mastschweins. Während Automedon ihm alsdann hielt, schnitt der göttliche Achilleus; und so zerstückelte er denn die Fleischmassen trefflich und steckte sie an Spieße, der Sohn des Menötios dagegen, der gottgleiche Held, fachte ein mächtiges Feuer an. Nachdem das Feuer indessen niedergebrannt und die Flamme verlöscht war, schlichtete Achilleus den Kohlenhaufen und streckte die Spieße darüberhin; er hing sie auf die Stützblöcke und bestreute das Fleisch mit gottgehrem Salz. Nachdem er es indessen gebraten und auf Anricht-

V. 197. ἤ τε μάλα χρεὼ, nämlich ἱκάνειν ὑμᾶς, nichts anderes. Eine wichtige Veranlassung treibt euch sicherlich her.

V. 206. κρεῖον, ein Fleischgefäß, worein man Fleisch that, um es dann zu zerschneiden und in kleinere Stücke zu zerlegen. Die Neueren nehmen es für ein „Fleischbrett" oder eine „Fleischbank"; die Alten aber hatten wohl nicht eben Unrecht, wenn sie es für einen Fleischkessel erklärten, da es jedenfalls ein vertieftes Gefäß war, aus welchem das Fleisch nicht zur Seite fallen konnte.

V. 209. Automedon, der Wagenlenker des Achilleus, s. Il. XVII, 429.

bretter geschüttet, nahm Patroklos das Brot und vertheilte es auf dem Tische in schönen Körben; Achilleus indeß theilte die Fleischstücke aus. Darauf ließ er sich selber dem gotthehren Odysseus gegenüber, auf der andern Seite der Zeltwand, nieder und gebot dem Patroklos, seinem Gefährten, den Göttern ihr Opfer zu geben; und dieser warf denn die Opfererstlinge in's Feuer. Alsdann legten sie flink die Hände an die Gerichte, die bereit vor ihnen lagen. Nachdem sie indessen das Verlangen nach Trank und Speise gestillt hatten, winkte Aias dem Phönix zu. Der göttliche Odysseus aber bemerkte es, füllte seinen Becher mit Wein und bewillkommte den Achilleus:

Sei gegrüßt, Achilleus! Ueberall finden wir ein festliches Rundmahl, ebensowohl im Gezelte des Atreussohnes Agamemnon, als auch gegenwärtig hier; denn in Fülle stehen herzgenügende Speisen zur Mahlzeit vor uns; allein die Dinge des anmuthigen Mahles liegen uns jetzt nicht am Herzen; sondern nur allzusehr bangen wir, o Zeusentstammter, wegen des gewaltigen Unheils, das wir vor uns schauen; stehen wir doch in Zweifel, ob wir sie retten, oder ob zu Grunde gehen die ruderbeschwingten Schiffe, wofern *du* nicht deine Heldenstärke anlegst. Denn bereits in der Nachbarschaft der Schiffe und des Mauerwalls schlugen die stolzherzigen Troer und ihre weitberühmten Hülfsstreiter ihr Nachtlager auf, zündeten durch das Heer hin Wachtfeuer in Menge an und sind der Meinung nicht mehr zu zaudern, sondern auf die dunkeln Schiffe loszubrechen. Der Kronossohn Zeus aber giebt ihnen durch seinen Blitzstrahl heilkündende Zeichen; und Hektor, in der gewaltig sprudelnden Fülle seiner Stärke, wüthet über alle Maßen, voll Vertrauen auf den Zeus, und weder vor Sterblichen hegt er irgendwelche Ehrfurcht, noch vor Göttern: eine grimmige Tollheit hat ihn befallen! Flehend wünscht er nur, daß baldigst die göttliche Eos erscheinen möge; denn er vermißt sich, von den Schiffen die Kronen der Schnäbel abzuhauen und sie selbst

V. 222. *αὐτὰρ ἐπεὶ*, zum dritten Male (V. 206 *αὐτὰρ ὅγε* hinzugerechnet, zum vierten Male), s. zu Il. I, 467 und III, 209.

V. 230. Zu *ἐν δοιῇ* ergänzt Eustathios *ἔσμεν*, was wegen des folgenden Aktivs *σαωσέμεν* passender ist, als *ἐστὶ*, was Andere ergänzen.

V. 235. Vergl. Il. XII, 106—107, 125—126. Denn die Erklärung, welche an diesen Stellen befolgt ist, dürfte auch hier vorzuziehen sein.

V. 241. *κόρυμβα* erklären die Alten für gezierte „Schnäbel“ der Schiffe, die Neueren mit Heyne für die geschmückten „Spiegel“. Jedenfalls war es gefährlicher,

in Brand zu stecken versengenden Feuers, die Achäer indessen im Bereich derselben niederzustoßen, während sie durch den Rauch betäubt hin und her irren. Ganz erstaunlich fürchte ich drum im Herzen, daß die Götter seine Drohworte erfüllen: alsdann würde es uns vom Schicksal bestimmt sein, daß wir untergehen im Troerland, ferne von dem rossenährenden Argos. Erheb' dich also, wofern du gesonnen bist, im letzten Augenblicke noch die Söhne der Achäer zu erretten, die unter dem Schlachtgetös der Troer in Bedrängniß schmachten! Selber wird es dir hinterdrein noch Leid verursachen, und wenn das Unheil geschehen ist, giebt es keine Möglichkeit mehr Abhülfe zu finden; drum denke lange vorher daran, wie du von den Danaern abwehrst den Tag des Unheils! O Trautester, du weißt, dein Vater Peleus gab dir an jenem Tage, wo er dich aus Phthia zum Agamemnon sendete, folgende Mahnung: „Mein Kind, Kraft zum Siege werden dir, wofern sie wollen, Athene und Hera verleihen, du indessen zähme das hochsinnige Herz in deinem Busen; denn besser ist Freundwilligkeit; meide daher den unheilstiftenden Hader, auf daß dich Jung sowohl als Alt von den Argeiern um so höher ehren!“ Solche Mahnung gab dir der Greis, du aber vergissest sie. Auf denn, setze auch gegenwärtig noch ein Ziel und laß bei Seite den herzkränkenden Groll; will dir doch Agamemnon würdige Geschenke geben, wofern du nachlässest von deinem Grolle. Sieh nur, merke auf meine Stimme, ich will dir all' die Geschenke aufzählen, welche dir Agamemnon in seinem Gezelte versprochen hat, erstlich sieben feuerunberührte Dreifüße, zehn Talente Goldes, zwanzig blinkende Kessel, ferner zwölf stramme preisgekrönte Rosse, welche die Preise im Fußwettlauf erwarben. Nimmer würde ein Mann unbegütert dastehen, noch für arm an hochhehrem Golde gelten können, wenn er so viel besäße, als jene Rosse des Agamemnon Preise im Fußwettlauf gewannen. Endlich will er dir sieben Frauen schenken, die musterhafter Arbeiten kundig sind, Lesbierinnen, die er sich auserkor, als du selbst das stolzaufragende Lesbos erobertest, und die dazumal an Schönheit besiegten die Geschlechter der Frauen. Diese will er dir denn schenken, und unter ihnen soll sich diejenige befinden, die er dir dazumal entriß,

wenn die Troer, über die dem Lande zugekehrten Hintertheile der Schiffe hinweg, bis zu den Schnäbeln vordrangen, die nach dem Meere zu gelegt waren. Ob es schon zu Homers Zeiten Sitte gewesen sei, die Schnäbel als Siegeszeichen aufzustellen, oder nicht: das ist wohl hier eine Nebenfrage.

die Tochter des Brises; zugleich will er einen mächtigen Eid schwören, daß er nimmermehr ihr Lager bestiegen und ihr sich gesellt habe, wie es Sitte ist, o Fürst, zwischen Männern und zwischen Frauen. Alles dieß soll dir denn sogleich zu Handen sein; wenn uns aber späterhin die Götter vergönnten, daß wir die gewaltige Stadt des Priamos zerschmettern, so sollst du dir sattsam dein Schiff mit Gold und Erze befrachten und in die Mauern dich begeben, sobald wir Achäer die Kriegsbeute unter uns vertheilen, und da sollst du dir selber zwanzig troïsche Frauen auswählen, die nächst der Argostochter Helena die schönsten sind. Wenn wir aber sodann heimgelangten zum achäischen Argos, dem Euter des Saatreichs, so sollst du sein Eidam werden; er will dich ehren gleich dem Orestes, seinem einziggeliebten Sohne, welcher ihm heranwächst in reicher Segensfülle. Denn drei der Töchter besitzt er im festragenden Pallast, Namens Chrysothemis, Laodike und Iphianassa; und welche du immer von ihnen wolltest, diese sollst du als die Deine in das Haus des Peleus heimführen ohne Brautgeschenke; er im Gegentheil will sie mit einer so reichlichen Mitgift ausstatten, wie noch nie ein Vater seine Tochter ausgestattet hat. Sieben volkreichblühende Städte nämlich will er dir schenken, Kardamyle, Enope und das grasige Ira, ingleichen das hehre Pherä und das tiefauige Antheia, sowie das schöne Aepeia und das weinstockreiche Pedasos. Allesamt liegen sie in der Nachbarschaft der Salzfluth, die äußersten Gränzorte des sandigen Pylos; und es wohnen darinnen schafreiche rinderreiche Männer, welche dich mit Festgaben, einem Gott gleich, verehren und dir, von deinem Zepter beherrscht, fette Schoßgebühren entrichten werden. Das ist es, was er dir darbringen will, wofern du nachläßest von deinem Grolle. Sollte dir jedoch der Atreussohn allzusehr im Herzen verhaßt sein, er selbst sowohl als seine Geschenke: nun, so erbarme dich doch wenigstens der Gesammtachäer, die alle im Heer in Bedrängniß schmachten, und die dich, einem Gott gleich ehren werden; denn wahrlich, einen gar mächtigen Ruhm würdest du von ihrer Seite erwerben! Gegenwärtig könntest du ja den Hektor erlegen, indem er dir gar nahe auf den Leib rücken würde zufolge seiner verderbenvollen Tollheit, indem er vermeint, daß Keiner ihm gewachsen sei von den Danaern, so viele die Schiffe vor Troja hertrugen.

Ihm antwortete darauf der fußschnelle Achilleus und sprach: O zeuserzeugter Laertessohn, erfindungsreicher Odysseus, ich muß denn

eben meine Meinung rücksichtslos heraussagen, gerade wie ich eben denke und wie es auch in Erfüllung gehen soll, damit ihr mich nicht von allen Seiten winselnd umringet. Denn gleich den Pforten des Hades ist mir Jener verhaßt, welcher diese Meinung im Herzen verbirgt, jene aber ausspricht! Demgemäß will ich reden, wie es mir scheint das Beste zu sein: weder der Atreussohn Agamemnon, fürwahr, noch die übrigen Danaer sollen mich bereden, weil es mir ja keinerlei Dank einbrachte, fort und fort unablässig im Streite zu liegen wider feindliche Männer! Gleich ist das Loos des Säumigen und das des eifrigen Kriegers; in der nämlichen Ehre stehen der Feigling sowohl als der Tapfere; es stirbt in gleicher Weise der thatenlose Mann, wie der thatenreiche hin. Keinerlei Vortheil sehe ich um mich, nachdem ich Schmerzen in der Seele geduldet, während ich allezeit mein Leben auf's Spiel setzte im Kriegsbraus. Gleichwie eine Vogelmutter ihren unflüggen Jungen Schnabelfutter zuträgt, sobald sie etwas erhascht, obgleich sie doch selbst Mangel leidet: also habe auch ich zahlreiche schlaflose Nächte geschlummert und blutige Tage im Kriegsbrause zugebracht, während ich mit den Feinden im Streite lag, um eure Ehehälften zu rächen. Bereits zwölf Städte der Menschen habe ich zu Schiffe zerschmettert, eilf zu Lande, füge ich hinzu, im fettscholligen Troerreiche; aus allen diesen habe ich herrliche Kleinodien in Menge ausgewählt und sie insgesamt stets gebracht und überliefert dem Atreussohn Agamemnon; und dieser, der hinten im Bereich der raschsegelnden Schiffe müssig zurückblieb, nahm sie in Empfang und pflegte nur wenig davon auszutheilen, das Meiste zu behalten. Sonst gab er wohl etliche Ehrengeschenke auch den edelsten Königen; und diese erfreuen sich wenigstens ihres ungestörten Besitzes, nur mir allein von den Achäern nahm er sie wieder, indem er sich meiner herzerquickenden Lagergenossin bemächtigt hat: möge er sich denn an ihrer Umarmung ergötzen! Aus welchem Grunde aber sollen die Argeier mit den Troern im Kriege sich befehden? Aus welchem Grunde hat der Atreussohn das Volk versammelt und hiehergeführt? Etwa nicht um der schönlockigen Helena willen? Lieben etwa blos die Atreussöhne unter den sprachbegabten Menschen ihre Frauen? Nun, ein jeglicher Mann, der redlich und sittig ist, liebt und schätzt sein Weib, wie ich denn auch

V. 327. eure Ehehälften, nämlich die Helena, die den Krieg veranlaßt hatte; er deutet verächtlich zur Seite, indem er σφετεράων sagt statt ὑμετεράων.

das meinige von Herzen liebte, obgleich es blos eine Speergefangene war. Nachdem Jener aber nun das Ehrengeschenk mir wieder aus den Händen gerissen und mich betrogen hat, so versuche er mich nicht weiter, denn ich kenne ihn genugsam; er wird mich nicht bereden! Drum möge er mit dir, Odysseus, und mit den übrigen Königen überlegen, wie er von dem Schiffslager abwehrt das feindselige Feuer. Allerdings hat er, traun, gar vieles schon zu Stande gebracht ohne meine Beihülfe, hat schon einen Mauerwall gebaut, hat an diesem Bollwerk einen Graben gezogen, einen breiten, gewaltigen, und Schanzpfähle in denselben gerammt; demungeachtet aber ist er nicht im Stande, die Macht des männervertilgenden Hektor im Zaume zu halten! Solange ich jedoch in Gemeinschaft mit den Achäern kriegte, hatte Hektor nimmermehr Lust, eine Schlacht weit von der Mauer zu beginnen, sondern er wagte sich höchstens bis zum skäischen Thore und zur Eiche vor: blos da hielt er einstmals Stand und nur mit genauer Noth entrann er meinem Sturmanlauf. Da ich nun aber keine Lust mehr habe, mit dem göttlichen Hektor zu kriegen, so will ich morgen dem Zeus und den Göttern insgesamt Opfer darbringen, die Schiffe hierauf in die Salzfluth hinabschieben und sie wohl befrachten: hast du sodann Lust und liegt dir die Sache sonst am Herzen, so kannst du sehen, wie mit dem ersten Frühroth meine Schiffe über den fischnährenden Hellespontos dahinsegeln und wie die Mannschaft darin eifrig entbrannt die Ruder schwingt: und sollte mir da der rühmliche Landerschütterer eine gesegnete Fahrt verleihen, so würde ich schon am dritten Tage in's fettschollige Phthia heimgelangen. Dort besitze ich Schätze in gar reichlicher Menge, die ich zurückließ, als ich hieher nach Ilios in's Verderben rannte; außerdem aber werde ich Gold und röthliches Erz, ingleichen leibgurtgeschmückte Frauen und graues Eisen von Ilios mit mir wegführen, soviel ich immer gewonnen habe; nur das Ehrengeschenk nicht, das hat mir derjenige, der es mir gegeben, aus Uebermuth wiederum entrissen, der Herrscher Agamemnon, der Sohn des Atreus! — Ihm denn verkündige Alles, wie ich es dir

V. 349. Ueber den Mauerbau s. Il. 7, 433 u. f.

V. 354. Ueber die Oertlichkeit s. Il. V, 693 und III, 149. Im folg. Verse ist *οἷον* wie *μόνον* auf den ganzen Satz zu beziehen.

V. 363. Diesen Vers, welchen Cicero de divin. I, 25 übersetzt durch: tertia te Phthiae tempestas laeta locabit, gebrauchte Sokrates bei dem ihm bevorstehenden Tode, s. Plat. Crit. II, p. 44.

anfrage, offen und laut, auf daß auch die übrigen Achäer in Unwillen darüber gerathen, wenn er etwa auf den Gedanken kommen sollte, wieder einmal einen von den Danaern zu betrügen, nach wie vor mit Unverschämtheit gepanzert: — Mir wenigstens soll er sich wohl nimmer unterfangen, so hündisch er auch sein mag, wieder in's Antlitz zu schauen: nimmer werde ich mit ihm wieder gemeinschaftlich in Rath, nimmer in That zusammenstehen! Denn Einmal hat er mich betrogen und frevelhaft getäuscht: nimmermehr soll er mich ein zweites Mal mit Worten berücken; das Eine Mal genügt! Immerhin renne er in aller Ruhe in sein Verderben; denn der rathkundige Zeus hat ihn mit Blindheit des Geistes geschlagen! Verhaßt sind mir seine Geschenke und ich ehre ihn nicht um ein Haar. Ja, und wollte er mir zehnmal und zwanzigmal soviel geben, als er gegenwärtig besitzt und künftig einmal dazu erhalten sollte, und wollte er mir soviel geben, als die Güter von Orchomenos, soviel als die Herrlichkeiten von dem ägyptischen Thebä betragen, woselbst in den Häusern die reichsten Schätze aufgespeichert sind: von jenem Thebä, das hunderttthorig ist, während durch jegliches seiner Thore zweihundert Männer samt Rossen und Streitwagen gleichzeitig ausrücken können: ja, und wollte er mir soviel geben als Sand am Meere und Staub auf der Erde liegt, auch in diesem Falle soll Agamemnon nimmermehr mein Herz bereden, ehe er nicht den gesammten mir zugefügten herzkränkenden Schimpf abgebüßt hat! Auch die Tochter des Atreussohnes Agamemnon werde ich nimmer heirathen, und wenn sie selbst mit der güldenen Aphrodite an Schönheit wetteifern sollte und in Kunstfertigkeit mit der blauäugigen Athene sich messen könnte: auch in diesem Falle werde ich sie nicht heirathen; er suche sich vielmehr einen Andern von den Achäern aus, welcher für ihn sich geziemt und der zugleich ein mächtigerer König ist. Denn falls mich nur die Götter schützen und ich wieder nach Hause gelange, so wird dann schon sicherlich Peleus selber ein Weib für mich werben. Genug Achäerinnen giebt es in Hellas sowohl als in Phthia, Töchter der edelsten über Städte waltenden Fürsten; und welche ich immer von ihnen will, diese werde ich zu meiner Gattin machen. Denn stürmisches Verlangen fühlte schon gar oft mein mannhaftiges Herz, daheim mit einer erwählten Gemahlin, einer mir genehmen Gattin, verheirathet zu sein und am Genuß der Güter mich zu erfreuen, die der greise Peleus mir erworben. Wiegt doch in meinen Augen nichts das Leben auf, weder selbst die Schätze, die, der Sage

nach, Ilios, die volkreichblühende Stadt, vormals in Friedenszeiten besaß, ehe die Söhne der Achäer kamen, noch selbst die Schätze, welche die steinerne Schwelle des Schleuderers Phoibos Apollon verschlossen hält, der Tempel im felsigen Python. Denn Rinder und gemästete Schafe lassen sich leicht erbeuten, ebenso leicht Dreifüße und der Rosse blondhaarige Häupter gewinnen; allein des Menschen Seele läßt sich weder erbeuten, noch fangen und zur Rückkehr zwingen, sobald sie einmal über die Schranken der Zähne entwichen ist. Meine Mutter nun aber, die silberfüßige Thetis, sagt, zwei verschiedene Keren führten mich dem Ziele des Todes entgegen. Wofern ich nämlich hier ausharre und den Kampf um die Mauern der Troerstadt fortsetze, so wird mir die Heimkehr verloren gehen, allein unvergänglicher Ruhm zu Theil werden; wofern ich dagegen nach Haus kehre in das theure Vaterland, so wird mir der herrliche Ruhm verloren gehen, aber ein langes Dasein mich beglücken und das Ziel des Todes mich nimmer schnell erreichen! Auch euch übrigen Achäern indessen möchte ich mahnend zureden nach Haus abzusegeln, weil ihr nicht mehr das Endschicksal des steilzinnigen Ilios bewerkstelligen könnt; denn mächtig hat der weitschauende Zeus seine Hand über die Stadt schirmend gestreckt und muthbelebt stehen die Völker drinnen da. So ziehet denn ihr nun hin und traget den Edelsten der Achäer eure Botschaft vor, — denn darin besteht das Ehrenrecht der Aeltesten, — auf daß sie einen anderen Rathschlag im Herzen aussinnen, der besser ist und der ihnen die Schiffe sowohl schirme als das Volk der Achäer im Bereich der wölbigen Schiffe, dieweil für sie fruchtlos ist derjenige Rathschlag, welchen sie jetzt ausgesonnen haben, sintemal mein Groll fortdauert. Phönix aber möge hier in unserem Zelte bleiben und sein Nachtlager nehmen, auf daß er mich zu Schiffe in das theure Vaterland begleite mit dem morgenden Tage, wofern er Lust dazu hat; denn zwingen werde ich ihn keineswegs mir zu folgen.

Also sprach er und sie schwiegen darauf allesamt lautlos stille, indem sie bestürzt waren über seine Rede; denn auf das mächtigste hatte er sich ausgesprochen. Nach geraumer Zeit endlich begann der greise

V. 409. Schranken der Zähne, s. zu Il. IV, 350.

V. 410 u. f. Schon oben Il. I, 351 u. f. ist das doppelte Loos des Achilleus erwähnt. In seinem Unwillen giebt hier der Held vor, daß ihm an dem rühmlicheren Geschicke nichts liege.

Rossezügler Phönix, während Thränen in seinen Augen glühten; denn er bangte ausnehmend für das Schiffslager der Achäer:

Wenn du denn wirklich den Gedanken an die Heimkehr im Herzen wälzest, ruhmstrahlender Achilleus, und durchaus nicht Willens bist, das vertilgende Feuer zu wehren von den raschsegelnden Schiffen, weil ein Zornwetter deine Seele füllt, wie vermöchte ich da wohl, getrennt von dir, liebes Kind, allein hier zurückzubleiben? Denn dir sendete mich ja der greise Rossezügler Peleus an jenem Tage mit, wo er dich aus Phthia zum Agamemnon sendete als ein Knäblein, welches noch ebenso unkundig war des gemeinsamen Schlachtenkrieges als der Rathssitzungen, jenes Schauplatzes hervorragender Männer. Derohalben hieß er mich mitziehen, damit ich dir dieß Alles lehrte, um sowohl ein Sprecher in der Redekunst zu werden als ein Held in Thaten. Sonach hätte ich da nimmer Lust, getrennt von dir, liebes Kind, zurückzubleiben, auch wenn mir sogar ein Gott selber das Versprechen ertheilte, er wolle mir die Hülle des Alters abstreifen und mich von neuem zum blühenden Jüngling machen, wie ich es war, als ich zum ersten Male das frauenschöne Hellas verließ und die Flucht ergriff vor den Zwistigkeiten mit meinem Vater Amyntor, dem Ormenossohne, welcher mir überaus erzürnt war um eines schönlockigen Kebsweibes willen, dem er selbst seine Liebe schenkte, zur Schande seiner Gemahlin, meiner Mütter; fort und fort bat die Letztere daher mich flehend bei den Knieen, das Kebsweib eher zu umarmen, damit es gegen den Greis Widerwillen fasse. Ich leistete ihr Folge und that es; nicht sobald aber merkte es mein Vater, so stieß er heftige Verwünschungen aus, indem er zugleich die entsetzlichen Erinnyen anrief, er wolle nimmermehr auf seinen Knieen einen von mir entsprossenen Sohn als Enkel wiegen; und die Götter erfüllten seine Verwünschungen, der unterirdische Zeus sowie die grausenvolle Persephoneia. Ich faßte daher den Entschluß, den Vater niederzustoßen mit scharfem Erzspieße; allein der Unsterblichen Einer hemmte meinen Zorn,

V. 443. Diesen Vers übersetzt Cicero de orat. III, 15: ut te efficerem oratorem verborum actoremque rerum; die Alten führten ihn häufig an, unter ihnen Aristoteles und Strabo.

V. 457. Der unterirdische Zeus ist Pluton, der Gebieter des Schattenreichs; die Erinnyen oder Furien, die Göttinnen der Nacht und die furchtbaren Rächerinnen jeglichen Frevels, erscheinen hier als seine und seiner Gemahlin Persephone Dienerinnen. Vergl. unten V. 569 u. f.

indem er mir die Nachrede des Volkes zu Gemüthe führte und die zahllosen Schmähungen der Menschen, wofern ich mich nicht hütete, ein Vatermörder unter den Achäern zu heißen. Da indessen hielt es das Herz in meinem Busen durchaus nicht länger aus, im Hause des zürnenden Vaters ausundeinzugehen. Allerdings mit vielfachen Bitten umringten mich Verwandte und Vettern, um mich daheim im Hause zurückzuhalten; viele gemästete Schafe und schleppfüßige krummgehörnte Rinder schlachteten sie, ingleichen viele von Fett strotzende Schweine streckte man über die Flamme des Hephästos, um sie abzusengen, und vielen Meth trank man aus den Krügen, die dem greisen Vater gehörten. Neun Nächte schliefen sie denn jede Nacht hindurch unmittelbar an meiner Seite; mit einander abwechselnd hielten sie Wacht und keinen Augenblick ließen sie das Feuer auslöschen, eines brannte in der Säulenhalle des wohlumzäunten Gehöfts, ein anderes in dem Vorhause, zunächst den Thüren meines Gemaches. Als jedoch nunmehr die zehnte finsterschattige Nacht um mich hereingebrochen war, da endlich sprengte ich die dichtverschlossenen Thüren meines Gemachs auf, eilte hinaus und schwang mich mit Leichtigkeit über die Mauerwand des Gehöfts, ohne daß es die männlichen Wächter und die weiblichen Dienerinnen bemerkten. Hierauf flüchtete ich von hinnen durch das weitflächige Hellas und gelangte nach dem fettscholligen Phthia, dem Mutterland der Schafe, zum Fürsten Peleus; dieser nahm mich willfährig auf und liebte mich, gleichwie ein Vater seinen Sohn liebt, den einzigen, zärtlichgepflegten Sprößling und Erben seiner reichen Güter; er machte mich zum wohlhabenden Manne und verlieh mir ein zahlreiches Volk; so wohnte ich an der Gränze von Phthia, als der Fürst der Doloper. Zugleich habe ich dich zu dem gemacht, was du bist, o den Göttern vergleichbarer Achilleus, indem ich dich von Herzen liebte, da du durchaus mit keinem Andern Lust hattest zum Gastmahle zu gehen, noch Etwas zu Hause zu genießen, wenn ich dich nicht jedesmal nahm, auf meine Kniee setzte, Speisen zur Sättigung dir vorschnitt und den Wein an die Lippen hielt. Oft geschah es da, daß du mir das Gewand über dem Busen mit dem Weine befeuchtetest, den du wieder wegsprudeltest in kläglicher Unbe-

V. 490—491. Wenn die Kinder in der Begierde des Durstes sich übernommen haben, so stoßen sie leicht mit scharfen Athemzügen einen Theil wieder aus. Das liegt in ihrer Unverständigkeit, da sie ihren Appetit noch nicht beurtheilen können. Einige Ausleger sprechen hier von einer „kindischen Unart"; allein daran ist hier nicht zu

holfenheit des Kindesalters. Somit habe ich um deinetwillen gar viel erduldet und mich viel geplagt, indem ich das berücksichtigte, daß die Götter mir selber schlechterdings keinen leiblichen Sprößling bescheeren mochten; vielmehr machte ich daher dich, o den Göttern vergleichbarer Achilleus, zu meinem Sohne, damit du dermaleinst das klägliche Unheil von mir abwehrtest. Auf denn, Achilleus, zähme dein stolzes Gemüth; mit nichten geziemt es dir, ein erbarmungsloses Herz zu haben; sind ja doch auch die Götter selbst lenksam, obgleich sie weit erhabener dastehen an Tugend und Ehre und Gewalt. Denn sie lassen sich trotzdem durch Opferdüfte, anmuthige Gelübde, Weihespende und Fettdampf umstimmen von Seiten der Menschen, die zu ihnen bitten, sobald sie ihre Gebote überschritten und gefehlt haben. Auch die Bittgöttinnen sind ja Töchter des gewaltigen Zeus, lahme, zusammengeschrumpfte und mit den Augen schielende Wesen, deren Geschäft es ist, hinter der Schuldgöttin ämsig herzuwandeln. Die Schuldgöttin indessen ist kraftvoll und rischfüßig, wessenthalb sie der gesammten Schaar jener Wesen weithin vorausläuft und schneller als diese über das gesammte Erdreich hinstürmend das Menschengeschlecht in Elend stürzt; die Bittgöttinnen hinken ihr alsdann nach und heilen den Schaden. Demjenigen also, welcher die herankommenden Töchter des Zeus ehrfürchtig scheut, dem bringen sie großen Segen, indem sie sein Flehen erhören; sobald sie aber Jemand schmähend abweist und sich starrsinnig von ihnen lossagt, so wandeln dieselbigen flugs zum Kronossohne Zeus und tragen ihm die Bitte vor, daß er dem Trotzigen die Schuldgöttin auf den Nacken schicke, damit sie ihn in Elend stürze und büßen lasse. Auf denn, Achilleus, bequeme auch dich dazu, den Töchtern des Zeus die nämliche Ehre zu zollen, die ihnen auch andere Edle durch Umwandlung ihres Sinnes er-

denken und νηπιέη bezeichnet nichts weiter als das thörigte Kindesalter, welches überdieß ἀλεγεινή genannt wird unter Rücksicht darauf, daß dem Kinde selbst ein so unbehülflicher Zustand keineswegs zur Freude gereichen kann. Mit Bezug auf den Erzieher, als sei für diesen das Kindesalter „lästig", ist ἀλεγεινὴ nicht gesagt; überhaupt findet sich in den Worten: ἐν νηπιέῃ ἀλεγεινῇ keine Beziehung auf den Wärter, auch keinerlei Vorwurf für das Kind. Sie sind eine reine Charakteristik der Kindesnatur. Erst nachher wird der verursachten Plage gedacht.

V. 504. αἵ ῥά τε καὶ enthält die Bestimmung dessen, was diese Göttinnen zu thun haben; die Partikeln erläutern ihre Bedeutsamkeit, so daß sich καὶ nicht auf μετόπισθ' Ἄτης bezieht, sondern mit ῥά τε das einleitet, um dessentwillen sie V. 502 angeführt sind.

weisen. Wahrlich, wofern der Atreussohn dir keine Geschenke darbrächte und keine für die Zukunft verhieße, sondern fort und fort auf gluthsprühendem Ingrimme beharrte, so würde ich für meine Person dich nimmermehr dazu antreiben, deinen Zorn von dir zu werfen und den Argeiern Beistand zu gewähren, so dringend sie auch dessen bedürfen; im jetzigen Falle aber will er dir nicht allein sogleich reiche Geschenke geben, sondern verspricht auch welche für die Zukunft und ordnete überdieß als Bittende die edelsten Männer an dich ab, die er auswählte aus dem achäischen Volke, und die dir selber zugleich die liebsten der Argeier sind: ihnen also füge nicht den Schimpf zu, daß sie vergebens gesprochen, vergebens gekommen; daß du früherhin gegrollt hast, verargen wir dir mit nichten. Auf gleiche Weise handelten auch, wie die Sage von ihnen rühmt, die Heldenmänner der Vorzeit, wenn einmal einen von ihnen gluthsprühender Groll überkam: sie ließen sich durch Geschenke versöhnen und durch Worte gewinnen. Ich selbst erinnere mich des Verlaufs folgenden Ereignisses, das sich vorlängst zutrug, keineswegs erst neuerlich: ich will es euch Freunden hier insgesamt erzählen. Die Kureten und die schlachtmuthigen Aetolier standen einst im Kampfe um die Mauern der Stadt Kalydon und schlugen sich wechselseitig zu Boden, die Aetolier, indem sie das liebliche Kalydon vertheidigten, die Kureten, indem sie es mit Streitmacht zu zertrümmern eifrig entbrannt waren. Die goldthronprangende Artemis nämlich hatte Unheil über die Aetolier herabgesandt, erzürnt, daß Oeneus ihr keinerlei Aernteopfer gebracht auf dem Anger der Saatflur; denn während alle andern Götter Hekatomben zur Mahlzeit erhielten, hatte er blos der Tochter des gewaltigen Zeus kein Opfer dargebracht. Entweder hatte er es vergessen oder sie übersehen; kurz, er hatte sich eine arge Verblendung des Geistes zu Schulden kommen lassen. Die pfeilfrohe Jägerin, die göttliche Jungfrau, ergrimmte deßhalb und sandte wider ihn einen schäumenden Eber ab, einen wilden, weißzahnigen Hauer, der gewohntermaßen unzähliges Unheil anrichtete auf des Oeneus Saatflur; denn in unzähliger Menge riß er hochragende Bäume aus Grund und Boden los und schleuderte

V. 541. In προϑέλυμνα liegt das Loswühlen aus der Erde, das von Grund aus Umreißen. Der Eber also hob die Stämme aus und schleuderte sie auf die platte Erde, wie sie gerade zu liegen kamen, die Kreuz' und Queere. Von einem Uebereinanderhäufen der Bäume, das viele Ausleger bringen, steht wenigstens in den homerischen Worten nichts.

sie zur Erden samt ihren Wurzeln und samt ihren Obstblüthen. Endlich stach ihn Meleagros, der Sohn des Oeneus, nieder, indem er aus einer Menge von Städten jagdkundige Männer und Hunde versammelte; denn durch eine geringe Anzahl von Menschen wäre er wohl nimmer überwunden worden: so gewaltig war er, und groß die Menge derer, die seinethalben auf den schmerzenreichen Scheiterhaufen steigen mußten. Die Göttin erregte hierauf um des Unthiers willen ein gewaltiges Getös und Streitgetümmel, um des Kopfes des Ebers und seiner borstigen Haut willen, einen Haber zwischen den Kureten und den hochherzigen Aetoliern. So lange nun der aresgeliebte Meleagros an dem Kriege Theil nahm, so lange erging es den Kureten übel, indem sie nicht vermochten außerhalb ihrer Stadtmauer Stand zu halten, so zahlreich sie auch waren. Als es jedoch sich zutrug, daß Meleagros in einen Groll versank, wie er häufig auch Andern die Seele in dem Busen anschwellt, wenn sie auch noch so klug denken, indem derselbe nämlich gegen seine Mutter Althäa im Herzen ergrimmt war, so lag er denn hinfort müssig an der Seite seiner erwählten Gemahlin, der schönen Kleopatra, der Tochter der von Euenos erzeugten schönknöcheligen Marpessa und jenes Idas, welcher unter den damals lebenden erdebewohnenden Männern als der tapferste glänzte; — wagte doch dieser Held, um seiner schönknöcheligen Braut willen, den Bogen sogar wider den Fürsten Phoibos Apollon selbst zu ergreifen; — ihre Tochter Kleopatra indessen pflegten der Vater und die würdige Mutter dazumal im Hause daheim Halkyone mit Beinamen zu heißen, dieweil ihre Mutter nämlich das Loos der trauerreichen Halkyone weinend theilte, als sie durch den Fernhinzieler Phoibos Apollon weggeraubt worden war; — an ihrer Seite also lagerte sich Meleagros, indem er im kochenden Busen herzkränkenden Groll nährte, da ihn grollender Unmuth erfaßt hatte wegen der Verwünschungen seiner Mutter, die ob ihres Bruders Ermordung unter vielfachem Jammergestöhn zu den Göttern fluchwünschend flehte, vielfach zugleich mit ihren Händen die nahrungsreiche Erde drasch und auf ihre Kniee niedersinkend und ihren Busen mit Thränenströmen befeuchtend, den Hades und die grausenvolle Persephoneia anrief, ihrem Sohne den Tod zu geben: da erhörte denn auch ihr Geschrei die dunkelschrittige Erinnye im Erebos

V. 563. Der trauerreichen Halkyone, des zärtlich klagenden Eisvogels; nach Andern, der in einen Eisvogel verwandelten Halkyone, welche die Gemahlin des Königs Keyx war.

indem er mir die Nachrede des Volkes zu Gemüthe führte und die zahllosen Schmähungen der Menschen, wofern ich mich nicht hütete, ein Vatermörder unter den Achäern zu heißen. Da indessen hielt es das Herz in meinem Busen durchaus nicht länger aus, im Hause des zürnenden Vaters ausundeinzugehen. Allerdings mit vielfachen Bitten umringten mich Verwandte und Vettern, um mich daheim im Hause zurückzuhalten; viele gemästete Schafe und schleppfüßige krummgehörnte Rinder schlachteten sie, ingleichen viele von Fett strotzende Schweine streckte man über die Flamme des Hephästos, um sie abzusengen, und vielen Meth trank man aus den Krügen, die dem greisen Vater gehörten. Neun Nächte schliefen sie denn jede Nacht hindurch unmittelbar an meiner Seite; mit einander abwechselnd hielten sie Wacht und keinen Augenblick ließen sie das Feuer auslöschen, eines brannte in der Säulenhalle des wohlumzäunten Gehöfts, ein anderes in dem Vorhause, zunächst den Thüren meines Gemaches. Als jedoch nunmehr die zehnte finsterschattige Nacht um mich hereingebrochen war, da endlich sprengte ich die dichtverschlossenen Thüren meines Gemachs auf, eilte hinaus und schwang mich mit Leichtigkeit über die Mauerwand des Gehöfts, ohne daß es die männlichen Wächter und die weiblichen Dienerinnen bemerkten. Hierauf flüchtete ich von hinnen durch das weitflächige Hellas und gelangte nach dem fettscholligen Phthia, dem Mutterland der Schafe, zum Fürsten Peleus; dieser nahm mich willfährig auf und liebte mich, gleichwie ein Vater seinen Sohn liebt, den einzigen, zärtlichgepflegten Sprößling und Erben seiner reichen Güter; er machte mich zum wohlhabenden Manne und verlieh mir ein zahlreiches Volk; so wohnte ich an der Gränze von Phthia, als der Fürst der Doloper. Zugleich habe ich dich zu dem gemacht, was du bist, o den Göttern vergleichbarer Achilleus, indem ich dich von Herzen liebte, da du durchaus mit keinem Andern Lust hattest zum Gastmahle zu gehen, noch Etwas zu Hause zu genießen, wenn ich dich nicht jedesmal nahm, auf meine Kniee setzte, Speisen zur Sättigung dir vorschnitt und den Wein an die Lippen hielt. Oft geschah es da, daß du mir das Gewand über dem Busen mit dem Weine befeuchtetest, den du wieder wegsprudeltest in kläglicher Unbe-

V. 490—491. Wenn die Kinder in der Begierde des Durstes sich übernommen haben, so stoßen sie leicht mit scharfen Athemzügen einen Theil wieder aus. Das liegt in ihrer Unverständigkeit, da sie ihren Appetit noch nicht beurtheilen können. Einige Ausleger sprechen hier von einer „kindischen Unart"; allein daran ist hier nicht zu

holfenheit des Kindesalters. Somit habe ich um deinetwillen gar viel erduldet und mich viel geplagt, indem ich das berücksichtigte, daß die Götter mir selber schlechterdings keinen leiblichen Sprößling bescheeren mochten; vielmehr machte ich daher dich, o den Göttern vergleichbarer Achilleus, zu meinem Sohne, damit du dermaleinst das klägliche Unheil von mir abwehrtest. Auf denn, Achilleus, zähme dein stolzes Gemüth; mit nichten geziemt es dir, ein erbarmungsloses Herz zu haben; sind ja doch auch die Götter selbst lenksam, obgleich sie weit erhabener dastehen an Tugend und Ehre und Gewalt. Denn sie lassen sich trotzdem durch Opferdüfte, anmuthige Gelübde, Weihespende und Fettdampf umstimmen von Seiten der Menschen, die zu ihnen bitten, sobald sie ihre Gebote überschritten und gefehlt haben. Auch die Bittgöttinnen sind ja Töchter des gewaltigen Zeus, lahme, zusammengeschrumpfte und mit den Augen schielende Wesen, deren Geschäft es ist, hinter der Schuldgöttin ämsig herzuwandeln. Die Schuldgöttin indessen ist kraftvoll und rischfüßig, wessenthalb sie der gesammten Schaar jener Wesen weithin vorausläuft und schneller als diese über das gesammte Erdreich hinstürmend das Menschengeschlecht in Elend stürzt; die Bittgöttinnen hinken ihr alsdann nach und heilen den Schaden. Demjenigen also, welcher die herankommenden Töchter des Zeus ehrfürchtig scheut, dem bringen sie großen Segen, indem sie sein Flehen erhören; sobald sie aber Jemand schmähend abweist und sich starrsinnig von ihnen lossagt, so wandeln dieselbigen flugs zum Kronossohne Zeus und tragen ihm die Bitte vor, daß er dem Trotzigen die Schuldgöttin auf den Nacken schicke, damit sie ihn in Elend stürze und büßen lasse. Auf denn, Achilleus, bequeme auch dich dazu, den Töchtern des Zeus die nämliche Ehre zu zollen, die ihnen auch andere Edle durch Umwandlung ihres Sinnes er-

[illegible] und νηπιέη bezeichnet nichts weiter als das thörigte Kindesalter, welches überdieß ἀλεγεινή genannt wird unter Rücksicht darauf, daß dem Kinde selbst ein so unbehülflicher Zustand keineswegs zur Freude gereichen kann. Mit Bezug auf den Erzieher, als sei für diesen das Kindesalter „lästig", ist ἀλεγεινή nicht gesagt; überhaupt findet sich in den Worten: ἐν νηπιέῃ ἀλεγεινῇ keine Beziehung auf den Wärter, auch keinerlei Vorwurf für das Kind. Sie sind eine reine Charakteristik der Kindesnatur. Erst nachher wird der verursachten Plage gedacht.

V. 504. αἵ ῥά τε καὶ enthält die Bestimmung dessen, was diese Göttinnen zu thun haben; die Partikeln erläutern ihre Bedeutsamkeit, so daß sich καὶ nicht auf μετόπισθ' Ἄτης bezieht, sondern mit ῥά τε das einleitet, um dessentwillen sie V. 502 angeführt sind.

weisen. Wahrlich, wofern der Atreussohn dir keine Geschenke darbrächte und keine für die Zukunft verhieße, sondern fort und fort auf gluthsprühendem Ingrimme beharrte, so würde ich für meine Person dich nimmermehr dazu antreiben, deinen Zorn von dir zu werfen und den Argeiern Beistand zu gewähren, so dringend sie auch dessen bedürfen; im jetzigen Falle aber will er dir nicht allein sogleich reiche Geschenke geben, sondern verspricht auch welche für die Zukunft und ordnete überdieß als Bittende die edelsten Männer an dich ab, die er auswählte aus dem achäischen Volke, und die dir selber zugleich die liebsten der Argeier sind: ihnen also füge nicht den Schimpf zu, daß sie vergebens gesprochen, vergebens gekommen; daß du früherhin gegrollt hast, verargen wir dir mit nichten. Auf gleiche Weise handelten auch, wie die Sage von ihnen rühmt, die Heldenmänner der Vorzeit, wenn einmal einen von ihnen gluthsprühender Groll überkam: sie ließen sich durch Geschenke versöhnen und durch Worte gewinnen. Ich selbst erinnere mich des Verlaufs folgenden Ereignisses, das sich vorlängst zutrug, keineswegs erst neuerlich: ich will es euch Freunden hier insgesamt erzählen. Die Kureten und die schlachtmuthigen Aetolier standen einst im Kampfe um die Mauern der Stadt Kalydon und schlugen sich wechselseitig zu Boden, die Aetolier, indem sie das liebliche Kalydon vertheidigten, die Kureten, indem sie es mit Streitmacht zu zertrümmern eifrig entbrannt waren. Die goldthronprangende Artemis nämlich hatte Unheil über die Aetolier herabgesandt, erzürnt, daß Oeneus ihr keinerlei Aernteopfer gebracht auf dem Anger der Saatflur; denn während alle andern Götter Hekatomben zur Mahlzeit erhielten, hatte er blos der Tochter des gewaltigen Zeus kein Opfer dargebracht. Entweder hatte er es vergessen oder sie übersehen; kurz, er hatte sich eine arge Verblendung des Geistes zu Schulden kommen lassen. Die pfeilfrohe Jägerin, die göttliche Jungfrau, ergrimmte deßhalb und sandte wider ihn einen schäumenden Eber ab, einen wilden, weißzahnigen Hauer, der gewohntermaßen unzähliges Unheil anrichtete auf des Oeneus Saatflur; denn in unzähliger Menge riß er hochragende Bäume aus Grund und Boden los und schleuderte

V. 541. In προθέλυμνα liegt das *Loswühlen aus der Erde*, das von Grund aus Umreißen. Der Eber also hob die Stämme aus und schleuderte sie auf die platte Erde, wie sie gerade zu liegen kamen, die Kreuz' und Queere. Von einem *Uebereinanderhäufen* der Bäume, das viele Ausleger bringen, steht wenigstens in den homerischen Worten nichts.

e zur Erden samt ihren Wurzeln und samt ihren Obstblüthen. Endlich ach ihn Meleagros, der Sohn des Oeneus, nieder, indem er aus einer Menge von Städten jagdkundige Männer und Hunde versammelte; denn urch eine geringe Anzahl von Menschen wäre er wohl nimmer überwunden worden: so gewaltig war er, und groß die Menge derer, die einethalben auf den schmerzenreichen Scheiterhaufen steigen mußten. Die Göttin erregte hierauf um des Unthiers willen ein gewaltiges Getös und Streitgetümmel, um des Kopfes des Ebers und seiner borstigen Haut willen, einen Hader zwischen den Kureten und den hochherzigen Aetoliern. So lange nun der aresgeliebte Meleagros an dem Kriege Theil nahm, so lange erging es den Kureten übel, indem sie nicht vermochten außerhalb ihrer Stadtmauer Stand zu halten, so zahlreich sie auch waren. Als es jedoch sich zutrug, daß Meleagros in einen Groll versank, wie er häufig auch Andern die Seele in dem Busen anschwellt, wenn sie auch noch so klug denken, indem derselbe nämlich gegen seine Mutter Althäa im Herzen ergrimmt war, so lag er denn hinfort müssig an der Seite seiner erwählten Gemahlin, der schönen Kleopatra, der Tochter der von Euenos erzeugten schönknöcheligen Marpessa und jenes Idas, welcher unter den damals lebenden erdebewohnenden Männern als der tapferste glänzte; — wagte doch dieser Held, um seiner schönknöcheligen Braut willen, den Bogen sogar wider den Fürsten Phoibos Apollon selbst zu ergreifen; — ihre Tochter Kleopatra indessen pflegten der Vater und die würdige Mutter dazumal im Hause daheim Halkyone mit Beinamen zu heißen, dieweil ihre Mutter nämlich das Loos der trauerreichen Halkyone weinend theilte, als sie durch den Fernhinzieler Phoibos Apollon weggeraubt worden war; — an ihrer Seite also lagerte sich Meleagros, indem er im kochenden Busen herzkränkenden Groll nährte, da ihn grollender Unmuth erfaßt hatte wegen der Verwünschungen seiner Mutter, die ob ihres Bruders Ermordung unter vielfachem Jammergestöhn zu den Göttern fluchwünschend flehte, vielfach zugleich mit ihren Händen die nahrungsreiche Erde drasch und auf ihre Kniee niedersinkend und ihren Busen mit Thränenströmen befeuchtend, den Hades und die grausenvolle Persephoneia anrief, ihrem Sohne den Tod zu geben: da erhörte denn auch ihr Geschrei die dunkelschrittige Erinnye im Erebos

V. 563. Der trauerreichen Halkyone, des zärtlich klagenden Eisvogels; nach Andern, der in einen Eisvogel verwandelten Halkyone, welche die Gemahlin des Königs Keyx war.

drunten, die Göttin mit unerweichsamem Herzen: alsbald tobte durch die Lüfte Schlachtlärm und dumpfes Geräusch um die Thore der Thurmmauern zufolge feindlichen Geschoßhagels; mit Bitten daher wandten sich an Meleagros die Aeltesten der Aetolier und schickten die edelsten Priester der Götter an ihn ab, daß er hinausziehen und sie vertheidigen möchte, indem sie ihm zugleich ein großes Geschenk versprachen: denn sie hießen ihn in der Gegend, wo die fetteste Au des lieblichen Kalydon sich ausdehnt, eine prachtschöne fünfzighufige Flur sich auszuwählen, die eine Hälfte Rebengeländ, die andere Hälfte kahles Ackerland für den Schnitt des Pfluges. Mit vielfachen Bitten zugleich ging ihn der greise Rossezügler Oeneus an, indem er seinen Fuß auf die Schwelle des hochwölbigen Gemaches setzte, die dichtwandigen Thürflügel rüttelte und seinen Sohn knieend anflehte; mit vielfachen Bitten ferner bestürmten ihn seine Brüder und die würdige Mutter; allein er weigerte sich nur um so heftiger; mit vielfachen Bitten endlich diejenigen seiner Gefährten, welche ihm die achtbarsten und liebsten unter allen waren: dessenungeachtet aber vermochten sie ihm nicht das Herz in der Brust zu rühren, bis zuletzt endlich sein eigenes Schlafgemach von einem dichten Geschoßhagel getroffen ward, bis die Kureten auf die Thurmmauern stiegen und die gewaltige Stadt in Brand steckten. Da zuletzt endlich trat zum Meleagros seine leibgurtgeschmückte Gemahlin mit wehklagender Bitte und zählte ihm all' den Jammer auf, welcher den Menschen zu widerfahren pflegt, deren Mauern die Feinde erobern: sie morden hier die Männer nieder, die Stadt zugleich verwandelt das Feuer in einen Schutthaufen, und dort schleppen sie die Kinder sowohl als die reichgegürteten Frauen als Beute weg. Durch ihre Schilderung der unheilvollen Dinge wurde denn sein Herz erschüttert, er lief ämsig und legte um seinen Leib die hellstrahlende Rüstung. Dergestalt wehrte nun Meleagros von den Aetoliern den Tag des Unheils ab, indem er seinen Starrsinn brach; sie

V. 594. βαθύζωνος, tiefgegürtet, erklärt man durch „über den Hüften" gegürtet, so daß das Gewand sich bauschte und reichere Falten bis zu den Füßen warf, als wenn es höher unter der Brust zusammengeheftet worden. Daher ließe sich, der hohen und langen Falten wegen, eigentlich immer wieder dafür hochgegürtet sagen; doch bezeichnet das Wort jedenfalls den reichen Prachtanzug der Frauen überhaupt.

V. 598. εἴξας ᾧ θυμῷ, indem er seinem eigenen Herzen wich oder nachgab, d. i. indem er seinen Sinn wendete. Oben V. 109 bedeutet diese Redensart eine Wendung des Herzens zum Schlimmen, einer Laune nachgeben oder von ihr sich fortreißen lassen. Vergl. Il. X, 122.

brauchten ihm jetzt keine zahlreichen prächtigen Geschenke mehr darzubringen, sondern er wehrte dem Unheil auch ohne Belohnung. Nimmermehr indessen hege du die nämlichen Gedanken in der Seele, laß dich nimmer von einem Dämon auf gleiche Spitze treiben, o Freund; denn es würde das größte Unheil sein, wolltest du die Schiffe erst vertheidigen, wenn sie in Feuer ständen; vielmehr rücke unter der Bedingung von Geschenken in's Feld; wahrlich, einem Gotte gleich werden dich die Achäer ehren! Wolltest du indessen unter Preisgebung der Geschenke in den männervernichtenden Krieg ausziehen, so würdest du nicht mehr in gleicher Weise geehrt dastehen, wenn du auch dem Kriegsunheil steuertest!

Ihm antwortete der fußschnelle Achilleus und sprach: O Phönix, guter Alter, Zeusentstammter, keineswegs bedarf ich dieser Ehre; vielmehr denke ich sattsam geehrt zu sein durch des Zeus Rathschluß, welcher mich zurückhalten wird im Bereich der rundgespiegelten Schiffe, solange mir der Athem in der Brust nicht stockt und meine Kniee sich regen! Eins noch sage ich dir, und du überlege es in deinem Herzen: Verwirre mir nicht die Seele durch Wehklagen und Leidgestöhn, dem heldenmüthigen Atreussohne zu Gefallen; mit nichten geziemt es dir, diesen Mann zu lieben, damit du nicht meine Liebe gegen dich in Haß verwandelst! Es kommt dir zu, daß du meine Feindschaft gegen Jeden theilst, der gegen mich Feindschaft hegt. Stehe mit mir auf gleicher königlicher Stufe und nimm die Hälfte meiner Ehre an. Die Andern hier mögen die Botschaft überbringen, du aber bleibe zur Stelle und lege dich schlafen auf weiches Lager; mit dem Erscheinen der Morgenröthe sodann wollen wir überlegen, ob wir in unsere Heimath kehren, oder ob wir hier bleiben!

Sprach es und winkte dem Patroklos stillschweigend mit den Augenbrauen zu, ein dichtdeckiges Bettlager für Phönix hinzubreiten, damit

V. 621—622. ὄφρα — μεδοίατο, nämlich Achilleus, Patroklos und Phönix mit den Ihrigen; sie wollten zusammen an dem nächsten Morgen, wie Achilleus seine Rede V. 618—619 geschlossen hatte, über die Heimkehr berathschlagen, und deshalb mußte Phönix gleich im Zelte bleiben und das Nachtlager bei ihnen halten. Gewöhnlich aber hat man diese Stelle grundfalsch aufgefaßt. Denn seither bezog man die Worte ὄφρα — μεδοίατο auf den Odysseus, den Aias und die beiden Herolde, indem man glaubte, Achilleus wolle den Abgesandten nunmehr dadurch, daß für Phönix ein Bettlager aufgeschlagen würde, einen ziemlich handgreiflichen Wink geben, das Zelt zu verlassen und nach dem Griechenlager zurückzukehren, da ihr Auftrag beendigt sei. Heyne, der hierin mit Recht eine grobe Unhöflichkeit gegen die Gäste

sie baldigst an ihre Heimkehr von dem Gezelte aus denken könnten. Da ergriff nun der gottgleiche Telamonsohn Aias unter ihnen das Wort und sagte:

O zeuserzeugter Laertessohn, erfindungsreicher Odysseus, laß uns gehen; denn unser Weg ist vergebens, dünkt mich, und führt uns nicht zum glücklichen Ziele unserer Botschaft; wir müssen daher die Antwort darauf, obgleich sie keineswegs gut lautet, sobald als möglich den Danaern vermelden, die sicherlich jetzt dasitzen voll Erwartung. Leider aber hat Achilleus sein hochsinniges Herz im Busen zu wilder Leidenschaft entflammt, der Schreckliche, so daß er keine Rücksicht nimmt auf die freundschaftliche Huld seiner Gefährten, womit wir ihn im Bereich des Schiffslagers weit über alle Andern ehrten, der Erbarmenlose; und wie manch Einer hat doch schon von dem Mörder seines Bruders oder seines getödteten Kindes den Sühnepreis sich gefallen lassen: der Frevler darf dann nach Zahlung reichlicher Buß daheim im Volke bleiben, während das Gemüth und das mannhaftige Herz des Beleidigten, der den Sühnepreis sich gefallen ließ, beschwichtiget ist. Dir indessen haben die Götter das Herz im Busen mit unwandelbarer schlimmer Leidenschaft erfüllt um einer einzigen Jungfrau willen! Denn wir bieten dir an ihrer Stelle gegenwärtig sieben der bei weitem edelsten Frauen und viele andere Geschenke obendrein dar; laß daher dein Herz zur Huld bewegen und scheue deinen Heerd; befinden wir uns doch als Gäste unter deinem

erblickte, suchte die Sache dadurch auszugleichen, daß er ὄφρα für interea dum (während daß) erklärte: „während Jene sich zur Heimkehr aus dem Zelte anschickten"; was ὄφρα mit dem Optativ hier schwerlich bedeuten kann. Abgesehen davon, daß es ziemlich hart ist, ἐκεῖνοι oder οἱ ἄλλοι zu μεδοίατο zu ergänzen, und daß νόστοιο gewöhnlich von der Heimkehr aus Troja und andern weit von der Heimath entfernten Orten gebraucht wird (wie es denn auch hier offenbar an νεώμεθα V. 619 anspielt), läßt sich gar kein Grund dafür ausfindig machen, daß Achilleus den Botschaftern höflich die Thüre weisen sollte. Vielmehr denkt er gar nicht mehr an die Gesandten, sondern blos an sich mit den Seinigen, die er beisammen im Zelte haben will, um sobald als möglich aufbrechen zu können. Auch macht Aias wirklich noch einen letzten Versuch (V. 628 u. f.), ihn durch eindringliche Vorstellungen umzustimmen. Die Ausleger scheinen durch ἐκ κλισίης auf die falsche Fährte gebracht worden zu sein, obgleich schon einmal V. 427 u. f. ausdrücklich gesagt ist, weßhalb das Zelt zur Erwähnung kommt; ἐκ κλισίης bedeutet fast so viel als „vom Gezelt aus", wo man das Lager bereitet. Ueberhaupt ist νόστοιο μέδεσθαι eine zu gewichtige Redensart, als daß sie von der Umkehr der Botschafter in das nahe Lager gebraucht sein sollte; vergl. Od. XI, 110. Dagegen steht unten V. 657 treffend: παρὰ νῆας ἴσαν πάλιν, und V. 649 ἔρχεσθε.

Dache, erkoren aus der Menge der Danaer, und wünschen eifrig, daß wir dir weit über alle Andern, so viele der Achäer sind, als die geschätztesten und liebsten Freunde gelten.

Ihm antwortete darauf der fußschnelle Achilleus und sprach: O zeuserzeugter Aias, Sohn des Telamon, Gebieter der Völker, Alles durchaus hast du mir nach dem Herzen geredet, wie ich bekenne; allein die Seele schwillt mir jedesmal von Grolle an, so oft ich daran denke, wie schenßlich mich der Atreussohn vor allen Argeiern behandelt hat, gleich als wäre ich ein ehrloser Landstreicher! Drum ziehet eures Weges zurück und verkündiget die Botschaft; nicht eher nämlich werde ich mich zu dem blutigen Kriegsbrause entschließen, ehe nicht der Sohn des kampflustigen Priamos, der göttliche Hektor, bis zu den Gezelten und Schiffen der Myrmidonen unter Vertilgung der Argeier vorgedrungen und ihre Schiffe mit Feuer niedergesengt. Im Bereich jedoch meines Gezeltes und dunkeln Schiffes wird Hektor, denke ich, bei allem seinem Sturmeifer vom Kampfe ablassen.

Also sprach er und sie ergriffen darauf Jeder einen doppelkelchigen Becher, brachten die Spende und begaben sich zu dem Schiffslager zurück; Odysseus ging an ihrer Spitze. Patroklos indessen gebot seinen Gefährten sowie den Mägden, für Phönix so schnell als möglich ein dichtdeckiges Bettlager hinzubreiten. Die Frauen leisteten ihm Folge und breiteten, seinem Gebote gemäß, ein Bettlager hin, Thierfelle, einen Teppich und die zarte Pracht des Linnens. Auf dieses legte nun der Greis sich nieder und harrte auf die Ankunft der göttlichen Eos. Achilleus indessen schlief im innersten Raume des festragenden Zeltes; an seiner Seite lagerte das Weib, das er von Lesbos wegführte, des Phorbas Tochter, die schönwangige Diomede. Auf dem entgegengesetzten Zelt-

V. 645. *πάντα τι*, alles bis in das Einzelne, alles und jedes, indem das hinzugefügte *τι*, wie bei der Negation *οὐ* u. s. w., so auch bei der Affirmation zu verstärken, nicht zu schwächen scheint. Daher *τι* hier, meiner Ansicht nach, nicht „beinahe", sondern das Gegentheil, „ganz", bedeutet. Ebensoviel als die häufige Redensart Il. X, 169.

V. 648. *μετανάστην*, einen Menschen, der von einem Orte nach einem andern geht, keine feste Heimath und keinen Wohnsitz hat, sondern erst sich wieder ansiedeln will; daher ihm die Rechte und Ehren eines Bürgers (*ἀτίμητος*) mangeln. Einem solchen kann es widerfahren, daß ihn Niemand aufnehmen mag; daher entspricht das Wort so ziemlich unserm „Landstreicher" oder „Bettler", wie es auch durch *φυγὰς* erklärt wird.

raum legte sich Patroklos; an seiner Seite ebenfalls ein Weib, die leibgurtgeschmückte Iphis, welche ihm der göttliche Achilleus schenkte, als er das hochragende Skyros erobert hatte, die Burgveste des Enyeus.

Als die Gesandten nun aber in den Gezelten des Atreussohnes eintrafen, so sprangen die Söhne der Achäer alle von allen Seiten auf, bewillkommten flugs dieselbigen mit güldenen Weinbechern und stellten Fragen an sie; die erste Frage erhub Agamemnon, der Fürst der Männer:

Wohlan, sage mir, o lobesamer Odysseus, du gewaltiger Ruhmesschmuck der Achäer! Ist er geneigt von den Schiffen zu wehren das feindselige Feuer, oder hat er die Bitte abgeschlagen und beharrt sein hochsinniges Herz immer noch im Grolle?

Ihm erwiederte darauf der vielduldende göttliche Odysseus: Ruhmvollster Atreussohn, Agamemnon, Fürst der Männer, Achilleus ist nicht geneigt die Flamme seines Grolles zu löschen, vielmehr steigert er noch den Wuthbraus seines Grimmes und weist dich sowohl wie deine Geschenke schmähend ab. Selber sollst du, sagt er, im Kreise der Argeier überlegen, auf welche Weise du das Schiffslager sowohl errettest als das Volk der Achäer; er selbst will, hat er gedroht, mit dem Erscheinen der Morgenröthe die ruderreichen ringsbeschwingten Schiffe in die Salzfluth ziehen; aber auch euch übrigen Achäern möchte er, wie er spricht, mahnend zureden nach Haus abzusegeln, weil ihr nicht mehr das Endschicksal des steilzinnigen Ilios bewerkstelligen könnt; denn mächtig hat der weitschauende Zeus seine Hand über die Stadt schirmend gestreckt und muthbelebt stehen die Völker drinnen da. Also sprach er; seine Worte können diese hier bezeugen, die mich begleitet haben, Aias und die zwei Herolde, Beide besonnene Männer. Der greise Phönix hat sich dort an Ort und Stelle zur Ruhe gelegt; denn also gebot er es ihm, auf daß er ihn zu Schiffe in das theure Vaterland begleite mit dem morgenden Tage, wofern er Lust dazu hat; denn zwingen wird er ihn keineswegs ihm zu folgen.

Also sprach er und sie schwiegen darauf allesamt lautlos stille, indem sie bestürzt waren über seine Rede; denn auf das mächtigste hatte er seine Stimme erhoben. Lange blieben dergestalt die Söhne der Achäer stumm, von Mißmuth gepeinigt; nach geraumer Zeit endlich begann der schlachtrufkühne Diomedes:

Ruhmvollster Atreussohn, Agamemnon, Fürst der Männer, hättest du doch nimmer mit Bitten angefleht den untadeligen Peleussohn und

tausendfältige Geschenke ihm dargeboten; er ist ohnehin schon ein trotziger Mann; und nun hast du dadurch seinen Trotz nur noch weit mehr gesteigert! Lassen wir ihn daher ferner in Ruhe, er möge gehen oder bleiben; er wird schon freiwillig den Kampf wieder aufnehmen, sobald das Herz im Busen es ihm befiehlt und ein Gott ihn dazu anfeuert. Wohlan denn also, laßt uns allesamt demjenigen Folge leisten, was meine Zunge euch sagt: Legt euch nunmehr schlafen, nachdem ihr euere Seele gelabt mit Speise und Wein; denn das sind die Dinge, die Leben und Stärke verleihen. Sobald indessen die schöne rosenfingerige Eos erscheint, so lenke jählings das Volk und die Roßwagen anfeuernden Wortes vor das Schiffslager hinaus und kämpfe zugleich selbst unter den vordersten Reihen.

Also sprach er und die Könige riefen ihm darauf allesamt Beifall zu und hörten die Rede des rossebändigenden Diomedes mit Entzücken. Nachdem sie nunmehr noch die Spende gebracht, begab sich ein Jeglicher in sein Zelt, suchten dort ihr Lager und genossen das Geschenk des Schlafes.

Zehnter Gesang.

So schliefen denn die übrigen Edelsten der Gesammtachäer im Bereich des Schiffslagers die ganze Nacht hindurch, gefesselt von sanftem Schlummer; nur den Atreussohn Agamemnon, den Hirten der Völker umfing nicht der süße Schlaf, da er vielerlei Gedanken im Geiste umherwälzte. Denn gleichwie der Gemahl der schönlockigen Hera seine Blitze

V. 706. τὸ γὰρ — ἀλκή, nämlich der Schlaf, Speise und Trank; denn τὸ kann sich nicht blos auf κοιμήσασθε beziehen, sondern deutet offenbar auf den ganzen Inhalt des vorausgehenden Satzes, daß man essen, trinken und schlafen soll, um gestärkt zu erwachen.

V. 5 u. f. Der Hauptpunkt des Gleichnisses sind die zuckenden Blitze und die hervorbringenden Seufzer; so häufig jene am Aether daherfahren aus dem Gewölk, so häufig sprühen diese aus dem umwölkten Busen des Königs. Die Blitze aber sind am zahlreichsten bei dem Ausbruch eines Ungewitters, ein Gleiches ist der Fall mit den Seufzern dessen, der ein schreckliches Unheil fürchtet.

schwingt, um ein mächtiges unermeßliches Regenwetter auszuschicken oder eine Hagelfluth oder ein Schneegestöber, welches die Saatfluren in eine Flockendecke hüllt, oder um für ein Land des leidbitteren Kriegs gewaltigen Rachen anzukündigen: ebenso häufige Seufzer schoß im Busen auch Agamemnon hervor aus der Tiefe des Herzens, und es zitterte im Innern seine Seele. Sooft er nämlich sein Auge auf das Gefild der Troer hinauswandte, so staunte er über die zahlreichen Wachtfeuer, die außerhalb Ilios brannten, über den Schall der Flöten und Pfeifen sowie über das Getümmel der Menschen. Sooft er indessen seinen Blick auf das Schiffslager und das Volk der Achäer warf, so raufte er sich zahlreiche Haare samt der Wurzel vom Scheitel und streckte sie dem in der Höhe thronenden Zeus entgegen, und gewaltig stöhnte sein ruhmherrliches Herz auf. Endlich erschien ihm in der Seele dieser Rathschluß als der beste, seine Schritte vor allen andern Männern zuerst zum Neleussohne Nestor zu lenken und zu sehen, ob er mit ihm zusammen irgend einen untadeligen Plan ausklügeln könnte, welcher unheilabwendend für die gesammten Danaer sei. Er stand daher auf, legte das Untergewand um seine Brust, band sich die schönen Sandalen unter die stattlichen Füße und warf alsdann das blutiggefleckte Fell eines feurigen gewaltigen Löwen um, welches bis auf die Füße hinabreichte; endlich ergriff er die Lanze.

So, in der nämlichen Weise, beherrschte Zittern auch den Menelaos; denn auf seine Augenlider senkte sich ebenfalls kein Schlaf, aus Sorge, es möchte den Argeiern ein Unheil zustoßen, ihnen, die um seinetwillen über die weite Fluthbahn dahergezogen waren nach Troja, den trotzigen Krieg wälzend. Zuerst umhüllte er denn mit einem bunten Pardelfell den breiten Rücken, sodann nahm er die eherne Helmkrempe und setzte sie auf das Haupt; endlich ergriff er mit markiger Faust den Speer. Danach lief er ämsig, um seinen Bruder aufzuwecken, welcher gewaltig

V. 8. Daß Zeus bei dem Ausbruch eines Krieges seine Blitze zeigt, oder Zeichen durch sie ertheilt, die Glück oder Unglück bedeuten, sehen wir durch ein Beispiel, welches Il. II, 350 u. f. erwähnt wird. Als die Griechen gen Troja sich einschifften, flammten seine Blitze zur rechten Seite der Flotte; verkündigten ihnen also den Sieg in dem beginnenden Kriege.

V. 16. ἕλκετο Διΐ, nämlich ἀνίσχων, mit stummer Klage, ohne ein lautes Wort; denn auf dem höchsten Gott lasteten seine Il. II, 112 und IX, 18 u. f. ausgesprochenen Vorwürfe.

über alle Argeier das Zepter schwang und einem Gott gleich geehrt ward im Volke. Er fand denselben, wie er sich eben um seine Schultern das schöne Rüstzeug gürtete am Hintertheil seines Schiffes; erwünscht war ihm seine Ankunft. Zuerst ergriff der schlachtrufkühne Menelaos das Wort und sagte zu ihm:

Weßenthalb wappnest du dich dergestalt, Herzensfreund? Willst du vielleicht einen der Gefährten als Kundschafter wider die Troer abordnen? Da ist mir nur allzusehr bange, daß du Niemanden finden wirst, der zu diesem Wagstücke sich anheischig mache, ganz allein durch die ambrosische Nacht hinzugehen und die feindlichen Männer auszukundschaften; es müßte Jemand sein, der überaus kühnbeherzt wäre!

Ihm antwortete darauf der Herrscher Agamemnon und sprach: Ein ersprießlicher Rathschluß thut uns noth, mir sowohl als dir, o zeusentstammter Menelaos, ein Rathschluß, welcher schirmen sowie erretten kann die Argeier und das Schiffslager, nachdem der Sinn des Zeus sich gewandt hat. Offenbar hat er auf die Opfer des Hektor gnadenreicher seinen Sinn gerichtet! Denn nimmer noch habe ich gesehen, noch irgendwie sagen hören, daß ein einziger Mann im Laufe eines Tags so viele grausreiche Dinge angestiftet, als der dem Zeus geliebte Hektor da den Söhnen der Achäer zugefügt, und zwar blos durch eigene Kraft, da er weder der Sohn einer Göttin noch eines Gottes ist. Er hat Dinge verrichtet, woran die Argeier gewißlich noch lange und geraume Zeit mit Schmerzen denken werden; denn so vieles Unheil sann er wider die Achäer aus! Gehe drum jetzt, laufe behend zu dem Schiffslager und rufe den Aias und Idomeneus; ich dagegen will nach dem göttlichen Nestor gehen und ihn ermuntern aufzustehen, und sehen, ob er geneigt ist, zur heiligen Schaar der Wächter mitzukommen und ihnen Aufträge zu ertheilen. Denn ihm werden sie am liebsten Folge leisten; hat doch sein eigener Sohn und Meriones, des Idomeneus Waffengenoß, den Oberbefehl über die Wachtposten; denn ihnen vertrauten wir am liebsten dieses Amt an.

Ihm antwortete darauf der schlachtrufkühne Menelaos: Wie soll ich denn den Auftrag und das Gebot deines Mundes verstehen? Soll ich mit Jenen an Ort und Stelle bleiben und so lange warten, bis du

V. 62—65. αὖθι μένω μετὰ τοῖσι, ist nicht ganz deutlich; wird auch durch die Antwort etwas dunkel gelassen. Denn αὖθι kann nicht auf das Zelt der beiden Fürsten gehen, sondern muß sich auf die V. 55 u. f. gegebene Andeutung be-

kommst, oder soll ich sofort dir nacheilen, nachdem ich den Auftrag an Jene wohl bestellt habe?

Ihm erwiederte darauf Agamemnon, der Fürst der Männer: Bleibe an Ort und Stelle mit ihnen, damit wir uns einander nicht zufällig unterwegs verfehlen; denn eine Menge von Pfaden führen durch das Heerlager hin. Laß überall, wohin du die Schritte richtest, deine Stimme erschallen und gebeut dem Heere wach zu sein, indem du jeglichen Mann nach seinem väterlichen Geschlecht mit Namen anrufst und Alle rühmend ehrst; überhebe dich nicht stolzherzig, laß uns vielmehr ebenfalls eifrige Mühe aufbieten; also wollte es ohne Zweifel Zeus und verhing uns, bei unserer Geburt, schwerlastendes Mißgeschick.

Mit diesen Worten entließ er seinen Bruder, nachdem er ihn wohl beschieden. Er selbst indessen lief ämsig zum Nestor, dem Hirten der Völker; und er fand ihn im Bereich seines Gezeltes und dunkeln Schiffes auf weichem Lager; zur Seite hatte er das bunte Rüstzeug liegen, den Schild und seine beiden Speere sowie die glanzvolle Sturmhaube. Zur Seite lag ihm auch der ringsschimmernde Leibgurt, womit der Greis sich zu gürten pflegte, wenn er, an der Spitze des Volkes, in den männervernichtenden Krieg gepanzert auszog, indem er sich keineswegs noch an das trübselige Alter kehrte. Sofort auf den Ellenbogen sich aufrichtend und das Haupt emporhebend redete er den Atreussohn an und frug ihn mit ausforschender Stimme:

Wer bist du, der du dort so allein entlang dem Schiffslager durch das Heer hin wandelst während der finsteren Nacht, wo alle Sterblichen sonst schlafen? Spähst du nach einem Maulesel suchend umher oder nach einem Gefährten? Laß deine Stimme hören und wandle nicht so stumm auf mich zu; was ist denn dein Begehr?

Ihm antwortete darauf Agamemnon, der Fürst der Männer: O

ziehen, daß man bei den Wachtposten vor den Thoren des Lagers sich einfinden wolle. Dieß leuchtet erst aus V. 126 — 127 hervor; Menelaos soll also nicht im Lager bleiben und den Bruder suchen, nachdem er die Beiden vor das Thor geschickt, sondern selbst mitgehen und den Agamemnon erwarten.

V. 84. Weßhalb man in der dunkeln Nacht ein entlaufenes Maulthier nicht wohl suchen könne, sieht man nicht recht ein. Der für die Thiere bestellte Aufseher wird das verlorene Stück so schnell als möglich wieder einzufangen bemüht sein. Da diese von Voß mit Recht befolgte Erklärung ihre Richtigkeit zu haben scheint, so giebt es wohl keinen genügenden Grund, diesen Vers mit einigen alten Kritikern als abgeschmackt zu verwerfen.

Neleussohn Nestor, du gewaltiger Ruhmesschmuck der Achäer, erkenne mich, ich bin der Atreussohn Agamemnon, welchen Zeus vor allen andern Sterblichen beständiglich im Drangsale schleudert, solange mir der Athem in der Brust nicht stockt und meine Kniee sich regen. Ich komme irrend hierher, da sich mir kein erquicklicher Schlaf auf die Augen senkt, sondern der Krieg und das Wehe der Achäer mich bekümmert. Denn ganz erstaunlich und überaus bange ich um die Danaer und meine Seele hat keine Fassung mehr, sondern ich schwanke unruhvoll hin und her, das Herz will mir aus der Brust herausspringen und Zittern beschleicht mir die prangenden Glieder. Auf denn, wofern du Lust hast zu handeln, da dich ja ebenfalls kein Schlaf aufsuchen will, laß uns frisch zu unsern Wachtposten hinunterschreiten, um zu sehen, ob dieselbigen nicht von zu großer Ermüdung und von der Macht des Schlafes überwältigt in Schlummer daliegen, ja, ihres Wächteramts gänzlich vergessen! Denn die feindlichen Schaaren lagern in der Nähe; wir wissen durchaus nicht, ob sie nicht vielleicht sogar während der Nacht im Sinne tragen den Kampf zu erneuern.

Ihm antwortete darauf der gerenische Roßlenker Nestor: Ruhmvollster Atreussohn, Agamemnon, Fürst der Männer, schwerlich wohl wird der rathkundige Zeus alle jene Anschläge erfüllen, so Hektor ohne Zweifel jetzt hoffnungsreich gefaßt hat; vielmehr denke ich, daß er unter einer noch weit größeren Kummerlast zu seufzen haben wird, wofern Achilleus sein Herz wandeln und dem hitzigen Grolle entsagen sollte. Gerne will ich dich begleiten; doch laß uns auch noch Andere dazu wecken, sowohl den speerberühmten Tydeussohn als den Odysseus, ingleichen den hurtigen Aias und den starken Sprößling des Phyleus.

V. 91. ὧδε bedeutet auch an dieser Stelle ohne allen Zweifel hieher, zu dir hieher, eine Bedeutung, die für den Homer die alten Erklärer läugnen, nach welchen das Wörtchen hier soviel als dergestalt, wie du siehst, oder soviel als αὔτως, blindlings, ausdrücken müßte. Allein die Bezeichnung des Ortes ist vorzuziehen, da Agamemnon absichtlich sich aufgemacht, den Nestor zu besuchen, und da es viel angemessener ist, mit seinem Irrsal den Zweck seines Kommens zu verbinden, der V. 96 u. f. deutlich ausgesprochen wird. Denn Beides hängt zusammen: „Ich lenke hieher meinen irrenden Schritt, wenn du mit mir zu gehen Lust hast".

V. 95. τρομέει δ' ὑπὸ ist wie ὑπὸ αἱρέω Il. VIII, 77 gesagt und ὑπὸ bezeichnet den allmähligen, aber unvermeidlichen Eintritt des Zitterns, nicht die untere Stelle des Körpers, so daß es wie ὑπένερθε auf die Füße ginge. Unter γυῖα sind auch die Arme einbegriffen. Vergl. Il. XIV, 506.

Möchte ferner doch Jemand hinlaufen und auch Jene rufen, den gottgleichen Aias und den Fürsten Idomeneus; denn ihre Schiffe liegen am weitesten entfernt und sind keineswegs nahe. Den Menelaos endlich, so theuer und verehrungswürdig er mir auch ist, muß ich schelten, wenn du mir es gleich verübeln magst, ich kann es einmal nicht bergen, daß er schläft und dir es ganz allein überlassen hat, dich zu mühen. Im jetzigen Augenblicke hätte er unter den Edelsten insgesamt mit Bitten sich mühen sollen; denn unerträglich ist die Noth, die uns bedrängt!

Ihm erwiederte darauf Agamemnon, der Fürst der Männer: O Greis, zu andern Malen möchte ich dich allerdings nicht abhalten, ihm Vorwürfe zu machen; denn er ist nur zu oft saumselig und abgeneigt sich zu mühen, nicht gerade in Folge von Trägheit oder unbedachtsamem Leichtsinn, sondern weil er sein Auge nur immer auf mich richtet und erwartet, daß von mir der erste Anstoß ausgehe. Allein dießmal ist er noch weit früher als ich aufgewacht und zu mir gekommen; und so habe ich ihn denn bereits abgeordnet diejenigen zu rufen, nach welchen du fragst. Laß uns daher aufbrechen; jene Fürsten werden wir vor den Thoren draußen unter den Wachtposten antreffen; denn diesen Ort bestimmte ich ihnen zum Versammlungsplatz.

Ihm antwortete darauf der gerenische Roßlenker Nestor: Unter solchen Umständen hat kein Argeier Ursache, auf ihn unwillig oder ihm ungehorsam zu sein, wenn er Jemanden ermahnt und antreibt.

Mit diesen Worten legte er das Untergewand um seine Brust, band sich die schönen Sandalen unter die stattlichen Füße und heftete alsdann um seinen Leib das purpurne Obergewand, das doppelte, weitbauschige, welches mit dichter Wolle bewachsen war. Endlich ergriff er die wuchtige Lanze, die mit einem scharfen Erzstachel zugespitzte, und lief ämsig das Schiffslager der erzgepanzerten Achäer entlang. Zuerst darauf weckte der gerenische Roßlenker Nestor den Odysseus aus dem Schlafe, den an Klugheit dem Zeus gleichwiegenden Helden, indem er seine Stimme erschallen ließ; und jach fuhr diesem der Klang derselben in die Seele, er trat aus dem Gezelte heraus und wandte sich zu ihnen mit der Rede:

Weßenthalb schweift ihr so allein dergestalt entlang dem Schiffs-

V. 127. Daß sie unter den Wachtposten zusammentreffen wollten, ist oben von Agamemnon nicht eben deutlich ausgesprochen worden. S. zu V. 62 u. f.

lager durch das Heer hin während der ambrosischen Nacht, und welche so große Noth drängt euch dazu?

Ihm antwortete darauf der gerenische Roßlenker Nestor: O zeuserzeugter Laertessohn, erfindungsreicher Odysseus, werde nicht unwillig auf uns; ist doch so schweres Leid über die Achäer hereingestürmt! Begleite uns daher, damit wir auch noch Andere wecken, denen es zusteht, Rathschläge mit uns zu berathen, ob wir die Flucht ergreifen oder den Kampf fortsetzen.

Also sprach er und der vielkundige Odysseus eilte in das Zelt zurück, hing um seine Schultern das bunte Schild und trat dann wieder zu ihnen. Hierauf gingen sie zum Tydeussohn Diomedes; diesen trafen sie außerhalb seines Gezeltes samt seinem Waffenschmuck; um ihn her schliefen die Gefährten, sie hatten unter ihren Häuptern die Schilde; ihre Lanzen standen mit der Schaftspitze eingebohrt aufrecht und fernhin flammte der Erzstachel derselben gleichwie der Blitzstrahl des Vaters Zeus. Der Held selbst indessen schlief, unter sich als Decke hatte er die Haut eines feldhutigen Stieres, während unter seinem Haupte ein glanzvoller Teppich ausgebreitet lag. Neben ihn trat der gerenische Roßlenker Nestor und weckte ihn auf, indem er ihn sanft mit der Fußspitze anstieß, zugleich mahnte und in's Angesicht schalt:

Wache auf, o Sohn des Tydeus! Was schnaufst du die ganze Nacht im Schlafe? Besinnst du dich nicht, daß die Troer auf der Kuppe des Gefildes sitzen, in der Nachbarschaft des Schiffslagers, und daß sie nur ein geringer Zwischenraum noch von uns trennt?

Also sprach er und in reissendster Schnelligkeit fuhr Jener aus dem Schlafe empor, redete ihn an und sprach zu ihm die geflügelten Worte:

Ein schrecklicher Mann bist du, o Alter; nimmer doch lässest du in der Arbeit nach! Giebt es denn keine anderen und jüngeren Söhne der Achäer noch, die nach allen Seiten herumgehen und die einzelnen Könige nacheinander wecken könnten? Nur du bist unermüdlich, o Alter!

V. 158. Zu ποδὶ ist λὰξ hinzugesetzt, um anzuzeigen, daß er blos mit der äußersten Fußspitze, also auf sehr gelinde Weise den Helden stieß. Ein stärkerer Stoß würde unschicklich gewesen sein; daß der alte Nestor aber sich hätte bücken sollen und rütteln, das konnten nur neuere Philologen als passender verlangen.

V. 160. auf der Kuppe des Gefildes kann nichts anderes bedeuten als das hochliegende Ufer des Flusses Skamandrios; denn auf dieses hatten sich die Troer, nach ihrer siegreichen Schlacht, zurückgezogen, um daselbst für die Nacht ihr Lager aufzuschlagen. S. oben und Il. XI, 56.

Ihm erwiederte hierauf der gerenische Roßlenker Nestor: Fürwahr, du hast dieß Alles, o Freund, nach Gebühr geredet! Allerdings besitze ich untadelige Söhne, besitze ich Völker und zahlreiche Leute, von welchen wohl der Eine oder der Andere umhergehen und die Fürsten rufen könnte; allein die gewaltigste Noth ist über die Achäer hereingestürmt! Denn im gegenwärtigen Augenblicke schwebt für alle Achäer insgesamt auf Messers Rande die Entscheidung, ob sie dem trübseligsten Verderben anheimfallen, oder leben. Allein gehe denn jetzt, wecke den hurtigen Aias und des Phyleus Sohn auf, — denn du bist ja der Jüngeren Einer, — wenn du solch Mitleid mit mir hast.

Also sprach er, und Jener warf um seine Schultern das Fell eines feurigen gewaltigen Löwen, welches bis auf die Füße hinabreichte, und ergriff die Lanze. Sodann lief der Held ämsig, weckte Jene dort auf und holte sie herbei.

Als die Fürsten nun aber unter die versammelten Wachtposten sich mischten, so fanden sie keineswegs die Anführer der Wächter in Schlaf versenkt, sondern wachen Auges saßen sie in ihrem Waffenschmucke insgesamt da. Gleichwie die Hunde in einem Gehöft die Schafheerden ängstlich lauernd umwedeln, sobald sie den Schritt eines tollmüthigen Raubthiers vernehmen, welches über die Gebürge durch den Wald herannaht; worauf sich um dasselbe ein mächtiges Getümmel von Seiten der Hirten sowie der Hunde erhebt, so daß sie jegliche Spur des Schlafes verlieren: also verloren auch Jene jegliche Spur des erquicklichen Schlafes aus den Augenlidern, während sie die unselige Nacht

V. 183 u. f. Wie die Hunde auf ängstlicher Hut liegen und keineswegs an Schlaf denken, wenn sie ein Raubthier wittern, ebenso verfuhren die Wächter; sie ließen sich nicht den Schlaf ankommen, sondern lugten beständig in die Gegend hinaus, wo die Feinde lagerten. Was das Einzelne anbelangt, so ist rücksichtlich der Hunde seither mehreres falsch aufgefaßt worden; erstens ist zwar jedenfalls von der Nacht die Rede, da die Heerden vornehmlich während dieser im Gehöftraum zubringen, allein von einer Jagd, wie sie einigen Erklärern vorschwebt, findet sich nicht die geringste Andeutung. Unter ἀνδρῶν V. 186 sind die Hirten-Männer zu verstehen, denen die μῆλα sowohl als die Hunde angehören. Die Hunde der Heerde hören ein wildes Thier heranschleichen, sie stutzen und werden regsam, lauernd, behutsam und ängstlich (was durch δυσωρήσωσιν ausgedrückt ist, ein Wort, das keineswegs soviel als σὺν πόνῳ φυλάσσειν besagt); das Thier kommt freiwillig aus Raublust, keineswegs von einem Jägerzuge mit Hunden getrieben. Die Hunde aber bellen und rufen die Hirten wach, es entsteht ein großes Getümmel und der Schlaf macht einer vollkommenen Munterkeit Platz; man ist bereit das Thier zu empfangen.

über wachten; denn fort und fort wandten sie sich gefildwärts, um zu hören, ob die Troer heranrückten. Bei ihrem Anblick jauchzte daher der Greis und ermuthigte sie durch Zuruf und redete sie an und sprach zu ihnen die beflügelten Worte:

Fahret nur dergestalt fort zu wachen, liebe Kinder; Keiner lasse sich vom Schlafe übermannen, damit wir nicht den Feinden zum Hohngelächter dienen!

Mit diesen Worten stürmte er über den Wallgraben; gleichzeitig folgten ihm die Könige der Argeier, soviele deren zur Rathssitzung geladen waren. Ihnen schlossen sich zugleich Meriones und der stattliche Sohn des Nestor an; denn die Fürsten selbst luden sie ein, an der Berathung Theil zu nehmen. Nachdem sie die Vertiefung des Grabens überschritten, ließen sie sich nieder auf einem reinen Platze, woselbst der Boden nicht von Leichnamen der Fallenden überdeckt war; an der Stelle, wo der ungestüme Hektor der Vernichtung der Argeier ein Ziel gesetzt und seinen Rückzug angetreten, als ihn endlich rings die Nacht umhüllte. Daselbst nahmen sie denn ihren Sitz und begannen sich mit einander zu besprechen. Zuerst ergriff unter ihnen der gerenische Roßlenker Nestor das Wort:

O Freunde, sollte sich denn nicht ein Mann finden, der ein so kühnmuthiges Herz besäße, um sich freiwillig zu den hochherzigen Troern hinzubegeben? Um zu sehen, ob er vielleicht einen der Gegner am äußersten Ende fangen oder vielleicht auch eine Kunde darüber einziehen könnte, was sie für Pläne unter sich vorhaben, ob sie eifrig entbrannt sind an Ort und Stelle Stand zu halten in solcher Entfernung von dem Schiffslager, oder ob sie sich wieder stadtwärts zurückzuziehen gedenken, zufrieden mit ihrem Siege über die Achäer. Hätte er dieß Alles erkundet und kehrte er wieder in unsere Mitte unversehrt: wahrlich, ein gewal-

V. 200. *πιπτόντων*, die Form des Präsens, lebhafter und anschaulicher, als wenn das Perfekt stände; es waren die eben Gefallenen, die frisch Umgekommenen, die man noch nicht hatte begraben können. Die vollkommen vergangene Zeit würde den Gedanken lahmer und prosaischer gemacht haben.

V. 201. *ὀλλύς*, das Präsens, indem er Verderben über die Argeier häufte. Der Aorist oder die vollkommen vergangene Zeit würde zu viel ausgedrückt haben: „nachdem er die Argeier vernichtet hatte". So weit aber war es noch nicht.

V. 204. *ἑῷ αὐτοῦ θυμῷ* enthält die „Freiwilligkeit" des herzhaften Entschlusses.

tiger himmelansteigender Ruhm würde ihn rings unter allen Menschen schmücken, und eine reiche Gabe sollte sein Lohn sein. Denn so viele der Edelsten über das Schiffslager herrschend gebieten, von allen diesen soll ihm ein Jeder ein dunkelfarbiges Schaf zum Geschenk machen, ein weibliches, lammsäugendes: ein Schatz, welchem kein anderer gleich kommt; allezeit soll er auch Gastmählern und Trunkgelagen beiwohnen!

Also sprach er und sie schwiegen darauf allesamt lautlos stille. Zunächst begann dann unter ihnen der schlachtrufkühne Diomedes:

O Nestor, mich treibt das Gemüth und das mannhafte Herz, daß ich unter das Heer der in der Nachbarschaft lagernden feindlichen Männer, der Troer, mich schleiche; allein wofern mich noch ein zweiter Mann begleitete, so gäbe dieß mehr Zuversicht und höheren Muth. Gehen Zwei zusammen, so bemerkt immer der Eine besser als der Andere, was zum Vortheil dient; Einer allein dagegen mag es noch so gut bemerken, immer bleibt er doch träger in seinem Entschluß und beschränkt in seiner Umsicht.

Also sprach er, und es wollten die Fürsten da in Menge den Diomedes begleiten; es wollten die beiden Aias, die Diener des Ares, es wollte Meriones, eifrig wollte auch der Sohn des Nestor, es wollte ferner der speergepriesene Atreussohn Menelaos, es wollte endlich auch der standhafte Odysseus unter das Gewühl der Troer sich schleichen; denn allezeit trug dieser ein standhaft wagendes Herz im Busen. Da begann nunmehr unter ihnen Agamemnon, der Fürst der Männer:

O Tydeussohn Diomedes, du theurer Liebling meiner Seele, so wähle dir denn nun selbst den Gefährten aus, den du haben willst, den Besten aus dem Kreise, da so viele eifrig entbrannt sind. Laß also nicht aus irgend einer Scheu deines Herzens den Besseren zurück, um den Schlechteren dir zum Begleiter zuzugesellen aus einer Anwandlung von Scheu: siehe nicht auf seine Abkunft, und wenn es auch ein mächtigerer König wäre.

Also sprach er, denn er war in banger Sorge um des blonden Menelaos willen. Darauf begann zu ihnen von neuem der schlachtrufkühne Diomedes:

V. 227 u. f. ἔθελον, welches in dieser kurzen Periode sechsmal sich findet, bezeichnet durch seine Wiederkehr den lebhaften Eifer, welchen alle die Genannten an den Tag legten. Man glaubt hierbei zugleich die Melodie des vortragenden Sängers herauszuhören. S. oben über die Wiederholung mehrerer Partikeln.

Wenn ihr mich denn nun heißet mir selber einen Gefährten auszuwählen, wie könnte ich da je des gotthehren Odysseus vergessen, der nicht allein ein überaus willfähriges Gemüth und ein mannhaftes Herz in jeglichen Mühsalen hat, sondern den auch Pallas Athene liebt! Wofern dieser mit mir wandert, so würden wir selbst aus einem hellodernden Feuermeere Beide heimkehren, weil er eine überaus kluge Einsicht besitzt.

Ihm erwiederte darauf der vieldulbende göttliche Odysseus: O Tydeussohn, übertreibe weder mein Lob, noch meinen Tadel: denn die Argeier wissen deine Rede wohl zu beurtheilen. Doch laß uns aufbrechen; denn die Nacht neigt sich rasch zu Ende, die Morgenröthe naht, die Sterne sind schon weit vorgerückt und die größere Hälfte der Nacht zu zwei Dritttheilen ist verflossen und nur der dritte Theil noch übrig.

Nach diesem Zwiegespräch hüllten sich Beide in die schrecklichen Waffenstücke. Der kriegsmuthige Thrasymedes reichte dem Tydeussohne ein zweischneidiges Schlachtschwert, — denn dieser hatte das seinige bei dem Schiffe zurückgelassen, — sowie ein Schild; alsdann setzte er ihm auf den Kopf einen stierhäutigen Helm, einen bügellosen und buschlosen, welcher den Namen Sturmdeckel führt und zu schirmen pflegt die Häupter rüstiger Kraftmänner. Meriones dagegen reichte dem Odysseus einen Bogen und einen Köcher, sowie ein Schwert; alsdann setzte er ihm auf den Kopf einen Helm, gemacht aus Rindsfell; inwendig war derselbe mit zahlreichen festgeflochtenen Riemen überspannt; auswendig umragten ihn die blanken Zähne eines weißzahnigen Ebers in dichten Reihen nach allen Seiten trefflich und wohlgeschickt angebracht; in der Mitte endlich befand sich eine Filzlage. Diesen Helm hatte vormals Autolykos dem Ormenossohne Amyntor aus Eleon weggeraubt, indem er dessen wohlverschlossenes Haus erbrach; er sandte ihn darauf dem Amphidamas aus Kythera zum Geschenke nach Skandeia; Amphidamas ferner gab ihn zum Gastgeschenke dem Molos, und dieser endlich gab ihn seinem

V. 252—253. Wie den Tag, so theilte man auch die Nacht häufig in drei Theile, s. Od. XII, 312. XIV, 483.

V. 267. Durch ἀντιτορήσας und πυκινὸν ist klar ausgesprochen, daß das ἕλετο kein Act der Gewalt, sondern ein Diebstahl war; wie es dem Charakter des Autolykos zukam. An Erobern und Stürmen oder Zerstören eines festen Burghauses ist daher mit den Erklärern nicht zu denken. In πυκινὸν liegt der feste Verschluß, wie das Wort denn auch von den „Thüren" gebraucht wird; ἀντιτορήσας malt den Einbruch des Räubers, der ein Loch zu machen weiß.

Sohne Meriones zu tragen; gegenwärtig also umschloß er als schützende Decke das Haupt des Odysseus.

Nachdem sie sich Beide nun in die schrecklichen Waffenstücke gehüllt, so liefen sie ämsig und ließen all' die Edelsten an selbiger Stelle zurück. Da schickte ihnen zur Rechten, nahe an ihrem Wege, Pallas Athene einen Reiher zu; sie konnten ihn bei der finsteren Nacht nicht mit Augen sehen, sondern nur sein Schwirren vernehmen. Odysseus freute sich über das Vogelzeichen und betete zur Athene:

Höre meinen Ruf, o Kind des ägistragenden Zeus, die du mir allezeit in jeglichen Mühsalen zur Seite stehst und der ich keinen meiner Schritte verbergen kann: dießmal am meisten schenke mir deine Huld Athene, und gieb, daß wir ruhmgekrönt zum Schiffslager wieder zurück gelangen, nachdem wir verrichtet ein gewaltiges Werk, woran die Troer mit Schmerzen denken sollen.

Zum Zweiten betete darauf der schlachtrufkühne Diomedes: Höre nunmehr auch meine Bitte, du Kind des Zeus, o Atrytone! Geleite mich, wie du einst meinen Vater, den göttlichen Tydeus, nach Theben geleitet, als ihn die Achäer als Gesandten dahin schickten. Denn am Asopos ließ er die erzgepanzerten Achäer zurück, während er selbst den Kadmeiern gen Theben eine holdschmeichelnde Botschaft überbrachte; bei seiner Rückkehr indeß sann er die gramreichsten Dinge aus, mit Hülfe deiner, o göttliche Göttin, indem du ihm als Ratherin zur Seite standest. Ebenso stehe denn nun auch mir liebreich zur Seite und bewache mich! Ich werde zum Danke dir eine einjährige Sterke weihen, eine breitstirnige, ungezäumte, die noch nie ein Mann unter das Zugjoch brachte: eine solche werde ich dir weihen und ihre Hörner mit Gold einfassen.

Also sprachen sie betend und Pallas Athene erhörte ihren Ruf. Nachdem sie aber zur Tochter des gewaltigen Zeus gefleht hatten, liefen sie ämsig gleichwie ein Paar Löwen durch die dunkle Nacht, über Mord, über Leichen weg, durch Waffengeschirr und dunklen Blutstrom hin.

V. 274. δεξιόν, zur Rechten, also auf der glückverheißenden Seite, s. Il. II, 35

V. 285. Ueber diese Gesandtschaft des Tydeus nach Theben s. Il. IV, 382 u. V, 803 u. f.

V. 297—298. Ein malerischer Ausdruck der Rhythmen, welche durch ihre flüchtigen Daktylen den Eifer der laufenden Helden und ihre Schnelligkeit ausdrücken, während kurze, aber bedeutungsvolle Striche das schauerliche Bild zeichnen, welche

Nun und nimmer indeß ließ Hektor andrerseits die mannhaftigen Troer ruhig schlafen, sondern er berief alle die Edelsten zuhauf, soviele der Führer und Obwalter der Troer es gab; diese rief denn derselbige zusammen und eröffnete ihnen den klugen Rathschlag:

Wer möchte mir wohl folgendes Wagstück zu vollenden versprechen gegen ein gewaltiges Geschenk? Denn er soll mit seinem Lohne zufrieden sein. Einen Wagen und zwei stolzhalsige Rosse, welche die besten sind bei den raschsegelnden Schiffen der Achäer, will ich demjenigen schenken, der die Kühnheit hat und um seines eigenen Ruhmes willen es wagt, sich in die Nähe der schnellwandelnden Schiffe zu begeben und Erkundigung einzuziehen, ob die raschsegelnden Schiffe noch ebenso bewacht werden wie früherhin, oder ob die Achäer nunmehr, nach der Niederlage durch unsere Fäuste, unter sich wegen der Flucht berathschlagen und außer Stande sind die Nacht hindurch zu wachen, überwältigt von allzuentsetzlicher Ermüdung.

Also sprach er und sie schwiegen darauf allesamt lautlos stille. Es gab aber unter den Troern einen gewissen Dolon, einen Sohn des Eumedes, des gotthehren Herolds, einen goldgesegneten, erzgesegneten Mann; von Gestalt war er allerdings häßlich, aber fußschnell; außerdem war er der einzige Sohn und hatte fünf Schwestern. Dieser Mann wandte sich denn jetzt zu den Troern und zu dem Hektor mit der Rede:

O Hektor, mich treibt das Gemüth und das mannhaftige Herz, daß ich mich in die Nähe der schnellwandelnden Schiffe begebe und Erkundigung einziehe. Wohlan denn, hebe dein Zepter empor und schwöre mir zu, daß du, traun, mir die Rosse und den von Erz buntschimmernden Streitwagen schenken willst, welche den untadeligen Peleussohn tragen! Ich dagegen gelobe dir, kein vergeblicher Späher zu sein und deine Er-

sich vor ihnen aufrollt. Zugleich verrinnt dem Hörenden unmerklich die zur Wanderung erforderliche Zeit. Vergl. Il. XI, 163—164.

V. 304. Daß ἄρκιος die Bedeutung von „*zuverlässig*", „*sicher und bestimmt*", als einzig und allein bei Homer zulässig haben solle, das mögen Buttmann und Andere uns nicht weiß machen. Die älteren Erklärer nehmen mit Recht das Wort für „*hinlänglich*", „*genügend*"; denn kommt auch ἀρκεῖν in dieser Bedeutung bei Homer nicht vor, so verlangt doch die Sache und der Zusammenhang, daß ἄρκιος das Angemessene und Entsprechende bezeichne. Um einer philologischen Grille willen wird man doch wohl keinen matten Gedanken einbürgern wollen.

V. 311—312. οὐδ' ἐθέλουσιν — ἀδηκότες, beide Wörter drücken eigentlich die Unlust, dann aber die *Unfähigkeit* zu wachen aus.

wartung nicht zu täuschen. Denn ich werde das Heerlager so lange von einem Ende bis zum andern durchstreifen, bis ich das Schiff des Agamemnon erreiche, woselbst ohne Zweifel die Edelsten im Begriffe stehen, Rathschläge unter sich zu berathen, ob sie die Flucht ergreifen oder den Kampf fortsetzen.

Also sprach er und Jener nahm das Zepter in seine Hände und schwur ihm zu: Zeus selber, der lautdonnernde Gemahl der Hera, möge jetzt mein Zeuge sein, daß nimmer ein anderer Mann aus dem Troerheer auf jenem Roßgespann fahren soll, sondern du, sage ich, sollst beständiglich zu deiner Freude damit prangen!

Also sprach er und schwur freilich einen falschen Eidschwur, reizte aber Jenen dadurch an. Sogleich warf er um seine Schultern den gekrümmten Bogen, deckte sich außenherum mit dem Felle eines grauen Wolfes, setzte auf das Haupt einen iltisledernen Helm, ergriff einen scharfen Wurfspieß und lief emsig aus dem Heer nach dem Schiffslager zu. Allein nimmer sollte er von dem Schiffslager wieder zurückkehren und dem Hektor Botschaft bringen. Als er denn aber nunmehr das Gewühl der Rosse und der Männer hinter sich hatte, lief er stürmischen Eifers auf seinem Wege hin; da bemerkte der zeuserzeugte Odysseus sein Herannahen und begann zum Diomedes:

Sieh, dort schreitet, o Diomedes, irgend ein Mann von dem Heerlager her, weiß nicht, ob um als Kundschafter zu unseren Schiffen zu kommen oder um einen der erschlagenen Leichname auszuplündern. Laß uns ihn aber zuvörderst eine kleine Strecke im Gefilde an uns vorübergehen; hierauf wollen wir jählings auf ihn einstürzen und ihn gefangen nehmen; sollte er uns jedoch mit Hülfe der Füße zuvorkommen, so halt ihn nur immer vom Heerlager weg nach den Schiffen zutreiben, indem du mit der Lanze auf ihn einstürzest, damit er nicht etwa nach der Stadt entschlüpfe.

Nachdem sie dergestalt sich unterredet, beugten sich Beide seitwärts des Weges unter die Leichname; Jener rannte denn schnellen Schrittes in blinder Unbedachtsamkeit an ihnen vorüber. Als er aber nunmehr

V. 349. φωνήσαντε, der Dual drückt in aller Kürze aus, daß der Eine ebenso wie der Andere sprach, daß sie Beide einverstanden waren; wie auch V. 346 ἐπαΐσσων mit προτιειλεῖν auf einen Helden ebenso gut wie auf den andern geht. Odysseus ist blos der Aussprecher ihrer Gedanken.

eine so weite Strecke entfernt war, als die Maulesel in Einem Zuge durchpflügen können, — denn die letztern sind besser als die Rinder im Stande, den festgezimmerten Ackerpflug durch das tiefe Brachland zu ziehen, — da rannten sie zusammen ihm nach, und Jener blieb stehen, als er das Getöse vernahm. Denn er vermeinte im Herzen, es kämen von Seiten der Troer Gefährten ihm nach, um ihn zurückzubeordern, indem Hektor seine Umkehr fordere. Als sie aber nunmehr ihm auf Speerwurfsweite oder auf eine noch kürzere Strecke nahe waren, so erkannte er in ihnen feindliche Männer und setzte die Kniee in reißend schnelle Bewegung, um zu entfliehen; diese indeß brausten ihm jach nach, um ihn zu verfolgen. Gleichwie ein Paar scharfzahnige Hunde, wohlkundig der Jagd, einem Hirschkalb oder einem Hasen über eine waldige Fläche hin nachsetzen, während das Thier unter Gemecker vorausspringt: also verfolgten der Tydeussohn sowie der Städteverwüster Odysseus auch Jenen unaufhörlich fort und schnitten ihn von seinem Volke ab. Als er aber nun bereits schon im Begriffe stand, sich unter die Wachtposten zu

V. 351. *ἀπέην ὅσσον τ' ἐπὶ οὖρα πέλονται ἡμιόνων*, eine Vergleichung zweier Strecken, die man verschieden gedeutet hat. Den Vergleich der Entfernung auf die Zeit zu beziehen und mit Einigen anzunehmen, Dolon wäre so weit voraus gewesen als ein Joch Maulthiere während dem ackern kann, daß Odysseus und Diomedes auf den Spion einstürmten, ist ein unlogischer Widerspruch in der Sache, den man eigentlich gar nicht versteht. Vielmehr war Dolon bereits eine so oder so große Strecke voraus, ehe sie anstürmten. Andrerseits ist es viel zu gesucht, mit Aristarchos anzunehmen, Maulesel und Stiere würden mit einander in so fern verglichen, als die ersteren während einer gewissen Zeit (also hier während Dolon vorbeilief) einen Vorsprung im Ackerraum vor den Stieren gewännen, indem sie stärker und rascher zögen. Erstlich wären die Worte des Dichters in diesem Falle viel zu locker und lose hingestellt, und zweitens läßt sich auch aus dieser Angabe der Entfernumg durchaus keine anschauliche Berechnung machen. Es liegt also am Tage, daß unter *οὖρα ἡμιόνων* der Flächenraum der Furche zu verstehen ist, den die mit größerer Kraft als die Rinder ausgerüsteten Maulthiere, in Einem Anlauf, ohne anzuhalten, mit dem schweren Pfluge zu durchmessen pflegen, soviel also, als man ihnen gewöhnlich zumuthet. Aehnlich heißt es Il. XXIII, 431 vom Diskus: *οὖρα δίσκου*, die Wurfweite des Diskus, soweit ein geworfener Diskus fliegt, mit dem ihm einmal gegebenen Schwunge. Vergl. aber vor allem Od. VIII, 124. Die Rinder sind übrigens dabei nur deswegen erwähnt, um anzudeuten, daß die Entfernung, besonders da Dolon so schnell rannte, nicht ganz klein gewesen, sondern im Betrage einer tüchtigen Ackerlänge, wie auch V. 357 bestätigt.

V. 356. *ὀτρύναντος*, nämlich *ἰέναι αὐτὸν πάλιν.*

V. 356. *ἀλλ' ὅτε δή*, in dieser Schilderung zum dritten Male kehrend, s. zu Il. I, 467. III, 209. VI, 200.

mischen und zu dem Schiffslager zu entfliehen, da endlich nun facht Athene in dem Tydeussohne Zornhitze an, damit nicht einer von den erzgepanzerten Achäern prahlen möchte, ihn eher getroffen zu haben, e selbst dagegen nur an zweiter Stelle käme. Mit dem Speer auf ihn ein stürzend, rief ihm daher der tapfere Diomedes zu:

Stehe, oder ich werfe dich mit dem Speere nieder, und du soll wahrlich nicht lange mehr dem steilen Verderben von meiner Faust en schlüpfen!

Sprach es und schleuderte die Lanze ab, aber fehlte den Ma freiwillig. Ueber seine rechte Schulter weg bohrte sich der Stachel d glattprunkenden Speeres in den Erdboden; da blieb er denn stehen u zitterte furchtergriffen mit schlotterndem Kinn, — die Zähne klapperte ihm im Munde zusammen, — und war bleich vor Entsetzen. Keuchend holten ihn die Beiden nun ein und packten ihn an den Händen; da rief er unter Thränen das Wort:

Nehmt mich lebendig gefangen, ich will mich sofort loskaufen! Denn ich habe daheim sowohl Erz als Gold und kunstgeschmiedetes Eisengeräth: davon würde euch mein Vater mit Freuden ein unermeßliches Lösegeld zahlen, sobald er die Kunde vernähme, daß ich mich noch lebend befinde bei dem Schiffslager der Achäer.

Ihm antwortete darauf der vielkundige Odysseus und sprach: Sei getrost und laß dir keinen Gedanken an den Tod in die Seele kommen; auf vielmehr, sage mir Eines nur und verkünde es getreulich: Warum gehst du so allein dergestalt aus dem Heer nach dem Schiffslager z während der finsteren Nacht, wo alle Sterblichen sonst schlafen? U einen der erschlagenen Leichname auszuplündern? Oder hat dich He nach den wölbigen Schiffen hin abgeordnet, um Alles rings auszuk schaften? Oder hat dich das eigene Herz dazu angetrieben?

Ihm antwortete darauf Dolon; und es zitterten, währer sprach, seine Glieder: Mit vielen unseligen Worten hat mir Hekt Seele verblendet, indem er mir feierlich zuwinkte, er wolle n Peleussohnes einhufiges Rossepaar und dessen von Erz buntschi den Streitwagen zum Geschenke machen; er gebot mir nämlich die raschwandelnde dunkle Nacht hinschreitend mich in die f feindlichen Männer zu begeben und Erkundigung einzuziehen raschsegelnden Schiffe noch ebenso bewacht werden, wie früher ob ihr Achäer nunmehr, nach der Niederlage durch unsere Fä

euch wegen der Flucht berathschlagtet und außer Stande wäret die Nacht hindurch zu wachen, überwältigt von allzuentsetzlicher Ermüdung.

Unter sanftem Lächeln erwiederte ihm der vielkundige Odysseus: Traun, nach gewaltigen Geschenken hat dein Herz da gelüstet, nach den Rossen des kampflustigen Aiakosenkels! Schade nur, daß sie so schwer zu zügeln und zu lenken sind für jeden andern Sterblichen, außer für den Achilleus, den eine unsterbliche Mutter gebar. Auf indeß, sage mir Eines nur und verkünde es getreulich: Wo hast du bei deinem Weggange den Hektor verlassen, den Hirten der Völker? Wo liegen seine aresgeweihten Waffenstücke, und wo stehen seine Rosse? Wie ist es ferner um die Wacht und die Lagerstatt der übrigen Troer bestellt? Sprich, was sie für Pläne unter sich vorhaben, ob sie eifrig entbrannt sind an Ort und Stelle Stand zu halten in solcher Entfernung von dem Schiffslager, oder ob sie sich wieder stadtwärts zurückzuziehen gedenken, zufrieden mit ihrem Siege über die Achäer.

Ihm erwiederte darauf Dolon, der Sohn des Eumedes: Höre denn, ich will dir dieses ganz getreulich verkünden. Hektor erstlich beräth Rathschläge mit allen denen, so rathbetraute Männer sind, bei dem Grabmale des gotthehren Ilos, abseits vom Getöse der Menge; was sodann die Wacht anbetrifft, nach welcher du fragst, o Held, so schirmt und bewacht keine besondere Schaar das Heerlager. Soviele Troer einen Feuerheerd in der Stadt haben, alle diese sind, der Nothwendigkeit gemäß, munteren Auges und ermahnen sich wechselseitig zu wachen. Die von nah und fern zusammengerufenen Hülfsstreiter dagegen schlafen ihrerseits; sie überlassen den Troern das Wächteramt; denn sie selbst haben keine Kinder und Frauen hier in der Nachbarschaft.

Ihm antwortete darauf der vielkundige Odysseus und sprach: Wie steht es nun weiter, schlafen diese in gemischten Haufen unter den rossebändigenden Troern, oder abgesondert von ihnen? Schildere mir das, damit ich es wisse.

Ihm antwortete darauf Dolon, der Sohn des Eumedes: Höre denn, auch dieses will ich dir ganz getreulich verkünden. Nach der Meerfluth hin liegen die Karier und die krummbogigen Päonen, ferner die Leleger und Kaukonen sowie die göttlichen Pelasger. Nach der Thymbra-

V. 415. Ueber die Oertlichkeit s. Il. XI, 166.

V. 418. Also die eigentlichen, in der Stadt selbst ansässigen Troer.

Flur hin fanden ihren Platz die Lykier, die kühnherzigen Myser, ferner die rossebändigenden Phrygier und die roßwagengerüsteten Mäoner. Allein weßhalb forschet ihr mich dergestalt nach Allem aus? Denn wofern ihr Lust habt euch jetzt in das Gewühl der Troer zu schleichen, so lagern dort die Thrakier abgesondert, neue Ankömmlinge, auf dem äußersten Ende von den Uebrigen; unter ihnen der König Rhesos, der Sohn des Eïoneus. Seine Rosse, sie sind die schönsten und größten, die ich gesehen; weißer als Schnee und im Lauf den Winden vergleichbar. Sein Streitwagen ferner ist mit Gold und Silber wohl verziert; güldene Waffen endlich, riesenhafte, ein Wunder zu schauen, hat er mitgebracht: ein Schmuck, wie ihn zu tragen nimmer sterblichen Männern geziemt, sondern blos unsterblichen Göttern. Mich indessen bringet nunmehr zu den schnellwandelnden Schiffen, oder laßt mich gefesselt mit erbarmungsloser Fessel hier an Ort und Stelle zurück, während daß ihr hingeht und die Probe anstellt, ob ich nach Gebühr zu euch geredet oder auch das Gegentheil.

Da erwiederte ihm unter finsterem Seitenblicke der tapfere Diomedes: Auf keine Flucht mehr mache dir, o Dolon, Rechnung in deinem Herzen, so guten Bescheid du auch ertheilt, nachdem du einmal in meine Hände gefallen. Denn gesetzt, daß wir dich dießmal für Lösegeld losgäben oder dich freiließen, traun, so würdest du doch ein andermal zu den raschsegelnden Schiffen der Achäer kommen, sei's um den Späher zu machen oder um dich im Kriege uns gegenüberzustellen; wenn du dagegen unter meinen Fäusten sinkest und das Leben einbüßest, alsdann wirst du nimmerdar mehr den Argeiern zum Schaden gereichen!

Sprach's und Jener stand eben im Begriff, ihm das Kinn mit der markigen Hand bittend zu berühren, als Diomedes mit dem Schlachtschwert auf ihn einstürzte, seinen Nacken mitten durchhieb und ihm beide Sehnen zerschnitt; alsbald mischte sich des Dolon Haupt mit dem Staube, während seine Zunge noch lallte. Hierauf rissen sie ihm den iltisledernen Helm von seinem Kopfe und nahmen ihm das Wolfsfell, sowie den schwungkräftigen Bogen und den langen Speer; der göttliche Odysseus streckte diese Dinge in seiner Hand zur Beuteverleiherin Athene hoch empor und rief betend das Wort:

Preis sei dir, o Göttin, für diese Beutestücke; denn dich zuerst von

V. 462. *χαῖρε τοῖσδεσσι*, ist ein Ausdruck der Anerkennung und des Dankes, daß die Göttin ihnen diese Beutestücke gewährt hat; das Nämliche drückt auch

allen Unsterblichen im Olympos müssen wir anflehen; geleite uns denn auch ferner auf unserm Wege zu den Rossen und zu der Lagerstatt der thrakischen Männer.

Also rief er aus, hub die Beutestücke hoch über sein Haupt empor und legte sie auf einen Tamariskenstrauch; alsdann fügte er ein deutliches Merkzeichen hinzu, indem er die Rohrhalme am Boden und die blüthenprangenden Zweige des Tamariskenstrauchs knickte, um die Stelle nicht zu verfehlen, wenn sie zurückkehrten durch die raschwandelnde dunkle Nacht. Hierauf schritten sie fürbaß durch Waffengeschirr und dunkeln Blutstrom hin, und jach im Laufe gelangten sie zur Rotte der thrakischen Männer. Diese schliefen von Ermüdung überwältigt, und ihr schönes Waffengeschirr lag neben ihnen auf dem Erdboden, trefflich in Ordnung gestellt, dreireihig; und zur Seite eines Jeden von ihnen stand ein Gespann von zwei Rossen. Rhesos schlief im Mittelpunkt und ihm zur Seite waren die schnellen Rosse mit Halfterriemen an die hinterste Wagenstuhlkante angebunden. Odysseus, der ihn zuerst erblickte, zeigte ihn dem Diomedes:

Da ist ja der Mann, o Diomedes, da sind ja die Rosse, welche uns Dolon bezeichnete, den wir eben getödtet. Wohlan denn also, entfalte deinen tapferen Muth; mit nichten geziemt es dir als ein Müssiger dazustehen im Waffenschmucke, sondern löse die Rosse; oder fälle du selbst die Männer, während die Rosse mir zur Sorge überlassen bleiben.

Also sprach er und die blauäugige Athene blies Jenem Muth ein, und er mordete sie im Kreise umher, so daß sie jämmerliches Stöhnen erhoben, während sie von seiner Klinge niedergehauen wurden, und die Erde sich mit einem Blutstrome röthete. Gleichwie ein Löwe daherkommt und auf führerlose Heerden, auf Ziegen oder Schafe, in schlimmer Wuth einspringt: also fuhr auch der Sohn des Tydeus auf die thrakischen Männer los, bis daß er zwölf von ihnen getödtet. Der vielkundige

das Emporheben der letztern zur Göttin aus. Also: „Nimm unsern Dank für diese Dinge, *Heil dir für diesen Sieg*". Dagegen findet kein wirkliches weihendes Darbringen der Gegenstände statt, über welche sich die Göttin *freuen* solle, wie es Viele aufzufassen scheinen. Denn daß sie auf einen Baumzweig gehängt werden, dafür giebt der Dichter den Grund V. 466—468 deutlich genug an; man sieht deßhalb nicht recht ein, wie Eustathios und Andere von der *Errichtung einer Trophäe* reden können; eine Sitte, von welcher an *dieser* Stelle wenigstens keine Spur sich zeigt. Odysseus that es, um die Beutestücke auf dem Rückwege mitzunehmen; was er denn auch V. 526 u. f. ausführt.

Odysseus indessen folgte ihm, und Jeden, welchen der Tydeussohn mit der Klinge hintretend niederstieß, den faßte Odysseus hinten am Fuße und zog ihn aus dem Haufen weg, wobei er die Absicht in der Seele hegte, daß die schönmähnigen Rosse mit Leichtigkeit dazwischen durch könnten und im Herzen nicht erzittern möchten, wenn sie die Füße au Leichname setzen sollten; denn noch waren sie nicht an Todte gewöhnt. Als aber nun der Sohn des Tydeus auf den König selbst gerieth, s entriß er ihm, dem Dreizehnten, das honigsüße Lebenslicht, währen derselbe schwer schnaufte; denn ein böses Traumgesicht stand ihm z Häupten während dieser Nacht, der Sprößling des Oeneussohnes, gemäß dem Rathschluß der Athene. Währenddessen nun löste der standhafte Odysseus das Gespann der einhufigen Rosse, knüpfte sie zusamme mit den Halfterriemen und trieb sie aus dem Heerhaufen hinweg, inde er mit seinem Bogen auf sie einschlug, da er nicht daran gedacht hatte die glanzvolle Geißel von dem bunten Wagenstuhle mit den Hände wegzunehmen; darauf gab er dem göttlichen Diomedes durch Pfeife ein Zeichen.

Dieser indessen blieb noch und schwankte hin und her, was er am frechsten thun könnte, ob er den Wagen, worin das bunte Waffenzeug lag, nehmen und an der Deichsel wegziehen oder ihn hoch emporheben und wegtragen, oder ob er noch mehreren der Thraker das Lebenslicht auslöschen sollte. Während er diese Gedanken noch im Geiste umherwälzte, näherte sich inzwischen Athene und sprach zum göttlichen Diomedes:

Denke nunmehr an die Heimkehr zu den wölbigen Schiffen, o Sohn des hochherzigen Tydeus, sonst könntest du dich noch zur Flucht davongetrieben sehen, es könnte vielleicht auch irgend ein anderer Gott noch die Troer aufwecken.

Also sprach sie und Jener verstand die Stimme der Göttin, die zu ihm gesprochen, und jählings schwang er sich daher auf die Rosse

V. 506. ἔτι τῶν πλεόνων Θρηκῶν kann nicht heißen „die Mehrzahl" Thraker, so daß οἱ πλέονες verbunden würde, sondern ἔτι gehört zu πλεόνων Il. V, 679 und der Artikel τῶν zu Θρηκῶν, nach einer rhythmischen Verschiebu die bei Homer nicht auffallen kann, da der Artikel häufig seinem Hauptwort vor gestellt wird. Diomedes wollte das Blutbad *fortsetzen*, wie es der Zusammen verlangt, während jener Gedanke etwas schief wäre.

V. 513. Hier also *reiten* die Helden, wie aus der Sachlage klar hervo und die Rosse, auf die sie steigen, bedeuten hier nicht den mit Rossen bespannten wagen, sondern die bloßen Rosse.

Odysseus hieb diese sofort mit dem Bogen; und so flogen sie denn zu den ꞏaschsegelnden Schiffen der Achäer dahin.

Keine Blindwache aber hielt unterdeß der Silberbogenspanner ꞏpollon, als er sah, wie Athene geschäftig zum Sohne des Tydeus trat; on Groll gegen sie erfüllt, tauchte er unter das dichte Gewühl des ꞏroerheeres und jagte den Hippokoon auf, den rathbetrauten Fürsten der ꞏhraker, des Rhesos edeln Vetter. Sofort fuhr dieser aus dem Schlafe mpor und als er sah, wie die Stätte leer war, wo die schnellen Rosse estanden hatten, und wie die Männer unter schauderhaften Mordqualen och hin und her zuckten, da schrie er alsbald jammernd auf und rief en Namen seines theuern Gefährten. Die Troer erhuben Gekreisch und nsägliches Lärmgetös, indem sie zuhauf wirbelten; sie staunten denn all' ie gramreichen Dinge an, so die Männer angerichtet, die zu den hohlꞏäuchigen Schiffen entronnen waren.

Als Jene aber nunmehr zu der Stelle gelangt, wo sie den Späher es Hektor erschlagen hatten, da hielt der von Zeus geliebte Odysseus enn die schnellen Rosse an, der Tydeussohn aber sprang zur Erden, egte das blutbefleckte Rüstzeug dem Odysseus in die Hände und schwang ich wieder auf die Rosse. Jener geißelte die Rosse, und diese flogen willig gehorchend dahin zu den wölbigen Schiffen; denn dorthin sehnte r sich im Herzen zu kommen. Zuerst ward Nestor des Getöses inne und ief aus:

O Freunde, ihr Führer und Obwalter der Argeier, irre ich mich der werde ich die Wahrheit sprechen? Das Herz treibt mich zu reden n. Schnellfüßiger Rosse Getös schlägt mir rings an die Ohren. Ach aß doch Odysseus und der tapfere Diomedes jetzt alsbald in solcher Weise ein Gespann einhufiger Rosse von den Troern herbeitreiben möchꞏen! Allein ganz erstaunlich fürchte ich im Geiste, daß den Edelsten der rgeier ein Unglück zustößt im Schlachtengedränge der Troer.

Noch nicht hatte er ganz das Wort zu Ende gesprochen, als sie chon selber ankamen. Da stiegen sie denn auf das Erdreich herab und ene bewillkommten sie jauchzend mit den Händen und mit holdschmeiꞏchelnden Worten. Die erste Frage erhub der gerenische Roßlenker Nestor:

V. 531. *φίλον ἔπλετο θυμῷ*, nämlich *ἰέναι* oder *ἱκάνειν*. Warum der ers unächt sein soll, läßt sich nicht recht einsehen. Es ist in ihm ein gemüthlicher esangsausdruck enthalten, der den Uebergang zu dem Nestor und den übrigen artenden Fürsten bildet. Vergl. Il. XI, 519—520.

Wohlan, sage mir, lobesamer Odysseus, du gewaltiger Ruhmesschmuck der Achäer, auf welche Weise habt ihr diese Rosse gefangen: dadurch, daß ihr in das Gewühl der Troer schlichet? Oder gab sie euch ein Gott, der euch begegnet ist? Gleichen sie doch ganz erstaunlich den Lichtstrahlen der Sonne! Allezeit mische ich mich zwar unter die Troerschaaren und bleibe, fürwahr, mit nichten im Bereich des Schiffslagers zurück, obwohl ich ein ergrauter Kriegsmann bin; allein nie hab' ich noch dergleichen schöne Rosse gesehen und erblickt. Drum glaube ich, daß ein Gott sie euch geschenkt hat, der euch entgegentrat; denn alle Beide liebt euch ja der Wolkenversammler Zeus und die Tochter des ägistragenden Kronossohnes, die blauäugige Athene.

Ihm antwortete darauf der vielkundige Odysseus und sprach: O Neleussohn Nestor, du gewaltiger Ruhmesschmuck der Achäer, mit Leichtigkeit könnte uns wohl ein gnadenreicher Gott noch weit bessere Rosse als diese da zum Geschenke machen, dieweil die Götter weit mächtiger sind. Diese Rosse da indessen, o Alter, nach denen du forschest, sind neuangekommene und zwar thrakische; ihren Herrn hat der wackere Diomedes erschlagen, sowie zwölf seiner Gefährten dazu, lauter Edelste. Als den Dreizehnten erlegten wir, in der Nachbarschaft der Schiffe, einen Späher noch, welchen Hektor und die übrigen erlauchten Troer abgeordnet, als Kundschafter in unser Lager zu kommen.

Mit diesen Worten trieb er frohlockenden Jubels das Gespann der einhufigen Rosse über den Schanzgraben; gleichzeitig folgten ihm unter Jauchzen die übrigen Achäer. Als sie darauf zu dem schmuckprangenden Gezelte des Tydeussohnes gelangt waren, so banden sie die Rosse zunächst mit schöngeschnittenen Halfterriemen an die nämliche Roßkrippe, wo die schnellfüßigen Rosse des Diomedes standen, honigsüßen Weizen fressend. Sodann legte Odysseus auf das Hintertheil seines Schiffes das blutbefleckte Rüstzeug des Dolon, um es der Athene als Opfer zu weihen. Sie selbst stiegen hierauf in das Meer und spülten sich darin den reichlichen Schweiß ab, sowohl von den Schienbeinen als von dem Nacken und von beiden Schenkeln. Nachdem indessen die Woge des

V. 560. πάντας ἀρίστους gehört zusammen, wie schon der Rhythmusfall deutlich anzeigt. Außerdem wäre es sehr matt, πάντας in der Bedeutung von „Alles in Allem" oder „im Ganzen" zum Zahlworte δυοκαίδεκα zu beziehen.

V. 570. Erst an dieser Stelle weiht der Sieger seine Beute der Göttin Athene, nachdem er ihr vorläufig, wie zu V. 462 bemerkt ist, für ihre Huld gedankt.

Meeres ihnen den reichlichen Schweiß von dem Leibe abgespült und ihr Herz neue Frische gewonnen, so stiegen sie in glattblinkende Wannen und badeten sich. Als sie sich aber Beide gebadet und mit glänzendem Oele gesalbt hatten, setzten sie sich zur Mahlzeit nieder und spendeten der Athene, indem sie aus vollem Mischkruge schöpften, honigsüßen Wein.

Eilfter Gesang.

Eos erhob sich nun von ihrem Lager zur Seite des erlauchten Tithonos, um den Unsterblichen sowie den Menschen Licht zu bringen; da sandte Zeus die schauderhafte Eris zu den raschsegelnden Schiffen der Achäer hinab, in ihren Händen tragend das Wahrzeichen des Krieges. Sie trat vor des Odysseus weitschlündiges dunkles Schiff, welches im Mittelpunkte gelagert war, so daß die Stimme nach beiden Seiten hin vernehmlich zu tönen vermochte, sowohl nach den Gezelten des Telamonsohnes Aias als nach denen des Achilleus, der beiden Helden, die ihre gleichbordigen Schiffe an den äußersten Enden trocken gelegt hatten, im Vertrauen auf ihre Mannhaftigkeit und auf die Gewalt ihrer Fäuste. Daselbst trat denn die Göttin hin und schrie gewaltig und furchtbar hochauf, wodurch sie einem Jeglichen der Achäer gewaltige Kraft im Herzen entfachte, um unermüdlich zu kriegen und zu kämpfen. Und den Völkern war es alsbald eine süßere Freude Krieg zu führen als auf den wölbigen Schiffen heimzukehren in das theure Vaterland.

Hierauf erhub der Atreussohn seine Stimme und gebot den Achäern sich zu gürten; zugleich hüllte er sich selbst in seine blendende Erzrüstung. Und zwar legte er zuerst um die Schienbeine die schönen, mit silbernen Knöchelspangen zusammengehefteten Fußschienen; zum Zweiten hüllte er um die Brust jenen Panzer, welchen ihm Kinyras vormals zum Gastgeschenk machte. Denn Letzterer vernahm in Kypros das gewaltige Gerücht, daß die Achäer im Begriff ständen, mit einem Schiffsheer nach Troja hinaufzusegeln; deßhalb schenkte er ihm jenen Panzer, um dem Könige einen Gefallen zu erzeigen. Auf demselben nämlich liefen zehn Streifen von dunklem Blaustahle hin, ingleichen zwölf von Gold und

zwanzig von Zinn; ferner streckten sich zu beiden Seiten je drei stahlblaue Drachen zum Halsrand empor, den Regenbögen vergleichbar, welche der Kronossohn auf das Gewölk ausspannt, zum Wahrzeichen für die sprachebegabten Menschen. Alsdann warf Agamemnon um seine Schultern das Schwert; an diesem leuchtete ein güldener Nägelbeschlag glanzhell, während es in einer silbernen Scheide steckte, die an goldenen Tragketten hing. Ferner ergriff er das mannbedeckende kunstreichprangende sturmsausende Schild, das schöne: um dasselbe liefen zehn eherne Randreifen herum, auf ihm glänzten zwanzig weiße Nabelbuckeln von Zinn, und der Nabel in der Mitte bestand aus dunkelm Blaustahl. Um seinen Rand war die wildgrinsende Gorgo mit ihrem grausenhaften Blicke aufgethürmt, umringt von dem Furchtgott und von dem Schreckensgotte. Das Schild trug ein silbernes Riemengehenk; auf diesem aber schlängelte sich ein stahlblauer Drache, welcher drei, aus Einem Halse hervorgewachsene kreiswindige Köpfe hatte. Nunmehr setzte er auf sein Haupt den ringsgebuckelten Helm, den viergebüschten roßschweifigen; denn schrecklich nickte ein Busch auf der Zinne desselben. Endlich ergriff er zween wuchtige Speere, mit eherner Spitze gewaffnete, scharfe; weithin flammte das Erz auf denselben zum Himmel empor; gleichzeitig donnerten Athene und Hera dumpf, um dem Könige des goldreichen Mykene Ehre zu zollen.

Hierauf befahl ein Jeglicher seinem Wagenlenker, die Rosse in wohlgeordneter Reihe an Ort und Stelle am Wallgraben anzuhalten, während sie selbst als Fußkämpen mit ihrer Waffenrüstung gepanzert vorströmten; ein unauslöschliches Geschrei erscholl dem Frühroth entgegen. Weit zuvor kamen sie den Rosseführern und stellten sich am Wallgraben in Ordnung auf, und die Rosseführer rückten in kurzer Entfernung hinterdrein; dabei erregte indeß der Kronossohn ein unseliges Lärmgetös und schickte hochher aus dem Aether mit Blut besprengte Thautropfen nieder, dieweil er heut gedachte eine Menge kraftvolle Heldenhäupter in des Hades Schlund hinabzustoßen.

Die Troer auf der andern Seite dagegen standen auf der Kuppe des Gefildes, den gewaltigen Hektor umringend und den untadeligen Polydamas sowie den Aeneias, der von den Troern einem Gott gleich im

V. 54. Der blutige Thau war also ein unglückverheißendes Zeichen.
V. 56. Kuppe, s. zu Il. X, 160.

Volke geehrt wurde, und die drei Antenorsöhne, den Polybos, den göttlichen Agenor und den jugendlichen Akamas, einen den Unsterblichen ähnlichen Helden. Hektor selbst schwang den kreisrunden Schild unter den vordersten Reihen. Gleichwie ein verderblicher Stern hellleuchtenden Glanzes aus den Gewölken hervorleuchtet, dann aber wieder unter die schattigen Gewölke zurücktaucht: also leuchtete auch Hektor bald unter den vordersten Reihen, bald wieder unter den hintersten seine Befehle austheilend; von oben bis unten flammte er in Erz gleichwie der Blitzstrahl des ägistragenden Vaters Zeus. Gleichwie aber die Schnitter einander entgegenrückend ihren Schwaden hauen, auf dem Saatfeld eines güterseligen Mannes, wo Weizen oder Gerste steht, und die Büschel haufendicht hinsinken: also sprangen auch die Troer und Achäer sich niederschmetternd wider einander ein und keiner von beiden Theilen dachte an verderbenvollen Fluchtlauf; in gleicher Linie standen die Köpfe der Schlachtreihen; Wölfen ähnlich wirbelten sie daher. Bei diesem Anblicke jauchzte die seufzerreiche Eris; denn sie war die Einzige von den Göttern, die sich noch unter den Streitenden befand, die übrigen Götter waren nicht unter ihnen zugegen, sondern sie saßen ruhig in ihren Gemächern daheim, Jeder in seinem schönen Pallast, den er auf den Thalschluchten des Olympos hatte. Insgesamt beklagten sie sich über den gewölkumdunkelten Kronossohn, weil er nämlich den Troern Willens war den Siegsruhm darzureichen. Allein der Vater kehrte sich mit nichten daran; sondern abseits entwichen und getrennt von den Uebrigen saß er pochend auf seinen Siegsruhm, den Blick nach der Stadt der Troer und nach dem Schiffslager der Achäer gerichtet, sowie nach dem Blitzstrahl des Erzes und nach den Schaaren der Würgenden und Gewürgten.

Während die Morgenröthe schien und der heilige Tag fortrückend stieg, währenddem dauerte der Geschoßhagel zwischen beiden Theilen heftig fort und das Volk stürzte. Als aber die Zeit kam, wo der Holz-

V. 67. *ἐναντίοι ἀλλήλοισιν* könnte auffallen, indem man fragte, woher das Gegenüber der Schnitter rühre, indem sie doch nicht geradezu einander entgegenhauen. Allein die Erklärung ergiebt sich daraus, daß eine Anzahl Schnitter zwar an derselben Stelle des Feldes anfangen, aber bald die anfängliche Linie deswegen nicht mehr einhalten, weil die Einen schneller und kräftiger als die Andern arbeiten, Diese wohl auch einige Augenblicke später beginnen als Jene, so daß sie die ursprüngliche Ordnung bald verlieren und die Einen hinaufhauen, während die Andern bereits herunterkommen, also einander entgegenrücken. Wir müssen uns nämlich ein ganzes Feld vorstellen, wo die Schnitter bereits in voller Arbeit begriffen sind.

hauer in den Schluchten des Gebürgs seine Mahlzeit zuzurüsten pflegt, nachdem seine Hände es satt haben langstämmige Bäume zu fällen, sein Herz Ueberdruß an der Arbeit ergreift und die Sehnsucht nach süßlaben der Speise seiner Seele sich durch und durch bemächtigt: da nunmeh sprengten die Danaer vermöge ihrer Tapferkeit die Schlachtkeile, indem sie ihren Gefährten reihenweis ermunternd zuriefen. Agamemnon lie unter ihnen als der Vorderste los und erlegte den Helden Biënor, de Hirten der Völker, nach ihm alsdann auch seinen Gefährten, den Roß tummler Oïleus. Der Letztere nämlich sprang vom Roßgespann hera und stellte sich ihm entgegen; allein Agamemnon stach ihn, als er bren nenden Eifers stracks heranstürmte, mit dem scharfen Speere in die Stirn, und keineswegs hielt ihm die erzwuchtige Helmkrempe den Speer ab, sondern er sauste durch sie sowohl hindurch als durch den Schädel knochen, so daß das gesammte Gehirn inwendig besudelt ward; also brachte er ihn, den brennenden Eifers Heranstürmenden, zum Sinken. Und die beiden Streiter zwar ließ Agamemnon, der Fürst der Männer, an Ort und Stelle liegen, hellleuchtend mit bloßen Brüsten, weil er ihnen die Panzerdecken ausgezogen; nun machte er sich nämlich auf, um den Isos und Antiphos niederzustoßen, zwei Söhne des Priamos, einen Bastard und einen Ehelichen, die Beide zusammen auf Einem Wagen standen: der Bastard war der Zügellenker und der hochberühmte Anti phos sein Seitenkämpe: sie Beide band Achilleus einst auf des Ida A hängen mit weidenen Gerten, indem er sie als Heerdenhüter bei ihr Schafen ergriff, aber er hatte sie gegen Lösegeld freigegeben. Jetzt nu mehr traf der weitherrschende Atreussohn Agamemnon den Einen dem Speere auf der Brust über der Warze, den Antiphos dagegen er mit dem Schwerte an das Ohr und warf ihn aus dem Roßgesp Eilfertig riß er ihnen darauf plündernd die schönen Waffen ab, er sie erkannte; denn er hatte sie früherhin im Bereich der raschseg Schiffe gesehen, als der fußschnelle Achilleus sie von dem Ida schleppt. Gleichwie ein Löwe die piependen Jungen einer b Hirschkuh, über deren Lager er hergestürzt ist, mit Leichtigkeit ze indem er sie mit gewaltigen Zähnen packt und ihnen den zarten odem entreißt; die Hirschkuh aber, obgleich sie sich an der näch befindet, dennoch außer Stande ist ihren Jungen zu helfen selbst überschleicht ein grausiges Zittern; und wie sie alsdan durch das dichte Strauchwerk und die Waldung hinstürmt un

und in Schweiß ausbricht, gescheucht durch den Andrang des starkmächtigen Raubthiers: ebenso war auch Keiner von den Troern im Stande, jenen Beiden aus dem Verderben zu helfen, sondern sie stoben gleichfalls durch die Argeier davongescheucht zurück.

Nunmehr stieß er auf den Peisandros und den schlachtmuthigen Hippolochos, die Söhne des kampflustigen Antimachos, welcher, bestochen durch das Gold des Alexandros, durch glänzende Geschenke, vornehmlich es hintertrieb, daß man die Helena dem blonden Menelaos zurückgab: auf dessen zwei Söhne denn stieß der Herrscher Agamemnon, die zusammen auf Einem Wagen standen und gemeinschaftlich die schnellen Rosse lenkten; nämlich es waren ihnen die schimmernden Zügel aus den Händen geglitten und das Rossepaar hatte sich verwirrt: da erhub sich ihnen entgegen, einem Löwen gleich, der Atreussohn: sofort flehten sie Beide knieend auf dem Wagen:

Nimm uns lebendig gefangen, o Sohn des Atreus, du sollst ein würdiges Lösegeld erhalten! Denn Kleinodien in Menge liegen im Hause des Antimachos, Erz sowohl als Gold und kunstgeschmiedetes Eisengeräth: davon würde dir unser Vater mit Freuden ein unermeßliches Lösegeld zahlen, sobald er die Kunde vernähme, daß wir uns noch lebend befinden bei dem Schiffslager der Achäer.

Also riefen sie unter Weinen den König mit holdschmeichelnden Worten an; allein unhold war die Antwort, die sie vernahmen:

Wenn ihr denn wirklich die Söhne des kampflustigen Antimachos seid, welcher einst in der Troer Rathsversammlung dahin stimmte, daß man den Menelaos, welcher nebst dem göttergleichen Odysseus als Abgesandter eingetroffen war, auf der Stelle erschlagen und nicht wieder zu den Achäern heimlassen solle, so büßet denn nunmehr jetzt eures Vaters unziemlichen Frevel.

Sprach's und stieß den Peisandros vom Roßgespanne zur Erden, indem er ihn mit dem Speere in die Brust traf; so daß derselbe rücklings an den Boden gerammt ward. Hippolochos dagegen war abgesprungen, allein diesen brachte er an der Erde um, indem er ihm mit

V. 128. γὰρ kann nichts anderes als die Erklärung davon geben, daß sie ὁμοῦ ἔχον ἵππους. Sie suchten Beide vereinigt die ihnen scheu gewordenen Rosse zu zügeln und zu lenken; sonst bedurfte es nur eines Wagenführers. Die Ausleger scheinen meist die Stelle falsch zu nehmen. Il. VIII, 137 sieht man, durch welchen Unfall die Zügel dem Nestor entgleiten.

dem Schwerte die Hände abhieb und das Haupt vom Nacken schlug, worauf er ihm einen Stoß gab, daß er einem Mörser gleich durch das Gewühl hinkollerte. Die Beiden ließ er denn liegen; nun lief er auf die Stelle ein, wo die Schlachtkeile am dichtesten sich untereinander wirrten, und die andern fußschienengeschmückten Achäer folgten ihm. Die Fußstreiter würgten hier die zur Flucht genöthigten Fußstreiter, die Roßkämpfer dort die Roßkämpfer, — unter ihnen erhub sich auf dem Gefilde Staubgewölk, welches die lautdonnernden Füße der Rosse aufstampften, — und zwar wütheten diese mit dem Erzspieß. Unter fortwährenden Mordstreichen folgte der Herrscher Agamemnon dem Feind, indem er den Argeiern mahnend zurief. Gleichwie wenn vertilgendes Feuer in einen holzreichen Wald ausbricht, der Wind alsdann die Flamme wirbelnd nach allen Seiten jagt und die Stämme mit Wipfel und Wurzel unter dem stürmischen Wuthandrange des Feuers hinsinken: ebenso sanken auch unter dem Arme des Atreussohnes Agamemnon die Häupter der fliehenden Troer, so daß zahlreiche stolzhalsige Rosse mit leeren Wagengestellen durch die Seitenpfade des Kriegsgetümmels dahinrasselten, ihre untadeligen Zügellenker vermissend; denn diese lagen auf dem Erdreich da, zur weit größeren Freude für die Geier als für ihre Ehegattinnen.

Den Hektor andrerseits geleitete Zeus allmählig hinweg aus dem Geschoßhagel, hinweg aus dem Staubgewölk, hinweg aus der Männermordschlacht, hinweg aus dem Blutstrome und hinweg aus dem Lärmgetös; pfeilgeschwind folgte ihm der Atreussohn, indem er den Danaern mahnend zurief. Die Troer ihrerseits stürmten an dem Grabmale des Ilos, des alten Dardanosenkels, mitten auf dem Gefilde befindlich, sowie an dem Feigenbaumhügel vorüber und suchten die Stadt zu erreichen; fort und fort folgte ihnen unter Kampfruf der Atreussohn und besudelte mit Schlachtenstaub seine unnahbaren Hände. Als sie aber nunmehr zum skäischen Thore und zur Eiche gelangt waren, da machten sie denn endlich Halt und warteten aufeinander. Denn ihre Haufen flohen inzwischen noch durch des Gefilds Mitte gescheuchten Laufs, gleichwie Rin-

V. 163—164. Schon Gellius Noct. Att. XIII, 2. bewundert die Lebhaftigkeit der Darstellung in diesen Versen, welche durch die Aufzählung einzelner Begriffe und durch die fünffache Wiederholung des ἐκ fast lyrischen Schwung erhält. Außerdem verdient der würdevolle Fall der Rhythmen Beachtung.

V. 166—170. Ueber diese Oertlichkeiten vergl. Il. III, 145. V, 693. X, 415.

rkühe, welche ein Löwe, der in der Melkzeit der Nacht heraneilt, in die lucht scheucht allesamt: einer von ihnen aber erscheint doch das steile erderben; denn mit gewaltigen Zähnen packt er dieselbe, zermalmt ihr erst den Nacken und schlingt alsdann ihr Blut und all' ihre Eingeweide seinen Rachen hinab: ebenso setzte der Herrscher Agamemnon, der Sohn des Atreus, den Troern nach, indem er jedesmal den Hintersten iederstieß; diese indeß stoben fortwährend zurück und sanken in Menge pfüber und rücklings aus ihren Roßgespannen unter des Atreussohnes äusten; denn er raste ringsum mit der Wurflanze voraus. Als er aber unmehr bald schon im Begriffe stand zum Fuß der Stadt und der steilen Mauer zu gelangen, da setzte sich denn nunmehr der Vater der Götter nd Menschen, vom Himmel herabsteigend, auf den Gipfeln des quellen-ichen Ida nieder; in seinen Händen hielt er den Blitzstrahl. Daselbst uerte er flugs die goldgeflügelte Iris an, die Botschaft zu bringen:

Auf, schwinge dich hin, o schnelle Iris, melde dem Hektor folgende Rede. So lange er sieht, daß Agamemnon, der Hirt der Völker, unter en Vorkämpfern daherwirbelt und die Reihen der Männer hinwürgt, so ange soll er sich zurückziehen und nur dem übrigen Volke anbefehlen zu treiten mit den Feinden im Brause der schrecklichen Schlacht. Sobald jener indessen, sei's von einem Speer verwundet oder von einem Bolzen etroffen, auf sein Roßgespann springt, alsdann will ich die Kraft in eine Hände legen, siegreichen Blutbads vorzudringen, bis daß er zu den uderbeschwingten Schiffen gelangt, und bis die Sonne untersinkt und as heilige Dunkel heraufrückt.

Also sprach er, rasch gehorchte die windfüßige schnelle Iris und tieg von dem Idagebürge zum heiligen Ilios hinab. Sie fand des ampflustigen Priamos Sohn, den göttlichen Hektor, wie er auf seinem Roßgespann und seinem dichtwandigen Streitwagen stand; und indem ie nahe vor ihn hintrat, sprach zu ihm die fußschnelle Iris:

O Hektor, Sohn des Priamos, du an Klugheit dem Zeus gleich-

V. 173. in der Melkzeit der Nacht, nach Eustathios fiel die Zeit des Melkens entweder auf den Abend oder auf den Morgen; am besten ließe sich an die uf die Abenddämmerung folgende Finsterniß denken, wo der Löwe hungrig geworden t und auf Raub ausgeht, während der Hirt mit dem Melken beschäftigt ist. Andere deß erklären den Ausdruck entweder für bildlich, indem sie eine so finstere Nachtzeit nnehmen, daß sie gleichsam milchdicht erscheint; oder sie halten das Wort für ein raltetes und aus dem achäischen Dialekt stammendes, welches soviel als die Spitze er Nacht, also ihre Mitte bedeute.

wiegender Held, Vater Zeus hat mich abgeordnet, dir folgende Rede zu verkünden. So lange du siehst, daß Agamemnon, der Hirt der Völker, unter den Vorkämpfern daherwirbelt und die Reihen der Männer hinwürgt, so lange weich' vom Kampfplatze zurück und befiehl nur dem übrigen Volke an, zu streiten mit den Feinden im Brause der schrecklichen Schlacht. Sobald Jener indessen, sei's von einem Speere verwundet oder von einem Bolzen getroffen, auf sein Roßgespann springt, alsdann will er die Kraft in deine Hände legen, siegreichen Blutbades vorzudringen, bis daß du zu den ruderbeschwingten Schiffen gelangst, und bis die Sonne untersinkt und das heilige Dunkel heraufrückt.

Mit diesen Worten verschwand denn wieder die fußschnelle Iris; Hektor aber sprang aus dem Wagen samt der Rüstung zur Erden, und die scharfen Speere schüttelnd eilte er nach allen Seiten hin durch das Heer, indem er es zum Kampf anfeuerte, und entflammte dergestalt die grause Feldschlacht. Die Troerhaufen schwenkten um und traten den Achäern gegenüber, die Argeier auf der andern Seite verstärkten ihre Schlachtkeile; der Kampf entbrannte daher neu und die Reihen standen sich gegenüber; Agamemnon lief unter ihnen als der Vorderste los und strebte Allen insgesamt weit vorauszukämpfen.

Verkündiget mir jetzt, ihr in den olympischen Pallästen wohnenden Musen, wer der Erste war, der dießmal dem Agamemnon gegenübertrat, sei's von den Troern selbst oder von ihren trefflichen Hülfsstreitern.

Der Antenorsohn Iphidamas, ein wackerer und gewaltiger Held, welcher erzogen ward im fettscholligen Thrakien, dem Mutterland der Heerden; Kisseus nämlich erzog ihn, so lange er klein war, in seinem Pallast, sein mütterlicher Großvater, welcher die schönwangige Theano erzeugte. Nachdem er indessen das Maßziel der preisherrlichen Jugend erreicht hatte, hielt ihn Jener allda bei sich zurück und gab ihm seine Tochter; kaum vermählt aber, zog er, auf das Gerücht von den Achäern, aus dem Brautgemach nebst zwölf rundgespiegelten Schiffen ab, welche ihn begleiteten. Und sie zwar, die gleichbordigen Schiffe, ließ er alsdann in Perkote zurück, selbst dagegen begab er sich zu Fuße nach Ilios: dieser war es denn, der gegenwärtig dem Atreussohne Agamemnon gegenübertrat. Als sie nun wider einander anlaufend sich nahe standen, fehlte der Atreussohn, indem seine Wurflanze seitwärts vorbeiflog. Iphidamas

V. 218. Ueber den Anruf der *Musen* s. zu Il. I, 1.

agegen stach ihn auf den Gürtel, unterhalb des Brustpanzers, und ämmte sich obendrein an, voll Zuversicht auf seine gewaltige Faust; llein er konnte den ringsschimmernden Leibgurt nicht durchbohren, sonern lange vorher bog sich die auf das Silberblech desselben stoßende Wurfspeerspitze krumm, gleichwie Blei. Da packte der weitherrschende lgamemnon das Erz mit der Faust und zerrte es an sich wuthentbrannt, inem Leu gleich, und riß es ihm endlich aus der Hand; alsdann hieb r ihn mit der Klinge auf den Nacken und löste ihm die Glieder aus hren Banden. Dergestalt sank er denn auf der Stelle hin und schlief en ehernen Schlummer, der Jammerwerthe, fern von seiner erwählten Gemahlin, die er um seinen Mitbürgern beizustehn verließ, von seiner echtmäßigen Gattin, von der er noch keinerlei Dank sah für die zahlreichen Brautgeschenke, die er ihr gab; erstlich schenkte er ihr hundert Rinder, sodann versprach er ihr noch tausend Stück, theils Ziegen, theils Schafe, die in unsäglicher Menge auf seinen Weiden waren. Den Todten entkleidete nunmehr der Atreussohn Agamemnon und schritt mit den schönen Waffen beladen durch das Gewühl der Achäer hin.

Als ihn aber hierauf Koon erblickte, der zierdenreichste der Männer, der ältestgeborene Antenorsohn, so umhüllte seine Augen gewaltige Trauer darüber, daß sein Bruder gefallen. Von der Seite trat er mit dem Speere hinan, ohne daß es der göttliche Agamemnon merkte, und stach ihn mitten in den Arm, unterhalb des Ellnbogens, so daß des glanzvollen Speeres Stachel auf der entgegengesetzten Seite hervorragte. Zusammenschauderte alsbald Agamemnon, der Fürst der Männer; demungeachtet aber ließ er nicht ab von dem Kampfe und Kriegsbraus, sondern er sprang auf Koon los, in der Hand die sturmbeschwingte Lanze. Dieser schleppte eben seinen Bruder und gleichväterlichen Miterzeugten Iphidamas wuthentbrannt am Fuße weg und rief alle Edelsten mit Schlachtstimme herbei; während er ihn aber durch das Gewühl hinschleppte, stieß Agamemnon denselben unter das nabelbewehrte Schild

V. 234. ζώνη bedeutet offenbar soviel als ζῶμα und ζωστὴρ zusammen, die Stelle der Umgürtung, welche an den Brustharnisch anschloß, s. Il. III, 332 und IV, 133 u. f. Eine Erklärung, die durch V. 236 unten nur bestätigt wird.

V. 256. ἀνεμοτρεφὲς bezieht sich auf die in der Luft dahersausende Schwingung, nicht aber auf den Umstand, daß der Schaft aus einem von dem Sturm geschüttelten und deßhalb rücksichtlich des Holzes gehärteten Baume gemacht war. Denn letztere Bedeutung liegt viel zu fern, wie auch die κῦμα ἀνέμ. Il. XV, 625 bestätigt.

mit der erzbeschlagenen Wurfstange und löste ihm die Glieder aus ihren Banden; hierauf trat er hinzu und schlug ihm über dem Iphidamas das Haupt ab. Da erfüllten denn die Söhne des Antenor unter der Faust des königlichen Atreussohnes ihr Verhängniß und tauchten in des Hades Haus hinab.

Jener indeß durchwandelte nun die Reihen der übrigen Männer mit der Wurflanze, mit der Klinge und mit gewaltigen Steinblöcken, während daß ihm das warme Blut noch immer hervorträufelte aus der Stichöffnung. Nachdem indessen die Wunde vertrocknet war und das Blut aufhörte, da beschlichen scharfschneidige Schmerzen die muthige Seele des Atreussohnes. Gleichwie ein in Geburtsschmerzen liegendes Weib das scharfschneidige Geschoß quält, das stechende, welches die wehzeugenden Eileithyien abschleudern, die über die bittern Geburtsschmerzen waltenden Töchter der Hera: also beschlichen auch die muthige Seele des Atreussohnes gleichscharfschneidige Schmerzen. Sofort sprang er daher auf den Wagen und befahl dem Zügellenker nach den wölbigen Schiffen hinzufahren; denn tiefe Pein fühlte sein Herz. Mit durchdringendem Klang der Stimme aber schrie er noch den Danaern zu:

O Freunde, ihr Führer und Obwalter der Argeier, wehret denn ihr nunmehr euerseits von den seedurchwandelnden Schiffen die schauderhafte Feldschlacht ab, weil es *mir* der rathkundige Zeus nicht vergönnte, den ganzen Tag wider die Troer fortzukriegen.

Also sprach er und der Zügellenker peitschte die schönmähnigen Rosse nach den wölbigen Schiffen zu; und diese flogen willig gehorchend dahin; sie schäumten um die Brüste und besprengten sich unterhalb mit Staub, indem sie den qualengepeinigten König aus dem Bereich des Kampfplatzes hinwegtrugen.

Als Hektor indeß gewahrte, daß Agamemnon in die Ferne entwich, schrie er den Troern sowohl als Lykiern mit mächtiger Schlachtstimme zu:

O Troer und Lykier und ihr handgefechtkundigen Dardaner, seid Männer, o Freunde, und richtet eure Gedanken auf stürmische Wehrkraft! Fort ist der tapferste Mann, und mir verlieh jetzo der Kronossohn Zeus gewaltigen Ruhmglanz. Auf, fahrt mit den einhufigen Rossen stracks auf die heldenmüthigen Danaer los, damit ihr erhabenern Ruhmglanz erwerbet!

V. 266. ἔτι gehört nicht zu θερμὸν, sondern zum ganzen Satze, wie οὐ, τι und andere Wörtchen häufig frei eingeschoben werden.

Mit diesen Worten feuerte er Kraft und Muth eines Jeglichen an. Gleichwie einmal ein Jägersmann die weißzahnigen Hunde auf einen wilden Eberhauer oder einen Löwen loshetzt: also hetzte auch der Priamossohn Hektor, der dem menschenverschlingenden Ares gleichende Held, die hochherzigen Troer auf die Achäer los. Er selbst schritt unter den vordersten Reihen einher, von stolzen Gedanken erfüllt, und stürzte sich in die Schlachtfluth hinein, einer hochherbrausenden Windsbraut gleich, welche herniederspringend die violblaue See in Aufruhr setzt.

Wer war da nun der Erste, wer der Letzte, der von dem Priamossohne Hektor niedergestreckt wurde, als ihm Zeus Siegesruhm verlieh?

Der Erste war Asäos, sodann folgten Autonoos und Opites, ferner der Klytiossohn Dolops und Opheltios sowie Agelaos, ingleichen Aesymnos und Oros und endlich der schlachtmuthige Hipponoos. Das also waren die Führer der Danaer, die er erlegte, nachher indessen brach er über den Haufen ein, gleichwie der Zephyr oft die von dem schnellpfeifenden Notos dahergejagten Gewölke auseinanderpeitscht, indem er sie mit den Schlägen tiefen Luftwirbels trifft; während zugleich die geschwollenen Wogen in Unzahl daher sich rollen und der schäumende Gischt hoch emporspritzt unter dem Geheul des irrsalvollen Windhauchs: ebenso wurden auch die Häupter der Volkshaufen in Menge hingeschmettert unter der Faust des Hektor.

Da wäre nun Unheil geschehen und heillose Dinge hätten sich zugetragen, und es würden sicherlich die fliehenden Achäer im Bereich ihres Schiffslagers gefallen sein, wenn Odysseus nicht dem Tydeussohn Diomedes zugerufen hätte:

O Tydeussohn, wie kommt es, daß wir der stürmischen Wehrkraft vergessen haben? Wohlan, frisch herbei, Trautester, stelle dich mir zur Seite; würde es doch wahrlich ein Schimpf sein, wenn der helmbuschschüttelnde Hektor das Schiffslager eroberte!

Ihm antwortete darauf der gewaltige Diomedes und sprach: Ich für mein Theil werde Stand halten und ausharren; allein kurze Frist

V. 311. *πέσον ἐν νήεσσι*, scheint nicht zu bedeuten: auf das Schiffslager sich stürzen; denn Hektor will offenbar (V. 315) die Schiffe erobern und wie er früher erklärt hat verbrennen, indem er die Achäer niedermetzelt. Anders erscheint die Sache Il. IX, 235 von dem Feinde. Denn die Freunde „stürzen sich nicht auf eine ihnen gehörende Sache."

nur wird unsere Freude dauern, da der Wolkenversammler Zeus gegenwärtig den Troern lieber den Sieg zu verleihen beschlossen hat, als uns.

Sprach's und stieß den Thymbräos von seinem Roßgespann zur Erden, indem er ihn mit dem Speere auf die linke Brust traf; Odysseus indessen den Molion, jenes Fürsten gottgleichen Wagendiener. Diese denn ließen sie nunmehr liegen, nachdem sie ihrem Kriegssturm ein Ziel gesetzt; hierauf tobten sie lärmend mit einander durch das Gewühl hin, gleichwie ein Paar Eber, welche sich von stolzen Gedanken erfüllt auf die Jagdhunde stürzen: also vertilgten die Beiden in eiliger Gegenwendung die Troer; die Achäer indessen athmeten von ihrer Flucht vor dem göttlichen Hektor freudig auf.

Da ergriffen die Zween das Gespann und das edelste Männerpaar aus dem Volkshaufen, die beiden Söhne des Perkosierkönigs Merops, welcher vor allen Andern der Seherkünste kundig war und seinen Kindern verbot in den männervernichtenden Krieg zu ziehen; sie indessen leisteten ihm keineswegs Folge; denn die Keren des dunkeln Todes rissen sie fort. Diese Beiden also beraubte der speergefeierte Tydeussohn Diomedes des Lebens und Odems, worauf er ihnen die herrlichen Waffen abnahm; Odysseus seinerseits erstach den Hippodamos und Hyperochos.

Da spannte für beide Heere der Kronossohn, der vom Ida herabschaute, das Schlachtseil gleichstraff aus; sie würgten sich einander wechselseits. Zunächst stieß des Tydeus Sohn den heldenmüthigen Päonsohn Agastrophos mit dem Speere in das Hüftbein; dieser aber besaß seine Rosse nicht in der Nähe, um die Flucht zu ergreifen, sondern hatte sich eine arge Verblendung des Geistes zu Schulden kommen lassen. Denn sein Diener stand mit denselbigen entfernt, er selbst indeß wirbelte zu Fuß durch die Vorkämpfer hin, bis er sein Leben einbüßte. Da bemerkte Hektor scharfen Auges den Vorgang zwischen den Reihen und erhub sich wider das Paar unter Kampfgeschrei; die Heerkeile der Troer begleiteten ihn. Bei seinem Anblicke schauderte der schlachtrufkühne Diomedes zusammen und rief schleunig dem in der Nähe stehenden Odysseus zu:

Sieh, es rollt sich dort die Fluchwoge auf uns heran, der ungestüme Hektor; wohlan denn, laß uns Fuß fassen und zu unserer Vertheidigung Stand halten!

Sprach es und schnellte im Wirbelschwunge die weithinschattende Lanze ab, und er fehlte nicht, indem er nach dem Kopfe zielte, sondern

traf den Hektor auf die Zinne des Helmes; allein es prallte das Erz an dem Erze ab und drang nicht auf die schöne Haut; denn den Spieß hemmte die dreiplattige, hochkuppige Sturmhaube, welche ihm Phoibos Apollon geschenkt hatte. Schnell machte Hektor einen unermeßlichen Sprung zurück, mischte sich unter das Gewühl und sank in die Kniee, hielt sich aber aufrecht und stemmte sich mit der markigen Hand gegen das Erdreich; worauf ihm dunkle Nacht rings das Augenpaar umhüllte. Während nun der Tydeussohn, dem Fluge des Wurfspeeres nach, fernab durch die Vorkämpfer lief, wo sein Spieß auf das Erdreich niedergefahren war, währenddem athmete Hektor wieder auf, sprang von neuem auf seinen Wagen, jagte in den Heerhaufen hinein und war dem dunkeln Verderben entronnen. Da stürmte der tapfere Diomedes mit dem Speere auf ihn ein und sprach zu ihm:

Abermals bist du jetzt dem Tode glücklich entflohen, du Hund! Traun, das Unheil schwebte nahe genug über dir; auch dießmal wieder hat dich Phoibos Apollon errettet, zu welchem du sicherlich zu beten pflegst, wenn du ausziehst in das dumpfe Speergetöse. Doch gewiß, traun, mache ich dir das Garaus, sobald ich dir wieder begegne, wofern ich unter den Göttern ebenfalls einen beispringenden Helfer zähle. Gegenwärtig will ich auf die Andern losfahren, wen ich immer erreiche.

Sprach's und schlug den speerberühmten Päonsohn nieder. Alexandros indessen, der Gemahl der schönlockigen Helena, spannte jetzt seinen Bogen wider den Tydeussohn, den Hirten der Völker, indem er sich an eine Säule lehnte auf dem männergebauten Grabhügel des Dardanosenkels Ilos, des alten Volksberathers. Diomedes also nahm dort eben dem heldenmüthigen Agastrophos den ringsschimmernden Panzer von der Brust und den Schild von den Schultern sowie den wuchtigen Helm ab; da zog Jener hier den Bügel des Bogens an und nicht fruchtlos entflog seiner Hand das Geschoß, sondern es traf ihn in das rechte Fußblatt; durch und durch fuhr der Bolzen es und schlug in das Erdreich

V. 371. *στήλῃ κεκλιμένος*, kann nie heißen: „hinter die Säule geschmiegt oder versteckt; es bedeutet nur: an die Säule gelehnt, sei's vorn oder hinten oder von der Seite, um sich nicht sehen zu lassen, wie es die Absicht dessen sein mag, der sich anlehnt. Hier freilich sehen wir aus dem Folgenden, daß er sich bei dem Bogenspannen versteckte; das berechtigt aber weder die alten noch die neuern Erklärer, der Erzählung vorzugreifen und in die Worte das Heimliche zu legen, das allerdings stattfand, wie jedesmal bei dem Bogenschützen, wenn er den Bogen spannte. Der Dichter setzt es hier voraus.

ein. Da hüpfte Alexandros unter frohstem Gelächter aus seinem Verstecke hervor und rief prahlerisch das Wort:

Bist getroffen und das Geschoß entflog mir nicht fruchtlos; ach, daß ich dich doch in die untersten Weichen getroffen und dir das Lebenslicht ausgelöscht hätte! Alsdann hätten doch einmal die Troer von ihrer Jammernoth aufathmen können, welche vor dir zurückschaudern gleichwie meckernde Ziegen vor dem Leu'n.

Ohne Furcht indeß entgegnete ihm der tapfere Diomedes: O Bogenschütz, du Lästerer, du auf die Hornwaffe Eitler, du Jungfrauengucker, wofern du wirklich Auge in Auge waffengerüstet mich angriffest, so sollte dir nicht frommen die Armbrust und die Masse der Bolzen; nun aber prahlst du vergebens damit, daß du mir das Fußblatt geritzt hast. Ich kehre mich nicht daran, gleich als hätte mich ein Weib getroffen oder ein thörigtes Knäblein; denn das Geschoß eines schwächlichen nichtswürdigen Mannes ist stumpf. Traun, ganz anders wirkt das scharfe Geschoß aus meiner Hand, auch wenn es sogar nur ein wenig streift, und entseelt den Gegner jach; seines Weibes Wangen sieht man ringszerfleischt, seine Kinder vaterlos; er selbst dagegen röthet das Erdreich mit Blut und modert hin, während ihn die Raubvögel zahlreicher umschwärmen als die Frauen.

Also sprach er und der speerberühmte Odysseus näherte sich ihm und trat vor ihn hin; er aber setzte sich hinter diesem nieder und zerrte das schnelle Geschoß aus dem Fuße, während schmerzenreiche Qual ihm den Leib durchdrang. Hierauf sprang er in den Wagen und befahl dem Zügellenker, nach den wölbigen Schiffen hinzufahren; denn tiefe Pein fühlte sein Herz.

Einsam stand nun der speerberühmte Odysseus da, und es hielt Keiner der Argeier mehr an seiner Seite Stand, weil sie allesamt Furcht ergriffen hatte; unmuthsvoll sprach er denn zu seinem hochsinnigen Herzen:

Wehe mir, was soll ich anfangen? Ein gewaltiges Unheil wäre es, wenn ich aus Furcht vor dem Heerhaufen scheu zurückflüchtete; noch

V. 395. als die Frauen, nämlich die zur Todtenklage um ihn sich versammelnden Weiber, die nicht so zahlreich sein werden als die ihn fressenden Geier. Dem Sinne nach: es werden gar keine Frauen Zeit haben, um seinen Leichnam Klagelieder anzustimmen; die Geier werden den zur Strafe Unbestatteten eher fressen.

entsetzlicher aber, wenn ich allein hier ergriffen würde; denn die übrigen Danaer hat der Kronossohn davongescheucht. Doch wozu flüstert mir erst das Herz dergleichen Gedanken zu? Weiß ich ja doch, daß nur die Feiglinge sich aus dem Kriegsbraus davonmachen, während allezeit derjenige, welcher als vorzüglicher Held im Kampfe dasteht, schlechterdings tapfer Fuß fassen muß, sei es daß er getroffen wird oder einen Andern trifft.

Während der Held diese Gedanken in der Brust und in dem Herzen umherwälzte, unterdessen rückten die Reihen der schildgerüsteten Troer heran und schlossen ihn in ihre Mitte ein, so daß sie selbst das Verderben zwischen sich stellten. Gleichwie bisweilen die Hunde und rüstigen Jagdmänner einen Eber hetzen, den sie umringt haben, worauf dieser aus seinem tiefen Waldschlupfwinkel hervorbricht, den weißen Hauer wetzend zwischen den gekrümmten Kinnbacken, Jene aber rings um ihn anstürmen, und während zwar das Knirschen der Hauzähne an ihre Ohren heranbringt, dennoch vor ihm fort und fort Stand halten, so grausenvoll er auch sein mag: ebenso hetzten auch jetzo die Troer den von Zeus geliebten Odysseus, den sie umringt hatten. Dieser jedoch stieß zuerst den untadeligen Deïopites oberhalb in die Schulter, indem er auf ihn einsprang mit scharfem Speere, alsdann indessen schlug er den Thoon und Ennomos nieder; alsdann stach er den Chersidamas, wie er eben von seinem Roßgespann herabstürmte, unter dem nabelbewehrten Schilde hin mit dem Speere in das Becken: derselbige fiel in den Staub und faßte das Erdreich mit dem Fingerkamm. Diese ließ denn Odysseus liegen und stieß mit dem Speere hierauf den Hippasossohn Charops zu Boden, den leiblichen Bruder des edelentstammten Sokos. Zur Vertheidigung desselben eilte alsbald Sokos herbei, der gottgleiche Held; und indem er sich ganz nahe zu Jenem hinstellte, richtete er an ihn die Rede:

O lobesamer Odysseus, du in List sowie in Kampfmuth unersättlicher Held, am heutigen Tage sollst du entweder damit prahlen, zwei der Hippasossöhne, zween so starke Männer, erschlagen und ihnen die Waffen entrissen zu haben, oder aber unter dem Stich meines Speeres selbst das Leben einbüßen!

Mit diesen Worten stieß er ihn auf das kreisrunde Schild; der gewichtige Wurfspeer sauste denn durch das glanzvolle Schild hindurch und bohrte sich zugleich durch den kunstreichprangenden Panzer, so daß er ihm das ganze Fleisch von den Rippen abschälte, während Pallas

Athene jedoch verhinderte, daß die Waffe sich in die Eingeweide des Helden tauchte. Alsbald merkte Odysseus, daß das Geschoß ihn keineswegs an einer tödtlichen Stelle verwundet hatte, daher wich er eine Strecke zurück und richtete an Sokos die Rede:

Ach Elender, traun, augenblicklich erreicht dich das steile Verderben! Allerdings hast du mich gezwungen, den Kampf wider die Troer einzustellen, allein ich dagegen erkläre dir, du sollst zur Stelle hier an diesem Tage Tod und dunkles Endgeschick haben, sollst unter der Wucht meines Speeres sinken, mir Ruhmglanz schenken und dem gaulberühmten Hades deine Seele zuschicken!

Sprach's und Jener kehrte zwar wiederum fluchtwärts seinen Schritt, allein als er eben sich umgewandt, stieß der Held ihm den Wurfspeer in den Rücken mitten zwischen die Schultern hinein, so daß er vorn durch die Brust hervorkam. Mit dumpftosendem Falle stürzte er nieder; worauf der göttliche Odysseus prahlend ihm zurief:

O Sokos, du Sohn des kampflustigen rossebändigenden Hippasos, das Endziel des Todes hat dich überholt, und du bist ihm nicht entschlüpft! Ach Elender, mit nichten werden dir also Vater und würdige Mutter jetzt die Augen zudrücken, wo du todt daliegst, sondern rohschlingende Raubvögel werden dich hin und herschleifen, die dichten Fittige um dich schlagend. Sobald ich indessen todt daliege, werden mich die göttlichen Achäer ehrend bestatten.

Mit diesen Worten zerrte er die gewichtige Lanze des kampflustigen Sokos aus seinem Fleische und aus dem nabelbewehrten Schilde; gleichzeitig mit dem Rucke spritzte ein Blutstrom hervor, der sein Gemüth mit Angst erfüllte. Sobald die hochherzigen Troer das Blut des Odysseus erblickten, so riefen sie sich durch das Gewühl hin mahnend zu und drangen allesamt auf ihn ein. Dieser indessen wich allmählig hinter sich zurück und schrie seine Gefährten an: dreimal nach einander brüllte er empor, soweit der Held den Mund öffnen konnte, und dreimal hörte ihn aufkreischen der aresgeliebte Menelaos; schleunig rief denn dieser dem in der Nähe stehenden Aias zu:

O zeuserzeugter Telamonsohn Aias, du Gebieter der Völker, es

V. 451. φθῆ, kam zuvor, ehe du mich tödten oder entrinnen konntest.

V. 462. κεφαλὴ χάδε, wörtlich, soweit der Kopf des Mannes das Schreien faßte, d. h. soweit er den Mund zum Schreien nur aufthun konnte, aus vollem Halse.

scholl zu mir des kühnbeherzten Odysseus Gebrüll, welches klang, gleich als lägen ihm die Troer auf dem Nacken, er stünde allein und sie hätten ihn abgeschnitten im Braus der schrecklichen Schlacht. Laß uns also durch das Gewühl hineilen; rathsam ist es ihm Hülfe zu bringen. Ich bange, obgleich er ein edler Kämpe ist, daß ihm Unheil zustoße, wenn er unter den Troern vereinsamt steht, und daß er schwer von den Danaern könne vermißt werden.

Mit diesen Worten schritt er voraus und der gottgleiche Held begleitete ihn. Sie fanden alsbald den von Zeus geliebten Odysseus; um ihn herum drängten sich die Troer, gleichwie die blutiggefleckten Schakale auf den Gebürgshöhen um einen wundgetroffenen gehörnten Hirsch, welchen ein Waidmann mit dem Bolzen von der Sehne getroffen hat; diesem zwar ist er mit Hülfe seiner Füße entschlüpft und flüchtet, solange das Blut noch warm in ihm fließt und seine Kniee sich regen; nachdem ihn indessen der schnelle Wurfspeil lähmend zu Boden gestreckt hat, so zerfleischen ihn die rohfressenden Schakale auf den Berghöhen im schattigen Waldhain; da führt ein Gott einen reißenden Löwen herbei; die Schakale stieben flugs auseinander und das Raubthier verschlingt nunmehr die Beute: ebenso drängten sich um den kampflustigen buntplänigen Odysseus jetzo auch die Troer in zahlreichen und starkmuthigen Schaaren, während der Held indeß im Sturmflug daherfahrend mit seiner Lanze von sich abwehrte den erbarmungslosen Tag. Da näherte sich ihm endlich Aias, in der Hand das einem Thurme vergleichbare Schild, und trat vor ihn hinaus; die Troer stoben flugs nach allen Seiten auseinander. Der aresgleiche Menelaos geleitete nun also den Odysseus aus dem Gewühle, indem er ihn bei der Hand nahm, bis der Wagendiener mit dem Roßgespann herbeigefahren war.

Aias aber sprang auf die Troer ein und erlegte den Priamossohn Doryklos, einen Bastardsprößling, alsdann erstach er den Pandokos, erstach er ferner den Lysandros und Pyrasos sowie den Pylartes. Gleichwie bisweilen ein anwachsender wintergeschwollener Strom von den Gebürgshöhen sich nach der Ebene niederstürzt, durch des Zeus Platzregen in seinem Laufe beschleunigt, hier Massen dürrer Eichbäume, dort Massen von Fichten in seinem Strudel mit fortrafft und zugleich Massen von

V. 484. νηλεὲς ἦμαρ, den Tag der kein Mitleiden hat, d. i. der bittere Todestag.

Bodenschlamm in die See hinauswälzt: also riß auch der ruhmstrahlende Aias jetzo durch die Ebene rasend Alles in Verwirrung fort, indem er Rosse sowohl als Männer in Stücke hieb. Noch hatte Hektor davon keine Kunde, weil er nämlich auf der Linken der gesammten Schlachtlinie stritt, an den Ufern des Stromes Skamandros, woselbst am zahlreichsten die Köpfe der Männer fielen und unauslöschliches Geschrei durch die Lüfte tobte um den gewaltigen Nestor und um den aresgleichen Idomeneus her. Unter diesen Reihen tummelte denn Hektor sich, indem er gramreiche Dinge verrichtete mit Lanze sowohl als Roßlenkerkunst, und zermalmte der Jünglinge Schlachtkeile; aber noch immer wären die göttlichen Achäer nicht von ihrer Bahn zurückgewichen, wenn Alexandros, der Gemahl der schönlockigen Helena, dem Machaon, dem Hirten der Völker, nicht in seinem Heldenstreit ein Ziel gesetzt hätte, indem er ihn mit einem dreizackigen Bolzen in die rechte Schulter schoß. Ueberaus bangten deßhalb für ihn die muthschnaubenden Achäer, daß man ihn vielleicht gefangen nehmen könnte, wenn die Schlachtstellung umschlagen sollte. Alsobald rief daher Idomeneus dem göttlichen Nestor zu:

O Neleussohn Nestor, du gewaltiger Ruhmesschmuck der Achäer, wohlauf, besteige dein Geschirr, laß Machaon neben dich aufsteigen und lenke schleunigst nach dem Schiffslager die einhufigen Rosse; denn ein Arzt ist so viel werth als ein Haufen anderer Männer, geschickt, Pfeile auszuschneiden und lindernde Heilkräuter aufzustreuen.

Also sprach er und schnell gehorchte der gerenische Roßlenker Nestor. Sogleich bestieg er sein Geschirr, und Machaon stieg neben ihn auf, der Sohn des untadeligen Heilarztes Asklepios; alsdann geißelte er die Rosse, und diese flogen willig gehorchend dahin zu den wölbigen Schiffen; denn dorthin sehnte er sich im Herzen zu kommen.

Kebriones aber, der neben dem Hektor auf dem Wagen stand, bemerkte die Verwirrung der Troerreihen und wandte sich an Jenen mit der Rede:

O Hektor, wir tummeln uns an dieser Stelle mit den Danaern, an dem äußersten Ende des wildtosenden Kriegs; inzwischen befinden sich

V. 504. κελεύθου, von dem Wege, auf dem sie seither vorschritten. Also der Sinn: sie hätten sich noch nicht auf den Rückzug gemacht oder den Rückweg eingeschlagen.

V. 515. Warum dieser Vers nach alten und neueren Kritikern unächt und angeblich langweilig sein soll, sieht man nicht recht ein. Vergl. zu Il. X, 531.

die übrigen Troer in Verwirrung untereinander gemischt, die Rosse sowohl als sie selber. Der Telamonsohn Aias reißt ihre Reihen entzwei; wohl habe ich ihn erkannt; denn er trägt um seine Schultern das breite Schild. Auf, laß uns ebenfalls die Rosse und den Streitwagen dorthin steuern, woselbst jetzt am zahlreichsten Rosseführer sowohl als Fußstreiter, in schlimmen Haders Wechselbrande, einander vertilgen und unauslöschliches Geschrei durch die Lüfte tobt.

Also rief er denn und peitschte die schönmähnigen Rosse mit hellpfeifender Geißel; sobald diese den Schlag empfanden, trugen sie behend den schnellsausenden Streitwagen durch Troer und Achäer dahin, indem sie auf Leichname sowie Schilder stampften; vom Blute ward unterhalb die Achse über und über besudelt wie auch die um den Wagenstuhl laufenden Randsäume, welche ein Tropfenregen sowohl von Seiten der Rosseshufe bespritzte als von Seiten der Radschienen. So eilte denn Hektor in das Männergewühl zu tauchen und die Reihen im Ansturz auseinanderzusprengen; unseliges Lärmgetös bracht' er über die Danaer und nur geringe Frist ließ er noch den Speer säumen. Indessen durchwandelte derselbige blos die Reihen der übrigen Männer mit der Wurflanze, mit der Klinge und mit gewaltigen Steinblöcken; den Kampf wider Aias selbst, den Sohn des Telamon, vermied er. Denn Zeus mochte es nicht, daß er mit einem stärkeren Helden den Kampf aufnähme.

Da fachte der hochthronige Vater Zeus in Aias Furcht an; betäubt stand derselbe still, warf das siebenhäutige Schild hinter sich und wich bebend zurück, indem er nach dem Gewühl hinlugte, einem Raubthiere vergleichbar, und sich oft dabei umblickte und nur langsam Knie mit Knie tauschte. Gleichwie die Hunde und landbehausenden Männer

V. 532. πληγῆς beweist klar, daß die Pferde einen wirklichen Geißelhieb bekamen; denn sonst würde κλαγγῆς oder ein ähnliches Wort gesetzt worden sein, wenn blos vom Klatschen mit der Geißel die Rede wäre. So haben es denn die Scholien verstanden und ἀΐοντες richtig durch ἐπαισθόμενοι erklärt.

V. 539. μίνυνθα — δουρός, ein ebenfalls insgemein falsch verstandener Zusatz, der nichts anderes bedeuten kann als: er griff recht bald zum Speere. Denn erst im Folgenden ist gesagt, wo der Held wirklich seinen Angriff macht. Freilich hat man auch die vorhergehenden Verse falsch aufgefaßt; in diesen heißt es blos, daß Hektor trachtete in das Gewühl einzubrechen, aber er brach noch nicht ein, weil er noch nicht angelangt war, wo er hinwollte. Sein bloßes Erscheinen indessen setzte schon die Danaer in heillosen Schrecken. Nachher griff er denn an, aber blos die Haufen, worin Aias nicht zugegen war.

einen feurigen Löwen von dem Gehöftpferch der Rinder weghetzen sie ihn verhindern wollen, das Fett der Rinder fortzurauben, ganze Nacht hindurch Wache stehen; der Löwe indeß, lüstern nach speise, bricht stracks gegen sie los, aber ohne das Geringste auszu denn haufenweise sausen ihm Wurfspieße entgegen aus ihren küh gen Fäusten, sowie lodernde Fackelbrände, vor welchen er bei al stürmischen Wuth dennoch zurückbebt; bis er denn endlich mit de genröthe sich in die Weite macht mißmuthgepeinigten Herzens: al fernte sich auch Aias jetzo, die Seele von Mißmuth gepeinigt, a Bereiche der Troer, unter heftigem Widerwillen; denn er bang nehmend für das Schiffslager der Achäer. Gleichwie ein träg Esel, auf dessen Rücken man rings schon Knittel in Menge zers hat, an einem Fruchtfelde hintrabend den Führerknaben Trotz hineindringt und die tiefwogende Saat abweidet; die Knaben ihn dann zwar fortwährend mit Knitteln, allein ihre Kraftanstr ist allzukindisch; mit genauer Noth treiben sie ihn endlich wieder nachdem er sich schon sattgefressen hat: also folgten denn die st gen Troer und ihre weit und breit zusammenberufenen Hülfsstrei auch dem großen Aias, dem Sohne des Telamon, Schritt vor und stachen ihn mit Wurfstangen mitten auf sein Schild. Aias sei richtete bisweilen seine Gedanken auf stürmische Wehrkraft, drehte und hielt die Schlachtkeile der rossebändigenden Troer auf; bi wandte er sich wieder, um zu fliehen. So vertrat er denn dem Haufen den Weg zu den raschsegelnden Schiffen, indem er selbst Mitte zwischen Troern und Achäern Fuß fassend umherwirbelte;

V. 558 u. f. Ein ebenfalls, wenigstens theilweise falsch verstandenes G Zusammengehört offenbar ὄνος νωθὴς, ᾧ δὴ — — ἐάγη, da hierdurch de zu lenkende Esel im Allgemeinen charakterisirt wird. Denn wäre ᾧ δὴ — ἐά dem jetzigen Falle zu verstehen, so könnte man, abgesehen von einer lästigen holung, nicht recht sagen und begreifen, woher die Knaben V. 560 die f Knittel nehmen. Alsdann bedeutet παρ' ἄρουραν ἰὼν, am Saatfeld gehend, nicht aber: in das Saatfeld hineingehend; erstlich ist es natürlich, Esel von demjenigen Saatfeld am meisten angelockt wird, an dem er just vorbe zweitens sehen wir V. 560 ausdrücklich εἰςελθὼν nachfolgen, was vortreff dem ἐβιήσατο παῖδας paßt. Der Esel kommt an einem Saatfelde vorüber, den ihn führenden Knaben nicht mehr, sondern bricht hinein, erhält fort Schläge, die ihn wieder hinaus auf den Weg treiben sollen, allein erst, wen satt gefressen hat, findet er es endlich für gut, von den Schlägen Notiz zu und wieder hinauszutraben.

zeitig flogen die von den kühntrotzigen Fäusten geschleuderten Speere theilweise so weit vorwärts, daß sie in dem gewaltigen Schilde stecken blieben, eine Menge derselben aber bohrten sich schon auf halbem Wege, bevor sie sein weißes Fleisch berührten, in das Erdreich ein, vor Begierde lechzend, sich am Fleische zu sättigen.

Als aber Eurypylos nun, der stattliche Sohn des Euämon, merkte, daß Aias durch den dichten Geschoßhagel bedrängt wurde, so stellte er sich rasch ihm zur Seite und schleuderte seinen glanzvollen Speer ab und traf den Phausiassohn Apisaon, den Hirten der Völker, unter das Zwerchfell in die Leber, so daß er ihm jählings die Kniee aus ihren Banden löste: darauf rannte Eurypylos hinzu und nahm ihm die Waffen von den Schultern. Als aber der gottähnliche Alexandros nun bemerkte, daß derselbe dem Apisaon die Waffen abnahm, zog er alsogleich seinen Bogen wider Eurypylos an und traf ihn mit dem Bolzen in den rechten Schenkel; sofort zerknickte der Pfeilschaft, dem Schenkel heftige Schmerzen verursachend. Der Held tauchte, das Verderben meidend, zurück in den Schwarm seiner Gefährten und schrie mit durchdringendem Klange der Stimme den Danaern zu:

O Freunde, ihr Führer und Obwalter der Argeier, faßt euch umschwenkend Fuß und wehrt den erbarmungslosen Tag dem Aias ab, welcher durch Geschoßhagel bedrängt wird; denn nimmer, glaube ich, wird er entrinnen aus dem wildtosenden Kriegsbraus; auf also, fasset dem Feind gegenüber Fuß, um den großen Aias, den Sohn des Telamon, her.

Also sprach der wundgetroffene Eurypylos; die Gefährten stellten sich ihm nahe zur Seite, ihre Schilde um die Schultern aufreihend und mit den Speeren sich auslegend; ihnen schritt nunmehr Aias entgegen und faßte sich wieder umwendend Fuß, nachdem er den Schwarm seiner Gefährten erreicht hatte. Dergestalt stritten denn Jene nach Art helllodernden Feuers fort; den Nestor dagegen trugen die Stuten des Neleus aus dem Kriegsbrause schweißtriefend hinweg, indem sie Machaon, den Hirten der Völker geleiteten. Den Letztern sah und erkannte der raschfüßige göttliche Achilleus; er stand nämlich auf dem Hintertheil seines

V. 574. Die Speere, welche in den Boden gefahren fortschwirren, leben gleichsam und verlangen zu ihrem Ziele.

V. 596. nach Art — Feuers, nämlich wie eine ausgebrochene Feuersbrunst, deren Glut fortwogt und fortwüthet, so lange Brennstoff für sie vorhanden ist; die Flammen schlagen hin und her, ohne daß sie Jemand löscht. Vergl. V. 155.

weitschlündigen Schiffes, seinen Blick richtend auf die steile Kampfnoth und die thränenreiche Schlachtenjagd. Schleunig redete er daher seinen Gefährten Patroklos an, indem er seine Stimme vom Schiffe herab erschallen ließ; dieser vernahm es im Gezelte und lief heraus, dem Ares gleich, und — dieß war für ihn der Anfang seines Verderbens! Zuerst ergriff der starkmuthige Sohn des Menötios das Wort und fragte ihn:

Wessenthalb rufst du mich, o Achilleus? Wozu bedarfst du meiner? Ihm antwortete darauf der fußschnelle Achilleus und sprach:

Göttlicher Menötiossohn, du theurer Liebling meiner Seele, endlich, denke ich, werden die Achäer als Bittende meine Kniee umringen; denn unerträglich ist die Noth, die sie bedrängt. Auf, gehe jetzt, du von Zeus geliebter Patroklos, und frage den Nestor, wer der Held ist, den er dort wundgetroffen aus dem Kriegsbraus geleitet. Allerdings erscheint er von rückwärts in jeder Beziehung dem Machaon ähnlich, allein das Antlitz des Helden konnte ich nicht sehen; denn die Rosse in ihrem Eifer, vorwärts zu kommen, stürmten an mir zu schnell vorüber.

Also sprach er und Patroklos leistete seinem theuern Gefährten Folge, und er lief eilig nach den Gezelten und dem Schiffslager der Achäer hin.

Als aber Jene nunmehr zu dem Gezelte des Neleussohnes gelangt waren, so stiegen sie selber herab auf das nahrungsfüllespendende Erdreich, während der Wagendiener Eurymedon des Greises Rosse vom Geschirr ablöste; zuerst trockneten sie sich noch den Schweiß von ihren Gewändern ab, indem sie sich in den Luftzug längs dem Strande des Meeres stellten; alsdann indessen traten sie in das Gezelt und setzten sich auf Lehnstühlen nieder. Einen Rührtrank bereitete ihnen nun die schöngelockte Hekamede, die der Greis aus Tenedos erworben, nachdem es Achilleus zerstört hatte, die Tochter des hochsinnigen Arsinoos, welche die Achäer für ihn auserkoren, dieweil er der vorzüglichste Rathgeber des ganzen Heeres war. Diese schob denn zuvörderst vor die Beiden einen schönen, stahlblaufüßigen, glattprunkenden Tisch hin, auf denselben indessen einen ehernen Korb, ferner eine Zwiebel, die Zukost zum Trunk, sowie grüngelblichen Honig, dazu Mehl von heiliger Gerste, dazu auch einen prachtschönen Becher, welchen der Greis von Hause

V. 604. Anfang seines Verderbens, insofern nämlich mit diesem Begebniß der erste Schritt dazu geschah, daß Patroklos die Waffen wider die Troer ergriff und im Kampfe getödtet wurde. Hier beginnt also gleichsam ein neuer Akt.

mitbrachte, und der mit güldenem Nägelbeschlag prangte; zugleich hatte derselbige vier Henkel, um deren jeden zwei güldene Tauben pickten, und unten hatte er zween Säulenfüße. Jeder Andere konnte ihn, wenn er gefüllt war, nur mit Mühe von dem Tische fortbewegen, der greise Nestor aber hub ihn ohne Mühe empor. In diesem Pokale nun rührte das den Göttinnen vergleichbare Weib ihnen einen Trank von pramnischem Wein, rieb dazu ziegenen Käse auf eherner Reibe, streute auch weißes Gerstenmehl dazu und forderte sie dann zum Trinken auf, nachdem sie den Rührtrank zugerüstet hatte. Als die Beiden nun getrunken und ihren gluthheißen Durst gelöscht, ergötzten sie sich miteinander an wechselseitigen Gesprächen, und da trat in die Thüre Patroklos, der gottgleiche Held. Bei seinem Anblick erhub sich der Greis von dem glanzvollen Sessel, geleitete ihn an der Hand herein und hieß ihn sich niedersetzen. Patroklos seinerseits aber schlug es ab, indem er die Rede entgegnete:

Darf mich nicht setzen, o zeusentstammter Greis, dein Zureden ist vergebens! Ehrfurcht heischt, Scheu vor seinem Tadel heischt derjenige, der mich abgeordnet hat Erkundigung einzuziehen, wer der Held ist, den du da wundgetroffen hergeleitest; doch erkenne ich ihn schon selber, denn ich sehe, daß es Machaon ist, der Hirt der Völker. So will ich denn flugs mit der Botschaft umkehren und dem Achilleus Antwort bringen. Weißt du doch selbst recht gut, o zeusentstammter Greis, was für ein schrecklicher Mann derselbige ist; nur zu schnell bereit ist er, selbst einen Schuldlosen anzuschuldigen.

Ihm antwortete darauf der gerenische Roßlenker Nestor: Wessenthalb jammert denn Achilleus dergestalt über die Söhne der Achäer, sobald einer von ihnen durch Geschosse verwundet ist? Mit nichten weiß er, wie groß die Trauer ist, die über das Heer hereingebrochen; denn die Edelsten liegen schon im Bereich des Schiffslagers wundgetroffen und wundgestochen. Wundgetroffen ist der Tydeussohn, der tapfere Diomedes, wundgestochen der speerberühmte Odysseus sowie Agamemnon; wundgetroffen ist ferner auch Eurypylos mit einem Bolzen in den Schen-

V. 639. pramnischer Wein war, nach den Angaben der Alten, ein starker herber Rothwein, vermuthlich von einem Berge Pramne so genannt, der auf der Insel Ikaria lag, während es auch einen zweiten dieses Namens in Kleinasien bei Smyrna gab.

V. 662. Da Eurypylos später verwundet wurde, und zwar als Nestor mit Machaon bereits das Schlachtfeld verlassen haben mußte, so halten Einige diesen in etlichen Handschriften fehlenden und von Eustathios unerwähnten Vers für unächt. An-

kel; endlich habe ich den Machaon hier eben selber aus dem Kriegsbraus weggeleitet, er ist durch einen Pfeil von der Sehne wundgetroffen. Achilleus indessen, so edel er auch ist, bekümmert sich nicht um die Danaer und schenkt ihnen kein Mitleid. Wartet er etwa, bis endlich die raschsegelnden Schiffe am Meerstrand, trotz des Widerstands der Argeier, feindseligen Feuers versengt und wir selber der Reihe nach hingewürgt werden? — Ja, meine Stärke ist nicht mehr die nämliche, wie sie vormals stak in den gelenkigen Gliedmaßen! Ach, daß ich noch ebenso jung wäre und die unerschütterliche Kraft besäße, die ich damals hatte, als ich bei dem zwischen den Eleiern und uns entbrannten Streite wegen Rinderraubs den Itymoneus erschlug, den edeln Hyperochossohn, welcher in Elis seine Wohnstatt hatte, indem ich Ersatz von ihm eintreiben wollte. Derselbige wurde bei der Vertheidigung seiner Rinder unter den vordersten Reihen getroffen durch eine Wurflanze von meiner Faust, er sank zu Boden und die feldbehausenden Völker zerstoben rings. Hierauf trieben wir aus dem Gefilde eine sattsam reiche Beute weg, fünfzig Heerden Rinder, ebenso viele Haufen Schafe, ebenso viele Horden Säue, ebenso viele umfangreiche Schwärme Ziegen, ingleichen hundertundfünfzig blondhaarige Rosse, lauter Mutterpferde, viele von ihnen mit säugenden Füllen. Diese Heerden trieben wir denn in's neleusgegründete Pylos fort und gelangten während der Nacht zur Stadt; da jauchzte Neleus im Herzen, dieweil mir, schon als Jünglinge, auf meinem Kriegszuge so reiches Glück bescheert war. Mit dem Erscheinen der Morgenröthe alsdann hießen Herolde hellstimmig Diejenigen kommen, welche eine Schuld zu fordern hatten im göttlichen Elis; die waltenden Führer der Pylier versammelten sich und theilten aus; denn viele gab es, an die die Epeier eine Schuld zu entrichten hatten, da wir in Pylos, bei unserer geringen Anzahl, schlimmer Bedrängniß ausgesetzt waren. In den früheren Jahren nämlich war der heldenstarke Herakles gekommen, hatte uns schlimm bedrängt, und die Edelsten sämmtlich waren zu Boden geschlagen worden. Denn zwölf Söhne besaß ehedem der untadelige Neleus: ich blieb allein von ihnen übrig, die übrigen kamen allesamt um. Dadurch von Uebermuth hingerissen, höhnten die erzgepanzerten Epeier uns und fügten uns ruchlose Frevel zu. Der greise Neleus selbst

dere indessen könnten sagen, daß der Dichter ihn aus eigenem Wissen hinzugefügt und dem Nestor in den Mund gelegt habe, um das Vorhererzählte hier in einen Brennpunkt zusammenzufassen.

wählte sich jetzt eine Heerde Rinder und einen mächtigen Haufen Schafe aus, indem er dreihundert Stück der letztern erkor sowie die Hirten dazu. Denn auch er hatte eine große Schuld zu fordern im göttlichen Elis, vier preisgekrönte Rosse samt ihrem Wagen, die zum Gewinne von Kampfpreisen gekommen. Sie sollten nämlich um eines Dreifußes willen wettrennen; allein Augeias, der Fürst der Männer, behielt sie an Ort und Stelle zurück und ließ nur den um seine Rosse bekümmerten Lenker heimziehen. Ob dieser Beleidigung in Worten sowohl als auch in Werken grollend, wählte der greise Neleus sich nun unsäglich Vieles aus; das Uebrige ließ er unter das Volk austheilen, damit Niemand seines gebührenden Antheils verlustig gehe. So besorgten wir denn alles das wohl und brachten den Göttern rings in der Stadt Opfer; am dritten Tage jedoch rückten die Feinde allesammt, ein zahlreicher Haufe sowohl sie selber als ihre einhufigen Rosse, mit aller Macht in das Land; unter ihnen zogen gepanzert auch die beiden Söhne der Molione daher, die noch im Knabenalter standen und eben noch nicht sehr kundig waren stürmischer Wehrkraft. Es liegt aber eine Stadt, Namens Thryoessa, ein steiler Hügelpunkt, fern von dort am Alpheiosstrom, der äußerste Gränzort des sandigen Pylos; diese Stadt schlossen sie durch ihr Lager ein, stürmischen Eifers entbrannt, sie in Stücke zu reißen. Als sie nun das gesammte Gefild durchstreiften, so kam Athene eilfertig vom Olympos während der Nacht als Botin zu uns, daß wir uns panzern sollten, und rief das Volk in Pylos' Mauern zusammen, das keineswegs widerwillig, sondern auf das heißeste begierig war in den Krieg auszuziehen. Da verbot mir Neleus den Panzer anzulegen und versteckte mir die Rosse; denn noch verstünde ich mich durchaus nicht, meinte er, auf kriegerische Dinge. Demungeachtet aber zog ich mit und strahlte unter unsern Roßkämpfern hervor, obgleich ich nur ein Fußstreiter war, mit Hülfe der Athene, die den Hader lenkte. Da ist aber ein Strom, Namens Minyeios, welcher sich in das Meer ergießt in der Nähe von Arene: daselbst harrten wir auf die Ankunft der göttlichen Eos, ich und die Roßkämpfer der Pylier, während inzwischen die Schwärme der Fußstreiter heran-

V. 720. *μετέπρεπον* ist prägnant, da es das Mitgehen und die Auszeichnung zugleich in sich faßt, wie z. B. *θωρήσσομαι* oft nicht blos sich panzern, sondern gepanzert ausrücken oder sich hinstellen bedeutet.

V. 723—724. *μείναμεν ἱππῆες*, Nestor unter den Reitern, denn er hat eben gesagt *μετέπρεπον ἱππεῦσι*, also lief er so schnell als diese ritten.

strömten. Von dort mit aller Macht und mit unsern Waffen gepanzert aufgebrochen, gelangten wir am Mittag zu der heiligen Fluthwoge des Alpheios. Dort weihten wir dem übergewaltigen Zeus schöne Opfer, einen Stier sodann dem Alpheios, einen Stier desgleichen dem Poseidon, der blauäugigen Athene indessen eine weideheerdige Sterke, alsdann genossen wir die Abendmahlzeit rottenweise im Heerlager und legten uns schlafen, ein Jeglicher in seiner Rüstung, längs dem Bett des Stromes. Die hochherzigen Epeier indeß umstanden mittlerweile di Stadt, stürmischen Eifers entbrannt sie zu zertrümmern; allein zuvo überraschte sie erst die gewaltige Kampfarbeit des Ares; denn soba die Sonne strahlenhell über die Erde emporstieg, begannen wir d Schlacht mit ihnen, unter Gebet zu dem Zeus und zu der Athene. Als aber nun der Hader zwischen Pyliern und Epeiern tobte, war ich der Erste, der einen Streiter erlegte, den Wurfspeerschwinger Mulios, und seine einhufigen Rosse gewann; er war der Eidam des Augeias und hatte dessen älteste Tochter, die blonde Agamede, welche so viele Heilkräuter kannte als immer das weite Erdreich nährt. Als dieser denn auf mich eindrang, traf ich ihn mit dem erzbeschlagenen Speere, und er rasselte nieder in den Staub; alsbald sprang ich auf seinen Wagen und nahm meinen Standort unter den Vorkämpfern. Die hochherzigen Epeier indeß zerstoben nach allen Seiten, als sie sahen, daß jener Mann gefallen war, der Führer der Roßstreiter, welcher stets als erster Kampfheld prangte. Ich hingegen sprang auf sie ein, einem dunkeln Windwirbel gleich, und fünfzig Wagen eroberte ich, während um jeglichen von ihnen zwei Helden mit den Zähnen in den Erdboden bissen, unter meines Speeres Wucht hingestreckt. Und da hätte ich sicherlich auch di beiden Söhne des Aktor und der Molione zermalmt, wenn sie nicht i Vater, der weitherrschende Erderschütterer, aus dem Kriegssturm erret hätte, indem er sie umhüllte mit einem dichten Dunstgewölk. So h digte dort Zeus den Pyliern die gewaltige Siegeskraft ein; denn so la verfolgten wir nun die Feinde durch das flächige Gefild hin, theil niederschlagend, theils ihre schönen Rüstungen aufsammelnd, bis mit den Rossen gejagt waren zum waizenreichen Buprasion und olenischen Felsen und zu dem Hügel, der von Aleision benannt ist hieß Athene das Volk wieder umkehren. Allda erschlug ich den Mann und ließ ihn liegen; die Achäer indessen lenkten die schnelle wieder von Buprasion gen Pylos zurück und priesen allesamt un

Göttern den Zeus und unter den Männern den Nestor. Ein solcher Held war ich, ach, daß ich es nicht mehr bin im Kreise der Männer! Achilleus indessen will den Gewinn seiner Tapferkeit für sich allein haben; traun, er wird es noch, glaube ich, hinterdrein schwer beklagen, nachdem das Volk in's Verderben gestürzt ist. O Trautester, fürwahr, dir gab Menötios folgender Art Mahnungen an jenem Tage, wo er dich aus Phthia zum Agamemnon sendete. Wir Beide waren im Hause drin, ich und der göttliche Odysseus, und hörten daher deutlich im Gemache all' die Ermahnungen, welche er dir gab. Wir waren nämlich zu dem wohlbehaglichen Wohnhause des Peleus gekommen, als wir das Volk zu versammeln gingen im nahrungsfüllespendenden Achaja. Da fanden wir denn auch den Helden Menötios drinnen, sowie dich und zugleich den Achilleus. Der greise Rossezügler Peleus selbst brachte eben dem donnerfreudigen Zeus die fetten Schenkelstücke eines Stieres im Verschlag seines Gehöfts zum Brandopfer dar; einen güldenen Pokal in der Hand, goß er zur Spende funkelnden Wein auf die funkelnden Opferflammen. Ihr Beide wart eben um die Fleischstücke des Stieres beschäftigt, da geschah es denn, daß wir Beide in die Vorderthüren traten: staunend sprang Achilleus empor, führte uns an der Hand herein, hieß uns Platz nehmen und setzte uns in freundlichster Weise Gastgaben vor, wie es für Gäste Gebrauch ist. Nachdem wir uns indessen gelabt hatten an Speise sowie an Trank, ergriff ich meinerseits das Wort, indem ich euch aufforderte uns zu begleiten; ihr Beide wart sehr bereitwillig dazu, während beide Väter euch eine Menge Ermahnungen gaben. Und zwar ermahnte der greise Peleus seinen Sohn Achilleus, immerdar der Erste an Tapferkeit zu sein und über alle Andern sich hervorzuthun; dir hingegen gab Menötios, der Sohn des Aktor, folgende Ermahnungen: „Mein Kind, an edler Geburt zwar steht Achilleus über dir, du jedoch bist dafür der Aeltere; zugleich übertrifft er dich weit an Heldenkraft: allein sage ihm weislich ein kluges Wort, erinnere ihn und ertheile ihm Winke: er wird dir Folge leisten in allem Guten.“ Solche Mahnung gab dir der Greis, du aber vergissest sie. Auf denn, auch gegenwärtig noch könntest du über die ganze Sache mit dem kampflustigen Achilleus reden, um zu sehen,

V. 762. *ach, daß ich es nicht mehr bin*, s. zu Il. III, 180. Der Sinn ist affirmativ: „Ach, daß ich es *noch* wäre!“

V. 791. *ταῦτ' εἴποις* ist durch die Stellung im Verse so hervorgehoben, daß in diesen zwei Worten die ganze Fülle des Schmerzes liegt, womit den Stand der

ob er dir Folge leistet. Wer weiß, ob du nicht mit eines Gottes Hülfe sein Herz durch Zureden erschütterst? Denn der Zuspruch eines Gefährten ist oft von guter Wirkung. Sollte er indessen einem Götterwinke in seinem Geiste ausweichen wollen und hat ihm seine herrliche Mutter einen Spruch von Zeus mitgetheilt, nun, so mag er dich wenigstens abordnen und das übrige Volk der Myrmidonen dich begleiten, um zu sehen, ob du ein helles Trostlicht für die Danaer werdest; und die schönen Waffen mag er dir doch geben, um mit ihnen in den Kriegsbraus zu ziehen, wenn dich etwa die Troer mit ihm selbst verwechseln und deßhalb vom Kriegssturm abstehen sollten, während die aresgleichen Söhne der Achäer wieder aufathmen könnten von ihrer Bedrängniß; würde doch die Aufathmung vom Kriegsbraus wenigstens eine kurze sein. Mit Leichtigkeit aber könntet ihr als unerschöpfte die erschöpften Streiter im Schlachtstoß zurücktreiben von dem Schiffslager und den Gezelten nach der Stadt zu.

Also sprach er und erregte dadurch dem Patroklos das Herz im Busen, und eilig lief dieser dem Schiffslager entlang zum Aeakosenkel Achilleus. Als aber Patroklos nun in seinem Laufe zu den Schiffen des gotthehren Odysseus gelangte, woselbst des Heeres Versammlungsplatz und Gerichtsstätte war, und allwo auch des Heeres Götteraltäre standen, da kam ihm der verwundete Eurypylos entgegen, der zeuserzeugte Euämonsohn, der mit einem Bolzen in den Schenkel getroffen war und aus dem Kriegsbraus weghinkte; von Schultern und Haupt troff ihm der nasse Schweiß nieder und aus der schauderhaften Wunde rieselte das dunkle Blut hervor; dabei war jedoch seine Besinnung ungeschwächt. Bei seinem Anblicke empfand des Menötios starker Sprößling Mitleiden und mit wehklagender Stimme sprach er zu ihm die geflügelten Worte:

O Elende ihr, Führer ihr und Obwalter der Danaer, also sollt ihr denn, ferne von den Freunden und dem Vaterlande, im Troerreich die

Dinge Nestor betrachtet; ταῦτ' bezieht sich auf die Vorfälle früherer Zeiten sowohl (die Mahnungen) als auf die gegenwärtige Sachlage, daß er nicht gehorchen, sondern die Griechen im Stiche lassen will.

V. 801. *wenigstens eine kurze sein*, also doch von Nutzen. Voß hat richtig übersetzt: „wie klein sie auch sei, die Erholung des Kampfes". Die übrigen Erklärungen sind abgeschmackt.

V. 806 u. f. Ueber die Oertlichkeit vergl. V. 5 u. f. Il. VIII, 222 u. f. 249 u. f.

schnellen Hunde sättigen mit eurer weißen Fetthaut? Wohlan denn, Eins sage mir, o zeusentstammter Held Eurypylos, können wohl die Achäer den riesenhaften Hektor noch länger zurückhalten, oder werden sie bald zu Grunde gehen, hingestreckt unter der Wucht seines Speeres?

Ihm entgegnete darauf der verwundete Eurypylos: Keine Schutzwehr, o zeuserzeugter Patroklos, verbleibt jetzt noch den Achäern, sondern sie müssen im Bereich ihrer dunkeln Schiffe fallen. Denn diejenigen samt und sonders, die sonst die Edelsten waren, liegen bereits im Bereich der Schiffe wundgetroffen und wundgestochen unter den Fäusten der Troer; die Macht der letztern dagegen wächst immerfort. Doch rette mich du indessen, geleite mich zu dem dunkeln Schiffe, schneide den Bolzen aus meinem Schenkel, spüle das schwarze Blut mit laulichtem Wasser von ihm ab und streue lindernde Heilkräuter darauf, edle, über die du von Seiten, sagt man, des Achilleus unterrichtet worden, den wiederum Cheiron unterrichtet hat, der Gerechteste aus dem Kentaurenvolke. Denn was die Aerzte anbetrifft, den Podaleirios sowie den Machaon, so liegt der Letztere, wie ich vermuthe, an einer Wunde leidend in seinem Gezelte und bedarf selber eines untadeligen Heilarztes; der Andere dagegen hält im Gefilde der Troer dem grimmigen Ares Stand.

Ihm erwiederte darauf des Menötios starker Sprößling: Wie ließen sich diese Dinge wohl machen? Wie sollen wir es anfangen, o Held Eurypylos? Ich bin auf dem Wege, dem kampflustigen Achilleus eine Botschaft zu melden, welche mir der gerenische Nestor auftrug, der Hort der Achäer; demungeachtet aber will ich dich doch nicht in deiner Bedrängniß im Stiche lassen!

Sprach's und geleitete den Hirten der Völker, indem er ihn unter den Armen ergriff, in das Gezelt; sobald ihn der Diener sah, spreitete er Stierhäute auf den Boden. Dort streckte ihn nun Patroklos hin, schnitt ihm den scharfen reichbittern Pfeil mit dem Schlachtmesser aus dem Schenkel, spülte von ihm das schwarze Blut mit laulichtem Wasser ab und legte eine bittere Wurzel darauf, indem er sie mit den Händen

V. 831 u. f. Ueber Cheiron s. Il. IV, 218 u. f. Die wilden Kentauren oder Roßmenschen sind schon Il. I, 268 erwähnt, unter ihnen zeichnete sich Cheiron durch Weisheit jeder Art und durch Gerechtigkeitsliebe dermaßen aus, daß er, nach den Mythen, der Lehrer und Erzieher der vorzüglichsten Heroen ward. Er fand seinen Tod zufällig durch Herakles.

18*

zerrieb, eine schmerztödtende, welche ihm jegliche Schmerzen hemmte; so trocknete denn die Wunde und das Blut hörte auf.

Zwölfter Gesang.

Dergestalt heilte denn der starke Sprößling des Menötios den verwundeten Eurypylos hier im Gezelt; die Argeier und Troer indessen kämpften in hellen Haufen fort. Nicht sollte jedoch der Schanzgraben die Danaer länger schirmen, noch auch die über ihn ragende breite Mauer, welche sie zum Schutz ihres Schiffslagers erbaut, worauf sie ringsherum einen Graben gezogen hatten; wobei sie aber den Göttern keine köstlichen Hekatomben dargebracht, auf daß dieselbige ihnen die raschsegelnden Schiffe sowie die reiche Beute in ihrem Bezirk einschlösse und schütze; vielmehr war sie wider den Willen der unsterblichen Götter errichtet worden; deßhalb sie auch keineswegs einen langen Zeitraum unerschütterlich stehen sollte. So lange zwar Hektor lebte und Achilleus fortzürnte und die Stadt des Fürsten Priamos unzerstört ragte, so lange stand allerdings auch die gewaltige Mauer der Achäer unerschütterlich. Nachdem indessen all' die Edelsten der Troer hingesunken, eine Menge der Argeier theils auch gefallen, theils aber noch übrig waren, die Stadt des Priamos endlich zerstört wurde im zehnten Jahre und die Argeier zu Schiffe in das theure Vaterland heimkehrten, da beschlossen nunmehr Poseidon und Apollon die Mauer wegzublasen, indem sie die Wuth aller Ströme über sie hereingeleiteten, soviele deren von des Ida Gebürgshöhen hinab in's Meer sich ergießen, den Rhesos, den Heptaporos, den Karesos und den Rhodios, den Granikos ferner und den Aesepos, ingleichen den göttlichen Skamandros und den Simoïs, woselbst Stiertartschen und Sturmhauben in Menge hingesunken waren in den Staub samt dem Geschlecht halbgöttlicher Männer: die Mündungen aller dieser

V. 5 u. f. Ueber die Errichtung dieses Mauerwalles und über die deßhalb gepflogenen Gespräche der Götter s. Il. VII, 433—463. An unserer Stelle erscheint die Unterlassung der Opfer mehr absichtlich.

V. 23. *halbgöttlicher Männer* oder Halbgötter, sonst immer *Heroen* genannt, die einem Gott oder einer Göttin ihre Geburt verdankten.

Flüsse denn lenkte Phoibos Apollon auf Einen Punkt zu und schleuderte ihre Fluthwoge neun Tage lang gegen die Mauer; gleichzeitig ließ es Zeus ununterbrochen regnen, um die Mauer desto schneller in's Meer fortzuschwemmen. Der Landerschütterer selbst, in den Händen den Dreizack haltend, stürmte voraus und stieß in die Wellen die gesammte Grundlage von Holzblöcken und Steinen fort, welche die Achäer mühsam gelegt hatten, machte den Grund wieder eben längs dem hochfluthigen Hellespontos und umhüllte die gewaltige Küste aufs Neue mit Dünensand, nachdem er die Mauer weggeblasen; alsdann hieß er auch die Ströme in ihr altes Fluthbett zurückkehren, worin sie früherhin ihr schönfluthiges Wasser hinrollten.

Also gedachten denn künftighin Poseidon und Apollon zu verfahren; gegenwärtig indessen loderte Kampf und Schlachtenruf um die stolzragende Mauer her und das Gebälk ihrer Thürme dröhnte unter Geschoßhagel; denn die Argeier, durch des Zeus Geißel gebändigt, hielten sich in einen Keil zusammengedrängt im Bereich der wölbigen Schiffe zurück, aus Furcht vor dem Hektor, dem gewaltigen Erwecker scheuen Fluchtgetümmels; dieser indessen stritt wie früherin fort, einem Sturmwinde gleich. Wie zuweilen ein Eber oder ein Löwe, in der sprudelnden Fülle seiner Stärke, wider die ihn umringenden Hunde und Jagdmänner sich umdreht; diese rücken ihm heersäulenähnlich in geschlossener Schaar entgegen und schleudern aus ihren Fäusten wider ihn eine Masse Wurfspeere ab; allein des Thieres ruhmherrliches Herz bebt nimmermehr noch fürchtet es sich, sondern es kommt zuletzt durch eigene Mannhaftigkeit um: da dreht es sich häufig und greift die Reihen der Männer versuchsweise an; und wohin es immer losspringt, da weichen auch die Reihen der Männer zurück: also wandte sich auch Hektor, durch das Gewühl hinschreitend, häufig um und feuerte seine Gefährten an über den Schanzgraben wegzusetzen. Allein die schnellfüßigen Rosse erkühnten sich dessen nicht, sondern wieherten heftig, indem sie am äußersten Saum stehen blieben: denn der breite Graben schreckte sie ab, der weder in seiner Weite leicht zu überspringen noch zu durchschneiden war; überhangende Uferkanten umragten ihn zu beiden Seiten seiner ganzen Länge nach, und seine Oberfläche starrte von spitzigen Schanzpfählen, welche die Söhne

V. 37. Des Zeus Geißel ist der Blitz; mit diesem straft er wie mit einer Ruthe und zwingt die Sterblichen unter seinen Machtwillen.

V. 55. ὕπερθεν scheint gewöhnlich falsch verstanden zu sein, als wären blos

der Achäer eingerammt hatten, dicht an einander und von gewaltiger Größe, eine Schutzwand gegen feindselige Männer. Da wäre denn nicht wohl leicht ein Roß, den schönräderigen Streitwagen ziehend, hineingesetzt, und die Fußstreiter selbst bedachten sich erst, ob es ausführbar sei. Endlich trat nun Polydamas zum trotzigen Hektor und sagte:

O Hektor und ihr übrigen Anführer der Troer sowie unserer Hülfsstreiter, es wäre thörigt, mit den schnellen Rossen über den Graben fahren zu wollen; es ist äußerst schwierig über ihn wegzusetzen; denn spitzige Schanzpfähle ragen darin, und hinter diesen die Mauer der Achäer: ganz unmöglich ist es da für Roßstreiter hineinzusetzen und zu kämpfen; denn sie hätten nicht Platz genug und würden sich gewiß selber verwunden. Will nun anders der hochherkrachende Zeus die Feinde unheilvollen Rathschlusses von Grund aus zermalmen, und denkt er den Troern beizustehen, traun, dann bin ich nicht der Letzte, welcher wünschte, gleich augenblicklich möchte es geschehen, daß die Achäer ferne von Argos ruhmlos zu Grunde gehen auf dieser Stelle; sollten sie dagegen umschwenken, so daß wir von dem Schiffslager her zurückgeschlagen würden und in den ausgetieften Graben hineinrasselten, alsdann bliebe gewiß nicht einmal ein Bote übrig unter der Faust der umgewandten Achäer, um heim nach der Stadt zurückzukehren. Wohlan denn also, laßt uns allesamt demjenigen Folge leisten, was meine Zunge euch sagt! Die Wagendiener mögen mit den Rossen am Rande des Grabens stehen blei-

oben am Rande jenseits die Pfähle gewesen; vielmehr bedeutet ὕπερθεν oberhalb, d. h. die Pfähle füllten den ganzen Graben aus und ragten darin empor, wie V. 63 und Il. VII, 441 deutlich gesagt ist.

V. 59. Zu μενοίνεον ist nicht κὲν aus dem Vorhergehenden zu ergänzen, sondern es ist hier durch das Imperf. die einfache Handlung ausgedrückt: die Fußgänger bedachten sich wirklich und zauderten. S. unten V. 199.

V. 66. τρώσεσθαι ist nicht passivisch zu nehmen, wie gewöhnlich zu geschehen scheint, und nicht auf die Feinde zu beziehen, sondern als Medium zu fassen: „sie würden sich in der Enge selber unter einander Wunden beibringen". Daher irren die Scholien, welche das Wort mit dem allgemeinen und hier zu seichten ἡττηθήσεσθαι (unterliegen) erklären.

V. 69. καὶ αὐτίκα gehört zusammen und bedeutet noch mehr als ὅπως τάχιστα.

V. 71 u. f. War auch die Schwierigkeit des Grabens besiegt, so konnten sie doch möglicherweise zurückgeschlagen und in die Flucht getrieben werden; in diesem Falle bot der Graben, durch den sie wieder zurückmußten, eine neue und weit schlimmere Schwierigkeit.

den, uns selbst dagegen laßt als Fußkämpen, gepanzert mit unserm Waffenschmuck, allesamt dem Hektor folgen in geschlossenen Reihen; die Achäer ihrerseits werden nimmermehr Stand halten, wenn über sie wirklich das Endziel des Verderbens verhängt ist.

Also sprach Polydamas und dem Hektor gefiel seine heilbringende Rede, und sogleich sprang er aus dem Wagen samt der Rüstung zur Erden. Ebensowenig blieben auch die übrigen Troer auf ihren Roßgespannen geschaart, sondern allesamt stürmten sie davon herab, als sie es den göttlichen Hektor thun sahen. Ein Jeglicher befahl hierauf seinem Wagenlenker, die Rosse in wohlgeordneter Reihe an Ort und Stelle am Wallgraben anzuhalten; sodann theilten sie sich, um sich in fünf Haufen zu ordnen, welche ihre Glieder fest an einander schlossen, und folgten ihren Heerführern nach.

Mit Hektor und dem untadeligen Polydamas gingen denn die, so die zahlreichsten und edelsten waren und von dem meisten Eifer brannten die Mauer zu sprengen und im Bereich der hohlbäuchigen Schiffe den Kampf zu eröffnen; ihnen folgte als dritter Kebriones; denn Hektor ließ bei seinem Gespann einen anderen geringeren Streiter als Kebriones zurück. Der zweiten Schaar Befehlshaber waren Paris, Alkathoos und Agenor, der dritten Schaar Helenos und der gottähnliche Deïphobos, zwei Söhne des Priamos: als dritter gesellte sich der Held Asios ihnen, Asios der Hyrtakossohn, welchen aus Arisbe hertrugen die feurigen gewaltigen Rosse, von dem Ufer des Stroms Selleïs. Der vierten Schaar Befehlshaber war der wackere Sohn des Anchises, Aeneias, und zugleich mit ihm die zwei Söhne des Antenor, Archelochos und Akamas, Beide wohlkundig jeglicher Kampfart. Sarpedon endlich führte die weitgepriesenen Hülfsstreiter an, und erkor sich dazu den Glaukos und den aresgleichen Asteropäos; denn diese dünkten ihm entschieden die Edelsten unter Allen nach ihm selber; er aber strahlte hoch über Jegliche hervor. Nachdem diese sich nun mit den schmuckprangenden Stierhautdecken fest aneinander gereiht, so gingen sie stracks auf die Danaer los, unter lodernder Begier, indem sie vermeinten, sie würden keinen Widerstand mehr finden, sondern auf die dunkeln Schiffe losbrechen können.

V. 106—107. Die Erklärung des Eustathios und der Scholien, daß die Troer vorrücken und siegreich über die Schiffe hereinbrechen würden, wie sie verhofften, verdient jedenfalls den Vorzug, zumal unter Berücksichtigung von Il. IX, 234—235. Sie ist einfach und treffend. Anderwärts bezieht man diese Worte zwar

Da leisteten denn die übrigen Troer und ihre weitgepriesenen Hülfsstreiter dem Rathschlage des tadellosen Polydamas Folge; nur Asios der Hyrtakossohn, der Schaarführer der Männer, mochte die Rosse und seinen Wagenlenkerdiener nicht daselbst zurücklassen, sondern er rückte samt ihnen auf die raschsegelnden Schiffe los, der Thörigte, der nimmermehr den unseligen Keren entschlüpfen und mit Rossen und Wagen stolzprangend aus dem Bereich des Schiffslagers wieder heimkehren sollte nach dem windumstürmten Ilios; denn zuvor umhüllte ihn die fluchnamige Moira unter der Lanze des Idomeneus, des erlauchten Deukalionsohnes. Er stürmte nämlich auf die Linke des Schiffslagers zu, woselbst die Achäer gerade aus dem Gefild heimzogen samt Rossen und Wagengeschirren: daselbst fuhr er denn mit den Rossen und dem Streitwagen über den Graben hin und fand die Thürflügel des Thores nicht zusammengeschlossen noch den langen Riegel vorgeschoben, sondern die Feinde hielten sie noch geöffnet, um zu sehen, ob sie noch diesen oder jenen aus dem Kriegsbraus entfliehenden Gefährten nach dem Schiffslager zu retten vermöchten. Dahin stracks lenkte er verwegenen Sinnes die Rosse, und seine Schaaren folgten ihm unter helltönendem Schlachtruf; denn sie vermeinten, die Achäer würden keinen Widerstand mehr leisten, sondern im Bereich der dunkeln Schiffe fallen müssen, die Thörigten, die sie waren, da sie an dem Mauerthor zwei überaus edle Männer fanden, die stolzherzigen Söhne wurfspeerschwingender Lapithen, nämlich den Sohn des Peirithoos, den tapferen Polypoites, und den Leonteus, den dem menschenverschlingenden Ares gleichen Helden; diese Beiden standen denn vor dem Eingange des hochragenden Thores, wie auf den Gebürgshöh'n die hochhäuptigen Eichen, welche dem Wind trotzen und dem Regenguß Tag für Tag, mit gewaltigen weithingestreckten Wurzeln in die Erde gesenkt: ebenso trotzten denn auch diese Beiden,

auf die Achäer; allein auch diese Stelle beweist, daß die nämlichen Worte, so genau sie im Allgemeinen wiederholt werden, dennoch oft in verschiedener Nebenbeziehung zu fassen sind; hierüber entscheidet schon die bloße Betonung der Stimme. Wollte man übrigens die Achäer verstehen, so müßte auch hier *πεσέεσθαι* von der wirklichen Niederlage derselben genommen werden, wovon oben gesprochen ist. Unten V. 125—126 treffen wir die Stelle wiederholt an.

V. 124. *φρονέων* ist hier so viel als *μέγα φρονέων*, durch Stellung und Betonung im Verse bedeutungsvoll. Daß *ἰθὺς* zu *ἔχε* gehört, versteht sich von selbst.

V. 125—126. S. zu V. 106—107.

V. 132. Also so fest wie Eichen.

auf ihre Fäuste pochend sowie auf ihre Heldenkraft, dem heranrückenden gewaltigen Asios und stoben nicht scheu zurück. Die Troer indessen gingen, ihre dumpfdröhnenden Stierhautdecken hoch emporhaltend, unter gewaltigem Schlachtgeschrei stracks auf die stolzragende Mauer los, in ihrer Mitte der Fürst Asios, sowie Jamenos und Orestes, ingleichen der Asiossohn Adamas, Thoon und Oinomaos. Jene Zwei nun, die drinnen im Thore standen, feuerten mittlerweile die fußschienengeschmückten Achäer zur Vertheidigung des Schiffslagers an; sobald sie jedoch gewahrten, daß die Troer auf die Mauer hereinstürmten, während zugleich unter den Danaern Gekreisch und scheues Getümmel entstand, da stürzten die Beiden im Fluge heraus und kämpften am Eingange des Thores, einem Paar wilder Eber vergleichbar, die auf den Gebürghöhen dem heranbrausenden Hetzgetöse der Jäger und Hunde sich entgegenwerfen, in schräger Richtung daherstürzen und rings um sich her das Waldgebüsch niederbrechen und bis auf die Wurzel abfegen, während das Knirschen ihrer Hauzähne an die Ohren herandringt, bis endlich ein Jäger sie trifft und ihnen das Lebenslicht ausbläst: also dröhnte auch die glanzvolle Ausrüstung um die Brust der Beiden unter dem auf sie einsausenden Geschoßhagel an das Ohr; denn mit tapferstem Muthe stritten sie, auf die oberhalb der Mauer befindlichen Völker vertrauend, sowie auf ihre Heldenkraft. Denn die Griechen warfen von den stolzragenden Burgthürmen mit Steinblöcken herab, um sowohl sich selber zu vertheidigen als ihre Gezelte und die schnellwandelnden Schiffe. Gleichwie Schneeflocken zu Boden tanzen, welche ein sausender Wind, indem er die schattigen Gewölke daherwirbelt, dichtgehäuft herabschüttet auf das nahrungsfüllespendende Erdreich: also brausten auch die Geschosse aus den Fäusten der Kämpfer daher, sowohl der Achäer als auch von Seiten der Troer; dumpfdröhnend erklangen ringsum die Helme unter dem Hagel der Mühlsteine sowie die nabelbewehrten Schilde. Da jammerte denn endlich und schlug an sein Schenkelpaar der Hyrtakossohn Asios, indem er grimmschnaubend das Wort erhub:

O Vater Zeus, traun, so bist du denn ebenfalls zum vollkommensten Lügenfreund geworden! Denn nimmer hegte ich meines Orts die Meinung, daß die heldenmüthigen Achäer widerstehen würden unserer Sturm-

V. 148. in schräger Richtung, aper obliquo ruit ictu, sagt Ovid. Met. VIII, 344.

gewalt und unsern unnahbaren Fäusten. Allein gleichwie die im Kreuz schimmernden Wespen oder die Bienen ihr Zellengehäuse bauen am Rand eines höckerigen Felsenpasses und keineswegs aus ihrem hohlen Nest fortweichen, sondern vor den jagdkundigen Männern Stand halten und ihre Brut vertheidigen; also mögen auch d i e s e nimmermehr, obgleich ihrer nur Zween sind, von dem Thore zurückwanken, sondern wollen entweder siegen oder sterben.

Also sprach er, allein mit nichten gewann er durch seine Rede des Zeus Gemüth; denn dessen Herz hatte beschlossen, lieber dem Hektor den Siegsruhm darzureichen.

So schlugen denn die Einen die Schlacht an dieser, die Andern an jener Stelle des Thores; es wäre indeß zu schwierig für mich, alles dieß einem Gotte gleich zu verkünden. Denn nach allen Seiten um die Mauer her tobte durch die Lüfte der gottentflammte steinerne Feuerregen; die Argeier vertheidigten, bei all' ihrer Bestürzung, gleichwohl nothgedrungen ihr Schiffslager; die Götter waren insgesamt bekümmert im Herzen, soviele ihrer den Danaern als Helfer im Kampfe beizuspringen pflegten. Die Lapithen indeß wälzten die Woge des Kriegsbrauses und Streitgewühls.

Da traf der Sohn des Peirithoos nun, der tapfere Polypoites, mit dem Speere den Damasos, daß er durch die erzwangige Sturmhaube fuhr; keineswegs hielt der eherne Helm den Spieß ab, sondern durch und durch schoß die eherne Wurfspeerspitze und sprengte den Schädelknochen, so daß das gesammte Gehirn inwendig besudelt ward; also brachte er ihn, den brennenden Eifers Heranstürmenden, zum Sinken. Alsdann indessen erstach er den Pylon und den Ormenos. Leonteus seinerseits, der Sprößling des Ares, traf den Sohn des Antimachos mit dem Speere, den Hippomachos, und bohrte ihn durch den Leibgurt. Hierauf riß er aus der Scheide sein scharfes Schwert, flog im Sturmschritt durch das Gewühl hin und versetzte zuerst dem Antiphates einen Hieb aus unmittelbarer Nähe; also daß dieser rücklings an den Boden gerammt ward; alsdann indessen streckte er den Menon und Jamenos

V. 175—181. Diese Stelle zeichnet sich durch mehrere Absonderlichkeiten als ein fremdes Einschiebsel aus; doch das eigentlich Auffällige ist nur, daß der Dichter im zweiten Verse aus seiner Objectivität plötzlich heraustritt; was gegen die Sitte der übrigen Gesänge streitet. Denn ἄλλῃσι πύλῃσιν und λάϊνον πῦρ lassen sich, wie die Uebersetzung zeigt, schützen.

und Orestos insgesammt rasch nacheinander auf das nahrungsfüllespendende Erdreich.

Während Jene den Todten ihre flimmernden Rüststücke abkleideten, währenddem folgten dem Polydamas und dem Hektor ihre Streiter, welche die zahlreichsten und edelsten waren und am meisten von Eifer brannten die Mauer zu sprengen und das Schiffslager mit Feuer in Brand zu stecken, allein sie überlegten noch, indem sie am Rande des Grabens Fuß faßten. Denn es schoß ihnen ein Vogel entgegen, als sie eben eifrig brannten überzusetzen, ein hochfliegender Adler, welcher zur Linken das Volk durchschnitt, in seinen Klauen einen purpurrothen riesigen Drachen tragend, der noch lebend war und noch zappelte; und immer noch sprühte er von Kampflust. Er biß nämlich den ihn haltenden Adler in die Brust oben am Halse, indem er den Kopf auf den Nacken zurückkrümmte; dieser schleuderte ihn daher von sich zur Erden, weil er allzuheftige Schmerzen litt, und ließ ihn mitten in das Heergewühl purzeln, während er selbst mit dem Hauche des Sturmwindes schwirrend davonflog. Die Troer schauderten zusammen, sowie sie die schimmernde Schlange in ihrer Mitte liegen sahen, das Wahrzeichen des ägistragenden Zeus. Da trat sofort Polydamas zum trotzigen Hektor und sagte:

O Hektor, immerfort fährst du in den Versammlungen aus irgend einem Grunde auf mich los, wenn ich gleich Heilsames vorbringe, da es sich nun und nimmer geziemt, daß ein Mann aus dem Volke dir keck widerspricht, weder in der Rathssitzung noch jemals im Kriegsbraus, sondern vielmehr soll er allezeit deine Herrschergewalt verstärken: allein gegenwärtig will ich dennoch frei heraussagen, wie es mir scheint am besten zu sein. Laßt uns nicht hinziehen, um mit den Danaern ob des Schiffslagers zu kämpfen. Denn in folgender Weise wird der Ausgang

V. 201. *λαὸν ἐέργων*, nicht: das Volk streifend (denn der Vogel berührte es ja nicht), sondern eigentlich trennend, theilend oder eine Linie im Fluge beschreibend, wodurch das Heer gleichsam in zwei Haufen geschieden ward. Da dieß zur Linken geschah, so bedeutete es Unglück.

V. 207. *πνοιῇς ἀνέμοιο*, nämlich *ἅμα*, wie Il. XXIV, 342. Die andere Erklärung, die von Eustathios ausgeht, wonach es bedeuten soll „im Hauche des Windes" oder gegen den hauchenden Wind, ist ganz und gar unpassend.

V. 213. *παρὲξ ἀγορευέμεν*, neben oder über dich hinweg reden, d. i. blindlings widersprechen. Die andere Erklärung: „Zur Sache Ungehöriges reden" oder „so reden, daß man von der Sache abbiegt auf Nebendinge," ist schief. Denn viel treffender sagt Polydamas mit dieser Redensart ungefähr das, was wir „über das Maul fahren" nennen.

sein, fürchte ich, wenn anders in Wirklichkeit jener Vogel den Troern gilt, welcher daherschoß, als sie eben eifrig brannten über den Graben zu setzen, der hochfliegende Adler, welcher zur Linken das Volk durchschnitt, in seinen Klauen einen purpurrothen riesigen Drachen tragend, der noch lebend war: seht, plötzlich hat er ihn von sich geschleudert, bevor er noch zu seinem Neste gelangt, und konnte ihn nicht vollends heimtragen, um ihn seinen Jungen zu geben. Ebenso werden auch wir, gesetzt, daß wir das Thor und die Mauer der Achäer mit gewaltiger Sturmmacht sprengen sollten, so daß die Achäer weichen müßten, nimmermehr aus des Schiffslagers Bereich auf den nämlichen Pfaden in Ordnung zurückkehren; denn eine Menge der Troer werden wir auf der Wahlstatt lassen, die unter dem Erze der Achäer, bei der Vertheidigung ihres Schiffslagers, fallen. Den gleichen Bescheid würde gewiß auch jeder Gottdeuter ertheilen, der sich im Geiste trefflich auf Wahrzeichen versteht und dem die Völker Folge leisten.

Ihm erwiederte darauf mit einem finstern Seitenblicke der helmbuschschüttelnde Hektor:

O Polydamas, du bist nicht mein Freund mehr, wenn du dergleichen redest; verstehst wohl sonst Anderes und Besseres als solches vorzubringen. Ist es jedoch wirklich dein voller Ernst, was du da eben redest, alsdann müssen dir die Götter schlechterdings selber den Verstand ganz und gar zu Grunde gerichtet haben, indem du forderst, ich solle jene Rathschlüsse des lautdonnernden Zeus vergessen, die er mir selber verheißend und zuwinkend kundgethan: denn statt dessen forderst du, ich solle langflügeligen Zeichenvögeln Folge leisten, um die ich mich nicht im Geringsten sorge noch kümmere, sie mögen zur Rechten daherfliegen gegen Eos und Helios hin oder auch zur Linken meinethalben gegen die nebelreiche Finsterniß zu. Laßt uns vielmehr dem Rathschlusse des gewaltigen Zeus Folge leisten, welcher das Zepter über alle Sterbliche sowohl als Unsterbliche schwingt. Das ist der beste Zeichenvogel, welcher uns heißt das Vaterland vertheidigen! Weßenthalb scheust du dich für dein Theil

V. 231 u. f. S. zu Il. VII, 357 u. f.

V. 235 u. f. Diese Verkündigung des Zeus scheint die von der Iris Il. XI, 186 u. f. gemeldete zu sein. Sein Wort durfte höher gelten als alle anderen göttlichen Zeichen.

V. 243. Dieser Vers, welcher die Vertheidigung des Vaterlandes über Alles stellt, erlangte bei den Alten vorzügliche Berühmtheit; Aristoteles, Cicero und Plutarch gedenken seiner.

so sehr vor dem Kriegsbraus und Streitgewühl? Denn gesetzt auch, daß wir Uebrigen insgesamt um das Schiffslager der Argeier her niedergehauen werden, so brauchst du doch deinerseits nicht zu fürchten umzukommen; denn dir mangelt ein feindmuthiges und kampfrüstiges Herz. Solltest du übrigens vom Streitgewühl abstehn wollen oder irgend einen Andern durch beschwatzende Worte vom Kriegsbraus abwendig machen, dann sollst du sofort unter meinem eigenen Speerstoß das Leben einbüßen!

Mit diesen Worten zog er denn voraus, und die Troer begleiteten ihn unter gotthehrem Gedröhn; gleichzeitig erregte der donnerfreudige Zeus von dem Idagebürge her einen Sturmwindwirbel, welcher stracks auf das Schiffslager los ein Staubgewölk jagte; dadurch bezauberte er der Achäer Sinn und verlieh den Troern und dem Hektor den Siegesruhm. Auf des Gottes Wahrzeichen denn vertrauend sowie auf ihre Heldenkraft, versuchten sie nun die gewaltige Mauer der Achäer zu sprengen. Die Zinnen der Burgthürme zunächst rissen sie herab und stürzten die Brustwehren nieder, und hebelten auch die vorspringenden Strebepfeiler aus, welche die Achäer an der vordersten Seite in die Erde gesenkt hatten, um Stützen für die Burgthürme abzugeben. Diese rissen dann die Troer wieder heraus und hofften die Mauer der Achäer dadurch zu sprengen. Allein die Danaer wichen noch keineswegs von ihrer Bahn zurück, sondern dieselbigen bildeten mit den Decken ihrer Stierhauttartschen eine Wand um die Brustwehren und schleuderten von diesen herab auf die unter der Mauer befindlichen Feindeshaufen.

Denn die beiden Aias rannten unter häufigen Mahnrufen auf den Burgthürmen nach allen Seiten hin und her, um den Muth der Achäer anzufeuern; den Einen schalten sie mit holdschmeichelnden, den Andern mit harten Worten, so oft sie welche sahen, die für den Kampf ganz und gar lässig waren:

O Freunde, sowohl der unter den Argeiern hervorragende als der mittelmäßige und als der geringere Streiter, — sind doch einmal nicht alle Männer im Kriegsbraus gleich tapfer, — jetzt giebt es Arbeit für Alle und Jeden; ihr erkennt dieß ohne Zweifel selber auch. Keiner wende sich rückwärts nach dem Schiffslager zu, auf den Ruf eines Verlockers hörend, sondern dringt beständig vorwärts und ermahnt euch wechselseitig, damit wir sehen, ob uns der Blitzschwinger Zeus, der Olympier, die Gnade verleiht, daß wir den Sturm zurückschlagen und die Feinde nach der Stadt hinscheuchen.

Also schrieen die Beiden laut vor dem Heer und feuerten die Schlacht der Achäer an. Gleichwie die Flocken des Schnees haufendicht niederstöbern an einem Wintertage, wenn der rathkundige Zeus zu schneien begonnen hat, um den Menschen seine Keile zu versichtbaren; alsdann schläfert er die Winde ein und wettert unaufhörlich so lange fort, bis er die Gipfel hochragender Bergkämme, ingleichen die Spitzen der Vorgebürge sowie die lotosumblühten Thalgründe und die üppigen Saatfluren des Landmanns in eine Decke eingehüllt hat, welche sich zugleich über der grauen Salzfluth Hafenbuchten und Gestade ausdehnt und nur an der heranbrausenden Woge selbst scheitert; Alles sonst umzieht sich vom Himmel her mit einem dichten Gewand, während daß der Schauerguß des Zeus niederprasselt: ebenso flogen haufendicht auch die Steine der Kämpfenden nach beiden Seiten hin, ein Hagel, der hier auf die Troer, dort von den Troern auf die Achäer sauste; über die ganze Mauer hin tobte dumpfes Getös durch die Lüfte.

Nimmer indeß wäre es da noch den Troern und dem ruhmstrahlenden Hektor gelungen, das Thor der Mauer und seinen langen Riegel zu sprengen, wenn der rathkundige Zeus jetzo nicht seinen Sohn Sarpedon auf die Argeier losgetrieben hätte, einem auf krummgehörnte Rinder sich einstürzenden Löwen gleich. Alsogleich streckte er den kreisrunden Schild vor sich hin, den schönen, ehernen, gehämmerten, welchen der Erzschmied hämmerte, während das Innere aus einer Menge Rindshäuten bestand, die er mit güldenen durchlaufenden Stiften rundherum zusammenknüpfte: diesen Schild denn also vor sich haltend und zween Speere schüttelnd, lief er ämsig los, gleichwie ein berggenährter Löwe, welcher lange Zeit Mangel an Fleische hat und den endlich das mannhaftige Herz antreibt, die Schafheerden anzufallen und selbst in die wohlverschlossene Hürde einzubrechen; denn mag er gleich bei ihnen die Weidehirten finden, welche samt Hunden und Wurfspeeren Wache halten um die Schafheerden, so ist er doch da keineswegs gesonnen, sich ohne einen Versuch gemacht zu haben von dem Stallraume wegscheuchen zu lassen, sondern derselbige springt entweder hinein und raubt ein Stück oder er wird auch selber durch einen Wurfspieß aus rascher Faust unter den Vordersten niedergestreckt: ebenso spornte auch den göttergleichen Sarpedon jetzt sein Herz an, auf die Mauer im Sturm loszuspringen und die Brustwehren niederzusprengen. Alsogleich sprach er daher zum Glaukos, dem Sohne des Hippolochos:

O Glaukos, warum prangen wir Beiden doch in Lykien am höchsten geehrt durch Rang des Sitzes, durch Antheil des Fleisches sowie durch volle Weinbecher, warum richten Alle ihre Blicke auf uns gleichwie auf Götter und warum ist ein so großes Stück Landes unser Eigenthum an des Xanthos Ufern, ein so schöner Fleck Gartenpflanzung und waizentragendes Saatfeld? Unsere Pflicht ist es daher jetzt, daß wir unter den vordersten Reihen der Lykier unsere Stellung einnehmen und uns dem lodernden Schlachtfeuer entgegenwerfen, auf daß manch Einer von den wohlgepanzerten Lykiern ausrufe: „Wahrlich, nicht zur Schande spielen unsere Könige die Herren in Lykien und verzehren die fetten Schafheerden und den erlesenen honigsüßen Wein; vielmehr beweisen sie ja auch wackere Heldenkraft, da sie unter den vordersten Reihen der Lykier im Kampfe stehen!" O Trautester, wäre es möglich, daß wir allezeit in ewiger Jugend und Unsterblichkeit fortprangten, wenn wir aus dem gegenwärtigen Kriegsbraus entronnen wären, ja, dann würde ich mich weder selbst unter die vordersten Reihen zum Kampfe stellen, noch auch dich in die männerverherrlichende Schlacht forttreiben; so aber, — da uns einmal die Keren des Todes in tausendfältiger Anzahl umringen, welchen der Sterbliche nicht zu entrinnen noch zu entschlüpfen vermag, — laß uns hinziehn und sehen, ob wir einem Andern Ruhmglanz darreichen oder ein Anderer uns!

Also sprach er, und Glaukos kehrte sich nicht ab, sondern gehorchte schnell. Sie rückten Beide stracks los, gefolgt von dem gewaltigem Schwarm der Lykier.

Bei ihrem Anblick schauderte Menestheus, der Sohn des Peteos, zusammen; denn gegen dessen Burgthurm eben brachen sie ein, um Jammernoth zu bringen. Sofort lugte er durch die Heersäule der Achäer hin, ob er nicht einen der Heerführer erblickte, welcher seinen Gefährten

V. 313. νεμόμεσθα ist nicht blos *bebauen*, s. V. 318 u. f. und zu Il. VI, 195.

V. 322 u. f. Eine von den Alten vielbewunderte Stelle, angeführt von Demosthenes (de coron. c. 28), von Cicero (Philipp. 10, 10) und Virgilius (Aen. X, 467); auch sonst häufig nachgeahmt, z. B. von Pindaros (Olymp. 1).

V. 326. ἔμπης, schlechterdings, d. i. *einmal doch*. Ueber die *Keren* s. zu Il. II, 352.

V. 333. Was πύργον hier an zweiter Stelle bedeute, zeigt unten V. 352 u. f. Der *Heerhaufe* der Achäer nämlich, welcher die Mauer deckte, ist gemeint; denn dafür läßt sich das Wort passender nehmen als für τεῖχος.

den Verderbensfluch abwehren könnte; und da sah er die beiden Aias, die des Kriegsbrauses unersättlichen Helden, in der Ferne stehen und den Teukros, der eben erst wieder aus seinem Gezelte trat, in ihrer Nähe; allein es war ihm schlechterdings unmöglich mit dem Schrei der Stimme so weit zu dringen: so groß war nämlich das Getöse und gen Himmel stieg der Schlachtruf, unter dem Geschoßhagel, welcher die Schilde sowohl als die roßhaarbuschigen Sturmhauben und das Thor traf; denn es war rings verschlossen, während die Feinde gegen dasselbe sich aufstellten und es mit Gewalt zu sprengen und einzudringen versuchten. Jach ordnete er daher den Herold Thootes zum Aias ab:

Laufe geschwind, o göttlicher Thootes, und rufe den Aias, oder vielmehr alle Beide; denn es möchte das weitbeste von Allem sein, da hier bald das steile Verderben losbrechen wird. Denn hieher wälzten sich die Anführer der Lykier, welche sonst auch immer wuthathmig dahersausen im Brause der schrecklichen Schlachten. Sollte ihnen indeß auch dort Kampfnoth und Hader zu schaffen machen, nun, so möge wenigstens der starke Telamonsohn Aias allein kommen, und der des Bogens wohlkundige Teukros ihn begleiten.

Also sprach er und schnell gehorchte ihm der Herold auf seinen Ruf, und er lief eilig an der Mauer der erzgepanzerten Achäer hin, trat im Fluge vor die beiden Aias und begann schleunig zu ihnen:

Ihr beiden Aias, ihr Heerführer der erzgepanzerten Achäer, entbieten läßt euch des zeusentstammten Peteos wackerer Sohn dorthin zu kommen, auf daß ihr an der Kampfnoth euch wenigstens eine kurze Frist betheiligt, am liebsten alle Beide; denn das möchte das weitbeste von Allem sein, da dort bald das steile Verderben losbrechen wird; denn dahin wälzten sich die Anführer der Lykier, welche sonst auch immer wuthathmig dahersausen im Brause der schrecklichen Schlachten. Sollte euch indeß an dieser Stelle ebenfalls Kampfnoth und Hader zu schaffen machen, nun, so möge wenigstens der starke Telamonsohn Aias allein kommen, und der des Bogens wohlkundige Teukros ihn begleiten.

Also sprach er und schnell gehorchte der große Telamonsohn Aias. Sofort richtete er an den Oïleussohn die geflügelten Worte:

O Aias, bleibt denn ihr Beiden, du und der tapfere Lykomedes, auf eurem Standorte hier und feuert die Danaer zur gewaltigen Fort-

V. 336. Teukros war durch Hektor (Il. VIII, 309 u. f.) kürzlich mit einem Steinblocke verwundet worden.

setzung des Kampfes an; ich indessen will dorthin eilen und mich in den Kriegsbraus stürzen; jach kehre ich dann wieder zurück, sobald ich dort das Heer kräftig geschirmt.

Also rief denn der Telamonsohn Aias und eilte von dannen, und Teukros begleitete ihn, sein Bruder und gleichväterlicher Miterzeugter; ihnen folgte zugleich Pandion mit des Teukros gekrümmtem Bogen. Sowie sie zum Burgthurm des hochherzigen Menestheus gelangten, an der innern Mauerseite hinlaufend, — sie langten aber an, als das Heer schon in Bedrängniß war, — da flogen sie, die kraftvollen Führer und Obwalter der Lykier, auf die Brustwehren hinauf, einem finsteren Windwirbel gleich; worauf der gegenseitige Zusammenstoß des Kampfes anhub und der Schlachtenlärm erbrauste.

Zuerst aber schlug der Telamonsohn Aias einen Mann zu Boden, des Sarpedon Gefährten, den hochherzigen Epikles, indem er ihn mit einem scharfzackigen Marmorblocke traf, welcher auf der innern Mauerseite lag, von gewaltiger Größe, zuoberst neben der Brustwehr; nicht mit beiden Händen würde jenen Block ein Mann, wie jetzt die Sterblichen beschaffen sind, ohne Mühe halten können, stände er auch in vollster Jugend; Aias dagegen hub ihn hoch empor, schleuderte ihn ab und zertrümmerte Jenem den vierbuschigen Helm und zerquetschte ihm die Knochen des Kopfes insgesamt auf einmal; sofort stürzte derselbige, einem Taucher vergleichbar, von dem hochragenden Burgthurme hinunter und die Seele verließ seine Gebeine. Teukros seinerseits traf den Glaukos, des Hippolochos tapfern Sprößling, als dieser eben gegen den hochragenden Burgthurm anstürmte, mit einem Pfeile auf einer Stelle, wo er den Arm entblößt sah, und setzte seiner Schlachtlust ein Ziel.

V. 372. Daß Pandion, ein sonst nicht genannter Kämpfer, dem Teukros den Bogen nachträgt, will man daraus erklären, daß der Letztere sich dessen jetzt nicht bedienen wolle, sondern für das Handgemenge mit dem Wurfspeere, als einer passenderen Waffe, sich gerüstet habe. Allein Eustathios, der diesen Grund angiebt, hat nicht beachtet, daß Teukros zuvörderst V. 387 mit seinem Bogen auf einen andringenden Troer schießt.

V. 388. Es ist viel natürlicher und der Sache angemessener, wenn man, mit dem Schol. A. und Voß, den Genitiv τείχεος mit ἐπεσσύμενον verbindet; es ist dieß nämlich weit lebhafter, als wenn man es mit βάλε construirt zu einem müssigen und doch pomphaften Zusatze macht. Und dann entscheidet auch klar darüber V. 390. ἀπὸ τείχεος. Ob aber ἐπεσσύμενον anderwärts mit dem Genitiv construirt wird oder nicht, ist ganz gleichgültig.

Schnell sprang Glaukos heimlich wieder von der Mauer hinunter, damit Keiner von den Achäern seine Verwundung wahrnehmen und darüber laut mit Worten prahlen sollte. Leid ergriff den Sarpedon über des Glaukos Entfernung, sobald er sie nur bemerkte; allein gleichwohl erlosch in ihm die Schlachtlust keineswegs, sondern er stach glücklichen Stoßes mit dem Speere den Thestorsohn Alkmäon und zog die Lanze wieder heraus; dieser fiel da von dem Speere fortgerissen auf das Antlitz nieder und ringsum krachten um ihn die von Erz buntschimmernden Waffen. Hierauf packte Sarpedon die Brustwehr mit seinen fleischigen Fäusten und zog daran, und diese gab in ihrer ganzen Länge völlig nach, wodurch die Mauerzinne bloß gelegt ward und einer zahlreichen Schaar den Zugang öffnete.

Gegen ihn wandten sich Aias und Teukros nun gemeinschaftlich, und zwar schoß der Letztere ihn mit einem Pfeile auf das um die Brust liegende glanzvolle Riemengehenk des mannbedeckenden Schildes; allein Zeus wehrte die Keren von seinem Sohne ab, damit er nicht im Bereich der Spiegel der Schiffe hingestreckt würde. Aias dagegen sprang auf ihn ein und stach ihn auf den Schild, daß die Wurfspeerspitze zwar nicht durch und durch sauste, aber ihn in seinem Sturmeifer doch zurückwirbelte. So wich er denn eine kleine Strecke von der Brustwehr fort; aber völlig zurück wandte sich derselbe keineswegs, dieweil seine Seele verhoffte Ruhm zu erwerben. Vielmehr kehrte er sich um und rief den gottgleichen Lykiern ermunternd zu:

O Lykier, was seid ihr denn dergestalt lässig für stürmische Wehrkraft? Mir allein ist es allzuschwierig, wie kraftvoll ich auch immer bin, die Mauer zu sprengen und den Weg zum Schiffslager zu bahnen; auf denn, folgt mir allzumal! Mehrere fördern ja stets ein Werk besser.

Also sprach er und die Lykier schämten sich tief vor des Fürsten Aufruf und wälzten sich in dichteren Wogen um ihren rathbetrauten Fürsten daher. Die Argeier andererseits dagegen verstärkten ihre Schlachtkeile auf der inneren Mauerseite, worauf ihrer eine gewaltige Kampfarbeit harrte; denn weder die kraftvollen Lykier waren im Stande die Mauer der Danaer zu sprengen und den Weg zum Schiffslager zu bahnen, noch waren die wurfspeerschwingenden Danaer irgendwie im Stande

V. 408. ἑλιξάμενος ist nicht: „während er hin und herlief", sondern: *indem er sich schnell umkehrte* zu den Seinigen. S. oben V. 49 und unten V. 467.

ie Lykier von der Mauer zurückzuschlagen, nachdem sie einmal herangerückt waren. Vielmehr gleichwie zwei Nachbarn wegen der Gränz- arken mit einander hadern, welche ihre gemeinschaftliche Ackerflur heilen, und die Maßstäbe in den Händen haltend um des ihnen gehöri- en Antheils willen streiten, während sie nur ein geringer Zwischenraum rennt: ebenso standen auch Jene nur durch die Brustwehren von einan- r geschieden; auf ihren Zinnen kämpfend zerschlugen sie sich wechsel- its um die Brust die stierhäutigen schönscheibigen Schilde und die flügelten Haarbächer. Leibwunden in Menge regnete es durch das barmungslose Erz, sowohl für Jeden, der im Streit sich umkehrte und n Rücken bloßgab, als für eine ganze Menge derer, welchen das Schild lbst durch und durch gestochen ward. Allenthalben troffen bereits die urgthürme und Brustwehren vom Blute der Kämpfer, das auf beiden eiten von Troern und Achäern floß. Demungeachtet aber waren sie her Stande die Achäer in die Flucht zu scheuchen; vielmehr hielten h beide Theile gleich der Wage, die eine redliche Lohnspinnerin auf- ht, welche das Gewicht und soviel Wolle hineinlegt, daß beide Scha- n gleichzustehn kommen, indem sie sorgt für ihre Kinder einen kärglichen ewinn zu erzielen: ebenso stand auch die Schlacht und der Kriegs- aus auf beiden Heerseiten in gleicher Schwebe, doch nur so lange, bis us dem Priamossohne Hektor erhabenen Siegsruhm verlieh, so daß der Erste war, welcher durch die Mauer der Achäer hineinsprang. nn mit durchdringendem Klang der Stimme schrie dieser den Troern zu:

Ermannt euch, ihr rossebändigenden Troer, sprenget die Mauer der rgeier und schleudert auf ihr Schiffslager gottentflammtes Feuer!

Also sprach er sie anspornend, und sie vernahmen es insgesamt t Ohren und drangen stracks auf die Mauer vor in geschlossenen Rei- n; diese klommen denn alsbald auf die Zinnen, in der Hand die ge- itzten Wurfspeere, Hektor dagegen brachte einen aufgerafften Stein tragen, welcher an dem Eingange des Thores emporragte, am Fuße t, oben indessen spitzzulaufend war: einen Block, den wohl nimmer

V. 433. ἔχον haben Heyne sowohl als die Andern nicht blos der Wortstellung h, sondern auch für das Tertium Comparationis sehr gezwungen erklärt; es ist zu ον aus nächster Verbindung τάλαντα zu ergänzen, eine ganz homerische Kürze des sdrucks. Denn die gleichschwebenden Wagschalen sind das Bild.

V. 438. Unten V. 462 u. f. springt Hektor wirklich zuerst durch die zer- metterten Thorflügel.

die zwei besten Männer aus dem Volkshaufen, wie jetzt die Sterblichen beschaffen sind, mit Leichtigkeit vom Boden auf einen Lastwagen hinaufzuhebeln vermöchten: Hektor dagegen schwang ihn auch ganz allein mit leichter Mühe. Denn der Sohn des schlichekundigen Kronos benahm ihm seine Schwere. Gleichwie ein Hirt zuweilen die Wolle eines Schafbocks in die eine Hand gefaßt leicht fortträgt und die geringe Last kaum spürt: also trug auch Hektor den aufgehobenen Steinblock stracks auf die Thürflügel los, welche das dicht in festen Verschluß gefugte Thor sperrten, das doppelpfortige, hochragende; zwei ineinandergreifende Riegel hielten es verschlossen, durch welche ein einziger Schlüsselbolze gesteckt war. Indem er sich ganz nahe davor hinstellte, stemmte er sich fest und warf mitten auf das Thor, wobei er die Füße weit auseinander spreizte, damit das Geschoß nicht allzuschwach wirken möchte, und sprengte flugs beide Thürangeln ab; worauf der Steinblock schwer wuchtend nach innen fiel, das Thor ringsum gewaltig erdröhnte und die Riegel es nicht mehr im Verschluß hielten, sondern die Thürflügel nach allen Seiten auseinandersplitterten unter des Steinblocks Ansturz. Sofort sprang der ruhmstrahlende Hektor hinein, der raschwandelnden Nacht vergleichbar von Antlitz; zugleich flammte er in der gräßlichen Erzrüstung, die er um seinen Leib angezogen hatte, und in den Händen trug er zween Wurfspeere. Niemand würde ihm da wohl haben entgegentreten und ihn aufhalten können, die Götter ausgenommen, als er durch das Thor hineinsprang; seine Augen sprühten loderndes Feuer. Sodann kehrte er sich um und rief den Troern durch den Heerhaufen hin ermunternd zu, über die Mauer wegzusetzen; und diese leisteten seinem Mahnwort Folge; alsogleich setzten die Einen über die Mauer weg, die Andern ergossen sich durch das schönprangende Thor selbst hinein. Die Danaer stoben scheu nach den wölbigen Schiffen hin und ein unendliches Gewirre brach los.

V. 450. Diesen Vers mit einigen alten Kritikern deswegen für unächt zu erklären, weil die Kraft des Hektor durch das Einschreiten des Zeus ihrer Wunderbarkeit entkleidet würde, erscheint als ein sehr schwacher Grund. Denn wie Zeus die Seinigen aus Todesgefahr rettet, so hilft er ihnen auch sonst in jeglicher Beziehung.

Ende des ersten Theils.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Homer's

Ilias.

Dreizehnter bis vierundzwanzigster Gesang.

Ilias.

Dreizehnter Gesang.

Nachdem Zeus nun also die Troer und den Hektor bis zum Schiffslager hingeführt, ließ er die Heere im Bereich desselben ihre Kampfnoth und Drangsal unablässig fortdulden, wie sie wollten, indem er selber seine glanzvollen Augen umwandte und zur Seite gekehrt hinabschaute auf das Land der rossetummelnden Thraker, der handgefechtkundigen Myser und der milchspeisenden erlauchten Hippemolgen sowie der Abier, des gerechtesten Menschenstammes. Nach Troja wandte er durchaus nicht mehr seine glanzvollen Augen hin; denn er vermeinte in seinem Herzen, mit nichten werde sich einer von den Unsterblichen aufmachen, sei's den Troern Hülfe zu leisten oder den Danaern.

Keine Blindwache indessen hielt der hohe Erderschütterer; er saß nämlich, anstaunend den Kriegsbraus und den Kampf, hoch oben auf dem steilsten Gipfel des waldigen thrakischen Samos; denn von dort aus konnte man überschauen den gesammten Ida, überschauen die Stadt des Priamos und das Schiffslager der Achäer. Daselbst hatte er denn aus der Salzfluth tauchend sich hingesetzt und bemitleidete die Achäer, wie von den Troern hingeschmettert wurden, und hegte deßhalb wider Zeus heftigen Unwillen.

Sogleich stieg er nun von dem höckerigen Bergrücken hernieder, indem er reißend schnelle Fußschritte machte; der weite Gebürgkamm und die Waldung erzitterte unter den unsterblichen Füßen des dahinwandeln-

V. 8—9. Nach den Drohungen, die wir Il. VIII, 5 u. f. 450 u. f. ausgesprochen finden, durfte Zeus allerdings erwarten, daß die Götter sich nicht ferner mehr in die Schlacht einmischen würden.

V. 18 u. f. Ueber dieß Zeichen göttlicher Allmacht s. zu Il. I, 528 u. f. V, 838 u. f. VIII, 198 u. f. und 443.

den Poseidon. Dreimal legte er sich aus im Schritt, mit dem vierten Male gelangte er an das Ziel, gen Aegä, allwo in den Schlünden der See sein herrlicher Pallast, der goldene, flimmernde aufgebaut steht, der ewig unvergängliche. Bei seiner Ankunft daselbst schirrte er an sein Fuhrwerk das erzhufige Rossepaar, das schnellfliegende, von güldenen Mähnen umwallte. Er selbst hüllte sich um den Leib ein Goldgewand; hierauf faßte er die güldene schmuckprangende Geißel und stieg auf seinen Wagenthron. Alsdann fuhr er eilig über die Wogen dahin; fröhlich hüpften bei seiner Annäherung die Seegethüme von allen Seiten aus ihren Lagerschlupfwinkeln hervor, da sie ihren Fürsten wohl erkannten; zugleich theilte sich in Wonnelust das Meer rechts und links; und die Rosse flogen im leichtesten Sturme dahin, so daß die eherne Achse unterhalb kein Schaum befeuchtete: also trugen denn die sprunggewandten Rosse den Gott nach dem Schiffslager der Achäer.

Es liegt aber eine weiträumige Höhle in den Schlünden der tiefen See, mitten zwischen Tenedos und dem höckerigen Imbros: daselbst hielt der Erderschütterer Poseidon die Rosse an, spannte sie von dem Wagen ab und warf ihnen ambrosisches Futter zum Mahle vor; zugleich warf er ihnen um die Füße güldene Hemmfesseln, unzerreißbare, unauflösliche, damit sie wandellos an Ort und Stelle harrten auf die Rückkehr ihres Gebieters; denn dieser begab sich zum Heer der Achäer fort.

Die Troer ihrerseits folgten, einer Flamme gleich oder einer Windsbraut, in geschlossenen Reihen dem Priamossohne Hektor, von unersättlichem Sturmeifer entbrannt, lautbrüllend, lautaufjauchzend; verhofften sie doch das Schiffslager der Achäer zu erobern und im Bereich desselben zu erschlagen alle die Edelsten.

Allein der landumgürtende Landerschütterer Poseidon feuerte, aus der tiefen Salzfluth emporgestiegen, die Argeier an, dem Kalchas gleichend an Gestalt des Leibes und an unverwüstlicher Stimme; zuerst redete er die beiden Aias an, die ohnehin schon selber stürmischen Eifers brannten:

Ihr beiden Aias, ihr werdet sicherlich das Volk der Achäer erretten, wenn ihr auf Wehrkraft eure Gedanken richtet und nicht auf schauerlichen Fluchtlauf! Denn an andern Stellen bin ich meines Theils nicht bange vor den unnahbaren Händen der Troer, die jetzt zuhauf über die gewaltige Mauer hinweggestiegen sind; die fußschienengeschmückten Achäer

werden schon die gesammte Schaar im Zaume halten; nur eben an dieser Stelle hier hege ich das entsetzlichste Bangen, daß uns Unheil zustoße, hier, wo jener tollrasende einer Flamme ähnliche Held an der Spitze steht, Hektor, welcher prahlt, ein Sohn des hochmüthigen Zeus zu sein. Möge daher der Götter Einer euch Beiden den Gedanken in die Seele pflanzen, sowohl selber tapfern Fußes zu stehn als auch die Andern aufzumuntern: dann gelänge es euch wohl, ihn trotz seines heftigen Sturmandrangs zurückzuwalzen von den schnellwandelnden Schiffen, wenn ihn auch der Olympier selbst entflammt!

Sprach's der landumgürtende Landerschütterer und stieß sie Beide mit dem Herrscherstabe an und erfüllte sie mit tapferem Muthe, und machte ihnen zugleich die Glieder behend, die Füße und die Arme am Oberleibe. Er selbst dagegen erhub sich, gleichwie ein schnellbefittigter Falke zum Fluge sich erhebt, welcher von jäher langspitziger Felsenwand sich emporschwingt und über die Ebene hinschießt um einen andern Vogel zu verfolgen: also schied von Jenen im Sturmfluge auch der Erderschütterer Poseidon. Zuerst von Beiden erkannte ihn der hurtige Aias, der Sohn des Oïleus, und eilig sprach er denn zum Aias, dem Sohne des Telamon:

O Aias, dieweil uns Einer von den Göttern, die den Olympos bewohnen, in der Gestalt des Sehers ermahnt bei dem Schiffslager fortzukämpfen, — Kalchas ist das doch keineswegs, der vogelflugkundige Gottdeuter; denn mit Leichtigkeit erkannt' ich hinterdrein, bei seinem Weggange, die Spur seiner Füße sowie seiner Schienbeine; auch sind die Götter leichterkenntlich, obgleich Götter; — ja, auch mir selber stürmt das Herz in meinem Busen jetzt mit stärkerem Verlangen zu kriegen und zu kämpfen, und es brennen mir von gierigem Eifer die Füße unten und die Arme am Oberleibe.

V. 71. μετόπισθε, das man insgemein örtlich nimmt und von hinten erklärt, ist viel besser auf die Zeit zu beziehen: hinterdrein, hintennach, als er schon hinwegstürmte. Aias erkannte ihn noch an den Füßen, eben im letzten Augenblicke. Dagegen ist gar kein Grund vorhanden, warum er den Gott vom Rücken aus erkennen soll; denn am Rücken war dieser dem Kalchas gewiß ebenso ähnlich als von vorne. Anfangs hielt er ihn für den wirklichen Kalchas.

V. 72. θεοί περ steht für θεοί, θεοί περ ἐόντες, eine von den Erklärern übersehene Kürze des Ausdrucks. Trotz ihrer Göttlichkeit sind sie leicht zu erkennen. Denn sonst können sie sich auch, wenn sie wollen, leicht verbergen; hat ein Gott aber diese Absicht nicht, so fehlt es nicht an Zeichen, woraus man auf seine Göttlichkeit schließen kann.

Ilias.

Dreizehnter Gesang.

Nachdem Zeus nun also die Troer und den Hektor bis zum Schiffslager hingeführt, ließ er die Heere im Bereich desselben ihre Kampfnoth und Drangsal unablässig fortdulden, wie sie wollten, indem er selber seine glanzvollen Augen umwandte und zur Seite gekehrt hinabschaute auf das Land der rossetummelnden Thraker, der handgefechtkundigen Myser und der milchspeisenden erlauchten Hippemolgen sowie der Abier, des gerechtesten Menschenstammes. Nach Troja wandte er durchaus nicht mehr seine glanzvollen Augen hin; denn er vermeinte in seinem Herzen, mit nichten werde sich einer von den Unsterblichen aufmachen, sei's den Troern Hülfe zu leisten oder den Danaern.

Keine Blindwache indessen hielt der hohe Erderschütterer; er saß nämlich, anstaunend den Kriegsbraus und den Kampf, hoch oben auf dem steilsten Gipfel des waldigen thrakischen Samos; denn von dort aus konnte man überschauen den gesammten Ida, überschauen die Stadt des Priamos und das Schiffslager der Achäer. Daselbst hatte er denn aus der Salzfluth tauchend sich hingesetzt und bemitleidete die Achäer, die von den Troern hingeschmettert wurden, und hegte deßhalb wider Zeus heftigen Unwillen.

Sogleich stieg er nun von dem höckerigen Bergrücken hernieder, indem er reißend schnelle Fußschritte machte; der weite Gebürgkamm und die Waldung erzitterte unter den unsterblichen Füßen des dahinwandeln-

V. 8—9. Nach den Drohungen, die wir Il. VIII, 5 u. f. 450 u. f. ausgesprochen finden, durfte Zeus allerdings erwarten, daß die Götter sich nicht ferner mehr in die Schlacht einmischen würden.

V. 18 u. f. Ueber dieß Zeichen göttlicher Allmacht s. zu Il. I, 528 u. f. V, 838 u. f. VIII, 198 u. f. und 443.

unermeßlichen Platzregen steigend die Haltbänder der schauerlichen Felsenwand sprengt; worauf der Block in jähen Sprüngen durch die Höhen daherfliegt und die Waldung erkracht unter der Wucht seines Falls; wandellos saus't er denn unaufhaltsamen Sturzes fort, bis er das Blachgefild erreicht hat, wo er endlich, bei aller seiner Sturmhitze, nicht mehr weiter zu kollern vermag: ebenso hatte auch Hektor eine Zeitlang die drohende Absicht, die Gezelte und das Schiffslager der Achäer unter einem Blutbade bis zum Meerstrande zu durchbrechen, was ihm leicht dünkte; allein als er nunmehr auf die dichtgeschaarten Schlachtreihen gerieth, da blieb er hart in ihrer Nähe stehen. Die Söhne der Achäer gegenüber indessen stachen mit Schwertern und doppelschneidigen Lanzen auf ihn ein und stießen ihn aus ihrem Bereiche fort; und er mußte endlich taumelnd zurückweichen. Da schrie er den Troern mit durchdringendem Klange der Stimme zu:

Ihr Troer und Lykier und ihr handgefechtkundigen Dardaner, haltet Stand! Mit nichten werden die Achäer mich lange hemmen, wie fest sie auch zur Heersäule ihre Schaaren zusammengeschlossen haben, sondern sie werden, denk' ich, zurückweichen vor meiner Lanze, wenn mich in Wirklichkeit der mächtigste der Götter angefeuert hat, der lautdonnernde Gemahl der Hera!

Mit diesen Worten feuerte er Kraft und Muth eines Jeglichen an. Unter ihnen aber wandelte von stolzen Gedanken erfüllt der Priamossohn Deïphobos einher, er streckte vor sich hin das kreisrunde Schild, während er leicht mit den Füßen vorwärts schritt und schildgedeckt Fuß vor Fuß fortsetzte. Da zielte Meriones auf ihn mit dem glanzvollen Speere, und er fehlte nicht, sondern traf ihn auf das kreisrunde stierhäutige Schild; allein mit nichten konnte er das letztere durchbohren, sondern

V. 139. ἀσπέτῳ ὄμβρῳ bezieht sich auf den heftigen Regenguß, welcher eben im Winter die Flüsse schwellen macht; deutlich ist das ausgesprochen Il. V, 91, und daher irren die Ausleger, die insgemein die Kürze des homerischen Ausdrucks übersehend den ποταμὸς χειμάρροος und den ἄσπετος ὄμβρος als zwei von einander verschiedene Dinge betrachten. Ein doppelter Wasserangriff auf den Felsen aber ist lächerlich und streitet gegen die Worte des Dichters.

V. 142. ἐσσύμενος περ bezieht sich auf den Augenblick, wo der gleichsam lebendig gewordene Stein auf der Ebene anlangend sich einwühlt und noch fortzittert von seinem Sturze. Daher es von den übrigen Auslegern fälschlich auf die Vergangenheit gedeutet wird, als ob πρὶν ἐσσύμενος περ stände (obgleich der Block vorher heftig getobt oder angedrungen). Der Stein möchte noch weiter, kann aber nicht.

lange vorher zerbrach der weitragende Speer in seinem Schafte; Deïphobos seinerseits hielt das stierhäutige Schild weit von sich ab gestreckt, indem er vor der Lanze des kampflustigen Meriones im Herzen Furcht hatte; der letztere Held indessen wich in den Schwarm seiner Gefährten wiederum zurück, von schrecklichem Zorne erfüllt aus doppelter Hinsicht, wohl des Siegs als der Lanze wegen, die er zerbrochen hatte. Aemsig ief er darauf zu den Gezelten und dem Schiffslager der Achäer hin, m sich den langen Speer zu holen, den er noch in seinem Gezelt vorithig hatte.

Die Uebrigen stritten unterdeß fort und unauslöschliches Geschrei ıbte durch die Lüfte. Zuerst stieß nun der Telamonsohn Teukros einen Mann nieder, den Wurfspeerschwinger Imbrios, den Sohn des rosseichen Mentor. Derselbe wohnte früher, ehe die Söhne der Achäer men, in Pedäon und hatte zum Weibe eine Bastardtochter des Prias, die Medesikaste; nachdem indessen die ringsbeschwingten Schiffe er Danaer gekommen waren, begab er sich zurück nach Ilios und strahlte ter den Troern hervor und wohnte nun im Hause des Priamos; der ere ehrte ihn gleich seinen Kindern. Diesen also stach jetzt der Sohn es Telamon mit der langen Lanze unter das Ohr und zog die Lanze wieer heraus; alsbald stürzte derselbige nieder, einer Esche gleich, welche uf dem Gipfel eines rings in der Ferne sichtbaren Berges mit der Erzaxt efällt wird und ihren zarten Laubschmuck auf den Erdboden herabsenkt: so stürzte er nieder und ringsum krachten um ihn die von Erz buntschimernden Waffen. Teukros rannte hierauf hinzu, eifrig entbrannt ihm die Waffen auszuziehen: da schleuderte Hektor auf den Hinzurennenden mit em glanzvollen Speere. Allein dieser, der geradaus schaute, bog der ernen Lanze eben noch um ein Weniges aus; Jener traf daher statt iner den Amphimachos, des Aktorsprößlings Kteatos Sohn, der just in n Kriegsbraus heranschwebte, mit dem Speere in die Brust. Mit umpftosendem Falle stürzte er nieder, während die Waffen an seinem eibe klirrend erdröhnten; worauf Hektor hinzurannte, um den die chläfe wohlumschließenden Helm dem hochsinnigen Amphimachos vom aupte abzureißen: da legte sich Aias gegen den hinzurennenden Hektor it dem glanzvollen Speere aus; allein an keiner Stelle konnte er ihm uf den Leib eindringen, da derselbe von oben bis unten in gräßliche

V. 163. Ueber σχέθε s. zu Il. I, 219.

Erzrüstung eingehüllt war; so stieß er ihn denn auf des Schildes Nabelbuckel und drängte ihn mit gewaltiger Kraft fort; so wich derselbe rückwärts von beiden Todten hinweg; diese wurden hierauf von den Achäern davongerissen. Und den Amphimachos zwar brachten Stichios und der göttliche Menestheus, die Befehlshaber der Athenäer, zum Volke der Achäer, den Imbrios dagegen die beiden Aias, die von stürmischer Wehrkraft eifrig entbrannten Helden. Gleichwie zwei Löwen eine aus dem Bereich scharfzahniger Hunde weggeraubte Ziege dahinschleppen durch die dichten Strauchgebüsche, indem sie dieselbe in ihren Kinnbacken hoch empor über das Erdreich halten: ebenso hielten auch die beiden gerüsteten Aias Jenen hoch empor, während sie ihm die Waffen plünderten: worauf ihm der Oïleussohn, um Amphimachos' willen von Grimm erfüllt, den Kopf vom weichen Halse abhieb und sich umkehrend denselben kugelartig durch's Gewühl hinschleuderte. So fiel er dem Hektor vor die Füße nieder in den Staub.

Und da ergrimmte nunmehr Poseidon in der Seele, daß sein Enkel gefallen war im grausen Streitgewühle, ämsig lief er deßhalb zu den Gezelten und dem Schiffslager der Achäer hin, um die Danaer anzufeuern, den Troern dagegen Wehe zu bereiten. Eben begegnete ihm da der speerberühmte Idomeneus, welcher von dem Gezelt eines Gefährten daherkam, der vor kurzem mit ihm aus dem Kriegsbraus geschieden war, weil er in die Kniekehle verwundet worden mit scharfem Erzspieß. Nachdem ihn nämlich die Gefährten weggetragen hatten, übergab er ihn den Aerzten und schritt wieder aus dem Gezelte; denn er hatte im Sinne

V. 204. *ἑλιξάμενος* erklärt man insgemein falsch von den Schwenkungen, die Aias beim Werfen dem Kopfe gegeben; er habe ihn „gewirbelt". Vielmehr ist dieses Wort ganz so zu fassen wie z. B. Il. XII, 408 von dem schnellen Umkehren des Helden selbst, der sich gegen den Feind hinwandte, in der Absicht, den Kopf dem Hektor in's Angesicht zu schleudern. Ihn erst dabei herumzurollen, wäre ein fast lächerlicher Gedanke, während die Angabe, daß der Werfende sich gegen den Feind kehrt, nothwendig ist.

V. 207. Sein Enkel, Amphimachos nämlich, der Sohn des Kteatos, der oben V. 185 zwar ein Enkel des Aktor heißt, aber eigentlich des Poseidon Enkel war, wie wir schon aus Il. XI, 750 u. f. erfahren haben.

V. 214. Die seit Wolf verdrängte Vulgata *ἐκ κλισίης* muß wiederhergestellt werden, da sie weit vorzüglicher und treffender ist als die seither aus einer Handschrift aufgenommene Lesart *ἐς κλισίην*, die Niemand erwartet, wenn er an diese Stelle kommt. Die Vulgata harmonirt nicht nur ganz wohl mit *παρ' ἑταίρου ἐρχόμενος* (V. 211), sondern ist auch wegen des folgenden Satzes mit *γάρ*, worin angegeben

ſich nun von neuem in den Kriegsbraus zu stürzen. Zu ihm sprach denn der hohe Erderschütterer, an Stimme gleichend dem Thoas, des Andrämon Sohne, welcher über die Aetoler im gesammten Pleuron und im stolzsinnigen Kalydon das Zepter schwang und einem Gott gleich im Volke geehrt wurde:

O Idomeneus, du rathbetrauter Fürst der Kreter, wo sind nun die Drohungen hin, welche die Söhne der Achäer den Troern androhten?

Ihm entgegnete darauf Idomeneus, der Anführer der Kreter: O Thoas, kein einziger Streiter trägt gegenwärtig Schuld, soviel ich meines Orts sehe; denn insgesammt wissen wir zu kriegen; weder beherrscht irgendeinen furchtsame Unbeherztheit, noch schüttelt irgendwer in Folge von Trägheit die Last des unseligen Kriegsbrauses von sich ab; allein es muß doch wohl dem übergewaltigen Kronossohne also belieben, daß die Achäer ferne von Argos ruhmlos zu Grunde gehen auf dieser Stelle! Wohlan, o Thoas! Warst du doch früherin auch stets feindmuthig und pflegst auch Andere überall anzufeuern, wo du sie saumselig erblickst; drum laß gegenwärtig nimmer ab und ermuntere zugleich jeglichen Streiter!

Ihm antwortete darauf der Erderschütterer Poseidon: O Idome-

ſt, warum Idomeneus das Zelt des verwundeten Gefährten zur rechten Zeit wieder verließ, aus logischem Grunde durchaus nothwendig. Denn nachdem gesagt ist, er wolle nach seinem Zelte hingehen, klingt es fast lächerlich, wenn zur Erklärung folgt: denn er gedachte wieder in den Kriegbraus aufzubrechen. Die Kritiker haben sich durch V. 240 u. f. verführen lassen, die obige Lesart aufzunehmen, weil sie glaubten, Homer müsse überall auf die nämliche Weise eine Sache ankündigen und vorbereiten. Freilich wollte Idomeneus, als er aus des Freundes Zelte hervortrat, erst nach Hause gehen, um sich aufs Neue mit guten Waffen zu versehen (denn ungerüstet war er schwerlich); aber der Dichter hat diese Absicht einmal verschwiegen, um sich V. 210—214 kurz fassen zu können. Wollte er das neue Rüsten hervorheben, so würde er dieß viel deutlicher haben aussprechen müssen, als es V. 214 durch ἤϊεν ἐς κλισίην geschehen ist, eine Wendung, die so lange seltsam klingt, bis sie sechsundzwanzig Verse weiter unten ihre Erklärung findet; es ist aber immer mißlich, bei einem so einfachen Dichter wie Homer aus dem Folgenden Dasjenige zu erklären, was sonst Niemand begreift. Nach der Vulgata heißt es ganz schön: Idomeneus tritt aus dem Gezelt, als Poseidon ihm begegnet, mit Letzterem spricht er, begiebt sich alsdann in sein eigenes Gezelt, rüstet sich neu und zieht weiter.

V. 223. ἐπιστάμεθα, wir wissen, drückt Alles aus: wollen, können, verstehen und wirklich thun. Also ist nicht von bloßer Schlachtenkunde und von Geschicklichkeit die Rede, wie man es insgemein nimmt. In gleicher Bedeutung finden wir μάθον gebraucht, Il. VI, 444. Vergl. unten zu V. 355 οἶδα.

neus, nimmerbar möge derjenige Mann aus dem Troerlande heimgelangen, sondern an Ort und Stelle ein Freudenspiel der Hunde werden, welcher immer am heutigen Tage freiwillig abläßt vom Kampfe! Wohlan denn also, nimm die Waffen und begleite mich; gemeinschaftlich müssen wir uns beeilen, um zu sehen, ob wir einigen Nutzen schaffen, wenn wir auch nur Zween sind. Zum Vortheil vereinigen läßt sich die Tapferkeit auch sogar von Seiten kläglicher Männer; wir Beide aber wissen doch wohl auch sogar mit wackeren Helden zu kämpfen.

Nach diesen Worten begab sich der Gott wiederum zur Kriegsarbeit der Männer hin; Idomeneus dagegen legte, als er nunmehr zu seinem schmuckprangenden Zelte gelangt war, die schönen Waffen um seinen Leib, faßte zween Speere und lief ämsig dahin, einem Blitzstrahle ähnlich, welchen der Kronossohn mit der Faust ergreift und niederzückt von dem glanzhellen Olympos, um den Sterblichen ein Vorzeichen zu geben; weit leuchten da die Lichtflammen desselben: ebenso strahlte auch die Erzrüstung um die Brust des Helden, wie er dahinlief. Da begegnete ihm, noch in der Nähe seines Gezelts, sein wackerer Wagendiener Meriones; denn dieser kam jetzt um sich einen ehernen Wurfspeer zu holen; zu ihm sprach denn der machtvolle Idomeneus:

V. 237. *συμφερτὴ δ' ἀρετὴ πέλει ἀνδρῶν καὶ μάλα λυγρῶν*, ein Vers, dessen Sinn die meisten Philologen oder Kritiker zwar richtig aufgefaßt, aber Keiner von ihnen aus den Worten auf passende Weise herauszubringen vermocht hat. Daß nämlich *συμφερτὴ* mit einigen Erklärern nicht schlechtweg für *συμφέρουσα* genommen werden könne, hat man allerdings wohl eingesehen, da der Zusammenhang der Schlußsätze den Sinn fordert: „auch schlechte Männer schaffen durch Vereinigung ihrer Tapferkeit einen Nutzen"; während das für *συμφέρουσα* oder *ὠφελίμη* genommene Beiwort *συμφερτὴ* den Gedanken ergäbe: „die Tapferkeit auch schlechter Männer sei von Nutzen", eine oberflächliche und schiefe Behauptung, die man mit Recht fallen lassen. Um aber jenen erstgedachten allein wahren Sinn herauszubekommen, hat man für *πέλει* eine neue Bedeutung aufstellen zu müssen geglaubt, wonach dieß Zeitwort so viel besagen soll als: wirkt, vermag etwas, schafft etwas, wie es denn auch Eustathios durch *ἀρετὴν γεννᾷ* erläutert. Was jedenfalls in dem schwachen Zeitworte nicht liegt, sehr gesucht und doch langweilig klingt. Wie also ist dem Sinne hier zu den Worten zu verhelfen? Man hat die rechte Bedeutung von *συμφερτὴ* übersehen. Dieß an die Spitze gestellte starkbetonte Wort nämlich ist prägnant und schließt den Doppelbegriff in sich, den man etwa auflösen kann in *συμφερόντως συμφερομένη*, wozu *πέλει* oder *ἐστὶ* tritt, zu Deutsch ungefähr: „nützlich zusammenbringlich ist die Tapferkeit auch geringer Streiter". Zu dem *ἐς ταὐτὸ συνελθοῦσα* des Eustathios muß also noch das Adverb *ὠφελίμως* hinzugefügt werden.

O Meriones, Sohn des Molos, du Fußbehender, du Theuerster meiner Gefährten, warum kommst du und hast den Kriegsbraus verlassen und das Streitgewühl? Bist du irgendwo verwundet und quält dich eines Geschosses Stachel, oder kommst du in irgend einer Botschaft mich zu holen? Lodere ich doch schon selber nicht von Begier im Bereich des Gezelts müssig zu sitzen, sondern in den Kampf zu ziehn!

Ihm entgegnete darauf der besonnene Meriones: O Idomeneus, du rathbetrauter Fürst der erzgepanzerten Kreter, ich komme um mir eine Lanze zu holen, wenn du noch eine in deinem Gezelte vorräthig hast; denn die vorige, die ich hatte, haben wir zerbrochen, als ich das Schild des männertrotzigen Deïphobos traf.

Ihm entgegnete darauf Idomeneus, der Anführer der Kreter: Wurfspeere, wenn du welche haben willst, kannst du einen, kannst du zwanzig im Gezelte finden an die hellleuchtenden Wände gestellt, troïsche Wurfspeere, die ich den Erschlagenen abzunehmen pflege. Denn im Kriegsbraus suche ich meinen Standort, denke ich, nicht eben ferne von den feindlichen Männern. Darum besitze ich nicht allein Wurfspeere, sondern auch nabelbewehrte Schilde, Helme und strahlend funkelnde Panzerhemden.

Ihm entgegnete darauf der besonnene Meriones: Ich ebenfalls, wahrlich, besitze im Gezelte sowohl als im dunkeln Schiffe Beutestücke der Troer in Menge; allein es ist zu weit um sie zu nehmen. Denn nun und nimmer, behaupt' ich, habe ich noch der Wehrkraft vergessen, sondern unter den vordersten Reihen stets suche ich meinen Standort in der männerverherrlichenden Schlacht, so oft sich der Hader des Kriegsbrauses erhoben hat. Eher kann es wohl irgend einem andern von den erzgepanzerten Achäern verborgen bleiben, wie ich zu streiten pflege, du hingegen, denke ich, weißt es, ohne daß ich es dir sage.

Ihm entgegnete darauf Idomeneus, der Anführer der Kreter, ich kenne wie tapfer du bist; was brauchst du darüber Worte zu machen? Denn gesetzt, daß wir Edelsten allesamt jetzt einmal im Bereich des

V. 252. μετ' ἔμε heißt nicht, wie man es gewöhnlich nimmt, „zu mir her", sondern „nach mir, um mich zu holen", wie der folgende Satz mit αὐτὸς an der Spitze deutlich anzeigt. Es ist überflüssig, meint er, mich zu holen.

V. 274. Bemerkenswerth ist das hier zum vierten Male wiederkehrende τὸν δ' αὖ oder αὐτ' ἀντίον ηὔδα des Wechselgesprächs. Davon gilt das Nämliche, was zu Il. I, 467. III, 209 gesagt ist.

Schiffslagers ausersehen würden für den Zweck eines Hinterhalts, ein Fall, wo am besten die Tapferkeit der Männer an's Licht tritt, wo der schwachmüthige Mann sowohl als der heldenstarke unverhüllt sich zu zeigen pflegt, — denn der Feigling wechselt dabei seine Farbe bald so, bald so, und er vermag der Seele im Busen nicht so weit zu gebieten, stille zu sitzen, sondern er wackelt hin und her und hockt auf beiden Füßen herum, während ihm zugleich das Herz unter den Rippen gewaltig hämmert, da ihn beständig vor den Keren schaudert, und die Zähne zugleich ihm fortwährend klappern; der Tapfere dagegen wechselt weder seine Farbe, noch fühlt er allzugroße Angst, sobald er sich nur immer zu dem Hinterhaltshaufen der Männer gesellt hat, vielmehr wünscht er nichts sehnlicher als sich schleunigst in den trübseligen Schlachtenbrand zu mischen, — auch in diesem Falle nun möchte wohl Niemand Ursache haben, deinen Muth und deine Fäuste zu schelten! Gesetzt nämlich, daß du während der Kampfarbeit einen Wurf oder einen Stoß erhieltest, so würde dir das Geschoß nicht hinten auf den Nacken sausen oder auf den Rücken, sondern gewiß entweder gegen die Brust oder den Unterleib fahren, weil du stets nach vornhin deinen Sturmlauf richten würdest unter der Vorkämpfer traute Genossenschaft. Doch wohlan, laß uns nicht länger darüber Worte machen, gleichwie thörigte Kinder, und uns müssig dastehen, damit uns nicht etwa Jemand deswegen übermüthig tadele; vielmehr lauf nun in's Gezelt und nimm dir eine gewichtige Lanze.

Also sprach er, und Meriones, der dem behenden Ares gleichwiegende Held, nahm sich jähen Sprungs eine eherne Lanze aus dem Gezelt heraus und flog dem Idomeneus nach, von Eifer für den Kriegsbraus mächtig erfüllt. Gleichwie der menschenverschlingende Ares in den Kriegsbraus auszieht, begleitet von dem Schreckensgotte, seinem Sohne, dem tapfern und furchtlosen, welcher in Schrecken zu setzen pflegt selbst den kühnherzigsten Kriegshelden; wie zumal die Beiden aus Thrakien unter die Ephyrer hin gerüstet ausrücken oder unter die hochsinnigen

V. 292. ταῦτα λεγώμεθα entspricht dem Obigen (V. 275) ταῦτα λέγεσθαι, und hervorzuheben ist das von den Erklärern falsch aufgefaßte ταῦτα, denn über einen andern wichtigeren Gegenstand hätten sie das Gespräch wohl fortsetzen dürfen ohne Furcht vor Tadel.

V. 299. ἅμα gehört zu ἕσπετο.

V. 301. Ueber θωρήσσησθον s. zu Il. XI, 720. Vergl. auch δουπῆσαι unten V. 420.

Phlegyer; wo sie jedoch keineswegs beide Völker zugleich erhören, sondern nur einem von ihnen den Siegesruhm verleihen: ebenso zogen auch Meriones und Idomeneus, die Anführer der Männerschaaren, in den Kriegsbraus fort, gewaffnet mit der funkelnden Erzrüstung. Da ergriff Meriones zuerst das Wort und sprach zu Jenem:

O Deukalionsohn, wo gedenkest du denn hineinzutauchen in's Gewühl? Auf der rechten Seite der gesammten Heerlinie, oder in der Mitte, oder auf der linken Seite? Fürchte ich doch, daß es überall nicht eben mangelt an Kriegsarbeit für die hauptthaarumwallten Achäer!

Ihm entgegnete darauf Idomeneus, der Anführer der Kreter: Die Mitte des Schiffslagers anlangend, stehen dort schon Andere zur Vertheidigung, die beiden Aias und Teukros, welcher in der Bogenschießkunst unter den Achäern der Beste und zugleich ein wackerer Kämpfer in geordneter Feldschlacht ist: diese werden ihn schon trotz seiner stürmischen Kriegsbegier jagen bis er satt ist, der Priamossohn Hektor, wenn er auch noch so tapfer ficht! Zu hoch wird es ihm sein, wie heftig er immer von Kampfeifer brennt, den Muth und die unnahbaren Fäuste jener Helden zu besiegen und das Schiffslager in Brand zu stecken, wofern nicht der Kronossohn selber ein hellloderndes Fackelscheit schleudert auf die raschsegelnden Schiffe. Weicht doch der große Telamonsohn Aias nimmermehr einem Manne, der sterblich ist und die Brotfrucht der Demeter speis't und zugleich durch Erz verwundbar ist und durch gewaltige Steinblöcke; ja, selbst vor dem schaarensprengenden Achilleus würde er nimmer das Feld räumen, was die geordnete Faustschlacht wenigstens betrifft; an Fußschnelle freilich vermag mit diesem Niemand zu wetteifern. Uns anlangend also, lenke dort auf die Linke der Heerlinie, damit wir schleunigst sehen, ob wir einem Andern Ruhmglanz darreichen oder ein Anderer uns!

Also sprach er, und Meriones, der dem behenden Ares gleichwiegende

V. 315. πολέμοιο gehört zu beiden Satztheilen, sowohl zu ἐσσύμενον, neben dem es steht und das die Hungergier anzeigt, als zu ἄδην, welches die Sättigung dieses Hungers ausdrückt und Il. XIX, 423 und Od. V, 290 einfach mit dem Genitiv verbunden ist. Es ist das Fülle der in schnellem Rhythmus malerisch dahinrauschenden Redefluth, welche die Kriegsjagd veranschaulicht.

V. 317. αἰπὺ bezeichnet seiner Stellung wegen nicht blos das Steile oder Schwere, sondern das Allzusteile und Unübersteigliche. Ebenso χαλεπὸν Il. XVI, 620.

Held, eilte an der Spitze voraus, bis sie zu der Stelle der Heerlinie gelangten, wo er ihn hineilen hieß.

Sowie die Troer aber den Idomeneus sahen, den einer Flamme an Kraft ähnlichen Helden, ihn selbst wie auch seinen Wagendiener, im Schmucke der kunstfertigen Rüstung, so riefen sie sich haufenweise ermunternd zu und brachen insgesamt wider ihn ein. So entloderte allgemein der Hader zwischen den Heeren im Bereich der Spiegel der Schiffe. Gleichwie bisweilen die Sturmwinde unter hellpfeifenden Hauchen daherſausen an einem Tage, wo Staubmassen die Feldwege am meisten bedecken, so daß mit Einem Male ein gewaltiges Staubgewölk emporfliegt: ebenso brauste auch das Kampfgewühl zwischen den Heeren los, und sie brannten eifrig im Herzen, sich gegenseitig haufenweise zu fällen mit scharfem Erzspieß. Rings starrte das menschentilgende Kampffeld von langen Wurflanzen, die sie führten, den leibdurchschneidenden; die Augen zugleich blendete der eherne Lichtschimmer von den hellstrahlenden Helmen, von den frischgeglätteten Panzerhemden und glanzvollen Schilden der zuhauf wider einander rückenden Schaaren; ein durchaus trotzherziger Mann müßte Jeder sein, der mit Lust dem jetzt tosenden Kampfbraus zugeschaut hätte und nicht vielmehr mit Trauer!

Also bereiteten denn die beiden machtvollen Söhne des Kronos, zwiespaltig in ihrer Meinung, den heldenmüthigen Männerschaaren trübselige Schmerzen. Zeus nämlich wünschte den Troern und dem Hektor den Sieg, um den fußbehenden Achilleus zu verherrlichen; indeß war es keineswegs sein Wille, daß das achäische Volk völlig zu Grunde gehe vor den Mauern von Ilios, sondern er gedachte nur die Thetis zu verherrlichen und ihren starkmuthigen Sohn. Poseidon dagegen reizte die Argeier an, indem er sich zu ihnen gesellt hatte, insgeheim emporgetaucht aus der grauen Salzfluth; tiefe Pein nämlich fühlte er, daß sie von den Troern hingeschmettert wurden, und hegte deßhalb wider Zeus heftigen Unwillen. Wahrlich, beide Götter hatten denselben Stamm und das nämliche Vaterland, allein Zeus war älter von Geburt und gewaltiger

V. 337. ebenso brauste es los, nämlich wie die mit Einem Male sich erhebende Staubwolke. Uebrigens drückt ὑπὸ ἀνέμων (V. 334) nichts als die Begleitung aus.

V. 355. πλείονα ᾔδη, wörtlich; er wußte mehr, d. h. er war mächtiger oder wie wir kurz sagen: er konnte mehr. In οἶδα liegt das Kennen (Wissen), Können, Wollen und Vollbringen zugleich, wie in ἐπίσταμαι, s. oben zu

Drum vermied es auch Jener, offen als Helfer aufzutreten, mte nur insgeheim immerfort ihren Muth im Heere, gestaltet ılicher Mann. So spannten denn die Zwei das Seil der grim- kracht und des gemeinsamen Schlachtenkriegs, seine Knoten d, über beide Heere aus, das unzerreißbare und unauflösliche es die Kniee zahlloser Streiter aus ihren Banden löste. rang Idomeneus, obwohl ein schon halbergrauter Krieger, ruf an die Danaer auf die Troer los und jagte ihnen Schrecken hlug nämlich den Othryoneus, welcher aus Kabesos sich hier , indem er erst neuerdings auf das Gerücht von dem Kriege men war, ein Mann, der sich um die schönste an Gestalt Briamos Töchtern, die Kassandra, bewarb und zwar keine nke bot, aber dafür ein gewaltiges Werk verhieß, das, die Achäer trotz Widerstands forttreiben zu wollen aus Troja! Priamos seinerseits verhieß und winkte es ihm zu, die Tochter n; worauf denn Othryoneus in den Streit ging, pochend auf ßungen. Idomeneus also zielte jetzt gegen ihn mit dem glanz- r und traf ihn, wie er hoch einherschritt, glücklichen Stoßes; hn nicht der eherne Panzer, den er trug, sondern Jener bohrte n den Unterleib. Er stürzte mit dumpftosendem Falle nieder; Held darüber jubelte und ausrief:

lso ist der Begriff der Macht hierbei vorherrschend, weil er Alles umfaßt; ben die Ausleger *οἶδα* oberflächlich genommen und falsch übersetzt: „er ı Weisheit".

). Ernesti und Heyne fassen *ἐπαλλάξαντες* in adverbialer Bedeutung ·lnd", wie *ἐπαμείβοντες*. Der Grund, den Spitzner dagegen anführt, us in diesem Falle das Beginnen des Poseidon kennen, wovon doch nicht könne, ist unhaltbar und nichtig; denn die Thätigkeit des Poseidon war eime, während die des Zeus eine offene war. Jetzt hatte sich dieser ab- ı schritt jener an's Werk. Allein obgleich in obiger Erklärung nichts An- nden ist, so scheint es doch angemessener, mit den antiken Kritikern dem *λάσσειν* diejenige Bedeutung („verschlingen", „unter einander kreuzen erkennen, die in jenen früheren Zeiten die wahrscheinlichere und zugleich e ist. Denn erst später gebrauchte die Prosa dieses Zeitwort intransitiv enes „abwechseln". Auch die Beiwörter V. 360 scheinen für einen ge- Begriff des *ἐπαλλάξαντες* zu sprechen.

3. *ἔνδον ἐόντα* ist ähnlich gesagt wie *ἐνθάδ' ἐόντι* Il. V, 634; auf das Schlachtfeld, ersteres auf die Anwesenheit in Reich und Stadt erhaupt. Der Held war nun hier zu Hause.

O Othryoneus, überaus will ich dich nun preisen vor allen Sterblichen, wenn du wirklich nun alles dasjenige vollbringst, was du verheißen hast dem Dardanosenkel Priamos; dieser verhieß dir dafür seine Tochter. Auch wir würden dir das Nämliche verheißen und halten, ja, die schönste an Gestalt unter des Atreussohnes Töchtern aus Argos herbeiholen und dir zur Ehe geben, wenn du im Verein mit uns die vollreichblühende Stadt von Ilios zerstören wolltest. Folge mir denn also, damit wir im Bereich der seedurchwandelnden Schiffe den Vertrag abschließen wegen der Hochzeit, sintemal wir keineswegs schlimme geschenkefordernde Brautväter sind!

Mit diesen Worten zerrte ihn der Held Idomeneus im Braus der schrecklichen Schlacht am Fuße fort. Da trat demselben Asios als Rächer entgegen, indem er zu Fuß vor seinen Rossen daherlief; denn diese hielt sein Wagenlenkerdiener beständig so, daß sie ihm über die Schultern wegschnoben; er trachtete denn im Herzen den Idomeneus zu treffen; allein dieser kam ihm zuvor und traf ihn unter dem Kinne in die Kehle, so daß der Erzspieß durch und durch schoß. Asios rasselte zu Boden, gleichwie zuweilen eine Eiche niederrasselt, oder eine Pappel oder eine hochstrebige Fichte, welche die Baumeister auf dem Gebürge mit neugeschliffenen Aexten abfällen, daß sie zu einem Schiffsbalken diene: ebenso lag auch Jener vor seinen Rossen und seinem Wagen ausgestreckt da, stöhnenden Geheuls, im bluttriefenden Staub wühlend mit den Händen. Seinem Wagenlenker raubte der Schreck alle Besinnung, die er vorher hatte; er erkühnte sich nicht, um den Fäusten der Gegner zu entschlüpfen, das Roßgespann umzuwenden, und so stach ihm der schlachtmuthige Antilochos den Speer glücklichen Stoßes mitten durch; es schützte ihn nicht der eherne Panzer, den er trug, sondern Jener bohrte ihn mitten in den Unterleib. Röchelnd stürzte derselbige sofort aus dem schönprunkenden Wagen, und Antilochos, der Sohn des hochherzigen Nestor, trieb das Roßgespann aus der Troer Bereich zu den fußschienengeschmückten Achäern weg.

V. 382. κακοὶ, schlimm, soviel als habsüchtig; denn ἑεδνωταὶ sind „Brautgeschenkverlober", d. h. Väter, die ihre Töchter gegen Brautgeschenke verloben. Gewöhnlich übersetzt man: „wir sind nicht karge Verlober", was einen ganz verkehrten Sinn giebt. Denn dieß würde ausdrücken, die Brautväter würden gegen ihn nicht karg mit Geschenken sein, während die Ironie umgekehrt dahin zielt, Othryoneus brauche für die Braut nicht viel zu leisten, er solle blos Ilios zerstören helfen.

V. 384 u. f. Ueber Asios und sein Roßgespann s. Il. XII, 110 u. f.

Hierauf rückte Deïphobos hart in die Nähe des Idomeneus heran, m Asios willen schmerzerfüllt, und schleuderte auf ihn mit dem glanz-llen Speere. Allein Idomeneus, der geradaus schaute, bog der ehernen nze aus; denn er verbarg sich unter dem kreisrunden Schilde, welches trug, aus Häuten von Rindern und blendendem Erz zur Scheibe ge-ölbt, mit zwo Handhaben ausgerüstet: unter diesem also wand er sich it ganzem Leibe zusammen, und über ihn weg flog die eherne Lanze, so ß sein Schild heiser aufklang, während die Lanze daran hinstreifte; ch nicht vergeblich entsandte sie Jener aus der gewaltigen Faust, son-n er traf den Hippasossohn Hypsenor, den Hirten der Völker, unter s Zwerchfell in die Leber, so daß er ihm jählings die Kniee aus ihren nden löste. Worauf Deïphobos über alle Maßen darüber jubelte und chtig schrie:

Wahrlich, nicht ungerächt nunmehr liegt Asios da, sondern er wird, ine ich, wenn er denn einzieht in des pfortenversperrenden gewaltigen des Haus, jauchzen in seinem Herzen, sintemal ich ihm einen Begleiter schafft habe!

Also sprach er, die Argeier stürzte sein Jubelruf in Leid, und am isten erregte er dem kampflustigen Antilochos das Herz; allein wie merzerfüllt er auch war, ließ er doch seinen Gefährten keineswegs ßer Acht, sondern er lief im Kreise um ihn herum und verhüllte ihn it seinem Schilde. Unter dieß bückten sich hierauf zween traute Ge-hrten, Mekisteus, des Echios Sohn, und der göttliche Alastor, und gen den schwerstöhnenden Hypsenor zu den wölbigen Schiffen weg.

Idomeneus inzwischen ließ seinen gewaltigen Muth nicht rasten, ndern fort und fort trachtete er entweder einen von den Troern mit sterschattiger Nacht zu umhüllen oder selber dumpftosend hinzufallen, ährend er das Unheil von den Achäern abwehrte. Da erschlug er den ueren Sohn des zeusentstammten Aesyetes, den heldenmüthigen Alka-oos —, dieser war des Anchises Eidam; er vermählte sich mit dessen esten Tochter, Namens Hippodameia, welche Vater sowohl als würdige utter im Pallaste daheim von Herzen liebten; denn ihre sämmtlichen gendgespielinnen überwog sie an Schönheit und Kunstfertigkeit sowie Verstand; weßenthalb sie auch der edelste Mann im weitgedehnten

V. 426. Ueber δουπῆσαι, welches prägnant für πεσόντα δουπῆσαι steht, zu Il. XI, 720.

Troja als Gattin heimführte, — den Alkathoos also ließ nunmehr Poseidon durch Idomeneus hinstrecken, indem er Zauber über seine glanzvollen Augen und Fesseln über seine prangenden Glieder warf; denn der Held war weder im Stande rückwärts zu fliehen noch auszubeugen, sondern indem er gleichwie eine Steinsäule oder wie ein hochblätteriger Baum regungslos dastand, stach ihn der heldenmüthige Idomeneus mit dem Speere mitten auf die Brust und sprengte ihm rings das eherne Panzerkleid, welches ihm sonst immer das Verderben von dem Leib ferngehalten: dießmal zerriß es jedoch unter rauhdröhnendem Klange um den Wurfspeer in Stücke. Er stürzte mit dumpftosendem Falle nieder und der Speer blieb haften in seinem Herzen, welches ihm noch fortzappelte, daß sogar das Schaftende der Lanze davon erzitterte; bald darauf indessen ließ der ungestüme Ares seine Kraft sinken; wonach Idomeneus über alle Maßen darüber jubelte und mächtig schrie:

O Deïphobos, erachten wir es endlich wohl für eine leibliche Sühne, drei Erschlagene für Einen? Bist du es doch, der dergestalt prahlt; du Heilloser, auf, stelle dich ebenfalls mir gegenüber, damit du siehst, als was für ein Sprößling des Zeus ich hier auf dem Schlachtfelde stehe: zuerst erzeugte Zeus den Minos, den Wächter von Kreta; Minos dann erzeugte als seinen Sohn den untadeligen Deukalion, und Deukalion zeugte mich selbst, den Fürsten über zahlreiche Männer im weitgedehnten Kreta; jetzt aber trugen die Schiffe mich hierher aufs Schlachtfeld, dir zum Unheil und deinem Vaterlande und allen andern Troern!

Also sprach er, Deïphobos aber schwankte doppelschlüssig hin und her, ob er sich entweder vielleicht unter den hochherzigen Troern einen Gefährten herbeiholen und zurückweichen solle, oder ob er lieber auch ganz allein den Kampf versuche. Während er so darüber nachdachte, deuchte es ihm endlich das Beste zu sein, nach dem Aeneias zu gehen;

V. 444. ἔνθα δ' ἔπειτ' ἀφίει μένος ὄβριμος Ἄρης, eine auch Il. XVI, 613. XVII, 529 wiederkehrende Redensart, welche man gewöhnlich schief erklärt, indem man unter ὄβριμος Ἄρης den „Wurfspieß" versteht, welcher seine Kraft zuletzt verliere, also nicht mehr zittere. Allein der Speer wackelt nicht durch seine Kraft, sondern das heftig schlagende Herz ist es, das ihn bewegt. Also ist offenbar der Satz so zu verstehen, daß der Ares im Herzen des Gefallenen forttobt; der ungestüme Ares weicht aus dem Herzen, dieß schlägt nicht mehr, sondern steht endlich still, mithin auch die Lanze. Es ist also schon an sich unnöthig, den Ares zu einer todten Lanze zu machen.

diesen fand er denn auf dem hintersten Punkte des Gewühls müssig stehen; denn derselbe zürnte beständig auf den göttlichen Priamos, dieweil ihn dieser, trotz seiner Tapferkeit, im Kreise der Männer mit nichten ehrte. Nahe vor ihn sich hinstellend, sprach er zu ihm die geflügelten Worte:

O Aeneias, du rathbetrauter Fürst der Troer, eilig mußt du jetzt deinem Schwager Rache bringen, wofern anders Verwandtschaft dich kümmert! Auf, folge mir, laß uns den Alkathoos rächen, welcher dich ja doch früherin, als dein Schwager, im Pallast erzog, so lange du klein warst; der speerberühmte Idomeneus hat ihn jetzt niedergestochen!

Also sprach er und erregte Jenem dadurch das Herz im Busen, so daß er wider Idomeneus losschritt, von Eifer für den Kriegsbraus mächtig erfüllt! Allein keineswegs ergriff den Idomeneus Furcht, gleichwie ein verzärteltes Kind, sondern er hielt Stand, wie ein Eber bisweilen im Gebürge thut, der auf seine Stärke trotzt und vor dem heransausenden mächtigen Hetzgetöse der Jäger Stand hält in pfadloser Wüstenei, während er seine borstige Rückendecke sträubt; seine Augen zugleich strahlen alsdann von hellem Feuer; seine Hauer endlich wetzt er inzwischen, eifrig entbrannt die Hunde sowie auch die Jäger von sich abzuwehren: ebenso hielt der speerberühmte Idomeneus, ohne zurückzuweichen, vor dem

V. 460 u. f. Ueber den Grund dieser Zurücksetzung des Aeneias und das Mißverhältniß zwischen Beiden giebt Aufschluß Il. XX, 179 u. f. und 306 u. f.

V. 464. εἴπερ τί σε κῆδος ἱκάνει will man um einer philologischen Grille willen, weil nämlich κῆδος anderwärts bei Homer in der Bedeutung von „Verschwägerung" nicht vorkommt, sondern erst bei Späteren, auf eine schielende und matte Weise dahin erklären: „wenn anders je Leiden dir nahe geht" oder „wenn dich je ein Schmerz ergriffen". Allein die Verwandtschaft ist hier die Hauptsache, durch die Erwähnung derselben will der Held den verdrießlichen Aeneias vornehmlich anreizen, und daher finden wir nicht allein γαμβρῷ an der Spitze des Verses hervorgehoben und κῆδος selbst sehr nachdrucksvoll gestellt, sondern sehen auch V. 466 γαμβρὸς ὤν bezeichnend wiederholt. Daher kommt man mit der allgemeinen Bedeutung des Wortes, wenn es auch „Leid oder Trauer um einen geliebten Todten" ausdrückt, nicht aus; sondern Voß hat das Richtige gefühlt und getroffen. Der Sinn nämlich ist: „wenn du dich anders um einen Schwager kümmerst", und dieser, wird hinzugefügt, hat sich noch dazu besonders verdient um dich gemacht.

V. 469. βῆ δὲ μετ' Ἰδομενῆα bietet abermals ein Beispiel, daß die nämlichen wiederkehrenden Worte nicht immer Dasselbe bedeuten, sondern ihre Bedeutung nach der Sachlage modificiren. Hier nämlich stehen diese Worte im feindlichen, oben B. 297 im freundlichen Sinne.

heranbrausenden zu Hülfe eilenden Aeneias Stand; nur seine Gefährten schrie er an, indem er auf Askalaphos blickte, auf Aphareus, auf Deïpyros, auf Meriones und Antilochos, die Erwecker des Kampflärms: diese also feuerte er an und sprach zu ihnen die geflügelten Worte:

Hieher, Freunde, und helft mir, der ich allein stehe; ich bange ganz erstaunlich vor dem heranbrausenden fußbehenden Aeneias, welcher auf mich heranstürmt, indem er ein überaus tapferer Streiter ist, um im Kampfbrause die Helden zu fällen; prangt er doch auch in der Blüthe der Jugend, deren Kraft die gewaltigste ist. Ach daß wir doch bei solchem Muthe in gleichem Alter stünden, jach sollte da sicherlich entweder er herrlichen Sieg davontragen oder ich meinerseits!

Also sprach er, und sofort stellten sich Jene allesammt, einmüthigen Sinnes im Herzen, ihm nahe zur Seite, ihre Schilde um die Schultern aufreihend. Aeneias andererseits aber rief gleichfalls seinen Gefährten ermunternd zu, indem er auf Deïphobos und Paris blickte sowie auf den göttlichen Agenor, die mit ihm zugleich Heerführer der Troer waren; alsbald folgten ihm nun die Völker nach, gleichwie die Schafe dem Widder nachziehn, wenn es vom Weideplatz zur Tränke geht; und der Hirt jubelt dann darüber in seinem Gemüthe: ebenso jauchzte auch dem Aeneias das Herz im Busen, als er sah, wie der Schwarm der Völker hinter seinem Rücken daherzog.

So stürmten denn die Heere um des Alkathoos Leiche mit den langen Wurfstangen sich unmittelbar auf den Leib; grausenhaft widerhallten die Erzrüstungen um die Brust der Streiter, die haufenweise widereinander loszielten; zwei aresgleiche Männer indessen, Aeneias und Idomeneus,

V. 477. *βοηθόον* bedeutet hier offenbar das Nämliche, was es in der Prose nachher bedeutet hat, einen Hülfsstreiter, wie es die Sache verlangt, nicht blos einen „Kampfläufer" oder „Schlachtanstürmer". Was *βοηθόον ἅρμα* Il. XVII, 481 besagt, gehört nicht hieher. Aeneias ist zur Hülfe gerufen und kommt zur Hülfe; daran ändert auch *ἐπιόντα πόδας ταχὺν* (V. 482) nichts.

V. 499. *ἔξοχον ἄλλων* ist zu verbinden mit *ἵεντο*: auf eine vor allen Andern ausgezeichnete Weise trachteten sie zusammenzustoßen; sie machten sich im Haufen durch dieß Bestreben bemerkbar. Also ist *ἔξοχον* hier auf ähnliche Weise gebraucht wie Il. V, 61 *ἔξοχα ἐφίλατο*, vorzugsweise vor Andern. Selbst nach der andern Lesart *ἔξοχοι* würde man keine Beziehung auf ihre hervorragende Tapferkeit annehmen können; denn dieß ist hinlänglich in *Ἀρήϊοι* und in *ἀτάλ. Ἄρηϊ* ausgesprochen. Vielmehr würde auch das Adjektiv für das Adverb stehen und mit *ἵεντο* verbunden werden müssen, wenn man den Gedanken nicht matt machen wollte.

die dem Ares gleichwiegenden Helden, trachteten weit über alle Andern sich wechselseitig den Leib zu zerhauen mit dem erbarmungslosen Erze. Zuerst schleuderte Aeneias gegen Idomeneus; allein dieser, der geradaus schaute, bog der ehernen Lanze aus, so daß der Wurfspieß des Aeneias im Wirbelschwunge gegen das Erdreich schoß, indem er vergeblich aus seiner fleischigen Faust daherfuhr. Idomeneus traf hierauf den Oenomaos mitten in den Unterleib, indem er des Panzers Decke sprengte, so daß der Erzspieß sich tief in die Gedärme tauchte: der Held fiel in den Staub und faßte das Erdreich mit dem Fingerkamm. Idomeneus zerrte nun zwar die weithinschattende Lanze aus dem Leichnam heraus, doch war er nicht im Stande, ihm auch noch die andern schönen Waffen von den Schultern zu reißen; denn er sah sich durch die Fluth der Geschosse bedrängt. Waren ihm doch die Glieder der Füße nicht mehr ungeschwächt zum Sturmlauf, sei's um sein eigenes Geschoß im Fluge wiederzuholen oder um auszubeugen. Drum konnte er zwar in geordneter Feldschlacht noch den erbarmungslosen Tag von sich abwehren, allein um zurückzufliehen trugen ihn die Füße nicht mehr behend aus dem Kriegsbrause fort. Während er also schrittweise zurückwich, schleuderte Deïphobos auf ihn mit dem glanzvollen Speere; denn immer noch grollte derselbe gegen ihn unaufhörlich fort. Allein auch dießmal fehlte der Held, indem er statt seiner den Askalaphos mit dem Wurfspeere traf, den Sohn des Enyalios; durch die Schulter ging diesem die gewichtige Lanze; er fiel in den Staub und faßte das Erdreich mit dem Fingerkamm. Noch keinerlei Kunde indessen erhielt der wuthbrüllende ungestüme Ares davon, daß sein Sohn gefallen im Brause der schrecklichen Schlacht, sondern auf des Olympos Zinne saß derselbige, umhüllt von goldenen Gewölken, durch des Zeus Rathschlüsse daselbst in Schranken gehalten wie die übrigen unsterblichen

V. 510. S. zu Il. V, 621.

V. 517. Deïphobos grollt wider Idomeneus wegen der Niederschmetterung des Asios und wegen des nachher gegen ihn ausgesprochenen Hohnes, der die nächste Veranlassung zur Herbeirufung des Aeneias war. Das ist V. 402 u. f., 446 u. f. sattsam ausgesprochen. So lange er sich also nicht an dem siegreichen Widersacher gerächt hatte, dauerte seine Erbitterung fort; auch dießmal jedoch (V. 518) traf er fehl, ebenso war es dem Aeneias (V. 503 u. f.) ergangen. Nur die Schol. hatten den überflüssigen Einfall an eine Privatursache des Grolles zwischen Beiden zu denken.

V. 521. Denn erst später erfuhr Ares das für ihn so traurige Ereigniß durch die Göttin Hera, Il. XV, 110 u. f. Ueber das Verbot des Zeus, daß die Götter sich einmischten, s. Il. VIII, 5 u. f.

Götter, die gleichfalls dort saßen, ohne in den Kriegsbraus sich mischen zu dürfen.

So stürmten denn die Heere um des Askalaphos Leiche sich unmittelbar auf den Leib; Deïphobos riß nun zwar dem Askalaphos die glanzvolle Buschhaube ab, allein Meriones, der dem behenden Ares gleichwiegende Held, sprang hinzu und stieß ihn mit dem Wurfspeere in den Arm, so daß ihm der hochkuppige Sturmhut sofort aus der Hand gleitend zur Erde summste. Darauf sprang Meriones abermals hinzu, einem Lämmergeier gleich, zog ihm die gewichtige Lanze aus dem Oberarme heraus und tauchte wieder in den Schwarm seiner Gefährten zurück. Den Deïphobos dagegen geleitete Polites, sein leiblicher Bruder, die Hände mitten um seinen Leib schlingend aus dem wildtosenden Kriegsbrause weg, bis daß er zu seinen schnellen Rossen gelangte, welche samt dem Zügellenker sowie dem bunten Streitwagen hinter dem Kampfplatz und Kriegsbraus standen: diese trugen denn ihn, den Schwerstöhnenden, Qualengepeinigten, nach der Stadt zu; dabei rieselte ihm das Blut von dem frischverwundeten Arme herab.

Die Uebrigen stritten unterdeß fort und unauslöschliches Geschrei tobte durch die Lüfte. Da stieß Aeneias nun den Kaletorsohn Aphareus mit scharfem Speere in die Kehle, auf ihn einstürzend, wie er sich eben gegen ihn hingekehrt; zur Seite neigte er flugs das Haupt, und über ihm zugleich schlug Schild und Helm zusammen; alsbald umfing ihn

V. 543. Daß ἑάφθη nicht blos „folgte nach“ oder „fiel mit und senkte sich zugleich“ bedeuten kann, das zeigt unwidersprechlich das am Schlusse stehende κόρυς. Denn sobald das Haupt sich neigt, neigt sich der Helm mit; also würde es ein fader und lächerlicher Zusatz sein, wenn dieß in nachschleppender Weise ausdrücklich gesagt wäre. Ebenso kann das Wort nicht bedeuten: „es hing fest“ oder „war fest angeknüpft“; denn dieß wäre eine steife und unplastische Rede, wie Jedermann sieht, der so viel erkennt, daß es hier die Zeichnung des Sturzes gilt. Eine Form von ἅπτομαι mag wohl ἑάφθη jedenfalls sein, aber insgemein hat man die rechte Bedeutung nicht getroffen, obgleich die Sache nahe genug liegt. Vollständig finden wir den Ausdruck Il. XIV, 419 ἐπ' αὐτῷ δ' ἀσπὶς ἑάφθη καὶ κόρυς, und an beiden Stellen ist die Zeichnung in der Hauptsache gleich. Nämlich ἑάφθη bedeutet: es berührte sich oder traf an einander; also: der Schild und der Helm berührte sich gegenseitig über ihm, d. h. Schild und Helm schlugen über dem Gefallenen zusammen. Als der Held ermattet hinsank, konnte er den Schild nicht mehr kräftig in der Hand festhalten, sondern dieser schmetterte ihm auf den behelmten Kopf nieder. Einen ähnlichen Sturz malt der Dichter Il. VII, 271.

er lebenzertrümmernde Tod. Antilochos andererseits stach den Thoon bgelauerten Sprunges, wie er eben sich umkehrte, und schlitzte ihm von ben bis unten die Hohlader durch, welche den Rücken in ganzer Länge rchlaufend bis zum Nacken geht: diese also schlitzte er ihm von oben is unten durch; rücklings fiel der Held in den Staub nieder, indem er ide Hände den lieben Gefährten entgegenbreitete. Hierauf stürmte ntilochos hinzu und nahm ihm die Waffen von den Schultern, wobei scharf umherlugte; denn von allen Seiten stachen die Troer, um ihn umstehend, auf das breite ringsschimmernde Schild desselben los, ne daß sie jedoch im Stande waren, des Antilochos zarten Leib ein- ingend zu ritzen mit dem erbarmungslosen Erze; der Erderschütterer seidon nämlich deckte den Sohn des Nestor ringsum, so zahllos auch Geschosse auf ihn einhagelten. Denn keinen Augenblick stand er ledig Widersacher da, sondern er drehte sich im Kreise wider sie; ebenso- nig starrte auch seine Lanze regungslos, sondern fort und fort schwirrte wirbelnden Schwungs; kurz, beständig suchte er sich ein Ziel in seinem iste, sei es um wider einen Feind zu schleudern oder einem auf den ib zu stürmen.

Den Asiossohn Adamas indessen blieb es nicht verborgen, wie Jener rgestalt durch den Heerhaufen hin zielte, er stürmte nah auf ihn ein id stach ihn mit dem scharfen Erzspieß mitten auf das Schild; allein r stahlblaulockige Poseidon zerknickte ihm den Wurfspieß in ohnmäch-

V. 554. *περὶ* bedeutet hier nicht „überaus", sondern dem *περισταδὸν* . 551 entsprechend, „ringsumher", soviel als „ihn umwandelnd".

V. 556. *ἄνευ* bezeichnet nicht die „Entfernung", sondern das „Freisein", wie wöhnlich. Wenn ihm auch die Feinde Ruhe gelassen hätten und gleichsam vom Leibe blieben wären, so ließ er doch ihnen keine Ruhe.

V. 558. *τιτύσκετο* ist hier prägnant: zielend dachte er in seinem iste darauf.

V. 562. *ἀμενήνωσεν*, ein äußerst bezeichnender und für die göttliche Macht rakteristischer Ausdruck, welcher besagt: er entmarkete die Lanze und rmalmte sie. Der Gott nämlich machte sie so schwach, daß sie wie ein dürres hr entzweiknickte. Insgemein hat man den Begriff zu vag gefaßt: „er entkräftete" Lanze oder „machte sie unwirksam". Denn daß dieß nicht für das hochbetonte und ngeformte Wort genügt, beweisen am besten die beiden folgenden Verse 564 und 5, wo von den Stücken die Rede ist, in welche die Lanze zersplittert war; was igermaßen überraschen müßte, wenn in *ἀμενήνωσεν* nicht schon der Begriff des rspringens enthalten wäre. In dergleichen Zeichnungen läßt Homer keine Lücke.

tige Splitter, eifersüchtig für sein Leben wachend. Und so blieb denn die eine Hälfte des Speers drinnen, im Schilde des Antilochos selbst, gleichwie der Rest eines feuerverkohlten Dornpfahls stecken, die andere Hälfte dagegen fiel auf das Erdreich nieder; flugs tauchte Adamas wieder zurück in den Schwarm seiner Gefährten, um das Verderben zu meiden; Meriones indessen setzte dem Davoneilenden nach und traf ihn mit dem Wurfspeere mitten zwischen die Schamtheile und den Nabel, an einer Stelle, wo der Ares die schmerzenreichsten Qualen bringt den jammerseligen Sterblichen: dort bohrte er ihm denn die Lanze hinein; fortgerissen von dem Wurfspeere, zappelte Adamas an demselben, gleichwie zuweilen ein Stier, welchen die Rinderhirten auf dem Gebürge mit Wieden geknebelt gegen seinen Willen gewaltsam fortschieben: ebenso zappelte auch der Gespießte, freilich eine nur kurze Frist und durchaus nicht lange, bis der heldenmüthige Meriones nahe auf ihn zulaufend die Lanze wieder aus dem Leibe herauszerrte; sofort umhüllte ihm Dunkel das Augenpaar.

Helenos hieb nun den Deïpyros, hart andringend, mit einem gewaltigen thrakischen Schwerte gegen den Schlaf und schmetterte ihm die

V. 563. βιότοιο μεγήρας ist ebenso gesagt wie πολέμοιο μεμηλὼς (Il. XIII, 297. 469), nur daß in μεγήρας der Nebenbegriff der Mißgunst liegt, womit der Gott dem Feinde gegenüber für das Leben des Schützlings sorgt. Eine Analogie der Construction, die ebenso einfach als richtig ist, da μεγαίρω ursprünglich „*hochachten*" bedeutet. Alle übrigen Erklärungen des Ausdrucks, wonach man die Bedeutung von „abwehren" annimmt und bald αἰχμὴν bald αὐτῷ aus οἱ supplirt, sind gezwungen.

V. 564. ὥστε σκῶλος πυρίκαυστος, ein ebenfalls seither falsch aufgefaßtes Gleichniß, indem es bedeuten soll: „gleichwie ein feuergehärteter Spitzpfahl". Wobei man den Vergleichungspunkt darin sucht, daß die Lanzenhälfte *so fest wie ein solcher Pfahl* im Schilde stecken geblieben. Allein das ist gezwungen, dem Zusammenhang und der Sache zugleich widersprechend. Denn man dächte bei einem solchen spitzen Schanzpfahl nicht nur an etwas Starkes, sondern auch an etwas Ganzes; beides ist nicht der Fall. Ersteres widerspricht dem ἀμενήνωσεν (V. 562), und zweitens haben wir ein bloßes Stück der Lanze, welches keineswegs *glatt* abgebrochen ist; wenigstens steht davon nichts da. Vielmehr fordert die Sache, daß wir das Gleichniß auf das *Aussehen* des Lanzenstumpfs beziehen; dieß zeigte an der Stelle des Abbruchs ein zackiges Splitterende, wie ein dorniger Holzpfahl, der im Feuer gelegen hat und angekohlt ist, aber nicht ganz verbrannt, weil das Feuer eher ausgegangen war. Schon die eigenthümliche Form σκῶλος scheint auf einen bloßen Stumpf hinzuweisen, und man sieht nicht recht ein, warum in πυρίκαυστος gerade die „Feuerhärtung" liegen sollte.

Sturmhaube ab; dieselbige fiel einen Irrbogen beschreibend zur Erde und einer von den im Streitgewühle stehenden Achäern, welchen sie zwischen die Füße kollerte, hob sie auf; Jenem selbst dagegen hüllte sich finsterschattige Nacht um die Augen.

Leid ergriff darob den Atreussohn, den schlachtrufkühnen Menelaos; drohend schritt er deßhalb wider den heldenmüthigen Fürsten Helenos los, in der Faust wirbelnd den scharfen Speer; Jener dagegen zog den Bügel des Bogens an. So rückten denn die Beiden gleichzeitig gegen sich, indem der Eine mit der spitzschneidigen Lanze zu schleudern trachtete, der Andere mit dem Bolzen von der Sehne zu schießen; zunächst traf nun der Priamossohn zwar Jenen mit dem Pfeile gegen die Brust auf die Panzerdecke, allein der bittere Bolzen prallte daran ab. Gleichwie oft von breiter Wurfschaufel abgeschleudert die dunkelhäutigen Bohnen oder die Kichererbsen über die geräumige Dreschtenne wegsausen, dahingetragen von dem pfeifenden Lufthauch und dem Schwungstoße des Getraideworflers: ebenso prallte auch der bittere Bolzen von dem Panzerhemd des ruhmherrlichen Menelaos ab und flog einen weiten Irrbogen beschreibend in die Ferne. Nunmehr traf der Atreussohn dagegen, der schlachtrufkühne Menelaos, den Gegner in diejenige Hand, worin er den glattprunkenden Bogen hielt; und in den Bogen drang denn, die Hand durch und durch sausend, die eherne Lanze. Flugs tauchte Helenos wieder zurück in den Schwarm seiner Gefährten, um das Verderben zu meiden, während ihm die Hand schlaff zur Seite hing; zugleich schleifte er die eschene Lanze nach sich. Und diese zwar riß ihm der hochherzige Agenor aus der Hand heraus und verband alsdann die letztere mit der wohlgedrehten Wollflocke des Schafs, mit der Schnur nämlich einer Schleuder, welche der Wagendiener für ihn, den Hirten der Völker, in Bereitschaft hielt.

Hierauf rückte Peisandros stracks gegen den ruhmherrlichen Menelaos los; denn es riß denselbigen die unselige Moira zum Ziele des Todes fort, damit er von dir, o Menelaos, hingestreckt werde im grausen Streitgewühle! Als sie denn nun widereinander anlaufend sich nahe standen, fehlte zunächst der Atreussohn, indem seine Wurflanze seitwärts vorbeiflog, Pisandros dagegen stieß den ruhmherrlichen Menelaos auf das Schild, ohne daß er jedoch vermochte den Erzspieß durch und durch zu bohren; denn das breite Schild widerstand und die Lanze zersplitterte an ihrem Schafte; gleichwohl frohlockte schon derselbe in seinem Herzen

und verhoffte den Sieg. Allein der Atreussohn zog jetzt das silbergebuckelte Schwert und sprang auf Peisandros los; dieser langte unter dem Schilde seine schöne blankerzige Streitaxt hervor, die an einem ölbaumenen Stiele steckte, einem langen, glattblinkenden: so holten sie denn gleichzeitig gegen einander aus. Und zwar hieb nun Jener den Atreussohn auf den Bügel des roßhaarbebuschten Helmes unmittelbar unter der Kuppe des Wedels, dieser dagegen den heranstürmenden Peisandros auf die Stirn über der Nasenwurzel: die Schädelknochen desselben knackten, die Augen fielen ihm beide bluttriefend zur Erde in den Staub vor die Füße hin und niedergestürzt krümmte er sich. Da trat ihm der Atreussohn mit der Ferse auf die Brust, entkleidete ihn der Waffen und rief jubelnd das Wort:

Hoffentlich kehrt ihr nun endlich dem Schiffslager der schnellsegeligen Danaer den Rücken zu, ihr übermüthigen Troer, ihr des grausen Kampflärms unersättliche Haufen! Schon anderweit habt ihr es nicht an Schimpf und Hohn fehlen lassen, um mich schimpflich zu kränken, ihr schnöden Hündinnen, indem ihr im Herzen keinerlei Scheu truget vor dem racheschweren Zorne des lautkrachenden Zeus, des Gastrechtschützers: doch er wird euch dereinst dafür die hochragende Stadt in Staub niederwerfen! Bereits habt ihr mir meine rechtmäßige Gattin samt zahlreichen Schätzen frechen Raubs über das Meer davongeführt, nachdem ihr gastfreundlich aufgenommen worden in ihrem Hause; und gegenwärtig trachtet ihr voll Begierde auf die seedurchwandelnden Schiffe verderbenvolles Feuer zu schleudern und die heldenmüthigen Achäer niederzuhauen: allein trotz all' eurem Sturmeifer werdet ihr endlich ablassen müssen von eurer Areswuth! O Vater Zeus, traun, man sagt ja, daß du an Weisheit alle Andern überragst, die Götter sowohl als die Menschen; gleichwohl geschieht alles dieß mit deinem Willen! Ach daß du dergestalt jetzt deine Gunst übermüthigen Frevlern schenkst, den Troern, die fort und fort Ruchloses sinnen und außer Stande sind am Feldbrause des gemeinsamen Schlachtenkriegs sich zu sättigen! Aller Dinge wird man endlich satt, sowohl des Schlafes als der Liebeslust, des süßen Reigengesangs und anmuthigen Festtanzes, Genüsse, woran doch ein Jeglicher weit sehnsüchtiger sein Verlangen zu stillen begehrt

V. 632. *τάδε πάντα* wird näher erklärt durch das folgende *οἷον δή* u. s. w.

als an dem Kriegsbraus: die Troer indeß bleiben gleichwohl unersättlich u ihrer Kampfgier!

Mit diesen Worten raubte der untadelige Menelaos Jenem das luttriefende Rüstzeug vom Leibe und übergab es seinen Gefährten, orauf er selber sich abermals eilends unter die Vorkämpfer mischte.

Da sprang auf ihn der Sohn des Königs Pylämenes ein, Harpa-m, der seinem Vater in den Kriegsbraus gen Troja gefolgt war, aber mmerdar in sein Vaterland zurückgelangte: dieser also stieß nunmehr n Atreussohn, nahe auf ihn eindringend, mit dem Wurfspeere mitten f das Schild, ohne daß er jedoch im Stande war den Erzspieß durch d durch zu bohren, und tauchte daher wieder zurück in den Schwarm ner Gefährten, um das Verderben zu meiden, während er nach allen iten scharf umherlugte, damit ihm Niemand mit einem Erzspieß den ib berühre. Meriones indessen schoß auf den Davoneilenden einen erz-schlagenen Bolzen ab und traf ihn in den rechten Hinterbacken; als-ld fuhr der Bolzen, die Blase zerstechend und auf der entgegengesetzten ite unter dem Schambein hervordringend, durch und durch. Auf der telle niedersitzend, hauchte er in den Armen der theuern Gefährten sei-n Geist aus und lag dann gleichwie ein Regenwurm hingestreckt auf s Erdreich; das dunkle Blut rieselte ihm aus der Wunde und befeuch-te den Erdboden. Geschäftig umringten den Todten die hochsinnigen aphlagonen, setzten ihn auf einen Wagen und fuhren ihn nach dem hei-gen Ilios hin, von Schmerz ergriffen; in ihrer Mitte zugleich wandelte in Vater, Thränen vergießend, indem er keinerlei Ersatz hatte für den ngestorbenen Sohn.

V. 654. gleichwie ein Regenwurm, weder wegen der Länge und Dünne ines Leibes, wie Damm meint, noch auch wegen des geraden Ausstreckens, wie Köp-m will. Vielmehr bezieht sich das Gleichniß auf seine gekrümmte Lage, wie es e eigenthümliche Verwundung mit sich brachte; der getretene Wurm krümmt sich. ehnlich ist V. 618 ἰδνώθη πεσών, nur daß hier dieser Ausdruck nicht gebraucht erden konnte, da der Verwundete schon todt dalag.

V. 659. ποινή kann hier nichts anderes als Il. V, 266 υἷος ποινήν be-uten, nämlich einen Ersatz für den erlittenen Verlust. „Rache" oder „Buße" für n Getödteten ist hier unpassend. Denn da ihn Paris, wie wir gleich aus den fol-nden Versen sehen, mit seinem Bogen rächt, so mangelt es durchaus nicht an Rache er Sühne für ihn; dieß wäre also ein greller Widerspruch. Wollte man indeß den ers so deuten, daß der Vater selbst außer Stande gewesen sei, das Rachewerk u vollziehen, so sieht man erstens nicht recht ein, warum er es nicht kann: zwei-

Paris entbrannte hierauf im Herzen wegen des Erschlagenen von heftigem Grimm; denn Harpalion war sein Gastfreund unter der Menge der Paphlagonen; um seinetwillen also zornerfüllt schnellte er einen erzbeschlagenen Bolzen ab. Es war aber ein gewisser Euchenor, der Sohn des Sehers Polyeidos, wohlhabend zugleich und edel, zu Korinthos häuslich wohnhaft, der zwar sein verderbenvolles Todesloos wohl kannte, aber dennoch zu Schiffe stieg. Denn oftmals hatte ihm der edle Greis Polyeidos geweissagt, er müsse daheim in seinem Pallast an einer schauderhaften Seuche umkommen oder im Bereich des Schiffslagers der Achäer unter der Faust der Troer hinsinken: drum suchte er denn sowohl dem schauderhaften Tadelgericht der Achäer auszuweichen als der entsetzlichen Seuche, damit er nicht Schmerzen in der Seele leide. Ihn also traf Paris unter dem Kinnbacken und Ohre; schnell schwand ihm das Leben aus seinen Gliedern und entsetzliches Dunkel bedeckte ihn darauf.

Dergestalt stritten denn Jene nach Art helllodernden Feuers fort; Hektor indessen, der von Zeus geliebte, hatte keine Kunde erhalten und wußte nichts davon, daß seine Völker zur Linken des Schiffslagers durch die Achäer hingemetzelt wurden; wenig fehlte auch, so hätten die Achäer den Siegsruhm gewonnen; denn so gewaltig feuerte der landumgürtende Landerschütterer die Argeier an, während er ihnen zugleich selber machtvoll beistand; Hektor hielt sich vielmehr noch ebenda, wo er anfänglich durch das Thor und die Mauer hineingesprungen war, nachdem er gesprengt die dichtgeschaarten Reihen der schildgerüsteten Danaer, eine Stelle, wo sich die Schiffe des Aias und des Protesilaos befanden, auf den Strand der grauen Salzfluth heraufgeschoben; oberhalb derselben indessen hatte man den Mauerwall am niedrigsten gebaut, indem an dieser Stelle die Streiter selbst sowohl als ihre Rosse am meisten wuthathmig das Kampffeld deckten.

Die an dieser Stelle aber fechtenden Böoter und schleppröckigen Jonier, ingleichen die Lokrer, die Phthier und ruhmstrahligen Epeier hielten den im Flug heranstürmenden, einer Flamme ähnlichen göttlichen Hektor mit genauer Noth vom Schiffslager zurück und waren nicht im Stande ihn aus ihrem Bereiche fortzustoßen: die einen Haufen waren

tens wäre das fehlende αὐτὸς auch für diesen Gedanken allzufühlbar. Kurz, der Rachegedanken erscheint hier schielend; selbst οὔτις unterstützt ihn nicht.

userlesene Athenäer; Befehlshaber unter ihnen war Menestheus, der Sohn des Peteos, und als Begleiter an seiner Seite Pheidas, Stichios und der wackere Bias: den Epeiern ferner geboten der Phyleussohn Meges, sowie Amphion und Drakios: vor den Phthiern endlich stritt Medon und der kriegsmuthige Podarkes; und der Erstere zwar, Medon, war ein Bastardsohn des gotthehren Oïleus, des Aias Bruder; er wohnte indeß in Phylake, von seinem Vaterlande fern, weil er einen Mann erschlagen, einen Verwandten seiner Stiefmutter Eriopis, die Oïleus zum Weibe hatte; der Andere indeß, Podarkes, war ein Sohn des Phylakossprossen Iphiklos: diese Beiden denn stritten gerüstet vor den hochherzigen Phthiern und schirmten das Schiffslager, im Kampfe gesellt den Böotern.

Aias aber, der hurtige Sohn des Oïleus, wich schlechterdings nicht mehr von der Seite des Telamonsohnes Aias, nicht einen einzigen Augenblick, sondern gleichwie auf einem Brachland zween weindunkle Stiere, einträchtig von Sinnesweise, am festgezimmerten Ackerpfluge ziehen, so daß ihnen der Schweiß um die Kopfwurzeln der Hörner stromweise herniederrieselt; da trennt sie denn das bloße glattprunkende Joch von einander, während sie hinstürmen in der Richtung der Furche, welche durchschneiden

V. 701. *οὐκέτι πάμπαν* steht nicht blos für *οὐδ' ὅλως*, wie Eustathios meint, sondern in *οὐκέτι* liegt zugleich die Andeutung, daß der eine Aias sich früher von dem andern getrennt hatte (Il. XII, 331 u. f.). Nunmehr blieben sie beisammen. Vergl. V. 761.

V. 707. *ἱεμένω κατὰ ὦλκα· τεμεῖ δέ τε τέλσον ἀρούρης*, ein seither allgemein falsch erklärter Vers, dessen einfacher, allein treffender und poetischer Sinn kein anderer ist als: „die Stiere fliegen gemäß der Furche dahin, und diese wird den Acker seiner Länge nach durchschneiden". Denn zu *τεμεῖ* ist nichts anderes als der Nominativ von *ὦλκα* hinzuzudenken. Auf diese allein wahre Erklärung ist schon deswegen Niemand gekommen, weil man nicht verstanden hat, was *ἱεμένω κατὰ ὦλκα* der Sache nach besagt; vielmehr hat man es sonderbarerweise dahin interpretirt: „die Stiere fliegen die Furche hinab", was ganz sinnlos erscheint, da die Furche noch nicht fertig ist, sondern erst geschnitten werden werden soll. Bei dieser dunkeln Vorstellung des Vorgangs war man denn auch genöthigt, zu *τεμεῖ* aus dem Obigen das längstvergessene *ἄροτρον* zu suppliren; doch weit leichter wäre es gewesen, statt dessen *τὶς*, nämlich arator, der Pflugführer, hinzuzudenken. Ja, Spitzner gerieth auf die seichte Vermuthung *τέμει δέ τε τέλσον ἄροτρον*, während Barnes mit einer groben Veränderung *τάμον* schrieb, was Voß und Andere annahmen, indem ihnen die erwähnte Supplirung von *ἄροτρον* doch gar zu gezwungen schien. Aus meiner obigen Erklärung ergiebt sich zugleich, warum das Futurum *τεμεῖ* allerdings die richtige Lesart ist; Wolf und W. Dindorf schrie-

soll die Mark der Saatflur: ebenso standen auch jene Beiden hart neben einander gesellt. Den Telamonsprößling anlangend, folgten diesem zahlreiche edle Völker als Gefährten, welche ihm das Schild abnahmen, so oft ihm Erschöpfung sowie Schweiß die Kniee überkam. Dem hochsinnigen Oïleussprößlinge dagegen folgten die Lokrer nicht; denn es pflegte ihr muthig Herz nicht Stand zu halten in geordneter Feldschlacht; denn sie führten nicht erzbeschlagene roßhaarbebuschte Helme, führten auch nicht schönscheibige Schilde und eschene Wurfspeere, sondern nur auf ihre Bogengeschosse und auf die Schleuder aus wohlgedrehter Wollflocke des Schafs vertrauend, waren sie ihm gen Ilios gefolgt, und mit diesem Rüstzeug schossen sie nachmals häufig und sprengten die Schlachtreihen der Troer. Die ersteren Völker also stritten anjetzo, prangend mit den kunstfertigen Waffen im Vordertreffen wider die Troer und den erzgerüsteten Hektor, während die Lokrer im Hintertreffen verborgen schossen; die Troer ihrerseits richteten keinerlei Gedanken mehr auf die Schlachtlust; denn der Bolzenregen wirrte sie untereinander zusammen.

Da wären denn sicherlich die Troer kläglicherweise von dem Schiffslager und den Gezelten zurückgewichen nach dem windumstürmten Ilios hin, wenn Polydamas nicht zum trotzigen Hektor getreten wäre und gesagt hätte:

O Hektor, es ist dir stets unmöglich, Zuredungen Folge zu leisten! Dieweil dir ein Gott vorzügliche Gabe zu kriegerischen Dingen verliehen hat, deßhalb willst du auch an Weisheit des Raths vorzüglicher dastehn als alle Andern. Allein du kannst nimmermehr doch alle und jede Vollkommenheiten selber beanspruchen. Denn dem Einen verleiht ein Gott die Gabe zu kriegerischen Dingen, dem Andern zur Tanzkunst, einem

den nämlich statt der Vulgata τέμνει, welche eine metrische Härte bietet, da mehrere Handschriften τέμει haben, ohne Weiteres das jetzt von mir gesicherte Futurum. Da letzteres unhomerisch und nicht recht erklärbar zu sein schien (wie denn auch weder Wolf noch Dindorf den rechten Grund für das Futurum angegeben oder aufgefunden), so blieben Buttmann und Spitzner bei dem handschriftlichen Präsens τέμει stehen, einer ungewissen Form.

V. 731. Durch die hirnlose Behauptung antiker Kritiker verführt, haben auch die neueren Philologen insgesamt diesen Vers als unächt eingeklammert; es soll nämlich, ihrer Meinung zufolge, Homer blos die πολεμήϊα ἔργα und den νόος ἐσθλός haben vergleichen wollen. Das ist zwar in der Hauptsache richtig, aber es kommt darauf an, wie der Dichter die Vergleichung in's Einzelne auszuführen gedacht; und da findet man denn bei genauerem Zusehen, daß nichts ächter ist und

Dritten zum Lautenschlag und Gesang; einem Vierten endlich legt der weitschauende Zeus klugen Verstand in die Brust, ein Geschenk, von welchem zahllose Menschen Vortheil ärnten und das zahllosen Andern zur Rettung dient, während zugleich sein Besitzer von ihm den größten Gewinn selber erfährt. Indeß will ich meines Orts sagen, wie es mir scheint am besten zu sein. Siehe, von allen Seiten umzingelt dich der lodernde Kranzreif des Kriegsbrauses; denn die hochherzigen Troer haben sich, nach Uebersteigung des Mauerwalls, theilweise samt den Waffen aus dem Gewühl zurückgezogen, theilweise kämpfen sie zwar noch fort, aber ein geringerer Haufe gegen die Ueberzahl und zerstreut durch das Schiffslager hin. Auf also, eile nach hinten und rufe alle Edelsten hierher; dann wollen wir hier die ganze Sache zumal überlegen und einen Rathschlag fassen, ob wir entweder uns auf die lenkbankreichen Schiffe losstürzen, um zu sehen, ob uns ein Gott vielleicht geneigt ist die Obmacht zu verleihen, oder ob wir alsobald aus dem Bereich des Schiffslagers mit heiler Haut abziehen. Denn traun, ich für mein Theil bin bange, daß die Achäer uns die gestrige Schuld vollständig wiederbezahlen, sintemal im Bereich des Schiffslagers der des Kriegsbrauses unersättliche Mann noch harrt, der sich, wie ich glaube, des Kampfes nicht länger mehr ganz und gar enthalten wird.

Also sprach Polydamas und dem Hektor gefiel seine heilbringende

passender als der eingeklammerte Vers. Erstlich stände, wenn wir ihn ausschlössen, die ganze Stelle mit den beiden fast gleichlautenden Versen 727 und 730 ungemein kahl und dürftig da; sein Vorhandensein ist zur Fülle der Rede **nothwendig**, was einzusehen freilich nicht Jedermanns Sache ist. Zweitens läßt uns das vorausgehende *ἅμα πάντα* (V. 739) zum mindesten die Erwähnung etlicher Vorzüge mehr erwarten, als den *πόλεμος* und den *νόος*, wenn die Sache treffend ausgeführt und die Ankündigung durch *πάντα* nicht schaal sein soll. Um so wirksamer aber tritt die zuletzt hingestellte Gabe des Verstands hervor, wenn mehrere andere Vorzüge aufgezählt worden. Aehnliche Gedanken finden sich Il. IV, 320. IX, 37 u. f. und vorzüglich Od. VIII, 167 u. f.

V. 733—734. *τοῦ* beziehen die Schol. richtig auf *νόον ἐσθλόν*, erst bei der kurzen Schlußwendung spricht sich in *αὐτὸς* der von Zeus mit dem Verstande begabte Mensch selber aus. Daß antike Kritiker statt *πολέας* auch *πόλεις* (Städte) lesen, ist eine Abgeschmacktheit, die außer Voß Niemand weiter billigen wird.

V. 745. *ἀποστήσωνται* enthält den Begriff des „Abwägens", also nicht blos des „Wiederbezahlens", sondern des „vollständigen Abzahlens" oder des Zurückmessens.

Rede [und alsogleich sprang er aus dem Wagen samt der Rüstung zur Erden], und er erwiederte ihm, die Stimme erhebend, die geflügelten Worte:

O Polydamas, halte du denn alle die Edelsten hier an Ort und Stelle zurück; ich indessen will dorthin eilen und mich in den Kriegsbraus stürzen; jach kehre ich dann wieder zurück, sobald ich dort dem Heer meine Befehle wohl ertheilt.

Sprach es denn und stürzte fort, einem schneeigen Berge vergleichbar, indem er laut aufschrie, und flog durch das Heer der Troer sowie der Bundesgenossen einher. Diese stürmten insgesamt zum mannhaftigen Panthoossohne Polydamas hin, nachdem sie des Hektor Stimme gehört. Der letztere rannte indessen noch durch die Vorkämpfer auf und ab, indem er suchend umherspähte, ob er irgendwo den Deïphobos, den heldenstarken Fürsten Helenos, sowie den Asiossohn Adamas und Asios, des Hyrtakos Sohn, auffände. Allein er fand dieselben schlechterdings nicht mehr wohlbehalten und verderbenverschont, sondern die Einen lagen bereits im Bereich der Schiffsspiegel der Achäer, unter den Fäusten der Argeier des Lebens beraubt, während die Andern sich innerhalb der Stadtmauer befanden, wundgetroffen und wundgestochen. Nur ihn, den göttlichen Alexandros, den Gemahl der schönlockigen Helena, fand er bald zur Linken des thränenreichen Kampffelds, wie er die Gefährten ermunterte und zum Kampfe anfeuerte. Nahe vor ihn hintretend, sprach er zu ihm mit schimpflichen Worten:

O Unglücksparis, du Ausbund von Schönheit, du Weiberling, du trügerischer Verlocker, wo hast du den Deïphobos, den heldenstarken Fürsten Helenos, sowie den Asiossohn Adamas und Asios, des Hyrtakos Sohn? Wo hast du ferner den Othryoneus? Nunmehr ist das gesammte steilzinnige Ilios von Grund aus in's Verderben gestürzt! Nunmehr ist deiner Person das steile Verderben sicher und gewiß!

V. 749. Wie die von den Alten uns überlieferte Recension der Homerischen Gesänge heutzutag vorliegt, ist dieser Vers offenbar unächt; denn die Troer hatten nach Il. XII, 81 u. f. ihre Streitwagen hinter Mauerwall und Schanzgraben, dem von Polydamas gegebenen Rathe zufolge, zurückgelassen. Man sieht daher nicht ein, wie Hektor plötzlich zu einem Wagen kommt. Daß er sich keinen nachkommen lassen, geht deutlich hervor aus Il. XIV, 429 u. f. Ob aber dieser Vers überhaupt unächt sei und nicht von Homer selbst herrühre, ist eine Frage, die mit der Urgestalt der Homerischen Heldenlieder zusammenhängt.

V. 773. τοι steht nicht umsonst in der Hebung, sondern ist tonreich hervor-

Ihm erwiederte darauf der gottähnliche Alexandros: O Hektor, hast du doch jetzt Lust einen Unschuldigen anzuschuldigen, ein andermal mag ich allerdings eher dem Kriegsbrause mich abgekehrt haben, doch gebar auch mich die Mutter nicht als einen vollkommenen Schwächling. Denn seitdem du die Gefährten zum Kampf im Bereich des Schiffslagers aufriefst, seitdem stehen wir auf dem Schlachtfelde hier in unablässigem Gewühle mit den Danaern; die Gefährten jedoch, nach welchen du fragst, sind erschlagen. Blos zween, Deïphobos und der heldenstarke Fürst Helenos, entwichen, Beide mit langen Wurflanzen in die Hand verwundet; vor dem Tode selbst schirmte sie der Kronossohn. Zeuch nun jetzt voran, wohin Herz und Verlangen dich treibt: wir werden dir stürmischen Eifers entbrannt folgen, und ich sage dir, daß es uns nicht an Wehrkraft mangeln wird, soweit es in unserer Macht steht. Ueber seine Macht hinaus kann Niemand, trotz aller Kampfbegier, kriegen!

Mit diesen Worten überredete der Held den Sinn seines Bruders. Emsig liefen sie dahin, wo am heftigsten der Kampf und die Feldschlacht tobte, um den Kebriones nämlich und um den untadeligen Polydamas her, um Phalkes ferner, um Orthäos sowie um den gottgleichen Polyphetes, ingleichen um Palmys, Askanios und Morys, die Söhne des Hippotion, die mit der vorigen Morgenröthe aus dem fettscholligen Askanien als Ersatzstreiter herbeigekommen waren; heute spornte sie nun Zeus in den Kampf an. So zogen sie denn daher, vergleichbar dem mit grimmigem Hauche blasenden Sturmwinde, welcher unter des Vaters Zeus Donnergeroll über den Boden des Festlands jagt und alsdann gottehren Gebrauses in die Salzfluth fährt, so daß sich in Menge zischend erheben die Wogen des wildaufrauschenden Meeres, weißschäumig sich überbäumen und endlos übereinander stürzend sich drängen und

gehoben, damit die Rede anzeige, daß gerade ihm die Drohung gelte. Ebenso Od. XXII, 28 und ähnlich Od. V, 305.

V. 775—777. Drei flüchtig hingeworfene Entschuldigungen, fast verbindungslose und anakoluthische Sätzchen, welche die Eilfertigkeit des Sprechenden trefflich malen. Abgebrochen ist die Rede dabei immer noch nicht, wie es häufig bei neueren Poeten der Fall ist, die ihre Personen recht naturgetreu sprechen lassen wollen, aber dabei in die Prosa des alltäglichen Lebens fallen.

V. 797—799. Schon von den Alten wurde der Ausdruck dieser Verse bewundert, in deren Klange man das Rauschen und Brausen der Wellen zu hören glaube. Doch selbst für das geistige Auge wird durch den Rhythmus der Worte die Erscheinung des Meeres näher gerückt. Nachdem uns V. 798 die in ihrer Tiefe er-

treiben: ebenso brausten auch die Troer, in endloser Reihenfolge sich drängend und treibend, in ihrer Erzrüstung flimmernd, samt ihren Heerführern dahin. An der Spitze vorausflog Hektor, der dem menschenverschlingenden Ares gleichende Held, der Priamossohn; vor sich hin streckte er das kreisrunde Schild, das aus einer dichten Lage von Stierhäuten bestand und mit einer starken Erzdecke überzogen war; rings um seine Schläfen schütterte die glanzvolle Buschhaube. Von allen Seiten umtanzte er nun Fuß vor Fuß fortsetzend die Schlachtkeile, um zu sehen, ob sie irgendwo vor ihm zurückwichen, während er schildgedeckt auf sie losschritt; allein mit nichten vermochte er den Achäern das Herz in der Brust zu verwirren. Zuerst von denselben forderte ihn Aias heraus, indem er die Schritte mächtig auseinander spreizte:

Heilloser, tritt doch näher heran! Warum willst du unnütz die Argeier in Schrecken setzen? Sind wir doch wahrlich nicht des Kampfs unerfahren, sondern nur durch des Zeus schlimme Geißel sind wir Achäer gebändigt worden. Traun, wahrscheinlich verhofft wohl dein Herz das Schiffslager niederzuschmettern: da haben auch wir noch rasch genug Hände zur Abwehr. Traun, weit eher dürfte wohl eure volkreichblühende Stadt unter unsern Fäusten eingenommen und der Zerstörung preisgegeben werden! Dir selbst dagegen, sag' ich, steht der Augenblick nahe, wo du ein Flüchtling zu dem Vater Zeus und den übrigen Unsterblichen emporflehst, daß schneller als Falken sein möchten die schönmähnigen Rosse, welche dich durch die Schlachtebene hinstäubend stadtwärts tragen sollen!

Bei diesen Worten flog ihm zur Rechten ein Vogel daher, ein hochfliegender Adler; gleichzeitig jauchzte das Volk der Achäer empor, voll Trostes über den Zeichenvogel; darauf antwortete der ruhmstrahlende Hektor:

O Aias, du Fehlwortemacher, du Stierstolzer, was hast du da geredet! Möchte ich doch nur ebenso gewiß ein Sohn des ägistragenden Zeus sein alle meine Tage, geboren von der herrlichen Hera, ebenso gewiß gleicher Ehre genießen, wie Athene und Apollon genießt, als es gewiß ist, daß der heut leuchtende Tag den Argeiern Unheil bringt ins-

schütterte Wasserfläche lebhaft vorgeführt, steigert sich in V. 799 die stromreiche Bewegung des Elements auf den höchsten Gipfel, den die Phantasie wahrnehmen kann.

V. 828. νῦν ἡμέρη ἥδε heißt es auch Il. VIII, 541; einen deutlicheren Beweis aber als diesen kann es nicht geben, daß die gleichlautend wiederkehrenden

gesamt! Und du selbst sollst inmitten ihrer zu Boden geschlagen werden, wofern du dich erkühnst Stand zu halten vor meinem langen Speere, welcher deinen lilienweichen Leib in Stücke reißen soll; sofort dann sollst du der Troer Hunde sowie Raubvögel sättigen mit deinem Fett und Fleische, hingestreckt bei dem Schiffslager der Achäer!

Mit diesen Worten zog er denn voraus; die Troer begleiteten ihn unter gotthehrem Gedröhn und gleichzeitig jauchzte das Volk hinter ihm empor. Die Argeier andererseits jauchzten ebenfalls auf und vergaßen nicht der Wehrkraft, sondern hielten Stand vor den heransausenden Edelsten der Troer. Das Gedröhn von beiden Heeren stieg zum Aether und zum Lichtglanze des Zeus.

Vierzehnter Gesang.

Nestor indeß überhörte das Gejauchz keineswegs, wie eifrig er auch noch forttrank, sondern er sprach zum Asklepiossohne die geflügelten Worte:

Sage doch, o göttlicher Machaon, wie diese Dinge noch enden sollen! Immer stärker wird das Geschrei der rüstigen Kraftmänner im Bereich des Schiffslagers. Wohlan, bleibe deinerseits ruhig sitzen und trinke fort von dem funkelnden Weine, bis daß die schöngelockte Hekamede dir ein warmes Bad wärmt und den blutigen Pechschlamm von den Gliedern spült; ich indessen will schnell auf die Warte gehn und mich umsehen.

Mit diesen Worten ergriff er das schönprangende Schild, welches im Zelte lag, das von Erz hellleuchtende, das seinem Sohne gehörte, dem rossebändigenden Thrasymedes; dieser trug dafür die Tartsche seines Vaters. Hierauf ergriff er noch die wuchtige Wurflanze, die mit einem scharfen Erzstachel zugespitzte, verließ das Zelt und erblickte schnell die

Worte nicht immer das Nämliche bedeuten, sondern dem Stand der Sache nach häufig modifizirt aufzufassen sind.

V. 837. Zeus lebt auf dem Olympos in ewigem Lichtglanze, wie auch nach Sophokles der Olympos einen μαρμαρόεσσαν αἴγλαν hat (Antig. V. 610), worin der Vater der Götter thront.

jämmerliche Lage der Dinge: die Argeier hier in Unordnung wankend, die stolzherzigen Troer dort von hinten auf sie hereintobend; niedergerissen zugleich war der Mauerwall der Achäer. Gleichwie bisweilen die gewaltige Seedecke unter stummem Wogenschlag purpurt, indem sie immer noch mit vergeblichem Schauer erwartet der hellpfeifenden Windhauche reißende Strichbahnen, so daß sie noch nach keiner bestimmten Seite hin ihre Fluth rollend ergießt, bis erst ein entscheidender Segelwind, gesandt von Zeus, auf sie herniederfährt: ebenso wälzte auch der Greis seine Gedanken im Herzen umher, getheilt nach zwiefacher Richtung, ob er entweder zum Gewühle der schnellgäuligen Danaer hinfliegen solle oder zum Atreussohne Agamemnon, dem Hirten der Völker. Während er so darüber nachdachte, deuchte es ihm endlich das Beste zu sein, nach dem Atreussohne zu gehen. Die im Streit Liegenden inzwischen würgten einander fort; um den Leib krachte ihnen die unbiegsame Erzrüstung unter den Stichen der Schwerter und doppelschneidigen Lanzen.

Da stießen mit Nestor all' die zeusentstammten Könige, so von eherner Waffe wundgetroffen waren, aus dem Schiffslager heraufkommend zusammen, der Tydeussohn und Odysseus sowie der Atreussohn Agamemnon. Denn eine weite Strecke entfernt von dem Kampfplatz waren die Schiffe auf den Strand der grauen Salzfluth geschoben worden; die vordersten nämlich hatte man gefildwärts schieben müssen und bei ihren Spiegeln nachher den Mauerwall gebaut. Vermochte doch der Uferdamm, so breit er auch war, nun und nimmer die sämmtlichen Schiffe zu fassen und die Völker hatten darauf keinen Platz; drum schob man flugs die Schiffe staffelförmig aufs Land und füllte mit ihnen die langgestreckte Zunge des gesammten Küstenstrichs an, soweit

V. 16 u. f. Gewöhnlich versteht man das Gleichniß falsch. Von einem eigentlichen Sturme ist durchaus nicht die Rede, wie *οὖρον* V. 19 handgreiflich anzeigt; sonst würde das Gleichniß nicht passen, da Nestor (um im Bilde zu bleiben) keinen gewaltsamen Sturm, sondern nur einen forttreibenden Wind braucht, um einen bestimmten Entschluß zu fassen und nach dieser oder jener Seite sich hinzuneigen. Die Beiwörter *λιγέων* und *λαιψηρὰ* sind nichts als allgemeine Bezeichnungen eines kräftigen Luftzugs oder frischen Windes. In *αὔτως* liegt der Grund, warum die See noch keine bestimmte Wogenrichtung einschlägt; daher das Wort nicht „ungewiß", sondern „vergeblich" bedeutet.

V. 34. *στεῖνοντο*, nämlich auf dem bloßen Uferdamme; daher rückte man das Schiffslager bis in die Ebene hinaus. Gewöhnlich falsch verstanden.

sie von Vorgebürgen eingeschlossen war. Um schaubegierig also den Kampflärm und Kriegsbraus sehen zu können, schritten Jene zusammen vereinigt daher, auf die Lanze sich stützend; schwer von Jammer war ihnen das Herz in der Brust. Da stieß denn der greise Nestor mit ihnen zusammen und duckte den Achäern das Herz in der Brust nieder. Alsbald die Stimme erhebend, sprach zu ihm der Herrscher Agamemnon:

Ach Neleussohn Nestor, du gewaltiger Ruhmesschmuck der Achäer, warum hast du den männervernichtenden Kriegsbraus verlassen und kommst hierher? Ich bange, daß der ungestüme Hektor mir heut das Wort erfülle, wie er es einst androhend im Kreise der Troer laut verkündigte, er wolle nicht eher aus dem Bereich des Schiffslagers gen Ilios zurückkehren, ehe er die Schiffe mit Feuer verbrannt und zugleich auch die Argeier selbst niedergehauen. Also verkündigte Jener laut; und das Alles geht nunmehr in Erfüllung. O Götter, traun, auch die übrigen fußschienengeschmückten Achäer wälzen jetzt im Herzen gleichen Groll

V. 36. *στόμα*, der Mund, die Mündung oder die Spitze überhaupt, hier soviel als Land- oder Erdzunge. Die Schiffe bedeckten also, reihenweise aufgestellt, *die gesammte von Vorgebürgen an den Seiten umschlossene, langgedehnte und spitzzulaufende Küste*, wie die Worte des Homer besagen. Die Küste selbst erhob sich, wie aus *ἀνιόντες* V. 28 deutlich hervorgeht, von der See allmählig aufwärts, bis sie sich zu jener weiten Ebene abdachte, welche die Wahlstatt der Kämpfe vor der in diesem Gefilde gelegenen Stadt Troja war. Der Vorgebürge gab es zwei, genannt Sigeion und Rhöteion. Die bis in die Ebene vorgeschobenen Schiffe, deren Hintertheile der Stadt zugekehrt waren (wie man denn immer die Schnäbel gegen das Meer stellte), umgab man nachher mit Mauerwall und Graben, wie es Nestor angerathen hatte, und allerdings war die Oertlichkeit selbst für diesen Theil des Lagers nicht günstig.

V. 37. *τῷ* bezieht sich hier auf den V. 30 u. f. hervorgehobenen Umstand, daß die Wahlstatt des gegenwärtigen Kampfes, obgleich die Troer den Mauerwall überschritten hatten, immer noch sehr entfernt war. Deßhalb mußten die Fürsten ihre Zelte verlassen, wenn sie etwas sehen wollten.

V. 40. Der Anblick des Nestor, den sie im Kampfgetümmel begriffen glaubten, beugte den Muth der verwundeten Fürsten vollends nieder. Sie vermutheten nun das Schlimmste. Daher fragt ihn auch Agamemnon V. 43 sofort nach dem Grunde seines Kommens. Daß *Ἀχαιῶν* und nicht *ἀνάκτων* oder etwas Aehnliches von den drei Entgegenkommenden gesagt ist, hat seinen guten Grund darin, daß nicht die *ἄνακτες*, sondern die Achäer in ihnen erschracken. Daher gegen die Aechtheit dieses Verses so wenig einzuwenden ist, daß man im Gegentheil über seine Anzweiflung von Seiten alter und neuer Kritiker sich wundern muß, um so mehr, als ohne ihn der Uebergang vermißt würde.

wider mich, wie Achilleus, und sind nicht geneigt den Kampf im Bereich der Spiegel der Schiffe fortzusetzen!

Ihm antwortete darauf der gerenische Roßlenker Nestor: Traun, allerdings steht die Sache nun zum Ausschlage bereit, und dieß vermöchte der hochherkrachende Zeus selber wohl mit nichten anders umzuwerken. Denn der Mauerwall liegt bereits niedergebrochen, von welchem wir vertrauensvoll hofften, er werde ein unzerstörbares Bollwerk für das Schiffslager sowohl als für uns selber sein; die Heere dagegen fechten im Bereich der raschsegelnden Schiffe unendlichen Kampfes unablässig; wie scharf du auch zuspähtest, mit nichten könntest du mehr unterscheiden, ob die Achäer hüben oder drüben stehen mit ihren gescheuchten und in Verwirrung gebrachten Haufen: so bunt durcheinander werden sie hingemetzelt, während zugleich der Kampflärm gen Himmel steigt. Laßt uns daher überlegen, wie diese Dinge sich noch fügen sollen, wofern Klugheit noch etwas ausrichten kann; daß wir uns in den Kriegsbraus selbst stürzen, rathe ich nicht; denn für einen Verwundeten ist es schlechterdings unmöglich am Kampfe Theil zu nehmen.

Ihm erwiederte darauf Agamemnon, der Fürst der Männer: O Nestor, sintemal der Kampf schon im Bereich der Spiegel der Schiffe stattfindet, und der festprangende Mauerwall uns nichts frommte, noch auch der Schanzgraben, um dessentwillen die Danaer so viele Mühsal

V. 53. ἑτοῖμα τετεύχαται ist lange nicht so viel als τελεῖται, wofür es insgemein widersinnig erklärt wird. Denn daß die ganze Sache fertig und geschehen sei, will und kann Nestor nicht sagen; einerseits war es in der That noch nicht so weit gekommen, andrerseits würde er dann auch nicht daran denken, noch durch νόος (V. 62) helfen zu wollen. Vielmehr besagen diese Worte nichts anderes als: *die Sache ist so weit gediehen, wo das Schlimmste, wovon du sprichst, zu erwarten steht.* Das Wort ἑτοῖμα scheint an die gekochten Speisen zu erinnern; wie auch wir gemeinhin sprechen: „es kocht ganz so in dem Topfe, wie du sagst“. Genug, Nestor deutet nur auf die so weit vorgerückte Gefahr hin, und daß sie so weit vorgerückt sei, könne selbst Zeus nicht mehr ändern. Des Zeus allenfalls noch einschreitende Hülfe kommt dabei nicht in Betracht.

V. 57. οἱ δ'—ἔχουσιν sind beide Heere, nicht blos die Achäer, wie Köppen will. Erst zwei Verse weiter unten treten die Achäer besonders aus dem vor den Schiffen stattfindenden Kampfgewühle heraus. Auch scheint das κτείνονται jener einseitigen Auffassung von οἱ — μάχην ἔχουσιν zu widersprechen. Blos von den Achäern verstanden, wäre es überhaupt ein Trost für Agamemnon, und diesen kann Nestor nicht geben bei der unglücklichen Lage des Kampfes. Vielmehr entspricht dieser Vers ganz und gar dem unten folgenden V. 65.

ilbeten und wovon sie im Herzen verhofften, er werde ein unzerstör- tes Bollwerk für das Schiffslager sowohl als für sie selber sein: so uß es wohl also dem übergewaltigen Zeus belieben, damit die Achäer ne von Argos ruhmlos zu Grunde gehen auf dieser Stelle! Denn erzeit wußt' ich es, wenn er den Danaern willfährig beistand, und nso weiß ich es gegenwärtig, daß er die Troer dort gleich den seligen ttern verherrlichen will, unsere Kraft und Fäuste dagegen in Bande egt hat. Wohlan denn also, laßt uns allesamt demjenigen Folge len, was meine Zunge euch sagt! Laßt uns all' die Schiffe, welche der vordersten Reihe nächst dem Meere aufs Land geschoben liegen, ziehen und insgesamt in die göttliche Salzfluth schieben und auf er See an die Ankersteine legen, bis daß die unsterbliche Nacht heran- it, vorausgesetzt, daß alsdann wenigstens die Troer vom Kriegsbraus tehen: in diesem Falle könnten wir nachher alle unsere Schiffe ins- amt in's Meer schieben. Denn es ist durchaus nicht tadelnswerth 1 Unheil zu entfliehen, selbst bei Nachtzeit nicht. Besser ist's durch itzeitige Flucht dem Unheil zu entfliehen als sich von ihm ereilen zu en!

Da erwiederte ihm unter einem finstern Seitenblicke der vielkundige yssens: O Atreussohn, welch ein Wort entfloh da den Schranken ner Zähne! Verderbenreicher du, ach daß du doch Befehlshaber irgend es erbärmlichen andern Kriegsheeres wärst, anstatt über uns das pter zu schwingen, über uns, denen Zeus das Loos zubeschied, von : Jugendfrühe bis zum Greisenalter hinaus schauderhafte Kriegskämpfe zuknäueln, so lange fortdauernd, bis wir der Eine wie der Andere ser Leben beschließen! Also bist du wirklich gewillt, die breitstraßige adt der Troer feiglings zu verlassen, derenthalben wir schon zahlloses d durchjammerten? Schweige, damit kein anderer Achäer diese Rede nehme, die so beschaffen ist, daß sie nimmermehr auch nur im Ent-

V. 72. *νῦν ὅτι* ist die allein passende Leeart; denn *οἶδα νῦν* deutet auf en bestimmten Fall, während *ὅτε* im Vorhergehenden alle einzelnen Fälle bezeichnet.

V. 81. *φεύγων προφύγῃ* ist kein Pleonasmus, sondern im *προ* liegt das ıvorkommen oder das Rechtzeitige, was sonst durch *φθάνειν* ausgedrückt rd.

V. 91. *μῦθον διὰ στόμα ἄγεσθαι*, wörtlich: eine Rede durch seinen und hin führen, d. h. herauslassen, wofür wir am entsprechendsten sagen: ie Rede über die Lippen bringen. Denn die anscheinend getreue Redensart, wir sonst haben, „eine Rede im Munde führen", paßt minder gut, da in ihr

fernteſten ein Mann über ſeine Lippen brächte, welcher es wohl verſteht in ſeinem Herzen Geziemendes zu ſprechen, und der zugleich herrſcherſtabgeſchmückt daſteht und dem ſo zahlreiche Völker unterthan ſind wie dir, der du über die Argeier das Zepter ſchwingſt: daher muß ich jetzt ſchlechterdings deinen Verſtand ſchelten, weil du ſo geredet: räthſt du doch die ruderbeſchwingten Schiffe, ungeachtet des gegenwärtig raſenden Kriegsbrauſes und Schlachtlärms, in die Salzfluth zu ziehen, damit einerſeits den Troern, die ohnehin ſchon weit die Oberhand haben, um ſo herrlicherer Ruhmglanz zu Theil werde, über uns andererſeits das ſteile Verderben hereinbreche! Denn mit nichten werden die Achäer im Kriegsbraus feſtſtehen, während wir die Schiffe ſalzfluthwärts ziehen, ſondern ſcheu nach uns zurücklugen und der Schlachtluſt ſich abkehren. Da würde denn dein Rathſchlag zum Unheil ausſchlagen, o Schaarführer der Völker!

Ihm antwortete darauf Agamemnon, der Fürſt der Männer: Ach Odyſſeus, ich kann nicht ſagen, wie tief mir deine ſcharfe Rüge die Seele durchſchneidet; ich indeß für mein Theil verlange keineswegs, daß die Söhne der Achäer gegen ihren Willen die ruderbeſchwingten Schiffe ſalzfluthwärts ziehen ſollen! Möchte ſich vielmehr ſchnell Jemand finden, der einen beſſeren Plan als dieſen vorſchlüge, ſei's ein Jüngling oder ein Greis; mir ſollte es wahrlich erwünſcht ſein!

Da ergriff unter ihnen flugs der ſchlachtrufkühne Diomedes das Wort: Gefunden iſt der Mann — wir brauchen nicht erſt lange nach ihm zu ſuchen — wofern ihr anders Luſt habt mir Folge zu leiſten, und brecht nur ja nicht etwa alle mit einander in Zorn und Unwillen aus, ſintemal ich freilich als der Jüngſte von Geburt unter euch daſtehe; darf ich mich doch wenigſtens rühmen, daß ich gleichfalls von einem edeln Vater abſtamme, von Tydeus, welcher in Theben unter der ver-

meiſtentheils eine Gewohnheit, das *häufige Wiederholen* liegt, während es hier nur „dem in den Mund nehmen" gilt.

V. 95. Ein nothwendiger und wegen der Ehrfurcht, die der Sprecher immerhin dem Könige Agamemnon zu erweiſen hat, auch wenn er ihn tadelt, durchaus unentbehrlicher Vers. Eine Zwiſchenwendung, welche den Tadler, der ſonſt nur tadeln würde, in gewiſſer Hinſicht gleichſam entſchuldigen ſoll. Daher ſind die von einigen alten und neuen Kritikern angebrachten Klammern unangebracht.

V. 98. *εὐκτὰ* iſt ſoviel als das ſonſt gebräuchlichere *εὖχος*, alſo *ἔτι μᾶλλον εὐκτὰ* gleichbedeutend mit *ἔτι μεῖζον εὖχος*.

V. 114. Es iſt kein eigentlicher Grund vorhanden, dieſen Vers einzuklammern;

hüllenden Decke des Erdreichs liegt. Dem Portheus nämlich waren drei untadelige Söhne entsprossen, die ihre Wohnstatt in Pleuron und in dem steilzinnigen Kalydon hatten, Agrios sowie Melas und als dritter von ihnen der Roßlenker Oeneus, der Vater meines eigenen Vaters; hervorragend unter ihnen an Tapferkeit. Was ihn anbetrifft, so blieb er daselbst; mein Vater dagegen siedelte sich in Argos an, indem er ein irrer Flüchtling ward; denn also wollte es vermuthlich Zeus und die übrigen Götter. Daselbst vermählte er sich mit einer von des Adrastos Töchtern und bewohnte ein reichbegütertes Haus, denn er besaß genug waizentragende Saatfluren, besaß laubreiche Gärten in Menge ringsumher und besaß auch Viehheerden in Menge; im Speerkampf zugleich überwog er alle Achäer: ihr müßt das längst gehört haben, wenn es wirklich wahr ist! Drum dürft ihr mich rücksichtlich des Stammes wenigstens nimmermehr für einen Feigling und Schwächling erklären und die Rede meines Mundes geringschätzen, sobald sie heilsam lautet. Frisch, laßt uns in das Kriegsgetümmel eilen, wie es trotz unserer Verwundung die Nothwendigkeit heischt: da wollen wir uns denn allerdings persönlich auf Geschoßweite vom Streitgewühl fern halten, damit nicht etwa Einer zur Wunde noch eine Wunde dazuempfängt; allein wir wollen die Uebrigen anfeuern und aufstacheln, die auch sonst immer ihrem Herzen zu Liebe aus dem Gewühl sich zurückziehen und nicht fortkämpfen.

Also sprach er und sie hörten eifrig auf seine Rede und leisteten ihm

Das Θήβῃσι braucht man nicht so strenge zu nehmen, als ob es die Mauern der Stadt Theben selbst bezeichnen müsse. Tydeus ist wenigstens bei Theben im Feldzuge der Sieben vor dieser Stadt gefallen, und die Sage wechselt in derlei Angaben samt den Dichtern, die sie benutzen. Es wäre überdieß in der That sonderbar, wenn der Vatername selbst in einer so ausführlichen Schilderung ganz verschwiegen bleiben sollte.

V. 132. Ueber das, was θυμῷ ἦρα φέροντες bedeutet, kann kein Zweifel sein, da im vorhergehenden Verse zwei Zeitwörter stehen, die nachdrücklich genug darauf hinweisen, ὀτρύνοντες ἐφήσομεν. Es sind die Lässigen und minder Tapfern, die sich nicht anstrengen mögen, sondern leicht einen Schreckschuß bekommen; von dieser Art Kämpfern spricht Homer öfter, sie sollen jetzt angefeuert werden, gleich den Uebrigen ihre Pflicht zu thun, wie es die jetzige Noth von Jedem fordert. In θυμῷ den Ingrimm zu suchen und zwar den Zorn gegen Agamemnon, konnte nur solchen Kritikern beikommen, die immer etwas Absonderliches herauszuklügeln trachten, wie fern es auch der Sache liegt. Den Zorn überdieß mit ἦρα φέρειν zu verbinden, wäre eine Redensart, die sich in sich auf eine Weise widerspricht, daß sie wenigstens nicht homerisch erscheint. Treffend erklärt es daher Eustathios durch χαριζόμενοι ἑαυτοῖς.

Folge; ämsig liefen sie dahin und an der Spitze voraus eilte ihnen sofort Agamemnon, der Fürst der Männer.

Keine Blindwache indessen hielt auch seinerseits der rühmliche Landerschütterer, sondern er holte dieselben ein, von Gestalt einem greisen Manne ähnlich, faßte den Atreussohn Agamemnon bei der rechten Hand und sprach zu ihm, die Stimme erhebend, die geflügelten Worte:

O Atreussohn, allerdings mag sich jetzt dem Achilleus das verderbenvolle Herz in der Brust freuen, wenn er den Mord und die Fluchtscheue der Achäer gewahrt, sintemal er in sich keinen Verstand hat, auch nicht einen Funken. Was ihn anlangt, möge er denn dafür fluchwürdig verderben, und ein Gott seinen Leib verkrüppeln! Mit dir dagegen grollen die seligen Götter keineswegs gränzenlos, sondern sicherlich kommt der Augenblick, wo die Führer und Obwalter der Troer die breite Schlachtebene in Staub hüllen, und wo du mit eigenen Augen siehst, wie sie aus dem Bereich des Schiffslagers und der Gezelte nach der Stadt zu flüchten.

Also sprach er und brüllte mächtig empor, während er durch die Schlachtebene dahinstürmte. So laut neuntausend oder zehntausend Männer im Kriegsbrause aufzuschreien pflegen, wenn sie die Streitflamme des Ares anblasen, so laut hallte die Stimme, die der hohe Erderschütterer aus seiner Brust heraussandte; wodurch er einem Jeglichen der Achäer gewaltige Kraft im Herzen entfachte, um unermüdlich zu kriegen und zu kämpfen.

Die goldthronprangende Hera inzwischen schaute jetzt mit ihren Augen von dem First des Olympos, wo sie stand, hernieder: alsobald erkannte sie hier den leiblichen Bruder und Schwager, wie er keuchend durch die männerverherrlichende Schlacht hin und herrannte, und jauchzte darüber im Herzen; zugleich schaute sie dort den Zeus, wie er ruhig auf dem höchsten Gipfel des quellengesegneten Ida saß, und er war ihr im Herzen verhaßt. Sofort dachte nun die farrenäugige herrliche Hera hin und her, auf welche Weise sie den Sinn des ägistragenden Zeus zu berücken vermöchte. Endlich erschien ihr dieser Beschluß in der Seele der beste, auf den Ida niederzusteigen, nachdem sie ihren Leib prächtig geschmückt, um zu sehen, ob er vielleicht Sehnsucht tragen möchte sich

V. 148—149. Also ganz wie Ares Il. V, 860—861 brüllt auch Poseidon. S. zu Il. V, 744.

in holdseliger Lust an ihre Seite zu betten, und ob sie ihm alsdann harmlosen und linden Schlummer über die Wimpern sowie über den hellsichtigen Geist ausgießen könne. Aemsig lief sie daher nach ihrem Gemache, welches ihr geliebter Sohn Hephästos für sie gebaut hatte, der zugleich festprangende Thüren in die Pfosten einfügte vermittelst eines verborgenen Schlüsselbolzens, welchen kein anderer Gott zu öffnen vermochte. Dort trat denn dieselbige hinein und schloß die glanzvollen Thüren hinter sich zu. Zuvörderst wusch sie mit Ambrosia von ihrem sehnsuchtgeschwellten Leibe jegliche Staubflecken ab und salbte sich dann mit glänzendem Oele, mit ambrosischem, köstlichem, das sie hatte und das lieblichen Wohlgeruch strömte: ja, wenn es auch nur umgerüttelt wurde innerhalb des Zeus erzgetäfeltem Hause, erfüllte schon der Dufthauch desselben Erde sowohl als Himmel. Mit diesem Oel also salbte sich die Göttin den schönen Leib, kämmte sich alsdann das Haar und flocht es mit den Händen in Locken, welche glanzvoll, schön und ambrosisch von ihrem unsterblichen Scheitel niederwallten. Hierauf nahm sie das ambrosische Gewand um, welches Athene für sie blankschimmernd gearbeitet hatte, indem sie zugleich hineinwebte eine Menge kunstreicher Verzierungen; mit güldenen Spangen heftete sie dasselbe an dem Busen fest. Hernach gürtete sie den Gürtel um, an welchem hundert Trodbeln prangten, und steckte sodann die Ohrgehänge in die schöndurchstochenen Läppchen, die dreisternigen, niedlichen; ein Geschmeide, das von unendlicher Anmuth strahlte. Nunmehr hüllte die Göttliche unter den Göttinnen ihren Kopf in ein schönes, neugewirktes Schleiertuch; weißblendend war dasselbe, der Sonne gleich; endlich band sie sich die schönen Sandalen unter die stattlichen Füße. Nachdem sie indessen ihren sämmtlichen Schmuck um den Leib angelegt, eilte sie ämsig aus dem Gemache, rief die Aphrodite abseits von den übrigen Göttern und richtete an sie die Rede:

Möchtest du mir wohl jetzt in einem Stücke Folge leisten, liebes Kind, das ich dir sagen will? Oder wirst du mir es abschlagen, im Herzen darüber von Groll erfüllt, daß ich den Danaern, du dagegen den Troern beistehst?

Ihr antwortete darauf Aphrodite, die Tochter des Zeus: O Hera, ehrenreiche Göttin, des gewaltigen Kronos Tochter, sage heraus was du begehrst; mein Herz heißt es mich dir zu erfüllen, wenn ich im Stande bin es zu erfüllen und wenn es nichts Unerfüllbares ist.

Da hub ränkesinnend die herrliche Hera zu ihr an: Leihe mir denn

jetzt die holdselige Lust und den Sehnsuchtsschmelz, womit du dir sowohl alle Unsterblichen unterjochst als alle sterblichen Menschen. Ich bin nämlich Willens zu den Enden der nahrungsreichen Erde zu gehen, um den Okeanos zu besuchen, den Urzeuger der Götter, und die Mutter Tethys, die mich in ihrem Pallast liebreich nährten und pflegten, nachdem sie mich aus Rhea's Händen empfangen, zu jener Zeit, als der weitschauende Zeus den Kronos unter das Erdreich niederstieß und unter das einödige Meer: diese will ich denn besuchen gehen und ihren endlosen Zwiespalt lösen; denn schon seit geraumer Zeit enthalten sie sich gegenseitig der Umarmung und holdseligen Lust, weil ein Zornwetter ihre Seele füllt. Wofern ich nun den Beiden das Herz mit gewinnenden Worten überreden könnte, daß sie das Lager wieder bestiegen, um sich in holdseliger Lust zu umfangen, so würden sie mich sicherlich für alle Zeit ihre theure und ehrfurchtsvolle Freundin nennen.

Ihr erwiederte darauf die holdanlächelnde Aphrodite: Nimmer könnt' ich noch dürfte ich dein Gesuch abschlagen; ist es doch Zeus der Mächtigste, in dessen Armen du als Göttin schlummerst.

Sprach's und löste von ihrer Brust den gestickten bunten Riemengürtel, worauf alle ihre Zauberreize versammelt waren: es befand sich darauf die holdselige Lust, ferner der Sehnsuchtsschmelz, ferner auch das verlockende Gekose, welches selbst den Verstand der Weisesten stiehlt. Diesen Gürtel denn warf sie ihr in die Hände und begann zu sprechen und erhub die Stimme:

Da hast du, hefte diesen Riemengürtel in deinem Busen an, den

V. 213. Die Erwähnung des Zeus und die Redewendung in der zweiten Erwiederung der Aphrodite (V. 221) scheinen einen dunkeln Zweifel anzudeuten, den sie in die Aufrichtigkeit der Hera und ihres eigentlichen Zweckes setzt.

V. 219. τεῷ ἐγκάτθεο κόλπῳ, wie es V. 223 wiederkehrt, erklärt man meistentheils durch das allgemeine κατακρύπτειν ἐν τῷ κόλπῳ, indem von einem Angürten des Zaubergürtels in diesem Ausdrucke des Homer nichts liege. Vielmehr habe Hera das geborgte Kleinod nur in dem Busen verborgen und gleichsam als Amulett getragen. Allein Heyne und Köppen verstehen das Wort ganz richtig von dem Anlegen; die Sache bringt es mit sich, einen Gürtel steckt man nicht in die Tasche, sondern legt ihn um. Auch ist die doppelte Präposition schwerlich umsonst gesagt, sie soll offenbar die Tiefe und Festigkeit des Verbergens zugleich ausdrücken, was nur durch Anheften erreicht werden kann. Der Gegengrund, daß Hera schon (V. 181) einen Gürtel umgethan, ist ganz lächerlich; denn sie braucht einen Wundergürtel. Auch Aphrodite trägt ihn um ihre Brust angeheftet, indem sie ihn, um ihn der Hera zu leihen, vorher von der Brust ablösen muß, was V. 214 ausdrücklich gesagt

bunten, auf welchem aller Zauber versammelt ist; mit nichten, sage ich dir, wirst du nun unverrichteter Sache rücksichtlich dessen heimkehren, was du in deinen Gedanken beabsichtigst.

Also sprach sie, da lächelte sanft die farrenäugige herrliche Hera und unter sanftem Lächeln heftete sie flugs den Gürtel in ihrem Busen an.

Aphrodite, die Tochter des Zeus, kehrte hierauf in den Pallast zurück, Hera dagegen verließ im Sturmfluge den First des Olympos, schwebte über Pierien und das liebliche Emathien hin und schwang sich nach den schneeigen Bergen der rossetummelnden Thraker, die höchsten Gipfel entlang; denn die Erde streifte sie nicht mit ihrem Füßepaar; vom Athos sodann flog sie über die wogende See und erreichte endlich Lemnos, die Stadt des gotthehren Thoas. Daselbst suchte sie den Schlafgott auf, den Bruder des Todesgotts, drückte ihm fest die Hand und begann zu sprechen und erhub die Stimme:

O Schlafgott, du Fürst aller Götter sowohl als aller Menschen, wie du schon manches Mal auf mein Wort gehört, so leiste mir auch dießmal wieder Folge: ich werde es dir Dank wissen alle meine Tage! Schläfere mir des Zeus glanzvolles Augenpaar unter den Wimpern ein, sobald ich mich nur immer an seine Seite werde gelagert haben in holdseliger Lust. Zum Geschenk will ich dir einen schönen Thronsessel geben, einen ewig unvergänglichen, goldenen; Hephästos, mein doppelhinkender Sohn, soll ihn kunstreich schmieden und zugleich einen Schemel für die Füße darunter stellen, damit du beim Schmause deine stattlichen Füße darauf lehnen kannst.

Ihr antwortete der erquickliche Schlafgott und rief ihr zu: O Hera,

ist. Wenn Heyne ferner behauptet, Aphrodite habe den Zauberriemen *unter* der Brust getragen, während Winckelmann vermuthet, *über den Hüften*, so ist das ein sehr sonderbarer Streit, worin Beide irren. Denn Homer sagt, daß „sie ihn *von der Brust* abgelöst“; also muß sie ihn auch *um die Brust selbst* getragen haben, gerade wie Hera, die ihn um den Busen heftet, mithin um die Stelle, wo die Gefühle der Liebe schlummern. Wenn also schon antike Kritiker sich in der Bedeutung von ἐγκάτθεο vergriffen haben, so beweisen sie nur, daß sie ebensolche Wortklauber waren, wie so viele moderne, die zersetzen, aber nicht interpretiren können. Das Wort bedeutet nicht blos „tief (hinein) hinabversenken“, sondern „in der Tiefe drin festmachen“.

V. 226. ἐπιβᾶσα mit dem Accusat. ist ebenso gesagt wie V. 229 ἐπὶ πόντον ἐβήσατο, und dieses erklärt sich durch πλεῖν ἐπὶ πόντον (Il. IX, 360. Od. I, 183), so daß ἐπὶ mit dem Accus. *die Richtung über einen Ort hin* anzeigt.

ehrenreiche Göttin, des gewaltigen Kronos Tochter, jeden Andern von den ewigdauernden Göttern würde ich meines Theils unbedenklich in Schlummer betten, selbst sogar die Gewässer des Stromgottes Okeanos, welcher als der Zeuger aller Dinge prangend dasteht: allein dem Zeus, dem Sohne des Kronos, möchte ich meines Theils nimmer wagen zu nahe zu kommen und ihn in Schlummer zu betten, außer wenn er es selber geböte. Denn ich bin bereits gewitzigt durch den Auftrag, den du mir das erste Mal gabst, an dem Tage, wo jener stolzherzige Sohn des Zeus aus Ilion wegschiffte, nachdem er die Stadt der Troer niedergeschmettert. Da wiegte ich denn wirklich den Geist des ägistragenden Zeus in Ruhe ein, indem ich ihn erquicklich umfing; du inzwischen sannst für Jenen im Herzen Unheil aus, indem du das Gesause grimmiger Winde über die See hin entfachtest, und verschlugst ihn endlich nach dem volkreichblühenden Kos, von allen seinen Freunden weit hinweg. Sobald Zeus jedoch aufgewacht war, tobte er heftig, schleuderte die Götter durch den Pallast hin und her und suchte vor allen Andern nach mir; da würde er mich nun sicherlich von dem Aether in die See hinabgestürzt haben, um spurlos verschlungen zu werden, wenn mich nicht die Nachtgöttin gerettet hätte, die Bändigerin der Götter und Menschen: zu ihr wandt' ich fliehend meine Schritte, und Jener hörte mit der Verfolgung auf, wie heftig er auch zürnte. Denn er scheute sich Dinge zu thun, die der raschwandelnden Nachtgöttin mißfällig sein möchten. Gleichwohl verlangst du jetzt die Erfüllung der nämlichen heillosen Sache zum zweiten Male von mir!

Ihr erwiederte darauf die farrenäugige herrliche Hera: O Schlafgott, warum machst du dir doch in deinem Herzen solcherlei Gedanken? Glaubst du etwa, der weitschauende Zeus werde den Troern in gleicher Weise beistehen, wie er zornentlodert dem Herakles beistand, seinem Sohne? Komm nur, ich will dir auch eine von den jüngeren Chariten

V. 249. *ἄλλο* bedeutet nicht „außerdem" oder „übrigens", wie Spitzner will, sondern „rücksichtlich auf einen ersten andern Fall"; es liegt in diesem Worte das Beispiel, das der Gott anzuführen hat, was deutlich erhellt aus V. 262.

V. 250. Der „stolzherzige Sohn des Zeus" ist Herakles, der, von Laomedon beleidigt, zum ersten Male Troja zerstörte und den die eifersüchtige Hera durch ihren Haß fortwährend verfolgte.

V. 267. eine von den jüngeren Chariten, also offenbar eine Tochter der Chariten, worauf auch der Name Pasithea hinzuweisen scheint. Denn nirgends finden wir, daß eine der Grazien selbst so heiße.

ben, daß du sie zur Ehe nimmst und deine Gattin nennst, und zwar e Pasithea, nach welcher du ewig wünschend trachtest alle deine Tage.

Also sprach sie und der Schlafgott jauchzte, antwortete ihr und gte: Wohlauf, schwöre es mir sofort bei dem ururheiligen Wasser des ityx! Mit der einen Hand fasse dabei das nahrungsfüllespendende Erd- ich an, mit der andern die flimmerreiche Salzfluth, damit die unter- dischen Götter, die den Kronos umringen, insgesammt uns Beiden eugen sind, daß du mir, traun, eine von den jüngeren Chariten geben illst, und zwar die Pasithea, nach welcher ich selber wünschend trachte lle meine Tage.

Also sprach er und schnell gehorchte die weißarmige Göttin Hera, e schwur in verlangter Weise, indem sie dabei mit Namen hernannte die rtarosumschlossenen Götter insgesammt, welche man Titanen heißt. lachdem sie indessen geschworen und den Eid vollzogen hatte, schritten e zusammen dahin und ließen die Stadt Lemnos und Imbros hinter ch, gekleidet in ein Dunstgewölk, und legten behend ihren Pfad zurück. So gelangten sie zum quellengesegneten Ida, dem Mutterreich des Wil- es, und zwar zur Zinne Lekton, allwo sie die Salzfluth endlich hinter ich hatten; hierauf schritten sie zusammen über das Festland dahin, und nter ihren Füßen schütterte der Wipfel der Waldung. Daselbst blieb enn nun der Schlafgott zurück, bevor ihn des Zeus Augen erblicken onnten, und stieg auf eine langstämmige Tanne hinauf, die höchste, welche dazumal auf dem Ida ihren Wuchs durch den Dunstkreis in den Aether streckte: ruhig saß er daselbst unter dem dichten Dache der tanne- nen Gezweige, jenem hellstimmigen Vogel ähnlich, welcher auf den Ge- birgen hausend von den Göttern Erzschmied genannt wird, von den Menschen Nachthabicht.

Hera dagegen schwebte mit reissender Schnelligkeit zur Spitze Gar- garon auf dem hochragenden Ida; alsbald erblickte sie der Wolkenver-

V. 271. Das eigenthümlich klingende Beiwort ἀάατον, welches die „Un- verletzlichkeit" des Styxwassers nachdrücklicher als ἁγνὸν ausdrückt, mußte im Deut- schen auf ähnliche Weise durch „ururheilig" nachgeformt werden. Denn schon der bloße Ton erinnert lebhaft an die schauerliche Strafe, die desjenigen Gottes harrte, der sich beikommen ließ, seinen Eid bei diesem unterirdischen Wasser zu brechen.

V. 286. πάρος Διὸς ὄσσε ἰδέσθαι, nämlich αὐτὸν, steht in Parallele mit ἴδε δὲ V. 293. Daher Heyne es falsch erklärt hat durch antequam Jovem ipse conspiceret; denn darum handelte es sich nicht, daß der Schlafgott den Zeus sah, sondern daß Zeus den Schlafgott noch nicht sah.

sammler Zeus. Sowie er sie aber erblickte, so umnachtete ihm auch die Liebe sofort die klugen Sinne, und zwar in gleicher Weise, wie damals, als sie zum ersten Male mit einander in holdseliger Lust sich vereinten und in's Brautbett stürmten, ohne daß ihre Aeltern davon wußten. Er trat daher vor die Nahende hin und begann zu sprechen und erhub die Stimme:

O Hera, wohin willst du so eifrig, daß du vom Olympos hieher kommst? Sind doch hier weder Rosse noch Wagen zur Hand, auf die du steigen könntest!

Da hub ränkesinnend die herrliche Hera zu ihm an: Ich bin im Begriff zu den Enden der nahrungsreichen Erde zu eilen, um den Okeanos zu besuchen, den Urzeuger der Götter, und die Mutter Tethys, die mich in ihrem Pallast liebreich nährten und pflegten: diese will ich denn besuchen und ihren endlosen Zwiespalt lösen. Denn schon seit geraumer Zeit enthalten sie sich gegenseitig der Umarmung und holdseligen Lust, weil ein Zornwetter ihre Seele füllt. Die Rosse anlangend, so stehen welche am Gebürgsfuße des quellengesegneten Ida, um mich über Land und Fluth dahinzutragen. Nur deinetwegen aber komme ich gegenwärtig vom Olympos hieher zu dir, damit du mir nicht etwa hinterdrein grollen möchtest, wenn ich stillschweigend fortginge nach dem Pallast des tiefwogigen Okeanos.

Ihr antwortete darauf der Wolkenversammler Zeus und sprach: O Hera, dahin kannst du ein andermal noch zeitig genug kommen; auf, laß uns lieber jetzt holdselige Lust suchen auf gemeinschaftlichem Lager! Denn noch nie zuvor hat die Liebe weder zu einer Göttin noch zu einem sterblichen Weibe mir das Herz im Busen auf gleiche Weise mit umringenden Fluthstrome bewältigt, weder dazumal, als ich des Irion Ge-

V. 299. Gewöhnlich abgeschmackt erklärt, als ob Zeus sich wundere, daß sie keine Rosse und Wagen mitbringe. Davon steht nichts im Text. Zeus wundert sich vielmehr, daß sie vom Olympos hierher komme, wo sie keinen Wagen vorfindet, wenn sie eine Reise antreten wolle; denn eben auf dem Olympos sind Rosse und Wagen. Er sucht sie durch diese Worte listig zurückzuhalten.

V. 317—329. Diese eilf Verse mit den alexandrinischen Kritikern als unächt einzuschließen, sind keine genügenden Gründe vorhanden. Daß die lange Herzählung und der lange Redestrom der gegenwärtigen Stimmung des Zeus ebensowohl als der Macht des Aphroditischen Gürtels widerstreite, ist eine so falsche Behauptung, daß vielmehr daraus das Gegentheil hervortritt, nämlich die mächtige Leidenschaft, in welche der Gott versetzt ist und die sich beredtsam Luft macht. Daß die Herzählung

Gemahlin liebte, welche den Peirithoos gebar, jenen den Göttern gleichwiegenden Kampfrather; noch auch ehedem bei meiner Liebe zur schönknöcheligen Akrisiostochter Danaë, welche den Perseus gebar, den erdenreichsten aller Männer; noch bei meiner Liebe zur Tochter des weitberühmten Phönix, welche mir den Minos sowie den göttergleichen Rhadamanthys gebar; noch bei meiner Liebe selbst zur Semele, noch auch zur Alkmene in Theben, welche mir den tapfermuthigen Herakles zum Sohne schenkte, während Semele den Dionysos gebar, die Wonne der Sterblichen; noch bei meiner Liebe zur schöngelockten Fürstin Demeter, noch bei meiner Liebe zur preisherrlichen Leto, noch auch endlich zu dir selber: wie ich in diesem Augenblicke nach d i r liebend begehre und von süßem Verlangen mich ergriffen fühle!

Da fuhr ränkesinnend die herrliche Hera zu ihm fort: O grausamster Sohn des Kronos, welch ein Wort hast du da geredet! Wenn du von Begierde loderst augenblicklich in holdseliger Lust dich zu lagern auf des Ida Gipfeln, wo jede Stelle überall sichtbar ist, wie sollt' es da werden, wenn einer von den ewigdauernden Göttern uns bei einander schlummern sähe, zu allen Göttern herumginge und es ihnen anzeigte? Nimmermehr würde ich für meine Person alsdann einen Fuß wieder in deinen Pallast setzen, nachdem ich hier vom Lager aufgestanden, weil es mir zum Vorwurfe gereichen würde. Wenn du indessen durchaus Lust trägst und es dir im Herzen genehm ist, so hast du ja ein Gemach, welches dir dein Sohn Hephästos gebaut, der zugleich festprangende Thüren in die Pfosten einfügte: dorthin laß uns gehen um zu ruhen, da du einmal darauf bestehst das Lager zu suchen.

Ihr antwortete darauf der Wolkenversammler Zeus und sprach:

so vieler Liebeshändel die Hera beleidigen soll, ist ebenfalls grundlos, nachdem Zeus bereits V. 415 durch θεᾶς ἔρος οὐδὲ γυναικὸς sich rückhaltslos genug geäußert; sonst müßte man auch diese beiden Verse streichen und am Ende bliebe von des Gottes Rede gar nichts mehr übrig. Ueberhaupt aber gedenkt Zeus die Gattin gerade dadurch zum Bleiben zu bewegen, indem er ihr die Versicherung giebt, daß er sie gegenwärtig heftiger liebe, als alle jene Genannten; eine auf den weiblichen Charakter wohlberechnete Huldigung. Daß endlich Homer die Herzählung dieser Geschichten und die ganze Scene von der List der Hera gewagt und um derjenigen Aesthetiker willen nicht vermieden hat, die seit Platon aus Gedichten moralische Abhandlungen machen möchten, ist eine Frage für sich; genug, die größten Poeten haben sich bis auf diesen Tag aus Rücksichten für einen unpraktischen Pietismus noch keinerlei Zwang auferlegt, sondern sich lediglich an das Schöne gehalten.

O Hera, mache dir darüber keine Sorge, daß es einer der Götter oder der Menschen sehe: ein so dichtes Gewölk will ich als Hülle um dich breiten, ein goldenes; ja, Helios sogar soll uns nicht einmal durch dasselbe erblicken, dessen Licht doch das schärfste ist an Strahlenglanz!

Sprach's denn der Sohn des Kronos und schloß die Gemahlin in seine Arme; alsbald schmückte sich das göttliche Erdreich zu ihren Füßen mit neuknospender Grasdecke, mit thaureichem Lotos, ingleichen mit Safrangewächs und mit einem dichten und weichschwellenden Hyacinthenwalde, welcher ein hoch über das Erdreich emporsteigendes Bett wölbte. Auf dieß legten sie sich nieder und thürmten ein schönes güldenes Gewölk um sich auf; vom Rande desselben sprühten fortwährend glitzernde Thautropfen.

Also schlummerte denn der Vater regungslos auf der Bergspitze Gargaron, bewältigt vom Schlaf und von holdseliger Lust, mit seinem Arm die Gemahlin umfangend. Eilig lief nun der erquickliche Schlafgott zum Schiffslager der Achäer, die Botschaft dem landumgürtenden Landerschütterer anzusagen. Indem er nahe vor ihn hintrat, sprach er zu ihm die geflügelten Worte:

Muthbeherzt leiste nunmehr, o Poseidon, den Danaern Beistand und verleihe ihnen Siegsruhm mindestens für die kurze Frist, solange Zeus noch schläft, indem ich nämlich die sanfte Decke betäubenden Schlummers über ihn gebreitet; Hera hat ihn trügerisch verlockt, in holdseliger Lust das Lager zu suchen.

Mit diesen Worten flog der Schlafgott zu den herrlichen Geschlechtern der Menschen fort, den Poseidon dagegen hatte er noch weit heftiger angereizt den Danaern Beistand zu leisten. Alsobald sprang er gewaltigen Satzes unter die vordersten Reihen mit befehlendem Zuruf:

O Argeier, lassen wir auch heute wieder den Sieg dem Priamossohne Hektor, damit er das Schiffslager erobere und den Preisruhm gewinne? Allerdings rühmt und prahlt Jener dergestalt, dieweil Achilleus müssig im Bereich der wölbigen Schiffe zurückbleibt, grimmentbrannt in der Seele; allein wir brauchen nach dem Zürnenden keineswegs allzuheiße Sehnsucht zu tragen, wenn wir Uebrigen nur feurigen Eifers eilen einander Beistand zu bringen. Wohlan denn also, laßt uns allesammt demjenigen Folge leisten, was meine Zunge euch sagt. Laßt

uns die Schilde, welche die besten sowie größten im Heere sind, insgesammt um den Nacken werfen, die Köpfe mit ringsfunkelnden Helmen bedecken und die längsten Wurflanzen mit den Fäusten ergreifend losrücken; ich selber indessen werde vorausfliegen und ich sage euch, mit nichten wird der Priamossohn Hektor Stand halten, wie heftig er auch von Sturmeifer brennt! Zugleich gebe jeglicher schlachtmuthige Krieger, der eine allzukleine Tartsche auf der Schulter hat, dieselbe einem geringeren Streiter, er selbst dagegen decke sich mit dem größeren Schilde!

Also sprach er und sie hörten eifrig auf seine Rede und leisteten ihm Folge; ihre Reihen ordneten die Könige selber, obwohl verwundet, der Tydeussohn und Odysseus sowie der Atreussohn Agamemnon: sie gingen von Einem zum Andern und ließen sie die aresgeweihten Waffen austauschen. Der Tüchtige deckte sich mit den tüchtigen, der Geringere empfing die geringeren. Nachdem sie indessen die blendende Erzrüstung um ihren Leib geworfen, so rückten sie ämsig los; an ihrer Spitze vorauszog der Erderschütterer Poseidon, in markiger Faust schwingend eine schreckliche langspitzige Klinge, die wie ein Blitzstrahl leuchtete: Keiner ist so verwegen, daß er mit dem Gott handgemein würde im unheilvollen Schlachtenbrande, sondern Furcht hält die Männer ferne von ihm.

Die Troer auf der andern Seite dagegen stellte der ruhmstrahlende Hektor in Ordnung. Sofort spannten nunmehr auf die grausenvollste

V. 371 u. f. Hier stoßen wir wieder auf eine etwas seltsame kriegerische Maßregel, zu deren Erklärung schon die Alten annahmen, daß sie nur dem vom Kampfe zurückgewichenen Theile des Heeres gelte, während das Vordertreffen fortgefochten. Das ist indeß kaum ausreichend, da nicht nur früher gesagt ist, daß die Reihen beider Heere wirr unter einander gemischt kämpften, sondern daß auch Poseidon (V. 363) unter die Vorkämpfer springt, um diese Anordnung zu treffen. Man vergl. daher die Bemerkung zu Il. II, 73. Auf alle Fälle wichen die Griechen, so daß eine kleine Pause eintreten konnte, plötzlich vom Angriffe zurück; wofür namentlich V. 388 zu sprechen scheint, wo die Troer ebenfalls neu sich ordnen.

V. 376—377. Diese beiden Verse als unächt einzuklammern, ist weder ein sachlicher, noch rhetorischer Grund vorhanden. Sie passen vollkommen dahin, wo sie stehen, um so mehr als V. 382 die Ausführung des Befehles bringt.

V. 386 u. f. Eine von Vielen schief gefaßte Stelle; namentlich kann sich **τῷ δ'** nicht auf *ἄορ* beziehen, sondern muß, schon wegen *μιγῆναι* und *θέμις* **ἐστὶ**, auf den Gott selbst gehen. Warum es zugleich die Sache erfordere, zeigt am besten der im fünften Buch der Iliade geschilderte Kampf des Diomedes, der den Göttern ausweichen muß.

Weise der stahlblaulockige Poseidon und der ruhmstrahlende Hektor das Zwietrachtsseil des Kriegsbrauses aus, indem der Eine den Troern, der Andere den Argeiern Hülfe leistete. Gleichzeitig schlug brandend das Meer an die Gezelte und das Schiffslager der Argeier; und die Heere stürzten unter gewaltigem Schlachtgeschrei auf einander. So laut brüllt weder die Woge des Meeres am Festlandufer, wenn sie aus der Seeferne daherrollt unter dem schauerlichen Hauche des Boreas, so laut dröhnt weder selbst das Geprassel des helllodernden Feuers in den Schluchten des Gebürgs, wenn ein Waldbrand losgebrochen ist, so laut saust endlich weder der Sturm im Bereich hochlaubiger Eichen, wenn er eben im heftigsten Wuthgrimme gewaltig aufheult: als gegenwärtig der Kampfruf der Troer und Achäer toste, der schrecklich emporschallte, als sie wider einander losfuhren.

Zuerst schleuderte da der ruhmstrahlende Hektor mit der Wurflanze auf Aias, weil ihm dieser stracks sich zugekehrt hatte, und nicht fehlte er, sondern traf ihn da, wo die beiden Riemengehenke um die Brust ausgespannt lagen, der eine nämlich von dem Schilde, der andere von dem silbergebuckelten Schlachtschwerte: dieselben schirmten ihm den zarten Leib. Zornig sah Hektor, daß ihm das schnelle Geschoß fruchtlos aus seiner Faust geflogen war, und tauchte flugs wieder zurück in den Schwarm seiner Gefährten, um das Verderben zu meiden. Den Davoneilenden traf hierauf der große Telamonsohn Aias mit einem Steinblocke, dergleichen in Menge, als Stützen für die raschsegelnden Schiffe, zu den Füßen der Streitenden umherkollerten: einen dieser Blöcke hob er auf und traf ihn über den Schildrand hinweg auf die Brust, in der Nähe des Halses; einem Kreisel gleich drehte sich der vom Stoß Getroffene und wirbelte sich nach allen Seiten herum. Gleichwie unter des Vaters Zeus Wetterschlag eine Eiche von Grund aus entwurzelt niederstürzt, während ein schrecklicher Schwefelgestank sie rings umqualmt; Niemand, der in der Nähe steht und es sieht, kann da seinen Muth behaupten, denn grausenvoll ist des gewaltigen Zeus Donnerstrahl: ebenso sank auch der muthige Hektor jählings zur Erde in den Staub. Die Lanze fiel ihm aus der Faust, über ihm zugleich schlug Schild und Helm zusammen und ringsum krachten um ihn die von Erz buntschimmernden Waffen.

V. 413. Schon der Aorist βαλὼν konnte zeigen, daß nicht von dem Steine, sondern von dem getroffenen Hektor die Rede ist. Erst dreht er sich in der Luft, dann stürzt er zu Boden. Eine Beschreibung des Steinwurfes würde sehr nachhinken.

nter lautem Jauchzen liefen die Söhne der Achäer sofort auf ihn zu, der Hoffnung ihn wegschleifen zu können, und schleuderten auf ihn nen dichten Wurfspießhagel ab; allein Keiner von ihnen war im Stande den Hirten der Völker durch Stoß oder Wurf zu treffen; denn ereits schon umkreisten ihn deckend die Edelsten, Polydamas sowie eneias und der göttliche Agenor, ingleichen Sarpedon, der Befehlsaber der Lykier, und der untadelige Glaukos. Auch von den Uebrigen eß ihn Keiner außer Acht, sondern Alle hielten die schönscheibigen Schilde vor ihn hingestreckt; alsbald huben ihn nun die Gefährten mit en Händen auf und trugen ihn aus dem Kampfgedränge weg, bis daß zu seinen schnellen Rossen gelangte, welche samt dem Zügellenker wie dem bunten Streitwagen hinter dem Kampfplatz und Kriegsbraus anden: diese trugen denn ihn, den Schwerstöhnenden, nach der Stadt fort.

Als sie aber nunmehr zur Furth des schönwogigen Stromes gengten, des strudelreichen Xanthos, den der unsterbliche Zeus erzeugt atte, da legten sie den Hektor sanft vom Gespann aufs Erdreich und esprengten ihn mit Wasser; alsbald athmete er wieder und schlug wieer die Augen auf, kauerte sich dann auf die Kniee und spie einen dunkelwolkigen Blutstrom von sich; hernach jedoch fiel er von neuem rücklings nst auf das Erdreich und dunkle Nacht umhüllte ihm das Augenpaar; enn das Steingeschoß lähmte ihm immer noch die Besinnung.

Wie die Argeier indessen nun sahen, daß Hektor sich entfernte, so prangen sie heftiger wider die Troer ein und richteten ihre Gedanken auf ie Schlachtlust. Da stieß denn bei weitem zu allererst Aias, der hurtige Sohn des Oïleus, im Ansprunge mit dem spitzschneidigen Wurfspeere en Enopssohn Satnios, ihn, den eine anmuthige Quellnymphe dem Enops geboren hatte, wie er die Rinder weidete an den Ufern des Satnioïs: diesen also stieß der speerberühmte Oïleussohn nahe auf ihn einstürmend in die Weichen; alsbald kegelte er auf den Rücken und um ihn her führten nun Troer und Danaer mit einander den schrecklichen Schlachtreigen auf. Als Rächer für ihn aber lief der lanzenschwingende Panthoossohn Polydamas herbei und zwar traf er den Prothoënor in die rechte Schulter, den Sohn des Areïlykos, so daß die gewichtige Lanze ihm durch die Schulter ging: derselbe fiel in den Staub und faßte das

V. 439. Ueber βέλος s. zu Il. VIII, 513.

Erdreich mit dem Fingerkamm. Worauf Polydamas über alle Maßen darüber jubelte und mächtig schrie:

Wahrlich, mit nichten ist dießmal, glaube ich, dem hochherzigen Panthoossohn der Wurfspieß vergeblich aus der fleischigen Faust geschossen, sondern einer von den Argeiern hat sich ihn in den Leib geben lassen, und wird, glaube ich, ihn zum Stabe gebrauchen, indem er in des Hades Haus niedersteigt!

Also sprach er und die Argeier stürzte sein Jubelruf in Leid; am meisten aber erregte er dem kampflustigen Aias das Herz, dem Sohne des Telamon; denn ihm am nächsten war Prothoënor gefallen. Jählings schleuderte er daher auf den Zurückweichenden mit dem glanzvollen Speere. Polydamas selber zwar bog dem dunkeln Verhängniß aus, indem er einen Seitensprung machte, allein des Antenor Sohn Archelochos mußte ihm seinen Leib darbieten; denn dessen Verderben hatten jetzt die Götter beschlossen. Aias traf ihn nämlich in der Fuge des Kopfes und des Nackens, in den untersten Genickwirbel, und zerschlitzte ihm beide Sehnen; so daß bei seinem Falle Kopf, Mund und Nüstern weit früher an den Boden anschlugen als Schienbeine und Kniee. Worauf Aias seinerseits dem untadeligen Polydamas schallend zurief:

Sprich, Polydamas, und verkünde mir untrüglich, ist dieser Mann da nicht eine leibliche Sühne für den erschlagenen Prothoënor? Keineswegs sieht er mir wenigstens wie ein Lump aus oder wie von lumpiger Abkunft, sondern wie ein Bruder des rossebändigenden Antenor oder ein Sohn; denn mit dessen Geschlechte hatte er die täuschendste Aehnlichkeit.

Sprach's und kannte den Erschlagenen wohl, die Troer aber ergriff darüber Leid im Herzen. Da stieß denn Akamas, welcher seinen Bruder deckend umkreiste, den Böoter Promachos mit dem Speere; denn dieser wollte den Gefallenen bei den Füßen wegschleppen. Worauf Akamas über alle Maßen darüber jubelte und mächtig schrie:

Ihr pfeilkampfgewohnten Argeier, ihr unersättlichen Prahlhelden, schwerlich soll doch, denke ich, blos auf unserer Seite Kampfnoth und Drangsal wüthen, vielmehr auch ihr sollt euererseits der Reihe nach

V. 463. *κόμισεν*, nämlich *Κῆρα μέλαιναν*, was allerdings wiederum, der Sache nach, für den Speer steht, insofern derselbe tödtlich ist.

V. 476. Akamas, des gefallenen Archelochos Bruder, s. Il. II, 823. XII, 100.

V. 481. *ποϑ᾽ ὧδε* bedeutet nicht: „einmal in gleicher Weise wie wir", sondern bezeichnet durch die nachdruckvollste Stellung im Verse das von Akamas eben

niedergeschlagen werden, wie dieser dort. Sagt mir doch, wie sanft euer Promachos dort schläft, nachdem ich ihn mit meiner Lanze hingestreckt, damit die Rache für meinen Bruder vorläufig nicht allzulange unvergolten bleibe. Gewiß wünscht sich nun mancher Andere, daß er ebenfalls noch einen Verwandten daheim im Hause haben möchte als Abwehrer des Unheilfluchs!

Also sprach er und die Argeier stürzte sein Jubelruf in Leid; am meisten aber erregte er dem kampflustigen Penelaos das Herz; daher stürmte derselbe auf den Akamas los; allein dieser hielt vor dem Anlauf des Fürsten Penelaos nicht Stand; und so stieß dieser den Ilioneus nieder, den Sohn des heerdenreichen Phorbas, eines Mannes, welchen Hermes am meisten unter den Troern liebte und mit Habe gesegnet; ihm hatte denn die Mutter den Ilioneus als einzigen Sprößling geboren: diesen also stieß Penelaos jetzt in die Grundhöhle des Auges unterhalb der Braue, so daß der Augapfel hervordrang; worauf der Speer durch das Auge hindurchschießend zum Genick herausfuhr, und der Held zu Boden niedersaß, beide Hände ausbreitend. Alsbald zog Penelaos das scharfe Schwert, hieb ihn mitten über den Nacken und schmetterte ihm das Haupt samt der Buschhaube zur Erden; immer noch aber stack die gewichtige Lanze in seiner Aughöhle; daher hob er das Haupt gleich als einen Mohnkopf an derselben empor, zeigte es den Troern hin und rief jubelnd das Wort:

Hört, ihr Troer, meldet dem Vater und der Mutter des erlauchten Ilioneus, daß sie daheim im Hause Klage anstimmen sollen! Wird doch auch das Eheweib des Alegenorsohnes Promachos die Ankunft ihres Gemahls nicht mit Wonne feiern, wenn wir Männer Achaja's endlich einmal aus Troja mit unsern Schiffen heimkehren!

Also sprach er und Zittern überfiel sofort den Troern insgesamt die Glieder, und ein Jeglicher lugte umher, wohin er dem steilen Verderben entfliehen könnte.

Verkündiget mir jetzt, ihr in den olympischen Pallästen wohnenden Musen, wer der Erste von den Achäern war, der jetzt bluttriefende Männerbeute gewann, nachdem der rühmliche Landerschütterer die Schlacht gewandt hatte.

gegebene Beispiel. Seine Worte unterstützt Akamas zugleich durch drohende Bewegungen, und ποτε drückt das schleunige Hintereinander aus.

Der Erste war der Telamonsohn Aias, welcher den Gyrtiossohn Hyrtios erstach, den Führer der starkmuthigen Myser; alsdann streckte Antilochos den Phalkes und Mermeros nieder; hierauf erschlug Meriones den Morys sowie den Hippotion, Teukros dagegen fällte den Prothoon nebst dem Periphetes; der Atreussohn ferner stach den Hyperenor, den Hirten der Völker, in die Weichen, so daß der Erzspieß sich tief in die Gedärme tauchte mit mörderischer Gewalt: eiligen Fluges stürmte die Seele durch die klaffende Stichwunde von dannen und Dunkel umhüllte ihm das Augenpaar. Die Meisten indessen erlegte Aias, der hurtige Sohn des Oïleus; denn Keiner war im Stande, rücksichtlich der Füße gleichen Schritt mit ihm zu halten, sobald es die Verfolgung bebender Feinde galt, unter welchen Zeus scheuen Schrecken erregte.

Fünfzehnter Gesang.

Nachdem indessen die Troer auf ihrer Flucht bis hinter die Schanzpfähle und den Graben gekommen und in Menge hingesunken waren unter der Faustgewalt der Danaer, so hemmten sie endlich bei dem Wagenlager ihren Lauf und hielten Stand, bleich vor Entsetzen, von scheuem Schrecken erfüllt, und Zeus erwachte nunmehr auf des Ida Gipfeln an der Seite der goldthronprangenden Hera. Sturmschnell erhob er sich auf die Füße, und da erblickte er denn die Troer und die Achäer, die Ersteren hier in Unordnung wankend, die Argeier dort von hinten auf sie hereintobend, in ihren Reihen zugleich den Fürsten Poseidon. Den Hektor dagegen erblickte er auf der Schlachtebene liegend, während seine Gefährten um ihn herumsaßen; derselbe litt an schauderhafter Athembeklemmung, war immer noch bewußtlos von Geist und spie Blutströme, sintemal ihn keineswegs der Schwächlichste unter den Achäern getroffen. Bei seinem Anblicke fühlte der Vater der Götter und Menschen Mitleid, und unter schrecklichem finsterem Seitenblicke richtete er an Hera die Rede:

Fürwahr, dein bosheitstiftender Betrug ist es, unverbesserliche Hera, welcher dem göttlichen Hektor ein Ziel des Kampfes gesteckt und die Völker in die Flucht gescheucht hat! Wahrlich, ich weiß nicht, ob du vor allen Dingen abermals die Früchte von deiner abscheulichen Bosheit-

Spinnerei ärnten sollst, indem ich dich mit Schlägen geißle! Erinnerst du dich nicht mehr, wie du in der Höhe schwebend hingst, während ich dir an den Füßen zwei Amboße herabließ und um die Hände eine güldene, unzerreißbare Fessel schlang? So mußtest du denn schwebend im Aether und im Gewölk hängen; und obwohl die Götter auf dem steilen Olympos grimmig schnaubten, so waren sie doch außer Stande heranzukommen und dich zu lösen; vielmehr packte und schleuderte ich Jeden, den ich ergreifen konnte, von der Pallastschwelle hinab, bis er auf die Erde gelangend ohnmächtig liegen blieb: demungeachtet aber loderte in meiner Seele die unauslöschliche Qual um den gotthehren Herakles fort, welchen du, um sein Verderben herbeizuführen, mit Hülfe des Windes Boreas auf die einödige See hinausstießest, wonach du wirbelnde Stürme heraufbeschworst und ihn endlich nach dem volkreichblühenden Kos verschlugst: ich selber rettete ihn aber von dort hinweg und geleitete ihn nach dem rossenährenden Argos zurück, so zahllose Leidenskämpfe er auch erduldet hatte. Daran muß ich dich von neuem erinnern, damit du deine Betrügereien einstellst: daß du endlich siehst, ob dir die holdselige Lust und die Umarmung etwas fromme, worin du dich mit mir vereintest, indem du den Götterkreis verlassend herbeikamst, aber mich betrügerisch täuschtest!

Also rief er, zusammenschauderte die farrenäugige herrliche Hera und sprach zu ihm, die Stimme erhebend, die geflügelten Worte:

Bezeuge es mir flugs die Gäa und der weitwölbige Uranos über ihr und das im Abgrund rollende Wasser des Styx, als bei welchem die

V. 18 u. f. Ueber dieses Strafgericht gegen die Hera, sowie darüber, daß Hephästos wirklich auf die Erde geschleudert wurde, wo er ohnmächtig liegen blieb, s. Il. I, 567. 587 u. f. Von der List, die Hera anwandte, um den Sturm gegen Herakles ausschicken zu können, ist Il. XIV, 250 u. f. die Rede. Uebrigens ist dieser Vers 18 merkwürdig wegen fehlender Hauptcäsur; gleicher Bau kommt bei dem Homer nicht vor. Allerdings zerfällt er nicht in zwei Hälften, da ὅτε τ' ἐκρέμω ὑψόθεν unzertrennlich zusammengehört. Demungeachtet aber ist der Gesammtrhythmus desselben ein schleifender und gleichsam klaffender, so daß er das Hängen und Schweben der Hera malerisch vorführt. Ich erinnere mich hierbei, daß sich in einer meiner Elegien ein Hexameter von ganz ähnlicher rhythmischer Malerei findet, durch welchen ich den wiegenden Gang des über die Wogen davoneilenden Schiffes ausgedrückt habe. Er lautet: „Schaut' ich jedoch die entweichenden Fahnen und Wimpel Livorno's", wo nach „entweichenden" eine Trennung und Pause stattfindet, ohne eine vollständige Theilung in zwei Hälften zu sein.

V. 37—38. Ueber den Eid bei dem Gewässer des Styx s. Il. XIV, 271.

seligen Götter ihren feierlichsten Eid schwören und ihren furchtbarsten, bezeuge es mir auch dein heiliges Haupt und unser beiderseitiges rechtmäßiges Ehelager, bei welchem ich meines Theils nimmermehr einen Meineid zu schwören vermöchte: nicht auf meines Mundes Geheiß bringt der Erderschütterer Poseidon Jammer über die Troer und den Hektor, während er den Achäern dort Beistand leistet, sondern vermuthlich drängt und treibt ihn dazu sein eigenes Herz, indem er Mitleid fühlte bei dem Anblicke der Noth, worin die Achäer im Bereich des Schiffslagers schmachteten! Indessen möchte ich ihm doch selber auch den Rath geben, seine Schritte nur dahin zu lenken, wohin es immer dein Wink, o Gewölkumdunkelter, anbefiehlt.

Also rief sie, sanft lächelte da der Vater der Götter und Menschen, antwortete ihr und sprach die geflügelten Worte:

Daß du doch künftighin immer, o farrenäugige herrliche Hera, gleicher Gesinnung mit mir im Kreise der Unsterblichen thronetest, dann würde auch Poseidon schon, seine Wünsche möchten noch so durchaus verschieden sein, schleunig seinen Sinn also umwandeln, wie es deinem und meinem Herzen gefiele! Auf denn, wofern du wirklich der Wahrheit gemäß und ohne Rückhalt redest, so eile flugs zu den Geschlechtern der Götter hin und rufe die Iris sowie den bogengefeierten Apollon, daß sie hierher kommen, und Jene zwar, um zum Volke der erzgepanzerten Achäer zu gehen und dem Fürsten Poseidon anzusagen, daß er vom Kriegsbraus ablasse und nach seinem eigenen Pallast sich heimbegebe, während Phoibos Apollon seinerseits sich aufmachen soll, um den Hektor zum Kampf anzufeuern, ihm neue Muthkraft einzublasen und ihn der Schmerzen vergessen zu machen, welche ihm gegenwärtig die Seele qualvoll durchtoben, die Achäer indessen aufs neue zurückzutreiben und feigherzige Fluchtscheue unter ihnen zu erregen, so daß sie dahinflüchtend bei den lenkbankreichen Schiffen des Peleussohnes Achilleus selbst fallen müssen. Da wird dieser denn seinen Gefährten Patroklos den Feinden entgegentummeln; und den Patroklos alsdann wird der ruhmstrahlende Hektor mit der Lanze tödten vor den Mauern von Ilios, nachdem derselbe von Seiten der Troer eine Menge Kraftmänner bereits hingerafft, unter ihnen auch mei-

V. 63. Auch hier kann πέσωσιν ἐν νηυσὶ nichts anderes bedeuten als die *Niederlage* der Flüchtigen *selbst*, die sich bis zu den Schiffen des Achilleus hin erstrecken sollte. S. Il. XI, 311 mit der Anmerk. Vergl. besonders auch Il. VI, 81 u. f.

nen eigenen Sohn, den göttlichen Sarpedon. Um des Freundes Tod zornergriffen, wird der göttliche Achilleus dann wiederum den Hektor tödten. Von diesem Augenblicke an aber werde ich das Troerheer von dem Schiffslager fort und fort ununterbrochen zurückschlagen lassen, bis die Achäer das hochragende Ilion erobern vermittelst der Rathschläge der Athene. Vorher werde ich drum weder meinem eigenen Groll ein Ziel setzen, noch gestatten, daß irgend einer von den Unsterblichen sonst den Danaern auf dem Schlachtfelde hier Hülfe leiste, bevor der Wunsch des Peleussohnes erfüllt worden, wie ich es ihm von Anfang an verheißen und mit meinem eigenen Haupte zugewinkt an jenem Tage, wo die Göttin Thetis meine Kniee umfaßte, die flehentliche Bitte aussprechend, ich solle dem Städteverwüster Achilleus Ehre erweisen.

Also sprach er, schnell gehorchte die weißarmige Göttin Hera und stieg von dem Idagebirge zum steilen Olympos hinauf. Gleichwie im Fluge sich bewegt der Gedanke eines Mannes, der über ein weites Stück Erde weggekommen ist und hinterdrein im hellsichtigen Geiste bei sich denkt: „Wär' ich doch dort oder da'', und eine Menge Dinge sonst an seiner

V. 77. Die letzten zweiundzwanzig Verse (von 56—77) haben einige alte Kritiker als unächt verworfen, und zwar aus dem sonderbaren Grunde, weil hier der ganze Ausgang des Krieges vorhergesagt werde; außerdem hatte man noch an etlichen darin vorkommenden einzelnen Wörtern oder vielmehr Formverschiedenheiten Anstoß genommen. Die Neueren sind dieser Kritik, wenn wir von Heyne absehen, der nur die ersten acht Verse (also 56—63) für unzweifelhaft anerkennt, aus verschiedenen Gründen nicht beigetreten, wenigstens die Herausgeber des griechischen Textes nicht. Allerdings hängt die Sache mit der Urgestalt dieser Gesänge zusammen; aber daß diese Verse den Genius des Urdichters anzeigen, ist offenbar. Während nämlich jene Kleinigkeiten, die man daran aussetzt, kaum erwähnenswerth sind, und während die Weglassung dieser ganzen Schilderung den darauffolgenden Vorgang im Olympos, beim Eintreffen der Hera, halb und halb in die Luft stellen würde, findet der umsichtige Aesthetiker andrerseits das Redestück in seiner jetzigen Ausdehnung geradezu unentbehrlich. Der Dichter zeigt uns hier den Zeus auf der Höhe seiner Allmacht, das war nothwendig: nachdem wir den Gott der Götter eben in einer Scene vorgeführt gesehen, wo seine Schwachheit nicht menschlicher gedacht und ausgemalt sein konnte, bedurfte es wieder den Gegensatz des Glanzes, der Lichtseite und Stärke, wenn die Ehrfurcht vor ihm nicht allzutief sinken sollte. Und wie Zeus den Lauf des Schicksals ordnet, so darf er ihn auch voraussagen; ohnehin sang der Sänger eine Geschichte, deren Ausgang allbekannt war.

V. 82. *ἔνθ' εἴην ἢ ἔνθα*, ich möchte dort sein oder dort, eine so treffende Zeichnung des mit seinen Gedanken von einem Ort zum andern fliegenden Menschen, daß man sich nicht genug wundern kann, wie diese einfache Redewendung

Seele vorüberschweben läßt: mit ebenso reißender Schnelligkeit flog auch die herrliche Hera voll Sturmeifer dahin; gelangt zum hochragenden Olympos, traf sie die unsterblichen Götter im Pallaste des Zeus eben versammelt an; bei ihrem Erscheinen sprangen dieselben insgesamt auf und bewillkommten sie mit ihren Bechern. Die Uebrigen indeß unbeachtet lassend, nahm sie nur der schönwangigen Themis den Becher ab; denn diese kam als die vorderste ihr entgegengelaufen und sprach zu ihr, die Stimme erhebend, die geflügelten Worte:

O Hera, woher kommst du und warum siehst du so verstört aus? Traun, gewiß hat dich des Kronos Sohn, dein Ehegemahl, dergestalt in die Flucht gescheucht.

Ihr antwortete darauf die weißarmige Göttin Hera: Frage mich nicht erst, o Göttin Themis, nach dergleichen Dingen; längst weißt du ja selber, in welchem Grade übermüthig und rauh das Herz Jenes ist! Laß vielmehr die Götter unter deiner Aufsicht das festliche Rundmahl im Pallast fortsetzen; zeitig genug hörst du noch gemeinschaftlich mit allen Unsterblichen die unseligen Dinge, welche Zeus ankündend droht; mit nichten, sage ich, werden Alle darüber einmüthigen Herzens jauchzen, weder die Sterblichen noch die Götter, wenn auch mancher von ihnen bis diese Stunde noch fröhlich bei der Mahlzeit sitzt!

Mit diesen Worten ließ sich denn die herrliche Hera auf ihren Platz nieder; Unmuth erfüllte die Götter im Pallaste des Zeus; Hera selbst verzog ihre Lippen zum Lachen, aber keine Heiterkeit strahlte auf ihrer Stirn um die stahlblauen Augenbrauen; endlich brach sie vor allen Gästen in die unwilligen Worte aus:

Wir Thörigten, daß wir uns so verstandlos gegen den Zeus er-

seit Eustathios von den Philologen betastet worden ist. Daß der Uebergang zur ersten Person, den das Gleichniß zur lebhaften Vorführung forderte, von einigen Gelehrten für unepisch angesehen ward, mag noch hingehen. Schlimmer war es schon, daß Hermann aus dem Optativ εἴην ein sonst nicht vorkommendes und sehr übelklingendes (ἦην ἦ) Imperfekt machte, und übersetzte: hic fui vel illic; wodurch er die Lebhaftigkeit brach und das Gleichniß versteifte. Am schlimmsten und dabei überflüssigsten aber waren die Bemühungen derer, die εἴην gar zu gern mit ἰέναι (gehen) in Verbindung gebracht hätten, als ob εἶναι (sein) hier nicht zehnmal bezeichnender wäre.

V. 90. τίπτε bezieht sich mehr auf die zweite Hälfte der Frage, so daß βέβηκας gewissermaßen eingeschoben erscheint; ein flüchtiger Ausdruck des Gesprächs. Denn τίπτε mit βέβηκας scharf zu verbinden und zu fragen, warum sie gekommen sei, ist lächerlich.

eifern! Traun, wir denken immer noch einmal auf ihn loszueilen und ihm Schranken zu setzen, sei's mit Wort oder mit Gewalt: er dagegen bleibt ruhig ferne sitzen und kümmert sich nicht darum und fragt nichts danach; vermeint er doch, daß er im Kreise der unsterblichen Götter an Kraft sowohl als Stärke entschiedenermaßen der Gewaltigste sei. Drum nehmt es hin, was er euch immer für Uebles einem Jeglichen zuschickt! So eben ist ja, fürchte ich, Ares an die Reihe gekommen, von Jammer heimgesucht zu werden; sein Sohn ist ihm ja in der Schlacht gefallen, der Theuerste unter den Männern, Askalaphos, von welchem der ungestüme Ares behauptet, daß er seines Blutes sei.

Also sprach sie, sofort schlug Ares mit flachausgebreiteten Händen an sein strotzendes Schenkelpaar und brach in das wehklagende Wort aus:

Verarget es mir nicht, ihr Bewohner der olympischen Palläste, wenn ich flugs nach dem Schiffslager der Achäer eile, um meines Sohnes Tod zu rächen, wenn es auch selbst mein Verhängniß sein sollte, durch des Zeus Donnerkeil getroffen unter den Leichenhaufen dazuliegen, bedeckt mit Blut und Staube!

Also sprach er und gebot dem Furchtgott und dem Schreckensgott die Rosse zu schirren, während er sich selbst die hellstrahlenden Rüststücke anlegte. Da würde denn sicherlich ein neues, noch weit größeres sowie schauderhafteres Grollwetter und Zorngericht von Seiten des Zeus über die Unsterblichen losgebrochen sein, wenn Athene nicht, tiefbesorgt um die Götter insgesamt, zur Vorderthür hinausgestürzt wäre und den Thronsessel verlassen hätte, worauf sie saß, und Jenem sofort den Helm vom Haupte und das Schild von den Schultern gerissen, zugleich auch die eherne Lanze aus der fleischigen Faust genommen und wieder hingestellt hätte; worauf sie den stürmischen Ares mit den Worten anfuhr:

Du Rasender, Irrsinniger, du bist des Todes! Traun, vergebens hast du Ohren um zu hören, Verstand und Schamgefühl ist dir verloren gegangen! Hast du nicht vernommen, was die weißarmige Göttin Hera sagt, die ebenjetzt von Zeus dem Olympier dahergekommen ist? Bist du etwa Willens, einerseits selbst das Maß zahllosen Jammers vollzuschöpfen und trotz aller deiner Erbitterung gezwungenerweise deinen Weg zum Olympos zurück einzuschlagen, andererseits uns Uebrigen auch insgesamt eine gewaltige Jammersaat zu erzeugen? Denn alsogleich würde

V. 111. Ueber den Tod des Askalaphos s. Il. XIII, 518 u. f.

er die stolzherzigen Troer sowie Achäer bei Seite lassen und nach dem Olympos kommen, um donnernd über uns selber herzufahren und der Reihe nach uns zu packen, den Schuldigen ebensowohl als auch den Unschuldigen! Drum gebiete ich dir sofort abzulassen von dem Grolle wegen deines theuern Sohns; ist doch bereits manch Einer schon, der ein größerer Held an Leibeskraft und Fäusten war als dieser, im Streit hingesunken oder wird künftighin auch noch hinsinken; denn es wäre allzuschwierig, Geschlecht und Sippschaft sämmtlicher Menschen am Leben zu erhalten.

Mit diesen Worten brachte sie den stürmischen Ares auf seinen Thronsessel zurück. Hera indessen rief den Apollon aus dem Pallaste zu sich, wie auch die Iris, jene Zwischenbotin der unsterblichen Götter; darauf sprach sie zu ihnen, die Stimme erhebend, die geflügelten Worte:

Zeus befiehlt euch Beiden so schnell als möglich auf den Ida zu kommen; sobald ihr indeß hingekommen seid und in des Zeus Antlitz schaut, sollt ihr thun, was derselbige euch auftragen und gebieten wird!

Nach dieser Rede eilte denn sie, die herrliche Hera, flugs zurück und ließ sich wieder auf ihren Thronsessel nieder; die Beiden dagegen schwebten im Sturmfluge von dannen. Gelangt zu dem quellengesegneten Ida, dem Mutterreich des Wildes, fanden sie den weitschauenden Kronossohn, wie er ruhig ob der Bergspitze Gargaron saß; ein wohlduftiger Gewölkkranz war um ihn her aufgethürmt. Angekommen daselbst, traten sie Beide vor den Wolkenversammler Zeus hin; bei ihrem Anblicke zürnte ihnen dieser keineswegs im Herzen, weil sie schleunig den Worten seiner Gemahlin Folge geleistet hatten. Zuerst zur Iris sprach er hierauf die geflügelten Worte:

Auf, schwinge dich fort, hurtige Iris, melde dem Fürsten Poseidon alles das, was ich sage, und sei keine Lugbotin! Gebeut ihm abzulassen vom Kampf sowie vom Kriegsbraus und sich heimzubegeben zu den Geschlechtern der Götter oder hinab in die göttliche Salzfluth! Sollte er jedoch meinen Worten nicht Gehorsam leisten, sondern sie in den Wind schlagen, da mag er sich alsbald vorsehen im Geiste und im Herzen, daß er sich, bei aller seiner Stärke, nicht etwa erkühnt vor mir Stand zu halten, wenn ich auf ihn losfahre, sintemal ich an Kraft, wie ich sage, weit gewaltiger dastehe als er sowie älter an Geburt: demungeachtet schaudert sein Herz keineswegs zurück, mir sich gleich zu dünken, mir, vor dem auch alle Andern Grauen empfinden.

Also sprach er, rasch gehorchte die windfüßige schnelle Iris und stieg von dem Idagebürge zu dem heiligen Ilios hinab. Gleichwie bisweilen ein Schneegestöber oder ein kalter Hagelschauer aus dem Gewölk herabfliegt, gejagt vom Sturmstoß des äthererzeugten Boreas: mit ebenso reißender Geschwindigkeit flog auch die schnelle Iris voll Sturmeifer dahin, und indem sie nahe vor ihn hintrat, sprach sie zum rühmlichen Landerschütterer:

Um eine Botschaft dir zu bringen, o stahlblaulockiger Landumgürter, komme ich hierher, abgeschickt vom ägistragenden Zeus. Gebieten läßt er dir abzulassen vom Kampf sowie vom Kriegsbraus und dich heimzubegeben zu den Geschlechtern der Götter oder hinab in die göttliche Salzfluth! Solltest du jedoch seinen Worten nicht Gehorsam leisten, sondern sie in den Wind schlagen, so läßt er dir drohen, selber hier auf dem Schlachtfelde zu erscheinen und kriegsgerüstet dir gegenüberzutreten; zugleich läßt er dir rathen, vor seinen Fäusten dich aus dem Staube zu machen, sintemal er an Kraft, wie er sagt, weit gewaltiger dasteht als du sowie älter an Geburt; demungeachtet schaudert dein Herz keineswegs zurück, ihm sich gleich zu dünken, ihm, vor dem auch alle Andern Grauen empfinden.

Mit gewaltigem Unmuth erwiederte ihr darauf der rühmliche Landerschütterer: O Götter, traun, so mächtig er ist, so hochfahrend hat er gleichwohl gesprochen, wenn er mir, der ich an Rang ihm gleichstehe, gewaltsam wider meinen Willen Schranken zu ziehen gedenkt! Denn drei der Brüder sind wir, gezeugt von Kronos und geboren von Rhea, Zeus, ich selbst und drittens der Hades, der über die Unterirdischen das Zepter schwingt. In drei Reiche ward daher das Weltall eingetheilt, und einem Jeglichen fiel eine besondere Herrschaft zu: so erlangte denn ich, als wir das Loos warfen, zum ewigen Wohnsitze die graue Salzfluth, Hades erlangte die nebelreiche Finsterniß und Zeus erlangte den weitwölbigen Himmel im Aether und im Gewölkraum; die Erde dagegen und der steile Olympos verblieb Allen gemeinsam. Drum werde ich auch mit nichten dem Sinne des Zeus nachleben, vielmehr halte sich dieser nur, bei aller seiner Stärke, ruhig im Bereich des ihm zugefallenen Dritttheils! Mit Fäusten versuche er mich schlechterdings nimmermehr, einem Feigling gleich, in Schrecken zu setzen! Seinen Töchtern indeß und seinen Söhnen gegenüber möchte es ihm allerdings besser glücken, wenn er sie mit fürchterlichen Worten ankeifte: sie sind seine Kinder

und werden ihm, auf sein Anhetzen, selbst gezwungenerweise gehorchen müssen!

Ihm antwortete darauf die windfüßige schnelle Iris: Ist es also wirklich dein Ernst, o stahlblaulockiger Landumgürter, daß ich diese so rauhe und so harte Rede dem Zeus überbringe, oder willst du deinen Sinn noch umlenken? Sind doch die Herzen Edler leicht lenksam! Du weißt, wie die Erinyen allezeit den Verwandten, die älter sind, zur Seite stehen!

Ihr erwiederte darauf der Erderschütterer Poseidon: O Göttin Iris, dieß Wort da hast du vollkommen nach Gebühr geredet; gut ist's in der That auch, wenn ein Bote das Rechte weiß. Allein ein ungeheueres Leid erfüllt mir Herz und Busen jedesmal, wenn Jener mich, den Gleichgestellten und mit dem nämlichen Schicksalsloose Bedachten, zu schelten sich erdreistet mit zornvollen Worten. Indeß will ich dem dießmal nun, trotz meiner Erbitterung, nachgeben. Eins nur sage ich dir noch und dieß wenigstens drohe ich im Herzen ihm an: wofern er ohne Rücksicht auf mich und die Beutespenderin Athene, ingleichen auf Hera, auf Hermes und den Fürsten Hephästos das steilzinnige Ilios sollte verschonen wollen und sich nicht entschließen es zu zerstören und den Argeiern die gewaltige Obmacht zu verleihen, so wisse er so viel, daß von unserer Seite ein unheilbarer Groll stattfinden wird!

Mit diesen Worten verließ der Landerschütterer das achäische Volk, ging und tauchte in die See hinab, während ihn schwer vermißten die heldenmüthigen Achäer. Nunmehr sprach denn der Wolkenversammler Zeus zum Apollon:

Begieb dich anjetzt, geliebter Phoibos, zum erzgerüsteten Hektor; denn wirklich ist bereits der landumgürtende Landerschütterer zurückgegangen in die göttliche Salzfluth, um meiner steilen Zornwoge auszubeugen; ja, das Kampfgetös würde jedenfalls in die Ohren geklungen haben auch den übrigen Göttern, die unterirdisch wohnen und den Kronos umringen! Indessen ist es für mich sowohl weit ersprießlicher als für ihn selber, daß er, trotz seiner Erbitterung, noch in Zeiten meinen Fäusten nachgegeben hat, sintemal es ohne Schweiß nimmermehr ab-

V. 217. Daß die letzten sechs Verse mit den alten Kritikern nicht für unächt zu halten sind, weil sie eine Drohung gegen den Zeus aussprechen, obwohl Poseidon erklärt habe nachzugeben, beweist schon der Zusatz νεμεσσηθεὶς V. 211, worin die nachfolgende Drohung bereits angekündigt ist.

gelaufen sein würde. Auf denn, nimm die troddelumflatterte Aegis in deine Hände und strecke sie heftig schüttelnd aus, um die heldenmüthigen Achäer in die Flucht zu scheuchen; zugleich liege dir selber, o Fernhintreffer, der ruhmherrliche Hektor zur Sorge ob: laß nämlich seinen Muth so lange frisch in gewaltiger Flamme auflodern, bis die Achäer auf ihrer Flucht zum Schiffslager und zum Hellespontos zurückgeschlagen sind. Von diesem Augenblick an will ich dann schon selber in Wort und Werk mit mir berathen, wie die Achäer ihrerseits wieder aufathmen können von der Kampfnoth!

Also sprach er und eilfertig leistete Apollon seinem Vater Gehorsam, und er stieg von dem Idagebürge hinab, einem schnellen Falken vergleichbar, einem Taubenstößer, dem schnellsten unter den geflügelten Geschöpfen. Er fand den Sohn des kampflustigen Priamos, den göttlichen Hektor, wie er bereits saß und nicht mehr am Boden lag, sondern seine Lebenskraft sammelte, so daß er seine Gefährten um sich her schon wieder erkannte; zugleich hörte die Athembeklemmung und der Schweiß auf, weil ihn der Wille des ägistragenden Zeus erfrischte. Indem er nahe vor ihn hintrat, sprach zu ihm der Fernhinzieler Apollon:

O Hektor, du Sohn des Priamos, warum sitzest du doch so ferne von den Andern in Ohnmacht versunken? Ist es vielleicht ein Wehe, das dich betrübt?

Ihm versetzte unter ohnmächtiger Anstrengung der helmbuschschütternde Hektor: Wer bist denn du, bester der Götter, der du fragend mir gegenüberstehst? Hast du nicht vernommen, daß mich im Bereich der Spiegel der Achäerschiffe, wo ich seine Gefährten hintilgte, der schlachtenkühne Aias mit einem Steinblocke auf die Brust getroffen und meiner stürmischen Wehrkraft ein Ziel gesetzt? Ja, schon meinte ich für mein

V. 242. Zeus kann mit seiner Allmacht auch aus der Ferne beistehen und retten, wie an vielen Stellen gesagt ist, namentlich auch unten V. 593 u. f. und ganz besonders V. 694—695, wo er mit seiner Hand herablangt. Er ermuntert, reizt, hilft und hindert.

V. 246. ὀλιγοδρανέων ist durchaus nicht gleich mit dem vorausgehenden und sonst ein paarmal vorkommenden ὀλιγηπελέων, wie es insgemein erklärt wird, sondern das letztere drückt die eigentliche Ohnmacht aus, die ohne Handlung ist, während ὀλιγοδρανέων die Thätigkeit dessen in sich begreift, der mit einer Ohnmacht kämpft und ringt, um sie zu besiegen. Hier und Il. XVI, 843. XXII, 337 ist von der Stimme die Rede, die der Ohnmächtige anstrengt, um so vernehmlich als möglich zu sprechen.

Theil zu den Todten und in das Haus des Hades am heutigen Tage hinabsteigen zu müssen, weil ich bereits meine Seele verröcheln wollte.

Ihm erwiederte darauf der fernhinzielende Fürst Apollon: Sei getrost nunmehr! Einen mächtigen Schirmherrn hat dir der Kronossohn jetzt vom Ida herabgesandt, um dir zur Seite zu stehen und zu helfen, mich, den goldschwertigen Phoibos Apollon, der ich sonst auch immer dich schütze, sowohl dich selber als zugleich die steilzinnige Veste! Wohlan denn, feuere flugs die Haufen der Roßkämpfer an, auf die wölbigen Schiffe zu mit den schnellen Rossen zu fahren; ich indessen werde vorausziehend den Rossen von einem Ende bis zum andern glatte Bahn brechen und die heldenmüthigen Achäer zur Flucht wenden.

Mit diesen Worten blies er dem Hirten der Völker gewaltige Muthkraft ein. Gleichwie ein lange eingestalltes Roß, nachdem es an der Krippe mit Gerste sich satt gefressen, die Halfter in Stücke zerreißt und stampfenden Hufes durch das Gefilde setzt, um zur gewöhnlichen Schwemme im schönwogigen Strome zu gelangen, ein kraftstrotzendes Thier; wie es dabei den Kopf in die Höhe bäumt, während die Mähnen ihm rings die Schultern umflattern; und wie es dann stolz seinen Prachtleib wiegend und in leichtem Schwunge die Schenkel hebend zur gewohnten Trift und zum Anger fliegt, wo es sonst mit den andern Rossen geweidet hat: in ebenso reißend schnelle Bewegung setzte auch Hektor seine Füße und Kniee, um die Roßkämpfer anzufeuern, nachdem er des Gottes Stimme gehört. Sowie dagegen Jagdhunde und landbehausende Männer bisweilen einen gehörnten Hirsch oder einen wilden Geisbock vor sich hinhetzen; und wie da eine glattsteigende Felswand oder die dichtschattige Waldung das Thier in Sicherheit bringt, so daß es ihnen vom Glücke versagt ist dasselbe zu erreichen; und wie ihnen alsdann, herangelockt von ihrem Jagdjubel, ein langbärtiger Leu queer in den Weg tritt und sie insgesamt jählings in eiligen Fluchttrapp schlägt, trotz ihres stürmischen Eifers: ebenso setzten auch die Danaer eine Zeit-

V. 263 u. f. Das nämliche Bild findet sich wörtlich Il. VI, 506 u. f.

V. 276. ἀπέτραπε, schlägt in eiligen Fluchttrapp, nicht blos: „er schlägt in die Flucht", sondern dieses sehr bezeichnende Wort, in Verbindung mit den flüchtigen daktylischen Rhythmen des ganzen Verses, malt durch eigenthümlichen Ton das schnelle Zurückrennen der Gescheuchten, daß man die Fußtritte zu hören glaubt. Durch καὶ μεμαῶτας wird dieser Naturlaut unterstützt und der von den Fliehenden erregte Schall fortgesetzt.

ang ihre Verfolgung in hellen Haufen ununterbrochen fort, indem sie it Schwertern und doppelschneidigen Lanzen losstachen; als sie indessen ahen, wie Hektor die Reihen der Männer durchwandelte, so schracken sie sammen und das Herz fiel ihnen insgesamt zu Füßen.

Darauf ergriff unter ihnen Thoas das Wort, des Andrämon Sohn, er weit edelste der Aetoler, der sich wohlverstand auf den Wurfspieß nd tüchtig war in geordneter Feldschlacht; in der Redekunst zugleich esiegten ihn Wenige, sobald es unter den Männern Achaja's einen Bettstreit der Lippe galt; dieser also ergriff verständigen Sinnes das Bort und redete zu ihnen:

O Götter, fürwahr, ein gewaltiges Wunder muß ich hier mit Augen nsehen! Das nämlich, daß Hektor jetzt abermals wieder erstanden und en Keren entschlüpft ist! Fürwahr, eines Jeglichen Seele verhoffte doch cher, daß er unter den Fäusten des Telamonsohnes Aias umgekommen ei! Allein der Götter einer hat den Hektor wiederum geschirmt und rettet, ihn, der bereits zahllosen Danaern die Kniee aus ihren Banden elöst, wie es auch dießmal wieder, fürchte ich, der Fall sein wird; denn hne Hülfe des lautdonnernden Zeus braust er nimmermehr mit solcher Sturmgewalt als Vorkampfstreiter daher. Wohlan denn also, laßt uns llesammt demjenigen Folge leisten, was meine Zunge euch sagt! Dem Volkshaufen laßt uns gebieten nach dem Schiffslager zurückzukehren; wir selbst dagegen, so viele wir uns rühmen die Besten im Heere zu sein, wollen Fuß fassen und sehen, ob wir zur Stelle ihn zu hemmen vermögen urch unsere Begegnung, indem wir mit den Speeren uns auslegen: rotz seines Sturmeifers, glaube ich, wird er doch im Herzen sich scheuen, nter das Gewühl der Danaer zu tauchen.

Also sprach er und sie hörten ämsig auf seine Rede und leisteten hm Folge. Aias sowie der Fürst Idomeneus, Teukros ferner, Meriones nd Meges, der dem Ares gleichwiegende Held, umgeben von den Ihrigen, schaarten sich alsbald, unter Herbeirufung der Edelsten, in dichter Schlachtordnung dem Hektor und den Troern gegenüber auf; der Volkshaufen indessen kehrte umschwenkend zum Schiffslager der Achäer zurück.

Die Troer ihrerseits drangen in geschlossenen Reihen vor, an ihrer Spitze Hektor, welcher die Schritte mächtig spreizte; vor ihm einher zog

V. 284. κοῦροι sind nicht blos die jüngeren Redner, sondern Ἀχαιῶν gehört dazu, wie anderwärts, nur daß hier diese gewöhnliche Verbindung durch andere Worte unterbrochen worden ist.

Phoibos Apollon, das Schulternpaar in ein Gewölk eingehüllt und die sturmsausende Aegis tragend, den schrecklichen, ringszottigen, hochprangenden Schild, welchen der Erzschmied Hephästos dem Zeus schenkte, daß er ihn trüge zum Graus der Männer: mit diesem also in den Händen wandelte der Gott den Völkern voraus.

Die Argeier dagegen hielten in geschlossenen Reihen Stand, von beiden Seiten erhub sich ein scharflautiges Schlachtgeschrei und sausend sprangen die Bolzen von der Sehne; gleichzeitig flogen Speere in Menge von den kühntrotzigen Fäusten ab und hafteten theilweise in dem Leibe aresbehender Kraftmänner, eine Menge derselben aber bohrten sich schon auf halbem Wege, bevor sie das weiße Fleisch berührten, in das Erdreich ein, vor Begierde lechzend, sich am Fleische zu sättigen. Während nun Phoibos Apollon die Aegis regungslos in Händen hielt, währenddem dauerte der Geschoßhagel zwischen beiden Theilen heftig fort und das Volk stürzte. Nachdem er indessen, gesichtswärts blickend den schnellgäuligen Danaern, die Aegis geschüttelt und dazu selber auf das mächtigste emporgeschrien hatte, da bezauberte er ihnen das Herz im Busen, so daß sie der stürmischen Wehrkraft vergaßen. Sowie daher ein Schwarm von Rindern oder eine gewaltige Heerde von Schafen in der Melkzeit der dunkeln Nacht durch ein Raubthierpaar in Verwirrung gescheucht wird, welches urplötzlich heranspringt, während kein Obhüter zugegen ist: ebenso flohen auch die Achäer jetzt in wehrloser Furcht durcheinander; denn Apollon jagte ihnen Fluchtschrecken ein und verlieh den Troern und dem Hektor den Siegsruhm.

Da erlegte nun der Mann seinen Mann, als die Schlachtordnung einmal über den Haufen geworfen war. Hektor zunächst erschlug den Stichios sowie den Arkesilaos, von welchen dieser der Heerführer der erzgepanzerten Böoter, jener des hochherzigen Menestheus treuer Gefährte war. Aeneias sodann stach den Medon und den Jasos nieder; und der Erstere zwar, Medon, war ein Bastardsohn des gottgeehrten Oïleus, des Aias Bruder; er wohnte indeß in Phylake, von seinem Vaterlande fern, weil er einen Mann erschlagen, einen Verwandten seiner Stiefmutter Eriopis, die Oïleus zum Weibe hatte; Jasos dagegen prangte als der Befehlshaber der Athenäer und nannte sich den Sohn des Bukolossprößlings Sphelos. Polydamas ferner erlegte den Mekisteus, Polites ingleichen den Echios im Vordergrunde der Schlacht, und der göttliche Agenor erlegte den Klonios. Paris endlich traf den

)eïochos von hinten auf der Flucht unter den Vorkämpfern in die unterste ;telle der Schulter, so daß der Erzspieß durch und durch schoß.

Während sie nun den Todten die Rüststücke abkleideten, während: m rasselten die Achäer in den ausgetieften Graben und in die Schanz: ähle hinein, indem sie nach allen Seiten zurückstoben, und tauchten)thgezwungen hinter den Mauerwall. Mächtig schreiend rief da Hektor n Troern zu:

Brecht im Sturme auf das Schiffslager los und lasset die blut: iefenden Beutestücke liegen! Wen ich immer erblicke, daß er ferne von m Schiffslager auf einem andern Flecke steht, dem verhänge ich zur ;telle den Tod und seinem Leichnam sollen keine Verwandten und Ver: andtinnen die Ehre des Scheiterhaufens erweisen, sondern die Hunde llen ihn umherschleifen vor unsern Stadtmauern!

Nach diesen Worten hieb er die Rosse mit der Geißel über die Schul: rn weg, indem er den Troern reihenweise ermunternd zurief. Insge: mt seinen Ruf einhellig erwiedernd, folgten ihm diese mit den streit: agenschleppenden Rossen unter gotthehrem Gedröhne dahin; voraus: ehend deckte Phoibos Apollon mit Leichtigkeit durch einen Fußstoß die ferränder des tiefen Hohlpasses ab und stürzte sie in die Bettmitte des: lben nieder, so daß er einen Weg hinüberdämmte von gleicher Länge ab Breite, als der Flug eines Wurfspeeres reicht, welchen gelegentlich n Mann abschleudert, um seine Kraft zu erproben. Darüber ergossen ch denn die Troer schlachtkeilweise hin, voraus Apollon, die hochhehre .egis tragend; hierauf stürzte dieser auch den Mauerwall der Achäer ät der größten Leichtigkeit zusammen, gleichwie ein Knabe bisweilen a dem Ufer des Meeres einen Sandhaufen umstößt, welchen sich der: :lbe zuerst mit kindischer Lust als Spielwerk aufgewühlt hat, hernach ber in der Freude des Spieles wiederum mit Füßen und Händen ein: irft. Ebenso warfst auch du jetzt, schießkundiger Phoibos, das mühsal: iche und jammerselige Werk der Argeier zusammen und flößtest ihnen ugleich Fluchtscheue ein.

Sonach hemmten dieselben endlich bei dem Schiffslager ihren Lauf

V. 365. Diese Anrede des Gottes selbst ist eine geschickte Wendung, um das rausgegangene Gleichniß zu heben, da es immerhin kühn war, den mächtigen Phoi: os mit einm im Sande spielenden Knaben zu vergleichen, so treffend auch sonst der ergleich in der Sache ist. Aehnliches ist der Fall weiter unten V. 579 u. f. bei dem uf das Wild lossetzenden Jagdhunde.

und hielten Stand, indem sie einander zuriefen, die Hände zu allen Göttern emporhuben und einer wie der Andere mit lauten Gebeten zu ihnen flehten; am eifrigsten indeß flehte der gerenische Nestor, der Hort der Achäer, die Hand ausstreckend gegen den sternenreichen Himmel:

O Vater Zeus, wofern dir je einer von uns, als wir noch im waizenreichen Argos waren, fette Schenkelstücke von einem Farren oder einem Schafe zum Brandopfer brachte und dich um glückliche Heimkehr anflehte, du aber sie ihm verhießest und zuwinktest: so gedenke dessen jetzt und wehre von uns, o Olympier, den erbarmungslosen Tag ab, und laß es nicht zu, daß wir Achäer dergestalt unter Troerhand hinsinken!

Also sprach er flehend, und der rathkundige Zeus donnerte mächtig empor, zum Zeichen, daß er die Gebetwünsche des greisen Neleussohnes vernommen hatte.

Wie den Troern dagegen der Donner des ägistragenden Zeus zu Ohren scholl, so sprangen sie heftiger wider die Argeier ein und richteten ihre Gedanken auf die Schlachtlust. Gleichwie die gewaltige Woge des weitbahnigen Meeres über die Seitenwände des Schiffs hinwegstürzt, sobald sie von der Macht des Windes gepeitscht wird; denn diese ist es, welche die Wogenkämme am höchsten thürmt: ebenso stürzten auch die Troer unter gewaltigem Gejauchz über den Mauerwall hinweg, fuhren mit den Rossen in's Lager hinein und eröffneten den Kampf bei den Schiffsspiegeln, ein Handgemenge, wobei sie mit doppelschneidigen Lanzen von ihren Roßgespannen herab stritten, während die Achäer von den hochragenden Verdecken der dunkeln Schiffe her, auf die sie gestiegen waren, mit langen Stoßstangen fochten, die sie in ihren Schiffen liegen hatten, seekampfdienliche, zusammengeschaftete, an der Spitze mit Erz umkleidete Waffen.

So lange indessen die Achäer und Troer, fern von den raschsegeln-

V. 378. In ἀράων αἴων u. s. w. glaubt man die Schläge des rollenden Donners zu hören.

V. 381. εὐρύπορος, weitbahnig, nennt auch Aeschylos in den Persern V. 108 das Meer, in derselben Bedeutung, wie sonst εὐρέα νῶτα θαλάσσης oder εὐρέα πόντον gesagt wird, um die ausgedehnte und nach allen Seiten befahrbare Fläche des freiwogenden Meeres zu bezeichnen.

V. 390 u. f. Der Sänger wendet sich zu dem so viel entscheidenden Patroklos zurück, den wir am Schlusse des eilften Gesanges verlassen haben.

n Schiffen, draußen um des Mauerwalles halben kämpften, während- m saß Patroklos im Gezelt des mannhaftigen Eurypylos und erhei- rte ihn durch Gespäch, indem er ihm zugleich auf die klägliche Wunde eilkräuter streute, Balsammittel für die finsteren Qualen. Nachdem er doch bemerkt hatte, daß die Troer auf den Mauerwall hereinstürmten, ährend zugleich unter den Danaern Gekreisch und scheues Getümmel tstand, da jammerte er flugs empor, schlug mit flachausgebreiteten änden an sein Schenkelpaar und brach in das wehklagende Wort aus:

O Eurypylos, ich bin außer Stande, wie dringend du es auch be- rfst, länger hier bei dir zu bleiben; denn ein gewaltiger Streit hat sich genwärtig erhoben; also mag dich denn jetzt dein Wagendiener auf- ttern, ich indessen will zum Achilleus hineilen, um ihn zum Kriegsbraus gufeuern. Wer weiß, ob ich nicht mit eines Gottes Hülfe sein Herz rch Zureden erschüttere? Denn der Zuspruch eines Gefährten ist oft n guter Wirkung.

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so trugen ihn schon die iße von dannen; die Achäer indessen hielten vor den anrückenden Troern erschütterlich Stand, ohne daß sie jedoch im Stande waren dieselben, oh ihrer geringeren Anzahl, aus dem Bereich des Schiffslagers zurück- schlagen; ebensowenig waren aber auch die Troer irgendwie im Stande e Schlachtkeile der Danaer zu sprengen und auf die Gezelte einzu- ingen sowie auf das Schiffslager. Vielmehr, gleichwie die Richtschnur nen Schiffsbalken von einem Ende bis zum andern in gleiche Lage ingt, wenn sie gehandhabt wird von einem erfahrenen Baumeister, wel- her jeglichen Kunstgriffes wohl kundig ist vermöge der Unterweisung der thene: ebenso stand auch die Schlacht und der Kriegsbraus auf beiden eerseiten in gleicher Schwebe; denn die Schlacht, die sie schlugen, hnte sich an sämmtlichen Schiffen das sämmtliche Lager entlang.

V. 410. ἐξιθύνει ist nicht blos „gerad machen" oder „in gerade Richtung stellen", sondern, wie ἐξ deutlich genug besagt, liegt darin die ganze Ausdehnung des Balkens, also: „ihn seiner ganzen Länge nach gerade richten".

V. 414. ἄλλοι δ' ἀμφ' ἄλλῃσι μάχην ἐμάχοντο νέεσσιν würde wörtlich übersetzt lauten: „die Einen schlugen die Schlacht an dieser, die Andern an jener Stelle des Schiffslagers", was einen vollkommen verkehrten Sinn giebt. Nur Voß ist dem Verständniß am nächsten gekommen. Denn ἄλλος ἀμφ' ἄλλῳ malt hier die Vertheilung der Kämpfer an der ganzen Außenseite des aufgereihten Schiffslagers. Die Troer fanden überall gleichen Widerstand und konnten nirgends eindringen.

Hektor rannte jetzt wider den ruhmherrlichen Aias los. Um ein und dasselbe Schiff entspann sich zwischen Beiden der Kampf, allein weder war dieser im Stande jenen aus seiner Stellung zu vertreiben und das Schiff mit Feuer in Brand zu stecken, noch jener diesen aus seinem Bereich zurückzuschlagen, nachdem ihn ein Gott einmal herangeführt hatte. Da geschah es, daß der ruhmstrahlende Aias des Klytios Sohn, Kaletor, als er eben einen Feuerbrand gegen das Schiff trug, mit dem Speere auf die Brust traf. Dumpftosenden Falles stürzte er nieder und das Fackelscheit sank ihm aus der Hand. Sowie aber Hektor mit Augen gewahrte, daß sein Vetter in den Staub hingestürzt war angesichts des dunkeln Schiffes, so schrie er den Troern sowohl als Lykiern mit mächtiger Schlachtstimme zu:

Ihr Troer und Lykier und ihr handgefechtkundigen Dardaner, laßt mir hier ja noch nimmer locker im Kampfe, so eng auch das Schlachtfeld ist, sondern rettet den Sohn des Klytios in Sicherheit, damit ihn die Achäer nicht die Waffen plündern, nachdem er im Sammelbereich ihrer Schiffe gefallen ist!

Nach diesen Worten schleuderte er auf Aias mit dem glanzvollen Speere. Ihn zwar verfehlte er, allein er traf statt seiner den Lykophron, des Mastor Sohn, den Wagendiener des Aias, der aus Kythera gebürtig, aber bei diesem wohnhaft war, weil er einen Mann erschlagen hatte in dem hehren Kythera: diesen also traf Hektor mit dem scharfen Erzspieß in den Kopf oberhalb des Ohres, da er eben in der Nähe des Aias stand; rücklings fiel derselbe vom Spiegel des Schiffes in den Staub zur Erden herab und die Glieder lösten sich ihm aus ihren Banden. Da schauderte Aias zusammen und rief seinem Bruder zu:

O trautester Teukros, eben ward uns der treue Gefährte erschlagen, des Mastor Sohn, welchen wir, seit er von Kythera in unser Haus gekommen ist, beide gleich den lieben Aeltern daheim im Pallaste verehrten: der hochherzige Hektor hat ihn erschlagen! Wo bleiben nun deine tödtenden Pfeile und der Bogen, welchen dir Phoibos Apollon schenkte?

Also sprach er und Teukros verstund es, lief und stellte sich ihm nahe zur Seite, in der Hand den schwungkräftigen Bogen haltend sowie den pfeilegespickten Köcher; auf das schnellste sandte er nun seine Ge-

V. 426. Auch hier hat πω seine Zeitbedeutung; Hektor will, daß gerade an dieser Stelle noch nicht zurückgewichen werde, um an einer andern aufs Neue anzugreifen; denn jetzt gilt es die Ehre der Leiche. Also: „fechtet hier noch fort“.

choffe wider die Troer ab. Zunächst traf er den Kleitos, des Peisenor tattlichen Sohn, den Gefährten des Polydamas, des erlauchten Panthoossohnes, wie er eben die Zügel in den Händen hielt: derselbe nämich machte sich nur mit dem Roßgespanne zu schaffen; denn er hielt es mmer dahin, wo die Schlachtkeile sich bei weitem am dichtesten zusamenwirrten, und zwar dem Hektor und den Troern zu Gefallen; schnell rach denn über ihn das Unheil herein, das trotz aller Wünsche Keiner on ihm abzuwenden vermochte. Denn von hinten in den Nacken flog im der seufzerreiche Pfeil; sofort krachte er aus dem Wagen zu Boden nd seine Rosse brausten zurück, mit dem leeren Wagengestell dahinasselnd. Schleunigst aber bemerkte es der Fürst Polydamas und war er Erste, der den Rossen entgegeneilte. Hierauf übergab er denn dieelben dem Astinoos, dem Sohne des Protiaon, indem er ihn vielfach rmahnte, wachsamen Auges das Roßgespann in seiner Nähe zu halten; r selbst sodann ging und mischte sich wieder unter die Vorkämpfer.

Teukros nahm nunmehr einen zweiten Bolzen, bestimmt für den rzgerüsteten Hektor, und sicherlich würde er dem Kampfe bei dem Schiffsager der Achäer ein Ziel gesetzt haben, wenn er ihn, den vorzüglichsten Helden, getroffen und ihm das Lebenslicht ausgelöscht hätte. Allein seine Absicht blieb dem klugsinnigen Geiste des Zeus nicht verborgen, welcher en Hektor wachend schirmte, dem Telamonsohn Teukros dagegen den Ruhmglanz entriß, indem er ihm die wohlgeflochtene Sehne an dem ntadeligen Bogen zersprengte, als er sie eben wider den Gegner anzog: n irrer Richtung anderswohin schwirrte ihm der erzbelastete Pfeil und er Bogen selbst sank ihm aus der Hand. Da schauderte Teukros zusammen und rief seinem Bruder zu:

O Götter, traun, alle Kampfpläne unserer Tapferkeit zerhaut uns doch ein Gott, indem er mir jetzt die Armbrust aus der Hand geschleudert

V. 447. *καθ' ἵππους*, in Rücksicht auf das Roßgespann, das ihm zur Obhut anvertraut war, von Polydamas nämlich, dem es offenbar gehörte, wie V. 446 und V. 453 u. f. deutlich zeigen durch *ἑταῖρον* und *ἄναξ*. Kleitos wollte den am schlimmsten Gefährdeten zu Hülfe kommen. Wie dagegen einige Gelehrte an die ganze Wagenlinie oder auch an das Roßgespann des Kaletor denken konnten, ist nicht recht erklärlich. Daß Kleitos aber in den Nacken getroffen wird, ist kein Wunder, da er beständig hin und herfährt (V. 448); weßhalb mit einigen alten Kritikern an die Einklammerung der Verse 449 — 451 durchaus nicht zu denken ist. Als er eben einmal umlenkte, um anderswohin zu fahren, fiel der Schuß des Teukros.

und die Sehne von Grund aus zersprengt hat, die neugeflochtene, die ich erst heutmorgen aufgespannt, in der Erwartung, es würde sich mit ihr ein ganzes Heer von Pfeilen abschießen lassen.

Ihm antwortete darauf der große Telamonsohn Aias: O Trautester, laß denn also deine Armbrust und deinen Pfeilvorrath liegen, nachdem ein Gott diese Dinge über den Haufen geworfen hat aus Eifersucht gegen die Danaer. Nimm in die Hände dafür den langschaftigen Speer und das Schild auf die Schulter und streite wider die Troer fort und sporne zugleich die übrigen Völker an: wahrlich, nimmer sollen sie doch, wenn wir auch unterliegen, leichten Husches die ruderbeschwingten Schiffe erobern, nein, laß uns die Gedanken auf die Schlachtlust richten!

Also sprach er, und Teukros stellte den Bogen in sein Gezelt, dann hing er sich flugs um die Schultern das vierschichtige Schild und setzte auf das kraftvolle Heldenhaupt den schmuckprangenden Helm, den roßschweifigen; denn schrecklich nickte ein Busch auf der Zinne desselben. Endlich ergriff er die wuchtige Wurflanze, die mit einem scharfen Erzstachel zugespitzte; hierauf lief er ämsig und stellte sich im schnellsten Rennen an die Seite des Aias.

Sowie aber Hektor sah, daß des Teukros Schußwaffen gelähmt waren, schrie er den Troern sowohl als Lykiern mit mächtiger Schlachtstimme zu:

Ihr Troer und Lykier und ihr handgefechtkundigen Darbaner, seid

V. 469. *ἐξέρρεξε*, nicht „abgesprengt hat", sondern „ganz und gar in Stück gesprengt hat". S. zu V. 410 und Il. VI, 471.

V. 470. *πρωΐον*, wie *πρωΐ*, heutmorgen, eine Versicherung, die ganz in der Ordnung ist. Wie einige alte Erklärer nebst Spitzner und andern Neueren diesem Wort die Bedeutung von „gestern früh" (pridie) verschaffen wollen, ist ebenso seltsam als unnöthig. Denn daß dem Teukros gestern (s. Il. VIII, 328) die Sehne wirklich zersprengt worden, ist eine Sache für sich.

V. 473. Ueber *μεγήρας* s. zu Il. XIII, 563. Denn auch hier ist *Δαναοῖσι μεγήρας* ein allgemeiner Zusatz, wobei man nicht gerade an die Pfeile und den Bogen des Teukros zu denken hat, wenn auch diese Dinge ein Gegenstand der göttlichen Mißgunst für dießmal waren.

V. 481. Diesen Vers als unächt einzuklammern, weil er in etlichen Handschriften fehlt, ist um so weniger Grund vorhanden, als er hier ebenso passend steht, wie Il. III, 337. Denn aus einem Bogenschützen wandelt sich jetzt Teukros in einen Lanzenkämpfer um, der im Handgemenge eine vollkommnere Rüstung braucht; die denn auch geschildert zu werden verdient.

änner, o Freunde, und richtet eure Gedanken auf stürmische Wehrkraft Bereich der wölbigen Schiffe; denn eben sah ich mit Augen, wie rch Zeus' Gnade des tapfersten Mannes Schußwaffen gelähmt wur= t! Tritt doch des Zeus Kraftstärke für die Sterblichen leichterkenntlich f, sowohl dann, wenn er ihnen erhabenern Siegsruhm in die Hände t, als auch dann, wenn er sie in den Staub niederbeugt und ihnen ne Hülfe gewähren mag, wie er denn auch jetzt die Macht der Argeier den Staub niederbeugt, uns dagegen Beistand leistet. Auf, kämpft geschlossenen Reihen an dem Schiffslager fort! Erreicht einen unter h Tod und Verhängniß durch Wurfwaffe oder Stoßwunde, so sterbe immerhin; ruhmreich ist es Jedem in der Vertheidigung des Vater= ides zu sterben; hinterläßt er doch gerettet Gattin samt Kindern, un= fehrt sein Haus und seine Habe, sobald die Achäer samt ihren Schif= t entweichen in's theure Vaterland!

Mit diesen Worten feuerte er Kraft und Muth eines Jeglichen an. as auf der andern Seite dagegen rief seinen Gefährten ermunternd zu:

Schämt euch, ihr Argeier! Jetzt gilt es entweder zu Grunde zu hn oder Rettung zu erlangen und das Verderben von dem Schiffslager rückzuschlagen! Seid ihr der Hoffnung, falls der helmbuschschüttelnde ektor das Schiffslager erobern sollte, ihr könntet allzumal auf Fuß= egen in euer Vaterland heimkommen? Habt ihr nicht gehört, wie Hektor en das gesammte Volk angehetzt hat, er, der voll Begierde trachtet das chiffslager in Brand zu stecken? Wahrlich nicht zum Reigentanze heißt sie gehen, sondern zum Kampfbraus! Für uns daher giebt es keinerlei essern Rath und Entschluß, als den, im Gewühle des Handgemengs it Faust und Kraft dreinzuschlagen! Vorzuziehen ist es, mit Einem ale über Untergang oder Leben zu entscheiden als sich ewige Zeit hin= urch hier, im Bereich des Schiffslagers, so fruchtloserweise abfoltern t lassen im grausen Streitgetümmel unter der Faust geringerer Männer!

Mit diesen Worten feuerte er Kraft und Muth eines Jeglichen an. a erlegte denn Hektor den Schedios, des Perimedes Sohn, den Be= hlshaber der Phoker, Aias dagegen erlegte den Laodamas, den Führer er Fußkämpen, des Antenor stattlichen Sohn; Polydamas ferner stach en Otos aus Kyllene nieder, den Gefährten des Phyleussohnes Meges,

V. 502. ἄρκιον ἐστὶ, es giebt keinen andern Ausweg, es ist uns sicher und ewiß, es steht uns bevor, d. i. es gilt, das Loos der Entscheidung ist da. Im anzen besagt es nicht mehr als οὐκ ἔτ' ἔστιν V. 556.

der hochherzigen Epeier Befehlshaber. Bei diesem Anblick sprang Meges auf ihn los; allein Polydamas tauchte seitwärts unter; und ihn also verfehlte er zwar; denn Apollon wollte nicht, daß des Panthoos Sohn unter den Vorkämpfern hinsinke; allein er stieß dafür den Kroismos mit dem Speere mitten auf die Brust. Dumpftosenden Falles stürzte er nieder; worauf ihm Meges die Waffen von den Schultern raubte. Inzwischen sprang auf ihn wiederum Dolops los, der des Wurfspeers wohlkundige Held, der Lamposſohn, — der von Lampos erzeugt ward, dem besten der Männer, dem Laomedonsohne, und wohlkundig war stürmischer Wehrkraft, — dieser stieß also jetzt den Phyleussohn mit dem Speere mitten auf das Schild, indem er nahe auf ihn einstürmte; allein es schützte ihn der dichtdeckige Brustpanzer, den er aus wölbigen Platten zusammengesetzt zu tragen pflegte; ein Harnisch, welchen Phyleus einst aus Ephyra mitbrachte, von dem Ufer des Flusses Selleïs. Denn sein Gastfreund Euphetes, der Fürst der Männer, schenkte ihm denselben, daß er ihn im Kriegsbraus trage, eine Schutzdecke gegen feindselige Männer: dieser Panzer wehrte denn auch jetzt das Verderben von seines Sohnes Leibe. Meges indessen stach nun den Gegner mit der spitzschneidigen Lanze auf den obersten Knauf des roßhaarbebuschten erzbeschlagenen Helmes und sprengte den roßmähnigen Wedel von demselben ab; so sank der ganze, im Schmucke frischer Purpurfarbe neuglänzende Busch zur Erden nieder in den Staub. Während er dergestalt dem Gegner Stand haltend fortkriegte und endlich den Sieg verhoffte, da nahte sich ihm inzwischen der aresgleiche Menelaos als Helfer, indem er heimlich mit dem Wurfspeer seitwärts sich stellte und den Dolops von hinten in die Schulter traf; zur Brust herausschoß diesem die mit Sturmgewalt sausende, fürderwärts lechzende Speerspitze; sofort tauchte er auf das Antlitz nieder. Beide sprangen sie nun zu, um ihm die erzgediegenen Waffen von den Schultern zu rauben; da rief Hektor allen seinen Brüdern samt und sonders gebieterisch und am ersten fuhr er den Hiketaonsohn an, den kraftvollen Helden Melanippos; derselbige hatte eine Zeitlang in Perkote die schleppfüßigen Rinder geweidet,

V. 539. Das Subjekt ὁ entspricht dem obigen (V. 535) Μέγης und τῷ dem obigen τοῦ, wie denn Meges jetzt als Angreifer der Hauptthätige ist. Daher ist es unzulässig, wenn Einige ὁ auf Dolops und τῷ auf Meges beziehen.

V. 546. μάλα gehört zu πᾶσι, wie am deutlichsten das folgende πρῶτον zeigt, das aus der Menge hervorhebt.

ie es noch keine Feinde im Lande gab; nachdem indessen die ringsschwingten Schiffe der Danaer gekommen waren, begab er sich zurück ch Ilios und strahlte unter den Troern hervor und wohnte nun im ause des Priamos, und der letztere ehrte ihn gleich seinen Kindern: esen also fuhr Hektor jetzt an und begann zu sprechen und erhub die timme:

So weit, Melanippos, soll unsere Saumseligkeit gehn? Dein tter liegt erschlagen und auch davon läßt sich dein Herz noch nicht schüttern? Siehst du nicht, wie eifrig sie um des Dolops Waffen sich ängen? Auf, folge mir! Denn wir müssen den Argeiern jetzt streitend Leibe rücken, bis wir entweder sie niederschmettern oder bis sie ihrerits das steilzinnige Ilios von Grund aus erobern und seine Bürger ngeschmettert daliegen!

Mit diesen Worten schritt er voraus und der gottgleiche Held gleitete ihn. Die Argeier dagegen feuerte der große Telamonsohn ias an:

O Freunde, seid Männer, tragt Ehrliebe im Herzen und haltet tereinander selber auf Ehre im Brause der schrecklichen Schlachten. enn unter Streitern, die auf Ehre halten, ist die Zahl der Geretteten ößer als die der Gebliebenen. Diejenigen dagegen, welche fliehen, winnen weder Ruhm, noch sichernde Schutzwehr.

Also sprach er, die Argeier brannten schon von selber begierig sich wehren, nahmen daher sein Wort sich zu Herzen und umschanzten das chiffslager mit einem ehernen Walle; gleichzeitig entflammte Zeus dererseits die Troer. Darauf feuerte auch der schlachtrufkühne Meneos den Antilochos an:

O Antilochos, kein Anderer von den Achäern ist jünger denn du, einer schneller im Fußlauf und Keiner so kampfrüstig wie du: wenn u doch einen Sprungausfall machtest und vielleicht einen von den Troern ederschlügst!

Mit diesen Worten stürmte er selber wiederum von dannen, ihn agegen hatte er dadurch angereizt; sofort machte er einen Satz über ie Vorkämpferlinie hinaus und schleuderte mit dem glanzvollen Speere, dem er rings um sich her lugte: schnell stoben die Troer zurück, wäh-

V. 555. *περὶ τεύχε᾽ ἔπουσιν*, ganz wie Il. XI, 474 *ἀμφὶ αὐτὸν Τρῶες ἕποντο*, gleichsam herumschwirren um etwas, wie Bienen um den Bienenstock.

rend der Held schleuderte: gleichwohl sandte er nicht fruchtlos sein Geschoß ab, sondern er traf des Hiketaon Sohn, den stolzherzigen Melanippos, der just in den Kriegsbraus heranschwebte, in die Brust neben der Warze. Dumpftosenden Falles stürzte er nieder und Dunkel umhüllte ihm das Augenpaar. Antilochos rannte nun auf ihn zu, einem Jagdhunde gleich, welcher im Sturmfluge auf ein erlegtes Hirschkalb zueilt, das der Jägersmann eben, als es von seinem Lager aufsprang, durch glücklichen Schuß hingestreckt und ihm die Glieder aus ihren Banden gelöst hat: ebenso sprang auch der schlachtmuthige Antilochos auf dich, o Melanippos, zu, um deine Waffen zu plündern! Allein seine Absicht blieb dem göttlichen Hektor nicht verborgen, sondern derselbe stürmte ihm eiligen Laufes durch das Streitgewühl entgegen. Antilochos indessen hielt ihm keineswegs Stand, ein so behender Kriegsheld er auch war, vielmehr stob er zurück, einem Raubthiere vergleichbar, das Schlimmes angerichtet hat und das nach Zerreissung eines Wachthundes oder eines Hirten bei seiner Rinderheerde eilig die Flucht ergreift, ehe sich noch die Männer zu einem geschlossenen Haufen versammelt haben: ebenso stob auch der Sohn des Nestor zurück, verfolgt von einem Hagel seufzerreicher Geschosse, welchen ihm die Troer und Hektor unter gotthehrem Gedröhn nachschickten; flugs aber faßte er sich wieder umwendend Fuß, nachdem er den Schwarm seiner Gefährten erreicht hatte.

So stürmten denn die Troer, rohfressenden Leuen vergleichbar, auf das Schiffslager los und vollzogen den Auftrag des Zeus: fort und fort ließ derselbe ihren Muth frisch in gewaltiger Flamme auflodern, bezauberte dagegen den Argeiern das Herz und raubte ihnen den Siegesruhm, während er Jene beständig anreizte. Denn sein Wille hatte beschlossen, dem Priamossohne Hektor den Siegesruhm darzureichen, damit dieser auf die rundgespiegelten Schiffe gottentflammtes unauslöschliches Feuer schleudere und die schrankenlose Wunschbitte der Thetis vollständig mit Erfüllung kröne; dahin nämlich hatte der rathkundige Zeus das Ziel gestellt, den Glanz eines brennenden Schiffes mit Augen zu erblicken. Von diesem Augenblick ab jedoch gedachte er das Troerheer von dem Schiffslager zurückschlagen zu lassen und den Danaern den Siegesruhm darzureichen. Solchem Vorsatze gemäß entflammte er den

V. 582. Ueber diese Redewendung s. oben zu V. 365.
V. 593. Den Auftrag des Zeus, den ihnen Apollon überbracht hatte. s. V. 254 u. f.

Priamossohn Hektor, der ohnehin schon selber vom heftigsten Sturmeifer brannte, zum Angriff wider die wölbigen Schiffe. Er wüthete daher gleichwie der lanzenschwingende Ares oder wie auf den Gebürgen verderbenvolles Feuer wüthet, das in den Dickichtgründen der tiefen Waldung ausgebrochen: Geifer umschäumte ihm rings den Mund, strahlend funkelte sein Augenpaar unter den wildtrotzigen Brauen und grausenhaft rüttelte um seine Schläfen die Buschhaube, während er dahintobte, der streitende Hektor: denn Zeus selber stand ihm vom Aether her als Helfer bei, um ihn, wie er dergestalt unter überlegenen Männerhaufen ein Einzelner focht, mit Ehre zu schmücken und zu verherrlichen. Sollte er doch eines nur allzukurzen Daseins sich erfreuen; denn bereits wälzte ihm Pallas Athene unter der Heldenfaust des Peleussohnes den Tag des Verhängnisses zu! Fortwährend trachtete er jetzt die Reihen der Männer zu sprengen, überall den Angriff ebenda versuchend, wo er das dichteste Heergewühl schaute und die trefflichsten Waffenrüstungen; demungeachtet aber war er, bei all' seiner heftigen Gluthbegier, außer Stande sie zu sprengen. Denn die zur Heersäule zusammengeschlossenen Schaaren widersetzten sich, einer Felswand gleich, die glattsteigend und gewaltig am Gestade der grauen Salzfluth ragt und trotzend Stand hält sowohl vor den reißenden Strichbahnen hellpfeifender Windhauche als vor den schwellenden Wogenkämmen, die sich schäumend gegen sie erbrechen: ebenso

V. 610 — 614. Diese fünf Verse haben alte und neue Kritiker sonderbarerweise als unächt eingeklammert. Dafür soll erstens der Grund sein, daß Zeus, auf dem Ida weilend, dem Hektor vom Himmel herab nicht helfen könne; allein Zeus kann ja das sehr wohl, wie oben V. 242 und 594 — 604 zum deutlichsten Beweise gesagt ist, und überdieß läßt sich hierbei leicht hinzudenken, daß es durch den abgesandten und an Hektors Seite streitenden Apollon geschieht, wie es sich fast von selbst versteht. Der zweite Grund soll sein, daß die Worte μοῦνον ἐόντα πλεόνεσσι μετ' ἀνδράσι auffallend wären; allein nur für einen ganz phantasielosen Kritiker kann es etwas Auffallendes haben, daß Hektor hier als μοῦνος unter den Feinden hingestellt wird: blieb er doch nicht in der Mitte seines Generalstabs außer Schußweite, sondern focht an der Spitze der Vorkämpfer μοῦνος. Drittens endlich soll sogar, wie Heyne bemerkt hat, der Zusammenhang durch Streichung der Stelle gewinnen, die Abrundung der Darstellung also. Im Gegentheil gewinnt die Schilderung des ganzen Sturmes, der von Hektor jetzt auf die Reihen der Griechen versucht wird, wenn wir die fünf Verse stehen lassen. Wir erhalten durch sie einen Ruhepunkt in der Masse der vielfachen auf einander folgenden Gleichnisse; das erstere Doppelbild vom Ares und vom Waldbrande wird durch diese Zwischenpartie trefflich abgeschieden und einer sonst an Schwulst streifenden Bilderhäufung vorgebeugt.

hielten auch die Danaerreihen vor den Troern unerschütterlich Stand und stoben keineswegs scheu zurück. Hektor indessen sprang, nach allen Seiten von strahlendem Feuer umblitzt, auf das Heergewühl los; er stürzte los auf dasselbe, einer Meerwoge gleich, die reißend und unter Gewölknacht sturmbeschwingt auf ein raschsegelndes Schiff losstürzt, so daß es über und über in eine Schaumdecke gehüllt ist, während des Sturmhauchs schreckliches Gesaus brüllend im Segeltuche rast und die Schiffsleute zugleich, bang und erschrocken, in der Seele erzittern; denn nur wenig fehlt, daß sie dem Tod in den Rachen fliegen: ebenso wogte auch das Herz in dem Busen der Achäer ängstlich hin und her. Hektor indeß fuhr abermals wider sie ein, gleichwie ein verderbensinnender Löwe wider die Rinder einfährt, welche in der Niederung eines gewaltigen Sumpfes auf der Weide sind, zu Tausenden an Zahl und an ihrer Spitze ein Weidehirt, der noch nicht recht gelernt hat, einem Raubthiere im Kampfe zu stehen, um den Fraß eines krummgehörnten Rindes abzuwehren; da springt denn der Hirt zwar in Einem fort zu den vordersten und hintersten Reihen hin und zurück, allein jählings bricht der Leu auf die Mitte der Heerde ein und verschlingt eins der Rinder, während die übrigen allesamt bebend davonstieben: ebenso ergriffen auch die Achäer jetzt, zurückgescheucht von Hektor und dem Vater Zeus, in gottbehrem Schrecken insgesamt die Flucht, und nur Einen erschlug der Held, den Periphetes aus Mykenä, den wackern Sohn jenes Kopreus, welcher einst dem Fürsten Erystheus als Läufer in Botschaftsdingen an den heldenstarken Herakles diente: von ihm, einem so unedlen Vater, entsproß er ein um so viel besserer Sohn, der sich auszeichnete in jeglichen Tugenden, sowohl im Fußlauf als im Kampfbraus, und an Verstand als einer der ersten unter den Mykenäern glänzte: dieser also war es, welcher jetzt dem Hektor erhabenern Siegsruhm in die Hände legte. Indem er sich nämlich mit dem Rücken umdrehen wollte, prallte er an den Randsaum des Schildes an, das er bis auf die Füße hinabreichend zu tragen pflegte, als eine Schirmdecke vor den Wurfspießen: daran also strauchelnd fiel er rücklings nieder, und grausenhaft widerhallte ringsumher die Kopfhaube um des Fallenden Schläfen. Scharfen Auges

V. 630. Auf αὐτὰρ ὅγε bezieht sich auch ἐπελθὼν, also ist ἐπῆλθε hinzuzudenken, nämlich αὐτοῖς. In αὐτὰρ liegt zugleich αὖτις ausgesprochen, da man das frühere αὐτὰρ V. 623 zu berücksichtigen hat; die Stimme des Vortragenden macht es bemerklich.

bemerkte es Hektor kaum, so lief er, stellte sich ihm zur Seite, bohrte ihm den Speer tief in die Brust und tödtet' ihn bei den dicht dabeistehenden Gefährten desselben; diese jedoch waren außer Stande, so herben Schmerz sie auch um den Gefährten fühlten, ihm etwas zu frommen; denn sie scheuten sich selber zu sehr vor dem göttlichen Hektor.

So standen die Troer schon angesichts des Schiffslagers und um sie her ragte schon die ganze vorderste Reihe der Schiffe, die zuerst auf das Land geschoben lag; daraufhin ergossen sie sich nun. Die Argeier dagegen wichen zwar von der vordersten, obwohl sie sich stemmten, Schiffsreihe zurück, allein sie hielten zur Stelle daneben bei den Gezelten derselben dichtzusammengeschaart Stand und zerstreuten sich nicht durch das Heerlager hin; denn Ehrgefühl hielt sie davon ab und Furcht; daher sie auch unaufhörlichen Geschrei's einander zuriefen. Am eifrigsten indeß erhub der gerenische Nestor, der Hort der Achäer, seine bittende Stimme, indem er jeden einzelnen Streiter um der Aeltern willen kniefällig anflehte:

O Freunde, seid Männer, tragt im Herzen nicht nur Schamgefühl vor andern Menschen, sondern seid auch einer wie der Andere eingedenk eurer Kinder und Gattinnen, eurer Habe und eurer Aeltern, sowohl derjenige, der sie noch am Leben hat, als der, dem sie bereits hingestorben sind: um ihrer willen, die in der Ferne weilen, flehe ich hier in eurer Nähe euch an, tapfer Fuß zu fassen; wendet nimmermehr euren Schritt fluchtwärts!

Mit diesen Worten feuerte er Kraft und Muth eines Jeglichen an. Da stieß ihnen Athene die gotthehre Wolke des Nachtdunkels von den

V. 653—654. *εἰςωποὶ — ἐπέχυντο* geht auf die Troer und kann nicht auf die Achäer bezogen werden, wie es Eustathios und nach ihm die Neueren fälschlich gethan haben bis auf Heyne, welcher schwankte. Denn es wäre ganz lächerlich, *εἰςωποὶ ἐγένοντο νεῶν* von den Achäern zu sagen, die den Schiffen den Rücken zukehren sollen und trotz ihrer Flucht auch jedenfalls zukehren; daher auch der Dichter gar nicht einmal *Τρῶες* ausdrücklich hinzuzufügen brauchte, weil jeder einfache Leser *εἰσωπὸν γίγνεσθαι* von den „Vorrückenden“ verstehen mußte, nicht von Zurückgescheuchten. Der Kritik aber geht oft der gesunde Verstand verloren. Die drei Satztheile dieser zwei Verse stehen sich gleichmäßig und parallel gegenüber; *τοὶ δ'* ist an dritter Stelle nur deswegen hinzugefügt, weil *περὶ — εἰρύατο* vorausgegangen, und das ist ganz des Dichters Weise. Der Gegensatz im Folgenden, *Ἀργεῖοι δὲ νεῶν μὲν*, paßt dann ganz vortrefflich. Diese Erklärung der Stelle fordert die von den Alten überlieferte Recension des Gesangs.

V. 668—675. Auch gegen die Aechtheit dieser fünf Verse, die von alten

Augen hinweg; sofort flammte ihnen ein heller Lichtstrahl nach beiden Seiten hin auf, sowohl nach dem Schiffslager zu, als nach dem Bereich des gemeinsamen Kriegsfeldes hin. Sie konnten nunmehr hier den schlachtrufkühnen Hektor erkennen und dort ihre Gefährten allzumal, sowohl die, so hinter ihnen in der Ferne standen ohne zu kämpfen, als die, so den Kampf im Bereich der raschsegelnden Schiffe fortkämpften.

Dem hochsinnigen Aias indeß gefiel es im Herzen nicht mehr länger, in der nämlichen Entfernung stehen zu bleiben, wo die übrigen Söhne der Achäer standen; sondern er stürmte über die Schiffsverdecke hin und her, indem er die Schritte mächtig auseinander spreizte, und schwenkte in seinen Fäusten eine gewaltige, seekampfdienliche, mit Ringklammern zusammengeschaftete, zweiundzwanzigellige Wurfstange. Gleichwie bisweilen ein Mann, der die Kunst wohl versteht, auf Rennpferden zu wettreiten, aus der Menge der Rosse ein passendes Viergespann zusammenhalftert und von dem Gefilde draußen stürmischen Laufs die gemeinsame Heerstraße verfolgend nach der gewaltigen Stadt zujagt; wobei ihm Männer sowohl als Frauen in Menge bewundernd zuschauen; und wie er da unaufhörlich mit sichergewandtem Satze fort und fort abwechselnd von einem Renner auf den andern springt, während daß die Rosse dahin-

Grammatikern angezweifelt worden, hat man nichts Gründliches einzuwenden vermocht. Daß Athene ihnen das Dunkel von den Augen nimmt, also ihnen die Besonnenheit wiedergiebt, ihre Lage richtig zu betrachten, ist keine dem nachdrücklichen Gebote des Zeus zuwiderlaufende persönliche Thätigkeit der Göttin. Was das Dunkel selbst anbelangt, so ist auch darauf mehrmals hingedeutet worden durch θέλγε δὲ θυμὸν (V. 594), θεσπεσίως ἐφόβηθεν (V. 637) und namentlich durch das, was Apollon V. 320 u. f. thut. Daher an unserer Stelle die Erwähnung eines vollständigen Dunkels nichts Ueberraschendes hat, also auch keinen Grund zur Einklammerung dieser Verse bietet. Ohnehin sind die Augen der Flüchtenden stets umdunkelt. Die Verse 671—673 beziehen manche Erklärer grundfalsch auf die Troer, die Gefährten des Hektor. Abgesehen davon, daß die Troer allesamt stritten, während die große Masse der Achäer zum Schiffslager zurückgegangen war (V. 304—305), ist hierdurch das ἀμφοτέρωθεν (πρὸς νηῶν und ὁμοιΐου πολέμοιο) näher erörtert; auf beiden Heerseiten giebt es jetzt Licht. Die Erkennung überhaupt bezieht sich auf die größere Klarheit, womit jetzt die Sachlage vor sie tritt; Hektor wurde zuvor zwar schon erkannt, aber nicht in seiner ganzen Schrecklichkeit, worin er nun vor dem gesammten Heere erscheint.

V. 676. Die Schiffe der Alten besaßen damals kein über den ganzen Schiffsraum hingehendes Verdeck, sondern in der Mitte einen freien Bauch, also daß der Spiegel einen abgesonderten erhöhten Verschlag hatte, wo auch der Steuermann am Ruder saß, und der Schnabel ebenfalls einen. S. zu V. 729.

fliegen: ebenso setzte auch Aias über die zahlreichen Verdecke der raschsegelnden Schiffe hin und her, indem er die Schritte mächtig spreizte, und der Klang seiner Stimme stieg ätherwärts empor. Denn fort und fort rief er unter gräßlichem Donnergeschrei den Danaern zu, das Schiffslager und die Gezelte zu vertheidigen. Aber auch Hektor blieb seinerseits keineswegs müssig im Gewühl der wohlgepanzerten Troerhaufen stehen; sondern gleichwie ein feuriger Adler gegen einen Schwarm befiederter Vögel losschießt, welche am Ufer eines Stromes lagernd weiden, einen Schwarm von Gänsen, von Kranichen oder langhälsigen Schwänen: also fuhr auch Hektor stracks wider eins der stahlblauschnäbligen Schiffe ein, im Sturmfluge sich ihm entgegenwerfend; denn Zeus stieß ihn im Rücken mit allgewaltiger Hand fort und spornte zugleich das Volk hinter ihm nach.

So entbrannte denn eine neue kampfhitzige Schlacht im Bereich des Schiffslagers; man hätte meinen sollen, unerschöpft und unermüdlich rückten sich die Schaaren einander im Kriegsbrause entgegen: mit solchem Wuthandrang kämpften sie weiter. Die Stimmung der streitenden Heere aber war so beschaffen: die Achäer ihrerseits vermeinten nimmermehr aus des Unheils Schlund entrinnen zu können, sondern zu Grunde gehen zu müssen, den Troern dagegen verhoffte das Herz im Busen eines Jeglichen, das Schiffslager in Brand stecken zu können und die heldenmüthigen Achäer niederzuschlagen. Von solchen Gedanken erfüllt, brachen die Heere auf einander los. Da packte Hektor den Spiegel eines seedurchwandelnden, schönen, salzfluthschnellen Schiffes: es war dasjenige, welches den Protesilaos gen Troja hergeführt hatte, um

V. 694. Ueber diese thätige Einwirkung des Zeus aus der Ferne s. die Anmerk. zu V. 242 und V. 610.

V. 696 u. f. Gegen den Zusammenhang der Gefechte um das Schiffslager kann man füglich nichts einwenden, wie er in dieser von den Alten uns überlieferten Zusammenstellung des Gesanges vorliegt. Der erste Kampf ist von V. 385 ab geschildert. Die Troer und Hektor indeß vermochten nicht durchzubrechen, vielmehr prallten sie vor den geschlossenen Reihen der Achäer eine Strecke zurück. Hierauf erfolgte, nach gegenseitiger Ermunterung, ein neuer rastloser Angriff, welcher für die Troer glücklich ausfiel; denn sie drängten das achäische Heer hinter die erste Schiffsreihe, wenigstens bis zwischen die Schiffe. In dieser gefährlichen Lage, wo schon ein Theil der Schiffe halb und halb preisgegeben war, strengte Aias alle seine Kräfte an, die Brände der Troer zurückzuhalten; und hier beginnt denn der zweite entscheidende Kampf.

V. 705. Ueber Protesilaos, der zuerst von dem ganzen Heere an der Küste Troja's ausgestiegen, bald aber darauf im Kampfe geblieben war, s. Il. II, 698. Da

ihn jedoch nicht wieder in sein Vaterland zurückzubringen. Um dieses Mannes Schiff denn also würgten die Achäer und Troer sich jetzt wechselseits unmittelbaren Handgemengs; dieselbigen warteten nämlich keineswegs mehr in zwei Heerhaufen auseinander geschieden den Sturmflug der Bogenpfeile oder der Wurfspieße ab, sondern sich hart auf den Leib rückend, nur von Einem Gedanken beseelt, kämpften sie nunmehr mit scharfen Beilen und Aexten fort, sowie mit gewaltigen Schwertern und doppelschneidigen Lanzen. In Menge sanken die Schlachtklingen, die schönen, dunkelscheidigen, griffprunkenden, auf den Erdboden nieder, theilweise aus den Fäusten, theilweise von den Schultern der streitenden Männer heruntergeschlagen; die Erde strömte von Blute dunkelroth. Hektor indessen ließ den einmal ergriffenen Schiffsspiegel nicht wieder los, sondern den Knaufschweif zwischen die Fäuste gefaßt, rief er den Troern gebieterisch zu:

Bringt Feuer herbei und schürt zugleich selber in geschlossenen Reihen den Schlachtbrand! Heute hat uns Zeus einen Tag verliehen, der alle andern Tage aufwiegt, die Schiffe zu erobern, die wider den Willen der Götter hierhergesteuert und uns unendlichen Jammer bereitet haben, zufolge der Feigheit unserer Aeltesten: denn sooft ich auch wünschte, den Kampf im Bereich der Spiegel der Schiffe aufzunehmen, waren es diese, die mir nicht nur selber beständig eine Schranke zogen, sondern auch den Aufbruch des Volkes hinderten. Allein mag früherhin auch der weitschauende Zeus unsern Geist immer geblendet haben, heute ist er es selbst, der uns spornt und antreibt!

Also sprach er und flugs rannten Jene noch stürmischer wider die

sein Schiff als eins der ersten an das Land geschoben wurde, so mußte es nothwendigerweise, jener in Il. XIV, 30 u. f. gegebenen Beschreibung gemäß, in der jetzt (s. V. 653 — 654) erreichten und angegriffenen vordersten Reihe aufgestellt liegen.

V. 709. ἀμφὶς bedeutet: nach zwei Seiten auseinander geschieden, sodaß ein Zwischenraum stattfindet, wie Il. III, 115 ὀλίγη ἦν ἀμφὶς ἄρουρα, XIII, 706 ἀμφὶς ἐέργει τὼ βόε. So kann es dann allerdings dem ἐγγύθεν gegenübertreten und im Allgemeinen „aus der Ferne" bedeuten.

V. 712. Schwerter und Lanzen sollen unpassend sein, wo mit Beilen und Aexten gekämpft wird: so spricht Aristarchos, ein sonst nicht übler alter Kritiker, und hält diesen Vers für verdächtig. Allein es fragt sich, woher die beiden Heere lauter Beile und Aexte hätten nehmen sollen, und wo sie auf einmal Schwerter und Lanzen, ihre gewöhnlichen Waffen, gelassen haben möchten. Auch fallen ja die φάσγανα den Streitenden aus den Fäusten (V. 713).

rgeier ein. Aias vermochte nicht länger Stand zu halten; denn er sah ch durch den Geschoßhagel bedrängt; den gewissen Tod vor Augen, ich er daher eine kleine Strecke zurück auf die siebenfußige Queerbank nd verließ das Verdeck des gleichbordigen Schiffs. Allda nahm er denn inen Standort, lauerte und wehrte mit der Lanze fort und fort die roer von dem Schiffslager ab, sooft einer unauslöschliches Feuer her- itrug. Zugleich rief er fort und fort unter gräßlichem Donnergeschrei n Danaern zu:

O Freunde, heldenmüthige Danaer, ihr Diener des Ares, seid Män- r, o Freunde, und richtet eure Gedanken auf stürmische Wehrkraft! leinen wir etwa, daß wir im Rücken noch ein Heer von Schirmherren aben oder einen zweiten festeren Mauerwall, um von uns Männern das nheil zu wehren? Mit nichten haben wir in der Nähe eine mit Burg- ürmen ausgerüstete Stadt, einen Stützpunkt unserer Vertheidigung rbietend und zugleich eine stärkewechselnde Bewohnerschaft; nein, auf r Gefildebene der wohlgepanzerten Troer vielmehr, im Rücken von der See umwogt, sitzen wir hier, ferne von unserm Vaterlande! Drum steckt unsern Fäusten nur das Trostlicht, nicht aber im sanften Zuschlagen!

Sprach's und ließ mit Sturmgewalt die spitzschneidige Lanze spie- n. Wer daher nur immer von den Troern auf die hohlbäuchigen Schiffe it flammenloderndem Feuer zuflog, um des Hektor Geheiß zu erfüllen,

V. 729. θρῆνυν ἐπταπόδην, jedenfalls eine siebenfußlange Bank, welche *ueer* in dem Schiffe stand, nicht weit von dem Hinterverdecke. Das Schiff der Achäer atte, bei einem Vorder- und Hinterverdeck, in der Mitte einen offenen Raum, wo die uderbänke und andere Geräthe standen. Aias verließ jetzt blos die äußerste Spitze s Spiegels mit dem Hinterverdeck, und vermuthlich stellte er sich nicht auf eine Sei- nruderbank, sondern auf eine queer nach den Hauptseiten des Schiffs ragende Bank, mit er ein wenig *tiefer* stand, aber doch das Schiff samt den Angreifern in der *ront* vor sich hatte. Ging diese Bank also von einer Seite zur andern, so ließe sich hließen, daß das Schiff selbst nicht viel über sieben Fuß breit war. Wäre die Bank er in der Länge größer gewesen, so würde man allerdings eine Seitenruderbank an- nehmen haben; was indeß für einen Lauernden und Kämpfenden, der nicht einmal n Rücken frei hätte, nicht eben passen würde. Daß endlich der „Sitz des Steuer- anns" nicht gemeint sein konnte, liegt am Tage; dieser bedurfte keiner so langen ank.

V. 738. ἑτεραλκέα δῆμον, eine stärkewechselnde Einwohnerschaft, also eine olksmasse, die mit ihrer Stärke die Stärke unsers Heeres, der Achäer, ablösen könnte. ie Bedeutung dieses Beiwortes stimmt mit derjenigen, die oben Il. VII, 26 in Bezug f den „Sieg" angegeben ist, in der Hauptsache überein; nur daß hier der Neben- griff des Schwankenden, wie natürlich, fehlt.

den stieß Aias mit langer Wurflanze ihn empfangend allezeit nieder; zwölf Feinde stach er dergestalt angesichts des Schiffslagers im Handgemenge zu Boden.

Sechszehnter Gesang.

Also kämpften denn Jene um das ruderbeschwingte Schiff fort; Patroklos dagegen trat zum Achilleus hin, dem Hirten der Völker, einen heißen Thränenstrom vergießend, gleich dem dunkelwässerigen Bronnen, welcher seine schwarze Wasserfluth von jäher Felsenwand niedergeußt; bei seinem Anblicke empfand daher der raschfüßige göttliche Achilleus Mitleiden und die Stimme erhebend sprach er zu ihm die geflügelten Worte:

Weſſenthalb fließest du so von Thränen über, o Patroklos, wie ein noch kindisches Mägdlein, welches an der Seite der Mutter hinläuft unter dem Rufe, es auf den Arm zu nehmen, dabei an ihr Gewand sich klammert und sie in ihrem eiligen Gange zurückzuhalten trachtet, während es immerfort thränenreich zu ihr emporschaut, damit sie es endlich auf den Arm nehme: ganz wie ein solches Kind, o Patroklos, weinst du die Perle sanfter Zähre nieder. Hast du irgend eine schlimme Meldung für die Myrmidonen oder für mich selber? Oder hast du irgend eine Botschaft aus Phthia erhalten, die blos dir zu Ohren kam? Ist ja doch, wie man sagt, Menötios noch am Leben, der Sohn des Aktor, und ebenfalls lebt noch der Aiakossohn Peleus im Kreise der Myrmidonen, ein Paar, um dessen Todesfall wir allerdings uns heftig bekümmern müßten. Oder wehklagst du um der Argeier willen, daß sie im Bereich der wölbi-

V. 12. πιφάυσκεαι enthält nicht das einfache Melden oder Verkünden, sondern wie unser „offenbaren" besagt es etwas Bedeutungsvolles, Nachdrückliches, Wichtiges, Trauriges. So Il. XII, 280, wo Zeus seine Keile versichtbart, XV, 97, wo er ankündend droht, und selbst X, 202 im Aktiv, ἔπεα πιφαύσκειν, ist die Besprechung eine ernst-feierliche.

V. 17. Was die von Achilleus an Patroklos gerichteten Fragen anlangt, so glauben einige alte und neue Grammatiker, daß sie von Achilleus mit einer gewissen Ironie oder Verstellung ausgesprochen würden, da er die wahre Ursache der Thränen recht wohl gewußt habe. Das ist durchaus nicht anzunehmen und durchaus nicht der

gen Schiffe dergestalt umkommen zufolge ihres eigenen Frevelmuths? Sag' es an, verhehle es nicht in dem Busen, damit wir Beide die Sache wissen.

Schweraufseufzend antwortetest du ihm da, o Roßkämpfer Patroklos: O Achilleus, Sohn des Peleus, du bei weitem Bester der Achäer, werde nicht unwillig auf mich; ist doch so schweres Leid über die Achäer hereingestürmt. Denn diejenigen samt und sonders, die sonst die Edelsten waren, liegen bereits im Bereich der Schiffe wundgetroffen und wundgestochen. Wundgetroffen ist der Tydeussohn, der tapfere Diomedes, wundgestochen der speerberühmte Odysseus sowie Agamemnon, wundgetroffen ist endlich auch Eurypylos mit einem Bolzen in den Schenkel. Um alle diese herum sind kräuterkundige Aerzte beschäftigt, ihre Wunden zu heilen; nur du indeß zeigst dich unbeugsam, o Achilleus! Von mir, fürwahr, bleibe fern ein solcher Groll, wie ihn deine Seele hegt, du Graustapfrer! Wie soll dich irgend Jemand, wär' es auch ein Nachkomme, noch segnen, wofern du dich weigerst von den Argeiern das klägliche Unheil abzuwehren? Erbarmenloser du, nicht der Roßlenker Pelops kann dein Vater gewesen sein, noch Thetis deine Mutter: dem Schlunde des blauen Meeres bist du entsprossen, dem Schooße glattsteigender Felswände, dieweil du ein so rauhsinniges Herz hast! Solltest du indessen einem Götterwinke in deinem Geiste ausweichen wollen und hat dir deine herrliche Mutter einen Spruch von Zeus mitgetheilt, nun, so ordne mich wenigstens schleunig ab und laß das übrige Volk der Myrmidonen mitziehen, damit ich sehe, ob ich vielleicht ein helles Trostlicht für die Danaer werde. Zugleich gieb mir deine Waffen, um sie um meine Schultern zu panzern, wenn mich etwa die Troer mit dir selbst verwech-

Fall, wie am besten die dritte, auf die Achäer selbst bezügliche Frage für den Feinfühlenden beweist. Es wäre eine lächerliche und gemeine, des Achilleus unwürdige Verstellung, so um den Brei herumzugehen, um auf des Freundes Herz zu wirken. Der groß und einfach gesinnte Held vielmehr ist überrascht über den plötzlich so weinend vor ihn tretenden Patroklos und meint daher wirklich, daß noch ein schlimmerer Beweggrund für so auffallende Trauer des Freunds vorhanden sein müsse, als die Noth der Achäer. Denn die letztere hält Achilleus für keineswegs so wichtig.

V. 31. Ein insgemein falsch oder doch ungenau erklärter Vers. Das Medium ὀνίναμαι mit dem Genitiv bedeutet nicht blos „Genuß oder Vortheil oder Nutzen haben"; auch „sich erfreuen" langt nicht aus. Vielmehr enthält es einen Dankwunsch oder Segenswunsch, wie Od. XIX, 68; und drücken wir uns negativ aus, einen Fluch.

seln und deßhalb vom Kriegssturm abstehen sollten, während die aresgleichen Söhne der Achäer wieder aufathmen könnten von ihrer Bedrängniß; würde doch die Aufathmung vom Kriegsbraus wenigstens eine kurze sein. Mit Leichtigkeit aber könnten wir als unerschöpfte die erschöpften Streiter im Schlachtstoß zurücktreiben von dem Schiffslager und den Gezelten nach der Stadt zu.

Also sprach er bittend, der gewaltig Thörigte! Sollte er doch, traun, für sich selber jammervollen Tod und Verderben erbitten! Mit gewaltigem Unmuth nämlich erwiederte ihm darauf der fußschnelle Achilleus:

Wehe mir, o zeuserzeugter Patroklos, was hast du da geredet! Weder ein Götterwink, den ich wüßte, macht mir Sorge, noch hat mir meine herrliche Mutter einen Spruch von Zeus mitgetheilt; allein ein ungeheures Leid erfüllt mir Herz und Busen jedesmal, wenn ich daran denke, daß ein Mann, sobald er im Besitze größerer Macht steht, seines Gleichen zu berauben sich erdreistet und ihm sein Ehrengeschenk wieder zu entreißen: ungeheueres Leid fühl' ich deßhalb, hab' ich doch Schmerzen in der Seele erduldet um es zu erringen. Die Jungfrau, welche mir dankbar die Söhne der Achäer zum Ehrengeschenk auserkoren hatten und die ich kraft meines eigenen Speers erworben, indem ich eine festummauerte Stadt zerstörte: diese hat mir der Herrscher Agamemnon, der Sohn des Atreus, wieder aus den Händen entrissen, gleich als wäre ich ein ehrloser Landstreicher! Lassen wir indeß das Geschehene geschehen sein; nimmermehr wäre es ja recht, unablässigen Grolles im Herzen entbrannt zu bleiben; ich sagte nämlich nur, daß ich nicht eher meinem Zornmuth ein Endziel setzen wolle, sondern erst sobald der Schlachtlärm und der Kriegsbraus bis zu meinen eigenen Schiffen vorgedrungen. Lege du daher meine herrlichen Waffen jetzt um deine Schultern und

V. 53. In dem hochbetonten *δή* ist der vorliegende Fall ausgesprochen. Vergleiche eine ganz ähnliche Stelle Il. IX, 646 u. f.

V. 55. *ἐπεὶ πάθον ἄλγεα θυμῷ*, nämlich *ἐν πολέμῳ*, als er das Ehrengeschenk sich eroberte, wie er im Folgenden erwähnt. Die nämlichen Worte *ἐπεὶ — θυμῷ* spricht er Il. IX, 321 aus, aber mit dem Zusatze: *αἰεὶ ἐμὴν ψυχὴν παραβαλλόμενος πολεμίζειν* und andern näheren Erläuterungen. Der angeführte Vers (321) indessen hätte von den Alten, als sie den uns vorliegenden Text des Homer feststellten, auch hier eingeschoben werden sollen, da soviel wenigstens zur Deutlichkeit erforderlich ist. Denn unsere Stelle sieht fast lückenhaft aus.

ich an der Spitze der kriegslustigen Myrmidonen zum Kampfe hinaus, temal der Troer stahlblaues Gewölk das Schiffslager mit Macht umgelt hält, sie dagegen, die Argeier, auf das Fluthgestade des Meeres lehnen, so daß sie nur noch eine kleine Spanne Landes behaupten; doch die gesammte Stadt der Troer muthtrotzend ausgerückt. Denn gends sehen ihre Schaaren, daß ihnen der Helm meines Hauptes in chtender Nähe die Stirne zeigt; in schleuniger Flucht hätten sie sicher- die Bachgräben mit Leichnamen angefüllt, wofern mir der Herrscher amemnon versöhnlich entgegengekommen wäre; so aber umringen sie kämpfend das Lager. Nicht mehr wüthet ja der Wurfspeer in den nsten des Tydeussohns Diomedes, um das Unheil von den Danaern uwehren; nirgends auch hab' ich mehr des Atreussohnes befehlende imme schallen hören aus seinem verhaßten Munde; vielmehr bricht donnernd ringsum nur der gebieterische Zuruf des männervertilgenden ktor, wie er die Troer entflammt, die ihrerseits unter Schlachtgeschrei gesammte Gefildebene bedecken und siegreichen Kampfs die Achäer wältigen! Doch sei's darum, Patroklos! Es gilt das Unheil von dem hiffslager abzuwehren, drum stürze dich mit Macht unter die Feinde, mit sie nicht endlich das Schiffslager helllodernden Feuers in Brand ken und dem Heer die frohe Heimkehr entreißen! Folge jedoch meiner de genau, wie ich deren Zielpunkt dir in's Herz präge, auf daß du r gewaltigen Ehrenglanz und Ruhm erwerben mögest von Seiten aller naer, ja, daß dieselbigen mir die prachtschöne Jungfrau wieder in's lt zurücksiedeln und obendrein glänzende Geschenke hinzufügen. Hast nämlich den Feind aus dem Bereich des Schiffslagers weggetrieben, kehre zurück; denn gesetzt, daß dir der lautdonnernde Gemahl der ra gestatten sollte weiteren Siegsruhm zu erwerben, so laß dich ja ht von brennender Begierde verlocken, ohne mich den Krieg mit den gslustigen Troern fortzusetzen: du würdest meiner Ehre Schaden zuen! Auch hüte dich, in stolzer Freude des Kriegsbrauses und Streitfühls, unter Fortsetzung des Blutbades der Troer, das Heer vor os' Mauern selbst zu führen, damit nicht einer von den ewigdauernden ttern aus dem Olympos dazwischentrete: namentlich liebt der Fernieler Apollon das Troervolk ausnehmend; vielmehr wende deinen ritt wieder zurück, nachdem du den Achäern im Bereich des Schiffs-

V. 77. κεφαλῇ statt „Mund", wie Il. XI, 462.

lagers ein Trostlicht angezündet, und laß die Heere nach Belieben auf der Gefildebene mit einander forthadern! O Vater Zeus, o Athene und Apollon, daß doch am liebsten nicht ein einziger von den Troern, so viele ihrer sind, dem Tode entrinnen möchte, noch ein einziger auch von den Argeiern, also daß wir Beide nur aus dem Schlund des Verderbens möchten gerettet hervorgehen, um selbander allein die heiligen Zinnenbänder von Troja zu brechen!

Während diese also dergleichen Reden mit einander wechselten, vermochte Aias nicht länger Stand zu halten; denn er sah sich aufs Neue durch den Geschoßhagel bedrängt; es lähmte ihn sowohl der Wille des Zeus als die Macht der erlauchten Troer, welche Geschosse nach ihm hagelten; schreckliches Geraffel erhub rings um seine Schläfen unter dem Hagel der Geschosse die glanzvolle Kopfhaube, indem ein beständiger Geschoßhagel auf die schönprangenden Bügelknöpfe sauste; zugleich

V. 97—100. Diese vier Verse als unächt wegzulassen, hieße der Rede des Achilleus die Spitze abbrechen, insofern namentlich der Held den Wunsch unausgesprochen lassen würde, daß Patroklos dem Verderben des Kampfes entrinnen möchte; was doch ganz nothwendig erscheint, da derselbe seinem Verderben entgegengeht. Daß der heftige Schluß dem Charakter des Achilleus, wie ihn Homer zeigt, angemessen sei, haben schon Clarke und Madam Dacier bemerkt. Die von einigen Alten und Neueren für die Unächtheit aufgestellten Gründe sind ganz ungenügend, sowohl die sachlichen als die sprachlichen. Es läßt sich ebenso gut mit Wolf, der ihre Aechtheit behauptet, *νῶϊν δ' ἐκδύμεν ὄλεθρον* im Infinitiv schreiben, als mit Andern *νῶϊν* oder *νῶϊ δ' ἐκδῦμεν ὄλεθρον* optativisch setzen; denn die Ellipse zum Infinitiv ist einfach und leicht. Nichtssagend ist der Einwand, daß Apollon, der Schutzgott der Troer, von Achilleus nicht hätte mit angerufen werden sollen; denn dieser Anruf ist die gewöhnliche Formel, die wir auch anderwärts (Il. II, 371. IV, 288) gebraucht finden, wenn es sich von der Zerstörung Troja's handelt. Was ferner einige Alte von der Liebe des Achilleus zum Patroklos faseln, davon steht in den Worten des Textes keine Sylbe, so daß nicht die leiseste Andeutung daraus sich schöpfen läßt. Achilleus will für sich und ihn den Ruhm der Zerstörung Troja's allein haben, da er die Argeier dessen nicht würdig sieht. Und dieser Ruhm bleibt ihm, wenn auch alle vor der Stadt kämpfenden Troer gefallen sind, und ist ein zorniger, aber kein kindischer Wunsch, wofür ihn jene Kritiker ansehen, da Achilleus dabei nicht sagt, daß er alsdann noch einen großen Kraftaufwand nöthig habe, um die der Vertheidiger beraubte Stadt zu zertrümmern. Vielmehr muß man daran denken, daß bei der Vertilgung sämmtlicher Troer wohl auch ihnen Beiden ein Stück Arbeit verbleibt, wie jetzt dem in den Kampf ausziehenden Patroklos. So läßt sich die Stelle nicht blos halten, sondern bei aller leidenschaftlichen Zorngluth, welche der Held ausathmet, als charakteristisch rechtfertigen. Alles Ungewöhnliche, Kühne und Gewagte sofort wegstreichen zu wollen, ist eine sehr wohlfeile Kritik.

mattete seine linke Schulter unter der Last des schimmernden Schildes, ‍as er unaufhörlich fort schwang; allein troz der Geschoßfluth, wo=it sie ihn umwirbelten, waren sie außer Stande ihn zurückzusprengen. ort und fort litt er unter schauderhafter Athembeklemmung, rings von llen Gliedern floß ihm der Schweiß in dichten Strömen herab und er ‍nd keinen Augenblick Zeit zu verschnaufen; denn Schlag auf Schlag gnete es von allen Seiten auf ihn verderbenvoll.

Verkündiget mir jetzt, ihr in den olympischen Pallästen wohnenden Musen, wie es sich zutrug, daß zum ersten Male ein Feuerbrand in's Schiffslager der Achäer hineinflog!

Hektor stürzte nahe auf Aias zu, führte mit gewaltiger Klinge einen ‍ieb auf seine eschene Lanze, welcher am Schaft unterhalb der Wurf=peerspitze saß, und schmetterte sie durch und durch; so schwenkte denn er Telamonsohn Aias den Lanzenstumpf ohnmächtig in der Faust; die herne Wurfspeerspitze dagegen summste weit von ihm fortgleitend zur Erden nieder. Da erkannte Aias, und schauderte zusammen, in seiner ‍tadeligen Seele, daß es der Götter Werk sei, ja, daß der hochher=‍achende Zeus es war, welcher ihnen alle Kampfpläne zerhieb und den Sieg den Troern wünschte: daher zog er sich aus der Geschosse Bereich ‍urück. Nunmehr schleuderten die Troer unersättliches Feuer auf das ‍aschsegelnde Schiff: jählings ergoß sich über dasselbe unauslöschliche Flammengluth aus. Dergestalt wirbelte denn hier das Feuer um den Schiffsspiegel empor; Achilleus indessen schlug dort an sein Schenkel=‍aar und rief dem Patroklos zu:

Auf, auf, o zeuserzeugter Patroklos, du Rossefahrer! Ich schaue ‍irklich schon im Bereich des Schiffslagers den Wuthbraus feindseligen Feuers. Daß sie nur ja nicht das Schiffslager erobern und ein unheil=

V. 112. Ueber diesen Anruf der Musen s. zu Il. I, 1. Hier gilt es die Ent‍scheidung des großen Kampfes vor Troja. Nachdem vorausgeschoben ist (V. 102), daß ‍Aias nicht länger mehr Stand halten konnte, obgleich er der ihn umringenden Wetter‍wolke kräftig widerstand, wird jetzt der Moment geschildert, wo der Held wirklich zurück‍weichen mußte.

V. 128. *οὐκέτι φυκτά*, Dinge, welchen man nicht mehr entfliehen kann, d. h. ein nicht mehr gutzumachendes Unglück, ein heilloses Uebel, ein ‍unersetzlicher Schaden; wofür Il. VIII, 130 *ἀμήχανα ἔργα γένοντο* gesagt ist. ‍Insgemein aber erklärt man diesen Ausdruck falsch, indem man ihn auf die abgeschnit‍tene und „alsdann nicht mehr mögliche Flucht" deutet. An Flucht denkt Achilleus ‍am allerwenigsten.

bares Unglück geschehe! Lege schleunig die Waffen an, während ich selbst das Volk versammle!

Also sprach er und Patroklos waffnete sich mit der blendenden Erzrüstung. Und zwar legte er zuerst um die Schienbeine die schönen, mit silbernen Knöchelspangen zusammengehefteten Fußschienen; zum zweiten gürtete er um die Brust den bunten sternenreichen Panzer des fußschnellen Aiaskosenkels. Um die Schultern ferner warf er das silbergebuckelte eherne Schwert, alsdann indessen das gewaltige und gediegene Schild; nachher deckte er um das kraftvolle Heldenhaupt den schmuckprangenden Helm, den roßschweifigen; denn schrecklich nickte ein Busch auf der Zinne desselben. Endlich ergriff er zween wuchtige Speere, welche ganz für seine Fäuste gerecht waren. Denn blos die Lanze des untadeligen Aiakosenkels nahm er nicht, die wuchtvolle, gewaltige, gediegene; diese zu schwenken war kein anderer Achäer im Stande, sondern blos Achilleus allein verstund es sie zu schwingen, die pelionentsprossene Eschenstange, welche Cheiron einst, gefällt auf des Pelion Gipfel, dem Vater des Achilleus schenkte, daß sie Tod den Heldenkämpfern bereite. Hierauf gebot Patroklos dem Automedon, rasch die Rosse anzuschirren, ihm, den er nächst dem schaarensprengenden Achilleus am höchsten ehrte, weil er im Gewühl des Kampfes ihm am getreusten zur Seite stand, seines Schlachtrufs gewärtig. Alsbald brachte Automedon die schnellen Rosse unter das Zugjoch, den Xanthos und Balios, die mit dem Hauche des Sturms dahinflogen, ein Rossepaar, welches die Harpyie Podarge dem Windgotte Zephyros geworfen hatte, als sie im Wiesengrunde längs der Fluthwoge des Okeanos weidete. Außerdem zäumte er als Wildbahnroß den untadeligen Pedasos an, welchen Achilleus einst, bei der Eroberung der Stadt des Eëtion, erbeutet hatte, ein Pferd, das zwar sterblich war, aber mit den unsterblichen Rossen gleichen Schritt hielt.

V. 143—144. *Πηλιάδα — τὴν — Πηλίου*, ganz wie oben Il. VIII, 527—528, wo man zu streichen dachte.

V. 147. *μεῖναι ὁμοκλὴν*, gewöhnlich falsch erklärt: „vor dem drohendem Schlachtruf der Feinde Stand zu halten". Denn bei dieser Auslegung stehen die Worte im Widerspruch mit *πιστότατός οἱ ἔσκε*. Darin eben bestand die Treue, daß er seines Winks und Zurufs achtete, als Gefährte an seiner Seite blieb und Stand hielt; *ομοκλὴ* bedeutet den Schlachtmahnruf, wie Il. XII, 413. Auch Il. VI, 137 unterscheidet sich nicht eben davon. Wie aber Patroklos ihm wirklich befiehlt, s. unten V. 684.

Die Myrmidonen indessen ließ Achilleus mit den Waffen sich panzern, indem er bei Allen von Zelt zu Zelt umherging; gleichwie rohessende Wölfe daher, welchen im Herzen unsägliche Kraft sprudelt, auf m Gebürg einen gewaltigen gehörnten Hirschbock zerreißen und verhlingen; wie ihnen da insgesamt die Kiefer von Blute hellroth trieft; ie sie alsdann heerdenweise hinstürzen zum dunkelwässerigen Bronnen, n von dessen Oberfläche mit langspitzigen Zungen dunkles Wasser zu cken, wobei ihre Rachen' sich schäumenden Mordblutes erbrechen; und ie ihnen unterwegs das Herz im Leibe tollwüthig schlägt und der Bauch ngsstrotzend herniederhängt: auf gleiche Weise stürmten auch die Führer id Obwalter der Myrmidonen um den edeln Wagendiener des fußjnellen Aiakosenkels zusammen; und in ihrer Mitte stand der aresteiche Achilleus selbst, um die Roßstreiter sowohl als die schildgewappten Männer anzufeuern.

Fünfzig raschsegelnde Schiffe waren es, an deren Spitze der von eus geliebte Achilleus gen Troja zog; in jedem derselben saßen fünfzig länner auf den Ruderbänken als begleitende Gefährten; über sie bellte er fünf gebietende Führer, auf die er sein Vertrauen setzte; er selbst hwang als machtvoll waltender Fürst das Zepter. Der ersten Reihe efehlshaber war der panzerumschimmerte Menesthios, der Sohn des perchеios, des zeusentrieselnden Flusses: ihn gebar nämlich des Peleus ochter, die schöne Polydora, dem unermüdlichen Spercheios, indem sie, n sterbliches Weib, das Lager eines Gottes bestieg, während dem Naen nach Boros sein Vater war, des Perieres Sohn, welcher sich offenndig mit ihr vermählte und unermeßliche Brautgeschenke für sie darichte. Ueber die zweite Reihe gebot der aresgleiche Eudoros, ein Jungauensohn, welchen die schöne Reigentänzerin Polymele gebar, des hylas Tochter: der mächtige Argostödter Hermes nämlich entbrannte ı ihr in Liebe, als er sie einst mit Augen erblickte im Kreise der reigenusikaufführenden Frauen, die einen Festchor anstellten zu Ehren der :ldrohrgerüsteten jagdtosenden Artemis. Alsogleich stieg der Gnaden-

V. 183. χρυσηλάκατος, die ein goldenes Rohr führende, ein Beiwort r Göttin Artemis, welches hier und Il. XX, 70 mit dem auf das Jagdgetös sich ziehenden κελαδεινή verbunden steht. Die vorzüglichsten alten Grammatiker erären das Rohr für Pfeil, was jedoch von mehreren neuern Kritikern deswegen mißlligt wird, weil ἠλακάτη bei dem Homer stets die Spindel, nirgends aber den Pfeil deute. Daher die letztern behaupten, man müsse das Beiwort für die „goldspindel-

verleiher Hermes in des Hauses Söller empor und gesellte sich ihr insgeheim, worauf sie ihm einen stattlichen Sohn schenkte, den Eudoros, einen im Schnelllauf wie im Kampf gleich ausgezeichneten Helden. Nachdem indessen derselbige von der wehzeugenden Eileithyia an den Strahl des Tages gefördert worden, so daß er der Sonne Lichtflamme sah, so führte dessen Mutter der heldentapfere Aktorsohn Echekles in seinen Pallast als Gattin heim, nachdem er tausendfältige Brautgeschenke für sie dargereicht, ihn selbst dagegen nährte und pflegte der greise Phylas mit Sorgfalt, da er ihn mit gleicher Liebe in sein Herz geschlossen hatte, als wäre er sein leiblicher Sohn. Ueber die dritte Reihe gebot der aresgleiche Peisandros, des Mämalos Sohn, welcher im Wurflanzenstreite, nächst des Peleussohnes Gefährten Patroklos, unter sämmtlichen Myrmidonen hervorstrahlte. Der vierten Reihe Befehlshaber war der greise Rossezügler Phönix, der fünften endlich Alkimedon, des Laerkes untadeliger Sohn. Nachdem Achilleus indessen sie alle mitsamt ihren Führern wohlgesondert aufgestellt hatte, fügte er die strenge Rede hinzu:

Ihr Myrmidonen, Keiner von euch vergesse mir jetzt der Drohsprüche, die ihr im Bereich der raschsegelnden Schiffe wider die Troer ausgesprochen habt während meiner ganzen Zornmuthszeit, indem ihr mich zugleich einer wie der Andere dergestalt scheltend beschuldigtet: „Du schrecklicher Sohn des Peleus, wahrlich, mit Galle nur hat dich deine Mutter aufgesäugt, du Erbarmenloser, der du im Bereich des Schiffslagers zurückhältst deine Gefährten wider ihren Willen: nach Haus lieber laß uns also samt den seedurchwandelnden Schiffen wieder heimkehren, sintemal ein dergestalt schlimmes Zornwetter deine Seele füllt!" Solcherlei Reden habt ihr oft in versammelten Haufen wider mich geäußert: nunmehr ist die gewaltige Arbeit der Feldschlacht

führende" annehmen. Indessen kann es keinen luftigeren Grund geben als den von den neuern Interpreten angeführten. Denn bedeutet auch ἠλακάτη allerdings bei unserm Dichter nirgends den wirklichen Pfeil, wie er in den Kämpfen vor Troja losgeschossen wurde, so hindert das nicht im geringsten die tropische Uebertragung in einem poetisch zusammengesetzten Beiwort auf einen Pfeilbolzen. Jedermann konnte unter dem Rohre der Artemis leicht einen Pfeil verstehen; das hinzugefügte κελαδεινὴ unterstützte es überdieß und XX, 71 finden wir das einfache ἰοχέαιρα zur Erläuterung hinzugefügt. Schlimm genug, wenn unsere Kritiker gar keine Phantasie haben. Bei andern Göttinnen konnte wiederum dieses Beiwort leicht auf die Spindel hinweisen.

erschienen, wonach ihr schon so lange begehrt! Wer also ein tapferes Herz hat, der zeige es jetzt im Kampfe wider die Troer!

Mit diesen Worten feuerte er Kraft und Muth eines Jeglichen an. Die Reihen schlossen sich enger zusammen, nachdem sie des Königs Rede vernommen. Gleichwie ein Mann, der ein hochragendes Haus baut, die Wand desselben aus dichtaneinanderschließenden Steinblöcken zusammenfügt, um gegen die pfeifende Gewalt des Windes gesichert zu sein, also schlossen sich auch die Helme und nabelbewehrten Schilde dicht zusammen; Schild reihte sich denn an Schild, Helm an Helm und Mann an Mann; wenn sie nickten, berührten sich gegenseitig die roßhaarbuschigen Helme mit den strahlenden Bügeln: so dichtgeschaart standen sie neben einander. Angesichts der ganzen Schaar aber prangten zween Männer fertig gepanzert, Patroklos und Automedon, einmüthigen Sinnes im Herzen, um an der Spitze der Myrmidonen in den Kriegsbraus zu ziehen. Achilleus indessen begab sich hastig in sein Gezelt zurück und öffnete den Deckel von einer schönen kunstfertigen Truhe, welche ihm die silberfüßige Thetis gebracht um sie auf dem Schiffe mitzunehmen, und die sie reichlich angefüllt hatte mit Untergewändern, mit windschützigen Mänteln und mit dichtwirkigen Teppichen. Darin hätte er einen schmuckprangenden Becher liegen, aus welchem er weder irgend einen andern der Männer funkelnden Wein trinken zu lassen pflegte, noch auch irgend einem der Götter je die Spende darbrachte, ausgenommen dem Vater Zeus. Diesen Becher also nahm er jetzt aus der Truhe, reinigte ihn zuerst mit Schwefel, spülte ihn alsdann mit der schönen Wellenfluth des Wassers ab, spülte sich selber hierauf die Hände und schöpfte funkelnden Wein; alsdann trat er in die Mitte des Hofraums und flehte, indem er zum Himmel emporblickend Wein aussprengte; und dem donnerfreudigen Zeus blieb sein Gebet nicht unbemerkt:

O König Zeus, du dodonäischer, du pelasgischer, in der Ferne

V. 226. *πίνεσκεν*, nämlich mit des Achilleus Erlaubniß; es durfte Niemand sonst daraus trinken. Durch diesen Nebengedanken erklärt sich der Wechsel des Subjekts bei *σπένδεσκε*.

V. 228. Dem Schwefel schrieben nämlich die Alten nicht blos eine durch seinen Rauch reinigende, sondern zugleich durch seinen Duft weihende und heiligende Kraft zu, s. Plin. H. N. XXXV, 15, 50.

V. 233. in der Ferne, nämlich in Dodona und im Lande der Pelasger, wo auch die Myrmidonen zu Hause waren, also ferne von Troja.

wohnender Gott, der du über das winterumstürmte Dodona obwaltest; wo zugleich rings um dich her die Seller wohnen, deine fußungewaschenen erdelagernden Prophetendiener! Gleichwie du schon früher einmal den Ruf meines Gebetes erhörtest, indem du mir Ehre verliehst und das Volk der Achäer gewaltig schlugst, also kröne mir abermals auch diesen jetzigen Wunsch: ich selber zwar nämlich gedenke im Sammelbereich der Schiffe zurückzubleiben, aber meinen Gefährten lasse ich samt den Schaaren der Myrmidonen in den Streit aufbrechen: geselle ihm Kriegsruhm auf seinem Pfad, o weitschauender Zeus! Stärke mit Muth ihm das Herz im Busen, auf daß Hektor endlich erfahre, ob auch auf seine Faust allein mein edler Wagendiener zu kriegen verstehe, oder ob seine unnahbaren Hände nur dann zu wüthen vermögen, wenn ich zugleich mit ihm ausziehe in das Drangsal des Ares! Sobald er indessen den Kampf und den Schlachtruf vom Schiffslager zurückgescheucht, so kehre er alsogleich unversehrt wieder zu den raschsegelnden Schiffen, samt all' seinen Waffen sowohl als seinen handgefechtkundigen Gefährten!

Also sprach er betend und der rathkundige Zeus hörte seinen Ruf; doch nur die eine Hälfte seines Wunsches gewährte ihm der Vater, die andere Hälfte schlug er ihm ab: daß Patroklos nämlich den Kriegsbraus und Kampf zurückwerfe vom Schiffslager, gewährte er ihm, allein er schlug ihm ab, daß derselbe wohlbehalten aus dem Kampfgetümmel heimkehre. Nachdem Achilleus dergestalt dem Vater Zeus Trankspende und Gebet dargebracht, schritt er in sein Gezelt zurück und legte den Becher wieder in die Truhe; alsdann ging er und trat vor das Gezelt hinaus, da ihn nunmehr im Herzen verlangte, der grausen Feldschlacht der Troer und Achäer zuzuschauen.

Die gepanzerten Schaaren samt dem hochsinnigen Patroklos rückten inzwischen dahin, bis sie, von stolzen Gedanken erfüllt, über die Troer hereinbrachen. Denn alsobald ergossen sie sich hinaus, straßenumhausenden Wespenschwärmen vergleichbar, welche die Knaben nach ihrer Gewohnheit zum Zorne aufreizen, indem sie dieselben fort und fort necken in ihren an der Straße befindlichen Zellengehäusen, die thörigten Buben; richten sie doch ein gemeinsames Unglück für eine Menge Menschen an; denn trifft es sich, daß ein vorüberziehender Wandersmann einen solchen Schwarm von Wespen auch unversehens aufstört, im Nu fliegen sie da allesamt mit wuthentbranntem Herzen aus ihrem Neste hervor, um ihre

Brut zu vertheidigen: von gleichem Muth und Eifer entbrannt, ergossen sich auch die Myrmidonen jetzo aus dem Schiffslager hinaus; ein unauslöschliches Geschrei erhuben sie durch die Lüfte. Da rief Patroklos seinen Gefährten mit mächtiger Schlachtstimme zu:

O Myrmidonen, ihr Gefährten des Peleussohnes Achilleus, seid Männer, o Freunde, und richtet eure Gedanken auf stürmische Wehrkraft; damit wir dem Peleussohn Ehre bereiten, welcher bei weitem der Edelste im Bereich des Schiffslagers ist samt seinen handgefechtkundigen Wagendienern, und damit zugleich der Atreussohn selber, der weitherrschende Agamemnon, seiner Frevelschuld inne werde, daß er den Edelsten der Achäer schmachvoll entehrte!

Mit diesen Worten feuerte er Kraft und Muth eines Jeglichen an. In geschlossenen Reihen stürzten sie auf die Troer ein; rings widerhallten die Schiffe grausenhaft unter dem Schlachtrufe der Achäer.

Sowie die Troer dagegen den starken Sprößling des Menötios erblickten, ihn selbst wie auch seinen Wagendiener, flimmernd im Schmucke ihrer Rüstung, so ergriff Aller Herzen Bestürzung und die Schlachtkeile geriethen in Schwanken, da sie wähnten, der fußschnelle Peleussohn habe im Bereich des Schiffslagers seinen Zornmuth von sich geworfen und neue Freundschaft gefaßt; daher lugte ein Jeglicher umher, wohin er dem steilen Verderben entfliehen könnte.

Zuerst schleuderte nun Patroklos mit dem glanzvollen Speere stracks in des Gewühles Mitte, wo das meiste Getümmel wogte, um den Schiffsspiegel des hochherzigen Protesilaos her, und er traf den Pyrächmes, welcher die roßwagengerüsteten Päonen herbeigeführt hatte aus Amydon, von dem Ufer des breitströmigen Arios: diesen also traf er auf die rechte Schulter; rücklings sank er jammernden Geschrei's in den Staub nieder und seine Gefährten, die Päonen, ergriffen rings um ihn her erschrocken die Flucht; denn Patroklos hatte ihnen insgesamt Schrecken eingejagt durch die Erschlagung ihres Führers, welcher ein vorzüglicher Held im Kampfe war. So trieb er sie denn von dem Schiffslager weg und löschte das helllodernde Feuer aus. Halbverbrannt ließ man hierauf das Schiff an Ort und Stelle liegen; die Troer flohen gescheuchten Laufes unter gotthehrem Gewirre; die Danaer ergossen sich ihnen nach durch die wölbigen Schiffe hin; ein unendliches Gewirre brach los. Gleichwie bisweilen der Blitzversammler Zeus von dem hochragenden Gipfel eines gewaltigen Gebürgkammes das dichtlagernde Nebel-

gewölk hinwegscheucht, so daß alle Bergwarten und Spitzen der Vorgebürge samt den Schluchten leuchtend hervortreten und zugleich der unermeßliche Aether unter dem Himmelsgewölbe sein Reich aufschließt: ebenso athmeten auch die Danaer, nachdem sie das feindselige Feuer vom Schiffslager zurückgeschlagen, ein Weilchen frisch wieder auf, ohne daß jedoch ein Stillstand des Kriegsbrauses eintrat. Denn die Troer flohen noch keineswegs unter der Faust der aresgeliebten Achäer vorwärtsgestreckten Laufes aus dem Bereich der dunkeln Schiffe hinweg, sondern sie leisteten immer noch Widerstand und wichen nur nothgedrungen vom Schiffslager zurück.

Da erlegte nun, von Seiten der Heerführer, der Mann seinen Mann, als die Schlachtordnung einmal über den Haufen geworfen war. Zuerst traf des Menötios starker Sprößling den Areïlykos in dem Augenblicke, wie er eben sich wandte, mit der spitzschneidigen Lanze in den Schenkel, so daß der Erzspieß durch und durch schoß; die Lanze sprengte ihm den Hüftknochen und er sank angesichts auf das Erdreich nieder. Der aresgleiche Menelaos indeß stach den Thoas in die Brust neben dem Schilde, wo er sich eine Blöße gab, und löste ihm die Glieder aus ihren Banden. Der Phyleussohn Meges ferner lauerte dem heranstürmenden Amphiklos auf, kam ihm zuvor und stach ihn sich auslegend in das Bein am Unterschenkel, wo der dichteste Muskelknoten des Menschen befindlich ist: ringsum wurden ihm von der Spitze der Wurflanze die Sehnenbänder zerfetzt; Dunkel umhüllte ihm sofort das Augenpaar. Die Söhne des Nestor anlangend, stieß Antilochos erstlich mit scharfem Speere den Atymnios, so daß die eherne Lanze ihm die Weichen durchbohrte; flugs rasselte er vornehin zu Boden; und bereits fuhr Maris da, seines Bruders wegen grimmentlodert, dem Antilochos mit dem

V. 299—300. Alles wird sichtbar, indem die Helle des Tags nunmehr die Oberhand gewinnt; so heiter wie Himmel und Erde erscheint, nachdem der Nebelschleier weggenommen ist, fühlte sich auch die Seele der Griechen durch die Hülfe, die ihnen Patroklos brachte, indem er die Nebelwolke der Troer verscheuchte. Andere Erklärungen des Gleichnisses sind falsch. Nicht die Blitze, wie Eustathios sagt, bringen die Helligkeit hervor, sondern die wiederkehrende Heiterkeit des Firmaments. Uebrigens ist allerdings, worauf das seltene Beiwort der Blitzeversammler deutlich hinzeigt, von derjenigen Nebelwolkenumnachtung die Rede, welche *nach einem schweren Gewitter* um die Berge sich zusammenzieht und die Sonne hinter einem undurchdringlichen Schleier verbirgt. Zugleich denkt man dabei an einen blauen Morgen nach Gewitternacht.

›eere unmittelbar auf den Leib ein, indem er vor den Leichnam hin- t; allein der göttergleiche Thrasymedes, des Nestor zweiter Sohn, n demselbigen rasch zuvor und traf ihn sich auslegend, ehe er los- hen konnte, glücklichen Stoßes jach in die Schulter; aus den Muskel- ıdern quetschte der Stachel des Wurfspeers den Arm am Oberende › schmetterte zugleich den Knochen durchweg von einander. Mit dumpf- endem Falle stürzte er nieder und Dunkel umhüllte ihm rings das genpaar. Dergestalt stiegen denn die zween Brüder, durch ein Brüder- ır hingestreckt, zusammen in den Erebos hinab, die edeln Gefährten ı Sarpedon, die wurfspießkundigen Söhne jenes Amisodaros, welcher st die unüberwindliche Chimära aufzog, die zahllosen Menschen Ver- :ben brachte. Der Oïleussohn Aias ferner erhaschte den Kleo- los lebendig, auf ihn einfahrend, als er eben im Gedränge strauchelte; ein auf der Stelle löschte er ihm die Flamme, indem er ihn mit dem ꝛsprunkenden Schwert auf den Nacken strich. Ein heißer Blutstrom erfluthete das ganze Schwert; gleichzeitig senkte sich über sein Augen- ar der purpurne Tod und die machtvolle Moira. Hierauf rannten :nelaos und Lykon gegeneinander; mit den Wurflanzen nämlich hatten sich wechselseitig verfehlt, indem sie Beide vergebens schleuderten; her rannten sie nunmehr mit den Schwertern widereinander. Da hieb an Lykon den Gegner auf den Bügel des roßhaarigen Helmes, allein : Schlachtklinge zerbarst um das Heft herum in Stücke; Peneleos da- gen schlug ihn auf den Nacken unterhalb des Ohres, und so tief ver- ub sich im Fleische das Schwert, daß der Kopf nur noch am Felle ıngend, zur Seite sich senkte und die Glieder aus ihren Banden sich sten. Meriones ferner stach den Akamas, mit reißendschnellen Füßen n einholend, als er eben auf das Gespann steigen wollte, in die rechte chulter: sofort rasselte er aus dem Wagen zu Boden und Nachtdunkel gerte sich ihm über die Augen. Idomeneus endlich stach den Erymas it dem erbarmungslosen Erzspieß in den Mund: unter dem Gehirne ːgfährend schoß der eherne Speer zur entgegengesetzten Seite heraus ıd spaltete die weißen Schädelknochen; gleichzeitig wurden ihm die ihne herausgeschüttert und die Augen beide mit einem Blutstrome ›erdeckt; denn aus klaffendem Munde und durch die röchelnden Nüstern gleich sprühte das Blut hervor; des Todes dunkle Wolke umschleierte n ringsum.

Das waren also die Heerführer der Danaer, von welchen Jeglicher

seinen Mann erlegte. Denn gleichwie reißende Wölfe über Lämmer oder Zicklein hereinwettern, um sie heimlich aus der Heerde wegzuschleppen, die sich aus thörigter Unachtsamkeit des Hirten auf den Gebürgen in einzelne Häuflein zerstreut hat; ein Umstand, den Jene kaum gewahren, als sie jach die schwachherzig gemutheten Streiflinge im Rachen von hinnen führen: ebenso wetterten auch die Danaer über die Troer herein; und diese richten ihre Gedanken nur auf wildtosenden Fluchtlauf und vergaßen der stürmischen Wehrkraft.

Der große Aias seinerseits trachtete fort und fort die Lanze wider den erzgerüsteten Hektor abzuschleudern; allein dieser deckte sich, vermöge seiner Erfahrenheit im Kriegsbraus, und die breiten Schultern unter der Hülle des stierhäutigen Schildes versteckt, sowohl vor dem pfeifenden Gezisch des Bolzenregens als vor dem dumpfen Getöse des Speerhagels. Allerdings konnte er bereits des Kampfs stärkewechselnden Sieg wohl unterscheiden; demungeachtet aber hielt er Stand und dachte an die Rettung der trauten Gefährten.

Gleichwie bisweilen vom Olympos her, aus dem göttlichen Aetherraum, eine Wolke über das Himmelsgewölbe hinjagt, sobald Zeus einen Windwirbel anfacht, also erhub sich auch, vom Schiffslager her, das Gekreisch und scheue Getümmel der Troer, indem sie in ordnungsloser

V. 364 — 367. Ein Gleichniß, das man gewöhnlich falsch, ja, abgeschmackt erklärt, indem man mit Eustathios annimmt, Olympos sei hier der natürliche Berg in Thessalien, und die Worte *αἰθέρος ἐκ δίης* bedeuteten „nach göttlicher Wetterhelle", nicht „den hohen luftreinen Aether überhaupt". Allein da von Zeus die Rede ist, welcher die Wolke unter einem Windwirbel dahertreibt, so ergiebt sich von selbst, daß Olympos der Götterberg ist, auf welchem er thront, Wolken, Winde und Blitze schickend. Der Olympos aber ragt hoch in den reinen Aether hinein; also kommt zugleich die finstere Sturmwolke aus dieser Aetherhöhe selbst, gerade wie die Troer aus dem Schiffslager zurückstürmen. Denn *ἐκ νηῶν* und *ἐκ δίης αἰθέρος* stehen sich gegenüber; und *οὐρανὸν εἴσω* mit *ἐκ δίης αἰθέρος* ist ganz so gesagt wie oben V. 300 *οὐρανόθεν ὑπερράγη ἄσπετος αἰθήρ*. Zeus sendet die Wolke, von welcher der Grieche sonst nicht wissen würde, wo sie herkäme, aus seinem göttlichen, unermeßlichen und erhabenen Reiche. Zugleich ist nicht von einem bloßen Sturmwinde die Rede, welcher die Wolke in Bewegung setzt; sondern das mehr besagende und mit Fleiß gewählte *λαίλαπα* bezieht sich auf *οὐδὲ κατὰ μοῖραν πέρασν πάλιν*, indem der Windwirbel die Wolke in unregelmäßigem Zuge durch den Himmel wirbelt, wie denn auch Patroklos mit den übrigen Helden nicht blos den Anstoß zur Flucht der Troer giebt, sondern sie in wilder Unordnung vor sich herjagt. Nur bei dieser höchst einfachen Zusammenfassung stimmen alle einzelnen Theile des Gleichnisses richtig und treffend zusammen.

Flucht zurückstürmten. Den Hektor selbst trugen die schnellfüßigen Rosse aus der Feinde Bereich samt seinen Waffen, allein die Schaar der Troer blieb hinter ihm zurück, gehemmt wider ihren Willen durch den ausgetieften Schanzgraben. In Menge daher zerbrachen die streitwagenschleppenden schnellen Rosse im Schlunde des Grabens die Deichselspitze und ließen die Streitwagen ihrer Gebieter im Stich; pfeilgeschwind folgte ihnen Patroklos, indem er den Danaern mahnend zurief, den Troern dagegen Unheil sann; die letztern ihrerseits bedeckten unter Gekreisch und scheuem Getümmel alle Wegstrecken, nachdem sie einmal auseinander gesprengt waren; gleichzeitig lagerte sich ein hochfliegender Staubsturmwirbel um die Wolkensäume und gestreckten Laufes rannten die einhufigen Rosse aus dem Bereich des Schiffslagers und der Gezelte in der Richtung nach der Stadt zurück. Patroklos seinerseits lenkte unter spornendem Schlachtruf immer dahin, wo er das dichteste Haufengedränge sah; unter den Achsen seiner Räder flogen die Streiter fort und fort aus ihren Fuhrwerken aufs Angesicht nieder, während die Wagenstühle selbst um und um klirrten. Schnurstracks endlich über den Schanzgraben hinüber sprangen seine schnellen Rosse, die unsterblichen, welche die Götter dem Peleus zum glänzenden Geschenke gegeben, immer im Fluge vorwärts sausend: auf Hektor brannte seine Seele los; denn ihn trachtete er im Wurfe hinzustrecken; allein diesen trugen die schnellen Rosse aus der Feinde Bereich. Gleichwie unter der Last eines Platzregenwirbels das gesammte nachtdunkle Erdreich ächzt, an einem Herbsttage, wenn Zeus

V. 378—379. Eine insgemein mißverstandene Stelle, die man dahin erklärt hat, „daß die trojanischen Wagenstreiter aus ihren Streitwagen unter ihre eigenen Achsen oder Räder aufs Antlitz stürzten“; wobei man vermuthet, daß dieses Stürzen stattgefunden habe, als sie bei der Flucht in den jähen Graben hinabfuhren. Abgesehen von dieser ganz sonderbaren Art des Sturzes, steht diese Erklärung überhaupt ohne allen Zusammenhang in der Luft. Vielmehr bezieht sich ὑπὸ δ' ἄξεσι auf die Achsen des Patroklos, indem ὑπὸ mit dem Dativ, wie sonst mit dem Genitiv, die Urheberschaft anzeigt, was auch anderwärts der Fall ist, z. B. Il. II, 860 ὑπὸ χερσὶ ἐδάμη. Mithin ist ἔπιπτον ebenso viel als ἐβάλλοντο oder der Sache entsprechender ἀμφοτέρωθεν θαμὰ βεβλήατο οἱ Τρῶες, ὥστε πίπτειν πρηνέες. Patroklos, der das dichteste Gewühl aufsuchte, fuhr mitten zwischen die feindlichen Wagenstreiter hinein, vertrauend auf die herrlichen Rosse des Achilleus und auf die Festigkeit seines Streitwagens, und rechts und links ergriffen von seinen Achsen stürzten die trojanischen Wagen samt ihren Inhabern über den Haufen. So schließt Alles wohl zusammen; wie in den vorhergehenden, so beschäftigt sich der Sänger auch in den folgenden Versen nur mit dem, was Patroklos vornimmt.

die reissendste Wasserwoge herabgeußt, sobald er nämlich grollenden Unmuths all' den sterblichen Männern zürnt, welche in der Gerichtsversammlung mit schleichender Bosheit krumme Urtheilssprüche fällen und die Gerechtigkeit aus ihrer Mitte weisen, ohne sich an der Götter Strafantlitz zu kehren; wie da um ihr Eigenthum her sämmtliche Flüsse strömend anschwellen und zahllose Hügelkämme zugleich von Schlundbächen durchrissen werden, die aus den Gebürgen häuptlings niedertaumelnd unter gewaltigem Donnergraus in die purpurne Salzfluth hinausbrausen und die Saatfelder der Menschenhand zertrümmern: ebenso brausten unter gewaltigem Donnergraus auch die Rosse der Troer dahin.

Nachdem Patroklos aber dergestalt die vordersten Schlachtreihen in Stücke gehauen hatte, wandte er um, schnitt die Troer ab, jug sie wieder auf das Schiffslager zurück und ließ die Dahinstürmenden nicht die Stadt erreichen, sondern stieß sie, im Flug auf sie einsetzend, mitten zwischen dem Schiffslager, dem Skamandrosstrome und dem hochragenden Mauerwalle nieder und richtete ein gewaltiges Rachebluthbad an. Da traf er denn zuerst den Pronoos mit dem glanzvollen Wurfspeere in die Brust neben dem Schilde, wo er sich eine Blöße gab, und löste ihm die Glieder aus ihren Banden; mit dumpftosendem Falle stürzte er nieder. Zum zweiten stürmte der Held auf Thestor los, des Enops Sohn, — zusammengeknäuelt saß derselbige im glattblinkenden Wagenstuhle; er hatte nämlich aus Schreck die Besinnung verloren und aus

V. 394. ἐπέκερσε ist nicht blos „anhauen oder eine Lücke in den Schlachtreihen machen", wie man es gewöhnlich erklärt, sondern: „darauflos hauen", niederhauen, abmähen; also drückt dieses Wort eine vollständige Vernichtung der Schlachtreihen aus, soweit sich Schlachtreihen vollständig vernichten lassen, durch Niederhauen, Verwunden, Zerstreuen und Versprengen. Daher das Wort auch in der Uebertragung auf μήδεα, Il. XV, 467 (und oben V. 120 verstärkt durch πάγχυ), eine gänzliche Vereitelung bedeutet. Im Folgenden ist zu ἔεργε im Allgemeinen die Troer hinzuzudenken, was sich um so leichter versteht, als sogleich ἱεμένους darauffolgt. Außerdem ist ἔεργε hier ein kurzer prägnanter Ausdruck für „treibend abschneiden", nämlich πόληος, wie es durch Hinzufügung eines negativen Satzes näher erläutert wird; παλιμπετὲς endlich bezieht sich auf Patroklos selbst und seine in ἔεργε ausgesprochene Thätigkeit: umschwenkenderweise that er das und das; während ἄψ nur Bezug auf die Troer hat. So entfalten sich im schnellhinfliegenden Rhythmus eine Menge charakterisirender Einzelnheiten durch wenige Worte; eine Kürze, die nie durch die Prosa erreichbar ist. Patroklos war über die ersten, nun aufgelösten Schlachtreihen hinausgejagt und trieb umschwenkend die hintersten durch Abschneidung zurück; um diese gleichfalls zu ἐπικείρειν.

Schreck waren ihm die Zügel aus den Händen gesaust, — auf diesen also einfahrend stach er ihn mit der Lanze in den rechten Kinnbacken, durchspießte ihm die Zahnreihen und zerrte ihn am Speere gepackt über den Wagenstuhlrand empor, einem Angler gleich, welcher auf vorspringendem Felsenhange sitzend, soeben einen heiligen Meerfisch aus der Seewoge zur Oberfläche heraufzerrt an der Schnur und am blitzenden Erzhaken: ebenso zerrte auch Patroklos den mundklaffenden Thestor mit dem glanzvollen Speere aus dem Wagenstuhle und warf ihn durch einen Ruck gesichtswärts herunter; hingestürzt, gab er seinen Geist auf. Hernach indessen traf der Held den auf ihn heranstürmenden Eryalos mit einem Felsenblock mitten auf den Kopf: in zwei Theile spaltete sich der Schädel von oben bis unten in der wuchtigen Helmhaube; alsbald sank der Getroffene aufs Antlitz zur Erde und es umfing ihn der lebenzertrümmernde Tod. Hernach indessen erlegte Patroklos den Erymas, den Amphoteros und Epaltes, ferner den Damastorsohn Tlepolemos, sowie den Echios und Pyris, ingleichen den Ipheus, den Euippos und den Argeassohn Polymelos: all' diese streckte er rasch nach einander auf das nahrungsfüllespendende Erdreich.

Als Sarpedon aber sah, daß dergestalt seine blechbindenungepanzerten Gefährten unter den Fäusten des Menötiossohnes Patroklos dahinsanken, da rief er mit mahnenden Scheltworten den göttergleichen Lykiern zu:

Schämt euch, o ihr Lykier, wo flieht ihr hin? Jetzt einmal zeigt eure Behendigkeit! Ich nämlich will mich jetzt jenem Manne dort ent-

V. 412—413. Gewöhnlich falsch erklärt. Der Kopf wurde von dem Steinblocke nicht gänzlich zermalmt, sondern theilte sich, wie ἄνδιχα ausdrücklich besagt, in zwei Hälften bis an den Hals; wie aber war das möglich? Die Helmdecke, wie der Dichter nicht umsonst hinzusetzt, fing den Schlag auf, aber die Erschütterung war so heftig, daß der Kopf innerhalb der Eisenhülle von einander platzte.

V. 419. ἀμιτροχίτωνας ist ebenso viel als ἀμίτρους, blechbindenlose Streiter; daß sie sonst gepanzert waren, versteht sich von selbst. Denn μιτροχίτωνας würde nichts anderes heißen, als die blechbindengepanzerten, wie χαλκοχίτωνας die erzgepanzerten heißt, und ἀχαλκοχίτωνας die erzungepanzerten hieße. Daß aber das vorgesetzte α keine affirmative oder copulative Kraft habe, scheint aus der erwähnten Analogie hervorzugehen; überdieß dürfte es vorzuziehen sein, α in privativer Kraft zu verstehen, da hierin eine Hindeutung auf den schnellen Fall so vieler Kämpfer durch Patroklos liegen könnte: sie waren nicht so vollkommen gerüstet, wie andere Streiter.

gegenwerfen, auf daß ich erfahre, wer es ist, der dort siegend einherschreitet: schon viel des Jammers hat er ja den Troern zugefügt, indem er bereits vielen wackeren Streitern die Kniee aus ihren Banden löste!

Sprach es denn und sprang aus dem Wagen samt der Rüstung zur Erden. Patroklos auf der andern Seite, als er dieß sah, stürmte ebenfalls vom Gespann herab. Gleichwie ein Paar krummklauige schiefschnäbelige Lämmergeier auf einer hochragenden Felsenwand unter gewaltigem Kreischen sich kämpfend packen, unter gleichem Gekreische fuhren auch die beiden Gegner auf einander los. Bei ihrem Anblicke aber fühlte der Sohn des schlichekundigen Kronos Mitleiden und begann daher zu Hera, seiner Schwester und Gattin:

Ach, wehe wir, wenn das Verhängniß will, daß mein Sarpedon mir, der Theuerste unter den Männern, durch den Menötiossohn Patroklos hinsinken soll! Nach zwei Seiten hin schwankt mir die Seele im Busen, indem ich erwäge, ob ich ihn lebend aus dem Bereiche der thränenreichen Schlacht wegrücke und nach dem fetten Gebiete Lykiens heimversetze, oder ob ich ihn gegenwärtig unter den Fäusten des Menötiossohnes hinstrecken lasse.

Ihm antwortete darauf die farrenäugige herrliche Hera: O grausamster Sohn des Kronos, welch ein Wort hast du da geredet! Abermals bist du gesonnen, einen sterblichen Mann, dem schon vorlängst sein Schicksalsloos gesponnen ist, aus der Schlinge des wildtosenden Todes zu lösen? Thu' es; wir andern Götter indeß werden dir keineswegs allesamt beipflichten. Eins nur sage ich dir noch, und du überlege es in deinem Herzen: wofern du den Sarpedon lebend heimsendest in sein Haus, so siehe zu, daß nicht hinterdrein auch mancher andere von den Göttern noch auf den Gedanken komme, seinen geliebten Sohn ebenfalls aus dem Braus der schrecklichen Schlacht heimzusenden; denn es kämpfen ja um die gewaltige Burgstadt des Priamos her Söhne von

V. 442. Das ἄψ ἐθέλεις ist ächt weiblich, indem es die Verwunderung ausdrückt, daß Zeus schon wieder einmal Mitleid empfinde. Also bedeutet ἄψ nicht retro, wie Heyne will, noch auch denuo, wie Köppen mit Bezug auf Il. V, 660 u. f. meint, sondern soviel als iterum iterumque (cogitas): „du hast doch immer die alten Einfälle".

V. 448—449. Außer dem (s. Il. XIII, 518 u. f.) bereits gebliebenen Askalaphos, dem Sohne des Ares, stritten als Göttersöhne vor Troja namentlich: Achilleus, der Sohn der Thetis, Aeneias, der Sohn der Aphrodite, Eudoros, der Sohn des Hermes, Menesthios (s. oben V. 173 u. f.), der Sohn des

Unsterblichen in Menge, deren Vätern du entsetzlichen Groll einflößen würdest. Wenn Sarpedon jedoch einmal deine Liebe hat und dein Herz um ihn Wehklage fühlt, nun, so gieb immerhin zu, daß er im Brause der schrecklichen Schlacht unter der Faust des Menötiossohnes Patroklos dahinsinkt; sobald indessen derselbige alsdann Seele und Leben ausgehaucht hat, so schicke den Todesgott und den erquicklichen Schlafgott ab, daß sie ihn wegtragen, bis sie endlich zum Gebiet des weitgedehnten Lykiens hingelangen: allda mögen ihn seine Brüder und Verwandten einsargen und mit Grabhügel und Denksäule schmücken; denn darin besteht der Ehrenpreis der Todten!

Also sprach sie und schnell gehorchte der Vater der Götter und Menschen. Sofort ließ er einen bluttriefenden Regen zur Erde herabtropfen, um seinem theuern Sohne Ehre zu erweisen, welchen ihm Patroklos jetzt hinraffen sollte im fettscholligen Troja, ferne von seinem Vaterlande.

Als die Gegner denn nun widereinander anlaufend sich nahe standen, da traf zunächst Patroklos den weitgepriesenen Thrasymelos, welcher der wackere Wagendiener des Fürsten Sarpedon war, in die untere Bauchhöhle und löste ihm die Glieder aus ihren Banden. Sarpedon, welcher hierauf zum zweiten anstürmte, verfehlte zwar mit dem glanzvollen Speere den Patroklos selbst, allein er stach dessen Seitenpferd Pedasos mit der Lanze in die rechte Schulter; dieß brüllte empor, sein Leben verröchelnd. Hierauf sank es unter Geblök in den Staub nieder und sein Leben flog von hinnen. Die beiden andern Rosse bäumten sich rechts und links auseinander, das Zugjoch knirschte und die Zügel derselben verwirrten sich, dieweil das Wildbahnroß im Staube am Boden

Flußgottes Spercheios, und *Jalmenos*, ein anderer Sohn des Ares (s. Il. II, 512 u. f.).

V. 469. μακών bezeichnet die ächzenden Sterbetöne, welche wie das *Geblök* der Schafe klingen.

V. 470. διαστήτην, *sie sprangen auseinander*, nämlich zu beiden Seiten der Deichsel, indem sie scheu gemacht sich losreißen wollten. Eine gewöhnliche Weise erschreckter Pferde. Insgemein erklärt man es falsch: „sie sprangen *seitwärts*“, wahrscheinlich von dem gestürzten Wildbahnpferde sich abwendend; was nicht in den Worten liegt und überhaupt für den Charakter dieser Pferde nicht paßt, zumal da *nicht* gesagt ist, daß die beiden andern Rosse aus Scheu sich *zusammengedrängt* hätten, sondern das Gegentheil. Also hat διέστην die gewöhnliche Bedeutung, die es sonst hat, nämlich die des Auseinandertretens. Den Gegensatz in der Sache sehen wir unten V. 475 ausgesprochen.

lag. Der speerberühmte Automedon indeß fand Abhülfe für die Gefahr; die langspitzige Klinge von seiner markigen Hüfte reißend, hieb er im Sturmfluge das Wildbahnroß ab, und sein Thun gelang; denn die beiden Rosse standen wieder schnurgrad nebeneinander und zogen aufs Neue straff im Riemenwerk an. Die beiden Gegner aber rannten im Feuer lebenverschlingenden Haders von frischem auf sich ein.

Da verfehlte denn Sarpedon abermals mit dem glanzvollen Speere das Ziel, indem der Stachel der Lanze über des Patroklos linke Schulter hinwegsauste, ohne ihn selbst zu treffen; darauf legte sich nun Patroklos mit dem Erzspieße aus; und nicht fruchtlos entflog das Geschoß der Faust desselben, sondern es traf Jenen gerade an der Stelle, wo das Zwerchfell um das dichthüllige Herz sich windet. Sarpedon rasselte zu Boden, gleichwie zuweilen eine Eiche niederrasselt, oder eine Pappel oder eine hochstrebige Fichte, welche die Baumeister auf dem Gebürge mit neugeschliffenen Aexten abfällen, daß sie zu einem Schiffsbalken diene: ebenso lag auch Jener vor seinen Rossen und seinem Wagen ausgestreckt da, stöhnenden Geheuls, im bluttriefenden Staub wühlend mit den Händen. Gleichwie ein über die Heerde hereinbrechender Löwe einen feurigen hochgemutheten Stier erwürgt, den er in der Mitte der schleppfüßigen Rinder packt, und wie dieser brüllenden Gestöhns verendet unter den Kinnbacken des Löwen, also sank auch der Anführer der schildgerüsteten Lykier unter des Patroklos Todesstoße, während er grimmig schnaubte und noch mit Namen seinem theuern Gefährten zurief:

O trautester Glaukos, du Kriegsheld im Männerstrauß, jetzt ist der Augenblick, dich als tapfern Wurfspeerschwinger zu zeigen und als zuversichtlichen Kriegshelden; jetzt sei der unselige Krieg dein Wunsch und Ziel, wofern du Heldenbehendigkeit hast! Feuere zuvörderst die heerführenden Männer der Lykier an, nach allen Seiten deine Schritte lenkend, den Kampf um Sarpedons halben aufzunehmen; alsdann indessen schwinge selber auch den streitenden Erzspieß zu meiner Deckung!

V. 474. ἐμάτησεν, ein Zeitwort, das die Ausleger insgemein an den homerischen Stellen durch cessare, zaudern oder säumen, erklären. Allein diese eigenthümliche absonderliche Bedeutung ist falsch und grundlos, wie wir schon zu Il. V, 233 hätten bemerken sollen; ματᾶν behält vielmehr überall diejenige Bedeutung bei, die ihm gemäß seiner Abstammung von μάτην zukommt, nämlich die des Vergeblichen, Verkehrten, Nutzlosen und Blinden. Auch hier bezeichnet οὐδὲ ἐμάτησεν den glücklichen Erfolg: bene et recte fecit, er hatte richtig gerechnet und gehandelt.

Denn es würde dir in Bezug auf mich auch künftighin zur Beschämung und Schande gereichen für alle deine Tage fort und fort, wenn mir die Achäer die Waffen plündern sollten, nachdem ich im Sammelbereich ihrer Schiffe gefallen! Drum halte dich wacker und feuere zugleich jegliches Volk an!.

Nach diesen Worten umhüllte ihm alsbald das Endziel des Todes Augen und Nüstern. Patroklos trat ihm mit der Ferse auf die Brust und zog ihm den Speer aus dem Leibe, das daran haftende Zwerchfell folgte mit; so riß er ihm denn samt der Wurfspeerspitze der Lanze die Seele zugleich aus dem Körper. Die Myrmidonen ihrerseits hielten seine schnaubenden Rosse auf, welche gescheuchten Laufs davonstürmen wollten, indem sie den Streitwagen ihrer Gebieter im Stiche ließen.

Glaukos aber fühlte entsetzliches Leid, als er den Klang seiner Stimme vernahm; erschüttert bebte ihm die Seele, daß er außer Stande war Hülfe zu leisten. Mit der Hand sofort faßte er nach seinem Arme und preßte ihn zusammen; denn es quälte ihn jene Wunde noch, welche ihm Teukros mit einem Pfeile geschossen hatte, als er gegen den hochragenden Mauerwall einstürmte, während Jener den Verderbensfluch von seinen Gefährten abwies. Betend wandte er sich darauf zum Ferntreffer Apollon:

Höre mich, o Fürst, magst du im fetten Gebiete Lykiens weilen oder im Troerlande: überall bist du ja im Stande den Ruf eines bekümmerten Sterblichen zu vernehmen, den gleiche Bekümmerniß erfüllt wie mich anjetzt! Denn erstlich leide ich hier an dieser schrecklichen Wunde, die gesammte Hand durchfoltert mir der Stachel schneidender Schmerzen, das Blut ist mir außer Stande zu vertrocknen und die Schulter wird mir steif durch seinen Verlust; daher bin ich nicht im Stande die Lanze unerschütterlich zu halten, noch hinzugehn und mit den Widersachern zu kämpfen. Andrerseits liegt der tapferste Mann erschlagen, Sarpedon, der Sohn des Zeus: ja, seines eigenen Sohnes selbst schirmt dieser nicht! Wohlan, heile du also mir, o Fürst, diese schreckliche Wunde hier, besänftige die Schmerzen und verleihe mir Kraft, auf daß ich meine Ge-

V. 519. ὑπ' αὐτοῦ, nämlich αἵματος, unter dem Blute, das nicht trocknet, sondern fortrinnt. Gewöhnlich bezieht man αὐτοῦ fälschlich auf das weitentfernte ἕλκος. Abgesehen davon, daß αἷμα schon der Construktion nach näher liegt, bringt es auch die Sache mit sich an das Letztere zu denken; denn durch den Blutverlust eben werden die Glieder starr und steif, nicht durch jede Wunde an und für sich.

fährten, die Lykier, anfeuernden Rufs zum Kriegsbraus ermuntern kann und selber zugleich zur Deckung der getödteten Leiche zu kämpfen vermag!

Also sprach er betend, und Phoibos Apollon erhörte seinen Ruf. Alsogleich stillte er ihm die Schmerzen, trocknete den dunkeln Blutstrom der schauderhaften Wunde und hauchte ihm Muth in's Herz. Glaukos erkannte, und jauchzte darob, in seinem Gemüthe, daß der gewaltige Gott seinem Flehen ein so schnelles Ohr geliehen hatte. Zuvörderst feuerte er denn die heerführenden Männer der Lykier an, nach allen Seiten seine Schritte lenkend, den Kampf um Sarpedons halben aufzunehmen; alsdann indessen flog er mächtig auseinander gespreizten Schrittes zu den Troern hin, lief nach dem Panthoossohn Polydamas sowie dem göttlichen Agenor und ging auf Aeneias und auf den erzgerüsteten Hektor los. Indem er nahe vor sie hintrat, sprach er zu ihnen die geflügelten Worte:

O Hektor, vollkommen hast du offenbar jetzt der Hülfsstreiter vergessen, die um deinetwillen ferne von Freunden und Vaterland ihr Leben elendiglich aufopfern; denn keine Lust hast du ihnen beizustehen! Gefallen ist Sarpedon, der Anführer der schildgerüsteten Lykier, er, welcher das Lykierland schirmte durch den Spruch der Gerechtigkeit und die Macht seines Arms: ihn hat der eherne Ares durch des Patroklos Faust mit dem Wurfspeer hingestreckt! Auf denn, Freunde, eilt zum Beistand und sehet es nicht mit gleichgültigem Herzen an, daß die Myrmidonen ihn der Waffen berauben und seinen Leichnam schimpflich mißhandeln, grimmentbrannt ob der Niederlage so vieler Danaer, die wir im Bereich der raschsegelnden Schiffe mit unsern Wurflanzen zu Boden schlugen!

Also sprach er und über die Häupter der Troer stürzte unwiderstehliche allgewaltsame Trauer herein, dieweil Sarpedon als ein Stützpfeiler ihrer Stadt zu ragen pflegte, obwohl aus fremdem Land entsprossen; denn zahlreich waren die Völker, die mit ihm hergezogen, und er selbst prangte unter ihnen als vorzüglichster Kampfstreiter. Stracks flogen sie daher unter lodernder Begier auf die Danaer los; an ihrer Spitze schritt Hektor, Sarpedons wegen zornerfüllt. Die Achäer indessen spornte der Menötiossohn Patroklos an; zuerst rief er den beiden Aias zu, die ohnehin schon selber stürmischen Eifers brannten:

Ihr beiden Aias, jetzt denket daran, dem Feinde zu wehren mit gleicher Tapferkeit, womit ihr sonst auch immer strittet im Männerstrauß, oder mit noch größerem Muth! Gefallen ist der Mann, welcher der Erste

war, der durch die Mauer der Achäer hineinsprang, der Held Sarpedon! Daß wir ihn doch zu seiner Schmach ergreifen könnten, die Waffen ihm von den Schultern abreißen und alle seine Gefährten, die ihn beschützen wollen, niederstrecken könnten mit dem erbarmungslosen Erzspieß!

Also sprach er und Jene waren ohnehin schon selber begierig zum Widerstand. Nachdem sie aber von beiden Seiten ihre Schlachtkeile verstärkt hatten, die Troer und Lykier dort, die Myrmidonen und Achäer hier, so stießen sie zum Kampfe wegen der erschlagenen Leiche unter grausigem Schlachtrufe zusammen; gewaltig erkrachten die Waffen der Streiter. Gleichzeitig spannte Zeus verderbenvolle Nacht über die schreckliche Schlachtmasse aus, damit um den theuern Sohn her ein verderbenvolles Kampfwetter entbrenne.

Da stießen die Troer zuvörderst die blitzäugigen Achäer zurück; denn getroffen sank aus der Schaar der Myrmidonen der mit nichten feigste Mann, des hochherzigen Agakles Sohn, der göttliche Epeigeus, welcher anfangs in dem volkreichblühenden Budeion das Zepter schwang; nachmals indeß hatte er sich, wegen Entleibung eines edeln Vetters, als Schutzflehender zum Peleus begeben und zur silberfüßigen Thetis; und diese sandten ihn im Geleit des schaarensprengenden Achilleus nach dem gaulgesegneten Ilios ab, damit er im Feld wider die Troer kämpfe. Diesen also traf jetzt der ruhmstrahlende Hektor eben, wie er den Leichnam packte, mit einem Steinblocke auf den Kopf: in zwei Theile spaltete sich der Schädel von oben bis unten in der wuchtigen Helmhaube; alsbald sank der Getroffene angesichtswärts auf den Leichnam nieder und es umfing ihn der lebenzertrümmernde Tod. Leid ergriff da den Patroklos ob des umgekommenen Gefährten, und stracks durch die Vorkämpfer schoß er dahin, einem schnellen Falken vergleichbar, welcher die Dohlen und die Staare in scheue Flucht jagt: ebenso stürmtest auch du, o rossefahrender Patroklos, stracks auf die Lykier und Troer los, grimmentbrannt in der Seele deines Gefährten wegen! Und zwar traf der Held den Sthenelaos, den edeln Sohn des Ithämenes, mit einem Steinblock

V. 558. Ueber Sarpedon s. Il. XII, 397—399. Daß er verwundet ward, also nicht weiter vordringen konnte, ist eine Sache für sich; denn geschah dieß nicht, so kam er dem Hektor zuvor und war in jeder Hinsicht wirklich der Erste. Genauer braucht die Sache nicht genommen zu werden und an einen Irrthum des Patroklos, der die Ereignisse nicht besser gekannt habe, ist gar nicht zu denken.

V. 584. Ueber diese Wendung der Rede an Patroklos selbst s. zu Il. XV, 365.

auf den Nacken, so daß er ihm die Sehnen durchsprengte. Hierauf zogen sich die Vorkämpfer sowohl als der ruhmstrahlende Hektor zurück. So weit der Sturmstoß eines langstangigen Schlachtspießes zu gehen pflegt, welchen ein Mann abschleudert, sei's zur Probe im Wettkampfspiel oder auch zum Angriff im Kriegsbraus, um dem lebenzertrümmernden Feindeshaufen zu begegnen: ebensoweit zogen sich auch die Troer zurück, über den Haufen gestoßen von den Achäern. Zuerst unter ihnen jedoch wandte sich Glaukos, der Anführer der schildgerüsteten Lykier, wieder um und erschlug den hochherzigen Bathykles, des Chalkon edlen Sohn, der im Landstrich Hellas seinen Wohnsitz hatte und an Segensfülle und Reichthum unter dem Myrmidonenvolke hervorstrahlte: diesen also stach Glaukos mit dem Speere mitten auf die Brust, indem er urplötzlich sich umwandte, als derselbe ihn eben verfolgenden Laufes erhaschte. Mit dumpftosendem Falle stürzte er nieder; eine dichte Leidwolke umfing die Achäer bei dem Sturze des tapfern Mannes; die Troer dagegen jauchzten gewaltig und bildeten in geschlossenen Haufen einen Kreis um ihn her; allein die Achäer vergaßen nicht im geringsten ihrer Wehrkraft, sondern rannten muthvoll stracks wider sie ein. Da erlegte denn Meriones wiederum einen gerüsteten Mann des Troerheers, den Laogonos, den trotzigen Sohn des Onetor, eines Priesters, welcher dem idabewohnenden Zeus diente und wie ein Gott von dem Volke verehrt wurde: dessen Sohn also traf er unter dem Kinnbacken und Ohre; schnell schwand ihm das Leben aus seinen Gliedern und entsetzliches Dunkel bedeckte ihn darauf. Wider Meriones indeß schnellte jetzt Aeneias den ehernen Speer; denn er verhoffte ihn treffen zu können, wie er schildgedeckt auf ihn losschritt. Allein dieser, der geradaus schaute, bog der ehernen Lanze aus; er bückte sich nämlich nach vorne zu nieder, so daß der lange Speer über seinen Rücken weg im Boden sich einpfählte und das Schaftende der Lanze noch fortzitterte; bald darauf indessen ließ der ungestüme Ares seine Kraft sinken. Der Wurfspieß des Aeneias also schoß im Wirbel-

V. 590. πειρώμενος hat doppelte Bedeutung, erstlich die des spielenden, zweitens die des ernstlichen Probeversuchs; im zweiten Sinne finden wir dieses Wort z. B. Il. V, 220 und XI, 380 gebraucht, im ersteren XV, 359. In beiden Fällen werden alle Kräfte aufgeboten, und das ist es was πειρώμενος auch hier im Allgemeinen besagt.

V. 614—615. Diese beiden Verse werden als überflüssig und sinnlos und weil sie in den angeblich besseren Handschriften fehlen, also blos aus der ähnlichen Stelle Il. XIII, 503 u. f. herübergenommen scheinen, von unsern sinnreichen Kritikern ver-

schwunge gegen das Erdreich, indem er vergeblich aus seiner fleischigen Faust daherfuhr. Aeneias ergrimmte darüber im Herzen und sprach also laut:

O Meriones, so ein tüchtiger Springtänzer du auch bist, so hätte dich doch flugs meine Lanze sicherlich zum Stillstande gebracht auf ewiglich, wenn ich dich getroffen hätte!

Ihm entgegnete darauf der speerberühmte Meriones: O Aeneias, so ein kraftvoller Held du auch bist, so würde es dir doch zu schwer sein, allen Menschen die Lebensflamme auszulöschen, die sich in Waffen und Wehr dir gegenüber stellen: bist du doch ebenfalls nur ein Sterblicher! Hätte ich meinerseits das Glück, mit scharfem Erzspieße dich mitten auf den Leib zu treffen, jach solltest du sicherlich, trotz deiner Tapferkeit und trotz deines Pochens auf die Faust, mir Ruhmglanz schenken und dem gaulberühmten Hades deine Seele zuschicken!

Also sprach er, allein es fuhr ihn deßhalb des Menötios starker Sprößling an: O Meriones, was schwatzest du dergleichen, ein sonst so wackerer Streiter? O Trautester, mit bloßen Schmähworten lassen die Troer nun und nimmer sich von dem Leichname zurücktreiben: erst muß manchen von ihnen noch das Erdreich decken! Denn im Kriege entscheidet

worfen. Allein wenn nicht Alles täuscht, stehn sie hier so treffend und passend als irgend Etwas. Denn erstlich duldet die Beschreibung der Art und Weise, wie die Lanze fällt, die Hinzufügung eines Resultats, daß sie vergeblich mit solcher Wucht losgeschnellt worden. Zweitens vermittelt dieser Zusatz den Uebergang zum Zorne und zur zornigen Rede des Aeneias auf eine so entsprechende Weise, daß ohne die beiden Verse die Darstellung kaum fließend genug wäre, um den Zornausbruch des Aeneias hinlänglich klar erscheinen zu lassen; es schiene vielmehr in dem Verlaufe der gemüthlichen Erzählung fast so, als ob er zürne, daß die Lanze in der Erde nicht mehr fortwackele. Drittens erhält dieser Zusatz ein besonderes Gewicht und eine eigene Berechtigung dadurch, daß der Zorn des Helden näher entwickelt und geschildert wird, wie er sich in Worten Luft macht, die nicht ohne Erwiederung bleiben; mithin konnte das Resultat des Lanzenwurfs noch ausdrücklich hervorgehoben werden. Dazu kommt endlich die V. 609 ausgesprochene Zuversicht des Zielenden, die dergestalt getäuscht einen solchen Nachsatz, wenn auch nicht fordert, doch rechtfertigt. Dagegen ist die angeführte Stelle der Ilias (XIII, 503 u. f.) ganz anders beschaffen: dort erfolgt weder der Wurf mit solcher Gewalt, daß der Speer fortwirbelte im Erdboden, noch erhebt sich darauf irgendwelche Aeußerung, sondern die Sache ist mit dem Fehlwurfe abgethan. Also mögen sich unsere Kritiker nur hüten, alles über Einen Leisten zu schlagen.

V. 617. ὀρχηστὴν ist ein wirklicher „Tänzer", ein Schmähwort für den Meriones; anstatt πολεμιστὴν nennt er ihn blos einen lustigen Springhelden, aus Aerger, daß er seinem Speere so geschickt ausgebogen.

nur die Faust, das Wort nur im Rathe; drum gilt es jetzt nun und nimmer Rede zu thürmen, sondern zu kämpfen!

Mit diesen Worten flog er voraus und der gottgleiche Held eilte ihm nach. Gleichwie das Lärmgewitter von Seiten der Holzhauer in den Schluchten des Gebürgs durch die Lüfte kracht, so daß man den Schall weit in der Ferne vernimmt: ebenso erhub sich auch über den Boden des weitstraßigen Erdreichs das dumpfe Getös des Erzes, der Rindstartschen und schönprangenden Stierhautdächer von Seiten der Schlachtreihen, wie sie auf sich einstachen mit Schwertern und doppelschneidigen Lanzen. Da hätte denn selbst sein nächster Freund den göttlichen Sarpedon nicht mehr zu erkennen vermocht unter der Decke der Geschosse, des Blutes und des Staubes, die ihn seiner ganzen Länge nach, vom Kopfe bis zu den Fußzehen, verhüllte. Denn fort und fort tummelten sie sich zuhauf um die Leiche her, gleichwie Fliegen im Bereich des Stalles um die milchgefüllten Gelten summen in der Zeit des Lenzes, angelockt von den Gefäßen, in welchen die Milch schäumt: ebenso tummelten sich auch die Streiter zuhauf um die Leiche her, während Zeus seinerseits nicht mit Einem Blicke die glanzvollen Augen von dem Braus der schrecklichen Schlacht abwandte, sondern immerfort auf die Kämpfer niederschaute: angelegentlichst berieth er sich im Herzen um den Todessturz des Patroklos, indem er hin und herschwankte, ob derselbe sofort ebenfalls erliegen solle im Braus der schrecklichen Schlacht, so daß ihn unmittelbar neben den göttergleichen Sarpedon mit dem Erzspieß hinstrecke der ruhmstrahlende Hektor und ihm die Waffen von den Schultern raube, oder ob er zuvor noch über eine zahlreiche Menge die Woge steiler Kampfnoth aufthürmen solle. Während er so darüber nachdachte, deuchte es ihm endlich das Beste zu sein, daß der wackere Wagendiener des Peleussohnes Achilleus die Troer sowie den erzgerüsteten Hektor aufs Neue nach der Stadt zurückschlüge und einer Menge Streitern das Lebenslicht auslöschte. Zu allererst flößte er daher dem Hektor ein schwachmüthiges Herz ein: auf den Wagen hinaufsteigend, wandte derselbe fluchtwärts und rief zugleich den übrigen Troern zu, die Flucht zu ergreifen; denn er erkannte des Zeus heilige Wagschalen. Selbst die kraftvollen Lykier hielten nicht länger Stand, sondern stoben scheuen

V. 638. φράδμων, kundig, d. i. einer, der ihn wohl kennt, also ein genauer Bekannter, wofür wir „ein vertrauter Freund" sagen, als von dem vorauszusetzen ist, daß er mit seinem Aussehen wohlbekannt ist.

Laufs insgesammt von dannen, da sie den König gelähmt an Besinnung liegen sahen, von einer Leichenschichte überdeckt; denn eine Menge Streiter waren noch um ihn her gefallen, seit der Kronossohn das Seil des schrecklichen Haders ausgespannt. Die Achäer raubten sofort dem Sarpedon die Rüststücke von den Schultern, die ehernen, flimmernden, und des Menötios starker Sprößling übergab dieselben seinen Gefährten, um sie nach den hohlbäuchigen Schiffen zu tragen. Nun sprach denn der Wolkenversammler Zeus also zum Apollon:

Auf, wohlan, eile anjetzt, geliebter Phoibos, säubere den aus dem Bereich der Geschosse gebrachten Sarpedon von dem dunkelwolkigen Blute, trage ihn hierauf eine weite Strecke von hinnen, bade ihn im Wellenstrome des Flusses, salbe ihn mit Ambrosia und hülle ihn in unsterbliche Gewänder; laß ihn hernach vom gemeinschaftlichen Geleit der reißendschnellen Geleiter, der Zwillingsbrüder Schlafgott und Todesgott, wegtragen und jach heimversetzen in das fette Gebiet des weitgedehnten Lykiens, und allda mögen ihn dann seine Brüder und Verwandten einsargen und mit Grabhügel und Denksäule schmücken; denn darin besteht der Ehrenpreis der Todten.

Also sprach er und eilfertig leistete Apollon seinem Vater Gehorsam. Er stieg von dem Idagebürge zur grausen Feldschlacht hinab, hub alsogleich den göttlichen Sarpedon aus dem Bereich der Geschosse empor, trug ihn eine weite Strecke von hinnen, badete ihn im Wellenstrome des Flusses, salbte ihn mit Ambrosia und hüllte ihn in unsterbliche Ge-

V. 660. *βεβλαμμένον ἦτορ*, mit Recht bevorzugt von Wolf und W. Dindorf, bezeichnet die starre Todeslähmung, aus welcher keine Rettung mehr stattfindet, oder die gänzliche Leblosigkeit und Vernichtung, wie denn auch Il. XV, 484 und 489 *βλαφθῆναι* von der Zerstörung der Bogenwaffe gebraucht ist. Diese Starrheit eben macht auf die Lykier einen sehr niederschlagenden Eindruck. Die andere Lesart *βεβλημένον ἦτορ* ist dagegen kalt und steif.

V. 668. *ἐκ βελέων Σαρπηδόνα*, nämlich *ὄντα*, was sich am leichtesten und einfachsten hinzuversteht; und das ist allerdings soviel als *ἐπεὶ ἔφερεν αὐτόν*. Die Conjektur Bentley's *ἕλκων* für *ἐλθὼν* würde allerdings recht passend sein, wenn der Begriff des *ἐλθὼν* nicht wichtiger wäre; die kurze Gedrungenheit, womit der Grieche, namentlich in der Poesie, sich ausdrücken kann, gestattet dergleichen Supplemente, und aus dem nämlichen Grunde ist es gleichgültig, ob *Σαρπηδόνα* oder *Σαρπηδόνι*, was Aristarchos wünschte, hingeworfen wird. Uebrigens ist der Gang des Vortrags hier so beschaffen, daß das hinterherkommende *φέρων*, trotz des dazwischenstehenden *μιν*, eine genügende Erläuterung zurückwirkend hinzubringt im Fluge der Rhythmen.

wänder; hernach ließ er ihn vom gemeinschaftlichen Geleit der reißendschnellen Geleiter, der Zwillingsbrüder Schlafgott und Todesgott, wegtragen, die ihn denn jach heimversetzten in das fette Gebiet des weitgedehnten Lykiens.

Patroklos indessen rief dem Roßgespann und dem Automedon gebietend zu und sauste den Troern sowie Lykiern nach, indem er sich eine arge Verblendung zu Schulden kommen ließ, der Thörigte; denn hätte er nur das Wort des Peleussohnes beachtet, traun, er wäre entronnen der unseligen Kere des dunkeln Todes! Allein allezeit ist der Wille des Zeus mächtiger, als derjenige sterblicher Männer; er ist es, der auch den heldenstarken Mann in die Flucht scheucht und ihm mit Leichtigkeit den Sieg entreißt, indem er ihn eben selber stets zum Kampfe anfeuert; wie er es denn auch war, der dem Patroklos gegenwärtig den Muth in der Brust entflammte.

Wer war da nun der Erste, wer der Letzte, den du niederstrecktest, o Patroklos, als die Götter dich jetzo auf den Todespfad riefen?

Der Erste war Adrastos, dann folgte Autonoos, dann Echeklos, dann der Megassohn Perimos, dann Epistor sowie Melanippos, nachher indessen Elasos, dann Mulios und endlich Pylartes: all' diese erlegte er; die Uebrigen dachten samt und sonders an die Flucht.

Da hätten denn nun die Söhne der Achäer sicherlich das hochthorige

V. 685. *μέγ' ἀάσθη* ist ebensoviel als das Medium *ἀάσατο μέγα*, Il. IX, 537. XI, 340, indem es durchaus nicht passivisch zu nehmen ist (er stürzte durch seine Schuld in Unheil), wie der Zusatz *νήπιος* klar anzeigt. Die Verblendung, die er sich zu Schulden kommen läßt, ist eben die Nichtbeachtung dessen, was ihm Achilleus warnend geboten, und diese geht von Zeus aus.

V. 689—690. Die Aechtheit dieser beiden Verse, die von Wolf und Andern eingeklammert worden, beweist erstlich *ὅτε δ' αὐτὸς ἐποτρύνησι μάχεσθαι*, eine bedeutungsvolle Abweichung von der späteren Stelle Il. XVII, 177—178, aus welcher diese Verse plump wiederholt sein sollen. Denn hier ist dadurch etwas ganz Anderes ausgesprochen, *ὅτε δὴ* mit dem Conjunktiv des Aorists bedeutet: indem immer eben, d. i. dadurch daß immer. Zweitens entscheidet für die Aechtheit das nachfolgende *ὅς καὶ τότε οἱ*, was sich auf *ὅτε δὴ* zurückbezieht und ohne die vorhergehenden Verse sehr bloß dastünde. Zeus entflammt und führt ins Verderben. Ein Gedanke, welchen die Kritiker unter dem Vorwande, daß er in dem oder jenem Codex fehlt, lieber weggeschafft, als sich damit befaßt haben, ihn in seiner Eigenthümlichkeit zu betrachten. Er würde allerdings in seiner Beziehung nicht ganz klar sein, wenn V. 691 *ὅς — ἀνῆκεν* fehlte; daß Patroklos das Wort des Achilleus vergißt, bewirkt der ihn anfeuernde Wille des Zeus, der sein Verderben beschlossen hatte, und dieß wird wiederum erst vollkommener klar durch das eingeklammerte Verspaar.

roja unter des Patroklos Fäusten erobert; denn ringsum raste dieser it der Wurflanze voraus; — wenn Phoibos Apollon nicht auf der lzprangenden Burgzinne gestanden hätte, Jenem Verderben sinnend, n Troern dagegen Hülfe spendend. Dreimal setzte Patroklos seinen uß auf die Vorschanze der hochragenden Stadtmauer, und dreimal irbelte ihn Apollon wieder hinunter, indem er ihm mit seinen unsterb- chen Händen auf das glanzvolle Schild hämmerte. Als er denn aber m zum viertenmale heranbrauste, einem Dämon gleich, da wetterte ihn r Gott unter furchtbarem Rufe mit den geflügelten Worten an:

Weiche, o zeuserzeugter Patroklos! Nimmermehr ist es Schicksals- schluß, daß unter deinem Wurfspeere zerschmettert werde die Stadt r kühnherzigen Troer, selbst nicht unter dem des Achilleus, der doch n weit gewaltigerer Held ist als du!

Also sprach er, und Patroklos wich eine weite Strecke hinter sich rück, um dem Zorne des fernhintreffenden Apollon auszubeugen.

Hektor hielt unterdessen das Gespann der einhufigen Rosse am skäi- jen Thore an; denn er stand in Zwiespalt, ob er aufs neue in's Ge- ränge hinjagen und fortkämpfen sollte, oder den Völkern mit Schlacht- mme gebieten, geschlossenen Haufens sich auf die Stadtmauer zu haaren. Während er noch also darüber nachdachte, trat ihm Phoibos pollon zur Seite, von Gestalt einem jugendfrischen und rüstigen Manne eichend, dem Asios nämlich, welcher der mütterliche Oheim war des ssebändigenden Hektor, der leibliche Bruder der Hekabe und der Sohn s Dymas, der in Phrygien hauste am Wogenbett des Sangarios: esem also an Gestalt gleichend, sprach zu ihm Apollon, der Sohn des eus:

O Hektor, weßenthalb stehst du müssig vom Kampfe da? Nimmer- ehr ziemt es dir! Ach daß ich doch ebensoweit an Kraft dir überlegen äre, als ich dir nachstehe: dann solltest du flugs mir büßen deine Zu- rückflucht aus dem Kriegsbrause! Wohlan also, laß auf Patroklos ein- nzen die starkhufigen Rosse, um zu sehen, ob du ihn irgendwie erlegen annst und ob dir Apollon Ruhmglanz schenkt!

Nach diesen Worten begab sich der Gott wiederum zur Schlacht- beit der Männer hin, und der ruhmstrahlende Hektor gebot dem kampf-

V. 707. οὔ νύ τοι, minime profecto, indem τοι schon deswegen nicht wohl r σοι stehen kann, weil ὑπ' Ἀχιλλῆος nachfolgt.

lustigen Kebriones, die Rosse in den Kriegsbraus zu peitschen. Apollon anlangend, tauchte er eilig in das Gewühl und fachte unter den Argeiern unselige Verwirrung an, während er den Troern und dem Hektor Siegsruhm verlieh. Hektor selbst dagegen ließ die übrigen Danaer beiseite, ohne daß er sie hinwürgte; vielmehr nur auf Patroklos ließ er eintanzen die starkhufigen Rosse. Patroklos andererseits aber sprang vom Roßgespann zur Erden, die Lanze in der Linken haltend; denn mit der andern Hand packte er einen marmornen scharfzackigen Steinblock, so groß als er ihn mit der Faust umspannen konnte. Diesen schleuderte er sich feststemmend ab, ohne erst lange auf den Gegner zu warten, und nicht fruchtlos sauste sein Geschoß dahin, sondern er traf des Hektor Zügellenker, den Kebriones, einen Bastardsohn des weitgepriesenen Priamos, wie er eben die Zügel der Rosse hielt, mit dem spitzigen Steinkeil auf die Stirne. Beide Brauen zermalmte ihm der Block, nicht widerstand der Schädelknochen und die Augen fielen ihm auf die Erde in den Staub vor seine eigenen Füße hin; sofort stürzte er, einem Taucher vergleichbar, von dem schönprunkenden Wagenstuhle hinunter und die Seele verließ seine Gebeine. Da sprachst du, o Roßkämpfer Patroklos, höhnenden Spottes zu ihm:

O Götter, traun, ein sehr behender Mann! Mit welcher Leichtigkeit er den Springtaucher macht! Er sollte doch vielleicht auch einmal sein Heil auf der fischnährenden See versuchen, da müßte dieser Mann da sicherlich einen Austernfänger abgeben, der Vieler Gaumen sättigte, wenn er ohne auf Wind und Welle zu achten mit der nämlichen Leichtig-

V. 736. *οὐδὲ δὴν χάζετο φωτὸς*, nämlich in Beziehung auf *ἧκε*: „Patroklos hielt sich nicht lange von dem Manne fern“, nämlich von dem Hektor, den er treffen wollte. Allein er traf ihn nicht selbst, sondern dessen Wagenlenker, indem das Steingeschoß nicht vergeblich dahinflog; vielmehr traf er Jenen auf die Stirn. Denn *χάζετο* mit dem Genitiv bedeutet: in Bezug auf einen Gegenstand säumen, wie Il. XI, 539. Theilweise hat also Heyne das Richtige gesehen, wenn er den werfenden Patroklos zum Subjekte von *χάζετο* nahm; es wäre ganz lächerlich zu sagen: *τὸ βέλος οὐ δὴν χάζετο φωτὸς*. Daß aber *φωτὸς* auf Hektor gehe, wie die Sache mit sich bringt, haben die Philologen nicht begriffen; schon der Zug des im Hexameter sich ergießenden Rhythmus hätte sie darauf aufmerksam machen sollen, daß *χάζετο* und *ηκε* gleichsam parallel stehen. Im Uebrigen hat auch Heyne gefaselt, indem er *βέλος* durch hastam erklärt und mit Andern *ἀλίωσε* für transitiv nimmt, während es offenbar intransitive Bedeutung hat und soviel ist als *ἅλιον ἔκφυγε* anderwärts; denn *βέλος* faßt sich im neuen Verse leicht als Subjekt, wo in einem besonderen Sätzchen die Wirkung des angestrengten Wurfes bezeichnet wird.

it vom Schiffe herunterhüpfte, womit er gegenwärtig auf trockenem ˡoden den Springtaucher vom Roßgespann macht! Traun, auch im rerrolke also giebt es treffliche Springtaucher!

Nach diesen Worten rannte er auf den heldenmüthigen Kebriones n, mit dem grimmigen Satze eines Löwen, welcher die Heerdenställe :rheert, aber eine Wunde in der Brust empfängt und als ein Opfer iner eigenen Wildheit fällt: ebenso sprangst auch du, o Patroklos, uthentbrannt auf Kebriones ein. Hektor andererseits dagegen sprang ßt gleichfalls vom Roßgespann zur Erden. So haderten denn die Bei:n nun um Kebriones, wie zwei Löwen, die auf den Gipfeln eines Geirgs, beide von gleichem Hunger gequält und von gleich stolzer Wuth füllt, um eine erlegte Hirschkuh mit einander kämpfen: ebenso stritten ıch um Kebriones die beiden Erwecker des Kampflärms, der Menötiosḥn Patroklos und der ruhmstrahlende Hektor, indem sie trachteten sich echselseitig den Leib zu zerhauen mit dem erbarmungslosen Erze. Und oar ließ Hektor den Leichnam, nachdem er ihn einmal am Kopfe gefaßt, .cht wieder los; Patroklos andererseits hielt ihn am Fuße fest: gleichitig führten die übrigen Troer und Danaer um sie her den schrecklichen ;chlachtreigen auf.

Wie der Euros und der Notos in den Schluchten eines Gebürgs it einander wettkämpfen, so daß die tiefe Waldung erzittert, die Eiche, e Esche und die langborkige Kornelkirsche unter gotthehrem Gedröhn re langspitzigen Aeste mit einander zusammenschlagen und unter Don:rgekrach in Stücke brechen: ebenso stürmten die Troer und Achäer sich ürgend auf einander ein, und keiner von beiden Theilen dachte an ver:rbenvollen Fluchtlauf. In Menge blieben um Kebriones her die scharn Wurfspeere haften und die von der Sehne schwirrenden geflügelten ;feile, in Menge wirbelten auch die gewaltigen Steinblöcke auf die ;childe der um ihn her streitenden Haufen nieder; er selbst jedoch lag n Strudel einer Staubwolke mit dem langen Körper langhingestreckt, uf immer vergessen seiner Roßlenkerkunst.

V. 752 u. f. Das tertium comparationis bei diesem Gleichnisse ist nicht blos, ie Heyne und Köppen annehmen, die durch eine Wunde gesteigerte Wildheit des Lö:en, der allerdings in der Todeswildheit seine äußersten Kräfte aufbietet. Vielmehr aben schon die alten Ausleger mit Recht bemerkt, daß dieser Vergleich mit bewun:ensworthem Vorausgriff auf den baldigen Sturz des Helden selbst ausgedehnt ist, ›r wie der Löwe durch eigene Kühnheit fällt.' Eine kurze, aber deutliche Andeutung.

Während der Helios nun die Mitte des Himmels umwandelte, währenddem dauerte der Geschoßhagel zwischen beiden Theilen heftig fort und das Volk stürzte. Als jedoch der Helios sich senkte, die Stierausspannzeit anzeigend, da hatten denn nunmehr die Achäer über Gebühr die Oberhand. Sie zerrten den heldenmüthigen Kebriones auf Geschoßweite aus dem Lärmschrei der Troer hinweg und raubten ihm die Waffen von den Schultern, während Patroklos fort und fort Unheil sinnend auf die Troer losrannte: dreimal nacheinander rannte der dem behenden Ares gleichwiegende Held wider sie ein, indem er ein grausenhaftes Geschrei ausstieß, und dreimal erschlug er neun Streiter. Als er denn aber nun zum viertenmale gegen sie heranbrauste, einem Dämon gleich, da fandest du letztlich, o Patroklos, des Lebens Zielgränze! Denn entgegentrat dir der furchtbare Phoibos im Brause der schrecklichen Schlacht: — den im Gedränge Daherschreitenden gewahrte sein Auge nicht; umhüllt nämlich von einem dichten Nebelschleier, eilte der Gott ihm entgegen; hinter ihm stellte er sich dann und schlug ihn mit flachausgebreiteter Hand auf den Rücken und auf die breiten Schultern, so daß seine Augen ein Schwindelwirbel ergriff. Hierauf schleuderte ihm Phoibos Apollon den Helm vom Haupte; unter Geraffel kollerte die hochkuppige Sturmhaube zwischen die Füße der Rosse hinab, so daß sich der mähnige Busch mit Blut und Staube besudelte. Nie war es zuvor Sitte gewesen, daß die roßhaarige Kopfhaube sich besudelnd im Staube wälzte, sondern sie pflegte das Haupt und die anmuthige Stirn eines gotthehren Mannes zu schirmen, des Achilleus: nunmehr indeß gab sie Zeus dem Hektor hin, daß er sie auf seinem Kopfe trage, wiewohl das Verderben ihm bereits nahe stand. Ganz in Stücke zugleich zerbrach dem Patroklos die weithinschattende Lanze in den Fäusten, die wuchtvolle, gewaltige, gediegene, erzgewaffnete; ferner stürzte ihm das leibeslange Schilddach samt dem Riemengehenke von den Schultern zur Erden.

V. 780. *ὑπὲρ αἶσαν*, über Gebühr, d. i. mehr als sie sollten. Es kann dieß nur auf die Bestimmung des Schicksals gehen, das ihnen keinen entschiedenen Sieg erlaubte, da Achilleus noch nicht versöhnt, seine Ehre noch nicht hergestellt war; die Achäer hatten nun zwar die vom Schicksal gezogene Gränze überschritten, aber zu ihrem Verderben: Patroklos fiel und eine Menge Andere mit ihm. Daher ist es eine oberflächliche Ansicht, mit Spitzner und Andern *ὑπὲρ αἶσαν* für „über alle Maßen" oder „ungeheuer" zu fassen. Vollständiger findet sich der Ausdruck Il. XVII, 321 *καὶ ὑπὲρ Διὸς αἶσαν* in ganz ähnlichem Falle; ebenso allgemein aber auch Il. VI, 487.

ndlich löste ihm der Fürst Apollon, der Sohn des Zeus, auch den rustpanzer. Blendendes Graus erfaßte des Helden Sinne, aus ihren anden lösten sich ihm die prangenden Glieder und betäubt stand er ill: da traf ihn auf Stoßweite von hinten mit dem scharfen Speere in en Rücken mitten zwischen den Schultern ein dardanischer Krieger, der anthoossohn Euphorbos, der seine Jugendgenossenschaft überwog in em Lanzenstreite sowohl als in der Roßlenkerkunst und in dem Laufe der ißendschnellen Füße; denn bereits am heutigen Tage schon hatte er vanzig Streiter vom Roßgespann geworfen, obgleich er zum erstenmale it dem Streitwagen im Treffen erschien, ein Lehrling des Kriegsbraus: dieser also war der Erste, der ein Geschoß auf dich hereinsandte, Roßkämpfer Patroklos, ohne jedoch dein Sieger zu sein: vielmehr hnellte derselbige wieder zurück und mischte sich unter das Gewühl, chdem er ihm den eschenen Speer aus dem Leibe gerissen, und wagte nicht vor dem Patroklos Stand zu halten im Streitgemenge, obgleich eser waffennackt dastand. Bewältigt indeß durch des Gottes Schlag d durch den Wurfspeer, tauchte Patroklos zurück in den Schwarm seir Gefährten, um das Verderben zu meiden.

Kaum gewahrte jetzt Hektor, daß der hochherzige Patroklos wieder rücktauchte, wundgetroffen von dem scharfen Erzspieß, so näherte er h ihm schnellen Schrittes durch die Reihen daher und stach ihn mit m Wurfspeer in die untersten Weichen, so daß der Erzspieß durch und rch schoß. Dumpftosenden Falles stürzte er nieder und versetzte das olk der Achäer in gewaltige Betrübniß: gleichwie ein Löwe bisweilen nen unermüdlichen Eber im Schlachttanz überwältigt, indem sie mit nander auf den Gipfeln eines Gebürgs von stolzer Wuth erfüllt kämen um einer schwachrinnenden Quelle willen, an welcher sie Beide

V. 810—811. Auch diese Stelle in ihrer charakteristischen Eigenthümlichkeit vernichten, haben die Interpreten, indem sie an die Vulgata δή ποτε sich lehnten, les Mögliche gethan. Aristarchos hatte ganz Recht δὴ τότε vorzuziehen, weil ρῶτ' ἐλθὼν σὺν ὄχεσφι dieß entschieden fordert, was bei ποτε ganz sinnlos d zusammenhanglos sein würde. Von Euphorbos ist in diesem Gesange zum ersten ale die Rede; er erscheint, zu des Patroklos Verderben, erst heute auf dem Schlachtld, er lernt erst den Krieg, ist aber bereits so tapfer, daß er es allen seinen Altersnossen zuvorthut, in der ersten Schlacht schon zwanzig Helden erlegt und zuletzt das ühnste thut, den kühnen Patroklos niederzustoßen. Diese eigene Schilderung verischt die von den Meisten seither angenommene Erklärung, die wie gesagt ohne Band d Zusammenhang in der Luft steht.

ihren Durst zu löschen beabsichtigen; und wie endlich der Löwe den heftig keuchenden Gegner gewaltsam niederstreckt: ebenso entriß auch der Priamossohn Hektor jetzt dem starken Sprößling des Menötios, nachdem durch ihn zahlreiche Troer gefallen, mit der Lanze hartandringenden Stoßes das Lebenslicht, worauf er jubelnden Tones ihm die geflügelten Worte zurief:

O Patroklos, traun, sicherlich vermeintest du unsere Stadt zu vertilgen, den troïschen Frauen den Tag der Freiheit zu entreißen und sie in den Schiffen von hinnen zu führen in's theure Vaterland, du Thörigter! Sausen zu ihrem Schirme doch immer noch die schnellen Rosse des Hektor mit gestreckten Füßen schlachtbereit in's Feld; schwinge ich doch selber zugleich immer noch an der Spitze der kriegslustigen Troer die strahlende Lanze, um von ihnen den Tag des heillosen Schicksals abzuwehren; du dagegen liegst hier am Boden, eine Speise der Geier! Ach Elender, selbst Achilleus hat dir nichts gefrommt mit aller seiner Tapferkeit, er, welcher dich, den Scheidenden, sicherlich mit der nachdrücklichsten Mahnung entließ: „Kehre mir ja nicht eher zu den wölbigen Schiffen zurück, o rossefahrender Patroklos, ehe du nicht dem männervertilgenden Hektor das bluttriefende Panzerkleid um die Brust zerspaltet hast"; also sprach er sicherlich zu dir, und du ließest dich Blinden blindlings bereden!

Da versetztest du ihm unter ohnmächtiger Anstrengung, o Roßkämpfer Patroklos: Juble gegenwärtig nur immerhin laut, o Hektor; dir verliehen ja der Kronossohn Zeus und Apollon den Sieg durch ihre Macht, die mich mit Leichtigkeit überwand; denn sie selber waren es,

V. 835. *μεταπρέπω*, prägnant, „ich stehe strahlend an der Spitze", s. Il. XI, 720.

V. 836. *ἦμαρ ἀναγκαῖον*, soviel als *ἦμαρ τῆς ἀνάγκης*, also Schicksalstag, Jammertag, wie anderwärts *κακὸν ἦμαρ* (Il. IX, 251), *αἴσιμον ἦμαρ* (Il. VIII, 72), *νηλεὲς ἦμαρ* (Il. XI, 484. XV, 375 u. f.), Ausdrücke, die unter einander mehr oder weniger verschieden sind. Also steht *ἀναγκαῖον* nicht blos dem oben (V. 831) und anderwärts vorkommenden *ἐλεύθερον* entgegen, so daß es nichts anderes besage als *δούλιον ἦμαρ* (Il. VI, 463), obwohl auch der Zwang der Knechtschaft nicht davon ausgeschlossen ist. Vielmehr ist die Bedeutung dieses Wortes allgemeiner und umfassender, indem es einen Tag bezeichnet, der jedweden Zwang des Schicksals bringt, Tod, Trübsal jeder Art und Knechtschaft zugleich. Auch scheint es, als sei hier in diesem eigenen Beiwort die Unvermeidlichkeit des drohenden Untergangs angedeutet, ein Verhängniß, an welches Hektor auch sonst (Il. VI, 441 u. f.) vorahnend glaubt, indem er nur streitet, um ihm ehrenhaft entgegenzutreten.

die mir die Waffen von den Schultern raubten! Wären mir auch zwanzig Männer deines Gleichen entgegengetreten, allesamt würden sie zur Stelle unter dem siegreichen Speere meiner Faust umgekommen sein! Allein die verderbenvolle Moira und der Leto Sohn waren es, die mich tödteten, unter sterblichen Streitern dagegen Euphorbos: du plünderst als Dritter nur meine Leiche! Eins aber sage ich dir noch, und du überlege es in deinem Herzen: Ich sterbe, doch mit nichten, traun, wirst du selber auch noch lange am Leben sein, vielmehr nahe zur Seite steht dir bereits der Tod und die machtvolle Moira: du fällst durch die Hand des untadeligen Aiakosenkels Achilleus!

Nach diesen Worten umhüllte ihn alsbald das Endziel des Todes; die Seele verließ im Fluge seine Gebeine und entschwand in des Hades Haus, ihr Verhängniß bewehklagend, daß sie von Kraftfülle und Jugend scheiden müssen. Dem bereits Verblichenen aber gab der ruhmstrahlende Hektor noch zur Antwort:

O Patroklos, was hast du für Grund mir das steile Verderben zu weissagen? Wer weiß, ob nicht Achilleus, der Sohn der schönlockigen Thetis, noch eher durch meinen Wurfspeer hingestreckt wird und sein Leben einbüßt?

Also rief er denn, riß den ehernen Speer aus der Stichwunde heraus, indem er mit der Ferse auf seinen Leib trat, und stieß ihn durch den Ruck des Speeres rücklings an den Boden hin. Hierauf flog er alsofort mit dem Speere dem Automedon nach, dem göttergleichen Wagendiener des fußschnellen Aiakosenkels; denn ihn trachtete er im Laufe hinzustrecken; allein diesen trugen die schnellen Rosse aus der Feinde Bereich, die unsterblichen, welche die Götter dem Peleus zum glänzenden Geschenke gegeben.

V. 850. *ἐξεναρίζεις με*, nämlich den bereits von Andern Getödteten. Absichtlich sagt Patroklos, daß Hektor als Dritter nur komme, ihm die Waffen zu plündern; denn obwohl die Lanze desselben ihm den Leib durchbohrt hat, so daß er gespießt von ihr daliegt, so nennt er ihn doch nicht als denjenigen, der ihn getödtet: er achtet seines Lanzenstichs um so weniger als er sich nicht zu wehren vermocht hat. Hektor giebt ihm nur den letzten Rest und wird ihn plündern, sobald er kann; der Zusammenhang zeigt, daß *ἐξεναρίζειν* hier nicht so viel heißt als *κτείνειν*, sondern in seiner eigentlichen Bedeutung steht: „einem Getödteten die Rüstung ausziehen (spoliare)“.

V. 851 u. f. Auf ähnliche Weise erfolgt der Tod des unter Achilleus Hand gefallenen Hektor; wie Patroklos dem Hektor, so prophezeit dort Hektor wiederum dem Achilleus seinen Tod, Il. XXII, 358 u. f.

Siebzehnter Gesang.

Nicht entgangen war es indessen dem Sohne des Atreus, dem aresgeliebten Menelaos, daß Patroklos durch die Hand der Troer gesunken war im Streitgewühle. Er schritt daher durch die Vorkämpfer hin, gewaffnet mit der funkelnden Erzrüstung, und umkreiste seinen Leichnam, gleichwie die zum ersten Male Mutter gewordene Kuh das Kalb umschreitet, die winselnde, die zuvor noch keine Mutterwehen gefühlt: ebenso umkreiste auch der blonde Menelaos jetzt den Patroklos. Er streckte über ihm den Speer und den kreisrunden Schild aus, stürmisch entbrannt, Jeden zu Boden zu schlagen, der auf den Leichnam eindringe. Mit nichten indessen ließ der lanzengeschmückte Sohn des Panthoos den untadeligen Patroklos außer Acht, nachdem er gefallen; vielmehr trat er nahe zu ihm hin und hub zum aresgeliebten Menelaos an:

O Atreussohn Menelaos, du Zeusentstammter, du Schaarführer der Völker, weiche zurück, verlaß den Leichnam und gieb die blutbefleckte Rüstung her; denn ich war der Erste von allen Troern und ihren ruhmvollen Hülfsstreitern, der den Patroklos mit dem Wurfspeere getroffen hat im Brause der schrecklichen Schlacht: drum gestatte mir auch, daß ich im Volke der Troer edlen Ruhm erwerbe, willst du nicht, daß ich dich im Wurfe niederstrecke und dir das honigsüße Lebenslicht auslösche!

Mit gewaltigem Unmuthe erwiederte ihm darauf der blonde Menelaos: O Vater Zeus, häßlich ist's, maßlose Prahlereien auszustoßen! Besitzt doch weder der Pardel so trotzigen Hochmuth, noch der Löwe, noch der verderbenschwangere Eberhauer, dessen Herz in der Brust am gewaltigsten auf die sprudelnde Fülle seiner Stärke pocht, wie der trotzige Stolz der lanzengeschmückten Söhne des Panthoos ist. Nun und nimmer sollte denn jüngst der rossebändigende heldenstarke Hyperenor seine Jugend segnend beschließen, als er mich höhnend schalt und keck vor mir Stand haltend behauptete, ich sei der schimpflichste Kriegsmann im Heere der Danaer: denn mit nichten, behaupte ich, ist er auf eigenen Füßen entronnen, um der freudige Trost seiner theuern Gattin und seiner achtbaren Aeltern zu sein! Ebenso werde ich sicherlich auch deine Lebens-

V. 24. Ueber den Fall des Hyperenor, eines Bruders des Euphorbos, s. Il. XIV, 516, wo jedoch ebensowenig als anderwärts der hier gedachten Prahlereien gegen Menelaos gedacht ist.

flamme löschen, wofern du mir gegenüber dich stellst; auf also, sage ich dir, lenke deine Schritte zurück, birg dich im Heerhaufen und verlaß deine Stellung mir gegenüber, ehe dir Schlimmes zustößt: einen Thoren nur macht die Erfahrung klug!

Also sprach er, allein Euphorbos gehorchte ihm nicht; er antwortete ihm und versetzte: Jetzt endlich sollst du denn, traun, o zeusentstammter Menelaos, büßen für meinen Bruder, den du erschlagen hast, um hinterdrein noch darüber jubelnd zu schwatzen: zur Wittwe gemacht hast du sein Weib im Heiligthum der neuen Brautkammer und fluchwürdige Klage und Trauer über seine Aeltern gehäuft! Traun, den Elenden würde ich ihrer Klage ein Endziel bereiten, wenn ich deinen Kopf sowie deine Waffen erbeutete und sie dem Panthoos in die Hände legte und der göttlichen Phrontis. Doch nicht länger mehr wahrlich soll der Kampfversuch aufgeschoben sein und unentschieden bleiben, bringe er Sieg oder Fluchtlauf!

Mit diesen Worten stieß er den Gegner auf den kreisrunden Schild; allein der Speer zersprengte nicht die Erzdecke, sondern die Spitze desselben bog sich an dem mächtigen Schilde krumm; zum Zweiten legte sich nun der Atreussohn Menelaos mit dem Erzspieß aus, indem er zum Vater Zeus betend rief; drauf stach er den wieder Zurücktauchenden in die Wurzel des Kehlkopfs und stämmte sich obendrein an, voll Zuversicht auf seine gewaltige Faust; durch den weichen Nacken sauste der Stachel stracks durch und durch. Dumpftosenden Falles stürzte er nieder, während die Waffen an seinem Leibe klirrend erdröhnten. Mit einem Blutstrome feuchteten sich seine den Chariten gleichenden Haare und Lockenbüsche, die mit goldenen und silbernen Wespen durchspangt waren. Gleichwie ein Landmann den üppigprangenden Stamm eines Oelbaums aufzieht in pfadlosem Gartenbezirk, wo Wasser in reichlicher Menge hervorsprudelt, so daß er schön und herrlich gedeiht; die von allen Seiten heranwehenden Hauche der Lüfte schaukeln ihn da und er strotzt über und über von weißglänzender Blüthe; allein wie ein urplötzlich mit grimmigem Regenwindwirbel dahersausender Luftstoß ihn aus seiner Pflanzgrube herausreißt und der Länge nach auf's Erdreich hinstreckt: ebenso stieß auch der Atreussohn Menelaos den lanzengeschmückten Euphorbos, des Panthoos Sprößling, nieder, um ihm hierauf die Waffen zu plündern.

Sowie aber zuweilen ein berggenährter Löwe, auf seine Stärke pochend, von der weidenden Heerde dasjenige Rind räuberisch anfällt,

welches das stattlichste ist; wie er es mit gewaltigen Zähnen packt und ihm zuerst den Nacken zermalmt und alsdann es zerreißend sowohl das Blut als alle Eingeweide in seinen Rachen hinabschlingt; und wie da die Heerdenhunde und die Weidehirten das Raubthier mit dem lautesten Geschrei aus der Ferne umjohlen, indem sie sich nicht getrauen ihm entgegenzutreten; denn sie sind von dem bleichsten Entsetzen ergriffen: ebenso erkühnte sich auch keinem der Troer das Herz in der Brust, dem ruhmherrlichen Menelaos entgegenzutreten. Und da konnte denn der Atreussohn sicherlich die herrlichen Waffen des Panthoossohnes mit Leichtigkeit erbeuten, wenn es ihm Phoibos Apollon nicht aus Mißgunst verwehrt hätte, indem er den Hektor, den dem behenden Ares gleichwiegenden Helden, wider ihn anspornte, von Gestalt einem Manne ähnlich, dem Mentes, dem Führer der Kikonen; die Stimme erhebend, sprach er denn zu ihm die geflügelten Worte:

O Hektor, blindlings rennst du gegenwärtig einher, einer unerreichbaren Beute nachjagend, den Rossen des kampflustigen Aiakosenkels; sind sie doch so schwer zu zügeln und zu lenken für jeden andern Sterblichen, außer für den Achilleus, den eine unsterbliche Mutter gebar! Inzwischen hat dir der aresgleiche Menelaos, der Sohn des Atreus, indem er den Patroklos umkreiste, den Edelsten der Troer erschlagen, den Panthoossohn Euphorbos, und seiner stürmischen Wehrkraft ein Ziel gesetzt.

Nach diesen Worten begab sich der Gott wiederum zur Kampfarbeit

V. 71. *ἀγάσσατο* hat hier die nämliche Bedeutung, welche das ähnlich gebildete *μεγαίρω* Il. XIII, 563 hat; beide Wörter bezeichnen ursprünglich, eine Sache „zu hoch achten“, als daß sie Jemandem zu Theil werden solle: also sie ihm entziehen, sei's aus Mißgunst oder Zorn wider denjenigen, der sie haben will. Uebrigens würde das vorhergehende Präsens *φέροι* etwas Auffälliges haben, wenn es sich nicht um die ganze Zeit handelte, die von dem Fall des Euphorbos bis zur Ankunft des Hektor verstreicht: ein Zeitraum, welchen Menelaos benutzt, um die Waffen von dem Leichnam abzulösen, ohne jedoch damit zu Stande zu kommen (daher das Präsenspartizipium *ἀπαινόμενον* V. 85).

V. 76 u. f. Der Zusatz, daß die unsterblichen Rosse des Achilleus für einen Sterblichen schwer zu handhaben wären, soll offenbar nichts Anderes besagen, als daß Hektor, wenn er sie auch erbeute, nichts besonders Vortheilhaftes für sich gewinne. Der nämliche Ausspruch findet sich Il. X, 402 u. f., nur daß dort seine Bedeutung geradezu mit Spott verknüpft ist. Automedon, der sie gegenwärtig lenkt, ist freilich auch ein bloßer Sterblicher, aber des Achilleus Wagenlenker, der mit ihnen fertig zu werden gelernt hatte; wie schlimm es ihm gleichwohl dabei ergeht, ist unten V. 426 u. f. geschildert.

:r Männer hin, dem Hektor aber preßte grauses Leid das nachtumhüllte erz zusammen; alsbald lugte er hierauf durch die Reihen hin, und so- rt erkannte er, wie Jener dem Euphorbos die herrlichen Waffen abzu- :hmen beschäftigt war, dieser dagegen auf dem Erdreich dalag: zugleich ß dem Letzteren immer noch das Blut aus der klaffenden Stichwunde. ogleich schritt er durch die Linie der Vorkämpfer hin, gewaffnet mit r funkelnden Erzrüstung, unter gellendem Gekreisch und der unaus- schlichen Flamme des Hephästos ähnlich; nicht unbemerkt blieb sein llender Schlachtruf dem Sohne des Atreus; unmuthsvoll sprach er her zu seinem hochsinnigen Herzen:

Wehe mir, wenn ich im Stiche lassen soll die herrlichen Waffen wie den Patroklos, welcher um meines eigenen Rachezweckes willen er auf dem Schlachtfeld liegt: alle Danaer, fürcht' ich, werden es mir verübeln, wenn sie es sehen! Wage ich dagegen als ein allein astehender aus Ehrgefühl mit Hektor und den Troern zu kämpfen: herlich wird da mich Einzelnen eine zahllose Menge umringen; denn reits führt der helmbuschschüttelnde Hektor sämmtliche Troer auf diese telle her. Doch wozu flüstert mir erst das Herz dergleichen Gedanken ? Sobald ein Mann sich untersteht, wider Schicksalsbeschluß mit rem Helden zu kämpfen, welchem ein Gott Ehre verleiht, so wälzt sich lezeit flugs wider ihn eine gewaltige Fluchwoge herein. Drum wird mir Keiner von den Danaern verübeln, wenn er sieht, daß ich vor m Hektor weiche, dieweil derselbe unter Götterbeistand zum Krieg her- lt. Sollte ich jedoch vielleicht von dem schlachtrufkühnen Aias schnell unde erhalten, so könnten wir Beide zusammen umkehren und unsere edanken, selbst dem Schicksalsbeschlusse zum Trotz, auf die Schlachtlust chten, um zu sehen, ob es uns gelänge, den Leichnam für den Peleus- hn Achilleus hinwegzureißen; von allen Uebeln wäre das noch das este!

Während der Held diese Gedanken in der Brust und in dem Herzen nherwälzte, unterdessen rückten die Reihen der Troer heran; an ihrer pitze vorauszog Hektor. Menelaos indessen wich allmählig hinter sich rück und ließ den Leichnam im Stiche, indem er sich oft dabei um- ickte, einem langbärtigen Leu'n gleich, welchen die Hunde sowie die irtenmänner von dem Stallraume hinwegscheuchen mit Lanzen und timmenruf; und wie ihm da das starkmuthige Herz im Leibe ein Reif- hauer überfällt und wie er widerwillig vom Gehöftpferche hinwegtrabt:

ebenso schritt auch der blonde Menelaos von dem Patroklos weg. Endlich faßte er aber sich wieder umwendend Fuß, nachdem er den Schwarm seiner Gefährten erreicht hatte, und lugte nach dem großen Aias, dem Sohne des Telamon. Schleunigst bemerkte er diesen auf der Linken der gesammten Schlachtlinie, wie er eben die Gefährten ermunterte und zum Kampf anfeuerte; denn Phoibos Apollon hatte ihnen einen gotthehren Fluchtschrecken eingejagt; eilig lief er denn, trat an seine Seite und begann zu ihm jählings das Wort:

O Aias, herbei, Trautester, laß uns den todten Patroklos zu schützen eilen, um zu sehen, ob wir wenigstens seinen Leichnam dem Achilleus hinbringen können, den nackten; denn seine Waffen hat bereits der helmbuschschüttelnde Hektor erbeutet.

Also sprach er und erregte dadurch dem kampflustigen Aias das Herz. Sogleich schritt er durch die Linie der Vorkämpfer hin, begleitet von dem blonden Menelaos. Hektor seinerseits zerrte den Patroklos, nachdem er ihm die herrlichen Waffen entrissen hatte, von dannen, um ihm mit der scharfen Erzwaffe den Kopf von den Schultern zu hauen, den Leichenrumpf fortzuschleifen und den troïschen Hunden preiszugeben. Da näherte sich Aias seinem Gegner, in der Hand das einem Thurme vergleichbare Schild. Eiligen Schrittes tauchte Hektor wiederum in das Gewühl seiner Gefährten zurück und sprang auf seinen Wagen hinauf; hernach übergab er die herrlichen Waffen den Troern, daß sie dieselben nach der Stadt forttrügen, ihm zu gewaltigem Ruhme zu dienen. Aias indeß hüllte um den Menötiossohn seine breite Schilddecke und faßte Fuß, gleichwie ein Löwe vor seine Jungen sich hinstellt, wenn er die piependen durch den Wald mit sich führend von wildhetzenden Männern überfallen wird; wie er da in der sprudelnden Fülle seiner Stärke trotzt; wie er die gesammte Stirnhaut über seine Wimpern herunterzieht, so daß sich ihm die Augen verhüllen: ebenso stand auch Aias vor dem heldenmüthigen Patroklos da. Gleichzeitig faßte auf der andern Seite der

V. 133 u. f. Warum der Löwe hier, wie man mit Eustathios glaubt, schlechterdings für eine Löwin stehen soll, während der Dichter doch im ganzen Gleichnisse das Maskulinum gebraucht hat, läßt sich nicht einsehen. Der Löwe kann mit seinen Jungen ebensogut wie die Löwin das Lager verlassen und durch den Wald schweifen; ja, es ist bei den ersten Ausflügen sogar natürlicher, daß der stärkere Theil die junge Brut beschützt.

der Atreussohn Fuß, der aresgeliebte Menelaos, den Busen geschwellt von der Fluth gewaltiger Trauer.

Da schnaubte Glaukos, der Sohn des Hippolochos, der Anführer der lykischen Männer, unter finsterem Seitenblicke den Hektor mit der heftigen Rede an:

O Hektor, du Held nur von Gestalt, ein höchst kampffauler Streiter, wie man sieht! Wahrlich, umsonst schmückt dich edler Ruhm, da du nur ein Fluchtläufer bist! Siehe nunmehr zu, auf welche Weise du blos allein samt den Völkern, die in Ilios Mauern geboren sind, Stadt und Burg retten willst! Denn von den Lykiern wenigstens wird Keiner künftighin mehr zum Kampf mit den Danaern ausrücken und die Stadt schirmen, weil es ihnen ja keinerlei Dank einbrachte, fort und fort unablässig im Streite zu liegen wider die feindlichen Männerhaufen. Wie solltest du wohl einem geringeren Kämpfer rettend beispringen, du Schrecklicher, nachdem du den Sarpedon, deinen Gastfreund und Gefährten zugleich, im Stiche gelassen, daß er den Argeiern zum Raubfang und zur Beute ward, ihn, der dir doch unendlichen Nutzen schaffte, der Stadt sowohl als dir selber, so lange er am Leben war; und jetzt fehlte dir gleichwohl der Muth, ihn dem Rachen der Hunde zu entreißen! Wenn also mir noch einer der lykischen Männer Gehorsam leistet, so ziehen wir jetzt nach Hause, und über Troja mag das steile Verderben hereinbrechen! Denn besäßen die Troer gegenwärtig den nämlichen kühnheitreichen Muth, den unverzagten, wie er die Männer zu beseelen pflegt, welche um des Vaterlandes willen wider feindliche Widersacher die Waffe des Streits und der Zwietracht schwingen, sicherlich würden wir dann den Patroklos schleunig nach Ilios' Mauern wegschleifen! Gelangte dessen Leichnam aber nach der gewaltigen Burgstadt des Fürsten Priamos, und schleiften wir ihn aus dem Schlachtreigen hinweg, sicherlich würden dann die Argeier schleunig des Sarpedon schönes Waffengeschirr freigeben, und wir sicherlich auch ihn selber nach Ilios' Mauern heimbringen; denn der erschlagene Patroklos war der Wagendiener jenes Helden, welcher bei weitem der Edelste im Bereich des Schiffslagers ist samt seinen handgefechtkundigen Wagendienern! Allein du für deine Person hast dich nimmer getraut, dem hochsinnigen Aias gegenüber Fuß zu fassen, ihm in die Augen zu blicken im Brause des Feindegetümmels und stracks auf ihn einzukämpfen, sintemal er ein größerer Held ist als du!

Unter finsterem Seitenblicke aber erwiederte ihm der helmbuschschüttelnde Hektor: O Glaukos, wie kommst du doch, ein so tüchtiger Mann, auf so hochfahrende Rede? O Götter, traun, ich vermeinte, du überträfest an Klugheit alle Andern, alle jene, die im fettscholligen Lykien wohnhaft sind; allein ich muß jetzt schlechterdings deinen Verstand schelten, weil du so geredet, indem du behauptest, ich wage nicht vor dem riesenhaften Aias Stand zu halten. Indeß ich bin mit nichten zurückgeschaudert vor dem Kampfe und vor dem Getöse der Rosse; allezeit jedoch ist der Wille des ägistragenden Zeus mächtiger, er ist es, der auch den heldenstarken Mann in die Flucht scheucht und ihm bald den Sieg mit Leichtigkeit entreißt, bald ihn auch selber wieder zum Kampfe anfeuert. Wohlan denn also, komm, Trautester, stelle dich mir zur Seite und schaue meine Arbeit an, ob ich entweder den ganzen Tag als ein Feigling dastehen werde, wie du schwatzest, oder auch manch Einem von den Danaern noch, wie heftig entbrannt er auch sein mag von eifriger Wehrkraft, Schranken setze in der Vertheidigung des todten Patroklos!

Nach diesen Worten schrie er den Troern mit lauttönender Schlachtstimme zu: O Troer und Lykier und ihr handgefechtkundigen Dardaner, seid Männer, o Freunde, und richtet eure Gedanken auf stürmische Wehrkraft, bis daß ich des untadeligen Achilleus schönes Waffengeschirr angelegt, das ich dem heldenstarken Patroklos, nachdem ich ihn hingestreckt, entrissen habe!

Also rief denn der helmbuschschüttelnde Hektor und eilte aus dem Bereich des feindseligen Kriegsbrauses weg; laufend erreichte er auf das schleunigste, in noch nicht weiter Entfernung, indem er mit reißendschnellen Füßen nachsetzte, die Gefährten, welche des Peleussohnes herrliche Waffen nach der Stadt hintrugen. Abseits von der thränenreichen Schlacht stillstehend wechselte er das Rüstgeschirr; und zwar gab er das seinige den kriegslustigen Troern, daß sie es nach dem heiligen Ilios hintrügen, während er die unsterblichen Waffen des Peleussohnes Achilleus umlegte, welche die himmlischen Götter dem geliebten Vater desselben geschenkt hatten; der Letztere gab sie nachmals seinem Sprößling, als er alt geworden; der Sohn indessen sollte in des Vaters Rüstgeschirr nimmer alt werden.

Als nun aber der Wolkenversammler Zeus sah, wie Jener sich ab-

eits mit dem Waffenschmuck des götthehren Peleussohnes wappnete, so chüttelte er das Haupt und redete dergestalt zu seinem Herzen:

Ach Elender, nicht der geringste Gedanke an den Tod kommt dir in ie Seele, der dir doch bereits nahe rückt; vielmehr legst du die unsterbichen Waffen des edelsten Heldenstreiters um, vor dem auch alle Andern zittern müssen. Du hast nämlich den sanftsinnigen und tapfern Geährten desselben erschlagen, ihm aber auch die Waffen von dem Haupte owie von den Schultern geraubt, was dir nimmer zukam; indeß will ich ir zum letzten Male noch gewaltige Kraft in die Hände legen, zum Eratze dafür, daß du nimmer aus der Schlacht heimkehrst, damit dir Anromache die herrlichen Waffen des Peleussohnes abnehmen kann!

Sprach es der Kronossohn und winkte alsbald mit den stahlblauen lugenbrauen. Dem Hektor aber paßten die Waffen wohl auf den Leib, leichzeitig fuhr in ihn der schreckliche, kampfmörderische Ares und die Blieder strotzten ihm flugs von innerlicher Wehrkraft und Stärkefülle. Hiernach schritt er unter gewaltigem Gejauchz auf die ruhmvollen Hülfstreiter zu; und ihnen Allen schien er in der leuchtenden Rüstung wie der ochherzige Peleussohn selber zu prangen. Durch ihre Reihen wandelnd, euerte er einen Jeglichen mit Worten an, den Mesthles sowie den Glauos, den Medon und den Thersilochos, ingleichen den Asteropäos, den Deisenor und den Hippothoos, ferner den Phorkys sowie den Chromios ind den vogelflugkundigen Ennomos: diese also feuerte er an und sprach u ihnen die geflügelten Worte:

Höret an, ihr tausendfältigen Geschlechter der nachbarschaftlichen Hülfsstreiter! Keineswegs habe ich euch aus dem Grunde, um Volk

V. 200. Das Schütteln des Haupts bedeutet nicht blos Bedauern, wie Köppen agt, sondern auch *Mißbilligung*, was ausdrücklich V. 203 und V. 205 anzeigen.

V. 204 u. f. Eine in ihrer eigentlichen Bedeutung gewöhnlich flach aufgefaßte Stelle; denn der Sinn ist nicht, daß Hektor ein großes Werk gethan, indem er den Patroklos erschlagen und des Achilleus Waffen erbeutet. Vielmehr mißbilligt Zeus die Benutzung des Siegs; er tadelt nicht die Erlegung des Patroklos, obgleich dieser ein dler Held und obendrein der Freund des Achilleus war, was schon Gefahr für den Hektor mit sich führte; aber er nennt es eine *ungebührliche* Sache (οὐ κατὰ όσμον), daß er dem Todten die Waffen entriß, deßhalb nämlich, weil sie dem Achilleus, nicht dem Gefallenen angehörten. Anstatt sich mit ihnen zu brüsten, hätte Hektor ie dem Achilleus zurückschicken sollen, um nicht den Zorn des Stärksten gegen sich zu eizen. Indeß da es einmal geschieht, will Zeus ihn noch einmal vor seinem Untergange verherrlichen.

zusammenzuraffen und weil ich an Volksmenge Mangel litt, einzeln aus euern Städten in dieses Land herversammelt, sondern auf daß ihr die Gattinnen der Troer und ihre lallmündigen Kinder mir muthbeherzt retten hülfet aus der Gewalt der kriegslustigen Achäer: in dieser Absicht nur erschöpfe ich meine Völker durch Geschenkabgaben und Koststeuer, um einem Jeglichen von euch den Muth zu beleben. Drum kehrt euch denn Alle jetzo stracks wider den Feind, sei's den Untergang zu finden, sei's rettendes Heil: denn also bringt es des Kriegs Reigengekose mit sich! Wer von euch aber den Patroklos, demungeachtet daß er todt daliegt, zu den rossebändigenden Troern hinwegschleift und den Aias zum Weichen bringt, dem will ich die Hälfte seiner Beutestücke zutheilen, während ich die andere Hälfte für mich selber behalte: so wird ihn der nämliche Ruhm schmücken, der mein eigenes Haupt schmückt!

Also sprach er und Jene wälzten sich in Masse stracks auf die Danaer los, mit den Wurfspeeren sich auslegend; sichere Hoffnung erfüllte ihnen das Herz, sie würden den Todten aus der Gewalt des Telamonsohnes Aias wegschleifen: die Thörigten! Traun, einer Menge von ihnen entriß er über dem Leichnam das Lebenslicht. Sofort sprach nämlich Aias zum schlachtrufkühnen Menelaos:

O Trautester, o zeusentstammter Menelaos, nimmerdar mehr werden wir Beide, fürchte ich, nur unser eigenes Leben rettend aus dem Kriegsbraus heimkehren. Mit nichten bange ich in gleich großer Sorge um den Leichnam des Patroklos, welcher flugs die Hunde der Troer so wie die Raubvögel wird sättigen müssen, als ich in Sorge bange, daß meinem eigenen Haupt und dem deinigen ein Unheil zustößt, dieweil Hektor, die Wolke des Kriegsbrauses, Alles ringsumher einhüllt, so daß über uns das steile Verderben losbricht. Wohlan also, rufe die Edelsten der Danaer herbei, wofern es einer von ihnen hört!

Also sprach er, schnell gehorchte der schlachtrufkühne Menelaos und schrie mit durchdringendem Klang der Stimme den Danaern zu:

O Freunde, ihr Führer und Obwalter der Argeier, die ihr an der Seite der Atreussöhne, des Agamemnon und Menelaos, auf Volkskosten zu zechen pflegt und sammt und sonders Gebieter über Heerschaaren seid: denn Zeus ist es, welcher euch mit Ehre und Ruhm bekleidet hat: un- unmöglich fällt es mir jedoch, jeden einzelnen Befehlshaber herauszuspähen; so gewaltig lodert rings der Hader des Kriegsbrauses! Also

mme ein Jeder von freien Stücken und verhüte es mit schamerfülltem erzen, daß Patroklos ein Freudenspiel der troïschen Hunde werde!

Also sprach er und scharfen Ohres vernahm es Aias, der hurtige ohn des Oïleus. Er war der Erste, welcher auf sie durch das Streitwühl zugelaufen kam, ihm folgte Idomeneus und der Waffengenoß s Idomeneus, Meriones, der dem männerwürgenden Enyalios gleichiegende Held. Wer vermöchte indeß in seinem Geiste die Namen all' r Uebrigen herzunennen, welche noch hinter ihnen nachziehend die chlacht der Achäer wieder entflammten?

Die Troer ihrerseits drangen in geschlossenen Reihen vor, an ihrer pitze Hektor. Gleichwie die gewaltige Meerwoge an der Mündung es zeusentrieselnden Flusses brüllend gegen das Strombett anfährt, daß die Vorsprünge der Küsten ringsum donnern, geschlagen von der außen sich schäumend erbrechenden Salzfluth: mit gleichmächtigem etose rückten auch die Troer heran. Die Achäer indessen faßten um den lenötiossohn Fuß, nur von Einem Gedanken beseelt, eine Wand bilnd mit ihren erzbeschlagenen Schilden. Gleichzeitig breitete der Krossohn um ihre strahlenden Helme eine dichte Nebelschichte aus, indem auch früherhin schon den Menötiossohn niemals haßte, solange derlbe am Leben und der Wagendiener des Aiakosenkels war: sonach uchte es ihm ein Gräuel, daß er den feindlichen Troerhunden zur Beute erde; deßhalb spornte er denn auch die Gefährten desselben zu seiner ertheidigung an.

Da stießen die Troer jedoch zuvörderst die blitzäugigen Achäer zuck; den Leichnam im Stiche lassend stoben sie davon, während die lzherzigen Troer gleichwohl Keinen von ihnen mit den Lanzen erlegten, ie sehr sie auch darnach trachteten, sondern blos den Leichnam wegzu-

V. 263 — 265. Eine malerische Schilderung der mächtigen, mit dem Ausfluß es Stromes sich mischenden Seegewässer, die sich sowohl durch die Bewegung der ichtigen, sehr mit der Sache harmonirenden und treffend abgetheilten rhythmischen ise, als auch durch den Naturklang der tonreichen Vokale für Geist und Ohr schon r die Alten dermaßen auszeichnete, daß Aristoteles (de arte poetic. c. 22) diese telle mit Bewunderung bespricht, während Solon und Platon ihre eigenen Verse rbrannt haben sollen, da sie verzweifelten, die Schönheit des Homer zu erreichen.

V. 277. *καὶ* bezieht sich nicht auf das nächstfolgende Wort *τοῦ* (*Πατρόκλου*), ndern wie anderwärts auf den ganzen Satztheil, indem dieß Wörtchen beiträgt, den sgesprochenen Gedanken dem vorausgehenden gegenüberzustellen: hier die oer, dort die Achäer, jene verhalten sich so, diese so.

schleifen suchten; nur kurze Frist indeß sollten die Achäer ihrerseits von letzterem entfernt bleiben; denn auf das schnellste schwenkte Aias sie wieder um, er, welcher an Heldengestalt sowie an Heldenwerk, nächst dem untadeligen Peleussohne, alle andern Danaer überragte. Stracks schob er durch die Linie der Vorkämpfer hindurch, einem Eberhauer an Sturmkraft ähnlich, welcher die Hunde und die rüstigen Jagdmänner auf dem Gebürge mit Leichtigkeit über den Haufen wirft, indem er durch die Waldschluchten schwenkend daherfährt: ebenso warf auch der Sohn des erlauchten Telamon, der ruhmstrahlende Aias, sausenden Angriffs mit Leichtigkeit die Schlachtkeile der Troer über den Haufen, welche um den Patroklos herstanden und eifrigst darauf bedacht waren, ihn nach ihrer Burgstadt fortzuschleifen und Siegsruhm zu erwerben.

Und zwar zerrte ihn eben Hippothoos, der ruhmstrahlende Sohn des Pelasgerkönigs Lethos, am Fuße durch den Braus der schrecklichen Schlacht dahin, indem er ihn mit einem Riemengehenk um die Sehnen längs des Knöchels gebunden hatte, bereit, dem Verlangen des Hektor und der Troer zu genügen; allein schnell brach über denselben das Unheil herein, das trotz aller Wünsche Keiner von ihm abzuwenden vermochte. Denn der Sohn des Telamon versetzte ihm, im Sturmschritt durch das Gewühl hinfliegend, einen Stich aus unmittelbarer Nähe durch die erzwangige Sturmhaube; in Stücke zerriß der roßhaarbebuschte Helm um den Stachel des Wurfspeers, getroffen vom Stoße der gewaltigen Lanze und der markigen Faust, während das Gehirn längs der Schaftröhre bluttriefend aus der Stichöffnung emporsprudelte: auf der Stelle erlosch ihm die Lebensflamme und gleichzeitig ließ er den Fuß des hochsinnigen Patroklos aus seinen Fäusten los, so daß er zur Erden niederglitt; wonach er selbst daneben angesichtwärts auf den Leichnam hinstürzte, ferne von dem fettscholligen Larissa, und seinen theuern Aeltern ihren Pflegelohn mit nichten bezahlte, indem ihm ein kurzfristiges Dasein beschieden war, da er unter dem Wurfspeer des hochherzigen Aias sank. Hektor dagegen schleuderte jetzt mit dem glanzvollen Wurfspeere wider Aias. Allein dieser, der geradaus schaute, bog der ehernen Lanze eben noch um ein Weniges aus; Jener traf daher statt seiner den Schedios, des hochherzigen Iphitos Sohn, den weit Edelsten der Phoker, welcher im ruhmvollen Panopeus seinen häuslichen Wohnsitz hatte und über zahlreiche Männerschaaren das Zepter schwang: diesen also traf Hektor mitten auf das Schlüsselbein; durch und durch sausend ragte die Spitze

des ehernen Wurfspeerstachels an der untersten Stelle der Schulter heraus. Mit dumpftosendem Falle stürzte er nieder, während die Waffen an seinem Leibe klirrend erdröhnten. Aias dagegen aber stieß den kampflustigen Phorkys, des Phänops Sohn, welcher jetzt den Hippothoos umkreiste, mitten gegen den Unterleib; er sprengte des Panzers Decke, so daß der Erzspieß sich tief in die Gedärme tauchte: der Held fiel in den Staub und faßte das Erdreich mit dem Fingerkamm. Hierauf zogen sich die Vorkämpfer sowohl als der ruhmstrahlende Hektor zurück; die Argeier dagegen jauchzten gewaltig auf, zerrten die Leichname an sich, den Phorkys sowie den Hippothoos, und lösten ihnen die Waffen von den Schultern.

Da hätten sich denn nun die Troer, gedrängt von den aresgeliebten Achäern, hinter die Mauern von Ilios zurückgezogen, zufolge ihrer Ohnmacht und Schwäche; die Argeier dagegen, selbst gegen des Zeus Schicksalsrath, den Siegsruhm gewonnen durch ihre Kraft sowie ihre Stärke. Allein Apollon selber feuerte jetzt den Aeneias an, von Leibesgestalt dem Herold Periphas gleich, dem Epytossohne, welcher schon im Hause seines alten Vaters als Heroldsdiener alt geworden war und im Herzen auf freundliche Rathschläge sich verstund: diesem also von Gestalt ähnlich, sprach zu ihm Apollon, der Sohn des Zeus:

O Aeneias, weißt du, wie ihr selbst gegen eines Gottes Beschluß das steilzinnige Ilios zu retten vermöchtet? Auf die Weise, wie ich es andere Männer machen sah, die auf ihre Kraft sowie auf ihre Stärke pochten, auf ihre Mannhaftigkeit und ihre eigene Heermenge, und deren Volk furchtlos dastand! Uns indessen wünscht Zeus seinerseits sogar weit lieber den Sieg, als den Danaern; und gleichwohl zittert ihr aus freien Stücken in unsäglicher Angst und scheut euch zu kämpfen!

Also sprach er und Aeneias erkannte den fernhintreffenden Apollon, indem er ihm in's Angesicht blickte, und sogleich rief er dem Hektor mit gewaltiger Schlachtstimme zu:

O Hektor sowie ihr übrigen Anführer der Troer sowie der Hülfsstreiter, schämen müßten wir uns gegenwärtig, gedrängt von den aresgeliebten Achäern hinter die Mauern von Ilios uns zurückzuziehen, zufolge unserer Ohnmacht und Schwäche! Zum Trost überdieß verkündigt mir der Götter Einer, welcher mir eben nahe zur Seite trat, daß Zeus, der höchste Rathspender, uns als Helfer im Kampfe beispringe. Drum

laßt uns stracks auf die Danaer losrücken und sie hindern, daß sie des Patroklos Leiche in aller Ruhe zu ihrem Schiffslager hinwegschaffen!

Also sprach er, machte einen Sprungausfall weit über die Vorkämpfer hinaus und faßte Fuß. Die Troerhaufen schwenkten um und traten den Achäern gegenüber. Da stach nunmehr Aeneias mit dem Wurfspeere den Leiokritos, des Arisbas Sohn, den edeln Gefährten des Lykomedes. Seinen Fall bemitleidete daher auch der aresgeliebte Lykomedes, stellte sich sofort ganz nahe vor die Feinde hin und schleuderte mit dem glanzvollen Speere und traf mit ihm den Hippasossohn Apisaon, den Hirten der Völker, unter das Zwerchfell in die Leber, so daß er ihm jählings die Kniee aus ihren Banden löste: derselbige war aus dem fettscholligen Päonien herbeigekommen und nächst dem Asteropäos der vorzüglichste Held im Kampfe. Seinen Fall wiederum bemitleidete daher der aresgleiche Asteropäos, und stracks schob dieser ebenfalls muthbeherzt zum Kampfe mit den Danaern vor; allein er konnte in keiner Weise mehr; denn einen Wall von Tartschen nach allen Seiten bildend, standen sie um den Patroklos her und streckten die Wurfspeere vor sich hin. Aias nämlich lief unter ämsiger Mahnrede rings zu Allen umher: er befahl, daß weder Jemand von dem Leichnam hinter sich zurückweiche, noch daß irgendwer vor allen übrigen Achäern hervorragend vorauskämpfe, daß sie vielmehr hart um den Patroklos Fuß fassen und nur auf Stoßweite kämpfen sollten. Also gebot der riesenhafte Aias, das Erdreich feuchtete sich mit einem purpurnen Blutstrome und dichtgehäuft übereinander fielen die Todten von Seiten der Troer zugleich und ihrer übergewaltigen Hülfsstreiter sowie von Seiten der Danaer; denn auch die letztern kämpften nicht frei von Blutvergießen, obwohl sie in weit geringerer Anzahl hinsanken; fort und fort nämlich waren sie darauf bedacht, sich wechselseitig in geschlossener Masse vor dem steilen Mordgeschick zu decken.

Dergestalt stritten denn Jene nach Art des Feuers fort, und Niemand hätte sagen können, ob Sonne und Mond noch heil am Himmel prangten. Denn eine Nebelschichte bedeckte den Kampfplatz und all' die

V. 365. καθ᾽ ὅμιλον bedeutet hier nicht „im Gewühle", sondern bezieht sich auf das, was Aias angeordnet hatte, daß sie einen geschlossenen Keil bildeten und zusammenstanden. Also ist es soviel wie ἀολλέες oder κατὰ στίχας, der ganze Heerhaufe in Masse, heerweise; wofür sonst ὁμιλαδὸν gesagt wird.

V. 368. μάχης ἔπι, soweit das Schlachtfeld ging. Denn μάχη bedeutet hier

Edelsten, die um den erschlagenen Menötiossohn her standen. Die übrigen Troer und fußschienengeschmückten Achäer dagegen kriegten in voller Ruhe unter dem Aether fort, weit und breit leuchtete des Helios scharfe Strahlenflamme und keine Wolke zeigte sich über dem gesammten Erdreich noch über dem Gebürg; in Zwischenpausen nur kämpften sie, wechselseitig die seufzerreichen Geschosse vermeidend, eine große Strecke auseinander stehend. Die im Mittelpunkt aber duldeten Schmerzen durch Nebelschicht und Kriegsbraus, es wurden von dem erbarmungslosen Erze zerfleischt alle die, so die Edelsten waren. Nur zwei Helden, ein ruhmherrliches Männerpaar, Thrasymedes und Antilochos, hatten noch keinerlei Kunde davon erhalten, daß der untadelige Patroklos todt war, sondern sie vermeinten, er lebe noch und kämpfe im vordersten Gewirre wider die Troer fort. Obwohl sie den Tod und die Fluchtscheue ihrer Gefährten vor Augen sahen, stritten sie dennoch abseits fort, weil es ihnen dergestalt von Nestor geboten wurde, als er sie anfeuerte, aus dem Bereich der dunkeln Schiffe in den Kriegsbraus zu ziehen.

Den ganzen Tag hindurch tobte denn zwischen den Heeren der gewaltige Hader des schauderhaften Streites durch die Lüfte; unablässig fort und fort besudelten sich mit Kampfblut und Schweiß die Kniee, die Schienbeine, die Füße unterhalb, sowie die Hände und die Augen eines Jeglichen aus den beiden um den trefflichen Wagendiener des fußschnellen Aiakosenkels streitenden Haufen. Gleichwie ein Gerber seinen Gesellen die von Fett trunkene Haut eines gewaltigen Farrenstieres übergiebt, daß sie dieselbe ausdehnen; wie Jene da das Fell hinnehmen und in Zwischenräumen auseinander tretend es ringsherum ausdehnen, daß bei der Menge derer, die daran zerren, die Feuchtigkeit alsbald herausdampft und das Fett hineinzieht, bis endlich die gesammte Haut vollständig ausgedehnt ist: ebenso zerrten auch die beiden Heerhaufen den

wie häufig die Wahlstatt, den Kampfplatz, die Schlachtlinie, und zwar diejenige, wo der Kampf um die Leiche statthatte. Letzteres ist durch den Zusatz ὅσσοι — ἕστασαν bezeichnet; beide Sätze sind in größter Kürze zusammenverknüpft durch ὅσσοι.

V. 381 u. f. In ἐπιόσσομαι liegt sowohl das wirkliche Sehen als die ahnungsvolle Erwartung; es fehlte ihnen nicht an Zeichen der Niederlage. Uebrigens eine gewöhnlich falsch verstandene Stelle

V. 385. καμάτῳ τε καὶ ἱδρῷ scheint keine Hendiadys für ἱδρῷ καμάτου zu sein, sondern in καμάτῳ liegt das durch die Kampfanstrengung Bewirkte selbst, also Staub und Blut; wenigstens deutet πόδες und ὀφθαλμοὶ dahin, Körpertheile, die weniger dem Schweiße als anderer Beschmutzung ausgesetzt sind.

Leichnam auf geringer Raumstrecke nach allen Seiten hin; denn sicher verhoffte ihre Seele beidertheils, und zwar die der Troer, ihn gen Ilios, die der Achäer indessen, ihn zu den wölbigen Schiffen wegzuschleifen; um ihn her tobte deßhalb ein wildes Schlachtgedränge durch die Lüfte; weder der volktummelnde Ares, noch Athene hätte bei dessen Anblick Ursache gehabt es zu schelten, selbst wenn sie auch in heftigem Zorne loderte.

So beschaffen war das unselige Kampfseil der Männer sowohl als Rosse, welches Zeus an diesem Tage um des Patroklos willen ausspannte. Noch keine Sylbe indessen wußte der göttliche Achilleus davon, daß Patroklos getödtet war. Denn eine weite Strecke von den raschsegelnden Schiffen entfernt stritten die Heere, unter der Stadtmauer der Troer; drum fürchtete er nimmermehr in der Seele, daß derselbe todt sei, sondern hoffte, er werde lebend, nachdem er bis an das Stadtthor hinangedrungen, wiederum heimkehren, sintemal er schlechterdings auch nicht im Wahne stand, der Freund gedenke die Veste auch ohne ihn zu zerstören oder hoffe es doch mit ihm selber zu vollbringen. Daß dieß nämlich nicht geschehe, hatte er oft abseits im Gespräch von seiner Mutter vernommen, welche ihm den Rathschluß des gewaltigen Zeus vielmals meldete; gegenwärtig jedoch berichtete ihm seine Mutter kein Wort von dem so

V. 407 u. f. Eine Bestimmung des Schicksals, von welcher öfter die Rede ist, z. B. Il. IX, 410 u. f., wo jedoch nichts davon gesagt ist, daß sein Heldentod vor der Eroberung der Stadt erfolgen solle, was ausdrücklich zu bemerken an jener Stelle auch nicht nöthig war, da es sich von selbst verstand.

V. 410—411. Eine gewöhnlich falsch verstandene Stelle, indem man die den Patroklos betreffende Berichterstattung in jene Zeit versetzt, wo die Mutter dem Achilleus erschien, um ihm von dem Rathschlusse des Zeus Kunde zu bringen. Bei solchen Gelegenheiten habe sie ihm das traurige Schicksal des Patroklos verschwiegen. Allein dieß liegt einerseits durchaus nicht in den Worten des Dichters ausgesprochen; in ihnen ist von keiner Vorausverkündigung die Rede, vielmehr stehen die beiden Zeitwörter, die sonst im Futurum stehen müßten, *ἐτύχθη* und *ὤλετο*, in der bestimmten historischen Vergangenheit da und entsprechen unserm Plusquamperfektum. Daher bezieht sich *δὴ τότε γε* auf den dermal eingetretenen Zeitpunkt, wo das Unglück vorgefallen, also dem nichts ahnenden Sohne hätte berichtet werden müssen, wenn die Mutter dazu Lust gehabt. Andrerseits schließt auch der Dichter seine Erzählung besser ab, wenn er den Gedanken wiederholt, daß Achilleus von dem Geschehenen n o c h n i c h t s wußte. Denn Letzteres ist eben die Hauptsache, so lange der Kampf um die Leiche zu schildern ist. Achilleus also konnte erstlich nichts vermuthen wegen der Entfernung des Kampfplatzes und weil er die sichere Zuversicht hatte, Patroklos denke nicht an die Bestürmung der Stadt selbst; zweitens erschien ihm auch seine Mutter nicht, um es ihm mit-

recklichen Unglücke, als sich zugetragen, daß ihm nämlich der bei wei= t liebste Gefährte umgekommen war.

Die Heere inzwischen drangen, die gespitzten Wurfspeere um den chnam streckend, unablässig fort und fort sich auf den Leib hinan und pelten sich einander; denn manch Einer von den erzgepanzerten Achäern f da dergestalt:

O Freunde, den größten Schimpf, wahrlich, brächte es uns, zu den lbigen Schiffen zurückzukehren, vielmehr zur Stelle möge uns allesamt i dunkle Erdreich verschlingen: das würde flugs für uns weit besser t in dem Falle, daß wir den Leichnam den rossebändigenden Troern isgeben wollten, damit sie ihn nach ihrer Burgstadt hin wegschleiften d Siegsruhm erwürben!

Von den hochherzigen Troern dagegen hub manch Einer dergestalt : O Freunde, sollte es auch unser Verhängniß sein, daß wir Alle zu= l bei dieses Helden Leiche hinsänken, so kehre sich doch nun und nim= r Jemand vom Kriegsbrause ab!

Also rief denn manch Einer wiederholt und entflammte den Muth ies Gefährten. Also stritten die Heere weiter; das eiserne Schlacht= ös stieg zum ehernen Himmelsgewölbe durch den einödigen Aether por; die Rosse des Aiakosenkels aber, die eine Strecke entfernt von Schlacht standen, weinten währenddem, seit sie nur Kunde davon ten, daß ihr Zügellenker unter der Faust des männervertilgenden Hek= in den Staub gesunken. Traun, allerdings strich und schlug sie Au= edon, des Diores starker Sprößling, zu vielen Malen mit der rasch= genden Geißel, und redete sie auch zu vielen Malen mit holdschmei= lnden Worten, zu vielen Malen mit Verwünschung an; allein die den Rosse mochten weder zum Schiffslager an den breiten Hellespon= zurück ihren Lauf nehmen, noch in den Kriegsbraus zu den Achäern kehren, sondern sie blieben stehen, gleichwie eine Säule unbeweglich teht, die auf dem Grabhügel eines hingeschiedenen Mannes oder Wei= aufgepflanzt ist: ebenso blieben auch die Rosse ohne Wanken stehen dem prachtschönen Wagen, den sie zogen, und wühlten die Häupter

heilen: sie wußte natürlich, daß er das Schmerzliche früh genug erfahren werde. ichdem ich diese Erklärung bereits niedergeschrieben, fand ich später, daß sie oben= n zugleich den Widerspruch löst, welchen die Scholiasten samt neueren Lesern XVIII, 8—11 in Bezug auf unsere Stelle gefunden und so gut als möglich zu 'ernen gesucht haben. S. unten.)

in den Fußboden ein; zugleich strömten ihnen heiße Thränen von den Wimpern zur Erden herab: in solchem Jammer zerschmolzen sie aus Sehnsucht um ihren Zügellenker; auch befleckte sich mit Schmutze ihre blühende Mähne, welche aus dem Ringe am Jochbalken zu beiden Seiten herausrollend niedersank. Bei dem Anblicke des in Jammer zerschmelzenden Rossepaares fühlte denn der Kronossohn Mitleiden, schüttelte das Haupt und redete dergestalt zu seinem Herzen:

Ach ihr beiden Elenden, warum haben wir euch dem Fürsten Peleus geschenkt, einem Sterblichen, während ihr euerseits in ewiger Jugend und Unsterblichkeit pranget! Damit ihr etwa in Gesellschaft der unglückseligen Menschen Schmerzen hättet? Denn es giebt sicherlich kein jammerwertheres Geschöpf, als den Menschen, unter Allen, was immer über dem Erdreich athmet und kreucht! Indeß soll der Priamossohn Hektor wenigstens nimmerdar mit euch und euerm kunstfertigen Streitwagen fahren; denn ich lasse es nimmer zu! Ist es etwa nicht genug, daß er schon die Waffen hat und darüber blindlings jubelt? Daher will ich euch Kraft in die Kniee senken sowie in die Seele, damit ihr auch zugleich den Automedon aus dem Kriegsbraus hinwegrettet zu den wölbigen Schiffen; denn ich will den Troern so lange noch Siegsruhm darreichen, um im Blutbad vorzudringen, bis daß sie zu den ruderbeschwingten Schiffen gelangen, und bis die Sonne untersinkt und das heilige Dunkel heraufrückt.

Mit diesen Worten blies er den Rossen wackeren Muth ein. Sofort schüttelten dieselben den Staub von ihren Mähnen auf den Erdboden ab und trugen den raschfliegenden Streitwagen behend nach den Troern und

V. 437. ἐνισκίμψαντε ist mehr als das bloße ἐμπελάσαντε, wofür man es gewöhnlich nimmt, indem man es von dem Herabsenken an die Erde, von dem Niederneigen versteht, das bei der Trauer des Rosses stattfinde. Vielmehr hat das Wort seine ursprüngliche starke Bedeutung: auf etwas stemmen, auch an unserer Stelle; die Rosse bohren aus Schmerz ihre Köpfe in die Erde ein. Aehnlich ist das mehrmals vorkommende δόρυ οὔδει ἐνισκίμφθη, von dem in den Fußboden sich einrammenden Wurfspeere. Wollte der Dichter blos das Niederhängen der Köpfe ausdrücken, so würde er ein Wort gebraucht haben, welches dieß einfach bedeutete, wie πελάζειν oder κατακλίνειν, nicht aber ein solches, das weit mehr besagte und die Sache auf nutzlose oder schwülstige Weise übertriebe.

V. 445 u. f. Diese bei den Griechen häufig wiederkehrende Klage findet sich fast mit denselben Worten Od. XVIII, 130 u. f.

V. 452. καὶ Αὐτομέδοντα, neben den Rossen selber und neben dem Streitwagen nämlich, was durch καὶ kurz ausgedrückt ist.

chäern dahin. Automedon kämpfte nun wider die Gegner, wie schmerz-
füllt er auch um seinen Gefährten war, indem er mit dem Roßgespann
n Sturmfluge unter sie sauste, gleichwie ein Lämmergeier unter die
änse; denn mit Leichtigkeit flüchtete er bald aus dem Schlachtgedränge
r Troer zurück, bald schoß er wieder im verfolgenden Sturmfluge mit
leicher Leichtigkeit in das dichte Gewühl hinein. Allein sooft er auch
n Jagdlauf unter sie setzte, raffte er doch keine Streiter dahin; denn es
ar durchaus unmöglich, daß er auf dem heiligen Wagen allein stehend
it der Lanze losstürzen und zugleich die schnellen Rosse im Zaume halten
nnte. Endlich, nach geraumer Zeit, lenkte auf ihn ein Streitgefährte
ine Augen, Alkimedon, der Sohn des Hämonsohnes Laerkes: dieser
at hinter seinen Wagen und hub zum Automedon an:

O Automedon, welcher von den Göttern hat dir doch den uner-
rießlichen Rathschlag in die Brust gelegt und dich mit thörigter Blind-
eit des Geistes geschlagen? Daß du nämlich dergestalt allein im vor-
ersten Heergewühl wider die Troer kämpfest; ist dir doch dein Gefährte
schlagen worden, während Hektor um seine eigenen Schultern die Waf-
n des Aiakosenkels stolzprangend trägt.

Ihm erwiederte darauf Automedon, der Sohn des Diores: O Alki-
edon, sprich, welcher Andere von den Achäern könnte sich mit dir ver-
leichen in der Bändigung und Zügelung der unsterblichen Rosse, Patro-
os ausgenommen, der den Göttern gleichwiegende Kampfrather, so
nge er am Leben war? Nunmehr hat ihn aber Tod und Endloos er-
icht; wohlan denn, übernimm du die Geißel und die schimmernden
ügel, während ich vom Roßgespann absteige, um zu kämpfen.

Also sprach er, Alkimedon sprang sofort auf den schlachtraschen
Streitwagen hinauf und erfaßte die Geißel und die Zügel schleunig mit
en Händen, wogegen Automedon absprang. Da bemerkte sie der rühm-
rahlende Hektor und alsbald rief er dem Aeneias zu, welcher in seiner
Nähe stand:

O Aeneias, du rathbetrauter Fürst der erzgepanzerten Troer, ich
emerke dort das Roßgespann des fußschnellen Aiakosenkels, wie es so
en wieder in den Kriegsbraus dahersprengt, geführt von schlechten
ügellenkern. Drum hoffe ich es sicherlich zu erbeuten, wofern du gleich-
lls in deinem Herzen Lust dazu hast, da sich Jene nimmermehr getrauen
erden, wenn wir Beide wider sie losstürmen, uns im Kampfe streitfertig
egenüber zu treten.

Also sprach er und schnell gehorchte der wackere Sohn des Anchises. Stracks schritten Beide auf Jene zu, die Schultern umhüllt von dumpfdröhnenden steifen Stierhautdächern, die mit einer starken Erzdecke überzogen waren. An sie schlossen sich gleichzeitig Chromios sowie der gottähnliche Aretos mit einander an; denn sicher verhoffte ihre Seele, sowohl das Kämpferpaar selbst zu erschlagen als auch die stolzhalsigen Rosse wegzutreiben; die Thörigten, sollten sie doch nimmermehr ohne Blutvergießen wiederum von Automedon davonkommen! Der Letztere flehte zum Vater Zeus, worauf ihm das nachtumhüllte Herz mit Kraft und Stärke erfüllt ward. Alsogleich begann er dann zum Alkimedon, seinem treuen Gefährten:

O Alkimedon, halte mir jetzt die Rosse ja nicht in weiter Entfernung, sondern so, daß sie mir hart über den Rücken hereinschnauben. Denn ich für mein Theil glaube mit nichten, daß der Priamossohn Hektor von seinem Muthsturm werde ablassen, ehe er nicht uns Beide zu Boden geschlagen und des Achilleus schönmähnige Rosse bestiegen, darauf die Schlachtreihen der argeiischen Männer in die Flucht gescheucht hat, oder auch selber unter den vordersten Streitern zerschmettert liegt.

Nach diesen Worten rief er die beiden Aias und den Menelaos zu sich heran: Ihr beiden Aias, ihr Führer der Argeier, und du, o Menelaos, den Leichnam überlaßt nunmehro zur Obhut den andern Edelsten, daß sie um ihn her Fuß fassen und die Schlachtreihen der Männer zurückwehren, ihr selber dagegen wehrt von uns Beiden, die wir noch am Leben sind, den erbarmungslosen Tag ab; denn an diese Stelle wälzten sich durch den Braus des thränenreichen Kriegs Hektor und Aeneias, welche die Edelsten der Troer sind. Indeß liegen schlechterdings diese Dinge im Schooße der Götter; denn ich werde ebenfalls losschleudern und stelle das Ganze dem Zeus zur Sorge anheim.

Sprach's und schnellte im Wirbelschwunge die weithinschattende Lanze ab, und er traf den Aretos auf das kreisrunde Schild; dieses schützte ihn jedoch nicht vor der Lanze, sondern der Erzspieß fuhr durch dasselbe durch und durch, und so stach er ihn durch den Leibgurt in die untere Bauchhöhle. Gleichwie bisweilen ein jugendrüstiger Mann, der eine scharfe Axt handhabt, einen feldhutigen Stier hinter die Hörner schlägt und ihm die gesammte Genickmuskel von einander haut, so daß derselbe einen Satz nach vorne machend niederrasselt: ebenso stürzte auch Aretos einen Satz nach vorne machend aufs Antlitz; und die überaus

ırfe, seine Eingeweide im Wirbelschwunge durchwühlende Lanze löste ı die Glieder aus ihren Banden. Hierauf schleuderte Hektor mit dem nzvollen Speere wider Automedon; allein dieser, der gerad aus- mute, bog der ehernen Lanze aus; er bückte sich nämlich nach vorne nieder, so daß der lange Speer über seinen Rücken weg im Boden sich pfählte und das Schaftende der Lanze noch fortzitterte; bald darauf essen ließ der ungestüme Ares seine Kraft sinken. Da würden sie denn mehr mit den Schlachtschwertern sich unmittelbar auf den Leib ge- mt sein, wenn das eiferentbrannte Paar nicht von den beiden Aias rennt worden wäre, die, auf den Ruf ihres Gefährten, durch das Ge- hl herbeiliefen. Aus Schreckerschütterung vor diesen wichen daher ktor und Aeneias sowie der gottähnliche Chromios wiederum zurück, em sie den Aretos an Ort und Stelle liegen ließen, hingestreckt wie war und das Herz durchspaltet; worauf ihn Automedon, der dem enden Ares gleichwiegende Held, der Waffen entkleidete und jubelnd Wort rief:

Traun, wahrlich, ein weniges doch habe ich mein Herz des Leibes den todten Menötiossohn entlastet, wenn es gleich ein geringerer reiter ist, den ich erschlagen!

Mit diesen Worten nahm er die blutbefleckte Rüstung und legte sie den Wagen; alsdann stieg er selber auf, die Füße sowie die Hände rhalb von Blute triefend, gleichwie ein Löwe, nachdem er einen Far- hinuntergeschlungen hat.

Aufs neue entbrannte nun um den Patroklos her die schreckliche hlacht, die schauderhafte, thränenreiche, und zwar schürte die Streit- nme Athene, die vom Himmel herniedergestiegen war; denn der weit- auende Zeus hatte sie abgesandt, um die Danaer anzuspornen; er te nämlich seinen Sinn endlich gewandt. Gleichwie Zeus für die erblichen einen purpurnen Regenbogen am Himmelsgewölbe aus- nnt, damit er zum Wahrzeichen diene sei's des Kriegsbrauses oder

V. 546. Diese Sinnesänderung des Zeus bezieht sich darauf, daß er das oben VIII, 10 u. f. ausgesprochene Verbot nicht nur zurücknimmt, sondern auch die ene von freien Stücken auffordert, zum Schlachtfeld niederzusteigen. Denn sein eck, den Achilleus zu verherrlichen, war bereits der Erfüllung nahe.

V. 547 u. f. Der Regenbogen wird schon Il. XI, 28 ein *Wahrzeichen für Menschen* genannt; hier erfahren wir nun, daß diese Himmelserscheinung bei

auch des wärmemangelnden Winters, welcher den Arbeiten des Landvolks auf den Feldern ein Ziel setzt und eine Qual der Viehheerden ist: mit einem gleichen purpurnen Gewölk ihren Leib umwindend, tauchte auch die Göttin unter den Schwarm der Achäer und entflammte jeglichen Streiter. Zuerst aber wandte sie sich anfeuernden Wortes zum Sohne des Atreus, dem kraftvollen Menelaos, — denn dieser stand eben in ihrer Nähe, — indem sie dem Phönix glich an Gestalt des Leibes und an unverwüstlicher Stimme:

Es würde wahrlich dir, o Menelaos, zur Beschämung und Schande gereichen, wenn den treuen Gefährten des erlauchten Achilleus die schnellen Hunde unter der Stadtmauer der Troer umherschleifen sollten! Drum halte dich wacker und feuere zugleich jegliches Volk an!

Ihr erwiederte darauf der schlachtrufkühne Menelaos: O Phönix, guter hochbejahrter Alter, ach daß doch Athene mir Kraft verliehe und den Sturmhagel der Geschosse von mir ablenkte! Dann wollte ich für mein Theil gerne dem Patroklos zur Seite stehen und helfen; denn sein Tod hat mir die Seele tief durchstachelt. Allein Hektor rast mit der grausen Wuth des Feuers und hört nimmer auf mit dem Erze fortzuwürgen; denn Zeus gewährt ihm Siegsruhm.

Also sprach er und die blauäugige Göttin Athene freute sich hoch darüber, daß er an sie zu allererst von allen Göttern sein Flehen gerichtet. Alsbald legte sie ihm Kraft in die Schultern sowie in die Kniee, und senkte ihm zugleich in die Brust die Keckheit einer Fliege, welche, sooft sie die Leute auch von ihrem Leibe zurückscheuchen, immerfort wiederkommt um zu stechen, weil ihr das Blut des Menschen gar zu wohlschmeckend ist: mit gleicher Keckheit erfüllte auch Jenem die Göttin das nachtumhüllte Herz. Er schritt wieder zum Patroklos hin und schleuderte mit dem glanzvollen Speere. Es gab aber unter den Troern einen gewissen Podes, den Sohn des Eëtion, einen wohlhabenden und trefflichen Mann; Hektor ehrte ihn vor Allen im Volke, weil er ihm ein theurer Gefährte und Tischfreund war: diesen also traf der blonde Menelaos, wie er eben fluchtwärts davonstürmte, auf den Leibgurt, so daß der Erzspieß durch und durch schoß; dumpftosenden Falles stürzte er nieder.

den Griechen keineswegs wie bei andern Völkern etwas Tröstliches ankündigte, sondern etwas Unerfreuliches, Kriegswetter oder Winterzeit.

V. 572. λαρὸν drückt durch seine Stellung mehr als den Positiv aus, s. zu Il. XIII, 317.

Der Atreussohn Menelaos riß hierauf den Leichnam aus dem Bereich der Troer nach dem Schwarme seiner Gefährten hin.

Den Hektor andrerseits spornte Apollon an, indem er sich nahe zu ihm hinstellte, von Aussehn dem Asiossohne Phänops ähnlich, welcher ihm unter allen Gastfreunden der liebste war und in Abydos sein Haus hatte; diesem also von Gestalt gleichend, sprach zu ihm der Fernhinzieler Apollon:

O Hektor, welcher Andere von den Achäern soll dich künftighin noch fürchten? Bist du doch eben dergestalt sogar vor dem Menelaos zurückgebebt, der auch sonst immer ein weichlicher Wurfspeerschwinger war; gegenwärtig hat er ganz allein einen Leichnam aus dem Bereich der Troer aufgerafft und weggeführt, er hat nämlich deinen treuen Gefährten erschlagen, einen Edeln unter den Vorkampfstreitern, den Podes, den Sohn des Eëtion!

Also sprach er, da umhüllte den Hektor eine dunkle Wolke des Leides, und er schritt, gewaffnet mit der funkelnden Erzrüstung, durch die Linie der Vorkämpfer. Alsbald ergriff denn jetzt der Kronossohn die trobbelnumflatterte Aegis, die flimmernde, umhüllte den Ida mit Gewölken, schleuderte Blitze und donnerte auf das gewaltigste, während er die Aegis schüttelte; so verlieh er denn den Troern den Sieg und scheuchte die Achäer in die Flucht.

Zuerst fing der Böoter Peneleos zu fliehen an. Er war nämlich, indem er fort und fort nach vornhin gekehrt stand, mit einem Wurfspeer streifweise in die Spitze der Schulter getroffen worden; es ritzte ihn jedoch bis auf den Knochen die Lanze des Polydamas; denn dieser war es, der nahe auf ihn einrennend ihn getroffen. Hektor ferner verwundete den Leïtos, hart andringend, im Knöchelgelenke der Hand, den Sohn des hochherzigen Alektryon, und setzte seiner Schlachtlust ein Ziel: um sich her lugend stob er zurück, indem er nicht hoffte in der Seele, daß er je wieder die Lanze in der Hand halten könne, um mit den Troern zu kämpfen. Idomeneus dagegen traf den Hektor, wie er eben hinter dem Leïtos her stürzte, auf den Panzer gegen die Brust neben der Warze; allein der weitragende Speer zerbrach in seinem Schafte und die Troer schrieen jauchzend auf. Worauf Hektor wider den Deukalionsohn Ido-

V. 585. Diesen Vers einzuklammern, ist nicht der geringste Grund vorhanden; wenn wir den Bau dieses Satzes mit ähnlichen vergleichen, würden wir sogar einen solchen Uebergang vermissen.

meneus schleuderte, der auf einem Wagen stand; ihn zwar verfehlte er um ein Weniges; allein er traf des Meriones Waffengenossen und Zügellenker, den Koiranos, welcher demselben aus dem stolzaufragenden Lyktos gefolgt war, — Idomeneus nämlich war anfangs von den ringsbeschwingten Schiffen zu Fuß in die Schlacht hergeeilt, und sicherlich hätte er da den Troern gewaltige Obmacht über sich in die Hände gelegt, wenn Koiranos nicht schnell die fußschnellen Rosse herbeigelenkt hätte: so kam er denn diesem ein Trostlicht und wehrte ihm den erbarmungslosen Tag ab, er selbst jedoch büßte sein Leben durch die Faust des männervertilgenden Hektor ein, — diesen also traf Hektor jetzt unter dem Kinnbacken und Ohre, so daß der Zacken des Speeres ihm die Zähne herausstieß und die Zunge mitten entzweischnitt. Sofort rasselte er aus dem Wagen und ließ die Zügel zur Erden niederschießen. Meriones bückte sich, raffte dieselben mit eigenen Händen vom Boden auf und begann zum Idomeneus:

Schlage nun zu mit der Geißel, bis daß du nach den raschsegelnden Schiffen gelangst; erkennst du doch selber jetzt, daß die Obmacht nicht mehr auf Seiten der Achäer ist!

Also sprach er und Idomeneus peitschte die schönmähnigen Rosse nach den wölbigen Schiffen zu; denn ein Furchtwetter hatte jetzt seine Seele überfallen.

Dem hochsinnigen Aias aber und dem Menelaos blieb es nicht verborgen, daß Zeus gegenwärtig den stärkewechselnden Sieg den Troern verlieh. Unter ihnen erhub daher der große Telamonsohn Aias die Stimme:

O Götter, nunmehr muß denn auch sogar der blindeste Thor erkennen, daß der Vater Zeus selber den Troern Beistand leistet! Denn

V. 612 u. f. Idomeneus und Meriones, die aus verschiedenen Gründen einen Augenblick das Schlachtfeld verlassen hatten und in's Schiffslager gegangen waren, kehrten nach Il. XIII, 210 u. f. zu Fuße in das große Gefecht um die Schiffe zurück. Koiranos hielt das Wagengespann des Meriones und eilte nachher zu rechter Zeit, den Idomeneus aufzunehmen, der, wie unsere Stelle zeigt, in der Gefahr des Unterliegens schwebte. An des Letztern Seite wurde denn Koiranos jetzt getödtet; und als er die Zügel fallen ließ, raffte sie der glücklicherweise in der Nähe stehende Meriones auf und übergab sie dem Idomeneus.

V. 628. τοῖσι δὲ bezieht sich nicht blos auf die erwähnten beiden Helden, sondern auf alle um den Patroklos versammelten Achäer, wofür auch ἄγετε αὐτοί περ V. 364 spricht. Aias redet zur ganzen Schaar, nicht blos zu Menelaos. Ja, aus seiner Rede geht sogar hervor, daß er weder den Letztern noch sonst einen seiner Gefährten, des Nebels wegen, unterscheiden kann.

von ihrer Seite haften alle Geschosse, es möge sie abschleudern wer da wolle, ein schlechter oder ein guter Streiter: Zeus leitet sie unbedingt allesamt zielwärts; auf unserer Seite dagegen sausen sie alle fruchtlosen Fluges vergeblich zur Erden. Wohlan denn also, laßt uns, nur auf uns selber vertrauend, den besten Plan ausdenken, wie wir nicht allein den Leichnam davonretten, sondern auch selber, durch unsere Rückkehr, einen Wonnetrost den theuern Gefährten bereiten, die sicherlich unter Bekümmerniß ihren Blick hierher richten und der Meinung sind, sie würden vor dem Muthsturm und den unnahbaren Fäusten des männervertilgenden Hektor keinen Widerstand mehr leisten können, sondern im Bereich der dunkeln Schiffe fallen müssen. Wäre doch ein Gefährte zur Hand, um schleunigst als Bote zum Peleussohne zu laufen, da dieser bis jetzt, wie

V. 632. ἔμπης, tamen, nämlich wie es auch immer sei, wie sie auch immer geschleudert werden, leitet sie Zeus dennoch nach dem Ziele. Daraus folgt im Gedanken, daß er sie alle ohne Unterschied, schlechterdings, unbedingt leitet; also hat der Scholiast ganz recht, wenn er ἔμπης dem Sinne nach durch ὁμοίως erklärt. Im folgenden V. bedeutet αὔτως nicht „grundlos", sondern fruchtlos; dieß Adverb tritt zu ἐτώσια verstärkend hinzu. Denn αὔτως dahin zu deuten, „daß man nicht wisse wie es so komme, da jeder seine Schuldigkeit thue", heißt in αὔτως etwas hineinlegen, was nicht darin ist.

V. 637—639. Eine gewöhnlich so falsch aufgefaßte Stelle, daß sie schal und matt dasteht. Man bezieht nämlich das Unterliegen, von welchem hier die Rede ist, auf die um Patroklos kämpfende Schaar des Aias und der übrigen Helden: „die zurückgewichenen und aus der Ferne dem Kampfe um die Leiche zuschauenden Gefährten fühlten sicherlich Trauer und hegten die Meinung, daß der tapfere mit Hektor fortfechtende Haufe endlich nicht mehr werde widerstehen können, sondern zu den dunkeln Schiffen zurückflüchten müssen!" Ein größerer allem Zusammenhange widerstreitender Unsinn ist vielleicht an keiner andern Stelle des Homer vorgekommen. Denn Aias will erst berathschlagen, wie die Rückkehr zu den Schiffen für die bedrängte Schaar überhaupt möglich sei. Außerdem ist der Gedanke äußerst kraftlos, während die Construktion der Worte selbst eine solche Erklärung kaum zuläßt, wo zu σχήσεσθαι und πεσέεσθαι ein Wort wie ἡμᾶς hinzugedacht werden müßte. Vielmehr ist der einzig richtige Sinn folgender. Die Griechen schauen aus der Ferne zu, ihnen will Aias durch einen glücklichen Rückzug mit der Leiche Muth und Freude einflößen, indem er mit Recht glaubt, sie sähen voll Besorgniß auf das mit Hektor fortkämpfende Häuflein und überließen sich bereits der früheren Furcht, daß sie, d. h. das gesammte Heer der Achäer den Troern nicht mehr werde widerstehen können, sondern im Bereich der Schiffe erliegen müssen, da Achilleus seine Hülfe weigere. Daher denkt auch Aias sofort daran, einen Boten an Achilleus zu schicken, damit er Rache und Rettung bringe. Ueber die Redensart ἐν νηυσὶ πεσέεσθαι s. zu Il. XII, 106, XI, 311, XV, 63. Auch hier ist es ganz abgeschmackt, dieselbe von der Flucht derer zu erklären, denen die Schiffe gehören.

ich glaube, noch keine Sylbe von der trübseligen Botschaft vernommen hat, daß ihm sein theurer Gefährte umgekommen ist. Nirgends jedoch bin ich im Stande einen dazu tauglichen Mann unter den Achäern zu erblicken; denn eine Nebelschichte bedeckt sie sowohl selber zugleich als ihre Rosse. O Vater Zeus, errette denn du die Söhne der Achäer aus dem Nebelgewölk, schaffe Aetherhelle und gieb, daß wir mit den Augen sehen können: vernichte uns wenigstens bei Lichtschein, sintemal es also dein Wille ist!

Also sprach er, und den Vater Zeus jammerte des Aias, der einen Strom von Thränen vergoß; alsogleich zerstreute er die Nebelschichte und stieß das Nachtgewölk fort, die Sonne leuchtete wieder herab und man konnte das gesammte Schlachtfeld überschauen; sofort sprach nun Aias zum schlachtrufkühnen Menelaos:

Spähe flugs nach, o zeusentstammter Menelaos, ob du vielleicht den Antilochos noch am Leben siehst, den Sohn des hochherzigen Nestor, und feuere ihn an, daß er eiligst zum kampflustigen Achilleus laufe und ihm melde, daß ihm der bei weitem liebste Gefährte umgekommen ist.

Also sprach er, schnell gehorchte der schlachtrufkühne Menelaos und schickte sich zum ämsigen Gange an, gleichwie ein Löwe, der von dem Gehöftpferche abzieht, nachdem er es zuletzt müde geworden ist, mit den Hunden und Hirtenmännern sich im Kampfe zu necken, welche ihn verhindern wollen, das Fett der Rinder fortzurauben, und deßhalb die ganze Nacht hindurch Wache stehen; der Löwe indeß, lüstern nach Fleischspeise, bricht stracks gegen sie los, aber ohne das Geringste auszurichten; denn haufenweise sausen ihm Wurfspieße entgegen aus ihren kühntrotzigen Fäusten, sowie lodernde Fackelbrände, vor welchen er bei all' seiner stürmischen Wuth dennoch zurückbebt; bis er denn endlich mit der Morgenröthe sich in die Weite macht mißmuthgepeinigten Herzens: also entfernte sich auch der schlachtrufkühne Menelaos jetzt aus dem Bereiche des Patroklos unter heftigem Widerwillen; denn er bangte ausnehmend, daß die Achäer denselben, erfaßt von schauderhaftem Fluchtschrecken, den Feinden zum Raubfang lassen möchten. Dringend ermahnte er daher noch den Meriones und die beiden Aias:

Ihr beiden Aias, ihr Führer der Argeier, und du, o Meriones,

V. 650. ἐπιλάμπειν, herzuleuchten, mit ihrem Lichte herandringen, d. i. *herableuchten*.

seid nunmehr Alle eingedenk des Sanftsinns, den der jammerwerthe Pa- 670
troklos besaß; denn gegen Jedermann wußte er sich liebevoll zu bezeigen,
so lange er am Leben war; nunmehr hat ihn aber Tod und Endloos
erreicht.

Also rief denn der blonde Menelaos und eilte von dannen, indem er
nach allen Seiten umherlugte, einem Adler gleich, welcher, wie man
sagt, das schärfste Gesicht hat unter den himmelhinfliegenden Vogelge- 675
schöpfen und der, wenn er auch hoch in den Lüften schwebt, mit Leichtig-
keit den schnellfüßigen Hasen bemerkt, welcher unter dem ringsumlaubten
Busche hingestreckt liegt, und daher auf denselbigen herabschießt, ihn jäh-
lings packt und ihm das Lebenslicht auslöscht: also rolltest auch du gegen-
wärtig, o zeusentstammter Menelaos, das glanzvolle Augenpaar nach
allen Seiten durch den Schwarm der zahlreichen Gefährten umher, for- 680
schend, ob du vielleicht den Sohn des Nestor noch am Leben erblicktest!
Schleunigst gewahrte er auch denselben auf der Linken der gesammten
Schlachtlinie, wie er eben die Gefährten ermunterte und zum Kampfe
anfeuerte. Indem er nahe vor ihn hintrat, sprach der blonde Menelaos
zu ihm:

O Antilochos, auf, hieher jetzt, o Zeusentstammter, damit du die 685
trübselige Botschaft vernimmst, die nimmer sich hätte zutragen sollen!
Endlich wirst du nun gleichfalls, denke ich, mit eigenen Augen sehen und
erkennen, daß ein Gott auf die Danaer Jammerfluch hereinwälzt, die
Troer dagegen den Sieg davontragen; denn erschlagen ist der Edelste
der Achäer, Patroklos, und hat die Danaer in schmerzliche Sehnsucht 690
gestürzt! Auf, laufe denn du zum Schiffslager der Achäer und melde es
schleunig dem Achilleus, wofern er vielleicht so schnell als möglich den
Leichnam zu seinem Schiffe retten will, den nackten; denn seine Waffen
hat bereits der helmbuschschüttelnde Hektor erbeutet.

Also sprach er und Antilochos schauderte zurück, als er die Rede
vernahm. Lange Zeit stand er in stummer Sprachlosigkeit da, die Augen 695
füllten sich ihm mit Thränen an und die blühende Stimme stockte ihm.
Demungeachtet aber ließ er den Auftrag des Menelaos keineswegs außer
Acht, sondern lief eilig fort, indem er seine Waffen dem untadeligen Ge-
fährten übergab, dem Laodokos, welcher das Gespann der einhufigen
Rosse in seiner Nähe tummelte.

So trugen denn Jenen, während er einen Strom von Thränen ver- 700
goß, die Füße aus dem Kriegsbrause fort, dem Peleussohne Achilleus

die schlimme Botschaft zu melden. Du indessen, o zeusentstammter Menelaos, warst im Herzen nicht geneigt, den Gefährten aus Pylos hier in ihrer Bedrängniß beizustehen, nachdem Antilochos von ihnen weggeschieden war und sie in schmerzliche Sehnsucht gestürzt hatte; sondern nur den göttlichen Thrasymedes zu ihrem Schutz aufrufend, wandte der Fürst selber seinen Schritt wiederum zum heldenmüthigen Patroklos hin, stellte sich eiligen Laufs den beiden Aias zur Seite und hub flugs zu ihnen an:

Den Antilochos habe ich allerdings bereits nach den raschsegelnden Schiffen hin abgeordnet, daß er den fußbehenden Achilleus aufsuche; allein ich bezweifle, daß dieser sofort kommt, wie heftig auch sein Grimm gegen den göttlichen Hektor sein wird; denn bei seiner Waffenlosigkeit kann er sich schlechterdings nicht in den Kampf mit den Troern stürzen. Laßt uns daher, nur auf uns selber vertrauend, den besten Plan ausdenken, wie wir nicht allein den Leichnam davonretten, sondern auch selber aus dem Lärmschrei der Troer dem Tod und Verderben entfliehen.

Ihm antwortete darauf der große Telamonsohn Aias: Alles hast du nach Gebühr geredet, o weitgepriesener Menelaos! Auf denn, bückt euch, du und Meriones, aufs schnellste, hebt den Leichnam empor und tragt ihn aus dem Kampfbraus; wir Zwei indessen wollen euch den Rücken deckend mit den Troern und dem göttlichen Hektor fortkämpfen, einmüthigen Sinnes beseelt, wir zwei Gleichnamigen, die wir auch sonst immer nebeneinander Stand halten und den grimmigen Ares bestehen.

Also sprach er und Jene nahmen sofort den Leichnam unter gewaltigster Anstrengung auf ihren Armen von dem Erdreich hoch empor; gleichzeitig kreischte hinter ihrem Rücken das Volk der Troer auf, wie sie sahen, daß die Achäer den Leichnam emporhoben. Sie schuben daher vor, Hunden vergleichbar, welche im Sturmfluge wider einen wundgetroffenen Eber losbrechen an der Spitze jagdkundiger Junggesellen; eine Zeitlang nämlich rennen sie da voll brennenden Eifers ihm nach, um ihn in Stücke zu reißen, allein sobald er sich dann einmal, auf seine Stärke pochend, wider dieselbigen umkehrt, so weichen sie wieder zurück und stieben flugs nach allen Seiten auseinander: also setzten auch die Troer Jenen eine Zeitlang in hellen Haufen fort und fort nach, auf sie einstechend mit Schwertern und doppelschneidigen Lanzen; allein sobald die beiden Aias einmal sich gegen sie umwendend Fuß faßten, so wandten

sie alsbald ihren Leib und Keiner getraute sich vorwärts zu stürmen und um den Leichnam zu hadern.

Also trugen denn Jene eiferentbrannt die Leiche aus dem Kriegsbraus nach den wölbigen Schiffen zu; um sie her aber raste der wilde Kriegsbraus, gleichwie eine Feuersbrunst, welche urplötzlichen Ausbruchs eine Stadt der Menschen stürmisch ergreift und leuchtend verzehrt, so daß die Häuser zusammenprasseln in der gewaltigen Glanzlohe; wobei zugleich die Gewalt des Windes die Flammengluth brausend schürt: ebenso umtobte auch die Achäer auf ihrem Rückzuge ein unaufhörliches Schlachtgetöse von Seiten der Rosse sowohl als der wurfspeerschwingenden Männer; gleichwie Maulesel jedoch, mit tapferem Muthe angethan, einen Holzstamm oder einen gewaltigen Schiffsbalken auf höckerigem Gangpfade aus dem Gebürge herunterschleifen; wobei sie dergestalt sich anstrengen, daß ihnen die Seele erschlafft sowohl von der Qual der Arbeit zugleich als von dem Schweiße: ebenso trugen auch Jene eiferentbrannt die Leiche hinweg. Hinter ihrem Rücken indessen dämmten die beiden Aias den Feind zurück, gleichwie ein waldbedeckter, durch die Ebene von einem Ende bis zum andern hinstreichender Bergvorsprung das Wasser zurückdämmt; ein Kamm, welcher die schauerlichen Wellenströme selbst starkreißender Flüsse hemmt und sie sammt und sonders zwingt, jählings eine andere Richtung zu nehmen und ihren Strom über die Ebene hinzuergießen; während ihn die strömenden Gewässer mit ihrer Gewalt schlechterdings nicht zu sprengen vermögen: ebenso drängten auch die beiden Aias die Schlachtmasse der Troer fort und fort hinter sich zurück; diese dagegen folgten ihnen auf dem Fuße nach, und zwei unter denselben vor Allen, der Anchisessohn Aeneias und der ruhmstrah-

V. 733. *τῶν δὲ τράπετο χρὼς*, da wandte sich ihr Leib, eorum corpora conversa sunt, nämlich von dem Feinde ab, wie in einem ähnlichen Gleichnisse Il. XV, 276 *αἶψα δὲ πάντας ἀπέτραπε* vorkommt. Eine Erklärung, die zugleich dem vorausgehenden Zuge des Gleichnisses V. 729 (*ἄψ τ' ἀνεχώρησαν* u. s. w.) scharf entsprechen würde. Zu matt dagegen erscheint mir die gewöhnliche Deutung, wonach obige Worte heißen sollen: „da wechselte sich (verwandelte sich) ihnen ihre Farbe;" was allerdings in dem angeführten Gleichnisse XV, 280 dem *τάρβησαν* gleichstünde, aber da am Schluße des letzteren blos von dem Verlieren des Muthes die Rede ist, während hier von dem Vorwärtsdringen zum Streite gesprochen wird, so scheint mir auch *τρέπεσθαι χρὼς* plastischer auf die Bewegung des Körpers bezogen werden zu müssen. Aehnlich steht *πάλιν τράπετο* (Medium) Il. XVIII, 138.

lende Hektor. Gleichwie demnach eine Wolke von Staaren oder von Dohlen daherzieht, ein mörderisches Geschrei ausstoßend, sobald sie einen Habicht in der Ferne kommen sehen, welcher ein tödtlicher Widersacher der kleineren Vogelgattungen ist: ebenso stoben auch die Söhne der Achäer vor dem Aeneias und vor dem Hektor unter mörderischem Geschrei daher und vergaßen der Schlachtlust. In Menge sanken die schönen Waffen der fliehenden Danaer um und bei dem Schanzgraben nieder; doch trat kein Stillstand des Kriegsbrauses ein.

Achtzehnter Gesang.

Dergestalt stritten denn Jene nach Art helllodernden Feuers fort; Antilochos indessen eilte ein fußbehender Bote zum Achilleus. Er fand denselben angesichts der hochhörnigen Schiffe, in seinem Herzen mit Gedanken beschäftigt, die bereits in Erfüllung gegangen waren; unmuthsvoll sprach er denn zu seinem hochsinnigen Herzen:

Ach wehe mir, wie kommt es, daß die hauptthaarumwallten Achäer sich wiederum in verworrener Flucht gegen das Schiffslager zudrängen, scheu durch die Schlachtebene daherstiebend? Daß nur die Götter nicht meinem Herzen jetzt das schlimme Wehsal erfüllen, wovon mir meine Mutter einst Kunde gebracht hat, indem sie mir prophezeite, der Edelste der Myrmidonen werde noch bei meinen Lebzeiten unter den Fäusten der Troer das Licht der Sonne verlassen müssen! Traun, wahrlich, des Menötios starker Sprößling ist todt, der Verwegene! Traun, ich gebot ihm doch, wenn er das feindselige Feuer zurückgeschlagen, sofort nach dem

V. 3. Die *hochhörnigen*, ein Beiwort, welches sonst die Stiere erhalten (Il. XVIII, 231. Od. XII, 348), hier auf die Schiffe übertragen, weil die Schnäbel derselben sowohl als die Spiegel dermaßen zugespitzt waren, daß sie wie gebogene Hörner ausliefen. So sieht man sie auch auf Münzen abgebildet.

V. 9—11. Die Mutter Thetis hatte ihm also enthüllt, daß der Edelste aus dem Myrmidonenhaufen fallen werde, ehe er selbst erliege; *wer* dieser Held aber sei, hatte sie namentlich nicht gesagt, ebensowenig auch den Zeitpunkt näher angegeben. Daß bei dieser Stelle an durchaus keinen Widerspruch mit der obigen zu denken sei, wo von der Meldung der Mutter die Rede ist, Il. XVII, 410—411, habe ich oben gezeigt.

Schiffslager wieder umzukehren und sich nicht in gewaltigen Kampf mit Hektor selbst einzulassen!

Während der Held diese Gedanken in der Brust und in dem Herzen umherwälzte, unterdessen näherte sich ihm der Sohn des erlauchten Nestor, einen heißen Thränenstrom vergießend, und sprach die schmerzenreiche Botschaft aus:

Weh mir, o Sohn des kampflustigen Peleus, traun, die trübseligste Botschaft sollst du vernehmen, die nimmer sich hätte zutragen sollen! Gefallen ist Patroklos, und um seinen Leichnam her tobt jetzt der Kampf, um den nackten; denn seine Waffen hat bereits der helmbuschschüttelnde Hektor erbeutet!

Also sprach er, da umhüllte den Achilleus eine dunkle Wolke des Leides. Mit beiden Händen raffte er russigen Staub auf und streute ihn über sein Haupt herab, also daß sein anmuthiges Antlitz häßlich entstellt ward; auch sein nektarisches Leibgewand umpechte die dunkle Asche. Er selber lag mit dem langen Körper langhin ausgestreckt im Staube da und zerraufte mit eigenen Händen sein Haar, so daß es häßlich entstellt ward. Die Sklavinnen aber, die Achilleus und Patroklos als Beute heimgeführt, kreischten in Bekümmerniß des Herzens gewaltig auf; zur Thüre herausrennend, umringten sie den kampflustigen Achilleus, indem sie allesamt mit den Fäusten an ihre Brüste schlugen und die Glieder einer Jeglichen sich aus ihren Banden lösten. Antilochos endlich wehklagte auf der andern Seite unter Thränenerguß, indem er zugleich dem Achilleus die Hände hielt; denn derselbe stöhnte im ruhmherrlichen Herzen dergestalt, daß Jener bangte, er möchte sich mit der Schneide des Eisens die Kehle abhacken. Grausenhaft jammerte zuletzt der Held empor. Endlich hörte ihn die herrliche Mutter, die ruhig in den Schlünden der Salzfluth an der Seite ihres greisen Vaters saß, und sofort stieß sie Wehgeheul aus; schnell versammelten sich die Göttinnen um sie, alle die Nereïden, soviele ihrer im Schlunde der Salzfluth wohnten. Da fand

V. 18—21. Quinctil. X, 1, 49 bewundert die treffende Kürze dieser Botschaft; auch der Zug ist bemerkenswerth, daß Achilleus kein Wort darauf erwiedert.

V. 23 u. f. Vergleiche die Trauer des Priamos um seinen Sohn Hektor Il. XXIV, 162—165, und die des Laertes Od. XXIV, 315—317.

V. 38 u. f. Gewöhnlich wird die Zahl der Nereïden, der Töchter des Meergottes Nereus, auf fünfzig angegeben. Daß ihrer hier, außer der Thetis, drei und dreißig mit Namen aufgezählt werden, ist einigen alten Kritikern so unpassend erschie-

sich denn Glauke ein, sowie Thaleia und Kymodoke, ferner Nesäa, Speio, Thoe und die farrenäugige Halia, Kymothoe sodann und Aktaia und Limnoreia, sowie Melite, Jära, Amphithoe und Agaue, ingleichen Doto nebst Proto, nebst Pherusa, nebst Dynamene und Dexamene, sowie auch Amphinome nnd Kallianeira, Doris samt Panope und die weitgepriesene Galateia, endlich Nemertes, ferner Apseudes und Kallianassa; außerdem fand sich da auch Klymene ein, Janeira sowie Janassa, Mära, Oreithyia, die schöngelockte Amatheia und die übrigen Nereïden, welche im Schlunde der Salzfluth wohnten. Mit ihnen füllte sich denn die silberglänzende Grotte; alle schlugen samt und sonders an ihre Brüste und Thetis stimmte unter ihnen die Wehklage an:

Hört mich, ihr schwesterlichen Nereïden, auf daß ihr allesamt vernehmt und wisset, welch' großes Leidsal meine Seele erfüllt. Weh mir ich Elende, weh mir ich Fluchedelstengebärerin, die ich allerdings einen untadeligen sowie tapferen Sohn gebar, den Stattlichsten unter den Helden: einem Stammreis gleich schoß er empor; ich zog ihn heran, wie eine Pflanze auf dem Anger der Saatflur; allein nachher ließ ich ihn auf den rundgespiegelten Schiffen vor die Mauern von Ilios dahinsegeln, um wider die Troer zu kämpfen, und nimmermehr werde ich ihn wieder in meine Arme schließen, nach Haus heimgekehrt, in die Mauern des Pallastes, wo Peleus wohnt! Ueberdieß, so lange er lebt und das Licht des Helios schaut, duldet der Theure nichts als Leid, ohne daß ich im Stande bin, ihm durch meine Dazwischenkunft irgendwie zu frommen. Doch will ich jetzt hingehen, um das geliebte Kind zu sehen sowie von ihm zu vernehmen, welche Trauer über dasselbe hereinbrach, trotzdem, daß es vom Kriegsbraus ferne weilt.

Also rief sie denn und verließ die Grotte; die Schwestern folgten thränenbenetzt hinter ihr drein und um sie her sprengte die Woge des Meeres sich auseinander. Als sie aber nunmehr zum fettscholligen Troja gelangt waren, so stiegen sie der Reihe nach an's Gestade empor, wo die

nen, daß sie diese zehn Verse als unächt verwarfen. Von den Neueren sind ihnen wenige Gelehrte gefolgt, und mit Recht. Denn diese gemächliche Aufzählung übt auf die erschütternde Scene, die eben stattgefunden hat, eine beruhigende Wirkung, ist also in künstlerischer Hinsicht richtig. Daß aber die Alten gerne sich die Namen ihrer Götter und Göttinnen hernennen ließen, ergiebt sich aus andern Stellen, wo ähnliche Register vorkommen, und versteht sich eigentlich von selbst. Dergleichen Gesänge waren das belehrende Buch, das sie hatten.

Schiffe der Myrmidonen in dichter Masse heraufgeschoben lagen um den behenden Achilleus her. Die herrliche Mutter stellte sich dem Schwerseufzenden zur Seite, umfaßte unter heulendem Aufschrei das Haupt des wackeren Sohnes und sprach zu ihm mit wehklagender Stimme die geflügelten Worte:

O Kind, was weinst du? Welche Trauer brach über dein Herz herein? Sag' es an, verhehle es nicht; siehst du doch, daß Zeus jetzt Alles dir erfüllt hat, um was du ihn früherin, die Hände emporhebend, anflehtest, daß die Söhne der Achäer allesamt im Bereich der Schiffsspiegel in einen Keil zusammengedrängt werden und jämmerliche Dinge erdulden möchten, solange sie deiner Hülfe beraubt dastünden!

Schweraufseufz'end antwortete ihr darauf der fußschnelle Achilleus: Geliebte Mutter, allerdings hat mir der Olympier jene Wünsche samt und sonders erfüllt; allein welchen Nutzen habe ich davon, da mir der theure Gefährte umgekommen ist, Patroklos, den ich hoch über alle andern Gefährten ehrte, gleichwie mein eigenes Haupt: dieser ist mir umgekommen, Hektor hat ihn hingeschmettert und ihm die Waffen ausgezogen, die riesenhaften, schönen, ein Wunder zu schauen; die Waffen, welche die Götter dem Peleus zum glänzenden Geschenke gegeben, an jenem Tage, wo sie dich auf das Hochzeitslager eines sterblichen Mannes stießen. Ach daß du doch drunten im Kreise der unsterblichen Meergöttinnen wohnen geblieben wärst, Peleus dagegen eine sterbliche Gemahlin heimgeführt hätte! Nun aber kam es so, daß auch du zugleich von tausendfältiger Trauer im Gemüthe umrungen werden mußt dadurch, daß du den Sohn hinsterben siehst, den du nimmermehr wieder in deine Arme schließen wirst, nach Haus heimgekehrt, indem mir auch das eigene Herz verbeut zu leben und unter den Sterblichen hinzuwandeln, wofern Hektor nicht vor allen Dingen, getroffen vom Schlage meines Wurfspeers, sein Leben einbüßt und die Mordraubsühne für den Menötiossohn Patroklos zahlt!

Ihm erwiederte darauf Thetis, indem sie Thränen vergoß: Früh hinwelken also wirst du mir, o Kind, wenn du dergestalt redest; denn auf der Stelle erwartet dich selbst nach dem Hektor das Todesloos!

Mit gewaltigem Unmuth erwiederte ihr darauf der fußschnelle Achilleus: Wäre ich lieber auf der Stelle todt, da es mir nicht vergönnt sein sollte meinen Gefährten vor dem Todesstoße zu schützen: vielmehr ging er in weiter Ferne von seinem Vaterlande zu Grunde, während ich

an seiner Seite fehlte, der Abwehrer des Unheilfluchs zu sein. Denn also steht es jetzt: weder kehre ich heim in das theure Vaterland, noch habe ich dem Patroklos irgend ein Trostlicht gespendet, noch auch meinen übrigen Gefährten, die dergestalt zahlreich hinsanken durch den göttlichen Hektor, nein, ich sitze ruhig im Bereich des Schiffslagers, eine unnütze Last des Erdbodens, obgleich ich ein Held bin, mit dem sich Keiner der erzgepanzerten Achäer im Kriegsbrause messen kann; wenn mir auch Andere in der Redegabe überlegen sind. Möchte also doch die Zwietracht aus der Gesellschaft der Götter sowohl als aus der der Menschen für immer vertilgt sein, sowie auch der Zorn, welcher selbst den Reichverständigen zur Tobsucht fortreißt, indem er weit süßer als Honig in die Brust der Männer hinabträuft und emporwächst, wie eine Rauchsäule: also hat auch mich gegenwärtig in Zornflamme gesetzt Agamemnon, der Fürst der Männer! Lassen wir indeß das Geschehene geschehen sein, wie bitter es uns immer kränken mag, und bezwingen wir vielmehr das sträubende Herz in dem Busen gewaltsam. Aufbrechen will ich jetzt, daß ich den Verderber des geliebten Hauptes erreiche, den Hektor: mein eigenes Todesgeschick anlangend, bin ich bereit es zu empfangen, sobald es nur immer Zeus und die übrigen unsterblichen Götter zu erfüllen beschließen. Vermochte doch auch der heldenstarke Herakles nun und nimmer seinem Todesgeschick zu entfliehen, wiewohl er der größte Liebling des Fürsten Zeus war, des Kronossohnes; nein, auch ihn hat die Moira bezwungen und der schauerliche Groll der Hera! Ist mir also wirklich ein gleiches Schicksalsloos beschieden, so steig' ich ebenfalls in's Grab, wenn meine Todesstunde gekommen; gegenwärtig indeß will ich mir edeln Ruhm erwerben und Sorge tragen, daß manch Eine von den hochbusigen Troer-

V. 101. οὐ νέομαί γε, ich kehre nicht zurück, nämlich wie er doch hätte thun sollen, wenn er nicht mehr am Kampfe Theil nehmen wollte. Er hatte seine Heimkehr blos beschlossen, wie Il. IX, 427—434 und 619 u. f. gesagt ist. Also: „ich kehre nicht zurück und bin nicht zurückgekehrt." Insgemein nimmt man es falsch von dem oben und sonst mehrfach erwähnten Beschlusse des Schicksals, daß er nicht wieder heimkehren sollte; denn dieser Erklärung ist der Zusammenhang mit dem Folgenden entgegen. Mit νέομαι steht ἧμαι V. 104 parallel. Uebrigens bezieht sich auch, wie aus meiner Erklärung hervorleuchtet, das frei hingeworfene νῦν δὲ auf den gegenwärtigen Zustand, worin sich Achilleus befindet, also auf V. 98; es ist eine weitere Erläuterung des αὐτίκα τεθναίην, was schon Heyne und Köppen eingesehen haben. Alle andern Wege, das Anakoluthische des Satzes zu vermitteln, sind gezwungen.

Dardanerfrauen mit beiden Händen die Thränen von ihren gen sich abtrocknet und einen endlosen Seufzerstrom ausstößt: fahren jetzt, wie lange meine Rast vom Kriegsbrause gedauert mich nicht vom Kampf zurück, so sehr du mich liebst; dein vergeblich!

antwortete darauf die silberfüßige Göttin Thetis: Fürwahr, st, ist richtig, o Kind; es ist ehrenvoll, seinen in Bedrängniß n Gefährten das steile Verderben abzuwehren; allein dein zeug befindet sich jetzt im Besitze der Troer, das eherne, flim- r helmbuschschüttelnde Hektor trägt es stolzprangend um seine hultern; indeß, sage ich, wird er sich nicht lange damit brü- , sintemal der Tod ihm nahe steht; daher stürze dich aber n die Drangsalsfluth des Ares, bis du mich zurückgekommen or Augen wieder siehst; denn morgen früh, mit Aufgang der re ich zurück, um dir schöne Waffen von dem Fürsten Hephä- gen.

rief sie denn und schied von ihrem wackeren Sohne, wandte zu den schwesterlichen Meergöttinnen und hub zu ihnen an: t nunmehr euerseits in den weiten Busen der Seefluth zurück, reisen Meergott im väterlichen Pallaste auf und erzählt ihm indessen will nach dem steilen Olympos steigen zum kunst- Hephästos, um zu sehen, ob er geneigt ist meinem Sohne lleuchtende Waffen zu schenken.

sprach sie und Jene tauchten alsobald in die Wogenfluth der ; die silberfüßige Göttin Thetis dagegen eilte zum Olympos ihrem geliebten Sohne herrliche Waffen zu holen.

Göttin trugen denn also die Füße zum Olympos hinauf; die essen flohen unter gotthehrem Schlachtgeschrei vor dem män- nden Hektor zurück und gelangten zum Schiffslager und zum os. Da hätten denn nun die fußschienengeschmückten Achäer dten Patroklos, den Wagendiener des Achilleus, nimmermehr Bereich der Geschosse wegschleifen können; denn aufs Neue enselbigen wieder das Volk und die Rosse sowie der Priamos- r, der einer Flamme an Sturmkraft ähnliche Held. Und zwar te ihn der ruhmstrahlende Hektor von hinten her an den Füßen, annt ihn fortzuzerren, wobei er den Troern gewaltigen Rufes nd dreimal wirbelten denselben die beiden Aias, die mit stür-

mischer Wehrkraft gepanzerten Streiter, von dem Leichname wieder zurück; allein unablässig, auf seine Kraftstärke pochend, stürzte er bald im Fluge durch den Tobbraus wider sie daher, bald wiederum faßte er unter gewaltigem Gejauchze Fuß: hinter sich wich er schlechterdings nicht zurück. Vielmehr gleichwie die feldhutigen Hirten völlig außer Stande sind einen feurigen Löwen vom erlegten Beutestück hinwegzuscheuchen, weil ihn gewaltiger Hunger quält: ebenso waren auch die beiden gerüsteten Aias ganz außer Stande den Priamossohn Hektor von dem Leichnam zurückzuschrecken. Und da hätte er ihn denn nun weggeschleift und unsäglichen Ruhm erworben, wenn die windfüßige schnelle Iris nicht eilfertig vom Olympos zum Peleussohne als Botin gekommen wäre, daß er sich panzern solle, ohne Vorwissen des Zeus und der übrigen Götter; Hera nämlich hatte sie abgeordnet. Indem sie nahe vor ihn hintrat, sprach sie zu ihm die geflügelten Worte:

Erhebe dich, o Peleussohn, du fürchterlichster aller Männer! Vertheidige den Patroklos, um dessentwillen jetzt die grause Feldschlacht vor dem Schiffslager entlodert ist. Wechselseits metzeln sich die Haufen nieder, Jene, indem sie zur Vertheidigung des erschlagenen Leichnams Stand halten, während die Troer wider sie heranrasen, um ihn nach dem windumstürmten Ilios wegzuschleifen; vor allen aber ist der ruhmstrahlende Hektor eifrig bedacht ihn fortzuzerren; denn es verlangt sein Herz, ihm den Kopf vom zarten Halse abzuhauen und auf Pfähle zu spießen. Empor also, liege nicht länger müssig da; möge dein Herz davor zurückschaudern, daß Patroklos ein Freudenspiel der troïschen Hunde werde; dein wäre die Schmach, wofern seine Leiche irgendwie geschändet zurückkäme!

Ihr antwortete darauf der raschfüßige göttliche Achilleus: O Göttin Iris, wer von den Göttern hat dich denn als Botin mir gesandt?

Ihm erwiederte alsbald die windfüßige schnelle Iris: Hera hat mich abgesandt, des Zeus ruhmhehre Gemahlin; weder der hochthronige Kronossohn aber weiß davon, noch sonst ein Anderer von den Unsterblichen, welche den schneebelasteten Olympos umwohnen.

Ihr antwortete darauf der fußschnelle Achilleus und sprach: Wie kann ich aber zur Kampfdrangsal aufbrechen? Jene haben ja meine Waffen; und meine Mutter verbot mir deßhalb mich eher zu panzern, ehe ich

V. 161 u. f. Ein ähnliches Gleichniß s. Il. III, 23 u. f.

t zurückgekommen und hier vor Augen wieder sehen würde; denn prach mir schöne Rüststücke vom Hephästos zu bringen. Sonst von keinem Andern, dessen herrliche Waffen ich anlegen könnte, mmen höchstens das Schild des Telamonsohnes Aias. Dieser och selber, denke ich wohl, in den vordersten Kampfreihen, mit er Lanze den todten Patroklos deckend.

m erwiederte darauf die windfüßige schnelle Iris: Wir wissen s ebenfalls recht wohl, daß deine herrlichen Waffen im Besitz ide sind; allein auch so eile an den Schanzgraben und zeige dich ern, um zu sehen, ob sie vielleicht vor dir in Bangen gerathen halb vom Kriegssturm abstehen sollten, während die aresgleichen der Achäer wieder aufathmen könnten von ihrer Bedrängniß; och die Aufathmung vom Kriegsbraus wenigstens eine kurze sein. it diesen Worten schwebte denn die fußschnelle Iris wieder von

Achilleus indessen, der von Zeus geliebte, erhub sich; da warf um seine kraftvollen Heldenschultern ihre troddelnumflatterte zugleich umkränzte die Göttliche der Göttinnen sein Haupt mit ldenen Wolke und ließ über ihm eine hellleuchtende Flamme auf-

Gleichwie bisweilen eine Rauchsäule einer Stadt zum Aether igt, in der Ferne auf einer Insel, welche die Feinde kämpfend ln, die aus ihrer eigenen Stadt hergeschifft den ganzen Tag hin- e Würfel des grausigen Ares rollen; und wie man da mit unter- r Sonne dichtgereihte Feuerbrände anzündet, deren Lichtstrahl

206. ἐκ δ' αὐτοῦ, nämlich Ἀχιλλέως, nicht aber νέφους, wie Andere ffend noch poetisch erklären. Vielmehr geht es auf seine Person selbst oder sein vas auch V. 214 ausdrücklich bestätigt.

207 u. f. Dem ἐκ ἄστεος der Hülfesuchenden steht das ἐκ ἄστεος σφε- er herbeigeschifften δήϊοι gegenüber, und es ist ganz richtig, mit der Gram- re auf δήϊοι zu beziehen, weil eine doppelte Erwähnung von ἄστεος an Stelle mit σφετέρου nur matt und langweilig sein würde. Dagegen ist es chen Schilderung des Homer ganz angemessen, wenn es heißt, daß eine Stadt den, die aus ihrer Stadt herangezogen, belagert und bekämpft werde. Die linge streiten den ganzen Tag, um die Stadt zu erobern; diese wehren sich den , wie sich von selbst versteht, und zünden des Nachts Sturmfeuer an, um Hülfe ufen. Daher ist es seicht, mit Heyne und Andern V. 209 οἳ δὲ zu schreiben e, damit κρίνονται ἐκ ἄστεος σφετέρου auf die Bewohner der Insel- st gehe. Lärmfeuer übrigens werden am Tage nicht gesehen, und καπνὸς ist ie Rauchsäule der in der Nacht angezündeten πυρσοί, wofür auch das V. 214 rende αἰθέρ' ἵκανεν spricht.

im Sturmfluge hoch emporschießt, damit die umwohnenden Nachbarn die Gluth erblicken und veranlaßt werden, als Abwehrer des Unheilfluchs zu Schiffe herbeizueilen: ein ebensolcher Glanz stieg auch von des Achilleus Haupte zum Aether empor. So trat er denn von dem Mauerwall eilig an den Schanzgraben hin, mischte sich aber nicht unter die Achäer; denn er hielt das kluge Gebot seiner Mutter in Obacht. Da trat er also hin und stieß Schlachtruf aus und gleichzeitig erhub auch Pallas Athene ihre eigene Stimme; flugs erregte er dadurch unter den Troern ein unsägliches Lärmgetös. Gleichwie der Ton der Drommete hochhell erschallt, wenn sie entgegenklingt dem um die Stadt sich lagernden Haufen der lebenzertrümmernden Feinde: ebenso hochhell erschallte jetzt auch der Ton der Stimme des Aiakosenkels. Wie aber Jene nun den ehernen Rufklang des Aiakosenkels hörten, so waren sie allesamt im Herzen erschüttert; flugs wandten die schönmähnigen Rosse ihre Geschirre rückwärts um; denn schlimme Ahnung durchschauerte ihnen das Herz. Entsetzen zugleich ergriff die Zügellenker, als sie das unauslöschliche Feuer sahen, welches mit schrecklicher Flamme zu Häupten des hochherzigen Peleussohnes loderte; das Feuer, welches auflodern ließ die blauäugige Göttin Athene. Dreimal schrie denn der göttliche Achilleus gewaltig über den Schanzgraben weg, und dreimal brach Verwirrung über die Troer und ihre ruhmvollen Hülfsstreiter aus. Dabei gingen sofort zwölf der edelsten Helden im Zusammenstoß ihrer eigenen Geschirre und Lanzen zu Grunde. Die Achäer indessen rissen den Patroklos mit freudiger Hast aus dem Bereich der Geschosse weg und legten ihn auf Polster nieder; um ihn her standen seine liebenden Gefährten in Jammer zerschmelzend; an sie schloß sich zugleich der fußschnelle Achilleus an, einen heißen Strom von Thränen vergießend, als sein Blick auf den treuen Gefährten fiel, wie er dalag auf der Tragbahre, gespaltet vom scharfen Erzspieß. So war es gekommen: mit Rossen und Wagen sandte er ihn in den Kriegsbraus fort, aber nimmer wieder schloß er ihn heimgekehrt in seine Arme!

Mit Sträuben tauchte sich endlich der unermüdliche Helios, auf

V. 219 u. f. Ob es eine Drommete schon zur Zeit des trojanischen Kriegs gegeben habe, läßt sich nicht entscheiden; daß aber die Erfindung zu den Zeiten des Homer wenigstens schon gemacht war, wie vervollkommt sie auch späterhin werden mochte, läßt sich nicht bezweifeln, wenn man nicht grundlose Zweifel in Alles setzen will. Also erst gründliche Gegenbeweise.

das Gebot der farrenäugigen herrlichen Hera, in das Fluthenbett des Okeanos wieder hinab; sobald aber Helios untersank, setzten die göttlichen Achäer der schrecklichen Feldschlacht und dem gemeinsamen Kriegsgetümmel ein Ziel.

Die Troer auf der andern Seite zogen sich gleichfalls vom Brause der schrecklichen Schlacht zurück, lösten die schnellen Rosse von den Streitwagen ab und versammelten sich zur Rathsversammlung, bevor sie noch ihrer Abendmahlzeit gedachten. Aufrecht standen sie bei dieser Versammlung und es wagte Keiner sich zu setzen; denn insgesamt hatte die Zittern überfallen, weil Achilleus sich wieder gezeigt, der so lange Zeit von dem trübseligen Kampfe gerastet. In ihrer Mitte ergriff der Panthoossohn Polydamas zuerst das Wort; denn dieser allein schaute vorwärts und rückwärts; er war dem Hektor ein lieber Gefährte und Beide waren in der nämlichen Nacht geboren; der Erstere indeß glänzte noch in der Redekunst, der Andere im Lanzenstreit: dieser Mann also ergriff verständigen Sinnes das Wort und begann zu ihnen:

Erwägt meine Rede ernstlich nach allen Seiten, o Freunde; denn ich rathe euch, daß wir sofort stadtwärts ziehen und nicht der göttlichen Eos harren auf der Schlachtebene im Bereich des Schiffslagers; wir stehen hier allzufern von der Stadtmauer. So lange jener Mann allerdings dem göttlichen Agamemnon zürnte, so lange war der Krieg gegen die Achäer minder schwierig. Ich meines Theils freute mich ebenfalls im Bereich der raschsegelnden Schiffe zu übernachten, in der Hoffnung, wir würden die ringsbeschwingten Schiffe endlich erobern. Gegenwärtig indeß fürchte ich ganz erstaunlich den fußschnellen Peleussohn; wie sein übertrotziges Herz beschaffen ist, wird er nimmer geneigt sein, blos auf der Schlachtebene stehen zu bleiben, wo die Troer und Achäer im Wuthsturme des Ares ihre beiderseitigen Kräfte messen, sondern er wird im Kampf unsere Stadt sowohl als unsere Weiber bedrohen. Laßt uns also in die Mauern zurückeilen, gehorchet mir; denn dergestalt wird es kommen. Gegenwärtig hat die ambrosische Nacht dem fußschnellen Peleussohne noch ein Ziel gesetzt; trifft er uns aber hier auf dem Schlachtfeld, wenn er morgen gewaffnet heranstürzt, da wird ihn Jedermann nur zu gut kennen lernen; denn jubeln wird nach dem heiligen Ilios zu gelangen, wer ihm entflieht; in Menge jedoch werden die Troer Hunden und Geiern zum Raube fallen; ach daß nie solchen Jammer mein Ohr vernehmen möchte! Gehorchen wir dagegen meinen Worten, so schwer

es uns auch ankommt, so können wir bei Nachtzeit unsere Macht auf dem Marktplatz aufstellen, während die Stadt selbst durch Burgthürme, durch hochragende Thore und durch lange, glattblinkende, verrammelte Flügel mit festem Zusammenschluß geschützt dasteht. Früh aber bei der Morgenröthe werden wir, gepanzert mit unserm Waffenschmuck, auf den Burgthürmen umher Fuß fassen: zum Schlimmsten dann soll es Jenem ausschlagen, wenn er geneigt sein sollte, vom Schiffslager herauszubrechen und Kampf mit uns um die Stadtmauer anzuheben! Sofort zum Schiffslager zurück soll er wieder eilen, nachdem er seine stolzhalsigen Rosse schwärmenden Fluges um die Grundveste der Stadt müde gejagt hat durch jegliche Art des Sturmlaufs! Nimmermehr wird er beherzt genug sein, in die Mauern selbst hineinzustürzen, nimmerbar wird er die Stadt zerstören; eher wird er selber flinken Hunden zum Raube fallen!

Mit einem finstern Seitenblicke aber erwiederte ihm darauf der helmbuschschüttelnde Hektor: O Polydamas, du bist nicht mein Freund mehr, wenn du dergleichen redest, indem du den Rath giebst, daß wir wieder in die Stadt zurückziehen und uns in einen Keil zusammendrängen sollen. Seid ihr es etwa noch nicht satt geworden, innerhalb der Burgthürme in einen Keil zusammengedrängt zu sein? Früherhin priesen die sprachebegabten Menschen allerdings die Stadt des Priamos in ihrer Rede insgesamt goldgesegnet, erzgesegnet; gegenwärtig indeß sind aus unsern Häusern die schönen Kleinodien samt und sonders verschwunden und in Menge schon sind unsere Schätze gen Phrygien und dem lieblichen Mäonien zum Verkauf gewandert, sintemal der gewaltige Zeus gegen uns ergrimmt war. Gegenwärtig aber, wo mir der Sohn des schlichekundigen Kronos die Gnade verlieh, Siegesruhm zu erwerben im Bereich des Schiffslagers und die Achäer in einen Keil auf das Meer zusammenzudrängen, äußere nicht mehr, o Thörigter, dergleichen Gedanken im Volke! Denn Keiner von den Troern wird dir Gehorsam leisten; denn Keinem werde ich es erlauben. Wohlan denn also, laßt uns allesammt demjenigen Folge leisten, was meine Zunge euch sagt. Genießet gegenwärtig eure Abendmahlzeit im Heerlager rottenweise, sodann seid der

V. 292. *ἵκει*, in der vollen Bedeutung des Perfekts, wie Od. XIII, 248. Dieß geht aus dem Zusammenhang hervor, aus *ἐξαπόλωλε*, aus dem nachfolgenden betonten *δή* und aus *ὠδύσατο*, worauf der folgende Satz überdieß den Gegensatz bildet.

lachtwache eingedenk und haltet euch allesamt munter; wer indessen on den Troern sich wegen seiner Schätze über die Maßen härmt, der ringe sie auf einen Haufen und gebe sie den Völkern zum Gemein-hmaus preis, da es besser ist, wenn sie einem von ihnen zu Gute kom-ien als den Achäern! Früh aber bei der Morgenröthe wollen wir uns iit den Waffen panzern und im Bereich der wölbigen Schiffe den grim-iigen Ares erwecken. Wenn indeß wirklich der göttliche Achilleus beim Schiffslager sich erheben sollte, so soll es ihm, wofern er geneigt dazu t, zum Schlimmsten ausschlagen; ich meines Orts werde nimmer vor m aus dem wildtosenden Kriegsbrause wegflüchten, sondern stracks ihm egenüber Fuß fassen, sei es daß entweder er herrlichen Sieg davontrage der ich meinerseits! Enyalios bevorzugt Niemand und würgt auch oft en Würgelustigen.

Also lautete die Rede des Hektor und die Troer riefen ihm tosenden Beifall zu, die Thörigten; denn Pallas Athene schlug dieselben mit Blindheit des Geistes. Dem Hektor nämlich pflichteten sie bei, der Schlimmes anrieth, dem Polydamas dagegen Niemand, obgleich sein Vorschlag trefflich erdacht war. Hierauf genossen sie ihre Abendmahlzeit n Heerlager; die Achäer indessen klagten die ganze Nacht hindurch lau-n Gestöhnes um Patroklos. Und zwar stimmte unter ihnen der Peleus-hn die endlose Wehklage an, indem er die männervertilgenden Hände uf die Brust seines Gefährten legte und bitterlichst stöhnte, einem lang-ärtigen Leun gleich, welchem ein hirschnachtrachtender Jägersmann seine ungen aus dem dichten Waldgebüsch weggeraubt hat; wie das Thier interher zurückkommt und in Betrübniß ausbricht; und wie es alsdann ie zahlreichen Bergschluchten durchstreift und den Fußtapfen des Räu-ers nachspürt, um zu sehen, ob es ihn irgendwo ausfindig mache; denn

V. 309. ξυνὸς drückt nicht den schwankenden Charakter des Kriegsgottes im llgemeinen aus, ist also verschieden von ἀλλοπρόσαλλος (Il. V, 831), welches en bald dieser, bald jener Parthei helfenden Schlächter anzeigt. Vielmehr ist in ξυνὸς as unpartheiische Wesen des Ares Enyalios ausgesprochen: er ist Allen gleich old und gleich abhold, er vertheilt seine Loose ohne Unterschied. Wie Achilleus, kann aher auch Hektor fallen, der ihn tödten will. Dasselbe sagt Cic. Ep. ad Div. VI, 4. mnis belli Mars communis.

V. 317. Achilleus legt seine Hände auf die Brust, weil die letztere der Hauptsitz er Gefühle ist; wodurch er denn seine Liebe am besten ausdrückt. Ohne Grund be-weifelt dieß Heyne, die Berührung der Hände oder der Schulter für ebenso bezeichnend usgebend.

vom hitzigsten Zorngeifer ist es gepackt: ebenso stöhnte auch Achilleus schwer auf und rief den Myrmidonen zu:

O Götter, traun, eitel weggeworfen war mein Wort an jenem Tage, wo ich dem heldenmüthigen Menötios daheim im Pallast Muth einsprach; ich sagte nämlich, ich wolle ihm den Sohn als hochberühmten Helden gen Opus zurückbringen, nachdem er Ilios zerstört und seinen Antheil an der Kriegsbeute empfangen. Allein Zeus führt mit nichten alle Gedanken der Sterblichen zum erwünschten Ziele! Denn es ist vom Verhängniß bestimmt, daß wir alle Beide das gleiche Erdreich röthen hier im Troerland, da auch mich nicht heimgekehrt im Pallast der greise Rossezügler Peleus in seine Arme schließen wird, noch meine Mutter Thetis, sondern hier das Erdreich bedecken wird. Da ich aber nun also, o Patroklos, später als du unter das Erdreich steigen soll, so will ich dir nicht eher die Bestattungsehre weihen, ehe ich nicht vor deine Leiche die Waffen und das Haupt des Hektor hergebracht, deines hochherzigen Mörders; zugleich will ich angesichts deines Scheiterhaufens zwölf stattlichen Kindern der Troer mit dem Opfermesser die Kehle durchschneiden, aus Rachegrimm für deine Niedermetzelung! Inzwischen sollst du mir im Bereich der rundgespiegelten Schiffe so ruhen, wie du ruhst, und um dich her sollen mit weinendem Geschluchz, die Nächte sowohl als die Tage hindurch Thränenströme vergießend, jene hochbusigen Troerfrauen und Dardanerfrauen stehen, die wir selber einst mühselig erbeuteten durch unsere Kraft und langschaftige Lanze, als wir zusammen die fetten Städte der sprachebegabten Menschen zerstörten!

Nach diesen Worten befahl der göttliche Achilleus seinen Gefährten einen gewaltigen Dreifuß an das Feuer zu stellen, damit sie schleunigst dem Patroklos den blutigen Pechschlamm von den Gliedern spülen könnten. Sofort stellten diese einen badewasserfassenden Dreifuß auf das flammige Feuer, gossen hierauf Wasser hinein, schoben Brennholz darunter und zündeten es an: so umwirbelte denn das Feuer die Bauchung des Dreifußes und das Wasser fing an warm zu werden. Nachdem indessen das Wasser im blitzenden Erzgefäß gesiedet hatte, da spülten sie ihm nunmehr den Leib ab und salbten ihn mit glänzendem Oele, und füllten seine Stichwunden mit neunjährigem Balsam aus; alsdann auf Polster ge-

V. 324. ἐκβάλλειν drückt nicht sowohl das Prahlerische als das Vergebliche der Rede aus, die Achilleus zum Abschied äußerte.

V. 336. Wie Achilleus die Opferung wirklich vollstreckt, s. Il. XXIII, 175.

zt, umhüllten sie ihn von Häupten bis zu Füßen mit geschmeidigem nnen und deckten oben darüber ein weißschimmerndes Manteltuch. Als s geschehen, klagten die Myrmidonen, in ihrer Mitte den fußbehenden hilleus, die ganze Nacht hindurch lauten Gestöhnes um Patroklos fort; us dagegen begann zur Hera, seiner Schwester und Gattin:

So hast du es endlich doch durchgesetzt, o farrenäugige herrliche ra, daß der fußbehende Achilleus sich wieder erhebt; traun, ich sehe, : hauptharumwallten Achäer sind Kinder deines eigenen Schooßes!

Ihm antwortete darauf die farrenäugige herrliche Hera: O grau- mster Sohn des Kronos, welch ein Wort hast du da geredet! Kann ch sicherlich häufig einem Menschen gegenüber selbst ein Mann seinen illen ausführen, der ein Sterblicher ist und nicht so viel Rathmittel iß: wie hätte nun ich meines Theils, die ich mich rühmen darf, die rnehmste unter den Göttinnen zu sein, aus doppelter Hinsicht, durch eburt sowohl als weil ich deine Gemahlin mich nenne, indem du es t, der das Zepter über alle Unsterblichen schwingt, wie hätte ich den oern, bei meinem Grolle wider sie, nicht Jammer anzetteln sollen!

Dergleichen Reden wechselten also Jene mit einander. Die silber- ßige Thetis indeß gelangte zum Hause des Hephästos, dem unvergäng- hen, sternenreichen, unter den Pallästen der Unsterblichen hervorstrah- nden, ehernen Pallaste, welchen der krummfüßige Gott selbst sich gebaut tte. Den letztern traf sie, wie er eben schweißtriefend um die Blase- lge sich herumtummelte, voll Eile beschäftigt; er fertigte nämlich eine umme von zwanzig Stück Dreifüßen, welche um die Wand seines önprunkenden Wohngemachs herum ihren Prunkplatz haben sollten, ıd zugleich setzte er einem jeglichen von ihnen unter dem Bodengestell lbene Räder an, auf daß sie stets von freien Stücken zur Versammlung r Götter hinrollen sowie auch wiederum nach seinem Pallast heimkeh- n konnten, ein Wunder zu schauen! Bereits waren sie schon so weit rtig, daß ihnen nur die kunstreichen Henkel noch mangelten: diese

V. 357. καὶ ἔπειτα, wörtlich: auch hinterher, auch nachher, d. h. endlich it der Zeit, trotz alledem, was entgegenstand und Aufenthalt verursachte. Nach ıd nach hat sie endlich erreicht, was sie wünschte. Die gewöhnlichen Erklärungen ıd falsch, wornach ἔπειτα „demnach“ und καὶ „trotzdem“ (obgleich Achilleus keine üstung hatte) bedeuten soll.

V. 375. unter dem Bodengestell, natürlich drei Stück Räder, unter den Fuß eines.

schmiedete er denn zurecht und hämmerte die Bänder dazu. Während derselbige nun diese Werke arbeitete mit erfindungsreichem Geiste, währenddem näherte sich ihm die silberfüßige Göttin Thetis. Bei ihrem Anblick lief ihr die schleierumschimmerte Charis entgegen, die schöne, welche der hochberühmte Doppelhinker zur Ehe genommen; sofort drückte sie ihr fest die Hand und begann zu sprechen und erhub die Stimme:

Was führt dich, o langgewandige Thetis, in unser Haus, du Ehrfurchtswerthe und Geliebte? Sind doch sonst deine Besuche durchaus nicht häufig! Indeß tritt nur näher, daß ich dir Gastgaben vorsetze.

Also rief denn die Göttliche unter den Göttinnen und geleitete sie vollends hinein. Hierauf ließ sie dieselbe auf einem silbergebuckelten Sessel sich niedersetzen, auf einem schönen, kunstfertigen; darunter sich auch ein Schemel für ihre Füße befand; alsdann schrie sie dem kunstberühmten Hephästos zu und richtete an ihn die Rede:

O Hephästos, komm geschwind einmal hierher; Thetis wünscht dich zu sprechen! Ihr antwortete darauf der hochberühmte Doppelhinker:

Traun, da besucht mich ja die ehrfurchtswerthe und scheugebietende Göttin, die mich einst gerettet hat, als mich das Schmerzensloos traf, weithinab zu fallen durch die Schuld meiner hundsäugigen Mutter, welche beabsichtigte mich zu verbergen, weil ich lahm war: sicherlich hätte ich dazumal Schmerzen in der Seele geduldet, wenn mich Eurynome und Thetis nicht an ihrem Busen versteckt hätte, Eurynome näm-

V. 379. δεσμούς, Bänder zum Anheften, nicht gerade Nägel, ἥλους, wie die Scholiast. wollen.

V. 382. Daß hier in der Ilias eine Charis (Anmuthsgöttin) als Gattin des Hephästos aufgeführt wird, während in der Odyssee (s. VIII, 266 u. f.) Aphrodite als solche auftritt, ist von vielen älteren und neueren Kritikern als ein Beweis hervorgehoben worden, daß die Ilias und Odyssee von verschiedenen Verfassern herrühre. Wie geringes Gewicht indessen auf dergleichen Widersprüche der Sagen zu legen sei, die fast nur ein Spielwerk der Dichter waren, sieht man gleich weiter unten aus einem ähnlichen Beispiele, V. 395 u. f.

V. 388. πρόσω ἄγε steht dem προμολοῦσα V. 382 entgegen: entgegengehen und hineinführen.

V. 395 u. f. Eine von der obigen (Il. I, 587 u. f.) verschiedene Sage. Während dort Hephästos aus Liebe für seine Mutter Hera von Zeus aus dem Himmel geschleudert wird und Lahmheit davonträgt, heißt es hier, daß ihn die lieblose Mutter selbst auf die Erde hinabgeworfen habe, weil er lahm geboren worden. Dergleichen Verschiedenheiten der Mythen sind nicht so strenge zu nehmen.

sich mit ihr zugleich, die Tochter des kreisströmigen Okeanos. In ihrem Hause schmiedete ich neun Jahre lang zahlreiche Kunstwerke, Spangen, gewundene Ohrringe, Putznadeln und Halsbänder, verborgen in einer wölbigen Grotte; um diese her strömte die endlose von Schaum sprudelnde Fluthwoge des Okeanos; Niemand sonst wußte etwas davon, weder einer von den Göttern noch von den sterblichen Menschen, nur Thetis und Eurynome wußten es, die mich gerettet hatten. Sie also betritt jetzt meine Stelle: ei, da muß ich mich doch flugs auf alle Weise bei der schöngelockten Thetis für meine Rettung bedanken! Setze ihr also du inzwischen schöne Gastgeschenke vor, ich will schnell meine Blasebälge und sämmtliche Geräthschaften zur Seite schieben.

Sprach's das schnaufige Riesengethüm, stand vom Amboßklotze auf und hinkte fort; hin und her schleiften dabei seine schwächlichen Schienbeine am Boden. Zunächst entfernte er denn die Blasebälge vom Feuerherde und legte sämmtliche Geräthschaften, die ihm zur Arbeit dienten, in eine silberne Truhe zusammen; hierauf wischte er mit einem Schwamme rings das Antlitz und beide Hände sich ab, sowie den fleischigen Nacken und die zottige Brust, zog ein Gewand an, ergriff einen starken Krückenstock, wandte sich zur Thüre und hinkte hinaus; hin und her schleiften dabei unter ihrem Gebieter güldene Dienerinnen, welche lebenden Jungfrauen glichen. Dieselben besitzen nämlich nicht allein Verstand im Herzen, sondern auch Stimme und Leibeskraft, und von den unsterblichen Göttern haben sie Wissenschaft in Kunstarbeiten. Diese also keuchten seitwärts ihres Gebieters einher; er indessen wackelte herbei und ließ sich ganz in der Nähe, wo Thetis saß, auf einen glanzvollen Sessel nieder, drückte ihr sofort fest die Hand und begann zu sprechen und erhub die Stimme:

Was führt dich, o langgewandige Thetis, in unser Haus, du Ehr-

V. 399. kreisströmig heißt der immer im Kreise herumströmende Okeanos, weil er die gesammte Erdscheibe rund umfluthet und daher seine Wasser überall in sich zurückergießt, ohne wie andere Ströme einen Anfang und ein in bestimmter Richtung fließendes Bett zu haben.

V. 417. In ὑπὸ liegt das Gebücktsein unter ihren Herrn, während sie gegen den Riesen überdieß klein waren; in ῥώοντο die Last, die sie auf sich haben, so daß sie sich gleichsam fortschwingen oder fortwinden, wie die Wasserwoge. Deutlich beweist dieß V. 421 ἐποίπνυον. An der Wunderbarkeit der Schilderung übrigens konnten nur Stubenhocker Anstoß nehmen.

425 furchtswerthe und Geliebte? Sind doch sonst deine Besuche nicht häufig!
Sage heraus was du begehrst; mein Herz heißt es mich dir zu erfüllen,
wenn ich im Stande bin es zu erfüllen und wenn es nichts Unerfüll-
bares ist.

Ihm antwortete darauf Thetis, indem sie einen Strom von Thränen
vergoß: O Hephästos, sprich, hat in der That je eine der Göttinnen,
430 so viele deren im Olympos sind, gleich große trübselige Jammerlast in
ihrer Seele ertragen, als die Schmerzen, welche mir vor allen der Kro-
nossohn Zeus verliehen hat? Zunächst zwang er mich allein von allen
andern Meergöttinnen in's Ehejoch mit einem Sterblichen, dem Aiakos-
sohne Peleus, und ich mußte mir das Lager eines Sterblichen gefallen
lassen, obwohl ich mich auf das heftigste dagegen sträubte; so liegt denn
nunmehr auch derselbe daheim im Pallast, gebeugt von der Last des trüb-
435 seligen Alters, — doch damit keineswegs genug: hierauf verlieh mir
Zeus die Gnade einen Sohn zu gebären und zu erziehen, den Stattlich-
sten unter den Helden: einem Stammreis gleich schoß er empor; ich zog
ihn heran, wie eine Pflanze auf dem Anger der Saatflur; allein nachher
ließ ich ihn auf den rundgespiegelten Schiffen vor die Mauern von Ilios
dahinsegeln, um wider die Troer zu kämpfen, und nimmermehr werde ich
440 ihn wieder in meine Arme schließen, nach Haus heimgekehrt, in die
Mauern des Pallastes, wo Peleus wohnt. Ueberdieß, so lange er lebt
und das Licht des Helios schaut, duldet der Theure nichts als Leid, ohne
daß ich im Stande bin, ihm durch meine Dazwischenkunft irgendwie zu
frommen. Die Jungfrau nämlich, welche ihm die Söhne der Achäer
445 zum Ehrengeschenk auserkoren hatten, diese riß ihm der Herrscher Aga-
memnon wiederum aus den Händen weg. Darüber betrübt, verzehrte
mein Sohn seine Seele in Pein; die Achäer indessen wurden von den
Troern im Bereich des Schiffsspiegels in einen Keil zusammengedrängt,
so daß sie nicht mehr zur Lagerthür herausbrechen konnten; worauf
Jenen die Aeltesten der Argeier mit Bitten angingen und eine Menge
450 prachtherrliche Geschenke herzählten. Er selbst zwar schlug es da nun-
mehr ab, ihnen das Unheil zu wehren, indessen legte er dem Patroklos
seinen eigenen Waffenschmuck um und sandte ihn in den Kriegsbraus
fort, und ließ zugleich sein zahlreiches Volk mit ihm ziehen. Den ganzen
Tag hindurch stritten sie um das skäische Thor her; und da hätten sie
sicherlich noch an dem nämlichen Tage die Stadt zertrümmert, wenn
455 Apollon nicht des Menötios starken Sprößling, nachdem er eine gewal-

Niederlage angerichtet, unter den Vorkämpfern hingestreckt und dem tor den Siegsruhm verliehen hätte. Derohalben umfasse ich jetzt e Kniee, flehend, daß du geneigt sein möchtest, meinem so frühwelen Sohne einen Schild nebst einer Sturmhaube zu geben, sowie ne mit Knöchelspangen zusammengeheftete Fußschienen, endlich auch n Brustpanzer; denn alle seine Rüststücke sind ihm durch den treuen ährten verloren gegangen, als er unter den Troern hinsank; er selbst t auf dem Erdreich da, das Herz von Betrübniß erfüllt.

Ihr antwortete darauf der hochberühmte Doppelhinker: Sei ge-l, laß dir dergleichen in deinem Gemüthe keinen Kummer machen! daß ich doch nur im Stande wäre ihn ebenso gewiß aus dem wildnden Todesbraus weitweg zu verbergen, sobald das grause Verhängüber ihn hereinbricht, als ich ihm jetzt schöne Waffen herbeischaffe, sie gleich den vorigen Jeglicher unter dem Heer der Menschen bedernd anstaunen soll, der sie erblickt!

Mit diesen Worten ließ er sie im Zimmer daselbst zurück und schritt seine Blasebälge los, kehrte dieselben wieder gegen den Feuerheerd befahl ihnen sich in Thätigkeit zu setzen. Alsbald begannen eine mme von zwanzig Blasebälgen in die Schmelzgruben hineinzublasen glutschürenden Windhauch jeglicher Art aus ihren Bäuchen zu stoßen, dem voll Eile Beschäftigten bald so zu Diensten zu sein, bald wiederso, wie es nur immer Hephästos wünschte und zur Vollendung seines ks bedurfte. Unbiegsames Erz sowohl warf er in's Feuer als Zinn e köstliches Gold und Silber; nachher indessen stellte er den gewal-n Amboß auf den Amboßklotz und faßte mit der rechten Hand den ftigen Schmiedehammer, während er mit der andern die Feuere faßte.

Zu allererst machte er denn ein gewaltiges und gediegenes Schild

V. 460. ὃ γὰρ ἦν οἱ, nachdrücklich für πάντα τὰ τεύχεα αὐτοῦ, so daß s Neutrum ist. Wie ὅ für ὅς von Eustathios genommen und auf θώρηκα en werden konnte, ist nicht einzusehen.

V. 472. Zu ἄλλοτε μὲν und ἄλλοτε δ' αὖτε ist einfach aus dem nachnden ὅπως mit dem Optativ αἰεὶ οὕτως hinzuzuverstehen, oder vielmehr die hiedenheit der Blaseweise ist durch den folgenden Vers mit ὅπως bedingt. Gelich hat man erkünstelte, also falsche Erklärungen gegeben oder sogar das Blaseist näher bestimmt, als es in den Worten des Textes ausgesprochen ist. Das Letnnte nicht wohl ausführlicher geschehen, weil es eben bei so künstlicher Arbeit verschieden war.

mit überall kunstreich verzierter Scheibe, warf einen glanzvollen Randsaum um dasselbe, einen dreifältigen, flimmernden, und setzte ein silbernes Riemengehenk daran. Das Schild selbst bestand aus fünf Schichten; auf seiner Fläche indessen machte er zahlreiche Kunstwerke mit erfindungsreichem Geiste.

Erstlich bildete er darauf die Erde, bildete er darauf den Himmel, bildete er darauf das Meer ab, sodann die unermüdliche Sonne sowie den vollscheibigen Mond, ingleichen bildete er darauf sämmtliche Sternzeichen ab, womit das Himmelsgewölbe bekränzt ist, die Plejaden, die Hyaden sowie den Riesenleib des Orion, ingleichen die Bärin, die man auch mit Beinamen den „Wagen" heißt, ein Gestirn, welches an der nämlichen Stelle sich drehend dem Orion auflauert, und zugleich das einzige ist, das sich nie in den Fluthen des Okeanos badet.

Ferner stellte er darauf zwei schöne Städte der sprachebegabten Menschen dar. Und zwar fanden in der einen Hochzeitsfeste und Schmausereien statt, man geleitete Bräute, im Scheine leuchtender Fackeln, aus ihren Gemächern durch die Stadt dahin und ein vielstimmiger Hochzeitsgesang scholl durch die Lüfte; tanzlustige Junggesellen wirbelten sich im Kreise umher, während Flöten und Leiern ihre Reihen durchklangen; die Frauen ihrerseits standen allesamt bewundernd vor ihren Hausthüren draußen. Auf dem Marktplatz aber drängten sich dichte Volkshaufen; ein Rechtsstreit tobte daselbst durch die Lüfte, indem zwei Männer mit einander stritten wegen des Sühnepreises für einen todtgeschlagenen Dritten: der Eine betheuerte seine Schuld vollständig abgetragen zu haben und berief sich feierlich auf das Volk, der Andere dagegen läugnete irgend etwas bekommen zu haben; daher stand Beider Verlangen dahin, die Sache vor dem kundigen Richter zum Austrag zu bringen. Die Volkshaufen gellten beiden Theilen laut ihren Beifall zu, in zwei Hülfshaufen geschieden; Herolde suchten gleichzeitig das Volk in Schranken zu halten; die Aeltesten endlich saßen auf glattblinkenden Steinen im heiligen Kreiszirkel umher und hielten in ihren Händen die Stäbe der luftdurchschmetternden Herolde: samt diesen sprangen sie nacheinander empor und gaben abwechselnd ihre Rechtsansicht kund. Im Mittelpunkt des Kreises zugleich lagen zwei Talente Goldes, bestimmt für denjenigen, welcher unter ihnen das Recht am geradesten spräche.

Die andere Stadt anlangend, lagerten um sie her zwei Heervölker, leuchtend in ihrem Waffenschmuck. Die Angreifer hatten einen zwiefachen

eschluß gefaßt, entweder die Stadt zu zertrümmern oder die Hälfte der ämmtlichen Habe herauszuverlangen, welche die anmuthige Veste in hrem Bereich umschloß: die Bürger mochten noch keineswegs nachgeben nd panzerten sich vielmehr heimlich zu einem Hinterhalte. Auf die Stadtmauer stellten sich zur Deckung ihre geliebten Weiber und lallmündigen Kinder, vereint mit den Männern hohen Alters; sie dagegen rückten aus; an ihrer Spitze vorauszog Ares und Pallas Athene, Beide oldgediegen, sowie mit goldgediegenen Gewändern bekleidet, schön und ewaltig samt ihrem Waffenschmuck, wie es eben Göttern zukommt, ingsum hochdeutliche Gestalten: die Volkshaufen ihrerseits waren ein bischen kleiner. Als sie denn nunmehr dahin gelangt waren, wo es ihnen ut deuchte den Hinterhalt zu legen, an einem Flusse nämlich, wo der ränkplatz für alle Arten von Vieh war, da ließen sich die Haufen also ieder, umhüllt von der funkelnden Erzrüstung. Eine Strecke von ihnen ntfernt, lagerten sich hierauf zwei Späher der Volkshaufen, lauernd auf ie Zeit, wo sie die Schafheerden erblicken würden und die krummgehörnten Rinder. Diese erschienen denn bald vor ihnen, begleitet von wei Hirten, die sich mit der Pfeife ergötzten: sie ahnten nicht das geringste von einem Betruge. Jene dagegen erblickten die Angekommenen kaum vor sich, als sie auf sie einliefen, unverzüglich die Heerden der Rinder und die schönen Schwärme der silberweißen Schafe von allen Seiten bschnitten und die dabei befindlichen Weidehirten tödteten. Als aber die einde nun, welche ruhig angesichts der Schlußpforten lagerten, das aute Getös im Bereich der Rinder vernahmen, so stiegen sie sofort auf hre hochfüßigen Rosse, sprengten wider sie heran und holten sie jach ein. Gegenseitig Stand haltend, kämpften sie nun offenen Kampfes an den lfern des Flusses und schleuderten auf einander mit den erzbeschlagenen Wurflanzen. In ihrer Mitte tummelte sich Eris, tummelte sich Kydoimos, tummelte sich die verderbenvolle Kere, indem sie bald einen noch

V. 536. ἔχουσα von der ὀλοὴ Κὴρ gesagt, bedeutet das wörtliche haben d, . h. in Besitz gesetzt; sie bemächtigte sich der Kämpfer, sowohl der Lebenden als der odten. Mit Recht erinnert Wiedasch hier an die nordischen Walkyren. Wie einige nterpreten dagegen ἔχουσα für rettend, sichernd oder vor Wunden schützend ιέζουσα) nehmen konnten, ist nicht recht einzusehen. Denn obgleich ἔχειν die Bedeutung des Erhaltens haben kann, so steht hier doch das vorausgeschickte ὀλοὴ ntgegen. Nicht die erhaltende Ker, sondern die vernichtende ist hier am Orte. Ueber iese Bedeutung von ἔχειν s. unten V. 580, wo es von zwei packenden Löwen gebraucht ist.

lebenden Frischverwundeten, bald einen noch Unverwundeten packte, bald auch einen Getödteten an den Füßen durch den Tobbraus schleifte: um ihre Schultern trug sie einen von dem Blute der Streiter rothgefleckten Mantel. Genug, gleichwie lebende Sterbliche tummelten sich die Heere und kämpften und suchten einander die erschlagenen Leichname wegzureißen.

Ferner setzte Hephästos darauf ein weiches Brachland, ein fettes Ackerfeld, ein weitgedehntes, dreimalpflügbares: eine Menge Ackersleute durchkreuzten es und fuhren nach allen Seiten mit ihren Jochzügen darauf hin und her. Sooft dieselben an die Mark des Saatfeldes gelangend umwandten, trat jedesmal ein Mann auf sie zu und reichte ihnen einen Becher honigsüßen Weines in die Hand; worauf sie sofort wieder in die Furchenreihen umwandten, von Eifer getrieben, aufs neue zur Mark des tiefen Brachlandes zu gelangen. Das letztere rollte sich hinter dem Pfluge dunkel auf, so daß es ganz einem Felde glich, das eben geackert worden, obgleich es aus gediegenem Golde bestand; kurz, das Ganze war ein außerordentliches Wunder.

Ferner setzte Hephästos darauf eine hochwogende Saatflur: allda erblickte man mähende Schnitter, scharfe Sicheln in ihren Händen schwingend. Hier sanken die Aehrenbündel in dichten Reihen furchenentlang zur Erden, dort banden sie die Garbenbinder mit Flechtseilen zusammen. Drei Garbenbinder nämlich standen bei der Arbeit da; hinter dem Rücken der Mäher indessen rafften Knaben die Aehrenbündel auf, trugen sie in ihren Armen herbei und langten sie unablässig zu; in ihrer Mitte stand stillschweigend, das Zepter in der Hand, der König an der Furche, hocherfreut im Herzen. Eine Strecke davon, unter einer Eiche, besorgten Herolde das Mahl und waren um einen geschlachteten gewaltigen Opferstier geschäftig; die Frauen indeß streuten über die für die Schnitter bestimmte Mahlzeit eine Masse weißschimmerndes Gerstenmehl.

Ferner setzte Hephästos darauf einen von gewaltiger Traubenfülle strotzenden Weingarten, einen schönen, goldgediegenen; dunkle Beerenbüschel überdeckten ihn und er stand von einem Ende bis zum andern an silbernen Pfählen. Ringsherum lief ein stahlblauer Hohlgraben sowie ein rundeinschließendes Gehege von Zinn; ein außereinziger Gangpfad

V. 542. *τρίπολος* bezeichnet ein Land, das man „dreimal pflügt“, also auch dreimal pflügen und umackern „kann“, nämlich das Jahr hindurch. Mithin drückt es die große, eine dreimalige Aernte gestattende Fruchtbarkeit des Gefildes aus.

hrte nach ihm hin, worauf die Winzer zu schreiten pflegten, wenn die einlese stattfand. Jungfrauen sowie Junggesellen jugendlich heitern innes lasen die honigfüße Frucht in geflochtene Körbe. Mitten unter nen spielte ein Knabe auf hellklingender Leier eine reizende Weise und ng dazu mit zarttöniger Stimme ein schönes Linoslied; die Winzer gleiteten ihn gleichzeitig unter Reigentanz und Jodelruf mit den Füßen mpfend und hüpfend.

Ferner stellte Hephästos darauf eine Heerde hochhörniger Rinder r; die Rinder selbst waren aus Gold und Zinn gefertigt und schossen er unter Gebrüll von dem Düngerpferche nach dem Weideplatze zu, r am Ufer eines tosigen Flusses lag, entlang einem schwanken Schilfhrgebüsch. Die Weidehirten sodann, welche die Rinderhaufen begleiten, waren goldgediegen und vier an der Zahl, und neun fußflinke unde zugleich folgten ihnen. Zwei gräßliche Löwen ferner hielten, in n vordersten Rinderhaufen eingebrochen, einen brummstöhnigen Stier packt; sie schleiften ihn fort, während er laut aufbrüllte: die Hunde wohl als die rüstigen Bursche liefen hinter ihm her. Die beiden Löwen sen endlich dem gewaltigen Farren das Fell auf und schlürften seine ngeweide samt seinem dunkeln Blute in ihre Rachen hinab; vergebens hten ihrerseits die Weidehirten sie von dannen zu scheuchen, indem sie schnellen Hunde wider sie hetzten. Denn diese schauderten dergestalt r den Löwen zurück, daß sie nicht auf sie einbeißen mochten, sie rückten nen nur ganz hart zu Leibe und bellten und bogen vor ihnen aus.

Ferner stellte der hochberühmte Doppelhinker darauf einen Weideatz dar, in einer schönen Waldschlucht gelegen, von gewaltigem Umng, belebt von silberweißen Schafen, dazu Ställe, dachbedeckte Gezelte wie Pferche.

Ferner bildete der hochberühmte Doppelhinker darauf einen bunten

V. 568. *φέρον* ist nicht blos tragen, sondern bezieht sich auf das Geschäft r *φορῆες* (V. 566), welche die Trauben einärnten, wegnehmen und fortschaffen in n zur Einsammlung bestimmten Gefäßen.

V. 570. Nach dem sagenberühmten Sänger Linos, einem Sohn des Apollon d einer Muse, wurden verschiedene Gesänge benannt, die meist traurigen oder klaaden und wehmüthigen Inhalts waren. Auch hier ist es nicht gerade nöthig, ein eraus lustiges Lied anzunehmen; der Knabe sang eine rührende Tanzweise.

V. 590. *ποικίλλειν* bedeutet nicht blos etwas „Künstliches" gestalten, sonrn, seinem Stamme gemäß, etwas „Buntes" und Mannigfaltiges gestalten und bil n: Außerdem ist *χόρος* hier der ganze Reigenzug, nicht blos ein Reigentanz.

Reigenzug ab, demjenigen ähnlich, welchen Dädalos einst im weitgedehnten Knosos für die schöngelockte Ariadne ausarbeitete. Da sah man Junggesellen und preiswerthe Jungfrauen mit einander tanzen, wechselseits ihre Hände am Knöchelgelenk gefaßt. Die Mädchen trugen feine Schleier, die Jünglinge dagegen umwallten schöngesponnene Gewänder, in sanftem Oelglanze schimmernd; die Ersteren trugen zugleich schöne Stirnkränze, während die Letztern goldgediegene Schlachtmesser trugen an silbernen Riemengehenken. Die Tänzerpaare hüpften bald im leichtesten Schwunge mit sprungkundigen Füßen, gleich einer handgerechten Thonscheibe, mit welcher der vor ihr sitzende Töpfer den Versuch macht, ob sie laufe: ein andermal wiederum hüpften sie reihenweise einander entgegen. Ein zahlreiches Menschengewühl umstand den reizenden Reigenzug im Zirkel und ergötzte sich daran; ein gotthehrer Sänger ließ durch die Fröhlichen seine Liedstimme und den Ton seiner Leier erschallen; zween Gaukelspringer zugleich aus der Versammlung schlugen, sowie er sein Gesangspiel anhob, im Mittelpunkte ihre kreiselnden Wirbel.

Endlich setzte Hephästos darauf das gewaltige Riesenbett des Stromes Okeanos, herumlaufend um den äußersten Randsaum des wohlgefügt prangenden Schildes.

V. 609. Ueber diesen berühmten Schild, zu welchem Hesiodos (Schild, V. 140—320), Euripides (Elektr. V. 455 u. f.), Virgilius (Aen. VIII, 626 u. f.) und Silius Italicus (XI, 355 u. f.) mehr oder minder ausgeführte Seitenstücke geliefert haben, ist von älteren und neueren Kritikern viel geschrieben worden. Beachtung verdient vor Allen Lessing im Laokoon (S. 184 u. f.). Die Frage handelt sich nicht darum, ob alles wirklich auf dem Schilde abgebildet gewesen, was die Phantasie des Dichters von einem Kunstwerke ausgesonnen hat, welches durch die allmächtige Zauberhand eines G o t t e s verfertigt worden; auch nicht darum, ob die Kunst der Menschen zur Zeit des trojanischen Kriegs oder in den Tagen des Homer bereits im Stande gewesen, dergleichen umfangreiche Gebilde darzustellen, womit jenes Wunderschild geschmückt sein sollte: in der Phantasie waren sie vorhanden. Vielmehr gilt es die Frage, ob die Beschreibung, wie es ein Gedicht fordert, eine poetische sei und bei aller Kühnheit der Ausschmückung auf dem Boden der Wahrheit stehe. Mit Recht nimmt man in dieser Beziehung an, daß Homer versucht hat ein **Weltbild** zu geben, soweit es zu seiner Zeit möglich war oder die damalige Weltanschauung sich erstreckte. Offenbar war der Schild nicht oval, sondern muß wie andere Schilde als rund oder kreisrund betrachtet werden, da derselbe von dem Okeanos umringt war; dieser aber umfloß, nach damaliger Ansicht, die Erde an ihrem äußersten Rande nach allen Seiten, und die Erde dachte man sich als eine flache Scheibe, überdeckt von dem ehernen Himmelsgewölbe mit seinen Gestirnen. Auf der Gesammtfläche dieses Kreises finden wir nun z e h n Hauptbilder ausgeprägt, im Mittelpunkte erstlich „die Sonne, den Mond und

Nachdem er indessen das gewaltige und gediegene Schild gefertigt atte, so fertigte er ihm nun auch einen Brustpanzer, heller strahlend als r Lichtglanz des Feuers, fertigte ihm ferner einen wuchtigen um die chläfen wohlanschließenden Helm, einen schönen, kunstreichen, umallt zugleich von einem goldenen Haarbusch, und fertigte ihm endlich ach Fußschienen aus geschmeidigem Zinn.

Nachdem indessen der berühmte Doppelhinker sämmtliche Waffenücke vollendet hatte, nahm und legte er sie vor die Mutter des Achilleus n. Diese sprang hierauf einem Falken gleich vom schneeigen Olympos rnieder, um ihrem Sohne die flimmernden Waffen von Hephästos zu ingen.

Neunzehnter Gesang.

Die safrangewandige Eos erhob sich eben aus den Gewässern des keanos, um den Unsterblichen sowie den Menschen Licht zu bringen; a gelangte Thetis zum Schiffslager, die Geschenke von dem Gott überingend. Sie fand ihren geliebten Sohn, wie er noch um den Patroklos ingestreckt dalag und hellauf weinte; seine zahlreichen Gefährten um n her zerschmolzen in Jammer. Da trat denn die Göttliche unter den öttinnen zwischen sie heran, drückte ihm sofort fest die Hand und beann zu sprechen und erhub die Stimme:

Mein theures Kind, lassen wir doch nun den Todten hier, so bitter

ehrere Sternbilder". Um diesen engeren Kreis wand sich ein größerer, in acht Felder getheilt; denn hier erblickte man acht weitere Hauptbilder, eine Stadt im Frieden, ne Stadt im Krieg, ein Ackerfeld, ein Aerntefeld, einen Weinberg, ein Hirtenereig- ß, einen Weideplatz und einen Tanzplatz. Zum Zehnten umrahmte der Okeanos, der fanglose und in sich selbst vorwärts und rückwärts fluthende Weltstrom, als Schild- um das Ganze. Mithin ergiebt sich, daß darauf das damalige Menschenleben mit len seinen Eigenthümlichkeiten und Gegensätzen, seinen Leiden und Freuden, seinem hun und Treiben, kurz, nach seinen Hauptmomenten, wie sie für den Beschauer Interesse hatten, abgespiegelt war. Die Beschreibung selbst ist für den poetischen Eindruck um so frischer, als der Dichter die gesammte Kunstarbeit vor unsern Augen entstehen läßt, zeigend, wie Hephästos Eins nach dem Andern schmiedet. Alle Bilder gleich sind in ebenso geschickten Zügen aufgerollt, wie des Dichters Gleichnisse sonst.

es uns auch ankommt, liegen, nachdem er einmal durch den Willensschluß der Götter hinsank; nimm lieber hier die herrlichen Waffen aus der Hand des Hephästos in Empfang, die überaus schönen, dergleichen noch nie ein sterblicher Mann um seine Schultern getragen hat!'

Also rief denn die Göttin und legte die Waffen vor den Achilleus nieder: aufkrachten dabei die kunstreichen Geräthe insgesamt. Die Myrmidonen erfaßte sofort insgesamt Zittern und Keiner von ihnen wagte die Blicke stracks gegen die Geschenke aufzuschlagen, sondern sie bebten davor zurück. Kaum erblickte sie Achilleus indessen, so steigerte sich auch flugs der Grimm in ihm und seine Augen schossen unter den Brauen schreckliche Flammen gleichwie Blitze; er nahm die herrlichen Geschenke des Gottes in seine Hände und ergötzte sich an ihnen. Nachdem er sich indessen in seinem Gemüthe an der Betrachtung der kunstreichen Geräthe genugsam ergötzt hatte, sprach er alsobald zu seiner Mutter die geflügelten Worte:

Theure Mutter, der Gott hat mir denn hier Waffen geschenkt, so beschaffen, wie es die Werke Unsterblicher sein müssen, und wie sie nimmer ein sterblicher Mann zu vollenden vermag! Daher will ich mich denn zwar nunmehr panzern; allein ich bin auf das äußerste bange, daß vielleicht unterdessen ein Fliegenschwarm über des Menötios starken Sprößling herfalle, in seine erzgeschlagenen Wundenöffnungen schlüpfend Madengezücht hineinbrüte und dadurch den Leichnam, nachdem sein Leben ertödtet ist, so schmachvoll zurichte, daß er rings am ganzen Leibe in Fäulniß übergeht!

Ihm antwortete darauf die silberfüßige Göttin Thetis: O Kind, laß dir dergleichen in deinem Gemüthe keinen Kummer machen! Ich will schon sorgen, daß ich von dem Leichnam die freche Brut abwehre, das Fliegengeschmeiß, welches die areserschlagenen Helden zu fressen pflegt. Denn gesetzt auch, daß er daläge ein kreislaufvollendendes Jahr hindurch, so soll dieses Mannes Leib doch fort und fort unversehrt bleiben, oder auch sogar noch frischer werden. Rufe denn du also die Helden-

V. 17. σέλας bedeutet hier den Blitz, ohne Zusatz, wie Il. VIII, 76, wo allerdings vorher des krachenden Donners gedacht ist. Die vorzüglichste Helligkeit hat der Blitz und an sie denkt man daher bei dem Vergleiche zunächst; den gewöhnlichen Glanz des Feuers mit den Erklärern anzunehmen, ist minder passend wegen der Wörter δεινὸν und ἐξεφάανθεν. Unten V. 365 und 366 finden wir ein milderes Gleichniß, das sich blos auf den hellen Feuerglanz der Augen bezieht.

müthigen Achäer zur Versammlung, sage dich los von deinem Zorne gegen Agamemnon, den Hirten der Völker, panzere dich auf das rascheste zum Kriegsbraus und lege Heldenstärke an!

Also rief sie denn und fachte in ihm kühnheitreichen Muth an, worauf sie dem Patroklos Ambrosia und rothschimmernden Nektar durch die Nüstern träufelte, damit sein Leib unversehrt bliebe.

Der göttliche Achilleus indessen eilte an dem Strande des Meeres hin, indem er grausenhaftes Gejauchz ausstieß, und jagte die heldenmüthigen Achäer empor. Selbst diejenigen, die sonst immer im Sammelbereich der Schiffe zurückzubleiben pflegten, die Steuermänner, die das Leitruder der Schiffe führten, ingleichen die, welche im Bereich des Schiffslagers Schaffner waren, Austheiler des Speisevorraths: selbst auch diese liefen heute zur Versammlung, weil sich Achilleus wieder gezeigt, der so lange Zeit von dem trübseligen Kampfe gerastet. Herbeigehinkt kamen auch die beiden Diener des Ares, der kriegsmuthige Tydeussohn und der göttliche Odysseus, indem sie auf die Lanze sich stützten; denn sie hatten immer noch klägliche Wunden. So schritten sie heran und ließen sich in der vordersten Reihe der Versammlung nieder. Ganz zuletzt indessen erschien Agamemnon, der Fürst der Männer, der gleichfalls noch eine Wunde hatte; ihn nämlich hatte der Antenorsohn Koon im Brause der schrecklichen Schlacht mit dem erzbeschlagenen Wurfspeere gestochen. Nachdem sich indessen die Achäer allesamt zuhauf geschaart hatten, da erhob sich unter ihnen der fußschnelle Achilleus und sprach:

O Atreussohn, da sehen wir endlich, was weit besser für uns Beide war, für dich sowohl als mich, als wir uns mit einander, das Herz von Unwillen erfüllt, lebenverschlingenden Haders ereiferten um jener Jungfrau willen! Daß doch Artemis dieselbe im Bereich des Schiffslagers mit ihrem Pfeile sofort getödtet hätte an jenem Tage, wo ich sie durch die Zerstörung von Lyrnesos erbeutete: nimmer hätten alsdann eine solche Menge Achäer unter den Fäusten ihrer Widersacher mit den Zäh-

V. 56. In dem durch seine Stellung hochbetonten Wörtchen ἄρ ruht der Hauptnachdruck des Gedankens, womit Achilleus seine Rede anhebt: es bezeichnet die neue Wendung, welche die Dinge nehmen sollen. Ohne dieses würde τόδε nicht genügen, sondern für den Gedanken ein sehr schwächlicher Ausdruck sein; übrigens weist τόδε auf eine Zusammenkunft hin, wie diejenige war, die Achilleus jetzt berufen hatte; τι endlich dient zur Verstärkung des Comparativs und bedeutet: „in jeder Hinsicht“, s. zu Il. IX, 645.

nen in den unermeßlichen Erdboden beißen müssen, während der Zeit, daß mein Groll dauerte. Nur dem Hektor und den Troern schlug das zum größten Vortheil aus; die Achäer dagegen werden gewißlich lange Zeit an meinen und deinen Hader zu denken haben! Lassen wir indeß das Geschehene geschehen sein, wie bitter es uns immer kränken mag, und bezwingen wir vielmehr das sträubende Herz in dem Busen gewaltsam. Ich meinerseits setze denn nunmehr meinem Zorne ein Ziel, indem es durchaus nicht ziemte, wenn ich unerschöpflichen Grolles ewig fortlodern wollte; wohlan also, feuere geschwind die hauptthaarumwallten Achäer in den Kriegsbraus an, ich will den Troern entgegentreten und den Versuch machen, ob sie auch fernerhin noch Lust spüren sollten im Bereich des Schiffslagers zu übernachten; ich glaube jedoch, mancher von ihnen wird mit freudiger Hast seine Kniee auf das Lager strecken, wofern er entrinnt aus dem feindlichen Kriegsbrause unter dem Stoß meiner Lanze!

Also sprach er und die fußschienengeschmückten Achäer jauchzten erfreut, daß der hochherzige Peleussohn von seinem Zorne sich lossagte. Darauf ergriff das Wort zunächst Agamemnon, der Fürst der Männer, gleich von seinem Sitze aus, ohne erst in die Mitte vorzutreten:

O Freunde, heldenmüthige Danaer, ihr Diener des Ares! Wenn ein Redner sich erhebt, muß man auf ihn hören und es geziemt sich nicht ihn zu unterbrechen; denn es ist lästig selbst für den wohlerfahrensten

V. 70. *ἔτι καὶ* bezieht sich ebensogut wie *Τρώων* auf den folgenden Satztheil *αἴ κ' ἐθέλωσιν ἰαύειν*.

V. 79 u. f. *ὑποβάλλειν* kann nichts Anderes bedeuten, als „in die Rede fallen", durch irgend eine Unterbrechung stören. G. Hermann erklärt die Stelle gegen allen Zusammenhang, indem er unter Beibehaltung der Vulgata *ἐπιστάμενόν περ ἐόντα* behauptet, *ὑποβάλλειν* heiße: „unter den Fuß geben, angeben, Rath geben, was Jemand sprechen solle". Aber das fällt ja Niemandem ein. Uebrigens ist nicht gerade anzunehmen, daß der Jubel der Achäer fortdauerte, während Agamemnon sprechen wollte, sondern der beschämte „Fürst der Männer" schickte diese allgemeinen Einleitungsworte aus dem Grunde voraus, weil er eine ausführliche zu seiner Rechtfertigung dienende Rede zu halten gedachte, aber dabei allen Grund hatte, den Unwillen der Achäer zu fürchten ob der von ihm gegen Achilleus begangenen Thorheit. Schon deswegen passen aber diese Worte trefflich, weil er von seinem Sitze aus sprach und nicht die Mitte der Versammlung wählte, in welcher Achilleus stand; diesen mochte er nicht von seinem Platze verdrängen, sondern sprach bescheiden ihm gegenüber. Mit welchem Grunde man daher den V. 77 als unächt einklammern will, läßt sich nicht absehen.

Sprecher. Wie könnte aber vollends bei einem endlosen Menschengetümmel Jemand hören oder das Wort ergreifen? Selbst der hellstimmigste Redner wird dadurch zu Schanden! Dem Peleussohn gegenüber will ich mich aussprechen; ihr übrigen Argeier indessen merket auf und nehmt meine Rede allesamt wohl zu Herzen! Oftmals schon haben die Achäer mir über diesen Handel Vorwürfe gemacht und mich gescholten; allein nicht ich trage die Schuld, sondern Zeus und die Moira und die dunkelschrittige Erinnye: sie waren es, die meinen Geist bei der Volksversammlung in arge Verblendung schleuderten an jenem Tage, wo ich dem Achilleus sein Ehrengeschenk entriß und es für mich selber nahm. Allein wie hätte ich es ändern können? Göttermacht ist allmächtig. Die Schuldgöttin, die Alles mit sich in Schuldverblendung stürzt, ist des Zeus ehrenreiche Tochter, eine verderbenschwangere Göttin: sie hat zartgegliederte Füße; denn nicht an dem Erdboden hin streift sie, sondern dieselbige schwingt sich über die Häupter der Sterblichen hinweg, um die Menschen in's Verderben zu bringen; wie sie denn auch schon manchen Andern in ihren Fesseln verstrickt hat! Denn selbst den Zeus hat sie derinst einmal mit sich in Schuldverblendung gestürzt, der doch als der Mächtigste, wie es heißt, unter Göttern und Menschen dasteht; trotzdem aber hat auch ihn die Hera, wiewohl ein Weib, durch ihre Ränke betrogen, an jenem Tage, wo die Alkmene den heldenstarken Herakles gebären sollte im kranzreichen Theben. Jubelnd nämlich hub er da zu

V. 91. ἀᾶται ist kein Deponens, weder hier noch V. 95 und 129, sondern Medium: mit sich in Schuld, Verblendung und Thorheit verwickeln. Die Sache selbst bringt es mit sich, da sie eine Göttin von denjenigen Eigenschaften ist, die Schaden bringen: sie reißt mit sich fort. Aus diesem Grunde schreiben denn auch Spitzner und W. Dindorf V. 95 fälschlich *Ζεὺς ἄσατο* statt der Vulgata: *Ζῆν' ἄσατο*. Die letztere Lesart zu verlassen ist um so weniger Grund, wenn V. 94 ächt ist. Vergl. zu Il. XVI, 685.

V. 94. Diesen Vers einzuklammern ist eine Thorheit, da er fast, des Uebergangs wegen, unentbehrlich ist. Von den Menschen geht die Schilderung zu den Göttern über; auch Zeus irrte sogar. Allerdings ist die zweite Hälfte des Verses insgemein falsch verstanden worden, wie ich sehe, indem man *κατὰ δ' οὖν ἕτερόν γε πέδησεν*, seltsamerweise dahin erklärt, „daß die Schuldgöttin wenigstens Ein Opfer am Schopfe fasse". Das ist freilich ein completter Unsinn; vielmehr steht *ἕτερον* für *ἄλλον*, und Agamemnon meint, daß er nicht der Erste sei, der sich in die Stricke der Ate verlocken lassen, sondern auch über Andere, ja, über Alle (s. V. 91 und 129) falle sie siegreich her. Und alsdann bringt er das stolze Beispiel des Zeus, um seine eigene Schuld zu entschuldigen.

sämmtlichen Göttern an: „Höret auf meine Stimme, all' ihr Götter sowohl als ihr Göttinnen, damit ich sage, was mir die Seele in der Brust gebietet. Am heutigen Tage wird die wehzeugende Eileithyia einen Sterblichen an den Strahl des Lichtes hervorrufen, welcher das Zepter über alle umwohnenden Nachbarn schwingen wird, einen Sprößling aus dem Geschlecht der Sterblichen, die von meinem eigenen Blute abstammen." Da hub ränkesinnend die herrliche Hera zu ihm an: „Dein Mund spricht Lüge aus und nimmerdar wirst du deine Rede zum Ziele führen! Oder wohlan, schwöre mir flugs, o Olympier, einen theuern Eid, daß derjenige, traun, über alle umwohnenden Nachbarn das Zepter schwingen solle, welcher am heutigen Tage dem Mutterschooß eines sterblichen Weibes sich entwinden wird und ein Sprößling der Sterblichen ist, die Abkömmlinge deines eigenen Blutes sind!" Also sprach sie; Zeus aber bemerkte mit nichten ihre Ränkelist, sondern schwur einen gewaltigen Eid, und gestürzt hatte er sich flugs in schwere Schuldverblendung. Denn Hera verließ im Sturmfluge den First des Olympos und begab sich eilends nach dem achäischen Argos, wo, wie sie wußte, die ehrenreiche Gemahlin des Perseussohnes Sthenelos lebte. Dieselbe ging schwanger mit einem Knäblein, doch nur erst seit dem siebenten Monat; wiewohl also das Kind mondunreif war, förderte Hera es demungeachtet an den Strahl des Lichtes, während sie gleichzeitig die Entbindung der Alkmene in Stocken brachte und die Eileithyien von ihrer Seite entfernt hielt. Sie selbst kehrte hierauf mit der Botschaft zum Kronossohne Zeus zurück und sprach zu ihm: „O Vater Zeus, du Donnerstrahlumhellter, laß mich dir ein Wort in die Seele rufen! Geboren ist bereits der edle Sterbliche, welcher das Zepter über die Argeier schwingen soll, Eurystheus ist es, der Sohn des Perseussprößlings Sthenelos, ein Abkömmling von dir: ihm gebührt denn schlechterdings das Zepter über die Argeier!" Also sprach sie und scharfschneidiges Leid durchbohrte die tiefe Seele des Zeus. Augenblicklich packte er, von Grimm entbrannt in seiner Seele, die Schuldgöttin an ihrem glänzendgelockten Haupte und schwur einen theuern Eid, nimmerdar solle wieder zum Olympos und zum sternenreichen Himmelsgewölbe ihren Fuß zurücksetzen die Schuldgöttin, die Alles mit sich in Schuldverblendung stürzt! Mit diesen Worten schleuderte er sie, unter einem Schwungwirbel der Faust, vom sternenreichen Himmelsgewölbe herab; schnell gelangte sie auf die Fluren der Menschen hinunter. Fort und fort nun stöhnte Zeus über die Schuld-

göttin, sooft er sehen mußte, wie sein geliebter Sohn ein schmachvolles Werk zu verrichten hatte in Folge der von Eurystheus ihm auferlegten Heldenarbeiten. Ebensowenig konnte auch ich hinterdrein, als der gewaltige helmbuschschüttelnde Hektor über die Argeier im Bereich der Spiegel der Schiffe Verderben häufte, der Erinnerung an die Schuldgöttin mich entschlagen, durch die ich einmal von Anfang an in Schuldverblendung gestürzt worden. Aber da ich mich nun in Schuldverblendung stürzen lassen und Zeus mich mit Blindheit des Geistes geschlagen, so will ich es auch wiederum gut machen und einen unermeßlichen Sühnepreis zahlen: auf also, stürme in den Kriegsbraus fort und sporne zugleich die übrigen Völker an! Ich meinerseits verheiße dir hiermit alle jene Geschenke darzubringen, soviele dir der göttliche Odysseus bei seinem gestrigen Besuche in deinem Gezelte verheißen hat. Oder wenn du willst, warte so lange, wie heftig es dich auch nach dem Ares hinaustreibt: meine Diener sollen dir die Geschenke aus meinem Schiffe holen und herbringen, damit du siehst, daß ich dir herzgenügende Geschenke geben will.

Ihm antwortete darauf der fußschnelle Achilleus und sprach: O ruhmvollster Atreussohn, Agamemnon, du Fürst der Männer, was die Geschenke anlangt, so gieb mir welche, wenn du Lust dazu hast, wie es der Billigkeit angemessen ist, oder behalte sie: es steht ganz bei dir! Gegenwärtig laßt uns nur schleunigst die Gedanken auf die Schlachlust richten; denn wir dürfen nicht länger hier im Lager Versteckens spielen

V. 140. *παρασχεῖν* nämlich *ὑπισχνέομαι*, welches aus dem nachfolgenden *ὑπέσχετο* zu ergänzen ist, wie es der schnell rauschende Flug der Rede gestattet. Denn *ὅδε* für *τοιοῦτος* zu erklären und *εἰμὶ* zu suppliren, ist eine Construktionsweise, wie sie unsere Grammatiker lieben, welche den lebendigen Styl der Rede verkennen; *ὅδε* heißt hier, hiermit, jetzt nun, und steht dem folgenden *χθιζὸς* offenbar gegenüber. Ohnehin klingt *παρασχεῖν* und *ὑπέσχετο* gegenseitig an, und daß von bloßer neuer Zusicherung die Rede ist, zeigen V. 142 u. f.

V. 149. In *κλοτοπεύειν* liegt offenbar die Handlung, nicht das Wortemachen, wofür es viele Erklärer zu deuten gesucht haben. Achilleus meint, sie dürften nicht länger über Geschenke, Versöhnung und Ausgleichung hin und her verhandeln, indem die Geschenke herbeigeschafft und in Augenschein genommen werden; es sei eine leere, feige Handlung. Da dieses Zeitwort, wie es durch die Ueberlieferung am sichersten geschrieben wird, seinem ganzen Klange nach an *κλέπτειν* anspielt, so scheint darin auf plastische Weise das Niederducken und vorsichtige Benehmen feiger Diebe, die nicht gern aus dem Dunkel hervortreten, ausgedrückt zu sein. Achilleus schlägt schnelle männliche Handlung vor, wie sie dem tapfern Ehrenmanne

und die Zeit verschwenden; heischt doch ein gewaltiges Werk unsere Thatkraft; es ist Zeit, daß man den Achilleus wiederum unter den vordersten Reihen erblicke, wie er mit der ehernen Wurflanze die Schlachtkeile der Troer vertilgt! Ebenso sei auch Jeder von euch eingedenk seinen Mann im Kampfe zu stehen!

Ihm antwortete darauf der vielkundige Odysseus und sprach: Ein so wackerer Held du auch bist, gottähnlicher Achilleus, so feuere doch die Söhne der Achäer nicht zu solcher Eile an, daß sie nüchtern ausrücken wider Ilios um mit den Troern zu kämpfen, dieweil die Feldschlacht keine geringe Zeit dauern wird, sobald sich einmal das Getümmel zwischen den Streithaufen der Männer erhoben und ein Gott beiden Theilen Muth eingeblasen hat. Nein, befiehl erst, daß die Achäer im Bereich der raschsegelnden Schiffe Speise und Wein zu sich nehmen; denn das sind die Dinge, die Leben und Stärke verleihen. Unmöglich kann ja ein Mann den ganzen Tag lang bis zur untersinkenden Sonne ohne mit Speise gestärkt zu sein im Schlachtfeld kämpfen; denn gesetzt auch, daß er im Herzen voll Verlangen brennt zu kriegen, so fangen ihm doch unvermerkt die Glieder an schwer zu werden, es packt ihn Durst sowie Hunger und die Kniee brechen ihm mitten im Laufe zusammen. Wenn dagegen ein Mann sich mit Weine und Nahrung gesättigt hat, um sodann mit den feindlichen Männerhaufen den ganzen Tag über im Kriege zu streiten, da trägt er ein zuversichtliches Herz in der Brust und durchaus nicht eher ermatten ihm die Glieder, ehe nicht das gesammte Heer aus dem Kriegsbraus zurückzieht. Wohlan denn, laß das Volk auseinander gehn und befiehl ihm seine Mahlzeit zuzurüsten; inzwischen mag Agamemnon, der Fürst der Männer, die Geschenke mitten in die Versammlung bringen lassen, damit alle Achäer sie mit Augen erblicken und du selbst in deinem Gemüthe dich daran erheiterst. Zugleich soll er dir, im Kreis der Argeier sich erhebend, einen Eid schwören, daß er nimmermehr das Lager jener Jungfrau bestiegen und ihr sich gesellt habe, wie es Sitte ist, o Fürst, zwischen Männern und zwischen Frauen; dein eigenes Herz in der Brust sei aber dann auch in Huld geneigt! Ist dieß geschehen, so möge er dir endlich ein fettes Versöhnungsmahl in seinem Gezelte anstellen, damit du in jeder Hinsicht dein volles Recht empfahest.

geziemt; kurz, das eigenthümliche Wort steht dem *μετὰ πρώτοισιν ἴδηται ἔγχει ὀλέκοντα* (V. 151) gegenüber.

Du, o Atreussohn, wirst künftighin auch gegen alle Andere bessere Gerechtigkeit üben; denn es ist durchaus nicht mehr als billig, daß ein Mann von königlichem Range wieder ausgesöhnt werde, nachdem man ihm zuvor Beleidigungen angethan.

Ihm erwiederte hierauf Agamemnon, der Fürst der Männer: Ich freue mich, o Laertessohn, diese Rede deiner Lippe zu vernehmen; denn Alles hast du nach Gebühr auseinandergesetzt und geschildert. Ich bin geneigt diesen Eid zu leisten, das Herz spornt mich dazu an und ich werde mich keines Meineids bei der Gottheit schuldig machen. Achilleus daher möge hier zur Stelle noch ein Weilchen harren, wie heftig es ihn auch nach dem Ares hinaustreibt; ihr Andern harret gleichfalls insgesamt in geschlossenen Reihen, bis die Geschenke aus meinem Gezelt anlangen und wir ein treues Schwurbündniß abschließen. Dir selber ertheile ich folgenden Auftrag und Befehl: wähle die edelsten Jünglinge aus den Gesammtachäern und hole mit ihnen alle jene Geschenke aus meinem Schiff herbei, die wir dem Achilleus gestern versprachen zu geben, und geleite zugleich die Frauen her. Talthybios endlich schaffe mir schnell aus dem weitschichtigen Lager der Achäer einen Eber herbei, den ich dem Zeus und dem Helios schlachte.

Ihm antwortete darauf der fußschnelle Achilleus und sprach: O

V. 182 — 183. Heyne erklärt diese Schlußverse: „Es ist kein Wunder, wenn ein Mann von königlicher Würde in Zorn geräth, nachdem man ihn früher beleidigt hat“, mithin müsse Agamemnon sich künftig gegen Andere gerechter benehmen. Das könnte, wie Heyne behauptet, allerdings logischer erscheinen und würde sogar die allein richtige Interpretation sein, wenn ἀπὸ in ἀπαρέσσασθαι schlechterdings das Gegentheil von ἀρέσσασθαι ausdrücken müßte. Allein Letzteres ist durchaus nicht der Fall, wofür uns Eustathios und die andern alten Erklärer bürgen. Zweitens ist es sehr auffällig, daß an dieser Stelle gerade das Wort ἀπαρέσσασθαι in dem Sinne des sich Erzürnens gebraucht sein sollte, da jedes andere den Unwillen ausdrückende Wort bezeichnender gewesen sein würde. Endlich hinkt, bei dieser Erklärung, der etwas breite Zusatz ὅτε τις πρότερος χαλεπήνῃ ziemlich matt nach. Daraus geht hervor, daß die gewöhnliche Erklärung weit vorzuziehen ist; nach dieser heißt es: „Agamemnon werde hoffentlich künftighin, durch diesen Vorfall gewitzigt, gerechter handeln, er werde Jeden, dem er zuvor mit Härte begegnet, wieder auszusöhnen eilen, da aus dergleichen gerechten Schritten der Aussöhnung ihm kein Tadel erwachsen könne“. Hierin liegt zugleich ein Trost für seine jetzige Nachgiebigkeit gegen Achilleus, und der Zusatz ὅτε τις πρότερος χαλεπήνῃ ist weit kräftiger oder vielmehr dem Zusammenhange recht eigentlich entsprechend, da durch ihn die erste Urheberschaft der Beleidigung, also die Ungerechtigkeit derselben ausgesprochen ist, die wieder gut gemacht werden müsse.

ruhmvollster Atreussohn, Agamemnon, du Fürst der Männer, ein andermal solltet ihr viel lieber diese Dinge besorgen, wenn einmal eine Zwischenpause des Kriegsbrauses eintritt und in meiner Brust nicht ein gleich heftiges Kampffeuer lodert! Gegenwärtig indeß liegen die Streiter durchspaltet da, welche der Priamossohn Hektor hingeschmettert hat, als ihm Zeus Siegsruhm verlieh, während ihr dagegen zum Mahl anfeuert; traun, ich meinerseits möchte vielmehr den Söhnen der Achäer gebieten, daß sie sofort in den Kriegsbraus ziehen nüchtern, ohne gestärkt zu sein, und daß sie sich erst mit untersinkender Sonne eine tüchtige Abendmahlzeit zubereiten, nachdem wir unsere Schmach gerächt haben. Was mich wenigstens betrifft, soll in keinem Falle weder Trank noch Speise eher über meine Lippe kommen, sintemal mein Gefährte vom Tode hingerafft ist, welcher in meinem Gezelte mit scharfem Erzspieß durchspaltet daliegt, nach der Vorderthüre hingewandt, umringt von seinen in Jammer zerschmelzenden Gefährten: deßhalb sind es mit nichten diese Dinge, die mich im Herzen kümmern, sondern nur Mord und Blut und das schauderhafte Gestöhn der Männerhaufen!

Ihm antwortete darauf der vielkundige Odysseus und sprach: O Achilleus, Sohn des Peleus, du bei weitem Bester der Achäer, tapfrer bist du als ich und im Lanzenstreite mir unendlich überlegen, während ich jedoch an Klugheit dich sicherlich weit übertreffe, dieweil ich älter von Geburt bin und größer an Weisheit. Drum möge dein Herz geduldig ausharren bei meinen Reden! Jach bekommen die Menschen die Feldschlacht satt, worin allerdings die Erzsichel eine äußerst zahlreiche Halmenmenge auf das Erdreich niederstreckt, die Mähzeit aber eine äußerst kurze Dauer hat, sobald Zeus seine Wagschalen neigt, er, der den Menschen als der Schaffner für die Kriege beschieden ist. Mit dem Magen können nimmermehr die Achäer einen Todten betrauern; fallen doch Tag für Tag allzuzahlreiche und dichtgeschaarte Massen: wann sollte da Jemand endlich von der Kampfnoth aufathmen? Wer denn vom Tode hingerafft ist, den müssen wir bestatten, ein erbarmungsloses Herz bewahrend, nicht länger als einen Tag in Thränen zerflossen; wir alle diejenigen dagegen, die vom entsetzlichen Kriegsbrause verschont bleiben, müssen an Trank und Speise denken, auf daß wir um so rüstiger mit den

V. 209. φίλον κατὰ λαιμὸν, durch meine Kehle hinab, d. i. *über meine Lippen*, wie wir zu sagen pflegen.

feindlichen Männerhaufen unablässig fort und fort kämpfen, den Leib gekleidet in unbiegsame Erzrüstung. Niemand aber zögere hernach und warte eine zweite Aufeuerung der Völker ab; denn eine solche Anfeuerung würde Jedem Verderben bringen, der sich noch betreffen ließe im Bereich des Schiffslagers der Argeier; vielmehr in vereinigter Heermasse laßt uns fortstürmen und den grimmigen Ares wider die rossebändigenden Troer erwecken!

Sprach's und gesellte sich als Begleiter die Söhne des ruhmherrlichen Nestor zu, ferner den Phyleussohn Meges, ingleichen den Thoas und den Meriones, endlich den Kreonsohn Lykomedes und den Melanippos. Aemsig liefen sie hierauf nach dem Gezelt des Atreussohns Agamemnon hin. Augenblicklich war da das Werk ebenso schnell gethan, als es sich mit Worten erzählen läßt: sie schafften erstlich aus dem Gezelte die sieben Dreifüße heraus, die er ihm versprochen hatte, ferner die zwanzig blinkenden Kessel und die zwölf Rosse; alsdann geleiteten sie jach die sieben Frauen heraus, die musterhafter Arbeiten kundig waren, als achte dazu die schönwangige Tochter des Brises. Endlich wog Odysseus eine Summe von zehn Talenten Goldes ab und schritt rückkehrend voraus, gefolgt von den übrigen Jünglingen der Achäer, welche die Geschenke fortschafften; sobald sie die letztern in die Mitte der Versammlung hingestellt, erhub sich Agamemnon von seinem Sitz; zugleich stellte sich Talthybios, der an Stimme einem Gott ähnliche Mann, einen Eber in seinen Fäusten, dem Hirten der Völker zur Seite. Hierauf riß der Atreussohn mit den Händen das Schlachtmesser von seiner Seite, welches er allezeit neben der mächtigen Scheide des Schwertes hängen hatte, trennte das Weihehaar von dem Eber ab und begann, die Hände zum Zeus emporgehoben, zu beten; die Argeier saßen unterdeß allesamt stillschweigend

V. 235. Eine ausgeführtere Drohung gegen die Saumseligen und Feigen im Heere findet sich oben Il. II, 391 u. f.

V. 242. μῦθος bezieht sich auf das Folgende, V. 243—247; so viel Zeit der Dichter zu den Worten darüber braucht, in ebenso viel Zeit war die Anordnung der Geschenke im Zelte getroffen.

V. 255. ἐπ' αἰτόφιν erklärt Spitzner prosaisch und matt für: ἐπὶ τούτοις, interea, dum haec geruntur. Der Scholiast hat es ganz richtig gefaßt: ἐπ' αὐτοῦ τοῦ τόπου, nämlich ἕκαστος. Es ist viel wichtiger, daß bemerkt werde, Jeder habe auf seiner Stelle ruhig fortgesessen, ohne sich rühren; die feierliche Stille erforderte das. Ohnehin liegt das interea bereits in dem vorausgeschickten ἄρα hinreichend angedeutet.

auf ihren Plätzen, wie es sich geziemte, um den Worten des Königs zu lauschen. Betend rief denn dieser, emporblickend zum weitwölbigen Himmel:

Bezeuge es mir flugs Zeus zuerst, der höchste und mächtigste der Götter, Gäa sodann und Helios und die Erinnyen, die unter dem Erdreich die Menschen zur Strafe ziehen, sobald sie einen Meineid geschworen: nimmer habe ich meines Orts Hand angelegt an die Tochter des Brises, weder unter dem Vorwande ihr Lager zu begehren noch aus sonst einem Verlangen; vielmehr unangetastet blieb sie fortwährend im Bereich meines Gezeltes. Sollte ich ein Wort davon meineidig gesprochen haben, so mögen die Götter auf mich in reichstem Maße alle die Schmerzen häufen, welche sie auf denjenigen häufen, der sich durch einen Eid an ihnen versündigt!

Sprach's und schnitt dem Eber die Kehle mit erbarmungslosem Erze ab; hierauf warf Talthybios das Thier mit Schleudergewalt in den gewaltigen Schlund der grauen Salzfluth hinaus, zum Fraß für die Fische; Achilleus indessen stand auf und begann zu den kriegslustigen Argeiern:

O Vater Zeus, traun, gewaltige Unheilsschläge häufst du auf die Sterblichen! Nun und nimmerdar hätte mir der Atreussohn das Herz im Busen durch und durch erschüttert, noch mir die Jungfrau, gegen meinen Willen, mit starrsinnigem Trotze weggeführt; allein Zeus vermuthlich hatte beschlossen über zahllose Achäer Tod zu verhängen! Haltet denn nunmehr eure Mahlzeit, damit wir das Schlachtgetöse anheben können.

Also rief er denn und löste die jachauseinanderstiebende Versammlung auf. So zerstreuten sich die Achäer ein Jeglicher nach seinem Schiffe hin, die hochsinnigen Myrmidonen dagegen nahmen die Geschenke in ihre Obhut und begaben sich mit ihnen nach dem Schiffe des gotthehren

V. 270. *ἄτας μεγάλας* ist hier nicht „verblendende Thorheit", sondern Schläge des Unheils, die von Zeus über die Menschen geführt werden. Dieß geht aus der Erläuterung hervor, welche V. 273—274 von *ἀλλὰ* bis *γενέσθαι* folgt.

V. 276. *αἰψηρὴν* steht allerdings nicht für das bloße *αἰψηρῶς*, wie es der Scholiast flüchtig erklärt, sondern es drückt die Wirkung des *λῦσεν* in Bezug auf die *ἀγορὴ* aus, eine kurzzusammengezogene Redefügung für: *λῦσεν ἀγορὴν, ὥστε ἀγορὴν αἰψηρῶς λυθῆναι.* Wäre *αἰψηρὸς* adjektivisch gesagt, so würde die Eilfertigkeit blos auf Seiten des auflösenden Achilleus sein.

Achilleus; und dort legten sie die Kleinodien in sein Gezelt und wiesen den Frauen darin Sitze an, während seine erlauchten Wagendiener die Rosse unter die Roßheerde trieben.

Wie denn nun aber die Tochter des Brises, das der goldenen Aphrodite ähnliche Weib, den Patroklos mit scharfem Erzspieß durchspaltet liegen sah, warf sie sich flugs über ihn hin, stieß ein helles Wehgeheul aus und zerkrallte sich mit den Händen den Busen sowie den weichen Hals und das schöne Antlitz. Weinend rief endlich das den Göttinnen vergleichbare Weib also aus:

O Patroklos, du theuerster Liebling meiner Seele, den ich Elende hatte, lebend verließ ich dich, als ich wegschied aus dem Zelte, und todt find' ich dich jetzt bei meiner Zurückkunft wieder, o Schaarführer der Völker: also reiht sich mir fort und fort Unheil an Unheil! Den Gatten erstlich, den mir der Vater und die würdige Mutter gegeben hatten, mußt' ich vor unserer Stadt liegen sehen mit scharfem Erzspieß durchspaltet, drei liebwerthe Brüder zugleich, die von Einer Mutter mit mir geboren waren: insgesamt erreichte sie der Tag des Verderbens! Gleichwohl ließest du nun und nimmer mein Weinen zu, als der schnelle Achilleus meinen Gatten getödtet und zerstört hatte die Stadt des gotthehren Mynes; nein, du versprachst mich zur rechtmäßigen Gemahlin des gotthehren Achilleus zu machen, mich zu Schiffe gen Phthia heimzuführen und im Volke der Myrmidonen meinen Hochzeitsschmaus zu feiern. Drum weine ich unersättlich um dich, daß du dahinstarbst, du allezeit Liebreicher!

Also sprach sie weinend und die andern Frauen mischten gleichzeitig ihr Stöhnen darein, anscheinend ebenfalls um Patroklos, doch galt es nur dem eigenen Herzeleid, das Jede für sich hatte. Um den Achilleus selbst versammelten sich indeß die Aeltesten der Achäer, ihn bittend, auch sein Mahl zu halten; allein er schlug es ihnen mit den seufzenden Worten ab:

Ich bitte euch, theure Gefährten, wofern ihr noch etwas auf meinen Willen gebt, dringet nicht in mich, daß ich eher mein Herz mit Speise und Trank erquicke, da mich ein ungeheures Leid erfüllt! Bis zur sinkenden Sonne will ich warten und schlechterdings mich gedulden.

Bei diesen Worten entfernten und zerstreuten sich die übrigen Könige, nur die beiden Atreussöhne blieben und der göttliche Odysseus, insgleichen Nestor, der greise Idomeneus und der Rossezügler Phönix, um

den von tiefer Bekümmerniß Umwölkten aufzuheitern; allein er ließ sich mit nichten im Herzen erheitern, bevor er sich in den Rachen des blutigen Krieges hingestürzt. Von Erinnerung fortgerissen, röchelte er endlos auf, indem er also rief:

Traun, auch daran muß ich denken, wie du, Leidseliger, liebster meiner Gefährten, sonst mir jedesmal jach und mit ämsiger Eile eigenhändig ein wohlschmeckendes Mahl im Gezelte vorzusetzen pflegtest, wenn die Achäer rasch sich anschickten den thränenreichen Ares wider die rossebändigenden Troer zu wälzen! Gegenwärtig liegst du nun durchspaltet da, während mein Herz zugleich sich nicht stärken mag mit Trank und Nahrung, wiewohl es im Zelt nicht daran mangelt, aus Sehnsucht nach dir! Könnte mir doch nimmermehr ein schlimmeres Unheil widerfahren, selbst wenn ich hören sollte, daß mein Vater hingerafft worden, welcher jetzt sicherlich in Phthia die Perle sanfter Zähre niederweint, daß er einen Sohn wie mich nicht mehr hat; denn auf fremdländischem Boden liege ich hier im Kriege mit den Troern um der schaudererregenden Helena willen: oder sollt' ich auch vom Tode meines theuern Sohnes hören, welcher auf Skyros heranblüht, gesetzt, daß er noch am Leben ist, der gottähnliche Neoptolemos! Immer hoffte mir sonst das Herz im Busen, ich allein würde hier im Troerland umkommen ferne von dem rossenährenden Argos, du dagegen würdest gen Phthia heimkehren, um meinen Sohn im raschsegelnden dunkeln Schiffe aus Skyros dahin zu holen und ihm Jegliches zu zeigen, meine Habe, meine Dienerschaft und mein hochwölbiges gewaltiges Haus. Denn was den Peleus anbelangt, so glaube ich, daß er entweder längst todt und begraben ist, oder wenn er noch leben sollte, daß er nur ein Weilchen noch kummervoll hinbringt unter

V. 315. καί ist nicht überflüssig und nicht umsonst in die betonteste Stelle des Verses gesetzt: es bezieht sich unter andern Zeichen der ihm von Patroklos bewiesenen Liebe darauf, daß er *auch für sein Mahl* zu sorgen pflegte, wenn sie zur Schlacht aufbrachen.

V. 327. Diesen Vers wegzulassen ist kein Grund vorhanden; am wenigsten genügt die Angabe, die Insel Skyros sei so nahe gewesen, daß kein Zweifel daran stattfinden können. Denn bei so tiefem Kummer ist ein derartiger Zweifel ganz natürlich.

V. 330 u. f. Von einem Hinholen nach Troja, welches Achilleus dann zerstört glaubt, ist nicht die Rede; vielmehr denkt Achilleus daran, daß sein Sohn mit allen Schätzen, die der Vater vor Troja erobert, in Phthia herrschen solle, zurückgeführt von Patroklos. Also gehört die Schilderung der Odyss. XI, 507 u. f. gar nicht an diese Stelle.

der Last des entsetzlichen Alters und in der beständigen Erwartung der kläglichen Botschaft von mir, welche ihm meldet, daß ich umgekommen.

Also sprach er weinend und die Aeltesten mischten gleichzeitig ihr Stöhnen darein, fortgerissen von der Erinnerung an das, was ein Jeglicher im Pallast daheim zurückgelassen. Bei dem Anblicke der dergestalt in Jammer Zerschmelzenden fühlte denn der Kronossohn Mitleid und sprach flugs zur Athene die geflügelten Worte:

Mein theures Kind, du hältst dich ja ganz von dem wackeren Manne fern! Kümmerst du dich denn durchaus nicht mehr im Herzen um Achilleus? Derselbige sitzt dort angesichts der hochhörnigen Schiffe seinen theuern Gefährten bewehklagend; während alle Andern sich am Mahle vergnügen, bleibt er allein ohne Stärkung und Labung. Eile denn und träufle ihm Nektar und liebliche Ambrosia in die Brust, damit ihn nicht Hunger überfalle!

Durch solches Wort feuerte er die zuvor schon stürmisch entbrannte Athene an; sie schoß, einem langflügeligen hellkreischenden Stoßvogel vergleichbar, vom Himmel durch den Aetherraum hinab. Die Achäer indessen panzerten sich alsobald durch das Lager hin; die Göttin aber träufelte dem Achilleus Nektar in die Brust und liebliche Ambrosia, damit ihm nicht lästiger Hunger die Kniee überfallen möchte, worauf sie ihrerseits nach dem dichtragenden Pallast ihres hochmächtigen Vaters zurückflog. Die Streiter dagegen ergossen sich von den raschsegelnden Schiffen in die Ferne hinaus. Gleichwie bisweilen dichte Massen kalter Schneeflocken auf Zeus' Gebot dahertanzen, gejagt vom Sturmstoß des äthererzeugten Boreas, ebenso wälzten sich auch jetzt dichte Massen strahlenhell funkelnder Helme vom Schiffslager daher, sowie nabelbewehrter Schilde, starkwölbiger Panzer und eschener Wurfspeere. Der Lichtschimmer derselben stieg gen Himmel empor und es lachte ringsum das gesammte Erdreich unter dem Blitzstrahle des Erzes; zugleich erhub sich unter den Fußtritten der Männer ein Donnergetös; mitten im Heer wappnete sich auch der göttliche Achilleus. Dabei knirschten die Zähne des Helden; seine Augen strahlten hell gleichwie Feuerglanz und seinen Bu-

V. 365—368. Diese vier Verse als unpassend einzuklammern, weil sie bei einigen alexandrinischen Grammatikern für unächt galten, ist kein Grund vorhanden. Der Zorn des Achilleus erscheint, besonders nachdem er sich noch längere Zeit auf den Wunsch der Heerfürsten gedulden müssen, weder zu groß noch lächerlich, wie schon Heyne bemerkt hat; im Gegentheil tritt der Unmuth ganz natürlich in dem Augen-

sen durchwühlte unerträgliches Leid; so gürtete er sich denn, zornschnaubend wider die Troer, die göttlichen Geschenke um, welche ihm Hephästos kunstreich gearbeitet hatte. Und zwar legte er zuerst um die Schienbeine die schönen, mit silbernen Knöchelspangen zusammengehefteten Fußschienen; zum zweiten gürtete er um die Brust das Panzerkleid. Um die Schultern ferner warf er das silbergebuckelte eherne Schwert; alsdann indessen ergriff er das gewaltige und gediegene Schild, dessen Glanz in die Ferne strahlte wie das Licht des Mondes. Gleichwie bisweilen den Schiffern auf offener See der Glanz eines brennenden Feuers entgegenleuchtet; ein Feuer, welches hoch auf dem Gebürge brennt in einem pfadlosen Hirtengehöft; jene Schiffer indeß schleudern die Sturmwinde wider ihren Willen ferne auf der fischnährenden See umher, so daß sie ihre Freunde nicht erreichen können: ebenso stieg auch der Glanz von dem Schilde des Achilleus, dem schönen, kunstfertigen, nach dem Aetherraum empor. Hierauf nahm er und setzte sich die wuchtige Sturmhaube auf das Haupt; einem strahlenden Gestirne gleich glänzte die roßschweifige Sturmhaube und es wallten rings um sie die goldenen Mähnen hernieder, welche Hephästos zu einem dichten Busch darauf geschmiedet hatte. Nunmehr versuchte sich erst der göttliche Achilleus in seinen Rüststücken, um zu sehen, ob sie ihm anpaßten und die stattlichen Glieder darin sich rasch bewegen könnten; und gleichwie Flügel gestalteten sie sich ihm und huben den Hirten der Völker empor. Endlich zog er aus der Speerröhre die väterliche Lanze heraus, die wuchtvolle, gediegene; diese zu schwenken war kein anderer Achäer im Stande, sondern blos Achilleus allein verstund es sie zu schwingen, die pelionentsprossene Eschenstange, welche Cheiron einst, gefällt auf des Pelion Gipfel, dem Vater des Achilleus schenkte, daß sie Tod den Heldenkämpfern bereite. Die Rosse inzwischen schirrten Automedon und Alkimos geschäftig an; sie trugen beide schöne Halsseile, Jene warfen ihnen die Zäume um die Kinnbacken und zogen die Zügel rückwärts an sich nach

blicke, wo er die Waffen anlegt, gesteigert hervor. Ein solches blitzschnell durchzuckendes Zürnen geschah auch bei dem ersten Anblicke jener Rüststücke oben V. 15 u. f.

V. 383. *λόφον* ist als Apposition zu *ἔθειρας θαμειάς* zu nehmen, wie oben Il. XVIII, 612 gesagt ist: *ἐπὶ δὲ χρύσεον λόφον ἧκεν*.

V. 385. Ganz richtig ist die Erklärung von Heyne: *εἰ τρέχειν δύναιτο αὐτὸς ἐν τοῖς ἔντεσι*, denn er sagt *αὐτὸς* für *ἀγλαὰ γυῖα*.

V. 386. *πτερὰ* ist besser auf *ἔντεα* als auf *γυῖα* zu beziehen.

:m dichtwandigen Sesselsitze hin. Die glanzvolle, für die Hand gerechte)eißel fassend, sprang Automedon alsdann auf den Roßwagen hinauf; nter ihm stieg Achilleus ein, nachdem er sich gewappnet hatte, hell= uchtend in seinem Waffenschmuck, gleichwie der strahlensonnige Hype= onsohn. Grausenhaft schrie er hierauf den Rossen seines Vaters mah= end zu:

O Xanthos und Balios, ihr weitberühmten Kinder der Podarge, ht dießmal besser zu, daß ihr euern Zügellenker wieder in den Heer= aufen der Danaer zurückrettet, wenn wir des Kriegsbrauses satt sind, ed lasset ihn nicht wie den Patroklos todt auf dem Schlachtfelde im Stiche!

Ihm erwiederte darauf unter seinem Joche hervor das fußflüchtige oß Xanthos, während es sich jach mit dem Haupte niedersenkte; seine :sammte Mähne zugleich rollte aus dem Ringe am Jochbalken heraus, daß sie den Erdboden berührte; die weißarmige Göttin Hera aber war :, welche das Roß mit Stimme begabte:

Dießmal allerdings noch retten wir dich, o ungestümer Achilleus; lein nahe bevorsteht dir der Tag des Verderbens: wir unserseits sind cht Schuld daran, sondern die gewaltige Gottheit und die machtvolle Moira! Ebensowenig geschah es durch unsere Saumseligkeit und unsere rägheit, daß die Troer dem Patroklos die Waffen von den Schultern ubten; nein, der mächtigste der Götter, der Sohn der schönlockigen eto, hat ihn in den Reihen der Vorkämpfer niedergestreckt und dem ektor den Siegsruhm verliehen. Wir unserseits laufen sicherlich mit m Hauche des Zephyros, dessen Geschwindigkeit als die größte gerühmt ird; allein es ist dir einmal vom Schicksal beschieden, daß auch du irch eines Gottes und eines Sterblichen Macht gewaltsam unterliegst!

Also rief denn das Roß und die Erinnyen erstickten jetzt seine Stimme ieder. Mit gewaltigem Unmuth versetzte ihm darauf der fußschnelle chilleus:

O Xanthos, warum weissagst du mir den Tod? Du hast es durch= as nicht nöthig. Weiß ich doch selber bereits hinlänglich, daß mir das os beschieden ist hier vor Troja umzukommen, ferne von meinem Vater

V. 405. Das Roß senkte das Haupt aus Trauer über das Kommende, wie I. XVII, 437.

und meiner Mutter; bei alledem ruhe und raste ich nimmermehr, die Troer zu jagen, bis sie des Krieges satt sind!

Sprach es denn und hielt das Gespann der einhufigen Rosse jauchzenden Geschrei's unter die vorderſten Reihen.

Zwanzigster Gesang.

Dergestalt panzerten sich denn die Achäer im Bereich der rundgespiegelten Schiffe, geschaart um dich, o Sohn des Peleus, du kampfunersättlicher Held, die Troer andererseits dagegen auf der Kuppe des Gefildes.

Da gab Zeus auf dem Haupte des schluchtenreichen Olympos der Themis Befehl, die Götter zur Versammlung zu rufen; dieselbige sandte sofort nach allen Seiten umher und brachte ihnen den Befehl, im Pallaste des Zeus sich einzufinden. Unter ihnen erschienen denn auch alle Stromgötter, mit Ausnahme des Okeanos, ebenso alle Nymphen, welche in schönen Hainen ihren Wohnsitz haben, in den Quellen der Ströme und in den grasfetten Wiesengründen. Gelangt zum Pallast des Wolkenversammlers Zeus, ließen sie sich unter den glattblinkenden Säulenhallen nieder, welche Hephästos seinem Vater Zeus gebaut hatte mit erfindungsreichem Geiste. Dergestalt waren denn die Götter in des Zeus Hause versammelt; auch der Erderschütterer hatte sich dem Rufe der Göttin Themis nicht ungehorsam gezeigt, er kam aus der Salzfluth zu ihnen herauf, nahm in ihrer Mitte Platz und forschte alsbald nach dem Willensschlusse des Zeus:

Was ist der Grund doch, o Donnerstrahlumhellter, daß du die Götter zur Versammlung gerufen? Willst du das Loos der Troer und Achäer in Erwägung ziehen? Denn im nächsten Augenblicke schon wird zwischen ihnen der Kampf und Kriegsbraus wieder entlodern.

Ihm antwortete darauf der Wolkenversammler Zeus und sprach: Errathen hast du, o Landerschütterer, den Willensschluß in meinem

V. 18. ἄγχιστα mit νῦν geht auf die Zeit, nicht auf den Ort, und bedeutet soviel als ἤδη μάλιστα.

Busen, daß ich ihretwegen euch zusammenberufen habe: sie liegen mir am Herzen, obgleich sie des Verderbens Beute sind. Was mich nun selbst anbelangt, so will ich ruhig thronen bleiben auf der Thalschlucht des Olympos, um hier mein Gemüth an dem Schauspiel zu ergötzen: ihr Andern dagegen machet euch auf, um zu den Heeren der Troer und Achäer hinabzusteigen, und leistet beiden Theilen Beistand, wie es einem Jeglichen von euch gefällt. Denn lassen wir den Achilleus allein wider das Troerheer kämpfen, so wird dieses nicht einmal kurze Frist im Stande sein den fußschnellen Peleussohn zu hemmen. Zitterten doch die Troer schon früherhin immer vor seinem Anblicke zurück; daher bange ich jetzt, wo sein Herz obendrein ob seines Gefährten grauser Zorn erfüllt, daß er sogar die Stadtmauer gegen des Schicksals Willen niederschmettert!

Also sprach der Kronossohn und fachte ein unendliches Kriegswetter an. Aemsig zogen die Götter in den Kriegsbraus hinab, geschieden in zwei Partheien; Hera nämlich und Pallas Athene begaben sich zum Sammelbereich der Schiffe nebst dem landumgürtenden Poseidon und nebst dem Segenspender Hermes, welcher mit hellsichtigem Geiste erhaben prangt; ihnen schloß sich auch Hephästos an, der auf die Fülle seiner Stärke trotzende Gott, indem er dahinhinkte, wobei seine schwächlichen Schienbeine am Boden hin und her schleiften. Auf Seiten der Troer dagegen stellte sich der helmbuschschüttelnde Ares, mit ihm zugleich indeß der prachtlockige Phoibos sowie die pfeilfrohe Artemis, ferner Leto und Xanthos und die holdanlächelnde Aphrodite.

Unterdeß nun die Götter sich noch nicht beigesellt hatten den sterblichen Männerschaaren, währenddem jauchzten die Achäer in gewaltiger Siegsfreude, weil Achilleus sich wieder gezeigt, der so lange Zeit von dem trübseligen Kampfe gerastet. Den Troern dagegen beschlich, Mann für Mann, ein grauses Zittern die Glieder, indem sie Furcht packte, als sie den fußschnellen Peleussohn erblickten, leuchtend in seinem Waffenschmuck, dem menschenverschlingenden Ares gleich von Gestalt. Nachdem die Olympier indessen sich in das Gewühl der Männerschaaren gemischt hatten, so erhub sich die grimmige volktummelnde Eris und zugleich schrie

V. 30. ὑπὲρ μόρον ist soviel als ὑπὲρ Διὸς αἶσαν (Il. XVII, 321). Es war, wie schon oben mehrfach erwähnt ist, Achilleus nicht dazu ausersehen, die Stadt Troja selbst zu zerstören. Wie hätte, wäre dieß geschehen, nachher der ihm einmal bestimmte frühzeitige Tod auf ruhmvolle Weise über ihn einbrechen können? S. zu Il. XVII, 407.

Athene empor, indem sie bald ihren Standort neben dem ausgetieften Schanzgraben außerhalb des Mauerwalls nahm, ein andermal wieder auf dem lautdonnernden Gestade ihr mächtiges Schlachtgeschrei erschallen ließ. Emporschrie auf der andern Seite zugleich Ares, einem finsteren Windwirbel ähnlich von Gestalt, indem er den Troern bald von der steilsten Stadtzinne herab gellend zurief, ein andermal wieder längs dem Simoïs hinlaufend und auf dem Hügel Kallikolone stehend.

Dergestalt feuerten die seligen Götter beide Heere zum Zusammenstoß an, während sie zugleich wider sich selbst das schwere Zwietrachtswetter losbrechen ließen. Denn mit schrecklichen Schlägen donnerte der Vater der Götter und Menschen aus der Höhe herab; in der Tiefe indessen rüttelte Poseidon das unermeßliche Erdreich sowie die steilen Zinnen der Bergkämme. Insgesamt erbebten die Fußwurzeln sowohl als die Gipfel des quellengesegneten Ida, die Stadt der Troer sowie das Schiffslager der Achäer. In Bangen gerieth unterhalb selbst Hadoneus, der Fürst der Unterirdischen, und bangend sprang er von seinem Thron empor und schrie laut, aus Furcht, der Erderschütterer Poseidon könne ihm droben das Erdreich aufreißen, so daß vor den Sterblichen wie vor

V. 53. ἐπὶ Καλλικολώνῃ, nämlich στὰς καὶ κελεύων. Kallikolone war ein nicht weit von der Stadt entfernter Hügel, auf der rechten Seite des Flusses Simoïs gelegen. Davon verschieden ist „die Kuppe des Gefildes" vor Troja; denn diese Erhöhung erstreckte sich von dem Ufer des Skamandros nach dem Schiffslager der Griechen zu, war also diesem jedenfalls näher. Ueber andere hervorragende Punkte der gesammten Schlachtebene vor Troja s. zu Il. III, 145.

V. 55. ἐν δ' αὐτοῖς ἔριδα ῥήγνυντο βαρεῖαν, eine insgemein falsch verstandene Stelle, die man dahin erklärt: „die Götter ließen zwischen ihnen (den Troern und Achäern) den schweren Zwist ausbrechen". Ein Gedanke, der nach dem kräftigen σύμβαλον sehr matt nachhinkt, aber auch für den Zusammenhang unpassend ist. Glücklicherweise besagen die Worte etwas ganz Anderes, worauf schon das Medium ῥήγνυντο, welches nicht für das bloße Aktiv gesetzt ist, und die Stellung von ἐν δ' αὐτοῖς aufmerksam machen konnte, auf welches das Hauptgewicht des Verses fällt, so daß es höchst prosaisch und leer klingen würde, wenn es für das bedeutungslose in iis gesagt sein sollte. Vielmehr bezieht sich der Gedanke auf die Götter selbst, die jetzt ihren Kampf beginnen, der denn auch gleich in dem folgenden ganzen Abschnitte geschildert wird, und zwar zuerst, während die Schilderung dessen, was die sterblichen Streiter thun, erst unten V. 75 u. f. anhebt. Die Worte ἐν δ' αὐτοῖς ῥήγνυντο stehen für αὐτοὶ δὲ ἐν ἀλλήλοις ἦρχον ῥηγνύναι, eigentlich: interque se ipsos rumpebant discordiae viam gravissimae. Das folgende δὲ tritt sogleich erklärend hinzu. Den besten Beweis aber liefert V. 66, wo der Gedanke abschließend wiederholt ist: θεῶν ἔριδι ξυνιόντων.

m Unsterblichen sein gräßliches moderdunkles Haus sichtbar würde, vor m auch selbst die Götter Grauen empfinden! Ein so gewaltiges Getös hub sich von Seiten der in Zwietracht auf einander losrückenden Götr. Gegenüber nämlich dem Fürsten Poseidon stellte sich Phoibos Apoln, gerüstet mit seinen geflügelten Pfeilen, gegenüber dem Enyalios die lauäugige Göttin Athene; der Hera ferner trat entgegen die goldrohrrüstete jagdtosende pfeilfrohe Artemis, die Schwester des Fernschießers; r Leto entgegentrat der rettungsreiche, segenspendende Hermes, gegenber endlich dem Hephästos stritt der gewaltige tiefstrudelige Stromgott, elcher bei den Göttern Xanthos heißt, bei den Sterblichen Skamandros.

Dergestalt stürmten denn Götter und Götter sich gegenüber; Achilus indessen loderte am meisten von Begierde da in das Gewühl zu tauen, wo er dem Priamossohne Hektor gegenüberstand; denn mit *dessen* lute verlangte sein Herz am meisten den Ares zu sättigen, den unüberindlichen Kriegshelden. Allein da spornte der volktummelnde Apollon m Aeneias an, stracks dem Peleussohne entgegenzutreten, und senkte m wackeren Muth ein; er glich nämlich am Tone der Stimme dem Sohne des Priamos, dem Lykaon; diesem also gleichend, sprach zu ihm pollon, der Sohn des Zeus:

O Aeneias, du rathbetrauter Fürst der Troer, wo sind deine prahrischen Verheißungen hin, die du den Königen der Troer gegeben hast m Weinbecher schlürfend, du wollest dich dem Peleussohne Achilleus n Kriegsbrause gegenüberstellen?

Ihm antwortete darauf Aeneias und versetzte: O Sohn des Priaos, warum mahnst du mich dergestalt, da ich doch keine Lust habe, dem olzherzigen Peleussohne im Kampfe entgegenzutreten? Denn mit nichn wahrlich würde ich heute zum ersten Male dem fußschnellen Achilleus egenüberstehen, sondern auch früher schon einmal hat er mich mit seim Wurfspeer vom Ida weggescheucht, als er über unsere Rinderheern herfiel und Lyrnesos alsdann sowie Pedasos zerstörte; Zeus indessen

V. 65. Ueber θεοί περ s. zu Il. XIII, 72.

V. 70. *goldrohrgerüstete*, s. zu Il. XVI, 183.

V. 72. Daß σῶκος nicht so viel als ἰσχυρὸς (stark, kräftig) bedeuten kann, le Scholien wollen, liegt am Tage; denn eine solche Eigenschaft kommt dem Hermes cht eben zu. Offenbar ist das Wort irgendwie mit σώζειν, σαόειν, σώειν verandt und bedeutet den *rettenden* Gott, ein Seitenstück zu ἐριούνιος, den reichgnenden, Habe und Gut mehrenden Hort.

errettete mich, indem er meinen Muth entflammte und meine Kniee reißendschnell machte. Traun, sonst wäre ich hingestreckt worden unter den Fäusten des Achilleus und der Athene, welche beständig vor ihm herschritt, ihm Trostlicht schuf und ihn mahnend antrieb die Leleger und die Troer mit eherner Wurflanze zu vertilgen. Drum ist es unmöglich, daß ein Sterblicher dem Achilleus im Kampfe gegenübertritt; denn allezeit steht ihm einer der Götter zur Seite, welcher das Unheil von ihm abwehrt. Ja, sein Geschoß fliegt selbst blindlings auch in gerader Richtung und rastet nicht eher bis es eines Menschen Leib durchbohrt hat. Wollte indeß ein Gott nur des Krieges Seil nach gleicher Endrichtung ausspannen, mit nichten sollte er da den leichtesten Sieg über mich erlangen, wenn er sich auch rühmt durch und durch erzleibig zu sein!

Ihm erwiederte darauf der Fürst Apollon, der Sohn des Zeus: O Heldenstreiter, wohlan denn, flehe auch deinerseits zu den ewigdauernden Göttern; sagt man doch auch von dir, daß du von der Tochter des Zeus, der Aphrodite, entsprossen bist, während Jener von einer blos geringeren Gottheit abstammt. Denn deine Mutter stammt von Zeus, die seine von dem greisen Meergott. Also stürze stracks auf ihn mit unbiegsamem Erzspieße und laß dich nimmermehr von ihm durch unheilschwangere Worte und durch Verwünschung zurückschrecken!

Mit dieser Rede blies er dem Hirten der Völker gewaltige Muthkraft ein, sofort schritt derselbe durch die Reihen der Vorkämpfer hin, gewaffnet mit der funkelnden Erzrüstung. Der weißarmigen Hera indessen blieb es nicht verborgen, wie der Sproß des Anchises durch das Fluthgetümmel der Männer gegen den Peleussohn losstürmte; sie stellte daher die Götter zuhauf und erhub zu ihnen die Rede:

Seht schnell mit einander zu, o Poseidon und Athene, und erwäget in euerem Gemüthe, wie diese Dinge sich zutragen sollen! Aeneias schreitet dort, gewaffnet mit der funkelnden Erzrüstung, gegen den Peleussohn los, und Phoibos Apollon hat ihn dazu aufgereizt; wohlan denn also, uns kommt es zu, ihn wieder zurückzuschrecken nach hinten von Ort und Stelle; oder es muß alsbald Jemand auch aus unserer Mitte dem Achilleus zur Seite treten, ihm gewaltige Obmacht verleihen und mit jegli-

V. 99. ἄλλως, nämlich πετόμενον oder βαλλόμενον, auch nur so hingeworfen, fliegt es nach dem Ziel; eigentlich anders als es der Schleudernde beabsichtigte, selbst vom eigentlichen Ziel abirrend, trifft es doch ein Opfer.

V. 120. αὐτόθεν steht dem ὀπίσσω entgegen, daher örtlich zu fassen.

chem Wunsche sein Herz befriedigen, damit er sieht, daß ihm die Mächtigsten der Unsterblichen mit Liebe zugethan, dagegen nur windige Wesen die Andern sind, die auch sonst immer den Troern Hülfe leisten im Kriegsbraus und Streitgewühle. Insgesamt stiegen wir ja vom Olympos hernieder, um an dem jetzigen Kampfe Theil zu nehmen, damit ihm keinerlei Unfall inmitten der Troer zustoße am heutigen Tage: morgen dagegen mag ihn immerhin dasjenige treffen, was ihm die Aesa bei seiner Geburt zugesponnen hat durch ihren Rocken, als er dem Mutterschooße entstieg. Das ist der Dinge Stand; erfährt ihn Achilleus nicht durch der Götter Stimme selbst, so wird er nachher in Schrecken gerathen, sobald ihm ein Gott während des Kriegsbrauses feindlich gegenübertritt; denn es ist grausig, wenn die Götter leibhaftig erscheinen!

Ihr antwortete darauf der Erderschütterer Poseidon: O Hera, tobe nicht bis zum Wahnsinn; es steht dir durchaus übel an. Ich meines Orts möchte nimmermehr, daß wir unserseits die übrigen Götter in Zwietracht zusammenhetzen mit uns, weil wir allerdings der bei weitem stärkere Theil sind; vielmehr laßt uns hier alsobald aus dem Tummelbereich weggehen und uns auf einer Hochwarte Platz nehmen, während wir das Geschäft des Kriegs den Sterblichen anheimstellen. Sollten indeß Ares oder Apollon den Kampf ihrerseits eröffnen oder den Achilleus hemmen und am Kampfe verhindern, alsdann soll augenblicklich auch von unserer Seite auf dem Flecke der Hader der Feldschlacht losbrechen; und auf das schnellste, denke ich, sollen sie den Streit beilegend nach dem Olympos zurückeilen, um sich dort in den Reigenbund der übrigen Götter zu mischen, wenn sie sich hier durch die Macht unserer Fäuste gewaltsam niedergeworfen sehen!

Also rief denn der Stahlblaulockige und schritt ihnen voraus nach

V. 135. Daß dieser Vers in einigen Handschriften fehlt, ist ein sehr unschuldiger Fehler. Denn sonst erscheint er mir für den Zusammenhang äußerst passend, da er die zwei verschiedenen Partheien durch seine Anwesenheit deutlicher abscheidet; die zweite Hälfte desselben antwortet den Worten der Hera (V. 122), wie *ἐπειὴ* zeigt, ganz angemessen.

V. 140. *παρ' αὐτόφι*, von unserem Flecke aus, da wo wir sitzen, = *αὐτοῦ* oder vielmehr *αὐτόθεν*. Also ebenfalls örtlich wie *ἐπ' αὐτόφιν* Il. XIX, 255. Da die Götter weitwirkende Waffen haben, kann um so mehr die Schlacht gleich von ihrem Sitze aus anheben.

V. 142. *ὁμήγυριν*, ein sehr gewähltes Wort, worin die friedliche Feierlichkeit der Götterversammlung auf dem Olympos angedeutet ist.

dem kreisthürmigen Mauerwall des gotthehren Herakles, dem hochragenden, welchen die Troer und Pallas Athene demselben einst aufbauten, damit er jenem Seegethüm ausbeugenden Fluchtsprunges zu entrinnen vermöchte, sobald es ihn von der Küste ab nach dem Blachgefilde zuscheuchte. Daselbst ließen sich nun Poseidon und die übrigen Götter nieder, indem sie zugleich ihre Schultern mit einem unzerreißbaren Gewölk umringten; die gegnerischen Götter saßen jenseits auf den Brauen des Hügels Kallikolone um dich her nieder, o schießkundiger Phoibos, und um den Städteverwüster Ares. Dergestalt lagerten denn die Himmlischen jetzt zu entgegengesetzten Seiten ruhig da, nachsinnend über Rathschlüssen; den fluchausstreckenden Kriegsbraus aber zu eröffnen nahmen beide Theile noch Anstand, wiewohl es der in der Höhe thronende Zeus ihnen gebot.

Dagegen füllte sich mit Männern sowie Rossen die gesammte Schlachtebene und strahlte von Erzglanz; das Erdreich erprasselte unter den Füßen der zuhauf losrückenden Schaaren. Zwei der bei weitem edelsten Männer aber stürmten jetzt in die Mitte zwischen beiden Theilen auf einander ein, entbrannt von stürmischem Kampfeifer, der Anchisessohn Aeneias und der göttliche Achilleus. Zuerst von ihnen schritt Aeneias stolzdrohend heran, hin und her nickend mit dem wuchtigen Helme; den sturmsausenden Schild zugleich streckte er vor seine Brust aus und schwang rüttelnd die eherne Lanze. Der Peleussohn auf der andern Seite erhub sich ihm entgegen, einem reißenden Löwen gleich, welchen just Männer-

V. 145. Was ἀμφίχυτον sei, ist seither von den Interpreten sehr ungenau erörtert worden; rings aufgeschüttet, sagen sie, aber was ist das? Offenbar bezeichnet ἀμφίχυτον τεῖχος ὑψηλὸν einen runden, kegelförmigen Erdwall, der sich mitten in der Ebene hoch erhob, zu dem Zwecke, daß Herakles um diesen Wall im Kreise herumlaufen konnte, wenn das Seethier ihn verfolgte; die beste Weise, dem schwerfälligen Ungeheuer auszuweichen. Dieß geht deutlich genug aus den Worten (V. 147) ὑπεκπροφυγὼν ἀλέαιτο hervor. Es war ein künstlich gebildeter Erdhügel; ἀμφίχυτον also bedeutet „im Kreise aufgeschüttet". Bei diesem Laufe konnte er denn auch dem Ungeheuer seine Blößen am sichersten abgewinnen.

V. 165. καὶ nach ὅντινα ist kein überflüssiges oder bedeutungsloses Wörtchen, es dient zur näheren Bezeichnung des Löwen, mit welchem Achilleus verglichen wird, oder zur besonderen Schilderung der Umstände, in welchen der reißende Löwe steckt, um mit dem Helden passend verglichen werden zu können. Das Ganze steht also für λέων ὣς σίντης καὶ λέων ὅντινα, leoni similis et quidem ei leoni, quem viri contendunt interficere. Auch im Deutschen ließ sich diese Kürze durch das Wörtchen just wiedergeben.

haufen eifrig niederzustechen trachten, zusammengeschaart, eine ganze Ortschaft; er dagegen trabt anfänglich mit stolzer Verachtung seines Wegs, aber nicht sobald hat ihn einer der aresbehenden Kraftmänner mit dem Wurfspieße getroffen, so knäuelt er sich aufgesperrten Rachens zusammen, bedecken sich seine Zähne rings mit Schaum und es stöhnt ihm das starkmuthige Herz in der Brust, zugleich geißelt er sich mit dem Schweife rechts und links die Seiten sowie die Hüften und befeuert sich selber zum Kampfangriff, bis er endlich in Wuth mit blaufunkelnden Blicken stracks auf die Gegner losfährt, sei's um einen von der Schaar zu erwürgen oder selber umzukommen im vordersten Gewühle: ebenso spornte auch den Achilleus sein Muthbraus und sein mannhaftiges Herz an, dem hochsinnigen Aeneias sich entgegenzuwerfen. Als sie denn nun widereinander anlaufend sich nahe standen, da hub zuerst der raschfüßige göttliche Achilleus zum Gegner an:

O Aeneias, warum dringst du eine so weite Strecke aus dem Gewühle vor und trittst mir gegenüber? Treibt dich etwa das Verlangen mit mir Kampf anzuheben, weil du hoffst, du werdest das Zepter über die rossebändigenden Troer schwingen, bekleidet mit des Priamos Ehrenglanz? Allein gesetzt auch, daß du mich zu Boden schlügst, so wird doch dieser That wegen Priamos seine Würde nimmermehr in deine Hand legen. Er besitzt ja Kinder, während er selbst unerschütterlich und keineswegs blödsinnig ist. Oder steckten dir etwa die Troer ein vor andern ausgezeichnetes Stück Landes ab, einen schönen Fleck Gartenpflanzung und Saatfeld, damit du daselbst deinen Wohnsitz aufschlügst, wofern du mich todt hinstrecktest? Eine Bedingung, hoffe ich da, die dir schwer fallen soll. Wisse, auch früher schon einmal habe ich dich mit meinem Wurfspeer in die Flucht gescheucht! Erinnerst du dich nicht mehr, wie ich dich einst von dem Idagebürg, wo du allein die Rinder hütetest, jählings herunterjagte im Jagdlauf meiner behenden Füße? Dazumal blicktest du dich keineswegs auf der Flucht häufig um; es gelang dir von dort gen Lyrnesos zu entrinnen; ich indessen zerstörte nachstürmend die Stadt mit Hülfe der Athene und des Vaters Zeus, schleppte die Frauen

V. 190. *μετατροπαλίζομαι* (bedeutet ganz dasselbe was *ἐντροπαλίζομαι*, sich häufig umkehren oder umblicken.

V. 192. *σὺν Ἀθήνῃ καὶ Διὶ πατρὶ* gehört zu *πέρσα*, nicht zu *μεθορμηθεὶς*, daher die gewöhnliche Interpunktion falsch ist, welche diese Worte durch ein Comma von *πέρσα* trennt. Das Nachstürmen war keine Kunst, wohl aber die sofor-

als Beutegefangene hinweg und entriß ihnen den Tag der Freiheit; aber dich erretteten Zeus und die übrigen Götter. Dießmal jedoch, denke ich, sollen sie dich mit nichten erretten, wie du es im Herzen stolz glaubst; auf also, sage ich dir, lenke deine Schritte zurück, birg dich im Heerhaufen und verlaß deine Stellung mir gegenüber, ehe dir Schlimmes zustößt: einen Thoren nur macht die Erfahrung klug!

Ihm antwortete darauf Aeneias und rief laut: O Peleussohn, mit Worten verhoffe mich nimmermehr gleichwie ein thörigtes Kind in Schrecken zu setzen, da ich ebenfalls recht gut weiß sowohl Lästerungen als Frevelreden auszustoßen! Wir kennen wechselseits unsere Abkunft, wechselseits auch unsere Aeltern, durch alterklungene Reden aus dem Munde sterblicher Menschen unterrichtet; denn von Angesicht hast du bis diesen Tag weder die meinen gesehen, noch ich die deinen: was dich betrifft, heißt es, du seist ein Sprößling des untadeligen Peleus und stammest mütterlicherseits von der schöngelockten Salzfluthgöttin Thetis; ich indessen rühme mich väterlicherseits von dem hochsinnigen Anchises entsprossen zu sein, und meine Mutter ist Aphrodite. Das eine von beiden Aelternpaaren wird nun sofort am heutigen Tage den theuern Sohn zu beweinen haben; denn nimmermehr, denke ich, werden wir dergestalt mit kindisch thörigten Worten blos unsern beiderseitigen Streit beilegen und aus dem Kampfgetümmel heimkehren! Willst du jedoch noch Weiteres erfahren, um genaue Kenntniß über meine Stammesabkunft zu haben, wie sie denn weit und breit den Menschen bekannt ist, so höre: Dardanos war mein Urahn, erzeugt von dem Wolkenversammler Zeus, und legte Dardania an, da das heilige Ilios damals noch nicht im Gefilde hier seine Stadtzinnen emporstreckte, eine Stadt der sprachebegabten Menschen, sondern die Bevölkerung noch an den Fußabhängen des quellengesegneten Ida wohnte. Dardanos hierauf erzeugte als Sohn den König Erichthonios, ihn, welcher der wohlhabendste unter den sterblichen Menschen war; denn er hatte dreitausend Mutterpferde in der Au auf der Weide gehen, welche prangten mit dem Schmucke zarter Füllen. Selbst Boreas entbrannte in Begier zu ihnen, wie sie draußen auf der Hutung waren, und gesellte sich ihnen in der Gestalt eines stahl-

tige Zerstörung der Stadt, die ihm mit Hülfe jener Götter gelang, wie auch oben V. 94 u. f. Aeneias sagt. Durch die Erwähnung göttlicher Hülfe drückt Achilleus seinen Dank aus. Das falsch gesetzte Comma bringt auch eine Art Widerspruch mit V. 92—93 hervor.

blaumähnigen Hengstes; worauf die Stuten, von ihm trächtig, zwölf Füllen warfen. Wenn diese nachmals über das fruchtschenkende Saatfeld hinsprangen, so sausten sie über die Spitzen der Aehrenhalme hin, ohne sie zu zerknicken; wenn sie jedoch über den breiten Rücken des Meeres hinsprangen, so sausten sie immer nur über die wogenschäumige Spitze der grauen Salzfluth hin. Erichthonios ferner erzeugte als Fürsten über die Troer den Tros; von Tros wiederum stammten drei untadelige Söhne ab, Ilos, Assarakos und der göttergleiche Ganymedes, der, welcher der schönste unter den sterblichen Menschen war; ihn rafften denn auch die Götter um seiner Schönheit willen zu sich empor, daß er der Weinschenke des Zeus sei und im Kreise der Unsterblichen weile. Ilos sodann erzeugte als Sohn den untadeligen Laomedon, Laomedon wiederum erzeugte den Tithonos, den Priamos, den Lampos, den Klytios und den Hiketaon, den Sprößling des Ares; Assarakos seinerseits den Kapys, und dieser wiederum zeugte als Sohn den Anchises; Anchises indessen mich, während Priamos den göttlichen Hektor zeugte. Das ist denn mein Geschlecht und Blut, von dem ich mich rühme abzustammen. Zeus aber ist es, welcher den Sterblichen größere oder geringere Tugend verleiht, wie es immer seiner Gnade gefällt; denn er ist der Mächtigste unter Allen. Doch wohlan, laß uns nicht länger über solche Dinge Worte machen, gleichwie thörigte Kinder, und uns müssig dastehen mitten im Streitgetümmel der Schlacht! Denn beiderseits könnten wir Schmähreden wider uns ausstoßen in reichster Menge; ein hundertrudriges Schiff sollte ihre Last nicht fortbringen können! Ist doch die Zunge der Sterblichen gelenk, zahllose Reden jeglicher Gattung stehen ihr zu Gebote und endlos nach allen Seiten erstreckt sich das Feld der Worte. Wie immer ein Wort von der Lippe erklingt, so kann auch die Antwort lauten. Doch wozu wäre es nothwendig, uns wechselseitig mit Zwistreden und Lästerworten in's Angesicht zu lästern, gleichwie die Weiber, welche

V. 226. *αἱ δ' ὅτε μὲν*, eigentlich sollte es *οἱ δ' ὅτε μὲν* heißen, in Bezug auf *πώλους*. Denn nicht alle dreitausend Rosse waren so geschwind, sondern nur die von Boreas abstammenden zwölf, welche die Schnelligkeit des Vaters erbten.

V. 229. *ῥεγμῖνος* bedeutet die Fluthsprengung, die Wogenbrandung, und da diese am meisten an der Küste stattfindet, bezeichnet das Wort das Fluthgestade selbst oder die brandende Küste. Hier steht es aber, wie die Sache mit sich bringt, für Wogenbrechung überhaupt. Hierdurch ergiebt sich, daß die Erklärung von Voß ungenügend ist, und daß die Scholien Recht haben.

von Zorn erbittert mitten auf die Straße hinauslaufen und in der Hitze lebenverschlingenden Haders sich wechselseitig lästern, eine Fluth von wahren sowohl als unwahren Beschuldigungen wider sich ausgießend; denn der Zorn ist auch in diesem Punkt ihr Lenker. Mit Worten also wirst du mich nimmer zurückschrecken, den von Wehrkraft eifrig Entbrannten, ehe du mir nicht mit dem Erzspieß im Kampfe gegenüber gestanden; wohlan denn, laß uns schleunig zwischen einander die Probe halten mit den erzbeschlagenen Wurflanzen!

Sprach es denn und jagte die gewichtige Lanze gegen das schreckliche Schild, das grausenhafte; gewaltig erkrachte ringsum das Schild unter dem Stachel des Speeres. Der Peleussohn seinerseits hielt das Schild mit der markigen Faust weit von sich ab gestreckt, weil ihn Furcht anwandelte; denn er vermeinte, mit Leichtigkeit werde die weithinschattende Lanze des hochsinnigen Aeneias hindurchsausen können: der Thörigte, der nicht bedacht hatte im Geist und im Herzen, daß es für sterblicher Menschen Hand nichts Leichtes ist, der Götter preisherrliche Geschenke zu zermalmen und bruchschädig zu machen. Daher sprengte denn auch jetzt die gewichtige Lanze des kampflustigen Aeneias keineswegs das Schild; denn die Goldmasse hielt sie auf, das Geschenk des Gottes; allerdings schoß sie zwar durch zwei der Schichten hindurch, allein drei blieben noch übrig, da der krummfüßige Gott das Schild aus fünf Schichten geschmiedet hatte, von welchen zwei aus Erz, zwei auf der Innenseite aus Zinn bestanden und die fünfte aus Gold: an der letztern denn ward die eschene Lanze gehemmt.

Zum Zweiten darnach schnellte Achilleus die weithinschattende Lanze ab, und er traf den Aeneias auf das kreisrunde Schild, am äußersten Randsaume, wo die Erzdecke am dünnsten hinlief, am dünnsten zugleich die Stierhaut auflag; durch und durch daher sauste im Sturmfluge die pelionentsprossene Eschenstange, während das Schild unter ihrem Stoß

V. 256. ἀλκῆς gehört zu μεμαῶτα und ist nur wegen des Gegensatzes zu ἐπέεσσιν vorausgeschoben; ἀποτρέψεις steht absolut wie oben V. 109.

V. 272. Aus dem Umstande, daß die Lanze in der Goldplatte stecken bleibt, nachdem sie zwei Schichten durchdrungen, ersieht man, daß die Goldplatte die mittelste Schicht bildete, also dem Auge entzogen war, was Köppen in Verwunderung setzt. Er meint daher, der größeren Dichtigkeit des Goldes wegen sei dieß geschehen; vielmehr wohl deßhalb, daß es nicht sofort allen Stößen ausgesetzt war, hauptsächlich aber um jener großartigen Bilder willen, die auf der Außenfläche in Metall getrieben waren.

erknackte. Aeneias seinerseits knäuelte sich erschrocken zusammen und streckte den Schild hoch über sich hin; so fuhr denn die Wurflanze lechzend über seinen Rücken hinweg und stand im Erdreich still, während sie beide Randreifen des mannbedeckenden Schildes in Stücke getrennt; er selbst, ausgebogen dem langen Speer, stand furchtergriffen still und eine tausendfältige Leidwolke lagerte sich ihm über die Augen, weil das Geschoß so dicht neben ihm haftete. Achilleus indessen fuhr, das scharfe Schwert ziehend, wuthentbrannt auf ihn los, während er zugleich ein grausenhaftes Geschrei ausstieß; Aeneias seinerseits ergriff mit der Faust einen Steinblock, ein gewaltiges Stück, welches selbst zwei Männer, wie jetzt die Sterblichen beschaffen sind, nicht aufheben könnten: er aber schwang den Block mit Leichtigkeit ganz allein. Da würde denn nun Aeneias sicherlich den wider ihn Heranstürmenden mit dem Felsenstücke sei's auf den Helm oder auf das Schild getroffen haben, welches von ihm abermals das trübselige Verderben abgehalten hätte, wogegen der Peleussohn sicherlich Jenem mit der Klinge hartandringend das Lebenslicht würde entrissen haben, wenn es nicht der Erderschütterer Poseidon scharfen Auges bemerkt hätte. Alsobald erhub dieser zu den unsterblichen Göttern die Rede:

O Götter, traun, Leid ergreift mich um den hochsinnigen Aeneias, welcher flugs von dem Peleussohn hingestreckt in des Hades Haus niedergehn soll, weil er den Reden des Fernschießers Apollon Folge leistete, der Thörigte, indem ihm dieser nimmermehr aus dem trübseligen Verderben helfen wird! Warum jedoch sollte Aeneias jetzt ohne seine Schuld Schmerzen erdulden, blindlings um fremder Leidschicksale willen, während er doch durch wohlgefällige Geschenke allezeit die Götter erfreut, welche den weitwölbigen Himmel bewohnen? Wohlan denn also, uns kommt es zu, ihn aus dem Rachen des Todes zu reißen, damit auch der Kronossohn nicht etwa in Zorn auflodere, wofern Achilleus diesen Helden zu Boden schlagen sollte; ist ihm doch vom Schicksal beschieden dem

V. 291 u. f. Daß Poseidon, der sonst den Troern feindlich gegenübersteht, den auf Seiten der Troer kämpfenden Aeneias rettet, ist eine *besondere Ehre* für den letztern Helden. Daß er es aber verdiene, setzt der Gott selbst auseinander; er sei unschuldig am Kriege und blos hineinverwickelt, sei ehrfurchtsvoll gegen die Götter und überdieß wolle Zeus seinen Tod aus sehr triftigem Grunde nicht. Uebrigens spricht sich Poseidon verächtlich über Apollon deswegen aus, weil dieser auf feindlicher Seite steht.

Untergange auszubeugen, auf daß nicht saamenlos und nachtbedeckt das Geschlecht zu Grunde gehe des Dardanos, welchen der Kronossohn am innigsten liebte von allen Söhnen, die aus dem Bunde zwischen ihm und sterblichen Frauen entsproßten. Auf des Priamos Geschlecht aber ruht gegenwärtig der Haß des Kronossohns; daher soll künftighin der heldenstarke Aeneias das Zepter über die Troer schwingen samt seinen Kindern und Kindeskindern bis in das fernste Glied seiner Nachkommen!

Ihm antwortete darauf die farrenäugige herrliche Hera: O Landerschütterer, was den Aeneias betrifft, so gehe selbst mit dir im Herzen zu Rathe, ob du ihn erretten willst oder ob du ihn willst vom Peleussohn Achilleus, so wacker er auch ist, hinstrecken lassen. Was nämlich uns Beide angeht, mich und die Pallas Athene, so haben wir in Gegenwart aller Unsterblichen zahllose Eide geschworen, nimmermehr von denen, so Troer sind, den Tag des Unheils abzuwehren, und sollte auch Troja von einem Ende bis zum andern in versengenden Feuerflammen aufflammen, in Flammen gesteckt von den aresgleichen Söhnen der Achäer!

Nachdem indessen der Erderschütterer Poseidon diese Antwort vernommen, so lief er ämsig durch das Kampfgedränge und durch das Gewühl der Wurflanzen hin, bis er zur Stelle gelangte, wo Aeneias sowie der ruhmreiche Achilleus sich befand. Alsobald goß er denn da dem Peleussohne Achilleus Nachtdunkel über die Augen; zugleich riß er die

V. 306. Ein gewöhnlich falsch verstandener Satz, indem man ἤδη ἤχθηρε auf eine längstvergangene Zeit bezogen: „schon längst war der Stamm des Priamos dem Zeus verhaßt". Wobei man dann mit den Scholiasten die Schwierigkeit zu erläutern hat, warum Zeus schon seit alter oder doch langer Zeit dieß Seitengeschlecht des Dardanos gehaßt habe? Hierauf bemerkt man, der Haß sei entstanden wegen der Verletzung des Eides, deren sich Laomedon, der Vater des Priamos, einst gegen Poseidon schuldig gemacht; eine sehr weithergeholte Sache. Vielmehr ist ἤδη ἤχθηρε offenbar (wie es schon die logische Folge der Sätze verlangt) auf die gegenwärtige Lage der Dinge zu beziehen: Zeus haßt jetzt das Geschlecht des Priamos und hat den Untergang desselben samt Priamos selbst beschlossen, und zwar in Folge dessen, was Paris angestiftet. Wegen des Raubes der Helena geht dieß Geschlecht unter. Uebrigens ist bekannt, daß Virgilius diese Weissagung weiter ausgedehnt und auf die Gründung Roms, sowie auf die Weltherrschaft der Römer bezogen hat (s. Aeneid. III, 94—98), als ob er mit Andern *Αἰνείω γενεὴ πάντεσσιν* (statt *Τρώεσσιν*) gelesen.

V. 316—317. *δάηται δαιομένη, δαίωσι*, eine prachtvolle Malerei der Worte, welche sowohl die Größe des Unglücks, als die feste Entschlossenheit der zürnenden Göttinnen auf das lebhafteste wiederspiegelt.

blankerzige Eschenstange aus dem Schilde des hochsinnigen Aeneias heraus; und diese zwar legte er dem Achilleus vor die Füße hin, worauf er endlich den Aeneias hoch von der Erde emporhub und fortschleuderte. Unter dem Schwunge von des Gottes Hand jach im Luftsatze dahinsausend flog Aeneias weithin über die Reihen der Heldenkämpfer, weithin zugleich über die Reihen der Rosse weg, bis er niedergelangte an dem äußersten Ende des wildstürmischen Krieges, woselbst die Kaukonen eben im Panzerschmuck zum Kriegsbraus ausrückten. Da trat der Erderschütterer Poseidon wieder dicht in seine Nähe heran und sprach zu ihm, die Stimme erhebend, die geflügelten Worte:

O Aeneias, wer von den Göttern heißt dich dergestalt verblendet im Kampfe dem stolzherzigen Peleussohne entgegenzutreten, welcher nicht allein gewaltiger, sondern auch von den Unsterblichen geliebter ist als du? Weiche vielmehr stets zurück, sobald du mit ihm künftig zusammenstößest, auf daß du nicht selbst gegen des Schicksals Willen in das Haus des Hades hinabsteigen mußt! Sowie den Achilleus indessen Tod und Verhängniß erreicht hat, alsdann mische dich getrosten Muthes immerfort zum Kampf unter die vordersten Reihen; denn kein Anderer von den Achäern wird dich nachmals niederstrecken!

Mit diesen Worten ließ er ihn an Ort und Stelle, nachdem er ihm sein ganzes Loos offenbart hatte. Jach darauf zerstreute er dem Achilleus wieder das gotthehre Nachtdunkel von den Augen; groß blickte dieser hierauf mit den Augen um sich und unmuthsvoll sprach er flugs zu seinem hochsinnigen Herzen:

O Götter, fürwahr, ein gewaltiges Wunder muß ich hier mit Augen ansehen! Meine Lanze liegt allerdings hier auf der Erde, aber nirgends gewahre ich den Mann, auf den ich sie schleuderte voll Begier ihn niederzustoßen. Traun, so erfreute sich denn Aeneias wirklich auch der Liebe der unsterblichen Götter; ich meinte dagegen er prahle nur mit blindlings leeren Worten. Er fahre hin! Nimmer wird er das Herz haben, nochmals mit mir sich zu versuchen, froh genug, daß er dießmal noch dem Tode entronnen ist. Doch wohlan, ich will nunmehr den kriegslustigen Danaern mahnend zurufen und mich gegen die übrigen Troer im Sturmangriff versuchen!

V. 325. ἔσσευεν, er schleuderte ihn durch die Lüfte fort, wie einen Ball, mit Hülfe der Faust, wie es nachher ἀπὸ χειρὸς ὀρούσας ausdrücklich heißt.

Sprach's und sprang durch die Reihen hin, indem er jeglichem Streiter mahnend zurief: Bleibt nicht länger mehr den Troern ferne stehen, ihr göttlichen Achäer, sondern auf, Mann breche gegen Mann los und streite mit brennendem Kampfeifer! Mir allein ist es zu schwierig, so kraftvoll ich auch bin, auf eine solche Menschenmasse einzusetzen und mit Allen insgesamt zu kämpfen; selbst Ares nicht, obgleich ein unsterblicher Gott, noch auch Athene würde in den Rachen eines so gewaltigen Schlachtgetümmels einsetzen und fechtend losringen; soviel ich jedoch für mein Theil vermag mit Händegewalt, mit Fußschnelligkeit und Leibeskraft, so verspreche ich mir keine Saumsal zu Schulden kommen zu lassen, nicht die geringste, sondern stracks von einem Ende bis zum andern will ich die Schlachtreihe durchbrechen, und Keinem der Troer, denke ich, soll es wohl bekommen, der dem Bereich meiner Lanze naht!

Also sprach er, sie anfeuernd; den Troern dagegen rief der ruhmstrahlende Hektor mahnenden Schlachtrufes zu, versichernd auf Achilleus losbrechen zu wollen:

Ihr stolzherzigen Troer, seid nicht bange vor dem Peleussohne! Mit Worten hätte ich ebenfalls Muth selbst gegen die Unsterblichen zu kämpfen; mit der Lanze jedoch wäre es zu schwer, da sie ja der bei weitem stärkere Theil sind. Auch Achilleus wird nicht alle seine Reden zum Ziele führen, sondern das Eine vollenden, das Andere jedoch in der Hälfte stecken lassen. Ich werde ihm daher mich entgegenstellen, hätte er auch Fäuste wie Feuerflammen, hätte er Fäuste wie Feuerflammen und einen Muth wie funkelndes Eisen!

Also sprach er, sie anfeuernd, und die Troer erhuben sturmlaufend die Lanzen; muthbrausend rückten die Streiter zuhauf wider einander und der Schlachtlärm brach los. Da trat jedoch Phoibos Apollon schnell zum Hektor und rief:

O Hektor, um jeden Preis verschieb' es noch mit Achilleus im Vorderkampfe zu fechten, stehe ihm nur gedeckt durch den Heerhaufen und vom Braus der Kampffluth her, damit er dich keinesfalls sei's durch Wurf treffe, sei's hart andringend mit der Klinge verwunde!

Also sprach er und Hektor tauchte wiederum in das Fluthgetümmel

V. 367 u. f. Der Zusammenhang: fürchtet euch nicht vor dem Achilleus, er macht große Worte, was keine Kunst ist und was man selbst gegen die Götter thun kann; aber mit der Erfüllung sieht es anders aus.

er Männer, gepackt von Furcht, wie er die Rede des Gottes vernahm, er ihm zugerufen. Achilleus jedoch sprang auf die Troer ein, das Herz it Wehrkraft gepanzert, während er zugleich ein grausenhaftes Geschrei usstieß, und erlegte zuerst den Iphition, den edeln Otrynteussohn, den ührer zahlreicher Völker, welchen eine Quellnymphe dem Städteverüster Otrynteus geboren hatte am Fuße des schneeigen Tmolos, im tten Gebiete von Hyda: diesen also traf der göttliche Achilleus, als er rennenden Eifers stracks heranstürmte, mit der Lanze mitten auf den opf: in zwei Theile spaltete sich der Schädel von oben bis unten. Mit umpftosendem Falle stürzte er nieder, worauf der göttliche Achilleus arüber jubelte:

Da liegst du, o Sohn des Otrynteus, du fürchterlichster aller Männer! Hier ist deine Todesstätte, dein Geburtsort dort am gygäischen See, wo deine väterliche Herrschaftsflur gelegen ist, am Ufer des schnährenden Hyllos und des strudelreichen Hermos!

Also sprach er jubelnd, Jenem aber umhüllte Dunkel das Augenaar; seinen Leichnam zerschnitten die Roßwagen der Achäer mit den abschienen im Vordergrunde der Schlacht; Achilleus selbst wandte sich ächst wider Demoleon, den edeln Sturmstreiter des Kampfes, des ntenor Sohn, und stach ihn durch die erzwangige Sturmhaube in den Schlaf. Keineswegs nämlich hielt der eherne Helm den Spieß ab, sonern lechzend schoß durch ihn die Wurfspeerspitze hindurch und sprengte en Schädelknochen, so daß das gesammte Gehirn inwendig besudelt ard; also brachte er ihn, den brennenden Eifers Heranstürmenden, m Sinken. Alsdann stieß er den Hippodamas, wie er eben von seinem oßgespann herabstürmte und vor ihm her flüchtete, mit dem Wurfspeer den Rücken. Sofort verröchelte derselbe sein Leben und brüllte dumpf uf, gleichwie ein Stier aufzubrüllen pflegt, wenn er geschleift wird um en Altar des helikonischen Fürsten Poseidon, durch Jünglinge, die ihn waltsam schleifen; ein Wonnefest für den Erderschütterer: ebenso rüllte auch Jener dumpf auf und die mannhaftige Seele verließ seine ebeine. Endlich rannte Achilleus mit dem Wurfspeere wider den götterleichen Polydoros los, einen Sohn des Priamos; streng verbot diesem nst sein Vater an dem Kampfe Theil zu nehmen, sintemal er unter

V. 403. Poseidon heißt der helikonische Fürst, nach der gewöhnlichen Annahme, von der Stadt Helike in Achaja, wo dieser Gott einen berühmten Tempel hatte, wie auch oben Il. VIII, 202 — 203 angedeutet ist.

seinen Söhnen der jüngste war von Geburt und zugleich ihm am theuersten war, wie er denn auch an Fußschnelligkeit Jedermann besiegte: gegenwärtig jedoch wirbelte er, um auf kindische Weise mit der Gewandtheit seiner Füße zu prunken, durch die Vorkämpfer hin, bis er sein Leben einbüßte. Mitten auf den Leib nämlich traf ihn mit dem Wurfspieße der raschfüßige göttliche Achilleus, wie er eben im Sturmfluge an ihm vorübersauste, und zwar in den Rücken, wo die goldenen Spangen des Leibgürtels zusammenstießen und der doppelhälftige Panzer sich daranschloß: auf der entgegengesetzten Seite neben dem Nabel ragte die Erzspitze der Lanze hervor, jammernden Geschrei's sank er in die Kniee, rings umhüllte ihn ein stahlblaues Gewölk und niedergleitend hielt er sich mit den Händen die Gedärme zusammen.

Sowie Hektor aber bemerkte, daß sein Bruder Polydoros die Gedärme mit den Händen fassend auf das Erdreich niederglitt, so lagerte sich ihm flugs Nachtdunkel über die Augen; nicht länger mehr konnte er sich entschließen in der Ferne sich zu tummeln, sondern schritt dem Achilleus entgegen, den scharfen Speer wirbelnd, einer Flamme ähnlich. Achilleus indessen sah ihn nicht sobald, so schnellte er empor und rief jubelnd das Wort:

Da kommt der Mann, der mit tiefstem Stachel meine Seele verletzte, der mir den preiswerthen Gefährten erschlug; so wollen wir uns denn nicht lange erst mehr vor einander ducken innerhalb der Seitenpfade des Kriegsgetümmels!

Sprach's und unter finsterem Seitenblicke rief er dem göttlichen Hektor zu: Tritt nur näher heran, damit du baldigst das Endziel des Verderbens findest!

Furchtlos erwiederte ihm hierauf der helmbuschschüttelnde Hektor: O Peleussohn, mit Worten verhoffe mich nimmermehr gleichwie ein thörigtes Kind in Schrecken zu setzen, da ich ebenfalls recht gut weiß sowohl Lästerungen als Frevelreden auszustoßen! Ebenso weiß ich auch, daß du ein tapferer Held, ich dagegen ein weit geringerer Streiter als du. Indeß liegen schlechterdings diese Dinge im Schooße der Götter, sie entscheiden, ob ich nicht trotzdem, daß ich ein geringerer Streiter bin, dir das Lebenslicht auslösche durch den Wurf meines Speeres, sintemal auch mein Wurfgeschoß vorn eine Spitze hat!

V. 411. Ueber die Bedeutung von δὴ τότε s. zu Il. XVII, 410.

Sprach es denn und schnellte im Wirbelschwunge den Speer ab, allein Athene blies denselbigen von dem ruhmherrlichen Achilleus im Fluge zurück, indem sie kaum merklich in die Luft hauchte; so schwirrte die Lanze wieder zum göttlichen Hektor zurück und fiel ihm vor seine eigenen Füße hin. Achilleus indessen fuhr wuthentbrannt auf ihn los, voll Begier ihn niederzustrecken, während er zugleich ein grausenhaftes Geschrei ausstieß; doch schnell rückte da Apollon den Hektor auf die leichteste Weise, vermöge seiner Göttermacht, aus den Augen weg und verhüllte ihn mit einem dichten Dunstgewölk. Dreimal nacheinander fuhr der raschfüßige göttliche Achilleus mit der ehernen Lanze auf ihn ein, und dreimal stach er nur in das tiefschattige Dunstgewölk. Als er denn aber nun zum viertenmale heranbrauste, einem Dämon gleich, so schrie er ihm unter schrecklichem Schlachtruf die geflügelten Worte zu:

Abermals bist du jetzt dem Tode glücklich entflohen, du Hund! Traun, das Unheil schwebte nahe genug über dir; auch dießmal wieder hat dich Phoibos Apollon errettet, zu welchem du sicherlich zu beten pflegst, wenn du ausziehst in das dumpfe Speergetöse. Doch gewiß, traun, mache ich dir das Garaus, sobald ich dir wieder begegne, wofern ich unter den Göttern ebenfalls einen beispringenden Helfer zähle. Gegenwärtig will ich auf die Andern losfahren, wen ich immer erreiche.

Nach diesen Worten stieß er den Dryops mit dem Wurfspieße mitten durch den Nacken: sofort rasselte er ihm vor die Füße hin; diesen denn ließ er liegen und traf den Philetorsohn Demuchos, einen wackern und gewaltigen Mann, mit dem Wurfspeere in's Knie, so daß er nicht weiter vom Flecke konnte; hierauf blies er ihm durch einen Streich mit seinem gewaltigen Schwerte das Lebenslicht aus. Alsdann stürzte er auf den Laogonos und den Dardanos, die Söhne des Bias, los und schleuderte sie Beide vom Roßgespann zur Erden herunter, indem er den Einen mit dem Wurfspeere traf, den Andern hartandringend mit der Klinge hieb. Nachher gerieth er an den Alastorsohn Tros; dieser lief ihm nämlich entgegen und umfaßte seine Kniee, um zu sehen, ob er vielleicht seiner schonen würde, ihn am Leben ließe und nicht zu Boden

V. 448 — 454. Die nämlichen Worte ruft dem Hektor auch Diomedes zu, als ein ähnlicher Zweikampf zwischen ihnen stattfand, s. Il. XI, 362—367. Mit gleicher Wuth wie Achilleus hat auch Diomedes gefochten, Il. V, 436 u. f.

schlüge aus Mitleid mit einem Altersgenossen, der Thörigte, der nicht wußte, daß er sich nimmermehr werde bereden lassen! Denn mit nichten war Achilleus ein mildherziger oder sanftmüthiger Mann, sondern ein von der höchsten Wuth entbrannter Gegner; kaum berührte er daher seine Kniee voll Verlangen ihn zu bitten, so stieß ihn auch Jener schon mit dem Schlachtschwert in die Leber; flugs glitt ihm die Leber aus dem Leibe heraus, während ein dunkler Blutstrom nachquellend ihm den Busen überdeckte: sofort umhüllte ihm Dunkel das Augenpaar, und sein Odem stockte. Hierauf stieß Achilleus heransetzend den Mulios mit dem Erzspieße in's Ohr; im Nu sauste diesem die eherne Wurfspeerspitze zum andern Ohre heraus; hierauf hieb er den Echeklos, des Agenor Sohn, mit dem griffprunkenden Schwerte mitten auf den Kopf, so daß ein heißer Blutstrom das ganze Schwert überfluthete; gleichzeitig senkte sich über sein Augenpaar der purpurne Tod und die machtvolle Moira. Hernach griff Jener den Deukalion an: wo die Sehnen des Ellenbogens zusammenstoßen, da durchspießte er demselbigen mit der ehernen Wurfspeerspitze den Arm; zufolge der schweren Armwunde aber mußte er vor ihm stehen bleiben, obgleich er den Tod vor Augen schaute; Jener führte nun auch mit dem Schlachtschwert einen solchen Streich gegen seinen Nacken, daß der Kopf samt der Buschhaube weit fortflog; alsbald schoß auch ein Strahl des Rückenmarks aus den Rumpfwirbeln hervor und der Leichnam fiel ausgestreckt auf das Erdreich hin. Nunmehr lief Jener ämsig wider den untadeligen Sohn des Peiroos ein, den Rhigmos, welcher aus dem fettscholligen Thrakien herbeigekommen war: diesen also traf er mit dem Wurfspieße mitten auf den Leib, so daß die Erzspitze in der Lunge haftete; sofort rasselte er aus dem Geschirr zu Boden. Hierauf stach er den Wagenlenker desselben, den Areïthoos, wie er eben die Rosse zur Flucht umwandte, mit dem scharfen Speere in den Rücken und schleuderte ihn vom Streitwagen herunter; seine Rosse jagten in Verwirrung dahin.

Gleichwie also das gottentflammte Feuer über die tiefen Thalwindungen eines dürren Gebürgs hinwegwüthet, auf welchem die tiefe Waldung in Brand steht, während ein Windstrom die Flamme nach allen Seiten wälzend umherstrudelt: ebenso wirbelte auch Achilleus mit der Lanze nach allen Seiten hin, einem Dämon gleich, indem er mörderisch auf die Haufen einsetzte; das dunkle Erdreich strömte von Blute. Gleichwie bisweilen Jemand ein Paar breitstirnige männliche Rinder aneinan-

er jocht, die weiße Gerste auszudreschen auf stolzragender Tenne, und die da unter dem Fußtritt der lautbrüllenden Rinder das Getraide mit Schnelligkeit aus seinen Hülsen springt: ebenso stampfte auch das den ochherzigen Achilleus tragende Gespann der einhufigen Rosse zugleich ber Leichname sowie über Schilder hin; vom Blute ward unterhalb ie Achse über und über besudelt wie auch die um den Wagenstuhl laumden Randsäume, welche ein Tropfenregen sowohl von Seiten der Rosseshufe bespritzte als von Seiten der Radschienen: so eilte denn der Peleussohn sich Ruhm zu erwerben und besudelte fort und fort mit Schlachtenstaub seine unnahbaren Hände.

Einundzwanzigster Gesang.

Als aber die Heere nunmehr zur Furth des schönwogigen Stromes elangten, des strudelreichen Xanthos, den der unsterbliche Zeus erzeugt atte, da sprengte Achilleus die Troer auseinander und jagte den einen Theil gefildwärts nach der Stadt zu, in welcher Richtung auch die Achäer

V. 497. *λέπτ' ἐγένοντο,* nämlich *τὰ ἐν ἀλωῇ κείμενα,* natürlich die ehrenbüschel, *οἱ στάχυες,* und zwar ist *λεπτὰ γενέσθαι* soviel als *λεπτύνεσθαι,* ausgehülſ't werden. Denn *λεπτὰ* steht hier in seiner eigentlichen Beutung von *λέπω,* schälen, aushülsen; also ist die Redensart *λεπτὰ ἐγένοντο* ineswegs mit Voß und Andern dahin zu erklären, daß es heiße: „die Halme wurden in oder klein getreten" oder gar „sie wurden zermalmt". Das verträgt sich nicht mit r Sache und ihrem Zwecke. Ueberdieß sprangen die Körner empor wie die unter dem Gespann der Rosse aufspritzenden Blutstropfen.

V. 503. Den ganzen Schluß dieses Gesanges, wodurch der wüthende Kampf es Achilleus in der Vorstellung großartig abgerundet wird, für das Machwerk eines späteren Rhapsoden anzusehen, ist eine Vermuthung von Heyne und Bothe, die ganz geschmacklos ist. Die vier Verse 499—502 stehen allerdings auch Il. XI, 534—537, ber wie an letzterer Stelle das stolze Auftreten Hektors geschildert ist, so ist es auch ier ganz passend den ihm ebenbürtigen Helden der Achäer ebenso auftreten zu lassen. Ohnehin sind diese vier Verse schon durch das vorausgehende treffende Gleichniß in der Weise auf das beste geschützt und gestützt. Wenn aber der Dichter nirgends gegt hat, in welchem Augenblicke Achilleus wieder auf seinen Wagen gestiegen sei, so ietet das vollends keinen Grund zur Verwunderung und zur Bezweiflung der Stelle. Homer deutet es nämlich hiermit an, daß der Held nach so vielen Opfern ieder auf dem Wagen hinsause, um neue seiner werthe Gegner aufzusuchen.

an dem vorigen Tage, als der ruhmstrahlende Hektor wider sie raste, angstgescheuchten Laufes zurückgestoben waren: dahinaus ergoß sich denn der eine fluchtscheue Haufe, während Hera ein tiefschattiges Dunstgewölk vor ihm her ausbreitete um seine Flucht zu hemmen; die andere Hälfte dagegen drängte sich zusammengeballt in den tiefwogigen silberstrudelnden Strom und stürzte unter gewaltigem Donnergeräusch hinein, indem die steilen Gewässer erkrachten und die Ufer rings in der Runde gewaltig aufhallten: unter Schlachtangstgeschrei schwammen die Flüchtigen nach allen Seiten hin, fortgerissen von den wirbelnden Strudeln. Gleichwie bisweilen Heuschreckenschwärme unter dem Sturmstoße des Feuers aufflattern, um nach einem Strombett hin die Flucht zu ergreifen; denn gesengt von dem unauslöschlichen Feuer, welches urplötzlich ausgebrochen, suchen sie sich unter den Wasserspiegel zu ducken: ebenso bedeckte auch jetzt, gescheucht von Achilleus, das bunte Gewimmel der Rosse sowie Männerhaufen die tosige Fluthwoge des tiefstrudeligen Xanthos.

Der zeuserzeugte Achilleus indessen ließ seinen Speer allda am Ufer zurück, indem er ihn an einen Tamariskenstrauch anlehnte; blos mit dem Schlachtschwerte bewaffnet, sprang er hierauf ebenfalls in den Strom, einem Dämon gleich, und ersann im Geist unheilvolle Dinge und fing an im Kreise umher um sich zu schlagen: sofort erhoben die Schwimmer jämmerliches Stöhnen, während sie von seiner Klinge niedergehauen wurden, und das Wasserbett röthete sich mit einem Blutstrome. Gleichwie gescheucht von einem weitschlündigen Delphine die übrigen Fische die Flucht ergreifen und haufenweise sich drängen nach den innersten Winkeln des buchtenreichen Havenplatzes, aus Angst vor

V. 8. εἰλεῦντο, unser „drängten sich" ist viel zu schwach, da in dem griechischen Worte die Zusammendrängung in einen Keil oder Knäuel liegt; letzteres muß also durch Zusatz ausgedrückt werden.

V. 12 u. f. Daß Heuschrecken vor dem Feuer die Flucht ergreifen, um nicht zu verbrennen oder im Rauche zu ersticken, ist eine ganz natürliche Sache. Ob hier aber das Gleichniß auf eine absichtliche Verscheuchung durch Hülfe des Feuers, wovon sich bei den Alten Beispiele finden (Strabo XIII, S. 613. XVII, S. 831 und Diod. Sic. III, 29), oder auf einen zufälligen Steppenbrand, der sie zu plötzlicher Flucht zwingt, zu beziehen sei, lassen wir dahingestellt. Auf das Letztere indeß scheint die allgemeine Fassung des Gleichnisses, namentlich auch ὄρμενον ἐξαίφνης hinzudeuten.

V. 23. εὔορμος wird der Haven benannt, nach der gewöhnlichen Annahme,

dem Widersacher; denn gierig schlingt dieser Jeden hinunter, den er fangen kann: ebenso suchten sich auch die auf dem Gewässer des schrecklichen Stromes dahinschwimmenden Troer unter die Uferhänge zu ducken. Als aber endlich seine Hände erschlafften von dem Gemetzel, las er sich zwölf junge Männer im Strombett lebend aus, zum Sühnopfer für den todten Menötiossohn Patroklos. Diese schleppte er heraus aufs Trockne, zitternd und betäubt, gleichwie Rehkälber, band ihnen die Hände auf den Rücken mit den schöngeschnittenen Riemengürteln, die sie selber auf den geflochtenen Panzerhemden trugen, und übergab sie seinen Gefährten, sie zu den hohlbäuchigen Schiffen hinabzuführen. Alsdann sauste er zurück wider die Feinde, voll Begier fortzumetzeln.

Da stieß er auf einen Sohn des Dardanosenkels Priamos, wie er eben aus dem Strome herausfloh, Namens Lykaon, den er selbst schon einmal auf einem nächtlichen Auszuge mit Gewalt gefangen weggeführt hatte aus seines Vaters Fruchtgarten; mit scharfem Erzbeil hieb er nämlich daselbst von einem Feigenbaume die jungen Stammäste herunter, um eine Streitwagenrandlehne daraus zu machen; wobei ihn zum unvermutheten Unheil der göttliche Achilleus überraschte. Dazumal verhandelte er ihn zu Schiffe weggeführt nach dem stolzaufragenden Lemnos, und der Sohn des Jason war es, der den Kaufpreis für ihn zahlte; gegen ein beträchtliches Lösegeld machte ihn auf jener Insel ein Gast-

von der Bequemlichkeit und Sicherheit der Landung, die er gestattet; daher Voß das Beiwort durch „wohlanlandbar", Andere nichtssagend durch „schirmend" übersetzen. Es scheint jedoch der Sache und den übrigen Worten entsprechender, εὔορμος auf den Buchtenreichthum zu beziehen, welchen ein großer Haven zu haben pflegt, auf die vielen Einschnitte der Küste, worin ein Schiff Anker werfen kann. Denn das Wort bedeutet ursprünglich nichts anders als „wohlbuchtig", und ὅρμος ist, abgesehen daß es meist einen kleineren Hafen bezeichnet, soviel als λιμήν. Also kann hier, wo μυχοὶ erwähnt werden und wo es auf die Menge der Verstecke ankommt, εὐ das Nämliche bedeuten, was sonst πολὺς ausdrückt.

V. 30. ἱμᾶσιν, Riemen, um das Panzerhemd getragen, sind offenbar eine Art **Gürtel**, wie sie für diese Gattung von Panzern ohne Zweifel passend waren. Dieser Annahme steht um so weniger etwas entgegen, als ἱμὰς auch oben Il. XIV, 214 und 219 von dem „Gürtel" der Aphrodite gebraucht ist. Achilleus knüpfte die Gefangenen mit ihren eigenen Gürteln zusammen. Wie Eustathios auf die Behauptung gekommen ist, die Krieger hätten Riemenbänder bei sich getragen, zu dem Zwecke, die in der Schlacht Gefangenen damit zu binden, läßt sich nicht einsehen; seine Vermuthung steht vielmehr in der Luft, da man bei dem Homer hauptsächlich darauf ausgeht die Feinde niederzumetzeln. Es waren Troer, die keine μίτρα, sondern einen bloßen ἱμὰς trugen (ἀμιτροχίτωνες).

freund wieder frei, der Imbrier Eëtion, indem er ihn nach dem göttlichen Arisbe sandte: von dort entrann er durch heimliche Flucht und gelangte in's väterliche Haus zurück. Eilf Tage lang nach seiner Wiederkehr aus Lemnos vergnügte er das Herz am Anblick seiner Lieben; schon am zwölften jedoch schleuderte ihn abermals in des Achilleus Fäuste ein Gott, welcher beschlossen hatte ihn in des Hades Reich zu senden, so ungern er auch dahin wandeln mochte. Sobald ihn nun der raschfüßige göttliche Achilleus gewahrte, wie er waffennackt heranlief, baar des Helmes sowie des Schildes, auch ohne Lanze, indem er das gesammte Rüstzeug von sich zur Erden geschleudert hatte; — es quälte ihn nämlich der Schweiß bei seiner Flucht aus dem Strome und die Anstrengung drohte ihm seine Kniee zu brechen; — da sprach er flugs unmuthsvoll zu seinem hochsinnigen Herzen:

O Götter, fürwahr, ein gewaltiges Wunder muß ich hier mit Augen ansehen! Wahrlich und gewiß werden jetzt auch die Troer, die ich erschlagen, aus der nebelreichen Finsterniß wieder aufstehen, da ich sehe, daß auch dieser da wiederkommt und dem erbarmungslosen Tage entronnen ist, nachdem ich ihn doch nach dem gottherrlichen Lemnos verkauft hatte: ihn hemmte mit nichten der grauen Salzfluth Wogenschwall, der doch so vielen sonst eine Schranke zieht! Wohlan denn, er soll jetzt auch den Stachel meines Wurfspeeres kosten, auf daß ich im Geiste sehe und erfahre, ob er in gleicher Weise auch von dieser Reise wieder zurückkehren wird oder ob ihm Schranken zu ziehen vermag die lebenzeugende Erde, die doch selbst dem Tapfersten sonst feste Schranken zieht.

In solcher Erwägung stand er harrend; zitternd und betäubt näherte sich ihm Lykaon, von Eifer brennend seine Kniee zu umfassen, da er sehnlichst im Herzen wünschte dem unheilvollen Tode und der dunkeln Kere zu entrinnen. Während denn nun der göttliche Achilleus mit dem langen Speere sich auslegte, von Eifer brennend, ihn zu durchstoßen,

V. 60. Hier wird der Wurfspeer wieder erwähnt, den der Held oben V. 17 einstweilen an das Ufer des Flusses gelegt hatte; denn von V. 67 ab streitet er wieder mit dieser Waffe. Wenn alte Kritiker daran Anstoß genommen, daß Homer das Wiederergreifen der Lanze nicht ausdrücklich angezeigt, so spricht das nicht eben für ihren Geschmack. Grund zum Tadel würde nur dann sein, wenn Achilleus den Strom nicht wieder verlassen hätte, so daß man nicht wüßte, wie er zur Lanze an den Tamariskenstrauch gekommen wäre.

V. 62. κεῖθεν ist hinzeigend, also plastisch: von da, wo ich ihn hinschicken werde mit der Lanze.

unterlief ihn Jener gebückten Leibes und umschlang seine Kniee; so fuhr denn die Wurflanze über seinen Rücken hinweg und stand im Erdreich still, aber fortlechzend an eines Menschen Leibe sich zu sättigen. Lykaon inzwischen umfing mit der einen Hand bittweise seine Kniee und hielt mit der andern die geschliffene Lanze fest, ohne sie loszulassen; worauf er zu ihm, die Stimme erhebend, die geflügelten Worte sprach:

Knieend flehe ich dich an, o Achilleus! Halte mich deinerseits in Ehren und schenke mir Mitleid; ich muß dir, o Zeusentstammter, für einen verehrungswürdigen Schützling gelten! Denn bei dir ja habe ich früher zuerst die Brotfrucht der Demeter genossen an jenem Tage, wo du mich in dem stolzragenden Fruchtgarten gefangen nahmst und mich weit von meinem Vater und meinen Lieben hinwegführend nach dem gottherrlichen Lemnos verkauftest, ein Handel, welcher dir einen Hundertrinderpreis eintrug. Gegenwärtig löste ich mich gern für den dreifachen Preis; heute ist es die zwölfte Morgenröthe, daß ich gen Ilios zurückgekehrt nach zahllosem Leidsal: doch schon hat mich abermals die verderbenvolle Moira in deine Fäuste gelegt; sicherlich muß ich dem Vater Zeus verhaßt sein, welcher mich dir aufs neue überlieferte; für ein nur

V. 73. Diesen Vers einzuklammern, ist deswegen nicht passend, weil er treffend anzeigt, daß Lykaon nach dem Schrecke die Sprache findet; wozu ἐλλίσσετο (V. 71) nicht genügt.

V. 80. λύμην ist von den alten Erklärern mit Recht für den Optativ von ἐλύμην angesehen worden, denn der Indicativ giebt den schalen Gedanken: „ich habe mich losgekauft jetzt für den dreifachen Preis". Dieser erzählende Zusatz kann den Achilleus gar nicht interessiren, wie er auch für den Zweck des Bittenden keine Wirkung hat. Außerdem widerspricht der Gedanke dem Zusammenhange; erstlich hat sich Lykaon durchaus nicht losgekauft, sondern er ist entronnen (V. 44 ὑπεκπροφυγών), ohne daß gesagt wäre, er habe dem Gastfreunde Eëtion, der πολλὰ ἔδωκεν (V. 42), das Seine zurückerstattet. Zweitens antwortet Achilleus V. 99 durch ἄποινα sehr bestimmt darauf. Endlich würde Lykaon die Summe des Kaufpreises im Betrage eines Werthes von hundert Rindern gar nicht angeführt haben, wenn er nicht die Absicht hatte hinzuzufügen, daß Achilleus jetzt das Dreifache für ihn bekommen könne. Wenn Heyne und Andere als einziges Hinderniß, den Gedanken als Wunsch zu erklären, bemerkt haben, der Optativ λύμην könne in der ersten Sylbe nicht kurz gebraucht werden, so ist das eine für die Metrik des Homer in der Luft stehende Behauptung, da die verkürzten oder verlängerten Formen dieses Dichters ihre Quantität häufig verändern und dem Rhythmus sich anbequemen. Ist ἐλύμην, λύτο, λέλυμαι u. s. w. kurz, so kann es auch einmal für einen Optativ keine Schwierigkeit machen, das kurze λυ vor μ beizubehalten. Der Gedanke überwiegt zwar nicht gerade die Form, aber bestimmt sie, trotz unserer Grammatiker.

allzukurzfristiges Dasein erzeugte mich meine Mutter Laothoë, die Tochter des greisen Altes, des Altes, welcher das Zepter über die kriegslustigen Leleger schwingt, im steilzinnigen Pedasos thronend am Ufer des Satnioïs. Dieses Königs Tochter also hatte Priamos zum Weibe, nächst vielen andern Frauen, die er sonst hatte: von ihr entsproßte ich und noch ein Sohn, welche von deinem Schlachtmesser Beide umkommen sollen. Denn den Einen hast du bereits im Kreise der vordersten Fußkämpen hingerafft, den göttergleichen Polydoros, indem du ihn trafst mit dem scharfen Wurfspeere: jetzt wird nun auf dieser Stelle hier auch mich das Unheil treffen; glaube ich doch nimmermehr deinen Fäusten zu entrinnen, nachdem mich ein Dämon einmal hineingeworfen! Eins noch sage ich dir, und du überlege es in deinem Herzen: tödte mich nicht, da ich keineswegs ein leiblicher Bruder des Hektor bin, welcher dir deinen sanftsinnigen und tapfern Gefährten erschlagen hat!

Also redete denn zu ihm der ruhmstrahlende Sohn des Priamos mit flehenden Bittworten; allein unhold war die Antwort, die er vernahm:

O Thörigter, prahle mir nichts von Lösegelde vor und spare dein Reden! Früherhin allerdings, ehe Patroklos erreicht ward vom Tage des Verhängnisses, war ich im Herzen stets eher geneigt zur Schonung gegen die Troer, viele von ihnen nahm ich da lebend gefangen und verkaufte sie: gegenwärtig indeß soll kein Einziger dem Tode entrinnen, welchen ein Gott einmal vor den Mauern von Ilios in meine Fäuste geschleudert hat, weder einer von den Troern im Ganzen, noch vollends einer von des Priamos Söhnen! Auf, Freund, stirb denn ebenfalls; warum jammerst du so kläglich darüber? Mußte doch auch Patroklos sterben, ein Held, der dir weit voranstand! Siehst du ferner nicht, wie ich selber auch strahle in Schönheit und Gewalt? Edel war überdieß mein Vater, und meine Mutter sogar eine Göttin; allein gleichwohl bricht auch über mich der Tod und die machtvolle Moira herein, sei es daß die Morgenröthe leuchtet oder der Abend dämmert oder der Mittag strahlt, es kommt die Zeit, wo auch mir ein Streiter in der Feldschlacht das Lebenslicht auslöscht, sei es daß er mit eiues Speeres Wurf mich hinstreckt oder mit einem von der Sehne rauschenden Bolzen!

Also sprach er und auf der Stelle lösten sich Jenem die Kniee und das Herz aus ihren Banden: er ließ die Lanze fahren, sank in sitzende Stellung zurück und breitete beide Hände vor sich aus. Achilleus da-

gegen zog das scharfe Schwert und hieb ihn auf das Schlüsselbein am Halse, so daß sich das zweischneidige Schwert seiner ganzen Breite nach hineinvergrub: sofort lag derselbe angesichtwärts auf das Erdreich hingestreckt; ein dunkler Blutstrom quoll aus ihm und feuchtete das Erdreich. Hierauf ergriff ihn Achilleus am Fuß, schleuderte ihn in den Strom, daß er ihn fortwälze, und rief ihm darüber jubelnd die geflügelten Worte nach:

Liege nunmehr dort drunten im Reich der Fische, welche Zeit haben werden dir von der Wunde das Blut abzulecken; mit nichten wird dich deine Mutter auf Todtenpolster legen, um dich zu bewehklagen, sondern der strudelreiche Skamandros wird dich im weiten Busen der Salzfluth fortwälzen. Mancher Fisch wird durch die Woge heranspringen und unter die dunkle Schaumfläche zurückschießen, nachdem er sich satt gefressen an des Lykaon weißer Fetthaut! Nieder mit euch, bis daß wir die Burgstadt des heiligen Ilios erreichen, ihr als Flüchtlinge voraus, ich hinter euch her als Würgender. Selbst der Strom soll euch nicht schirmen, der schönwellige silberstrudelnde, obgleich ihr ihm schon seit langem zahllose Stiere zum Schlachtopfer bringt und in seine Strudel auch lebende einhufige Rosse hinabsenkt! Demungeachtet sollt ihr doch eines schlimmen Endlooses zu Grunde gehen, bis daß ihr insgesamt gebüßt habt für den Mord des Patroklos und das Verderben der Achäer, die

V. 126—127. ὑπαΐξει ist allerdings die richtige Lesart, wofür die andere Lesart ὑπαλύξει eine bloße Erklärung ist, aber insgemein hat man die Sache falsch verstanden, auch den Worten nach. Denn ὑπαΐξει μέλαιναν φρῖκα kann nicht heißen „unter dem dunkeln Wogenschaum hervorspringen“, dieß wäre vielmehr durch den Genitiv μελαίνης φρικὸς zu bezeichnen gewesen, wie Il. II, 310, da es die Richtung von einem Orte her angeben müßte: mit dem Accusativ heißt es „unter den dunkeln Wogenschaum hinspringen“, also in der Richtung nach einem Orte hin, kurz, unter die dunkle brausende Fläche zurückkehren. Ueberdieß ist nach dem vorausgegangenen Futurum (ὑπαΐξει) der Conjunktiv mit κε und dem Aorist als Futurum exactum zu fassen: „wenn der Fisch sich gesättigt haben haben wird“. Endlich sagt der Grieche nicht wie die Neueren mit einer blos spielerischen Redensart θρώσκων κατὰ κῦμα, der durch die Woge dahinhüpfende Fisch, sondern dieß θρώσκων ist ernstlich gemeint, feindlich anspringend und durch die Woge heranstürzend.. Sonach hatte allerdings Heyne und Bothe keinen Grund, ὑπαλύξει zu bevorzugen, ebensowenig aber haben auch Wolf, Spitzner und Andere den wahren Grund der Sache getroffen, indem sie ὑπαΐξει für richtig ansahen. Denn sagen die Letztern, das Fressen des Leichnams sei die Hauptsache (der Fisch soll auftauchen und fressen), so liegt dieß genugsam in θρώσκων angedeutet und man sieht nicht ein, warum das Gefressenhaben nicht weit passender sein soll.

ihr im Bereich der raschsegelnden Schiffe erschlugt, während ich dem Kampfe mich ferne hielt!

Also sprach er denn, allein der Stromgott grollte darob in seinem Busen heftiger auf und wälzte im Geiste den Plan hin und her, wie er dem göttlichen Achilleus in seiner Streitwuth ein Ziel zu setzen, den Troern dagegen das Verderben abzuwehren vermöchte. Unterdessen sprang der Sohn des Peleus, die weithinschattende Lanze in der Hand, auf Asteropäos ein, den Sohn des Pelegon, voll Begier ihn niederzustoßen; die Erzeuger des Pelegon waren der breitfluthige Arios und Periböa, die älteste Tochter des Akessamenos; mit ihr nämlich hatte sich der tiefstrudelige Stromgott in Liebe verbunden. Auf Asteropäos also fuhr Achilleus ein, während Jener ihm aus dem Strombette her entgegentrat, zwei Wurfspeere in den Händen; Xanthos selbst hatte ihm Muth in die Seele gepflanzt, weil er von Groll entbrannt war ob der schlachtgetödteten Kraftmänner, welche Achilleus im Bereich seiner Fluth hinschlachtete, ohne ihnen Mitleid zu schenken. Als sie denn nun widereinander anlaufend sich nahe standen, da hub zuerst der raschfüßige göttliche Achilleus zum Gegner an:

Wer und woher von Menschenstamm bist du, der du es wagst dich mir gegenüberzustellen? Nur unglücklicher Aeltern Kinder sind es, die meinem Arm entgegentreten!

Ihm rief darauf erwiedernd der ruhmstrahlende Sohn des Pelegon zu: O hochherziger Peleussohn, was forschest du erst lange nach meiner Abkunft? Ich stamme aus dem fettscholligen Päonien, welches fern gelegen ist, und führe die päonischen langwurflanzigen Männer an; heute ist es nunmehr die eilfte Morgenröthe, daß ich nach Ilios herbeigekommen. Meine Abkunft anlangend, stamme ich von dem breitströmigen Arios, von dem Arios, welcher mit dem schönsten Gewässer über das Erdreich hinrieselt und der den mit der Lanze berühmten Pelegon zeugte; dieser wiederum, heißt es, ist mein Vater; nun aber auf zum Kampf, ruhmstrahlender Achilleus!

Also sprach er drohenden Tons und der göttliche Achilleus legte sich mit der pelionentsprossenen Eschenstange aus; gleichzeitig schleuderte der

V. 136—138. Hier beginnt der Skamandros sich zum Streite wider Achilleus zu rüsten. S. V. 212 u. f. Zuerst schickt er den Asteropäos wider ihn ab (V. 145—146).

heldenmüthige Asteropäos seine Wurfspeere von doppelter Seite ab, weil er beidrechts war; und zwar traf er den Achilleus mit dem einen Wurfspeere auf das Schild, allein derselbe sprengte keineswegs das Schild durch und durch; denn die Goldmasse hielt ihn auf, das Geschenk des Gottes; mit dem andern Speere aber traf er ihn streifritzweise in den Ellenbogen der rechten Hand, so daß das dunkelwolkige Blut nachschoß; worauf die Lanze über ihn wegfahrend sich in das Erdreich hineinsteifte, vor Begierde lechzend, sich am Fleische zu sättigen. Zum Zweiten schnellte nun Achilleus die stracksflugige Eschenstange auf Asteropäos ab, voll Begier ihn niederzustoßen. Allein er verfehlte denselbigen und traf statt seiner das hochragende Ufer mit solcher Gewalt, daß er die eschene Lanze hälfthaftig in den Ufergrund trieb. Sofort zog der Peleussohn die scharfe Klinge von seiner Hüfte und sprang wuthentbrannt auf ihn los; vergebens suchte dieser inzwischen die Eschenstange des Achilleus mit der markigen Faust aus dem Uferhange herauszuzerren. Dreimal rüttelte er daran, voll Begier sie an sich zu zerren, und dreimal versagte ihm die Kraft; zum viertenmale gedachte er daher in seinem Herzen den eschenen Speer des Aiakosenkels zur Seite zu biegen und zu zerbrechen, allein Achilleus entriß ihm zuvor hartandringend mit der Klinge das Lebenslicht. Er hieb ihn nämlich in den Unterleib neben dem Nabel, so daß ihm sofort alle Gedärme aus dem Leibe herausquollen; er röchelte und Dunkel umhüllte ihm das Augenpaar; wonach ihm Achilleus auf die Brust hinsprang, ihn der Waffen entkleidete und jubelnd das Wort rief:

Liege dergestalt hier! Es war dir zu schwer mit den Söhnen des hochmächtigen Kronossohnes im Streite zu wetteifern, obwohl du von einem Stromgotte entsprossen. Denn allerdings hast du behauptet der Abkömmling eines breitfluthigen Stromgottes zu sein, ich indessen rühme mich von dem gewaltigen Zeus abzustammen. Es zeugte mich ein Mann, der das Zepter über das zahlreiche Volk der Myrmidonen schwingt, der Aiakossohn Peleus; Aiakos aber entsproß von Zeus. Wie daher Zeus

V. 172. μεσσοπαγὲς ist viel plastischer als das zweifelhaftere μεσσοπαλὲς, das Andere bevorzugen. Das letztere erforderte wenigstens ἔπηξε statt ἔθηκε, da in ἔθηκε das Haften im Boden, um das es sich auch im Folgenden hauptsächlich handelt, nicht genug ausgesprochen ist. Denn μεσσοπαλὲς heißt blos „bis zur Mitte geschwungen", nicht „bis zur Mitte hineingeschwungen". Eine andere Erklärung, wonach es „bis in die Mitte bebend im Schwunge" heißen soll, ist vollends unstatthaft.

mächtiger ist als die salzfluthwärtsrinnigen Ströme, so stehen auch des Zeus Sprößlinge mächtiger da als die eines Stromgotts. Hast du doch auch einen gewaltigen Strom dir zur Seite, wofern er im Stande wäre dir irgendwie zu frommen; allein es ist unmöglich mit dem Kronossohne Zeus zu kämpfen, dem sich weder selbst der Herrscher Acheloos gleichstellt, noch auch der riesengewaltige tiefwogenfluthige Okeanos, aus welchem doch sämmtliche Ströme und das sämmtliche Meer sowie sämmtliche Quellen und weitsprudelnde Bronnen entrieseln; vielmehr hegt auch dieser selbst Furcht vor des gewaltigen Zeus Blitzstrahl und seinem schrecklichen Donner, sobald er vom Himmelsgewölbe dröhnend herabwettert!

Sprach es denn und zog die eherne Lanze aus dem Uferhange heraus, während er den Asteropäos an Ort und Stelle liegen ließ, nachdem er ihm den Odem entrissen hatte, dahingestreckt auf den Küstensand, wo ihn das dunkle Wasser bespülte. Um ihn schwammen denn also die Aale und andere Fische geschäftig herum, das nierenumkleidende Fett abscheerend gefräßigen Rachens; Achilleus indessen lief ämsig auf die roßwagengerüsteten Päonen los, welche immer noch am Ufer des strudelreichen Stromes gescheuchten Laufs hinflüchteten, nachdem sie gesehen hatten, wie ihr tapferster Genoß im Brause der schrecklichen Schlacht unter den Fäusten des Peleussohns und seiner Klinge gewaltsam erlegen. Nunmehr fällte er den Thersilochos und den Mydon und den Astypylos, ingleichen den Mnesos, den Thrasios und Aenios sowie den Ophelestes; und sicherlich würde da der schnelle Achilleus eine noch viel größere Anzahl Päonen erschlagen haben, wenn der tiefstrudelige Stromgott nicht zornentflammt zu ihm gesprochen hätte, indem er von Gestalt einem

V. 195 u. f. Unter den bei den Griechen berühmten Flüssen stand der Acheloos als der bedeutendste oben an; er strömte zwischen Aetolien und Akarnanien hin und stammte, der Sage nach, von dem Okeanos selbst und der Tethys ab, als einer ihrer ältesten Söhne. Okeanos aber war der Urvater aller Gewässer, ja, auch aller Götter sogar, wie oben Il. XIV, 201 und 246 ausdrücklich gesagt ist. Zeus indeß hatte sich als furchtbarer Gott, nach dem siegreichen Titanenkampfe, über Alles emporgeschwungen. Unsere Stelle in Betreff des Okeanos ist klassisch und Quinctil. X, 1. wandte sie auf den Homer selbst an, als auf den Schöpfer alles Gesangs, indem er sagt: Hinc enim (Homerus), quemadmodum ex oceano dicit ipse amnium vim fontiumque cursus initium capere, omnibus eloquentiae partibus exemplum et ortum dedit.

V. 211 u. f. Endlich erscheint der Plan des Flußgottes Skamandros, wie er dem Achilleus vielleicht zu Leibe gehen könne, gereift. S. zu V. 217.

sterblichen Manne gleichend aus dem tiefen Strudel also seine Stimme erschallen ließ:

O Achilleus, kein Sterblicher gleicht dir an Kraft, kein Sterblicher an frevelhaftem Thun; denn fort und fort stehen dir die Götter selber bei! Hat der Sohn des Kronos wirklich das Verderben sämmtlicher Troer in deine Hände gelegt, so jage sie wenigstens aus meinem Strombett fort und vollstrecke das gramreiche Werk im Gefilde draußen. Denn voll sind bereits von Leichnamen meine lieblichen Gewässer und auf keinerlei Weise mehr bin ich im Stande meine Woge in die göttliche Salzfluth hinauszuergießen: so bin ich durch Leichen beengt, während du blindmörderisch

V. 217 u. f. Der Verlauf dieser Scene ist seither von den Interpreten, namentlich auch von Voß und Wolf, falsch aufgefaßt worden. Nach ihnen soll der Stromgott Skamandros den Wunsch und das Gebot aussprechen, „Achilleus solle nun endlich die Troer außer dem Strombette verfolgen"; der Held verspreche dieß zu thun, vergesse es aber in der Kampfswuth und springe bald wieder in den Strom hinein, worauf der Gott sich räche. Allein diese Ansicht widerspricht der Darstellung des Homers vollständig; der Dichter sagt nirgends ein Wort davon, daß Achilleus im Eifer sein Versprechen vergessen habe, und es paßt durchaus nicht für den Charakter dieses Helden, etwas zu versprechen und nicht zu halten. Das ist Sitte moderner Helden, wovon sich auch hier keine Spur findet. Vielmehr verhält sich das Ganze folgendermaßen. Nachdem der schon früher ergrimmte Stromgott (s. V. 136 u. f.) endlich seinen Entschluß gefaßt hat, sich dem Achilleus entgegenzustellen und zu versuchen, wie er ihn in die Schranken weisen könne, ergreift er endlich, durch das fortgesetzte Morden an seinem Ufer auf das höchste erbittert, persönlich das Wort und bedient sich der List, den Helden wieder in den Strom zu verlocken, damit er ihn darin verderben könne. Daher ersucht er mit grimmigen und seine Gründe dabei wohl unterstützenden Worten den Achilleus, „er möge die Troer aus seinem Strombett fortjagen und das Blutbad im Felde fortsetzen"; das ist auf das klarste ausgesprochen durch *ἐξ ἐμέθεν γ' ἐλάσας* (*Τρῶας*) *πεδίον κάτα μέρμερα ῥέξε*. Dazu erklärt sich denn der Held bereit: *ἔσται ταῦτα, ὡς σὺ κελεύεις*, und stürzt sich alsbald mitten in den Strom hinein; vorher sucht er die Stelle, wo die dichtesten Haufen schwimmen, und das ist ausgesprochen durch *Τρώεσσιν ἐπέσσυτο* (V. 227), Worte, die man ebenfalls ganz falsch gefaßt hat, da nur Troer gemeint sein können, die noch im Flusse schwimmen. Daß aber wirklich welche noch darin lebend umherschaukeln, ist mit dürren Worten V. 238—239 gesagt. Während Achilleus sich zum Sprung in das Wasser rüstet und dahinstürmend die passendste Stelle zum Angriff sucht, hat der Skamandros gerade noch Zeit, dem unthätigen Apollon Vorwürfe zu machen, darüber gewissermaßen besorgt, daß er dem Achilleus blos mit seiner Macht widerstehen soll. Nachdem dieser hineingesprungen, greift er ihn augenblicklich wüthend an und verfolgt ihn sogar über die Ufer hinaus, mit der V. 249—250 klar wiederholten Absicht, seiner Kampfswuth ein Ziel zu stecken. Nach der gewöhnlichen Betrachtung dieser Scene steht Alles zusammenhanglos und willkürlich da.

fortwürgst! Wohlan denn, höre endlich auf; ich bin außer mir, o Schaarführer der Völker!

Ihm antwortete darauf der fußschnelle Achilleus und sprach: Es soll also geschehn, o zeuserzeugter Skamandros, wie du befiehlst! Die Troer aber, die übermüthigen, werde ich nicht eher ruhen, noch rasten niederzumetzeln, ehe ich sie nicht in's Bereich der Stadtthore eingekeilt und mit dem Hektor Auge in Auge den Versuch angestellt, ob seine Faust mich daniederstreckt oder die meinige ihn!

Mit diesen Worten stürmte er wider die Troer los, einem Dämon gleich. Schnell sprach nun der tiefstrudelige Stromgott zum Apollon:

O Götter, du Silberbogenspanner, du Kind des Zeus, mit nichten achtest du deinerseits auf die Rathschlüsse des Kronossohnes, welcher dir auf das ernstlichste anbefahl, den Troern so lange zur Seite zu stehen und zu helfen, bis das spät sinkende Dunkel hereinbricht und das fettschollige Saatreich überschattet!

Sprach's und Achilleus seinerseits, der speerberühmte, sprang mitten in den Strom hinein, indem er vom Uferhange herabschoß; alsbald stürmte da der Stromgott in schwellender Brandung aufwirbelnd wider ihn los, wühlte tosend seine sämmtlichen Gewässer durcheinander und stieß die zahllosen Leichen fort, die zuhauf in seinem Bett lagen, erschlagen von Achilleus: diese denn schleuderte er aus seinem Bereich hinaus, während er aufbrüllte gleichwie ein Stier, und warf sie an's Festland; die Lebenden dagegen rettete er, die auf seinen schönen Gewässern hinschwammen, indem er sie verbarg im Schlunde seiner tiefen gewaltigen

V. 221. ἄγη μ' ἔχει ist insgemein falsch ausgelegt worden: „ich bewundere dich", gleich als ob der zornige Skamandros dem Achilleus zum Schlusse ein Compliment machen wolle, damit er seine Beschwerden gütig anhöre. Vielmehr drückt ἄγη μ' ἔχει ganz das Nämliche was ἄγαμαι aus, nämlich den Zorn, Verdruß und Unmuth, das Lateinische aegre ferre; also: ich habe es herzlich satt, oder bezeichnender, ich bin entrüstet über dich. Denn Achilleus mußte seine Beschwerden gerecht finden, und fand sie gerecht, wie seine Antwort zeigt.

V. 227. Τρώεσσιν ἐπέσσυτο, s. zu V. 217.

V. 237. gleichwie ein Stier, bezieht sich lediglich auf die Art und Weise des Gebrülls; denn wenn der Gott sich zeigte, hatte er Menschengestalt angenommen (V. 213). Das dumpfe Brüllen des Stieres hat Aehnlichkeit mit dem Donner tosender Flüsse; daher die Behauptung der Scholiasten, daß diese Stelle des Homer die Veranlassung gegeben, die Flußgötter in Stiergestalt abzubilden, nicht vielen Grund zu haben scheint.

Strudel. Unter grausem Gewühle thürmte sich gleichzeitig um Achilleus her ein furchtbarer Wogenschwall auf und die gegen sein Schild anprallende Fluth stieß ihn rückwärts: er vermochte sich nicht mehr auf den Füßen festzustämmen. Daher packte er mit den Fäusten eine schönwüchsige gewaltige Ulme; sofort rasselte diese aus ihrem Wurzelgrunde nieder, stieß den gesammten Uferhang in Trümmer, hemmte die schönen Gewässer mit ihrem dichten Zweigeschmuck und legte sich endlich als Damm vor ihn selber hin, indem sie ihrer ganzen Länge nach in den Strom niederrasselte; auf sie sprang er denn nun aus dem Strudel hinauf und stürmte fort, um mit reißendschnellen Füßen durch's Gefilde hin zu fliegen, da ihn Angst ergriffen. Allein noch mit nichten ließ der Stromgott von ihm ab, sondern erhub sich wider ihn dunkelwellenkräuselig, um ihm in seiner Streitwuth ein Ziel zu setzen, dem göttlichen Achilleus, den Troern dagegen das Verderben abzuwehren. Auf eine Strecke,

V. 242—248. Eine seither insgemein auf die widersinnigste Weise erklärte Stelle. Man nimmt nämlich an, Achilleus greife nach einer Ulme, leider aber breche diese auf eine entsetzliche Weise zusammen, lege sich in das Wasser und dämme sogar den Strom selber ab: weßhalb Achilleus nunmehr aus Furcht sich an's Ufer emporschwinge, um sich in das Feld hinauszuretten. Alles dieß aber steht in der Luft und verräth durch seine Unfolgerichtigkeit die Büchermenschen ohne einen Funken von Phantasie. Die einzig wahre Erklärung ist folgende. Warum griff Achilleus nach der überhangenden Ulme? Er wollte sich jedenfalls an ihr festhalten, da er nicht mehr auf den Füßen stehen konnte, um sich mit ihrer Hülfe aus dem Strome zu befreien, sei's um sich an ihr hangend an's Ufer zu schwingen oder sie gleich niederzubrechen. Das letztere aber geschieht auf sehr natürliche Weise, da dergleichen Uferbäume keine tiefen Wurzeln treiben, und dadurch ist ihm die Rettung aus dem Strome desto leichter gemacht. Die Ulme legt sich bequem über den Fluß hinweg und bildet eine Brücke für den wankenden Helden, welcher auf ihr schnell an das Ufer dahinstürmt und sich vor der ihn übermannenden Wogenfluth in das freie Feld hinausrettet. So ist Alles auf vernünftige Weise zusammenhängend. In der gewöhnlichen Erklärung ist es grundfalsch *μιν αὐτὸν* V. 245 auf den Strom zu beziehen und etwa (wie es unsere Grammatiker lieben) aus dem vorhergehenden *ῥέεθρα* sich *ποταμὸν* zu suppliren; vielmehr kann *μιν αὐτὸν* nur auf das Hauptsubjekt des Satzes gehen, und das ist Achilleus, der die Ulme niederreißt. Die Thorheit dieser Beziehung ist begangen worden, weil man sich bei *γεφύρωσεν* durchaus nichts Anderes als einen Strom denken konnte, der eine Art Dämmung oder Ueberbrückung bekomme; wie es denn alle unsere griechischen Wörterbücher nicht anders erklären. Allein *γεφύρωσεν αὐτὸν Ἀχιλλῆα* heißt: die Ulme dämmte den Achilleus selbst schützend ab, unterstützte ihn als Brücke, so daß er nunmehr auf ihr an's Ufer klettern konnte. Die Angst, daß er nicht mehr auf den Füßen sich zu halten vermochte, trieb ihn aus dem Flusse: in dieser äußersten Noth rettete ihn die Ulme.

soweit der Flug eines Wurfspeeres geht, sprang der Peleussohn vom Ufer fort, mit den Luftsätzen eines dunkeln Adlers, jenes Jagdräubers, welcher zugleich das stärkste sowie schnellste ist unter den geflügelten Geschöpfen: ihm also vergleichbar stürmte er von dannen, wobei um seine Brust die Erzrüstung grausenhaft widerhallte; so flüchtete er seitwärts von dem Stromufer ausbeugend dahin, während der Gott hinter ihm her fluthend nachfolgte unter gewaltigem Lärmgetöse. Gleichwie bisweilen ein Kunstgrabenleiter aus einem dunkelwässerigen Bronnen die Fluthwoge des Wassers über Pflanzungen und Gärten dahinführt, in den Händen die Schaufel schwingend, womit er den Hemmschutt aus der Erdrinne herausschleudert; wie da unter dem daherfluthenden Strome sämmtliche Grundkieselchen emporgehebelt fortrollen; und wie da zugleich das Wasser in seinem abschüssigen Laufboden so jach hinunterrieselnd dahinplätschert, daß es seinen Leiter sogar selbst überholt: ebenso erhaschte auch den Achilleus fort und fort die Woge der Stromfluth, wie sturmsausig er auch war; denn die Götter sind allezeit rüstiger als die Sterblichen. Sooft aber dabei der raschfüßige göttliche Achilleus einen Anlauf nahm, dem Strome das Antlitz zugekehrt Fuß zu fassen und zu forschen, ob ihn etwa dergestalt schreckend scheuchten die Unsterblichen insgesamt, die den weitwölbigen Himmel bewohnen, ebenso oft schlug ihm auch die gewaltige Woge des zeusentrieselnden Stromes über die taumelnden Schultern herein; hoch hüpfte er dann jedesmal mit den Füßen empor, sein Herz von quälender Pein erfüllt; die Kniee drohten ihm endlich zu brechen durch das reißende, schräg heranfluthende Stromgewässer, welches ihm zugleich den Erdstaub unter den Füßen wegfraß. Da schrie der Peleussohn jammernd auf, den Blick zum weitwölbigen Himmel richtend:

O Vater Zeus, ach daß doch Keiner der Götter die Gnade hat

V. 269. πλάζε hat mit πελάζειν durchaus nichts zu schaffen. Das Wort πλάζειν heißt: irre oder wanken machend schlagen, und πλάζειν ὤμους καθύπερθεν bedeutet. über die Schultern hereinschlagen, daß diese zurückwanken, wie der eine Scholiast richtig auflösend sagt: ἐπλάνα καὶ διεσάλευεν ὤμους. Das Ganze ist eine prägnante Redensart, dergleichen es bei dem kühn bildenden Homer viele giebt, wie es die poetische Sprache mit sich bringt. Dagegen wäre πελάζειν hier ein durchaus prosaisches Wort, dessen Form durch Zusammenziehung nicht veredelter würde.

V. 274. καί τι d. i. καὶ πᾶν, denn τι hat hier dieselbe Kraft wie bei den Negationen.

mich Bemitleidenswerthen aus dem Strome zu erretten: gern wollt' ich ja nachmals Alles erdulden! Keinen sonst von den Himmlischen aber muß ich so schwer anklagen, als meine Mutter, die mich durch Lugreden bezaubert hat; denn sie behauptete stets, ich werde unter der Stadtmauer der gepanzerten Troer durch die sturmsausigen Pfeilgeschosse des Apollon mein Endziel finden. Ach daß mich doch Hektor getödtet hätte, der tapferste Sprößling hier im Troerland: dann hätte doch ein Held den Mordstreich gegeben, ein Held den Mordstreich empfangen! Nun aber beschied mir das Verhängniß, eines kläglichen Todes hingerafft zu werden, gefangen im Fluthnetz eines gewaltigen Stroms, gleichwie ein säuehütender Hirtenknabe, welchen ein Sturzbach fortspült, den er in der Winterszeit durchwaten will!

Also sprach er, da traten auf das schleunigste nahend Poseidon und Athene zu ihm heran, von Leibesgestalt einem sterblichen Männerpaar gleichend, faßten seine Hand in ihre Hand und trösteten ihn durch vertrauensvolle Worte. Denn sofort hub unter ihnen der Erderschütterer Poseidon an:

O Peleussohn, stelle dein übermäßiges Zittern ein und entsage aller Furcht; denn *wir* sind es, zwei so mächtige Götter, die dir als beispringende Helfer genaht sind unter des Zeus eigener Billigung, ich und Pallas Athene: mit nichten ja ist es dir vom Schicksale bestimmt, dem Stromgotte zu erliegen; vielmehr baldigst wird dieser zur Ruhe sich strecken, wie du gleich selber sehen wirst. Was dich endlich betrifft, schlagen wir dir noch weislich vor, wofern du es befolgen willst: Laß deine Hände nicht eher feiern vom gemeinsamen Schlachtenkrieg, ehe du nicht das gesammte troïsche Volk, das durch die Flucht entrinnt, in die rühmlichen Mauern von Ilios eingekeilt hast! Erst nachdem du dem Hektor das Lebenslicht entrissen, kehre zum Schiffslager zurück: wir verleihen dir Ruhmglanz zu erwerben!

V. 278. Daß Apollon hier genannt ist als der Urheber seines Todes, setzt nur diejenigen Leser in Verwunderung, welche verlangen, daß Alles schon anderwärts in andern Gesängen haarklein ausgetitscht sein müsse. Aber gerade hier erfahren wir etwas *Näheres* von dem, was ihm die Göttin Thetis mitgetheilt hat. Den griechischen Hörern oder Lesern war ja ohnehin die ganze Sage und Sache hinlänglich bekannt.

V. 292. *λωφήσει*, ein hier sehr wohl gewähltes bezeichnendes Wort, entlehnt von dem Zugthiere, welchem das Joch von dem Halse genommen wird, *nämlich nach vollbrachtem Tagewerk, damit es ausruhe.* Also heißt es: *seine ruhige Lage wieder annehmen.*

Mit diesen Worten eilten denn die Beiden in den Kreis der Unsterblichen zurück. Achilleus indessen, denn gewaltig hatte ihn der Götter Mahnwort angefeuert, eilte in das Gefild hinaus; dieß war von einem Ende bis zum andern überschwemmt von dem austretenden Wasserschwall und in Menge flutheten die schönen Waffen schlachtgetödteter Kraftmänner sowie Leichname darauf umher. Hoch empor hüpften jetzt seine Kniee, während er schnurstracks gegen die Wogenströmung losstürmte, und es vermochte ihn der breitfluthige Strom nicht mehr zu hemmen; denn Athene hatte ihm gewaltige Kraft eingeflößt. Allein der Skamandros ließ noch nicht ab von seinem Zorne, sondern ergrimmte noch weit heftiger gegen den Peleussohn und während er die Woge seiner Stromfluth schwellend panzerte hub er sich hoch empor und rief dem Simoïs mit Schlachtstimme zu:

O theurer Bruder, beide vereint laß uns nun unserseits die Kraft des Mannes hemmen, da er sonst baldigst die gewaltige Burgstadt des Fürsten Priamos zertrümmern wird, indem die Troer vor ihm im Lobbraus nicht Stand halten können. Eile ihnen also schleunigst zum Beistand, fülle dein Fluthenbett mit dem Wasser aus deinen Stromquellen an, setze zugleich alle Waldbäche in reißende Bewegung, thürme eine gewaltige Woge empor und rolle unter mächtigem Lärmgetöse Holzblöcke und Steine daher, damit wir ein Ziel setzen dem wildherzigen Sterblichen, welcher gegenwärtig siegreich einherschreitet und der an Kühnheit selbst den Göttern sich gleich dünkt! Wahrlich, ich sage, nichts soll ihm weder seine Stärke frommen, noch seine Heldengestalt, noch seine schönen Waffen, die ich sicherlich in den tiefsten Schlund der See hinausschleudere und unter einer Schlammdecke verhülle; auf ihn selbst zugleich will ich Sandmassen hereinwirbeln und Haufen von Geröhricht in tausendfacher Menge über ihn schütten, so daß die Achäer selbst seine Gebeine nicht ausfindig machen sollen um sie aufzusammeln: so groß soll die Wustdecke sein, die ich über ihm ausbreite! Zugleich möge diese auch die Stelle eines Gedächtnißmaals vertreten, so daß die Achäer durchaus

V. 307. *ὑψόσε ἀειρόμενος*, also wie oben V. 212—213, über die Oberfläche des Stromes sich erhebend, um zu reden, in sichtbarer Gestalt.

V. 317. *λίμνης* ist nicht das ausgetretene Stromgewässer, welches seiner Breite wegen einem See oder Sumpfsee gleiche, wie gewöhnlich angenommen wird; es ist vielmehr die See selbst, in welche der Flußgott die schönen Waffen hinauswirbeln und versenken will.

nicht nöthig haben ihm zur Zeit seiner Bestattung einen Grabhügel aufzuthürmen!

Sprach's und erhub sich unter grausem Gewühle wider den Achilleus, indem er hoch in die Lüfte wirbelte, sprudelnd von Schaum und von Blut sowie von Leichnamen. Purpurn thürmte sich endlich die Woge des zeusentrieselnden Stromes aufsteigend empor und riß den Peleussohn nieder. Da schrie Hera mit lauter Stimme auf, überaus bange für den Achilleus, es könne ihn der gewaltige tiefstrudelige Stromgott fortspülen. Alsogleich rief sie deßhalb dem Hephästos zu, ihrem geliebten Sohne:

Stehe auf, o krummfüßiger Gott, mein theures Kind! Denn der strudelreiche Xanthos, sollt' ich meinen, ist gerade ein Kampfgegner, der dir anheimfällt; eile also schleunigst ihn abzuwehren und entfackele deine leuchtende Flammenmasse. Ich indessen will mich aufmachen, um den Zephyros und den schnellpfeifenden Notos holend von der Salzfluth her einen grausigen Sturmwind zu entfachen, welcher den unheilvollen Brandstrudel wider die Troer wirbele und ihnen die Häupter und Waffen versenge. Du deinerseits zünde die Bäume längs der Ufer des Xanthos an und versenke ihn selbst in ein Feuermeer; laß dich nimmermehr von ihm weder durch holdschmeichelnde Worte zurückschrecken noch durch Verwünschung; auch setze nicht eher deinem Zornbrause ein Ziel, als bis ich es selber dir endlich mit lautschallender Stimme heiße: erst dann hemme das unauslöschliche Feuer!

Also sprach sie und Hephästos rüstete das gottentflammte Feuer zu. Zuerst fing das Feuer im Gefilde zu lodern an und verbrannte die zahllosen Leichen, die jetzt zuhauf daselbst schwammen, erschlagen von Achilleus. Schnell von einem Ende bis zum andern ward das Gefild trocken gelegt und das blinkende Wasser verschlungen. Gleichwie wenn der Boreas zur Herbstzeit eine frischberegnete Saatflur jachen Hauchs wieder

V. 327. *κατὰ δ᾽ ἤρεε*, d. i. wie der Scholiast richtig sagt *κατέβαλλε*, riß ihn zu Boden nieder, und zwar vollständig. Vergebens suchen dieß manche Ausleger zu mildern, vergessend, daß Achilleus auch wieder aufgestanden sein wird.

V. 346—347. Dieses Gleichniß ist seither insgemein falsch aufgefaßt worden, und zwar auf eine Weise, daß die Theile desselben unfolgerichtig sind und in der Luft schweben. Man nimmt nämlich einen Acker an, der frisch bewässert werde und den dann der gefällige Boreas schnell von Grund aus wieder trockne, damit die B e s t e l l u n g des Ackers vor sich gehen könne! In der That sehr seltsame Dinge. Wozu das Bewässern eines Feldes, ehe es bestellt ist, und das man erst wieder trocken haben muß,

trocknet; und zwar zur innigen Freude des Aerntehalters: ebenso schnell ward auch das Gefild von einem Ende bis zum andern durch Hephästos trocken gelegt, welcher gleichzeitig auch die Leichname niederbrannte; worauf er die hellleuchtende Flammengluth nach dem Strome selbst hinkehrte. In Brand geriethen die Ulmen sowie die Weidenbäume und die Tamarisken, in Brand gerieth zugleich der Lotosklee und das Binsenkraut sowie das Cypergras, Bäume und Gewächse, die in reichlicher Fülle um die schönen Gewässer des Stromes her prangten; unter Qualen lechzten auch die Aale und die übrigen in seinen Strudeln hausenden Fische, so daß sie nach allen Seiten kopfüber durch die schönen Gewässer hin tauchten, zufolge der Qualen, die ihnen der Hauch des vielkundigen Hephästos verursachte. Endlich sengte der Brand auch den mächtigen Stromgott selbst, und er begann zu sprechen und erhub die Stimme:

O Hephästos, Keiner der Götter ist im Stande mit dir sich zu messen, daher möchte ich mich ebenfalls nimmermehr in Kampf mit dir dergestalt in Feuergluth Lodernden stürzen! Laß ab vom Streite, meinethalben jage der göttliche Achilleus die Troer gleich auf der Stelle aus ihrer Stadt hinaus: was hätte ich denn vom Streit und Hülfeleisten?

Riefs unter sengenden Feuergluthen, während seine schönen Gewässer kochend aufwallten. Gleichwie ein Kessel in seinem Bauche siedet, zufolge der ihn umschlängelnden mächtigen Feuergluth, wenn er das Fett eines üppiggefütterten Mastschweins ausschmilzt, und siedend nach allen Seiten Blasen wirft, während unter ihm gluthdürre Holzscheiter liegen:

damit es bestellt werden kann? Eine sonderbare Freude für den Landmann über eine solche Güte des Boreas. Die Sache ist vielmehr folgendermaßen. Das sonst nicht vorkommende Wort ἐθείρω heißt keineswegs: „pflegen", „warten" oder „bebauen", wie gewöhnlich angenommen wird; es hängt mit θέρω, θέρομαι und θερίζω zusammen und bedeutet: ärnten, abärnten. Mithin kann νεοαρδὴς kein auf künstliche Weise frisch bewässertes Saatfeld anzeigen, sondern muß ein von der Natur plötzlich bewässertes, d. h. frischberegnetes, leider zur unrechten Zeit durch eine Wetterwolke eingeweichtes und daher zum Hauen oder zum Abtragen der Aerntefrüchte ungeeignetes Fruchtfeld bedeuten. Daß dem wirklich so sein müsse, beweist das dem Boreas gegebene Beiwort ὀπωρινὸς, also zeigt handgreiflich auf die Herbstzeit hin, nicht auf denjenigen Theil des Spätherbstes, wo bei den Griechen häufiger Regen fiel, sondern auf den eigentlichen Herbst, die ὀπώρα, die entscheidende Zeit für die Reife sowohl der Feld- als der Baumfrüchte. So hängt Alles trefflich zusammen und der Landbebauer erhält endlich den wahren Grund zur Freude über den Boreas, der es ihm möglich macht, nach dem gefallenen Platzregen seine Sommerfrüchte (denn das bedeutet auch die hellenische ὀπώρα) einzuheimsen.

enso loderten auch des Stromgottes schöne Gewässer in Feuergluth
nd fing sein Wasser zu sieden an; er mochte nicht mehr in seinem Laufe
rtfließen, sondern stand gehemmt; rastlos quälte ihn der Gluthbrodem
s mächtigen reichverständigen Hephästos! Endlich flehte er inständig
ttend die Hera an und sprach zu ihr die geflügelten Worte:

O Hera, warum klemmt sich dein Sohn gerade darauf, vor allen
ndern meine Fluthwoge zu peinigen? Kannst du doch mich hier nim-
ermehr gleich schwer anklagen, wie alle jene Andern, so viele ihrer nur
n Troern Beistand leisten. Indessen will ich nun meinerseits allerdings
lassen, wenn du es befiehlst, lasse nur auch Hephästos ab! Ueberdieß
ge ich den Eidschwur hinzu: nimmermehr will ich künftig von denen,
Troer sind, den Tag des Unheils abwehren, und sollte auch Troja
n einem Ende bis zum andern in versengenden Feuerflammen aufflam-
en, in Flammen gesteckt von den aresgleichen Söhnen der Achäer!

Nachdem indessen die weißarmige Göttin Hera diese Worte vernom-
en, da rief sie alsogleich dem Hephästos zu, ihrem geliebten Sohne:

O Hephästos, halte ein, mein weitgepriesenes Kind; denn mit nich-
n ziemt es sich, einen unsterblichen Gott dergestalt um Sterblicher wil-
n zu foltern!

Also sprach sie und Hephästos löschte das gottentflammte Feuer,
orauf die zurückströmende Woge sich wieder das schöne Fluthenbett hin-
nterstürzte.

Nachdem indessen der Zornbraus des Xanthos bezwungen war,
ßen dieser und Hephästos fernerhin ab; denn Hera hielt sie zurück,
ie grimmentbrannt sie auch war. Zwischen den übrigen Göttern da-

V. 383—384. Es ist geradezu unsinnig, οἱ μὲν ἔπειτα παυσάσθην auf
e beiden Stromgötter Xanthos und Simoïs zu beziehen, von welchen der letztere
nehin nicht als besondere Gestalt aufgetreten ist; denn der erklärende Zusatz kann
on den Worten nach nicht bedeuten: „Hera halte sie aus heftigem Zorne in den
hranken", geschweige denn der Sache nach. Hera war dieß nicht im Stande, sie
nnte es nur durch ihren Sohn Hephästos bewirken, wie wir eben gesehen haben.
agegen verlangt die Schilderung des furchtbaren Kampfes, der zwischen dem Wasser-
tt und dem Feuergott stattgefunden, ihren bestimmten Abschluß. Wir erfahren
ermit ausdrücklich, daß der Friede zwischen dem Streiterpaar hergestellt war, wie es
r Stromgott V. 372 u. f. sich erbeten hatte; allerdings hätte Hera die beiden Geg-
r fortkämpfen lassen können, was bei ihrer zornentbrannten Stimmung gegen die
oer und die ihnen helfenden Götter nicht zu verwundern gewesen wäre, allein sie
beut ihnen nunmehr abzustehen aus dem V. 379—380 von ihr selbst angegebenen
runde. Ohnehin war der Xanthos vollständig besiegt.

gegen brach nun der schauderhafte Streit wetterschwer aus, indem der Sturm des Busens ihre Herzen nach zwei Seiten schied; sie stürzten daher unter gewaltigem Schlachtgeräusch wider einander los, unter dem Krachen des weiten Erdreichs und unter dem rings ertönenden Drommetenschall des mächtigen Himmelsgewölbes. Thronend auf dem Olympos, hörte Zeus deutlich was vorging; und es lachte ihm das Herz in Wonnelust, als er gewahrte, wie die Götter im Streit aufeinander losrückten. Diese fingen denn auch sofort das Handgemenge an; denn ihnen vorausflog der Tartschendurchstecher Ares, welcher die eherne Lanze schwingend zuerst auf die Athene losfuhr und die schmähende Rede ausstieß:

Warum hetzest du schon wieder, du Hundsfliege, die Götter im Streite zusammen, ausgestattet mit gefräßiger Keckheit und angestachelt von gewaltigem Grimme? Erinnerst du dich nicht mehr, wie du den Tydeussohn Diomedes anstacheltest mich zu verwunden, und wie du selber seine allsichtbare Lanze ergriffst, und stracks auf mich einstießest, so daß sie mir den schönen Leib zerfleischte? Auf der Stelle denn, wahrlich, sollst du jetzt deinen Frevel gegen mich büßen!

Mit diesen Worten stieß er sie auf die trobbelnumflatterte grausenhafte Aegis, die auch des Zeus Donnerstrahl selbst nimmermehr zu zerschmettern vermag; auf diese also stieß sie der mordtriefende Ares mit der langen Wurflanze. Sie jedoch wich eine Strecke zurück und erraffte mit der markigen Faust einen Stein, welcher auf dem Gefilde lag, schwarz, zackig und groß, den vor Zeiten sterblicher Männer Hand hingesetzt zur Gränzmarke der Saatflur zu dienen: mit diesem traf sie den stürmischen Ares auf den Hals und löste ihm die Glieder aus ihren

V. 388. Was σάλπιγξεν bedeute und warum gerade dieses Wort gewählt sei, hat Keiner der Interpreten eingesehen; die Einen nehmen es für den Hall des Donners, die Andern für einen bloßen Widerhall, wie Virgil sagt caelum remugit, nämlich clamore. Nichts von alledem. Der Himmel ist ehern, χάλκεος oder πολύχαλκος, muß daher auch bei der Erschütterung, welche jetzt stattfindet, einen Erzklang von sich geben, wie die eherne Trompete. Ueber letzteres Instrument s. zu Il. XVIII, 219.

V. 395. ἄητον bezieht sich offenbar auf die Vergleichung mit der Fliege, die sich nicht zurückscheuchen läßt, weil sie nach Blute dürstet, das ihr so wohlschmeckend ist: Il. XVII, 570 u. f. Also ist es augenscheinlich, daß die Bedeutung von ἀκόρεστος den Vorzug verdient, wenn man die Ableitung des Wortes von ἄω, sättigen, irgend rechtfertigen und begründen kann. Die Fliege kehrt immer wieder muthig zurück.

Banden. Sieben Landhufen bedeckte er in seinem Fall, seine Haare schleiften im Staube und klirrend erdröhnten rings um ihn seine Waffen; Pallas Athene dagegen brach in lautes Lachen aus und rief ihm darauf jubelnden Tones die geflügelten Worte zu:

O thörigtes Kind, so hast du dir also noch nimmer überlegt, daß ich im Besitz einer weit größeren Macht prange, sintemal du dich mir an Stärke gleichstellst! Sattsam büße dergestalt also die Rachverwünschungen deiner Mutter ab, welche zornentbrannt gegen dich Unheil aussinnt, weil du die Achäer im Stiche gelassen, dagegen den übermüthigen Troern Hülfe leistest!

Also rief sie denn und wandte ihr glanzvolles Augenpaar herum. Ihn jedoch ergriff Aphrodite, die Tochter des Zeus, bei der Hand und zog ihn fort, während er bitterlichst aufstöhnte; nur mit genauer Noth sammelte er seine Lebenskraft wieder. Sobald aber nun die weißarmige Göttin Hera die Aphrodite bemerkte, sprach sie alsogleich zur Athene die geflügelten Worte:

O Götter, du Sprößling des ägistragenden Zeus, o Atrytone, siehe, da zieht jene Hundsfliege den menschenverschlingenden Ares aus dem feindseligen Kriegsbrause fort durch's Gedränge; auf, eile ihr nach!

Also sprach sie und Athene schoß ihr nach, jauchzend im Herzen, schnellte auf sie los und schlug sie mit markiger Faust gegen die Brust; auf der Stelle lösten sich ihr die Kniee und das Herz aus ihren Banden. So lagen denn Jene beide zusammen auf dem nahrungsfüllespendenden Erdreich da, worauf Athene jubelnden Tones die geflügelten Worte ausrief:

Möchte es doch künftig Allen insgesamt, so viele ihrer nur den Troern Beistand leisten, auf gleiche Weise ergehen, sobald sie Kampf anheben mit den gepanzerten Argeiern! Möchten sie ebenso dreist und wagehalsig auftreten, wie Aphrodite jetzt dem Ares als Hülfebringerin beisprang, meinem Arm sich entgegenstellend: fürwahr, längst wären wir dann unserseits schon mit dem Kriege fertig und hätten die stolzaufragende Veste von Ilios in Trümmer geworfen!

Also sprach sie und die weißarmige Göttin Hera lächelte sanft darüber. Jetzt indessen hub der hohe Erderschütterer zum Apollon an:

V. 407. Ueber die hierdurch bezeichnete wunderbare Körpergröße des Ares vergleiche Il. V, 860 und die Anmerkung zu V, 744. Noch gigantischer ist Tityos im Hades liegend, s. Od. XI, 576 u. f.

O Phoibos, warum halten wir uns Beide noch so ferne? Mit nichten ziemt es sich, da die Andern schon angefangen haben; ein arger Schimpf, wofern wir ohne Kampfversuch zum Olympos zurückkehrten, nach des Zeus erzgetäfeltem Hause! Fange an; denn du bist der Jüngere von Geburt; für meine Person schickt es sich nicht, weil ich von Geburt der Aeltere bin und an Macht gewaltiger dastehe. Du thörigtes Kind, wie gedankenlos dein Herz sein muß! Denn offenbar erinnerst du dich nicht mehr an all' das Böse, das wir Beide einst um Ilios willen erfahren haben, gekränkt wie keine andern Götter außer uns, als wir nämlich von Zeus niedergesandt wurden und dem mannhaftigen Laomedon für den Zeitraum eines Jahres gegen Feststellung eines Lohns Frohndienste leisten mußten; er dagegen theilte uns als Gebieter seine Befehle aus. Da mußte denn ich den Troern um ihre Stadt eine Mauer aufbauen, breit und überaus schön, um die Stadt unzerstörbar zu machen; während du, o Phoibos, die schleppfüßigen krummgehörnten Rinder weiden mußtest auf den Abhängen des schluchtenreichen waldigen Ida. Als aber nun die reichfröhlichen Horen den Zeitpunkt der Lohnzahlung herbeiführten, da verweigerte uns Beiden der fürchterliche Laomedon gewaltsam den gesammten Lohn und schickte uns unter Drohungen von dannen. Und dir zwar drohte derselbe unten die Füße und oben die Hände zu binden und dich nach fernländischen Inseln wegzuverkaufen; einem wie dem Andern zugleich vermaß er sich mit Erzwaffe die Ohren herunterzuschälen! Grollerfüllten Herzens wandelten wir daher Beide in den Himmel zurück, wegen des Lohnes zornentbrannt, den er uns gegen sein Versprechen vorenthielt. Und gegenwärtig zeigst du dich nun gegen dessen Völker dankbar gefällig und arbeitest nicht mit uns darauf hin, daß die übermüthigen Troer auf ihren Knien jämmerlich umkommen, zusamt ihren Kindern und ehrsamen Gattinnen.

Ihm erwiederte darauf der fernhinzielende Fürst Apollon: O Landerschütterer, mit Recht würdest du mich unvernünftig schelten können, wenn ich mich wirklich in Krieg wider dich stürzte um der elenden Sterblichen willen, welche Baumblättern vergleichbar bald einmal kraftlodernden Schmuckes dastehen, indem sie die Früchte des Saatfeldes speisen, bald wiederum entseelten Sturzes hinfallen! Schleunigst vielmehr laß

V. 463. ἔμμεναι schleppt nicht bedeutungslos nach, was bei der Eröffnung des neuen Verses fehlerhaft sein würde, sondern hat die Bedeutung des in Wahrheit Stattfindens.

uns auf den Kampf verzichten; sie mögen selbst ihren Hader ausfechten!

Also rief er denn und wandte sich um; denn er trug Scheu, mit seinem Vatersbruder in's Faustgemenge sich einzulassen. Da schalt ihn aber heftig seine Schwester, die Herrin des Wildes, die feldliebende Artemis, indem sie die schmähende Rede ausstieß:

Du fliehst also wirklich, o Fernhinzieler, um dem Poseidon den gesammten Sieg zu überlassen und ihm nichtigen Ruhmglanz zu schenken: du thörigtes Kind, wozu hast du denn nun deinen Bogen unnütz fruchtlos? Laß mich künftig ja nicht wieder hören, daß du im Pallaste des Vaters prahlst, wie du früherhin immer prahltest im Kreise der unsterblichen Götter, du wollest dem Poseidon von Angesicht zu Angesicht im Kriege gegenüber dich stellen!

Also sprach sie, der Fernhinzieler Apollon indeß antwortete ihr mit keiner Sylbe, aber des Zeus ehrwürdige Gemahlin entloderte darob in Zorn und schalt die Pfeilfrohe mit schmähenden Worten:

Wie kannst du dich heute erfrechen, du schamlose Hündin, mir feindlich gegenüberzutreten? Ein zu schweres Stück ist es für dich, deine Kraft gegen die meinige in's Feld zu führen, wenn du gleich eine Bogenführerin bist, sintemal dich Zeus nur zu einem Löwen für sterbliche Frauen erschaffen und nur diese in deine Macht gegeben hat, um sie nach Belieben zu tödten. Daher schlage ich dir lieber vor, auf den Gebürgen das scheue Wild zu erlegen und walddurchschweifende Hirschkühe, als Stärkeren gegenüber gewaltigen Kampf anzuheben. Oder willst du wirklich den Kriegsbraus kennen lernen, — schnell sollst du genau wissen, wie weit ich dir überlegen bin, da du dich schlechterdings mit mir an Kraft zu messen wagst!

Sprach's denn und drückte beide Hände der Artemis am Knöchelgelenk in ihre Linke zusammen, nahm ihr gleichzeitig mit der Rechten das Bogenschießgeräth von den Schultern herunter und schlug sie damit ohne Weiteres um die Ohren herum, während sie sanft dazu lächelte und Jene sich bald rechts bald links wandte; dabei purzelten die schnellen Bolzen aus dem Köcher heraus. Thränengebadet entfloh die Göttin seitwärts

V. 492. Die Pfeile glitten bei dem Zuschlagen der Hera aus dem Köcher heraus; denn diese hatte sowohl den Bogen als den Köcher der Artemis von der Schulter genommen, wie es τόξα sowohl V. 490 als V. 502 anzeigt. Eine gewöhnlich schief aufgefaßte Scene.

gleichwie eine Taube, welche vom Falken gejagt in eine hohle Felsenwand hineinfliegt, wo sie ein Spalt aufnimmt; denn das Schicksal wollte nicht, daß der Räuber sie erhasche: ebenso entfloh auch die Göttin thränengebadet und ließ ihr Bogenschießgeräth auf dem Flecke liegen. Nunmehr hub der Botschafter Hermes, der Argostödter, zur Leto an:

O Leto, mit dir werde ich nimmermehr Kampf beginnen; es ist allzugefährlich mit den Gattinnen des Wolkenversammlers Zeus sich in einen Strauß einzulassen; rühme dich also immerhin mit vollster Backe im Kreise der unsterblichen Götter, daß du über mich obgesiegt kraft deines tapfern Arms!

Also sprach er denn, da holte Leto den gekrümmten Bogen und das Schießgeräth zusammen, welches zu Boden gefallen und nach allen Seiten hin verstreut im Strudel des Staubgewölks lag. Als sie das Bogenschießgeräth aufgerafft, eilte sie ihrer Tochter auf dem Fuße nach; diese ihrerseits kehrte zu dem Olympos zurück, nach des Zeus erzgetäfeltem Hause, immer noch thränengebadet setzte sich dort die Tochter zu den Knieen ihres Vaters nieder, während das ambrosische Gewand rings an ihrem Leibe zitterte; da zog sie der Kronossohn, ihr Vater, zu sich empor und frug sie unter freundlichem Lachen:

Wer von den himmlischen Göttern, o theures Kind, hat denn dergestalt an dir frecherweise gefrevelt, gleich als hättest du mit offener Stirne einen Frevel begangen?

Ihm erwiederte darauf die kranzreiche Jagdtoserin: Deine Gemahlin hat mich mißhandelt, o Vater, die weißarmige Hera, welche allezeit zwischen den Unsterblichen Hader und Zwietracht anstiftet.

Dergleichen Reden wechselten also Jene mit einander. Phoibos Apollon indessen tauchte nach dem heiligen Ilios zurück; denn er trug Sorge um die Mauer der stolzragenden Stadt, die Danaer könnten sie gegen des Schicksals Rath schon an dem heutigen Tage zerstören. Die übrigen von den ewiglebenden Göttern kehrten jetzt nach dem Olympos zurück, die Einen grimmentbrannt, die Andern voll gewaltigen Siegesprunkes; dort ließen sie sich zur Seite des gewölkumdunkelten Zeus nieder. Achilleus indessen häufte Verderben auf die Troer selbst sowohl als

V. 504. *πάλιν θυγατέρος ἧς*, wörtlich: rückwärts ihrer Tochter ging sie hin, d. i. sie ging hinter ihrer Tochter her, ging ihr auf dem Fuße nach, folgte ihr in der nämlichen Richtung. Diese Construktion von *πάλιν* mit dem Genitiv ist also ganz einfach und richtig.

auf ihre einhufigen Rosse. Gleichwie wenn unter einem Rauchwirbel, der jach zum weitwölbigen Himmel emporsteigt, eine Stadt durch helllodernbes Feuer verzehrt wird, welches der Zorn der Götter entfacht hat, Allen Noth bereitend und über Unzählige Jammer verhängend: ebenso bereitete auch Achilleus den Troern Noth und Jammer.

Der greise Priamos seinerseits stand auf dem gotthehren Burgthurme und erblickte von dort den riesenhaften Achilleus; er sah, wie dieser die Troer unaufhaltsam in verworrener Flucht vor sich herjagte und wie nirgends mehr Widerstand statthatte; da stieß er ein Jammergeschrei aus und stieg von dem Burgthurme zur Erden, um an der Stadtmauer unten die weitgepriesenen Thorwächter anzufeuern:

Geöffnet in den Händen haltet die Thore, bis daß die herankommenden Völker in die Stadt herein geflüchtet sind; denn, traun, Achilleus jagt sie dort in Verwirrung vor sich her und ist schon nahe hier; ich fürchte, heute geschehn unheilvolle Dinge! Sobald sich indessen die Schaaren zur Mauer hereingedrängt, um frisch aufathmen zu können, so sperret die festanschließenden Thorflügel wieder zu; denn es bangt mich, der grause Verderber könne zur Mauer hereinspringen!

Also sprach er und Jene schlossen die Thore auf und schoben die Riegel zurück; so schufen die Thore durch ihre Oeffnung Rettungslicht. Apollon indessen sauste wider die Feinde hinaus, um den Troern das Unheil abzuwehren. Die letztern flohen aus der Schlachtebene stracks auf die Stadt und die hochragende Mauer zu, heiser von Durst, in Staub eingehüllt; pfeilgeschwind setzte ihnen Achilleus mit der Lanze nach: eine grimmige Tollheit beherrschte fort und fort seine Seele und er stürmte Siegsruhm zu erwerben.

V. 522 u. f. Ein Gleichniß, welches in Folge einer falschen Anschauung der Sache insgemein schief aufgefaßt worden. Nach der gewöhnlichen Annahme soll Achilleus mit einer Rauchsäule verglichen werden, welche von den Göttern ausgehend über Alle Noth und Jammer bringe, wie Jener über die Troer. Aber die Rauchsäule steigt ja zum weitwölbigen Himmel empor, und wie kann *sie* über Alle Noth und über viele Leute Jammer häufen? Vielmehr ist es das Feuer, nicht der Rauch, der solche Dinge thut; und in ἄστεος αἰθομένοιο steckt der Kern des Gleichnisses. Das Ganze nämlich ist im Griechischen *frei hingeworfen* und bezeichnet *eine die Stadt unter Rauch verheerende Feuersbrunst*, die allerdings Allen Noth und Vielen Jammer macht. Daher ist V. 524 ἔθηκε und ἐφῆκεν auf μῆνις θεῶν zu beziehen, nicht aber auf den zum Himmel steigenden καπνός. Wie so oft wird der wüthende Held auch hier mit dem rasenden Feuer verglichen. Zugleich ergiebt sich hieraus, wie weit man mit unsern gewöhnlichen Buchstabengrammatikern kommt.

Da hätten denn nun die Söhne der Achäer sicherlich das hochthorige Troja erobert, wenn Phoibos Apollon nicht den göttlichen Agenor angereizt hätte, des Antenor Sohn, den untadeligen sowie tapferen Streiter. Er flößte ihm Kühnheit in die Brust und stellte sich ihm selber zur Seite, um die grausen Keren des Todes ihm abzuwehren, indem er sich an die Eiche lehnte; dabei umhüllte er sich mit einem dichten Dunstgewölk. Sowie Agenor indessen den Städteverwüster Achilleus erblickte, stand er still und harrte, während ihm die wogende Seele mannigfach purpurte; unmuthsvoll sprach er nämlich zu seinem hochsinnigen Herzen:

Ach wehe mir! Wollte ich einerseits vor dem grimmigen Achilleus auf dem nämlichen Wege fliehen, wo die Uebrigen in scheuer Verwirrung sich hindrängen, so würde er mich demungeachtet fangen und den Schwächling mit dem Schlachtmesser tödten. Wollte ich andrerseits die Gefährten hier ruhig durch den Peleussohn Achilleus in Verwirrung dahinjagen lassen, während ich meine Füße von der Mauer ab nach einer andern Richtung lenkte und auf die Ebene von Ilios zuflüchtete, um nach den Abhängen des Ida zu gelangen und unter die Gebüsche mich zu tauchen: so könnte ich alsdann mit einbrechendem Abend im Flusse mich baden und nach Abkühlung des Schweißes gen Ilios heimkehren. Doch wozu flüstert mir erst das Herz dergleichen Gedanken zu? Leicht könnte er mich, während ich von der Stadt gefildwärts davonsauste, erblicken und nachstürmenden Laufs einholen mit schnellfliegenden Füßen: nimmermehr würde ich alsdann dem Tod und den Keren entschlüpfen; denn allzuweit übertrifft er an Grimm jegliche Menschen! Wenn ich ihm indessen vor den Mauern der Stadt stracks gegenübertrete, — so hat doch gewißlich auch er einen für den scharfen Erzspieß verwundbaren Leib und nur eine Seele im Körper, wie er denn auch sterblich ist nach der Behauptung der Menschen: der Kronossohn Zeus indessen nur ist es, welcher ihm Siegesruhm verleiht!

Mit diesen Worten harrte er zusammengeknäuelt auf den Achilleus,

V. 570. Dieser Vers ist eingeklammert worden, weil man ihn falsch aufgefaßt, indem man es unpassend findet, daß der begeisterte Agenor am Schlusse sage, Zeus verleihe dem Achilleus den Sieg. Vielmehr ist die Sache ganz richtig. Der Held will den Achilleus angreifen, weil er ihn jedenfalls auch für verwundbar und für sterblich hält; nur Zeus mache ihn so mächtig und siegreich, wie er sich jetzt zeige. Das aber könne sich ändern; wenigstens wolle er es versuchen, gleich dem Panther, der nicht feig entflieht.

während sein kraftvolles Heldenherz brausend trachtete zu kriegen und zu kämpfen. Gleichwie ein Pardel, sobald er das Hundegebell vernommen, aus seinem Waldschlupfwinkel heraus dem Jägersmann entgegenstürzt, ohne im Herzen die geringste Furcht zu fühlen oder scheu zu fliehen; denn gesetzt auch, daß ihm der Jäger zuvorkommt und ihn durch Stoß oder Wurf verwundet, so läßt er gleichwohl selbst am Lanzenspieße steckend nicht ab sich zu wehren, bis er nicht entweder Jenen im Kampfe gepackt hat oder selber zu Boden geschlagen ist: ebenso gedachte auch der Sohn des erlauchten Antenor, der göttliche Agenor, keineswegs zu fliehen, ehe er nicht den Kampfversuch mit Achilleus gewagt, sondern er hielt vielmehr das kreisrunde Schild vor sich hingestreckt, zielte mit der Wurflanze auf ihn los und schrie mächtigen Schlachtrufs:

Traun, sicher und gewiß hast du im Geiste fest verhofft, o ruhmstrahlender Achilleus, schon am heutigen Tage die Stadt der kühnherzigen Troer zu zerstören: du thörigtes Kind, traun, das wird erst noch zahlreiche Noth kosten! Denn wir zählen in ihren Mauern noch der kraftvollen Männer in Menge, die zum Schutze unserer Aeltern, unserer Gattinnen und Söhne Ilios schirmend decken; dich selbst aber soll hier an dieser Stelle das Verhängniß erreichen, ein so fürchterlicher und so zuversichtlicher Kriegsheld du immer bist!

Sprach es denn und schleuderte den scharfen Wurfspeer aus der gewaltigen Faust ab, und er fehlte nicht, sondern traf ihn auf das Schienbein unter dem Knie. Rings um ihn widerhallte die Beinschiene aus frischgehämmertem Zinne grausenhaft; allein der Erzspieß prallte zurücksausend von dem Getroffenen ab und fuhr nicht hindurch, da das Geschenk des Gottes ihn aufhielt. Der Peleussohn zum Zweiten jetzt stürzte wider den göttergleichen Agenor los; doch Apollon gestattete ihm mit nichten Siegsruhm zu erwerben, sondern rückte den Agenor aus den Augen weg, umhüllte ihn mit einem dichten Dunstgewölk und ließ ihn sofort geruhigen Schrittes aus dem Kriegsbraus zurückkehren. Er indessen lenkte den Peleussohn durch ein Trugspiel von dem Heervolk ab; dem

V. 575. ἐπεί κεν — ἀκούσῃ, von Einigen falsch verstanden: „obwohl (obschon) er das Gebell vernommen". Das kann weder ἐπεί mit κὲν und dem Conj. des Aorists bedeuten, noch entspricht es der Natur der Sache. Vielmehr springt der Panther hervor, *sobald er nur das Gebell vernimmt*, da dieß für ihn das Zeichen annahender Gefahr ist; ἐπεί κεν mit dem Conj. entspricht dem Latein. quum primum oder simul atque, wie z. B. Il. XXII, 67 und 125.

Agenor selbst nämlich in allen Stücken vergleichbar, stellte der Fernhinzieler sich ihm vor die Füße hin; und dieser stürmte auf ihn ein, um ihn mit den Füßen zu verfolgen. Unterdeß Achilleus nun den Gott durch das waizentragende Gefild vor sich hin verfolgte, gewandt entlang dem tiefstrudeligen Strome Skamandros, während ihm Jener immer nur eine kleine Strecke vorauslief; dergestalt nämlich bezauberte ihn Apollon durch sein Trugspiel, daß er beständig hoffen sollte ihn mit Hülfe seiner Füße zu erreichen: währenddem gelangten die übrigen Troer gescheuchten Fluchtlaufs stromweise unter freudiger Hast in ihre Burgveste, und die Stadt füllte sich mit den zusammengeknäuelten Haufen an. Keineswegs getrauten sich dieselbigen außerhalb der Stadt und der Mauer noch aufeinander zu warten und nachzuforschen, wer entronnen sei und wer umgekommen im Kriegsbraus: mit Sturmdrang ergossen sich allesamt in die Stadt hinein, wen immer von ihnen Füße und Kniee retten mochten.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Also kühlten sich denn die Troer im Bereich der Burgveste, fluchtscheu gleichwie Rehkälber, den Schweiß ab, tranken und stillten ihren Durst, indem sie sich an die schönprangenden Brustwehren lehnten; die Achäer indessen rückten auf die Mauer heran, ihre Schilde um die Schultern aufreihend. Nur den Hektor umstrickte da die verderbenvolle Moira, daß er draußen Stand hielt, vor den Mauern von Ilios und vor dem skäischen Thore. Phoibos Apollon indeß rief endlich dem Peleussohne zu:

Warum, o Sohn des Peleus, verfolgst du mich mit schnellen Füßen, der ich ein unsterblicher Gott bin, während du selbst ein bloßer Sterblicher? Mit nichten also hast du bis jetzt noch erkannt, daß ich ein Gott bin, indem du unablässig gegen mich fortrasest. Traun, nicht im geringsten also kümmert dich das Streitgefecht mit den Troern, die du in die Flucht gescheucht, und die bereits sich vor dir in die Burgveste zu-

V. 600. *αὐτῷ* ist mit *Ἀγήνορι* zu verbinden, weil *αὐτὸς* an der Spitze des Verses nicht für *οἱ* stehen kann; es wäre zu prosaisch. Nachher ist zu *πρόσθε ποδῶν* allerdings *αὐτοῦ* oder *ἐκείνου* hinzuzudenken.

mmengeknäuelt haben, indem du dich nach dieser Seite her verläufst! immermehr kannst du mich tödten, da ich durchaus nicht sterblich bin.

Mit gewaltigem Unmuth erwiederte ihm darauf der fußschnelle chilleus: Du hast mich geblendet, o Fernhinzieler, du verderbenvollster ler Götter, da du mich gegenwärtig an diese Stelle weggelockt von der stadtmauer; traun, viele hätten sonst noch erst mit den Zähnen in das rdreich beißen müssen, ehe sie nach Ilios hineingelangt! Gegenwärtig ier hast du mir den gewaltigen Siegsruhm entrissen, die Troer dagegen rettet mit Leichtigkeit, da du keinerlei Rache hinterher zu fürchten brauchst. Traun, zur Rache würde ich dich ziehen, sobald ich nur die Macht zu hätte!

Mit diesen Worten enteilte er von stolzer Wuth erfüllt nach der stadt zu, dahinschießend, gleichwie ein preiseroberndes Roß am Rennagen, welches im leichten Fluge gestreckten Leibes durch das Gefilde nsprengt: ebenso setzte auch Achilleus seine Füße und Kniee in reißend hnelle Bewegung.

Zuerst erblickte ihn da mit Augen der greise Priamos, wie er helluchtend durch die Schlachtebene daherstürzte, jenem Sterne gleich, elcher im Herbst so glanzvoll aufsteigt, daß seine Lichtflammen in der Melkzeit der Nacht unter dem zahllosen Sternenheer hochstrahlend herorleuchten; ein Gestirn, welches man auch mit Beinamen „den Hund s Orion" heißt; so glanzreich es aber auch prangt, so ist es doch ein theilvolles Himmelszeichen, indem es den armseligen Sterblichen eine hreckliche Gluthhitze bringt: ebenso glänzend strahlte auch die Erzistung um die Brust des dahersausenden Helden. Jammernd schrie der reis empor, hieb sich mit den Händen zugleich auf das Haupt, inm er sich hoch in die Lüfte schwang, und ließ unter verdoppeltem Jamergeschrei seine Stimme flehentlich nach dem geliebten Sohn hin erhallen; denn dieser stand draußen vor den Thoren, unersättlichen sturmeifers entbrannt mit Achilleus sich im Kampfe zu messen; endlich

V. 34. ὑψόσ' ἀνασχόμενος kann nur auf den ganzen Leib des in die öhe sich aufrichtenden und ausdehnenden Priamos bezogen werden. Er springt aus hmerz und Furcht in die Höhe, während er das Haupt mit den Händen schlägt. Insmein verbindet man es auf schleppende und langweilige Weise mit den Händen s Priamos; denn daß er diese aufheben mußte, um sich auf den Kopf zu schlagen, rsteht sich von selbst, und sollte es ein dieß nachträglich noch erläuternder Zusatz sein, würde es eine durch ὑψόσε geradezu in's Lächerliche verstärkte Schlägerei.

rief ihm der Greis kläglichen Tones zu, indem er die Hände nach ihm ausstreckte:

O Hektor, halte mir nimmer jenem Manne Stand, geliebtes Kind, so ganz allein und ferne dem Beistand Anderer, damit dich nicht flugs das Verhängniß erreiche und der Peleussohn niederschmettere, sintemal er dir weit überlegen ist! Der Schreckliche! Ach daß er doch den Göttern ebenso theuer wäre als er mir es ist; flugs sollten ihn dann die Hunde und Geier daliegend zum Fraße verspeisen; traun, eines ungeheuern Leides würde dann endlich mein Busen ledig; denn er ist's, der mich schon zahlreicher wackerer Söhne verwaist gemacht hat, indem er sie mordete oder nach fremdländischen Inseln wegverkaufte! Auch gegenwärtig sehe ich mich unter den in die Burgveste zusammengeknäuelten Troerhaufen vergeblich nach zwei Söhnen um, nach dem Lykaon und Polydoros, die mir Laothoë gebar, die Herrlichste unter den Frauen. Ach daß sie sich nur noch am Leben befänden im Bereich des Heerlagers, traun, in diesem Falle wollte ich sie gern um Erz und Gold loskaufen; denn daran fehlt es mir nicht im Hause; einen reichen Brautschatz gab ja der greise ruhmnamige Altes seiner Tochter mit. Sind sie jedoch bereits todt und in des Hades Haus eingegangen, Schmerz dann für meine Seele und ihre Mutter, die wir sie geboren haben! Für die übrigen Völkerhaufen würde es dagegen ein kurzfristigerer Schmerz sein, wenn nicht du zugleich auch hinstirbst unter des Achilleus Faust zu Boden geschmettert. Komm also in die Mauer herein, theures Kind, damit du der Troer und der Troerinnen Retter bleibst und nicht dem Peleussohne gewaltigen Siegsruhm darreichst, indem du deines eigenen theuern Daseins verlustig gehst! Ueberdieß schenke mir, dem Unglückseligen, noch Athmenden Mitleid, dem Jammervollen, welchen sonst der Vater Kronossohn auf der Ausgangsschwelle des Alters unter schauderhaftem

V. 38. μή μοι μίμνε drückt durch seine scharfe Alliteration das Klägliche (ἐλεεινά) des Tones aus, womit der jammernde Greis bittet; es streift bis an das Winseln.

V. 44 u. f. Die Ausleger bemerken, daß in den Gesängen der Ilias sieben Söhne des Priamos vorkommen, die im Streite ihr Leben einbüßen. Im Kriege überhaupt kamen sie allesamt nebst ihrem Vater um.

V. 60 u. f. Eine gewöhnlich falsch aufgefaßte Stelle. Der Untergang, den Priamos schildert, wird ihn erst dann durch Zeus treffen, wenn Hektor nicht gehorcht, sondern sich von Achilleus tödten läßt. Das Futurum ὅν ῥα — φθίσει also ist

Schicksale dahinraffen wird, nachdem er zahlloses Unheil mitansehn müssen, wie die Söhne hingewürgt werden, die Töchter weggeschleift, die Wohngemächer der Verheerung preisgegeben, die lallmündigen Kinder im grausen Streitgewühle an das Erdreich geschleudert und meine Schwiegertöchter von hinnen geschleift werden unter den verderbenvollen Fäusten der Achäer! Ja, zuletzt werden mich selber rohschlingende Hunde vor der äußersten Hausthüre hin und her schleppen, nachdem mir der Erste Beste mit scharfem Erzspieß durch Stoß oder Wurf das Lebenslicht aus meinen Gebeinen gerissen, und zwar meine eigenen Tischhunde, die ich im Pallast daheim als Thürwächter fütterte: sie werden mein Blut saufen und lechzend in tollwüthiger Gierde zwischen die Vorderthüren sich lagern! Einem Jünglinge steht Alles wohl an, wenn er aresniedergemetzelt, durchspaltet vom scharfen Erzspieß daliegt; Alles an ihm sieht selbst im Tode noch schön aus, was ihm auch widerfahren mag: allein sobald das graulockige Haupt und das graubärtige Kinn samt der Leibesscham durch Hunde schimpflich entstellt wird an einem hingeschlachteten Greise, das ist wahrlich das Jammervollste, was den leidseligen Sterblichen begegnen kann!

Sprach's der Greis und zerzauste sich mit den Händen die grauen Haare und riß sie sich vom Kopfe; allein er vermochte Hektor's Herz nicht zu rühren. Auf der andern Seite wehklagte nun die Mutter, indem

bedingungsweise zu fassen; er fürchtet es, wenn ihm der Sohn kein Mitleid schenkt. Gewöhnlich prophezeit sich Priamos frischweg den Untergang, als ob es so ausgemacht wäre. Uebrigens bezeichnet ἐπὶ γήραος οὐδῷ das höchste Alter, wie es die Alten verstanden haben, indem οὐδὸς die Ausgangsschwelle, die Endschwelle bezeichnet, auf welcher das Alter hinwegscheidet, um dem Tode entgegenzugehn. Die Schwelle des Alters für den Eingang in das Alter zu nehmen, wie es von Voß und Heyne geschehen, ist eine moderne Anschauung. Das Griechische bedeutet vielmehr das was wir sagen: auf der höchsten oder letzten Stufe des Alters stehen.

V. 62. ἑλκηθείσας, in die Gefangenschaft weggeschleift, ist ganz das Nämliche was unten folgt V. 65 ἑλκομένας. Denn die Schwiegertöchter können vor den Töchtern nichts voraushaben, und was das Wegschleppen damals zu bedeuten hatte, geht aus vielen andern Stellen des Homer deutlich genug hervor.

V. 73. ὅττι φανήῃ, wörtlich: „was auch immer sichtbar wird (an ihm)"; dadurch ist aber eine Handlung ausgedrückt, weßhalb die wörtliche Uebersetzung an der Scheibe vorbeischießen würde. Denn es liegt die Entblößung des Gefallenen darin; also muß es heißen: was und wie es auch an ihm aufgedeckt wird, d. i. was auch mit ihm vorgenommen, wie er auch mißhandelt wird.

sie einen Strom von Thränen vergoß, mit der einen Hand ihren Busen lüftete und mit der andern ihm ihre Brust vorzeigte; zugleich rief sie ihm unter Thränenströmen die geflügelten Worte zu:

O Hektor, mein theures Kind, scheue dieß Zeichen hier und habe Mitleid mit mir selber, wofern ich dir jemals die klagenstillende Brust darreichte! Erinnere dich daran, geliebtes Kind, wehre innerhalb der Mauer streitend den feindlichen Widersacher ab und tritt nicht als Vorkämpfer diesem da gegenüber! Der Schreckliche! Denn gesetzt, daß er dich todt niederstreckt, dann kann ich meinerseits dich nimmermehr auf Leichenpolstern beweinen, du geliebter Sprößling meines eigenen Schooßes, noch kann es deine brautschatzreiche Gattin; vielmehr weit entfernt von uns Beiden wirst du im Bereich des Schiffslagers der Argeier den schnellen Hunden zum Fraße dienen!

Also riefen sie Beide unter Weinen ihrem geliebten Sohne zu, mit heißem Flehen ihn bittend; allein sie vermochten Hektor's Herz nicht zu rühren; vielmehr hielt derselbige dem heransausenden riesenhaften Achilleus Stand. Gleichwie ein gebürghausender Drache einem Manne Stand hält in seinem Schlupfloche, nachdem er schlimme Kräuter zum Mahle genossen; wodurch das Thier von ungeheuerem Grolle angeschwellt worden, so daß es grausenhafte Blicke schießt, während es sich um sein Schlupfloch ringelnd windet: ebenso wich auch Hektor, erfüllt von unauslöschlichem Zornmuthe, keinen Schritt zurück, sondern hielt das glanzvolle Schild an den vorspringenden Burgthurm angestämmt. Unmuthsvoll sprach er inzwischen zu seinem hochsinnigen Herzen:

V. 80. Die Ausleger führen hier Tacit. Germ. 8. an, wo berichtet ist, daß die Weiber der alten Germanen durch Hinzeigen ihrer Brust (objectu pectorum) die Männer zur Fortsetzung des Kampfes anzufeuern pflegten. Allein an unserer Stelle ist die Absicht die gerade entgegengesetzte, wie auch in der attischen Tragödie.

V. 86. *σχέτλιος* wird insgemein falsch auf Hektor gedeutet; die Mutter nenne den hartherzigen Sohn einen schrecklichen oder grausamen Mann, um sofort im nächsten Verse wieder zur Zärtlichkeit überzugehen und ihn einen geliebten Sprößling zu nennen. Das fällt ihr durchaus nicht ein; vielmehr nennt sie ganz wie Priamos V. 41 den Achilleus einen schrecklichen Mann, theils um seine Gefährlichkeit dem Sohne in's Gedächtniß zu rufen, theils aber (wie sie hinzusetzt) aus Besorgniß, er werde ihren Sohn tödten und den Hunden zum Fraße fortschleppen. Schon durch das vorausgehende *τούτῳ* (V. 85) ist dieß angedeutet.

V. 94. Durch den Genuß giftiger Kräuter und Pflanzen, glaubten die Alten, erzeuge sich das Gift giftiger Schlangen, wie Aelian. de anim. VI, 4 erzählt. Ein frisches Mahl also mußte ihren Giftvorrath steigern.

Ach wehe mir! Wollte ich einerseits hinter Thor und Stadtmauer uchen, so würde Polydamas der Erste sein, der schimpflichen Vorwurf uf mich häufte, indem er mir anrieth die Troer in die Stadt zurückzu- ihren während der letzten verderbenvollen Nacht, wo der göttliche Achil- :us sich wieder erhub. Allein ich gehorchte ihm nicht, traun, es wäre ngleich besser gewesen; nun aber habe ich das Volk in's Verderben ge- ürzt durch meine Unbesonnenheit, da muß ich also mich schämen vor en Troern und vor den schleppgewandigen Troerinnen, daß manch-Einer us der Menge, der mir weit nachsteht, dereinst ausrufen könnte: Hek- or hat zufolge seines Uebermuths das Volk in's Verderben gestürzt! lso würden sie sprechen; drum würde es für mich gegenwärtig weit esser sein, dem Feind das Auge zeigend entweder den Achilleus zu Bo- en zu schlagen und siegreich heimzukehren, oder ruhmgekrönt draußen or der Stadt selber mein Verderben zu finden! Wollte ich andererseits as nabelbewehrte Schild niederlegen samt dem wuchtigen Helme, den Speer an die Mauer stämmen und mich selbst aufmachend dem untade- gen Achilleus entgegengehen und ihm das Versprechen geben, ich wolle ie Helena und mit ihr zugleich alle die Schätze samt und sonders, die lexandros auf den hohlbäuchigen Schiffen mit sich gen Troja wegge- ihrt, worin der erste Anfang des Haders bestund, — den Atreussöhnen ır Wiederheimführung ausliefern und zugleich alle andern Güter, so nsere Stadt sonst in ihren Räumen birgt, halbscheidlich zwischen uns nd den Achäern vertheilen; wobei ich nachträglich den Troern einen Volksältesteneid abverlangen wolle, daß sie nichts absichtlich verheim-

V. 117. ἀμφὶς, insgemein falsch erklärt, indem es Heyne und Andere mit nem Scholiasten für „außerdem" (abgesondert von jenen Gaben und Forderungen), :inige für „πᾶσιν" (den Achäern ringsumher) und Buttmann für „Mann für Mann" edem einzelnen Achäer) genommen haben. Es kann nichts Sinnwidrigeres geben, als iese Erklärungen; denn in jedem Falle verspräche Hektor: „es solle alles Uebrige bendrein (oder rings) an die Achäer vertheilt werden, was die Stadt besitze", wäh- :nd er gleich darauf fortfährt, „unter eidlicher Versicherung solle Alles ı zwei Theile getheilt werden"! Eine sonderbare Logik. Dazu kommt, daß λλα — ὅσα τε durchaus nicht mit unsern meisten Erklärern bedeuten kann: „noch :nderes, was"; sondern es ist: „alles Andere, was nur". Diesen Wider- ıruch heilt die leicht zu Tage liegende richtige Deutung von ἀμφὶς, das mit ἀπο- άσσεσθαι zu verbinden ist und eigentlich „geschiedenermaßen", „auf trennende Weise", nach zwei Seiten hin, kurz, das Nämliche bezeichnet, was ἄνδιχα ;. 120 wiederholt angiebt. Es soll den Achäern alles Uebrige getheilt ausgetheilt ıerden.

licht, sondern Alles zur Hälfte vertheilt hätten, die sämmtliche Habe, welche die anmuthige Veste in ihrem Bereich umschließt: — doch wozu flüstert mir erst das Herz dergleichen Gedanken zu? Mit keinem Schritte dürfte ich ihm zu nahe kommen, denn er würde weder Mitleid mit mir haben noch irgend eine Scheu vor mir tragen, sondern mich waffennackt, wie ich bin, blindlings niederstoßen, gleichwie man ein Weib niederstößt, sobald ich mein Rüstzeug abgelegt! Mit ihm also läßt sich unmöglich hinter dem ersten besten Eichbaum oder Felsenhang ein trauliches Gekose anfangen, gleichwie Hirtenjungfrau und Schäferjüngling, ja, gleichwie Hirtenjungfrau und Schäferjüngling vertraulich mit einander kosen! Vielmehr ist es das rathsamste, im Streitsturme zusammen loszubrechen; schleunigst werden wir dann sehen, welchem von Beiden der Olympier Ruhmglanz darreicht!

Mit solchen Gedanken stand er harrend, während Achilleus in seine Nähe heranstürmte, gleich von Gestalt dem Enyalios, dem helmbusch-

V. 121. Die Feierlichkeit des Schwures gestattet wohl einen so ausgeführten Zusatz, daher der Vers keineswegs als eine matte Wiederholung aus Il. XVIII, 512 eingeklammert zu werden braucht.

V. 123. *μιν ἵκωμαι ἰὼν* bezeichnet blos die Annäherung, das auf den Leib Losrücken, weil darin eben die größte Gefahr bestand; wie auch wir sagen, „ich möchte ihm tausend Schritte vom Leibe bleiben". Dagegen ist es matt, mit den Scholiasten *ἵκωμαι* für *ἱκετεύσω* (als Schutzflehender nahen) zu nehmen.

V. 126. *ἀπὸ δρυὸς οὐδ᾽ ἀπὸ πέτρης ὀαρίζειν*, allerdings eine sprüchwörtliche Redensart, über welche sich die Ausleger streiten. Daß sie auf das friedliche, dem Kriege entgegengesetzte Hirtenleben Bezug habe, liegt am Tage, und so viel ist von einigen Interpreten richtig eingesehen worden; denn wo Jüngling und Jungfrau in traulichem Kosen bei Wald und Fels zubringen, fordert die Sitte der Alten zunächst an Hirt und Hirtin zu denken. Nicht bemerkt aber ist worden, daß die Redensart hauptsächlich auf das **Stegreifartige** (wenn ich mich so ausdrücken darf) des plaudernden Zusammentreffens hinzielt; Hektor nämlich findet das Plötzliche eines solchen Benehmens gegen Achilleus unstatthaft und lächerlich, er meint, ein solcher Einfall sei gleichsam vom Zaune gebrochen und seine Ausführung schicke sich allenfalls für ein kirrendes Liebespaar, aber nicht für ein Paar heldenmüthige Streiter. Zu dieser allein erschöpfenden Deutung der Redensart konnte vornehmlich führen Od. XIX, 163 *οὐκ ἀπὸ δρυός ἐσσι παλαιφάτου οὐδ᾽ ἀπὸ πέτρης*, du stammst nicht vom ersten besten alten Eichbaum oder Felsen ab, d. h. wie wir sagen: du bist offenbar nicht hinter dem Zaune gefunden worden. Daß endlich Göttling den sonderbaren Einfall hatte, an die heilige Eiche von Dodona und an den Felsen von Delphi bei dieser Redensart zu denken, davon wird uns die Philologie wohl ewig die Gründe schuldig bleiben.

schleudernden Kriegshelden, umwiegt auf der rechten Schulter von der schrecklichen pelionentsprossenen Eschenstange; rings um ihn strahlte zugleich seine Erzrüstung wie der Lichtglanz des helllodernden Feuers oder der aufgehenden Sonne. Zittern packte den Hektor, sobald er ihn erblickte; nicht länger getraute er sich auf seinem Flecke Stand zu halten, sondern ließ das Thor hinter sich und jagte scheuen Fluchtlaufs von dannen. Der Peleussohn dagegen rannte ihm nach, indem er sich auf die Sturmschnelligkeit seiner Füße verließ. Gleichwie der Habicht auf dem Gebürg, das geschwindeste unter den geflügelten Geschöpfen, im leichten Schwunge hinter einer schüchternen Taube herschießt; wie diese scheu seitwärts flieht, während jener unter gellendem Geknirsch hart auf dem Leibe ihr beständig nachstürmt und von Begierde flammt sie zu erhaschen: ebenso flog auch Achilleus wuthentbrannt stracks dem Hektor nach, während dieser unter der Stadtmauer der Troer dahinstob, seine Kniee in reißendschnelle Bewegung setzend. So stürmten sie denn an der Warte und dem windumstürmten Feigenbaumhügel vorbei, immer seitab von der Mauer, auf dem Fahrwege fort, und gelangten denn zu den beiden schönfluthigen Wasserbecken, wo die zwiefachen Quellen des strudelreichen Skamandros aus der Erde springen. Die eine von ihnen sprudelt mit laulichtem Wasser und rings um sie her steigt Rauch aus ihr hervor, gleichwie von helllodernden Feuer; die andere ergießt ihren Sprudel selbst im Sommer vergleichbar einer Hagelfluth oder dem kalten Winterschnee oder dem wassergeronnenen Eis: dort in ihrer Nachbarschaft befinden sich auch die weitschichtigen, schönen, steinernen Waschtröge, worin die Gattinnen der Troer und ihre schönen Töchter ihre schimmernden Gewandstücke zu waschen pflegten, früherhin zur Zeit des Friedens, ehe die Söhne der Achäer herbeigekommen. Da liefen sie denn Beide vorüber, der Eine fliehend, der Andere hinterdrein verfolgend: der Vorausfliehende ein edler, der ihn Verfolgende ein noch weit vorzüglicherer Held, stürmten sie reissendschnell dahin, da sie keineswegs um ein Schlachtthier oder um eine Stierhaut rangen, worin die Kampfpreise für den Fußlauf der Männer bestehen, sondern ihr Wettrennen galt dem Leben des rossebändigenden Hektor! Gleichwie bisweilen preiserobernde einhufige Rosse im rascheſten Sprunge um das Rennbahnziel herumsausen, wenn die Leichenfeier eines Helden stattfindet; wobei ein herrlicher Kampfpreis ausgesetzt ist, ein Dreifuß oder ein Weib: ebenso wir-

belten auch die beiden Gegner dreimal rings um die Stadt des Priamos mit reißendschnellen Füßen; die Götter zugleich richteten insgesamt ihre Blicke herab. Zuerst unter ihnen ergriff das Wort der Vater der Götter und Menschen:

O Götter, fürwahr, mit Augen muß ich sehen, wie eben ein geliebter Sterblicher um die Stadtmauer herumgejagt wird; in Wehklage ergeht sich mein Herz um den Hektor, welcher mir zahlreiche Schenkelstücke von Rindern zum Brandopfer dargebracht hat, bald auf den Gipfeln des schluchtenreichen Ida, bald wiederum auf der steilsten Stadtzinne; gegenwärtig jagt ihn nun der göttliche Achilleus mit seinen behenden Füßen um des Priamos Burgveste herum! Wohlan denn also, ihr Götter, überleget und beschließet, ob wir ihn aus dem Schlunde des Todes erretten, oder ob wir ihn anjetzo durch den Peleussohn Achilleus hinstrecken lassen, ein so edler Held er auch ist!

Ihm erwiederte darauf die blauäugige Göttin Athene: O donnerstrahlumhellter Vater, gewölkumdunkelter, was hast du da geredet! Abermals bist du gesonnen, einen sterblichen Mann, dem schon vorlängst sein Schicksalsloos gesponnen ist, aus der Schlinge des wildtosenden Todes zu lösen? Thu' es; wir andern Götter indeß werden dir keineswegs allesamt beipflichten.

Ihr antwortete darauf der Wolkenversammler Zeus und sprach: Sei getrost, o Tritonentsprossene, geliebtes Kind; ich rede ja durchaus nicht mit vorsätzlichem Zorne, vielmehr gedenke ich dir meine Huld zu bewahren: thue flugs, was deinem Willen gefällt, und säume nimmer!

Mit diesen Worten feuerte er die zuvor schon eifrig entbrannte Athene an; sie stieg im Sturmfluge hernieder von den Zinnen des Olympos.

V. 165. Daß Heyne und Andere πόλιν πέρι für neben oder an der Stadt hin nehmen konnten, weil es ihnen unwahrscheinlich und ungereimt dünkte, daß die beiden Helden dreimal um die Stadt herum gelaufen (was ohnehin vielleicht nicht möglich gewesen), schmeckt sehr nach gelehrter Stubenhockerei, wenn es auch sprachlich möglich wäre, daß περὶ mit dem Accusativ die Bedeutung von παρὰ haben könnte. Letzteres ist aber nicht der Fall, zweitens würde das Gleichniß selbst dadurch vollkommen schief, nachdem V. 162 περὶ τέρματα ausdrücklich hinzugefügt ist, und drittens verschwände das Außerordentliche und Poetische der Sache. Auch Strabo XIII, p. 594 gedenkt dieser περιδρομή. Endlich sagt Zeus im Folgenden zweimal περὶ τεῖχος und ἄστυ πέρι, was auch unten wiederkehrt.

Der schnelle Achilleus inzwischen setzte dem Hektor unablässig hinter ihm hertobend nach. Gleichwie wenn ein Hund das Kalb einer Hirschkuh auf dem Gebürge aus seinem Lager aufgescheucht hat und flüchtig dahinjagt durch Bergthäler und durch Waldschluchten; und wenn dasselbe sich auch vor dem Hunde verbirgt, indem es unter ein Gebüsch niederduckt, so läuft dieser demungeachtet und spürt ihm unermüdlich nach, bis er es wiederfindet: ebenso vermochte sich auch Hektor nicht zu verbergen vor dem fußschnellen Peleussohne. Sooft er auch einen Anlauf nahm, im Sturmfluge gegen das dardanische Thor hinzusausen, unter das Bereich der stolzragenden Burgthürme, damit ihn vielleicht die oben Stehenden durch ihren Geschoßhagel decken könnten, ebenso oft kam ihm Achilleus an der Spitze zuvor und zwang ihn jedesmal gegen das Gefild zu umzukehren; er selbst indessen flog fortwährend an der Stadtseite hin. Gleichwie man im Traume außer Stande ist den Fliehenden zu erreichen; denn weder ist der Eine im Stande dem Andern zu entfliehen, noch der Andere Jenen zu erreichen: ebenso war auch Achilleus nicht im Stande den Hektor mit Hülfe der Füße zu erhaschen, dieser nicht ihm zu entschlüpfen. Wie hätte aber Hektor den Keren des Todes dergestalt durch die Flucht zu entrinnen vermocht, wenn ihm Apollon nicht zum äußersten und letzten Male nahend entgegengetreten wäre, welcher seinen Muth entflammte und seine Kniee reißendschnell machte?

Der göttliche Achilleus inzwischen winkte den Volkshaufen verneinend mit dem Haupte und verbot es, bittere Geschoßwaffen gegen den Hektor abzuschleudern, damit Keiner durch seinen Schuß den Siegsruhm erwürbe, er selbst dagegen nur an zweiter Stelle käme. Als sie

V. 194. das dardanische Thor, s. zu Il. III, 145.

V. 199 u. f. Dieß von der Phantasie des ängstlich Träumenden auf die Wirklichkeit übertragene Gleichniß ist so treffend, daß man sich über die Anfechtung desselben von Seiten alter Kritiker höchlich wundern müßte, wenn dadurch nicht der tröstliche Beweis geliefert wäre, daß es, wie bei uns, so auch in Griechenland schon stumpfsinnige Kritiker gegeben hat. Vergl. übrigens Virgil. Aen. XII, 908 u. f.

V. 202. ὑπεξέφυγεν, nämlich bei diesem Fluchtlauf. Es ist ganz natürlicher Weise hinzuzudenken φεύγων oder θέων ποσὶν, wie aus V. 204 in die Augen springt. Daß man aber diesen Zusatz nicht wesentlich vermißt, dafür ist durch das an der Spitze stehende tonreiche πῶς gesorgt, welches gleichsam auf das Vorausgehende zurückweisend und das ganze seither erzählte Ereigniß abschließend klingt; wozu dann noch im folgenden Verse πύματόν τε καὶ ὕστατον eingreifend hinzutritt.

denn aber nun zum viertenmale bei den Wasserbecken anlangten, da richtete nunmehr der Vater Zeus die güldenen Wagschalen und legte hinein zwei Loose des langausstreckenden Todes, das eine für den Achilleus, das andere für den rossebändigenden Hektor. Alsdann faßte er die Wage in der Mitte und zog sie auf: da sank die Schale des Hektor, den Tag des Verhängnisses ihm anzeigend, und neigte sich in des Hades Reich hinab, während Phoibos Apollon von ihm wich. Bereits aber gelangte jetzt die blauäugige Göttin Athene zum Peleussohne, und indem sie nahe vor ihn hintrat, sprach sie zu ihm die geflügelten Worte:

Endlich hoffe ich nun, du Geliebter des Zeus, ruhmstrahlender Achilleus, daß wir gemeinschaftlich gewaltigen Siegesruhm zum Schiffslager der Achäer heimbringen, indem wir den Hektor hinwürgen, ein so unersättlicher Kampfheld er auch ist! Mit nichten soll er für dießmal im Stande sein unsern Armen zu entrinnen, und wenn der Fernhinzieler Apollon auch das Aergste anfangen und zu den Füßen des ägistragenden Vaters Zeus sich niederkollernd hin und herwinden sollte! Stehe also du nunmehr still und verschnaufe; ich dagegen will hingehen und ihn bereden, dir im Kampfe sich gegenüberzustellen.

Also sprach Athene, Achilleus gehorchte ihr, jauchzend im Herzen, und blieb sofort stehen, auf seine erzzüngige Eschenstange gestämmt. Sie dagegen verließ ihn alsbald und holte den göttlichen Hektor ein, dem Deïphobos vergleichbar an Gestalt des Leibes und an unverwüstlicher Stimme; und indem sie nahe vor ihn hintrat, sprach sie zu ihm die geflügelten Worte:

O Herzensfreund, traun, gewaltsam drängt dich jetzt der schnelle Achilleus, indem er dich um des Priamos Burgveste mit seinen behenden Füßen herumjagt; wohlan denn, laß uns jetzt stehen bleiben und zu unserer Vertheidigung Fuß fassen!

Ihm erwiederte darauf der gewaltige helmbuschschüttelnde Hektor: O Deïphobos, traun, schon früherhin warst du mir immer der bei weitem liebste unter meinen Brüdern, welche die Söhne der Hekabe und des Priamos sind; künftighin aber muß ich dich offenbar im Herzen noch weit höher schätzen, da du es um meinetwillen gewagt, sowie du meine Gefahr mit Augen erblicktest, aus der Stadtmauer herauszukommen, während die Andern drin stecken bleiben!

V. 209 u. f. Ueber dieß Abwägen der Geschicke s. Il VIII, 69 u. f.

Ihm erwiederte darauf die blauäugige Göttin Athene: O Herzensfreund, traun, allerdings baten mich der Vater sowohl als die würdige Mutter dringend unter kniefälligem Flehen der Reihe nach, sowie ringsum die Gefährten, daß ich an Ort und Stelle bliebe: so furchtbar zittern Alle insgesamt; allein meine Seele fand sich innerlich von trübseliger Trauer gequält. Doch nunmehr laß uns stracks vorstürmenden Eifers den Kampf eröffnen und ohne alle Schonung die Wurfspeere lossenden, damit wir sehen, ob Achilleus uns zu Boden schlägt und unsere blutbefleckte Rüstung mit sich nach den wölbigen Schiffen hinwegträgt oder ob er unter deinem Wurfspeere dahinsinkt!

Also sprach Athene und eilte ihm zugleich truglistigen Schrittes voraus. Als sie aber nunmehr widereinander anlaufend sich nahe standen, ergriff der gewaltige helmbuschschüttelnde Hektor zuerst das Wort und sprach zu seinem Gegner:

Nicht will ich länger vor dir, o Sohn des Peleus, scheuen Laufes fliehen, wie ich bisher dreimal um die gewaltige Burgveste des Priamos herumbebte, indem ich mich nimmermehr getraute deinem Heransausen Stand zu halten; nun hat sich indessen mein Herz entschlossen dir gegenüber Fuß zu fassen: sei's daß ich siege, sei's daß ich falle! Wohlan also frisch, laß uns zu den Göttern aufschauen; denn diese werden die besten Zeugen und Kundschafter unserer Uebereinkunft sein: ich meinestheils nämlich werde dich mit nichten über alle Maßen mißhandeln, wofern Zeus mir die Platzbehauptung vergönnt, so daß ich dir das Leben entreiße; sondern sobald ich dir die herrlichen Waffen geplündert in diesem Fall, o Achilleus, so werde ich deinen Leichnam an die Achäer zurückliefern: handle du gleichfalls dergestalt!

Unter finsterem Seitenblicke erwiederte ihm darauf der fußschnelle Achilleus: O Hektor, schwatze mir nimmer, du Verruchter, von Ueber-

V. 254. Daß ἐπιδώμεθα von ἐπιδέσθαι (ἐφοράομαι) herkommt, leidet nicht den geringsten Zweifel; *auf die Götter hinschauen*, ist der gewöhnliche Ausdruck dessen, der einen Wunsch an sie zu richten hat. So ist das Wort richtig schon von Voß genommen worden, während ein Scholiast den Sinn im Allgemeinen erklärt: ἐπόπτας καὶ μάρτυρας τῶν λεγομένων ποιησώμεθα. Hieraus zu folgern, man müsse das Wort von ἐπιδίδωμι ableiten und aus dem Folgenden μαρτύρους ergänzen (die Götter zu Zeugen sich beilegen), ist ein Lieblingsstückchen unserer Grammatiker, das hier auch sehr nach Prosa schmeckt. Uebrigens steht das Wort dem Sinne nach für ἐπικαλεῖσθαι, Hektor aber sagt blos ἐπιδέσθαι, weil das genügt und weil keine lange Zeit, wie er wohl fühlt, zu langen Formeln übrig ist.

einkommnissen! Gleichwie zwischen Löwen und Menschen kein treues Schwurbündniß stattfinden kann, gleichwie auch Wölfe und Lämmer sich nie einträchtigen Sinnes vereinigen, sondern verderbenvoll gesinnt bleiben widereinander in alle Ewigkeit: ebenso ist auch zwischen mir und dir keine Liebe möglich, ebenso kann auch keinerlei Schwurbündniß zwischen uns stattfinden, ehe nicht Einer von uns Beiden gefallen ist und mit seinem Blute den Ares sättigt, den unüberwindlichen Kriegshelden! Raffe alle deine Streitfertigkeit zusammen; jetzt ist der Augenblick, dich als tapfern Wurfspeerschwinger zu zeigen und als zuversichtlichen Kriegshelden. Kein Entschlüpfen mehr ist dir möglich, sondern sofort wird dich Pallas Athene unter meiner Lanze hinstrecken: auf Einen Schlag sollst du nun all' das Wehsal abbüßen, das du an meinen Gefährten verübt hast, die du mordetest mit der Lanze dahinrasend!

Sprach's und schnellte im Wirbelschwunge die weithinschattende Lanze ab; der ruhmstrahlende Hektor inzwischen, der geradaus schaute, bog dieser zwar aus; er saß nämlich sie in der Ferne kommen sehend nieder, so daß die eherne Lanze über ihn hinwegflog und in dem Erdreich haftete; allein Pallas Athene riß sie wieder heraus und gab sie dem Achilleus zurück, ohne daß Hektor es merkte, der Hirt der Völker. Hierauf versetzte Hektor zum untadeligen Peleussohne:

Du hast gefehlt, also wußtest du, o den Göttern vergleichbarer Achilleus, noch nichts aus des Zeus Munde über mein Todesloos, wiewohl du es behauptetest; vielmehr bedientest du dich schlaugewandter und hinterlistiger Reden, damit ich in Bangen vor dir gerathen möchte und des Muths wie der Wehrkraft vergäße. Mit nichten sollst du mir Fliehenden deinen Speer in den Rücken heften, sondern magst ihn mir stracks auf dich Vorstürmenden durch die Brust stoßen, wofern es ein Gott dir vergönnen sollte: nun aber beuge vor meiner ehernen Lanze aus, auf daß du sie ihrer ganzen Länge nach in deinen Leib empfangen mögest! Leichter würde sicherlich der Krieg für die Troer ausschlagen, wenn du endlich zu Boden geschmettert wärst; denn du bist ihr gewaltigster Fluch!

Sprach's und schnellte im Wirbelschwunge die weithinschattende Lanze ab, und er fehlte nicht, sondern traf den Peleussohn mitten auf das Schild; allein weit in die Ferne prallte der Speer ab von dem Schilde. Zornig sah Hektor, daß ihm das schnelle Geschoß fruchtlos aus seiner Faust geflogen war, und tiefbestürzt stand er da, indem er

ine zweite eschene Lanze hatte; sofort rief er dem weißschildigen Deïhobos mit mächtiger Schlachtstimme zu, foderte von ihm einen langhaftigen Speer; allein dieser befand sich mit nichten in seiner Nähe.)a erkannte Hektor die Wahrheit in seinem Geiste und rief laut:

O Götter, traun, offenbar riefen mich die Himmlischen jetzo auf m Todespfad! Denn fest vermeinte ich, der heldenmüthige Deïphobos ehe mir zur Seite; allein dieser befindet sich im Bereich der Stadtauer und Athene hat mich trugvoll irregeführt. Nahe bereits steht mir zjetzo der grause Tod, nicht ferne mehr und unvermeidbar; traun, voringst ja schon war dieß lieber beschlossen von Zeus und von des Zeus rntreffendem Sohne, die mich freilich sonst immer wohlgeneigt geschirmt aben; anjetzo indessen erreicht mich die Moira: nur will ich nimmerehr leichten Kaufs und ruhmlosen Sturzes fallen, sondern nach Verchtung einer gewaltigen That, die noch in das Ohr der Nachkomen tönt!

Also rief er denn und zog das scharfe Schlachtschwert, welches ihm ber den Leib herabhing, das große und gediegene, und schoß zusammenknäuelt vorwärts, gleichwie ein hochfliegender Adler, welcher aus den nsterschattigen Gewölken gefildwärts herabfährt um ein zartes Lamm egzuraffen oder einen furchtduckigen Hasen: ebenso schoß auch Hektor her, das scharfe Schlachtschwert hin und herzückend. Achilleus seinerits stürzte gleichfalls los, angeschwellt das Herz von wildem Muthaus, vorne die Brust bedeckt mit dem schönen kunstfertigen Schilde nd umnickt von dem glanzvollen Helme, dem viergebüschten; rings um esen wallten die schönen goldenen Mähnen hernieder, welche Hephästos

V. 301 u. f. *πάλαι τόγε φίλτερον ἦεν,* von Einigen mit dem Schol. ief gedeutet: „früherhin wäre die Vermeidung des Todes dem Zeus und Apoln allerdings genehm gewesen"; jetzo aber nicht mehr. Eine sehr gezwungene Erirung, welche *τόγε* auf das den Schluß des letzten Satzes bildende *ἀλέη* bezieht. ielmehr schließt der ganze Satz sich an den vorausgehenden Gedanken von der ähe des Todes an, welcher ihm längst von jenen Göttern zugedacht gewesen, wohl sie ihn früherhin lange geschirmt hätten; jetzt sehe er, daß die Moira ihn erliche, daß sie ihn verlassen hätten.

V. 304 — 305. Zwei berühmte Verse, die unter andern der Spartaner Kleomenes (Polyb. V, 38) und Cicero (Ep. ad Att. X, 1) von sich selbst gebraucht.

V. 311. *τινάσσων* ist nicht gleich *ἔχων,* welches mehr die Ruhe und Festigt ausdrückt, sondern geht auf das blitzähnliche Hinundherfahren des Schlachtschwers, womit der rechte Angriffspunkt gesucht wird.

zu einem dichten Busch darauf geschmiedet hatte. Gleichwie der Abendstern unter dem Heer der Gestirne in der Melkzeit der Nacht heraufsteigt, der schönste Stern, welcher am Himmelsgewölbe prangt, ebenso strahlte auch der Glanz des scharfschneidigen Wurfspeers, welchen Achilleus in seiner Rechten schwenkte, Verderben sinnend wider den göttlichen Hektor, indem er mit dem Auge diejenige Stelle seines schönen Leibes suchte, wo er die sicherste Blöße fände. Uebrigens so weit war dessen Leib allerdings wohl umschirmt von den schönen ehernen Waffen, die er dem heldenstarken Patroklos ausgezogen, nachdem er ihn zu Boden geschlagen; nur die Stelle lag offen, wo das Schlüsselbein von den Schultern nach dem Halse sich erstreckt, der Kehlschlund nämlich, wo das Leben vom schnellsten Verderben bedroht ist: an dieser Stelle also stieß der göttliche Achilleus den wider ihn Heranstürmenden mit der Lanze, so daß der Stachel derselben durch den weichen Nacken stracks durch und durch sauste; indeß zerschnitt ihm die erzwuchtige Eschenlanze keineswegs die Gurgel, daß er noch Zeit hatte, zu ihm zu sprechen und in Gegenrede zu antworten. So rasselte er nieder in den Staub; worauf der göttliche Achilleus darüber jubelte:

O Hektor, sicherlich vermeintest du doch, als du den Patroklos niedermetzeltest, heil davonzukommen, und nahmst auf mich Abwesenden keinerlei Rücksicht! Du Thörigter! War ihm in der Ferne doch ein weit mächtigerer Schirmherr im Bereich der wölbigen Schiffe zu seiner Rache zurückgeblieben, ich, der ich dir jetzt die Glieder aus ihren Banden ge-

V. 319. αἰχμῆς ἀπέλαμπεν εὐήκεος, der Genitiv soll nach einem Interpreten poetischer sein als wenn der Nominativ stände. Eine sonderbare Art der Poesie. Vielmehr verlangte das Gleichniß, wenn es treffend sein sollte, den Genitiv; denn nur der Glanz des Speeres, nicht der Speer selber, konnte und sollte mit dem funkelnden Abendsterne verglichen werden.

V. 329. ὄφρα mit dem Optativ ist hier etwas auffällig, doch hat es seine Richtigkeit, wenn man es richtig versteht; ähnlich ist die Stelle Il. X, 571, doch nicht ganz gleich mit dieser, wegen des an letzterer Stelle unveränderten Subjektes. Denn hier kann man schwerlich dem Achilleus die Absicht beilegen, daß er so blos habe zustoßen wollen, daß der Getroffene noch habe reden können; vielmehr war dieß dem Erbitterten höchst gleichgültig. In ὄφρα also liegt hier nicht die Absicht, bis daß oder damit noch etwas geschehe; sondern das Wörtchen bedeutet hier eine Zeitbeschränkung. Die Lanze zerschnitt ihm die Gurgel nicht für so viel Zeit, als er noch mit Achilleus sprechen konnte, wenn er dazu Lust hatte. Also ist ὄφρα soviel als quamdiu oder besser quatenus.

löst: dich sollen denn die Hunde und Raubvögel schmachvoll umherschleifen, ihn dagegen die Achäer ehrend bestatten!

Ihm versetzte unter ohnmächtiger Anstrengung der helmbuschschüttelnde Hektor: Ich bitte dich bei deinem Leben und deinen Knieen sowie deinen Aeltern, laß mich nicht im Bereich des Schiffslagers von den Hunden der Achäer zerfleischen, sondern nimm vielmehr Erz in Fülle sowie Gold für mich dahin, was dir zum Geschenke geben werden mein Vater und meine würdige Mutter, und liefere meinen Leichnam nach Hause zurück, damit die Troer und der Troer Gattinnen mir, dem Todten, die Ehre des Scheiterhaufens erweisen können!

Allein unter finsterem Seitenblicke erwiederte ihm darauf der fußschnelle Achilleus: Flehe mich nicht, du Hund, kniefällig bei den Knieen und bei den Aeltern an! Ach daß mich vielmehr Wuth und Zorn dermaßen erbitterte, daß ich selber dir das rohe Fleisch abschnitte und zur Rache verschlänge für das, was du an mir gethan hast: um so weniger soll Jemand anders die Hunde von deinem Haupte abwehren, und wenn man auch den zehnfachen und den zwanzigfachen Sühnepreis für dich aufzählend zur Stelle bringen sollte und obendrein noch mehr dazu verhieße: ja, und wenn dich auch der Dardanosenkel Priamos ganz und gar mit Gold aufwägen lassen wollte: auch dann soll dich nimmermehr die würdige Mutter auf Leichenpolster legen und dich bewehklagen können, ihren leiblichen Sprößling, sondern die Hunde und die Raubvögel sollen deinen gesammten Leib in Stücke zerfetzen!

V. 351. *ἐρύσασθαι* erklärt Eustathios durch *λύσασθαι*, im Allgemeinen richtig, aber zu flach; denn es fragt sich eben, in welcher Art und Weise das *λύσασθαι* vor sich gehe. So viel leuchtet nun aus dem Vorhergehenden ein, daß von einem „einfachen Lösen (Loskaufen) durch Gold" durchaus nicht die Rede sein könne, nachdem Achilleus bereits erklärt hat, daß ein zehnfaches oder zwanzigfaches Lösegeld (im Verhältniß zu dem gewöhnlich gebotenen) für ihn nicht genügen würde. Eine Steigerung also verlangt die Gedankenfolge offenbar: diese ist denn durch *ἐρύσασθαι χρυσῷ* ausgesprochen, was seiner ganzen Bedeutung nach nichts anderes sein kann, als mit Gold aufwägen, ein Ausdruck, den wir auch heutzutag noch gebrauchen. Daher andere Scholiasten das Wort richtig durch *ζυγοστατῆσαι* erklärt haben, und es ist kein Grund vorhanden, warum *ἐρύω* nicht ebenso gut wie *ἕλκω* (ziehen) von dem Aufziehen der Wagschalen gesagt sein könne. Ueberdem ist schon im Vorhergehenden von der Abmessung, Abwägung oder Aufzählung des Sühnepreises die Rede, während auch das hochbetonte *σ' αὐτὸν* nicht müssig steht. Diejenigen also, die *ἐρύσασθαι* durch Loskaufen erklären, mögen es bei der Logik verantworten.

Mit bereits sterbender Stimme erwiederte ihm der helmbuschschüttelnde Hektor: Traun, ich kannte dich wohl und ahnete es gleich, und daher hoffte ich nimmermehr dich zu bereden; denn du, traun, trägst ein eisernes Herz im Busen! Siehe also nur zu, daß ich dir nicht den Zornfluch der Götter erwecke und der Tag anbricht, wo Paris und Phoibos Apollon dich, so tapfer du auch bist, mörderisch hinstrecken im Bereich des skäischen Thores!

Nach diesen Worten umhüllte ihn alsbald das Endziel des Todes; die Seele verließ im Fluge seine Gebeine und entschwand in des Hades Haus, ihr Verhängniß bewehklagend, daß sie von Kraftfülle und Jugend scheiden müssen. Dem bereits Verblichenen aber gab der göttliche Achilleus noch zur Antwort:

Stirb immerhin! mein eigenes Todesgeschick anlangend, bin ich bereit es zu empfangen, sobald es nur immer Zeus und die übrigen unsterblichen Götter zu erfüllen beschließen.

Sprach es und zog die eherne Lanze aus dem Leichname heraus. Diese stellte er dann zur Seite und raubte ihm von den Schultern die Waffen, die bluttriefenden; gleichzeitig liefen die übrigen Söhne der Achäer rings herzu, und dieselben staunten den Leibeswuchs und die wundervolle Gestalt des Hektor an; Keiner von ihnen aber trat ihm zur Seite ohne ihm noch einen Wundenstich zu versetzen. Dabei murmelte manch Einer also, indem er den Nachbar an seiner Seite anblickte:

V. 356. *σ' εὖ γιγνώσκων προτιόσσομαι*, von den Interpreten mangelhaft erörtert, die sich streiten ob vom Voraussehen oder vom bloßen Einsehen und Bestätigtfinden die Rede sei. Schon *ἄρ' ἔμελλον* konnte beweisen, daß der Sinn der Voraussicht hierin liegen müsse. Wörtlich läßt es sich nämlich so fassen: „mit Augen sehe ich nun obendrein, daß ich dich richtig kannte", d. i. *ich wußte es vorher und kannte dich gut*, oder ich kannte dich und ahnte (vermuthete) es daraus. Das eine folgt aus dem andern, nur daß wir den Gedanken nach unserer Weise fassen.

V. 367. Ueber die ganze im Obigen geschilderte Todesscene vergleiche den Fall des Patroklos, Il. XVI, 818—863. Vergl. auch über den Tod des Achilleus die Weissagungen Il. XVIII, 95—96. XIX, 408 u. f. XXI, 277—278. Die Sagen wechseln über Art, Zeit und Ort seines Untergangs; aus den homerischen Gesängen erfahren wir nichts Näheres. Einer Sage nach fiel er bei dem Versuche durch das skäische Thor in Troja einzudringen; späterhin erfand man eine dem Charakter des homerischen Achilleus widersprechende Dichtung, wonach ein Liebeshandel mit Polyxena, einer Tochter des Priamos, das Verhängniß auf sein Haupt leitete.

V. 371. Die falsche Erklärung von *ἀνουτητί γε παρέστη*, wonach es heißen soll, kein Feind hätte sich dem Achilleus nahen können, ohne eine Wunde davonzu-

O Götter, traun, gegenwärtig läßt sich Hektor überall weit sanfter nfühlen als gestern, wo er das Schiffslager mit flammigem Feuer aneckte!

Also murmelte denn manch Einer und brachte ihm zur Seite tretend nen Wundenstich bei. Nachdem aber der raschfüßige göttliche Achilleus in der Waffen entkleidet hatte, trat er unter die Achäer und rief die geügelten Worte:

O Freunde, ihr Führer und Obwalter der Argeier, nachdem uns ie Götter die Gnade verliehen diesen Mann hier hinzustrecken, welcher nsägliches Unheil angerichtet hat, mehr als alle Andern zusammengeommen, wohlan, so laßt uns waffengerüstet einen Angriff um die Stadt er versuchen, auf daß wir klar in Erfahrung bringen, welcherlei Gennung die Troer hegen, ob sie die Stadtburg preisgeben wollen, nachdem ieser hier gefallen ist, oder ob sie noch Stand zu halten gesonnen sind, bgleich Hektor nicht mehr am Leben. Doch wozu flüstert mir erst das erz dergleichen Gedanken zu? Hingestreckt im Bereich des Schiffslagers n unbeweinter unbestatteter Leichnam liegt Patroklos da; nimmerdar erde ich seiner vergessen, so lange ich selbst unter den Lebenden wandle nd meine Kniee sich regen, und sollten die Todten wirklich der Todten ergessen in des Hades Reich, so werde ich für mein Theil trotzdem mich uch dort meines theuern Gefährten forterinnern! Drum also laßt uns tzt unter Anstimmung des Preisgesangs, ihr Männer Achaja's, zu den ölbigen Schiffen zurückkehren und diesen da mitnehmen! Errungen aben wir gewaltigen Siegsruhm: wir haben den göttlichen Hektor erhlagen, zu welchem die Troer in ihrer Burgstadt gleichwie zu einem ott ihre Gebete erhuben!

Sprach es und sann schmähliche Dinge wider den göttlichen Hektor us. Hinten an beiden Füßen durchbohrte er ihm das von der Ferse nach m Knöchel laufende Sehnenpaar, zog stierhäutene Riemen hindurch

agen, findet ganz abgesehen von dem nachfolgenden ἀμφαφάασθαι, was eine Beührung voraussetzt, ihre klarste Widerlegung durch das ganz gleichlautende οὐτήασκε παραστάς (V. 375).

V. 395 u. f. Nach späteren Sagen, vielleicht dadurch entstanden, daß Achilleus n lebenden Hektor dreimal um die Stadt jagte, soll der rächende Held auch den Leichm dreimal um die Mauern von Troja herumgeschleift haben. S. Virgil. Aen. I, 87: ter circum Iliacos raptaverat Hectora muros. Doch schleift er ihn auch l. XXIV, 14 u. f. dreimal um des Patroklos Grabmal.

und band sie an den Wagensessel fest, während er das Haupt auf der Erde schleifen ließ; alsdann stieg er selbst auf den Wagensessel hinauf, hub die herrlichen Waffenstücke mit hinein, schwang die Geißel, um die Rosse anzutreiben, und diese flogen willig gehorchend dahin. Unter ihm, der fortgeschleift wurde, rollte ein Staubwirbel empor, ringsumher flatterten seine stahlblauen Haarlocken und über und über in Staub eingehüllt schleppte sein Haupt, das früherhin so anmuthig war: gegenwärtig erlaubte Zeus seinen Widersachern es schmachvoll zu entehren auf seiner eigenen vaterländischen Erde! Also sah man denn das Haupt des Hektor über und über mit Staub besudelt; seine Mutter inzwischen raufte sich das Haar, schleuderte ihr schimmerndes Schleiertuch weit von sich weg in die Ferne und stieß bei dem Anblick ihres Sohnes das lauteste Wehgeheul aus. Kläglich jammerte gleichzeitig sein Vater auf, während die Völker ringsumher in der Burgstadt Wehgeheul und Jammergeschrei ertönen ließen. Genug, es schien in jeder Beziehung nicht anders, als wenn das gesammte hochbrauige Ilios von Grund aus in dampfendem Feuer stünde. Nur mit genauer Noth hielten die Völker den verzweiflungsvollen Greis zurück, daß er nicht im Sturmschritt hinausstürzte aus dem dardanischen Thore. Alle um ihn her flehte er mit Bitten an, indem er am kothigen Boden sich hinwälzte und namentlichen Anrufs zugleich zurief jedem Einzelnen von den Männern:

Lasset mich los, ihr Freunde, und hindert mich nicht, so besorgt ihr auch seid, allein aus der Stadt hinauszugehn und zum Schiffslager der Achäer zu eilen, um flehend diesen frevelhaften gewaltthätigen Mann dort zu beschwören, ob er nicht vielleicht vor dem Greisenalter Ehrfurcht empfindet und Mitleid hegt mit den grauen Haaren! Hat doch auch er einen Vater, der nicht jünger ist, den Peleus, welcher ihn erzeugte und aufzog, daß er der Fluch der Troer sei; ja, auf mich vornehmlich und vor allen Andern häufte er Schmerzen herein! Denn so viele stolzblühende Söhne hat er mir bereits erschlagen; aber so sehr auch alle sie mich jammern, um keinen von ihnen klage ich so tief wie um Einen, um den das schneidende Leid mich in das Reich des Hades hinabstoßen wird, um den Hektor; ach daß er doch wenigstens in meinen Armen gestorben wäre; dann hätten wir uns doch Beide um ihn sattweinen und sattschluchzen können, die jammerselige Mutter sowohl, die ihn gebar, als ich selber!

Also sprach er weinend und die Stadtbürger mischten gleichzeitig

ihr Stöhnen darein; unter den Troerinnen aber stimmte Hekabe die endlose Wehklage an:

Mein Kind, was soll ich Elende noch länger am Leben, nach diesem schrecklichen Schlage, welcher dich mir weggerafft? Warst du doch Tag und Nacht fortwährend der Preisstolz meines Mundes im Bereich der Burgveste, sowie der Segen Aller, der Troer sowohl als der Troerinnen im Stadtbereich, welche dich einem Gott gleich willkommen hießen: denn, traun, ihr herrlichster Ruhm würdest noch du sein, wenn du noch am Leben wärst; nunmehr hat dich aber Tod und Endloos erreicht!

Also sprach sie weinend, während die Gattin noch keinerlei Kunde über Hektor empfangen hatte; denn kein zuverlässiger Bote war noch zu ihr gekommen mit der Botschaft, daß ihr Gemahl außerhalb des Thores Stand hielt, sondern dieselbige wob ein Gewebe im innersten Gemache des hochragenden Hauses, ein purpurnes Doppelgewand, worein sie bunte Blumenverzierungen wirkte. Eben rief sie den schöngelockten Dienerinnen im Pallaste zu, einen gewaltigen Dreifuß an das Feuer zu stellen, damit Hektor ein warmes Bad bereit fände, wenn er vom Schlachtfeld heimkehre; die Thörigte, die nichts davon ahnte, daß ihn bereits die blauäugige Athene weit entfernt von ihren Badzurüstungen unter den Fäusten des Achilleus hingestreckt hatte! Da hörte sie ein Wehgeheul und Jammergeschrei von dem Burgthurme her erschallen, so daß ihr die Kniee zusammenbebten und der Webestock ihr aus den Händen zur Erden fiel; alsbald hub sie zu den schöngelockten Mägden an:

Geschwind her, zweie von euch mögen mir folgen, ich will sehen, was für Dinge geschehn sind! Ich hörte die Stimme meiner ehrwürdigen Schwiegermutter, so daß mir flugs selber das hochklopfende Herz im Busen über die Lippe springen will und die Kniee mir unten erstarren;

V. 452. *πάλλεται ἦτορ ἀνὰ στόμα*, gewöhnlich ungenau erklärt, als ob nichts weiter gesagt wäre, als „das Herz klopfe heftig (oder springe heftig klopfend) nach dem Munde oder Halse empor"; wie man es auch nicht allein sehr undeutsch sondern auch dem Gehalt der Redensart durchaus nicht entsprechend übersetzt hat. Den besten Fingerzeig konnte Il. X, 94 geben, wo es heißt: *κραδίη μοι ἔξω στηθέων ἐκθρώσκει*, da nämlich auch an unserer Stelle das Herausspringen des Herzens gemeint ist. Dieß geschieht (so lange die Brust sonst keine Oeffnung hat) nach der Vorstellung des Geängstigten *ἀνὰ στόμα*, d. h. das Herz will zum Munde herausspringen, es sucht sich eine Oeffnung durch den Mund; mithin ist ein tödtliches Klopfen angedeutet. Dafür giebt es noch die moderne Redensart: „das Herz will Jemandem zerspringen".

offenbar schwebt ein Unglück über den Häuptern der Kinder des Priamos. Ach daß meinem Ohr ferne bleiben möchte die Botschaft; allein auf das tiefste bange ich, daß der göttliche Achilleus mir jetzt den trotzigen Hektor von der Stadt abgeschnitten, daß er ihn vereinzelt durch's Gefild hinscheucht und endlich ein Ziel gesetzt hat seiner schauerlichen Mannhaftigkeit, die ihn fortwährend beherrschte, indem er nimmerbar im Heerhaufen der Männer Stand halten mochte, sondern fortwährend weit vorauslief, mit seinem Muth vor Niemandem weichend!

Also sprach sie und stürmte fort aus dem Gemache, einer Wahntrunkenen gleich, während ihr das Herz hoch aufklopfte; die Dienerinnen schritten ihr zur Seite dahin. Nachdem sie indessen zum Burgthurme sowie zum Gewühl der Männerhaufen gelangt war, trat sie hinauslugend auf die Mauer, und da erblickte sie denn ihn, wie er dahingeschleift wurde draußen vor der Stadt; erbarmenlos schleiften ihn eben die schnellen Rosse nach den hohlbäuchigen Schiffen der Achäer zu. Da hüllte sich ihr finsterschattige Nacht um die Augen, rücklings sank sie zu Boden und schnappte den Hauch ihres Athems aus. Weitweg von ihrem Haupte flogen sich lösend die schimmerreichen Zierbänder, der Stirnreif, die Netzhaube, ingleichen die geflochtene Haarbinde sowie der Kopfschleier, welchen ihr die goldene Aphrodite geschenkt hatte an jenem Tage, wo sie der helmbuschschüttelnde Hektor heimgeführt aus dem Hause des Eëtion, nachdem er tausendfältige Brautgaben für sie dargereicht. Rings umstanden sie zuhauf die Schwestern ihres Gatten und die Frauen ihrer Schwäger, welche sie in ihre Arme faßten, die aus Schreck bis zum Tode Betäubte. Als sie endlich wieder aufathmete und das Leben sich neu in ihrer Brust sammelte, hub sie aufächzend in Wehklagen zu den Troerinnen an:

O Hektor, ach ich Unglückselige! Zu gleichem Schicksale also sind wir alle Beide geboren worden, du in Troja unter dem Dache des Priamos, ich dagegen zu Theben am Fuße des waldreichen Plakos, im Hause des Eëtion, welcher mich die heranwachsende Kleine erzog, der Jammerwerthe die Jammerschreckliche: ach daß er mich nimmer geboren hätte! Gegenwärtig steigst denn du in des Hades Haus unter die Schlundtiefen der Erde hinab, während du mich umfangen von entsetzlicher Trauer im Pallaste daheim zurückläßest als Wittwe; dazu der Sohn noch ein hülflos lallmündiges Kind, den du und ich zeugten, wir Jammerseligen: weder du kannst ihm hinfort ein Gegentrost sein,

o Hektor, nachdem du todt bist, noch er hinfort dir! Denn gesetzt auch, daß er dem thränenreichen Kriege mit den Achäern entrinnt, so wird seiner künftighin doch nur ewige Noth und Wehsal harren; Fremde nämlich werden ihm seine Flurbesitzungen entreißen! Aller Jugendgespielen zugleich beraubt das Kind der Tag seiner Verwaisung: gebückt ist seine ganze Stellung und seine Wangen fließen stets von Thränen über. Darbend muß das Kind dann bei den befreundeten Gefährten seines Vaters herumgehen, den Einen am Oberkleid zupfend, den Andern am Unterkleid; und da hält ihm denn nun wohl Einer von ihnen aus Mitleid das Trinkschälchen einen Augenblick hin, daß der Knabe sich allenfalls zwar die Lippen, aber nicht den trockenen Gaumen benetzen kann. Oft geschieht's wohl auch, daß ihn ein älternumblühter Jugendgenoß über Hals und Kopf aus dem Speisesaal fortjagt, indem er ihn mit Fäusten schlägt und mit den Schmähworten ankeift: „Flugs aus dem Hause! Speise an dem Tische, wo dein Vater speist!“ Thränengebadet kehrt dann endlich der Sohn zu seiner verwittweten Mutter zurück, ein Loos, wie es meines Astyanax harrt, welcher früherhin gewohnt war auf dem Schooße seines eigenen Vaters speisend nichts als das Mark des Fleisches zu genießen und das feiste Fett der Lämmer: der ferner gewohnt war, wenn ihn der Schlummer befiel und wenn er seine Kinderspiele ermüdet einstellte, im Schutze reicher Betten zu schlafen, umfangen von den sanften Armen seiner Wärterin, auf ein weiches Lager hingestreckt, die Seele von wonnereichen Erinnerungen umgaukelt: nun aber wird Jammer und Schreck über ihn hereinbrechen, nachdem er seines theuern Vaters verlustig ist, über meinen Astyanax, wie ihn die Troer mit Bei-

V. 489. ἀπουρήσουσιν, *vollständig entreißen werden sie ihm* sein Besitzthum, ist die für den Sinn allein richtige und passende Lesart. Denn Noth kann er nur leiden, wenn ihm Alles genommen wird. Die andere Lesart ἀπουρίσσουσιν (sie werden abgränzen oder an den Gränzen verkürzen) giebt im Grunde einen ganz abgeschmackten Sinn; daß aber dieß Wort von Scholiasten und andern neuern Kritikern in Schutz genommen wird, darf uns von Seiten solcher Kritiker, die immer etwas ganz Apartes suchen, nicht wundern. Könnte es dagegen bedeuten: „die Gränzen aufheben oder vernichten“, so ließe es allenfalls sich hören.

V. 492. ἄνεισι ἐς ἑταίρους heißt nicht blos „hingehen“, sondern (wie ἀνὰ mit dem Accus. besagt) durchhingehen, *von Einem zum Andern gehen*.

V. 506. Astyanax bedeutet (wie auch Il. VI, 402 u. f. hervorgehoben ist) „den Stadtbeherrscher“ oder „Stadtbeschirmer“, und das war der Vater des Knaben seither. Spätere Sagen erzählen, daß, nach der Eroberung der Stadt Troja, dieser

namen um deinetwillen heißen: denn du allein warst die Schutzwehr ihrer Thore und ihrer steilen Mauern! Nun aber wird dich im Bereich der rundgespiegelten Schiffe, ferne von deinen Aeltern, das schimmernde Madengezücht aufzehren, nachdem du bereits den Hunden zum Fraße gedient, und zwar nackt daliegend; und doch fehlt es dir keineswegs daheim im Pallast an feinen sowie reizenden Gewändern, gefertigt von den kunstreichen Händen der Frauen. So will ich denn nun alle diese Schätze verbrennen mit flammigem Feuer, da sie dir zu nichts mehr nütze sind, weil sie ja doch nimmerdar deinen Leichnam schmücken sollen: verbrennen will ich sie dir zum Ruhme vor den Troern und Troerfrauen!

Also sprach sie weinend und die andern Frauen mischten gleichzeitig ihr Stöhnen darein.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Also stöhnten denn Jene im Bereich der Stadt; die Achäer indessen gelangten zum Schiffslager und zum Hellespontos, worauf sie sich ein Jeglicher nach seinem Schiffe hin zerstreuten. Nur den Myrmidonen erlaubte Achilleus nicht sich ebenfalls aus einander zu zerstreuen, sondern derselbige hub zu seinen kriegslustigen Gefährten an:

Ihr schnellgäuligen Myrmidonen, meine trauten Gefährten, laßt uns die einhufigen Rosse noch keineswegs von den Fuhrwerken abspannen, sondern mitsamt Rossen und Streitwagen zum Patroklos hinfahren und ihn beweinen; denn darin besteht der Ehrenpreis der Todten! Nachdem wir uns indessen an der unseligen Wehklage sattsam erquickt haben, wollen wir die Rosse ausspannen und allesamt an Ort und Stelle unsere Abendmahlzeit halten.

Also sprach er, da stießen sie ein einhelliges Jammergeschrei aus, Achilleus an ihrer Spitze. So jagten sie dreimal mit den stolzmähnigen Rossen um den Leichnam herum, während sie in Jammer zerschmolzen;

einzige Sohn des Hektor von einem Thurme herabgestürzt, seine Mutter Andromache dagegen von Pyrrhos (Neoptolemos), jenem Sohn des Achilleus, in die Gefangenschaft nach Griechenland weggeschleppt worden sei, den Ahnungen entsprechend, die ihr Homer in den Mund legt.

Thetis selbst entfachte in ihrer Mitte die sehnsuchtsreiche Wehklage. Mit Thränenströmen befeuchteten sich die Sanddünen, befeuchteten sich die Waffen der Streiter; denn dergestalt liebten sie den verlorenen Erwecker scheuen Fluchtgetümmels. Der Peleussohn aber stimmte unter ihnen die endlose Wehklage an, indem er die männervertilgenden Hände auf die Brust seines Gefährten legte:

Nimm meinen Gruß, theurer Patroklos, auch unten im Hause des Hades! Denn Alles das werde ich dir nunmehr erfüllen, was ich dir früherhin verhieß, ich wolle den Hektor vor deine Leiche hergeschleift den Hunden überliefern, daß sie ihn roh zerfleischten, und zugleich angesichts deines Scheiterhaufens zwölf stattlichen Kindern der Troer mit dem Opfermesser die Kehle durchschneiden, aus Rachegrimm für deine Niedermetzelung!

Sprach es und sann schmähliche Dinge wider den göttlichen Hektor aus, indem er ihn neben den Todtenpolstern des Menötiossohns angesichtwärts in den Staub ausstreckte. Hierauf entwaffneten sie sich samt und sonders der ehernen schimmerreichen Rüststücke, spannten die hochhintosenden Rosse ab und ließen sich ein tausendfacher Haufe entlang dem Schiffe des fußschnellen Aiakosenkels nieder; dieser indeß richtete ihnen nun einen herzgenügenden Leichenschmaus zu. In Menge zappelten denn da die flinken Rinder, die man schlachtete, an dem Eisenmesser, in Menge zugleich die Schafe und die meckernden Ziegen; in Menge auch streckte man die weißzahnigen von Fett strotzenden Schweine über die Flamme des Hephästos, um sie abzusengen; von allen Seiten strömte das Blut trinkschalenweise um des Patroklos Leichnam her.

V. 22—23. Wie er diese zwölf Troer lebendig gefangen, ist Il. XXI, 26 u. f. erzählt. Das Gelübde selbst fand XVIII, 334 u. f. statt.

V. 30. ὀρέχθεον, von Eustathios erklärt durch ὠρέγοντο oder ἐξετείνοντο, von Suidas durch ἐκινοῦντο, was vollkommen auf Dasselbe hinausläuft, auf den Augenblick nämlich, wo die Thiere unter dem Stoße des Schlachteisens verröcheln und mit dem Tode ringen. Das Gebrüll der Thiere jedoch ist durch ὀρέχθεον keineswegs angedeutet, da dieses Wort offenbar eine bloße intransitiv gebrauchte Nebenform von ὀρέγω ist und mit ῥοχθέω und dergleichen Stämmen nichts zu schaffen hat. Uebrigens kann ἀργοὶ auch hier recht wohl das Flinke der Rinder bedeuten, obgleich ihnen sonst ein solches Beiwort charakteristisch nicht zukommt; denn es bildet in diesem Augenblick, wo sie gebunden oder doch durch den Opferstahl gebändigt sich blos regen können, einen ganz passenden Gegensatz. Sie können trotz ihrer Füße jetzt nicht mehr laufen. Andere nehmen dieses Beiwort von dem „fettschimmernden" Aussehen der gemästeten Rinder.

Ihren Gebieter selbst indessen, den fußschnellen Peleussohn, geleiteten die Könige der Achäer zum göttlichen Agamemnon hin, indem sie ihn nur mit genauer Noth bereden konnten, ihnen zu folgen, da sein Herz grimmentbrannt war um seines Gefährten willen. Als sie aber nunmehr dahinziehend zum Gezelt des Agamemnon gelangten, befahlen sie alsogleich den hellstimmigen Herolden einen gewaltigen Dreifuß an das Feuer zu stellen, um zu sehen, ob sie den Peleussohn bereden könnten sich den blutigen Pechschlamm von den Gliedern zu spülen. Dieser indeß schlug es starrsinnig ab und schwur überdieß einen Eid:

Bei dem Zeus, welcher der höchste und mächtigste ist unter den Göttern, nimmerdar ist es mir erlaubt mein Haupt in ein Bad zu tauchen, ehe ich den Patroklos auf das Scheiterhaufenfeuer gelegt, ihm einen Grabhügel aufgeschüttet und mir das Haar abgeschoren, da mir nimmermehr ein zweites Leid mit solcher Gewalt das Herz treffen wird, solange ich unter den Lebenden wandle. Allein laßt uns denn nun also dem verhaßten Mahle Folge leisten; mit der Morgenröthe alsdann gebeut, o Agamemnon, Fürst der Männer, Brennholz herzuholen und Alles herbeizuschaffen, womit ein Todter ausgerüstet sein muß, um zur nebelreichen Finsterniß niederzusteigen, auf daß also den Leichnam hier das unauslöschliche Feuer schleunigst aus unsern Augen wegverzehre, die Völker dagegen wieder zu ihrem Kampfgeschäft sich wenden.

Also sprach er und sie hörten eifrig auf seine Rede und leisteten ihm Folge. Mit eiliger Hast rüsteten sie sofort samt und sonders ihren Abendschmaus zu, hielten ihre Mahlzeit und Alles, was das Herz wünschte, bot ihnen das festliche Rundmahl dar. Nachdem sie indessen das Verlangen nach Trank und Speise gestillt hatten, so gingen sie, um sich schlafen zu legen, ein Jeglicher nach seinem Zelte, der Peleussohn aber streckte sich auf den Strand des wildaufrauschenden Meeres, schwere Seufzer ausstoßend, inmitten des Haufens der Myrmidonen, auf einem reinen Platze, woselbst die Wogen an die Küste plätscherten: bald übermannte ihn der Schlaf, indem er die Bekümmernisse seines Herzens löste und ihn erquicklich umfing; denn äußerst ermattet waren seine prangenden Glieder von dem Jagdfluge, womit er den Hektor längs dem windumstürmten Ilios verfolgt hatte. Da schwebte die Seele des jammerwerthen Patroklos herbei, vollkommen ihm selber an Größe sowie an den schönen Augen vergleichbar und an Stimme, auch mit den nämlichen

Gewändern um den Leib bekleidet; zu Häupten trat sie ihm denn und redete ihn folgenden Wortes an:

Du schläfst, während du mich dagegen vergessen hast, o Achilleus! Bei meinen Lebzeiten trugst du fleißig Sorge um mich, aber nicht bei meinem Tode: bestatte mich so schnell als möglich, damit ich zu den Pforten des Hades eingehen kann! Ferne von sich ausgeschlossen halten mich die andern Seelen, die Schattenbilder der Verblichenen, und gestatten mir noch nicht, mich über den Strom hinweg unter sie zu mischen, sondern blindlings muß ich durch das breitthorige Haus des Hades hin und her schweifen. Reiche mir auch deine Hand noch, wehklagend bitte ich dich darum; nimmer kann ich ja nochmals aus des Hades Reich zurückkehren, nachdem ihr mir die Ehre des Scheiterhaufens erwiesen habt! Nimmer auch werden wir wieder, wie einst bei Lebzeiten, abseits von unsern theuern Gefährten sitzend Rathschläge mit einander berathen, sondern die Kere hat mich nunmehr in ihren Schlund fortgerissen, die entsetzliche, die schon bei meiner Geburt mir zu Theil geworden; deiner indeß harrt ebenfalls das Verhängniß, du den Göttern vergleichbarer Achilleus, unter der Stadtmauer der edelentstammten Troer sterbend hinzusinken. Eins noch daher sage ich dir und trage ich dir auf, wofern du mir gehorchen willst. Laß meine Gebeine nicht getrennt von den deinigen legen, o Achilleus, sondern zusammen, wie wir denn auch gemeinschaft-

V. 74. durch das breitthorige Haus des Hades hin und herschweifen, ohne nämlich durch die inneren Thore in den eigentlichen von den Schatten bewohnten Raum gelangen zu können. Der Fährmann Charon setzte die Seelen, deren Leib auf der Oberwelt noch nicht bestattet war, nicht über den Strom; hier ist unter dem Strome offenbar der Styx gemeint, der in andern Gesängen der Ilias genannt wird. Denn über den Okeanos hinaus war der Schatten des Patroklos längst gelangt und in das Todtenreich soweit eingegangen, als er nicht mehr auf der Oberwelt unter dem Licht des Tages verweilte. Wie man daher an dieser Stelle unhomerische Anschauungen und spätere Einschiebsel finden will, ist nicht abzusehen. Vergl. Od. XI, 51 u. f.

V. 75. Reiche mir auch deine Hand noch, nämlich zum Abschied, nicht aber zur Bekräftigung des Versprechens, daß Achilleus ihn sofort bestatten wolle, wie es gemeinhin gefaßt wird. Vielmehr ist Patroklos über die Trennung von seinem Freunde mit tiefer Betrübniß erfüllt, wie er sofort selbst auseinandersetzt; und er will daher nochmals die Hand des Freundes drücken, nachdem ihm dieß bei seinem Hinsterben nicht gestattet war. Aus dem Hades selbst konnte er, sobald er einmal wirklich aufgenommen war, nie wieder zur Oberwelt zurückkommen; also auch nicht ein zweites Mal Abschied nehmen. Das verhinderte der Kerberos. Weiter unten (V. 83 u. f.) geht sein Begehren auch auf gleiche Gruftbestattung. Ueber diese s. Od. XXIV, 35 u. f.

lich auferzogen wurden in euerm Pallast, nachdem Menötios mich, den heranwachsenden Kleinen, aus Opus nach euerm Haus geleitet hatte zufolge eines trübseligen Menschenmordes, an jenem Tage nämlich, wo ich den Sohn des Amphidamas ermordet hatte, aus thörigtem Versehen, ohne alle Absicht, weil ich wegen des Würfelspiels in Zorn entlodert war: da nahm mich also der Roßlenker Peleus in seinem Pallaste auf, erzog mich angelegentlich und erkor mich zu deinem Waffendiener: dergestalt möge denn auch unsere Gebeine die gleiche Urne hüllend umschließen, der goldene Doppelhenkelkrug, welchen dir die herrliche Mutter geschenkt.

Ihm antwortete darauf der fußschnelle Achilleus und sprach: Warum, o herzensbrüderliches Haupt, bist du erst wieder heraufgestiegen, um mich an jegliches dieses zu mahnen? Gerne will ich meinerseits Alles samt und sonders dir erfüllen und Folge leisten, wie du befiehlst! Tritt indeß näher zu mir heran; nur kurze Frist wenigstens laß uns einander umarmen und an der unseligen Wehklage sattsam erquicken.

Also rief er denn und beugte sich mit seinen Armen nach ihm hin, allein er konnte ihn nicht fassen; denn gleichwie eine Rauchwolke schwand die Seele schwirrenden Geräusches unter das Erdreich zurück. Staunend fuhr Achilleus empor und schlug mit den leeren Händen zusammen, indem er das klagetönige Wort ausstieß:

O Götter, traun, eine Seele, wie ich sehe, und ein Schattenbild besteht auch in dem Hause des Hades noch; allein von Leben haben sie keine Spur mehr. Denn die ganze Nacht hindurch stand die Seele des leidwerthen Patroklos an meiner Seite wehklagend und in Jammer zerschmelzend und mahnte mich an jegliche Dinge, während sie ihm selbst wundersam glich.

Also sprach er und fachte dadurch in ihnen Allen sehnsuchtsreiche Wehklage an; so zerschmolzen sie um den mitleidswerthen Leichnam her in Jammer fort, bis die rosenfingerige Eos erschien. Flugs spornte da

V. 102. *συμπλατάγησε χερσὶν*, er schlug mit den Händen klatschend zusammen, d. i. daß es einen hohlschallenden Ton von sich gab, da er nichts in den Händen hatte. Also nicht aus Trauer über die fehlgeschlagene Umarmung schlug er in die Hände, wie es insgemein falsch aufgefaßt wird, gewissermaßen wie es die Weiber pflegen, sondern weil seine Hände nichts faßten und durch die leere Luft zusammentrafen, als er nach dem Schatten griff. Dieß hohle Zusammenschlagen drückt *συμπλατ.* malerisch aus.

der Herrscher Agamemnon Maulesel und Männer ringsumher in den Gezelten an, Brennholz herbeizuholen; an ihrer Spitze erhub sich ein edler Held, Meriones, der Wagendiener des mannhaftigen Idomeneus. Diese brachen denn auf, Holzhauerärte in ihren Händen tragend und schöngeflochtene Seile; ihnen voran trabten die Maulesel; weitdahin ging es hinauf und hinab, die Kreuze und die Queere. Als sie aber endlich die Abhänge des quellengesegneten Ida erstiegen hatten, fällten sie nun alsogleich eiligen Fleißes mit langschneidigem Erzwerkzeug hochlaubige Eichen; unter gewaltigem Donnergetöse stürzten dieselben nieder; alsdann wurden sie von den Achäern auseinandergeschichtet und an die Maulesel festgebunden; worauf diese mit den Füßen über das Erdreich

V. 116. *πολλὰ δ' ἄναντα — ἦλθον*, ein Vers von einer rhythmischen Malerei, worin alte und neue Erklärer das Beschwerliche des Wegs ausgedrückt finden. Allein dieß erschöpft die Sache nicht, vielmehr drückt außerdem der flüchtige daktylische Rhythmus die Hast und die Schnelligkeit aus, womit sie den Berg hinaufzogen; ferner ist der gesammte Weg, den sie nehmen, dadurch dem geistigen Auge lebhaft vorgezeichnet. Endlich vergessen wir darüber den Zeitraum, der bis zu ihrer Ankunft auf der Höhe verfließen mußte: wir Hörenden begleiten sie gemächlich an Ort und Stelle. Aehnlich schildert Pindaros Pyth. IV, 202 die Seefahrt des aufbrechenden Argoschiffes: *εἰρεσία δ' ὑπεχώρησεν ταχειᾶν ἐκ παλαμᾶν ἄκορος*, was ich übersetzt habe: „unter beflügeltem Faustschlag tanzte ruhlos über die Wellen das Schiff". Vergl. dort meine Anmerk.

V. 120 — 121. *ἔκδεον ἡμιόνων* zeigt, daß die von Wolf zuerst aufgenommene Lesart *διαπλήσσοντες* nicht die richtige ist, obgleich sie von Aristarchos herrührt. Denn *ἔκδεον ἡμιόνων* ist ein Ausdruck, welcher bedeutet: „sie knüpften die Holzstämme an die Maulesel fest" durch die mitgebrachten Seile, aber keineswegs besagt: „sie luden den Mauleseln die Holzstämme auf", wie es Einige allgemein fassen. Die Sache war vielmehr diese: sie machten eine Schlinge um den Baumstamm und eine Schlinge um den Zugesel, und so bekam jeder einzelne Esel seinen Baumstamm mitsamt den Aesten (wozu hätte man diese abhacken sollen, wenn sie das Fortschaffen nicht geradezu durch ihre Größe hinderten?), um ihn hinter sich fortzuziehen. Das ist ganz trefflich durch die frühere Lesart *διαπλίσσοντες* angedeutet, ein Wort, welches das Auseinanderspreizen ausdrückt, also das Auseinanderwirren der über und durch einander hingestürzten Eichen mit ihren hochlaubigen Wipfeln. Nachdem sie gefällt waren, wurden die einzelnen Bäume hervorgezogen und so geordnet, daß jedes Lastthier seine Baumlast erhielt. Verwandt mit *πλέκω*, entspricht *διαπλίσσω* dem Lateinischen explicare in jeder Beziehung: auseinanderfalten und Ordnung stiften. Daß aber die Maulthiere ganze Bäume aus dem Gebürge niederschleiften? Dafür haben wir den klarsten Beweis aus dem Gleichnisse der Ilias, XVII, 742 u. f., wo die mühselige Arbeit beschrieben ist, womit die Esel dergleichen Holzstämme aus den waldigen Bergen herunterzerrten. Also wieder hinweg mit der Wolfischen Lesart, wo-

dahinstampften, voll Begier, nach der Ebene hinunterzugelangen durch die dichten Strauchgebüsche. Auch die Holzhauer insgesamt schleppten Baumstämme mit; denn also gebot es ihnen Meriones, der Wagendiener des mannhaftigen Idomeneus. Der Reihe nach warfen sie hierauf ihre Lasten auf's Gestade hin, woselbst Achilleus ein gewaltiges Grustmaal zu errichten gedachte für den Patroklos sowie für sich selber.

Nachdem sie indessen die unsägliche Brennholzmasse dort nach allen Seiten umher abgeworfen hatten, so nahmen sie an Ort und Stelle bleibend insgesamt Platz. Achilleus indessen befahl alsogleich den kriegslustigen Myrmidonen mit der Erzrüstung sich zu umgürten und die Rosse eines Jeglichen an die Fuhrwerke anzuschirren; dieselben erhuben sich flugs und legten ihre Waffen um. Hierauf stiegen die Seitenkämpen und Zügellenker auf die Wagenstühle; voranzogen die Roßstreiter, hinterdrein folgte eine Wolke von Fußgängern, zusammen ein tausendfacher Haufe: in der Mitte trugen den Patroklos seine Gefährten. Mit Haarlocken überkleideten sie den gesammten Leichnam, die sie sich abschoren und auf ihn warfen; hinterher schreitend hielt ihm der göttliche Achilleus das Haupt, erfüllt von Schmerzen; denn er gab seinem untadeligen Gefährten das Geleit zum Hadesreich.

Als sie aber zur Stätte gelangten, die Achilleus ihnen angezeigt, setzten sie den Patroklos ab und schichteten ihm jach eine herzgenügende Brennholzmasse auf. Nunmehr führte der raschfüßige göttliche Achilleus einen ganz besonderen Gedanken aus: eine Strecke von dem Holzstoß wegtretend schor er sich das blonde Haupthaar ab, welches er seither für

nach διαπλήσσοντες das Zerspalten der Eichen ausdrückt, ein Geschäft, wozu einerseits keine Zeit war und das andererseits auch keinen Zweck hatte. Denn Achilleus errichtete einen Scheiterhaufen von hundert Quadratfuß (V. 164), augenscheinlich also aus ganzen möglichst großen Waldstämmen, aber nicht etwa aus unserm heutigen dreielligen Klafterscheiterholz, wie manche Stubengelehrten sich denken mögen.

V. 135 u. f. Hieraus lernen die Leser des Homer den heiligen Gebrauch kennen, wonach die Leidtragenden sich die Locken abschoren, um sie den Verstorbenen als Ehrengabe zu weihen. Das Haar des Achilleus war eigentlich für einen Flußgott bestimmt gewesen, den heimischen Spercheios, welcher Thessalien durchströmte; denn es war Sitte, daß die Söhne von ihrer Geburt an bis zu den Jahren der Mannbarkeit ihr Haupthaar wachsen ließen, wo es dann als Dankopfer demjenigen Flusse, der dem Geburtsort der nächste war, als einer Wachsthum und Gedeihen verleihenden Gottheit dargebracht wurde, wenigstens in ein Paar Locken. Bei Achilleus hatte noch ein besonderes Gelöbniß stattgefunden.

den Stromgott Spercheios füllestrotzend wachsen lassen; unmuthsvoll sprach er alsdann, den Blick auf die weindunkle See gerichtet:

O Spercheios, vergebens hat dir mein Vater Peleus im Gebete gelobt, wenn ich dorthin heimkehre in's theure Vaterland, solle ich dir mein Haar abscheeren, eine heilige Hekatombe weihen und fünfzig unverschnittene Widder an nämlicher Stätte zum Schlachtopfer bringen, zu Ehren deiner Quellen, wo du einen Hain und einen opferumdufteten Altar hast! Also gelobte dir betend der Greis, allein du hast ihm seinen Wunsch nicht erfüllt. Weil ich denn nunmehr nimmer zurückkehre in's theure Vaterland, so sei mein Hauptḥaar dem heldenmüthigen Patroklos zum Weihgeschenke verliehen!

Mit diesen Worten legte er sein Haupthaar in die Hände seines theuern Gefährten und fachte dadurch in ihnen Allen sehnsuchtsreiche Wehklage an. Da hätten sie denn nun sicherlich fortgejammert, bis das Licht der Sonne hinabgesunken wäre, wenn Achilleus nicht jach zum Agamemnon hintretend angehoben hätte:

O Atreussohn, du bist es ja, dessen Geboten das Volk der Achäer am meisten Folge leisten wird: die Wehklage muß auch ihr Ziel haben! Zerstreue sie also jetzt von dem Scheiterhaufen und befiehl ihnen ihre Mahlzeit zuzurüsten; was hier zu besorgen ist, werden wir schon verrichten, denen der Todte am meisten liebwerth ist; indeß mögen auch die Anführer uns zur Seite bleiben!

Nachdem indessen Agamemnon, der Fürst der Männer, diese Worte vernommen, zerstreute er alsobald das Volk durch die gleichbordigen Schiffe hin, die Leichenbestatter jedoch blieben an Ort und Stelle zurück, schichteten das Brennholz zusammen und erbauten einen hundert Fuß nach allen Seiten messenden Scheiterhaufen, wonach sie, die Seele von Schmerz erfüllt, den Leichnam auf des Scheiterhaufens Zinne hinaufhuben. Alsdann wurden eine Menge gemästete Schafe und schleppfüßige

V. 150. Dieser Vers findet sich gleichlautend Il. XVIII, 101, aber hat hier einen andern Sinn, wie es oft mit dergleichen Wiederholungen der Fall ist. S. oben die Anmerk.

V. 157. *γόοιο μὲν ἔστι καὶ ἆσαι* ist von Heyne richtig erklärt worden: Est etiam lamentandi modus aliquis, satietas aliqua. Die Deutung Anderer, wonach man *ὕστερον* zu *ἆσαι* hinzudenkt, ist geradezu abgeschmackt. Achilleus will der allgemeinen Klage des Heeres, die sonst bis Sonnenuntergang gedauert hätte, vernünftigerweise ein Ende machen.

krummgehörnte Rinder angesichts des Scheiterhaufens abgehäutet und zugerichtet; von allen diesen nahm der hochherzige Achilleus das Fett und umhüllte damit den Leichnam von Häupten bis zu Füßen, während er die abgehäuteten Thierleiber selbst ringsherum aufschichtete; dazu fügte er Doppelhenkelkrüge mit Honig und Balsam, indem er sie an die Todtenpolster anlehnte; ferner schleuderte er vier stolzhalsige Rosse mit stürmischer Hast auf den Scheiterhaufen, während er gewaltiges Gestöhn ausstieß. Neun Tischhunde hatte der hingeschiedene Fürst besessen: von diesen schleuderte er ebenfalls zwei, nachdem er sie geschlachtet, auf den Scheiterhaufen, endlich auch zwölf edle Söhne der hochherzigen Troer, hingewürgt mit Erzwaffe; denn unheilvolle Dinge sann er im Herzen aus; zuletzt warf er des Feuers eiserne Wuth hinein, daß es Alles verzehre. Als dieß geschehn war, jammerte er empor und rief mit Namen seinem theuern Gefährten zu:

Nimm meinen Gruß, theurer Patroklos, auch unten im Hause des Hades! Denn Alles das werde ich dir nunmehr erfüllen, was ich dir früherhin verhieß. Zwölf edle Söhne der hochherzigen Troer erstlich, sie verschlingt insgesamt gleichzeitig mit dir das Feuer; den Hektor zweitens, den Priamossohn, werde ich mit nichten dem Feuer zum Fraße überliefern, sondern den Hunden!

Also sprach er drohenden Wortes; allein um den Hektor konnten keineswegs die Hunde unterdeß schwärmen, sondern Aphrodite, die Tochter des Zeus, wehrte Tag und Nacht die Hunde von ihm ab und salbte ihn außerdem mit rosigem ambrosischem Oele, damit ihn Achilleus nicht hin und her schleifend zu zerfetzen vermöchte. Zugleich spannte Phoibos Apollon über denselben ein stahlblaues Gewölk, das vom Himmelsgewölbe bis zur Erdfläche reichte, und umhüllte so die gesammte Stelle, welche der Leichnam einnahm, damit die Gluthgewalt des Helios ihm

V. 171 u. f. Wie aus Od. XI, 605 u. f. sich schließen läßt, setzten die Schatten in der Unterwelt ihre Lieblingsbeschäftigungen fort, wie die alten deutschen Helden in der Walhalla. Daher verbrannte man mit ihnen auf dem Scheiterhaufen zugleich die Waffen, Rosse und andere Gegenstände ihrer Wünsche, damit sie dieselben im Schattenreich wiederfänden. Vergl. auch Virgil. Aen. VI, 653 u. f.

V. 190. πρὶν beziehen Einige auf die Zeit vor der Bestattung oder Auslieferung des Leichnams; indeß da weder seither noch an dieser Stelle schon etwas von der Auslösung angedeutet worden, dürfte es angemessener sein, πρὶν allgemein zu erklären: vor der Zeit, ehe die natürliche Verwesung und Verdorrung eintritt.

icht das Fleisch um und um an Muskeln sowie Gliedern vorzeitig austrockne.

Indeß mochte der Scheiterhaufen nicht lodern, worauf der todte Patroklos lag. Nunmehr führte da der raschfüßige göttliche Achilleus inen ganz besonderen Gedanken aus: eine Strecke von dem Scheiteraufen wegtretend rief er betend zween der Windgötter an, den Boreas nd Zephyros, und verhieß ihnen schöne Opfer; zugleich flehte er sie us goldenem Becher spendend inbrünstig, sie möchten kommen, auf daß ie Leichname baldigst vom Feuer zu Asche verzehrt würden und der Holzoß schleunig in lodernde Flamme aufschlüge. Seine Gebetwünsche verehmend, eilte die schnelle Iris als Zwischenbotin zu den Windgöttern in. Eben saßen diese Alle vereinigt im Pallast des wildblasenden Zehyros und hielten ein festliches Schmausgelag; da erschien Iris fliegenen Laufes über der steinernen Thürschwelle. Nicht sobald sahen die Windgötter sie mit Augen, so sprangen sie insgesamt empor und riefen e ein Jeglicher zu sich; allein die Göttin schlug es ab sich zu setzen und ob die Rede an:

Kann mich nicht setzen; denn ich muß wieder an die Gewässer des Okeanos zurückeilen, in's Land der Aethiopen, welche dort den Unsterbchen Hekatomben darbringen, ein Opferschmaus, den ich nicht gern verumen möchte. Doch hört, Achilleus wünscht mit Gebet, kommen möchst du, o Boreas, und du, flugtosender Zephyros, und er verheißt euch höne Opfer, auf daß ihr den Scheiterhaufen in lodernde Gluth setzen öchtet, auf welchem Patroklos liegt, um den die Achäer insgesamt klaend aufstöhnen.

Mit diesen Worten schwebte denn Iris wieder von dannen, die beien Windgötter aber schossen unter gotthehrem Gedröhne fort, das Geölk in Verwirrung vor sich her treibend. Jach erreichten sie sturmehend die See, und unter ihrem pfeifenden Hauche bäumte sich die Woge; endlich gelangten sie zum fettscholligen Troja und stürzten sich it solcher Macht auf den Scheiterhaufen, daß das gottentflammte Feuer ächtig jauchzend emporschlug. So wirbelten denn dieselbigen, unter elltönigem Blasen, die ganze Nacht hindurch des Scheiterhaufens

V. 217. ἄμυδις gehört zu ἔβαλλον, nicht zu τοίγε φυσῶντες, wie es inige nehmen; denn φλόγα ἄμυδις βάλλειν heißt: einen Flammenwirbel herrbringen. Mithin kann auch βάλλειν nicht statt ἀναβάλλειν (aufwärts treiben) hen.

Flamme durcheinander; der schnelle Achilleus dagegen schöpfte, einen doppelkelchigen Becher ergreifend, die ganze Nacht hindurch aus einem goldenen Mischkruge Wein, schüttete ihn zu Boden und befeuchtete das Erdreich, während er die Seele des jammerwerthen Patroklos schmerzvoll anrief. Gleichwie ein Vater wehklagt, indem er die Gebeine seines Sohnes verbrennt, welcher zur Betrübniß der jammerwerthen Aeltern als Bräutigam hinstarb: ebenso wehklagte auch Achilleus, indem er die Gebeine seines Gefährten verbrannte, schlich an dem Scheiterhaufen hin und stöhnte endlos auf.

Zur Zeit, wenn der Morgenstern aufgeht, das Tageslicht für das Erdreich anzumelden, während hinter ihm her die safrangewandige Eos über die Salzfluth sich ergießt, um diese Zeit verlöschte der Scheiterhaufen und die Flamme erstarb. Die Windgötter machten sich wiederum auf, um nach Hause zurückzukehren über das thrakische Meer hinweg; dieses stöhnte in schwellender Brandung aufwirbelnd. Der Peleussohn wich vom Scheiterhaufen nach einer andern Seite hin und neigte sich erschöpft, und flugs schoß über ihn der süße Schlaf herein. Wie sich aber die Achäer schaarenweis um den Atreussohn versammelten, weckte ihn das Gewirr und dumpfe Getös der heranschreitenden Menge wieder auf. Daher setzte er sich aufrecht und erhub zu ihnen die Rede:

O Atreussohn und ihr übrigen Edelsten der Gesammtachäer, zuvörderst löschet den Scheiterhaufen mit funkelndem Weine von einem Ende bis zum andern aus, soweit die Gluthgewalt des Feuers sich erstreckt hat; alsdann indessen laßt uns die Gebeine des Menötiossohnes Patroklos aufsammeln, indem wir sie sorgfältig ausscheiden; übrigens sind sie leichterkenntlich; denn er lag mitten auf dem Holzstoß, während die Andern abseits auf dem äußersten Rande desselben im bunten Gemische verbrannten, die Rosse sowohl als die Männer; und zwar laßt uns seine Reste in einer goldenen Schale und doppelten Fetthülle aufheben, bis daß ich selber auch in des Hades Schlunde ruhe. Seinen Grabhügel anlangend, ist mein Wunsch, daß ihr ihn keineswegs von allzugroßem Umfang ausführt, sondern nur in gebührender Weise; späterhin kann er ja noch breit und hochragend von euch Achäern aufge-

V. 221. In diesem aus lauter Spondäen zusammengesetzten Rhythmus liegt die Andeutung der tiefen Trauer und Wehmuth, womit Achilleus dieß Geschäft verrichtet.

V. 246 u. f. Ueber den Grabhügel s. Od. XXIV, 81 u. f.

thürmt werden, die ihr mich überlebt und im Lager der lenkbankreichen Schiffe zurückbleibt!

Also sprach er und sie gehorchten dem fußschnellen Peleussohne. Zuvörderst löschten sie den Scheiterhaufen mit funkelndem Weine aus, soweit die Flamme über ihn hingewüthet und ein dichter Aschenregen herabgestürzt; alsdann sammelten sie unter Weinen die weißschimmernden Gebeine ihres sanftsinnigen Gefährten in eine goldene Schale und doppelte Fetthülle auf, schafften sie in das Gezelt und umhüllten sie mit geschmeidigem Linnen; hierauf zirkelten sie um den Scheiterhaufen her sein Gruftmaal ab und warfen die Grundlage dazu; endlich schütteten sie flugs eine Schutterddecke darüber. Nachdem sie so das Gruftmaal aufgeschüttet, kamen sie wieder. Achilleus indessen hielt das Volk an Ort und Stelle zurück und ließ es einen weiten Versammlungskreis bilden; sodann holte er aus seinen Schiffen Wettkampfpreise herzu, Kessel sowie Dreifüße, ingleichen Rosse und Maulthiere, kraftvolle hochhäuptige Stiere, ferner leibgurtgeschmückte Frauen und graues Eisen.

Zuvörderst setzte er die glänzenden Wettkampfpreise fest, welche der Gewinn für die fußschnellen Wagenrenner sein sollten, nämlich ein Weib, kundig musterhafter Arbeiten, und einen gehenkelten zweiundzwanzigmaßigen Dreifuß für den Ersten; dagegen für den Zweiten setzte er eine Stute fest, eine sechsjährige, ungezäumte, mit einem Maulthierfüllen trächtige; ferner für den Dritten setzte er einen feuerunberührten Kessel aus, einen schönen, vier Maße haltigen, noch vollkommen weißschimmernden; für den Vierten sodann setzte er zwei Talente Goldes fest und für den Fünften endlich setzte er eine doppelbauchige feuerunberührte Schale zum Preise. Wonach er aufrecht hintrat und an die Argeier mit der Rede sich wandte:

O Atreussohn und ihr andern fußschienengeschmückten Achäer, hier also inmitten der Versammlung liegen die für die Wagenrenner bestimmten Wettkampfpreise. Stellten wir Achäer nun gegenwärtig Wettkämpfe zu Ehren eines andern Todten an, traun, da würde ich sicherlich selbst den ersten Preis gewinnen und nach meinem Gezelt wegtragen! Denn ihr wißt, wie weit meine Rosse an Tugend hervorstrahlen; sind sie ja doch unsterblichen Geschlechts, Poseidon schenkte sie meinem Vater Peleus und dieser hat sie wiederum meiner Hand übergeben. Allein ich muß mich nunmehr ausschließen sowie auch meine einhufigen Rosse; denn sie haben ja ihren so ruhmedeln Zügellenker verloren, den so sanftmüthi-

gen, welcher sie zu so vielen Malen mit weißschimmerndem Wasser geschwemmt und ihnen flüssiges Oel über die Mähnen geträufelt. Deßhalb stehen sie beide trauernd um ihn da, ihre Mähnen schleifen am Erdboden und sie stehen steif und fest, die Seele von Schmerz erfüllt. All' ihr andern aber im Heere stellt euch auf, wer immer von den Achäern auf seine Rosse pocht und auf seinen dichtwandigen Streitwagen!

Also sprach der Peleussohn und die raschen Wagenrenner versammelten sich. Als der bei weitem erste erhub sich Eumelos, der Fürst der Männer, des Admetos edler Sohn, ein Meister in der Roßlenkerkunst; nach ihm erhub sich der Tydeussohn, der tapfere Diomedes, welcher die Rosse des Tros unter das Zugjoch brachte, die er einst dem Aeneias entrissen hatte, während dieser selbst heimlich von Apollon gerettet worden. Nach ihm ferner erhub sich der Atreussohn, der zeuserzeugte blonde Menelaos, indem er flugs die schnellen Rosse unter das Zugjoch spannte, die Stute Aethe des Agamemnon und sein eigenes Roß Podargos; jene nämlich hatte der Anchisessohn Echepolos dem Agamemnon zum Geschenke gegeben, damit er ihm nicht zu folgen brauchte unter die Mauern des windumstürmten Ilios, sondern in Lust sich ergötzend daheimbleiben konnte; denn Zeus hatte ihm gewaltige Reichthumsfülle verliehen, und derselbige hatte seinen Wohnsitz in dem weitflächigen Sikyon: diese Stute also brachte Menelaos unter das Zugjoch, einen gewaltig laufbegierigen Renner. Als vierter nun schirrte Antilochos seine stolzmähnigen Rosse an, der stattliche Sohn des Nestor, des stolzherzigen Fürsten, des Neleussprößlings; pylosentstammt waren die schnellfüßigen Rosse, die seinen Streitwagen trugen. Der Vater trat ihm alsbald nahe zur Seite, indem er weisegesinnt dem gleichfalls verständigen Sohne zum Guten rathend anhob:

O Antilochos, allerdings haben dir, so jung wie du bist, Zeus sowie Poseidon ihre Liebe geschenkt und dich in jeder Art der Roßlenkerkunst belehrt; drum ist es durchaus nicht nothwendig dich noch weiter darin zu belehren. Denn vortrefflich verstehst du um das Rennbahnziel herumzukreisen; indeß sind deine Rosse überaus träg im Lauf; drum fürchte ich, daß unheilvolle Dinge geschehen. Die Rosse der Andern

V. 310. λοίγια ἔσεσθαι, Unheilvolles werde geschehen, bezieht sich nicht blos auf den Verlust des Sieges oder des ersten Kampfpreises, sondern zugleich auf einen Unfall, der sich beim Wettrennen überhaupt zutragen könne. Daß viele dabei

wenigstens sind rascher, wenn sie auch selber keineswegs klügere Rathpläne auszusinnen verstehen als du selbst. Wohlan denn also, mein Theurer, nimm allen deinen klugen Rath im Herzen zusammen, damit die Wettkampfpreise nicht deinen Händen entschlüpfen. Durch Klugheit richtet ja stets ein Holzhauer weit mehr aus, als durch seine Stärke; durch Klugheit ferner nur vermag ein Steuermann auf der weindunklen See das raschsegelnde Schiff, welches von Winden hin und hergerissen wird, aufrecht dahinzugeleiten; durch Klugheit endlich überwindet auch der Zügellenker den Zügellenker. Wenn einer nämlich blos auf seine Rosse und seinen Streitwagen pocht und unbesonnenerweise in die Weite ausgreifend sich nach allen Seiten umhertummelt, da werden die Rosse bald wild durch die Rennbahn hinschweifen, daß er sie nicht mehr im Zaume halten kann; wenn einer dagegen seinen Vortheil versteht, mag er selbst mit schlechteren Rossen fahren, so wird er fort und fort das Auge auf's Ziel geheftet im kurzen Bogen herumschwenken und keinenfalls die Richtung vergessen, die er seine Rosse zu Anfang gestreckten Laufs an den rindshäutenen Lenkseilen hinsausen ließ, sondern einen standhaften Strich einhalten und lauern, daß Keiner den Vorsprung gewinnt. Nun will ich dir das Wettmaal zeigen, das überaus leichterkenntlich ist, und deutlich kannst du es sehen. Es ragt dort ein dürrer Holzstamm, eine Klafter hoch, über das Erdreich empor, sei's von Eiche sei's von Fichte. Derselbe steht unverwittert vom Regen da und zu beiden Seiten desselben sind zween weißschimmernde Steine eingerammt, da wo der Weg zusammenläuft, welcher eine glatte Roßrennbahn ringsherum beschreibt;

verunglückten, ersieht man aus Sophokl. Elektr. V. 642 u. f. Denn auf die Beschaffenheit der Rosse mußte viel ankommen.

V. 324. *τανύσῃ* ist nicht blos *τείνῃ* oder *ἰθύνῃ*, sondern wie schon Heyne richtig bemerkt hat, bedeutet es: „in gestreckten Lauf versetzen", nämlich die Rosse. Der Sinn ist also: der kluge Zügellenker vergißt nicht seine Anfangsrichtung, sondern wie er zum ersten Male gestreckten Laufs, die Rosse an den Lenkseilen zügelnd, dahingejagt und glücklich um das Ziel herumgekommen ist, so wird er es auch das zweite Mal machen: er wird nicht *ἐπὶ πολλὸν ἑλίσσεσθαι ἔνθα καὶ ἔνθα* (V. 320), in der Hoffnung, die Rosse werden schon nachholen, was sie versäumen.

V. 325. *τὸν προὔχοντα δοκεύει*, gewöhnlich falsch erklärt: „auf seinen Vordermann Acht haben" oder „auf ihn aufmerken"; vielmehr besagt es das Gegentheil, wörtlich: „den Vordermann ablauern", d. i. verhindern, daß er einen Vordermann bekommt.

V. 330. *λεῖος ἱππόδρομος ἀμφὶς* ist nicht die jetzt bestimmte Rennbahn für die Rosse, sondern diese wird erst (wie das Folgende zeigt) durch Achilleus dazu

sei's daß der Holzstamm zum Gruftmaal eines vorlängst dahingeschiedenen Sterblichen, sei's daß er schon für frühere Menschengeschlechter zum Schrankenpfahl gedient haben mag: der raschfüßige göttliche Achilleus bestimmte ihn gegenwärtig zum Rennbahnziele. An dieses fahre also hart anstreifend mit dem Streitwagen und den Rossen nahe heran, während du dich selbst im schöngeflochtenen Wagenstuhl gemach zur Linken des Gespannes hinbeugst; dabei peitsche das Roß zur Rechten unter spornendem Zuruf und laß ihm die Zügel mit den Händen schießen. Das linke Roß dagegen laß so dicht an dem Schrankenpfahle anstreifen, daß es das Aussehn gewinnt, als stoße die Nabe des schönprangenden Rades an die Oberfläche desselben; den Stein jedoch hüte dich zu berühren, damit du nicht etwa die Rosse in Schaden bringst und den Streitwagen zerschmetterst; was den Andern zum Hohngelächter, dir selbst zum schimpflichen Vorwurfe gereichen würde. Vielmehr, mein Theurer, sei verständig und behutsam! Denn bist du nur einmal erst um den Schrankenpfahl jagenden Laufs an den Andern vorübergesaust, so kann dich Niemand nachsetzenden Sprunges mehr einholen oder an dir vorbeikommen, und wenn er auch hinter dir herjagte mit dem göttlichen Areion, dem schnellen Rosse des Adrastos, welches von Götterabkunft war, oder mit den Rossen des Laomedon, welche in Troja selbst prangten, ein edles Geschlecht.

Mit diesen Worten setzte sich der Neleussohn Nestor wieder auf seinen Platz, nachdem er seinem Sohne über Jegliches entscheidende Winke gegeben.

Als fünfter endlich schirrte Meriones seine stolzmähnigen Rosse an. Nunmehr stiegen sie auf ihre Wagenstühle hinauf und warfen ihre Loose in's Gefäß; Achilleus schwenkte es, und heraussprang flugs das Loos des Nestorsohnes Antilochos; nach ihm ward getroffen der Herrscher Eumelos; nach diesem sodann der Atreussohn, der speergepriesene Menelaos; nach diesem traf das Loos zu fahren den Meriones; als letzten endlich traf das Loos mit den Rossen zu fahren den Tydeussohn, den

bestimmt. Es ist ein alter glatter Rennweg, breit genug für Rosse, und läuft um die Säule herum, also zwei Wege durch die Ebene beschreibend. Letztere sind durch ξυνοχῇσιν ὁδοῦ bezeichnet, weil an der Stelle der Holzsäule die Umbiegung des Wegs stattfindet; weil man das Erstere nicht verstand, ist auch gewöhnlich das Letztere falsch gefaßt worden.

weit vorzüglichsten Helden. Hernach stellten sie sich in dieser Reihenfolge auf und Achilleus zeigte ihnen das in der Ferne auf dem glatten Gefilde ragende Rennbahnziel; neben dieses aber hatte er als Kampfwärtel den göttergleichen Phönix hinbeordert, den Waffengenossen seines Vaters, damit er wohl auf den Rennlauf achte und wahrhaften Ausspruch thue.

Gleichzeitig schwangen sie nun insgesamt die Geißeln auf die Rossepaare, schlugen sie mit den Lenkseilen und schrieen ihnen mit mahnendem Wortruf voll eiliger Hast zu: jach durchmaßen sie das Gefild, von den Schiffen hinweg, im Sturmlauf; unter ihren Brüsten wallte im Fluge sich erhebend der Staub gleichwie eine Wolke oder ein Wetterwirbel und ihre Mähnen schossen wild umher mit dem Hauche des Sturmwinds. Die Streitwagen streiften bald das nahrungsfüllespendende Erdreich, bald schwangen sie sich sausend durch die Lüfte; ihre Lenker standen auf den Wagenstühlen und einem Jeglichen von ihnen hämmerte das Herz vor Verlangen nach dem Siege; ein Jeglicher zugleich rief ermunternd seinen Rossen zu, und diese durchstäubten das Gefild in fliegender Eile.

Als aber nun die schnellen Rosse die Endhälfte des Rennlaufs, nach der grauen Salzfluth zurück, vollendeten, da nunmehr traten die Vorzüge der einzelnen Wagenrenner klar heraus: flugs sausten die Rosse pfeilgeraden Laufs daher; schnell darauf schossen nun die fußschnellen

V. 358. μεταστοιχὶ erklärt ein Scholiast allgemein durch ἐπὶ στίχου (reihenweis), die andern Scholiasten durch „einer hinter dem andern", also daß Antilochos an der Spitze, Diomedes am hintersten Ende gestanden. Die erstere Erklärung ist nicht treffend, die zweite unrichtig. Das Wort bedeutet wörtlich: in der Reihenfolge nacheinander, wie sie das Loos getroffen hatte, ohne daß damit gesagt wäre, sie hätten hintereinander gestanden. Vielmehr standen sie nebeneinander, Antilochos an der linken, Diomedes an der rechten Seite; denn sonst würden alle Fünf nicht gleichzeitig haben abfahren können und die Vorderen vor den Hinteren im Vortheile gewesen sein. Ueber die Stellung bei den olympischen Wettrennspielen s. Pausan. VI, 20, 7. Gleichzeitig hauen sie denn auch auf die Rosse (V. 362).

V. 373 u. f. πύματον δρόμον bezeichnet die zweite Hälfte des Laufs, von dem Rennbahnziele bis an die Meerküste zurückgehend, während die erste Hälfte (die Anfangshälfte) von der Meerküste, wo Achilleus und die Zuschauer standen, nach dem Rennbahnziele in's Gefild hinausging. So steht dem πύματος auch πρῶτος entgegen Il. XI, 64. Uebrigens bezieht sich ἀρετὴ ἑκάστου nicht auf ein jegliches Roß, sondern auf jeden Wagenrenner samt Gespann; wie denn auch im Folgenden die Fortschritte der Einzelnen geschildert werden.

V. 376. ἔκφερον erklärt V. 399 durch τῶν ἄλλων ἐξάλμενος.

Stuten des Pheresenkels Eumelos vor. Ihnen folgten, gleichfalls vorschießend, die Hengste des Diomedes, jene Rosse von Tros, welche mit nichten in weiter Entfernung von jenen, sondern hart in ihrer Nähe sich hielten; denn fort und fort hatte es den Anschein, als wollten sie in den Wagenstuhl des Eumelos hineinspringen, während ihr Hauch seinen Rücken und sein breites Schulternpaar heiß umschnaubte; auf ihn selbst nämlich senkten sie daherfliegend die Köpfe herab. Da würde denn nun der Sohn des Tydeus entweder an ihm vorbeigejagt sein oder ihm doch den Sieg strittig gemacht haben, wenn Phoibos Apollon nicht demselben gegrollt hätte, weßhalb er ihm die glanzvolle Geißel aus den Händen schleuderte. Thränen des Zornes stürzten dem Diomedes aus den Augen, sintemal er sah, daß die Stuten des Eumelos nur noch weit schneller ausgriffen, während seine Hengste um so mehr in Nachtheil geriethen, als sie jetzt ohne Peitsche hinliefen. Allein der Athene blieb keineswegs der Betrug verborgen, welchen Apollon dem Tydeussohne spielte, sondern auf das schnellste stürmte sie zum Hirten der Völker hin: sofort gab sie ihm die Geißel zurück und senkte den Rossen Muthkraft ein. Hierauf eilte sie, die Göttin, grollentbrannt dem Admetossohne Eumelos nach und brach ihm das Rossezugjoch entzwei; alsbald prallten seine Stuten zu beiden Seiten des Wegs auseinander und die Deichsel stauchte sich gegen das Erdreich an. Er selbst taumelte aus dem Wagenstuhl und rollte neben das Rad, so daß ihm die Ellenbogen, der Mund sowie die Nüstern ringsum zerschunden wurden und die Stirn um die Brauen her sich zerschellerte: die Augen zugleich füllten sich ihm mit Thränen an und die blühende Stimme stockte ihm. Durch rasche Wendung lenkte der Tydeussohn die einhufigen Rosse an ihm vorbei, so daß er nun über alle Andern eine weite Strecke hinausgesetzt; denn Athene senkte seinen Rossen Muthkraft ein, um ihn mit dem Siegesruhme zu krönen. Hinter ihm zunächst jagte jetzt der Atreussohn, der blonde Menelaos. Antilochos indessen rief den Rossen seines Vaters ermunternd zu:

V. 393. ἀμφὶς ὁδοῦ ist nicht blos ἀπὸ ὁδοῦ oder ἔκτοσθεν ὁδοῦ (wodurch gesagt wäre, die Rosse wären miteinander aus der Bahnrichtung gesprungen), sondern es liegt darin das Doppelseitige, die Richtung nämlich zu beiden Seiten des seither befolgten Weges. Als das Zugholz an der Deichsel zerbrach, prallte das eine Roß rechts, das andere links auf die Seite, während die Deichsel, nicht mehr gehalten, niedersinkend auf das Erdreich zufuhr; zufolge dieses Deichselstoßes stürzte Eumelos gleichzeitig aus dem Wagen heraus.

Tretet nun gleichfalls auf! Strecket euch so hurtig als möglich! Allerdings verlange ich keineswegs von euch, daß ihr mit jenen dort wetteifern sollt, mit den Rossen des kampflustigen Tydeussohnes, welchen Athene gegenwärtig Geschwindigkeit verliehen hat, um ihn mit dem Siegesruhme zu krönen. Allein die Rosse des Atreussohns wenigstens holet mir reißendschnell ein und bleibt ja nicht hinter ihnen zurück, damit die Aithe nicht, als eine Stute, euch mit dem schimpflichen Vorwurfe überschütte: „warum bleibt ihr so zurück, liebe Hengste?" Kurz, also sage ich euch und, fürwahr, mein Wort wird auch in Erfüllung gehen: Aus ist es künftighin mit euerer Pflege von Seiten des Nestor, des Hirten der Völker, auf der Stelle wird er euch niederstechen mit scharfem Erzspieß, wofern wir aus Fahrlässigkeit einen allzugeringen Wettkampfpreis davontragen; auf denn, jaget Jenem nach und beeilt euch so hurtig als möglich! Ich selber werde schon klug dafür sorgen und zusehen, daß ich im Engpasse des Wegs an ihm vorbeitauche, und Acht darauf haben!

Also sprach er und die Rosse schämten sich tief vor ihres Gebieters Zuruf und rannten eine geringe Zeit hindurch heftiger vorwärts; jach darauf erblickte der schlachtmuthige Antilochos den Engpaß des hohlen Weges: es war dort eine Runzel des Erdreichs, wo das Winterwasser sich in einen Haufen gesammelt, ein Stück vom Wege abgerissen und die ganze Stelle zu einem Tümpel gemacht hatte: dorthin also lenkte Menelaos, um einen Räderzusammenstoß zu vermeiden. Durch rasche Wen-

V. 403. Der Rhythmus des Verses verlangt, daß σφῶϊ mit ἔμβητον verbunden werde; denn mit τιταίνετον verbunden, erhält es eine unpassende Betonung.

V. 408—409. Eine insgemein falsch erklärte Stelle, indem ἐλεγχείην καταχεύῃ mit σφῶϊν blos im Allgemeinen „mit Schimpf bedecken oder beladen" heißen soll, während τίη λείπεσθε, φέριστοι für Worte genommen werden, die Antilochos selbst seinen säumigen Rossen zuruft. Das ist aber durchaus oberflächlich und matt gefaßt; es wäre ein sehr schleppender Zusatz nach μηδὲ λίπησθον (V. 407). Vielmehr ist ἐλεγχείην καταχέειν soviel als maledicere und bezieht sich auf bestimmte Schimpfworte der Stute; die ihr denn auch Antilochos in den Mund legt durch τίη λείπεσθε, φέριστοι, welche Worte die Stute selbst höhnisch zu den Hengsten sprechen soll, wenn sie dieselbe nicht einholen.

V. 422. ἁματροχιὰς, einen Zusammenstoß nämlich beider Wagen, des seinen und des des Antilochos, den er nunmehr hart hinter sich hörte, da die Rosse desselben in letzter Zeit ihm näher gekommen waren. Er glaubte offenbar dadurch den ganzen schmalen Weg einzunehmen und den Nachsetzenden verhindern zu können, daß er an ihm vorbeifahre, wenigstens vorläufig. Allein Antilochos kehrte sich nicht daran, viel-

dung indessen lenkte Antilochos die einhufigen Rosse an ihm vorbei, indem er vom Wege abfuhr, und jagte nur ein wenig zur Seite beugend dahin. Darob erschrack der Atreussohn und schrie dem Antilochos zu:

O Antilochos, unbesonnen fährst du mit den Rossen! Halte doch die Rosse auf! Hier ist ja der Weg ein Engpaß, bald kannst du an einer breiteren Stelle vorbeijagen, daß du nicht etwa uns Beide zu Schaden bringst, indem du an meinen Streitwagen anrennst!

Also sprach er, allein Antilochos fuhr nur noch weit heftiger darauf los, indem er mit der Peitsche zur Eile antrieb, vergleichbar einem der nicht hören kann. Soweit der Flug einer schulternkraftgeschwungenen Diskosscheibe reicht, welche ein rüstiger Mann abschleudert, um seine Jugendkraft zu erproben, ebenso weit rannte sein Rossepaar vorwärts; die Pferde des Atreussohns dagegen stockten in seinem Rücken; denn dieser unterließ absichtlich weiter zu fahren, damit nicht etwa die einhufigen Rosse auf dem Wege zusammenrennen und die schöngeflochtenen Wagenstühle umwerfen, sie selbst aber nieder in den Staub stürzen möchten bei ihrem hastigen Verlangen nach dem Siege. Hinter ihm her scheltend sprach jedoch der blonde Menelaos:

O Antilochos, du bist der Heilloseste aller Sterblichen! Von hinnen mit dir! Grundfalsch haben wir Achäer immer deine Besonnenheit gepriesen! Dessenungeachtet jedoch sollst du nimmermehr den Kampfpreis ohne Eidleistung davontragen!

Nach diesen Worten rief er seinen Rossen ermunternd zu, indem er laut schrie: Setzt euch wieder in Lauf und bleibt mir nicht länger stehen, die Seele von Schmerz erfüllt! Weit eher als euch werden jenen Rossen

mehr bog er von dem eigentlichen Fahrwege ab und lenkte seitwärts in die Höhlung und fuhr dergestalt an dem Menelaos hart vorüber, der sich seinerseits nicht getraute mit gleicher Hast fortzufahren, um nicht während des Vorüberfahrens oder nachher, wenn der Nebenbuhler aus der tieferen Stelle wieder auf den eigentlichen Weg zurücklenkte, mit ihm zusammenzustoßen. Daher ist gesagt ἐκτὸς ὁδοῦ (V. 424), was sonst keinen Sinn hätte, wenn Menelaos nicht ἐν ὁδῷ geblieben wäre, auf dem vom Wasser geschmälerten Wege. Uebrigens eine insgemein schief aufgefaßte Stelle, indem man beide Wettrenner in die nämliche Höhlung hineinfahren läßt, was vollkommen sinnlos ist. Warum aber wählte Antilochos gerade diese Stelle, und nicht den breiteren Weg, der nachher kam (V. 427)? Weil er allerdings die listige Absicht hatte, den Menelaos durch Schreck zu hemmen (V. 585).

V. 433. ἠρώησαν, sie hielten völlig ein, standen still, stockten oder säumten. Vergl. V. 443 und μεθέηκεν ἐλαύνειν (im folgend. V.), d. i. er fuhr nicht weiter, sondern hielt an oder ließ die Rosse stehen. Gewöhnlich falsch erklärt.

dort Füße und Kniee ermatten; denn alle Beide sind über die Jugend- 445
frische hinaus.

Also sprach er und die Rosse schämten sich tief vor ihres Gebieters
Zuruf und rannten heftiger vorwärts, so daß sie Jenen bald nahe kamen.

Die Argeier inzwischen saßen im Kreise versammelt und schauten
den Rossen zu; diese durchstäubten jetzt das Gefild in fliegender Eile.
Zuerst aber unterschied Idomeneus ein Rossepaar, der Anführer der 450
Kreter; denn er saß außerhalb des Versammlungskreises zuoberst auf
einer Warte. Daher hörte und erkannte er den zurufenden Lenker, trotz
der Entfernung desselben; zugleich unterschied er an seinen hervorstechen-
den Eigenschaften das eine an der Spitze laufende Roß, welches im
Uebrigen so weit purpurfarbig war, auf seiner Stirn aber ein weißes 455
scheibenrundes Kennzeichen hatte, gleichwie einen Vollmond. Er trat
denn aufrecht und wandte sich an die Argeier mit der Rede:

O Freunde, ihr Führer und Obwalter der Argeier, kann ich allein
blos die Rosse ergucken oder auch ihr euerseits? Ein anderes Rossepaar,
dünkt mich, hat den Vorsprung gewonnen, ebenso, wie es den Anschein
hat, ein anderer Zügellenker; sicherlich sind die Stuten des Eumelos 460
im Gefilde zu Schaden gekommen, die hinwärts die besten waren. Denn
ich sah ja deutlich, daß dieselben zuerst um das Rennbahnziel herum-
sausten, während ich sie gegenwärtig nirgends mehr zu erblicken vermag;
und doch nach allen Seiten streifen meine Augen schauend und lugend
durch das troïsche Gefild. Oder es entglitten ihrem Zügellenker die 465
Zügel, so daß er außer Stande war um das Rennbahnziel wohl herum-
zulenken und bei der Umkreisung ein Unglück nahm; daher glaube ich,
daß er dort herausgestürzt ist und den Wagen zusammengebrochen hat,
während die Stuten durchgegangen sind, fortgerissen von blinder Wuth.
Doch steht auf und schaut euch ebenfalls um; denn ich meinestheils
werde nicht recht klug daraus; nach meiner Meinung indeß ist es der 470
Mann von ätolischer Abkunft, welcher als Fürst unter den Argeiern das

V. 450. ἐφράσατο ἵππους, nicht alle Rosse, sondern einige oder die ersten Rosse, wie nachher aus seiner Rede hervorgeht; eigentlich sogar nur eins, das V. 453—455 beschriebene. Dazu kam aber, daß er die lauttönende Stimme des Lenkers erkannte. Uebrigens verdunkelten dabei die auffliegenden Staubwolken das Gefild dermaßen, daß die einzelnen Vorgänge mit den Wettrennenden auch demjenigen, der die gesammte Flur wie Idomeneus (V. 463) übersah, eine Zeitlang wohl verborgen bleiben konnten.

Zepter schwingt, der Sohn des rossebändigenden Tydeus, der tapfere Diomedes.

Auf schimpfliche Weise fuhr ihn darauf Aias an, der hurtige Sohn des Oïleus: O Idomeneus, was faselst du vorschnell? Noch allzu entfernt im weiten Gefilde stieben die hochfüßigen Stuten dahin. Weder der Jüngste bist du eben unter den Argeiern, noch trägst du das schärfstblickende Augenpaar im Kopfe: und dennoch faselst du immer gleich mit der Zunge heraus! Du solltest durchaus dein voreiliges Faselgeschwätz lassen; sind doch noch Andere von mehr Bedeutung da. Die nämlichen Stuten haben immer noch den Vorsprung wie früherhin, die des Eumelos, ebenso steht auch dieser immer noch drin mit den Lenkzäumen in der Hand.

Zornentlodert entgegnete ihm darauf der Anführer der Kreter: O Aias, du größter Lästerheld, du Bösmüthiger, in allen andern Stücken sonst der Letzte unter den Argeiern, dieweil du ein so rauhsinniges Herz hast! Komm denn her, laß uns um einen Dreifuß wetten oder um einen Kessel; den Atreussohn Agamemnon zugleich wollen wir gegenseitig zum Schiedsrichter nehmen, welche von beiden Rossen an der Spitze sind, damit du es zu deinem Schaden erfährst!

Also sprach er und augenblicklich erhub sich Aias, der hurtige Sohn des Oïleus, um ihm zornentbrannt mit heftiger Antwort zu erwiedern. Und da würde denn nun sicherlich der Streit zwischen beiden Theilen noch viel weiter gegangen sein, wenn Achilleus nicht selber aufgestanden wäre und also gesprochen hätte:

Unterlaßt es, euern heftigen und schlimmen Wortwechsel noch länger fortzusetzen, o Aias und Idomeneus, indem es auch keineswegs ziemlich wäre! Jedem Andern würdet ihr ebenfalls zürnen, der in gleicher Weise handelte. Bleibt vielmehr im Versammlungskreise sitzen und schauet den Rossen zu; bald werden sie selber, getrieben von hastigem Verlangen nach dem Siege, zur Stelle hier ankommen; dann wird Jeder von euch endlich erfahren, welche Rosse der Argeier zurücksind und welche den Vorsprung haben.

Also sprach er, der Tydeussohn inzwischen kam hart in die Nähe herangejagt, indem er fortwährend seine Rosse mit der Geißel über die Schultern weghieb; diese bäumten sich hoch in die Lüfte und legten behend ihren Pfad zurück. Fortwährend umsprühte dabei den Zügellenker ein Staubregen und der dicht übergoldete und überzinnte Streit-

wagen rollte den schnellfüßigen Rossen nach; die Radschienen desselben ließen ein kaum sichtbares Wagengleis hinter sich im feinen Staube zurück: so eilfertig flogen die Rosse dahin. Endlich stand er mitten im Versammlungskreise still und stromweise rieselte den Rossen der Schweiß von Hälsen sowie Brust nieder zur Erden. Er selbst sprang aus dem hellleuchtenden Wagenstuhle zu Boden und lehnte sofort seine Geißel an's Zugjoch. Nicht thörigt besann sich da sein Freund, der heldenstarke Sthenelos, sondern mit stürmischer Hast griff er nach dem Wettkampfpreis und ließ seinen stolzherzigen Gefährten das Weib hinweggeleiten und den gehenkelten Dreifuß forttragen; sodann spannte er die Rosse aus.

Nächst Diomedes nun fuhr der Neleusenkel Antilochos mit seinen Rossen heran, nachdem er durch Ränkelist, keineswegs durch Geschwindigkeit, dem Menelaos zuvorgekommen; demungeachtet aber hielt sich Menelaos mit den schnellen Rossen in seiner Nähe. Nur soweit nämlich vom Rade ein Roß absteht, welches seinen Gebieter gestreckten Leibes samt dem Wagengeschirr durch's Gefilde dahinführt; an die Radschiene streift es da mit den Haarspitzen seines Schweifes; denn so dicht in seiner Nähe rollt das Wagenrad und nur ein äußerst geringer Zwischenraum trennt sie von einander, während es durch's weite Gefilde dahinläuft: nur ebensoweit blieb auch Menelaos hinter dem untadeligen Antilochos zurück; anfangs freilich war er sogar auf Flugweite einer Diskosscheibe zurückgeblieben, allein er hatte ihn jach wieder eingeholt; denn muthiger und eifriger strengte sich die Stute des Agamemnon an, die schönmähnige Aethe. Ja, hätte die Rennbahn für beide Theile sich noch weiter hinaus erstreckt, dann würde er sicherlich noch wieder an ihm vorbeigejagt sein und ihm nicht blos den Sieg strittig gemacht haben. Meriones indessen, der wackere Wagendiener des Idomeneus, blieb hinter dem weitgepriesenen Menelaos auf Speerwurfsweite zurück; denn einerseits waren seine schönmähnigen Rosse die schwerfälligsten, andrerseits war er auch selber am wenigsten geschickt mit dem Rennwagen auf der Wettkampfbahn zu fahren. Endlich langte auch der Sohn des Admetos als der allerletzte von den Fünfen an, den schönen Streitwagen

V. 533 u. f. Endlich zeigte sich im Hintergrunde auch der vermißte Eumelos. Er kommt zu Fuße (ἤλυθεν V. 532), schleift den an der Deichsel ergriffenen Wagen hinter sich her und treibt die voraustrabenden, ohne Zugjoch gehenden Rosse vor sich hin. So natürlich dieß ist und so ausdrücklich es auch die Worte des Textes aussprechen, so finden doch Spitzner und Andere diese

hinter sich nachschleifend, die Rosse vor sich her treibend. Bei seinem Anblicke empfand der raschfüßige göttliche Achilleus Mitleid, erhub sich sofort unter den Argeiern und rief die geflügelten Worte:

Als Letzter trifft gerade der wackerste Lenker mit den einhufigen Rossen ein; doch wohlan, laßt uns ihm gleichwohl einen Kampfpreis geben, wie es der Billigkeit angemessen ist, und zwar den zweiten; denn der erste gehört allerdings dem Sohne des Tydeus.

Also sprach er und die Hörer pflichteten insgesamt seinem Vorschlage bei. Und da würde er ihm nun sicherlich die Stute hingegeben haben, denn die Achäer hatten beigepflichtet, — wenn Antilochos nicht, der Sohn des hochherzigen Nestor, sich flugs erhoben und sein Recht behauptend dem Peleussohne Achilleus geantwortet hätte:

Ei, Achilleus, heftig müßte ich mit dir zürnen, wofern du diesen Beschluß ausführen wolltest; denn du beabsichtigst mir den Kampfpreis zu entreißen, in Rücksicht darauf, daß Jenem der Streitwagen und das schnelle Rossepaar zu Schaden gekommen, während er selbst ein tüchtiger Lenker ist; allein er hätte nur sollen zu den Unsterblichen beten; sicherlich würde er dann nimmermehr als der allerletzte zurückgejagt gekommen sein! Bedauerst du ihn jedoch und ist er deinem Herzen lieb und werth, so hast du ja des Goldes in deinem Gezelte die Fülle, hast Erz darin

Erklärung deswegen unpassend, weil sie der Würde eines Helden unangemessen sei. Daher suchen sie aus den Worten wenigstens soviel herauszuklügeln, „Eumelos habe die an den Wagen auf irgend eine Weise angespannten Rosse langsam vor sich her getrieben". In der That eine eigene Ansicht von Schicklichkeit. Als ob der verunglückte Held sich Zeit und Mühe genommen haben werde, die Rosse wieder anzuspannen, daß sie ohne Joch den Wagen fortschleifen konnten. Der Zusatz *ἐλαύνων πρόσσοθεν ἵππους* zeigt am besten, daß schon die Scholiasten die Sache von der rechten Seite angesehen; er steht dem *ἕλκων ἅρματα* gegenüber und würde ganz absurd sein, wenn dieser Gegensatz nicht vorhanden wäre. Ohnehin erweckte gerade der Umstand, daß der Held seinen Wagen selbst herbeischleifte, das Mitleid des Achilleus mit seinem Unfall.

V. 546. *αὐτός τ' ἐσθλὸς ἐών*, ist ein frei hingeworfener Zusatz im Nominativ, ein sogenannter Nominativus absolutus, welcher für den Genitiv oder vielmehr auf *οἱ* bezogen für den Dativ stehen würde, wenn er sich eng und scharf an das Vorhergehende anschließen sollte; was aber nicht der Fall ist. Wenn Spitzner und Andere dagegen diesen Casus auf *βλάβεν* beziehen, *ἐβλάβη* ergänzend (was gar nicht nöthig sein würde), so kommen sie der Grammatik oder vielmehr dem starren Satzbau auf eine Weise zu Hülfe, die sinnwidrig ist, wenn auch Eumelos selbst zehnmal auf die Stirne gefallen und sich beschädigt. Denn Letzteres ist hier Nebensache für die logische Folgerung.

und Viehheerden, hast auch Mägde darin und einhufige Rosse: davon wähle denn nachher aus und gieb ihm einen selbst noch größeren Kampfpreis, oder thu' es auch sogleich auf der Stelle, damit die Achäer dich beifällig loben. Die Stute hier gebe ich meinerseits nimmer heraus; Jeder, der Lust dazu hat, versuche es um ihretwillen mit mir seine Fäuste im Zweikampfe zu messen!

Also sprach er, sanft lächelte da der raschfüßige göttliche Achilleus, erfreut über Antilochos, weil ihm dieser ein theurer Gefährte war; und zur Entgegnung erwiederte er ihm die geflügelten Worte:

O Antilochos, wenn du denn im Ernste verlangst, daß ich dem Eumelos lieber noch ein anderes Geschenk aus meinem Haus geben soll, nun, so will ich meinerseits auch dieß erfüllen. Ich will ihm den Panzer geben, den ich dem Asteropäos entriß, den ehernen, um welchen ein Gußrand von glanzvollem Zinne herumläuft; er wird ein kostbarer Schatz für ihn sein.

Sprach's denn und befahl seinem theuern Gefährten Automedon den Panzer aus dem Gezelte herbeizuholen; dieser ging und brachte ihm denselben. Hierauf händigte er ihn dem Eumelos ein; freudig nahm dieser ihn an.

Nunmehr stund unter ihnen Menelaos auf, das Herz von Betrübniß erfüllt, unersättlichen Grolles wider Antilochos entbrannt; flugs reichte ihm ein Herold das Zepter in die Hände und gebot den Argeiern stille zu schweigen; worauf der gottgleiche Held anhub:

O Antilochos, du früherhin Besonnener, was hast du jetzt gethan! Du hast meine Kunstfertigkeit beschimpft und meine Rosse in Schaden gebracht, so daß du mit den deinigen den Vorsprung gewannst, die doch weit schlechter waren. Wohlan denn also, ihr Führer und Obwalter der Argeier, fällt gerecht zwischen uns Beiden die Entscheidung und keineswegs nach Gunst; damit nicht manch Einer der erzgepanzerten Achäer dereinst ausrufe: Menelaos hat dem Antilochos auf gewaltthätige lügnerische Weise die Wettpreisstute weggenommen, während Antilochos zwar weit schlechtere Rosse besaß, selbst aber durch Kunstfertigkeit sowie

V. 565. Weßhalb dieser Vers, der zufällig in einigen Handschriften fehlt, als unächt in Klammern eingeschlossen sein soll, läßt sich um so weniger absehen, als καὶ οἱ ἕνεικεν vorausgeht. Die Sache wird auf der Stelle abgemacht, wie es Antilochos V. 552 verlangt hatte: Achilleus selbst übergiebt ihm den Panzer.

V. 577 — 578. Alle neueren Ausleger sind von der wahren Erklärung auf eine

Heldenkraft den Sieg davongetragen hatte. Oder wohlan, ich will selbst die Entscheidung fällen, so daß nimmermehr, denke ich, ein Anderer von den Danaern scheltend auf mich einfahren soll; denn untrüglich soll sie ausschlagen! O Antilochos, auf, hieher jetzt, o Zeusentstammter, tritt, wie es Sitte ist, angesichts der Rosse und des Streitwagens hin, nimm ferner in die Hände die nämliche schlanke Geißel, womit du vorhin gefahren bist, rühre damit die Rosse an und schwöre bei dem landumgürtenden Landerschütterer, daß du nicht absichtlichen Betrugs meinen Streitwagen zur Hemmung gebracht!

Ihm entgegnete darauf der besonnene Antilochos: Laß es dießmal nur gut sein; denn siehe, ich bin bei weitem jünger als du, o Fürst Menelaos, du dagegen älter und vorzugsreicher. Du weißt, zu welchem Uebermuth ein jugendlicher Mann sich hinreißen läßt; denn allzu brausköpfig ist sein Sinn, seine Klugheit ein schwaches Ding. Drum neige dein Herz zur Geduld; freiwillig gebe ich dir die Stute heraus, die ich gewann; ja, und heischtest du selbst noch einen größeren Schatz obendrein aus meinem Haus, sogleich auf der Stelle würde ich ihn dir mit Freuden geben, anstatt deiner Gunst, o Zeusentstammter, für alle meine

schiefe gerathen und deuten die zweite Hälfte des von Menelaos gefürchteten Vorwurfs auf Menelaos selbst, so daß es heißen soll: „Menelaos habe zwar schlechtere Rosse zu seiner Wettfahrt gehabt, aber sei durch Rang und Machtstellung seinem Gegner überlegen gewesen und deßhalb bevorzugt worden". Allein *χρείσσων ἀρετῆ τε βίῃ τε* enthält durchaus nicht den Begriff einer höheren Würde und eines höheren Machtbetrauten; vielmehr können diese Worte nur auf die persönlichen Eigenschaften der Fertigkeit (s. V. 571) und der Kraft bezogen werden, sobald kein weiterer Zusatz gegeben ist. Obendrein muß man dann immer um der logischen Gedankenfolge willen hinzudenken: „deßhalb haben die Richter zu seinen Gunsten entschieden, nicht nach dem Recht". Allein weit treffender und viel schärfer im Vorwurf ist die von Eustathios bereits erwähnte Deutung, wonach *οἱ* und *αὐτὸς* auf Antilochos gehen, der an der Spitze des gesammten Satzes steht, weßhalb diese Beziehung an und für sich schon sehr einfach ist. Für den Menelaos genügt das *ψεύδεσσι βιησάμενος*, die weitere Auseinandersetzung des Grundes oder der Beziehung folgt dann; Menelaos, wird man sagen, erlog sich den Sieg, da er ihn anders nicht erringen konnte. Sein Gegner hatte nicht allein ein schlechteres Roßgespann, sondern überglänzte ihn auch durch persönliche Tapferkeit und Tüchtigkeit dermaßen, daß er über ihn den Sieg davongetragen hatte, um dessen Anerkennung ihn Menelaos hinterher gebracht. Etwas Schimpflicheres konnte man nicht leicht aussprechen, und obendrein ist auch die Gedankenfolge dabei logischer, da man nichts hinzuzudenken braucht, was Bezug habe auf die partheiische Stellung der Richter, die zur Entscheidung aufgefordert werden.

Tage mich verlustig zu machen und als ein Frevler gegen die Himmlischen dazustehen.

Sprach's der Sohn des hochherzigen Nestor, führte die Stute herbei und übergab sie den Händen des Menelaos. Da erheiterte sich die Seele des Letztern, gleichwie ein frischgedeihendes Fruchtfeld, wenn Thau sich häuft um die Aehren zur Zeit, wo die Saatfluren von Halmen starren: ebenso heiterte sich denn auch dir, o Menelaos, die Seele im Busen auf. Sofort erwiederte er ihm, die Stimme erhebend, die geflügelten Worte:

O Antilochos, anjetzo gebe ich dir freiwillig nach und vergesse meinen Zorn, sintemal du auch früherhin nie wildschweifig oder leichtsinnig warst; nur die Jugendhitze hat dießmal den Sieg über den Verstand davongetragen. Ein andermal hüte dich jedoch gegen Edlere betrügerisch zu handeln. Denn nimmermehr hätte mich ein anderer Mann von den Achäern so bald zu begütigen vermocht; du indessen hast ja bereits so viel erlitten und so viel erduldet, wie auch dein wackerer Vater und dein Bruder, um meinethalben; drum will ich deiner Flehbitte Folge leisten, ja, auch die Stute dir geben, obwohl sie mir gehört, damit auch diese hier deutlich erkennen, daß mein Herz durchaus nicht übermüthig und rauhsinnig ist.

Sprach's und übergab die Stute dem Noëmon, des Antilochos Gefährten, daß er sie wegführte; er selbst nahm hierauf den hellleuchtenden

V. 598—599. Wieder ein Gleichniß, welches seither insgemein falsch verstanden worden, weil es ebenso frei hingeworfen ist wie das Il. XXI, 522 u. f. vorkommende, wo man kein Bedenken getragen hat den Achilleus mit einer Rauchsäule zu vergleichen. Auf ähnliche Weise hat man sich hier abgequält, um darzuthun, daß „das Herz des Menelaos wie der Thau geschmolzen sei", während doch von der lachenden Heiterkeit der Seele die Rede ist; oder um darzuthun, daß „der Thau die schlaffen Aehren erquickt habe wie die Handlung des Antilochos das Herz des Achilleus belebt habe". Eine gezwungene und daher unpoetische, und deßhalb dem Homer durchaus nicht zuzutrauende Vergleichung. Vielmehr ist der Thau hier Nebensache und das bloße agens bei dem Gleichnisse. Das letztere selbst stellt das Herz des Menelaos dem Fruchtfelde gegenüber, und der Kern des Verglichenen steckt in *ληΐου ἀλδήσκοντος*, was zwar im Genitiv steht, aber doch die Hauptbetonung hat. Wie das Saatfeld unter fallendem Thau sich aufheitert, so das Herz auch des Menelaos bei diesem Benehmen des Antilochos. Die Grammatiker mögen sich nun nach Belieben eine strenge Construktion herausklügeln; ich verweise lieber auf Aeschylos Agamemn. V. 1389 u. f., wo ein ganz ähnliches Gleichniß sich findet, das ich übersetzt habe: „ich ward vom jähen Strahl benetzt mit dunkeln Stäubchen purpurrothen Thau's, die mich so hoch erfreuten als der Süd des Zeus das junge Saatfeld, wenn es voll in Knospen schwillt".

Kessel. Dem Meriones, als vierten unter den Wettfahrern, fielen die zween Talente Goldes anheim. So blieb denn der fünfte Wettkampfpreis übrig, die doppelbauchige Schale: diese machte Achilleus dem Nestor zum Geschenk, indem er sie durch den Versammlungskreis der Achäer zu ihm hintrug und an seine Seite tretend also redete:

Da nimm, und es möge dir, o Greis, dieß Gefäß ein Kleinod sein, wobei du dich an des Patroklos Leichenfeier erinnerst; denn nimmerdar sieht ihn dein Auge unter den Argeiern wieder; zum Ehrengeschenk mache ich dir diesen Wettkampfpreis; denn schwerlich wirst du weder am Faustkampf Theil nehmen, noch am Ringkampf, noch unter die Wurfspießschleuderer dich mischen, noch im Fußwettlauf dich versuchen; beugt doch bereits das lästige Alter dein Haupt nieder!

Mit diesen Worten händigte er ihm die Schale ein; freudig nahm Nestor sie an und erwiederte ihm, die Stimme erhebend, die geflügelten Worte:

Fürwahr, du hast dieß Alles, o Kind, nach Gebühr geredet! Denn nicht mehr ungeschwächt sind mir die Glieder, o Freund, die Füße, noch kann ich auch mehr die Arme zu beiden Seiten der Schultern behend zum Schwunge erheben. Ach, daß ich noch ebenso jung wäre und die unerschütterliche Kraft besäße, die ich damals hatte, als die Epeier ihren Herrscher Amarynkeus in Buprasion bestatteten, wobei die Söhne des Königs Wettkampfpreise aussetzten: da also war mir kein einziger Held gewachsen, weder von den Epeiern, noch von den Pyliern selber, noch von den hochherzigen Aetolern. Im Faustkampf besiegte ich da den Klytomedes, des Enops Sohn, im Ringkampf den Ankäos aus Pleuron, der sich wider mich erhoben hatte; im Fußwettlauf ferner überwand ich den Iphiklos, so tüchtig er auch war, und im Speerwurf endlich schlug ich den Phyleus sowie den Polydoros. Einzig und allein im Roßwettrennen verlor ich durch die beiden Aktorsöhne, welche vermöge ihrer Zahl den Vorsprung gewannen und blinden Verlangens nach dem Siege trachteten, sintemal es jetzt den herrlichsten Wettkampfpreisen dort auf dem Platze galt. Sie waren nämlich Zwillingsbrüder; der eine von ihnen lenkte fort und fort die Zügel, lenkte fort und fort die Zügel, während der andere mit der Geißel anfeuerte. Ein solcher Held war ich einst; nunmehr aber mögen Jüngere sich mit dergleichen Werken befassen; ich

V. 639. Ueber ἀγασσάμενοι s. zu Il. XVII, 71.

für mein Theil muß jetzt dem trübseligen Alter Folge leisten, damals indessen aber strahlte ich hoch im Kreise der Heldenstreiter. Genug denn, setze die Bestattungsehren deines Gefährten durch Wettkämpfe fort. Dieß Geschenk anlangend, nehme ich es willfährig an, und es jauchzt meine Seele, daß du meiner allezeit eingedenk bist als liebwerthen Freundes, und daß du nie die Ehre vergissest, die ich zum Ehrenlohne verdiene im Kreise der Achäer. Mögen dir denn die Götter dafür mit herzgenügendem Segen vergelten!

Also sprach er und der Peleussohn begab sich durch den dichten Volkshaufen der Achäer zurück, nachdem er des Neleussohnes Danklobrede bis zu Ende angehört. Nunmehr setzte er die Wettpreise für den schauerlichen Faustkampf fest: eine arbeitskräftige Mauleselin holte und band er im Versammlungskreise an, eine sechsjährige, ungezäumte, ein Thier, das auch am schwersten sich zäumen läßt; für den Besiegten dagegen setzte er einen doppelkelchigen Becher fest. Wonach er aufrecht hintrat und an die Argeier mit der Rede sich wandte:

O Atreussohn und ihr andern fußschienengeschmückten Achäer, das sind die Preise, um die wir zwei Männer, welche die besten sind, auffodern im Faustkampf sich tapfer auslegend mit einander zu messen. Wem von Beiden Apollon die Platzbehauptung immer vergönnen mag, so daß alle Achäer darüber zweifellos sind, der führe die arbeitskräftige Mauleselin heim in sein Gezelt zurück; der Besiegte indessen soll den doppelkelchigen Becher davontragen!

Also sprach er und sofort erhub sich ein wackerer und gewaltiger Mann, wohlkundig des Faustkampfs, Epeios, der Sohn des Panopeus; die arbeitskräftige Mauleselin berührend, rief er laut:

Jeder heran, welcher den doppelkelchigen Becher davontragen will; die Mauleselin, sage ich, soll nimmermehr ein anderer von den Achäern im Faustkampfe siegend von dannen führen, da ich mich rühme der tapferste darin zu sein. Ist es nicht genug, daß ich in der Schlacht nicht der Erste bin? Unmöglich kann ja ein Mann in allen Stücken sich wohlerfahren beweisen! Denn also erkläre ich, und mein Wort wird auch in Erfüllung gehen: durch und durch zerschlag' ich meinem Gegner den Leib und breche ihm alle Knochen zusammen! Daher mögen nur immer seine Leichenbestatter gleich hier an Ort und Stelle versammelt bleiben, damit sie ihn fortschaffen können, sobald er durch meine Fäuste hingestreckt ist!

Also sprach er und die Achäer schwiegen darauf allesamt lautlos

stille. Einzig und allein erhub sich Euryalos wider ihn, der gottgleiche Held, der Sohn des Fürsten Mekisteus, des Talaossprößlings, welcher einst gen Theben sich begab zur Leichenfeier des mit dumpfem Getöse hingestürzten Oedipus; daselbst trug er denn über alle Kadmeier den Sieg davon. Um den Euryalos mühte sich geschäftig der speerberühmte Tydeussohn, indem er ihn mit Worten ermunterte, da er ihm eifrig den Sieg wünschte. Ferner warf er ihm erstlich einen Leibschurz zu Füßen hin, alsdann indessen reichte er ihm auch die schöngeschnittenen Handriemen von der Haut eines feldhutigen Stieres zu. Nachdem sich die zwei Gegner nun gegürtet, schritten sie auf die Mitte des Kampfplatzes vor, und nachdem sie sich Beide gemeinschaftlich Auge in Auge mit den fleischigen Fäusten ausgelegt, stürzten sie flugs auf einander los und vermengten mit einander die gewaltigen Fäuste. Schrecklich knirschten sie dabei mit den Kinnbacken, und auf allen Seiten strömte ihnen der Schweiß von den Gliedern; endlich machte der göttliche Epeios einen Sprung und schlug den nach ihm lugenden Gegner auf die Backe; nicht länger vermochte dieser mehr festzustehen; denn die prangenden Glieder brachen unter ihm zusammen. Gleichwie bisweilen unter dem Fluthgekräusel des Boreas ein Fisch emporschnellt an dem seegrasreichen Strande, bis ihn die gewaltige Wogendecke wieder verhüllt: ebenso schnellte auch Euryalos unter dem Fausthiebe empor. Der hochherzige Epeios indessen ergriff ihn mit den Händen und richtete ihn wieder auf; alsbald umringten ihn seine Gefährten, die ihn von dem Kampfplatze weggeleiteten, wobei seine Füße am Boden nachschleiften, während er eine dichte Blutwoge von sich spie und sein Haupt nach der Seite hing: sinnlos wie er war ließen ihn die Geleiter in ihrer Mitte nieder, sie selbst gingen sodann und holten den doppelkelchigen Becher.

Jach setzte hierauf der Peleussohn neue dritte Wettpreise fest, indem er sie den Danaern darzeigte, für den schauerlichen Ringkampf: und zwar für den Sieger einen gewaltigen feuereinsetzbaren Dreifuß, welchen die Achäer unter sich als zwölffarrenwerth schätzten; für den besiegten Streiter dagegen stellte er in die Mitte ein Weib, welches in zahlreichen

V. 679. *δεδουπότος*, ein bezeichnendes Wort, welches sich wahrscheinlich auf den nicht sowohl ruhmreichen als dumpfberüchtigten Fall des Königs Oedipus bezieht, der von seiner Höhe in den Staub niedersank. Eine gewaltsame Ermordung oder ein Sturz im Kampfe liegt nicht nothwendig darin; es kann auch ein niederwerfender *Schicksalssturz* sein.

Kunstarbeiten erfahren war, und das man als vierfarrenwerth schätzte. Wonach er aufrecht hintrat und an die Argeier mit der Rede sich wandte:

Erhebt euch, die ihr nun in diesem Wettkampf euch zu versuchen Lust habt! Also sprach er und darauf erhub sich der große Telamonsohn Aias; gleichzeitig stand auch der vielkundige Odysseus auf, der kunstgriff-erfahrene. Nachdem sie sich gegürtet, schritten die beiden Gegner auf die Mitte des Kampfplatzes vor und packten sich einander in die Arme fallend mit den fleischigen Fäusten gleichwie die Dachsparren eines hochragenden Hauses zusammenschließen, die der rühmliche Baumeister ineinander fügt, um gegen die pfeifende Gewalt des Windes Sicherheit zu haben. Alsbald knackten ihnen die Rücken unter dem festen Griffe der kühntrotzigen Fäuste hin und hergezerrt; zugleich troff ihnen der nasse Schweiß herab; dichte Schwielen ferner an den Seiten sowohl als an den Schultern liefen ihnen von Blut purpurfarben auf; so stritten sie denn fort und fort siegsbegierig um den schönprangenden Dreifuß. Weder Odysseus war im Stande den Gegner umzuwerfen und an den Erdboden hinzustrecken, noch war es Aias im Stande, da sich Odysseus mit tapferer Kraft widersetzte. Als sie aber nunmehr bereits die fußschienengeschmückten Achäer langweilten, da fing endlich der große Telamonsohn Aias zu Jenem an:

O zeuserzeugter Laertessohn, erfindungsreicher Odysseus, hebe du jetzt mich empor, oder laß mich dich emporheben; der Ausgang liege dem Zeus zur Sorge ob!

Mit diesen Worten hob er ihn empor; Odysseus indessen vergaß nicht der List: er stieß ihn von hinten stracks gegen die Kniekehle und löste ihm die Glieder aus ihren Banden; so schlug Aias rücklings zu Boden nieder; Odysseus mitfallend kam auf seine Brust zu liegen: die Völker ihrerseits starrten und staunten darob. Zum Zweiten darnach suchte der vieldulbende göttliche Odysseus Jenen emporzuheben, allein nur ein Weniges vermochte er ihn von dem Erdreich fortzubewegen, keineswegs zu erheben, und deßhalb krümmte er ihm das Kniegelenk; so stürzten sie abermals Beide auf das Erdreich nieder, so daß sie nahe nebeneinander lagen und sich im Staube besudelten. Und da würden sie nun sicherlich zum dritten Male aufgesprungen sein, um den Ringkampf zu erneuern, wenn Achilleus nicht selber aufgestanden wäre und sie zurückgehalten hätte:

Nehmt keinen weiteren Ansatz mehr und zerquetscht euch nicht elendiglich. Der Sieg gehört allen Beiden; zu gleichen Theilen daher empfanget die Wettkampfspreise und tretet ab, damit auch noch andere Achäer an die Reihe des Wettkämpfens kommen.

Also sprach er und Jene hörten eifrig auf seine Rede und leisteten ihm Folge, wischten sich flugs den Staub von dem Körper und zogen ihre Gewänder wieder an.

Jach setzte hierauf der Peleussohn neue Wettpreise fest, und zwar für den Schnelllauf: einen silbernen schmuckprangenden Mischkrug; derselbe nämlich faßte sechs Maße, besiegte indeß an Schönheit alle andern auf der ganzen Erde weit, da er ein Meisterstück kunstfertiger Sidoner war, welches phönizische Männer mit sich über die nebelumblaute See brachten, in den Havenplätzen ankerten und endlich dem Thoas zum Geschenke gaben; hierauf ward er von dem Jasonsohn Euneos dem heldenmüthigen Patroklos als Kaufpreis für den Lykaon gegeben, den Sohn des Priamos. Gegenwärtig setzte ihn Achilleus zu Ehren seines Gefährten zum Wettkampfspreise für denjenigen aus, welcher die größte Geschwindigkeit im sturmschnellen Fußlauf zeigen würde: für den Zweiten dagegen setzte er einen gewaltigen und von Fett feisten Stier, ein halbes Talent Goldes endlich als letzten Kampfspreis fest. Wonach er aufrecht hintrat und an die Argeier mit der Rede sich wandte:

Erhebt euch, die ihr nun in diesem Wettkampf euch zu versuchen Lust habt! Also sprach er und auf der Stelle erhub sich Aias, der hurtige Sohn des Oïleus, dann stand der vielkundige Odysseus auf, hernach der Sohn des Nestor, Antilochos; denn dieser besiegte an Fußschnellig-

V. 735. τρίβεσθαι bezeichnet nicht sowohl „das Zerreiben", als den zerquetschenden und folternden Druck der Hände, was oben V. 715 durch ἑλκόμενα στερεῶς gesagt ist.

V. 736. Wie die gleiche Vertheilung der beiden Wettpreise geschehen soll, ist nicht erwähnt. Da jedoch oben ihr Werth nach Farren angegeben ist, so läßt es sich denken, daß derjenige, welcher den Dreifuß haben wollte, dem Andern so viel an Farrenwerth herauszahlte, daß die Gleichung stattfand.

V. 745. στῆσαν steht einfach dem ἄγον gegenüber: sie warfen in den Häven von Hellas damit Anker. Es ist dabei weder von Feilbieten, noch von Sehenlassen und Aufstellen die Rede; sie kamen damit an und schenkten ihn dem König Thoas zu Lemnos, wozu sie gewiß ihre guten Ursachen hatten. Namentlich entspräche sich ein vorheriges Feilbieten und nachheriges Schenken nicht recht.

keit alle Jugendgenossen. Hernach stellten sie sich in dieser Reihenfolge auf; Achilleus zeigte ihnen das Rennbahnziel. Gestreckten Leibes liefen sie vom Schrankenpfahl aus dahin; schnell darauf aber schoß der Oïleussohn vor; hinter ihm stürmte der göttliche Odysseus hart in seiner Nähe, gleichwie an dem Busen eines weibgurtgeschmückten Weibes das Webschiffchen dahinfliegt, welches sie überaus geschickt mit den Händen in Schwung setzt, um das Einschlaggarn durch die Aufzugsfäden hindurchzuschießen, so daß es nahe an ihrem Busen vorbeisaust: in gleicher Nähe lief auch Odysseus hinter dem Aias her, indem er in dessen zurückgelassene Fußtapfen eher hineinsprang, als der Staub um sie her sich aufwölkte; der Athem des göttlichen Odysseus ergoß sich dem Gegner über das Haupt herab, so behend lief er ununterbrochen dahin; insgesamt jauchzten ihm die Achäer zu bei seinem Trachten nach dem Siege und feuerten seine eifrige Eile an. Als sie aber nunmehr die Endhälfte des Rennlaufs vollenden sollten, betete Odysseus alsobald in seinem Herzen zur blauäugigen Athene:

Höre mich, o Göttin, springe mir als gnadenreiche Helferin meiner Füße bei! Also sprach er betend; Pallas Athene erhörte seinen Ruf und machte ihm die Glieder behend, die Füße und die Arme am Oberleibe. Als sie aber nunmehr im Begriff standen bald auf den Kampfpreis loszustürmen, da glitt Aias in seinem Laufe aus, — denn Athene brachte ihn zu Schaden, — an einer Stelle, wo ein Düngerhaufe lag von Seiten der jüngst geschlachteten lautbrüllenden Rinder, die der fußschnelle Achilleus zu Ehren des Patroklos getödtet hatte: Mund sowie Nüstern füllten sich ihm mit dem Rinddünger voll. So nahm demnach der vielduldende göttliche Odysseus den Mischkrug weg, da er zuerst eintraf; der ruhmstrahlende Aias dagegen griff nach dem Stiere. Und indem er stehen blieb, das Horn des feldhutigen Stieres zwischen den Händen hielt und den Dünger von sich spuckte, hub er zu den Argeiern an:

O Götter, traun, zu Schaden gebracht hat meine Füße die Göttin,

V. 757. Diesen Vers, zufolge eines plumpen Winks der Scholiasten, als unächt einzuklammern, ist von Wolf ausgegangen, welcher nicht überlegt hatte, daß hier die Sache einen solchen schildernden Zusatz zur Anschaulichkeit forderte.

V. 758. τέτατο δρόμος bedeutet vielleicht hier, wie auch oben V. 375, mehr den „gleichmäßigen" Lauf, einen Lauf, der anfangs die Laufenden auf gleicher Linie zeigt, als den Lauf „gestreckten Leibes". Man könnte sich ἐπὶ ἶσα hinzudenken; worauf das folgende ἔκφερε recht wohl passen würde.

die auch sonst immer, einer Mutter gleich, dem Odysseus zur Seite steht und Beistand leistet!

Also sprach er und die Achäer schlugen insgesamt über ihn ein fröhliches Gelächter auf. Antilochos aber trug solchergestalt den letzten Kampfpreis weg, lächelte sanft und wandte sich an die Argeier mit der Rede:

Ich sage euch Allen nichts Neues, o Freunde, wenn ich sage, daß die Unsterblichen bis auf diesen Tag den Ehrenvorzug den älteren Menschen geben. Denn ist Aias auch nur um ein Weniges bejahrter als ich, so ist Odysseus doch weit früher geboren und von weit früheren Menschen erzeugt; freilich pflegt man ihn einen Jugendgreis zu nennen; daher kann Niemand leicht von den Achäern im Fußlauf mit ihm wetteifern, ausgenommen den Achilleus!

Also sprach er, um den fußschnellen Peleussohn zu verherrlichen. Zur Antwort erwiederte ihm deßhalb Achilleus und versetzte:

O Antilochos, nicht umsonst sollst du deine Lobrede ausgesprochen haben, sondern ich will dir ein halbes Talent Goldes noch zulegen.

Mit diesen Worten händigte er es ihm ein, und freudig nahm es Antilochos hin. Nunmehr holte und setzte der Peleussohn erstlich eine weithinschattende Lanze vor dem Versammlungskreise zum Wettpreis aus, ferner einen Schild und eine Sturmhaube, die Waffenstücke des Sarpedon, die Patroklos diesem entrissen hatte. Wonach er aufrecht hintrat und an die Argeier mit der Rede sich wandte:

Das sind die Preise, um die wir zwei Männer, welche die besten sind, auffordern ihre Waffen umzulegen, den leibdurchschneidenden Erzspieß zu ergreifen und sich mit einander angesichts des versammelten Volkes im Kampfe zu versuchen. Welcher von Beiden zuerst dem Andern sich auslegend dergestalt in den schönen Leib sticht, daß er durch die Rüststücke und durch das dunkle Blut hindurch auf die Fleischtheile eindringt, dem gebe ich hier dieses silbergebuckelte Schlachtschwert, das schöne, thrakische, das ich dem Asteropäos entrissen habe; diese Waffenstücke

V. 805 u. f. Die mit Unrecht angefochtenen Worte, welche ganz unentbehrlich sind für die Aufgabe des Wettgefechts, besagen in ihrer vorsichtigen und genauen Haltung nichts weiter, als daß derjenige der Sieger sein soll, welcher dem Andern zuerst eine *Fleischwunde* beibringt. Im modernen Zweikampfe nennt man es „einen Hieb, der sitzt“.

hier aber sollen alle Beide zum gemeinschaftlichen Preise davontragen; auch wollen wir ihnen ein köstliches Mahl im Gezelte vorsetzen.

Also sprach er und darauf erhub sich der große Telamonsohn Aias, zugleich hub sich auch der Tydeussohn empor, der tapfere Diomedes. Nachdem die Gegner nun zu beiden Seiten des versammelten Volks sich gewaffnet hatten, so stellten sie sich einander in der Mitte gegenüber, entbrannt von stürmischem Kampfeifer, während ihre Augen Schrecken sprühten; Entsetzen ergriff darob die Achäer insgesamt. Als sie denn nunmehr widereinander anlaufend sich nahe standen, schossen sie dreimal auf sich ein, stürzten sie dreimal nahe auf sich heran. Da stach nun Aias zunächst den Gegner auf das kreisrunde Schild, ohne daß er jedoch ihm bis auf den Leib kam; denn es schützte ihn der Panzer auf der Innenseite. Der Tydeussohn dagegen zielte Jenem nunmehr über das gewaltige Schild hinweg beständig nach dem Halse hin mit dem Stachel des glanzvollen Wurfspeers. Ueberaus bange für den Aias, geboten ihnen daher endlich die Achäer abzulassen und die Wettkampfspreise zu gleichen Theilen hinzunehmen. Dem Tydeussohn indessen gab der Held das gewaltige Schlachtschwert, indem er es ihm samt der Scheide und dem schöngeschnittenen Riemengehenk überbrachte.

Nunmehr setzte der Peleussohn als Preis eine rohgegossene Scheibenkugel, welche vormals der gewaltig starke Eëtion zu schleudern pflegte; aber nachdem der raschfüßige göttliche Achilleus diesen erschlagen hatte, so führte er die Kugel samt andern Schätzen mit sich zu Schiffe weg. Wonach er aufrecht hintrat und an die Argeier mit der Rede sich wandte:

Erhebt euch, die ihr nun in diesem Wettkampf euch zu versuchen Lust habt! Auch derjenige, der noch so weit ausgedehnte fette Ländereien besäße, würde doch selbst für einen Kreiswandel von fünf Jahren genug daran haben zu seinem Gebrauche; denn weder der Hirt auf seinen Flu-

V. 810. Diesen Vers als unächt einzuklammern, ist gar kein Grund vorhanden. Die Vorsetzung eines Mahles erscheint hier als eine besondere Ehre für zwei Kämpfer, die ihr Blut vergießen sollen. Letzteres war geradezu gefordert, während bei den vorhergehenden Wettkämpfen zwar ein Unfall sich zutragen konnte, aber keineswegs ein vorausbestimmter Schaden am Leibe statthaben sollte.

V. 824. Durch Ueberreichung des Schlachtschwertes (wie oben V. 805 u. f. gesagt ist) erklärte Achilleus den Diomedes für den Sieger, offenbar weil er den großen Aias mit der Lanze so bedroht hatte, daß die Achäer den Zweikampf beendigt wünschten.

ren noch der Ackersmann würde aus Mangel an Eisen veranlaßt sein zur Stadt zu wandern, sondern es würde zulangen.

Also sprach er und darauf erhub sich der kriegsmuthige Polypoites, ferner der tapfer kräftige göttergleiche Leonteus, ferner der Telamonsprößling Aias und der göttliche Epeios. Nachdem sie der Reihe nach sich aufgestellt, ergriff zuerst der göttliche Epeios die Scheibenkugel und schnellte sie wirbelnd ab; die Achäer schlugen ein einhelliges Gelächter darüber auf. Zum Zweiten darnach schnellte Leonteus sie ab, der Sprößling des Ares; zum Dritten darnach schleuderte sie der große Telamonsohn Aias aus seiner fleischigen Faust, und er traf über Aller Merkzeichen hinaus. Als aber nunmehr der kriegsmuthige Polypoites die Scheibenkugel ergriff, traf er, soweit als ein Rinderhirt seinen Krummstecken zu schleudern pflegt; und im Kreisel fliegt derselbe zwischen die weideheerdigen Sterken hinein: — ebenso weit also traf Jener über den gesammten Kampfplatz hinaus; laut schrieen darob die Achäer auf. Sofort erhoben sich die Gefährten des tapfern Polypoites und trugen ihres Königs Kampfspreis zu den Schiffen weg.

Nunmehr setzte Achilleus als Preis für die Bogenschützen violblaues Eisen, und zwar setzte er zehn Stück Aexte fest, sowie zehn Stück Halbärte, ließ in der Ferne auf den Sanddünen den Mastbaum eines stahlblauschnäbeligen Schiffes aufrichten und eine schüchterne Taube mit einer feinen Schnur an ihrem Fuße daranbinden, worauf er befahl nach ihr zu schießen. Wer immer, sagte er, die schüchterne Taube trifft, der möge die sämmtlichen Aexte nehmen und mit sich nach Hause tragen; wer dagegen den Vogel verfehlt und blos die Schnur trifft, — denn das würde der schlechtere Schuß sein, — der soll die Halbärte bekommen!

Also sprach er und darauf erhub sich der heldenstarke Fürst Teukros, nächst ihm ferner Meriones, der wackere Wagendiener des Idomeneus. Nachdem sie Loose in einen erzbeschlagenen Helm geworfen, schüttelten

V. 840. Das Lachen kann hier kein Beifallszeichen sein, sondern deutet auf Spott darüber, daß Epeios schlecht geworfen. Ueber den ausgezeichneten Wurf alsdann V. 847 erheben sie Beifallsgeschrei.

V. 843. Die Gründe, diesen Vers wegzulassen, stehen auf sehr schwachen Füßen; nach dreimaligem Wurfe will man endlich hören, wie gut oder wie schlecht man geworfen hat. Dieser Zusatz bereitet die Entscheidung des Spieles vor, die hierauf erfolgt. Bei jedem Wurfe mußte nothwendigerweise ein Zeichen gemacht werden; beim dritten läßt sich ebenso gut „Aller" sagen, als oben V. 639 πλήθει (Menge, Zahl) von zwei Wettkämpfern gebraucht ist, während nur Einer auftreten sollte.

sie dieselben, und da wurde Teukros zuerst vom Loose getroffen. Alsogleich schnellte er mit Macht seinen Pfeil ab, allein er hatte keineswegs angelobt dem Fürsten Apollon eine köstliche Hekatombe erstgeborener Lämmer darzubringen. Daher verfehlte er den Vogel; denn Apollon entzog ihm das Ziel aus Eifersucht; indessen traf er die Schnur, woran der Vogel gebunden war, hart am Fuße desselben: durch und durch schnitt der bittere Bolzen die Schnur auseinander. Sofort schwang sich im Sturmfluge die Taube gegen das Himmelsgewölbe, während die Schnur sich zur Seite des Mastbaums aufs Erdreich herabsenkte; die Achäer stießen gleichzeitig ein tosendes Geschrei aus. Mit eilfertiger Hast riß hierauf Meriones Jenem den Bogen aus der Hand; einen Bolzen indeß hatte er längst schon, wie er paßte. Alsogleich gelobte er zuvor noch dem Ferntreffer Apollon eine köstliche Hekatombe erstgeborener Lämmer darzubringen. Hoch unter den Wolken alsdann erblickte er die schüchterne Taube; und wie sie da umherkreiste, schoß er sie unter dem Flügel mitten durch, so daß der Pfeil zur entgegengesetzten Seite herausfuhr; worauf dieser zurück an das Erdreich sausend vor dem Fuße des Meriones sich einbohrte; die Taube indessen setzte sich nieder auf den Mastbaum des stahlblauschnäbeligen Schiffes, ließ den Hals herabhängen und die dichten Fittige zusammenklappen. Schnell flog das Leben

V. 869. *κελάδησαν* bezeichnet ein Geschrei, das nicht ganz beifällig war; sonst würde *ἐπικελάδησαν* gesetzt worden sein.

V. 871. *ὡς ἴθυνεν* ist von älteren und neueren Auslegern insgemein falsch gedeutet oder gar nicht verstanden worden; daher man bald *ὡς* für *ἕως* nehmend den Teukros zum Subjekt machte (während Teukros zielte und abschoß), bald den Optativ *ἰθύνοι* setzen wollte, damit es wie gewöhnlich von der Richtung und Lenkung des Pfeiles nach einem Ziele (z. B. Il. IV, 132. XVII, 632) gesagt sei (damit Meriones den Pfeil richte, hielt er ihn längst in Bereitschaft). Letztere Conjektur und Erklärung ist matt, während in der ersteren Deutung die Ergänzung des Subjekts nicht wohl statthaben kann, überdieß auch etwas Langweiliges liegt. Vielmehr ist der Sinn, einfach genug, folgender: wie er den Pfeil gerichtet oder abgemessen hatte (für den Bogen), d. i. wie er paßte. Daß er paßte, dafür hatte eben Meriones klüglich vorausgesorgt; wie es indeß auch sein mußte, da beide Wettkämpfer desselben Bogens sich zu bedienen hatten. Wir erfahren daraus, daß vorher der Bogen sowohl als die Pfeile geprüft wurden. Auf diese Weise finden wir *ἰθύνειν*, wie hier von dem Bogen, so von der Richtschnur gebraucht (Od. V, 245. XVII, 341); vergl. auch *ἐξιθύνει* Il. XV, 410. Es scheint, daß Clarke die Stelle auf diese Weise verstanden, indem er übersetzt: et jam sagittam tenebat dudum, ut direxerat; die Ausleger nach ihm haben es nur nicht zu fassen vermocht. Also: Meriones hatte einen abgepaßten Pfeil längst in Bereitschaft.

aus ihren Gliedern und sie stürzte endlich ferne von dem Mastbaume herab; die Völker ihrerseits starrten und staunten darob. Hierauf nahm denn Meriones die ganzen zehn Stück Aexte hin, während Teukros die Halbärte zu den hohlbäuchigen Schiffen wegtrug.

Nunmehr holte und setzte der Peleussohn erstlich eine weithinschattende Lanze, ferner einen feuerunberührten Kessel, von dem Werthe eines Farren, einen blumenreichen, vor dem Versammlungskreise zum Wettpreis aus; da standen denn speerwurfkundige Männer auf; zuerst der Atreussohn, der weitherrschende Agamemnon, alsdann auch Meriones, der wackere Wagendiener des Idomeneus. Flugs jedoch hub zu ihnen der raschfüßige göttliche Achilleus an:

O Atreussohn! Wir wissen ja, wie weit du über alle Andern hervorragst und wie bei weitem du an Körperkraft sowohl als an Speerwurffertigkeit der Beste dastehst: so nimm denn du diesen Kampfpreis hier zu den hohlbäuchigen Schiffen kehrend, während wir den Speer dem heldenmüthigen Meriones darreichen, wofern es dir in deinem Herzen dergestalt gefällt; denn ich für mein Theil schlage dieß vor.

Also sprach er und schnell gehorchte Agamemnon, der Fürst der Männer; dem Meriones schenkte er den ehernen Speer; seinen eigenen prachtschönen Kampfpreis indessen übergab der Held dem Herold Talthybios.

Vierundzwanzigster Gesang.

Endlich ward der Versammlungskreis aufgelöst und die Völker zerstreuten sich um getrennten Haufens zu den raschsegelnden Schiffen zurückzukehren; sie dachten denn nun darauf, an der Abendmahlzeit und an dem süßlabenden Schlafe sich zu erquicken. Achilleus indessen weinte fort, eingedenk seines theuern Gefährten, und der allbändigende Schlaf vermochte ihn nicht zu umfangen, sondern nach allen Seiten wälzte er

V. 884 u. f. Im achten Wettkampf, welcher bestimmt war für den Speerwurf, vertheilt Achilleus die beiden Preise, ohne daß der Wettstreit wirklich stattgefunden hat; ein Zug der Artigkeit gegen den obersten Heerführer Agamemnon, auf welchen schon Mad. Dacier aufmerksam gemacht.

sich umher, indem er mit Sehnsucht an des Patroklos Kraftfülle und wackeren Muthbraus dachte sowie an die Heldenstücke, die er gemeinschaftlich mit ihm vollbracht, und an die Schmerzen, die er mit ihm erduldet, während sie das Kriegsgetümmel der Männer und die schauerlichen Wogen des Meeres durchstachen: alles dessen sich erinnernd, vergoß er einen hellfluthenden Thränenstrom, wobei er bald auf die Seiten sich hinstreckte, bald wiederum auf den Rücken, bald auf das Antlitz: bisweilen auch erhub er sich aufrecht vom Lager und kreuzte irrend entlang dem Strande der Salzfluth. Indeß entging es ihm nie, wenn die Eos heraufschien über die Salzfluth und die Küstenufer. So oft er dann aber die schnellen Rosse an seinen Streitwagen schirrte, band er sich jedesmal den Hektor hinten an den Wagenstuhl um ihn nachzuschleifen, und wenn er ihn dreimal um den Grufthügel des todten Menötiossohnes herumgezerrt, ruhte er sich jedesmal wieder in seinem Gezelte aus, während er den Leichnam stets im Staube ausgestreckt auf das Antlitz liegen ließ. Apollon inzwischen bewahrte den Leib des Hektor vor jeglicher schimpflichen Entstellung, da er selbst im Tode noch Mitleid hegte für den Helden; er umhüllte ihn nämlich mit der Decke der güldenen Aegis am ganzen Körper, damit ihn Achilleus nicht hin und her schleifend zu zerfetzen vermöchte.

Dergestalt mißhandelte denn Jener in seiner Zornwuth den göttlichen Hektor; bei des Letztern Anblicke hegten die seligen Götter fort-

V. 11 — 18. Mit dem eilften Verse findet der Uebergang der Erzählung von der ersten auf die Bestattungsfeier des Patroklos hereinbrechenden Nacht zu den folgenden Tagen und Nächten statt; daher W. Dindorf mit Recht τοτὲ statt des bestimmten τότε geschrieben hat. Merkwürdigerweise aber ist von den meisten Auslegern, so viel ich sehe, der Umstand ganz und gar außer Acht gelassen worden: daß Achilleus den Leichnam des Hektor neun Tage lang täglich dreimal um den Grabhügel des Patroklos herumschleift, und zwar an jedem Morgen, nachdem er die Rosse an den Streitwagen angespannt. Schon Wolf hat mit klaren Worten darauf hingewiesen: Eam contumeliam plures per dies repetitam miseratus est Apollo (nämlich quod Achilles mane Hectorem curru religatum circa tumulum Patrocli raptat). Die Anzahl der Tage läßt sich aus V. 31 bestimmen, sei's daß man die Zahl zwölf buchstäblich nimmt oder nicht: jedenfalls eine Reihe von Tagen. Auf die tägliche Wiederholung des dreimaligen Schleifens aber zeigen auf das klarste die hinter einander folgenden iterativischen Imperfektformen δινεύεσκε, λήθεσκεν, δησάσκετο, παυέσκετο und ἔασκεν, vornehmlich aber auch die Zeitangabe durch ἐπεὶ ζεύξειεν, wodurch das wiederholte morgendliche Anspannen ausgesprochen ist. Uebereinstimmt damit unten V. 447.

während Mitleid und feuerten den klugwachenden Argostödter Hermes fortwährend an, ihn wegzustehlen. Ein Plan, welcher allen übrigen Göttern wohlgefiel, nur der Hera nimmer, nur dem Poseidon nimmer und nur der blauäugigen Tochter des Zeus nimmer, sondern diese hielten fest an dem Hasse, den sie von Anfang gefaßt hatten gegen das heilige Ilios und gegen Priamos und sein Volk, um der Ruchlosigkeit des Alexandros willen, der die Göttinnen geläſtert hatte, als sie in seinen Gehöftpferch gekommen waren, diejenige unter ihnen jedoch gepriesen hatte, die ihm ein schauerliches Wollüstlingsleben gewährte. Als aber endlich nun die zwölfte Morgenröthe seit dieser Zeit auftagte, da hub endlich Phoibos Apollon zu den Unsterblichen an:

Schrecklich seid ihr, o Götter, grausherzig! Hat euch denn Hektor nimmermehr Schenkelstücke von Stieren und makellosen Ziegen zum Brandopfer gebracht? Gegenwärtig könnt ihr euch nicht einmal entschließen wenigstens seinen Leichnam zu retten, daß ihn seine Gattin sehe, seine Mutter, sein Kind, sein Vater Priamos und die Völker, um ihn schleunig auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen und mit den Bestattungsehren zu bestatten! Vielmehr habt ihr nur Lust, ihr Götter, dem verderbenvollen Achilleus Gnaden zu erweisen, ihm, der weder ein vernünftiges Herz, noch einen lenksamen Sinn im Busen trägt, sondern einem Löwen gleich in Wildheit rast, welcher von seiner gewaltigen Stärke und seiner mannhaftigen Seele fortgerissen sich flugs auf die Heerden der Sterblichen stürzt, um seine Mahlzeit zu nehmen: ebenso hat auch Achilleus das Erbarmen verloren und es mangelt ihm das Schamgefühl, welches den Menschen ebensosehr zum Fluche wie zum Segen gereicht. Manch Einer hat ja wohl den Verlust eines selbst noch näheren Freundes zu erfahren, eines leiblichen Bruders oder auch eines Sohnes; und gleichwohl läßt er endlich doch in seinem Weinen und Wehklagen nach; denn ein duldsames Herz ward dem Menschengeschlecht durch die Moiren zu Theil. Jener indessen heftet den göttlichen Hektor, nachdem er ihm das theure Leben entrissen, an sein Roßgespann und schleift ihn um den Grufthügel seines todten Gefährten herum; wahr-

V. 28 u. f. Hier blos wird die unter dem „Urtheil des Paris" bekannte Entscheidung auf dem Ida erwähnt, die zu Ungunsten der Hera und Athene ausfiel, zu Gunsten der Aphrodite, welche den Paris durch das Versprechen bestochen hatte, daß die schöne Helena sein Weib werden solle. S. über derlei einzelne Berührungen der Hauptsage zu Il. XXI, 278.

lich, eine für ihn nicht eben schöne, noch wackere Handlung! Daß wir unserseits nur nicht in Unwillen gegen ihn entbrennen, ein so wackerer Held er auch ist; denn selbst am tauben Erdreich noch läßt er seine Zornwuth in Mißhandlungen aus!

Grollentlodert erwiederte ihm darauf die weißarmige Hera: Einen Sinn hätte wohl nur dann die Rede deines Mundes, o Silberbogenspanner, wenn ihr an Ehre den Achilleus und den Hektor gleichstellen wolltet! Allein Hektor ist blos ein Sterblicher und saugte blos an der Brust eines sterblichen Weibes; Achilleus indessen ist der Sprößling einer Göttin, die ich selber aufgenährt und aufgezogen, und die ich dann einem sterblichen Manne zur Gemahlin geschenkt, dem Peleus, welchen die Unsterblichen im Herzen vorzugsweise liebten. Allesamt nahmt ihr, o Götter, an dem Hochzeitsfeste Theil; und du in ihrer Mitte saßest ebenfalls beim Schmause, geschmückt mit der Leier, du Freundhelfer der Schlechten, du allezeit Treuloser!

Ihr antwortete darauf der Wolkenversammler Zeus und sprach: O Hera, unterlaß doch endlich dein Geifern wider die Götter! Denn keineswegs sollen Beide mit nämlicher Ehre prangen; den Hektor indeß anlangend, war er unter den Sterblichen, die in Ilios wohnen, am meisten geliebt von den Göttern; ebenso auch von mir, dieweil er es nimmer fehlen ließ an holden Geschenken. Niemals ermangelte ja mein Altar daselbst des festlichen Rundmahles, sowie des Trankopfers und Fettdampfes; denn das ist das Ehrengeschenk, das uns Göttern gebührt. Was indeß das Wegstehlen des trotzigen Hektor betrifft, lassen wir es, da es ohnehin auf keinen Fall geheim vor dem Achilleus geschehen könnte; denn, traun, beständig weilt ja seine Mutter ihm zur Seite bei Tage ebensowohl wie bei Nacht. Möchte indeß doch einer von den Göttern die Thetis in meine Nähe herrufen, damit ich ein verständiges Wort zu ihr spreche, auf daß Achilleus von Seiten des Priamos durch Geschenke sich bewegen lasse den Hektor loszugeben!

Also sprach er und flugs erhub sich die sturmfüßige Iris, um die Botschaft auszurichten, und mitten zwischen Samos und dem höckerigen Imbros sprang sie in's tiefdunkle Meer; stöhnend brauste die Seefluth empor. So schoß sie denn in den Wogenabgrund hinunter, einem Angel-

V. 65. *πάμπαν* (omnino) gehört zur Negation *μή*, wie *οὐκέτι πάμπαν* Il. XIII, 701.

blei vergleichbar, welches über dem Hornstück eines feldhutigen Stieres angeheftet hinabgleitet um über die rohschlingenden Fische Verderben zu bringen. Sie fand die Thetis in einer wölbigen Grotte, und um sie her saßen versammelt die übrigen Meergöttinnen; sie selbst in ihrer Mitte weinte um das Loos ihres untadeligen Sohnes, welchem beschieden war, daß er ihr umkomme im fettscholligen Troja, ferne von seinem Vaterlande. Indem sie nahe vor sie hintrat, sprach zu ihr die fußschnelle Iris:

Stehe auf, o Thetis! Zeus läßt dich rufen, der weise Lenker ewiger Rathschlüsse. Ihr antwortete darauf die silberfüßige Göttin Thetis:

Weßhalb gebeut mir der erhabene gewaltige Gott? Es graust mir unter die Unsterblichen mich zu mischen, denn ich trage unendliches Leid im Herzen! Indeß will ich kommen und Jegliches erfüllen, was sein Mund gebietet.

Also rief denn die Göttliche der Göttinnen und ergriff einen stahlblauen Schleier, das dunkelste Gewand, das es nur immer gab. Aemsig eilte sie alsdann fort und die windfüßige schnelle Iris wandelte ihren Schritten voraus; um sie her plätscherte gemach die Wogendecke des Meeres auseinander. Nachdem sie an's Gestade herausgestiegen waren, schwangen sie sich im Sturmfluge zum Himmelsgewölbe empor und fanden den weitschauenden Kronossohn, und um ihn her saßen versammelt alle übrigen seligen ewiglebenden Götter. Sofort setzte sich Thetis dem Vater Zeus zur Seite, indem ihr Athene Platz machte. Hera dagegen reichte ihr einen schönen goldenen Becher in die Hand und sprach zu ihr tröstende Worte; Thetis trank und gab ihr den Becher zurück. Hierauf ergriff unter ihnen zuerst das Wort der Vater der Götter und Menschen:

Du bist zum Olympos heraufgestiegen, o Göttin Thetis, allerdings von Kummer gebeugt, mit unsäglicher Trauer in der Seele belastet; ich weiß es selber recht wohl; demungeachtet aber will ich dir sagen, um wessenthalben ich dich hierher rufen lassen. Neun Tage lang bereits tobt unter den Unsterblichen ein Hader über den Leichnam des Hektor und über den Städteverwüster Achilleus; sie feuerten fortwährend den flugwachenden Argostödter Hermes an, jenen wegzustehlen; ich indessen will auf folgende Weise den Achilleus verherrlichen, um deine Achtung und Freundschaft mir auch fernerhin zu bewahren. Auf das schleunigste be-

V. 111. μετόπισθε φυλάσσων kann nur bedeuten, „etwas bewachen, daß

gieb dich in's Heerlager und bringe deinem Sohne folgende Mahnung. Die Götter, sprich zu ihm, seien voll Geifer wider ihn und ich hauptsächlich vor allen Unsterblichen lodere von Groll entbrannt, daß er mit rasendem Gemüthe den Hektor im Bereich der rundgespiegelten Schiffe zurückhält und ihn nicht losgegeben hat; es soll sich zeigen, ob er durch Scheu vor mir sich bewegen lasse den Hektor loszugeben! Ich indessen will die Iris zum hochsinnigen Priamos absenden, daß er zum Schiffslager der Achäer eile um seinen Sohn loszukaufen und dem Achilleus Geschenke überbringe, die seine Seele erweichen!

Also sprach er und schnell gehorchte die silberfüßige Göttin Thetis und stieg im Sturmflug hernieder von den Zinnen des Olympos. Flugs gelangte sie zum Gezelt ihres Sohnes; da fand sie denn denselbigen, wie er immer noch endlos aufstöhnte; seine Gefährten um ihn her waren mit hastiger Eile beschäftigt das Frühmahl zuzurüsten; eben hatten dieselben einen gewaltigen zottigen Widder geschlachtet. Hart neben dem Achilleus setzte sich nun seine herrliche Mutter nieder und streichelte ihn mit der Hand und begann zu sprechen und erhub die Stimme:

O theures Kind, wie lange willst du noch durch Jammern und Wehklagen dein Herz verzehren, so daß du Alles darüber vergissest, Speise sowohl als Bettlager? Ist doch Frauenliebe ein Segen, den du eilen solltest zu suchen; denn mit nichten wirst du mir noch lange am Leben sein, vielmehr nahe zur Seite steht dir bereits der Tod und die machtvolle Moira. Doch achte nun schnell auf meine Worte, denn ich stehe vor dir als Gesandtin des Zeus. Die Götter, läßt er dir sagen, seien voll Geifer wider dich und er hauptsächlich vor allen Unsterblichen lodere von Groll entbrannt, daß du mit rasendem Gemüthe den Hektor im Bereich der rundgespiegelten Schiffe zurückhältst und ihn nicht losgegeben hast! Wohlan denn also, gieb ihn los und nimm ein Sühnegeld für den Leichnam an.

Ihr antwortete darauf der fußschnelle Achilleus und sprach: Geschehe es dergestalt! Wer mir ein Sühnegeld bringt, der soll auch den

man es nicht künftighin verliere"; dieß fordert die Logik. Daher einige Interpreten den Gedanken verkehrt ausgelegt haben, daß es heißen soll: Zeus wolle der Thetis auch künftighin seine Achtung und Liebe zu ihr bewahren. Das könnte auch eine bloße Redensart sein, während Zeus hier thatsächlich durch Vermittelung einschreitet. Hierauf folgt die Art und Weise, wie er sich würdig benehmen will und was geschehen soll, um ihren Beifall zu verdienen.

Leichnam haben, wenn es anders der Olympier selber ernstlichen Willens gebeut.

Also wechselten sie dort im Sammelkreis der Schiffe, die Mutter sowie der Sohn, der geflügelten Worte noch viele mit einander. Der Kronossohn dagegen spornte die Iris nach dem heiligen Ilios ab:

Auf, schwinge dich fort, o schnelle Iris! Fliege vom Sitz des Olympos hinab und melde dem hochsinnigen Priamos die Botschaft nach Ilios' Mauern, er solle zum Schiffslager der Achäer eilen um seinen Sohn loszukaufen und dem Achilleus Geschenke überbringen, die seine Seele erweichen, aber ganz allein, ohne daß ihn irgend ein anderer Troer begleitet. Nur ein Herold von bejahrterem Alter möge ihm folgen, der ihm die Maulesel und das schönräderige Fuhrwerk lenke, sowie auch nachher den Leichnam zur Stadt fahre, den von dem göttlichen Achilleus erschlagenen Hektor. Dabei möge ihm weder der Tod die geringste Sorge im Herzen machen, weder sonst ein Schrecknis: so trefflich soll der Führer sein, den wir ihm mitgeben, der Argostödter Hermes, der ihn geleiten wird, bis er ihn unter seinem Geleit zum Achilleus selbst hingebracht. Ist er aber einmal durch seine Leitung in das Gezelt des Achilleus hineingelangt, so wird ihm dieser nicht nur nicht selber das Leben nehmen, sondern auch alle Andern davon zurückhalten. Denn er ist weder vernunftlos, noch unbedachtsam, noch frevelmüthig, sondern wird vielmehr einem schutzflehenden Manne die angelegentlichste Schonung beweisen.

Also sprach er und die sturmfüßige Iris erhub sich um die Botschaft auszurichten. Gelangt in des Priamos Haus, traf sie Lärmgeschrei und Wehklage. Die Söhne saßen innerhalb des Vorhofs um ihren Vater her und beschmutzten ihre Gewänder durch Thränen, während der Greis in ihrer Mitte saß, nothdürftig in die Decke seines Mantels gehüllt;

V. 162. *ἐντυπὰς*, ein Adverb, welches jedenfalls eine nähere Beziehung zu *κεκαλυμμένος ἐν χλαίνῃ* ausdrücken soll und von *τύπτω* oder einem anderen Worte dieses Stammes herkommt. Die Alten erklären es für „umrißweise", d. h. eingehüllt dergestalt, „daß die Umrisse des Körpers sich abzeichneten oder sichtbar hervortraten". Den Neueren erschien dieß zu gesucht; daher sie meistentheils das Wort für „hingestreckt" oder „an den Boden hingeworfen" nehmen, so daß es einen von der Einhüllung gesonderten Begriff enthalte. Allein *τύπτεσθαι* oder allenfalls *ἐντύπτεσθαι* kann schwerlich wie *ἐμπίπτειν* bedeuten „sich hinstrecken" oder „hingesunken sein"; vielmehr müßte es passivisch heißen: „hingeschleudert sein" oder mit Gewalt „an den Boden geworfen", was hier absurd ist. Wollte der Dichter nicht

rings auf dem Haupte sowohl als auf dem Nacken des betrübten Alten lag eine Masse von Koth, die er am Boden sich hinwälzend mit eigenen Händen darauf zusammengescharrt hatte. Gleichzeitig stimmten seine Töchter im Bereich des Pallastes sowie seine Schwiegertöchter Jammerklagen an, indem sie sich erinnerten jener zahlreichen edeln Streiter, welche bereits unter den Fäusten der Argeier als todte Leichen hingestreckt lagen. Die Botin des Zeus trat sofort zum Priamos hin und hub zu ihm unter gedämpftem Klange der Stimme an, während dennoch Zittern seine Glieder ergriff:

Sei getrosten Herzens, o Dardanosenkel Priamos, und fürchte nichts! Denn mit nichten komme ich her, um dich mit Bösem zu bedräuen, sondern in guter Absicht; ich stehe vor dir als Gesandtin des Zeus, welcher, obgleich er dir ferne, gewaltig um dich sorgt und dich bemitleidet. Du sollest, läßt dir der Olympier befehlen, den göttlichen Hektor loskaufen und dem Achilleus Geschenke überbringen, die sein Herz erweichen, aber ganz allein, ohne daß dich irgend ein anderer Troer begleitet. Nur ein Herold von bejahrterem Alter möge dir folgen, der dir

weiter bezeichnen als die Lage an der Erde, so konnte er statt eines so auffälligen Wortes lieber das gewöhnliche *κείμενος* wählen. Offenbar ist jedoch eine andere Beziehung dadurch ausgesprochen, und betrachtet man die Erklärung der Alten genauer, so findet man keineswegs, daß sie eine kunstartige Stellung oder Umhüllung bezeichnet wissen wollten; sie dachten nicht an unser „malerisch", um eine gewählte Lage des Körpers vorzuführen. Im Gegentheil, scheint es mir, wollten sie eine mangelhafte Bedeckung des Körpers aussprechen, welche die Umrisse entweder durchschimmern oder doch sehen ließ, da der Körper nicht dicht genug bedeckt war. Aus Trauer achtete Priamos nicht darauf, sondern zog den Mantel um sich herum, wie er ihm gerade zur Hand war. Bei seiner Gleichgültigkeit gegen das Aeußerliche hatte er ihn nur flüchtig umgeworfen, auf eine nachlässige Weise, so daß er seine Blöße schlecht verdeckte. Indeß möchte ich die Vermuthung aufstellen, daß *ἐντυπὰς* aus *ἐν τυπαῖς* (Il. V, 887) entstanden sein könne, abgekürzt wie *ἔμπης* aus *ἐν πᾶσι*, wörtlich: „unter Schlägen, bei Schlagwunden", wodurch auf das Aussehen seines Körpers hingewiesen würde, den er in seiner Trauer mit den Händen zerfleischt habe (s. Il. XXII, 33 u. f.). Also: „Wundenspuren zeigend saß er in seinen Mantel gehüllt".

V. 172. Da *κακὸν ὀσσομένη* gegenübersteht dem *ἀγαθὰ φρονέουσα*, so kann es nicht, wie es gemeinhin genommen wird, bedeuten: „eine üble Botschaft verkündend" oder „etwas Böses vorhersagend". Sondern die Logik verlangt, daß es ähnlich wie Il. I, 105 aufgefaßt werde: etwas Böses bedeutend, d. i. mitbringend, gleichsam ausstrahlend und hereinbrechen lassend. Also: „ich bin keine unglückbringende Erscheinung; erschrick nicht über mich, denn ich drohe dir nicht mit Bösem, sondern komme in guter Absicht".

die Maulesel und das schönräderige Fuhrwerk lenke, sowie auch nachher den Leichnam zur Stadt fahre, den von dem göttlichen Achilleus erschlagenen Hektor. Dabei möge dir weder der Tod die geringste Sorge im Herzen machen, weder sonst ein Schreckniß: so trefflich soll der Führer sein, der dir zur Seite mitfolgt, der Argostödter Hermes, der dich geleiten wird, bis er dich unter seinem Geleit zum Achilleus selbst hingebracht. Bist du aber einmal durch seine Leitung in das Gezelt des Achilleus hineingelangt, so wird dir dieser nicht nur nicht selber das Leben nehmen, sondern auch alle Andern davon zurückhalten. Denn er ist weder vernunftlos, noch unbedachtsam, noch frevelmüthig, sondern wird vielmehr einem schutzflehenden Manne die angelegentlichste Schonung beweisen.

Mit diesen Worten schwebte denn die fußschnelle Iris wieder von dannen. Priamos indessen gebot seinen Söhnen ein schönräderiges Mauleselfuhrwerk zuzurüsten und einen Wagenkorb darauf zu binden. Er selbst begab sich inzwischen in sein wohlgeruchreiches Gemach, in das cederne, hochgewölbte, welches Prachtschätze in Menge in sich hegte; zugleich rief er seine Gattin Hekabe herein und versetzte laut:

Du Jammerwerthe, ein olympischer Bote von Zeus ist zu mir gekommen, ich solle zum Schiffslager der Achäer eilen um meinen Sohn loszukaufen und dem Achilleus Geschenke überbringen, die sein Herz erweichen. Wohlan denn also, sage mir, was meinst du dazu in deinem Herzen? Denn ohne dieß treibt mich schon mein eigenes Herz und Verlangen über die Maßen, dorthin zu eilen zu den Schiffen in's weitschichtige Lager der Achäer!

Also sprach er, sein Weib aber stieß ein Wehgeheul aus und gab ihm zur Antwort: Weh mir, wo ist gegenwärtig dein Verstand hin, der sonst immer an dir gerühmt ward sowohl von den Menschen in weiter Fremde als denen deines eigenen Zepters? Wie kannst du daran denken, dich allein in's Schiffslager der Achäer zu begeben, vor das Antlitz eines Mannes, der dir schon zahlreiche wackere Söhne hingeschlachtet hat: ein eisernes Herz mußt du haben! Denn packt er dich nur einmal und sieht er dich mit Augen vor sich, jener rohschlingende und treulose Mann, so wird er weder Mitleid mit dir haben noch irgend eine Scheu vor dir

V. 194. δαιμονίη ist hier so viel als δυσδαίμων oder, wie er oben Il. XXII, 428 sagt, δυςάμμορος, gleichsam: Unglücksgefährtin.

tragen. Laß uns daher jetzt lieber nur von ferne weinen, indem wir daheim unter unserm Dache sitzen; ihm hat es vermuthlich so und nicht anders die machtvolle Moira gleich bei seiner Geburt zugesponnen durch ihren Rocken, als er meinem Mutterschooße entstieg, daß er die flinkfüßigen Hunde sättigen soll, ferne von seinen eigenen Aeltern, in der Gewalt eines grimmigen Mannes, dessen Leber ich wünschte zu haben um meine Zähne mitten in sie hineinzuhacken und sie zu verzehren: gerochen würde dann sein Frevel an meinem Sohne, an ihm, den er mit nichten hinschlug, wie er als ein Feigling zitterte, sondern wie er frei zum Schutz der Troer und der hochbusigen Troerfrauen dastand, ohne auf scheue Flucht seine Gedanken zu richten oder auf schüchterne Umkehr!

Ihr erwiederte darauf der greise gottähnliche Priamos: Halte mich nicht zurück, da ich einmal Lust habe zu gehen, und werde mir nicht du sogar im eigenen Hause zum Unglücksvogel; dein Abreden ist vergeblich! Allerdings, wofern mich irgend Jemand sonst von den Erdebewohnern dazu aufgefordert hätte, sei es der Seher einer, ein Brandopferer oder ein Priester, so würden wir es eine Lüge nennen und uns nur um so mehr mißtrauisch abwenden; nun aber, da ich den Gott mit eigenen Ohren hörte und von Angesicht zu Angesicht vor mir sah, will ich gehen und seinen Befehl sofort vollziehen. Sollte es mein Schicksal sein, den Tod zu finden im Bereich des Schiffslagers der erzgepanzerten Achäer, bin ich's zufrieden; ja, auf der Stelle möge mich Achilleus zu Boden niederschlagen, wenn ich nur meinen Sohn in den Armen halte, nachdem ich das Verlangen der Wehklage um ihn gestillt!

Sprach's und öffnete die schönen Deckel der Schatzkisten und nahm aus ihnen erstlich zwölf prachtschöne Frauengewänder, ferner zwölf einfache Umwurfröcke, ingleichen ebensoviel Teppiche, ebensoviel schöne Mäntel und endlich noch ebensoviel Untergewänder. Hierauf holte und wog er eine Summe von zehn Talenten Goldes ab, langte zwei funkelnde Dreifüße heraus, ferner vier Kessel und zuletzt noch einen prachtschönen Becher, welchen ihm die Männer Thrakiens einst geschenkt hatten, als er in Gesandtschaftsdingen zu ihnen kam, ein kostbares Habestück; allein auch dieses Schatzes schonte der Greis jetzt mit nichten unter seinem

V. 213. *ἔργα παιδός* sind Frevelthaten gegen den Sohn, das an dem Sohne Verübte. Gewöhnlich erklärt man (zu prosaisch) *τιτὰ* oder *ἄντιτα ἔργα παιδός*: rächende Dinge für meinen Sohn, Rache für meinen Sohn; wobei der folgende Satz sich nicht wohl anschließt.

weg. Bei seinem Anblicke freuten sie sich und Allen heiterte sich insgesamt das Herz im Busen auf.

Eilfertigen Schritts nunmehr stieg der Greis auf seinen Wagenstuhl und fuhr zur Vorderthüre und zur lautdonnernden Säulenhalle hinaus. Vorneweg gingen die Maulesel mit dem vierräderigen Rollwagen, gelenkt von dem kampflustigen Idäos; hinterdrein indessen fuhren die Rosse, die der greise Priamos mit spornender Geißel reißendschnell durch den Stadtraum hinpeitschte; insgesamt begleiteten ihn die Freunde, laute Wehklagen ausstoßend, gleich als ob er dem Tode entgegeneile. Als sie nun aber durch die Stadt hinabgelangt waren und das Gefilde erreichten, so begaben sich jene, die Söhne sowie die Eidame, umkehrenden Schrittes gen Ilios zurück, die andern Beiden dagegen setzten ihren Weg durch's Gefilde fort, wo sie alsbald der weitschauende Zeus bemerkte: der Anblick des Greises weckte sein Mitleid. Unverweilt hub er daher zum Hermes, seinem theuern Sohne, an:

O Hermes! Darin suchst du ja vor allen Andern dein Lieblingsgeschäft, Sterbliche freundlich zu umschweben, indem du sie gnadenreich zu erhören pflegst: auf also, schwinge dich fort und geleite den Priamos nach den hohlbäuchigen Schiffen der Achäer in solcher Weise, daß ihn Keiner aus dem Heere der Danaer weder sehe noch höre, bevor er zum Peleussohn selbst hingelangt ist!

Also sprach er und schnell gehorchte der Botschafter Hermes, der Argostödter; sogleich auf der Stelle band er sich unter die Füße die schönen Sandalen, die ambrosischen, güldenen, welche ihn sowohl über die Fluthsee als über das unermeßliche Erdreich mit dem Hauche des Sturmwinds dahinzutragen pflegten. Alsdann ergriff er seinen Wunderstab, womit er die Augen der Sterblichen nach Belieben in Schlaf zaubert oder sie auch wiederum aus ihrem Schlummer aufweckt: diesen also in den Händen schwingend flog der mächtige Argostödter von hinnen. Jach hierauf gelangte er nach Troja und zum Hellespontos, wo er ämsig dahinschritt, vergleichbar einem machtgebietenden Königssohne,

V. 325. δαΐφρων soll hier, an dieser einzigen Stelle der Ilias, die sonst in der Odyssee gewöhnliche Bedeutung „kluggesinnt“ oder „weisheitserprobt“ haben. Allein dafür ist hier gar kein Grund vorhanden. Es gehörte an und für sich schon Muth dazu, in das Schiffslager der Achäer zu fahren, wenn auch Idäos den Ruf eines tüchtigen Kämpfers früherhin nicht besessen haben sollte, was doch leicht der Fall sein konnte.

welchem eben das erste Barthaar flaumt und der also in der anmuthigsten Blüthe der Jugend prangt.

Als Jene nun inzwischen an dem gewaltigen Grabmale des Ilos vorbeigefahren, so ließen sie die Maulesel sowohl als die Rosse am Strome stehen, um sie zu tränken; denn bereits rückte schon das Dunkel über das Erdreich herauf. Da erblickte und unterschied der Herold den in die Nähe heranschreitenden Hermes und sofort sprach er zum Priamos mit lauter Stimme:

Aufgemerkt, o Dardanosenkel! Aufmerksamkeit ist jetzt vonnöthen! Ein Mann kommt dort, flugs wird er uns sicherlich in Stücke reißen! Auf also, laß uns schnell auf dem Roßgespann entfliehen oder geschwind seine Kniee umfassen und ihn flehentlich um Mitleid bitten!

Also sprach er, Verwirrung bemächtigte sich des Greises, ungeheuerer Schrecken überfiel ihn, aufrecht sträubte sich ihm das Haar an allen Gliedern seines gelenkigen Leibes und betäubt stand er still; der segenspendende Gott selber indeß näherte sich, ergriff den Greis bei der Hand, legte ihm Fragen vor und sagte:

Wohin, o Vater, steuerst du so spät mit Rossen und Mauleseln während der ambrosischen Nacht, wo alle Sterblichen sonst schlafen? Schreckte dich denn nicht die Furcht vor den muthschnaubenden Achäern zurück, deren feindherzige und wildgrimmige Schaaren hier in deiner Nähe lagern? Wenn nun einer von diesen dich erblickte, wie du mit so zahlreichen Schätzen durch die raschwandelnde dunkle Nacht dahinziehst, was würdest du in diesem Falle anfangen? Einerseits bist du selbst nicht eben jung, andrerseits ist dein Begleiter hier ein Greis, wenn ihr euch gegen irgend einen Mann zu vertheidigen hättet, der wider euch die Hand zu Beleidigungen aufhöbe. Mich anlangend, werde ich dir nicht allein

V. 359. *γναμπτοῖσι μέλεσσιν* bezeichnet hier den gesammten Körper, soweit er beweglich ist; die ganze Oberfläche seines Leibes zog sich starr zusammen unter dem Schauer des Schreckens, so daß jedes Haar sich sträubte. Vergl. unten V. 409 *μελεϊστι ταμών*. Daher *ἐνὶ* zur Verbindung genügte, ohne daß des Schauers noch Erwähnung gethan zu werden brauchte, zumal da des Schreckens schon vorher gedacht ist.

V. 367. *τίς ἂν δή τοι νόος εἴη* entspricht keineswegs unserer Redensart: „wie würde dir da zu Muthe sein?“ Vielmehr bedeutet *νόος* den Rathschluß, den Ausweg, der zu treffen sein würde; also: „wie würdest du dir helfen oder Rath schaffen“.

die vorderste Saumspitze, warfen zugleich den Schlußreif um den Schwebepflock derselben und schlangen das Zugjochseil dreimal zu beiden Seiten um die Nabelerhöhung, alsdann indessen schlangen sie es abwechselnd um Deichsel und Zugjoch herum und machten zuletzt eine Schlinge. Hierauf holten sie aus dem Gemache des Hauses die unermeßlichen Sühnegaben für das theure Haupt des Hektor, schichteten sie auf den glattblinkenden Rollwagen und schirrten die starkhufigen geschirrkundigen Maulesel an, die Priamos einstmals von den Mysern zum herrlichen Geschenke empfangen. Endlich brachten sie für Priamos selbst die Rosse unter das Zugjoch, die der Greis als seine eigenen fütterte an der glattblinkenden Krippe.

So ließen sich denn die Beiden im hochragenden Pallast ihre Wagen anschirren, der Herold sowie Priamos, die im Gemüth klugen Rath hegenden Männer; da näherte sich ihnen Hekabe schnellen Schrittes mit kummergepeinigter Seele, in der rechten Hand einen güldenen Becher, gefüllt mit herzlabendem Wein, damit sie vor der Abfahrt noch ein Trankopfer brächten; deßhalb trat sie angesichts des Roßgespannes hin und begann zu sprechen und erhub die Stimme:

Da nimm, spende dem Vater Zeus und bete zu ihm, daß er dich wiederum möge nach Haus kehren lassen aus dem Bereich der feindlichen Widersacher, da dich denn einmal das Herz nach dem Schiffslager hintreibt, wiewohl durchaus nicht mit meiner Einwilligung. Richte also flugs dein Gebet zum gewölkumdunkelten Kronossohn, dem idabewohnenden, welcher mit seinem Blick das gesammte Troerland überschaut, und ersuche ihn, daß er seinen Zeichenvogel, den raschen Boten, welcher ihm selber der liebste unter dem Vogelgeschlecht und dessen Kraft die gewaltigste ist, rechtshinfliegend absende, damit du ihn selber vor Augen

dene Sachbegriffe so verkehrt zu verstehen im Stande sei; sonst würde er statt *καὶ τὸ μὲν* lieber *καὶ ζυγὸν* gesagt haben. Nachdem man einmal diesen ersten Hauptirrthum begangen hatte, konnte man sich *ἐπὶ δὲ κρίκον ἕστορι βάλλον* ebenfalls nicht anders als auf eine ebenso absurde Weise ausdeuten, und die Confusion war fertig. Zu *εὖ κατέθηκαν* also ist *ἕστορι* hinzuzudenken oder vielmehr vorauszusetzen, da *ἐπὶ ῥυμῷ* als das wichtigere und allgemeinere genannt ist.

V. 281. *τὼ μὲν ζευγνύσθην* kann durchaus nicht heißen: „die beiden Greise schirrten ihre Zugthiere sich selber an, wie es insgemein genommen wird; das wäre ein greller und absurder Widerspruch gegen V. 277 und 279, wo ausdrücklich gesagt ist, daß die Söhne das Anschirren verrichten. Das Medium hat hier vielmehr die Bedeutung „des Geschehenlassens“.

gewahrst und voll Vertrauen auf ihn deine Fahrt zum Schiffslager der schnellgäuligen Danaer antrittst. Sollte dir der weitschauende Zeus aber seinen Boten nicht gewähren, dann möchte ich für mein Theil durch keinerlei Zurede dich anfeuern zum Schiffslager der Argeier zu ziehen, wie eifrig du auch dahinverlangst!

Ihr antwortete darauf der gottähnliche Priamos und sprach: Theures Weib, gern will ich deinem Begehren in diesem Stücke Folge leisten! Denn Segen bringt's, die Hände zum Zeus emporzuheben, um sein Mitleid anzuflehen.

Sprach es der Greis und gebot der dienenden Schaffnerin, daß sie ihm die Hände mit lauterem Wasser besprenge; alsbald trat die Dienerin vor ihn hin, Handbecken zugleich und Gießkanne in den Händen tragend. Nachdem er sich mit Wasser gespült, nahm er den Becher seiner Gattin ab; alsdann trat er in die Mitte des Hofraums und betete, indem er zum Himmel emporblickend Wein aussprengte und die Stimme erhebend also rief:

O Vater Zeus, der du auf dem Ida waltend thronst, ruhmvollster, größter, gieb, daß Achilleus mich nicht als Feind empfange, sondern mir Mitleid schenke, und laß mir deinen Zeichenvogel, den raschen Boten, welcher dir selber der liebste unter dem Vogelgeschlecht und dessen Kraft die gewaltigste ist, rechtshinfliegend erscheinen, damit ich selber ihn vor Augen gewahre und voll Vertrauen auf ihn meine Fahrt zum Schiffslager der schnellgäuligen Danaer antrete!

Also sprach er betend, und der rathkundige Zeus erhörte seinen Ruf. Denn alsogleich sandte er einen Adler daher, den bedeutungsvollsten aller Wahrsagevögel, einen nachtgrauen, jenen Jagdräuber, den man auch den Schwarzflügler heißt. So groß die Thürklappen an einem hochgewölbten Gemache bei einem wohlhabenden Manne zu sein pflegen, die mit tüchtigem Riegelschluß ausgerüsteten: ebenso groß waren auch die zu beiden Seiten sich dehnenden Flügel jenes Adlers; und zwar nahm er, als sie ihn sahen, seinen Sturmflug rechtshinschießend über die Stadt

V. 316. Daß μόρφνον (nach Hesychios verwandt mit ὄρφνη und ὀρφναῖος) soviel bedeute als μέλας, bestätigt offenbar die Stelle der Il. XXI, 252. Ein anderer Beweis liegt allerdings auch in περκνὸν, da das davon abgeleitete Zeitwort περκάζω von der Reife sich schwarzblau oder dunkel färbender Weintrauben und Oliven gebraucht ist. Aristot. H. A. 9, 32 beschreibt diese Adlergattung näher.

weg. Bei seinem Anblicke freuten sie sich und Allen heiterte sich insgesamt das Herz im Busen auf.

Eilfertigen Schritts nunmehr stieg der Greis auf seinen Wagenstuhl und fuhr zur Vorderthüre und zur lautdonnernden Säulenhalle hinaus. Vorneweg gingen die Maulesel mit dem vierräderigen Rollwagen, gelenkt von dem kampflustigen Idäos; hinterdrein indessen fuhren die Rosse, die der greise Priamos mit spornender Geißel reißendschnell durch den Stadtraum hinpeitschte; insgesamt begleiteten ihn die Freunde, laute Wehklagen ausstoßend, gleich als ob er dem Tode entgegeneile. Als sie nun aber durch die Stadt hinabgelangt waren und das Gefilde erreichten, so begaben sich jene, die Söhne sowie die Eidame, umkehrenden Schrittes gen Ilios zurück, die andern Beiden dagegen setzten ihren Weg durch's Gefilde fort, wo sie alsbald der weitschauende Zeus bemerkte: der Anblick des Greises weckte sein Mitleid. Unverweilt hub er daher zum Hermes, seinem theuern Sohne, an:

O Hermes! Darin suchst du ja vor allen Andern dein Lieblingsgeschäft, Sterbliche freundlich zu umschweben, indem du sie gnadenreich zu erhören pflegst: auf also, schwinge dich fort und geleite den Priamos nach den hohlbäuchigen Schiffen der Achäer in solcher Weise, daß ihn Keiner aus dem Heere der Danaer weder sehe noch höre, bevor er zum Peleussohn selbst hingelangt ist!

Also sprach er und schnell gehorchte der Botschafter Hermes, der Argostödter; sogleich auf der Stelle band er sich unter die Füße die schönen Sandalen, die ambrosischen, güldenen, welche ihn sowohl über die Fluthsee als über das unermeßliche Erdreich mit dem Hauche des Sturmwinds dahinzutragen pflegten. Alsdann ergriff er seinen Wunderstab, womit er die Augen der Sterblichen nach Belieben in Schlaf zaubert oder sie auch wiederum aus ihrem Schlummer aufweckt: diesen also in den Händen schwingend flog der mächtige Argostödter von hinnen. Jach hierauf gelangte er nach Troja und zum Hellespontos, wo er ämsig dahinschritt, vergleichbar einem machtgebietenden Königssohne,

V. 325. *δαΐφρων* soll hier, an dieser einzigen Stelle der Ilias, die sonst in der Odyssee gewöhnliche Bedeutung „kluggesinnt" oder „weisheitserprobt" haben. Allein dafür ist hier gar kein Grund vorhanden. Es gehörte an und für sich schon Muth dazu, in das Schiffslager der Achäer zu fahren, wenn auch Idäos den Ruf eines tüchtigen Kämpfers früherhin nicht besessen haben sollte, was doch leicht der Fall sein konnte.

welchem eben das erste Barthaar flaumt und der also in der anmuthigsten Blüthe der Jugend prangt.

Als Jene nun inzwischen an dem gewaltigen Grabmale des Ilos vorbeigefahren, so ließen sie die Maulesel sowohl als die Rosse am Strome stehen, um sie zu tränken; denn bereits rückte schon das Dunkel über das Erdreich herauf. Da erblickte und unterschied der Herold den in die Nähe heranschreitenden Hermes und sofort sprach er zum Priamos mit lauter Stimme:

Aufgemerkt, o Dardanosenkel! Aufmerksamkeit ist jetzt vonnöthen! Ein Mann kommt dort, flugs wird er uns sicherlich in Stücke reißen! Auf also, laß uns schnell auf dem Roßgespann entfliehen oder geschwind seine Kniee umfassen und ihn flehentlich um Mitleid bitten!

Also sprach er, Verwirrung bemächtigte sich des Greises, ungeheuerer Schrecken überfiel ihn, aufrecht sträubte sich ihm das Haar an allen Gliedern seines gelenkigen Leibes und betäubt stand er still; der segenspendende Gott selber indeß näherte sich, ergriff den Greis bei der Hand, legte ihm Fragen vor und sagte:

Wohin, o Vater, steuerst du so spät mit Rossen und Mauleseln während der ambrosischen Nacht, wo alle Sterblichen sonst schlafen? Schreckte dich denn nicht die Furcht vor den muthschnaubenden Achäern zurück, deren feindherzige und wildgrimmige Schaaren hier in deiner Nähe lagern? Wenn nun einer von diesen dich erblickte, wie du mit so zahlreichen Schätzen durch die raschwandelnde dunkle Nacht dahinziehst, was würdest du in diesem Falle anfangen? Einerseits bist du selbst nicht eben jung, andrerseits ist dein Begleiter hier ein Greis, wenn ihr euch gegen irgend einen Mann zu vertheidigen hättet, der wider euch die Hand zu Beleidigungen aufhöbe. Mich anlangend, werde ich dir nicht allein

V. 359. *γναμπτοῖσι μέλεσσιν* bezeichnet hier den gesammten Körper, soweit er beweglich ist; die ganze Oberfläche seines Leibes zog sich starr zusammen unter dem Schauer des Schreckens, so daß jedes Haar sich sträubte. Vergl. unten V. 409 *μελεϊστι ταμών*. Daher *ἐνὶ* zur Verbindung genügte, ohne daß des Schauers noch Erwähnung gethan zu werden brauchte, zumal da des Schreckens schon vorher gedacht ist.

V. 367. *τίς ἂν δή τοι νόος εἴη* entspricht keineswegs unserer Redensart: „wie würde dir da zu Muthe sein?“ Vielmehr bedeutet *νόος* den Rathschluß, den Ausweg, der zu treffen sein würde; also: „wie würdest du dir helfen oder Rath schaffen“.

nichts Böses zufügen, sondern auch gern gegen Andere Beistand leisten; denn ich sehe in dir gleichsam einen Vater!

Ihm antwortete darauf der greise gottähnliche Priamos: Allerdings sind die Umstände ganz so, liebes Kind, wie du sagst! Doch sehe ich, daß der Götter einer seine Hand immer noch auch über mich schirmend ausgestreckt hielt, indem er mir einen solchen glückverheißenden Wegwanderer entgegenführte, wie dich, so wundervoll von Leibesaussehn und Gestalt wie du bist, so besonnen zugleich von Verstand und ein Sohn, fürwahr, glückselig zu preisender Aeltern!

Ihm erwiederte darauf der Botschafter Hermes, der Argostödter: In der That, du hast dieß Alles, o Greis, nach Gebühr geredet! Aber wohlan, sage mir jetzt und verkünde mir getreulich, ob du diese Menge edler Kleinodien blos irgendwohin zu fremdländischen Männern wegzuschaffen gedenkst, damit du sie allda dir sicherst, oder ob ihr allesamt bereits aus Furcht im Begriffe steht das heilige Ilios zu verlassen: ist doch allerdings der gewaltigste Held gefallen, dein Sohn; ein Held, welcher den Achäern allezeit im Kampfe gewachsen war!

Ihm antwortete darauf der greise gottähnliche Priamos: Wer bist du, sprich, Werthester, und von welchen Aeltern bist du entsprossen? Denn auf schöne Weise sprachst du über das Loos meines unglücklichen Sohnes dich aus.

Ihm erwiederte darauf der Botschafter Hermes, der Argostödter: Du wünschest zu wissen, wer ich bin, o Alter, und woher ich den göttlichen Hektor kenne. Diesen anlangend, habe ich ihn zu häufigenmalen im Brause der männerverherrlichenden Schlacht mit eigenen Augen wahrgenommen, sowie nachher, als er auf das Schiffslager vorgestürmt die Argeier niedermetzelte, mit scharfem Erzspieß sie vertilgend: wir standen da und schauten bewundernd zu; denn Achilleus gestattete uns nicht am Kampfe Theil zu nehmen, weil er zornentlodert war gegen den Atreussohn. Ich bin nämlich ein Waffendiener desselben, das gleiche

V. 390. Ein insgemein falsch erklärter Vers, als wolle Priamos den Hermes prüfen und frage nach dem göttlichen Hektor. Beides geschieht nicht. Auch den Scholiasten hat man nicht verstanden, der ungefähr den von mir gegebenen Sinn ausdrückt (*πειρώμενος μου ἐρωτᾷς περὶ Ἕκτορος*). Denn Hermes meint, und zwar ganz richtig, Priamos frage ihn nach seinem Ursprung, um zu wissen, **woher** er den Hektor kenne und rühme. Dazu stimmt denn auch das Folgende, indem er nicht zuerst von seinem Ursprunge anhebt.

schönprunkende Schiff führte uns her; ich gehöre zum Stamme der Myrmidonen und mein Vater heißt Polyktor. Derselbe ist wohlhabend, doch bereits ein Greis von gleichen Jahren wie du hier, und zählt außer mir sechs Söhne, so daß ich der siebente bin: ich looste mit ihnen und getroffen vom Wurf, mußte ich gen Troja mitziehen; heute begab ich mich vom Schiffslager in's Gefild hinaus; denn mit der Morgenröthe werden die blitzäugigen Achäer den Kampf um den Mauerring eröffnen. Dieselbigen haben es überdrüssig länger müssig zu liegen, und die Könige der Achäer sind nicht mehr im Stande ihre brausende Kriegslust zu zügeln.

Ihm antwortete darauf der greise gottähnliche Priamos: Wenn du denn wirklich ein Waffendiener des Peleussohnes Achilleus bist, wohlan, so verkündige mir die volle Wahrheit, ob mein Sohn sich noch im Bereich des Schiffslagers befindet, oder ob ihn Achilleus bereits mit zerstückten Gliedern seinen Hunden vorgeworfen.

Ihm erwiederte darauf der Botschafter Hermes, der Argostödter: O theurer Greis, keineswegs haben ihn schon die Hunde oder die Raubvögel verschlungen, sondern derselbige liegt immer noch bei dem Schiffe des Achilleus wie anfangs in dessen Gezelte; die zwölfte Morgenröthe schon ist es, daß er daliegt, demungeachtet aber geht sein Leib noch nirgends in Fäulniß über, ebensowenig nagt an ihm das Madengezücht, welches die areserschlagenen Helden zu fressen pflegt. Allerdings schleift Achilleus ihn jedesmal, wenn die göttliche Morgenröthe erscheint, erbarmenlos um den Grufthügel seines geliebten Gefährten herum; allein er verunstaltet ihn nicht: selber würdest du, wenn du hinkämst, staunen müssen, wie er so frischthauig daliegt, wie er rings abgespült vom Blute und an keiner Stelle besudelt ist; zugleich haben sich seine sämmtlichen Wunden geschlossen, die ihm geschlagen wurden; denn mit zahlreichen Lanzenstichen hatte man ihm noch den Leib durchbohrt. Dergestalt sorgen die seligen Götter selbst im Tode noch für deinen wackeren Sohn, dieweil er ihrem Herzen vorzugsweise theuer!

Also sprach er und der Greis freute sich darob und gab ihm zur Antwort: O theures Kind, traun, Segen schafft es, den Unsterblichen allezeit die ihnen gebührenden Geschenke darzubringen, wie denn auch mein wackerer Sohn, ach, daß ich ihn verloren habe, nimmermehr im

V. 407. Ueber εἲς s. zu Il. XXI, 463.

Hause daheim der Götter vergaß, die den Olympos bewohnen: deßhalb waren sie auch seiner noch eingedenk, als ihn bereits der Tod hingerafft! Doch wohlan, nimm jetzt aus meiner Hand diesen schönen Pokal hier, errette meinen Sohn, indem du mit Hülfe der Götter meine Schritte leitest, bis daß ich in das Gezelt des Peleussohnes hineingelange.

Ihm erwiederte darauf der Botschafter Hermes, der Argostödter: In Versuchung führst du mich Jüngeren, o Alter, allein dein Zureden ist umsonst, insofern du von mir forderst, daß ich hinter dem Rücken des Achilleus Geschenke von dir annehmen soll. Vor ihm hege ich meines Orts große Furcht und scheue mich aus tiefstem Herzen ihm Geschenke wegzunehmen, damit mir nicht hinterdrein Schlimmes widerfahre. Uebrigens will ich gern dein Geleiter sein, ginge es auch bis zum rühmlichen Argos, sei es um dir im raschsegelnden Schiff oder landwärts zu Fuße sorgsamlich Gesellschaft zu leisten: Niemand sollte dir, unter Verachtung deines Geleiters, Böses in den Weg legen!

Sprach's der segenspendende Gott, sprang auf Wagen und Rosse hinauf und erfaßte reißendschnell Geißel und Zügel mit den Händen, indem er zugleich den Rossen sowie Mauleseln wackeren Muthbraus einblies. Als sie aber nunmehr zu den Burgthürmen des Schiffslagers und zum Schanzgraben gelangten, waren die Wachthaber dort eben um ihre Abendmahlzeit beschäftigt: über sie insgesamt goß da der Botschafter Hermes, der Argostödter, Schlummer aus, öffnete gleichzeitig das Thor und schob die Riegel zurück und geleitete den Priamos hinein sowie die

V. 430. αὐτόν τε ῥῦσαι bezieht man insgemein auf den Priamos selbst, so daß αὐτὸν für ἐμαυτὸν stehen soll, obgleich με δὲ πέμψον nachfolgt. Allein Priamos denkt durchaus nicht an sich selbst, *nur an seinen Sohn, an seinen Zweck*; ihm liegt daran, in das Zelt des Achilleus zu gelangen, aber nur deßhalb, den Leichnam des Kindes aus der Schmach und der Hand der Feinde zu erlösen. Daher ist αὐτὸν (wie auch anderwärts) auf diejenige Person zu beziehen, um die es sich vornehmlich handelt, *auf die Hauptperson*: das ist hier der todte Hektor. Nur dieser Sinn ist passend. Wollte dagegen Priamos gerettet und geschirmt sein, so durfte ihm nur gerathen werden — umzukehren; während der edle Zweck, den er vor dem angeblichen Bewunderer des Hektor ausspricht, zur Erfüllung seines Gesuchs wesentlich beitragen mußte.

V. 436. συλεύειν bezeichnet hier den Raub dessen, *was Priamos für den Achilleus mitgebracht*; etwas davon wegzunehmen, wäre es auch ein freiwilliges Geschenk, erklärt der verkappte Gefährte des Achilleus für einen heimlichen Raub an seinem Herrn. Daß er weiß, wem die Kleinodien eigentlich bestimmt sind, ist ein sehr feiner Zug, dem Priamos gegenüber.

herrlichen Geschenke auf dem Rollwagen. Als sie aber nunmehr zum hochragenden Gezelt des Peleussohnes gelangten, welches die Myrmidonen für ihren Gebieter erbaut hatten, indem sie dazu Balkenstämme der Tanne fällten; worauf sie darüber ein Dach aus wolligem Schilfrohr gedeckt, welches sie von wiesiger Au abgemäht; rundherum hatten sie alsdann ihrem Gebieter auch einen gewaltigen Hof gebaut aus dichtgereihten Zaunpfählen; die Thür angehend, sperrte sie ein einziger tannener Vorschieber, welchen nur drei Achäer zuzustoßen, nur drei zu öffnen vermochten, so gewaltig war der Schlußbalken der Thürflügel, was die übrigen Leute anbetraf; blos Achilleus vermochte ihn auch ganz allein vorzustoßen: wie sie also dort angelangt, machte der Segenspender Hermes dem Greise auf, geleitete die trefflichen Geschenke für den fußschnellen Peleussohn hinein, stieg hierauf vom Roßgespann zum Erdreich herab und rief also:

O theurer Greis, wisse denn, ich bin der Ewigen einer, der herniedergestiegen ist, der Gott Hermes; mein Vater nämlich wünschte, daß ich dir zum Geleiter diente; so will ich denn nunmehr meinerseits mich auf den Rückweg machen, da ich nicht gesonnen bin dem Achilleus vor das Antlitz zu treten; denn es würde einem unsterblichen Gotte zum Vorwurfe gereichen, wollte er die Sterblichen so herablassend Auge in

V. 463—464. Eine seither insgemein auf schiefe Weise erklärte Stelle, indem der Sinn sein soll: „es schicke sich nicht für einen Gott, wenn er seine Fürsorge und Liebe für Sterbliche so sichtbar zeige, wie es jetzt für Priamos geschehe“; also Achilleus solle es nicht sehen, wie er geholfen. Etwas Unsinnigeres und Abgeschmackteres läßt sich kaum denken; denn nirgends hören wir, daß die Götter sich ihrer Wohlthaten s c h ä m e n. Glücklicherweise besagen auch die Worte selbst etwas ganz Anderes; *ωδε βροτοὺς ἀγαπαζέμεν ἄντην* kann in d i e s e m Zusammenhange niemals bedeuten: „Sterbliche dergestalt vor der Menschen Augen aus der Noth zu retten“, sondern *ἄντην* ist in Bezug auf das vorhergehende *ὀφθαλμοὺς εἴςειμι* gesagt und geht blos den Achilleus an. Der Sinn und Zusammenhang nämlich ist: „Hermes will dem Achilleus nicht selbst sich zeigen, weil es für einen unsterblichen Gott nicht passe, e i n e m s t e r b l i c h e n M e n s c h e n s o l i e b e v o l l e n t g e g e n z u t r e t e n u n d i h n o h n e W e i t e r e s a u f z u s u c h e n u n d d u r c h B e s u c h z u e h r e n“. Die Götter müssen erst angerufen werden, e h e s i e d e n M e n s c h e n e r s c h e i n e n; ungeheißen kommen sie nicht, und es wäre eine zu große Ehre für Achilleus, wenn Hermes sich ihm jetzt ohne Weiteres zeigen wollte. Also ist *ἀγαπαζέμεν ἄντην τινα* so viel als: **Jemandem einen freundlichen Besuch abstatten**; Hermes also fürchtet sich selbst herabzusetzen, wenn er frank und frei vor den Achilleus träte. Man sollte es kaum für möglich halten, daß eine so klare Stelle so lange hat mißverstanden werden können, aller logischen Gliederung zum Trotz.

Auge begrüßen: du hingegen begieb dich hinein, umfasse die Kniee des Peleussohnes und beschwöre ihn flehend bei seinem Vater, bei seiner schönlockigen Mutter und bei seinem Sohne, damit du sein Herz rührend erschütterst!

Also rief denn Hermes und kehrte nach dem steilen Olympos zurück; Priamos dagegen sprang vom Roßgespann zur Erden und ließ den Idäos an Ort und Stelle zurück; dieser also blieb um die Rosse sowie Maulesel zu halten; der Greis seinerseits eilte stracks auf das Haus zu, worin der von Zeus geliebte Achilleus seine Wohnung hatte. Er fand ihn selbst anwesend, seine Gefährten dagegen saßen draußen; nur zwei derselben, der heldenmüthige Automedon und Alkimos, der Sprößling des Ares, tummelten sich geschäftig in seiner Nähe; denn eben hatte er seine Mahlzeit beendigt, gespeis't und getrunken: noch stand die Tafel vor ihm aufgedeckt. Ohne daß sie es bemerkten, trat der gewaltige Priamos herein, näherte sich flugs, umfaßte mit seinen Händen des Achilleus Kniee und und küßte ihm die schrecklichen Hände, die männervertilgenden, welche ihm so viele Söhne erschlagen hatten! Gleichwie bisweilen ein Mann, welcher im Vaterlande einen Männermord begangen hat und mit finsterer Blutschuld belastet nach fremdem Gebiete wegflüchtet, in das Haus eines wohlhabenden Mannes eintretend alle Zuschauer in Erstaunen setzt: ebenso gerieth auch Achilleus in Erstaunen über den Anblick des gottähnlichen Priamos; gleich erstaunten auch die Andern, indem sie wechselseitig sich anblickten. Flehend wandte sich hierauf Priamos an ihn mit der Rede:

Denke zurück an deinen eigenen Vater, o den Göttern vergleichbarer Achilleus, an ihn, der bejahrt ist wie ich und auf der verderbenvollen Ausgangsschwelle des Alters steht! Möglich, daß auch ihn die umwohnenden Völker quälend umringen, während er Niemanden hat, Fluch und Unheil von ihm zu lenken; allein Jener darf wenigstens bei der Kunde, daß du noch am Leben bist, aus vollem Herzen jauchzen und von Tage zu Tage die Hoffnung nähren, er werde seinen geliebten Sohn aus dem Troerland zurückkommen sehen. Ich indessen bin trostlos unglücklich, indem ich zwar die tapfersten Söhne im weitgedehnten Troerreich erzeugt hatte, aber, ach, Keinen von ihnen mehr übrig erblicke! Fünfzig Söhne zählte ich, als die Schaaren der Achäer herbeikamen; neunzehn von ihnen entsproßten mir aus dem nämlichen Mutterschooße, die übrigen wurden mir von Frauen geboren, die ich sonst im Pallaste besaß. Den

meisten bereits hat der stürmische Ares die Kniee aus ihren Banden gelös't; der Einzige aber, den ich hatte, der mir die Stadt sowohl beschirmte als das Volk selbst, diesen hast jüngst du erschlagen, während er sein Vaterland vertheidigte, den Hektor: um seinetwillen komme ich jetzt zum Schiffslager der Achäer, um ihn aus deiner Gewalt loszukaufen, indem ich einen unermeßlichen Sühnepreis mitbringe. Auf, scheue die Götter, o Achilleus, habe Mitleid mit mir und denke zurück an deinen Vater: bemitleidenswerther bin ich ja noch als er und mußte dulden, was nie zuvor ein sterblicher Erdebewohner erduldet hat: zum Antlitz des Vertilgers meiner Söhne flehend meine Hände auszustrecken!

V. 503. Sonderbar genug, daß die logische Gedankenfolge uns hier zwingt, αὐτὸν ἐλέησον auf den Priamos zu beziehen, so daß αὐτὸν für ἐμὲ steht; μνησάμενος σοῦ πατρὸς namentlich verlangt diese Erklärung und verhindert den Leser, αὐτὸν auf den Leichnam des Hektor zu deuten. Auffällig erscheint dieser Gebrauch des Pronomens zumal bei dem anredenden Imperativ, der eher αὐτὸν für σὲ αὐτὸν zu nehmen gestatten würde. Die Sache läßt sich nur daraus erklären, daß Priamos bei diesen beiden Worten *mit der Hand auf seine Brust deutet*, also aus plastischem Grunde. Bei solcher Bewandtniß ließe sich allerdings auch oben V. 430 αὐτὸν ῥῦσαι für ἐμὲ ῥῦσαι rechtfertigen.

V. 506. Insgesamt haben die neueren Interpreten seit Voß eine sehr abgeschmackte Erklärung dieses Schlußverses vorgezogen, welche von einem Scholiasten ausgegangen ist. Nämlich Priamos soll es für das unerhörteste Leid erklären, daß „*er die Hände dessen, der ihm die Söhne gemordet, an seinen Mund drücken müssen*". Allein das brauchte ja Priamos nicht zu thun, es zwang ihn Niemand sich zu einer solchen Handlung zu verstehen; andrerseits wäre es unpassend und *unfein*, dem Achilleus gegenüber dieß hervorzuheben und eine Erwähnung dessen zu machen, was er oben V. 478 (καὶ κύσε χεῖρας) allerdings gethan hat. Weit entfernt also daß dieses oben angeführte Küssen der Hände unserer Stelle einen solchen Sinn aufnöthigte, ist es vielmehr ein Zeichen der oberflächlichsten Auffassung in beiden Stellen das Gleiche zu suchen: man wird zuweilen etwas thun, aber nicht davon sprechen, und was Priamos *freiwillig und in seinem übergroßen Schmerze bei seinem Eintritte gethan hat*, wird er hinterdrein nicht an dem Schlusse einer Rede, wodurch er zu rühren gedenkt, sich als ein besonderes Unglück anrechnen. Dazu kommt, daß sowohl die Stellung der Worte als der Rhythmusfall des Verses jener Erklärung durchaus hinderlich ist; Jedermann ist genöthigt στόμα mit ἀνδρὸς παιδ. zu verbinden, und auf χεῖρ' fiele ein absurder Accent, wenn man es auf die Eingangsworte des Verses, nach der Trennung durch ποτὶ στόμα, zurückbeziehen wollte. Endlich steht jener Erklärung der Begriff von ὀρέγεσθαι sehr nachdrücklich entgegen; dieses Zeitwort heißt: **ausstrecken**, aber nicht „annähern" oder „an sich ziehen", und es wäre eine völlige Umkehrung des Begriffs, aus ihm das Ansichdrücken herauszuquetschen. Die einzig richtige und passende Erklärung hat schon Eustathios gegeben; ὀρέγεσθαι χεῖρε ποτὶ στόμα τινος be-

Also sprach er und des Vaters Erwähnung fachte in Achilleus sehnsuchtsreiche Wehklage an; sofort faßte er den Greis bei der Hand und schob ihn sanften Stoßes von sich zurück. Die Erinnerung riß Beide zu Thränen fort: der Eine weinte endlos, indem er des männervertilgenden Hektor gedachte und zusammengekrümmt vor den Füßen des Achilleus lag, Achilleus indessen weinte um seinen Vater und abwechselnd wiederum um Patroklos: ihr doppeltes Leidgestöhn durchhallte die Räume des Hauses. Nachdem der göttliche Achilleus sich indessen an der Wehklage sattsam erquickt hatte, und der Sehnsuchtsschauer von seinem Herzen sowie von seinen Gliedern gewichen war, stand er alsogleich von seinem Sessel auf, richtete den Greis bei der Hand empor, während er erbarmenvoll sein graulockiges Haupt sowie sein graubärtiges Kinn betrachtete, und sprach zu ihm, die Stimme erhebend, die geflügelten Worte:

Ach Elender, traun, zahllosen Jammer hast du schon in deiner Seele empfunden! Wie konntest du es wagen, dich ganz allein zum Schiffslager der Achäer zu begeben, vor das Antlitz eines Mannes, welcher dir so zahlreiche wackere Söhne hingeschlachtet hat, wie ich? Ein eisernes Herz mußt du haben! Doch wohlan, nimm nunmehr auf einem Sessel Platz und laß uns gefaßt die Schmerzen in der Tiefe der Seele begraben, so schwer es uns auch ankommen mag. Denn keinerlei Nutzen schöpft der Mensch aus schauerlicher Wehklage. So haben ja einmal die Götter den elenden Sterblichen das Loos zugesponnen, ein Leben des Jammers zu führen; sie selber dagegen sind erhaben über Leid. Wir wissen, zween der Kruggefäße stehen allezeit auf des Zeus Schwelle, angefüllt mit den Geschenken, die sie verleihen wollen, das eine mit bösen,

deutet: seine Hände zum Angesichte Jemandes ausstrecken, nämlich als Flehender, wie Homer sonst *χεῖρ᾽ ὀρέγων εἰς οὐρανὸν* und *χεῖρας ὀρεγνὺς* vom Betenden gebraucht. Als ähnlich wird mit Recht die Redensart *ὑπ᾽ ἀνθερεῶνος ἑλεῖν* Il. I, 501 angeführt. Das Küssen der Hände also, welches vorher stattgefunden, geschah offenbar mehr unbewußt, während hier im Allgemeinen laut ausgesprochen wird, daß das schlimmste Unglück sei, wenn ein Vater sich gezwungen sehe, als Bittender vor das Antlitz dessen zu treten, der ihm die Söhne niedergeschmettert hat. Priamos würde sich gemein und jämmerlich zeigen, wenn er mehr sagte. Solche Unterschiede einzusehen, ist freilich nicht Jedermanns Sache.

V. 527 u. f. Pindaros sagt (Pyth. III, 81), „die Götter pflegten neben Einem guten Geschenke den Sterblichen zwei böse zu verleihen", was nichts Anderes bedeutet, als daß die Götter häufiger den Krug öffnen, worin die segenlosen Gaben stecken. Uebrigens ist die Anschauung unsers Dichters an dieser Stelle ganz eigenthümlich.

das andere mit guten: mischt der donnerfreudige Zeus seine Gaben aus beiden zusammen, so sieht sich der Empfänger abwechselnd bald von Unglück umringt, bald von Segen; wem er dagegen aus dem Kruge der Trübsal spendet, den will er schimpflich verstoßen: unselige Hungerspein jagt diesen alsdann über das göttliche Erdreich und auf seiner Irrfahrt verachten ihn sowohl die Götter als die Menschen! Solcherweise hatten auch dem Peleus die Götter herrliche Geschenke verliehen, als er geboren ward; denn mehr als alle anderen Menschen prangte er in Segensfülle und Reichthum, schwang als Fürst das Zepter über die Myrmidonen und wiewohl ein Sterblicher erhielt er doch eine Göttin zur Gemahlin; allein zu diesem Heile fügte dennoch auch ein Gott das Unglück, daß seinem Hause nimmermehr der Blüthenschmuck blühender Herrschersöhne zu Theil ward, sondern nur einen einzigen Sohn erzeugte er, in Erstlenzfrühe hinzusterben: versagt ist es mir sogar sein Alter zu pflegen, weil ich in so weiter Ferne vom Vaterlande dasitze im Reiche der Troer, zu deinem sowie deiner Kinder Jammerfluche. Auch von dir, o Greis, haben wir vernommen, daß du früherhin gesegnet dastandest: soweit Lesbos droben, der Ursitz des Makar, seine Gränzen erstreckt, soweit Phrygien drübenhin und der unermeßliche Hellespontos reicht, prangtest du, o Greis, am höchsten einst, wie man rühmt, durch Reichthum und Kinderwohlfahrt. Nachdem die Himmelsbewohner indessen dieß Unheilswetter über dich hereingesandt, tobt der Braus ewigen Schlachtgetümmels und Männermordgefechts um deine Stadtmauern her: trage dein Loos und wehklage nicht unendlichen Leides in deiner Seele fort! Denn keinerlei Nutzen hast du von der Bekümmerniß um deinen Sohn, nimmer kannst du ihn wieder zum Leben erwecken, eher wirst du dich sonst unter des Schicksals Schläge beugen müssen!

Ihm antwortete darauf der greise gottähnliche Priamos: Nöthige mich nicht auf einem Sessel Platz zu nehmen, o Zeusentstammter, so lange Hektor noch unbestattet im Bereich des Gezeltes daliegt, sondern schleunigst gieb ihn mir los, daß ich ihn mit Augen erblicke; und du nimm den Sühnepreis für ihn hin, den reichlichen, welchen wir dir

Denn die Sage von der Büchse der Pandora, durch welche alle Uebel auf der Erde verbreitet wurden, hat mit der hier geschilderten Einrichtung der Menschengeschicke nicht die mindeste Aehnlichkeit.

V. 556—558. Mit Recht sind diese drei Verse als verdächtig eingeklammert

bringen: empfange ihn deinerseits zum Segen und gelange glücklich heim in dein Vaterland, da du mir mit Schonung vorausgingst, mir vergönnend zu leben und das Licht der Sonne zu schauen!

Unter finsterem Seitenblicke aber erwiederte ihm darauf der fußschnelle Achilleus: Reize mich gegenwärtig nicht länger, o Greis; von selber schon bin ich entschlossen dir den Hektor loszugeben; denn von Zeus her nahte mir bereits als Botin die Mutter, die mich geboren hat, die Tochter des greisen Meergottes. Ferner erkenne ich im Geiste und sehe es deutlich, daß es ebenfalls der Götter einer war, der dich deinerseits, o Priamos, zu den raschsegelnden Schiffen der Achäer geleitet hat. Denn nimmermehr dürfte ein Sterblicher es wagen, stände er auch in vollster Jugend, seine Schritte nach unserem Lager zu lenken; erstlich würde er nimmer den Blicken der Wächter entgehen und zweitens wäre es keine leichte Aufgabe für ihn, den Riegel an meinem Zeltthore zurückzuhebeln. Hüte dich drum, durch heftigeres Drängen meine Seele mißmüthig zu machen, damit ich nicht sogar gegen dich, o Greis, der du ein flehender Schützling bist, die Schonung in meinem Gezelt außer Augen setze und wider des Zeus eigene Befehle frevle!

Also sprach er, der Greis gerieth in Schrecken und gehorchte der Rede. Der Peleussohn aber sprang, einem Löwen gleich, aus der Zeltthüre hinaus, doch keineswegs allein; seine beiden Wagendiener begleiteten denselbigen, der heldenmüthige Automedon sowie Alkimos, diejenigen seiner Gefährten, die Achilleus nächst dem dahingestorbenen Patroklos am meisten ehrte: sofort spannten sie jetzt die Rosse und

worden. Ihre Einverwebung hängt mit der ganzen Gestaltung der homerischen Gesänge zusammen; wie es auch mit andern einzelnen Versen der Fall ist, die bald richtig stehen, bald mit Grund vermißt werden. Vermuthlich hat man an unserer Stelle eine Lücke des Gesanges dadurch ergänzen wollen.

V. 567. *ἡμετεράων* geht auf Achilleus und sein Gezelt; daher im Vorhergehenden *ὀχῆα*, nicht *ὀχῆας*, mit Recht zu lesen ist. S. oben V. 453 u. f.

V. 568. *ἐν ἄλγεσι* geht durchaus nicht auf den Schmerz und die Trauer um Patroklos, wie es insgemein erklärt wird, sondern auf den Ueberdruß, der durch längeres Drängen in der Seele entsteht: *θυμὸν ὀρίνειν ἐν ἄλγεσιν* bedeutet also: die Seele in Mißmuth aufreizen, zum Mißmuth treiben, *ἀλγύνειν*.

V. 570. *Διὸς ἐφετμὰς* bezeichnet den durch Thetis gebrachten Befehl des Zeus, den Hektor loszugeben, nicht aber religiöse Vorschriften überhaupt.

V. 572. Die Vergleichung geht auf den Sprung eines gereizten Löwen; Achilleus war schon erzürnt.

ie Maulesel aus dem Joche ab, geleiteten den rufgeschickten Herold des öniglichen Greises hinein und hießen ihn auf einem Stuhle Platz nehmen; hernach holten sie von dem glattblinkenden Rollwagen die unermeßlichen Sühnegeschenke für das Haupt des Hektor. Nur zwei Näntel und ein schöngesponnenes Untergewand ließen sie darauf liegen, amit Achilleus den Leichnam wohleingehüllt überliefere zu seiner Heimschaffung. Alsdann rief er Mägde heraus und gebot ihnen den Todten u baden und ringsum einzubalsamen, aber zur Seite mit ihm zu treten, uf daß Priamos seinen Sohn nicht erblicke und verhütet werde, daß erselbe, bei dem Anblicke des Kindes, erbitterten Herzens seinem Zorne ie Zügel schießen lasse und dadurch des Achilleus Seele zu solcher Buth entflamme, daß er ihn zu Boden niederschlage und wider des ˌeus eigene Befehle frevle. Nachdem aber die Mägde nunmehr den eichnam gebadet und mit Oele gesalbt, darauf ihm einen schönen Man: el sowie ein Untergewand umgeworfen, nahm und legte Achilleus selber en Hektor auf Todtenpolster, wonach die Gefährten mithalfen ihn auf en glattblinkenden Rollwagen zu legen. Als dieß geschehn war, jammerte er empor und rief mit Namen seinem theuern Gefährten zu:

Murre nicht wider mich, o Patroklos, wofern du trotzdem daß du ι des Hades Hause bist die Kunde vernimmst, daß ich den göttlichen ektor seinem Vater freigegeben habe, nachdem er mir einen keineswegs rächtlichen Sühnepreis entrichtet. Indeß auch von diesem will ich dir :n vollen Antheil spenden, der dir gebührt!

Sprach es denn der göttliche Achilleus und eilte zurück in sein Gelt, nahm wieder in dem kunstreichprangenden Lehnstuhle Platz, wo er üher gesessen, auf der andern Seite der Zeltwand, und hub also zum riamos an:

Deinen Sohn anlangend, ist er dir nunmehr freigegeben, o Greis, ie du begehrtest, und liegt auf Todtenpolstern da; mit dem Erscheinen r Morgenröthe wirst du es selber sehen, wenn du ihn wegführst; genwärtig laß uns an die Abendmahlzeit denken. Verfehlte doch selbst e schönlockige Niobe nicht der Speise zu gedenken, obgleich sie ihre

B. 594. ἐπεὶ ist mehr „nachdem" als „weil"; indessen war das Lösegeld um t Ehre willen nothwendig und deßhalb von Zeus selber als Nebenbedingung aufgellt worden (s. B. 76 und 119). Daher antike Kritiker die beiden Verse 594 und 5 ohne allen Grund angefochten.

B. 602 u. f. Daß hier der Sage von der Niobe gedacht ist, deren sonst Homer

zwölf Kinder im Pallaste daheim verloren hatte, sechs Töchter und sechs Söhne, die in Jugendkraft blühten. Die Söhne nämlich erschoß Apollon mit der silbernen Armbrust, die Töchter die pfeilfrohe Artemis, zornentbrannt darüber, daß Niobe sich pflegte der schönwangigen Leto zu vergleichen: die Göttin, sagte sie, sei nur Mutter zweier Kinder, während sie selbst eine zahlreiche Nachkommenschaft geboren; die beiden Götterkinder daher, obwohl ihrer nur zwei waren, streckten jener die sämmtlichen Sprößlinge todt danieder. Neun Tage lang lagen hierauf dieselben in ihrem Blute da, und Niemand fand sich sie zu bestatten, indem der Kronossohn die Völker in Steine verwandelt hatte; endlich am zehnten Tage bestatteten sie die himmlischen Götter selber. Niobe indeß gedachte gleichwohl der Speise, nachdem sie sich satt geweint hatte. Gegenwärtig weilt sie fern auf Felsenhöhen, auf pfadlosen Gebürgen, auf dem Rücken des Sipylos, wo wie es heißt jene Götternymphen ihre Schlummerstätten haben, die um den Strom Acheloos im Reigen sich müde schwangen: allda nährt sie, wiewohl versteinert, das ihr von den Göttern gesandte Wehsal im kochenden Busen immer noch fort. Wohlan also, laß uns gegenwärtig ebenfalls, o göttlicher Greis, für Speise Sorge tragen, nachher kannst du ja genug noch um den theuern Sohn weinen, wenn du ihn gen Ilios heimgeleitet; eine Fülle von Thränen allerdings wird er dir kosten!

Sprach's der schnelle Achilleus, sprang empor und schlachtete ein silberglänzendes Schaf; die Gefährten häuteten es dann ab und richteten es trefflich der Ordnung gemäß zu, zerstückelten darauf das Thier mit geschickter Hand, steckten die Theile an Spieße, brieten das Fleisch sorgfältig und zogen endlich Alles wieder ab. Hierauf nahm Automedon das Brot und vertheilte es auf dem Tische in schönen Körben; Achilleus indeß theilte die Fleischstücke aus. So legten sie nun flink die Hände an die Gerichte, die bereit vor ihnen lagen. Nachdem sie indessen das

nicht erwähnt, hat durchaus nichts Auffälliges. Sie war hier an Ort und Stelle. Der Dichter konnte weder alle dergleichen den Hellenen geläufigen Mythen anbringen, noch hat er sie angebracht; vollends eine mehrmalige Berücksichtigung derselben zu verlangen, ist eine höchst abgeschmackte Forderung. Daß aber aus Widersprüchen der Mythen, aus ihrer Anführung, Verschweigung und Abweichung sich kein Schluß ziehen lasse auf die Aechtheit einer Stelle oder dieses und jenes Gesangs, ist schon oben bemerkt worden.

V. 614. *που* bezieht sich auf die Oertlichkeit, wo Niobe jetzt weilt, auf die Felsenschichten, die alsdann durch den Zusatz von Sipylos genauer bestimmt werden.

Verlangen nach Trank und Speise gestillt hatten, da verweilte nunmehr der Dardanosenkel Priamos mit bewunderndem Blicke auf des Achilleus so stattlicher und so herrlicher Gestalt; glich er doch den Göttern von Angesicht zu Angesicht. Achilleus indessen verweilte wiederum mit bewunderndem Auge auf dem Dardanosenkel Priamos, indem er auf sein edles Antlitz hinblickte und seiner Rede zuhörte. Nachdem sie indessen an ihrem wechselseitigen Anblicke sich sattsam erquickt hatten, ergriff zuerst der greise gottähnliche Priamos das Wort und sprach zu Jenem:

Bringe mich nun schleunigst zu Bette, o Zeusentstammter, damit wir uns endlich einmal süßlabenden Schlafes hingelagert erquicken. Denn meine Augen haben sich nicht mehr geschlossen unter den Wimpern, seitdem mein Sohn unter deinen Fäusten sein Leben eingebüßt hat; sondern ohne Unterlaß stöhne ich und nähre tausendfältiges Wehsal im kochenden Busen, während ich mich im Verschlage meines Gehöfts am Boden durch den Koth hinwälze. Gegenwärtig nun habe ich auch Speise genossen und funkelnden Wein zur Kehle hinabgeschlürft; seither hatte ich nicht das mindeste genossen.

Sprach's und Achilleus befahl seinen Gefährten sowie Mägden, Lagerstellen in der Säulenhalle aufzuschlagen, schöne purpurne Tücher darauf zu werfen und Teppiche über dieselben hinzubreiten, sowie auch dichtwirkige Gewandhüllen als Oberdecken darauf zu legen. Schnell eilten die Mägde aus dem Wohngemach, eine Fackel in den Händen, und breiteten sogleich mit stäubender Eile zwei Bettlager hin. Neckend sprach unterdessen der fußschnelle Achilleus zum Priamos:

Bette dich denn also draußen hin, o theurer Alter, es könnte hier sonst einer von den Achäern hereinkommen, einer von den rathbetrauten Fürsten, die sich beständig zur Berathung von Rathschlägen in meinem Gezelte einfinden, wie es Sitte ist: erblickte dich einer von ihnen im Laufe der raschwandelnden dunkeln Nacht, so möchte er es alsobald dem Agamemnon verrathen, dem Hirten der Völker, was leicht einen Aufschub in der Lösung des Leichnams zur Folge haben könnte. Doch wohlan, sage mir jetzt und verkünde es mir getreulich, wie viele Tage lang du gesonnen bist zur Bestattungsfeier des göttlichen Hektor zu verwen-

V. 641. *νῦν δὴ καὶ* gehört zusammen und dieses *καὶ* steht nicht in enger Beziehung zum zweiten *καὶ* (*οἶνον*). Außerdem daß er nicht geschlafen hat, hat er auch nichts seither genossen.

den, auf daß ich mittlerweile sowohl selbst stilliege als auch das Volk zurückhalte.

Ihm antwortete darauf der greise gottähnliche Priamos: Wenn du denn also mir erlaubst dem göttlichen Hektor eine Leichenfeier zu vollziehen, so würdest du mir einen Gefallen erzeigen, o Achilleus, es folgendermaßen einzurichten. Das weißt du, wie wir in's Bereich der Stadtmauern eingekeilt sind und das Brennholz fernher aus dem Gebürge hereinzuschaffen ist; zugleich sind die Troer von heftiger Furcht befangen. Neun Tage lang möchten wir daher das Klagefest um den Todten daheim im Pallaste halten, am zehnten Tage ihn bestatten und das Volk den Leichenschmaus begehen, am eilften alsdann den Grabhügel über ihm errichten, wonach wir endlich am zwölften den Krieg fortsetzen können, wenn es einmal geschehen muß.

Ihm erwiederte darauf der raschfüßige göttliche Achilleus: Auch dieß Verlangen sei dir, o greiser Priamos, nach Wunsche gewährt. Ich werde sonach den Krieg auf so lange Zeitfrist einstellen, als du es forderst.

Also rief er denn und ergriff die rechte Hand des Greises am Knöchelgelenk, damit er alle Furcht aus seinem Herzen verbanne. Hierauf legten sich denn Jene an besagter Stelle im Vorhause des Hauses zu Bett, der Herold sowie Priamos, die im Gemüth klugen Rath hegenden Männer, Achilleus indessen schlief im innersten Raume des festragenden Zeltes; an seiner Seite lagerte die schönwangige Tochter des Brises.

Da schliefen denn nun die übrigen Götter sowohl als die roßwagengerüsteten Streiter die ganze Nacht hindurch, gefesselt von sanftem Schlummer; nur den Segenspender Hermes übermannte nicht der Schlaf, da er im Herzen hin und her erwog, wie er den König Priamos wieder aus dem Schiffslager zurückgeleiten möchte, ohne daß es die heiligen Thorwächter bemerkten. Zu Häupten endlich trat er ihm und redete ihn folgenden Wortes an:

O theurer Greis, nichts Schlimmes also befürchtest du, daß du so lange fortschläfst im Bereiche der feindseligen Schaaren, nachdem Achilleus deiner verschont hat! Allerdings hast du jetzt deinen Sohn gegen

V. 671. Die Art und Weise, wie sich Achilleus im Verlaufe dieser nächtlichen Verhandlung benimmt, ist ebenso naturwahr als edel geschildert; wie denn überhaupt dieser ganze Schlußgesang reich ist an herrlichen Charakterzügen der darin auftretenden Personen.

beträchtliche Gaben losgekauft; allein für dich, den Lebenden, würden deine daheim zurückgelassenen Söhne gewiß sogar einen dreifach so großen Sühnepreis geben müssen, wofern Agamemnon von dir erführe, der Atreussohn, und wenn zugleich alle Achäer von dir erführen!

Also sprach er, der Greis gerieth in Schrecken und weckte den Herold auf. Hermes schirrte ihnen flugs die Rosse sowie die Maulesel an und fuhr sie alsdann behend durch das Heerlager dahin, ohne daß sie Jemand erkannte.

Als sie aber nunmehr zur Furth des schönwogigen Stromes gelangten, des strudelreichen Xanthos, den der unsterbliche Zeus erzeugt hatte, kehrte Hermes jetzo zum steilen Olympos zurück, gleichzeitig ergoß sich die safrangewandige Eos über das ganze Erdreich und die Beiden zugen unter Jammergeschrei und Seufzergestöhn nach der Stadt zu, der Eine mit den Rossen, der Andere mit den Mauleseln, welche den Leichnam trugen. Niemand sonst von den Männern und schöngegürteten Frauen erkannte ihre Ankunft voraus, nur Kassandra, das der gülbenen Aphrodite vergleichbare Weib, erblickte von Pergamos aus, wo sie hinaufgestiegen war, ihren auf dem Wagenstuhle stehenden Vater sowie den Herold, den Stadtdurchrufer; zugleich gewahrte sie im Maulthierwagen den auf Todtenpolster gebetteten Leichnam; sofort stieß sie denn Wehgeheul aus und schrie, daß es durch die ganze Stadt hin erschallte:

Kommt, ihr Troer und Troerfrauen, um den Hektor zu schauen, wofern es je euch freute, ihn lebend aus der Schlacht heimkehren zu sehen, ihn, welcher ein gewaltiger Freudentrost war für die Stadt sowohl als das gesammte Volk!

Also sprach sie, da blieb Niemand im Bereich der Stadt daheim, weder Mann noch Weib; denn allesamt hatte sie unwiderstehliche Trauer überfallen; noch in der Nähe des Thors stießen sie mit dem Führer des Leichnams zusammen. Zu allererst sprangen die Gattin des Hektor und seine würdige Mutter, indem sie das Haar sich zerrauften, auf das schönräderige Fuhrwerk hinauf und umfingen des Theuren Haupt; weinend stand die Menge im Kreise umher. Da hätten sie denn nun sicherlich den

V. 691. Der daktylische Rhythmus dieses Verses malt die Schnelligkeit und Heimlichkeit, womit die Fahrt vor sich geht.

V. 693. Diesen Vers mit Wolf als unpassend und aus einer früheren Stelle wiederholt einzuklammern, ist nicht der geringste Grund vorhanden. Denn sein Fehlen in einer Handschrift, wäre sie auch die beste, ist kein Grund.

gesammten Tag hindurch bis zur untersinkenden Sonne unter Thränenströmen draußen vor dem Thore um den Hektor fortgejammert, wenn der Greis nicht endlich von seinem Wagensitz aus also den Völkern zugerufen hätte:

Machet mir Platz, daß die Maulthiere hindurchkönnen! Nachher könnt ihr euch ja mit Weinen und Schluchzen sättigen, wenn ich ihn nach Haus geleitet!

Also sprach er, da traten sie auseinander und machten dem Rollwagen Platz. Nachdem ihn aber Jene in den herrlichen Pallast hineingeleitet, legten sie den Leichnam nunmehr auf die schnitzwerkreiche Bettstatt und stellten an seine Seite Klagelieder anstimmende Sänger, welche denn ihrerseits gestöhnreichen Gesanges Klageweisen erhuben, während die Frauen ihre stöhnende Stimme darein mischten. Unter diesen aber stimmte zuerst die weißarmige Andromache die Wehklage an, indem sie das Haupt des männervertilgenden Hektor mit den Händen umfaßt hielt:

O Gatte, so jung mußtest du aus dem Dasein scheiden, während du mich als Wittwe im Pallaste daheim zurückläßest; dazu der Sohn noch ein hülflos lallmündiges Kind, den du und ich zeugten, wir Jammerseligen: ach, nimmermehr glaube ich, daß er zum Jüngling heranwächst; zuvor ja wird diese Stadt von Grund aus zerstört werden; denn, traun, hingesunken bist ja du, der Obhüter, der du sie selbst sowohl schirmtest als auch die darin wohnenden ehrsamen Gattinnen und lallmündigen Kinder bargst, welche jetzt sicherlich bald auf den wölbigen Schiffen hinweggeschleppt werden, und ich selber darunter: du hingegen, mein Söhnlein, wirst entweder an meiner Seite dahinziehen, wo du schmachvolle Dienstverrichtungen zu verrichten hast, im Drangsalsjoch eines unerweichsamen Gebieters; oder es wird dich der erste beste von den Achäern bei der Hand gepackt vom Burgthurme herunterschleudern, die Beute trübseligen Verderbens, zornentbrannt darüber, daß ihm Hektor vielleicht früherhin einen Bruder erschlagen oder einen Vater oder auch einen Sohn: haben doch eine gewaltige Menge Achäer unter den Fäusten des Hektor mit den Zähnen in den unermeßlichen

V. 735. Hier berührt Homer die zu Il. XXII, 506 erwähnte Sage ausdrücklich, daß der Sohn des Hektor von einem Thurme herabgestürzt worden, als die Griechen die Stadt erobert hatten. Ob die ganze Sage später erst aus dieser Prophezeihung entstanden, ob sie wahr oder erdichtet, von Andern angenommen oder nicht angenommen, ist hierbei vollkommen gleichgültig.

Erdboden beißen müssen! Denn dein Vater trat keineswegs weichherzig auf im trübseligen Schlachtenbrand; drum jammern und weinen auch die Völker um ihn im Bereiche der Stadt, ja, fluchwürdige Klage und Trauer hast du zugleich über deine Aeltern gehäuft, o Hektor; mir vor Allen aber bleibt das Vermächtniß trübseliger Schmerzen! Denn nicht hast du mir sterbend auf dem Todtenbette die Hände dargestreckt oder irgend ein trostreiches Abschiedswort zu mir gesprochen, an das ich unter Thränenströmen allezeit bei Tage wie bei Nacht zurückdenken könnte!

Also sprach sie weinend und die andern Frauen mischten gleichzeitig ihr Stöhnen darein. Unter diesen aber stimmte nunmehr Hekabe die endlose Wehklage an:

O Hektor, du meinem Herzen der bei weitem liebste unter allen meinen Söhnen, traun, so lange ich dich am Leben hatte, warst du ein Liebling der Götter; daher sie auch noch für dich Sorge trugen sogar im Verhängnisse deines Todes! Denk' ich an meine übrigen Söhne, hat sie der fußschnelle Achilleus, so viele er deren nur fing, stets wegverkauft jenseits der einödigen Salzfluth, gen Samos, gen Imbros und nach dem unwirthlichen Lemnos: dir jedoch hat er das Lebenslicht ausgelöscht mit langschneidigem Erzspieß, alsdann dich aber zu vielen Malen im Kreise umhergeschleift um den Grufthügel seines Gefährten, des Patroklos, den du erschlugst; — zum Leben erweckt hat er diesen demungeachtet nicht wieder! Und gleichwohl liegst du gegenwärtig frischthauig und wie kaumverblutet im Pallaste daheim vor mir da, wie die Leiche eines Mannes, welchen der Silberbogenspanner Apollon durch den Regen seiner sanften Pfeilgeschosse hingestreckt hat!

Also sprach sie weinend und entfachte einen unendlichen Klagestrom. Zum Dritten hierauf stimmte unter ihnen Helena die Wehklage an:

O Hektor, du meinem Herzen der bei weitem liebste unter allen meinen Schwägern, traun, leider ist mein Gemahl der gottähnliche

V. 763—764. Der Gedanke dieser beiden Verse ist scheinbar etwas lose hingeworfen, soll aber auch weiter nichts besagen, als daß *der edle Hektor ihr Schwager geworden ist durch die* mit so unheilvollen Folgen bestrafte *Entführung* derselben. Helena erwähnt dieß mit ächtweiblicher Reue wie an andern Stellen der Ilias. Daß sie nachher von zwanzig verflossenen Jahren spricht, obgleich der Krieg vor Troja erst in das zehnte Jahr geht, erklären die Scholiasten daraus, daß die Vorbereitung zu dem großen Heerzuge der Griechen, ihre Vereinigung und Fahrt einen ebenso langen Zeitraum erfordert habe.

Alexandros, welcher mich gen Troja hergeführt: ach daß ich lieber zuvor umgekommen wäre! Denn bereits sind es gegenwärtig zwanzig Jahre her, daß ich von Haus gezogen und aus meinem Vaterlande weggeschieden bin: allein gleichwohl hörte ich bis auf den letzten Augenblick kein böses oder verwünschendes Wort aus deinem Munde; im Gegentheil, so oft mich irgend Jemand sonst im Pallaste hier anfuhr, einer von den Schwägern oder eine von den Schwestern meines Gatten oder von den schöngewandigen Frauen seiner Brüder, oder die Schwiegermutter, — denn der Schwäher selbst ist allezeit huldreich gegen mich einem Vater gleich, — da thatest dn im Gegentheil ihnen durch beschwichtigende Worte Einhalt, sowie durch deine Sanftmüthigkeit und durch deine sanftklingenden Worte! Deßhalb weine ich sowohl um dich als zugleich um mich Unselige selbst, die Seele von Schmerz erfüllt; denn Niemand sonst habe ich mehr im weitgedehnten Troerlande, der mir hold und freundlich gesinnt, sondern allesamt schaudern sie vor mir zurück!

Also sprach sie weinend und der unermeßliche Stadthaufe mischte sein Stöhnen darein. Endlich wandte sich der greise Priamos an die Volksmenge mit der Rede:

Schaffet nunmehr Brennholz zur Stadt herbei, ihr Troer, und fürchtet durchaus nicht im Herzen von Seiten der Argeier einen dichtgeschaarten Hinterhalt; denn, traun, Achilleus hat bei meinem Abschiede aus dem Bereich der dunkeln Schiffe Befehl ertheilt, uns nichts eher zu Leide zu thun, ehe die zwölfte Morgenröthe gekommen!

Also sprach er und die Troer schirrten Stiere sowie Maulesel an Fuhrwerke an, worauf sie sich jach vor der Stadt draußen versammelten. Neun Tage lang schleppten denn dieselbigen eine unsägliche Brennholzmasse herzu; als aber nunmehr die zehnte sterblichenleuchtende Morgenröthe erschien, da trugen sie nun den trotzigen Hektor unter Thränenströmen hinaus, huben seinen Leichnam auf des Scheiterhaufens Zinne hinauf und schleuderten Feuer hinein.

Als jedoch die morgengeborene rosenfingerige Eos erschien, da versammelte sich wieder das Volk um den Scheiterhaufen des rühmlichen Hektor. Nachdem sie indessen zusammengekommen und reihenweise sich geschaart hatten, so löschten sie zuvörderst den Scheiterhaufen mit funkelndem Weine von einem Ende bis zum andern aus, soweit die Gluthgewalt des Feuers sich erstreckt hatte; nachher indessen sammelten seine

Brüder und Gefährten die weißschimmernden Gebeine auf, während sie in Jammer zerschmolzen, und ein hellfluthender Thränenstrom ihnen von den Wangen niederfloß. Und zwar nahmen sie dieselbigen und thaten sie in eine güldene Truhe, eingehüllt mit purpurnen weichen Teppichen; jach senkten sie sie darauf in eine hohle Grube, obendarüber indessen deckten sie einen dichten Haufen gewaltiger Steinblöcke; behend schütteten sie nunmehr ein Gruftmaal auf, während rings nach allen Seiten ihre Späher umhersaßen, damit die fußschienengeschmückten Achäer nicht vorzeitig einen Sturmangriff machen möchten. Nachdem sie aber das Gruftmaal aufgeschüttet, kehrten sie zurück; zum Schluß endlich hielten sie, festlich zuhauf versammelt, im Pallaste des Priamos, des zeusentstammten Königs, ein preisherrliches Leichenmahl.

Dergestalt begingen denn die Troer die Bestattungsfeier des rossebändigenden Hektor.

Ende.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Platon's Werke. Griechisch u. deutsch, mit kritischen und erklärenden Anmerkungen. 1—16. Theil. gr. 12. 1841—54. Thlr. 7. 22 Ngr.

1. Theil. Gastmahl. 2. Aufl. 1853.	15 Ngr.	8. Theil. Hippias I. II. 1849.	10 Ngr.
2. „ Phädon. 3. Aufl. 1852.	22½ Ngr.	9. „ Lysis. 1849.	5 Ngr.
3. „ Vertheidigung des Sokrates. 3. Aufl. 185[illegible]	10 Ngr.	10. „ Alkibiades I. II. 1851.	20 Ngr.
4. „ Euthyphron und Kriton. 2. Aufl. 1850.	10 Ngr.	11. „ Jon. 1850.	4 Ngr.
5. „ Laches u. Charmides. 1845.	20 Ngr.	12. „ Euthydemos. 1851.	10 Ngr.
6. „ Phaedros. 1846.	22½ Ngr.	13. „ Protagoras. 1851.	18 Ngr.
7. „ Menexenos. 1847.	10 Ngr.	14. „ Menon. 1851.	10 Ngr.
		15. „ Timäos und Kritias. 1853.	1 Thlr.
		16. „ Parmenides. 1854.	15 Ngr.

Plutarch's vergleichende Lebensbeschreibungen. I. Themistokles und Camillus. Griechisch u. deutsch mit kritischen u. erklärenden Anmerkungen. gr. 12. brosch. 1853. 22½ Ngr.

Sophokles' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden und erklärenden Anmerkungen, v. J. A. Hartung. 8 Bändchen. gr. 12. 1850, 51. Thlr. 5. 18 Ngr.

I. Elektra. — II. Antigone. — III. Rasender Ajas. — IV. Philoktetes. — V. König Oedipus. — VI. Oedipus auf Kolonos. — VII. Trachinerinnen. — VIII. Fragmente und Indices.

Jedes Bändchen 21 Ngr.

Thukydides' Geschichte des peloponnesischen Krieges. Griechisch u. deutsch mit kritischen u. erklärenden Anmerk. 2 Theile. gr. 12. 1853. Thlr. 3. 22½ Ngr.

Horatius' Flaccus' Werke. Lateinisch mit metrischer Uebersetzung von J. S. Strodtmann. I. Oden und Epoden. Lyrische Gedichte. Lateinisch mit metrischer Uebersetzung mit berichtigtem Grundtext, nebst den wichtigsten Varianten, einer Biographie des Dichters, sowie Einleitungen, Inhaltsangaben und Anmerkungen zu den einzelnen Gedichten. 12. 1852. 1 Thlr. 15 Ngr.

Ovidii Nasonis, Publii, Opera. Ovids Werke. Berichtigt, übersetzt und erklärt von Heinrich Lindemann. 1. 2. Theil. Publ. Ovidii Nasonis Metamorphoseon Libri XV. Ovids Verwandlungen. 1. 2. Bändchen. Buch 1—10. 12. 1853, 54. à 1 Thlr.

Sallust's Catilinarische Verschwörung und Jugurthinischer Krieg. Lateinisch mit deutscher Uebersetzung, einer biographisch-historischen Einleitung und erläuternden Anmerkungen von Alex. Hauschild. 12. 1852. 22½ Ngr.

In deutschen Uebersetzungen erschienen:

Homer's Gesänge verdeutscht von Johannes Minckwitz. Erster Theil **Ilias.** 2 Bände. gr. 12. brosch. 1 Thlr. 15 Ngr.

Von dieser meisterhaften Uebersetzung in Prosa erscheint die Odyssee im nächsten Jahre.

Platon's Werke. In deutscher Uebersetzung herausgegeben von einer Gesellschaft Gelehrter. 1. Band. **Euthyphron, Vertheidigung des Sokrates und Kriton.** 2. Band. **Phädon.** 3. Band. **Phädros und Jon.** 4. Band. **Gastmahl, Menon.** 5. Band. **Euthydemos, Protagoras.** 6. Band. **Laches, Charmides, Lysis, Menexenos.** 7. Band. **Hippias der Größere und Kleinere, Alkibiades I. II.** gr. 12. brosch. à Band 10 Ngr.

Platon's Werke in deutscher Uebersetzung, **12 Bände à 10 Ngr.**, werden *in circa* 2 Jahren vollständig erscheinen.



